

Philosophische Fakultät III der Humboldt-Universität zu Berlin

DISSERTATION

**KONSEQUENT DEN UNBEQUEMEN WEG
GEGANGEN**

Adele Schreiber (1872-1957)

Politikerin, Frauenrechtlerin, Journalistin

Zur Erlangung des akademischen Grades doctor philosophiae
Philosophische Fakultät III
Asja Braune

Frau Prof. Dr. Ingeborg Baldauf, Dekanin der Philosophischen Fakultät III

Gutachter: 1. Frau Prof. Dr. Renate Reschke
2. Frau Dr. Anneliese Neef

eingereicht: 29.06.2002

Datum der Promotion: 27.01.2003

Schlagwörter:

Adele Schreiber-Krieger, Frauenbewegung, Frauenstimmrecht, Mutterschutz, Kinderschutz, Bund für Mutterschutz, Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, Weimarer Republik, Reichstag, Exil, PEN

Keywords:

Adele Schreiber-Krieger, Women's Movement, Women's suffrage, Maternity leave, Child protection, Bund für Mutterschutz, Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, Weimarer Republik, Reichstag, Exile, PEN

Zusammenfassung

In der Zeit der Weimarer Republik war Adele Schreiber eine der bekanntesten Frauen Deutschlands und in allen Verzeichnissen bekannter deutscher Frauen zu finden. Durch den Bruch in ihrem Leben, herbeigeführt durch die sich abzeichnende Herrschaft der Nationalsozialisten, die sie ins Exil zwang, geriet sie in Vergessenheit und war schon nach dem Zweiten Weltkrieg in die Bedeutungslosigkeit gefallen.

In der vorliegenden Arbeit soll nicht nur das Leben Adele Schreibers an sich, sondern auch ihre Position in der Frauenbewegung ab der Jahrhundertwende thematisiert werden, die zahlreichen Querverbindungen zwischen den einzelnen Organisationen, aber auch zwischen Adele Schreiber und anderen Mitstreiterinnen.

Adele Schreiber ist eine derjenigen Frauen, die seit der Jahrhundertwende in vorderster Reihe in der Frauenbewegung mitgekämpft haben. Setzte sie sich, 1898 in Berlin angekommen, zuerst intensiv für die Schaffung einer Frauenversicherung ein, so kämpfte sie wenig später gleichermaßen für das Frauenwahlrecht und engagierte sich im Mutter- und Kinderschutz. Doch neben aller sozialpolitisch engagierten Arbeit und journalistischer Tätigkeit für die Durchsetzung der Rechte der Frau war Adele Schreiber auch politisch tätig. Als Reichstagsmitglied der SPD ab 1920 bemühte sie sich auf politischer Ebene um eine gesetzlich festgelegte Anerkennung und Mündigkeit der Frau. Selbst nach dem Exil, das sie in der Schweiz und in Großbritannien verbrachte, verfolgte sie bis zu ihrem Tod 1957 mit wachen Augen die politischen Entwicklungen in Deutschland und der Welt.

Abstract

During the time of the Weimar republic, Adele Schreiber was one of the most famous women in Germany and could be found all the accounts by well-known German women. Due to the break in her life brought about by the threatening seizure of power by the National Socialists which forced her into exile, she became forgotten and by the end of the Second World War she had already disappeared into insignificance.

The following work attempts not only to explore the life of Adele Schreiber itself, but also her position in the women's movement from the turn of the century onwards, the numerous interconnections between the separate organisations and between Adele Schreiber and other fellow-activists.

Adele Schreiber is among those women who fought in the front line of the women's movement from the turn of the century onwards. Having initially committed herself intensively, as a newcomer in Berlin in 1898, to the cause of introducing an insurance for women, she fought equally hard a short time later for women's suffrage and she became involved in the issues of maternity leave and child protection. But besides all her committed socio-political activities and her work as a journalist for the attainment of women's rights, Adele Schreiber was also politically active. As a member of the Reichstag for the SPD from 1920 onwards, she strived in the political arena for a legally effective acknowledgement and declaration of women as political entities. Even after she went into exile in Switzerland and Great Britain she followed vigilantly the political developments in Germany and throughout the world until her death in 1957.

"Ihre Aufrichtigkeit war oft verblüffend und für ihre Gesprächspartner nicht immer angenehm."¹

¹ Bundesarchiv Koblenz, Mappe über Adele Schreiber, 6.3.1957, "Zur Erinnerung an Adele Schreiber" von Gertrud Isolani, in "Neue Zürcher Zeitung"

VORWORT

Unwillkürlich werden mit den Stichworten "Frauen" und "Biographieforschung" die frühen siebziger Jahre assoziiert. Da begann die feministische Forschung den Anteil der Frauen an historischen Prozessen nachzuzeichnen und es scheint fast veraltet, sich heutzutage mit dem Verfassen einer Frauenbiographie zu beschäftigen. Brauchen wir denn noch eine spezielle Fokussierung auf die gesellschaftliche Rolle der Frau, oder haben sich die Themenstellungen nicht zugunsten der Theoriedebatte verschoben, mit welchen Ansätzen und aktuellen Bezügen heute Biographien geschrieben werden müssen? Unzweifelhaft geht die Entwicklung hinsichtlich der Biographien zur sensationslüsternen Annäherung.² Zu Idolen aufgebaute Persönlichkeiten werden vom Sockel geholt, indem pikante Details ihres Lebens enthüllt werden. Neben diesen allseits bekannten Berühmtheiten kann aber nicht übersehen werden, dass über zahlreiche nicht minder verdienstvolle Persönlichkeiten überhaupt noch keine biographischen Forschungen existieren. Dieses Schicksal trifft zu einem hohen Prozentsatz Frauen.

Geschichtsschreibung dient vor allen Dingen der Herrschaftsstabilisierung. Die unhinterfragte Akzeptanz der patriarchalischen Norm westlicher Gesellschaften evoziert folglich, diese Norm als das Maß aller Dinge anzunehmen. Nur über das Aufzeigen der Begrenztheit und Subjektivität historischer Forschung kann diese Herrschaftsgeschichte relativiert werden.

Dementsprechend hat sich die Frauenforschung aus einer wissenschaftlichen und praktischen Kritik an der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und der Vernachlässigung der Beiträge von Frauen zu Wissen, Kultur und Gesellschaft entwickelt. Die männliche Voreingenommenheit hatte jahrhundertlang dazu geführt, dass Frauen zwar eine Rolle spielten, ihre Bedeutung aber verkannt, unterschätzt oder fehlinterpretiert wurde. Frauen blieben marginale Randgruppe oder Anhängsel des Mannes, denn immer nur in Beziehung zu ihm wurden sie in der männlichen Sphäre überhaupt relevant.

Wurde in den Siebzigern auch begonnen, der männlichen Geschichtsschreibung die weibliche Sicht hinzuzufügen, so ist doch noch vieles nachzuarbeiten, was in der kurzen Zeit der existierenden Frauenforschung noch nicht aufgearbeitet werden konnte. Zu viele Frauen haben in den letzten Jahrhunderten keinerlei Aufmerksamkeit von zumeist männlichen Forschern erfahren.

² vergleiche den Artikel: "Mythen werden Menschen" von Philip Weiss, in "Die Zeit" 11/1999

So soll an dieser Stelle ein Teil zu den Grundlagen von Frauengeschichte beigetragen werden. Heute muss "Frauengeschichte" nicht nur "hinzugefügt" werden, sondern die theoretischen Grundlagen der "patriarchalischen Geschichtsschreibung" insgesamt müssen hinterfragt werden. Nach der Aufbruchphase der feministischen Forschung Mitte der Siebziger und der breiteren Durchsetzung in den Achtzigern ist es nun die Aufgabe, Frauenforschung zu etablieren. Frauenforschung hat sich mittlerweile zu einem wichtigen Forschungszweig an den Hochschulen entwickelt, nachdem zuerst nur wenige engagierte Wissenschaftlerinnen die Frauen in den Mittelpunkt ihrer Forschungsaktivitäten stellten. Heute sind frauenspezifische Fragestellungen zwar nicht mehr wegzudenken; selbstverständlich ist die Frauenforschung aber noch lange nicht, denn die männliche Dominanz setzt sich fort. Deshalb muss Frauenforschung an Hochschulen verankert werden und in ständiger Bewegung bleiben. Wurden in der ersten Phase der Frauenforschung vor allen Dingen ausgegrenzte oder missgedeutete Erfahrungen von Frauen zum Ausgangspunkt wissenschaftlicher Arbeit gemacht, werden heute über diese "Defizitanalysen" hinaus zahlreiche theoretische und methodisch neue Perspektiven aufgemacht. Dabei geht es nicht nur um eine andere Sichtweise der Geschichte, sondern auch der wissenschaftlichen Inhalte.

Die Frage, die sich bei dem derzeitigen Biographie-Boom aufdrängt, ist die, ob die derzeitige Konzentration auf eine Persönlichkeit von den bestehenden Strukturen und Systemen ablenken soll, oder ob damit nicht genau das Gegenteil bewirkt wird, denn Personen sind für Strukturen verantwortlich.³ Die vorliegende Arbeit vertritt die These: Erst die Beschreibung eines einzelnen Lebens kann die Strukturen deutlich machen, und macht auch das Entstehen von Strukturen transparent. Ausgehend von der Darstellung vermeintlich individueller Probleme Einzelner können auch übergreifende Machtstrukturen aufgedeckt werden. Gleiches soll in der vorliegenden Arbeit versucht werden.

Ich möchte in meiner Arbeit das Engagement einer bisher wenig beachteten Mitstreiterin der Frauenbewegung untersuchen: das Wirken Adele Schreibers. Sie war jahrzehntelang außerdem Sozialdemokratin, aber auch die SPD hat sich um die Frauen in der Partei nicht eben verdient gemacht.

³ vergleiche den Artikel: "Gesuchte Rettungsinseln. Biographien und 'Erinnerungsorte' spenden Trost" von Marie Theres Fögen in "Neue Zürcher Zeitung" vom 12.6.2001

Von Interesse ist jedoch nicht nur Adele Schreibers Stellung in der Öffentlichkeit, sondern gleichermaßen Adele Schreiber als Privatperson. Die Einbeziehung ihrer persönlichen Erfahrungen erweitert den Rahmen der Forschung um Alltagsgeschichte. Demgemäß rückt sie als Persönlichkeit in der geschichtlichen Forschung in den Vordergrund, denn ihre Lebensgeschichte steht im Blickfeld. Besonders interessant ist dabei die Frage, welche Rolle das Geschlecht für ihre persönlichen Erfahrungen spielt. In der vorliegenden Arbeit wird deutlich gemacht werden, dass Adele Schreibers Identität durch die äußeren Umstände provoziert wurde. Ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit macht den Zusammenhang zwischen Biographie und Geschlecht überdeutlich. Ihre kindlichen Prägungen lassen sie auch in späteren Jahren die Welt mit den Augen einer Rebellin wahrnehmen. Die individuelle Situation entpuppt sich so als gesellschaftlich bestimmt.

Welche Bedeutung besitzt hingegen das aufgefundene biographische Material?

Nicht nur dass autobiographische Notizen mit Vorsicht aufgenommen werden müssen, auch von einer möglichen Objektivität der Forschungsergebnisse soll hier keine Rede sein. Es wäre illusorisch zu glauben, dass Erfahrungshintergründe und Herkunft der Forschenden ignoriert werden könnten. Neuere Untersuchungen der Frauenforschung haben nicht mehr den Anspruch, universale, allgemeingültige Thesen und Erklärungen zu liefern, statt dessen werden die vorhandenen Quellen untersucht und unweigerlich mit dem eigenen individuellen Blick gewertet. Subjektive Eindrücke sind erlaubt, denn es sollen keine endgültigen Wahrheiten verkündet werden. Die Konzentration liegt vielmehr auf der Kenntlichmachung frauenspezifischer Lebenszusammenhänge, weiblicher Netzwerke und Organisationsstrukturen.

Über die Frauenbewegung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist seit dem Beginn der Frauenforschung bereits viel geschrieben worden, was die Verschiedenartigkeit der damaligen Bewegung auch geradezu herausfordert. So sieht man sich bei der Beschäftigung mit der Frauenbewegung dieser Zeit mit den verschiedensten Gruppierungen konfrontiert, die eher ein Geflecht, denn eine zielgerichtete Bewegung darstellen. Treffen sich einzelne Gruppen auch beim Kampf um übereinstimmende Ziele, so war dennoch der Kampf um Abgrenzung mindestens genauso groß.

Bei der Betrachtung der einzelnen Vereine bzw. Gruppierungen werden schnell einige immer wieder auftauchende Namen von verdienstvollen Vertreterinnen der Frauenbewegung genannt: Helene Stöcker gehört dazu, aber auch Alice Salomon, Anita Augspurg, Rosa Luxemburg oder

Clara Zetkin. Alles Frauen, die sich in den verschiedensten Organisationen engagiert haben, und deren Arbeit im Zusammenhang mit der Frauenbewegung gewürdigt und untersucht wurde.

Auch Adele Schreiber ist eine derjenigen Frauen, die seit der Jahrhundertwende in vorderster Reihe in der Frauenbewegung mitgekämpft haben. Setzte sie sich, 1898 in Berlin angekommen, zuerst intensiv für die Schaffung einer Frauenversicherung ein, so kämpfte sie wenig später gleichermaßen für das Frauenwahlrecht und engagierte sich im Mutter- und Kinderschutz. Doch neben aller sozialpolitisch engagierten Arbeit und journalistischer Tätigkeit für die Durchsetzung der Rechte der Frau war Adele Schreiber auch politisch tätig. Als Reichtagsmitglied der SPD ab 1920 bemühte sie sich auf politischer Ebene um eine gesetzlich festgelegte Anerkennung und Mündigkeit der Frau.

In der Zeit der Weimarer Republik war Adele Schreiber eine der bekanntesten Frauen Deutschlands und in allen Verzeichnissen bekannter deutscher Frauen zu finden. Ein Bericht über ihre Geburtstagsfeier zu ihrem 60. Geburtstag wurde 1932 sogar in der Vossischen Zeitung gedruckt.⁴

Über ihre Reden und Aktivitäten, die weit über Deutschland hinausreichten, wurde in der Weltpresse berichtet. Als berühmte Frauenrechtlerin und spätere SPD-Politikerin hatte sie Kontakte zu Politikern und namhaften Zeitgenossen, wie Eduard Bernstein, Hedwig Dohm oder Lily Braun.

In der vorliegenden Arbeit soll nicht nur das Leben Adele Schreibers an sich, sondern auch ihre Position in der Frauenbewegung ab der Jahrhundertwende thematisiert werden, die zahlreichen Querverbindungen zwischen den einzelnen Organisationen, aber auch zwischen Adele Schreiber und anderen Mitstreiterinnen. Um einen Einblick in das Umfeld Adele Schreibers zu geben, wurde deswegen zu allen im Haupttext der vorliegenden Arbeit auftauchenden Personen eine Kurzbiographie eingefügt.⁵ Der eigentliche Zweck dieser Arbeit wird aber darin bestehen, anhand des Lebens Adele Schreibers den Einfluss und die Mitwirkung der Frauen in der Öffentlichkeit nachzuzeichnen. Adele Schreiber war ungemein vielseitig. Sie fühlte sich als Herausgeberin ebenso wohl wie als Politikerin, als Rednerin oder Journalistin. Sie veröffentlichte

⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 4, 26.4.1932, "Adele Schreiber zum 60.Geburtstag", in "Vossische Zeitung"

⁵ Da die meisten der Genannten heute kaum noch auffindbar sind, oder nur unter großen Mühen in den verschiedensten Nachschlagewerken entdeckt werden können, bietet die vorliegende Arbeit auch die Möglichkeit, andere vergessene Personen aufzuspüren - das gilt im Besonderen für die genannten Frauen, über die äußerst wenig Material existiert.

neben ihrer praktischen Arbeit im Mutter- und Kinderschutz mehrere Bücher und ungezählte Artikel; die enorme Anzahl ihrer weltweiten Vorträge ist nicht mehr nachrechenbar. Trotzdem ist ihre Arbeit heute wenig bekannt, außerhalb der Frauenbewegung sogar völlig in Vergessenheit geraten.

Interessanterweise ist Adele Schreiber als Privatperson zudem mindestens genauso interessant wie als Politikerin. Sie war begeisterungsfähig, charismatisch und außerordentlich hartnäckig. Verbote konnten sie nicht wirklich aufhalten, im besten Falle verzögerten sie die bevorstehenden Ereignisse. Adele Schreiber heiratete weder im angemessenen Alter, noch spielte sich ihr Leben zwischen "Kinder, Küche, Kirche" ab, was der üblicherweise vorgegebene Ablauf gewesen wäre. Doch obwohl sie sich unermüdlich ihren selbstgewählten Aufgaben widmete, auch internationales Renommee genoss, ist sie heute eine Unbekannte. Es existiert keine Abhandlung, die den Menschen oder das Werk Adele Schreibers betrachtet, dabei war Adele Schreiber bereits vor 1933 eine der wenigen Integrationsfiguren zwischen Arbeiterbewegung und bürgerlicher Kultur. Ihre Bedeutung war zu dieser Zeit völlig unbestritten. Heute taucht sie kaum noch in Untersuchungen zur Frauenbewegung auf. Gelegentlich findet sich ihr Name noch in Aufzählungen; es existiert eine Gedenkplakette an ihrem Wohnhaus in Charlottenburg, aber das kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie fast völlig vergessen ist. Dabei hat sie zweifellos eine Würdigung verdient, sie, die ihrer Zeit immer weit voraus war. Es muss für Adele Schreiber als alte Dame in ihren letzten Lebensjahren unglaublich enttäuschend gewesen sein, dass sie mitansehen musste, wie ihr Lebenswerk im Strudel der Zeit unterging. Durch den Bruch in ihrem Leben, herbeigeführt durch die sich abzeichnende Herrschaft der Nationalsozialisten, die sie ins Exil zwang, geriet sie in Vergessenheit und war schon nach dem Zweiten Weltkrieg in die Bedeutungslosigkeit gefallen. Zu Lebzeiten musste sie sich so mit ihren Ansprüchen fast unweigerlich als gescheitert begriffen haben. Begründet in der kritischen Beobachtung der Entwicklung in der DDR, erkannte sie ihre Befürchtungen hinsichtlich der neuerlichen Errichtung einer Diktatur als völlig begründet. Ihre Hoffnungen auf die Umsetzung der sozialistischen Idee nach dem Nazi-Regime wurden durch die Art ihrer Umsetzung konterkariert. Die vorliegende Forschungsarbeit will einen Beitrag leisten, Adele Schreiber in ihrer ganzen Vielschichtigkeit zu würdigen und gleichsam "wiederzubeleben". Diese bedeutende Frau der Geschichte soll in das Bewusstsein der Öffentlichkeit wieder eingeführt, bzw. zurückgeführt werden. Es soll versucht werden, zum Verständnis der ungeheuer komplexen und auch für unsere

heutige Zeit so unerhört interessanten Persönlichkeit Adele Schreibers beizutragen. Bisher nicht gehobenes Material wurde aufgearbeitet. Am Werdegang Adele Schreibers ist exemplarisch die Verquickung zwischen Mensch und Politik, zwischen Frauen und männlichen Machtstrukturen ablesbar. Es wurde zudem der Versuch unternommen, Leben und Werk, und die rastlose Suche einer Frau zu verstehen, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Gesellschaft noch zu erleben, mit allen Konsequenzen, die so eine Entwicklung mit sich bringen würde. Adele Schreiber soll in das Gedächtnis zurückgerufen werden als jemand, der auch in der heutigen Zeit viel zu sagen hat. Eine Neuherausgabe ihrer Werke wäre dringend zu leisten.

Gut 50 Jahre nach ihrem Tod soll an dieser Stelle zunächst ihr persönlicher Wunsch einer eigenen Biographie erfüllt werden.

Anmerkungen

Alle Äußerungen von Adele Schreiber selbst sind in der vorliegenden Arbeit kursiv gesetzt.

Alle im Haupttext vorkommenden Personen, soweit von ihnen Daten ausfindig gemacht werden konnten, haben an der Stelle, wo sie zum ersten Mal im Haupttext erscheinen, eine Fußnote mit der Auflistung ihrer biographischen Angaben.

Nur in den Fußnoten auftretende Personen haben nur in Auswahl biographische Anmerkungen.

Alle aus dem Nachlass zitierten Zeitungsartikel, sind, wenn nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, von Adele Schreiber.

Oftmals fehlt dabei die Angabe der Zeitung, in der sie erschienen sind, da sie ausgeschnitten abgeheftet wurden.

Die Angaben der aus dem Internet stammenden Informationen in den Fußnoten sind alle am 25.06.2001 verifiziert worden.

Die Schreibweise der Abkürzungen wurde den heutigen Standards angepasst. So wurde aus der früheren Schreibweise P.E.N. die heute übliche Schreibweise PEN. In den Originalzitate wurde jedoch die alte Schreibweise beibehalten.

Alle Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen sind von der Autorin.

Verzeichnis der Abkürzungen

Vereinigungen

ADF	Allgemeiner Deutscher Frauenverein
BDF	Bund Deutscher Frauenvereine
BfM	Bund für Mutterschutz
DAG	Deutsche Angestellten Gewerkschaft
DGMK	Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht e.V.
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DVfF	Deutscher Verband für Frauenstimmrecht
FDB	Freie Deutsche Bewegung
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FDKB	Freier Deutscher Kulturbund
IFFF	Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit
RFB	Roter Frontkämpferbund
VSP	Vereinigte Sozialdemokratische Partei
ZK	Zentralkomitee

Einrichtungen

AAUW	American Association Of University Women
BA	Bundesarchiv
StAH	Staatsarchiv Hamburg

Personen

MdB	Mitglied des Bundetages
MdNV	Mitglied der Nationalversammlung
MdR	Mitglied des Reichstages
POW	Prisoners of War

Benutzte Archive

Archiv der deutschen Frauenbewegung e.V. Kassel

Archiv der Großloge von Österreich, Wien

Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn

Archiv des Kammerhofmuseums Bad Aussee

Archiv für Wohlfahrtspflege, Berlin

Bundesarchiv Berlin

Bundesarchiv Koblenz

Deutsches Exilarchiv 1933-1945, in Die Deutsche Bibliothek, Frankfurt

Internationales Institut für Soziale Geschichte Amsterdam

Königliche Bibliothek, Dänemark

Lunds Universitätsbibliothek, Schweden

Reichsarchiv Kopenhagen

Reichsarchiv Stockholm

Stadtmuseum Meran, Italien

Mein herzlicher Dank gilt außerdem dem Bestattungsinstitut Zürich, dem Haus Ungarn, Berlin und ganz besonders der Erbin Adele Schreibers, Frau Gudrun Schemell, in Bregenz.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	V
Anmerkungen	XI
Verzeichnis der Abkürzungen	XII
Vereinigungen	XII
Einrichtungen	XII
Personen	XII
Benutzte Archive	XIII
Inhaltsverzeichnis	XIV
KINDHEIT UND JUGEND	1
Herkunft	1
Dr. Joseph Schreiber, der Vater	1
Clara Schreiber, die Mutter	5
Das Haus als Treffpunkt der Künstlerszene	7
Die jüdischen Wurzeln der Familie Schreiber	11
Die Schriftstellerin Clara Schreiber	20
Die Eltern und ihre gesellschaftliche Stellung	23
Die Kindheit	28
Die Beziehung zur Mutter	36
Warten auf das Leben	38
Schreiben als Ausweg	40
AUFBAU EINER EIGENEN EXISTENZ IN BERLIN	53
Ankunft in Berlin	53
Verbundenheit zur Heimat und zu ihren Eltern	59
Ihre Schwester Lilli	61
Literarische Versuche	64
Rezensionen und erste Zeitungsartikel	74
Vorträge	78
Universitätsbesuch in Berlin	88
Settlementsarbeit in London	103
Besuch bei Louise Michel	107

Die "Fronde"	110
Die Heilsarmee	113
ENGAGEMENT IN DER FRAUENBEWEGUNG	119
Die Gruppierungen in der deutschen Frauenbewegung	119
Kongresse zu sozialen Problemstellungen	123
Bekämpfung von Prostitution und Mädchenhandel	127
Der Bund Deutscher Frauenvereine	137
Die Gründung des internationalen Weltbundes für Frauenstimmrecht 1904	139
Die Stimmrechtsbewegung	148
Suffragetten	154
Die Fabier und Die Demokratische Vereinigung	157
KINDER- UND MÜTTERSCHUTZ	162
Praktisches Engagement	162
Verein Säuglingsheim	166
Säuglingsfürsorge in Berlin	171
Der Bund für Mutterschutz	173
Der Selbstversuch einer gleichberechtigten Partnerschaft	179
Die Krise im Bund für Mutterschutz	183
Eugenik und Volksverbesserung	194
Die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht	202
Die Fortsetzung der Streitigkeiten	205
DER AUSBRUCH DES ERSTEN WELTKRIEGES	208
Die Stimmung in Deutschland	208
Die Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht im Krieg	225
Nachruf auf Lily Braun	228
Herausgabe der Zeitschrift "Die Staatsbürgerin"	233
Arbeit im Ausland	238
Der deutsche Einmarsch in Belgien und die Flämische Bewegung	242
Flämische Frauenbewegung	245
Agitation in Deutschland	259
Das Gefangenenerlager in Göttingen	262

Kriegsende in Flandern	265
Der Weltbund für Frauenstimmrecht während des Krieges und nach dem Ersten Weltkrieg.....	268
Drehbuchautorin zum Film "Die im Schatten leben"	271
Das Ende des Ersten Weltkrieges.....	282
Die Entwicklung in Russland.....	283
Die ungebrochene "Kriegsbegeisterung" Adele Schreibers.....	286
DIE WEIMARER REPUBLIK	294
Aufbruch in die Republik.....	294
Politische Morde	299
Stimmrecht der Frauen und Arbeit im Reichstag.....	301
Der Weltbund für Frauenstimmrecht	320
Die Hungersnot und das Deutsche Rote Kreuz	324
Der Weltbund des Kindes	331
Vortragstournee in Amerika.....	336
Das Ende der Zusammenarbeit mit dem DRK.....	358
Verlust des Reichstagsmandats	365
Vortragsreise in Frankreich.....	376
Wiederwahl 1928 in den Reichstag und weitere politische Arbeit	385
Diskussion um die Gleichberechtigung in der SPD	390
Kampf gegen den § 218	401
Der Versailler Vertrag.....	410
Deutschland und der Völkerbund.....	412
Die Debatte um den Remarque-Film	417
Der Weltbund für Frauenstimmrecht am Ende der Weimarer Republik.....	421
Die Auseinandersetzungen zwischen KPD und SPD.....	424
Wehrverbände	425
Das Ende der Weimarer Republik.....	428
DAS EXIL.....	433
Der Weggang aus Deutschland	433
Beruflicher Neuanfang	441
Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus	450

Weiterarbeit im Weltbund für Frauenstimmrecht	453
London	459
Der Club 1943	464
Die Freie Deutsche Bewegung.....	466
Der Streit in der Freien Deutschen Bewegung.....	475
Die Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung.....	491
Das Kriegsende in Großbritannien.....	500
Kriegsgefangenenschulung	503
Keine Rückkehr nach Deutschland	508
Memoiren und letzte Artikel	513
Mitgliedschaft im PEN-Club.....	521
Veröffentlichungen zu Lebzeiten	529
Das Weltbundbuch	533
Abschied.....	537
SCHLUSSWORT	541
LITERATURVERZEICHNIS.....	547
Bibliographie Adele Schreiber	547
Allgemeine Bibliographie	551
Erklärung.....	575

KINDHEIT UND JUGEND

Herkunft

Normalerweise müsste diese Biographie mit Adele Schreiber selbst beginnen, das hätte sie sich sicherlich auch so vorgestellt. Ganz klassisch muss aber darauf zurückgegriffen werden, mit der Person ihres Vaters zu beginnen, da sich das Leben der Familie nach seinen Lebensplänen richtete.

Dr. Joseph Schreiber, der Vater

Adele Schreiber ist das Kind wohlhabender Eltern, die beide jüdischer Herkunft waren.

Ihr Vater⁶, Dr. Josef Schreiber wurde am 17.3.1835⁷ in Böhmisches-Leipa⁸ geboren, sein Vater Samuel Schreiber war dort Lehrer an der israelitisch-deutschen Normalschule. Bis 1894 gehörte Josef Schreiber dem jüdischen Glauben an,⁹ in diesem Jahr jedoch trat er gemeinsam mit seiner ebenfalls jüdischen Ehefrau Clara zum römisch-katholischen Glauben über. Von 1847 bis 1854 besuchte Josef Schreiber das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann studierte er Medizin an der Universität in Wien, wo er 1860 zum Doktor der Medizin promovierte. Praktizierte er zunächst im Wiener Allgemeinen Krankenhaus, ging er wenig später nach London zu seinem Onkel Dr. Jonas Freund¹⁰, um sich dort weiterzubilden. Der Bruder seiner Mutter hatte in Dalston das deutsche Hospital mitbegründet. Schon aus London schrieb Dr. Josef Schreiber für die "Wiener medizinische Presse". Nach seinem Londonaufenthalt war er zwei Jahre lang Reisebegleiter eines jungen Kranken in Italien, Südfrankreich und der Schweiz und machte dort klimatologische Studien, die seine gesamte spätere Arbeit beeinflussen sollten, da er den Einfluss des Klimas auf die Heilungschancen von Krankheiten erkannte und umsetzen wollte. Josef Schreiber suchte

⁶ Wenn nicht anders angegeben, stammen die nachfolgenden Informationen über Clara und Josef Schreiber sowie die Sanatorien aus dem Österreichisch Biographischen Lexikon und aus Hollwöger, Franz: Ein Kranz auf das Grab Dr. Schreibers, gestorben 27.9.1908, Aussee 1968, Kammerhofmuseum Bad Aussee
Die Schreibweise in sämtlichen Zitaten wurde beibehalten.

⁷ Das Österreichische Biographische Lexikon nennt den 16.3.1835

⁸ heute Ceská Lípa, Tschechien

⁹ Auskunft der Gemeinde Untermais/Meran und Österreichisches Kultusamt Wien

¹⁰ Dr. Jonas Charles Hermann Freund (1808-1880), Mediziner, Er gründete 1845 das Deutsche Hospital in Dalston, London; Boase, F.: Modern English Biography, 6 V, 1892-1921

immer nach neuen Ideen, die bekannten Behandlungsmethoden mit Hilfe wissenschaftlicher Neuentdeckungen zu verbessern.¹¹

Ab 1863 arbeitete Dr. Josef Schreiber wieder im Wiener Allgemeinen Krankenhaus, um sich besonders in Ohren-, Kehlkopf-, Augenheilkunde, Chirurgie und Mikroskopie auszubilden. Dann ließ er sich in Wien als praktischer Arzt nieder und arbeitete 1866 während der Cholera und nach der Schlacht bei Königgrätz¹² als städtischer Arzt bzw. im Verwundetenspital Mauer (Wien-Mauer).

Nach diesen Jahren setzte er seinen Plan, ein eigenes Sanatorium in den Österreichischen Alpen zu gründen, um. Unter idealen Witterungsbedingungen wollte er nun damit beginnen, Lungen- und Kehlkopfkrankte sowie Schwindsüchtige zu heilen, indem er das günstige Klima zur Heilung nutzte. Seine Wahl fiel auf Aussee in der Steiermark, wo er das erste österreichische Sanatorium schuf. *"In dem abgelegenen Marktflecken Aussee im steierischen Salzkammergut, stundenweise entfernt von jeder Eisenbahn, gründete Dr. Joseph Schreiber mit seiner jungen Frau ein Sanatorium für Lungenkranke, aber auch für sonstige Heilung Suchende, man kannte damals noch nicht die Infektion durch Tuberkulose. Die 'Schwindsüchtigen' - wie man sie nannte - sollten in staubfreier, waldreicher Gebirgsgegend, in Sonne und Licht, unter Zuhilfenahme milder Kaltwasserkuren Genesung finden. In ähnlicher Weise hat später mein Vater, als Bahnbrecher für Massage und Heilgymnastik, in einem zähen Kampf für Winterkuren im Gebirge, künftige Entwicklungen vorausgesehen."*¹³

Zu dieser Zeit hatten die Wohlhabenden begonnen, sich verstärkt um ihre Gesundheit zu sorgen.¹⁴

1868 erwarb Josef Schreiber in Aussee sein erstes Grundstück, auf dem er nicht nur sein erstes Sanatorium eröffnete, sondern mit ihm auch den Ruf Aussees als Kurort begründete. Zwar

¹¹ Das könnte u.a. mit der besonderen Stellung der Juden in der Gesellschaft zusammenhängen, denn die traditionelle Achtung der jüdischen Kultur vor dem Wissen forderte zu Neuentdeckungen geradezu heraus.; vergleiche dazu Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder, Reinbek bei Hamburg, 1988, S.687ff.

¹² heute Hradec Králové, Tschechien

¹³ Nachlass Adele Schreiber Bundesarchiv Koblenz (im folgenden nur noch Nachlass BA Koblenz genannt), Mappe 1, Blatt 32-37, Begegnungen und Erinnerungen

¹⁴ "Das Universalmittel gegen Krankheiten, wirklichen und eingebildete, war die Kur, die jährliche Überholung der Maschinerie, die große Körperreinigung, die für die Reichen Europas zum Ritual geworden war. Die Kur war ein ernsthaftes Geschäft, das man in einem landschaftlich schönen Badeort absolvierte. Man trank den Brunnen, man hielt Diät, man litt elegant und kam in der Nachkur wieder zu Kräften. ... Der Badeort war das damalige Äquivalent von Golfplatz und Club; auch ein Spielkasino war meistens vorhanden ... Männer von Bedeutung aus ganz Europa kamen hier zusammen und tauschten Nachrichten und Gesellschaftsklatsch. ... Die Kur, teils Ritual, teils Statussymbol, war für die Reichen im wesentlichen ein Mittel, ihre ungesunde Lebensweise zu überstehen."; Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.667/668

verbrachten auch schon vor Josef Schreibers Sanatoriumsgründung mehrere adlige Familien die Sommermonate in Aussee, denn nicht nur die beiden Seen und die beeindruckende Landschaft, auch das Klima lud die Sommerfrischler ein, doch: "Seit dem Bau des großartigen Sanatoriums in der Nähe von Aussee, durch den Kurarzt und Dozenten an der k.k. Universität, Dr. Josef Schreiber, dessen Name mit der Geschichte unseres Kurortes innigst verflochten ist, und dessen rastloser Tätigkeit der Kurort ungemein viel verdankt, welcher Bau im Jahre 1869 vollendet wurde, sowie durch die Herausgabe der Broschüren über Aussee, als klimatischer Kurort, wurde der alljährliche Besuch Aussees immer lebhafter und wurde noch bedeutend gesteigert durch die Eröffnung der Salzkammergutbahn."¹⁵ Schon in dem Moment, da Josef Schreiber der Gemeinde den Plan zur Errichtung eines Sanatoriums vorlegte, bat er die Gemeinde, sich um den Titel "Kurort" zu bewerben, damit das Projekt von Beginn an auch in der Öffentlichkeit entsprechend wahrgenommen werden konnte.

Ein Jahr nach dem Erwerb des Grundstückes konnte Dr. Josef Schreiber dort bereits sein erstes Sanatorium eröffnen. Das wirtschaftliche Leben verbesserte sich in Aussee in dem Maße, dass das Gmunder Wochenblatt von einem Aufschwung berichtete, "den man früher nie geahnt hätte".¹⁶ Schon 1871 war Josef Schreiber so bekannt, dass der Wiener "Kur-Salon" seine Lebensbeschreibung mit Bild brachte. Er machte sich einen Namen als Klimatologe, denn er wies in zahlreichen Veröffentlichungen auf den Einfluss hin, den die Witterungsverhältnisse auf den menschlichen Organismus ausüben. Als Spezialist für Massage und mechanisch-elektrische Therapie wurde er international bekannt.

Er hielt auf Reisen Vorträge über Aussee, in denen er auf das der Heilung von Patienten zuträgliche Klima hinwies. 1870 veröffentlichte Josef Schreiber "Soolbad Aussee als klimatischer Kurort". Ab 1872 lehrte er als Dozent für Klimatologie an der Universität in Wien. Im Jahr 1873 wurde Josef Schreiber wirkliches Mitglied der k.k. Gesellschaft der Ärzte in Wien. 1873 verkaufte Josef Schreiber das erste Sanatorium an eine Bau-Gesellschaft, die einen bedeutenden Zubau plante und die Leitung Dr. Josef Schreiber zusicherte. Beim Verkauf verpflichtete sich Josef Schreiber, zehn Jahre lang keine andere private ärztliche Tätigkeit in Aussee auszuüben, als als Leiter des von der Bau-Gesellschaft neu errichteten Kurhauses zu arbeiten. Diese Verpflichtung brachte ihn wenig später in große Bedrängnis, da die Bau-

¹⁵ Konschegg, Victor: Führer in Aussee, Grundlsee, Alt-Aussee und Hallstatt, Wien 1889

Gesellschaft wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Erweiterung des Sanatoriums nicht weiter betrieb, die Zehn-Jahres-Klausel jedoch nicht aufhob. 1873 und 1874 durfte Josef Schreiber die Kuranstalt noch auf eigenen Wunsch weiterbetreiben, weil er eine jährliche Summe an die Bau-Gesellschaft bezahlte, dann unterbrach er seine ärztliche Tätigkeit in Aussee für neun Jahre. In dieser Zeit arbeitete er in Arco am Gardasee und in Meran, war aber durch den Besitz einer Villa in Aussee häufig dort.

1883 eröffnete er das Privatsanatorium "Alpenheim" als Zubau zu seiner Privatvilla. Das "Alpenheim": "... liegt an einem besonders geschützten Punkte in unmittelbarer Nähe der durch den Wald führenden Elisabeth-Promenade und ist von schattigen Gartenanlagen umgeben.", berichtet Hollwöger, ist aber seiner Meinung nach dennoch an einem weit ungünstigeren Platz eröffnet worden, als das vormalige. Der Andrang in Dr. Schreibers Sanatorium blieb aber, trotz der Lage etwas weiter außerhalb, konstant. Der Aufwand hatte sich gelohnt. "Als 1883 die 'Kuranstalt Alpenheim' fertig und mit den neuesten und kostspieligsten Apparaten für Heilgymnastik ausgestattet war, hatte sie mindestens den gleichen Zulauf wie das Sanatorium."¹⁷ Die Beschreibung der Kuranstalt "Alpenheim" von 1889 liest sich mondän.¹⁸ Der erworbene Wohlstand spiegelte sich in der Ausstattung wider. Der Wintergarten war morgens zwei Stunden zur Verabreichung von Molke, kuhwarmer Milch und Mineralwässern geöffnet, in Porzellanwannen wurden verschiedene Bäder angeboten, jede Kabine hatte ein Regenbad und der Duschsaal war mit carrarischem Marmor ausgekleidet. Spezialisiert hatte sich Josef Schreiber auf Massage und Heilgymnastik. Im "Officiellen Prospect des Curortes Aussee" von 1902 heißt es: "Massage und Heilgymnastik mit Pariser Widerstandsapparaten zur Behandlung verschiedener chronischer Leiden." Für den Winter gründete Dr. Josef Schreiber 1887 in Obermais bei Meran die Kuranstalt "Hygiea", nachdem die Gemeinde Aussee beschlossen hatte, ein modernes Badehaus am Markt zu errichten. Dieses musste ihm Badegäste wegnehmen, da seine modernen

¹⁶ Pollner, Martin: Das Salz-Kammergut, S.190, o.J.

¹⁷ Hollwöger, F.: Ein Kranz ...

¹⁸ "Die Einrichtung des Hauses entspricht allen Anforderungen des modernen Komforts. Das Treppenhaus, sowie die Korridore sind mit Luftheizung versehen."; Kanschegg, Victor: Führer in Aussee ...; Das Wohngebäude beherbergte 26 Wohnzimmern für je zwei Personen, die alle Blick ins Freie hatten, da sich die Kuranstalt in einem Garten befand. Ein Speisesaal, ein Konversationszimmer, ein Rauch-, ein Spiel-, ein Billardzimmer sowie ein Lesezimmer mit einer großen Bibliothek, mit zahlreichen Zeitungen in verschiedenen Sprachen werden genannt. Ein Klavier war vorhanden und eine verglaste Veranda diente als Treffpunkt für die Kurgäste. Ein 200 Personen fassender Gartenpavillon, ein Lawn-Tennisplatz, Croquet und verschiedene

Einrichtungen einen Kuraufenthalt in seinem Sanatorium teurer machte als anderswo. Nach kurzer Zeit war "Hygiea" ebenso erfolgreich wie das Sanatorium in Aussee.

Zur Zeit der Gründung "Hygieas" war Meran schon ein sehr bekannter Kurort, da das milde Klima der Stadt bekannte Wissenschaftler und Ärzte angezogen hatte, um die ganzjährig milde und reine Luft der Stadt zur Heilung von Patienten zu nutzen. Innerhalb kurzer Zeit traf sich in Meran der mitteleuropäische Adel, nicht nur die Habsburger, auch der preußische, englische, französische und russische Adel wusste Meran zu schätzen, denn es erlebte eine neue Blüte im 19. Jahrhundert. Zahlreiche große Hotelanlagen, meist im Jugendstil, Freizeiteinrichtungen und Grünzonen festigten den Ruf Merans als außerordentlichen Kurort. Josef Schreiber schloss sich dieser Entwicklung an und profitierte von ihr, nachdem er seine eigene Kuranstalt errichtet hatte. Die große Villa inmitten eines Parks war den Winter über geöffnet, wenn es in Aussee zu kalt wurde.¹⁹

Clara Schreiber, die Mutter

Ist Josef Schreiber der Mittelpunkt des praktischen Kurgeschehens, so ist seine Frau Clara Schreiber ihm nicht nur Hilfe im Sanatorium, sondern der geistige Mittelpunkt des Sanatoriums. Seine Welt ist das Geschäft, also alles Praktische und ihre Welt ist die Kultur - Geist und Empfindsamkeit.

1866, zwei Jahre vor Eröffnung der ersten Kuranstalt, hatten sie geheiratet. Von Beginn an unterstützte Clara Schreiber die Aktivitäten ihres Mannes. Sie war es, die das Sanatorium, neben den neuen Methoden, die ihr Mann zur Behandlung der Patienten anwandte, zu einem interessanten Treffpunkt des geistigen Lebens machte. Am 27.10.1848 in Wien als Clara Hermann geboren, verbrachte sie ihre Jugend nach dem frühen Tod ihres Vaters in Brünn²⁰. Sie erhielt im Haus ihres Stiefvaters eine sorgfältige und umfassende Bildung, da in der jüdischen Tradition die Mädchen nicht, wie im deutschen Bildungsbürgertum üblich, von Wissen und Bildung ferngehalten wurden, sondern es auch ihnen ermöglicht wurde, sich Wissen anzueignen.

Gesellschaftsspiele vervollkommneten das Ambiente der Kuranstalt.; vergleiche dazu Villen- und Wohnungsbesitzer in Praunfalk (Hg.): Praunfalk - Villenviertel Aussee, Solbad, klimatischer und Terrain-Kurort, o.J.

¹⁹ Das "Alpenheim" in Aussee Steiermark war im Sommer vom 20. Mai bis zum 1. Oktober geöffnet, die Kuranstalt "Hygiea" in Meran Tirol daran anschließend vom 1. Oktober bis zum 20. Mai.

²⁰ heute Brno, Slowakei

Erste schriftstellerische Aufzeichnungen der 18jährigen Clara Hermann sind erhalten geblieben. In ihnen berichtete sie über die Erlebnisse während des Deutsch-Österreichischen Krieges²¹. In diesen später veröffentlichten Aufzeichnungen scheinen, neben den Erlebnissen Clara Schreibers während des Krieges, auch ihre Lebensumstände im Elternhaus auf: "... obgleich sich in unmittelbarer Nähe Brünns keine Schlachten abspielten, befanden wir uns dennoch gleichsam im Mittelpunkt der Bewegung. Wir sahen ein grosses Heer von Soldaten stolzen Mutes und leichten Herzens nord- und südwärts ziehen. ... Meine Eltern bewohnten ihr eigenes Haus. Es lag in der inneren Stadt. Die Strasse hiess damals alte 'Fröhliche Gasse' jetzt Rudolfstrasse. Das Haus war klein. Wir bewohnten den ersten und einen kleinen Theil des zweiten Stocks. Ausserdem wohnte nur noch eine Familie in dem Hause. Als erste Einquartierung waren uns 40 Mann, 2 Officiere, 1 Unterofficier und ein Pferd angesagt. ... Die Einquartierungen wechselten rasch. ... Mein ältester Bruder baute in Lodz Eisenbahnen, mein zweiter Bruder leitete in Sulina das internationale Spital der österreichischen Donau-Commission, mein dritter Bruder war Zuckerfabrikant in Russland. ... Fast mit den Preussen zugleich hatte ein furchtbarer Gast die Mauern Brünns betreten. Es war die Cholera mit allen ihren Schrecken, die in der mährischen Landeshauptstadt zum Ausbruch kam und daselbst in furchtbarer Weise wüthete. ... Es war ein greulicher Tanz, den Krieg und Cholera miteinander in Brünn aufführten."²²

Nach ihrer Heirat beteiligte sich Clara Schreiber an der Gründung und wirtschaftlichen Leitung des Sanatoriums "Alpenheim" in Aussee und später der Kuranstalt "Hygiea" in Meran, pflegte aber weiterhin ihre literarischen Ambitionen. Sie lebte abwechselnd in Aussee und Meran, wo sie intensiv am gesellschaftlichen Leben teilnahm und sich humanitär engagierte. Ihre Tochter Adele schreibt später: *"Das Sanatorium, die späteren Kuranstalten in Aussee und Meran beherbergten im Laufe der Jahrzehnte eine Fülle verschiedenartigster Menschen, Patienten und persönliche Gäste. Ihnen war meine Mutter, oft über ihre Kräfte, Helferin, Beraterin, verständnisvolle geistige Anregerin."*²³

²¹ 1866 brach der Deutsch-Österreichische Krieg wegen Uneinigkeit bei der Zugehörigkeitsfrage Schleswig-Holsteins aus. Der Goyone-Vertrag zwischen Preußen und Italien verpflichtete Italien zum Eingreifen auf preußischer Seite für den Fall eines preußisch-österreichischen Krieges. Die Kriegsentscheidung fiel bei Königgrätz durch Preußen unter General Helmuth von Moltke über das österreichisch-sächsische Heer.;

www.geschichte.2me.net/dcx_1867.htm

²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 14, Erinnerungen von Clara Schreiber

²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 32-37, Begegnungen und Erinnerungen

Das Haus als Treffpunkt der Künstlerszene

Die Mutter stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. In einem kurzen Lebensbild Adele Schreibers war ca. 1924 zu lesen: "Frau Clara Schreiber war eine der geistvollsten Frauen des alten Österreichs. Auch Schriftstellerin: das war aber mehr Nebensache. - Plaudern, Aperçus, Aphorismen, geistvolle Briefe an bekannte Zeitgenossen, kurzum 'Salon', 'große Dame', das war Clara Schreiber."²⁴

Nach der Eröffnung des Sanatoriums fanden die wichtigsten gesellschaftlichen Ereignisse Aussees im Haus der Familie Schreiber statt. Große Wohltätigkeitsakademien wurden veranstaltet, zeitweise sogar mehrmals in einer Saison.

Dabei spielte sicher auch die jüdische Herkunft der Familie eine Rolle, denn nicht nur dass in den jüdischen Kreisen Wohltätigkeit zum kulturellen Selbstverständnis gehörte, auch erwartete die Gesellschaft diese Wohltätigkeit von ihren jüdischen Mitbürgern. Somit wurde zum einen versucht, die selbstempfundene soziale Ungerechtigkeit zu mildern, zum anderen wurde aber ebenso das eigene Gewissen beruhigt und die Erwartung der Gesellschaft gestillt.

Und im Hause Schreiber fanden große Empfänge statt.

Wie zuvor schon im alten Sanatorium waren immer auch bedeutende Künstler aus Wien und aus dem Ausland zu Gast, die ohne Gagen auftraten. Aus dem Reinerlös der Veranstaltungen wurden Lebensmittel für bedürftige Familien gekauft. "Alpenheim" war das gesellschaftliche und kulturelle Zentrum des Ortes. Die Kritiken der Veranstaltungen erschienen in Pariser Zeitungen, was bedeutete, dass Aussee endgültig Anschluss an die große Welt gefunden hatte.²⁵ Clara Schreiber pflegte die Bekanntschaft mit zahlreichen Berühmtheiten. Zu ihren Freunden zählte u.a. Eduard von Bauernfeld²⁶, der zur damaligen Zeit eine Größe war. Seine spöttischen Verse auf die gute Gesellschaft hatten ihn bekannt gemacht. Er selbst war jedoch ein fester Bestandteil eben dieser Gesellschaft und scheint zudem ein guter Unterhalter gewesen zu sein. "Man bemühte sich um seine Gegenwart, nahm ihm keinen Tadel und keine verdrießliche Laune übel."²⁷ Er gefiel sich in der Rolle des distanzierten Beobachters, des Geistigen in einer

²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 23, Artikel von Grete Driesch über Adele Schreiber, nach 1924

²⁵ Pollner, Martin: Das Salz-Kammergut, S.480, o.J.

²⁶ Eduard von Bauernfeld (1802-1890), Lustspielsdichter. Er verkehrte mit Schubert, Schwind, Grillparzer, Friedrich Schlegel und war Hausdichter des Burgtheaters. Bis 1889 erschienen von ihm 43 Stücke mit über 1000 Aufführungen.; Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd.1 1957

²⁷ Hipp, Otto: Alt-Wiener Porträts, 1927: Bauernfeld, E.

ansonsten genussüchtigen Runde. Dieses Leben der bürgerlichen Salons beschrieb er für die Bühne und schuf Sittenbilder der Salongesellschaften. Zudem sah er sich als Anwalt des Bürgertums im Kampf gegen die Vorrechte des Adels und plädierte für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung mit der Aristokratie. Bauernfeld hatte in den besten Kreisen der Wiener Gesellschaft festen Fuß gefasst und war mit vielen geistig hochstehenden Frauen derselben eng befreundet. Auch Ludwig August Frankl, Ritter von Hochwart²⁸, Ferdinand Gross²⁹ und Max Nordau³⁰ gehörten zu Clara Schreibers Freundeskreis. Ludwig August Frankl war ein reisender Dichter, der sich auch im jüdischen Leben sehr engagierte. Die Anregungen zu seinen Werken entnahm er häufig der hebräischen Literatur und der jüdischen Geschichte. Eduard Hanslick³¹ sagte über ihn: "Frankl, dessen poetisches und journalistisches Talent durch die ruhige Anmut seines Verkehrs noch an Reiz und Einfluss gewann, bildete in Wien eine Art literarischer Gesandtschaft, bei welcher kein schreibender oder schreiblustiger Ankömmling sich vorzustellen unterließ."³² Frankl trug langes, gescheiteltes Haar, das die Ohren verdeckte, wohl ein Anklang an die jüdischen Pajes, und einen kurzgeschnittenen Schnurr- und Vollbart. Ferdinand Gross, der Bühnenstücke verfasste, aber auch an zahlreichen Zeitschriften mitarbeitete, wurde besonders als Feuilletonist bekannt. Zusammen mit seinem Freund Max Nordau verfasste er 1880 ein Lustspiel.

²⁸ Frankl, Ludwig August, Ritter von Hochwart (1810-1894), Dichter, Kulturhistoriker und Philanthrop. Er studierte Medizin, war zeitweise Arzt, trat aber schon früh mit Dichtungen hervor. Ab 1875 war er Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Wien. Er verfasste zahlreiche Stücke und Biographien seiner Freunde.; Sigilla veri. Lexikon der Juden, Bd.2 1929 (367) und Encyclopaedia Judaica, Bd.6, 1930

²⁹ Ferdinand Gross (1849-1900), Schriftsteller, Bühnendichter und Feuilletonist. Er war Präsident der literarischen Gesellschaft "Konkordia" Wien, ab 1881 Redaktion der Wiener Allgemeinen Zeitung, zugleich Feuilletonredakteur des "Neuen Wiener Tageblatts" und Herausgeber der "Extrapost". 1886 gründete er die Monatsschrift "Der Frauenfeind", später führte er die Redaktion der "Wiener Mode" und ab 1891 gehörte er der Redaktion des "Wiener Fremdenblattes" an. 1880 verfasste er zusammen mit Max Nordau das Lustspiel "Die neuen Journalisten".; Wininger, Salomon: Große jüdische National-Biographie, Bd.2 1927

³⁰ Max Nordau (1849-1923), Mediziner, Schriftsteller, Philosoph und Politiker. Er hieß bis 1873 Simon Maximilian Südfeld, war Sohn eines rabbinisch gebildeten Lehrers, und studierte Medizin in Pest. 1880 ging er endgültig nach Paris, wo er als Arzt und Schriftsteller tätig war. Er arbeitete in erster Linie für die "Vossische Zeitung", "Neue Freie Presse", "Die Welt" und avancierte zum vielgelesenen, wenn auch umstrittenen Modephilosophen. Er engagierte sich ab 1895 immer mehr für die Idee des Zionismus und wurde zu einem der ersten und bedeutendsten Vorkämpfer dieser Bewegung, da er Gegner der jüdischen Assimilation war.; Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Bd.7, 1978

³¹ Eduard Hanslick (1825-1904), promovierter Jurist und Musikkritiker. Die Beamtenlaufbahn als Jurist sicherte ihm den Lebensunterhalt, die Musik wurde ihm zur Berufung. Er schrieb schon früh Musikkritiken und wurde zum einflussreichsten Musikkritiker seiner Tage. 1854 erschien seine Schrift "Vom Musikalisch-Schönen", die ihm die Feindschaft Richard Wagners und dessen Anhänger eintrug. Er war eng befreundet mit Johannes Brahms.; www.austria-tourism.at/personen/brahms/brahms9.html

³² Sigilla veri. Lexikon der Juden, Bd.2, 1929

Wie Ferdinand Gross arbeitete auch Max Nordau für verschiedene Zeitschriften, praktizierte gleichzeitig aber auch als Arzt. Mit Theodor Herzl³³ teilte er die Besorgnis über die sich verstärkenden antisemitischen Strömungen zum Ende des 18. Jahrhunderts. Herzl verstand es, ihn für die Idee eines eigenen Staates der Juden in Israel zu begeistern und ab 1895 engagierte sich Nordau zunehmend für die Ideen des Zionismus. Er wurde zu einem Vorkämpfer der Bewegung und hielt auf dem ersten Zionistenkongress 1898 in Basel sogar die Eröffnungsrede.

In dem Umkreis dieser eben geschilderten, interessanten und berühmten Menschen wuchsen die drei Töchter Clara und Josef Schreibers auf. Sie lebten in einem kulturell äußerst anregenden und aufgeschlossenen Elternhaus. Adele Schreiber bemerkte in den wenigen persönlichen Äußerungen über ihre Mutter: *"Sie war ein Menschenmagnet u zog wertvolle Menschen die ihren Rat u ihre Freundschaft suchten an."*³⁴

Eine Cousine Adele Schreibers beschrieb die Gesellschaft folgendermaßen: "1895 bis 1900 war ich allsommerlich Gast meines Onkels Doktor Josef Schreiber, dem die Kuranstalt Alpenheim in Aussee gehörte. ... die Anstalt meines Onkels führte dem Orte naturgemäß eine große Anzahl von Gästen zu. Den heutigen Begriffen eines modernen Sanatoriums entsprach Alpenheim freilich nicht. Es war ein Flickwerk von vielen Zubauten, und in seinem Treppengewirr hätte keine Ariadne einem Jason je einen Faden geschenkt. Dennoch war es urgemütlich, und die Gäste blieben gern. Frau Klara Schreiber, eine feinsinnige, hochgebildete Frau und geistvolle Schriftstellerin, besaß die Gabe kultivierter Geselligkeit und fand für jeden das rechte Wort. ... Gäste von Namen wußten, daß sie in Alpenheim gleichgestimmten Verkehr fanden. Ich zählte siebzehn Jahre und saß am untersten Ende des Tisches ..." ³⁵ Zu Besuch waren u.a. der Islandforscher J.C. Poestion aus Aussee, aus Alt-Aussee die Fürstin Hedwig Liechtenstein mit Nichte Ilse Olden und der Schauspieler Alexander Strakosch³⁶. "Im Salon meiner Tante hörte ich

³³ Theodor Herzl (1860-1904), Wiener Journalist und Begründer des modernen politischen Zionismus, Dr. jur. seit 1884. Er arbeitete für kurze Zeit an Gerichtshöfen in Wien und Salzburg, dann widmete er sich dem Schreiben. Ab 1891 war er der Pariser Korrespondent der "Neuen Freien Presse" (Wien), dem einflussreichen liberalen Blatt der Zeit, und er begründete mit seiner Schrift "Der Judenstaat" (1896) den theoretischen Zionismus. 1897 initiierte er den 1. zionistischen Weltkongress in Basel.; Bautz, Friedrich Wilhelm: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Lfg. 13, 1978

³⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Ausseer Erinnerungen von Helene Klepetar

³⁶ Alexander Strakosch (1840-1909), Rezitator und Lehrer der Schauspielkunst u.a. bei Max Reinhard in Berlin. Nachdem er schon beim Talmudstudium ein außergewöhnliches Gedächtnis bekundet hatte, interessierte er sich auch für die Schauspielerei. Er arbeitete im Stadttheater Wien und in Leipzig als Dramaturg, war Lehrer und Professor am Wiener Konservatorium. Seit 1879 war er in Österreich, Deutschland und Nordamerika der

von Alexander Strakosch, dem kleinen Mann mit dem Löwenhaupte, die Rezitation der Wallfahrt nach Kevlaar und die des Königs von Thule. Eine junge Dame besuchte eine meiner Cousinen und mußte wieder zurück zu ihrem beneideten und dennoch nicht leichten Dienst: Irma Gräfin Szkaray, die Hofdame der Kaiserin Elisabeth. ... Eine der wunderbarsten Frauengestalten mit ihrem herrlichen Rothaar war Madame Mathilde de Bac, die Gattin eines bekannten Financiers aus Konstantinopel. ... Pater Andreas Vehinger war aus Birma gekommen, um für sein Leprosenheim, das er unter unsäglichen Mühen errichtet hatte, Ärzte, Schwestern und Geldgeber zu interessieren. ... In der Kastanienallee, die Alpenheim mit der Privatvilla meines Onkels verband, übte sich eine herrliche Männergestalt im Radfahren. Zu dem tiefschwarzen Bart und den strahlenden dunklen Augen hätte der Burnus besser als die Dreß gepaßt. Theodor Herzl, der Schöpfer des Zionismus."³⁷ Und auch Adele Schreiber selbst erzählte in ihren Erinnerungen an ihre Kindheit über die bunte Mischung von Leuten, die sich alljährlich in Aussee wiedertrafen, wobei auch auf sie Theodor Herzl einen besonderen Eindruck hinterlassen hat. *"Die Kuranstalt war auch der Mittelpunkt künstlerischer Veranstaltungen, viele junge Talente, die während der Sommerszeit in Badeorten Vorträge und Konzerte abhielten, begrüßten es dankbar, wenn ihnen unser grosser Saal zur Verfügung gestellt wurde, meist verbunden mit freundlicher Einladung meiner Eltern. ... Am Grundlsee, nahe Markt Aussee, sammelte sich lange Jahre hindurch die Kolonie der Burgschauspieler - viele waren bei uns zu Gast, einst vergötterte Lieblinge Wiens, wer kennt heute hier ihre Namen, wie Josef Lewinsky, Gabillon, Hartmann, Stella Hohenfels? Wilhelm Kienzl³⁸, der Komponist des 'Evangelimann', gehörte zu Aussees Besuchern und unsern ständigen Freunden, auch der Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick ... Theodor Herzl, der Begründer des Zionismus, diskutierte mit den reiferen Leuten und spielte mit uns Mädels Tennis. Niemand hätte bei diesem stattlichen, schönen Mann den frühen Tod vorausgeahnt."*³⁹

bedeutendste Vorleser klassischer Dramen, zumeist Schillers und Shakespeares.; Wininger, Salomon: Große jüdische National-Biographie. Bd.6, 1932

³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Ausseer Erinnerungen von Helene Klepetar

³⁸ Wilhelm Kienzl (1857-1941), österreichischer Komponist. Anschließend an sein Studium der Musik ging er 1879 nach Bayreuth zu Richard Wagner. Er war ab 1886 Dirigent und Leiter des "Steiermärkischen Musikvereins, dann Opernkapellmeister in München und Hamburg und ließ sich ab 1917 in Wien nieder. Er komponierte u.a. 1895 "Der Evangelimann" und erlangte Weltruhm.; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.5, 1997

³⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 32-37, Begegnungen und Erinnerungen

Die jüdischen Wurzeln der Familie Schreiber

Nach den obigen Ausführungen zum Bekannten- und Freundeskreis der Familie, zu dem eine große Anzahl Juden zählte, ist es sehr unwahrscheinlich, dass, wie Christl Wickert es in einer Studie über Frauen in der Sozialdemokratie⁴⁰ formuliert hat, das Judentum in der Familie Schreiber nicht thematisiert wurde. Viele bei der Familie Schreiber verkehrenden Freunde jüdischen Glaubens waren assimiliert, und dennoch gehörten zum Freundeskreis der Familie auch solch engagierten Juden wie Max Nordau und Theodor Herzl, die sich ab 1894 sehr für die Idee des eigenen jüdischen Staates in Palästina einsetzten, und die Assimilation angesichts der zunehmenden Judenfeindlichkeit in den neunziger Jahren für falsch hielten. Eine gesicherte Integration der Juden war in der aufsteigenden bürgerlichen Gesellschaft Österreichs (wie auch Deutschlands) nicht erfolgt, da ihre rechtliche Gleichstellung nicht, wie in Frankreich während der Französischen Revolution, in einem einmaligen Akt geschah, sondern regional sehr unterschiedlich verlief.⁴¹ Die Gleichstellung im 19. Jahrhundert wurde den Juden ohnehin schon ungern gewährt und als Gegenleistung wurde als selbstverständlich angenommen, "dass die Juden, ohnehin tiefer stehend als die Christen, sich moralisch heben würden, vorzugsweise durch Bekehrung zum Christentum ..."⁴² Die Emanzipation beseitigte so die meisten gesetzlichen Benachteiligungen der Juden, die alten Vorurteile bestanden jedoch weiter: "... durch die sich über Jahrzehnte erstreckenden Auseinandersetzungen hatten sich alte und neue Stereotypen der Judenfeindschaft verfestigt, war das Bewußtsein einer 'Judenfrage' tief verwurzelt worden, galt die Stellung der Juden in der bürgerlichen Gesellschaft als problematisch und nicht selbstverständlich."⁴³ Hinzu kam, dass die Juden an den Ideen der bürgerlichen Revolution 1848 festhielten, hatten sie doch diese Revolution als Selbstbefreiung empfunden, da eine lange Zeit der Reaktion ihr Ende fand. Die Reaktion nutzte das Engagement der Juden nachfolgend für

⁴⁰ Wickert, Christl: Unsere Erwählten: Sozialdemokratische Frauen im Deutschen Reichstag und im Preußischen Landtag 1919 bis 1933, Göttingen 1986, S.36

vergleiche zu diesem Kapitel auch Wickert, Christl: Sozialistin, Parlamentarierin, Jüdin: Die Beispiele Käthe Frankenthal, Berta Jourdan, Adele Schreiber-Krieger, Toni Sender und Hedwig Wachenheim; in: Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933, Tübingen 1992

⁴¹ Vergleiche zu der Problematik: Rürup, Reinhard: Emanzipation und Antisemitismus, Göttingen 1975; Bunzl, John/ Marin, Bernd: Antisemitismus in Österreich. Sozialhistorische und soziologische Studien, Innsbruck 1983; Heid, Ludger/ Paucker, Arnold: Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933, Tübingen 1992; Rohrbacher, S./ Schmidt, M.: Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile, Reinbek bei Hamburg 1991; Fritz Stern: Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder, Reinbek bei Hamburg 1988

⁴² Fritz Stern: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.638

⁴³ Rürup, R.: Emanzipation ..., S.90

antijüdische Propaganda, da ihnen deren Eintreten für freiheitliche Grundsätze verhasst war. "Diese Anhänglichkeit an die Ideen des Liberalismus blieb bei den Juden am längsten erhalten und machte sie, nachdem die in der Verfassung vom März 1849 gewährte Gleichberechtigung 1851 partiell rückgängig gemacht wurde, zu Vorkämpfern gegen die Reaktion."⁴⁴ Die Identifikation der assimilierten Juden mit dem Liberalismus rührte auch daher, dass sie als Angehörige der Handelsschichten deutlich die Vorteile einer geeinten Nation, ohne innere Schranken, sahen. "Die besondere Loyalität zum österreichischen Liberalismus zwang geradezu zur Assimilation und zur Zurückstellung jüdischer Sonderinteressen."⁴⁵ Doch der erstarkenden Reaktion gelang es, den schwachen Liberalismus zurückzudrängen. "Der deutsche Liberalismus war nie sehr entwickelt. ... Seine Führung blieb jedoch in den 60er Jahren, 70er und 80er Jahren in der Judenfrage dem Prinzip der bürgerlichen Gleichberechtigung treu. Ihr Abweichen von diesem Prinzip, ihre zunehmende Ambivalenz ging Hand in Hand mit ihrem allgemeinen Niedergang als politische Kraft. ... Der Niedergang des Liberalismus veranlasste die Juden zu einer Revision ihrer politischen Loyalitäten. Der Zionismus hatte - außerhalb Galiziens und der Bukowina - wenig Anhang. ... Die spezifische gesellschaftliche Entwicklung Österreichs hatte zum Niedergang des politischen Liberalismus geführt - dieselbe Entwicklung brachte die antisemitische Bewegung hervor."⁴⁶ Und diese Bewegung schwoll an. "In den Jahren 1880-1895 entstand eine antisemitische Bewegung in breitem Umfang, die sich Teile der von den 'Theoretikern' aufgestellten Forderungen zu eigen machte."⁴⁷ Anerkannte Wissenschaftler, die öffentlich antisemitische Äußerungen tätigten, machten den Antisemitismus gesellschaftsfähig, wodurch er politisch und gesellschaftlich immer größere Bedeutung erlangte.⁴⁸ Überkommene antisemitische Vorurteile wurden aufgegriffen, weitergegeben und mit einem wissenschaftlichen Anspruch versehen. Sie stießen erneut auf immensen Widerhall. Die Wissenschaft legitimierte mit konstruierten Rassentheorien den modernen Antisemitismus. "Man hielt den Juden (oder auch Nicht-Weißen) mit der Zeit für biologisch und daher unwiderruflich minderwertig; nicht alle Antisemiten waren Rassenhasser, noch waren alle Rassenhasser Antisemiten. Der Rassenhaß

⁴⁴ Bunzl, John/ Marin, Bernd: Antisemitismus ..., S.25

⁴⁵ Ebd., S.26

⁴⁶ Ebd., S.26

⁴⁷ Ebd., S.32

⁴⁸ Vergleiche Rohrbacher, S./ Schmidt, M.: Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile, Reinbek bei Hamburg 1991

verlieh der seit langem populären Anschauung eine Art wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit, dass man den Juden an spezifischen äußeren Merkmalen erkennen könne ..."⁴⁹

Sicher ist, dass Diskussionen über das Bekenntnis zum Judentum oder über die vollständige Assimilation, wie sie mit einer Taufe verbunden ist, im Elternhause Adele Schreibers geführt wurden. Das Thema des Judentums muss allein durch die Anwesenheit Herzls sowie auch durch die anderen zahlreichen jüdischen Freunde ein Gesprächsthema im Haus gewesen sein. Das wird auch in einem Brief Clara Schreibers vom 6.9.1898 an ihre Tochter Adele deutlich. Sie schrieb, dass ein Geburtstag gefeiert wurde, zu dem die Großmutter eine Satteldecke beitrug: " ... an das eine gestickte Fahne mit 'Auf nach Zion' befestigt war; dazu kamen ein paar rührende Verse, die Paul sagten, er habe es nicht nothwendig auszuwandern, denn: 'Wo du bist, ist gelobtes Land' ".⁵⁰ Wurde im Hause jiddisch gesprochen? Wenn überhaupt, dann sprach es sicherlich nur die Großmutter, aber am obigen Zitat ist erkenntlich, dass im Haus sehr wohl auch die Thematik der Auswanderung besprochen wurde, wenn vielleicht auch nur in Bezug auf Freunde, die noch unentschlossen waren.

Der Freund der Familie Ludwig August Frankl, Ritter von Hochwart, äußerte 1890 anlässlich seines 80.Geburtstages zum Thema Antisemitismus: "Er bricht mir das Herz ...".⁵¹ Den "ganz normalen Antisemitismus" bekamen die Juden zeitlebens zu spüren, einen Antisemitismus, "den man modisch oder annehmbar nennen könnte, einem Überbleibsel von Snobismus und eines Argwohns gegen ein Volk, das man als verschieden, gewinnsüchtig und zweitklassig einschätzte. Dieses Gefühl war so verbreitet und offenbar so natürlich und gar nicht böseartig, dass wenige Deutsche Bedenken gehabt hätten, es zuzugeben."⁵²

Die Eltern Adele Schreibers konvertierten im März 1894 zum römisch-katholischen Glauben, zu einer Zeit also, als sie, die erfolgreichen Besitzer zweier Sanatorien, schon Mitglieder der besten Gesellschaft waren. Wege in der Gesellschaft mussten demnach mit der Konversion nicht mehr geebnet oder geöffnet werden, die ihnen andernfalls verschlossen geblieben wären. Adele Schreiber erwähnte selbst nichts über die Motivation ihrer Eltern zu konvertieren, doch die Vermutung Christl Wickerts, dass Josef Schreiber: "... in Österreich eine Karriere als Arzt und

⁴⁹ Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.701

⁵⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief von Clara Schreiber an Adele Schreiber vom 6.9.1898

⁵¹ Sigilla veri. Lexikon der Juden: Frankl, Ludwig August, Ritter von Hochwart, Bd.2, 1929

⁵² Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.680/681

Klinikleiter vor sich [hatte], die er nur nach der Taufe realisieren konnte"⁵³, ist nicht stimmig. 1894 leitete er bereits seit knapp 20 Jahren äußerst erfolgreich seine eigenen Sanatorien. Er war Dozent an der Universität in Wien und 1873 wirkliches Mitglied der k.k. Gesellschaft der Ärzte in Wien geworden. Sein erstes Sanatorium lief so erfolgreich, dass er nicht nur ein zweites, größeres eröffnete, sondern für den Winter das Sanatorium in Meran in Tirol gegründet hatte. Trotzdem konvertierte die Familie. Es kann nur über die Gründe spekuliert werden, die diesen Schritt veranlasst haben, da keine schriftlichen Aufzeichnungen zu dieser Thematik gefunden werden konnten.

Im wiedererstarkenden Antisemitismus dieser Jahre werden auch an der Familie Schreiber Schmähungen, ihre jüdische Herkunft betreffend, nicht vorbeigegangen sein: "Die Reichen bekamen menschliche Gemeinheit nicht weniger zu spüren als die Armen. Im kaiserlichen Deutschland zog ein Jude von Rang die ganze latente Gehässigkeit eben dieser Gesellschaft auf sich."⁵⁴ Zwar war die Familie Schreiber für ihre Wohltätigkeit berühmt, doch sie waren reich und die Feindseligkeiten der Außenwelt richteten sich in besonderem Maße gegen die Macht und den Einfluss, den die Juden in der Gesellschaft erreicht hatten. Ihre Macht sollte erheblich eingeschränkt, wenn nicht sogar völlig zum Verschwinden gebracht werden: "Nach zwei Jahrzehnten relativer öffentlicher Ruhe wurde die 'jüdische Frage' laut und beharrlich in vielen Bereichen aufgeworfen."⁵⁵ Möglich sind Überlegungen dahingehend, dass die Eltern ihren Kindern ihr weiteres Leben erleichtern wollten, oder die Familie sich dem Judentum mit der Zeit wirklich schon so weit entfremdet hatte, dass die Konversion nur noch die offizielle Bestätigung von Veränderungen war, die sich längst vollzogen hatten: "Jude zu bleiben, war oft Ehrensache, nicht immer religiöse Überzeugung. Religionswechsel schmeckte nach Opportunismus; allerdings bestimmten echte religiöse Gefühle manche Konversionen. ... Die Feindseligkeit der Außenwelt bestärkte manche Juden, auf ihrer Eigenart zu bestehen, und veranlaßte andere, die feierlichen Beteuerungen ihres Deutschtums zu verdoppeln; bei vielen bewirkte sie beides."⁵⁶ Dass den Kindern ihre besondere Stellung durch ihre jüdische Abkunft verborgen geblieben sein

⁵³ Wickert, Ch.: Sozialistin ..., S.157

⁵⁴ Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.653

⁵⁵ Ebd., S.681

⁵⁶ Ebd., S.649/650

könnte, ist kaum anzunehmen. Auch Walther Rathenau⁵⁷, der sich für die Assimilierung der Juden aussprach, berichtete über derartige Erfahrungen: "In den Jugendjahren eines jeden deutschen Juden gibt es einen schmerzlichen Augenblick, an den er sich zeitlebens erinnert: wenn ihm zum ersten Male voll bewußt wird, dass er als Bürger zweiter Klasse in die Welt getreten ist, und dass keine Tüchtigkeit und kein Verdienst ihn aus dieser Lage befreien kann."⁵⁸

Selbst Theodor Herzl war erst durch den zunehmenden Antisemitismus der neunziger Jahre und das Miterleben des Dreyfus-Prozesses⁵⁹ 1895 in Paris zum Judentum zurückgekehrt, von dem er sich vorher entfremdet hatte. Er wird mit den Diskussionen, die er durch sein Engagement in die Kurgesellschaft hineintrug, unweigerlich dazu beigetragen haben, dass sich mit Fragen der Assimilation auseinandergesetzt wurde. Für Clara und Josef Schreiber ist hingegen nicht nur die Möglichkeit auszuwandern, nicht in Betracht gekommen, sie hatten sich im Gegensatz schon einige Monate vor dem Dreyfus-Prozess, der deutlich die antisemitische Stimmung widerspiegelte, zur endgültigen Assimilation entschlossen, indem sie konvertierten. Die Kämpfe und Sehnsüchte Herzls fielen also im Hause Schreiber nicht auf fruchtbaren Boden.

Das macht deutlich, dass ganz im Gegensatz zu Theodor Herzl, bei dem durch die antisemitische Stimmung in Europa das Gefühl der eigenen Verbundenheit und der ursprünglichen Zugehörigkeit zum jüdischen Volk wiedererwachte, sich Clara und Josef Schreiber entschlossen, dem Judentum nun völlig den Rücken zu kehren. Wie viele anderen schienen sie die Ansicht zu

⁵⁷ Walther Rathenau (1867-1922 ermordet), Politiker, Präsident der AEG. Er studierte in Berlin und Straßburg Mathematik, Physik, Chemie, aber auch Philosophie und promovierte 1889 in Physik. 1914 wurde er Leiter der Abteilung Kriegsrohstoffversorgung im preußischen Kriegsministerium, ab 1920 gehörte er der Demokratischen Partei an. Ab 1922 war er Außenminister, als der er 1922 den Rapallo-Vertrag unterzeichnete, der die Beziehungen zwischen Deutschland und der jungen Sowjetunion normalisierte. Er war eine Persönlichkeit tiefer Widersprüche. Sein langjähriger Freund, der Schriftsteller Stefan Zweig (1881–1942), umschrieb das in seinen Erinnerungen "Die Welt von gestern" so: "Er hatte alle denkbare Macht geerbt von seinem Vater und wollte doch nicht sein Erbe sein, er war Kaufmann und wollte sich als Künstler fühlen, er besaß Millionen und spielte mit sozialistischen Ideen, er empfand sich als Jude und kokettierte mit Christus. Er dachte international und vergötterte das Preußentum, er träumte von einer Volksdemokratie und war jedesmal hoch geehrt, von Kaiser Wilhelm empfangen und befragt zu werden ..."; www.berlin-ehrungen.de/bms/bmstxt99/9909deua.htm

⁵⁸ Walther Rathenau: Gesammelte Schriften, 5 Bde., Berlin 1918, Bd.1, S.188f.; zit. nach Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.649

⁵⁹ Dreyfus-Affäre 1894: In Frankreich wird der jüdische Offizier Dreyfus ungerechtfertigt mittels gefälschter Beweise des Landesverrats angeklagt, entehrt und eingesperrt, er wird erst 12 Jahre später rehabilitiert werden. Der berühmte Justizskandal veränderte Frankreich. Als Indizien für ein unrechtmäßiges Verfahren an die Öffentlichkeit gedrungen sind, entwickelt sich die Dreyfus-Affäre zur größten innenpolitischen Krise der dritten französischen Republik. Republikaner werfen der Justiz eine antisemitisch motivierte Willkür vor.; www.geschichte.2me.net/dcx_1895.htm

teilen, dass nur die Aufhebung aller Trennungen zwischen Juden und Nicht-Juden, welcher Art sie auch seien, antijüdischen Bestrebungen den Boden entziehen würde.

Adele Schreiber schrieb merkwürdigerweise in einem Lebenslauf, dass sie: *"... in der katholischen Religion erzogen wurde, der auch ihre Eltern angehörten, ursprünglich aber von einer israelitischen Familie abstammt."*⁶⁰ Weder sie noch ihre Schwestern wurden jedoch getauft. Beim Übertritt ihrer Eltern zur katholischen Kirche war sie 22 Jahre alt und es ist also nicht sehr wahrscheinlich, dass sie in ihren Kinderjahren katholisch erzogen worden ist. Jedoch scheint religiöses Leben bei der Erziehung der Kinder eine so geringe Rolle gespielt zu haben, dass sie weder zur jüdischen noch zur katholischen Religion eine Beziehung entwickelten. Für Adele Schreiber spielte die Religionszugehörigkeit in ihren Erinnerungen keine Rolle.

Wie ambivalent dagegen die Beziehung der Schwester Lilli zum Judentum war, zeigen einige Zeugnisse aus ihrem Nachlass. Lilli berichtete in einem Brief von 1904 an ihre Schwester Adele, wie ihr Mann die Verhandlungen zur Rettung der Kurbetriebe der Eltern führte: "Die Unterhandlungen die jetzt geführt werden, fangen an auch mich zu amüsiren. ... Roman handelt wie ein in Konkurs gegangener polnischer Jude, der einen Ausgleich von 5% anbietet, um schliesslich 50% zu geben, und Herr Leopold wird wenigstens etwas um sein Geld bange."⁶¹ Hier benutzte Lilli Baitz gängige Stereotype vom jüdischen Händler, bezieht sie jedoch liebevoll und ironisch auf ihren eigenen Mann. Bei Adele Schreiber findet sich diese Denkweise gleichfalls wieder, wie aus einem zwei Jahre zuvor veröffentlichten Artikel über den Anteil jüdischer Frauen an der Frauenbewegung⁶² hervorgeht. Sie würdigte zum einen die *"Verdienste jüdischer Frauen um die Entwicklung der Frauensache"*⁶³, indem sie schrieb: *"In der Tat hat die Bewegung aus jüdischen Kreisen heraus die dankbarste Unterstützung erfahren."*⁶⁴, was aus dem *"stets für Menschheitsideale entflammaren jüdischen Geist"*⁶⁵ resultiert. Sie schiebt jedoch einen weiteren Grund für das Engagement nach. Speist sich die Mitarbeit jüdischer Frauen aus einem bereits vorhandenen Interesse dieser Kreise für Wohlfahrtspflege und deren reges Bildungsbestreben gibt es doch ihrer Meinung nach noch einen anderen Grund für ihr Engagement: *"... und,*

⁶⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 9, Curriculum vitae, französischer Lebenslauf nach 1933

⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Lilli Baitz an Adele Schreiber vom 19.12.1904

⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.11.1902, "Jüdische Frauen in der Deutschen Frauenbewegung", in "III. Unterhaltungsblatt des Generalanzeigers für die gesamten Interessen des Judentums"

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd.

*gleichzeitig, um ganz unparteiisch zu sein, brennender Ehrgeiz, die Sucht, sich hervorzutun, selbst Eitelkeit, Eigenheiten, die gewiß nicht Wunder nehmen können bei einem Volke, das nur durch außergewöhnliche, hervorragende Leistungen die ihm so lange bezeugte Mißachtung zum Teil überwinden konnte. ... Man kann sicher sein, dass, wenn irgendwo ein Verein ins Leben tritt, ein neues Tätigkeitsfeld sich den Frauen erschließt, die jüdischen Frauen sich in hervorragendem Maße beteiligen, ebenso wie sie sich auch unter den Frauen, die eine wissenschaftlich-akademische Laufbahn einschlagen, in erheblicher Zahl befinden. Da es unleugbar ist, dass in der Frauenbewegung Intelligenz, Fleiß und finanzielle Opferwilligkeit jüdischer Frauen viel geleistet haben, so wird ihr wahrscheinlich von antisemitischer Seite der Vorwurf des 'Verjudetseins' nicht erspart werden ...'*⁶⁶

So erkennt Adele Schreiber zwar einerseits die Verdienste der jüdischen Frauen an, diskreditiert aber im gleichen Atemzug deren Arbeit als Profilierungssucht. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass sie sich selbst in keiner Weise zu dieser Gruppe zugehörig fühlt. Wahrscheinlich aus der Angst heraus, dem Vorwurf der unkritischen Berichterstatteerin ausgesetzt zu werden, weil sie ebenfalls dem Judentum zugehörig ist, weist sie diese Anwürfe vorausseilend weit von sich, indem sie das Klischee, des überaus ehrgeizigen, immer im Mittelpunkt stehen wollenden Juden, bedient. Da sie selbst aus einer jüdischen Familie stammt, kann der "brennende Ehrgeiz", den sie beschreibt, natürlich auch ihr zum Vorwurf gemacht werden. Immerhin ist sie zu dieser Zeit gerade im Begriff, zu einer der bekanntesten Frauen der deutschen Frauenbewegung aufzusteigen. Doch sie scheint sie überhaupt nicht in diesem Zusammenhang zu sehen. Sie nimmt, obwohl mit dem Judentum vertraut, diese alten antisemitischen Vorurteile nicht nur als wahr an, sondern sie bekräftigt sie noch. Überraschenderweise funktionieren also auch bei ihr die "scheinbar zeitlosen ... Mechanismen der Gemeinheit"⁶⁷, obwohl sie dem Judentum nicht einmal feindlich oder ablehnend gegenübersteht. Sie übernimmt lediglich die in der Gesellschaft gängigen antisemitischen Vorurteile.⁶⁸

⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.11.1902, "Jüdische Frauen in der Deutschen Frauenbewegung", in "III. Unterhaltungsblatt des Generalanzeigers für die gesamten Interessen des Judentums"

⁶⁷ Rohrbacher, S./ Schmidt, M.: Judenbilder ..., S.7

⁶⁸ Fritz Stern konstatiert treffend: "Als Gruppe waren die deutschen Juden in hohem Grad selbstbewußt, aber auch scharf selbstkritisch. Jüdischer Selbsthaß war eine allgemeine Erscheinung und jüdischer Antisemitismus mehr als ein beißendes Oxymoron. Sie lebten in einer Gesellschaft, die sie für minderwertig, sogar für verachtenswert hielt. Es blieben ihnen die Erniedrigungen der Unterdrückten und die Selbstverstümmelung nicht erspart, sich das Urteil der Nichtjuden über sich und ihresgleichen zu eigen zu machen. Ihre Selbstverachtung spiegelte und verstärkte ihr eigenes Gefühl von Zweitklassigkeit den Deutschen gegenüber. Ludwig Bamberger, neben Lasker der bedeutendste jüdische Parlamentarier, sah die typischen jüdischen Charakteristika, die unangenehm auffallen mußten, so: 'Vordringlichkeit und Taktlosigkeit, Habgier, Frechheit, Eitelkeit und Ehrhascherei, geistige Parvenüschafft und Servilität.' Auch in ihrer Selbstkritik waren die Juden überheblich. Und doch: Jahrhunderte des Leids und

Die Haltung Adele Schreibers, die Ursprünge ihrer Familie fast niemals wieder zu thematisieren⁶⁹, könnte auch damit zusammengehangen haben, dass sie sich in der Gesellschaft als "normal" wahrgenommen sehen wollte und ihre Erfolge eben nicht durch ihre jüdische Herkunft "abwerten" lassen wollte.⁷⁰ Diesen Wunsch hegten viele andere junge Juden ebenfalls: "Jüngere Männer ... die wie etwa Jacob Wassermann geboren wurden, als der Antisemitismus abermals hochkam, `sehnten sich, nicht nur Gast zu sein, nicht als Fremder angesehen zu werden. Nicht als geladener Gast, nicht als aus Mitleid und Güte geduldeter Gast, nicht auch - und das ist am schlimmsten - als ein Zugelassener, dessen Gastgeber übereingekommen sind, seine Rasse und Herkunft zu ignorieren.'" ⁷¹ Ludwig Börne schrieb 1832, nachdem er 1818 konvertiert war: "Es ist wie ein Wunder! Tausend Male habe ich es erfahren, und doch bleibt es mir ewig neu. Die einen warfen mir vor, dass ich ein Jude sei; die anderen verzeihen mir es; der dritte lobte mich gar; aber alle denken daran."⁷² In der Berliner Gesellschaft wurden, und nicht nur im 19. Jahrhundert, die herrschenden Abneigungen gegen Juden kultiviert: "Berlin ist nicht Paris. In der Hauptstadt des neuen Deutschland existieren wie in Rußland noch Vorurteile, die in Frankreich seit langem verschwunden sind. Zu diesen Vorurteilen muss man einen gewissen Widerwillen rechnen, einem Juden im Beisein anderer die Hand zu geben oder ihn in seinem Haus zu besuchen oder ihn mit eigenen zu empfangen. ... Es gibt keine Stadt auf der ganzen Welt, wo die Kinder Israels von der Gesellschaft mehr zurückgestoßen werden und wo diese

überstandener Verfolgung hatten dem kollektiven Selbstbewußtsein der Juden einen gewissen Stolz eingebrannt und ihm Verachtung für ihre Verfolger beigemischt. Sie dachten schlecht von sich und waren doch stolz, dass sie einem zähen, intelligenten Volk angehörten, das zu seinen guten Eigenschaften auch die Fähigkeit der Selbstkritik zählen konnte. ... Wenn ein Begriff die Seelenqual der deutschen Judenschaft in sich fassen kann, so ist es die Doppelwertigkeit, die Ambivalenz. Sie waren ambivalent für sich und für ihre Mitdeutschen; vielleicht war diese Doppelseitigkeit eine Art Bewältigung der Realität ..."; Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.650/651

⁶⁹ Nur im Exil erwähnte sie in Lebensläufen zweimal sehr knapp die jüdische Herkunft der Familie, wahrscheinlich um die Dringlichkeit weiterer Aufenthaltserlaubnisse zu unterstreichen. Nachlass BA Koblenz, Mappe 1

⁷⁰ "Um 1890 oder 1900 war das Vorurteil gegen die Juden recht allgemein und berührte sogar Eleanor Roosevelt, was bei ihr wundernimmt, weil sie eine entschiedene Kämpferin gegen jede rassische oder religiöse Voreingenommenheit wurde. Sie fragte nämlich 1904 Franklin an seinem ersten Tag an der Columbia Law School: `Hast du irgendwelche alte Bekannte vorgefunden oder mußt du nur mit jüdischen Kollegen zusammenarbeiten?' Und über Felix Frankfurter schrieb sie: `Die Judenparty war gräßlich. Ich will nichts mehr von Geld, Schmuck und ... Zobelpelzen hören.'"; in: Joseph P. Lash: Eleanor and Franklin, N.Y. 1971, S.135, 214; zit. nach Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.684

⁷¹ Jacob Wassermann: My Life as German and Jew, N.Y.1933, S.24; zit. nach Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.645

⁷² Zitiert in Schorsch, Ismar: Jewish Reactions to German Anti-Semitism, 1870-1914, N.Y. 1972, S.5; zit. nach Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.683

Gesellschaft sie eifriger ausnützt."⁷³ All diese Kränkungen wollte sich Adele Schreiber wahrscheinlich in ihrem zukünftigen Leben ersparen, da sie keine tiefgläubige Jüdin war und nicht einsah, warum ihre zufällige Abstammung ihr weiteres Leben bestimmen sollte. Im Zeitalter der Wissenschaftsgläubigkeit verloren alle Religionen an Bedeutung; doch Adele Schreiber wusste, dass für Antisemiten die Juden zwangsläufig schlechte Charaktereigenschaften hatten, und dass solche Stigmatisierungen fast unausrottbaren Fortbestand haben. "Der Christ begeht Verfehlungen als Einzelwesen, jene des Juden sind typisch für sein Volk."⁷⁴ In ihrer zukünftigen Arbeit in der Frauenbewegung wären alle ihre Aktivitäten unter dem Gesichtspunkt ihrer jüdischen Abstammung betrachtet worden, was unter den eben geschilderten Umständen ihrer Tätigkeit einen völlig anderen Wert zugemessen hätte. Insgesamt, und das wird am folgenden Beispiel deutlich, wäre eine sehr viel stärkere Polemik gegen sie entfacht worden, wenn auch noch ihre jüdische Herkunft bekannt gewesen wäre. In ihrem Nachlass findet sich ein stark antisemitischer Artikel,⁷⁵ in dem 1911 eine Veröffentlichung des "Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands" besprochen wird. Der Verband hatte zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, nicht nur Juden, gebeten, zur Hundertjahrfeier der jüdischen Emanzipation Beiträge zu schicken. In der überaus antisemitischen Kritik⁷⁶ dieser Veröffentlichung werden verschiedene Aussagen gegenübergestellt: "Recht erziehlich könnte bei gewissenhafter Befolgung, die freilich kaum zu erwarten steht, der Rat wirken, den Professor Dr. Georg Bunze erteilt. Er empfiehlt nämlich den Juden zunächst, vorsichtiger und sachgemäßer, statt von den vielen Entrechtungen lieber von den immer noch nicht ganz beseitigten Ungleichheiten zu reden. ... Im Gegensatz zu diesen Beiträgen leiden die Zuschriften der meisten anderen

⁷³ Comte Paul Vasili: La société de Berlin, Paris 1884, S.152f.; zit. nach Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.640

⁷⁴ Stern, F.: Gold und Eisen. Bismarck ..., S.721

⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 3.5.1911, "Die Juden in Preußen", in "Deutscher Generalanzeiger" (nicht von Adele Schreiber verfasst)

⁷⁶ Ebd.: Der anonyme Verfasser kritisiert, dass "... der Vorstand des Verbandes jüdischer Jugendvereine sorgfältig vermieden hat, vor die rechte Schmiede zu gehen, und Deutsche zu fragen, die sich gründlich mit dieser Frage beschäftigt haben. So hätte er z.B. gute und deutliche Belehrungen bei Adolf Bartels erhalten können, der kürzlich schrieb: '... Unseren Hauptgegner kennen wir nun, und unser ganzes Volk beginnt ihn zu erkennen: mehr und mehr ist die Judenfrage wieder in den Mittelpunkt aller nationalen Fragen, der politischen, sozialen, wissenschaftlichen, künstlerischen gerückt, und der Wille wächst, sie so oder so zu einer vernünftigen Lösung im nationalen Geiste entgegenzuführen. Noch ist ja die reinliche Scheidung (die keineswegs eine Unterdrückung des Judentums im Gefolge zu haben braucht, nur seine deutliche Heraushebung aus dem heutigen Volkskörper bezweckt) - und damit die ausgesprochen deutsche Kultur nicht unmöglich geworden.' ... Mögen die Juden es aufgeben, uns in allen geistigen und sittlich-politischen Fragen ihre Fremdart aufdrängen zu wollen, dann wird der Antisemitismus vielleicht allmählich von der Oberfläche verschwinden! Ganz wird er es erst mit dem letzten Juden!-"

‘Berühmtheiten’ an bedenklicher Verkennung des Wesens der Judenfrage. ... Wie seltsam zuweilen in deutschen Köpfen die Stellung der Juden zur Kultur sich spiegelt, beweist ein Beitrag, den Frl. Adele Schreiber geliefert hat. In hergebrachter Verwechslung der Begriffe ‘Zivilisation’ und ‘Kultur’ warnt sie vor konfessioneller Zusammenschließung. Sie möchte im Gegenteile an allen Bestrebungen mitarbeiten, die möglichste Befreiung aus allen konfessionellen Banden zum Ziele haben.”⁷⁷

In ihren Bemühungen um Normalität im Umgang in der Gesellschaft sprach sich Adele Schreiber gegen konfessionelle Schranken aus, was verständlich ist, da die verschiedenen Religionen immer ein gespanntes Verhältnis zueinander hatten. Bedenkenswert ist aber trotz allem, dass sie in ihrer Abkehr von ihren Ursprüngen diese im Nachhinein in einer Art und Weise diskriminierte, die deutlich macht, dass sie ihre eigene Zugehörigkeit zum Judentum absolut verdrängt hatte und in Bezug auf sich selbst alle den Juden zugeschriebenen negativen Eigenschaften negiert. Sie war auf der Suche nach einer neuen Identität, verlangte nach ungetrübter öffentlicher Anerkennung und grenzte sich sicher auch aus diesen Gründen rigoros vom Judentum ab. Ihre komplette Deutschwerdung spiegelt sich auch in der Tatsache, dass sie keinen Juden, sondern einen Deutschen heiratete.⁷⁸ Als Abgeordnete im Reichstag gab Adele Schreiber in den Unterlagen keine Religionszugehörigkeit mehr an.

Hatte sich Adele Schreiber in diesem Punkt also weit von ihren Wurzeln entfernt, bezog sie sich in anderer Hinsicht ihr Leben lang auf ihre geistigen Prägungen, so beispielsweise hinsichtlich der literarischen Tätigkeit ihrer Mutter.

Die Schriftstellerin Clara Schreiber

Adele Schreibers Mutter hatte schon sehr früh mit ihrer schriftstellerischen Arbeit begonnen. Nach der Aufzeichnung ihrer Jugenderinnerungen von 1866, die erst 1906⁷⁹ veröffentlicht wurden, schrieb Clara Schreiber für die "Wiener Allgemeine Zeitung". Dort veröffentlichte sie ab 1880 Artikel zu Mode und allgemeinen Gesundheits- und Erziehungsfragen. Darüber hinaus

⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 3.5.1911, "Die Juden in Preußen", in "Deutscher Generalanzeiger" (nicht von Adele Schreiber verfasst)

⁷⁸ Adele Schreiber heiratete 1909 den praktischen Arzt Dr. Richard Krieger, der einer "arischen Familie" entstammte (Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Curriculum vitae, französischer Lebenslauf nach 1933), und wurde dadurch Deutsche.

⁷⁹ 9.7.1906, in "Neue Freie Presse"

veröffentlichte sie Feuilletons auch in der "Neuen Freien Presse", so zum Beispiel über ihre Bekanntschaft mit Eduard von Bauernfeld.

1883 erschien ihr erstes Buch: "Eva. Naturalistische Studien einer Idealistin". 1884 veröffentlichte sie in Buchform die Skizzen "Eine Wienerin in Paris"⁸⁰. Neben persönlichen Eindrücken porträtierte sie in diesem Buch bedeutende Persönlichkeiten der Zeit und befasste sich mit Fragen des täglichen Lebens, wie zum Beispiel mit dem vieldiskutierten Thema der freien Ehe. So gab sie beispielsweise einen Dialog mit einer französischen Frauenrechtlerin wider, die die freie Ehe befürwortete, als eine "vom Staat geschützte Vereinigung zweier Menschen, welche so lange dauern soll, als Beide einander in Liebe anhängen"⁸¹. Sehr deutlich lehnte sie jedoch jegliche Frauenemanzipation ab, die sich im Bereich von Familie und Ehe bewegte: "Und glauben sie wirklich, ... dass das Weib in der von ihnen erstrebten Stellung glücklicher sein wird? Sehen sie nicht die soziale Gleichstellung des Weibes mit dem Manne als Unmöglichkeit an? Kämpfen sie nicht gegen ein Naturgesetz? Sehen sie nicht, dass sie das Weib von der Bahn der Mutterschaft ablenken? Die Folge ihrer Ideen wäre die Entvölkerung der Staaten. Weder für den weiblichen Rechtskonsulenten, noch für den Diplomaten des Ministeriums, noch für den Polizeikommissär eignet sich der Platz an der Wiege. Die Frau ihrer Kreise wird Kinderlosigkeit als höchstes Ideal anerkennen."⁸² Auch in ihrem Buch "Eva" verteidigte sie ihr durchgängiges Anliegen: Berufs- und Erwerbstätigkeit für alle Frauen, das naturgewollte sittliche Ehe-Ideal darf hingegen nicht angetastet werden. So grenzte sie sich einerseits von der Theorie der Feministinnen ab, forderte aber dennoch, dass die Frau die Möglichkeit haben muss, aus dem Umfeld des Haushalts und der Kinder in die öffentliche Sphäre der Gesellschaft hinauszutreten.

Die ihr gegebenen Freiheiten schöpfte Clara Schreiber in ihrem Leben aus. Sie hatte als Schriftstellerin einen eigenen Freiraum innerhalb des Sanatoriumsbetriebs besetzt, der ihr zugestanden wurde, weil sie als Anziehungspunkt des geistigen Lebens im Rahmen der Arbeit ihres Mannes eine wichtige Aufgabe erfüllte. Mit ihrem, viele interessante Personen

⁸⁰ Das Österreichische Biographische Lexikon bemerkt dazu: "In der zahlreichen Paris-Literatur dieser Zeit kommt ihren 1884 in Buchform erschienenen Skizzen 'Eine Wienerin in Paris' aufgrund der speziellen Wahrnehmung des Frauen- und Alltagslebens eine besondere Stellung zu." ; Österreichische Biographische Lexikon : Clara Schreiber, S.188

⁸¹ Schreiber, Clara: Eine Wienerin in Paris, Berlin, Wien, Leipzig 1884, S.78

⁸² Ebd., S.78/79

zusammenführenden, Salon schaffte sie, neben der Anziehungskraft des Sanatoriums durch die neuen Behandlungsmethoden ihres Mannes, eine zweite Attraktion. Außer der gesuchten Erholung und der medizinischen Behandlung konnte man in den Kuranstalten dank Clara Schreibers sicher sein, auf andere bedeutende Persönlichkeiten und Berühmtheiten der Zeit zu treffen. Geistige Anregung, neue Bekanntschaften und Zerstreuung erhöhten natürlich die Attraktivität der Kuranstalt.

Die Beanspruchung der Mutter im Sanatorium brachte es mit sich, dass die Erziehung der drei Kinder wechselnden Gouvernanten übertragen wurde. Clara Schreiber wollte sich nicht mehr selbst hauptsächlich um die Kindererziehung kümmern, da sie auch andere Aufgaben wahrnehmen wollte.

Bei allen schriftstellerischen Ambitionen sah sich Clara Schreiber jedoch in erster Linie als Hilfe ihres Mannes. Die Pflichten, die die Ehe und die Familie ihr auferlegten, waren ihrer Meinung nach über das persönliche Glück zu stellen, und daran hielt sie sich. Die verheiratete Frau sollte ihrer Meinung nach in erster Linie Ehefrau sein. Überhaupt war die Ehe das Ziel jeder Frau, das es zu erreichen galt. Aber auch die Männer müssen, so Clara Schreiber, durch Heirat ihre Aufgabe in der Gesellschaft erfüllen. "Der Mann hat die Pflicht, ein Weib zu nehmen, und das Weib das Recht, einen Mann zu bekommen."⁸³, fasste es Clara Schreiber zusammen. Sie vertrat nachdrücklich die Überzeugung, dass eine Frau nie allein für ihre eigenen Bedürfnisse sorgen dürfe, sondern hauptsächlich für die ihres Mannes und die der Gesellschaft. Es zeigt ihre Verhaftung in alten Rollenmustern, dass sie ihre Töchter genau in diesem Sinn erzog. Sie sollten zu guten Ehefrauen heranwachsen und wurden auf ihre Rolle als Ehefrau und Mutter vorbereitet. Und da Mädchen vorrangig nach dem Aussehen und nicht nach ihrem Wissen beurteilt werden, musste die Wissenserlangung zurückstehen.

Harriet Anderson betont in ihrer Untersuchung "Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de Siècle Wiens", dass Clara Schreiber nicht zur Wiener Frauenbewegung gerechnet werden kann, weil sie sich von deren Vorkämpferinnen ausdrücklich distanzierte: "'Mit allen Vorkämpferinnen dieser Art »Frauenrechte«', verkündete sie stolz und bezieht sich damit auf Irma von Troll-Borostyáni⁸⁴ und August Bebel⁸⁵, 'habe ich ... nichts gemein'. Sie kommt zu dem

⁸³ Schreiber, Clara: Eva. Naturalistische Studien einer Idealistin, Dresden und Leipzig 1893, S.21

⁸⁴ Irma von Troll-Borostyáni (1849-1912), Pseudonym Leo Bergen, österreichische Schriftstellerin, Vorkämpferin der modernen Frauenbewegung. Sie verfasste theoretische und programmatische Schriften, u.a. "Die Mission

Schluss, dass Frauen, da sie ja keine wirklichen Männer sein könnten, die Aufgabe hätten, wirkliche Frauen zu bleiben, also Moral und Konvention über persönliches Glück zu stellen, das in jedem Fall durch den Willen der Natur beschränkt sei."⁸⁶ In ihrer Distanz zu Feministinnen wie Irma von Troll-Borostyáni drückte sich der auch von ihr selbst gelebte Widerspruch aus, sich zwar als Frau einen eigenen, vom Ehemann unabhängigen Tätigkeitsbereich zu suchen, diesen aber dennoch in jedem Fall der Arbeit des Mannes und der Familie unterzuordnen.

Diese von ihr vertretenen Grundsätze versuchte sie bei der Erziehung ihrer Töchter durchzusetzen. Die älteste Tochter Ida entsprach noch weitgehend den Erwartungen der Mutter. Zwar heiratete sie nicht, zeitlebens blieb sie aber eine fürsorgliche Haustochter, die die ihr übertragenen Aufgaben im Sanatorium erfüllte. Die Töchter Adele und Lilli widersetzten sich diesen von der Mutter an sie gestellten Erwartungen, Adele in sehr konsequenter Form. Sie wollten nicht die ihnen zugedachte weibliche naiv-sentimentale Rolle erfüllen, sondern bestanden auf Bildung, die ihnen ein unabhängiges Leben ermöglichen sollte. Schon seit früher Kindheit standen die beiden jüngeren Töchter also im Widerstand gegen die von ihrer Mutter propagierten Werte, die da Selbstaufopferung, Bescheidenheit und Häuslichkeit waren.

Die Eltern und ihre gesellschaftliche Stellung

Durch die Gründung des Sanatoriums in Aussee sowie auch durch das Engagement Clara und Josef Schreibers in der Gemeinde Aussee, gehörte die Familie zu den bekanntesten des Ortes. Josef Schreiber war Präsident des Weißen Kreuzes in Aussee, Stellvertretender Präsident des Ausseer Hausindustrie-Vereins und kümmerte sich um die Schaffung eines Militärkurhauses. 1899 wurde Josef Schreiber Ehrenbürger von Aussee. In der Laudatio heißt es, dass der Beschluss einstimmig von der Gemeinde-Vertretung gefasst worden ist, da seine außerordentlichen Verdienste um den Kurort Aussee bekannt seien: "... dessen Ruf erst durch

unseres Jahrhunderts" 1878, "Die Gleichstellung der Geschlechter und die Reform der Jugenderziehung" 1888, "Die Prostitution vor dem Gesetz" 1893.; Lexikon der Frau, Bd.2, 1954

⁸⁵ August Bebel (1840-1913), Führer der deutschen Sozialdemokratie. Seit 1867 war er Mitglied des Reichstages, ab 1869 gemeinsam mit Wilhelm Liebknecht und Wilhelm Bracke Begründer und Führer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. 1889 war er Mitbegründer der II. Internationale, 1892 wurde er einer der beiden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei und seit 1900 war er Mitglied des Internationalen Sozialistischen Büros.; Meyers Universallexikon, Bd.1, S.237

⁸⁶ Anderson, Harriet: Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de Siècle Wiens, Wien 1994, S.210 und Schreiber, Clara: Eva ..., S.155; zit. nach: Anderson, H.: Vision und ..., S.210

Ihre ausgezeichneten wissenschaftlichen Werke über die Gemarkungen unseres Reiches in fremde Staaten und Weltteile getragen wurde und dessen Bedeutung erst durch die Gründung und mustergültige Leitung Ihrer Heilanstalt allseits anerkannt wurde, in voller Würdigung ferner Ihrer stets wertvollen Ratschläge in öffentlichen Fragen, sowie Ihres vieljährigen, edelmütigen Wirkens als Arzt in unserem Gaue, nicht minder in voller Würdigung Ihrer namentlich durch die Gründung des Ausseer Hausindustrie-Vereines, sowie der so opfervollen und ersprießlichen Förderung unseres Schulwesens und aller hiesigen gemeinnützigen Anstalten dauernd betätigten edlen Menschenfreundlichkeit zum Ehrenbürger des Marktes und Kurortes Aussee zu ernennen."⁸⁷ Dr. Schreiber beschrieb bei dem Festakt, der in der Privatwohnung der Familie Schreiber stattfand, seine Beziehung zu Aussee: "Ich habe von jeher in Aussee das Heimatgefühl gehabt; die besten Kräfte der Jugend haben meine Frau und ich an unser Wirken hier gesetzt; hier haben wir unsere Kinder heranwachsen sehen und auch sie haben wir gelehrt, in Aussee ihre Heimat zu erblicken. ... Dieses Aussee, das heute groß und schön geworden ist, es war ein Kind, als ich es zuerst kennenlernte: dieses Kind hatte herrliche Anlagen, aber es vermochte sich nicht zu äußern, seine Sinne mussten erst entwickelt werden ..." ⁸⁸. Auch Clara Schreiber hielt eine Ansprache an die Gäste, in der sie betonte, dass emsige Arbeit das Grundprinzip ihres Ehelebens darstellt. Vom Vizebürgermeister wurde anschließend ausdrücklich hervorgehoben, dass er Clara Schreiber als eine unermüdliche Arbeiterin kennt und schätzt. Die Ehrenbürgerwürde erhielt hingegen nur Josef Schreiber allein.

Wie aus einem Brief Josef Schreibers vom 8.12.1904 an seine Tochter Adele hervorgeht, gehörte er neben allen ehrenamtlichen Tätigkeiten in Aussee und Meran außerdem einer Freimaurerloge an.⁸⁹ Er bezog sich in diesem Schreiben auf einen an ihn gerichteten Brief, von dem er vermutete, dass die Absender mit Adele Schreiber bekannt seien: "An wen habe ich ein Wort des Dankes zu richten für den Brief der 'Alten Getreuen'? Woher wissen die Unterzeichner, daß ich Freimaurer

⁸⁷ Archiv Ausseer Kammerhofmuseum, 27.6.1896, "Ehrung und Festmahl", in "Steirische Alpenpost", Nr. 26

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Dr. Josef Schreiber war jedoch kein Mitglied einer österreichischen Loge, wie die Grossloge von Österreich auf Anfrage mitteilte. Da in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie der Bund der Freimaurer in der österreichischen Reichshälfte bis zum Zusammenbruch 1918 verboten war, waren Mitgliedschaften nur in den "Grenzlogen" in Pressburg bzw. in Neudörfel möglich, die der ungarischen Grossloge unterstanden. In den Mitgliederverzeichnissen ist Dr. Josef Schreiber nicht zu finden, es könnte somit sein, dass er durch die Nähe Aussees zu Deutschland in einer deutschen Loge Mitglied war.; Brief der Grossloge von Österreich von Dr. Otto Fritsch vom 27.11.2001

bin?"⁹⁰ Auch der Freund der Familie Ferdinand Gross⁹¹ war Mitglied einer Loge. Er gehörte der Wiener Loge "Zukunft" an.

Das ist für die Prägung Adele Schreibers insofern wichtig, weil ihr Vater somit Mitglied der mit Geheimnissen behafteten Gesellschaft der Freimaurer war, die eigene Grundsätze pflegten. Von ihren Grundsätzen war die Gesellschaft darauf ausgerichtet, über alle Schranken hinweg im Sinne der Aufklärung eine moralische Kraft zu schaffen. Die Aufgeschlossenheit dem gesellschaftlichen Fortschritt gegenüber bedeutete gleichsam, dass die Kategorie der Moral als ganz selbstverständlicher Bestandteil dazugehörte.

Zwar war ab 1730 mit der Ritualisierung des Logenlebens auch eine Stabilisierung der weiterhin vorhandenen Standesschränken zu beobachten, doch: "Trotz dieser Einschränkungen muss die Konzentration dieser neuen Elite ab dem dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in den Logen der Freimaurerei als Organisationsform der geistigen Opposition in den verschiedenen Schichten anerkannt werden, wobei die ständische Schranken überschreitende Organisationsform 'die wesentliche moralische Stoßkraft im Kampf gegen den absolutistischen Staat'⁹² darstellt."⁹³ In einem Bereich der dem Zugriff von kirchlichen wie politischen Instanzen entzogen war, organisierten sich Männer, die sich sonst nie getroffen hätten und verpflichteten sich auf eine gemeinsame Ordnung.⁹⁴ Toleranz und Humanität waren Grundsätze der Freimaurer. Imhof fasst in seiner Kleinen Werklehre wichtige Punkte zusammen: "Erziehung des einzelnen auf esoterischer Grundlage zu einer sittlich verantwortungsvollen Persönlichkeit und zu einem opferfähigen Glied der menschlichen Gesellschaft." "Nebenziele" sind: "... die Pflege der Freundschaft und Geselligkeit, die Ausübung der Wohltätigkeit, die Förderung des allgemeinen Wissens und profaner Bildungsbestrebungen."⁹⁵ So war Dr. Josef Schreiber nicht nur innerhalb seines Berufes fortschrittlich, indem er neue Behandlungsmethoden erprobte, sondern entsprach diesem Bild auch im privaten wie im öffentlichen Leben. Die Mitgliedschaft bei den Freimaurern war somit einerseits mit einer liberalen Grundhaltung verbunden, die sich auch in der Erziehung

⁹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Josef Schreiber an seine Tochter Adele Schreiber vom 8.12.1904

⁹¹ Lennhoff, Eugen/Posner, Oskar: Internationales Freimaurerlexikon, 1932

⁹² Fischer, Michael W.: Die Aufklärung und ihr Gegenteil, Berlin 1982; zit. nach Binder, Dieter A.: Die Freimaurer, Freiburg i. Breisgau 1998, S.47

⁹³ Binder, Dieter A.: Die Freimaurer ..., S.47

⁹⁴ Vergleiche dazu: Holtorf, Jürgen: Die Logen der Freimaurer, Hamburg 1991; Koselleck, Reinhart: Kritik und Krise. Ein Beitrag zur Pathogenese der bürgerlichen Welt, Freiburg/München 1959

⁹⁵ Imhof, Gottlieb: Kleine Werklehre der Freimaurerei, 3 Bände, Zürich 1960, 61, 66; Band 1, S.7-12

seiner Töchter ausdrückte, andererseits zwangsläufig mit umfangreichem gesellschaftlichen Engagement. Vermutlich war mit dem Eingebundensein in die Freimaurerei, jedoch neben dem Vertreten aufklärerischer Gedanken und der praktischen Wohltätigkeit, auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Macht verbunden.

Doch obwohl die Familie augenscheinlich in der Gesellschaft anerkannt war und Einfluss auch in der Gemeinde besaß, scheinen die wirtschaftlichen Probleme am Ende des 19. Jahrhunderts zugenommen zu haben. Das benachbarte Ischl hatte Aussee den Rang des mondänen Kurortes abgelaufen, und auch in Meran häuften sich die Schwierigkeiten. Josef Schreiber erwähnte am 8.12.1904 in einem Brief an seine Tochter Adele, dass Aufwand und Nutzen in der Kuranstalt "Hygiea" in keinem Verhältnis mehr zueinander stehen: "Hygiea wird von Tag zu Tag leerer. Mit 2 am Samstag ankommenden Curgästen werden Weihnachten voraussichtlich nur 5 Personen im Hause sein - dazu 14 Diener - ohne Gärtner, der allein 100 Kr. monatlich bekommt. Mit herzlichen Grüßen Dein treuer Vater Schreiber."⁹⁶

Sehr zum Untergang der ohnehin angeschlagenen Unternehmungen scheint Clara Schreiber selbst beigetragen zu haben. In einem Brief vom 14.12.1904 teilte der Schwager Adele Schreibers ihr mit, dass Clara Schreiber in Wien weilt. "Mama ist noch hier und will morgen zu uns heraus ziehen. Die Arme getraut sich nicht nach Hause. Ich glaube sogar, dass sie selbst über die Feiertage in Wien bleiben wird."⁹⁷ Raten aus alten Schulden mussten beglichen werden. Dies wurde zum Problem, weil Clara Schreiber ohne zwingenden Grund einen Vergleich geschlossen hatte, der die Bestimmung, das geborgte Geld innerhalb von drei Jahren zurückzuzahlen, in einen Vertrag mit Terminverlust änderte. Das bedeutete, dass die gesamte Summe fällig wurde, wenn eine Rate nicht pünktlich gezahlt wurde. Clara Schreiber scheint sich über die Tragweite ihrer Entscheidung nicht bewusst gewesen zu sein, denn schon die erste Rate wurde von ihr nicht pünktlich bezahlt. Die Familie geriet in große Schwierigkeiten und versuchte, die Summe zu besorgen. In der Öffentlichkeit schadete diese finanzielle Krise obendrein dem Ansehen. "Mama sieht ein, dass sie selbst Schuld an der Sache ist und macht sich nur umso unglücklicher darüber. Was nutzt das jetzt. Mit meinem Vorwissen hätte ein derartiger Vergleich nie zu Stande kommen können. Es ist aber nicht zu erreichen, dass man gefragt wird. Unsere Eltern dürften gar kein Geschäft führen, ohne dass ihnen ein verantwortlicher Kurator zur Seite steht. Schon seitdem ich

⁹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Josef Schreiber an seine Tochter Adele Schreiber vom 8.12.1904

die Sachen kenne, hätte mit etwas mehr Vertrauen und weniger Heimlichthuerei so manches vermieden werden können. Ich werde jedoch immer erst dann zu Rate gezogen, wenn man schon fest im Drecke steckt und es kein Ein und Aus mehr gibt."⁹⁸ In der gleichen Angelegenheit schrieb Adeles Schwester Lilli einen Tag später, dass Clara Schreiber: "... wieder einmal einen Vertrag abgeschlossen hat, über dessen Tragweite sie sich nicht bewusst war, aber selbstverständlich niemand anderen um Rat gefragt hat."⁹⁹ Im selben Brief ist die Rede davon, dass bei Schiebung von anderen Zahlungen die Rate hätte bezahlt werden können, aber auch weitere Gläubiger werden erwähnt.

Zwar borgte ein Verwandter in dieser Situation der Familie die gesamte Summe¹⁰⁰ und wandte so einschneidende Konsequenzen ab, langfristig rettete es die Unternehmungen nicht vor dem Untergang.

Nach dem plötzlichen Tod Clara Schreibers im Alter von 56 Jahren am 8.2.1905 in Obermais/Meran durch einen Schlaganfall, leitete Josef Schreiber allein die Sanatorien. Zu seinem 70.Geburtstag, einen Monat nach dem Tod seiner Frau, erhielt er zahlreiche Ehrungen aus dem In- und Ausland. Schon 1907 übertrug er den Besitz seinen Töchtern, doch diese übernahmen nur sehr ungern die Geschäfte der Sanatorien, zumal diese stark verschuldet waren. Nach kurzer Krankheit verstarb Josef Schreiber am 27.9.1908 in Aussee. 1910 musste das Sanatorium in Meran Konkurs anmelden. Der gesamte Besitz wurde versteigert, auch der Besitz in Aussee. "Die Anstalt diente im Kriege dem Roten Kreuz. Dann wurde sie ein Jugendheim. Als ich die liebe Stätte besuchte, fand ich sie kasernenmäßig eingerichtet und die alten, teils wertvollen, teils kitschigen Möbel in den zwei Stock hohen Turnsaal gestopft."¹⁰¹

Die Stadt ehrte Josef Schreiber schon drei Jahre nach seinem Tod mit einem Denkmal in Aussee, wo es am 21.8.1911 enthüllt wurde. "Seinem hohen fachmännischen und an Erfahrungen reichen Wissen verdankt Bad Aussee sein heutiges Ansehen als Kurort. Er war begeistert von der landschaftlichen Schönheit unserer Bergwelt und überzeugt von dem hohen Werte und der hervorragenden Bedeutung der, unserer Gegend zur Verfügung stehenden Heilfaktoren, und er hat in jener, nun schon so fernen Zeit, da Aussee noch jeglichen modernen Verkehrsmittels

⁹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Roman Baitz an Adele Schreiber vom 14.12.1904

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Lilli Baitz an Adele Schreiber vom 15.12.1904

¹⁰⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Roman Baitz an Adele Schreiber vom 17.12.1904

¹⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Ausseer Erinnerungen von Helene Klepetar

entbehrte, in Wort und Schrift beides gepriesen und durch Errichtung moderner Kuranstalten das große, internationale Publikum herangezogen."¹⁰²

Die Kindheit

Die Kindheit Adele Schreibers, die sie selbst in mehreren Fassungen für einen Radiovortrag erstmals etwas ausführlicher nach dem Zweiten Weltkrieg beschrieb, ist durch ihre eigenen Aussagen gut dokumentiert. Da diese persönlichen Bemerkungen hinsichtlich ihres Privatlebens für spätere Zeiten kaum mehr vorhanden sind, werden im folgenden Abschnitt zahlreiche Originalzitate von ihr verwendet.

Ihr selbst erschien in allen späteren Erinnerungen ihre Kindheit als eine sehr unbefriedigende und unglückliche Zeit. Zusammen mit ihrer älteren Schwester Ida, die 1868 in Wien geboren wurde und ihrer jüngeren Schwester Elisabeth Margaretha, geboren am 23.9.1874 in Aussee, kurz Lilli genannt, wuchs sie in der Atmosphäre von Kurorten auf.¹⁰³ Obwohl die Eltern selbst jüdisch erzogen waren, gaben sie keiner ihrer Töchter einen jüdischen Vornamen. Von einer Erziehung im Sinne des jüdischen Glaubens wurde ebenfalls abgesehen. Im Nachlass Adele Schreiber finden sich keinerlei Bemerkungen über die Pflege jüdischer Bräuche. Die Eltern wollten ihren Kindern eine gute Erziehung angedeihen lassen, doch über die Art einer guten Erziehung waren sich Kinder und Eltern sehr uneins.

Auf die Frage, die man Adele Schreiber als hochbetagter Dame in einem Interview stellte, ob sie denn in diesen landschaftlich wunderschön gelegenen Kurorten nicht eine besonders glückliche Kindheit gehabt habe, antwortete sie: *"Weit gefehlt. Ich war ein unglückliches Kind, habe viel geweint und fühlte mein starkes Bedürfniss nach Zärtlichkeit unbefriedigt. ... Ich hatte es natürlich, im landläufigen Sinn gut aber jene Zeit vor 7 u mehr Jahrzehnten war noch so rückständig im Hinblick auf Kinderpsychologie u ihre Anwendung. Zwischen einer älteren sehr viel reiferen u frühzeitig erwachsen wirkenden Schwester und einem sehr lenksamen, herzigen Nesthäkchen hatte ich die Mittlere keinen ihrer Vorzüge, man dachte nicht daran Dinge ernsthaft mit mir zu besprechen, ebensowenig mich zu verhätscheln."*¹⁰⁴ Im Gegensatz zu ihrer älteren Schwester Ida, die den elterlichen Vorstellungen voll entsprach, beanspruchte sie, wahrscheinlich auch in Auflehnung gegen die von ihr

¹⁰² Archiv Ausseer Kammerhofmuseum, 25.8.1911, "Die Enthüllung des Dr. Schreiber-Denkmales", in "Alpenpost"

¹⁰³ nach Auskunft des Magistrats der Stadt Wien

¹⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

empfundene Zurücksetzung, eine große Eigenständigkeit. In der Rebellion gegen die elterliche Erziehung fand sie Unterstützung bei ihrer jüngeren Schwester Lilli, der sie zeitlebens verbunden bleiben wird. *"Ich war die mittlere von 3 Schwestern, bin heute die einzig Überlebende. Mit der jüngeren Lilli, künstlerisch besonders begabt verband mich, über Verwandtschaft hinaus, von Jugend an engste Freundschaft."*¹⁰⁵

Als Kinder des bekannten Kurarztes war ihnen alles verboten, was Spaß machte. Die auch von ihren Eltern vertretenen, traditionellen Vorstellungen von Erziehung im Bürgertum erlaubten den Kindern nicht, herumzutollen oder sich schmutzig zu machen, denn schon die kleinen Kinder sollten ja in Kleidung und Benehmen den Erwachsenen gleichen. Hinzu kam, dass sie als Mädchen ohnehin nicht wild und ausgelassen, sondern sittsam und zurückhaltend sein sollten.

Die Kindern empfanden die Verbote besonders stark, weil sie sahen, wie ausgelassen die anderen Kinder toben und spielen durften. Adele Schreiber sagte später: *"... mein lebelanges Interesse an allen Kindheitsproblemen geht auf eigene Erlebnisse zurück. Die Erziehung vor 6-7 Jahrzehnten stand dem kindlichen Seelenleben völlig fremd gegenüber, richtete sich nach Normen. Kinder hatten zu gehorchen u sich in bürgerlichen Kreisen nach zwei bösen Gottheiten zu richten, sie hießen: Autorität u Schicklichkeit! Ich war eine geborene kleine Rebellin - dabei gewiss nicht bequem. Die Eltern waren von der Leitung unserer großen Kuranstalten völlig in Anspruch genommen ... Alles was Freude machte war unschicklich: auf Bäume zu klettern, mit herrlich schmutzigen Händen Gartenarbeit zu machen, barfuss zu gehen, wie die von mir beneideten Bauernkinder, über Wiesen herunter zu kollern."*¹⁰⁶ Und der Verbote sind viele, denn "schicklich" sind leider die wenigsten Dinge, die Spaß machen: *"Radfahren - unweiblich, Schwimmen nur im besonderem hoch eingefriedeten Damenbassin u in langen Anzügen aus rotem Kattun bis zu den Knöcheln und Handgelenken gestattet, wie hasste ich das Alles auch das enge Korsett u die Taillen mit Fischbeinen ... die obligaten weissen Lederhandschuhe - Alles Symbole für die der Frauenseele auferlegte Verkümmern."*¹⁰⁷

Die ihr gerade als Frau auferlegten Grenzen empfand sie schon als kleines Mädchen als ungerecht und unlogisch, und sie nahm die ihr zugedachte weibliche Rolle nicht widerspruchslos hin. Sie kämpfte um den Raum, der ihr nicht zugestanden wurde, da ihr starker Freiheitsdrang nicht einfach einzudämmen war. *"In Auflehnung gegen diese Ungerechtigkeit war ich, wie Sie sehen,*

¹⁰⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ Ebd.

schon als Kind Frauenrechtlerin, um eine Wortbildung zu gebrauchen, die ich nicht leiden kann."¹⁰⁸ Sie versuchte unablässig, die Verbote und die väterliche Autorität durch Hartnäckigkeit zu besiegen. Sie war debattierfreudig und schlagfertig und die Erfolge, die sie durch ihre intellektuellen Fähigkeiten errang, stärkten ihr Selbstbewusstsein. Als Verbündete konnte sie auf ihre jüngere Schwester Lilli zählen. So ist es den beiden jüngeren Mädchen augenscheinlich gelungen, dass die Eltern nach längerem hartnäckigen Bitten Verbote wieder aufhoben: *"Als meine jüngere Schwester u ich zu jungen Mädchen herangewachsen nach vielem Bitten die Erlaubniss erhielten Radfahren zu lernen schlugen Verwandte u Bekannte die Hände über dem Kopf zusammen - es war ja höchst unschicklich, unweiblich u solche emancipierten Mädchen würden nie einen Mann bekommen."*¹⁰⁹ Aus diesen Äußerungen ist erkennbar, dass sich die beiden jüngeren Schwestern seit frühester Kindheit gegen die Forderungen ihrer Eltern auflehnten. Adele wird als Rebellin, wie sie selbst sagt, die treibende Kraft gewesen sein, ihre Schwester Lilli schloss sich ihr an. Sie hassten es, die Handschuhe und die Kleider anzuziehen und dem Bild der Eltern als ordentliche Mädchen zu entsprechen, sie wollten barfuss gehen und auf Bäume klettern, nicht die braven Töchter des bekannten Arztes sein.

Zwar zweifelte Adele Schreiber später nicht am guten Willen ihrer Eltern und sah sie im Nachhinein nicht als allein Schuldige ihrer unglücklichen Kinderzeit, denn, wie sie sagte, sei sie auch nicht einfach gewesen: *"Wahrscheinlich war ich auch kein bequemes Kind ..."*¹¹⁰. Sie betonte weiterhin, dass in ihrer Kinderzeit eben noch nichts von neuen Prinzipien der Kindererziehung bekannt war, doch sie vergaß die empfundenen Einschränkungen, die sie während der Kindheit gespürt hatte, ihr Leben lang nicht. Diese späte Einsicht, dass ihre Eltern für sie sicher nur das Beste gewollt haben, half ihr in ihren Kindertagen wenig. Sie fühlte sich zu Hause beengt, von freier Persönlichkeitsentwicklung keine Spur. Schon in ihren Kindertagen, sagte Adele Schreiber später, sei ihr klar gewesen, dass die Mädchen systematisch benachteiligt wurden.

Ihre geistige Reife war ungewöhnlich für ein Mädchen ihres Alters, dessen ist sie sich auch bewusst und verweist in späteren Erinnerungen stolz darauf. Schon damals war ihre radikale Abkehr von tradierten Wertvorstellungen deutlich ausgeprägt. Ihre geistige Offenheit und ihre

¹⁰⁸ "... Denn Sie nennen sicherlich nicht den grossen Bahnbrecher der Kindesrechte Pestalozzi einen Kinderrechtler ..."; Nachlass BA Koblenz, Mappe I, handschriftliche Erinnerungen

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Ebd.

Gefühlsstärke wie auch ihre Hartnäckigkeit bestimmten auch in ihrem weiteren Leben ihren Charakter.

Da die gesellschaftlich vorgegebene hierarchische Ordnung im Geschlechterverhältnis von ihr schon als Kind nicht eingesehen und somit auch von ihr nicht anerkannt wurde, wollte sie dazu beitragen, die bestehenden Ungerechtigkeiten für spätere Mädchengenerationen zu beseitigen. Werden die meisten dringenden Vorhaben der Kindheit meist mit zunehmendem Alter nebensächlich, so war dies bei Adele Schreiber nicht der Fall. Ihr starkes Selbstbewusstsein, das sie den Kampf gegen Normen und Widerstände aufnehmen und durchhalten ließ, trug dazu bei, dass sie ihre eigenen intellektuellen Fähigkeiten niemals in Frage stellte. Schnell wurde ihr klar, dass sie, nur weil sie ein Mädchen war, auf gar keinen Fall den Jungen geistig unterlegen sein musste. Ehrgeizig und lernbegierig von Kindesbeinen an, konnte sie nie verstehen, dass man ihr die Bildung verweigerte, die die Jungen oftmals nicht schätzten. *"Und dann das Lernen! Es war meine Leidenschaft aber im Wesentlichen war es für die Buben, die auch wenn dumm u faul sogar zum Lernen gezwungen wurden. Sie durften Alles, was mir verweigert wurde. Unbändiger Drang nach Gerechtigkeit u Freiheit - das waren die Wurzeln aus denen mein ganzes Leben erwuchs."*¹¹ In ihrem ungeheuren Lerneifer genügte ihr die Gouvernantenerziehung nicht. Sie wollte nicht lernen, was man gerade für sie bereithielt, sie wollte systematisch ihr Wissen aufbauen. Die standesgemäße Hauslehrerziehung, die ihre Eltern ihr angedeihen ließen, empfand sie eher als hemmend, denn als fördernd, und es wird kein besonders anregender Unterricht für ein so wissbegieriges Kind gewesen sein. Sie freute sich zu lernen, war aufgeregt, erhitzt und bekam doch nie die Fülle, die sie sich erhofft hatte. So war sie ihre ganze Kindheit hindurch bestrebt, für sich die Lernmöglichkeiten zu erweitern. Das wurde ihr erschwert, weil die Familie halbjährlich umzog, bedingt durch die zwei Sanatorien in Aussee und Meran. Zwischenzeitlich wohnten sie auch in Wien und in Arco, nahe dem Gardasee.

Die Sanatorien brachten sie so zwar in Kontakt mit wechselndem internationalem Publikum, doch der Mangel an Möglichkeiten, ihre intellektuellen Fähigkeiten zu entwickeln, ließ sie von zu Hause wegstreben. *"Der Kampf um Wissen und Unterricht ist typisch für meine Generation, junge Mädchen unserer Tage ahnen nichts von diesem bitteren Ringen. Ich hatte hochbefähigte Eltern, Beide über dem Durchschnitte stehend und dennoch erweckte mein Lernhunger, der sich nicht auf die Mädchen zugebilligten Gebiete beschränkte, Widerspruch und Kopfschütteln. Wie konnte auch ein kleines Mädel so*

eigenwillig sein, durchaus nicht den Unterschied zwischen Knabenrechten und Mädchenrechten zu begreifen!"¹¹² "So vergingen Kindheit u erste Jugend deren Freuden überschattet wurden vom nie aufgegebenen Kampf um eigene Entwicklung, um den Weg in die Freiheit."¹¹³

Zum Glück durfte sie als ca. Zehnjährige¹¹⁴ endlich in eine richtige Schule gehen. Wenn sie lernen durfte, war sie ja ohnehin glücklich, nun kam hinzu, dass sie den engen Kreis der elterlichen Fürsorge verlassen durfte, denn sie ging¹¹⁵ in ein Pariser Pensionat. Dort kam wahrscheinlich ein merkwürdiges kleines Mädchen an. Ernsthaft in seinem Bildungseifer, aber trotzdem wild und aufgeweckt dem Leben gegenüber. Das streng geregelte Leben im Internat schreckte Adele Schreiber nicht. *"Für Eines bin ich heute noch dankbar - die Aufenthalte im Ausland."¹¹⁶ "Glücklich waren einige Jahre in einem Pariser Internat. Da hatte ich wohl auch keine neue Erziehung, aber Kameradinnen, Schulfreundinnen."¹¹⁷ "Da sass die ganze Klasse die Arme auf dem Rücken, die Ellbogen in den schwarzen Aermelschürzen in den Händen haltend, während geprüft u abgefragt wurde."¹¹⁸ Doch sie war dennoch glücklich, weil sie lernen durfte und nicht mehr das Gefühl hatte, nur halbes Wissen und Können vermittelt zu bekommen. Und nachdem sie erkannt hatte, dass gezeigte Leistungen als Mädchen die einzige Möglichkeit sind, gegen die ungerechte Behandlung aufzubegehren, lernt sie unermüdlich, um die Umwelt zu zwingen, ihre Fähigkeiten anzuerkennen. Bildung war die einzige Chance, dem Leben eines normalen Mädchens dauerhaft zu entkommen, so hoffte sie. Schon in ihrem noch jugendlichen Eifer war sie überzeugt, dass die Welt verändert werden muss und verändert werden kann.*

Ihr Ehrgeiz und ihr Bildungshunger wurden im Internat befriedigt, außerdem war die Monotonie ihres Lebens zu Hause durchbrochen. Hinsichtlich der von zu Hause gewöhnten modernen hygienischen Bedingungen, bemerkte sie jedoch deutlich den Unterschied zum Internat: *"Die hygienischen Anschauungen in jenem 120 Schülerinnen von 5-19 Jahren umfassenden Pensionat waren recht rückständig. Als wir, meine Schwester und ich, ziemlich schwer an Masern erkrankten, kam auf Wunsch meiner Mutter ein ihr befreundeter, in Paris praktizierender deutscher Arzt, um uns zu behandeln.*

¹¹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹¹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

¹¹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Sie ging nicht allein, sondern gemeinsam mit ihrer Schwester Lilli, wie sich ihren Aufzeichnungen entnehmen lässt.

¹¹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹¹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

*Er verordnete: Fort mit den dicken Decken, den heissen Tees, kühle Waschungen für die fiebernden Kinder, offene Fenster, frische Luft! Allgemeines Entsetzen, es hiess, er werde uns sicher töten. Dieser Arzt war kein anderer als der damals berühmte Schriftsteller Max Nordau, dessen Buch 'Konventionelle Lügen' vielen meiner älteren Hörer noch rememberlich sein wird ..."*¹¹⁹

Und trotz der harten Forderungen hinsichtlich Disziplin und Unterordnung, die im Internat an sie gestellt wurde, war sie außerordentlich zufrieden dort. *"Dennoch war ich gerne im Pariser Institut. ... Aus jener Zeit schon stammt meine Liebe zu Frankreich u seinem Volk."*¹²⁰ *"Ich fühlte mich in fremdem Land u fremder Sprache völlig heimisch, lernte Frankreich u sein Volk kennen."*¹²¹

Der große Freundeskreis ihrer Eltern, der aus ihrem Zuhause einen turbulenten und abwechslungsreichen Ort gemacht hatte, hatte sie eben nie in Kontakt mit Gleichaltrigen gebracht. Lernen zu dürfen, ein anderes Land kennenzulernen, dadurch den eigenen Lebenshorizont zu erweitern und außerdem der Kontakt zu Gleichaltrigen - mit dieser glücklichen Zusammenstellung von Lebensumständen scheint Adele Schreiber außerordentlich zufrieden gewesen zu sein. Das Ende ihrer Zeit dort muss sie als besonders schmerzlich empfunden haben. Zurück bei den Eltern, verstärkte sie daraufhin ihre Anstrengungen, weiterlernen zu dürfen. *"Wie kam die Zwölfjährige dazu, nach einer (fürchterlichen) Gouvernantenerziehung und ein Paar glücklichen Jahren Pariser Internate glattweg zu erklären: 'Ich will Doktor werden wie der Papa.' Einfach verrückt! Wunderbar genug gabs nach vielen Tränen und Bitten etwas Privatunterricht in Latein und Mathematik, freilich von Zufallslehrern, wie sie die Kurorte, in denen mein Vater Arzt war, gerade boten, ohne jeden ernsten Lehrplan, dann ein Pensionsjahr in einer Stuttgarter typischen Mädchenschule, wieder als unbequeme Schülerin empfunden wegen des privaten Unterrichts in Gymnasialfächern, den die Vorsteherin missbilligte. In jener Zeit ist das Glück dicht an mir vorbeigegangen, aber ich erkannte es nicht. Unter anderen stand das von Auguste Schmidt"*¹²² *in Leipzig zur Wahl, wie hätte ich dafür gekämpft, wäre mir bewusst gewesen, was der Name Auguste Schmidt für die Frauenbewegung bedeutete, wieviel mir diese Frau hätte werden können! Mit fünfzehn Jahren wieder*

¹¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 32-37, Begegnungen und Erinnerungen

¹²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹²² Auguste Schmidt (1833-1902), Lehrerin, Schriftstellerin und Führerin in der deutschen Frauenbewegung. Sie hielt Probelektionen an der Leipziger 1.Bürgerschule ab, daran anschließend unterrichtete sie ab 1862 an einem bedeutenden Leipziger Erziehungsinstitut Literatur und Ästhetik. Nach dem Tode der Vorsteherin 1870 übernahm sie selbst die Leitung des Instituts, gründete 1865 mit Luise Otto-Peters den "Leipziger Frauenbildungsverein" aus dem der "Deutsche Allgemeine Frauenverein" hervorging und gründete 1890 zusammen mit Helene Lange und Marie Loeper-Housselle den "Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein".; Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, Bd.7, 1905

daheim, ohne geregelten Unterricht, auf eigene Faust lückenhaftes Wissen zusammenlesend. Eine seltsame Jugend!"¹²³

Nach dem Aufenthalt in der Stuttgarter Mädchenschule waren die Bildungsangebote für sie ausgeschöpft. Der Vater, der aus den Erfahrungen seines eigenen selbstbestimmten Lebensweges heraus neuen Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen gegenüberstand, konnte für die eigene Tochter keinen Sinn darin sehen, weiteren Ausbildungen zuzustimmen. Der Wunsch Adele Schreibers, einen medizinischen Beruf zu ergreifen wie der Vater, wird von den Eltern nicht ernst genommen, zu ungewöhnlich, unnötig und undurchführbar erschien er. Die Vorbildwirkung des Vaters hätte die Eltern bei einem Jungen sicher erfreut, für Mädchen ist jedoch ein anderer Lebensentwurf vorgesehen. Für die Mädchen existierte die Berufsfrage nicht, sie waren nicht auf einen Broterwerb angewiesen, sondern sollten heiraten, um versorgt zu sein. Die Familie Schreiber gehörte zur neureichen Mittelschicht, die Erwerbskraft der Frauen spielte fast keine Rolle. Die Gouvernantenerziehung durch Engländerinnen, Französinen und Italienerinnen hatte den Zweck, den Mädchen die nötige Ausbildung in den Fremdsprachen zu ermöglichen, eine Fähigkeit, die im gesellschaftlichen Leben benötigt wurde. Die höheren Töchter wurden für den Salon ausgebildet, für die Konversation im eigenen zukünftigen Heim. Die Halbbildung der Mädchen hatte den Vorteil, dass sie sich ihrem Ehemann nicht als ebenbürtig empfanden und sich ihm so einfacher unterordneten. Weitere Bildung der jungen Frauen war immer nur ein Zugeständnis, erschien aber nicht als Notwendigkeit.

So musste Adele Schreiber also, nach einer für sie viel zu kurzen Zeit der Ausbildung, das übliche Leben einer Tochter aus gutem Hause führen, wie es ihre Eltern von ihr erwarteten: *"...natürlich, trotz geringer Begabung Klavierspiel und 'Literatur', dies alles, merkwürdigerweise trotzdem meine Mutter eine in jeder Weise geistig hervorragende Frau und theoretisch Anhängerin der Frauenbewegung war, aber natürlich nicht für die eigenen Töchter, die sollten heiraten, und Studium, Beruf und Ehe schienen damals unversöhnliche Gegensätze!"*¹²⁴.

Sie übte täglich Klavier, unterstützte die Mutter im Haushalt oder ging auf Reisen nach Italien, England, Frankreich und anderen Ländern. Hedwig Wachenheim¹²⁵, die ich hier zitiere, weil sie

¹²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

¹²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

¹²⁵ Hedwig Wachenheim (1891-1969), Politikerin. Tochter eines jüdischen Bankiers, wurde sie jedoch nach dem Tod des Vaters evangelisch getauft. 1918 war sie Mitbegründerin der Arbeiterwohlfahrt, 1928 Mitglied des Preußischen Landtages, 1933 emigrierte sie nach New York.; Wachenheim, Hedwig: Vom Großbürgertum zur Sozialdemokratie. Memoiren einer Reformistin, Berlin 1973

unter vergleichbaren Bedingungen wie Adele Schreiber aufwuchs und sich auch ihre späteren Lebenswege ähneln erlebte es ebenso: "Nach der Schulzeit bestand mein Leben größtenteils im Anfertigen von Handarbeiten, in Besuchen bei meinen Großmüttern, Kaffeewisiten, Besuchen von Theateraufführungen und Bällen, Schlittschuhlaufen und den sechswöchigen Sommerferien. Als ich neunzehn war, durfte ich an einem Schneiderkursus teilnehmen ... Dass ich neunzehn wurde, ohne verheiratet zu sein, bekümmerte meine Großmutter sehr ... Wie viele Mädchen, die nichts zu tun haben, träumte ich von einer großen Laufbahn und wollte zu diesem Zweck Schauspielerin werden."¹²⁶

Schauspielerin wollte Adele Schreiber nie werden. Sie hegte ihre eigenen Fluchtphantasien und dachte darüber nach, Schriftstellerin wie ihre Mutter zu werden, denn diese Betätigung konnte sie, auch wenn sie in kleinen Kurorten im Hause der Eltern wohnte, verwirklichen.

Neben allen Überlegungen ihre Zukunft betreffend, fühlte sie sich mit ihren Heimatorten Aussee und Meran sehr verbunden, wohin sie nach den Aufenthalten im Ausland zurückkehrte. Sie begeisterte sich für die Menschen und die Landschaften der Steiermark und Tirols: *"Besonders bereichert hat mich der enge Kontakt mit der bodenständigen Bevölkerung des Ausseer Tals - das Volk von Obersteiermark ist ein besonderer Schlag, es hat Sitten, Lieder, Tänze, Trachten bis heute bewahrt, steckt voll feinem Humor, hat eigenartige künstlerische und handwerkliche Begabung und - war bis vor kurzem frei von jeder politischen Unduldsamkeit und Feindschaft."*¹²⁷ Doch bei aller Naturschönheit langweilte sie sich. Sie litt darunter, wieder in den häuslichen Verhältnissen gefangen zu sein. Trotzdem sie ihre Eltern als begabt, ungewöhnlich und so als geistiges Vorbild empfand, blieb, zu ihrer großen Enttäuschung, nach aller Ausbildung für sie der ganz normale Lebensweg einer Tochter aus gutem Hause vorgesehen. Zwar fühlte sich Adele Schreiber bereits als kleines Mädchen den Jungen geistig überlegen, da diese nur die an sie gestellten Erwartungen erfüllten, sie hingegen aus eigenem freien Antrieb lernte, doch ihr größter Wunsch *"all das lernen zu dürfen, was Knaben lernen"*¹²⁸ blieb unerfüllt, denn einem Universitätsstudium stimmten die Eltern nicht zu. Ein Studium kam für sie als Mädchen unter gar keinen Umständen in Betracht. Zu ihrer Zeit hörte man nur selten von studierenden Frauen in der Schweiz und ihre Eltern ließen sich zu keinen weiteren Zugeständnissen überreden. Gelegentliche künstlerische Betätigung, wie die

¹²⁶ Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., S.20

¹²⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 32-37, Begegnungen und Erinnerungen

¹²⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 10-16, o.T., ca.1923

Schriftstellerei ihrer Mutter, standen noch im Einklang mit dem bürgerlichen Frauenideal, nicht aber ernsthafte Arbeit und das Verlassen des vorgesehenen Rahmens, die ein Universitätsstudium mit sich gebracht hätte.¹²⁹

Die Beziehung zur Mutter

Interessant ist, das Verhältnis Adele Schreibers zu ihrer Mutter zu hinterfragen, die sie als *"eine ungewöhnlich befähigte Frau von seltenen Gaben des Geistes und des Herzens"*¹³⁰ beschrieb, die, literarisch und rednerisch begabt, ihrer Tochter aber eben die Grenzen setzte, die sie auch selbst in ihrem Leben einhielt und anerkannte.

Als Zwölfjährige hatte Adele Schreiber den eigenen Vater als Vorbild bevorzugt. Sie wollte Ärztin werden wie er. Arbeit und Pflichten des Vaters schienen für sie reizvoller als die Rolle der Mutter. Zwar hatte die Mutter durch ihre Tätigkeit als Schriftstellerin bei ihrer Tochter bewirkt, dass sich diese auch dem Schreiben zuwandte, beide gingen ihren Neigungen nach, und doch hielt Clara Schreiber, neben einer möglichen Berufstätigkeit der Frau, immer an der traditionellen Rolle der Frau als Mutter fest und betonte ihre Aufgaben innerhalb der Familie, was Adele Schreiber abstieß. Adele Schreiber scheint im Vergleich "männlichem" mit "weiblichem" Lebensentwurf eindeutig den "männlichen" zu bevorzugen. Ihr missfiel die von ihr verlangte Unterordnung und die spezifisch weiblichen Anforderungen wie Tugendhaftigkeit und die Aufgabe, dem Manne zu gefallen. Die bestimmende Rolle ihres Vaters imponierte ihr entschieden mehr als die untergeordnete Rolle ihrer Mutter. Adele Schreiber erzählt leider keine Einzelheiten aus dem Leben mit ihren Eltern. Selbst dass die Großmutter bei ihnen über lange Zeit gewohnt haben muss, erwähnt sie nicht. Die Tatsache an sich lässt sich einzig aus einem Brief ihrer Mutter an sie in Berlin entnehmen¹³¹, in dem sie das Geburtstagsgeschenk erwähnte, das ihre Großmutter angefertigt hatte. Weder das Verhältnis der Eltern untereinander, noch das Verhältnis der Kinder zu ihnen (über die Verbote hinaus) oder zu den augenscheinlich

¹²⁹ Die Selbständigkeit ihrer Eltern bei der Verwirklichung ihres eigenen Lebensweges blieb somit ohne nachhaltigen Einfluss auf die Lebensplanung ihrer Töchter. Die älteste Tochter Ida entsprach dem Ideal der Eltern weitestgehend. Sie blieb ledig, kümmerte sich aber gemeinsam mit der Mutter um die Arbeit im Sanatorium und betreute nach deren Tod den Vater. Lilli besuchte, ihren künstlerischen Ambitionen entsprechend, die Kunstschule in Wien, heiratete Roman Baitz und kehrte nach Aussee zurück. Von ihr und ihrer Freundin Paula Schmiedl stammt im Heimatmuseum Aussee eine selbstgefertigte Krippe.

¹³⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 10-16, o.T., ca.1923

¹³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Clara Schreiber an Adele Schreiber vom 6.9.1898

vorhandenen Großeltern wird von ihr thematisiert, ebenso wenig wie die heftige Ablehnung der beiden jüngeren Schwestern gegenüber der älteren Schwester Ida.¹³²

Kurz spricht sie von *"besonders schwierigen häuslichen Verhältnissen"*¹³³, weitere Erläuterungen dazu gab sie aber nicht. Der Vater war unzweifelhaft ein energischer Mann, der Respekt, vielleicht auch Angst einflößte. Die Töchter Lilli und Adele fanden aber besonders die Mutter, auf jeden Fall in späterer Zeit, verantwortungslos und schwierig im Umgang, was Briefe aus den Jahren 1904 und 1905 bezeugen. In Künstlerkreisen war zu dieser Zeit Opiumgenuss sehr in Mode, auch andere Rauschmittel fanden Anklang und möglich wäre, dass die Unbekümmertheit der Mutter auch in finanziellen Fragen nicht nur in eigener Sorglosigkeit begründet war.¹³⁴

In einem Brief vom 15.12.1904 schrieb Lilli an Adele Schreiber, die finanziellen Probleme des Ausseer Sanatoriums betreffend: "Dem Dr. Brüll, der sie fragte, ob sie auch die Raten werde gut einhalten können, hat sie mit der bekannten Art gesagt 'Das stört mich garnicht'. Und nun, als sie die Rate nicht einhalten konnte, hat sie mit dem unglaublichen Optimismus auch noch einem Menschen, wie Leopold gegenüber an den Ernst nicht geglaubt ... Unter diesen Umständen traut sich Mama einfach nicht nach hause, so fürchtet sie sich vor Papa und seinen Vorwürfen, da sie aber auch kein Geld hat, und Papa ihre Ausgaben hier für höchst überflüssig findet, haben wir ihr angeboten zu uns zu kommen. Ich verspreche mir kein Vergnügen davon, aber Mama ist so ein armer Hascher, dass sie einem zu leid tut. Ich glaube nun allerdings nicht an die Verwirklichung dieser Idee, aber es ist, bei Mamas Verzweiflung immerhin nicht ausgeschlossen. Welches Opfer ich ihr damit bringe, noch dazu unter den Umständen, dass ich um Dich komme, weiss sie allerdings nicht. Ich habe mich so gefreut auf ein gemütliches Weihnachten, und nun wird es so trüb werden. Ich hoffe zwar immer noch, dass es sich gut wendet. Ich vermute, dass es Dir falls Mama in Wien bleibt nicht dasselbe Vergnügen macht, so egoistisch das klingt, so ist doch bei

¹³² Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Lilli Baitz an Adele Schreiber vom 15.12.1904: "Nun aber geht einem doch bekanntlich nie etwas so aus, wie man es haben möchte. Vor 2 Jahren war es gerade so, wie wir Ida gegenüber die Verstellung mit Leos angeblichem Besuch gebrauchen mussten." Daraus ist ersichtlich, dass die beiden jüngeren Schwestern konsequent versuchten, der älteren Schwester aus dem Weg zu gehen. Ein gemeinsames Weihnachtsfest wurde als eine derartige Zumutung empfunden, dass es mit allen Mitteln verhindert werden musste.

¹³³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

¹³⁴ Gudrun Schemell, die Erbin Adele Schreiber und frühere Mitarbeiterin ihrer Schwester Lilli berichtete im Gespräch am 19.10.1999 über Morphinumabhängigkeit der Mutter und der älteren Schwester Ida. Der Tod der Mutter an plötzlichem Herzversagen im Alter von 56 Jahren könnte mit der Sucht im Zusammenhang stehen. Weitere Hinweise als den Bericht der Augenzeugin konnten nicht ausfindig gemacht werden.

Mamas Anwesenheit und bei ihrer trüben Stimmung keine Freude möglich."¹³⁵ Und zwei Tage später schrieb Roman Baitz, der Mann Lillis: "Mama bleibt über Weihnacht bei uns, wir dürfen uns gar nicht darüber ärgern, dass sie unseren schönen Plan vereitelt hat, sondern müssen vielmehr wünschen, dass Mama in der Ruhe bei uns Erholung findet, so ist sie herunter. Trotzdem bedauern wir natürlich, dass wir Dich nicht hier haben können. ... Mit den herzlichsten Grüßen Roman."¹³⁶ Die Töchter und der Schwiegersohn sahen mit Erschrecken, dass Clara Schreiber durch eigenes Verschulden das Sanatorium in Aussee, durch ihr unbedachtes Abschließen eines Vertrages, fast ruiniert hatte und den Bankrott nur knapp abwenden konnte. Die Kinder verurteilten ihre Unüberlegtheit, ihre Naivität und ihren unbegründeten Optimismus. Lilli empfand den Besuch der Mutter als große Belastung, und Adele Schreiber lehnte es ab, Weihnachten gemeinsam mit ihrer Mutter zu verbringen und verzichtete deshalb auf den Besuch bei der geliebten Schwester.

Warten auf das Leben

Gemäß ihres Standes durfte Adele Schreiber zwar nicht studieren, aber sie durfte reisen.

Wie zuvor der Internatsaufenthalt bot auch das Reisen einen großen Freiraum, denn trotz aller Überwachung und Disziplinierung konnte sie sich bilden und Freundschaften schließen, was ihre Forderung, neue Wege gehen zu dürfen, eher stärkte als schwächte.

Sie besuchte Freunde ihrer Eltern, war also unter Aufsicht, aber so kam sie wenigstens in Kontakt mit neuen interessanten Menschen und Anschauungen. *"Ich bin dann gelegentlich viel herumgekommen als Gast zu Freunden, auch in England. Dort festigte sich mein reges Interesse für soziale Arbeit, neuerliche Versuche, die Einwilligung zum Studium zu erlangen, scheiterten."*¹³⁷

Das Interesse Adele Schreibers für soziale Fragen lag völlig im Interesse ihrer Eltern, die sich in den Kurorten auch gesellschaftlich engagierten. Sie öffneten ihre Gedanken für die Wahrnehmung von sozialen Benachteiligungen, denn sie waren der Meinung, dass durch private Initiative teilweise Linderung bewirkt werden konnte. Das elterliche Engagement hatte sie mit wirklicher Armut bekannt gemacht und bei Adele Schreiber war der soziale Sinn geschärft worden. Sie hatte das Elend der Landbevölkerung wahrgenommen und machte sich zum Anwalt

¹³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Lilli Baitz an Adele Schreiber vom 15.12.1904

¹³⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Roman Baitz an Adele Schreiber vom 17.12.1904

¹³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

der Benachteiligten. Ihr Wunsch, sich in der Settlements-Bewegung¹³⁸ in London umschaue zu dürfen,¹³⁹ lag somit für die Eltern im wünschenswerten Bereich der möglichen Betätigungen ihrer Tochter. Vermutlich wollten die Eltern auch ihre Ruhe haben und dachten, dass der letzte Schliff der Erziehung gut im Ausland erworben werden konnte. Doch für Adele war die Zeit im Ausland in der Hauptsache das Erlebnis von Freiheit und eine derartige Horizonterweiterung, dass sie bei ihrer Rückkehr noch entschiedener um den Besuch der Universität kämpfte. Dieses Beharren auf ihren Vorstellungen macht ihren unbedingten Willen deutlich. Völlig unerschütterlich gab sie ihre Forderungen nicht auf. Für Adele Schreiber ging es nicht nur um eine nützliche Betätigung, sie kämpfte weiterhin um eine Ausbildung, mit der sich ein zukünftiger eigener Verdienst verband. Eine Zeitgenossin Adele Schreibers beschreibt prägnant ihre ähnliche Situation, denn es war nicht nur die Zustimmung der Eltern nötig, um eine Ausbildung zu erreichen, sondern ein weiteres Problem bestand darin, keine nachweisliche Befähigung zu Studium oder Ausbildung vorweisen zu können: "... ich brauchte eine Tätigkeit und für sie eine Ausbildung. Bei meiner mangelhaften Schulbildung aber wußte ich von keiner Berufsausbildung, die mir erreichbar gewesen wäre."¹⁴⁰ Auch Adele Schreiber hatte kein Abitur, doch je älter sie wurde, desto unzufriedener war sie mit ihrem persönlichen Leben, das sie nicht ausfüllte. *"Sicher danke ich dieser Jugend die Fähigkeit der Einfühlung in verschiedenartigste Menschen, die Erinnerung an viele bedeutende Persönlichkeiten. ... Und doch - ich war unzufrieden, unglücklich. Zu eng waren die Bindungen, zu konventionell die Schicklichkeitsvorschriften für 'das junge Mädchen aus guter Familie' - es fehlten Freiheit, nutzbringende Arbeit, ein Ziel für die junge Kraft."*¹⁴¹

Sie verdammt die offensichtliche Unaufrichtigkeit ihrer gesellschaftlichen Kreise. *"Ich wollte nicht als überflüssige Haustochter mein Leben vertrödeln, wollte etwas werden, auf eigenen Füßen stehen."*¹⁴² Die Oberflächlichkeit des Kurortlebens *"ein fortwährendes Sichbewegen in*

¹³⁸ Settlement-Bewegung bezeichnet eine soziale Bewegung der englischen Oberklasse, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschlossen hatte, den unteren Schichten Kultur und Bildung zu vermitteln und zu diesem Zweck Begegnungsstätten schufen.

¹³⁹ Möglicherweise machte sie schon Ende des 19. Jahrhunderts die Bekanntschaft von Beatrice und Sidney Webb in London. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sie erst nach ihrem abgebrochenen Universitätsstudium (siehe das Kapitel "Universitätsbesuch in Berlin") für einige Zeit nach London ging, wo sie dann auch an der London School of Economics and Political Science Vorlesungen besuchte. Vergleiche dazu das Kapitel "Settlementsarbeit in London".

¹⁴⁰ Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., S.23

¹⁴¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

¹⁴² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

In diesem Gefühl der eigenen Nutzlosigkeit geht es ihr wie vielen anderen jungen Mädchen aus ähnlichen Verhältnissen und in ähnlichen Lebensumständen. Toni Sender schreibt z.B.: "Als ich nach dem Pensionsjahr nach Hause zurückkehrte ... begann das gesellschaftliche Leben. Es wurde bald klar, dass die gute Erziehung an mir

oberflächlichem Ton des Kurortlebens"¹⁴³, der gesellschaftliche Schliff, den sie anernahen bekam, all das langweilte sie zunehmend. Alle Ablenkungen im gesellschaftlichen Leben der Kurorte konnten kein Ausgleich für ein eigenes, selbstbestimmtes Leben sein, das ihr verwehrt wurde. Weder Gesellschafterin noch Gouvernante oder Hofdame kamen für sie als Lebensentwurf in Betracht, denn sie wollte etwas leisten, wusste aber, dass ihre Bildungslücken noch recht erheblich waren. Ihre mangelnde Bildung bedrohte nachhaltig eine andere, erträumte Zukunft und so konnte sie entweder verzweifeln oder noch energischer ihr Recht fordern.

Sie wusste, dass, je älter sie wurde, und je mehr sie im Salon der Mutter auch die Rolle der Gesellschafterin übernahm, die Chance sank, doch noch die Zustimmung der Eltern zur Universität zu erkämpfen. *"Gerade diese Minusseite verschärfte zugleich mit besonders schwierigen häuslichen Verhältnissen mein Drängen nach fester Tätigkeit, nach eigenem Beruf."*¹⁴⁴

Noch wusste sie nicht, wie sie ihrem Zuhause entfliehen könnte, ganz sicher wusste sie nur eines *"für die 'höhere' Tochter war ich unbrauchbar."*¹⁴⁵

Schreiben als Ausweg

Ein erster Schritt, etwas Nützliches für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit zu tun, wenn die als nutzlos empfundene Zeit schon zu Hause verbracht werden musste, war der in die Tat umgesetzte Entschluss, mit dem Schreiben zu beginnen. Die verfassten Berichte und Geschichten waren von Beginn an dazu gedacht, sie zu veröffentlichen, um Geld zu verdienen. Gegenüber den eigenen Eltern wollte Adele Schreiber außerdem ihre Selbständigkeit demonstrieren. *"Schliesslich fing ich zu Hause an zu schreiben."*¹⁴⁶

Und wie sie selbst rückblickend bemerkt, wurden für sie als Schriftstellerin nicht die Naturschönheiten oder der eigene Reichtum entscheidend, obwohl davon ihre Kindheit geprägt gewesen war, sondern sie entwickelte ein sensibles Gespür für die Armen und Benachteiligten. Deren Wirklichkeit wurde das Thema ihrer Texte und Adele Schreiber ergriff Partei für sie. Schon ihre ersten Arbeiten galten vor allem sozialen Fragen: dem Kinderelend, dem Schicksal

verschwendet war. Ich gab mir keine Mühe, meine Langeweile und Abneigung gegen den ganzen Kreis zu verbergen."; Hild-Berg, A.: Toni Sender ..., S.9

¹⁴³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 32-37, Begegnungen und Erinnerungen

¹⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

der Unehelichen und der unverehelichten Mutter, den jugendlichen Verirrten und Verbrechern. Wurde ihr soziales Engagement von den Eltern begrüßt, so standen sie ihrer politischen Entwicklung mit Unverständnis gegenüber. Adele Schreiber äußerte, dass ihre Eltern sozial eingestellt waren, sie waren hilfsbereit und *"haben unendlich viel für die Bevölkerung des Ausseer Tales gewirkt und getan, aber begreiflicherweise waren sie im Sinne der alten Liberianer aufgeklärt und die Sozialdemokratie war damals in all diesen Kreisen ziemlich anrühlich."*¹⁴⁷ In den Alpen, deren Bevölkerung zu dieser Zeit vorwiegend aus Forstleuten und Salinenarbeitern bestand, gab es keine Arbeiterschaft, die eine Beschäftigung mit den Problemen des Proletariats provoziert hätte. *"Meine Umgebung war also gar nicht dazu angetan, mich mit den eigentlichen Problemen des Sozialismus in Berührung zu bringen."*¹⁴⁸

Ihren Eltern war die große Rolle nicht bewusst, die äußere Einflüsse bei der Entwicklung ihrer Tochter spielten, und die sie für politische Ideen empfänglich machten. Sie waren mit den Sanatorien beschäftigt, als Adele Schreiber begann unbemerkt politische Schriften zu lesen. Im Zusammenhang mit ihrer internationalen und liberalen Erziehung formte sich für sie die Erkenntnis, dass soziales Engagement ohne politische Veränderungen keine wirklichen Fortschritte bewirken kann. In der Sozialdemokratie fand sie Ideen, die sie persönlich betrafen: *"Das Interesse für die sozialdemokratischen Ideen erweckte in mir zuerst die Lektüre von Bebels Buch 'Die Frau', das ich mit 18 oder 19 Jahren in die Hände bekam, dann die in Österreich damals viel Aufsehen erregende Schrift von Teifen 'Das soziale Elend und die besitzenden Klassen in Oesterreich'."*¹⁴⁹ In den Büchern fand sie die Bestätigung ihrer eigenen Gedanken und darüber hinaus auch praktische Vorschläge, wie Veränderungen bewirkt werden könnten. Die sozialistische Idee entzündete ihre Leidenschaft und Bebels Buch weckte die Hoffnung auf eine kommende Zeit, in der die Frauen den Männern gleichberechtigt sein würden. *"Heimlich abonnierte ich schon bald darauf die von Kautsky¹⁵⁰ herausgegebene 'Neue Zeit', deren alte Jahrgänge ich noch besitze. Es erschienen auch Artikel von mir sowohl in der 'Neuen Zeit' wie in der 'Gleichheit',*

¹⁴⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Karl Kautsky (1854-1938), Theoretiker der deutschen Sozialdemokratie. Er war seit 1875 Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs und mit Beginn der 80er Jahre vorwiegend in der deutschen Sozialdemokratie tätig. Ab 1883 gab er die Zeitung "Die Neue Zeit" heraus, ab 1917 war er Mitglied der USPD, ab 1922 gehörte er wieder der SPD an.; Meyers Universallexikon, Bd.2, S.500

die damals Clara Zetkin redigierte. Und ein großer Teil meines Taschengeldes wanderte in die Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brandt, Gumpendorferstrasse, von der ich mir Schriften kommen ließ."¹⁵¹

Weder ihr Vater noch ihre Mutter hatten je vor, die herrschende Ordnung in ihren Strukturen zu verändern. Sie begnügten sich damit, etwas von der Not zu lindern. Distanzierte sich Clara Schreiber noch ausdrücklich von Bebels Schriften, die ihr zu radikal waren, so wurden sie ihrer Tochter der Wegweiser in ein anderes Leben.

Nicht materielle Benachteiligung brachte Adele Schreibers Interesse an neuen, sozialistischen Ideen hervor, sondern die in ihrer Kindheit schmerzlich empfundene intellektuelle Benachteiligung als Mädchen. Der Weg zum Feminismus und später zu sozialistischen Bewegungen entsprang ihrer Hoffnung, dass in neuen Formen des Zusammenlebens eine Gleichberechtigung der Geschlechter möglich werden würde. So wird deutlich, dass die Wurzeln ihres Feminismus schon aus früher Jugend herrühren, wo die Zwänge ihrer Erziehung ihr so deutlich zu Bewusstsein gekommen waren, dass sie künftig alle traditionellen Erziehungsvorstellungen ablehnte, die das weibliche Geschlecht in seiner persönlichen und intellektuellen Entwicklung behinderten. Ihr Feminismus ist also weniger eine moralische Mission, weil sie meinte, das Gute verbreiten zu müssen. Vielmehr ist er eine Rebellion gegen alle Grenzen. Er ist die Behauptung persönlicher Freiheit gegen kollektive Zwänge, die ihrem Individualismus entgegenstanden und somit natürlich von ungeheurer Vitalität. Sie empfand den Reiz und die Kraft, die von diesen Vorstellungen einer neuen Gesellschaftsordnung ausgingen, doch sie las nicht nur, sie ging auch zu ihr verbotenen Veranstaltungen: *"In Wien wohnte ich damals auch einer Versammlung der neugegründeten 'Gesellschaft der Fabier'*¹⁵² *bei. Die erste sozialdemokratische Versammlung, die ich besuchte, veranstaltete der alte Genosse Ellenbogen im Gasthause 'Zur Blauen Taube' in Aussee-Steiermark. Mit meiner Freundin Margret Hönigsberg*¹⁵³ *, der*

¹⁵¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

¹⁵² Fabian Society: In Großbritannien 1883/84 gegründete Gesellschaft kleinbürgerlicher Intellektueller, die gegen den wissenschaftlichen Sozialismus die reformistische Theorie des allmählichen Hineinwachsens in einen bürgerlichen "Sozialismus" setzten. Die F.S. gehörte der Labour Party als Gründungsmitglied kollektiv an, bekannte Mitglieder sind u.a. B. und S. Webb, sowie H.G. Wells; Meyers Universallexikon, Bd.1, S. 676

¹⁵³ Margret Hilferding-Hönigsberg (1871-1942), Gynäkologin. Sie promovierte 1903 und wurde eine der ersten Ärztinnen Wiens. Ab 1910 war sie Mitglied in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung aus der sie 1911 gemeinsam mit Alfred Adler austrat. Von 1904 bis 1910 war sie mit dem marxistischen Theoretiker und sozialdemokratischen Politiker Rudolph Hilferding (1877-1941) verheiratet, der zweimal deutscher Finanzminister war. Sie veröffentlichte verschiedene Arbeiten, schrieb auch als Autorin für das 1906/07 von Adele Schreiber herausgegebene Werk "Das Buch vom Kinde"; Deutscher Gynäkologen-Kalender, 1928, Schreiber, Adele: "Das Buch vom Kinde", Leipzig/Berlin 1906/07, 2 Bde. und members.eunet.at/selfritsch/k162foto.html

späteren ersten Frau von Rudolf Hilferding (heute geschieden) ging ich heimlich hin. Wir sind dann tüchtig ausgeschimpft worden, besonders ich, weil es sich garnicht schickte, dass die allen bekannte Tochter des so bekannten Arztes in so eine Versammlung ginge, in der 'sie nichts zu suchen hatte'."¹⁵⁴ Wenn sie sich schon in den Dienst der Menschheit stellen wollte, und besonders in den der Frauen, so störte es Adele Schreiber kaum, auch noch mutig in eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung zu gehen, wo sie sich sicher sein konnte, erkannt zu werden und sich in den bürgerlichen Kreisen unmöglich zu machen. Nachdem sie die Übereinstimmung ihrer Gedanken mit denen Bebels festgestellt hatte, musste sie das alles genauer wissen. Die Sozialdemokratie war zu dieser Zeit auch für nichtproletarische gebildete Bürger die Partei des Fortschritts. Für die bürgerliche Gesellschaft waren aus diesem Grunde alle sozialdemokratischen Tendenzen überaus verdächtig. Wahrscheinlich war ihr diese Provokation ihrer Eltern auch Genugtuung und zugleich der Beweis, erwachsen und eigenverantwortlich zu sein. Sie zeigte allen, dass sie gewillt war, ihren eigenen Weg zu gehen, ohne Rücksichten auf die Empfindlichkeiten ihrer Umgebung.

Die neuen Eindrücke verarbeitete Adele Schreiber in Artikeln, die sie bei verschiedenen Zeitungen anbot. Natürlich sind nach kleineren Blättern diejenigen Zeitungen der Anlaufpunkt, die sie heimlich las und von denen sie begeistert war. So schrieb sie 1895 einen Brief an Karl Kautsky, den Redakteur der "Neuen Zeit": *"Geehrter Herr Redacteur! Seit einigen Jahren bin ich eifrige Leserin der 'Neuen Zeit' und würde mich freuen, Mitarbeiterin dieser ebenso interessanten als zielbewussten Wochenschrift zu werden. Meine bisherigen kleinen Arbeiten wurden angenommen bei Wiener Allgemeine Zeitung, Pester Lloyd, Wiener Fremdenblatt und div. Provinzblättern; es waren Aufsätze od. Erzählungen, ohne jede Tendenz. Eine Besprechung (nebst kurzem Auszug) von F.W.Teifens 'Das soziale Elend und die besitzenden Classen in Österreich' wurde von der 'Frau' Berlin im März d. J. angenommen, ist jedoch noch immer nicht zum Abdruck gelangt; auf meine Anfrage teilte mir die Herausgeberin, Helene Lange, mit, sie habe bei näherer Durchsicht Buch u Artikel zu tendenziös sozialistisch gefunden!!"*¹⁵⁵ Und zwei Jahre später schrieb Adele Schreiber nochmals: *"Inliegend erlaube ich mir Ihnen einen kurzen Beitrag zur Lage der Arbeiterkinder einzusenden ... Ich würde mich sehr freuen, wenn es mir gelänge Ihre ständige Mitarbeiterin zu werden u glaube ich in der Lage zu sein*

¹⁵⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

¹⁵⁵ Internationales Institut für soziale Geschichte Amsterdam, Nachlass Karl Kautsky, KDX 464, Brief von Adele Schreiber an Karl Kautsky vom 20.11.1895

über manches socialpolitische Gebiet neue u beachtenswerte Daten zu liefern; namentlich über französische Zustände."¹⁵⁶

Kautsky nahm ihr Angebot an und durch die Veröffentlichung in der "Neuen Zeit" wurden ihre Artikel geradezu geadelt. Die "Neue Zeit" galt als politische Autorität, als "Sprachrohr des wissenschaftlichen Sozialismus, welches die offizielle Meinung der Sozialdemokratie repräsentiert"¹⁵⁷ und es bedeutet quasi die höhere Weihe, wenn die "Neue Zeit" Artikel annahm. Es war für Adele Schreiber ein bedeutender Schritt nach vorn, dass sie bei Karl Kautsky Artikel veröffentlichen durfte.

Ihr Interesse für jede Art politischer Reformansätze beweist ein Artikel, der mit 1898 datiert ist. Sie skizzierte anhand des Buches von Jules Huret "Enquête über die soziale Frage"¹⁵⁸ die verschiedenen extremen politischen Richtungen in Deutschland, England, Russland und Frankreich.¹⁵⁹ *"Die interessanteste Ansicht, mit welcher wir diese unparteiische Wiedergabe heterogenster Aussprüche schließen wollen, ist wohl die des hervorragenden Philosophen Wladimir Soloviev, Professor zu Moskau. ... 'Die wirtschaftliche Sklaverei muß aufhören, früher kann die Gesellschaft nicht als gesund betrachtet werden ... Die Gesellschaft hat die Verpflichtung, jedem ihrer Mitglieder nicht nur eine ausreichende, sondern auch eine würdige Existenz zu bieten, aber wenn auch ein Körper lauter gesunde Glieder fordert, so sollen diese dennoch in Form, Größe und Entwicklung verschieden, den ihnen zufallenden Funktionen angepaßt sein. Darum ist auch das Prinzip der absoluten Gleichheit ein unberechtigtes. Das Privateigentum kann mit vollem Rechte neben dem Kollektiveigentum bestehen, wir verlangen letzteres, um allen ein Minimum materiellen Wohlstandes zu sichern, wir erkennen die Berechtigung des ersteren an, um die menschliche Natur auf das Maximum individueller Vollkommenheit zu heben'.*"¹⁶⁰

¹⁵⁶ Internationales Institut für soziale Geschichte Amsterdam, Nachlass Karl Kautsky, KDXX 463, Brief von Adele Schreiber an Karl Kautsky, undatiert, (1897)

¹⁵⁷ Gallo, Max: Rosa Luxemburg. "Ich fürchte mich vor gar nichts mehr", Düsseldorf/ München 1998, S.95

¹⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 1/1898, "Eine Enquête über die soziale Frage", in "Die Frau"

¹⁵⁹ Ebd.: *"Neben La Rochefoucauld, Baron Alphonse Rothschild und M. Christophle, die die Meinung vertreten, daß es immer Arme und Reiche geben müsse, tendiert eine größere Gruppe von Reformern zu Formen von Genossenschaften. Zu ihnen gehören der Saint Simonist Eugène Rereire und auch der Franzose J.B.A. Godin, der selbst schon das Genossenschaftswesen Familistère begründet hat, wo die Arbeiter Aktionäre der Firma wurden und am Gewinn beteiligt sind. Peter Lavroff, der geistige Führer der russischen Sozialisten wird erwähnt, wie auch Bebel, der General der Heilsarmee Booth, die Antisemiten Pastor Stöcker und Prinz Alois Liechtenstein, der Vertreter der italienischen Anarchisten Malatesta, Eugène Fournière als Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus, Paul Brousse als Vertreter der gemäßigt sozialistischen Partei der Possibilisten, Leroy-Beaulieu und der Philosoph Wladimir Soloviev ..."*

¹⁶⁰ Ebd.

Durch die Rezension dieser Bücher kam sie zwangsläufig in Kontakt mit neuen politischen Ideen, und sie begeisterte sich für diese Ideen. Es wird auch klar, dass sie umfassend mit neuen politischen Strömungen vertraut war, bzw. von ihnen gehört hatte und sich zu ihnen ins Verhältnis setzte.

In ihren Artikeln verarbeitete Adele Schreiber zum einen Erlebnisse aus ihrem Umkreis. Soziales Elend fand sich zur Genüge auch in den mondänen Kurorten. Zum anderen bearbeitete und übersetzte sie französische und englische Veröffentlichungen, berichtete aber auch über aktuelle Ereignisse der Frauenbewegung. Zu ihren ersten Arbeiten zählen die Artikel "Über den Schutz der Arbeiterkinder" und "Wiener Enquête über Frauenarbeit"¹⁶¹ sowie die Geschichte "Anna"¹⁶². Wie sie selbst sagte, entwickelte sich ihre journalistische Tätigkeit sehr gut. Sie bewies ihre geistige Beweglichkeit und sprachliches Talent: *"Die Anfängerin hatte Glück, konnte in der 'Frankfurter Zeitung', 'Neuen Freien Presse', 'Nord und Süd' debütieren. Damals schrieb ich auch Novellen und Lyrik, vermeinte auf diesem Gebiete 'etwas werden zu können'."*¹⁶³ Um Klarheit zu bekommen, schrieb sie an Marie von Ebner-Eschenbach¹⁶⁴, die ihr als eine Verfechterin der Frauenrechte bereits ein Begriff war und die ihre schriftstellerische Begabung beurteilen sollte. *"Es fing eigentlich mit der Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach an, deren grosse Kunst ich glühend verehrte. ... Ich schrieb eine Novelle, sandte sie heimlich unter Pseudonym der berühmten Frau u erbat ein postlagerndes Urteil. Es war einer der glücklichsten Tage meines Lebens als die Antwort kam. Durchaus positiv, mit dem Anerbieten mein Erstlingswerk 'Vaterschaft' ... dem Herausgeber der vornehmsten Deutschen Zeitschrift 'Die Deutsche Rundschau' zum Abdruck weiterzuleiten! Ich schwebte wirklich im 7ten Himmel, ich war geadelt durch die Anerkennung unserer bewunderten Dichterin, ich hatte also doch Aussicht auf einen Beruf. Dann stürzte das Traumschloss zusammen - Rodenberg"*¹⁶⁵

¹⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 12.4.1898, "The condition of working women in Vienna", in "The Manchester Guardian"

¹⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 14.2.1900, "Anna. Eine soziale Erzählung", in "Die Gleichheit"

¹⁶³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

¹⁶⁴ Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916), österreichische Schriftstellerin. Sie verfasste Erzählungen, Novellen, Dramen, 1880 gelang ihr mit "Lotti, die Uhrmacherin" der Durchbruch, im gleichen Jahr erschienen die "Aphorismen", 1887 "Das Gemeindekind" und 1898 erhielt sie als erste österreichische Frau das österreichische Ehrenzeichen für Kunst.; Lexikon der Rebellinnen, S.84

¹⁶⁵ Julius Rodenberg (1831-1914), eigentlich Levy, Professor und Schriftsteller. Er nahm später mit Genehmigung seines Landesherren den Namen seiner Vaterstadt als Familiennamen an. Auf die juristische Doktorprüfung folgten journalistische Wanderjahre, er veröffentlichte verschiedene Bücher und fand gleichzeitig in der Herausgabe von Zeitschriften seinen Beruf, u.a. gründete er 1861 das "Deutsche Magazin", 1874 die "Deutsche Rundschau", die bis zu seinem Tod Mittelpunkt seines Lebens blieb, und hat u.a. erst Konrad Ferdinand Meyer und Marie von Ebner-Eschenbach deutschen Lesern nahe gebracht.; Deutsches Biographisches Jahrbuch, Überleitungsband 1: 1914-1916, 1925

schrieb eine lebenswürdige Ablehnung, die sich zwar nicht gegen die Befähigung der Verfasserin richtete, wohl aber wieder von der Gottheit Schicklichkeit diktiert wurde."¹⁶⁶ , "... denn diese erste Novelle behandelte - weiss der Himmel wie ich schon damals dazu kam - die Geschichte eines unehelichen Kindes und einer zweifelhaften Vaterschaft."¹⁶⁷ Rodenberg schrieb daher zwar anerkennend, aber er könne ein so unpassendes Thema in seiner Zeitschrift, die doch auch von jungen Mädchen gelesen würde, - die Verfasserin war selbst erst 22 - unmöglich bringen."¹⁶⁸

Ihre Radikalität auch in der Themenwahl, von der sie ahnen musste, dass sie problematisch werden könnte, ist Ausdruck der von ihr vertretenen Wahrhaftigkeit, ihrem Anspruch, dass Wort und Tat übereinstimmen müssen. Von ihrer Einstellung weicht sie keinen Zentimeter ab, auch wenn sie ahnt, dass dieser Weg schwieriger sein könnte. Doch auch die Ablehnung kann sie nicht nachhaltig vom Schreiben abbringen, zu sehr findet sie Bestätigung und innere Befriedigung im Schreiben. Ihr Talent findet Anerkennung, und sie erträumt sich eine erfolgreiche Karriere als Schriftstellerin.

Absichtlich, so berichtete Adele Schreiber später, hatte sie gegenüber Marie von Ebner-Eschenbach auch ihr Geschlecht im Dunklen gelassen. Dass es bei etwas unkonventionelleren Arbeiten günstiger war, wenn eine männliche Autorschaft vorlag, war auch Adele Schreiber bewusst. "Man erwartete von Frauen, dass ihre Schriften den Konventionen von Frauenliteratur entsprachen. Diese Literatur wurde geringer geachtet als die der Männer. Wenn sie die Grenzen überschritten, wurden ihre Leistungen geleugnet. Provokante Arbeiten konnten nur von Männern sein. Frauen sahen sich genötigt, ihr biologisches wie soziales Geschlecht zu verleugnen, wenn sie das ihnen zugestandene Territorium verlassen wollten."¹⁶⁹ Doch diese Vorsichtsmaßnahme hatte Adele Schreiber nichts genützt. Marie von Ebner-Eschenbach hatte wohl bei der Empfehlung der Geschichte an ihren Freund Julius Rodenberg dessen Toleranz und Möglichkeiten überschätzt. Die Ablehnung ihrer ersten Schrift war für Adele Schreiber eine

¹⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁶⁷ Zum Inhalt der Novelle "Vaterschaft": Die unverehelichte Agnes bekommt ein Kind. Der wohlhabende Vater des Kindes lehnt eine Heirat ab, da eine Heirat für ihn nie in Betracht kam. Die arme, mittellose Agnes stirbt und der Vater bekennt sich nach ihrem Tod zu dem Kind. Nach einiger Zeit erfährt er zufällig, dass nicht nur er als Vater des Kindes in Betracht kommt. Er ringt mit sich, aber seine väterliche Liebe zu dem Kind siegt, denn "War's nicht gleichgiltig, welchen Ursprungs das Kind körperlich war?", in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 12/1896, "Vaterschaft", in "Nord und Süd", S.292

¹⁶⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 32-37, Begegnungen und Erinnerungen

¹⁶⁹ Anderson, H.: Vision und ..., S.224

große Enttäuschung. Erst 1896 wurde die Novelle durch Paul Lindau¹⁷⁰ in "Nord und Süd" veröffentlicht.

Die Novelle erscheint aus heutiger Sicht nicht besonders skandalös. Damals jedoch war die Geschichte nicht nur hinsichtlich der unehelichen Mutterschaft gewagt, sondern auch, weil die Figur des Vaters in der Novelle seine Verantwortung für das Kind annimmt, selbst dann noch, als seine biologische Vaterschaft nicht mehr gesichert ist. Adele Schreiber postuliert folglich, dass nicht nur die Mutter, sondern auch der Vater in der Pflicht dem Kind gegenüber steht. Es geht Adele Schreiber indes nicht darum, mit allen Vorstellungen von Weiblichkeit zu brechen. Die Frau erscheint immer auch als Mutter, aber die alleinige Verantwortung hinsichtlich von Moral und Anstand soll ihr abgenommen werden. Die ihr von der Gesellschaft auferlegten Pflichten, soviel wird schon in Adele Schreibers erstem literarischen Text deutlich, müssen im gleichen Maße für den Mann gelten. So nahm sie schon in ihren allerersten Arbeiten das Thema auf, das sie ihr ganzes weiteres Leben lang begleiten wird: die Zurücksetzung der Frau in der Gesellschaft.

Um die Chancen eigener Einkünfte zu erhöhen, erprobte sie alle nur möglichen Wege. Neben dem Verfassen von Zeitungsartikeln und belletristischen Skizzen mit sozialem Anspruch, nahm sie überdies Kontakt zu bekannten Persönlichkeiten der Frauenbewegung auf.

1897 schrieb sie an Alice Salomon¹⁷¹, um von ihr Informationen über die "Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit" in Berlin zu erbitten, die sie für einen Artikel in der "Revue Philantropique" benötigte. Alice Salomon antwortete ihr abschlägig. Später wird sich Adele Schreiber gegen sie stellen, als sie beide in der Frauenbewegung schon gleichermaßen berühmt sind und demonstrieren, dass Alice Salomon keine Autorität mehr für sie darstellt. Doch 1897 muss Adele Schreiber erst einmal mit einer Zurückweisung fertig werden. Alice Salomon schrieb: "Erst heut kann ich endlich Ihren Brief beantworten, nachdem ich soeben erst den

¹⁷⁰ Paul Lindau (1839-1919), Schriftsteller, Dramaturg und Literaturhistoriker. Er leitete von 1895 bis 1899 das Meininger Hoftheater, von 1899 bis 1902 das Berliner, von 1904 bis 1905 das Deutsche Theater in Berlin. Die Zeitschriften "Die Gegenwart" (1872-1881) und "Nord und Süd" (1877-1904) begründete er und gab sie heraus. Befreundet mit Max Friedländer und Julius Rodenberg, die er auch verehrte, war er Ende des 19. Jahrhunderts der einflussreichste Theaterkritiker und meistgespielte moderne Dramatiker Deutschlands.; Deutsches Biographisches Jahrbuch, Überleitungsbd.2: 1917-1920, 1928 und www.mdr.de/geschichte/archiv/schuhkarton/lindau2.htm.

¹⁷¹ Alice Salomon (1872-1948), Sozialpolitikerin. Ab 1893 arbeitete sie in den "Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit" in Berlin mit, ab 1899 ist sie deren Vorsitzende. Nach ihrer Promotion 1906 in Volkswirtschaft, ist sie 1908 Mitgründerin und Leiterin der ersten Sozialen Frauenschule, 1925 begründete sie die "Deutschen

Bescheid unserer Vorsitzenden Frau Schwerin¹⁷² erhalten habe. ... Leider ist sie ebenso wenig wie ich in der Lage, Ihnen irgendwelches Material zu verschaffen, da mit Ausnahme des kleinen Berichts von Frl. Weigert in ihrer Kindergarten-Zeitung, den sie ja auch schon vor Jahren bekommen haben, und der ja einerteils veraltet andernteils aber nicht eingehend genug ist, niemals etwas über die Gruppen geschrieben oder gedruckt worden ist. ... Wir sind eben kein Verein mit Statuten etc., sondern eine freie Vereinigung von Frauen, die den Zweck hat, wohlhabende Mädchen u Frauen zu irgend einer Art socialer Hilfsarbeit heranzuziehen."¹⁷³ Nach Meinung Alice Salomons wäre es außerdem angebracht, wenn ein Mitglied des Komitees einen Artikel schriebe, da persönliche Erfahrung in der Arbeit hilfreich wäre. An einer Zusammenarbeit mit der "Revue Philantropique" ist jedoch auch Frau Sanitätsrat Schwerin sehr interessiert. Aus dem Brief Adele Schreibers an Alice Salomon geht zum einen hervor, wie früh sie bereits für die Auslandspresse tätig war und dass sie andererseits immer an der Quelle der Dinge versuchte, interessantes Material für ihre Artikel zusammenzutragen.

Mit 25 Jahren lebte sie also immer noch im Hause ihrer Eltern, aber sie war Mitarbeiterin des "Manchester Guardian" und darüberhinaus auch der in Paris von Paul Strauss¹⁷⁴ geleiteten "Revue Philantropique". Schon 1897 hatte sie sich folglich einen festen Arbeitskreis geschaffen, denn sie hatte es auch nicht versäumt, Paul Strauss ihre Mitarbeit anzubieten. Er antwortete: "Mademoiselle, Mit Dank nehme ich Ihren Vorschlag mir regelmäßige Beiträge für die Cronique étrangère und die Revues des publications étrangères zu liefern, an. Ich sehe in der That, dass Sie auf's Umfassendste orientirt sind und ich bin glücklich auf Ihre thätige Mitarbeiterschaft zählen zu dürfen."¹⁷⁵ Ihre Fremdsprachenkenntnisse kamen ihr nun sehr zugute. Sie hatte es also

Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit" mit. 1937 wird sie aus Deutschland ausgewiesen und emigrierte in die USA.; Lexikon der Rebellinnen, S.232

¹⁷² Jeanette Schwerin (1852-1899), Führerin der Berliner Frauenbewegung. Nach dem Besuch der höheren Töchterschule besuchte sie ab 1869 die Ausbildung in der Akademie zur wissenschaftlichen Fortbildung junger Damen bei Lina Morgenstern. Sie nahm rege am Vereinsleben teil, war Vorstandsmitglied des "Bundes deutscher Frauenvereine", Vorsitzende der "Frauen- und Mädchengruppen für soziale Hilfsarbeit" und Vizepräsidentin der Gesellschaft für ethische Kultur. Sie veröffentlichte zahlreiche Artikel über Mädchenbildung und Armenpflege.; Pataky, S. (Hg.): Lexikon deutscher Frauen der Feder und Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, Bd.4, 1900, Totenliste für 1899

¹⁷³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief von Alice Salomon an Adele Schreiber vom 16.5.1897

¹⁷⁴ Paul Strauss (1852-1942), Journalist und Politiker. Er war Mitarbeiter an radikalen Zeitungen wie "Droits de l'homme" und "Radical", wo seine Artikel Skandale auslösten. Später arbeitete er u.a. am "L'Indépendant" und "Voltaire" mit. Er war Leiter der "Revue Philantropique", ab 1897 Senator de la Seine, zudem Präsident der Liga gegen Kindersterblichkeit, Hygieneminister und radikaler Sozialist.; Qui êtes-vous? Annuaire des contemporains. 1924 und Index biographique des membres ... de l'Academie de médecine. 1972

¹⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief (Abschrift) von Paul Strauss an Adele Schreiber vom 8.6.1897

innerhalb kurzer Zeit zur Mitarbeiterin verschiedener in- und ausländischer Zeitungen gebracht, aber dennoch Studienpläne nicht aufgegeben, wie ein Antwortbrief zeigt, den sie im Mai 1897 von einer Freundin¹⁷⁶ bekam. Diese war in der glücklichen Situation, studieren zu dürfen, und Adele Schreiber hatte sie augenscheinlich gebeten, ihr Einzelheiten vom Studium zu berichten und sie über Schwierigkeit zu informieren. In einem langen Brief antwortete ihr die Freundin, deren Name heute leider nicht mehr zu ermitteln ist: "Was den Ort anlangt, so bin ich ganz Ihrer Ansicht, dass Meran kein Pflaster für d. Studium ist. Aber, frage ich Sie, ist es denn für Arbeiten irgendwelcher Art geeignet? Sie sagen entschieden: 'Nein!' Aber Sie wollen ja doch arbeiten! Also ob Sie 'studieren', oder nicht - Meran kommt nicht in Frage."¹⁷⁷ Und auf die Hoffnung Adele Schreibers, in einigen Jahren eine Festanstellung bei einer Zeitung zu bekommen, bis dahin jedoch in Meran bzw. Aussee zu leben und zu arbeiten, um sich in der Zwischenzeit einen Namen zu machen, bemerkte die Freundin, dass dies doch eigentlich nur eine unnütze Verzögerung bedeute. "Wenn Sie ihre Arbeitskraft durch die grossen Widerstände des Meraner Lebens schwächen, werden Sie eben viel später bekannt."¹⁷⁸ Und selbst die Anstellung bei einer Zeitung, da ist sich die Freundin sicher, wird ihre Zeit nicht ausfüllen können, da die großen Artikel den männlichen Kollegen vorbehalten sind und es auch noch eine zeitlang bleiben werden. Aus diesem Grund schätzte sie auch die Verdienstmöglichkeiten Adele Schreibers nicht sehr hoch ein, denn als Frau ohne Dokortitel wird sie nur in der Belletristik Chancen zur Veröffentlichung haben. "Ganz anders ist es natürl. 'mit Dr.' Dann haben Sie die Bildg. *nachweislich* (!! u. darauf kommts an) die die 'klugen' Männer haben, kommen nicht mehr in den Verdacht der 'Töchter Schulbildung'. ... Man wird doch nicht mehr von Töchter Schulphilos. sprechen, wenn eine Fakultät die betr. Dame ... *summa cum laude* zum Doktor promovirt? Die meisten Herrn promoviren näm. nur *magna cum laude*. ... Die Frage ist also ... vielmehr die: Ist Matura u Dr. wirk. ein so grosser Apparat? ... Es lassen sich nämlich nicht nur Studium u. Ihre bisherige litterarische Thätigkeit vereinigen, sondern, wie ich sicher glaube, entspringt für letztere geradezu ein Vorteil aus den Veränderungen, die ersteres mit sich bringt. ... In 2-3 Jahren *halbtägigen, ca. 3-4 stündigen Studiums* ist der ganze Krempel leicht gebüffelt. ... Wenn Sie bedenken, dass ich das Gesamtgebiet der Medizin in 5 Semestern durchgearbeitet habe, u. mir

¹⁷⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief an Adele Schreiber vom 21.5.1897, Absenderin unbekannt

¹⁷⁷ Ebd.

¹⁷⁸ Ebd.

obendrein im schlimmsten Fall die Gesamtnote II erwarte im Staatsexamen, so werden Sie doch den Gymnasiumskrempel nicht höher taxieren als die 'ars medica'? Dabei hatte ich, wie Sie wissen, noch zu allerlei Allotria Zeit. ... Richtig eingeteilt u. geleitet taxire ich die Zeit des ganzen Studiums auf nicht über 4 Jahre. Inzwischen ist litterarisch Ihr Name bekannter geworden - Sie sind also auf diesem Gebiete genau ebenso weit, als wenn Sie in Meran sitzen blieben. Denn so viel Zeit, wie in Meran erübrigen Sie leicht, auch wenn Sie den ganzen Tag studiren was Sie übrigens nicht thun."¹⁷⁹ Als Ort des Studiums empfiehlt sie Deutschland, weil das Leben dort billiger ist. "Mut gehört zum ersten Schritt - u. Ausdauer u. Consequenz zum Ganzen. Namentlich bin ich mir wol bewusst, dass ein gut Stück Selbstverleugnung dazu gehört, Fächer zu studiren, die einen ganz u. gar nicht interessiren."¹⁸⁰ Eine realistischere Einschätzung der Dinge hätte Adele Schreiber nicht bekommen können. Eine aufgewecktere Freundin schon gar nicht. Dieser Antwortbrief zeigt gleichwohl auch unverkennbar, welche Fragen Adele Schreiber an die Freundin gerichtet hatte und wie ernsthaft sie demnach über den Weggang aus dem Elternhaus nachdachte. Ein Studium oder aber die Festanstellung bei einer Zeitung schienen ihr die einzige Möglichkeit zu entfliehen.

Auf keinen Fall wollte sie sich passiv verhalten. Nicht andere sollten für sie sorgen, sondern sie selbst wollte Verantwortung für die Welt übernehmen. Ihre Reife und ihre hohe Erwartung an die Verwirklichung ihrer eigenen Lebensvorstellungen waren der Hauptgrund, dass sie der Familie und ihren Lebenszusammenhängen entfliehen wollte. Sie war überzeugt von ihrem Talent und der Berechtigung ihrer Forderungen.

Ihr Glück bestand in einem Angebot einer Versicherungsgesellschaft, von der ihr vorgeschlagen wurde, bei dem Aufbau einer Frauenversicherungsgesellschaft in Berlin mitzuarbeiten. Ihre Mutter scheint ihr bei der Vermittlung geholfen zu haben, wie aus einem Brief Adele Schreibers an den Direktor der Gesellschaft herausklingt: *"Vorgestern ist meine liebe Mutter zu meiner Freude wolbehalten hier angelangt, wie gerne habe ich das Scepter der häuslichen Herrschergewalt wieder in ihre Hände gelegt! Die erste freie Stunde haben wir dazu benützt Ihren freundlichen Vorschlag durchzusprechen; ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das gütige Interesse, das sie mir entgegenbringen. Jede Thätigkeit, welche es mir ermöglichen würde etwas Tüchtiges zu leisten, mir ein ausreichendes Lebensziel zu schaffen, wäre mir willkommen - wenn es mir jedoch gegönnt sein sollte an*

¹⁷⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief an Adele Schreiber vom 21.5.1897, Absenderin unbekannt

¹⁸⁰ Ebd.

*der Verwirklichung ihres Planes mitzuwirken, so wäre das weit, weit mehr. ... Es würde mich so sehr freuen, an einem Stücke Frauenfrage praktisch mit thätig sein zu dürfen. ... es war nun doch eine gute Nachricht, die mir Mama aus München mitbrachte. Glauben Sie es mir, hochverehrter Herr Direktor, mit das Beste an jedem festen Lebensziel, das sich mir eröffnet, wird die Empfindung sein, mit sich selbst einig zu werden, seine Energie auf ein bestimmtes Feld concentrieren zu können, nicht mehr zu schwanken und zu suchen, weil man nicht recht weiss, was man eigentlich finden möchte."*¹⁸¹ Zu Hause wurde diese neue Möglichkeit also ausgiebig erörtert. Deutschland lockte als Land der Kultur und des Fortschritts und dennoch kamen kurz Zweifel bei Adele Schreiber auf, ob sie, als gänzlich Ungelernte, der neuen Aufgabe gewachsen sein würde: *"Ich bin ja der ganzen Frage gegenüber ein völliger Neuling und bitte um gütige Nachsicht. ... ich habe in meinem Leben leider schon so viel Zeit verloren, dass ich von einem begreiflichen Eifer nach bester Ausnützung derselben von jetzt ab, beseelt bin."*¹⁸² Bedenken hegte sie dennoch. Sie befürchtete, wegen ihrer mangelnden Ausbildung nur als Sekretärin beschäftigt zu werden, obwohl sie an interessanter, inhaltlicher Arbeit interessiert war: *"Es ist mir leider das Gebiet so völlig fremd ... Mechanische Arbeit insoferne diese nur vorübergehend ist, würde ich willig mit in den Kauf nehmen, als ständigen Beruf kann ich mir eine Thätigkeit, die viel Mechanisches hat, nicht sehr erspriesslich für mich denken. Sie sehen ich tappe völlig im Dunkeln und das ist bei einem immerhin so ernsten Entschluss wie eine Berufswahl sehr unangenehm. ... Ich würde mich sehr freuen eine Arbeit zu finden, zu der ich taue und die mir taugt, in diesem Fall glaube ich zuversichtlich, dass auch der Erfolg nicht ausbleiben wird."*¹⁸³ Doch alle Ängste und auch Befürchtungen, die mit dem Schritt in die Selbständigkeit zusammenhängen, konnten sie nicht davon abhalten, im Alter von 25 Jahren den Schritt nach Berlin zu wagen.

Es scheint allerdings auch, dass Adele Schreiber bewusst ihren Arbeitgeber über ihre willensstarke und selbstbewusste Persönlichkeit im Unklaren lassen will. Sie will ihn offenbar nicht sofort verschrecken und schlüpft in die Rolle des kleinen lenkbaren Mädchens, das ein bisschen unselbständig ist und sich von der Mutter helfen lassen muss, wenn es um die beruflichen Dinge des Lebens geht.¹⁸⁴ Das ist nicht besonders glaubhaft, bedenkt man ihre sprachliche Kompetenz und ihre Tätigkeit für international renommierte Zeitungen.

¹⁸¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 22, Brief von Adele Schreiber aus Meran an Herrn Direktor Thieme in München vom 20.10.1897

¹⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 22, Brief von Adele Schreiber aus Meran an Herrn Direktor Thieme in München vom 2.11.1897

¹⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 22, Brief von Adele Schreiber aus Meran an Direktor Thieme vom 14.12.1897

¹⁸⁴ Adele Schreiber beabsichtigte, für ihren zukünftigen Arbeitgeber ein Exposé auszuarbeiten, um zu demonstrieren, inwieweit sie die neue Idee der Frauenversicherung erfasst hatte und schrieb diesbezüglich : *"... es würde mich ganz*

Nach einigen persönlichen Treffen, an denen auch ihre Mutter teilnahm, und weiteren Rücksprachen per Post, war der Weg nach Berlin geebnet. *"Es war ein etwas seltsamer Weg für die angehende Novellistin und Schriftstellerin sich zunächst dem Studium des Versicherungswesen zu ergeben, - aber es war ein Weg in die Selbständigkeit, in die Arbeit, in die pekuniäre Unabhängigkeit. Darum wurde er mit Jubel begrüßt."*¹⁸⁵ Der Weg war frei.

Sehr widerwillig ließen die Eltern Adele gehen, in der Hoffnung, dass sie vernünftig werden würde. Konnte man sie schon nicht zurückhalten, sollte sie ihre eigenen Erfahrungen machen, die, so hofften ihre Eltern, sie mit großer Wahrscheinlichkeit wieder zurück nach Hause bringen würden.

Das Lebensmodell, das Adele Schreiber im Begriff war zu verwirklichen, war zur damaligen Zeit noch reichlich ungewöhnlich. Frauen verdienten sich, wenn überhaupt, ihr Geld als Arbeiterin. Freischaffende Künstlerinnen und Schriftstellerinnen waren selten und wurden misstrauisch beobachtet. Generell waren bürgerliche Frauen immer noch durch die Ehe versorgt. Adele Schreiber dagegen ging als ledige junge Frau allein nach Berlin und überschritt mit ihrem Verhalten alle Normen der bürgerlichen Gesellschaft.

Finanziell wurde sie, zumindest in der ersten Zeit, von ihren Eltern unterstützt. Ganz mittellos stand sie somit nicht da, als sie ihr neues Leben in Berlin begann.

besonders locken, auf publicistischem Gebiete für die Verallgemeinerung der Idee zu wirken ... Sowie Mama und ich Zeit finden, wollen wir an die Ausarbeitung einiger Vorschläge gehen ..."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 22, Brief von Adele Schreiber aus Meran an Herrn Direktor Thieme in München vom 20.10.1897

¹⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

AUFBAU EINER EIGENEN EXISTENZ IN BERLIN

Ankunft in Berlin

*"Ein glückverheissender neuer Lebensabschnitt! Endlich erhielt ich die Erlaubnis nach Berlin zu gehen, auf eigenen Füßen zu stehen. Daheim glaubte man freilich, Ernst und Mühen beruflicher Arbeit würden mich bald heilen und ins bequemere Elternhaus zurückführen. Diese Hoffnung habe ich enttäuscht - es war endlich vorbei mit dem Haustöchterdasein."*¹⁸⁶

Endlich war der Zeitpunkt der Unabhängigkeit für Adele Schreiber gekommen, sie führte zum ersten Mal ein eigenes Leben. Dass sie zu den selbständigen Frauen dazugehörte, war für sie der Beweis, dass sie einen Sieg errungen hatte. Sie fühlte sich erwachsen und war stolz auf sich. Nun lebte sie nicht mehr bequem und war versorgt, aber darum war es Adele Schreiber nie gegangen. Sie drang darauf sich auszuprobieren, wollte ihre Fähigkeiten beweisen und nahm deshalb auch ein Arbeitsangebot an, das nicht ihren eigentlichen Vorstellungen entsprach, dafür aber ausbaufähig erschien.

Die Anstellung bei der Versicherungsgesellschaft in Berlin rettete sie. Mit dem Überdruß war es vorbei. *"Ein Zufall brachte mir vor 12 Jahren das Anerbieten eines hervorragenden Fachmannes der Versicherungsbranche nach Berlin zu kommen, mich hier theoretisch im Versicherungswesen auszubilden, die Leitung einer von ihm geplanten grossen Frauen-Versicherungs-Gesellschaft zu übernehmen."*¹⁸⁷ Zwar war diese Beschäftigung nicht gerade das, was sie sich für ihren Start in ein eigenes Leben vorgestellt hatte, aber wenigstens war diese Festanstellung ein von den Eltern akzeptierter Grund, für den sie das Elternhaus verlassen durfte. Sicher hegte sie die Hoffnung, dass sich, erst einmal in Berlin angekommen, die Möglichkeit bieten würde, eine andere Arbeit zu finden. In der Reichshauptstadt Berlin ist sie am Puls der Zeit.

Sie stand zum ersten Mal in ihrem Leben auf eigenen Füßen und wusste, dass sie auf gar keinen Fall geschlagen und erfolglos nach Hause zurückkehren würde. Nun konnte sie ihren Eltern beweisen, dass sie mehr kann, als man ihr zugetraut hatte, und dass ihr früher Kampf um eine Ausbildung berechtigt gewesen war.

¹⁸⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

¹⁸⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

Bei der Versicherung bezog Adele Schreiber ein festes Gehalt, bekam außerdem Provisionen und wurde 1899 Generalvertreterin der Versicherung für Berlin und die Vororte.¹⁸⁸ Der Plan, eine Frauenversicherung zu gründen, wurde von der Versicherung jedoch fallengelassen und so beendete sie nach zwei Jahren ihre Tätigkeit in der Versicherungsbranche. Dass ihre Festanstellung und ihr festes Einkommen damit hinfällig wurden, scheint ihr kein großes Kopfzerbrechen bereitet zu haben, hatte sie sich doch, wohlweislich, bereits neben ihrer Arbeit nach anderen Verdienstmöglichkeiten umgesehen. Wie sie in den ersten Briefen schon betont hatte, hing sie nicht an monotoner Arbeit und die Tätigkeit in der Versicherung wird also nicht die Erfüllung ihrer Träume gewesen sein. Andere Betätigung lockte. *"Auf diesem Umweg, (fast zwei Jahre war ich im Direktionsbüro einer Versicherungsgesellschaft tätig), fasste ich in der Presse, in der Frauenbewegung Berlins festen Fuss. Denn nach Büroschluss gab es reichlich Zeit zu eigener Schriftstellerei, zum Besuch von Vorträgen, etc. Die geplante Frauen-Versicherungsgesellschaft wurde schliesslich nicht begründet, damit verlor jedes weitere Verbleiben im Versicherungsfach für mich das Interesse. Ich konnte ja nun auch schon als Journalistin auf eigenen Füßen stehen."*¹⁸⁹

In Berlin, dem Zentrum der Arbeiter- und Frauenbewegung fand sie vielfältige Möglichkeiten, ihren Horizont zu erweitern und ihren eigenen Arbeitsbereich zu vergrößern. Für sie war es ein Glück, dass die Frauen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts begonnen hatten, sich in öffentliche Belange der Gesellschaft einzumischen und zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon so weit in die Öffentlichkeit hinausgetreten waren, dass bereits organisatorische Strukturen existierten, die zwar noch nicht zufriedenstellend waren, in die sie sich aber integrieren konnte.¹⁹⁰ Adele

¹⁸⁸ Vertrag mit: Deutscher Anker Pensions- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin, Grundkapital 8 Millionen Mark, Friedrichstr. 236, Berlin, 16.12.1899; Nachlass BA Koblenz, Mappe 16

¹⁸⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

¹⁹⁰ Durch übergreifende gesellschaftliche Veränderungen, wie die Französische Bürgerliche Revolution und die stattfindende Industrialisierung beispielsweise, war es überhaupt erst zu grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen gekommen, die zur Entwicklung einer Frauenbewegung beigetragen hatten. Die Umwandlung der Gesellschaft von einer traditionellen, vorindustriellen in eine moderne, industrielle brachte neue Lebensmöglichkeiten mit sich: "Es ist das Kennzeichen einer modernen Gesellschaft, dass der Platz eines jeden in der Gesellschaft weniger festgelegt ist. ... Die Gesellschaft bietet neue Arbeitsplätze, neue Wohnorte, neue Bildungswege und neue Lebensformen an, die es früher in dieser Vielfalt nicht gab."; Kolinsky, Eva: Women in 20th-century Germany. A reader, Manchester/ N.Y. 1995, S.9

Von diesen neuen Lebensmöglichkeiten blieben die Frauen zunächst aber wieder weitestgehend ausgeschlossen, was sie mit der Zeit aber nicht mehr hinzunehmen bereit waren. Mit der 1871 erfolgten Gründung des Deutschen Kaiserreiches und der damit verbundenen Schaffung einer Verfassung für den gesamten Nationalstaat Deutschland wurden die Hoffnungen der Frauen auf mehr Rechte endgültig enttäuscht. Das verstärkte den Kampf der Frauen um Anerkennung nur.

Schreiber beschreibt Deutschland zur damaligen Zeit in Stichpunkten¹⁹¹ wie folgt: *"Latenter Antisemitismus, Knebelung freier Kritik (Majestätsbeleidigungsprozesse). ... Trotz alledem - Deutschland ein Rechtsstaat. Persönliche Sicherheit, unbestechliches Beamtentum, wissenschaftliche, kulturelle, industrielle, technische Höchstleistungen, steigende Volksbildung, sozialer Fortschritt, Hoffnung für Idealisten. Wilhelms Machthunger ... Misstrauen des Auslandes."*¹⁹² Damit beschreibt sie prägnant die herrschenden Gegensätze.

Um den Kampf für die Chancengleichheit der Frau in der Gesellschaft nicht verloren zu geben, verstärkten die Frauen, in dem ihnen möglichen Rahmen, ihre Anstrengungen, als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft anerkannt zu werden. Für die Weiterentwicklung ihrer politischen Ansichten, sowie um Einsichten in aktuelle Tagespolitik zu gewinnen, war Berlin die ideale Stadt. In Berlin wimmelte es von den verschiedensten sozialreformerischen Gruppen - bürgerliche und proletarische Frauenvereine, die Sozialpolitiker, Monisten, Pazifisten, die Ethische Gesellschaft. Vorträge über die verschiedensten Themen fanden allabendlich statt, wie Lida Gustava Heymann¹⁹³ in ihren Memoiren bestätigt: "... laufend wurden Themen erörtert über Armen- und Waisenfürsorge, zur Arbeiterinnen-, Sittlichkeits-, Mädchenschul-, Alkoholfrage, über Versicherungswesen, zur Kleiderreform usw."¹⁹⁴ Die lange aufgesparte Kraft konnte sich in den verschiedenen Arbeitsbereichen entfalten, eine Tätigkeit zog immer weitere Aufgabenfelder nach sich und Adele Schreiber war glücklich, endlich gebraucht zu werden und zur gesellschaftlichen Entwicklung beitragen zu können. Sie hatte sich von dem Stigma, nur die Tochter des bekannten Arztes zu sein, befreit und konnte sich selbst beweisen, ganz selbständig und eigenverantwortlich sein. Sie war in der folgenden Zeit unentwegt tätig, knüpfte Kontakte, lernte und arbeitete. Adele Schreiber berichtete über die von ihr besuchten Versammlungen sowie über stattfindende Kongresse und konnte so ihre bereits im Elternhaus begonnene Arbeit für verschiedene Zeitungen, durch ihr Interesse an sozialen Fragen und der Tagespolitik in Berlin, weiter ausbauen.

¹⁹¹ Die Notizen wurden von ihr für einen Vortrag nach 1945 ausgearbeitet.

¹⁹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

¹⁹³ Lida Gustava Heymann (1868-1943), Pazifistin und Frauenrechtlerin. Ihr ererbtes Vermögen nutzte sie für sozialpolitische Aktivitäten. Sie war Leiterin des Hamburger Vereins "Frauenwohl", gehörte dem "Verband fortschrittlicher Frauenvereine" an und kämpfte in führender Position für das Frauenstimmrecht. Sie begründete 1915 in Den Haag die "Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit" mit und kehrte gemeinsam mit ihrer Lebensgefährtin Anita Augspurg 1933 nach einem Auslandsaufenthalt nicht nach Deutschland zurück.; Lexikon der Rebellinnen, S.127

Sie veröffentlichte gleichzeitig in sozialdemokratischen wie in bürgerlichen Blättern, weil ihr daran gelegen war, auch die bürgerlich-liberalen Kreise zu erreichen. Sie wollte ihre Ideen erklären und verbreiten, zudem brauchte sie jedes Honorar zum Leben. Dieses Suchen nach Verdienstmöglichkeiten war vielleicht mit ein Grund, warum sie nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei wurde. Als Sozialdemokratin wurde man scharf angegriffen, veröffentlichte man etwas in bürgerlichen Blättern. Diese Engstirnigkeit lag ihr nicht, und sie konnte sie sich gar nicht leisten.

Ihr Fleiß, ihre Unermüdlichkeit und ihr Ehrgeiz machen deutlich, wie sehr ihr daran gelegen war zu demonstrieren, dass sie ohne die Hilfe der Familie auskam. Die Notwendigkeit der ökonomischen Unabhängigkeit stellte sich mit ihrem Weggang aus dem Elternhaus, da ihr bewusst war, dass sie nur mit einem von ihr selbst erstrittenen Lebensunterhalt ihren Eltern gegenüber den Beweis antreten konnte, als Frau in einer Gesellschaft bestanden zu haben, die ihr eigentlich nicht die berufliche Selbständigkeit, sondern die Rolle der Mutter zugedacht hatte. Sie bemühte sich, durch breitgestreute Aktivitäten Lebenssicherheit zu schaffen, denn das erste Mal in ihrem Leben befürchtete sie finanzielle Probleme.

Sie musste Geld verdienen.

So verfasste sie Zeitungsartikel über aktuelle Fragen der Zeit, sowie Buchrezensionen zumeist im Ausland erschienener Bücher. Darüber hinaus sollten Vorträge in der Folgezeit ihren Unterhalt sichern. Die Kontakte zu Frauen, die in Berlin in der Frauenbewegung tätig waren und zu denen sie bereits vor ihrem Beginn in Berlin versucht hatte Kontakte zu knüpfen, kann sie nun durch persönliche Bekanntschaft festigen. So eröffnete sich ihr mit der Zeit ein umfangreiches Tätigkeitsfeld.

Die verschiedenen Tätigkeiten Adele Schreibers schufen ihr einen Namen in der Frauenbewegung und ihre Erwerbsmöglichkeiten nahmen zu. Sie wusste, wovon sie sprach, denn für die Benachteiligung anderer in der Gesellschaft hatte sie schon als Jugendliche ein waches Empfinden. Der Entschluss, durch die eigene Arbeit für die Gleichberechtigung der Frauen zu kämpfen, lag in ihren eigenen persönlichen Erfahrungen begründet, denn auch sie hatte ja von Kindesbeinen an um ihre geistige Entwicklung und Unabhängigkeit kämpfen müssen. Durch ihre eigene Stellung als Frau in der Gesellschaft ist Adele Schreiber für alle Fragen der

¹⁹⁴ Heymann, Lida Gustava: Erlebtes – Erschautes. Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden 1850-

Gleichberechtigung von Mann und Frau sensibilisiert, was ihr Aufmerksamkeit verschafft und sich in der Anerkennung ihrer Arbeit ausdrückt: *"Meine Artikel fanden immer guten Absatz, erweckten Interesse, schufen mir einen Kreis von Gesinnungsgenossen ..."*¹⁹⁵ Durch ihr Leben in Berlin kommt sie in unmittelbaren Kontakt mit großstädtischem Leben. Die Lebensbedingungen des Proletariates, der Besuch revolutionärer Versammlungen, die zumeist unter Polizeischutz abgehalten wurden, stärken in ihr die Überzeugung, dass die bestehenden Verhältnisse verändert werden müssen, wobei den Frauen die wichtige Aufgabe zukommt, innerhalb der nötigen Veränderungen ihre eigenen Interessen durchzusetzen.

Für all die jungen Frauen, die sich wie Adele Schreiber so sehr nach einem eigenen erfüllten Leben gesehnt hatten, die jedoch erst spät aus ihrem Elternhaus entlassen wurden, tat sich eine neue, aufregende Welt auf. Die Frauen erkannten ihre eigene Stärke und erfuhren ein völlig neues Lebensgefühl der Unabhängigkeit. Von ihnen selbst hing plötzlich ihr eigenes Leben ab und dieses Gefühl des Erwachsenseins gab ihnen Kraft. Sie konnten für sich entscheiden, welcher politischen Überzeugung und welchen Ideen sie anhängen wollten. Die unabhängigen jungen Frauen fanden sich zusammen und auch die Kraft einer Gruppe, die Freude, Gleichgesinnte zu treffen, bestimmte ihr neues Leben.¹⁹⁶ Nach ihrem Leben in Kurorten war natürlich auch Adele Schreiber begeistert von der Großstadt. Als aufmerksame Beobachterin war sie von der Vielfalt und den Kontrasten begeistert: *"Wie ungeheuer schnell ist diese Stadt gewachsen! Im alten Westen wohnten meine Bekannten, unter ihnen der würdig väterliche Julius Rodenberg mit seiner gütigen Frau, der witzig-humorvolle Julius Stettenheim, der in der Generation jener Zeit etwa so populär war wie in der heutigen Roda-Roda"*¹⁹⁷. *Und dann Hedwig Dohm*¹⁹⁸, *die entzückendste aller alten Frauen, die ich je gekannt ..."*¹⁹⁹

1940, Meisenheim am Glan 1972, S.94

¹⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

¹⁹⁶ Auch Lida Gustava Heymann schreibt: "Ich war frei, konnte mein Leben selbst gestalten, arbeiten, schaffen - mich beseelte ein neues Glücksgefühl."; Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.38

Gleiches galt auch für Käte Frankenthal: "Das Leben in Berlin sagte mir ungemein zu. Wenn ich mich auch nie über Beschränkung meiner Freiheit zu beklagen hatte, fühlte ich doch erst jetzt, wie viele Beschränkungen die Kleinstadt, in der meine Eltern so wohl bekannt waren, an sich auferlegte."; Frankenthal, Käte: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil, Frankfurt/ M./ New York 1985, S.15

¹⁹⁷ Alexander Roda-Roda (1872-1945), Schriftsteller. Bis 1899 hieß er Rosenfeld, ab 1902 arbeitete er als Schriftsteller und Journalist und war Mitarbeiter an zahlreichen Zeitungen wie der "Neuen Freien Presse" und dem "Simplicissimus" und schrieb sehr humorvolle Geschichten. Ab 1905 lebte er abwechselnd in München und Berlin. Durch seine Veröffentlichungen kam er in Konflikt mit dem Ehrenkodex der Armee, 1907 wurde ihm sein Offiziersrang aberkannt. 1940 emigrierte er über Lissabon in die USA.; Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950, Bd.9, 1988

Durch ihr Elternhaus kannte sie viele bedeutende Leute persönlich und die schon im Elternhaus geknüpften Kontakte konnte sie nun durch Besuche vertiefen. Vielleicht konnten ihr die elterlichen Freunde auch nützlich sein, Arbeit als Journalistin zu finden. Bei den alten Freunden ihrer Eltern war sie willkommen. Das wird für sie den Beginn in der großen Stadt erleichtert haben, da sie sonst niemanden kannte. Sie konnte sich austauschen und hatte Gelegenheit, sich schnell einen Kreis von Bekannten und Freunden in Berlin aufzubauen. Zudem nutzte sie die Bildungsmöglichkeiten, die sich ihr boten. Sie ging mitten hinein ins volle Leben, war interessiert und neugierig und bildete sich ihre eigene Meinung. Sie diskutierte und suchte immer neue Wege, um ihre Überzeugungen in sinnvolle Tätigkeit umzusetzen.

In Berlin, dem Zentrum des politischen Lebens, war sie so in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg ununterbrochen tätig. Sie engagierte sich nicht nur im Kampf für die Gleichberechtigung der Frau, sondern schloss sich auch dem Kampf gegen Prostitution, für eine bessere Lage der Arbeiterinnen und der ledigen Mutter an. Dabei wurde die Arbeit in der Öffentlichkeit, in Presseartikeln und mittels Vorträgen für sie die wichtigste Möglichkeit, in der Gesellschaft auf den Willen der Frauen hinzuweisen, an den Veränderungen mitarbeiten zu wollen. Durch rege Vortragstätigkeit, zahlreiche Veröffentlichungen in der Presse und der Mitarbeit in Vereinen erkämpfte sie sich schnell einen festen Platz in der bürgerlichen Frauenbewegung. Die propagandistische Tätigkeit verband sie indes immer auch mit praktischer Arbeit, da ihr die Notwendigkeit bewusst war, durch praktische Umsetzungen der Forderungen ihren neuen Ansprüchen an die Gesellschaft Gewicht zu verleihen. Sie wollte nicht nur zu Hause sitzen und schreiben, sondern sie war ebenso an der Umsetzung der ihr logisch und umsetzbar erscheinenden Ideen interessiert. Die praktische Tätigkeit war sie von ihrem Elternhaus her gewöhnt, und sie machte ihr deshalb keine Probleme. Ihr war daran gelegen, wirkliche Resultate zu sehen, und sie arbeitete im Bewusstsein dessen was möglich war. Adele Schreiber informierte sich über die Settlementsarbeit in England, knüpfte Kontakte zur Heilsarmee und engagierte sich

¹⁹⁸ Hedwig Marianne Adelaide Dohm (1831-1919), Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Nachdem ihre fünf Kinder groß waren, begann sie zu schreiben und griff frauenfeindliche Positionen an. Sie kämpfte für die politische, rechtliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frau und forderte als erste bürgerliche Radikale 1873 das Frauenstimmrecht. Sie stand der Frauenbewegung nahe und gründete 1888 mit anderen Frauen den "Frauenverein Reform", der sich für Koedukation und freie Berufswahl von Frauen und Mädchen einsetzte. Neben emanzipatorischen Schriften verfasste sie Gedichte, Romane und Novellen.; Lexikon der Rebellinnen, S.76/77

¹⁹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Begegnungen und Erinnerungen

bei der Gründung von Mütterheimen. Auf diese Aspekte ihres Lebens wird in nachfolgenden Kapiteln näher eingegangen werden.

Verbundenheit zur Heimat und zu ihren Eltern

Den Kontakt zu ihren Eltern und zu ihrer Heimat erhielt sie trotz des aufregenden Lebens in Berlin aufrecht, auch wenn ihre Eltern sich nicht recht damit abfinden konnten, dass ihre Tochter eigenständig ist und weit weg von zu Hause lebt. Besonders ihre Mutter war unglücklich, dass ihre Tochter aus dem Haus gegangen war, wünschte ihr aber dennoch Erfolg zu ihrem neuen Leben. Ihre Mutter schrieb kurz nach ihrem Umzug: "Meine geliebte Ada! Einmal habe ich dir schon einen langen, langen Brief geschrieben, der aber so traurig, so weltschmerzlicherisch wurde, dass er in den Papierkorb wanderte. Heute bin ich wieder ruhiger u vernünftiger u wünsche dir in erster Reihe aus ganzer Seele Glück zu dem schönen Anfang deiner neuen Laufbahn. Möge dieselbe dir auch fernerhin viele Freuden bringen, dich in jeder Hinsicht zufrieden stellen u wenigstens die Hälfte von dem halten was sie heute verspricht. Du siehst, mein Schatz, ich bin etwas skeptisch, aber das ist immerhin besser als mein früherer Optimismus."²⁰⁰ Und auch ihr Vater nahm teil an ihrem neuen Leben, indem er ihr zunächst einen eigenen Pass besorgte: "Meine liebe Adele! Heute endlich ist der Paß angelangt. Nun kannst Du ruhig durchgehen. Wer soll Dich in ganz Europa ausfindig machen? Soeben wird die Kleider- und Schuhvertheilung vorgenommen. Ich werde gerufen. Behüt Dich Gott! Dein treuer Vater Schreiber. ... Vergiß nicht, Deinen Namen im Paße niederzuschreiben."²⁰¹ Die Eltern sorgten sich unverkennbar um ihre Tochter und unterstützten sie sogar zeitweise finanziell. 1901 schickte ihr Vater eine Postanweisung über 80 Kronen und bedauerte, nicht mehr schicken zu können.²⁰² Gleichzeitig erkundigte er sich nach ihrer Arbeit und wollte wissen, ob in der Vossischen Zeitung schon etwas von ihr erschienen sei.²⁰³ Zweifellos war er auch im Hinblick auf seine Tochter ehrgeizig, denn er

²⁰⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief von Clara Schreiber an Adele Schreiber vom 6.9.1898

²⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief von Dr. Josef Schreiber an Adele Schreiber vom 14.9.1898

²⁰² Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Karte von Dr. Josef Scheiber an Adele Schreiber vom 2.10.1901

Das entsprach fast dem Monatslohn eines Gärtners, wie dem folgenden Zitat zu entnehmen ist. Ihr Vater schrieb: Es werden "voraussichtlich nur 5 Personen im Hause sein - dazu 14 Diener - ohne Gärtner, der allein 100 Kr. monatlich bekommt. Mit herzlichen Grüßen Dein treuer Vater Schreiber."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Josef Schreiber an seine Tochter Adele Schreiber vom 8.12.1904

²⁰³ Bereits am 24.5.1901 hatte sie dort einen Artikel über die Settlements-Bewegung in England veröffentlichten können, am 19.7.1901 erschien noch ein weiterer Artikel von ihr über Erziehungskolonien.

wusste um ihre Begabung und wünschte ihr Erfolg. Er kannte ja ihren langen Kampf um ihre Unabhängigkeit und wusste um ihre Kraft und ihr Durchhaltevermögen.

Aus den wenigen erhaltenen Briefen und Karten lässt sich entnehmen, dass die Eltern, bei allen Vorbehalten, stolz auf die Arbeit ihrer Tochter waren. Über ihre verschiedenen Unternehmungen waren sie stets gut unterrichtet, konnten sich aber kaum vorstellen, wie sie ihr großes Arbeitspensum bewältigte. "Liebe Adele! Von dem Erfolge Deines Bp. [Budapest, A.B.] Aufenthaltes habe ich durch Mama gehört. Ich freue mich damit und wünsche Dir Glück dazu. Wie Du soviel körperliche und geistige Kraft aufbringst ist mir ein Räthsel u frage ich mich, wie lange kann ein Mensch das alles leisten, ohne Schiffbruch zu leiden?"²⁰⁴ Nicht gerade aufbauende Worte, aber anschaulich wird, dass sie in ihrer Eigenständigkeit und Leistungsfähigkeit von ihren Eltern anerkannt wurde, denn der Vater fragte sie, die Veröffentlichung der eigenen Arbeiten betreffend, nach ihrer Meinung. Aus dem von Autorität geprägten Vater-Tochter-Verhältnis ist eine gleichberechtigte Beziehung geworden. Sie hatten gemeinsame Themen, über die sie sprechen konnten. Da Adele Schreiber zu dieser Zeit bereits in mehreren nationalen und internationalen Zeitungen veröffentlichte, wusste ihr Vater, dass sie sich mit den Rechten, hinsichtlich der Veröffentlichung von Artikeln, weit besser auskannte als er selbst: "Deine Ansicht möchte ich gerne hören."²⁰⁵ So änderte sich die Beziehung zur Familie, denn sie nahm nicht mehr am normalen alltäglichen Familienleben teil, doch sie blieb ihren Eltern trotz aller Verschiedenartigkeit verbunden. Der Kontakt zu ihren Eltern riss niemals ab. Die Erinnerung und die Liebe zur Heimat bewahrte sie, doch leben konnte sie dort nicht.

In den Sommermonaten besuchte Adele Schreiber regelmäßig ihre Eltern und schrieb über ihre Eindrücke in der Steiermark. Sie berichtete in allgemeinen Artikeln über ihre Heimat und über das dortige Brauchtum, was sicher auch im Interesse ihrer Eltern war, die sich darum bemühten, Aussee als Kurort bei der Berliner Gesellschaft zu etablieren. Zu diesem Zwecke hatte ihr Vater schon im September 1898 eine direkte Zugverbindung zwischen Berlin und Aussee gefordert.²⁰⁶ Adele Schreiber beschrieb auch begeistert die Karnevalsbräuche ihrer Ausseer Heimat,²⁰⁷ wobei sie besonders der Humor und die Harmlosigkeit der Späße erfreuten. Empfohl sich ihrer Meinung

²⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Dr. Josef Schreiber an Adele Schreiber vom 8.12.1904

²⁰⁵ Ebd.

²⁰⁶ Hollwöger, Fritz: Das Ausseer Land ..., S.259; Für 1899 versprach der preußische Verkehrsminister einen Versuch mit einigen Vergnügungszügen auf dieser Strecke.

²⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 7.3.1905, "Karnevalstage in den steirischen Alpen", in "Vossische Zeitung"

nach die Stadt zum Leben und Arbeiten, konnte Erholung jedoch nur im Gebirge und der Natur gefunden werden. So berichtete sie auch über die Reise von Berlin nach Aussee im Sommer²⁰⁸ und bedauerte, dass die deutschen Reisenden zwar in die Schweiz oder Tirol fahren, aber nichts vom Salzkammergut wissen. Vielleicht warb sie aber auch für das Salzkammergut, weil der Kurbetrieb in Aussee wegen mangelnder Besucher sich bereits rückläufig entwickelte, woraus sich auch für den Kurbetrieb ihrer Eltern Schwierigkeiten ergaben. Sie stellte sich fraglos in den Dienst ihrer Eltern, die Besucher benötigten und empfahl den Landstrich. Auch dem Frühling in ihrer zweiten Heimat Meran²⁰⁹ widmete sie einen Artikel. Dort war zu dieser Zeit noch nicht über Besuchermangel zu klagen: *"Alljährlich wächst der Fremdenzufluß, und mehr denn je tritt das reichsdeutsche Element in den Vordergrund, es gibt heute schon meraner Hotels, die man als eine Filiale von Berlin W. ansehen kann."*²¹⁰

Ihre Schwester Lilli

Scheint Adele Schreiber die Eltern auch nach ihrem Weggang regelmäßig besucht zu haben, hatte sie den engsten Kontakt jedoch offensichtlich zu ihrer Schwester Lilli²¹¹. Diese war wie sie von zu Hause weggegangen, denn auch sie wollte eine Ausbildung und folgte dem Vorbild der großen Schwester. Adeles Eigenständigkeit, ihr dringendes Bedürfnis zu leben, das auszuleben, was in ihr steckte und der Einfluss, den sie mit ihrer Kampfeslust, ihrer Unerbittlichkeit und ihrer Leidenschaft auf ihre kleine Schwester hatte, hatte die Familie gesprengt. Innerlich hatten sich beide jedoch schon lange zuvor von einem Leben in den Sanatorien der Eltern verabschiedet. Die Sehnsucht nach neuen geistigen und auch praktischen Perspektiven hatte den Willen der Eltern und alle Konventionen besiegt. Die beiden jüngeren Töchter hatten, wahrscheinlich fast zeitgleich, ihr Zuhause verlassen. War Adele nach Berlin gegangen, ging Lilli vermutlich zunächst nach Wien, wo sie eine Kunstgewerbeschule besuchte.²¹² Der enge Kontakt der Schwestern ist an einem Brief von 1904 abzulesen, den Lilli an Adele sandte. In diesem reagierte sie 1904, also gut sechs Jahre, nachdem sich ihre Wege getrennt hatten, außerordentlich

²⁰⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 30.8.1905, "Sommerfahrt Berlin-Aussee", in "Für Reise und Wanderung"

²⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 12.4.1905, "Aus dem Meraner Frühling", in "Königlich private Berlinische Zeitung"

²¹⁰ Ebd.

²¹¹ Adele Schreiber nannte Lilli häufig liebevoll "Putti".

enttäuscht auf die Nachricht, dass Adele Schreiber die Einladung der Mutter angenommen hatte, bei einem geplanten Besuch in Österreich bei ihren Eltern zu wohnen, obwohl sie ihrer Schwester Lilli dies anscheinend schon lange versprochen hatte.²¹³ Die beiden Schwestern scheinen so zwar ein enges, aber kein konfliktfreies Verhältnis zueinander gehabt zu haben.

Wenige Jahre nachdem ihre Schwester Adele nach Berlin gegangen war, zog auch Lilli mit ihrem Mann dorthin, wo sie eine eigene Werkstatt für kunstgewerbliche Arbeiten eröffnete.²¹⁴ Möglich ist, dass der Umzug von Lilli und Roman mit der engen Bindung der Schwestern zu tun hatte, denn so konnten sie sich häufiger sehen. Aus dieser Zeit existieren auch keine weiteren Briefe der Schwester, was diesen Schluss nahe legt.²¹⁵

Das fortgesetzt enge Verhältnis beider Schwestern belegt der Umstand, dass Lilli an der Arbeit Adele Schreibers Anteil nahm und 1906 für das von ihrer Schwester herausgegebene Buch "Das Buch vom Kinde"²¹⁶ den Beitrag "Die künstlerische Ausgestaltung der Kinderstube" verfasste.²¹⁷ Mit diesem Artikel wird zudem deutlich, dass sich beide Schwestern über Kindererziehung ausgetauscht haben müssen. Lilli, als die jüngere der beiden, war bereits zu Beginn des Jahrhunderts mit Roman Baitz verheiratet, doch ebenso wie Adele blieb auch Lilli kinderlos. Interessant ist, dass sie sich trotzdem, oder eben gerade deswegen, beide besonders für

²¹² Auskunft Gudrun Schemells, Erbin Adele Schreibers und frühere Mitarbeiterin im Gespräch am 19.10.1999 in Bregenz

²¹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Lilli Baitz aus Wien an Adele Schreiber vom 11. November [?, kaum leserlich, A.B.] 1904: "Liebe Ada! Mama schickt mir Deinen Brief, in welchem Du ihre Einladung, bei ihr zu wohnen annimmst. Ich lese ihn immer wieder und wieder, und begreife nicht. So ganz kühl, ganz einfach. 'Ich danke Dir herzlich für Deine Einladung bei Dir zu wohnen. Selbstverständlich tuhe ich es mit Freuden' ganz einfach, als ob ich nicht existieren würde, als ob es keine 'Heimat' gäbe, in der man sich seit Wochen auf Dich freut. Ich habe mir längst alles für Dich zurechtgelegt, Roman hat seine Reisen so eingeteilt, dass er zu Hause sein kann, wenn Du kommst. Und Du schreibst *mir* kein Wort, schreibst nicht Mama, dass Du schon längst Dich bei mir angesagt hast, sondern ohne mich im geringsten zu berücksichtigen 'Es ist selbstverständlich, ich wohne mit Freuden bei Dir.' ... Aber ein derartiges Verschmähen hätte ich mir nicht erwartet, am allerwenigsten von Dir. Ich habe Dir doch wirklich keinen Grund gegeben mich derartig zu kränken. ... Das Du mir so weh tun würdest, habe ich nicht gedacht. Wenn nicht Deine Unterschrift wäre, würde ich denken ein anderer Mensch hat den Brief geschrieben. Ich will nicht betteln, dass Du bei mir wohnen sollst, aber, wenn Du nicht fühlst, wie Du mich durch diese Art und Weise kränkst, so ist das wirkliche Verstehen zwischen Dir und mir nicht mehr was es war. Ich habe ausser Ro niemanden, der zu mir hält. Warum lässt Du mich auch allein! Lilli"

²¹⁴ Gudrun Schemell, Erbin Adele Schreibers und frühere Mitarbeiterin der Schwester Lilli, berichtete im Gespräch am 19.10.1999 in Bregenz über ihre Mitarbeit in diesem Geschäft.

²¹⁵ Das kann aber auch damit zu tun haben, dass Dr. Richard Krieger nach dem Tod Adele Schreibers offenkundig einen großen Teil ihrer privaten Korrespondenz vernichtet hat.

²¹⁶ Schreiber, Adele: "Das Buch vom Kinde", Leipzig/Berlin 1906/07, 2 Bände

²¹⁷ Auch 1910 verfasste Lilli Baitz nochmals einen Beitrag für die von Adele Schreiber herausgegebene Zeitschrift "Frauen-Fortschritt". Sie schrieb den Artikel "Der künstlerische Balkon"; 14.4.1910, "Der künstlerische Balkon" von Lilli Baitz, in "Frauen-Fortschritt"

Kinderschutz und Kindererziehung engagierten. Adele Schreiber benennt bewusst die Kompensation, die sich neben echtem Interesse hinter dieser Arbeit verbirgt. *"Seit 17 Jahren in kinderloser Ehe verheiratet, habe ich berufliche Arbeit stets fortgesetzt - wirtschaftliche Unabhängigkeit, auch der verheirateten Frau, scheint mir - sofern diese nicht durch Erfüllung von Mutterpflichten ihren reichlichen Anteil Mühe und Arbeit in das gemeinsame Leben hineinträgt - eine beglückende und wertvolle Grundlage für jede Ehe. Und wie so viele Kinderlosen beschäftigen auch mich in hohem Masse alle Fragen der Kindheit, alle Probleme der Mutterschaft, die beiden Sammelwerke 'Das Buch vom Kinde' und 'Mutterschaft' bekunden es."*²¹⁸ Auch in der 1910 gegründeten Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht waren Lilli Baitz und ihr Mann Roman als Mitglieder eingetragen²¹⁹ und unterstützten mit ihren Mitgliedsbeiträgen Adeles Arbeit.

Nach dem Ersten Weltkrieg verließ Lilli Baitz Berlin wieder. Ihre Firma war durch einen Bombenangriff vollständig ausgebrannt, sie hatte ihre Existenzgrundlage in Berlin verloren. Sie entschloss sich, der Stadt den Rücken zu kehren. Den gesamten Ersten Weltkrieg hatte sie in der Stadt erlebt und war fast verhungert, wie Adele in einem späteren Brief²²⁰ berichtete. Ob die Verbundenheit der Schwestern nachgelassen hatte oder ob Lilli einfach keine Kraft hatte, noch einmal von vorn zu beginnen, muss dahingestellt bleiben. Vermutlich hatte sie auch schon seit längerer Zeit eine Zweigstelle ihrer Firma in Österreich aufgebaut.

Auch aus späterer Zeit existieren keine Briefe mehr von Lilli, doch dies ist vermutlich nicht darauf zurückzuführen, dass sie nie existiert haben, sondern dass sie verlorengegangen sind.²²¹

Nachdem ihre Mutter 1905 und ihr Vater 1908 starben und wenig später die Kureinrichtungen Konkurs anmelden mussten, verloren die Schwestern die elterlichen Anwesen in Meran und Aussee. Doch der Kontakt Adele Schreibers zur Heimat riss nicht endgültig ab, da Lilli nicht nur

²¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

²¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, Mitgliederverzeichnis 1.10.1912 bis 30.9.1913

²²⁰ Stadtmuseum Meran, Nachlass Albert Ellmenreich, Redakteur der Meraner Zeitung, Blatt 1A, o.D.: *"Lilli hat infolge der Kriegsernährung 1917 auch schwere Magenblutungen u Geschwüre gehabt, war völlig heruntergekommen - durch strengste Diät u eiserne Selbstdisziplin ist sie aber im Laufe der Jahre damit fertig geworden, heute ganz gesund, viel widerstandsfähiger als sie je in der Jugend war."*

²²¹ Die beiden Schwestern scheinen ausführlich miteinander korrespondiert zu haben, wie ein Brief von 1924 verdeutlicht: *"Meine Schwester glaubt es mir auch nicht - ich habe ihr seit meiner Abreise nur eine Karte vom Schiff gesandt - und jeder Brief von daheim ist ein Vorwurf über meine Schweigsamkeit."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief von Adele Schreiber aus Lansing, Michigan, an Herrn Draudt vom Roten Kreuz vom 22.3.1924
Gudrun Schemell, Erbin Adele Schreibers und frühere Mitarbeiterin der Schwester Lilli, berichtete im Gespräch am 19.10.1999 in Bregenz über die Anwesenheit Dr. Richard Kriegers, des geschiedenen Ehemannes von Adele Schreiber, im Haus Adele Schreibers nach ihrem Tod. Obwohl er es nicht geerbt hatte, hatte er sich Zugang zu dem Haus verschafft und dort einige Tage verbracht. Entweder von ihm oder bereits zu einem früheren Zeitpunkt von Adele Schreiber selbst sind nachweislich Briefe vernichtet worden.

nach Österreich, sondern sogar nach Aussee zurückkehrte und sich dort für ihren Lebensabend die Villa Lerchenreit bauen ließ.²²²

Literarische Versuche

Nachdem Adele Schreiber bereits Anfang 1895 ihre Kurzgeschichte "Requiem"²²³ geschrieben hatte, versuchte sie auch weiterhin, auf belletristischem Gebiet Fuß zu fassen. Die Gattung der Frauenromane, die sich zum einen mit den Problemen der Frau in der Gesellschaft befassten, zum anderen aber den Bereich der Trivallliteratur bedienten, hatte zu diesem Zeitpunkt bereits eine wichtige Stellung in der Literatur besetzen können. Der weibliche Beitrag sollte die einseitige, männlich bestimmte Gesellschaft bereichern.

Vertreterinnen wie Margret Hönigsberg, Anna Schapire-Neurath, Rosa Mayreder²²⁴, Auguste Fickert²²⁵, Grete Meisel-Hess, Irma von Troll-Borostyáni und Ricarda Huch verbanden ihr politisches Interesse mit ihrem literarischen Engagement.²²⁶ Die Literatur spielte für die Feministinnen eine große Rolle, da sie die Möglichkeit bot sich auszudrücken, als Frau in die Öffentlichkeit zu treten und auf sich aufmerksam zu machen. Wenn auch oft unter einem

²²² Wie Gudrun Schemell im Gespräch am 19.10.1999 in Bregenz berichtete, versuchte Adele Schreiber während des Zweiten Weltkrieges, Lilli vor den Nazis in Österreich zu retten. Zwar kam ihre Schwester zu ihr zu Besuch in die Schweiz, jedoch wollte sie nach Aussee zurückkehren. Dort, so berichtete Gudrun Schemell, brachte sie sich am Vorabend ihrer geplanten Deportation ins Konzentrationslager mit Schlaftabletten um. Adele Schreiber selbst äußerte sich nicht, auch nicht in ihren verschiedenen späteren Lebenserinnerungen, zum Tod ihrer Schwester.; Sterberegister der Stadtgemeinde Aussee, Standesamt: "Elisabeth Margarete Sarah Baitz geb. Schreiber 23.9.1874-14.8.1942, starb 12.00 Uhr mittags an Hirnschlag."; vergleiche dazu das Kapitel "Memoiren und letzte Artikel" In Aussee haben sich Lilli und ihre Freundin Paula Schmiedl im Heimatkundemuseum mit dem Bau einer Krippe verewigt.

²²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 16.3.1895, "Requiem", in "Wiener Allgemeinen Zeitung"

²²⁴ Rosa Mayreder (1858-1938), österreichische Soziologin und Philosophin. Sie war Mitgründerin des Allgemeinen Österreichischen Frauenvereins und bis 1903 dessen Vizepräsidentin. Nach 1919 war sie Vorsitzende der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit. Sie schrieb Romane, Novellen und Gedichte und das Textbuch zu Hugo Wolfs einziger Oper: "Der Corregidor" 1896, weiterhin u.a. "Zur Kritik der Weiblichkeit" 1905 und "Geschlecht und Kultur" 1923.; Giebisch, H. (Hg.): Kleines Österreichisches Literaturlexikon, 1948 und Lexikon der Frau, Bd.2, 1954

²²⁵ Auguste Fickert (1855-1910), Sozialreformerin und Frauenrechtlerin. Von Beruf Lehrerin, begann sie sich für das Frauenstimmrecht einzusetzen und war 1893 Gründerin des "Allgemeinen österreichischen Frauenvereins", der den linken Flügel der Österreichischen Frauenbewegung darstellte. Der Verein, ihr eigentliches Lebenswerk, hat mit seiner lebendigen Stellungnahme zu den aktuellen sozialen Fragen wesentlich zur staatsbürgerlichen Erweckung der Frauen und zur Anregung der öffentlichen Diskussion beigetragen. Zusammen mit Rosa Mayreder und Marie Lang gründete sie 1899 die demokratisch-fortschrittliche Monatsschrift "Dokumente der Frauen"; Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, Bd. 15, 1910, Totenliste und Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950, Bd.1, 1957

²²⁶ Anderson, Harriet: Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de Siècle Wiens, Wien 1994, S. 301, 303

Pseudonym, so nahmen die Frauen doch die Chance wahr, mittels ihres geschriebenen Wortes auf die Welt einzuwirken und Spuren zu hinterlassen. Günstig war dieses Mittel der Einflussnahme vor allen Dingen auch deshalb, weil es den Frauen möglich war, zu Hause zu arbeiten, ohne großen Aufwand und obendrein unbemerkt von der Umgebung.

Von Frauen veröffentlichte Bücher wurden stark beachtet, denn die Problematik der Stellung der Frau in der Gesellschaft wurde von den Autorinnen auf verschiedenste Art und Weise thematisiert und bearbeitet.²²⁷ Somit blieb die Literatur keineswegs wirkungslos, denn den Feministinnen war durchaus bewusst, dass mit Hilfe von Literatur Themen aufgegriffen werden konnten, die in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit tabuisiert waren. Die hofften, dass mit der Schilderung dieser Themen die Wahrnehmung des Publikums verändert werden könnte, indem sie der Gesellschaft die Augen für die tatsächlichen Zustände öffneten, unter denen ein Großteil der Bevölkerung zu leiden hatte.²²⁸ In der von ihnen verfassten Literatur sollten somit vorrangig nicht schöngestimmte Interessen bedient, sondern gesellschaftliche Realität widerspiegelt werden. Die besonders realistische Darstellung der Wirklichkeit fungierte infolgedessen in der Kritik dieser Literatur als Qualitätsmerkmal.²²⁹ Oft waren bei den Schriftstellerinnen eigene Erfahrungen, selbsterlebte Begebenheiten oder Tagebücher Ausgangspunkt für ihre Arbeiten. Politische Themen wurde allerdings auch von den Schriftstellerinnen immer noch als Männerdomäne akzeptiert. Sie kannten sich in politischen Fragen nicht aus, waren als Mädchen von diesen Themen ferngehalten worden und die mangelnde Vorbildung bildete eine hohe Hemmschwelle.

Als zweites Thema der Geschichten konnte sich kurzzeitig die Anprangerung des Hunger in der Bevölkerung durchsetzen. An diesem Thema konnte die Kluft zwischen den verschiedenen Gesellschaftsschichten und die Notwendigkeit von Veränderungen besonders deutlich illustriert

²²⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 15.6.1904, Buchbesprechung für Frauenromane von Adele Schreiber: Adele Gerhard "Pilgerfahrt", Dora Duncker "Maria Magdalena", Ernst Georgis "Fräulein Mutter", Heinrich Minden "Sonnenwende", in "National-Zeitung"

²²⁸ Vergleiche zu diesem Kapitel Anderson, H.: Vision...

²²⁹ "Die Feministinnen waren der Meinung, dass Literatur ein mächtiges ideologisches Werkzeug sein könne. Touaillon behauptete, der Roman als Gattung habe im Vergleich mit den 'bekanntesten und bedeutendsten wissenschaftlichen Streitschriften' eine 'viel stärkere Werbekraft, dringt in ungleich weitere Kreise, wirkt durch die Gestalten, welche seine Ansichten verkörpern, ungleich eindringlicher und nachhaltiger, als jene durch die Lehrsätze, welche sie aufstellen.'"; Touaillon, Christine: "Der abgesetzte Mann", in "Neues Frauenleben", 20, Nr.3, März 1918, S.47; zit. nach Anderson, H.: Vision ..., S.307

werden. Die Welt musste verändert werden und eine neue Verantwortlichkeit in der Gesellschaft sowie eine neue Moral sollten dazu beitragen.

Frauenromane²³⁰ wandten sich gegen die patriarchalische Herrschaft des Mannes; auch Adele Schreiber versuchte mit ihren ersten schriftstellerischen Versuchen daran anzuknüpfen, indem sie herrschende Moralauffassungen in Frage stellte.

Mit ihrer ersten Arbeit, der Erzählung "Requiem"²³¹, die sie 1895 veröffentlichte, wies Adele Schreiber auf die Kälte und Gefühlsarmut der oberen Schichten hin, die auf den unerwarteten Tod eines jungen Mädchens zwar mit kurzem Erschrecken reagierten, zu wirklichen Gefühlen oder Schmerz jedoch nicht fähig waren.²³² Sie tadelte die Oberflächlichkeit von Bekanntschaften, die Bedeutungslosigkeit von menschlichen Beziehungen in der gehobenen Gesellschaft und verurteilte die nur auf gesellschaftliche Anerkennung ausgerichtete Lebensweise des Bürgertums. Gleichzeitig kritisierte sie die Tatsache, dass selbst eine Heirat als gesellschaftlicher Aufstieg geplant wurde und Liebe keine Rolle spielte.

Diesen Umstand problematisierte sie auch in ihrer nächsten Erzählung "Vaterschaft"²³³, in der sie sich zugleich für die Rechte der unehelichen Kinder einsetzte. Diese haben ihrer Meinung nach, egal in welchen Verhältnissen ihre Eltern leben, genau das gleiche Recht auf Wärme und Glück wie alle anderen Kinder auch. In der Geschichte unterhält ein junger reicher Mann, Guido, ein Verhältnis mit der jungen Agnes. Anhand der Geschichte behandelt Adele Schreiber gleich mehrere moralische Fragen. Zum ersten beschreibt sie die Figur der Agnes als eine junge Frau, die ihrem trunksüchtigen Mann davongelaufen war, sich mit kleinen Arbeiten ihr Leben verdiente, *"bis zum Augenblick, da Guidos Bekanntschaft sie aller Sorge enthob."*²³⁴. Agnes hält das Verhältnis zu Guido geheim, was dieser lustig findet, denn er als Mann könnte auch ganz

²³⁰ so z.B. von Gabriele Reuter, Helene Böhlau, Clara Viebig

²³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 3/1895, "Anna. Eine soziale Erzählung"

²³² Inhalt: Ihrer ehemaligen Mitschülerin ist ein Besuch bei ihrer Schneiderin wichtiger, als die Bestellung eines Kranzes im Blumenladen, der Mann, der in sie verliebt war, bestellt zwar Blumen für ihre Trauerfeier, wendet sich danach aber sofort den lebenden Frauen zu. Die Mutter einer Mitschülerin nimmt die Beerdigung zum Anlass, mittels ihrer Garderobe ihre Lebensart zu demonstrieren.

Adele Schreiber selbst berichtet in einem Brief an Karl Kautsky, wie die Geschichte entstand: *"Beiliegend erlaube ich mir eine kleine Skizze aus dem Leben eines Curortes zu übersenden, ich lebe seit Jahren im Winter in Meran; die Geschichte ist fast unverändert dem Leben entnommen, ich habe 'Anna' gekannt u bin an ihrem Totenbett gestanden."*; Internationales Institut für soziale Geschichte Amsterdam, Nachlass Karl Kautsky, KDX 464, Brief von Adele Schreiber an Karl Kautsky vom 20.11.1895

²³³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 12/1896, "Vaterschaft. Eine Novelle von Adele Schreiber", in "Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift"

²³⁴ Ebd., S.278

öffentlich diese völlig normale Liaison unterhalten. So wird die unterschiedliche Stellung von Mann und Frau deutlich beschrieben. Völlig normal ist es, wenn ein junger Mann zu seiner Freude eine Liaison mit einem jungen Mädchen aufnimmt. Seine gesellschaftliche Stellung leidet darunter keineswegs. Die Situation der jungen Frau sieht hingegen anders aus. Sie ist in den Augen der Gesellschaft unmoralisch, und sie trägt außerdem das Risiko einer ungewollten Schwangerschaft. In der Novelle lehnt Guido eine Heirat aber selbst dann ab, als Agnes ein Kind erwartet, da es sich für ihn nur um eine Liaison handelt, die er nicht durch eine Ehe zu legitimieren gewillt ist und er ferner seine gesellschaftliche Stellung nicht riskieren will. Adele Schreibers gerechtes Empfinden in Fragen der Gleichberechtigung ließ sie diese Zustände anprangern. *"Es schädigt den Offizier, den hohen Beamten nicht, wenn er den unsittlichsten Lebenswandel führt; es macht ihn aber gesellschaftlich unmöglich, wenn er die Mutter seines unehelichen Kindes heiratet."*²³⁵ Die Verantwortung den Kindern gegenüber ist in der Gesellschaft eindeutig ungerecht verteilt. Dem Anspruch einer neuen Moral genügt in ihrer Novelle das spätere Verhalten des unehelichen Vaters dem Kinde gegenüber. In ihrer Erzählung ist der Kindsvater, durch den Tod von Agnes, mit einem Mal bereit, mit dem Kind zusammenzuleben und sich um dessen Erziehung zu kümmern, da er der Meinung ist, dass das Kind, wenn auch unehelich, so doch von seinem Fleisch und Blut ist.²³⁶ Adele Schreiber zeichnet mit dieser Aussage ein Zukunftsbild, denn für sie soll es eine Selbstverständlichkeit werden, dass die Väter die volle Verantwortung für ihre Kinder übernehmen. Die Novelle endet mit dem Bekenntnis des Vaters zu seinem Sohn, nachdem er sich seiner Liebe zu ihm bewusst geworden ist: *"War's nicht gleichgiltig, welchen Ursprungs das Kind körperlich war?"*²³⁷ Doch die bestehenden Probleme werden von Adele Schreiber nicht in einem Happy-End aufgelöst. Sie geht inhaltlich sogar noch einen Schritt weiter, indem sie Agnes, die besonders durch ihren Tod und ihre anfängliche Armut schon fast zu einem engelhaften Wesen stilisiert worden war, zur Überraschung des Lesers in der Realität belässt. Stünde es Männern in dieser Zeit fast zu, auch ein Verhältnis mit einer zweiten

²³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 11.2.1910, Vortrag "Zweck und Ziel der Mutterschutzbewegung" von Adele Schreiber, in "Nachrichten Bremen"

²³⁶ Nach dem Tod von Agnes bekennt er sich auch öffentlich zu dem Kind, einem Jungen, und es entwickelt sich eine liebevolle Vater-Sohn-Beziehung. Er erfährt Jahre später, dass nicht nur er als Vater des Kindes in Betracht kommt, da auch ein Freund von ihm über eine Beziehung mit Agnes berichtet. Von diesem Zeitpunkt an betrachtet er das Kind misstrauisch, stößt es zurück, woraufhin der Junge, der die veränderte Situation nicht begreift, einen Selbstmordversuch macht.

²³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 12/1896, "Vaterschaft. Eine Novelle von Adele Schreiber", in "Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift", S.292

Frau zu unterhalten, so ist es doch sehr ungewöhnlich, dass nicht nur die uneheliche Mutterschaft von Agnes nicht verdammt wird, sondern dass klar wird, dass sie nicht nur ein Verhältnis mit Guido, sondern ein zweites mit einem Bekannten von ihm unterhielt. Sehr ungewöhnliche, offene Ansichten Adele Schreibers spiegeln sich in dieser Geschichte wider, denn auch das Bekanntwerden eines zweiten Liebhabers wird von Adele Schreiber nicht moralisch verurteilt.

Als Guido nach dem Tode von Agnes bei der Sichtung ihres Nachlasses Wertpapiere und Schmuck findet, die kein Geschenk von ihm sind, wird Agnes Position erklärt: *"Die Arme, sie dachte wohl, er könne sie eines Tages in der Klemme lassen, und hatte für die Zukunft gesorgt."*²³⁸ Die Figur der Agnes wird von Adele Schreiber als praktisch denkend und auf dem Boden der Realität stehend dargestellt. Sie ist kein Engel, der sich opfert, sondern sie denkt über die Zukunft nach und spart Geld für den Zeitpunkt, an dem sie für eine Liaison mit reichen Männern nicht mehr jung und attraktiv genug sein wird. Dabei gleicht sie das Risiko der unehelichen Mutterschaft mit ihrem Bemühen aus, materiell versorgt zu sein. Kein Anlass für eine Moralpredigt seitens Adele Schreibers, denn ein realistischer Standpunkt ist einem naiven unbedingt vorzuziehen. Der Mensch kann nur so gut sein, wie die Verhältnisse es zulassen.²³⁹

Adele Schreiber schreckt nicht vor der Konsequenz ihrer Kritik zurück, und sie löst in der Novelle nicht das Dilemma, von wem das Kind nun eigentlich ist. Als Botschaft übermittelt sie, dass nicht Abstammung und Blutsverwandtschaft die bestimmenden zwischenmenschlichen Faktoren sind, sondern dass Verantwortung und Liebe sehr viel stärkere Bindungen sind. Für damalige Verhältnisse zeigt sie sehr viel Verständnis für alle entstehenden moralischen Schwierigkeiten. Sie akzeptiert die Kompliziertheit des Lebens, auch Unbedachtsamkeit und ein Verhalten, das spätere Konsequenzen nicht vorausgesehen hat. Sicher sind ihre Ansichten ihrer eigenen Gradlinigkeit geschuldet. Sie verteidigt eine Moral der Wahrhaftigkeit, was zweifellos eine Konsequenz ihrer Herkunft ist. Dort, in den gehobenen Kreisen, hatte sie genau die bestehende Diskrepanz zwischen dem äußeren Schein und den sich hinter dem Schein

²³⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 12/1896, "Vaterschaft. Eine Novelle von Adele Schreiber", in "Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift", S.282

²³⁹ "Der Anspruch, die Wirklichkeit so zu zeigen, wie sie ist, bedeutete für diese feministischen Literatinnen auch, dass sie nicht vor Aspekten der Sexualmoral zurückschreckten, die sonst meist verschwiegen wurden. Prostitution und die Doppelmoral, die dazu Vorschub leisteten, wurden zu Gegenständen der kritischen Aufmerksamkeit."; Anderson, H.: Vision ..., S.318

verbergenden Tatsachen beobachtet und sie ist nicht bereit, sich mit dieser Vorspiegelung falscher Tatsachen abzufinden.

Fraglos wird sie auch überlegt haben, wie sie selbst mit so einer Situation, ein uneheliches Kind zu bekommen, umgegangen wäre. Keine einfache Frage, doch sicher ist, dass für sie Überschwang und Hingabe keine negativen Gefühle sind, denn Gefühle sind für sie stets wichtiger als alle Konventionen und gesellschaftliche Vorstellungen. Die eigene Person ist für sie der einzige Maßstab. Wann ist man glücklich, ist die entscheidende Frage. Die Anpassung an die Gesellschaft kommt erst danach, was ihr kompromissloses und kämpferisches Wesen verdeutlicht. Das selbstbestimmte Leben, und das weiß sie aus eigener Erfahrung, ist das höchste Glück und ein unantastbarer Wert.

Hauptsächlich geht es ihr um die Verdeutlichung gesellschaftlicher Zustände, wobei auch die Frauen nicht zu tugendhaften, engelgleichen Wesen glorifiziert werden sollen. Sie möchte zeigen, dass Männer, Frauen und selbst Kinder unter den Normen der herrschenden Moral leiden, und dass deshalb grundlegende Veränderungen notwendig sind.

In der nachfolgenden Erzählung "Anna"²⁴⁰ bearbeitete Adele Schreiber das Thema der hungernden Unterschichten, das, wie bereits ausgeführt, zu dieser Zeit häufig Mittelpunkt von Erzählungen war, jedoch keine lange literarische Tradition hervorbringen wird.²⁴¹ In der Geschichte gönnt die wohlgenährte Herrin ihrer zarten Angestellten Anna keine Pause, keinen Schlaf und geht auch nicht zur Beerdigung ihrer Bediensteten, als diese an Schwindsucht gestorben ist. Sie befürchtet die Überreizung ihrer eigenen Nerven und erspart sich die Anwesenheit an der Beerdigung, die sie doch durch ihre Herzlosigkeit ursächlich mitverschuldet hat. In dieser Erzählung zeichnet Adele Schreiber zum ersten Mal das Bild von der bösen Reichen und der guten Armen.

Die reine Gestalt der Dienstbotin wird kontrastiert mit der Figur der berechnenden und unmenschlichen Herrin. Adele Schreiber erwartet sich von diesem Gegensatz die Erweckung des Mitgefühl des Lesers und das Aufbegehren seines Sinnes für Gerechtigkeit. Die Unmenschlichkeit und Unmoral der herrschenden Klasse in ihrer bedenkenlosen Ausbeutung der ihnen Untergebenen wird somit zur zentralen Aussage der Geschichte. Das bedeutet nicht, dass

²⁴⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 3/1895, "Anna. Eine soziale Erzählung"
Veröffentlicht wurde die Erzählung beispielsweise am 14.2.1900 in "Die Gleichheit".

²⁴¹ Anderson, H.: Vision ..., S.324

zu wirklichem revolutionärem Handeln aufgerufen wird, aber die Machtverhältnisse, das Verhältnis der Klassen zueinander, wird in seiner ganzen Härte abgebildet. Aufgrund moralischer Entrüstung soll den Lesern vermittelt werden, wie sich für kleine mittellose Leute das Leben anfühlt, wenn auch nicht unbedingt die Lösung dieser bestehenden Ungerechtigkeiten aufscheint. Düstere Bilder werden entworfen, auch Resignation, weil kein Ausweg aufgezeigt wird, aber die Resignation wird nicht in Affirmation umgewandelt. Den Tod von Anna verkündet Adele Schreiber nicht als eine Befreiung von der Welt. Sie bemerkt indes: *"... das Richtige wäre gewesen, die Rollen zu vertauschen"*²⁴², aber dies ist eher eine Ermahnung als ein Aufruf zum Umsturz. So bietet sie zwar keine Alternativen, doch sie appelliert an das Gewissen der Reichen und fordert die Armen auf, sich mit den Almosen von der Herrschaft nicht zufrieden zu geben. Eine Vorstellung davon, wie die gesellschaftlichen Zustände verändert werden könnten, hat sie indes nicht.

1900 schreibt sie außerdem die kurze Geschichte "Es war in China"²⁴³, in der es um die Unterdrückung der Frau durch die in der Gesellschaft herrschenden Normen geht, aber auch darum, wieviel einfacher man leben kann, wenn man sich den allgemeinen Normen unterwirft. In der Geschichte wird erzählt, dass einem jungen chinesischen Mann von seiner Familie verboten wird, seine Geliebte zu heiraten, da sie keine umwickelten kleinen Füße hat. Da die Mutter der jungen Frau frühzeitig verstorben war, hatte niemand darauf geachtet, den Kindern die Füße zu umwickeln, um sie gesellschaftsfähig zu machen. Aufgrund des Heiratsverbotes erhängt sich der junge Mann, auch die Geliebte bringt sich um. Ihre Schwester lässt sich als Folge der Ereignisse die Zehen abschneiden und kann nach ein paar Jahren genauso kleine Schuhe tragen wie alle anderen Frauen auch. Sie zieht es also vor, sich den gesellschaftlichen Konventionen zu unterwerfen. Adele Schreiber benutzt die Tradition der gewickelten Füße als zweifaches Gleichnis für die Unterdrückung der Frauen aller Gesellschaften. Zum einen ist diese Tradition für die Adele Schreiber die Verkörperung einer inneren Verkrüppelung, die den Frauen angetan wird und die sich im Äußeren als Merkmal der verkrüppelten Füße wiederfindet. Zum anderen spiegelt sich für sie die Angst der Männer vor der Eigenständigkeit der Frauen deutlich in den gewickelten Füßen wider, die es den Frauen unmöglich machen, sich allein fortzubewegen. Die Frauen, und das nicht nur in China, sind durch ihre Entmündigung in der Gesellschaft auf fremde Hilfe angewiesen und so können sich die Männer sicher sein, dass sie auf keinen Fall weglaufen

²⁴² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 3/1895, "Anna. Eine soziale Erzählung"

können. Ihr Herrschaftsanspruch wird erst in dem Moment gefährdet, wo es für Frauen möglich wird, ohne männliche Hilfe zu überleben. Das Land, in dem die Frauen "auf freien Füßen" gehen werden, wird aber von Adele Schreiber als schon sichtbar hinter der hohen Mauer beschrieben. Die männliche Herrschaft ist schon ins Wanken geraten, da die Frauen sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden und ihre erzwungene Unterlegenheit nicht länger bereit sind zu ertragen.

In ihrer Ende 1900 veröffentlichten Erzählung mit dem Titel "Pflicht. Zwei Briefe"²⁴⁴ greift Adele Schreiber nochmals auf die Thematik der unehelichen Kinder wie auch auf gesellschaftliche Konventionen zurück. Sie schildert die Lebensbeichte einer Mutter an ihre Tochter, nachdem diese ihr ihre uneheliche Mutterschaft gestanden hatte. Die Tochter, so der Inhalt der Geschichte, kann den Vater des Kindes nicht heiraten, weil er noch in einer unglücklichen Ehe lebt, und seine Frau sich nicht scheiden lassen will. Die einzige Sorge der Tochter besteht nun darin, dass die Mutter ihr das nicht verzeihen kann. Die Mutter gesteht daraufhin ihrer Tochter, dass sie Jahre zuvor aus Pflichtgefühl und aus Angst vor der Reaktion der Mitmenschen ihrer unerlaubten Liebe entsagte und bei ihrem lieblosen Mann blieb. Ein Jahr später brachte sie ein behindertes Kind zur Welt, was ihren Glauben an Gott und die Pflicht erschütterte. Hier wird eindeutig klar, dass Adele Schreiber die uneheliche Mutterschaft nicht moralisch verurteilt, und dass für sie, gegen alle Moral, das Glück eine viel größere Bedeutung hat. Die Tochter, als ledige Mutter, weiß, dass sie in den Augen der Öffentlichkeit eine Gefallene ist, aber sie ist dennoch glücklich: *"... ich fühle keine Reue - wie könnt' ich auch das Größte, Herrlichste bereuen - jubeln möcht' ich vor Seligkeit."*²⁴⁵ Für Adele Schreiber reagiert dagegen die Mutter auf das Geständnis ihrer Tochter so, wie sie es sich in einer Gesellschaft mit einer neuen Moral wünscht. Die Mutter sagt: *"Ich bete für dein Glück ... Nur eines ist entwürdigend, wahrhaft entsittlichend - Hingabe ohne Liebe."*²⁴⁶

Damit geht sie einen Schritt weiter als viele andere Feministinnen, die sich nicht dazu durchringen konnten, uneheliche Mutterschaft zu akzeptieren, obwohl sie gegen die Doppelmoral ankämpften.²⁴⁷ Die damit verbundene sichere Ablehnung ihrer Person in weiten Kreisen der Gesellschaft ist Adele Schreiber offenbar gleichgültig. Vielleicht fühlte sie sich von der

²⁴³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 6/1900, "Es war in China", in "Die Frau" (Hg. Helene Lange)

²⁴⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 17.11.1900, "Pflicht. Zwei Briefe", in "Die Zeit Wien"

²⁴⁵ Ebd.

²⁴⁶ Ebd.

²⁴⁷ vergleiche Anderson, H.: Vision ..., S.322 zu Irma von Troll-Borostyáni

Gesellschaft als Frau auch in einer Art und Weise ausgeschlossen, dass, mit welchen Positionen auch immer, ihrer Meinung nach ihre Stellung gar nicht mehr verschlechtert werden konnte.

Vielleicht ist sie aber einfach nur befreit durch den Beginn eines neuen Lebensabschnittes, ist wagemutig und riskiert die Ablehnung. Durch ihre jüdische Herkunft wird sie mit Formen der Ablehnung durch die Gesellschaft obendrein vertraut gewesen sein. Wichtiger als alle Anerkennung ist Adele Schreiber die Verbreitung ihrer Überzeugungen.

Nach der ersten Aufbruchphase der feministischen Literatur, begannen sich die bearbeiteten Themen zu vervielfältigen.²⁴⁸

Neben den belletristischen Arbeiten der gleichen Zeit verfasste Adele Schreiber Ende 1900 zusammen mit dem Komponisten Zepler²⁴⁹ auch die Oper "Nacht".²⁵⁰ Wahrscheinlich war sie mit dem Komponisten befreundet,²⁵¹ und sie hatten sich als Zusammenarbeit dieses Projekt ausgedacht. Die mögliche Zusammenarbeit barg die Hoffnung, Geld verdienen zu können, und ihre vorherigen literarischen Versuche ließen sie den Versuch wagen, ein Opernlibretto zu verfassen.²⁵² Ganz ungeübt war sie in der Materie nicht, sie hatte erste Erzählungen verfasst - selbst Marie von Ebner-Eschenbach hatte sie in ihren literarischen Versuchen bestärkt - nichts konnte sie hindern. Charakteristisch für Adele Schreiber bleibt ihr Leben lang, dass sie sich auch in für sie neuen Bereichen viel zutraut. Das liegt an ihrer Risikobereitschaft, aber auch in dem Umstand begründet, dass sie Geld verdienen musste. Für die Bearbeitung des Dramas fühlte sie sich befähigt, und doch wurde die Oper ein Misserfolg. Ob es nur am Text oder auch an der

²⁴⁸ Dennoch dominierten weiterhin: "Die Kritik der Ehe und der Moralvorstellungen, der beruflichen Möglichkeiten der Frauen und ihrer Ausbildung und Erziehung sowie die innere Entwicklung der Frau und die Liebe ..."; Ebd., S.352

²⁴⁹ Bogumil Zepler (1858-1918), Komponist. Er studierte zuerst Medizin, schloss 1886 mit Dr. med. seine Studien ab, wandte sich dann aber der Musik zu und studierte in Berlin Komposition. Er erregte 1891 Aufsehen mit seiner Parodie auf Mascagnis "Cavalleria rusticana": "Cavalleria Berolina", weitere Opern sind u.a. "Der Brautmarkt zu Hiva" 1892, "Nacht" 1900, hinzu kommen Operetten wie "Diogenes" 1902, "Die Bäder von Lucca" 1905 und auch Ballettsuiten und Lieder. Von 1906 bis 1918 redigierte er die "Musik für Alle" des Ullstein-Verlags.; Abert, Hermann (Hg.): Illustriertes Musiklexikon, 1927

²⁵⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 78, Vertrag über die Oper "Nacht" vom 5.10.1900 zwischen Herrn Dr. Zepler und Frl. Adele Schreiber

²⁵¹ In welchem Verhältnis die beiden tatsächlich standen, ist nicht mit letzter Gewissheit zu klären. In den Akten über den Streit im BfM finden sich Anschuldigung durch Helene Stöcker, dass Adele Schreiber bereits vor ihrer Heirat intime Freunde hatte, zu denen auch Bogumil Zepler zu zählen ist.

²⁵² Als Operntext wählt sie ein Drama Mario Leone Fumagallis, das sie umarbeitet. Das Stück ist ein reines Liebesdrama: Der blinde Ehemann lässt sich von der Haushälterin den Liebesbrief des Geliebten seiner Frau vorlesen, nachdem ihn schon dunkle Ahnungen hinsichtlich der Treue seiner Frau befallen hatten. Er täuscht das im Liebesbrief erbetene Treffen vor, steht mit Dolch vor dem Liebhaber, der greift nach Pistole an der Wand, schießt

Musik lag ist nicht mehr zu ermitteln, aber es wird für Adele Schreiber ein herber Rückschlag gewesen sein. Die öffentliche Anerkennung für eine gelungene und erfolgreiche Oper hätte für sie ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer etablierten Schriftstellerin sein sollen. Die öffentliche Kritik jedoch ging nicht spurlos an ihr vorüber und ließ sie vermutlich an ihren Fähigkeiten zweifeln, denn in der Folgezeit konzentrierte sie sich ausschließlich auf ihre journalistischen Texte, mit denen sie immer Erfolg hatte, und auf deren Qualität sie sich verlassen konnte. Auf diesem Gebiet fand sie mehr als genug Betätigungsmöglichkeiten, denn die Berichterstattung von Frauen für Frauen steckte noch in den Anfängen. Sie schaffte es, als Frau regelmäßig in großen Zeitungen zu veröffentlichen, wobei sie auch häufig über frauenspezifische Themen wie Frauenversammlungen oder den neuerwachten Willen der Frauen zur Mitbestimmung berichtete. Sie füllte mit ihren Berichten eine Leerstelle und schaffte es, sich in der Zeitungswelt einen festen Platz sowie Anerkennung zu erobern.

Ihre schriftstellerische Arbeit entwickelte sich mit der Zeit zunehmend zur sozialpolitisch orientierten journalistischen Tätigkeit, obwohl zu Beginn ihrer Tätigkeit in der Frauenbewegung die literarische Arbeit immer zeitgleich mit der Arbeit an propagandistischen Schriften stattgefunden hatte. Allerdings verknüpfte sie auch zukünftig ihre sozialen mit politischen Absichten und dieses theoretische Engagement wiederum mit praktischer Arbeit für soziale Belange.

Adele Schreiber selbst nennt als Grund, warum sie sich von der Belletristik abwandte in ihren Lebenserinnerungen nicht die Enttäuschung über die Ablehnung der Oper, sondern ihre begrenzte Zeit. *"Meine ursprüngliche Neigung/ ich war früher schöngeistig-literarisch/ habe ich freilich durch die Agitation zu sehr in Anspruch genommen, nur noch selten betätigen können, aber ein Stückchen Dichter ist in mir doch noch am Leben und darum sehe ich auch alle Kulturfragen bei aller Sachlichkeit mit ein wenig mehr künstlerischen Augen als Manche von den Tüchtigen, die, ach so entsetzlich nüchtern sind und deshalb nicht zu gewinnen verstehen."*²⁵³

und entflieht. Die Ehefrau kommt, ihr Mann liegt im Sterben, zeigt ihr den Brief und sagt: *"Ich verzeihe Dir. Ich war der Schwache. Ich mußte unterliegen ..."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Oper "Nacht"

²⁵³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Brief von Adele Schreiber eine Vortragstour betreffend vom 29.5.1905

Sie rezensierte weiterhin Bücher, die auch für ihre soziale Arbeit von Bedeutung waren, schrieb ihr Leben lang Artikel für verschiedene Zeitungen, doch die Arbeit im belletristischen Bereich gab sie nach der Oper weitestgehend auf.²⁵⁴

Rezensionen und erste Zeitungsartikel

Adele Schreiber schrieb Texte zur Frauenfrage, zum Frauenstimmrecht, zur Sexualreform, zur Bevölkerungspolitik und zum Mutter- und Kinderschutz. Bücher, die sie interessierten, rezensierte sie für Zeitungen, die für soziale Themen offen waren. Ihre Sprachkenntnisse kamen ihr nun zugute, denn problemlos konnte sie französische, italienische und englische Neuerscheinungen lesen und für den deutschen Markt besprechen. Sie war immer auf der Suche nach relevanten Neuerscheinungen: *"Ich hatte keine fest vorgezeichnete Laufbahn, stets lockte es mich, Eindrücke und Material für schriftstellerische Arbeit und Vorträge zu sammeln."*²⁵⁵

So rezensierte sie 1897 das Buch "Entartete Mütter" von Ferriani²⁵⁶, der in diesem Buch Mütter brandmarkte, die sich nicht um ihre Kinder kümmerten. Adele Schreiber ließ dieser Abrechnung des Verfassers mit den "entarteten Müttern" eine Relativierung folgen: *"'Entartete Mütter' nennt der Verfasser sein Buch, obwohl es sich mit den Verbrechen beider Eltern befaßt."*²⁵⁷ Sie fand in diesem Buch die weitverbreitete Haltung wieder, dass bei gleicher Schuld immer die Mutter als verwerflicher dargestellt wird, weil Frauen von ihren Anlagen her angeblich gefühlsbetonter seien. Sie verwahrte sich gegen die Entlassung der Männer aus jeglicher Verantwortung, denn es bedarf nicht der Umerziehung der verantwortungslosen Frauen, sondern der Veränderung der Gesellschaft. Dem Elend der Massen muss der Kampf angesagt werden, um Notsituationen zu minimieren.

Von Laillier und Vonoven besprach Adele Schreiber 1898 "Zur Geschichte der Justizirrtümer", in welchem von den Autoren ein düsteres Bild gezeichnet wurde: *"Alle diese Fälle zeigen, dass der Sieg des Rechtes oft zu kommen pflegt: aber wie traurig, wenn die aufgehende Sonne nur mehr die*

²⁵⁴ Einzige Ausnahme ist die 1937 veröffentlichte Erzählung über das Haus Habsburg.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 17.1.37, "Ein bürgerlicher Liebesroman im Hause Habsburg", in "National-Zeitung"

²⁵⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

²⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 11.12.1897, "Entartete Mütter" von G. Ferriani, Deutsch von A. Ruhemann, in "Neue Freie Presse"

²⁵⁷ Ebd.

Leichen der Geopferten und die Trümmer zerstörter Existenzen beleuchtet."²⁵⁸ Adele Schreiber besprach daneben verschiedene soziale Studien über Frauen, wie auch die Ergebnisse einer Umfrage der Society for Ethical Culture über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Wiener Lohnarbeiterinnen.²⁵⁹

In einem weiteren umfangreichen Artikel würdigte Adele Schreiber die Arbeit Paul Strauß' in Frankreich.²⁶⁰ Er hatte mit der Gründung seiner Zeitung *Revue Philanthropique* einen großen Schritt auf dem Weg des Kinderschutzes getan, da er sie nutzte, um auf die Probleme des mangelnden Kinderschutzes in allen Ländern hinzuweisen. Adele Schreiber hatte von Beginn an Artikel für diese Zeitschrift verfasst. Sie war Paul Strauß über das gemeinsame Engagement für Kinder verbunden und von seiner Arbeit begeistert. Ihr war sehr daran gelegen, ihn auch in Deutschland in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken.

Adele Schreiber setzte sich aber auch mit der Aufnahme ihrer Artikel in der Öffentlichkeit auseinander. In dem Artikel "Kindliche Märtyrer und jugendliche Verbrecher"²⁶¹ ging sie nochmals auf das Buch "Entartete Mütter" ein. Eine Leserin hatte dem Verfasser in einem Leserbrief mitgeteilt, dass das Buch so grausam sei, dass sie es nicht hätte lesen können. Adele Schreiber erteilte dieser Art weiblicher Empfindsamkeit, die der Realität nicht ins Auge blicken will, eine klare Absage. Genau diese Haltung der Frauen war es nämlich, in der viele Männer die Begründung fanden, warum die Frauen von politischen und gesellschaftlichen Problemen ferngehalten werden müssen. Für Adele Schreiber implizierte dieser Leserbrief auch genau die Problematik, die den Kinderschutzbestrebungen in der Gesellschaft entgegenstehen: *"In den zwei kurzen Briefen liegt eine lange Lehre, sie enthalten die Erklärung dafür, warum man in Italien, Österreich und Deutschland nicht über die minimalen Ansätze zu jenen Organisationen hinauskommt, in denen Männer und Frauen in Amerika und England mit so viel Energie die Sache der mißhandelten Kindheit zu der ihren machten, so dass sie selbst die Gesetzgebung zum Besten ihrer Schützlinge gewandelt haben."*

²⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 26.5.1898, "Zur Geschichte der Justizirrtümer" (Les erreurs judiciaires en France) von Laillier/Vonoven, in "Neues Wiener Tageblatt"

²⁵⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 12.4.1898, "The condition of working women in Vienna" ("Die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Wiener Lohnarbeiterinnen") von der Society for Ethical Culture, in "The Manchester Guardian"

²⁶⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 10.8.1898, "Les Mères Dégénérées. Les Enfants Martyrs En Italie.", in "Revue Philanthropique"

²⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 3/1899, "Kindliche Märtyrer und jugendliche Verbrecher", in "Die Frau"

Man ist bei uns vielfach zu sehr Gemütsmensch, zu gefühlvoll, um sich mit solchen Dingen zu befassen und legt lieber die Schilderung der herzerreißenden Wahrheit bei Seite."²⁶²

Alle von ihr besprochenen Bücher beziehen sich direkt auf ihr Arbeitsgebiet. Sie beobachtet aufmerksam die Entwicklung des Kinderschutzes in anderen Ländern und schreibt auch selbst Beiträge, beispielsweise über den italienischen Kinderschutz. Daraus ist ersichtlich, dass sie auch über Deutschlands Grenzen hinaus mit der Gesetzgebung hinsichtlich des Kinderschutzes vertraut war. Sie schließt sich der Forderung von Paul Strauß und André Lefèbre an²⁶³, dass von Staats wegen für jedes Kind unter einem Jahr alle zwei Monate ein ärztliches Zeugnis beigebracht werden solle, welches die Bestätigung gebe, dass das Kind gemäß den Regeln der Hygiene versorgt wird. Darüber hinaus fordert sie, dass dieses Gesundheitszeugnis auf Kinder bis zum sechsten Lebensjahr ausgedehnt werden solle. Daran anschließend könne die Schule die Aufsicht über die Kinder übernehmen, und die Kinder wären zu keinem Zeitpunkt der gesellschaftlichen Kontrolle entzogen. Ihr besonders Augenmerk richtet sie schon seit der Jahrhundertwende auf den Säuglingsschutz. In ihrer Rezension zu der Veröffentlichung Alice Salomons "Soziale Frauenpflichten"²⁶⁴ widerspricht sie offensiv deren Ansichten: *"Es soll hier nicht unterlassen werden einer landläufigen Meinung, die auch Alice Salomon in ihrer Abhandlung über öffentlichen Kinderschutz übernommen hat, entgegenzutreten, und zwar der Ansicht, dass die Pflege einer größeren Anzahl von Kindern in Anstalten eine abnorm hohe Sterblichkeit zur Folge haben müsse. ... An der Hand der modernen Wissenschaft lassen sich bei genügendem Kostenaufwand sehr wohl Anstalten schaffen, deren Sterblichkeitsrate sogar bei weitem hinter der in der Familienpflege erzielten zurückbleibt. Zu den bisher entstandenen Musteranstalten gehört auch in Berlin das Schmidt-Gallisch Asyl in der Kürassierstraße.*"²⁶⁵

Einer in der Frauenbewegung so bekannten Persönlichkeit wie Alice Salomon zu widersprechen zeugt von Adele Schreibers Bereitschaft, sich auch in unangenehme Situationen zu begeben. Mit dieser Kritik beweist sie in einem Atemzug auch ihr Selbstbewusstsein, ihre Sicherheit und ihren Ehrgeiz. Doch sie weiß um neuere Erkenntnisse und es ist ihr bewusst, dass es ihr nur über dieses Mehr an Wissen möglich ist, zu einer ebenbürtigen Sachverständigen zu werden.

²⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 3/1899, "Kindliche Märtyrer und jugendliche Verbrecher", in "Die Frau"

²⁶³ Ebd.

²⁶⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 1903, Rezension von Adele Schreiber zu Alice Salomons: "Soziale Frauenpflichten", in "Die Welt der Frau"

²⁶⁵ Ebd.

Natürlich stoßen ihre liberalen Ansichten nicht unbedingt immer auf Gegenliebe, nicht einmal bei fortschrittlichen Zeitungen: "Sehr geehrtes Fräulein! Leider ist Ihr Aufsatz 'Kindersterblichkeit und Mutterschutz' zu heikel, als dass wir ihn in der 'Woche' bringen könnten. Auch die Redaktion des 'Tag', der wir die Arbeit vorlegten, konnte sich nicht zur Annahme entschliessen. Wie geben Ihnen daher das Manuskript anbei mit verbindlichem Danke zurück und bitten Sie, uns recht bald einen anderen Beitrag vorzulegen. Hochachtungsvoll Redaktion der Woche ..." ²⁶⁶

Und auch zwei Jahre später, als sie in der Frauenbewegung keine Unbekannte mehr ist, blieb die Aufnahme ihrer Artikel problematisch, wie ein Brief vom März 1903 beweist: "Sehr verehrtes gnädiges Fräulein! In höflicher Erwiderung Ihres gefl. Schreibens teilen wir Ihnen hierdurch ergebenst mit, dass wir mit Ihrer Ansicht über Ihren Artikel '*Kinderwelt und Prostitution*' durchaus harmonieren, wir haben aber unsres Wissens auch Fräulein Dr. Stöcker ²⁶⁷ nur um einige kleine Milderungen gebeten, ferner darum, den Artikel *nicht in eine der ersten Nummern* zu nehmen. Der Grund hierfür liegt darin, dass wir von vielen Seiten wegen des angeblich absichtlichen in Vordergrund-Stellens *sexueller* Probleme scharf angegriffen wurden. Insbesondere wurde auch der Artikel von Fräulein Dr. Stöcker selbst, über 'Moderne Kulturideale' sehr missverstanden und zu unserm geschäftlichen Schaden ausgenutzt. Wir mussten, um überhaupt eine grössere Abonnentenzahl herbeizuführen, mit unsern ersten grossen Reklameversendungen in die Durchschnittsfamilienkreise hineingehen, und da arbeitet man praktischer mit mehr indifferentem Material, seien es nun belanglose, sensationelle Artikel oder gute Belletristik, oder effektvolles Bildermaterial. ... Selbstverständlich sind wir auch späterhin sehr gern bereit, weitere Arbeiten von Ihnen über sämtliche, Ihnen nahe liegende Themata in Broschürenform herauszubringen, und wir begrüssen Sie in der Hoffnung, auf eine dauernde, für beide Teile angenehme Geschäftsverbindung mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst Verlag der Frauen-Rundschau" ²⁶⁸

²⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief von "Die Woche. Moderne Illustrierte Zeitschrift" Berlin an Adele Schreiber vom 23.7.1901

²⁶⁷ Helene Stöcker (1869-1943), Frauen- und Friedenskämpferin. Ihr Studium der Literaturwissenschaft schloss sie als erste Frau mit der Promotion ab, sie arbeitete im "Bund für Mutterschutz", war Redakteurin der Zeitschriften "Mutterschutz" und "Die neue Generation", engagierte sich im Kampf für Frieden und Menschenrechte. Sie kämpfte für die Gleichberechtigung der Frau, für selbstbestimmte Mutterschaft und gegen die ökonomische Unterdrückung der Frauen.; Lexikon der Rebellinnen, S.257

²⁶⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 16, Brief vom Verlag der Frauen-Rundschau, Leipzig an Fräulein Adele Schreiber vom 8.3.1903

Die ungeschönte Sprache der engagierten Frauen und jede Auseinandersetzung mit sexuellen Problemen ist in dem Verlag nicht erwünscht. Die Familienzeitung möchte die Abonnenten nicht verschrecken, und die Durchschnittsfamilie ist an gesellschaftskritischen Artikeln keineswegs interessiert. Die Art der eingereichten Artikel ist unannehmbar, selbst für den Verlag der Frauen-Rundschau. So bleiben die Möglichkeiten, alle Frauen aufzuklären und für die Gleichberechtigung zu interessieren, begrenzt. Eine Öffentlichkeit für kritische Artikel besteht kaum, denn das Ansprechen von moralischen und sittlichen Problemen schickt sich nicht, besonders nicht für Frauen.

Neben allen sozialkritischen Neuerscheinungen rezensierte Adele Schreiber auch weiterhin belletristische Veröffentlichungen²⁶⁹, die sich mit der Frauenfrage beschäftigten und die sie sicher auch aus dem Grund interessierten, weil sie selbst sich auf belletristischem Gebiet versuchte bzw. versucht hatte.

Vorträge

Zeitgleich zu ihren schriftstellerischen Anfängen trat Adele Schreiber auch als Vortragsrednerin in die Öffentlichkeit und hatte sofort großen Erfolg. Die deutsche Frauenbewegung, die noch in ihren Anfängen steckte und bspöttelt wurde, brauchte junge Kräfte: *"... und nachdem man entdeckt hatte, dass ich reden konnte, kamen von überall Aufforderungen. Es galt gegen so viele Ungerechtigkeiten Front zu machen und meiner Rebellenanlage gemäss war es mir stets Bedürfnis, mich für die unpopulären Forderungen einzusetzen. Da war vor allem Gerechtigkeit für die unverheiratete Mutter und ihr so grausam benachteiligtes Kind zu erkämpfen."*²⁷⁰ So informierte sie sich, in Berlin angekommen, nicht nur über soziale und gesellschaftliche Probleme, indem sie selbst Diskussionsveranstaltungen besuchte, sondern wenig später hielt sie auch schon ihre eigenen Vorträge: *"Als ich es später erreichte, nach Berlin zu kommen und mich auf eigene Füße stellen zu dürfen, habe ich nicht nur mit der Frauenbewegung, sondern auch mit der Arbeiterbewegung Fühlung genommen. Meinen ersten Vortrag hielt ich im 'Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse'*

²⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 15.6.1904, Buchbesprechung von Frauenromanen von Adele Schreiber: Adele Gerhard "Pilgerfahrt", Dora Duncker "Maria Magdalena", Ernst Georgis "Fräulein Mutter", Heinrich Minden "Sonnenwende", in "National-Zeitung"

²⁷⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

(Vorsitzende Ottilie Baader²⁷¹) über das Thema 'Der Klassenkampf im Spiegel der Dichtung'. Es war wohl im Jahr 1899, den zweiten Vortrag im selben Jahr über das Thema 'Die Arbeiterin als Mutter'. Den gesetzlichen Vorschriften jener Zeit entsprechend waren bei den Abenden stets zwei behelmte Schutzleute anwesend und selbst Märchen habe ich unter polizeilicher Bedeckung vorgelesen! Mein Vortrag endete mit den Worten, die ich seither oft wiederholt habe: 'Nicht dienen, sondern fordern lernen das Weib - für sich und ihre Kinder!'"²⁷²

Durch ihr Interesse für sozialistische Ideen, mit denen sie schon durch die Lektüre von Bebels Buch "Die Frau und der Sozialismus" vertraut war, nahm sie nicht nur Fühlung mit der bürgerlichen Frauenbewegung in Berlin auf, sondern sie bot gleichfalls ihre Vorträge bei den organisierten Arbeiterinnen und Arbeitern an. Im 'Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse' fand sie ihr erstes Betätigungsfeld. Obwohl zu dieser Zeit noch sehr verrufen, hat sie keinerlei Berührungsängste mit der Sozialdemokratie. Sie hatte sich informiert, hatte bereits in Aussee ihre erste Versammlung der Sozialdemokraten besucht und niemand konnte ihr mit diesem Thema Angst einjagen. Für eine Frau des bürgerlichen Lagers ungewöhnlich zu dieser Zeit hielt sie bis 1900 dort wiederholt Vorträge vor sozialdemokratischen Frauen ab, obwohl sie weder aus der Arbeiterklasse kommt, noch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei geworden war. *"Ich habe dann jahrelang, ohne zur Partei zu gehören, oft für die organisierte Arbeiterschaft gesprochen, während ich meine ganze Arbeit für die radikalen Probleme der Frauenbewegung einsetzte, überzeugt, dort mehr leisten zu können. Ich habe nicht ein Wort von all dem zurückzunehmen, was ich in den vielen Jahren in der Oeffentlichkeit gesagt habe, - im Gegenteil: viele meiner damaligen Forderungen würden heute in der Partei noch für sehr radikal gelten."*²⁷³

Trotz ihrer Affinität zur Sozialdemokratie konnte sie sich nicht entschliessen, der Partei beizutreten, sondern bevorzugte es, im radikalen Flügel der Frauenbewegung zu arbeiten. Mit ihrem ethischen Ansatz ordnete sie sich keiner politischen Theorie unter und zog es vor, alle Spielräume zu nutzen, um die Gesellschaft zu erneuern. Sie machte es sich zur Aufgabe, im bürgerlichen Lager für eine Zusammenarbeit mit den proletarischen Frauen zu werben, obwohl diese jede Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Frauen strikt ablehnten. Adele Schreiber kritisierte die Abgrenzung der Sozialdemokratie, denn für sie bedeutete die Polarisierung der

²⁷¹ Ottilie Baader (1847-1925), deutsche Vertreterin der proletarischen Frauenbewegung. Schon mit 13 Jahren Näherin in einer Fabrik, setzte sie sich mit Marx und Bebel auseinander und war von 1900 bis 1908 "Zentralvertrauensperson" der Frauen der SPD.; Lexikon der Rebellinnen, S.23

²⁷² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

Gesellschaft in bürgerliche und proletarische Seite, dass eine kraftvollere gemeinsame Bewegung verhindert wurde. Ihr gelang es erstaunlicherweise, gleichermaßen bei bürgerlichen und proletarischen Frauenorganisationen aufzutreten.

Mit ihren Vorträgen trat Adele Schreiber unüberhörbar hinaus ins öffentliche Leben und schaffte es, sich als Vortragsrednerin einen Namen zu machen: *"... meine Vorträge führten stets zu neuen Anforderungen, so folgten dann Reisen in fast alle Städte Deutschlands, vielfach auch des Auslandes, Zürich, Mailand, Budapest, Wien, Luxemburg, etc."*²⁷⁴

Sie konnte Kontakte knüpfen und suchte Anschluss. Sie bemühte sich, immer dort zu sein, wo neue Ideen propagiert wurden und verarbeitete diese Anregungen in Zeitungsartikeln. Ihr Name blieb durch die Vielzahl ihrer Aktivitäten nach einiger Zeit im Gedächtnis, und so schaffte sie den Einstieg.

Bei Vortragsabenden, die sie besuchte, auf Kongressen oder bei Vorträgen, die sie selbst hielt, kam sie in Kontakt mit den führenden Frauen der Frauenbewegung. In der Zeit ab Mitte 1900, in der sie die Universität besuchen wird, wird Adele Schreiber mit Gertrud Bäumer²⁷⁵, Elisabeth Gottheiner²⁷⁶ und Alice Salomon persönliche Bekanntschaft schliessen. Durch Veröffentlichungen ist sie bereits mit Helene Lange²⁷⁷ bekannt. Spätestens nach dem Kongress

²⁷³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

²⁷⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

²⁷⁵ Gertrud Bäumer (1873-1954), Dr. phil., Frauenrechtlerin und Schriftstellerin. Erst als Lehrerin tätig, begann sie ab 1898 zu studieren und promovierte 1904. Entscheidend für ihre weitere Entwicklung war die Freundschaft zu Helene Lange und Friedrich Naumann. Von 1910 bis 1919 war sie Vorsitzende des "Bundes deutscher Frauenvereine", von 1914 bis 1918 engagierte sie sich im Nationalen Frauendienst, 1917 übernahm sie gemeinsam mit Marie Baum die Leitung der sozialen Frauenschule in Hamburg und gemeinsam mit Friedrich Naumann gründete sie die Deutsche Demokratische Partei, als deren Mitglied sie 1919 in die Nationalversammlung und von 1920 bis 1933 in den Reichstag gewählt wurde. Sie veröffentlichte u.a. "Die Frau und das geistige Leben" 1911 und "Der neue Weg der deutschen Frau" 1946; Lexikon der Frau, Bd.1, 1953

²⁷⁶ Elisabeth Gottheiner (1874-1930), Dr. jur. publ. et rer. cam., Schriftstellerin. Sie bereitete sich privat in Gymnasialfächern vor, um die Zulassung zur Universität zu erlangen, wo sie in Zürich, London und Berlin von 1899 bis 1902 Nationalökonomie studierte und 1902 promovierte. An verschiedenen Einrichtungen als Dozentin tätig, widmete sie sich zudem der Schriftstellerei. Sie schrieb u.a. "Studien über die Wuppertaler Textilindustrie und ihre Arbeiter" 1902. Ehefrau von S.P. Altmann, deswegen später Elisabeth Altmann-Gottheiner.; Neubert, F.: Deutsches Zeitgenossen-Lexikon, 1905

²⁷⁷ Helene Lange (1848-1930), Pädagogin und Frauenrechtlerin. Zunächst Erzieherin, dann Lehrerin, erregte ihre Schrift "Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung" großes Aufsehen. 1889 eröffnete sie "Realkurse", die später in die erste Gymnasialbildung für Mädchen umgewandelt wurde. 1890 gründete sie den "Allgemeinen Deutschen Frauenverein" und war dessen Vorsitzende. Sie arbeitete im Vorstand des BDF und war ab 1893 Gründerin und Herausgeberin der Monatsschrift "Die Frau". Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges bezog sie militaristische Positionen und befürwortete die Mitarbeit im "Nationalen Frauendienst". Gemeinsam mit Gertrud Bäumer, die als ihre Nachfolgerin im BDF die Gleichschaltung der bürgerlichen Frauenbewegung im Nationalsozialismus maßgeblich verantwortete, veröffentlichte sie 1901/1902 das fünfbändige "Handbuch der Frauenbewegung"; Lexikon der Rebellinnen, S.164

des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine 1903 kennt sie führende Frauen der Frauenbewegung wie Minna Cauer²⁷⁸, Frieda Duensing²⁷⁹, Helene Stöcker, Maria Lischnewska, Else Lüders²⁸⁰, Anita Augspurg²⁸¹, Lida Gustava Heymann, Katharina Scheven²⁸² und Luise Zietz²⁸³.²⁸⁴ Auf den zahlreichen Kongressen 1904 in Berlin trifft sie diese Frauen wieder und sie macht außerdem spätestens in diesem Jahr die Bekanntschaft mit Lily Braun²⁸⁵, Marie Stritt²⁸⁶

²⁷⁸ Minna Cauer (1841-1922), Frauenrechtlerin. 1888 gründete sie in Berlin den Verein "Frauenwohl" und 1899 gemeinsam mit Anita Augspurg den "Verband fortschrittlicher Frauenvereine", dessen Vorsitzende sie war. 1902 war sie Mitbegründerin und langjähriges Vorstandsmitglied des "Vereins für Frauenstimmrecht", von 1895 bis 1919 war sie Herausgeberin der Zeitschrift "Die Frauenbewegung". Sie plädierte stets für die Zusammenarbeit der proletarischen und der bürgerlichen Frauenbewegung.; Lexikon der Rebellinnen, S.62

²⁷⁹ Frieda Duensing (1864-1921), Dr. jur., Juristin und Jugendfürsorgerin. Zuerst Lehrerin, studierte sie dann in Zürich und promovierte 1903. Von 1907 bis 1917 arbeitete sie in der von ihr mitgegründeten Zentrale für Jugendfürsorge in Berlin und leistete entscheidende Mithilfe für das Zustandekommen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes. 1917 schied sie wegen Krankheit aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg leitete sie die Soziale Frauenschule in München.; Lexikon der Frau, Bd.1, 1953

²⁸⁰ Marie Elisabeth Lüders (1878-1966), Dr. phil., Sozialpolitikerin. Sie studierte Staatswissenschaften in Berlin, promovierte 1912, war von 1912 bis 1915 Wohnungspflegerin der Stadt Charlottenburg, ab 1914 Leiterin der Abteilung Kriegsfürsorge, 1915 bis 1916 der Sozialen Abteilung der Zivilverwaltung in Brüssel und von 1916 bis 1918 der Frauenarbeits-Zentrale beim Kriegsministerium Berlin. Ab 1919 war sie Mitglied der Nationalversammlung und von 1920 bis 1933 Mitglied des Reichstags. 1937 wurde sie inhaftiert und erhielt Arbeits- und Publikationsverbot. Nach 1945 gab sie Unterricht an US-Verwaltungsschule für amerikanische Besatzungssoldaten, von 1948 bis 1950 arbeitete sie als Stadtverordnete und Stadträtin für Sozialwesen in Berlin. Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurde von ihr mit durchgesetzt, ebenso das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt; seit 1953 war sie Mitglied des Bundestages. Sie veröffentlichte u.a. "Entwicklung der industriellen Frauenarbeit" 1916 und "Volksdienst der Frau" 1937.; Lexikon der Frau, Bd.1, 1954

²⁸¹ Anita Augspurg (1857-1943), deutsche Frauenrechtlerin. Nach einem Jurastudium und der Promotion 1897 in Zürich setzte sie ihr Wissen in der Frauenbewegung ein und wurde eine führende Vertreterin des radikalen Flügels. Dreizehn Jahre redigierte sie eine Beilage zu Minna Cauers Zeitschrift "Die Frauenbewegung" und gemeinsam mit ihr gründete sie den "Verband fortschrittlicher Frauenvereine". Gemeinsam mit ihrer Lebensgefährtin Lida Gustava Heymann gründete sie den "Deutschen Verband für Frauenstimmrecht" und gab mit ihr von 1919 bis 1933 die Zeitschrift "Die Frau im Staat" heraus. Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges Pazifistin geworden, begründete sie 1915 die "Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit" mit und musste 1933 in die Schweiz emigrieren.; Lexikon der Rebellinnen, S.21/22

²⁸² Katharina Scheven (Daten unbekannt), 1900 Gründerin und Vorsitzende des Dresdner Zweigvereins der Internationalen abolitionistischen Föderation und Vorsitzende des Deutschen Zweigvereins der IAF. Bis 1905 gab sie die Zeitung "Der Abolitionist" heraus.; Himmelsbach, Ch.: Verlaß ..., Personenverzeichnis

²⁸³ Luise Zietz (1865-1922), Politikerin. Nachdem sie zuerst Fabrikarbeiterin war, ließ sie sich zur Kindergärtnerin ausbilden, ab 1892 war sie in der SPD aktiv, 1908 wurde sie als erste Frau in den Vorstand einer deutschen Partei gewählt. 1917 gründete sie die USPD mit, für die sie 1919/1920 in der Nationalversammlung saß und von 1920 bis 1922 im Reichstag. Ihre Anträge auf staatsbürgerliche, familien- und arbeitsrechtliche Gleichstellung der Geschlechter, auf Gleichstellung von nichtehelichen Kindern u.a.m. wurden alle mehrheitlich abgelehnt.; Lexikon der Rebellinnen, S.286

²⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 29.9.1903, "Die II. Generalversammlung des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine", in "Vossische Zeitung"

²⁸⁵ Lily Amalie Braun (1865-1916), Sozialistin, Feministin und Schriftstellerin. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Georg von Gizycki gab sie die Zeitschrift "Ethische Kultur" heraus und lernte Helene Lange und Minna Cauer kennen. Sie arbeitete im Verein "Frauenwohl" mit und traf Clara Zetkin, für deren Zeitschrift "Die Gleichheit" sie bis 1902 schrieb. Ab 1895 Mitglied der SPD, heiratete sie nach Gizyckis Tod 1896 den Sozialisten Heinrich Braun, Chefredakteur des "Vorwärts", mit dem sie die Zeitschrift "Die Neue Gesellschaft" gründete. Ihr Engagement für

und Marie Baum²⁸⁷, aber auch mit international anerkannten Frauen wie Ellen Key²⁸⁸, Rosika Schwimmer²⁸⁹, Lady Aberdeen²⁹⁰, Carrie Chapman-Catt²⁹¹ und Susan Anthony²⁹².

Sie bewunderte diese revolutionären Frauen, warb um ihr Vertrauen und schaffte es innerhalb von nur fünf Jahren national wie auch international die Bekanntschaft mit den führenden Frauen der Frauenbewegung zu machen. Sie lernte Frauen kennen, die den gleichen Weg eingeschlagen

eine Mutterschaftsversicherung und die Zusammenarbeit zwischen proletarischer und bürgerlicher Frauenbewegung führte zu ersten Auseinandersetzungen mit Clara Zetkin und anderen Sozialisten. 1901 veröffentlichte sie die vielbeachtete Schrift "Die Frauenfrage, ihre geschichtliche Entwicklung und wirtschaftliche Seite", wandelte sich aber nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zur glühenden Nationalistin.; Lexikon der Rebellinnen, S.50/51

²⁸⁶ Marie Stritt (1855-1928), Frauenrechtlerin. Bis zu ihrer Heirat war sie Schauspielerin, 1894 gründete sie in Dresden den ersten "Rechtsschutzverein für Frauen", sie erhob Protest gegen die Sozialistengesetze und unterstützte die Forderungen nach Streichung des § 218, nach Geburtenkontrolle und demokratischem Frauenwahlrecht. Von 1899 bis 1911 Vorsitzende des BDF und Herausgeberin der zentralen Zeitung, musste sie den Vorsitz an die konservative Gertrud Bäumer abgeben. Später leitete sie den "Deutschen Reichsverband für Frauenstimmrecht" und war stellvertretende Vorsitzende des "Frauenweltbundes".; Lexikon der Rebellinnen, S.258/259

²⁸⁷ Marie Baum (1874-1964), Dr. phil., Oberregierungsrätin und Sozialpolitikerin. In Zürich studierte sie Chemie, arbeitete dann als Chemikerin in der Industrie, war von 1907 bis 1916 Leiterin des Verbandes für Säuglingsfürsorge und Kinderpflege in Düsseldorf, wurde dann im "Bund deutscher Frauenvereine" führend und übernahm von 1917 bis 1919 gemeinsam mit Gertrud Bäumer die Leitung der sozialen Frauenschule in Hamburg. Ab 1919 war sie Mitglied der Nationalversammlung, von 1920 bis 1921 arbeitete sie im Reichstag, von 1919 bis 1926 war sie als Referentin für Wohlfahrtspflege im Arbeitsministerium tätig und arbeitete als Dozentin für soziale Fragen an der Universität Heidelberg. 1933 in den Ruhestand versetzt, war sie von 1946 bis 1952 erneut in diesem Amt tätig.; Lexikon der Frau, Bd.1, 1953 und Kürschners Deutscher Literaturkalender, Nekrolog 1936-1970, 1973

²⁸⁸ Ellen Key (1849-1926), schwedische Pädagogin und Sozialreformerin. Zwanzig Jahre arbeitete sie als Lehrerin, 1898 wurde sie Dozentin in Stockholm und entwickelte eine neue Pädagogik, die die Rechte des Kindes in den Mittelpunkt stellte. Sie veröffentlichte 1900 die Schrift "Das Jahrhundert des Kindes", die nachfolgende Reformansätze maßgeblich beeinflusste. Sie engagierte sich für die Rechte der Frauen und trat für Frieden und Völkerverständigung ein.; Lexikon der Rebellinnen, S.151

²⁸⁹ Rosika Schwimmer (1877-1948), ungarische Politikerin, Frauenrechtlerin. Nachdem sie zunächst als Beamtin gearbeitet hatte, widmete sie sich später dem Journalismus und der Schriftstellerei. Sie war Mitarbeiterin verschiedener ungarischer, deutscher, englischer und holländischer Blätter, war ständige Korrespondentin für feministische und pädagogische Angelegenheiten in der "Zeit" etc. Sie veröffentlichte u.a. "Nachtfalter".; Kosel, H. Cl. (Hg.): Deutsch-österreichisches Künstler- und Schriftsteller-Lexikon, Bd.2: Biographien der Künstler und Schriftsteller Österreich-Ungarns (ohne Wien), Wien 1906

²⁹⁰ Lady Isabel Aberdeen (1857-1939), englische Sozialreformerin. Sie förderte die Heimindustrie und gründete soziale Einrichtungen in Kanada, Irland und Schottland. Seit 1904 wirkte sie führend in der internationalen bürgerlichen Stimmrechtsbewegung. Von 1893 bis 1898, 1904 bis 1920 und von 1922 bis 1936 war sie Präsidentin des ICW.; Naumann, G.: Minna Cauer ..., Biographische Angaben ...

²⁹¹ Carrie Chapman-Catt (1859-1947), amerikanische Vorkämpferin für Frauenstimmrecht. Sie begann ihr Engagement für Frauenrechte in Iowa und war ab 1900 Präsidentin des amerikanischen Frauenstimmrechtsbundes (National American Women Suffrage Association). Sie trat die Nachfolge Susan B. Anthonys in der amerikanischen Frauenbewegung an. 1904 begründete sie den Internationalen Weltbund für Frauenstimmrecht (International Women Suffrage Alliance) mit und fungierte bis 1923 als deren Präsidentin.; www.catt.org/ccabout.html

²⁹² Susan Brownell Anthony (1820-1906), US-amerikanische Pionierin der Frauenbewegung. Zunächst Lehrerin gründete sie dann die "Women's State Temperance Society of New York" gegen den Alkoholismus, schloss sich während des Bürgerkrieges der Frauenstimmrechtsbewegung an und kämpfte gegen die Sklaverei und für die Rechte der Schwarzen. 1875 erarbeitete sie Vorschläge für eine Verfassungsänderung, die 1920 weitgehend angenommen wurden. Über lange Jahre war sie Präsidentin der "National American Woman's Suffrage Association" (NAWSA); Lexikon der Rebellinnen, S.15/16

hatten wie sie. Gemeinsame Abendveranstaltungen trugen zum Austausch unter den Frauen bei. Im Januar 1904 berichtete Adele Schreiber über eine lebhafte Frauenversammlung unter dem Thema "Hat die Frau eine höhere Intellektualität als der Mann?": *"Über diese Frage kam es am Montag abend in der öffentlichen Versammlung des Vereins 'Frauenwohl' zu stürmischen Debatten. ... Nachdem einige anwesende Herren zur Genüge versichert hatten, dass sie bei weitem intellektueller seien als alle Frauen und als der Redner, kam die Diskussion in das Fahrwasser sachlicher Argumentation, zu der Herr Dr.Bieber, Frau Lilli Braun, Dr.Helene Stöcker und Frl. Schapira anregende Ergänzungen und Einwendungen gaben."*²⁹³ Ferner verfolgte sie auch alle Vorträge von Ellen Key mit großem Interesse, mit der sie zwar nicht generell, aber doch in einigen grundlegenden Ideen übereinstimmte: *"Ellen Key gehört nicht zu den Hypermodernen ... sie lehrt immer wieder die Zusammengehörigkeit von Mann und Weib, wenngleich nicht die Hörigkeit des Weibes. Sie lehrt das Evangelium der Liebe, der Liebe zum Manne, der Liebe zum Kind, sei es gesetzmäßiger Ehe oder freiem Liebesbunde entsprossen. ... Ellen Key wendet sich gegen jene Rassenveredler, die die Vereinigung der gesundensten Menschen, ganz gleichgültig, ob sie psychisch für einander geschaffen sind, als Ideal einer vollkommenen Zukunftsrasse ansehen. ... Nach einem Dankwort von Frau Cauer entzog sich die Vortragende ... um den Rest des Abends im Kreise der studierenden Frauen zuzubringen."*²⁹⁴

Schon zu diesem frühen Zeitpunkt war auch Adele Schreiber für die Theorien der "Rasseveredler" sensibilisiert und wandte sich in völliger Übereinstimmung mit Ellen Key gegen sie. Alle abstrakten Ideen der Rasseveredelung waren ihr damals schon fremd. Selbst Jüdin war sie hochempfindlich für Probleme der Ausgeschlossenen und Andersartigen in der Gesellschaft, die zumeist unschuldig an ihrer Außenseiterrolle sind und zudem keine schlechteren Menschen als andere. Das ließ sie für eine Gleichstellung aller Menschen plädieren. Und an Widerspruchsgeist mangelte es Adele Schreiber nie. Sie vertrat konsequent ihre Meinung, auch im Kreis illustrier Persönlichkeiten. 1907 stellt Adele Schreiber bei einem Vortragsabend ihre Auffassungen denen von Gertrud Bäumer und Anna Pappritz²⁹⁵ entgegen, da sie sich nicht der Meinung anschließen konnte, dass, so Anna Pappritz, freie Beziehungen eine Vermehrung der

²⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 5.1.1904, "Lebhafte Frauenversammlung", (ohne Zeitungsangabe)

²⁹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 24.2.1905, "Vortrag Ellen Keys im Verein Frauenwohl", (ohne Zeitungsangabe)

²⁹⁵ Anna Pappritz (1861-1939), Vorkämpferin für Sexualethik. Seit 1884 in Berlin, setzte sich für die sittliche Autonomie der Frau und ihre staatsbürgerliche Gleichberechtigung ein. Sie kämpfte gegen die doppelte Moral und den Mädchenhandel, gründete mit Frieda Duensing eine Gefährdetenfürsorge, schuf und leitete 1899 den ersten deutschen Zweigverein der Internationalen Abolitionistischen Föderation. Von 1907 bis 1914 war sie Schriftführerin

Prostitution nach sich ziehen würden oder, wie Gertrud Bäumer betonte, die Kinder durch diese Art Beziehungen gefährdet seien.²⁹⁶ Adele Schreiber vertrat öffentlich den entgegengesetzten Standpunkt: "In der Diskussion betonte Adele Schreiber, dass das Suchen nach einer Reform des Geschlechtslebens ihr heute weniger aus dem Persönlichkeitsdrang der Einzelnen, als aus der sozialen Erkenntnis der bestehenden Schäden für die Gesamtheit hervorzugehen scheine. Die Gegner aber sähen an der Bewegung immer nur jenen Teil, der die größere Freiheit der Ehe erstrebe, nicht aber den großen Kampf, der sich gerade durch eine andere Auffassung freier Liebesbündnisse, durch ein Eintreten für Mütter und Kinder bemüht, die Prostitution einzuschränken. ... Grundlage der heutigen Bestrebungen sind die wirtschaftlichen Veränderungen und die sich verbreitende Auffassung, dass Kindererziehung in der Tat, wenigstens in ihren materiellen Lasten, wenn auch nicht in ihrem seelischen Gehalt mehr und mehr eine allgemeine Angelegenheit wird."²⁹⁷ Adele Schreiber war inzwischen so bekannt, dass sie gemeinsame Vortragsabende mit Ruth Bré²⁹⁸ und Lily Braun²⁹⁹ bestritt, mit denen sie persönliche Freundschaft verband, wie spätere Artikel über beide Frauen verdeutlichen.³⁰⁰

Durch das Verfassen aktueller Artikel für Tageszeitungen, die in ihrer Fülle ihre fast allabendlichen Besuche von Veranstaltungen widerspiegeln und ihren unermüdlichen Eifer bezeugen, kann sie jederzeit fachkundig über aktuelle Themen sprechen, denn an Material fehlt es ihr nie. Doch nicht nur die Fülle an Material, besonders nützte ihr ihr Talent, als Rednerin begeistern zu können: *"Verwerten kann man sie natürlich erst, wenn man auch weiss was man sagen*

des Bundes Deutscher Frauenvereine. Sie veröffentlichte u.a. "Die wirtschaftlichen Ursachen der Prostitution" 1902 und "Der Mädchenhandel und seine Bekämpfung" 1924.; Lexikon der Frau, Bd.2, 1934

²⁹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 1.2.1907, "Die neue Ethik vor 100 Jahren", (ohne Zeitungsangabe), (nicht von Adele Schreiber verfasst)

²⁹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 1.2.1907, "Die neue Ethik vor 100 Jahren", (ohne Zeitungsangabe), (nicht von Adele Schreiber verfasst)

²⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 6.2.1910, Vortrag "Mutterschutz, das uneheliche Kind und die Gesellschaft" von Ruth Bré und Adele Schreiber, in "Breslauer Generalanzeiger"

Elisabeth Bouneß (?-1910), (Pseudonym: Ruth Bré), Schriftstellerin. Sie war eine bekannte Vorkämpferin für Mutterschutz, ehemals Lehrerin, und begründete 1904 den "Bund für Mutterschutz" zunächst in Leipzig, wenig später nochmals mit vielen bekannten Persönlichkeiten in Berlin.; Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, Bd.15, 1910, Totenliste

²⁹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 13.2.1916, Vortrag "Die Frau im neuen Deutschland" für die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kinderschutz, Adele Schreiber gemeinsam mit Lilli Braun und Francis Sklarek, in "Neue Frauen-Zeit"

³⁰⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 7.1.1912, "Persönliches von Ruth Bré" (Nachruf), in "Neue Zeitung Straßburg i.E.", Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, ca. 8.8.1916, "Eine Kämpferin für Frauenrechte" (Nachruf für Lily Braun), (ohne Zeitungsangabe), Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 11.8.1916, "Eine Kämpferin für Frauenrechte. Noch ein

soll. Ich glaube, dass ich manches zu sagen habe, meine Zeit in Berlin habe ich zu socialen Studien und zu volkswirtschaftlicher Ausbildung mancherlei Art genützt, Kinder und Mutterschutz, Sittlichkeitsprobleme, Probleme der modernen Frauenbewegung sind Gebiete auf denen ich viel und nicht oberflächlich gearbeitet habe und über die ich auch vor einem kritischen und anspruchsvollen Publicum reden darf."³⁰¹

Ist es in Zeitungen oftmals schwierig, kritische Schriften zu veröffentlichen, so nutzte sie als Rednerin die Chance, über diese Themen zu sprechen. Ein Vorteil bei dieser Form der Agitation war auch, dass sie die Reaktion des Publikums unmittelbar erlebte. So konnte sie darauf eingehen und wusste auch immer, wie viele Leute sie an einem Abend erreicht hatte. Politische Diskussionen durften von den Frauen offiziell überhaupt nicht geführt werden, doch die Frauenthemen liessen sich zu einem hohen Maß zu einem genehmigungswürdiger Vortrag kaschieren.

In der Folgezeit breitete sich die bürgerliche Frauenbewegung immer mehr aus und so nahmen für Adele Schreiber die Möglichkeiten zu, sich als Rednerin zu erproben. Gute Rednerinnen waren gesucht. Wie Hedwig Wachenheim in ihren Erinnerungen berichtet, übte, ihrer Meinung nach, die Rede "... damals mehr politischen Einfluß aus als die Schrift."³⁰² Und auch eine bestimmte Dauer musste eingehalten werden, "... denn deutsche Versammlungen verlangen ja, dass die Reden mindestens eine Stunde, nach Möglichkeit eineinhalb dauern."³⁰³ Der Wachschutz durch zwei Polizisten war dabei obligatorisch, auch wenn sich die Frauen oft darüber amüsierten, dass die Wachmänner zwar ihren Dienst versahen, von den Angelegenheiten aber anscheinend nicht viel verstanden, so war ihnen doch der repressive Charakter der Überwachung bewusst.

Besonderes Augenmerk legte Adele Schreiber bei all ihren öffentlichen Auftritten auf ihr Äußeres, auf weibliche elegante Kleidung, da sie auf keinen Fall als intellektuell und somit unweiblich abqualifiziert werden wollte. *"Allerdings finde ich, dass auch Frauenrechtlerinnen in Kleidung nicht ganz so anspruchslos sein sollen, wie sie es zuweilen, zum Schaden der Sache, sind. Man ahnt garnicht, wie viel Anhänger der Frauenbewegung durch ein hübsches Kleid gewonnen wie viele durch eine Geschmacklosigkeit verscheucht werden!"*³⁰⁴ Für sie war es wichtig zu zeigen, dass

Wort über Lily Braun", in "Berliner Tageblatt", Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 6.8.1936, "Erinnerung an eine sozialistische Kämpferin", in "Volksrecht (Schweiz)

³⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Brief von Adele Schreiber eine Vortragstour betreffend vom 29.5.1905

³⁰² Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., S.44

³⁰³ Ebd., S.45

³⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Brief von Adele Schreiber eine Vortragstour betreffend vom 29.5.1905

weibliches Äußeres und Emanzipation durchaus einander nicht ausschließen müssen und die immer wiederkehrende Argumentation der Männer, die Frauen würden durch ihre Emanzipationsbestrebungen ihre Weiblichkeit verlieren, falsch ist. Für Adele Schreiber war es wichtig zu zeigen, dass eine Frau Arbeit und Weiblichkeit vereinen kann, und auch "wirkliche Frauen" für eine Veränderung der Gesellschaft arbeiteten. Sie selbst wirkte immer sehr charmant, hatte ein einnehmendes Wesen, eine große Durchsetzungskraft, war aber nicht eben uneitel.³⁰⁵ Ihre Versammlungen waren oft überfüllt, da ihre kraftvolle und mitreißende Vortragsart die Leute begeisterte und sich herumsprach. Geradezu euphorisch liest sich beispielsweise ein Bericht über einen Vortrag 1911 in Wilmersdorf: "Frau Schreiber ist eine virtuose Rednerin, eine Künstlerin. Es ist vor allem die Formvollendung der Ausdrucksweise, die den Hörer fesselt, ihn mit Behagen erfüllt. Es ist ferner ein überaus ästhetischer Genuß sie zu hören. Der sensible Hörer wird suggeriert von dem geheimnisvollen Zauber des stimmungsvoll abgetönten Redeflusses, suggeriert von dem Zauber der komplizierten, problematischen Individualität der Rednerin. Künstlerische Momente sind es, Momente, die direkt durch die Persönlichkeit der Rednerin gegeben sind, die den Reiz der Reden dieser Frau bilden. Die Zahl ihrer Anhänger ist auch in Wilmersdorf groß. Gestern waren über 100 Personen, überwiegend Damen, erschienen, sie zu hören. Mit Delikatesse wußte die Rednerin auch die heikligsten Probleme der Sexualreform einzuspinnen."³⁰⁶ Und auch darum ging es Adele Schreiber. Wenn irgend möglich, sollte auch die feine Gesellschaft für die Thematik der Frauenbewegung gewonnen und nicht verprellt werden. Ihr Auftreten war dabei bestimmt aus einer Mischung von Aufklärung, Toleranz und Liberalität, doch sie sagte stets, was gesagt werden musste. Ihr war es gegeben, politische und gesellschaftliche Probleme sehr gut und schnell zu erfassen, ihrem Publikum verständlich machen und wenn nötig, dies auch sehr vorsichtig und diplomatisch zu tun.

³⁰⁵ "Rumpelstilzchen. Berliner Allerlei" (Jahrgangsband 1920/21), Berlin 1922, Glossen 37-39, 8.-23.6.1921, Glosse 39: "Am meisten hat man in Berlin über die ehemalige Demokratin und jetzige Sozialdemokratin Abgeordnete Adele Schreiber-Krieger gelacht. In dem Probeband des amtlichen Reichstagsalmanachs gefiel ihr ihr Konterfei nicht. Es wurde auf ihren Wunsch überklebt und eine neue Aufnahme gemacht. Die befindet sich nun in der endgültigen Ausgabe, ist aber noch weniger 'vorteilhaft', und da muß nun der Prinzgemahl mobil gemacht werden. Herr Krieger schreibt einen bitterbösen Brief an den Reichstag, weil seine Frau so häßlich abgebildet sei, und - droht mit gerichtlicher Klage!"

³⁰⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 25.5.1911, Vortrag im Demokratischen Verein Berlin-Wilmersdorf von Adele Schreiber, (ohne Zeitungsangabe)

Ihre Begabung in den verschiedenen Bereichen kam Adele Schreiber beim Aufbau eines eigenen Lebens in Berlin sehr zugute, denn schon nach kurzer Zeit war sie gleichermaßen als Rednerin wie auch als Journalistin anerkannt.

Sie berauschte sich an hochfliegenden Plänen und an ihren neuen Bekanntschaften. Ihr Ehrgeiz ist Triebfeder ihrer Aktivitäten und aus dem sichtbaren Erfolg zieht sie neue Kraft. Sie spürt, dass sie in Berlin am richtigen Ort ist. Hier kann sie ihre Fähigkeiten entfalten, und sie will erfolgreich sein.

1905 beschloss sie, ihre Arbeit besser zu organisieren und nahm Kontakt zu dem Tourmanager auf, der auch die Deutschland-Tournee Ellen Keys organisiert hatte.³⁰⁷ Sie gefiel sich durchaus in der Rolle der berühmten Rednerin. Es schmeichelte ihr, gefragt zu sein: *"Vom ersten Augenblicke an habe ich die Freude wirklichen Erfolges gehabt und kann mich nicht entsinnen jemals einen Vortrag gehalten zu haben, dem das Publikum nicht mit voller Aufmerksamkeit und regster Anteilnahme folgte - die Leute hören mich gerne und es geht die Sage, ich sei eine der besten Rednerinnen unter all den öffentlich wirkenden Frauen. Ich selbst kann natürlich dies nur soweit beurteilen, als es mir Tatsachen beweisen. Diese Tatsachen aber darf ich constatiren, sie sind: überall überfüllte Säle, wenn ein Vortrag von mir angekündigt ist, lebhafter Beifall und eine Flut von Aufforderungen nach jedem Vortrag, in fremden Orten und Vereinen auch stets die Bitte nächstes Jahr wiederzukommen, so in Wien, Budapest, Wiesbaden, Posen etc."*³⁰⁸ Nur der Verdienst als Rednerin ließ trotz vieler Verpflichtungen sehr zu wünschen übrig, denn: *"All diese Erfolge sind nun ideell recht erfreulich ich bin aber weder eitel noch reich genug, um mir's daran genügen zu lassen. Ich habe in den letzten Jahren so viel unentlohnt in der Agitation gearbeitet, dass ich auch wol auch ein wenig an mich denken darf. Ich habe eine Rednergabe so gut wie eine andere eine gute Gesangsstimme, ein Bühnentalent, eine musikalische Begabung. Es ist nichts Unbescheidenes sich darüber klar zu werden ... Wenn ich reich wäre, würde ich mir's wahrscheinlich vollauf daran genügen lassen wie bisher aus Idealismus und Freude an der Sache selbst weiter zu reden - ich lebe aber zum grössten Teil vom Ertrag meiner Feder und sehe nicht ein, warum ich meine übrigen Fähigkeiten nicht auch verwerten soll. Wenn ich es jetzt in meinen besten Jahren nicht thue - wann denn?"*³⁰⁹

Anfangs, um sich zu profilieren, um ihr Talent unter Beweis zu stellen, hatte Adele Schreiber eingesehen, dass sie unentgeltlich arbeiten musste, später fühlte sie sich ausgenutzt. Eine feste

³⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Brief von Adele Schreiber eine Vortragstour betreffend vom 29.5.1905

³⁰⁸ Ebd.

³⁰⁹ Ebd.

Leistung, so ihre Meinung, muss auch bezahlt werden und ihr Talent als Rednerin kann sie nicht verschenken, da es für sie ein Mittel zum Geldverdienen bedeutet. Ihre rationale Einstellung machte es ihr aber nicht leichter, mit den Veranstaltern ihre Gage zu verhandeln, und so sah sie die Lösung in einem Manager, der ihr diese unangenehmen Aufgaben abnehmen könnte. Außerdem hätte für sie diese neue Organisationsform eine Zeitersparnis bedeutet, und sie wollte sich sicher auch nicht der Demütigung aussetzen, mit ihren Geldforderungen abgewiesen zu werden.

Frauenvereine konnten zumeist nicht mehr Gage bezahlen, als sie für Fahrkosten aufzuwenden hatte. Nach einer Vortragsreise im Herbst 1904 durch mehrere Städte Deutschlands, so berichtet Adele Schreiber, ist sie *"mit weniger Geld heimgekehrt als ausgezogen"*³¹⁰, deshalb mussten dringend andere Vereine aufgetan werden, die in der Lage waren, höhere Honorare als Frauenvereine, Wohlfahrtsvereine oder akademisch-sozialwissenschaftliche Vereine zu zahlen. Für sie kamen Bildungs- und Geselligkeitsvereine der verschiedensten Art in Betracht, nur waren diese noch kaum daran gewöhnt, Frauen als Rednerinnen zu verpflichten, schon gar nicht, wenn sie nicht über literarische, sondern über soziale Themen referierten. Doch einzelne Anfragen mehrten sich und sie war Geschäftsfrau genug um zu bemerken, dass es klüger wäre, sich über einen Manager vermitteln zu lassen: *"Ich selbst bin nun ein schlechter Geschäftsmann, d.h. es widerstrebt mir mich und meine Vorträge selbst derartigen Vereinen anzutragen ..."*³¹¹ Ob ihre Überlegungen hinsichtlich der über Vorträge zu erzielenden Einkünfte eintraten, ist leider anhand des Nachlasses nicht nachvollziehbar. Einen Manager mit ihren Organisationsaufgaben zu betrauen ist ihr nachweislich dauerhaft nicht gelungen.³¹²

Universitätsbesuch in Berlin

Mit der Beendigung ihrer Anstellung bei der Versicherungsgesellschaft, beschloss Adele Schreiber, nicht nur freischaffend zu arbeiten, sondern zugleich die staatlichen Bildungsmöglichkeiten zu nutzen. Zum Sommersemester 1900 schrieb sie sich als Gasthörerin an

³¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Brief von Adele Schreiber eine Vortragstour betreffend vom 29.5.1905

³¹¹ Ebd.

³¹² *"Übrigens hat mir zeitlebens ein manager gefehlt - der hätte vielleicht etwas aus mir gemacht! Ich war stets völlig auf mich selbst angewiesen und die nötigen Ellbogen zum Vorankommen habe ich nie besessen."*; in: Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 9.2.1952

der Universität ein.³¹³ Nachdem sie ihre Bildung immer wieder durch autodidaktische Studien erweitert hatte, ihre ersten publizistischen Arbeiten Anklang gefunden und veröffentlicht worden waren, wollte sie nun die Gelegenheit wahrnehmen, an Vorlesungen in der Kaiser-Wilhelm-Universität teilzunehmen, um ihr Wissen systematisch zu vergrößern. Ein offizieller Abschluss, das hatte sie bereits mit einer Freundin diskutiert, als sie noch bei ihren Eltern wohnte, würde sie in der männerdominierten Gesellschaft am ehesten legitimieren, da er ein staatlicher Beweis ihrer Fähigkeiten wäre, und sie mit dem Universitätsabschluss den Männern in nichts mehr nachstehen würde. Das unterstrich sie bereits bei ihrer Einschreibung, wo sie als Zweck der Studien *"Fortbildung zu schriftstellerischer und fachlicher Tätigkeit"*³¹⁴ angab. Sie strebte den Abschluss in Volkswirtschaft an, schrieb sich aber auch für Bank- und Handelswissenschaften ein. Adele Schreiber belegte Fächer, bei denen am Ende des Studiums eine wirkliche Berufsaussicht bestand.

Der Besuch von Vorlesungen und Seminaren war indes nur bei einigen Professoren möglich, wenn *"... die betreffenden Professoren fortschrittlich dachten und aus besonderer Güte ihre Genehmigung erteilten ..."*³¹⁵ und Frauen als Gasthörerinnen zuließen. Ein erbitterter Streit war um die Bildung der Frauen entbrannt,³¹⁶ denn die patriarchalische Ordnung befürchtete mit dem Einzug der Frauen in die Universitäten die Kontrolle über deren Lebensgestaltung zu verlieren. Die "naturgewollte Ordnung der Geschlechter" sollte nicht angetastet werden: "Die Ordinarien der Friedrich-Wilhelms-Universität argumentierten gegen das Hochschulstudium mit medizinisch-anthropologischen, sittlich-moralischen und ökonomisch-sozialen Begründungen."³¹⁷ Die Frauen sollten weiterhin im Haus bleiben und geistige Fähigkeiten für das gesellschaftliche und politische Leben weder aufweisen noch zu erwerben trachten.

Im Wintersemester 1895/96 wurden in Berlin erstmals weibliche Gasthörerinnen an der Universität zugelassen. So wurde dem Druck der Frauen nachgegeben, was aber ohne jede

³¹³ Adele Georgine Schreiber geb. am 29.4.1872 in Wien, Österreich, Röm.-Kath., Österreichische Staatsbürgerschaft, ledig, Vater: Dr. med. praktischer Arzt, Vorbildung: Töchterschule, privater Gymnasialunterricht, Studienggebiet: Volkswirtschaft, Bank- und Handelswissenschaft, Zweck: Fortbildung zu schriftstellerischer und fachlicher Tätigkeit, Wohnung: Lützowstr. 15 III, Einschreibung: zum Sommersemester 1900; Gasthörerinnenverzeichnis 1895-1901, Archiv der Humboldt Universität zu Berlin

³¹⁴ Gasthörerinnenverzeichnis 1895-1901, Archiv der Humboldt Universität zu Berlin

³¹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 5-8, Es war einmal, 1928

³¹⁶ vergleiche zu diesem Kapitel Lund, Hannah/ Lehnert, Elke: ZiF-Archivprojekt, Humboldt Universität zu Berlin, Berlin 1999

³¹⁷ Ebd.

Konsequenz blieb, denn die Frauen dürfen zwar zugucken, aber keinen Abschluss erwerben. Das heißt, dass sie zwar an Vorlesungen und Einführungen teilnehmen konnten, jedoch nicht berechtigt waren, Prüfungen oder Studienabschlüsse abzulegen. Den Status der Gasthörerin zu erwerben setzte zudem ein aufwendiges Zulassungsverfahren voraus: "Sie brauchten das Einverständnis des jeweiligen Dozenten, die Genehmigung durch den Universitätsrektor und die Zustimmung des Kultusministers."³¹⁸ Die Frauen, die sich als Gasthörerinnen eintragen ließen, kamen zwangsläufig mit sehr unterschiedlicher Vorbildung, denn obwohl die bürgerliche Frauenbewegung bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Frauenbildung zu ihrer Hauptforderung erhoben hatte, war es für Frauen weiterhin schwierig, Abschlüsse zu erreichen, die rein vom Bildungsniveau den Gymnasialabschlüssen der Jungen gleichwertig waren. Die mangelnde Intelligenz der Frau wurde immer noch als Naturgesetz angesehen.

Helene Lange ist mit ihren Bemühungen, die Mädchenbildung der Gymnasialbildung der Jungen anzugleichen, als Wegweiserin auf dem Gebiet der Mädchenbildung zu nennen. 1889 gründete sie Realkurse für Mädchen, die 1893 in Gymnasialkurse umgewandelt wurden. "In Berlin konnten erstmals 1896 sechs Absolventinnen dieser Kurse - als Externe an einer 'Knabenschule' - ihre Reifeprüfung ablegen."³¹⁹ So kamen Frauen, die an der Universität zugelassen werden wollten entweder aus den Kursen von Helene Lange, hatten Privatunterricht im Elternhaus bekommen oder sie hatten eine Lehrerinnenausbildung absolviert. Nachdem die Frauen endlich unter Vorbehalt an den Universitäten zugelassen worden waren, zählten sehr viele Ausländerinnen zu den Gasthörerinnen. Zum einen kamen Amerikanerinnen nach Berlin, die an einer der renommiertesten europäischen Universität studieren wollten, zum anderen waren viele Russinnen unter den Frauen, da sie in ihrer Heimat nicht studieren durften. Außerdem waren viele Jüdinnen als Gasthörerinnen eingetragen, da ihnen ihr Elternhaus eine bessere Bildung hatte angedeihen lassen. So kam es, dass Abiturientinnen neben 30jährigen Frauen mit Berufserfahrung im Hörsaal saßen. Erst am 18.8.1908 ermöglichte Preußen, als vorletztes Land im Kaiserreich, den Frauen die Immatrikulation, jedoch mit der Einschränkung, dass Dozenten das Recht hatten, Studentinnen von der Vorlesung auszuschließen. Starke konservative Strömungen beherrschten Preußen, und die Frauen kämpften für ihre Rechte gegen eine immens starke Gegenwehr.

³¹⁸ Lund, H./ Lehnert, E.: ZiF-Archivprojekt...

Einige Professoren, besonders Naturwissenschaftler, standen dem Frauenstudium offen gegenüber und unterstützten sogar Promovendinnen. Die Fakultät musste aber trotzdem, neben der nötigen Zustimmung des Kultusministeriums, jedem Antrag einer Frau auf Promotion einstimmig zustimmen.³²⁰ Neben der Strukturreform war nichtsdestoweniger auch eine geistige Reform der Universitäten dringend notwendig, denn der an den Universitäten herrschende Geist widerstrebe den Anschauungen der Feministinnen eindeutig: *"Von allen Gefahren, die der akademischen Jugend drohen, reicht offenbar keine an den Verkehr mit der studierenden Kollegin heran. ... Sie könnte ja, mit der Zeit, ein ernstliches Gegengewicht gegen Masuren, Kneipen und Nachtcafés werden und es geht von ihr ein starker Hauch von sozialen, also schädlichen, Interessen aus."*³²¹ Die Frauen mit ihren sozialen Interessen, schienen die wissenschaftliche Bildung zu verderben, minderwertiger zu machen, denn auf einen praktischen Bezug war das Universitätsstudium nicht ausgerichtet. Die Schule, so befanden die Frauen jedoch, musste dem wirklichen Leben zugewandt werden, denn wirklichkeitsferne Wissensvermittlung war nicht geeignet, die nötige soziale Veränderung der Gesellschaft zu befördern. Für sie waren, neben der Vermittlung von Wissen, die Bildungseinrichtungen auch verpflichtet, die Menschen zum sozialen Empfinden und Handeln zu erziehen, denn ihrer Meinung nach konnten nur dann soziale Widersprüche überwunden werden, wenn der Einzelne seine soziale Verantwortung innerhalb der Gesellschaft erkannte. Adele Schreiber bemängelte, dass die herrschende Bildungspolitik diesem Anspruch nicht gerecht wurde. *"So sehr jeder freiheitlich Denkende die Freiheit des Lehrens und Lernens an den Hochschulen gewahrt wissen möchte, so sehr drängt das soziale Empfinden dahin, der akademischen Jugend zum Bewußtsein zu bringen, dass sie die Pflicht hat, dereinst die von der Gesamtheit gebrachten Opfer auch der Gesamtheit wieder zu vergelten. Nur durch Verbreitung sozialen Denkens und Fühlens innerhalb der akademischen Jugend wird diese zur Erfüllung ihrer Mission gelangen."*³²² Der Einfluss ihres Elternhauses wird hier besonders deutlich. Ihre Wahrnehmung für soziale Not und Klassenschranken war geschärft worden. *"Das Wort Universitätsreform taucht immer häufiger auf ... Die Notwendigkeit der Reform drängt sich nach mehr als einer Richtung hin auf; der akademische Unterricht hat die doppelten Aufgaben zu erfüllen: Gelehrte und Forscher, als Nachwuchs des Dozententums auszubilden, zweitens: dem Leben Berufspraktiker zu geben. ... Die Beziehungen der*

³¹⁹ Lund, H./ Lehnert, E.: ZiF-Archivprojekt...

³²⁰ Ebd.

³²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, ca.1902, "Zum Frauenstudium an der Berliner Universität, (ohne Zeitungsangabe)

meisten Wissenschaften zum Leben, zur Wirklichkeit müssen anerkannt werden. ... gegen die einseitige Verstandesbildung ... gegen den Klassenhochmut und die Geringschätzung der praktischen Arbeit ... Zu sehr steht man noch im Banne traditioneller Auffassung."³²³ Der Einfluss der bürgerlichen Sozialpädagogik und Sozialethik war in den neuen Studentinnen tief verwurzelt, sicher auch, weil sie um ihre Rechte kämpfen mussten und sie deshalb ein deutliches Gespür für Benachteiligungen in allen Formen entwickelt hatten. Adele Schreiber wandte sich aber nicht nur gegen das Kastenwesen und die lebensferne Bildung an den Universitäten, sondern auch gegen die generelle Benachteiligung der Frauen: *"Es war einmal ... und das ist kein Märchen, ein grosses Kaiserreich mit vielen Universitäten ... aber die Frauen dieses Landes durften dort nichts lernen, obwohl sie von ihrem selbst verdienten Geld oder ihrem sonstigen Vermögen dieselben Steuern zahlten wie die Männer. Aus diesen Steuern wurden die grossen Universitäten des grossen Landes erhalten."*³²⁴

Die Bedeutung von Bildung für die Anerkennung der Frau in der Gesellschaft ist den Frauen in der Frauenbewegung klar. Nur mit einer umfassenden Bildung hatten sie die Chance, in Politik und Gesellschaft mit den Männern in Konkurrenz zu treten, und so wurde Bildung ein bedeutendes Mittel, die Zugehörigkeit zur Männergesellschaft erringen zu können. Mit einem Doktor-Titel konnte Wissen bewiesen werden, und auch Adele Schreiber strebte nach dieser Legitimierung. Die Grundlage für ihr zukünftiges Leben sollte die bestmögliche sein, und sie wollte durch ihre Leistungen beweisen, dass die Ordnung, die die Frauen unter die Männer stellt, ungerecht und unannehmbar ist. Sie selbst suchte mittels ihrer Intelligenz zu demonstrieren, dass sie als Frau immer noch klüger ist als viele Männer.

Für die Arbeit in Vereinen und sozialen Organisationen war es obendrein günstig, sich in Verfahrensfragen hinsichtlich Petitionen und Eingaben auszukennen. Und auch für die praktische Arbeit, in welchem Gebiet auch immer, war es gleichfalls unabdingbar, sich auf gleicher Ebene mit den verantwortlichen Behörden auseinandersetzen zu können und die eigenen Rechte genau zu kennen. Lida Gustava Heymann schrieb: "Um die Masse der Frauen und der Arbeiter frei und wirtschaftlich unabhängig zu machen, bedarf es aber durchgreifender wirtschaftlicher und politischer Umgestaltungen, die in einem parlamentarisch organisierten Staate durch die politische Mitarbeit aller erwachsener Männer und Frauen zu erreichen sind. Das erkennend, zog ich sofort die mir einzig richtig scheinenden Konsequenzen. ich übergab die mit wahrer

³²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 15.10.1903, "Von deutschen Universitäten": Teil III, in "Generalanzeiger"

³²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 23.10.1903, "Von deutschen Universitäten": Teil IV, in "Generalanzeiger"

Leidenschaft betriebene soziale Arbeit meinen Mitarbeiterinnen; besuchte die Universitäten von München und Berlin und bereitete mich auf die politische Arbeit vor."³²⁵

In einer Zeit, in der die Minderwertigkeit der Frau öffentlich propagiert wurde, war es für die Frauen besonders wichtig, das Gegenteil dieser unhaltbaren Aussagen zu beweisen. Erst 1903 hatte Otto Weininger³²⁶ seinen Aufsatz "Geschlecht und Charakter"³²⁷ veröffentlicht, der zu einem berühmten frauenfeindlichen Bestseller wurde. Weininger behauptete, dass Feministinnen ihrer Weiblichkeit entfremdete Frauen seien. Ihr intellektueller Wagemut sei ebenso ein Ausdruck von Männlichkeit, wie ihre mehrheitlich auch äußere maskuline Erscheinung. Intellektualität war für ihn eindeutig den Männern vorbehalten und bei den Frauen nur in Ausnahmefällen anzutreffen. Die Ausnahmen unterstrichen aber für ihn nur die Anomalie dieser intellektuellen Frauen, da natürliche Weiblichkeit und Intellektualität unvereinbar sei. Noch 1915 veröffentlichte Hans Blüher³²⁸ eine Schrift unter dem Titel "Was ist Antifeminismus?"³²⁹, die die untergeordnete Stellung der Frau manifestieren wollte: "Die Frau tendiert unbedingt und allein nach der Familie, der Mann nach der Familie und der männlichen Gesellschaft. ... Männliche Gesellschaft ist die allein produktive Gesellungsform, während ihr Gegenpol die Familie, brach liegt und nur Geschaffenes birgt."³³⁰ Die Frau wurde von der männlichen Gesellschaft unverändert durch ihre scheinbar naturbestimmten häuslichen Anlagen auf den familiären Bereich festgelegt, der natürlich gegenüber dem öffentlichen Bereich, in dem sich die Männer bewegen, als deutlich minderwertiger charakterisiert wurde. Die Frauen setzten sich gegen diese Zuschreibungen zur Wehr. Sie fühlten sich provoziert durch einfältige Männer,

³²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 5-8, Es war einmal, 1928

³²⁵ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.59

³²⁶ Otto Weininger (1880-1903), Philosoph. Er studierte Philosophie, Biologie, Psychologie, Physik und Mathematik, promovierte 1902 und konvertierte am Tag seiner Promotion vom jüdischen Glauben zum Protestantismus. 1903 veröffentlichte er seine Schrift "Geschlecht und Charakter", die aber erst nach seinem Selbstmord im Oktober 1903 beachtet und berühmt wurde.; Wininger, Salomon: Große jüdische National-Biographie, Bd.6, 1932

³²⁷ Weininger, Otto: Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung, Erstausgabe 1903, München 1980

³²⁸ Hans Blüher (1888-1955), Schriftsteller. Selbst kein Freimaurer beschäftigte er sich u.a. mit der Freimaurerei und beschrieb eine männliche Gesellschaft mit erotischem Hintergrund, die sich selbst genügte und von der Frauen generell ausgeschlossen waren. Er veröffentlichte u.a. "Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft" 1919 und "Die Achse der Natur. System der Philosophie als Lehre von den reinen Ereignissen der Natur" 1949.; Lennhoff, E./Posner, O.: Internationales Freimaurerlexikon, 1932; Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender, Jg.7, 1950; Kürschners Deutscher Literaturkalender Nekrolog 1936-70

³²⁹ Blüher, Hans: Was ist Antifeminismus?, 1915; siehe auch Reicke, Ilse: Frauenbewegung und Erziehung, München 1921, S. 78; Blüher, Hans: Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft, Jena; Blüher, Hans: Was bedeutet Antifeminismus?, Jena, o.J.

die sich mit ihren haarsträubenden Theorien auch noch des Rückhaltes in der Gesellschaft sicher sein konnten. Zunehmend konfrontierten die Frauen die Männergesellschaft mit der Kraft, die sie im öffentlichen Leben entwickelten. Nur durch das Eindringen in die den Männern vorbehaltenen Bereiche der Gesellschaft war den Frauen die Chance gegeben, sich vom Ausschluss aus der Gesellschaft zu befreien, auf ein Mitbestimmungsrecht an der Neuordnung der Gesellschaft zu bestehen und zu dieser Mitarbeit dann auch fähig zu sein. Doch der Weg zu wirklicher Gleichberechtigung war steinig, denn noch 1912 waren Frauen wie selbstverständlich von weiterführender wissenschaftlicher Arbeit an den Universitäten ausgeschlossen, obwohl sie den Studenten inzwischen weder an Vorbildung noch an Studienabschlüssen nachstanden. Die gleichen Rechte hatten sie dennoch nicht, denn die Machtstrukturen an den Universitäten veränderten sich nicht. Über die geistigen Fähigkeiten der Frauen, die die Männer fortdauernd in Abrede stellten, konnte demnach überhaupt kein Urteil gefällt werden, denn: *"... Solange wir keine weiblichen Dozenten an den Universitäten haben, läßt sich ein gerechtes Urteil über wissenschaftliche Frauenleistungen nicht fällen. Die bedeutendsten wissenschaftlichen Leistungen der Männer gehen von den akademischen Lehrstätten aus; solange die Frau hier nicht freie Bahn hat, ist ein Vergleich unmöglich"*³³¹, schreibt Adele Schreiber 1912 anlässlich des deutschen Frauenkongresses in Berlin. Die öffentliche Diffamierung von Frauen, deren Intelligenz zur Erbringung wissenschaftlicher Höchstleistungen nicht ausreichen soll, konnte Adele Schreiber auf gar keinen Fall auf sich beruhen lassen. Sie wies nachdrücklich auf die ungleichen Voraussetzungen hin, denen sich Männer und Frauen mit dem Wunsch nach einer wissenschaftlichen Laufbahn gegenübersehen. Für die Zulassung der Frauen zum Frauenstudium kämpften bürgerliche und proletarische Frauen gemeinsam, obwohl nur die bürgerlichen Frauen von der Möglichkeit profitierten, die Universität besuchen zu können. Dennoch war für die proletarischen Frauen die Zulassung der Frauen zur Universität ebenso wichtig, weil der Schritt der Frauen in die Öffentlichkeit und in von Männern dominierte Bereiche die Gleichberechtigung förderte und somit auch Vorarbeit für die proletarische Frauenbewegung geleistet wurde. In diesem Kampf um die Wahrnehmung der Frau als gleichberechtigte Mitbestimmerin leistete Clara Zetkins³³² Zeitung "Die Gleichheit" einen

³³⁰ Blüher, Hans; zit. nach: Reicke, Ilse: Frauenbewegung und Erziehung, S. 78/79

³³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 27.2.-3.3.1912, "Deutscher Frauenkongreß", in "Vossische Zeitung"

³³² Clara Zetkin (1857-1933), Frauenrechtlerin und Sozialistin. Schon in der Zeit der Sozialistengesetze engagierte sie sich in der Arbeiterbewegung, sie initiierte 1910 den Internationalen Frauentag und forderte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Gleichberechtigung der Frauen. Sie war Redakteurin der sozialistischen Zeitschrift "Die

wichtigen Beitrag im Kampf zur Beseitigung von Missständen. In dieser Zeitung konnten die den bürgerlichen Zeitungen viel zu konsequenten Ansichten der Frauenbewegung publiziert werden, und sie bot so eine Plattform, von der aus sich die Frauen Gehör verschaffen konnten. So "ging es doch auch darum, die reaktionäre, unwissenschaftliche These vom 'psychologischen Schwachsinn' des Weibes zu widerlegen und den Nachweis zu erbringen, dass Frauen, wenn man ihnen gleiche Bildungschancen einräumt, den Männern ebenbürtige geistige Leistungen zu vollbringen vermögen."³³³ In dem Blatt, das ernstgenommen wurde, vertraten die Frauen ihren Anspruch auf Mitarbeit in Politik und Gesellschaft. Sie wollten sich weder von den Männern noch von ängstlichen Frauen zurückhalten lassen. Forderungen wurden formuliert, die bis heute nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt haben. Clara Zetkin schrieb: "Das Beste, was die bürgerliche Frauenbewegung an Vorarbeit für die proletarische Frauenbewegung geleistet hat, ist die Betonung der Bedeutung, die der Berufsarbeit für die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne zukommt, ist die damit begründete Forderung politischer Rechte, ist der Kampf gegen altersgraue Vorurteile von der Minderwertigkeit des Weibes."³³⁴

Die jungen Frauen genossen ihre neue Lebenswelt. Fern von zu Hause, richteten sich in ihrem Studentinnenleben ein und bewohnten eine eigene kleine Wohnung, wurden von der Familie aufmerksam beobachtet, wie Käte Frankenthal³³⁵ berichtet: "Die typische 'Studentenbude' ist ein Zimmer. Mein Vater betonte aber, dass ich immerhin eine Studentin bin und nicht ein Student. Ich würde ja wahrscheinlich Bekanntschaften machen und junge Leute einladen. Das wäre natürlich unmöglich, wenn ich nur ein Schlafzimmer hätte."³³⁶ Es waren unbeschwerte junge Mädchen und Frauen, die als Gasthörerinnen Einzug in die Universitäten hielten: "Es waren bereits viele junge Mädchen dabei, die in nichts an einen Blaustrumpf erinnerten und völlig unbefangen auftraten. Von den Studenten wurden sie kameradschaftlich behandelt. Es war keine

Gleichheit", war zugleich Pädagogin, Literatur- und Kunsthistorikerin, Journalistin, Rednerin und politische Rebellin. Als Linke wurde sie aus der "Gleichheit" entfernt, 1918 schloss sie sich der USPD an, dann der KPD. Sie rief gegen die Nazis auf und begeisterte sich für die Oktoberrevolution, nicht jedoch für Stalin.; Lexikon der Rebellinnen, S.285f.

³³³ Naumann, G.: Minna Cauer ..., S.56

³³⁴ Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung in Deutschland, Berlin 1958, S.57f.

³³⁵ Käte Frankenthal (1889-1976), Dr. med., Medizinerin. Im Ersten Weltkrieg Ärztin in der österreichisch-ungarischen Armee, arbeitete sie von 1919 bis 1924 als Assistentin in der Charité in Berlin, ab 1933 war sie Magistrats-Medizinalrätin. 1931 Mitglied des Landtages für die SPD, trat sie im Dezember 1931 zur SAPD über. Nach ihrer Emigration in die USA arbeitete sie als Psychiaterin und engagierte sich bei der Ausarbeitung von Plänen zur Reorganisation des deutschen Gesundheitswesens.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Vol.1, 1980

Feindseligkeit vorhanden, aber auch keine besondere Rücksichtnahme. Eher im Gegenteil. Dass in einem überfüllten Hörsaal ein Student nie einer Studentin seinen Sitzplatz anbieten würde, war selbstverständlich."³³⁷ Diese Ebenbürtigkeit wird für Adele Schreiber zunächst ungewohnt gewesen sein, wurde sie doch gerade in den Kurorten immer als Dame behandelt. Gleichzeitig wird sie froh gewesen sein über diese fühlbaren Vorboten der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau.

Lida Gustava Heymann charakterisiert aus ihrer ganz persönlichen Sicht einige Universitätsdozenten: "Ich hörte in Berlin und München bei dem chauvinistischen Schmoller³³⁸, dem 'liberalen' Brentano³³⁹, dem interessanten Historikern Pöhlmann³⁴⁰ und Delbrück³⁴¹, dem stockkatholischen Grauert³⁴², den fortschrittlichen Sinzheimer³⁴³, Sieper³⁴⁴, Götz und manchen anderen."³⁴⁵ Götz und Sieper favorisierte sie eindeutig, weil sie ihrer Auffassung von Bildung

³³⁶ Frankenthal, K.: Jüdin ..., S.22

³³⁷ Ebd., S.30

³³⁸ Gustav Schmoller (1838-1917), Dr. oec. pol., Dr. jur. et phil. h.c., Universitätsprofessor. 1882 wurde er nach Berlin berufen, seit 1884 war er Mitglied des preußischen Staatsrates, zudem Historiograph der brandenburgischen Geschichte, ab 1887 war er Mitglied der königlich-preußischen Akademie der Wissenschaften. Er veröffentlichte u.a. die "Geschichte der deutschen Kleingewerbe" und den "Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre" 1900.; Neubert, Franz: Deutsches Zeitgenossen-Lexikon, 1905

³³⁹ Lujo (Ludwig Joseph) Brentano (1844-1931), bürgerlicher Ökonom und Sozialpolitiker. Er war einer der Hauptvertreter der jüngeren historischen Schule, 1872 Mitbegründer des Vereins für Sozialpolitik und er versuchte mittels sozialreformerischer Konzeptionen den Klassenkampf zu entschärfen und die Arbeiter mit dem Kapitalismus auszusöhnen.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.1, S.341

³⁴⁰ Robert Pöhlmann (1852-1914), Dr. phil., Historiker. An der Universität als Professor für alte Geschichte tätig, war er Mitglied der Königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften und verfasste Werke wie "Die Anfänge Roms" 1881, "Aus Altertum und Gegenwart" 1887 und "Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus" 1893.; Neubert, Franz (Hg.): Deutsche Zeitgenossen-Lexikon, 1905

³⁴¹ Hans G. L. Delbrück (1848-1929), Professor der Geschichte an der Berliner Universität. In Heidelberg, Greifswald und Bonn studierte er Geschichte und promovierte 1873. Seine Herkunft und die Eindrücke seiner Jugendjahre verbanden ihn unauflösbar mit dem preußischen Staat, seinem Heer und seiner Dynastie, mit dem von Bismarck gegründeten Reich und dessen Verfassung. Er war Mitglied der historischen Kommission für das Reichsarchiv, von 1884-1890 Mitglied des Reichstages, von 1882-1885 Mitglied des Preußischen Landtags. Er veröffentlichte u.a. "Bismarcks Erbe" 1915 und "Krieg und Politik" 1919.; Deutsches Biographisches Jahrbuch, Bd. 11, 1929, Totenliste

³⁴² Hermann Grauert (1850-1924), Historiker. Seit 1883 ordentlicher Professor der Geschichte in München, war er auch ein führender katholischer Historiker seiner Zeit.; Buchberger, Michael (Hg.): Lexikon für Theologie und Kirche, Bd.4, 1932

³⁴³ Ludwig Sinzheimer (1868-1922), Dr. oec. publ., Professor der Nationalökonomie und Finanzpolitik an der Universität München. Er veröffentlichte u.a. "Über die Grenze der Weiterbildung des fabrikmäßigen Großbetriebes in Deutschland" 1893.; Deutsches Biographisches Jahrbuch, Bd.4, 1922, Totenliste

³⁴⁴ Ernst Sieper (1863-1916), Professor der englischen Philologie an der Universität München. 1898 habilitierte er sich, zum Winter 1904/05 wurde er zum ordentlichen Professor berufen und veröffentlichte u.a. "Shakespeare und seine Zeit" und "Die Kultur des modernen Englands". Als früherer Volksschullehrer brachte er besonders den Volksbildungsbestrebungen großes Interesse entgegen.; Zils, W. (Hg.): Geistiges und künstlerisches München in Selbstbiographien, 1913

³⁴⁵ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.60

entgegenkamen. Sie "... gaben mir durch ihre praktische Auffassung der Dinge, ihre Unvoreingenommenheit und lebendige Frische mehr Anregung für meine spätere politische Tätigkeit als die berühmten Nationalökonomten Schmoller und Brentano mit ihren damals in ganz Europa Aufsehen erregenden wirtschaftlichen Theorien."³⁴⁶ Auch Adele Schreiber studierte bei Schmoller, aber sie besuchte auch Seminare bei Wagner³⁴⁷, Sehring³⁴⁸ und Jastrow³⁴⁹. Und sie war sehr ehrgeizig und stolz darauf, es bis zur Universität geschafft zu haben. Sie war sich bewusst, dass dies nur die hartnäckigsten Frauen erreichten: *"Es war ... ein Tag voll Stolz und Freude, als ich die Erlaubnis zum Hospitieren (auf Grundlage eingereichter Zeitungsartikel) erhielt ... Die Zahl der Hospitantinnen in den ersten Jahren des Jahrhunderts war nicht sehr gross, aber vollwertig. Unter ihnen befanden sich Gertrud Bäumer, Marie Baum. Mit Alice Salomon, Elisabeth Gottheiner, heute Frau Professor Altmann-Gottheiner) an der Handelshochschule Mannheim, und einigen Studenten nahm ich Teil am Privatseminar von Professor Jastrow, dem ich dankbarste Erinnerung bewahre."*³⁵⁰ Bei Professor Jastrow fühlte sie sich wahrgenommen und anerkannt. Er hielt ganz selbstverständlich gemischte Seminare ab, war nicht dünkelfhaft und betreute alle seine Studenten über die Universität hinaus.

In der Weimarer Republik würdigte sie Professor Jastrow in einer extra angefertigten Schrift zu seinem Jahrestag³⁵¹: *"Es war einmal ein Professor, der zu dieser fortschrittlichen Minderheit gehörte, der hielt in seinem Gartenhaus in Charlottenburg ein Seminar ab, mit Tee und Kuchen. Einige richtiggehende Studenten und einige noch nicht richtiggehende Gasthörerinnen besuchten zusammen sowohl die Universität wie das Seminar im Gartenhaus, und sie waren damals richtiggehend befreundet."*³⁵² Das Seminar im Gartenhaus läßt auf eine gänzlich unpräntentöse Wissensvermittlung schließen. In diesem Umfeld war sie Gleiche unter Gleichen. Aus diesem Seminar sind viele zu ihrer Zeit bekannte Persönlichkeiten hervorgegangen. Neben Alice

³⁴⁶ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.60

³⁴⁷ Adolph Wagner (1835-1917), Nationalökonom, Sozialist; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

³⁴⁸ Max Sering (1857-1939), Nationalökonom. 1922 begründete er das Forschungsinstitut für Agrar- und Siedlungswesen.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

³⁴⁹ Ignaz Jastrow (1856-1937), Nationalökonom und Wirtschaftshistoriker. Er arbeitete als Professor für Verwaltungswissenschaft, war Begründer der deutschen Arbeitsmarktstatistik und Leiter der "Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. Zudem war er Herausgeber der Zeitschriften "Soziale Praxis", "Das Gewerbegericht" und "Der Arbeitsmarkt". Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurde ihm Anfang 1936 die Lehrbefugnis entzogen.; Kullnick, H.: Berliner und Wahlberliner, 1960

³⁵⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

³⁵¹ Geschrieben zum 50.Geburtstag von S.P.Altmann

³⁵² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Es war einmal, 1928

Salomon, die promovierte und Direktorin der Sozialen Frauenschule in Berlin wurde, studierten mit Adele Schreiber außerdem der jung verstorbene spätere Psychoanalytiker Dr. Karl Abraham³⁵³, sowie Walter Kaesbach³⁵⁴, der spätere Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf, der, wie Adele Schreiber berichtet, schon damals durch seine künstlerischen Krawatten auffiel, die seine eigentlichen Interessen verrieten, wenn er auch am volkswirtschaftlichen Seminar teilnahm. Zu der Seminargruppe gehörten zudem der blinde Mitstudent Ludwig Cohn³⁵⁵, die späteren Rechtsanwälte Hans Bürgner und Kurt Alexander, sowie Elisabeth Gottheiner und S.P. Altmann³⁵⁶, die ein Paar wurden. Adele Schreiber schrieb über das Liebespaar des Seminars: *"Sie kriegten sich wie im Märchen, und da sie erfreulicherweise nicht gestorben sind, so leben sie noch heute. Und nun, passt auf, kommt lauter Fabelhaftes, das dennoch wahr ist. Sie vertrugen sich nun schon fast ein Vierteljahrhundert lang, sie wurden beide Hochschulprofessoren und sind wohl das einzige Professorenehepaar in Deutschland, das inzwischen eine deutsche Republik geworden ist."*³⁵⁷ Aus diesen Worten spricht unzweideutig Adele Schreibers Bewunderung für eine solche Beziehung, in der sich die Partner gegenseitig anregen und auch über die gemeinsame Arbeit einander verbunden sind. Die über die Liebesbeziehung hinausgehende geistige Gemeinschaft und die damit verbundene gegenseitige Anerkennung bezeichnet schon immer ihr Ideal des Zusammenlebens.

³⁵³ Karl Abraham (1877-1925), Nervenarzt und Psychoanalytiker. Er war einer der ältesten Schüler Freuds und der bekannteste Vorkämpfer der Psychoanalyse in Deutschland. Seine Bedeutung liegt, neben seinen fachärztlichen Arbeiten, insbesondere psychotherapeutischer Natur, in der Anwendung der Grundanschauungen und Methoden der Psychoanalyse auf geisteswissenschaftliche Probleme und Fragen der Kunst. Er war Präsident der "Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft". Zu seinen Schriften zählen u.a. "Klinische Beiträge zur Psychoanalyse" und "Studien zur Charakterbildung".; Encyclopaedia Judaica, Bd.1, 1928

³⁵⁴ Walter Kaesbach (1897-1961), Kunsthistoriker. Er studierte u.a. in Leipzig, München und Berlin, promovierte und war daran anschließend zwei Jahre lang Volontär bei den Staatlichen Museen in Berlin, später Assistent der Direktoren der Nationalgalerie Berlin. Es folgten dann mehrere Studienreisen und von 1920 bis 1924 war er Direktor des Städtischen Museums in Erfurt und ab Dezember 1924 Direktor der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf.; Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft, Bd.1, 1930

³⁵⁵ Ludwig Cohn (1877-1962), Dr. phil., Dr. jur., Blindenfürsorger. Nach der Erblindung als 7jähriger studierte er in Berlin und Breslau und arbeitete dann als Amtlicher Blindenfürsorger für Schlesien, für die Große Schlesische Blindenbibliothek und das Blinden-Arbeitsamt Breslau. 1933 emigrierte er in die Niederlande, von 1940 bis 1945 war er im Konzentrationslager Westerbork, in Bergen-Belsen und Theresienstadt interniert. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte er in die Niederlande zurück und folgte dann einer Einladung nach Israel zur Entwicklung der staatlichen Blindenhilfe und der Großen Zentralen Blindenbibliothek (später Ludwig-Cohn-Blindenbibliothek).; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. 1, 1980

³⁵⁶ Salomon P. Altmann (1878-1933), Dr. phil., Ökonom. Von 1906 bis 1908 als wissenschaftlicher Beamter an der Handelskammer Frankfurt/M. tätig, wurde er 1909 als Professor der Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an die Handelsschule Mannheim berufen und habilitierte sich 1910 als Privatdozent gleichzeitig in Heidelberg. Er veröffentlichte u.a. "Studien zur Lehre vom Geldwert" 1906 und "Gegenwartsaufgaben des wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulunterrichts" 1927.; Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft, Bd.1, 1930 und Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender, Jg.4, 1931

³⁵⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Es war einmal, 1928

Sich selbst beschreibt sie in dieser Zeit als: *"... eine kleine, braunhaarige Gasthörerin, deren Anschauungen schon damals stark aus der Reihe tanzten. Sie war, es ist traurig das zu sagen, immer schon sehr radikal und überdies noch stark feuilletonistisch veranlagt!"*³⁵⁸

Der Zusammenhalt scheint in der Seminargruppe sehr stark gewesen zu sein, denn die Studentinnen und Studenten trafen sich auch nach den Seminaren: *"Es war einmal ein stilles Kaffee in der Nähe der Gedächtniskirche (das klingt nun wirklich märchenhaft), da wurden nach dem Seminar vergnügte Nachsitzungen abgehalten mit Kaffee, mit noch mehr Kuchen und am allermeisten Diskussionen."*³⁵⁹ In dieser Gruppe lernte Adele Schreiber das studentische Leben kennen, sie konnte sich mit anderen Studentinnen austauschen, die ebenso wie sie konkrete Pläne für eine selbständige, unabhängige Lebensführung haben. Anhand ihres Nachlasses ist zu belegen, dass sie 1901 bei Professor Schmoller u.a. die Vorlesung "Die Lage des heutigen Arbeiterstandes"³⁶⁰ besuchen durfte und bei Professor Jastrow 1901 die Vorlesung über "Soziale Zustände in Deutschland"³⁶¹ in der Quästur belegt hatte.

Ihre Fortbildung ist von vornherein auf den sozialen Bereich ausgerichtet. Da will sie sich umfassendes Wissen aneignen und das soll auch ihr zukünftiges Arbeitsgebiet werden. Sie möchte Probleme durchschauen und an der Universität die Chance nutzen, mit neuesten Forschungsergebnissen in Berührung zu kommen. Neue Anregungen und Erkenntnisse aus den Vorlesungen kann sie in ihren Zeitungsartikeln zudem sofort nutzen und weiterverbreiten.

Nach 5 Semestern an der Kaiser-Wilhelm-Universität brach sie das Studium jedoch ab: *"Der Abschluss akademischer Bildung war mir versagt. Vielerlei Hindernisse standen im Wege: autodidaktische Vorbildung, die ungünstige Einstellung der Universitäten zu Frauen, die Notwendigkeit, für mich selbst zu sorgen, wollte ich nicht reuig und mit dem Eingeständnis der Unfähigkeit, selbständig zu sein, wieder heimkehren."*³⁶²

Ihre Hoffnung auf einen ordentlichen Abschluss hatte sich nicht erfüllt. Möglich ist, dass sie doch mehr Zeit und Vertiefung gebraucht hätte, als sie sich neben aller anderen Arbeit für ihre Studien zugestand. Sie hielt ständig Vorträge, musste Zeitungsartikel schreiben, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Abends war sie oft auf Veranstaltungen der Frauenbewegung anzutreffen, auch um kurze Artikel darüber verfassen zu können. Nach zwei Jahren wurde ihr

³⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Es war einmal, 1928

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Kopie der Erlaubnis für den Besuch der Vorlesung vom 24.4.1901

³⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Kopien der Bestätigung des Vorlesungsbesuchs vom 28.11.1901

anscheinend klar, dass sie noch einmal mindestens zwei Jahre benötigte, um einen Abschluss zu erreichen. Diese zwei Jahre wollte sie nicht investieren.

Fehlte ihr vielleicht die praktische Arbeit oder war ihr das Zertifikat zunehmend unwichtig geworden, je mehr sie feststellte, dass sie auch ohne Abschluss ihr Geld verdienen konnte? Vielleicht resignierte sie auch nur deswegen, weil sie sich nicht fähig genug fühlte, die investierte Zeit in adäquate Leistungen umzuwandeln. Zu viel fehlte ihr an Vorbildung. Die bestehenden Strukturen machten es den Frauen außerdem ungleich schwerer als den Männern. Sie mussten immer besser sein als die Männer. Das sie das auch waren, hatte Adele Schreiber beweisen wollen, aber sie gab auf.

Schon 1902 hatte sie in einem Artikel³⁶³ die herrschenden Zustände beklagt, die auch nach siebenjähriger Anwesenheit der Frauen als Gasthörerinnen an der Universität, der Veränderung bedürfen. Die alten Machtstrukturen jedoch behaupteten sich: *"Die Berliner Alma Mater benimmt sich den Frauen gegenüber wie eine spröde Schöne, die ihre Bewerber lange schmachten läßt. ... Wiederum, zum so und sovieltenmale, ist das Gesuch der Frauen um Immatrikulation jener weiblichen Studierenden, die das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums haben, vom akademischen Senat abschlägig beschieden worden. ... die Mauer der alten Vorurteile ist dünn und morsch geworden, aber noch steht sie, zur Beruhigung ängstlicher Gemüter ... in praxi ist das Frauenstudium vollzogene Tatsache, man sträubt sich nur gegen die offizielle Anerkennung. ... in den letzten Jahren sind mehrfach Frauen zur Promovierung zugelassen worden ... - und trotz alledem geht man noch immer einer gesetzmäßigen Regelung aus dem Wege, die gewährte Gnade soll nicht zum Recht gestempelt werden, die Bittenden sollen sich nicht in Fordernde verwandeln - wahrlich die Frauen können von der Alma Mater lernen!"*³⁶⁴

Die Idee einer reinen Frauenuniversität erschien ihr zugegebenermaßen reizvoll, zum einen um die Eigenständigkeit und Fähigkeit der Frauen in einem solchen Unternehmen zu beweisen, zum anderen um den zuständigen Stellen die Genugtuung dauernder Ablehnung der Frauen zum Universitätsstudium vorzuenthalten. Doch langfristig erkannte sie die Nachteile einer solchen Absonderung und wandte sich dagegen: *"Augenblicklich ist wieder im Anschluß an die erfolgte Ablehnung die Drohung ausgesprochen worden, eine eigene Frauenuniversität zu begründen, ich sage*

³⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

³⁶³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, ca.1902, "Zum Frauenstudium an der Berliner Universität", (ohne Zeitungsangabe)

³⁶⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, ca.1902, "Zum Frauenstudium an der Berliner Universität", (ohne Zeitungsangabe)

eine Drohung, denn gegen einen derartigen Rückschritt müssen die Frauen im Interesse gleichwertig anerkannter Vorbildung und der segensreichen Wechselwirkung, die gemeinsame Arbeit auf die intellektuelle Entwicklung beider Geschlechter ausübt, energisch Front machen."³⁶⁵

Doch nicht nur für Frauen brachte der Wunsch nach einem Universitätsbesuch große Schwierigkeiten mit sich, auch für die Arbeiterklasse war es fast unmöglich, ihre Kinder auf die Universität zu schicken. Dem Universitätsbesuch standen vor allen Dingen finanzielle Hürden entgegen. Für Adele Schreiber war klar, dass Bildung schon aus Gründen der Gleichberechtigung und der unbedingten Zugangsmöglichkeit für alle kostenlos sein muss. Sie wusste, dass sie trotz aller Schwierigkeiten, die der Universitätsbesuch für sie mit sich brachte, privilegiert war, überhaupt studieren zu können: *"... der Arbeiterstand ist noch fast gar nicht in der Lage, seine Söhne studieren zu lassen, es kommt aus diesen Kreisen erst einer auf je tausend Studenten! ... Überaus gering entwickelt ist, verglichen mit dem Auslande, speziell mit England und Amerika, das deutsche Stipendien- und Unterstützungswesen. Der Zahl nach werden in Deutschland alljährlich etwa 3000 Studierende mit Benefizien bedacht, wie gering aber diese Benefizien sind, geht daraus hervor, dass die Gesamtaufwendungen noch nicht eine halbe Million Mark betragen. 30% der Stipendien besteht nur aus Freitischen ... Die Stipendien an den englischen und amerikanischen Collegs betragen zwischen 2000 und 3000 Mark im Jahr und gestatten es den Inhabern völlig frei von materiellen Sorgen sich den Studien zu widmen ...*"³⁶⁶

Mit der Zugangsberechtigung der Frauen ab 1908 waren längst nicht alle Barrieren für die Frauen im Universitätsbetrieb gefallen. Nun durften sie zwar nach langem Kampf offiziell studieren, aber die Lehrtätigkeit blieb ganz selbstverständlich den Männern vorbehalten. 1912 sprach sich Professor Harnack³⁶⁷ *"von lebhaftem Beifall begrüßt"* für die *"akademischer Gleichberechtigung der Frauen auch im Lehrkörper der Universität"*³⁶⁸ aus. Doch wie auch Ilse Reicke³⁶⁹ 1921 ausführte,

³⁶⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, ca.1902, "Zum Frauenstudium an der Berliner Universität", (ohne Zeitungsangabe)

³⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 4.10.1903, "Von deutschen Universitäten", in "Generalanzeiger"

³⁶⁷ Adolf von Harnack (1851-1930), Prof., Theologe. Nach Leipzig, Gießen und Marburg folgte er 1888 einem Ruf an die Berliner Universität. 1890 wurde er Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften und in den Jahren von 1905 bis 1921 war er Generaldirektor der preußischen Staatsbibliothek.; www2.rz.hu-berlin.de/hochschulchor/inte.../mai2001-2.htm und www.stanford.edu/gr.../history_winstonchurchilletc4102.htm

³⁶⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 27.2.-3.3.1912, "Deutscher Frauenkongreß", in "Vossische Zeitung"

³⁶⁹ Ilse Reicke (1893-1989), Schriftstellerin. Sie begann ihre literarische Laufbahn als Kriegsberichterstatterin im Ersten Weltkrieg, arbeitete dann auch als Dozentin an der Lessing-Hochschule in Berlin. Sie schrieb über Probleme der Stellung der modernen Frau und über die sittliche Erziehung der Jugend. Von 1919 bis 1921 war sie Leiterin der "Neuen Frauen-Zeitung", ab 1931 die Herausgeberin der Zeitschrift "Mutter- und Kinderland". Sie veröffentlichte darüber hinaus u.a. "Frauenbewegung und -erziehung" 1921, "Die Frauenbewegung" 1929 und "Die Geschichte des Friedensgedankens" 1951.; Lexikon der Frau, Bd.2, 1954

waren die Diskussionen über die geistige Leistungsfähigkeit der Frau nicht beendet. Frauen mussten sich dauernd rechtfertigen, ob sie geistig anders, weniger wert, oder nur geistig anders, aber den Männern gleichwertig sind. So befürwortete der Rektor der Berliner Alma mater 1912 zwar den Einzug der Frauen in die Universitäten, über den Wert ihrer Begabung äußerte er sich dagegen sehr zurückhaltend, wie aus einem Zitat aus seiner Rede auf dem deutschen Frauenkongress 1912 zu entnehmen ist: *"Weit wuchtiger klingen die Worte des Rektors der Berliner Alma mater, Professor Lenz³⁷⁰, der eine historisch-statistische Darstellung des wissenschaftlichen Frauenfortschritts gibt. Die Deutschen, so sagt er, haben sich mit derselben Energie wie gegen die äußeren Feinde seinerzeit auch gegen den Ansturm der Frauen gewehrt. Dennoch erfolglos. Wie groß sind die Wandlungen, die sich in einem Menschenalter vollzogen haben. An allen Universitäten sind die Frauen durchgedrungen und, bleiben auch noch genug Probleme zu klären über die Verschiedenartigkeit männlicher und weiblicher Begabung, an der wertvollen Mitarbeit der Frau erhebt heute niemand mehr Zweifel ..."*³⁷¹

Ilse Reicke wies darauf hin, dass die vielfach behauptete "und jetzt, nach bald anderthalb Jahrzehnten weiblichen Universitätsstudiums erst recht wieder betonte Unzulänglichkeit oder wenigstens Geringwertigkeit der Frau für wissenschaftliche und künstlerische Leistungen"³⁷² auf von den Frauen anders gesetzte Prioritäten zurückzuführen ist. Zum einen ist das für sie die bei der Frau festgestellte Bevorzugung von Personen vor leblosen Sachen, zum anderen interessieren sich viele Frauen nicht für die Wissenschaft, weil diese Gebiete "durch ihre rein männliche Beleuchtung und Behandlung ihr nicht interessant waren."³⁷³ "Die heute geistig arbeitende Frau sieht sich schon auf der Schulbank, noch viel mehr aber auf der Universität gezwungen, sich in ausschließlich männliches Denken, in männliche Art der Behandlung und Beleuchtung eines Wissensgebietes hineinarbeiten zu müssen ..."³⁷⁴ So liege beispielsweise das Hauptaugenmerk der männlichen Geschichtsschreibung auf kriegerischen Ereignissen, wohingegen alle die Frauen interessierenden Aspekte ausgeklammert würden. Damit ergab sich für die wissenschaftliche Arbeit schon damals die Idee, dass mit der Akzeptanz der Frauen in der

³⁷⁰ Max Lenz (1850-1932), Prof., Historiker. Zunächst Professor in Marburg, folgte er 1890 dem Ruf an die Kaiser-Wilhelm-Universität Berlin, danach war er ab 1914 am Hamburger Kolonialinstitut tätig. Die Weimarer Republik blieb dem unvermindert arbeitenden Historiker grundsätzlich fremd.; www.hu-berlin.de/presse/zeitung/99_00/num_8/13.html

³⁷¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 27.2.1912, "Begrüßungsabend des Frauenkongresses", in "Vossische Zeitung"

³⁷² Reicke, I.: Frauenbewegung ..., S.95

³⁷³ Ebd., S.96

³⁷⁴ Kemnitz, Dr. Mathilde von: Das Weib und seine Bestimmung; zit. nach: Reicke, I.: Frauenbewegung ..., S.96

Forschung völlig neue Aspekte in der Forschung auftauchen werden, eben weil sie sich in anderer Weise für die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen interessieren.

Settlementsarbeit in London

Hatte Adele Schreiber hinsichtlich ihrer hohen Erwartungen, die sie an der Universität an sich stellte, sich selbst nicht genügen können, so wandte sie sich nach ihrem Studienabbruch in Berlin ganz ihrem Engagement in der sozialpolitischen Arbeit zu. Sie weiß um ihr Talent, Hilfe für Benachteiligte zu organisieren und kennt die Mechanismen der Wohltätigkeit in der Gesellschaft noch aus ihrem Elternhaus. Sie hatte außerdem früh gelernt sich zu wehren und wusste, wie schwer es ist, sich ohne Hilfe und Unterstützung gegen eine festgefahrene und ewige Ordnung zu wehren. Dank ihrer, auch erschreckenden, Hartnäckigkeit brachte sie es oft fertig, Unterstützung zu finden, um ihren Willen durchzusetzen.

Der Kampf für die Chancengleichheit aller wurde ihr Lebensinhalt, und sie war bemüht, Mißstände nicht nur vom Hörensagen zu wissen, sondern sich mit eigenen Augen ein Bild zu machen. Mit der üblichen Arbeit in wohltätigen Organisationen wollte sie sich keineswegs zufrieden geben. Sie suchte zielgerichtet nach Ungerechtigkeiten, die von der Gesellschaft geduldet wurden. *"Immer war ich bestrebt, in die Schattenseiten des Lebens Einblick zu gewinnen, zu sehen, wie die Enterbten leben, für sie einzutreten und durch soziale Reportagen auch aus fremden Ländern an den oft allzuträgen Herzen zu rütteln."*³⁷⁵

Sie suchte die Herausforderung, denn die Größe der Aufgabe war für sie entscheidend. Der Erfolg war umso größer, je schwerer er zu erringen war. Wichtig in ihrem Engagement war ihr besonders, Aktionen aufzuzeigen, die neue Wege suchten, um die Kluft in der Gesellschaft zu vermindern. So nutzte sie eine Englandreise, um sich über die dort glänzend organisierten Hilfsdienste zu informieren. Aus England wird sie viele Eindrücke mitbringen, die zu Impulsen für ihr späteres Wirken wurden.

Die Settlementsarbeit in England war eine in Deutschland noch fast völlig unbekannte soziale Bewegung, die Adele Schreiber in Deutschland bekanntmachen wollte, um interessierte Kreise zur Nachahmung anzuregen. Aus eigenem Erleben schilderte sie in Zeitungsartikeln den Deutschen diese Art der Hilfeleistung für Arme: *"Schärfer denn irgendwo tritt in der Fünfmillionen-*

³⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

Stadt der Kontrast zwischen Osten und Westen hervor. ... Der Osten ist eine Stadt für sich mit einer eigenen Physiognomie ... Sie beherbergt allein einundeinviertel Millionen Menschen unter denen die Besitzenden völlig fehlen. ... Das Leben von über 40 von Hundert der Einwohner der Oststadt bewegt sich unter der Armutsgrenze ... Die Straße des Ostens ist ein unerschöpfliches Lehrbuch, nicht das einzige, aber das am leichtesten zugängliche."³⁷⁶ Studentinnen und Studenten der Universitäten gehen in England: *"in die dunkelsten Teile Ost-Englands ..., um eine an der Grenze des Verbrechertums in tiefster Verkommenheit lebende Bevölkerungsschicht der Kultur näher zu bringen ..."*³⁷⁷ Und sie ist der Meinung: *"... dass soziale Arbeit im Dienste von Kulturaufgaben sowohl den Charakter festigt, als die Persönlichkeit ausbildet ..."*³⁷⁸

Diese aus England übernommene Bewegung könnte nach Adele Schreiber auch in Deutschland für die gesamte ärmere Bevölkerung viele Erleichterungen schaffen. In England "Settlements" genannt, war 1901 auch in Hamburg ein erstes Volksheim eröffnet worden. Das Prinzip war auch dort: *"... keine Wohltaten zu erzeugen, keine materielle Unterstützung zu geben. Der Gebildete soll dort lediglich seine Intelligenz und seine Kraft zur Verfügung des Arbeiters stellen, jede politische und religiöse Beeinflussung ist ausgeschlossen und der Zweck ist ebenso der den Gebildeten und Wohlhabenden Gelegenheit zu geben, die Arbeiter und ihre Bedürfnisse kennen zu lernen, als die Arbeiterklasse zu heben."*³⁷⁹ Neben Auskünften, einer Bibliothek, Sonntagsveranstaltungen, Vorträgen, Unterbringung von Kindern in Ferienkolonien gehörte in England gleichermaßen auch das Wohnen am Ort mit zu der Idee der Settlements. In Volkstümlichen Hochschulen, Volksunterhaltungsabenden, Kinderhorten usw. bestanden in Deutschland den Settlements verwandte Einrichtungen.

Die Notwendigkeit, die Settlements-Bewegung für Deutschland zu übernehmen, bestand in den Überlegungen Adele Schreibers auch nicht unbedingt angesichts der herrschenden Armut, sondern vielmehr wegen der Möglichkeit, jungen Akademikern nach ihrem Universitätsstudium oder Kaufleuten nach dem Militärdienst eine Beziehung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit zu vermitteln. Sie alle könnten unbezahlbare Erfahrungen sammeln: *"Mehr noch als für Frauen, die sich jetzt allerorten sozialer Hilfsarbeit zu widmen beginnen, wären Settlements bedeutsam für die Männer, und ein Dienstjahr praktischer sozialer Studien würde für unsere jungen Akademiker, Kaufleute, Landwirte etc. wahrlich nicht verloren sein. ... Die englischen Universitäten sind die Ausgangspunkte der*

³⁷⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.11.1901, "Aus Ost-London", in "Neue Hamburger Zeitung"

³⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 23.10.1902, "Von deutschen Universitäten", Teil IV, in "Generalanzeiger"

³⁷⁸ Ebd.

Settlementsarbeit - auch bei uns müssten die Universitäten, die technischen und Handels-Hochschulen die Träger der Bewegung werden. Von ihnen aus könnte eine neue Lebensauffassung in die Jugend dringen."³⁸⁰

In England war Beatrice Webb³⁸¹ die Vorkämpferin der Settlementsbewegung, die mit ihrem Engagement sehr bekannt geworden war, denn sie sah sich die Zustände in den Slums vor Ort an. Um nahe am Ort des Geschehens zu sein, lebte sie eine Zeit lang unerkant als arme Näherin, um dann die lebensunwürdigen Zustände beschreiben zu können. Sie unterstützte 1886/87 aber auch ihren Vetter Charles Booth bei seiner großen Enquete über Life and Labour of the People of London (Das Leben und die Arbeit der Londoner Bevölkerung), eine Pioniertat der noch jungen Sozialforschung. Sie schrieb Beiträge für Zeitungen und war, obwohl sie nicht studiert hatte, im viktorianischen England als Sozialforscherin eine Autorität geworden. Sie war bereits eine bekannte und geachtete Frau, als sie mit ihrem Mann die "Firma Webb", eine einzigartige Symbiose von Mann und Frau, gründete. Waren schon in ihrem Elternhaus bedeutende Leute ein- und ausgegangen, wurde sie durch ihre Heirat mit Sidney Webb mit einem ganz anderen Lebenskreises bekannt, dem ihr Ehemann Sidney vorstand: "Er war der dominierende Kopf der 1884 gegründeten Fabian Society, der Fabier: ein Kreis von Londoner Intellektuellen, die den Sozialismus studierten und verbreiten wollten, die sich mit wachsendem Erfolg bemühten, mit ihrer Propaganda das soziale Gewissen des Landes wachzurütteln und die bestehenden Institutionen mit ihren Ansichten zu durchdringen ..." ³⁸² Die Webbs selbst engagierten sich auf sozialem Gebiet und versuchten besonders die Zustände in den Slums zu verbessern: *"Zwischen den siebziger und achtziger Jahren des alten Jahrhunderts ward London vom 'Slumfieber' ergriffen, wie es Schriften aus jenen Tagen nennen. ... ein plötzliches fieberhaftes Interesse der Gebildeten, die so lange unbeachteten Höhlen der Armut kennen zu lernen, als wären sie nicht allmählich, im Laufe von Jahrzehnten, Stück um Stück entstanden und seit langem dagewesen, sondern eine völlig neue Entdeckung. ... Mit einem Male störten einige literarische Veröffentlichungen die vergnügte Gemütsruhe des satten London - eine anonyme Broschüre: 'The bitter cry of outheast London', eine Reihe von*

³⁷⁹ Schreiber, A.: Settlements ..., 1904, S.12

³⁸⁰ Schreiber, A.: Settlements ..., 1904, S.16

³⁸¹ Beatrice Webb (1858-1943), Sozialreformerin. Ihr Ehemann ist Sidney James Webb (1859-1947), berühmter Wirtschaftstheoretiker, reformistischer Politiker, Mitbegründer der Labour-Partei und der Fabian Society. Sie verfassten gemeinsam u.a. 1898 "Industrial Democracy" und "Problems of Modern Industry", begründeten ebenfalls zusammen die London School of Economics and Political Science.; Modern English Biography und Men and Women of the time, 15th ed., 1899

³⁸² Schneider, D. (Hg.): Sie waren die ersten ..., S.109

Zeitungsartikeln des Schriftstellers G.R.Zims über das Leben der Armen und Walter Bejants Roman 'All sorts and conditions on men' erschienen in rascher Aufeinanderfolge und warfen grelle Schlaglichter auf das Elend einer großen Bevölkerungsklasse. Mitleid, Entrüstung, Sensationssucht und Neugier erwachten, das Slumfieber begann und brachte einen wahren Sturm auf den dunkelsten Stadtteil mit sich. ... Eine kleine Schar sozial empfindender Gebildeter, die schon seit Jahren unter Aufopferung der eigenen Persönlichkeit die schlimmsten Quartiere des Ostens bewohnte, um den Armen nahe zu sein, sie zu belehren, ihnen zu helfen und zu raten, erkannte, dass, wenn es jetzt gelänge, das rege öffentliche Interesse in die richtigen Bahnen zu lenken, ein großes Werk von bleibendem Nutzen geschaffen werden könne."³⁸³ Das plötzliche Interesse an der Armut rührte zum einen aus einer empfundenen Aufbruchstimmung in eine neue Welt und stand zum anderen im Zusammenhang mit sozialdemokratischem und sozialistischem Gedankengut. Die eigenen, unverdienten Privilegien wurden von Teilen der Gesellschaft nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Sie hatten das Gefühl, etwas von ihrer Bildung und ihrer Bevorzugung weitergeben zu müssen, das für die Armen das Leben lebenswerter machte. Da sie die dazu nötigen finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten hatten, konnten sie ihre neuen Ideen umsetzen.

Von dieser neuen Art des Engagements hatte auch Adele Schreiber gehört, und sie fuhr selbst nach London, um sich die Settlements anzusehen, denn so: *"... gab mir ein längerer Aufenthalt in Ostlondon Gelegenheit, die Tiefen menschlichen Elends und die eigentlichen sozialen Hilfsarbeiten in den Settlements von Grund auf kennen zu lernen. Drei Monate habe ich in Womens Settlement und in St. Hilda Settlement verlebt, eine Zeit, der ich die wertvollste Vertiefung und Bereicherung verdanke ..."*³⁸⁴

Für diese drei Monate Praktikum war sie sich nicht zu schade, denn sie wollte tätig und nützlich sein. Zu lange war sie untätig gewesen oder erfüllte die anfallenden Aufgaben als Haustochter. Endlich ist sie selbständig, und jede ihr sinnvoll erscheinende Arbeit macht sie gern. Die Arbeit der Settlementsmitarbeiter erfüllte sie mit Hochachtung. *"Die Bewohner der Settlements sind fast durchweg keine Umstürzler, viele von ihnen fußen auf rein religiösem Boden, aber ... sie alle arbeiten darauf hin, das Volk mit neuen Wünschen zu erfüllen, seine Bedürfnisse zu erweitern. ... Am Abend vorher war ich im Women's University Settlement angekommen, am Morgen bat ich, an irgend einer Arbeit teilnehmen zu dürfen. Ich ward dazu ausersehen, Blumen, die glückliche Besitzer von Gärten und*

³⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 16.11.1901, "Auf den Spuren der Settlementsarbeit", London im November, in "Königlich private Berlinische Zeitung"

³⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

Treibhäusern spenden, in die Heime kranker oder verkrüppelter Kinder zu tragen."³⁸⁵ Neben diesen kleinen Annehmlichkeiten, den ästhetischen Vergnügungen, die die Settlementsarbeiter den Armen bringen wollten, wurde neben juristischer Hilfe auch Kinderbetreuung angeboten. Zum weiteren Programm gehörte das Anlegen von Gärten, Schwimmbädern, die Gründung von Schulen, Krippen, Arbeiterheimen sowie Angebote zur Freizeitgestaltung.³⁸⁶ Die mittellose Bevölkerung sollte durch diese Angebote mit einer besseren, anspruchsvolleren Lebensführung in Berührung kommen, wodurch der Effekt erwartet wurde, dass diese Mittellosen, einmal in Kontakt mit einem interessanteren, lebenswerten Leben gekommen, dafür mit eigenen Kräften kämpfen würden. *"Settlements wollen indirekt die Erringung besserer Lebensbedingungen, durch geistige Förderung und freundschaftliche Beratung erleichtern, sie wollen vor allem in die graue Eintönigkeit des Lohnsklaventums Farbe und Freude hinein tragen, neben den Kampf um materiellen Fortschritt das Streben nach idealen Zielen setzen. ... Diese Tausende Fortgeschrittener werden eine Macht, die eingesprengt unter ihre Arbeits- und Armutsgenossen wie ein Ferment auf die stumpfe Tätigkeit um sie her wirkt."*³⁸⁷

Sie fand neben ihrer praktischen Arbeit in den Settlements Gleichgesinnte und nicht nur soziale, sondern auch politische Anregung: *"Damals in London auch Besuch der School of Economics, der Volkswirtschaftlichen Hochschule, die Beatrice und Sidney Webb errichtet hatten und an der sie lehrten."*³⁸⁸ Sie hatte also auch ihre berühmte Schule besucht und dort Vorlesungen gehört. Die Bekanntschaft mit Beatrice und Sidney Webb und der sozialen Bewegung in England prägten Adele Schreiber nachhaltig. Überhaupt weiteten die Begegnungen mit den undogmatischen, offenen und flexiblen Briten ihren Blick für ungewöhnliche Wege.

Besuch bei Louise Michel

Das Zusammentreffen mit legendären Frauengestalten gehörte stets zu den bedeutendsten Erlebnissen ihres Lebens. *"Einer der stärksten Eindrücke, inmitten dieser Elendsviertel von Ost-London, ein Sonntag, weit draußen auf dem Lande verlebt bei Louise Michel"*³⁸⁹, der französischen

³⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 16.11.1901, "Auf den Spuren der Settlementsarbeit", London im November, in "Königlich private Berlinische Zeitung"

³⁸⁶ Ebd.

³⁸⁷ Ebd.

³⁸⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Begegnungen und Erinnerungen

³⁸⁹ Louise Michel (1830-1905), französische Revolutionärin. Sie spielte während der Pariser Commune eine beachtliche Rolle, kämpfte auf den Barrikaden, war Vorsitzende eines "Clubs der Revolutionäre" sowie des

revolutionären Kämpferin, die während der Kommune in Soldatenkleidern mitgekämpft (hat), jahrelang in Gefangenschaft in Neukaledonien gelebt und nun als politischer Flüchtling in England lebte, von einer winzigen Pension, die Henri Rocheford ihr gewährte und von der sie das meiste verschenkte. Eine gütige Greisin, eine idealistische Schwärmerin, umgeben von Tieren mannigfachster Arten, die sie liebte und pflegte - so hat sich mir das Bild dieser 'blutigen Anarchistin' eingeprägt. Auf der Rückreise in Paris lernte ich noch Yvette Guilbert³⁹⁰ kennen und Marguerite Durand³⁹¹, jene schöne und elegante Verfechterin der Frauenrechte, die durch die Gründung einer großen Tageszeitung 'La Fronde' ausschließlich von Frauen geschrieben und gesetzt, viel Aufsehen machte."³⁹² So lernte sie während ihres Aufenthaltes nicht nur die Settlementsarbeit kennen und bekam Anregungen für ihre Arbeit in Deutschland, sondern sie kam zudem in Kontakt mit wichtigen Persönlichkeiten der damaligen Zeit.

Ihre Begeisterung für Louise Michel rührte sicherlich aus deren kompromisslosen Festhalten an ihren Ideen. Einmal als richtig und wahr erkannt, blieb sie ihnen, auch als betagte Dame, gegen alle Widerstände treu. Sie nahm lieber Unannehmlichkeiten hin, als ihre eigene Überzeugung aufzugeben und dieser Charakterzug ist Adele Schreiber sehr vertraut. Beide Frauen treffen sich in der ihnen eigenen Gradlinigkeit, in ihrer Forderung nach Gerechtigkeit und in der Unnachgiebigkeit auch gegen sich selbst. Beide sind bereit, gegen den Strom zu schwimmen, sind risikobereit und geben sich ihrer Aufgabe rückhaltlos hin.

Über den Besuch bei Louise Michel, die unweit von London im Exil lebte, berichtete sie 1904 ausführlich in einem Zeitungsartikel³⁹³: "*Wollen Sie Louise Michel kennen lernen?*" fragte mich vor zwei Jahren ein junger Franzose in der Londoner School of Economics. 'Louise Michel? Ja, ist sie denn nicht längst gestorben?'"³⁹⁴ Sie fuhren in den Londoner Vorort Sydenham und treffen ein "kleines,

"Komitees der Bürgerinnen", verteidigte vor den Kriegsgerichten die Sache der Commune und wurde verbannt. 1880 aus der Verbannung zurückgekehrt, musste sie ins Exil nach England gehen.; Lexikon der Rebellinnen, S. 190/191

³⁹⁰ Yvette Guilbert (1866-1944), französische Schauspielerin und Sängerin. Sie wurde von Toulouse-Lautrec gefeiert war Variété-Star, und u.a. als Schauspielerin u.a. in Murnaus "Faust" gemeinsam mit Emil Jannings engagiert.; Lexikon der Rebellinnen; S.116

³⁹¹ Marguerite Durand (1864-1936), französische Schauspielerin und Journalistin. Sie war Chefin der "Fronde", die sie gegründet hatte und die von 1897 bis 1902 erschien. 1931 gründete sie ausgehend von ihrer eigenen Bücher- und Dokumentensammlung, die sie seit 1897 angelegt hatte, ein feministisches Dokumentationszentrum in Paris.; Lexikon der Rebellinnen, S.80

³⁹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Begegnungen und Erinnerungen

³⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 27.3.1905, "Louise Michel. Nach persönlichen Eindrücken", in "Berliner Zeitung"

³⁹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 27.3.1905, "Louise Michel. Nach persönlichen Eindrücken", in "Berliner Zeitung"

schwächliches Weiblein, an die siebzig, in schwarzer, dürrer Kleidung. Die Züge waren scharf geschnitten, mit einem unzweifelhaft etwas männlichen Gepräge, wozu vielleicht auch das kurzgeschchnittene graue Haar beitrug. Aber der Ausdruck dieses Gesichtes der wilden Kommunistin war unendliche Güte und Milde."³⁹⁵ Adele Schreiber war tief beeindruckt von dem Zusammentreffen mit dieser Kämpferin, die sich als Anarchistin bezeichnete und im Kampf auch vor gewalttätigen Aktionen nicht zurückgeschreckt war. Die Unbedingtheit ihrer Überzeugung faszinierte sie genauso sehr wie das bewegte Leben, das Louise Michel geführt hatte. Das war jedoch nicht das eigentlich Entscheidende an ihrer Begegnung. Bedeutend ist für Adele Schreiber das immer noch brennende Feuer Louise Michels für eine Veränderung der Welt und die Erkenntnis, dass sich auch die kleine alte Frau mit den bestehenden Verhältnissen keineswegs arrangiert hat. Ihr Haus ist noch immer Treffpunkt Gleichgesinnter. *"Jener Tag erschloß mir ein neues Stück Welt ... 'Alles Schädliche hinwegzuräumen und ein Reich der Liebe zu gründen', das ist es, was Louise Michel mir als Streben ihres ganzen Lebens bezeichnete. ... Ich bat sie, einige eigene Gedichte zu lesen, da wuchs aus der schwachen, kleinen Greisin die einstige Revolutionärin empor. Die Augen blitzten, das alte Gesicht verjüngte sich, bekam etwas Visionäres, in dem tiefen Ton der Stimme zitterte Haß, Begeisterung, Sehnsucht, sie las aus ihrem abgegriffenen, schwarzen Heft zündende revolutionäre Gesänge ... Sie unterhielt einen regen Verkehr mit allen Gesinnungsgenossen in ihrer Heimat und ihr Haus war auch jetzt noch eine Zentrale der Ausgewiesenen. ... Ich bin von Louise Michel geschieden um ein Stück Menschentum reicher ..."*³⁹⁶

Louise Michel, so Adele Schreiber, war heftig in der Verteidigung ihrer Überzeugungen, aber auch in ihren menschlichen Gefühlen. Gefühl und politisches Bewusstsein standen sich bei Louise Michel nicht unvereinbar gegenüber, denn das Brennen für Ideen schließt die Sensibilität für die Umwelt nicht aus. Das konsequente Leben, das Louise Michel geführt hat, will auch Adele Schreiber führen und dabei revolutionär und sentimental zugleich sein. Auch sie wird ihre Ideen, ihre Überzeugungen und Hoffnungen niemals preisgeben und trotz aller Enttäuschungen nicht verbittern.

³⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 27.3.1905, "Louise Michel. Nach persönlichen Eindrücken", in "Berliner Zeitung"

³⁹⁶ Ebd.

Die "Fronde"

Wie im letzten Kapitel bereits erwähnt machte Adele Schreiber zu dieser Zeit in Paris die Bekanntschaft Marguerite Durands. Die von ihr herausgegebene Zeitung war zur damaligen Zeit eine Sensation: *"Ich kenne die 'Fronde' seit langem und habe vor wenigen Wochen in Paris eingehend ihre Organisation studiert, sie ist bewundernswert ..."*³⁹⁷

Um sich über die Arbeit an der Zeitung zu informieren, beschloss Adele Schreiber als gute Journalistin persönlich in der Redaktion vorbeizuschauen, in die Redaktion *"jener einzigen Tageszeitung, die ausschließlich von Frauen redigiert, geschrieben und gesetzt wird ..."*³⁹⁸, wo ihr empfohlen wird, abends um 10 Uhr wiederzukommen, wenn alle an der neuen Ausgabe arbeiten. *"Um 10 Uhr traf ich den nächtlichen Amazonenstaat in voller Rüstung an - ein Amazonenstaat ist es wirklich, denn die 'Fronde' ist, wie ihr Name andeutet, ein richtiges Kampfblatt ... ihre Mitarbeiterinnen führen eine scharfe Klinge, und die aus weiblicher Feder stammenden Leitartikel und Chroniken zeichnen sich durch kühne Überzeugungen, durch klare eigene Ansichten aus."*³⁹⁹ Sie ist mitgerissen von der unverhohlenen Kraft der Frauen, von dem Anspruch der Zeitung und von ihrer Kompromisslosigkeit. In ihren Augen wird hier eine Schlacht geschlagen. Das Amazonenheer beginnt sich zu wehren. Sie ist auch voller Bewunderung für die organisatorische Leistung, die die tägliche Herausgabe einer Zeitung mit einem Stamm von Mitarbeiterinnen bedeutet. Viele Hindernisse hatten überwunden werden müssen, bevor es möglich war, allein mit Frauen diese Aufgabe zu meistern. Probleme stellte obendrein die Informationsbeschaffung dar, denn Frauen hatten weder Zutritt zu allen Orten noch verfügten sie wie die Männer über funktionierende Organisationsstrukturen. Mittel und Wege mussten gefunden werden, um an interessante Informationen zu gelangen: *"Madame Ibo setzt ihre Verkleidung in die Lage, der 'Fronde' wertvolle Dienste zu leisten, zu jenen Orten ungehindert Zutritt zu erlangen, an denen das Erscheinen einer Frau unstatthaft oder peinlich wäre."*⁴⁰⁰ Finanziell rechnete sich die Zeitung auch im vierten Jahr ihres Erscheinens nicht, doch für Adele Schreiber erbrachte die Existenz der Zeitung den Beweis, dass Frauen ebenso wie Männer arbeiten und organisieren können, dass sie fähig sind, sich mit einem großen Projekt gegen alle Widerstände durchzusetzen. *"Und während ich das schlafende Paris durchschreite, fühle ich, dass ich soeben bei der 'Fronde' einen Schimmer Morgenröte erblickt habe,*

³⁹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 9.1.1902, "Ein Abend bei Marguerite Durand", in "Berliner Lokal-Anzeiger"

³⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 11.1.1902, "Eine Nacht bei der 'Fronde'", in "Der Tag"

³⁹⁹ Ebd.

⁴⁰⁰ Ebd.

einen schwachen Schein, der den Sonnenaufgang ankündigt, den Anbruch jenes Tages, der dem Frauengeschlecht Wissen und Kraft, die Freuden der Arbeit, die Befriedigung des Könnens, das stolze Gefühl des Vollanerkanntwerdens bringt."⁴⁰¹

Die Popularität Marguerite Durands als Künstlerin und Propagandistin nützte ihrer Zeitung. Sie hielt Vorträge über Feminismus in Frankreich⁴⁰² und auch im Ausland. Als sie 1902 zu Besuch in Berlin weilte, berichteten alle Zeitungen über ihren Auftritt. *"Die Feministen aller Gruppen, die Mitglieder der Presse, die Professoren der Universität, bekannte Autoren, alle applaudierten begeistert der Vortragenden, die besonders durch ihren persönlichen Charme und ihre Liebenswürdigkeit sowie durch ihre profunde Kenntnis des von ihr behandelten Sujets alle Herzen und Köpfe gewonnen hat."*⁴⁰³

Adele Schreiber schilderte stolz ihr persönliches Wiedersehen mit Marguerite Durand in Berlin, die sich mit ihr zum gemeinsamen Abendessen verabredet hatte. *"Madame Marguerite Durand, die Seele des ganzen Unternehmens stellte mir beim Abschied (in Paris, d.A.) ein baldiges Wiedersehen in Berlin in Aussicht. Sie hat Wort gehalten. 'Mittwoch bin ich in Berlin, wollen Sie mit mir dinnieren?'"*⁴⁰⁴

Sie teilten gemeinsame Überzeugungen, und Adele Schreiber veröffentlichte einen langen Artikel über dieses Gespräch im Berliner Lokalanzeiger.⁴⁰⁵ Sie unterhielten sich über die Fortschritte der Frauenbewegung, und auf die Frage, ob Marguerite Durand mit den Fortschritten in Frankreich zufrieden sei, antwortete diese: *"Ach, zur Zufriedenheit fehlt noch viel, aber wir freuen uns des unleugbaren Vorwärtsgehens. Wir dürfen wohl mit Berechtigung sagen, das die 'Fronde' auf allen Gebieten das Ihre dazu beigetragen hat und in vielen Fällen geradezu die Bahnbrecherin war."*⁴⁰⁶ Auch ihre Bühnenauftritte, als ausgebildete Schauspielerin kehrte Marguerite Durand immer wieder auf die Bühne zurück, nutzte sie, so ihre eigene Aussage, zu Propagandazwecken. *"Ich kehre ausschließlich um der Frauenfrage willen zur Bühne zurück. ... ich betrachte es als einen großartigen Propaganda-Kreuzzug. ... an die Menge muß man sich wenden, an die große Menge ... Und deshalb habe ich mir die Bühne als Sprechsaal ausersehen ..."*⁴⁰⁷ Diese Ansichten deckten sich zweifelsfrei mit den Ideen Adele Schreibers, die ebenso wie Marguerite Durand der Meinung war, dass keine Möglichkeit zur Agitation versäumt werden durfte. Viel musste bewegt werden und die Dinge veränderten sich langsamer, als die Frauen es sich erhofft hatten.

⁴⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 11.1.1902, "Eine Nacht bei der 'Fronde'", in "Der Tag"

⁴⁰² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.1.1902, "Conférence féministe à Berlin", in "La Fronde"

⁴⁰³ Ebd.

⁴⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 9.1.1902, "Ein Abend bei Marguerite Durand", in "Berliner Lokal-Anzeiger"

⁴⁰⁵ Ebd.

⁴⁰⁶ Ebd.

Der Zuspruch für die französische Zeitungsherausgeberin ist groß in Berlin, viele wollten sie treffen und reden hören: *"Während wir geplaudert hatten, waren zahlreiche Karten und Briefe eingelaufen - alles Antworten von Damen, die zu der am Sonntag stattfindenden Konferenz geladen waren. Fast alle nehmen mit Vergnügen an, und so wird man denn bei dieser Gelegenheit die interessantesten Frauen Berlins vereint sehen ..."*⁴⁰⁸ Umso größer ist die Enttäuschung bei Adele Schreiber knapp zwei Jahre später. Marguerite Durand trat vor die Öffentlichkeit und gab die Einstellung der "Fronde" mit den Worten bekannt, dass "die Frauenbewegung alles erreicht hat, oder dicht dran ist, alles zu erreichen, was innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung angestrebt werden kann."⁴⁰⁹ und dass deshalb die Aufgabe der "Fronde" erfüllt ist. Adele Schreiber bemühte sich nicht, ihre Enttäuschung zu verbergen. Ihrer Meinung nach hatte Marguerite Durand aufgegeben, hatte ihr so hoffnungsvolles Projekt beendet. Sie verfasste einen sarkastischen Artikel, um ihrem Unmut Luft zu machen. *"Wir sind doch in Deutschland recht zurück geblieben, wir glauben erst am Anfang der Bewegung zu stehen und erachten deren schwerste und größte Probleme kaum noch für angeschnitten, indes sich jenseits des Rheins die bedeutsamsten Tatsachen vollzogen haben. ... die 'Fronde' stellt beileibe nicht ihr Erscheinen wegen finanzieller Schwierigkeiten ein, sondern lediglich, 'weil die Frauenbewegung innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaft nichts mehr zu erstreben hat.' ... Natürlich einige Kleinigkeiten, die selbst innerhalb unsrer Gesellschaft möglich wären, fehlen den Frauen noch, so gerade auch in Frankreich z.B. gleicher Lohn für gleiche Leistung, eine Reform des Eherechts ..., eheliche Gütertrennung, das Recht der Frau, Vormund zu sein, vor allem jedoch die gesetzliche Pflicht des unehelichen Vaters, für sein Kind zu sorgen ... Diese Nichtigkeiten verschwinden aber neben der Zulassung von Frauen als Parlamentsberichterstatte(r)innen, als Mitglieder anthropologischer, volkswirtschaftlicher, kritischer Gesellschaften usw. Auch solche kleinen Siege wollen wir nicht unterschätzen, aber doch nur als Ausgangspunkt ..."*⁴¹⁰ Adele Schreiber verzieh ihr diese Verken(n)nung der Tatsachen nicht. Marguerite Durand war der Frauenbewegung mit ihrer Stellungnahme in den Rücken gefallen.

⁴⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 9.1.1902, "Ein Abend bei Marguerite Durand", in "Berliner Lokal-Anzeiger"

⁴⁰⁸ Ebd.

⁴⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 6.9.1903, "Die Frauenbewegung - am Ziel ihrer Wünsche!", in "Der Tag"

⁴¹⁰ Ebd.

Die Heilsarmee

Bei ihrem Aufenthalt in London hatte sich Adele Schreiber aber noch einer weiteren Organisation zugewandt. Sie hatte sich erfolgreich um ein Interview mit dem Begründer der Heilsarmee William Booth⁴¹¹ bemüht. Er wollte dem Elend in den Londoner Slums mittels christlicher Wohltätigkeit abhelfen und gründete gemeinsam mit seiner Frau Catherine Booth⁴¹² 1865 zunächst die "Ostlondoner Christliche Erweckungsgesellschaft". Um die Arbeit straffer zu organisieren bildete sich mit der Zeit aus der Missionsbewegung eine Organisation mit militärischen Regeln und militärischer Struktur. 1878 erhielt die bestehende Organisation den Namen "Die Heilsarmee" und die Fahne sowie die Uniformen wurden eingeführt. Ziel der Heilsarmee war, die Kirche zu den Menschen zu bringen, wenn diese nicht bereit waren, selbst zu kommen. Zu diesem Zweck hielt sie ihre Versammlungen an besonders verrufenen Orten ab. Die frommen Christen, an ihrem Gesang und ihren Uniformen leicht zu erkennen, zogen häufig Spott und Angriffe auf sich, fühlten sich viele doch schon allein durch ihre Anwesenheit provoziert. "Das erklärte Ziel der Heilsarmee war, 'um jeden Preis die Bevölkerung der Londoner Elendsquartiere zu retten, die in einem Meer von Ausschweifungen, Trunksucht und Laster unterzugehen drohte'."⁴¹³ Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurde in den Satzungen der Heilsarmee festgelegt, was sich ohnehin mit dem Engagement Catherine Booths durchgesetzt hatte: die Gleichberechtigung der Frau in allen Ämtern und Führungspositionen.⁴¹⁴ Dieser Umstand machte Adele Schreiber neugierig, daneben aber hoffte sie auch, mit dem Wirken der Organisation in Proletariervierteln und Slums vertraut zu werden.

Sie wurde, als Journalistin angemeldet, vom General persönlich empfangen, entweder, nachdem sie bereits einen ersten Artikel über seine Organisation verfasst hatte oder aber als wirksame Maßnahme für die Öffentlichkeitsarbeit der Armee. Sie traf auf eine charismatische

⁴¹¹ William Booth (1829-1912), "General Gottes", Führer der Heilsarmee. 1864 begründete er mit seiner Frau Catherine die erste Christliche Mission in London, aus der sich später die Heilsarmee entwickelte. Dort kümmerten sie sich um alle von der Gesellschaft Ausgestoßenen. Um die Wirkungsmöglichkeiten seiner Mission zu vergrößern, gab er ihr straffe militärische Strukturen.; www.geschichte.2me.net/bio/cethegus/b/booth.html

⁴¹² Katharina Booth (1829-1890), Christin, Predigerin und Feministin. Sie befasste sich frühzeitig mit der schädigenden Wirkung von Alkohol und war Mitglied der Temperenzbewegung (Antialkoholiker). 1852 traf sie William Booth, begründete mit ihm 1864 die erste Christliche Mission in London, aus der sich später die Heilsarmee entwickelte. Zunehmend konnte sie ihren Mann von ihren feministischen Anschauungen überzeugen. Nach ihrem Krebstod führte er ihre Aktivitäten weiter. Die gemeinsamen acht Kinder arbeiteten alle in der Heilsarmee mit.; www.spartacus.schoolnet.co.uk/b9.htm

⁴¹³ Die Heilsarmee, Archiv, online, www.heilsarmee.de/kriegsruf/archiv/entstehung.html

⁴¹⁴ Ebd.

Persönlichkeit: *"In den 40 Jahren, die verflossen sind, seit William Booth, damals Prediger der Wesleyvereinigung, aus dieser austrat, um das Evangelium auf seine Art zu predigen, hat die Heilsarmee in 49 Ländern und Kolonien Fuß gefaßt. William Booth gehört fraglos zu den hervorragenden Persönlichkeiten unseres Zeitalters ... Ich hatte vor kurzem die Freude, den General zu sprechen, seine liebenswürdige, herzliche, individualisierende Art des Umgangs mit Menschen kennenzulernen."*⁴¹⁵ Doch auch für Adele Schreiber war vor ihrem ersten Kontakt mit der Heilsarmee diese eine Organisation gewesen, die sie eher mit spöttischen Blicken bedachte. Aufgefallen war ihr die Heilsarmee in London: *"Die Heilsarmee sah ich zum erstenmal in einem Aufzug zu Ost-London. Lächelnd blickte ich auf diese seltsam gekleideten Männer und Frauen, die mit Tamburinen, Pauken und Trompeten einen höchst unheiligen Lärm zu religiösen Liedern vollführten. ... Bald darauf sah ich in Ost-London selbst manches aus ihrer sozialen Arbeit: Nachtquartiere für Obdachlose, Speisungen für Hungerige, Arbeitsstuben für Heruntergekommene und Trunksüchtige. ... nur als ein flüchtiges Bild in der Fülle der Erscheinungen blieb die Erinnerung an die Heilsarmee haften."*⁴¹⁶ Für sie selbst überraschend hatte der Kontakt zu William Booth und die damit zusammenhängende geistige Anregung doch größeren Eindruck auf sie gemacht, als sie erwartet hätte. *"Erst als in Berlin wieder die wohlbekannten 'Hallelujahüte' vor mir auftauchten ... erwachte in mir neuerdings der lebhafteste Wunsch, das Wesen der Heilsarmee verstehen zu lernen und mit ihren Streitern in schwer zugängliche Schichten der Berliner Bevölkerung einzudringen."*⁴¹⁷ Wiederum wollte sie nicht als Außenstehende urteilen, sondern sie bevorzugte mittendrin zu stehen, ganz ungefiltert die Erlebnisse und auch die Angriffe am eigenen Körper zu spüren. Sie schätzte es, die Distanz aufzugeben und sich einzulassen, wollte alte Vorurteile aufgeben und neue, eigene Urteile sammeln. So hatte sie Kontakt zur Berliner Kommandeurin aufgenommen und darum gebeten, einen Abend mit der Heilsarmee verbringen zu dürfen. *"Ich sah der Ankunft der Kommandeurin mit Spannung und nicht ohne Vorurteil entgegen. Würde es gelingen dieser Frau, die das ganze äußere Auftreten der Heilsarmee mit seiner scheinbaren Komik leitete, verständlich zu machen, was ich wollte, nichts anderes als im Gewande der Salutistin die Heilsarmee selbst kennen lernen und dabei Gelegenheit zu sozialen Streifzügen in Bevölkerungsschichten finden, die sonst schwer zugänglich sind."*⁴¹⁸ Die Kommandeurin befürwortete ihren Plan, denn ein ausführlicher Artikel über die Heilsarmee und deren Wirken, in großen Zeitungen veröffentlicht, musste die Aufmerksamkeit vieler Leute auf die Arbeit dieser

⁴¹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 74, 1904/1905, "Als Hospitantin bei der Heilsarmee", (ohne Zeitungsangabe)

⁴¹⁶ Ebd.

⁴¹⁷ Ebd.

Organisation lenken, *"auf die segensreiche Tätigkeit dieser damals noch sehr viel bespöttelten Organisation ..."*⁴¹⁹ Adele Schreiber war fähig und willens, ihre eigene Meinung zu revidieren. Indem die Kommandeurin ihr Einblick in ihre Organisation gewährte, setzte bei Adele Schreiber eine Neubewertung der Heilsarmee ein. Sie betrachtete aufmerksam die jungen Leute, die ihr Leben vollständig der Heilsarmee widmeten und dabei zumeist aus gutsituierten Verhältnissen kamen. Ganz bewusst hatten sie dennoch ein Leben gewählt, in dem sie anderen Menschen helfen konnten. *"Fast ausnahmslos haben die eintretenden Zöglinge ein bequemerer Leben aufgegeben, viele haben durch diesen Schritt die Liebe des Vaterhauses eingeübt."*⁴²⁰ Bewundernd beschreibt sie die Selbstaufopferung, die in dieser Form nicht in ihrem Charakter liegt, die sie aber respektiert. Das führte schließlich dazu, dass sie selbst in der Kleidung der Heilsarmee einen Abend lang mit der Gruppe durch Berlin zog. In der Uniform war sie plötzlich eine unter vielen: *"'Kleider machen Leute', verwundert sah ich mein eigenes Spiegelbild, in der blauen Jacke, der großen Schute ... Einfach greulich! Plötzlich dürfen einen die Eitelkeiten der Welt nichts mehr angehen ..."*⁴²¹ Mit Handzetteln und der Zeitung "Der Krieger" in der Hand gingen sie am Abend in die Stadt. Der Kampf um die Seelen und der Krieg gegen das Laster begann. *"Ein eigen Gefühl, im Hallelujahut mitten im Großstadtgewühl Handzettel zu den Versammlungen zu verteilen! Da steht man nun, erhaben über weltliches Getriebe und läßt alles ruhig an sich abgleiten, die Blicke der Vorübergehenden, ihre verulkenden oder beschimpfenden Redensarten ..."*⁴²² Für Adele Schreiber war das eine wirkliche Überwindung ihres Stolzes. In ihrem eigenen normalen Leben fällt es ihr schwer, uneitel zu sein, sie kann sich schlecht unterordnen, demütig, uneigennützig und selbstlos sein, jedenfalls nicht in dieser geforderten Unbedingtheit, wie sie die Heilsarmee von ihren Anhängern verlangt. Für ihr Leben ist diese Demut auch kaum nutzbringend, aber sie nötigte ihr große Hochachtung ab: *"Auf solchen Wegen lernte ich verstehen, wie entmutigend es ist, Lokal um Lokal mit demütigem Gesicht zu betreten, das Blatt anzubieten und vielleicht allenthalben auf schroffe Ablehnung oder Nichtbeachtung zu stoßen. ... Ohne mit der Wimper zu zucken, werden alle Schimpfworte ertragen - sind doch die Salutisten so ganz erfüllt und gestärkt von der Bedeutung ihrer Mission. ... Auf jener Stufe, wo das Proletariat durch keine Bildungsbestrebungen, durch keine Organisation, keine aufklärende Arbeit zu erreichen ist, tut der Einfluß der Heilsarmee oft noch Wunder. Ganz besonders versteht sie es, Trinker zu retten,*

⁴¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 12.11.1904, "Als Weltkind bei der Heilsarmee", in "Die Morgenpost"

⁴¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 10-16, o.T., ca.1923

⁴²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 12.11.1904, "Als Weltkind bei der Heilsarmee", in "Die Morgenpost"

⁴²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 74, 1904/1905, "Als Hospitantin bei der Heilsarmee", (ohne Zeitungsangabe)

⁴²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 12.11.1904, "Als Weltkind bei der Heilsarmee", in "Die Morgenpost"

Strafentlassene wieder zu arbeitstüchtigen gefestigten Menschen zu machen."⁴²³ Die Heilsarmee wandte sich zwar generell gegen den Genuss von Alkohol, kümmerte sich aber gleichwohl um alkoholranke Frauen und Männer. Die Fürsorge für den Menschen, in welcher Situation er sich befindet, ob er selbstverschuldet in Not geraten ist oder nicht, steht im Mittelpunkt der wohlthätigen Arbeit. Adele Schreiber sieht bei ihrem nächtlichen Ausflug Lokale, von denen sie vorher kaum eine Vorstellung hatte: *"Ihre Anziehungskraft kann man nur verstehen, wenn man die Wohnungen kennt, aus denen die Menschen flüchten. Die ersten kleinen Kneipen sind fast leer, wir stoßen weder auf Widerstand noch auf Erfolg. ... 'Hier verkehren lauter Zuhälter', flüstert mir der Kapitän zu. Lärmen und lautes Johlen begrüßt uns beim Eintritt in den unsauberen Raum. Ohne dies zu beachten, setzt der Kapitän ruhig seine Zither auf den Tisch. ... Brüllendes Gelächter ringsum. ... Unter rohen Versuchen, uns in die Arme zu ziehen und gemeinem Gelächter gehen wir ab. Seltsame Kreuzzüge, durch fromme Lieder an solchen Orten Seelen erretten zu wollen! ... Halb freundlich, halb humoristisch ist die Behandlung in den meisten Wirtschaften. Manchmal hören die Gäste sogar gerne zu und veranlassen uns, mehr zu singen, obgleichs kein großer Kunstgenuß ist. ... Rücksichtsvolles Verständnis für die Heilsarmee fand ich bei der aufgeklärten Elitearbeiterschaft. ... Ein Arbeiter sagte mir auf mein 'Kriegsruf'-Angebot: 'Danke, nein. Ich erkenne das Gute an, das die Heilsarmee tut, aber ich bin Sozialdemokrat.' ... Es ist gegen Mitternacht. ... Noch einen Versuch, die letzten Kriegsrufe in einem eleganten Café abzusetzen - der Portier verweigert mir den Zutritt. Ach, wie höflich verbeugt er sich sonst, wenn ich das Lokal betrete, wo ein großer Kreis von literarisch Bekannten verkehrt!"*⁴²⁴ Eine ihr völlig neue Perspektive eröffnet sich, die sonst zwar erahnbar ist, so aber doch viel unmittelbarer von ihr erfahren wird.

Das unbedingte soziale Engagement der Salutisten beeindruckte Adele Schreiber sehr. Für sie ist soziales Engagement auch in ihrem persönlichen Leben selbstverständlich, aber diese Missionsarbeit, die alle unerträglichen Umstände in Kauf nimmt und fest an die selbstgestellte Aufgabe glaubt, bedeutete für sie eine völlig neue Erfahrung. Und es scheint, als ob sie nach dieser ersten Nacht noch mehr sehen wollte. Sie lernte Gegenden und Menschen kennen, die sonst schwerlich ihren Lebensweg gekreuzt hätten. *"Gemeinsam mit Schwestern der Heilsarmee habe ich einige Dutzend Berliner Proletarierwohnungen aufgesucht. Es ist ein verstecktes Elend, das die deutsche Hauptstadt darbietet, es birgt sich in den Höfen und Kellern leidlich sauberer Straßen, und diese luft- und lichtlosen Behausungen, in die oft niemals ein Sonnenstrahl dringt ... Wir kamen in Keller, acht Stufen unter der Erde, in dumpfige, dunkle, feuchte Räume, alle überfüllt und alle dennoch einen un*

⁴²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 74, 1904/1905, "Als Hospitantin bei der Heilsarmee", (ohne Zeitungsangabe)

⁴²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 12.11.1904, "Als Weltkind bei der Heilsarmee", in "Die Morgenpost"

verhältnismäßig großen Teil des dürftigen Einkommens verschlingend. Überall Krankheit und Not ...^{A25} Ihr sozialen Ideen findet sie in der Arbeit der Heilsarmee wieder. Auch dort kämpfen die Mitarbeiter gegen die Wohnungsmisere, gegen Hunger und Not. Bemerkenswert für sie ist aber, dass ohne moralische Belehrung und langes Nachfragen geholfen wird. *"Der bezeichnende Zug ihrer Arbeit ist ihr praktisches, tatkräftiges Eingreifen. Sie forscht nicht, gleich den Wohlfahrtsvereinen, erst nach Wert und Unwert, dem Grad von Bedürftigkeit der Unterstützungssuchenden, sie kennt keinen Instanzenweg, knüpft ihr Hilfe an keinerlei Bedingungen, fordert keine Versprechungen, macht keine Vorwürfe über Vergangenes, kennt keine hartherzige Verurteilung, keine pharisäische Selbstüberhebung. Sie hilft einfach nach dem Grundsatz, dass jeder, der in Not ist, Anspruch auf Obdach, Nahrung, Kleidung, Arbeit habe."*^{A26} Alle zur Verfügung stehenden Mittel werden an Bedürftige verteilt. Ohne Untersuchung und Befragung wird Kleidung und Nahrung verschenkt, da die Lehre Booths auf dem Grundsatz fußt: *"Wir müssen dem Menschen vor dem Evangelium Brot und Käse bringen ..."*^{A27} Diese praktische Hilfe ohne Umwege nötigt Adele Schreiber Respekt ab.

Will sie sich die Form der Arbeit auch nicht zu eigen machen, sie, die eher den sozialdemokratischen Ideen nahesteht, so wird sie auch in ihrem zukünftigen Leben immer die Meinung vertreten, dass alle, die das Gleiche wollen, sich ungeachtet aller taktischen Überlegungen und Abgrenzungen zusammenschließen müssen. *"Die Einblicke in das Getriebe der Heilsarmee, die mir Berlin gestattete, erweckten in mir die Überzeugung, dass diese Einrichtung Unterstützung auch jener Leute verdient, die einen völlig abweichenden religiösen Standpunkt einnehmen; denn das Wirken der Salutisten ist gänzlich uneigennützig ..."*^{A28} Adele Schreiber hoffte, mit ihrem Artikel die Öffentlichkeit zu erreichen. Sie hoffte, dass es vielen anderen ebenso ergehen wird, wie es ihr selbst ergangen ist. Von einer Spöttlerin hatte sie sich zu einer aufmerksamen Beobachterin der Heilsarmee gewandelt.

Die Begegnung mit der Heilsarmee bestärkte sie außerdem in ihrer Ansicht, dass man denjenigen, denen man helfen möchte, möglichst unvoreingenommen und wertfrei gegenüberzutreten muss. Die Barriere, die moralische Belehrung aufbaut oder die von vornherein verhindert, dass sich Hilfesuchende offenbaren, ist Adele Schreiber deutlich bewusst. Deshalb

⁴²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 74, 1904/1905, "Als Hospitantin bei der Heilsarmee", (ohne Zeitungsangabe)

⁴²⁶ Ebd.

⁴²⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 16.11.1904, "Als Weltkind bei der Heilsarmee", in "Die Morgenpost"

⁴²⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 74, 1904/1905, "Als Hospitantin bei der Heilsarmee", (ohne Zeitungsangabe)

verzichtete sie auch in ihrer zukünftigen Arbeit auf jeglichen moralischen Druck, der den Hilfesuchenden zum Bittsteller degradiert und der eine wirkliche Hilfe unmöglich macht.

ENGAGEMENT IN DER FRAUENBEWEGUNG

Die Gruppierungen in der deutschen Frauenbewegung

Die Frauenbewegung in Berlin zu Beginn des 20. Jahrhunderts war keine einheitliche Bewegung. Da es den Frauen noch bis 1908 untersagt bleiben sollte, an öffentlichen Versammlungen teilzunehmen, nutzten sie die einzige ihnen zustehende Form der Organisierung: die Vereine.⁴²⁹ Die Vorstellungen, der in der Gesellschaft nötigen Veränderungen, mussten zwischen Proletarierfrau und Bürgerin stark divergieren.⁴³⁰ Durch diese verschiedenen Grundvoraussetzungen bei den Frauen der einzelnen Schichten verwundert es nicht, dass sich bereits Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Entwicklung der Frauenbewegung diese in eine jeweils ihrer Klasse bzw. Schicht entsprechende Gruppe aufsplitterte. Am Ende des 19. Jahrhunderts war die Ausdifferenzierung der Frauenbewegung so weit fortgeschritten, dass von drei unterschiedlichen Richtungen die Rede sein muss. Die Frauenbewegung unterteilte sich in einen linken, radikalen Flügel, in einen gemäßigten⁴³¹ und in einen konservativen⁴³² Flügel.

⁴²⁹ Vereine galten zu der damaligen Zeit als private Vereinigung, da nur eingeschriebene Mitglieder mitarbeiten konnten, im Gegensatz zu Parteien, an deren Parteiversammlungen auch Nicht-Mitglieder teilnehmen konnten. Dieser nicht-öffentliche Status der Vereine beförderte die Entstehung der Frauenbewegung, da er eine Organisationsform bot, über die die Frauen handeln konnten. Die bestehende soziale Differenzierung der modernen Industriegesellschaft brachte es mit sich, dass keine geschlossene Frauenbewegung entstehen konnte.

⁴³⁰ Das bürgerliche Rollenmodell, bei dem die Bürgersfrau durch die Erwerbstätigkeit ihres Mannes jeder außerhäuslichen Tätigkeit enthoben war, war für die Unterschichten gar nicht anzustreben, da Arbeiterfrauen aus Gründen der Existenzhaltung erwerbstätig sein mussten. Von daher hatten voneinander völlig verschiedene Problemstellungen Vorrang, wenn es um die Verbesserung der Lebensumstände ging, zu denen auch die Arbeitsbedingungen gehörten.

⁴³¹ Der mittlere Flügel, die Gemäßigten, setzte sich gegen ein Frauenideal der Gesellschaft zur Wehr, das die Frauen in den häuslichen Bereich verwies. Doch sollten auch Kindererziehung und Hausarbeit nicht das einzige Wirkungsfeld der Frau sein. Sollte der Kultureinfluss der Frauen erweitert werden, so wurde doch eindeutig die Hauptbestimmung der Frau in der Mutterschaft gesehen, womit die Grenzen der Emanzipationsbemühungen im mittleren Flügel benannt sind. Politisch waren die Gemäßigten meist liberal oder nationalliberal ausgerichtet, wodurch sich der mittlere Flügel erst spät für ein demokratisches bzw. Drei-Klassen-Wahlrecht für Frauen engagierte. Als Vertreterinnen können hier Helene Lange und Gertrud Bäumer genannt werden.

⁴³² Der rechte Flügel, die Konservativen, in dem sich Frauen wie Mathilde Ludendorff und Agnes von Zahn-Harnack engagierten, legte sein Hauptaugenmerk auf das Recht für Bildung auch für die Frau, setzte sich für das kommunale und kirchliche Frauenstimmrecht ein und für die wirtschaftliche Selbständigkeit der ledigen Frau. Die Konservativen waren meist konfessionell gebunden und orientierten sich an den konservativen bis deutschnationalen Parteien. Sie verfolgten eine verbesserte Stellung der Frau in der Gesellschaft, konnten sich aber mit emanzipatorischen Bestrebungen des mittleren und des radikalen Flügels nicht identifizieren.

Mathilde Ludendorff (1877-1966), Schriftstellerin. Sie war die Verkünderin eines deutschen Gottesglaubens unter Bekämpfung des Christentums und veröffentlichte zahlreiche Schriften, u.a. "Das Weib und seine Bestimmung" 1917 und "Deutscher Gottesglaube" 1927.; Lexikon der Frau, Bd.2, 1954 und Kürschners Deutscher Literaturkalender, Nekrolog 1936-1970, 1973

Agnes von Zahn-Harnack (1884-1950), Vorkämpferin für Frauenrechte. Einer Ausbildung zur Lehrerin folgten

Der linke Flügel, die Radikalen, zu dem Adele Schreiber zu zählen ist, forderten gleiche Menschenrechte für Männer und Frauen. Sie kämpften um ein demokratisches Frauenwahlrecht und setzten sich zudem für eine verbesserte Rechtsstellung der Frau ein. Die Frau sollte die Möglichkeit haben, sich als Persönlichkeit auszubilden, auch wenn ihre Rolle als Mutter und Ehefrau nicht unbedingt in Frage gestellt wurde. Politisch vorwiegend liberal, waren einige Vertreterinnen auch demokratisch oder sozialistisch orientiert. Vertreterinnen der proletarischen, an der SPD orientierten Frauenbewegung sind neben Clara Zetkin auch Minna Cauer, Henriette Fürth⁴³³, Lily Braun, Waltraud Zepler⁴³⁴ und Rosa Luxemburg⁴³⁵. Bei den radikalen bürgerlichen Frauen müssen Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann, Helene Stöcker und Alice Salomon genannt werden.⁴³⁶

War vom Beginn der Frauenbewegung bis in die 90er Jahre die Bildungsfrage in der bürgerlichen Frauenbewegung das Hauptthema gewesen, erstarkte am Ende des 19. Jahrhunderts der radikale Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung. Eine neue Generation von Frauen begann in der Frauenbewegung mitzuarbeiten, was neue Themen und Schwerpunkte zur Folge hatte. Obwohl um 1900 den Frauen ein starker Antifeminismus entgegenschlug, wenn sie es wagten, die

Studium und Promotion in Germanistik. Sie leitete verschiedene Frauenschulen, von 1913 bis 1919 sowie 1926 war sie Vorsitzende des "Deutschen Akademikerinnenbundes" und von 1931 bis 1933 die letzte Vorsitzende des BDF. Nach dem Krieg gründete sie für den "Berliner Frauenbund" eine Hochschulgruppe, die sich 1949 in den "Bund Deutscher Akademikerinnen" umbenannte. Sie veröffentlichte u.a. "Der Krieg und die Frauen" 1915 und gemeinsam mit H.Sveistrup 1934 "Die Frauenfrage in Deutschland, 1790-1930", ein Standardwerk der Frauenbewegung.; Lexikon der Rebellinnen, S.284

⁴³³ Henriette Fürth (1861-1938), Politikerin. Als Mutter von acht Kindern machte sie 1891 in einer Publikation auf die Mängel im Pflegekinderwesen aufmerksam, veröffentlichte 1907 "Mutterschutz durch Mutterschaftsversicherung", arbeitete in der privaten Fürsorge und in einer Rechtsschutzstelle für Frauen in Frankfurt. Sie kämpfte für das Frauenstimmrecht, von 1919 bis 1924 war sie Stadtverordnete der SPD, 1933 entließen die Nazis sie aus allen Ämtern und sie verließ Frankfurt.; Lexikon der Rebellinnen, S.100/101

⁴³⁴ Waltraud Zepler (Daten unbekannt), Frauenrechtlerin. Sie arbeitete vorwiegend schriftstellerisch für den revisionistischen Flügel der sozialdemokratischen Frauenbewegung und trat für eine Zusammenarbeit mit der bürgerlichen Frauenbewegung ein.; Weiland, D.: Geschichte der Frauenemanzipation in Deutschland und Österreich, 1983

⁴³⁵ Rosa Luxemburg (1871-1919), Revolutionärin und Theoretikerin der internationalen Arbeiterbewegung polnischer Herkunft. 1893 zählte sie mit ihrem Lebensgefährten Leo Jogiches zu den Gründern der Sozialdemokratie des Königreichs Polen. Nach ihrer Promotion 1897 siedelte sie 1898 nach Berlin über, wo sie sich als Mitglied der deutschen Sozialdemokratie zu einer international geachteten marxistischen Theoretikerin und Politikerin entwickelte. Sie veröffentlichte zahlreiche Schriften, beteiligte sich 1905/06 und 1918/19 aktiv an Revolutionen, lehrte von 1907 bis 1914 an der SPD-Parteischule und trat gegen Militarismus und für den Schutz der Menschenrechte auf. Als Mitbegründerin der KPD wurde sie gemeinsam mit Karl Liebknecht von aufgehetzten Soldaten bestialisch ermordet.; Lexikon der Rebellinnen, S.174/175

⁴³⁶ Adele Schreiber wechselte vom bürgerlichen Lager, wo sie sich gemeinsam mit Helene Stöcker im "Bund für Mutterschutz" engagiert hatte, zur proletarischen Bewegung als sie sich 1920 für die SPD in den Reichstag wählen ließ.

politische Arena zu betreten, um ihren Widerstand gegen herrschende Zustände zu artikulieren, begannen die Frauen immer neue Themenbereiche in ihr Engagement einzubeziehen. In den Vordergrund traten nun Diskussionen um eine "Neuen Ethik", um "Sittlichkeitsfragen" und um das Frauenstimmrecht, Themen die die nächsten zwanzig Jahre in der Frauenbewegung prägten.

Feministinnen der damaligen Zeit waren keine militanten Frauen, die sich primär für das Frauenwahlrecht einsetzten und gehörten auch nicht immer einer Partei oder Kirche an. Es waren meist Frauen aus der Mittelschicht, die eine sinnvolle Aufgabe für ihr Leben suchten. Sie waren gebildet und das Fehlen eines wirklichen Lebensinhaltes stand ihnen stets vor Augen, da Ehe und Kinder von Beginn an für sie nicht als einziges Lebensziel akzeptiert werden konnte, und sie sich zudem in der Rolle, der auf einen Ehemann wartenden jungen Frau, nicht wohlfühlten.

In Verbindung mit dem Erbe aus Elternhaus und Schulen führten die Auseinandersetzung mit den sozialen Problemen Adele Schreiber zu ihren persönlichen Überzeugungen, die Grundlage ihrer politischen, pädagogischen und philosophischen Anschauungen wurden. Ihr Engagement bezog sich immer auf die Verbesserung der Lebensbedingungen der Benachteiligten in der Gesellschaft, besonders widmete sie sich der unverehelichten Mutter und ihrem Kind. Genauso kämpfte sie aber, auch in ihrem eigenen Interesse, für die Gleichberechtigung der Frauen. Auf der Suche nach progressiven Vorbildern wurde sie bei den Frauen der Romantik fündig. Frauen wie Henriette Herz⁴³⁷ oder Rachel Varnhagen⁴³⁸ dienten ihr als Vorbilder für einen weiblichen Lebensentwurf, in dem eigene Interessen sowie das Wirken in der Öffentlichkeit eine wichtige Rolle spielen. Die Frauen der Romantik wurden durch ihre Teilnahme und besonders durch ihre Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens Wegbereiterinnen der Emanzipationsbestrebungen der Frauen im wilhelminischen Deutschland. Durch den unübersehbaren Einfluss der oben genannten Frauen in der damaligen Gesellschaft wurde die männliche Theorie des schwachen Geschlechts ad

⁴³⁷ Henriette Herz (1764-1847), Schriftstellerin. Als Jüdin erhielt sie eine umfassende Bildung, sprach neun Sprachen und gründete einen freimaurerischen "Tugendbund" zur Pflege der Freundschaft. Ihr literarischer Salon, der erste in Berlin, war Treffpunkt der Romantiker. Ab 1813 bildete sie junge Mädchen für den Beruf der Erzieherin aus.; Lexikon der Rebellinnen, S.126/127

⁴³⁸ Rahel Levin Varnhagen von Ense (1771-1833), Philosophin und Salonière. Die wohl bekannteste Berliner Jüdin des 19.Jahrhunderts brachte sich selbst fünf Sprachen bei und begann nach umfangreicher literarischer Bildung mit ihrem Salon, dem ersten einer unverheirateten Frau, der von 1790 bis 1806 in ihrem Elternhaus stattfand. Viele der bekanntesten Zeitgenossen besuchen den Salon, wie auch die Gebrüder Humboldt und Jean Paul. 1814 heiratete sie den jüngeren Karl August Varnhagen von Ense, nachdem sie vom jüdischen Glauben zum Protestantismus konvertiert war, und lebte u.a. in Wien. Nach ihrer Rückkehr 1819 nach Berlin eröffnete sie ihren zweiten Salon, den u.a. B.von Arnim, G.W.F. Hegel und F. Grillparzer besuchten. Ihr Nachlass umfasst mehrere tausend Briefe und Tagebücher.; Lexikon der Rebellinnen, S.270/271

absurdum geführt. Adele Schreiber stellte außerdem fest, dass im Ausland die Verfechterinnen der politischen Gleichberechtigung der Frau, wie Condorcet⁴³⁹, Olympe de Gouges⁴⁴⁰ oder Mary Wollstonecraft⁴⁴¹, viel radikaler auftraten.⁴⁴²

Damit es auch den deutschen Frauen möglich wurde, ihre Rechte selbst zu vertreten, mussten sie für politische Fragen interessiert werden. Aufklärungsarbeit nahm somit einen großen Stellenwert in der politischen Arbeit ein. Durch Einblick in das Funktionieren der Gesellschaft sollten die Frauen zu eigenen Urteilen gelangen und daraus eigene Wege der Mitgestaltung ableiten. Die Frauen forderten, dass der Staat die Voraussetzungen schaffen müsse, dass es neben der Mutterrolle für sie nicht ausgeschlossen sei, die Fortbildungsangebote zu nutzen.

Die Frauen wollten eine kulturelle Erneuerung erkämpfen, die mit den konventionellen Vorstellungen von Weiblichkeit nicht vollständig brach. Der Mut, das Engagement und das kritische Denken, mit der sie diese feministische Vision bereit waren umzusetzen, ist bis heute relevant geblieben. *"Schon 1901 setzte ich mich in Wort und Tat für Stiefkinder der Gesellschaft ein, war an der Gründung von Mütterheimen, von Vereinigungen wie der Bund für Mutterschutz, die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht und deren Zweigen aktiv beteiligt. Das grosse Werk der englischen Pionierin Josefine Butler, der Kampf gegen die Reglementierung der Prostitution und gegen*

⁴³⁹ Marquis Marie Jean Antoine Nicolas de Caritat de Condorcet (1743-1794), französischer Philosoph, Mathematiker und politischer Aktivist. Neben seiner erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeit, war er von Beginn an ein begeisterter Unterstützer der französischen Revolution. Er war ein Verfechter der Frauenrechte und publizierte 1790 die Schrift "Sur l'admission des femmes au droit de cité", in der er für die Einsetzung der Frauen in alle politischen und städtischen Rechte plädierte, inklusive des Stimmrechts. Die Jacobiner brachten ihn ins Gefängnis, wo er starb.; www.tasc.ac.uk/histcourse/suffrage/coredocs/biograp2.htm

Sophie de Condorcet (1764-1822), Sie teilte die Ideen ihres Mannes, war wie er Anhängerin der Girondisten und plädierte für eine aufgeklärte Verfassung. Wie ihr Mann wurde auch sie von den Jakobinern inhaftiert, jedoch konnte sie am 9. Termindor befreit werden und führte in der Zeit danach einen liberalen Salon.; Dictionnaire des personnages historiques francais, 1962

⁴⁴⁰ Olympe de Gouges (1748-1793), eigentlich Marie Gouze, französische Feministin und Schriftstellerin. Während der französischen Revolution eher eine Außenseiterin, kämpfte sie für die Unterdrückten, war in der Frauensache radikal, in der Politik eher gemäßigt. Als Gegnerin Robespierres und der konstitutionellen Monarchie veröffentlichte sie 1791 ihre "Erklärung der Rechte der Frau und der Bürgerin". Sie starb unter der Guillotine.; Lexikon der Rebellinnen, S.110

⁴⁴¹ Mary Wollstonecraft (1759-1797), englische Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Der Versuch eine eigene Schule zu gründen scheiterte, sie legte daraufhin ihre Erkenntnisse in der Schrift "Gedanken über die Erziehung von Töchtern" nieder, musste aber eine Stellung als Erzieherin annehmen, um Geld zu verdienen, dann fand sie eine Stellung in einem Verlag. Ihre Begeisterung und ihr brillantes Plädoyer für die französische Revolution machten sie über Nacht berühmt, 1792 veröffentlichte sie "Eine Verteidigung der Rechte der Frau". Bei der Geburt ihrer zweiten Tochter, Mary Shelley (Frankenstein), starb sie.; Lexikon der Rebellinnen, S.281/282

⁴⁴² Ende der 20er Jahre begann Adele Schreiber mit einer weiblich akzentuierten Geschichtsschreibung, nachdem sie entdeckt hatte, dass von bedeutenden Frauen in der Geschichte fast nie die Rede war, dass niemand ihre Taten und ihren Einfluss erwähnte und sie so dem Vergessen anheimfielen. Daraufhin begann sie, bedeutende Frauen aus

die doppelte Moral, die sich so grausam an den Frauen vor allem der mittleren Schichten auswirkt, hatte auch in Deutschland ein Echo in der Abolitionistischen Föderation gefunden - gerne habe ich mich in ihren Dienst gestellt."⁴⁴³

Trotzdem Adele Schreiber in der Frauenbewegung arbeitete, wollte sie nie Frauenrechtlerin genannt werden, da diese Bezeichnung im öffentlichen Sprachgebrauch als Diskriminierung benutzt wurde. Auguste Fickert äußerte sich schon 1895 genau im gleichen Sinne: "Es ist überhaupt ein kleinlicher Standpunkt, das sich um seine Rechte herumstreiten, er hat den bürgerlichen Frauen den Namen Frauenrechtlerinnen eingetragen, ein Name, der immer einen üblen Beigeschmack von Engherzigkeit und Rechthaberei haben wird."⁴⁴⁴

Lida Gustava Heymann berichtete, dass, ganz im Gegenteil zur öffentlichen Meinung, die radikalen Frauen "bei allem heiligen Ernst für die Sache" eine "lustige Arbeitsgemeinschaft" waren, dass nach der Gründung des Vereins "Frauenwohl" - mit unverhüllter Sachlichkeit Protest gegen alles eingelegt wurde, was ungerecht erschien.⁴⁴⁵

Kongresse zu sozialen Problemstellungen

Adele Schreiber besuchte Kongresse mit verschiedenen sozialen Problemstellungen und nahm an den dortigen Diskussionen teil, die als Spiegelbild der Gesellschaft demonstrierten, welche durchaus sehr unterschiedlichen Standpunkte zu einem Thema von verschiedenen Vertretern auf den Kongressen repräsentiert wurden. Man erkennt Adele Schreibers Ehrgeiz, immer auf dem Laufenden zu sein und aktuelle Informationen zu haben. Sie nahm an den Diskussionen teil, widerstreitende Meinungen wurden ausgetauscht und man traf immer auf ähnlich interessierte und ambitionierte Leute, mit denen sich Ideen austauschen ließen, die Anregung und Weiterentwicklung versprachen. Kontakte wurden neu geknüpft und auch gepflegt, denn auf ein funktionierendes Netzwerk war sie als selbständige Journalistin unbedingt angewiesen.

verschiedenen Zeiten zu porträtieren um so zu zeigen, dass es zu allen Zeiten auch starke und fortschrittliche Frauen gegeben hatte.

⁴⁴³Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

Josephine Butler (1828-1906), englische Sozialreformerin. Sie kämpfte gegen die staatlich geschützte Prostitution und durch ihre Initiative wurde 1875 in Liverpool die Gründung der Internationalen Abolitionistischen Föderation beschlossen.; Naumann, G.: Minna Cauer ..., Biographische Angaben ...

⁴⁴⁴ Allgemeiner Österreichischer Frauenverein, 1895, 3. Jahresbericht, S.6f.; zit. nach: Anderson, H.: Vision ..., S.23

⁴⁴⁵ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.57

Die oftmals heftigen Diskussionen, die auf den Kongressen abliefen, werden anhand von Zeitungsartikeln deutlich, die Adele Schreiber für die aktuelle Tagespresse verfasste, als sie beispielsweise vom Bremer Kongress gegen den Alkoholismus⁴⁴⁶ berichtete. Der Kongress wurde insgesamt, so schrieb sie, von *"unnachsichtigen Abstinenten"*⁴⁴⁷ dominiert, die nicht bereit waren, Kompromisse einzugehen. Zwar waren sich alle Anwesenden weitgehend über den Schutz der Kinder und Jugendlichen einig, alle weiteren Meinungen gingen jedoch auseinander. Der überzeugte Verfechter der Totalabstinenz, Professor Forel⁴⁴⁸, erklärte in seinem Vortrag "unseren Alkoholgenuß für ebenso unberechtigt und verderblich, wie den Opiumgebrauch der Chinesen"⁴⁴⁹. Die amerikanische Vertreterin Mrs. Mary Hunt aus Boston verwies darauf, dass in allen amerikanischen Schulen die Erziehung zur Totalabstinenz Fuß gefasst hat. Doch nicht nur den Kindern, auch den Erwachsenen sollte der Alkohol ganz grundsätzlich verboten werden, so zum Beispiel den Lehrern. Ein Ansinnen, gegen das Adele Schreiber sich verwahrte: *"Ohne weiter auf die Abstinenzfrage der Lehrer einzugehen, sei nur bemerkt, dass diese Argumentation keineswegs glücklich gewählt ist - sollen Lehrer oder Eltern gleichfalls nicht spät zu Bette gehen, das Theater meiden, nicht rauchen, keinen Ball besuchen, keine Romane lesen etc., weil all diese Dinge für Kinder zu verurteilen sind?"*⁴⁵⁰ Auch von der Leitung der Sozialdemokratischen Partei wurde in diesem Zusammenhang gefordert, dass sie für die Abstinenzlerbewegung einzutreten habe. Adele Schreiber befand, dass diese Bemühungen eindeutig zu weit gingen und den Erwachsenen nicht das Recht auf Selbstbestimmung genommen werden sollte. Sie war gegen eine Reglementierung der erwachsenen Menschen. Solcherart Bevormundung war ihr prinzipiell zuwider.

⁴⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.5.1903, "Bremer Kongreß gegen den Alkoholismus", in "Meraner Zeitung"

⁴⁴⁷ Ebd.

⁴⁴⁸ August Forel (1848-1931), Dr. med., Dr. jur., Dr. med. h.c., Mediziner. Er studierte in Zürich, promovierte dort und wurde 1873 Assistenzarzt an der Kreisirrenanstalt in München, wo er sich 1877 für Psychiatrie habilitierte. 1879 wurde er Professor des Faches in Zürich und Direktor der kantonalen Irrenanstalt Burghölzli. 1898 legte er seine Stellen nieder, um zuerst in Chigny, dann in Yvorne als Privatgelehrter zu leben. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Anatomie des Gehirnes. Den Zuständen bedingter Zurechnungslosigkeit widmete er eingehende Studien, die ihn zu den Bemühungen um eine Reform des Strafrechtes führten. Er gehörte auch zu den hervorragendsten Vertretern der Abstinenzbewegung, der Volksbildungs- und Volkserziehungsidee sowie des Völkerfriedens. Er verfasste u.a. "Zur staatlichen Regulierung der Prostitution" 1891 und "Gesammelte hirnanatomische Abhandlungen" 1907.; Kürschners deutscher Gelehrten-Kalender, Jg.4, 1931

⁴⁴⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.5.1903, "Bremer Kongreß gegen den Alkoholismus", in "Meraner Zeitung"

⁴⁵⁰ Ebd.

Ebenso radikale Ansichten wie die Vertreter der Totalabstinenz, wenn auch hinsichtlich der Fortpflanzung, vertraten die auf dem Kongress anwesenden Rassehygieniker Dr. Ploetz⁴⁵¹ und Dr. Rüdin⁴⁵², die dafür plädierten, dass alle aus Verbindungen mit Trinkern hervorgegangenen Schwangerschaften abgebrochen werden müssen. Dagegen wandten sich verschiedene Kongressteilnehmer, unter ihnen auch Professor Forel, die eine derartige gewaltsame Rassenhygiene ablehnten. Auch Adele Schreiber bezweifelte die Möglichkeit, dass solche radikalen Ideen jemals aus der Theorie in die Praxis übertragen werden könnten. Zudem misstraute sie, auch wenn sie sich bewusst war, dass sie auf diesem Gebiet nur Laie war, der Richtigkeit der Aussage, dass durch solche Auslese die Rasse verbessert werden könnte. Sie hatte als Vertreterin der Schwachen, als die sie sich verstand, starke moralische Bedenken, die Hilflosen einer derartigen Fremdbestimmung auszusetzen, gegen die sie wehrlos sind und die sie zu Opfern machen müsse. Die Folgen eines so radikalen Eingriffes waren für sie überhaupt nicht absehbar: *"Eine gesetzliche Auslese, wie sie Rüdin vorschlägt, müßte sich doch nicht auf die Alkoholiker allein erstrecken, sondern auf alle anderen Kranken. Es könnte sich leicht ereignen, dass gerade ein künstlich 'ausgejätetes' Land eine ganz unersetzliche Einbuße an Kulturfaktoren erleiden und in seiner ganzen Entwicklung hinter einem sich natürlich entfaltenden zurückbleiben würde. Beweisen läßt sich freilich weder die eine noch die andere Anschauung."*⁴⁵³

Neben der Alkoholdebatte wurde das Problem der Heimarbeit ins Gesichtsfeld der Öffentlichkeit gerückt. Ganze Familien waren in ihrer Armut gezwungen, unter schlechtesten Wohnverhältnissen im Akkord Waren herzustellen. Auf dem Heimarbeiter-Kongress 1904 wurden die unmenschlichen Bedingungen diskutiert, unter denen die Heimarbeiter tagtäglich

⁴⁵¹ Alfred Ploetz (1860-1940), Mediziner. Er studierte u.a. in Zürich und Basel und promovierte 1890. Er ging dann nach Amerika, war im Osten der Vereinigten Staaten als praktischer Arzt tätig und lebte, nach Deutschland zurückgekehrt, in Berlin und München. Dort war er hauptsächlich mit experimentellen Untersuchungen über die Änderung der Erbmasse beschäftigt und gehörte zu den Begründern der Rassenhygiene in Deutschland. Weitere seiner Studien waren der Sozialanthropologie und der Mutationsforschung gewidmet. Er publizierte u.a. "Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen" 1895 und "Sozialanthropologie" 1923. Er war zudem Herausgeber des "Archivs für Rassen- und Gesellschafts-Biologie"; Fischer, I.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd.2, 1933

⁴⁵² Ernst Rüdin (1874-1952), Mediziner. Nach seinem Studium wandte er sich der Psychiatrie zu, war Assistent in Heidelberg, Zürich und in der Irrenabteilung des Krankenhauses Moabit. Als Oberarzt begann er dann in der Psychiatrischen Klinik München, 1925 übernahm er die Lehrkanzel für Psychiatrie in Basel, 1928 wurde er zum Leiter der Genealogisch-demographischen Abteilung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München, wo sein Hauptforschungsgebiet auf der psychiatrischen Vererbungslehre lag. Er arbeitete als Forscher mit dem Dritten Reich zusammen. Seine Erbprognostik dient dem "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" von 1934 als Grundlage.; Fischer, I. (Hg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd.2, 1933 und www.hist.net/2001/Themen/Trilogie14.html

lebten und arbeiteten: *"Drei volle Tage lang zog ein Bild grauen Elends an den Kongreßteilnehmern vorüber. ... Eines hat der Kongreß unwiderleglich gezeigt - es kann auch dem verbohrtesten Kapitalisten nicht mehr gelingen, die idealen Seiten der Heimarbeit mit dem Hinweis auf Familienleben, Volksbeglückung usw. glaubhaft zu machen."*⁴⁵⁴ An dem Kongress nahmen die verschiedensten Vereinigungen⁴⁵⁵ teil, trotzdem gelang es, sich auf Resolutionen zu einigen. Gesundheitsschädliche Industrien sollten verboten und Mindestlöhne gesetzlich festgelegt werden. Man war sich sicher, dass die Heimarbeit in dem Maße verschwinden würde, wo diesen Unternehmen die gleichen Vorschriften auferlegt würden, wie sie im Fabrikbetrieb üblich waren. Das Wohnungsproblem schloss sich dem Problem der Heimarbeit gleich an, da diejenigen Familien, die auf den Verdienst aus Heimarbeit angewiesen waren, zumeist eben in den allerärmsten Verhältnissen hausten. Hauptsächlich ein Problem der Arbeiterklasse, sprachen zu diesem Thema die verschiedensten Redner. *"Zahlreiche Hochschulprofessoren, Schriftsteller, Großindustrielle haben sich angesagt; ferner auch sozialdemokratische Führer wie Eduard Bernstein"*⁴⁵⁶. *Es kann bei der so verschiedenartigen Zusammensetzung der Mitglieder zu den schärfsten Zusammenstößen kommen."*⁴⁵⁷ Ein bereits vorliegender Gesetzentwurf sah Maßnahmen zur Bekämpfung der Bodenspekulation vor, damit besserer und billigerer Wohnraum geschaffen werden konnte. Doch obwohl Experten aller Fachgebiete dem Kongress beiwohnten, war das Ergebnis für Adele Schreiber enttäuschend: *"Es konnte bei dem Kongreß kein politisches Resultat erzielt werden und es war auch ein solches nicht beabsichtigt. 'Die Versammlung hat nicht den Zweck, die Einsicht zu vermehren, diese ist schon vorhanden. Es kommt nur darauf an, den Willen zu stärken, damit Taten werden.' ... Da ereignete sich das Wunderbare! Es zeigte sich, dass diese Einsicht in weiten Kreisen noch gar nicht vorhanden ist ..."*⁴⁵⁸ Die Untersuchung eines Professor Pohle beispielsweise kam zu dem Schluss, dass die Sorgen um die Wohnverhältnisse überhaupt nicht mehr gerechtfertigt seien. Seine Studie belegte eine Tendenz zur generellen Verbesserung der Wohnungen. Doch, so

⁴⁵³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.5.1903, "Bremer Kongreß gegen den Alkoholismus", in "Meraner Zeitung"

⁴⁵⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.3.1904, "Was der Heimarbeiter-Kongreß brachte", in "Generalanzeiger"

⁴⁵⁵ Es waren vertreten: Der Bund deutscher Frauenvereine, der Verband fortschrittlicher Frauenvereine, die Vereine Frauenwohl, die Föderation, der Berliner Frauenverein, gewerkschaftliche Organisationen, Der Bund deutscher Bodenreformer, der Verein für Sozialpolitik und die Gesellschaft für soziale Reform. Als Gäste waren anwesend: Die Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen und die Gewerbeinspektion.

⁴⁵⁶ Eduard Bernstein (1850-1932), Bankgehilfe, Redakteur und sozialdemokratischer Theoretiker. Ab 1888 Mitarbeiter Friedrich Engels galt er danach als Begründer des Revisionismus. Ab 1902 war er mit Unterbrechungen bis 1928 MdR für die SPD, zwischenzeitlich aber auch für die USPD, 1918/19 Beigeordneter im Reichsschatzamt.

⁴⁵⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 12.10.1904, "Zwei sozialpolitische Kongresse" II., in "Hannoverscher Courier"

⁴⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 22.10.1904, "Der Wohnungskongreß", in "Hannoverscher Courier"

Adele Schreiber, eine relative Verbesserung in der Theorie kann immer noch eine absolute Verschlechterung in der Praxis bedeuten, denn durch die große Bevölkerungszunahme wohnen dann mehr Menschen als zuvor unter unzumutbaren Bedingungen. Sie war empört über die Tatsache, dass diese Untersuchung die Grundlage des Kongresses wurde, denn für sie war sie *"absolut ungeeignet als Grundlage für einen Kongreß, der einen Notstand voraussetzte, und dessen Existenzberechtigung in der Bekämpfung dieses Notstandes lag. So wurde der Kampf noch verschärft, der diesen Kongreß beherrschte, der Kampf zwischen der Organisation der Haus- und Grundbesitzer und den Wohnungsreformern."*⁴⁵⁹ Adele Schreibers Forderungen richtete sich an staatliche Stellen, die Maßnahmen gegen die unhaltbaren sozialen Zustände zu ergreifen haben, da private Wohltätigkeit zwar Anregungen geben und Versuche unternehmen kann, soziale Maßnahmen jedoch durch Gesetze verwirklicht werden müssen.

Bekämpfung von Prostitution und Mädchenhandel

Ein weiteres wichtiges Thema im Engagement Adele Schreibers war die Stellung der Prostituierten in der Gesellschaft. Die Abolitionistenbewegung⁴⁶⁰, in deren Dienst sich Adele Schreiber stellte, setzte sich insbesondere für die Abschaffung der staatlich reglementierten Prostitution ein. Denn obwohl zu Ende des 19. Jahrhunderts in ganz Deutschland Bordelle gesetzlich verboten waren, wurden sie dennoch, wie Lida Gustava Heymann berichtet, "stillschweigend in Hamburg und Bremen geduldet. ... Anita Augspurg berichtete mir 1897 eingehend über den letzten internationalen abolitionistischen Kongress in London, wo sie Josephine Butler das Versprechen gegeben hatte, auf diesem düsteren Gebiete erneut den Kampf in Deutschland aufzunehmen. Unter der Devise: es gibt nur *eine* Moral, sie gilt für Mann und Frau, und wir fordern die Abschaffung der staatlichen Reglementierung der Prostitution - die unter dem Vorwande der Hygiene eine durch die medizinische Wissenschaft längst ad absurdum geführte Sicherheit vortäuscht - zogen wir in den Kampf ..." ⁴⁶¹ In der Folgezeit profilierten sich Minna Cauer und Anita Augspurg zu den wichtigsten Kämpferinnen gegen die Prostitution. Sie bestanden auf deutschem Boden viele erfolgreiche Kämpfe. 1898 war in Hamburg der erste Zweigverein der Internationalen Abolitionistischen Föderation gegründet worden, auf dem als

⁴⁵⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 22.10.1904, "Der Wohnungskongreß", in "Hannoverscher Courier"

⁴⁶⁰ benannt nach dem englischen Wort für Abschaffung - abolition-

⁴⁶¹ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.50

Rednerinnen Anita Augspurg, Katharina Scheven und Anna Pappritz auftraten und als männliche Vertreter Alfred Blaschko⁴⁶², Professor Max Flesch⁴⁶³ und Pfarrer Hoffet sprachen.

Aber auch im Kampf gegen die Prostitution gab es verschiedene Richtungen. Dies trat deutlich zu Tage, wenn auf Veranstaltungen die Vertreterinnen der unterschiedlichen Richtungen aufeinandertrafen. 1902 berichtete Adele Schreiber vom "Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels"⁴⁶⁴ in Frankfurt: *"Preisend mit vielen schönen Reden' die Notwendigkeit von Zucht und Sitte, die Frau als Hüterin des häuslichen Herdes, der Religion und der Moral - so hat sich der Kongreß abgespielt. Er hatte das Mißgeschick, sich unmittelbar an den Wiesbadener Frauenkongreß anzuschließen. Ich sage das Mißgeschick, denn erstens hatte dies zur Anwesenheit einer ganzen Anzahl ziemlich radikal denkender, unerwünschter Elemente geführt, zweitens fiel der allzu nahe liegende Vergleich durchaus zu Gunsten der Wiesbadener Frauentage aus. ... In Frankfurt ließ sich ein bedauerlicher Mangel an Vertiefung und Disziplinierung konstatieren, selbst das äußere Bild der Verhandlungen war das der Unruhe und Unaufmerksamkeit, die es den Rednern unendlich erschwerte, auch nur gehört und verstanden zu werden."*⁴⁶⁵ An den Beiträgen der Frauen des radikalen Flügels war weder das Präsidium noch ein Teil des Publikums sonderlich interessiert, und so kam nur ein einziges Mal während des gesamten Kongresses die 5-Minuten-Redezeit-Regelung zur Anwendung, um eine Rednerin zu stoppen: *"Es war, als Frau Henriette Fürth-Frankfurt, die bekanntlich zur Gruppe der sozialdemokratischen Frauen gehört, auf die wirtschaftlichen Ursachen des Mädchenhandels hinwies und ihre Bekämpfung, bessere Volksbildung, Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit, Garantie für menschenwürdige Behandlung und Entlohnung als prophylaktische Maßregeln zur Aufnahme in das Programm empfahl. 'Zur Sache' hieß es immer wieder, und als die Rednerin geendet ertönte Zischen. ... so kennzeichnet das eine hier angeführte Vorkommnis die Haltung*

⁴⁶² Alfred Blaschko (1858-1922), Hautarzt. Er promovierte 1881, ließ sich 1883 in Berlin als praktischer Arzt nieder und spezialisierte sich zunehmend auf Dermatologie, wobei er sich besonders der Prophylaxe der Geschlechtskrankheiten widmete und somit auch dem Thema der Prostitution. Auf seinem Gebiet arbeitete er sich zur weltbekannten wissenschaftlichen Größe empor. Er veröffentlichte u.a. "Verbreitung der Syphilis in Berlin" 1892 und "Hygiene der Prostitution und venerische Krankheiten" 1900.; Fischer, I. (Hg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd.1, 1932 und Wininger, S.: Große jüdische National-Biographie, Nachtrag in Bd.7, 1935

⁴⁶³ Max Flesch (1852-1943), Mediziner. Er studierte in Bonn, Würzburg und Berlin, promovierte 1872 und war von 1874 bis 1882 Assistent, bzw. Prosektor am Würzburger anatomischen Institut. 1870 für Anatomie habilitiert, wurde er 1882 Professor für das genannte Fach an der Tierarzneischule in Bern, ging jedoch 1888 in Frankfurt a.M. zur ärztlichen Praxis über. Er verfasste u.a. "Prostitution und Frauenkrankheiten" 1898 und "Verwundeten- und Krankenpflege in zwei Kriegen" 1930.; Fischer, I. (Hg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd.1, 1932 und Klötzer, W.: Frankfurter Biographie, Bd.1, 1994

⁴⁶⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.11.1902, "Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels", in "Die Welt am Montag"

⁴⁶⁵ Ebd.

und Stimmung des Kongresses.⁴⁶⁶ Die Auseinandersetzung tobte zwischen den gemäßigten Frauen auf der einen und den radikalen Frauen auf der anderen Seite. Die Forderungen der radikalen Frauen gingen den gemäßigten Frauen entschieden zu weit, denn Veränderungen sollten nicht gleich umstürzlerischen Charakter annehmen. Dem gemäßigten Flügel schienen vorsichtige Änderungsvorschläge eher angebracht, auch um die Männerwelt nicht zu erschrecken.

Lida Gustava Heymann und Katharina Scheven ließen sich von der Stimmung auf dem Kongress jedoch keineswegs irritieren. Sie bestanden auf der Feststellung, dass alle Bestrebungen nutzlos bleiben, solange nicht die Abschaffung der staatlich reglementierten Prostitution durchgesetzt wird. *"Und als Lida Gustava Heymann gegen die polizeilich geduldete Bordellwirtschaft eiferte und vor allem hier bessere Zustände forderte, als Katharina Scheven-Dresden in demselben Sinne die Worte sprach: 'Wer den Markt duldet, kann den Handel nicht ausrotten', fand man gleichfalls, dass dies vorläufig nicht zu erörtern sei, da man sich an das 'einstweilen bei den Regierungen Erreichbare halten wolle'."*⁴⁶⁷ Grundlegende notwendige Veränderungen in der Gesellschaft, wie Verbesserung der Wohnverhältnisse, bessere Entlohnung und menschenwürdige Behandlung waren keine Themen, mit denen sich die gutsituierten bürgerlichen Frauen in Frankfurt beschäftigen wollten. Schon die Nähe zur Sozialdemokratie, durch die Anwesenheit sozialdemokratischer Frauen bedingt, erregte bei vielen bürgerlichen Frauen Besorgnis. Mit Begriffen wie Religion und Moral appellierte ein Großteil der bürgerlichen Frauen für eine Versittlichung der Gesellschaft und nicht wirtschaftliche Ursachen, sondern *"die Gottlosigkeit der Zeit, den Mangel an Religion, die verderbliche Kunstrichtung"*⁴⁶⁸ wurden für Prostitution und Mädchenhandel verantwortlich gemacht. Man beschränkte sich aufs Reden: *"... wir hörten viele schöne Worte von Religion und Moral, von Nächstenliebe und Sittlichkeit, von der Frau als Hüterin der Zucht ..."*⁴⁶⁹ Durch die Anwesenheit vieler internationaler Delegierter war mit dem Kongress einzig erreicht worden, dass die Idee der Internationalität verbreitet und bestärkt wurde. Damit war für Adele Schreiber der Kongress sinnlos geworden: *"Es fragt sich, ob ein solch bescheidenes Resultat ein Äquivalent biete für das Herbeiströmen von Delegierten aus allen Staaten ... Aber es gab ja einen Begrüßungsabend ... und von dem Kaiser und der Kaiserin einen gemeinsamen Ausflug nach Homburg, mit einem kaiserlichen*

⁴⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.11.1902, "Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels", in "Die Welt am Montag"

⁴⁶⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, 10/1902, "Der Mädchenhandel und seine Bekämpfung", in "Die Kultur"

⁴⁶⁸ Ebd.

⁴⁶⁹ Ebd.

Frühstück - somit scheint der Kongreß nicht überflüssig gewesen zu sein!"⁴⁷⁰ Wenn schon das Kaiserehepaar die Frauen empfangen hatte, so wollte sich ihre Mehrzahl die gewonnenen Sympathien nicht durch unliebsame Themen wieder verscherzen. Nachdem auf dem angeführten Kongress von verschiedenen Seiten immer wieder auf die Mitarbeit der Frau als berufene Hüterin der Sitte hingewiesen worden war, auf ihre hochstehende Sittlichkeit, war für die Überzahl der Frauen das Hauptanliegen der Zusammenkunft erfüllt. Heikle Themen und offene Worte waren zugunsten abstrakter Aufrufe zu mehr Sittlichkeit erfolgreich umgangen worden.

Adele Schreiber hatte sich indes mehr versprochen. Für sie stand der begangene Aufwand in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Nutzen. Die Mehrzahl der Frauen, so befürchtete sie, wollte gar nichts bewirken, es ging nur um die gesellschaftliche Anerkennung durch das Kaiserpaar.

Ein eklatanter Widerspruch zwischen den verschiedenen Richtungen der Frauenbewegung findet sich auch in der unterschiedlichen Bewertung der Zustände. Wollten Frauen wie Hanna Bieber-Böhm⁴⁷¹, die "gefallenen" Mädchen und die "verführten" jungen Männer retten und für die Mädchen puritanische Besserungsanstalten errichten, so hatten Frauen wie Lida Gustava Heymann, Anita Augspurg und auch Adele Schreiber keine Ambitionen, den Prostituierten moralischen Vorhaltungen zu machen.

Einig waren sich gemäßigter und radikaler Flügel nur darüber, dass den Frauen in der Gesellschaft die Aufgabe einer ethischen Mission zufällt. Über die Art der Umsetzung dieser Idee gingen die Meinungen weit auseinander. *"Die moderne Sittlichkeitsbewegung hat ein völlig neues Gepräge erhalten durch die Mitarbeit der gebildeten Frau. ... Wo aber noch ein Vorurteil dagegen besteht, dass Frauen, insbesondere junge Frauen sich mit solchen Themen befassen, kann der Tadel leicht ertragen werden in dem Bewußtsein, dass eine notwendige Kulturaufgabe von jeder Frau erfüllt wird, die mittätig ist im Kampfe gegen das Übel der Prostitution. ... und die Kenntnis der engeren Zusammenhänge der Prostitution, nicht mit der Natur, sondern mit den wirtschaftlichen Zuständen verleiht die Überzeugung, dass mit der Verbesserung unserer wirtschaftlichen Zustände auch dieses Übel schwinden*

⁴⁷⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 13.11.1902, "Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels", in "Die Welt am Montag"

⁴⁷¹ Hanna Bieber-Böhm (1851-1910), Schriftstellerin, Kunstmalerin und Vorkämpferin der Frauenbewegung. Sie gründete 1889 den Verein "Jugendschutz" und war Mitbegründerin des "Bundes der deutschen Frauenvereine", nachdem sie erst literarisch und künstlerisch tätig gewesen war. Sie veröffentlichte u.a. "Vorschläge zur Bekämpfung der Prostitution" 1895 und "Die Sittlichkeitsfrage eine Gesundheitsfrage" 1896.; Neubert, F.(Hg.): Deutsches Zeitgenossen-Lexikon, 1905, Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, Bd.15, 1910, Totenliste

wird."⁴⁷² Und auch die radikale Minna Cauer äußerte: "Wenn die Frauen an sich selbst höhere Anforderungen stellen werden als der Durchschnitt der Menschen, wenn sie unter sich bahnbrechend für höhere sittliche Anschauungen zu wirken vermögen, dann werden sie auch die Kraft haben, auf die Allgemeinheit zu wirken."⁴⁷³ Diese Aufgabe wählen sie, so erörterte beispielsweise der Allgemeine Österreichische Frauenverein 1893: "... nicht etwa, weil wir von Natur aus besser, sittlicher als die Männer sind, sondern weil uns die rohe Stärke, die physische Kraft versagt ist und die Versittlichung der Gesellschaft in unserem eigensten Interesse liegt."⁴⁷⁴ Durch die Außenseiterrolle der Frauen in der Gesellschaft bedingt, scheinen sie für sich selbst genau diese Rolle zu wählen, in der sie auf einer neuen Ebene in Konkurrenz zur männlich bestimmten Gesellschaft treten wollen.

Dieses neue Engagement der Frauen wurde auch von einigen männlichen Kollegen gewürdigt. Auf dem Wiesbadener Frauentag 1902 hob Professor Flesch den Verdienst der Frauen hervor, sich als erste dem Thema Prostitution und Mädchenhandel angenommen zu haben. Nur ihrem Engagement, so seine Worte, war es zu verdanken, dass seit dieser Zeit öffentlich über diese Probleme diskutiert wurde. Maßnahmen zur Beseitigung der Prostitution waren eben überhaupt erst dadurch denkbar geworden, dass diese Themen ins öffentlichen Bewusstsein gerückt worden waren.⁴⁷⁵ Und ganz im Gegensatz zum nachfolgend in Frankfurt stattfindenden Kongress zur Bekämpfung des Mädchenhandels wurde in Wiesbaden über die gesellschaftlichen Ursachen von Mädchenhandel und Prostitution gesprochen. Das Thema lautete: "*Die wirtschaftlichen Ursachen der Prostitution*". Die Referentin, Frl. Pappritz-Berlin, nebenbei erwähnt, eine der Sympathischsten und Fähigsten in der Bewegung, wandte sich gegen die Ansicht, die Prostitution, dieses Symptom sozialer Erkrankung, durch Gesetzesstrafen unterdrücken oder durch ethische Erwägungen ausmerzen zu können, - in erster Linie handle es sich darum, die wirtschaftlichen Ursachen aufzuspüren und diese zu bekämpfen."⁴⁷⁶

Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg, denn der internationale Mädchenhandel, so stellte Adele Schreiber fest, der Bordelle mit jungen Mädchen versorgt, verschone nicht einmal die

⁴⁷² Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, Vortrag "Sozialer Frauenschutz" im Verein "Heimat" im Dez. 1903 von Adele Schreiber, hg. als Drucksache des Vorstandes des Vereins "Heimat", Wien 1904

⁴⁷³ "Frauenbewegung", Jg. 1899, Nr.24, S.213; zit. nach Naumann, G.: Minna Cauer ..., S.39

⁴⁷⁴ Allgemeiner Österreichischer Frauenverein, 1893, 1.Jahresbericht, S.4; zit. nach Anderson, H.: Vision ..., S.24

⁴⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, 10/1902, "Der Mädchenhandel und seine Bekämpfung", in "Die Kultur"

⁴⁷⁶ Ebd.

Kinder, da immer jüngere Mädchen gesucht werden. Hinter harmlos scheinenden Annoncen in der Tagespresse verbargen sich oftmals Angebote oder auch Nachfragen Kinder betreffend.

Die Kinderprostitution, so betonte Adele Schreiber, ist nur im Zusammenhang mit einer generellen sozialen Reform bekämpfbar, fällt doch die Sittenlosigkeit oftmals mit der schon erwähnten Wohnungsnot zusammen. Als weitere Ursache des Missbrauchs von Kindern muss gleichermaßen der Alkoholmissbrauch und die Kinderarbeit bekämpft werden. Ebenso wird eine Verschärfung des Fürsorgegesetzes nötig, um gefährdete Kinder den Eltern entziehen zu können. Es ist illusorisch anzunehmen, sagte Adele Schreiber, die Kinderprostitution in der bestehenden Gesellschaftsordnung auszurotten. Dagegen stehe die wirtschaftliche Organisation der Staaten, die Familieninstitution und die starke Nachfrage der Männer. Eine umfassende soziale Reform könnte aber zu einer wesentlichen Einschränkung beitragen. Die Jugend muss von Anfang an behütet werden. *"Wenn die jungen Pflanzen schon heranwachsen, angenagt vom Wurm, können sie nie gesunde Stämme werden - und man wird viel gesunde Stämme brauchen, damit die Zeit einer besseren Wirtschaftsordnung ein besseres, gesünderes Menschenmaterial vorfindet."*^{A77}

Adele Schreiber stellte auf diesem Kongress mit Genugtuung fest, dass die Lehre von der "geborenen Prostituierten" überwunden worden war. Neben der Diskussion, inwieweit Frauen zur Prostitution "veranlagt" seien, wurde von den Frauen gleichermaßen immer wieder die unterschiedliche Wahrnehmung hinsichtlich von Männern und Frauen in der Gesellschaft angeprangert. Wurden unmoralische Frauen, wie zum Beispiel unverheiratete Mütter, untreue Ehefrauen oder Prostituierte von der Gesellschaft verurteilt, so galt für Männer vollkommen selbstverständlich ein ganz anderer Wertmaßstab. Sogar in der wissenschaftlichen Debatte traten Männer hervor, die dafür plädierten, den Männern ihre "natürlichen" Bedürfnisse uneingeschränkt zu erfüllen: *"Sie sprechen es offen aus, dass sie die Prostitution für eine ganz treffliche Einrichtung halten und verlangen als Allheilmittel die volle gesellschaftliche Anerkennung der Prostituierten. Das Schätzenswerte ist ihr offenes Hervortreten ..."*^{A78}

Adele Schreiber war außerordentlich erbost über die Haltung der Männer und über die Selbstverständlichkeit mit der sie zudem behaupteten, dass Frauen Huren sein möchten, da sie schon verdorben geboren würden. Die Männer hingegen würden das vorhandene Angebot nur nutzen. Das zementierte für sie die, gesellschaftlich unbestritten, vorausgesetzte

⁴⁷⁷ Schreiber, A.: Kinderwelt und Prostitution ..., 1900, S.20

⁴⁷⁸ Schreiber, A.: Der Bund für Mutterschutz ..., 1908, S.2

Minderwertigkeit der Frau. Die Frau wurde bedenkenlos als Ware eingestuft, als ein natürlich schlechterer Mensch.

Die politisch aktiven Frauen sagten der herrschenden Doppelmoral den Kampf an. Allein für Berlin wurde zu Beginn des Jahrhunderts die Zahl von 50000 Prostituierten angenommen und nur eine kleine Zahl von Männern blieb von venerischen Infektionen verschont.⁴⁷⁹ Die Theorie vom starken, unzügelbaren Sexualtrieb des Mannes, die in der patriarchalischen Gesellschaft zur unumstößlichen Wahrheit geworden war, drückte sich in dem Vorschlag aus, Staatsbordelle einzurichten. Adele Schreiber referierte diesbezüglich über einen Aufsatz, dessen Verfasser sie, wie sie sagte, nicht nannte, um keine Werbung für ihn zu machen. Die Begeisterung, mit der viele Männer auf die propagierten Vorschläge reagiert hätten, scheint ihr nur zu bewusst gewesen zu sein. *"In einem Atem tritt der Verfasser für die 'Reinheit der Frau' und die Gründung umfassender kommunaler Freudenhäuser ein. Er will z.B. in der Nähe Berlins auf einem großen Gelände eine Kaserne für 20000 Prostituierte errichten. Diese sind sozusagen städtische Angestellte, dürfen den Rayon der Anstalt nie verlassen und müssen sich in allem den Vorschriften unterwerfen. ... Der begeisterte Anhänger der Lusthäuser will aber zugleich die Hebung der Sittlichkeit der Insassinnen und empfiehlt hierzu Leitung der Häuser durch gebildete, anständige Frauen und moralische Beeinflussung der Internierten, besonders aber feierliche Abhaltung der Gottesdienste mit erhebenden geistlichen Ansprachen! Die Einnahmen der Lustfrauen gehören zum Teil der Verwaltung des Hauses, zum Teil werden sie für die angestellte Lustfrau auf der Sparkasse deponiert. Er rechnet nun aus, wie dieser Anteil im Laufe der Jahre eine schöne Summe ergibt, die es der austretenden Lustfrau leicht ermöglichen wird sich zu verheiraten (Heiligkeit der Ehe!). Noch besser aber wird die Stadt den ihr gehörigen Teilbetrag verwenden. Diese Ueberschüsse sollen dazu dienen, Heime für anständige Mädchen zu erhalten, um sie den Gefahren und Versuchungen des Lebens zu entziehen! ... Es sei nur erwähnt, dass der Verfasser die Überzeugung ausspricht, es werden durch die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen alle anderen Komplikationen ... beseitigt werden ..."*⁴⁸⁰ Adele Schreiber mag gehofft haben, den Verfasser mit seinen eigenen Phantasien bloßzustellen, was ihr jedoch nicht gelungen sein kann, denn zu der Zeit werden viele Männer diese Vorschläge eher als eine gute Lösung angesehen haben.

Praktischerweise erklärte die männliche Gesellschaft die Prostitution zu einem Mittel, das dazu diene, die Heiligkeit der Ehe zu erhalten. Prostitution, so die weitverbreitete Meinung, sei als eine reine Geschäftssache anzusehen, die die Ehe nicht gefährde, so wie es freie Bündnisse tun

⁴⁷⁹ vergleiche Schreiber, A.: Der Bund für Mutterschutz ..., 1908, S.4

⁴⁸⁰ Ebd., S.5/6

würden, sondern eben gerade Ehen erhalte. Die Männer wehrten sich hartnäckig gegen die Vorwürfe, durch ihre Nachfrage Prostitution erst zu ermöglichen. Frauen, die sich gegen Prostitution aussprachen, wurden heftig attackiert. Wie Harriot Anderson schildert, argumentierten die Männer, dass: "... die Frauenkampagnen gegen die Prostitution eine bloße List [waren], um die Marktpreise für weniger attraktive Frauen hoch zu halten, indem man Männern den Zugang zu den sexuell befriedigenden verwehrt. Außerdem sei die Beschäftigung der Frauenbewegung mit der Sexualmoral, die sich hinter einer Maske hochherziger Sozialpolitik verberge, in Wirklichkeit eine Form abwegigen sexuellen Kitzels, wie Karl Kraus⁴⁸¹ in seinem Kommentar über die aufregenden Szenen behauptete, zu denen es im November 1906 gekommen war, als Horden von 'Damen' zu einem aufrüttelnden Frauentreffen zusammenkamen, um gegen die staatliche Duldung von Bordellen zu protestieren."⁴⁸²

Für die Frauen war aber noch ein weiterer Punkt in der Diskussion von Bedeutung, denn nicht nur, dass die Prostituierten Schaden an den bestehenden Verhältnissen nahmen, durch die Doppelmoral in der Gesellschaft wurden die Geschlechterbeziehungen generell in Mitleidenschaft gezogen. Die Frauen befürchteten, dass vielleicht noch gar keine Männer existierten, die mit ihren eigenen Moralvorstellungen übereinstimmen, was natürlich auch ihre eigene Lebensplanung in Frage stellte. Wie viele der Frauen, die um neue gesellschaftliche Moralvorstellungen kämpften, war auch Adele an einem Lebenspartner interessiert, der mit ihr, über die Liebesbeziehung hinaus, eine gleichberechtigte Partnerschaft aufzubauen bereit war.

Sie hofften auf die Erkenntnis der Männer, dass die Sittlichkeitszustände sich gegen ihre eigenen Interessen wenden: *"Wohl aber fällt ein Mann, wenn er seine ursprünglichen Ideale beschneidet, wenn er an die Stelle der großen und reinen Empfindungen, die er suchte, ein Begnügen mit rohen und käuflichen Formen des Geschlechtsgenusses setzt, wenn er beginnt, sich in gemeiner schlechter Gesellschaft wohlzufühlen, wenn sein ästhetisches verfeinertes Gefühl sich abstumpft, sein Gemüt verroht, wenn er seinen Ansprüchen an wirkliche Liebe entsagt, um wohlfeile Formen der Befriedigung aufzusuchen. Damit steigt er um viele Stufen des Menschentums herab, es ist ein Herabgleiten, wenn man*

⁴⁸¹ Karl Kraus (1874-1935), Schriftsteller. In Wien, wo er studierte, wurde er bereits Mitarbeiter verschiedener Zeitungen und Zeitschriften, 1899 begründete er die polemisch kritische Zeitschrift "Die Fackel", die er jahrelang ausschließlich mit seinen eigenen Artikeln ausfüllte. Er bekämpfte in diesem Organ den bürgerlichen Vorkriegsliberalismus in Österreich und bekannte sich zu einem radikalen ethisch begründeten Pazifismus. Dem Judentum stand er fremd und z. T. feindlich gegenüber, nachdem er 1898 zum Katholizismus übergetreten war. Er veröffentlichte u.a. "Eine Krone für Zion" 1898 und "Traumtheater" 1924.; Encyclopaedia Judaica, Bd.10, 1934

⁴⁸² Karl Kraus: "Sittenrichter", in: Die Fackel, 212, 1906, S.27f.; zit. nach: Anderson, H.: Vision ..., S.13

es so nennen will, ein Fallen.“⁴⁸³ Neue Ideale im Zusammenleben der Geschlechter müssen vermittelt werden, denn ein gemeinsames Aufwachsen, Koedukation und ein zwangloser Umgang miteinander wären die besten Voraussetzungen für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft. Denn dass die Zustände in der Gesellschaft nicht ausschließlich ihren Mitgliedern angelastet werden können, sondern dass die Strukturen der Gesellschaft grundsätzlich verändert werden müssen, das sehen die Frauen in der Frauenbewegung als grundlegende Voraussetzung für jede weitere Entwicklung der Gesellschaft: *"Jedes Bestreben, eine Verringerung der Prostitution herbeizuführen, wird so lange wirkungslos bleiben, als man nicht einsieht, dass gleichzeitig mit ökonomischen Verbesserungen etwas Gründliches an einem System geändert werden muß, in dem eine so ungeheure Ausdehnung der Prostitution sich entwickeln konnte."*⁴⁸⁴

Als die "Gebärerinnen der neuen Generation" sehen die Frauen sich als erste und wichtigste Erziehungsberechtigte vor der Möglichkeit, die notwendigen Veränderungen der Gesellschaft schon in der Erziehung der Kinder anzulegen. Die mütterlichen Anlagen der Frau sind somit von Bedeutung, jedoch nicht die alleinige Grundlage. Im Vordergrund steht immer die intellektuell und politisch bewusste Frau, deren Hauptaugenmerk auch nicht auf der Familie, sondern auf ihrer eigenen Berufstätigkeit liegt. Diese neuen Frauen sollten über die Ausprägung ihrer eigenen Fähigkeiten eine neue Moral in die Gesellschaft hineinbringen.

Dabei gab es verschiedene Herangehensweisen, wie das Ziel der Durchsetzung einer neuen Moral umgesetzt werden sollte. Ein Teil der Frauen wollte die Gesellschaft moralisch machen, indem die alten Machtverhältnisse abgeschafft und unter neuen Voraussetzungen ein neuer Anfang mit Mann und Frau als gleichberechtigten Partnern versucht werden sollte. Der andere Teil der Frauen, zumeist die konservativen, wollte in der bestehenden Gesellschaftsordnung immer mehr öffentliche Pflichten übernehmen, um, nach der Akzeptanz ihrer Fähigkeiten durch die Männer, über die Erfüllung von Pflichten, das Recht auf Teilnahme an der Macht zu erwerben.

Adele Schreiber zählte zur ersteren Gruppe, denn für sie war es nicht einsichtig, dass die Frauen erst durch Arbeit ihren Wert beweisen müssen, um dann die Gnade der Mitgestaltung zu erhalten. Sie war selbstbewusst genug um zu wissen, dass es ebenso dumme Männer wie Frauen gibt und

⁴⁸³ 27.3.1909, "Von den Männern ...", in "Die Umschau", S.268/269

⁴⁸⁴ 15.4.1903, "Zum Liebes- und Eheproblem ...", in "Die Frauenbewegung", S.59

ebenso schlaue Frauen wie Männer, dass diese Frage aber überhaupt nicht zur Debatte steht, da von einer grundsätzlichen Gleichberechtigung die Rede ist, die eben alle einschließt.

So waren beide Ansätze sehr verschieden, arbeiteten aber auf das gleiche Ziel hin, denn alle Frauen wollten gemeinsam mit den Männern in einer gerechten Gesellschaft für Mann und Frau leben.

Das bedeutet, dass die Überzahl der Frauen keineswegs männerfeindlich gestimmt war. Zwar polemisiert beispielsweise Lida Gustava Heymann stets lebhaft gegen jedes männliche Wesen, doch die meisten Frauen setzten auf die gemeinsame Arbeit. Adele Schreiber baute auf die männliche Mitarbeit bei der Durchsetzung der Frauenforderungen, und auch Rosa Mayreder erklärte zum Beispiel: "Mir wird es immer unmöglicher, 'die Männer' als die Feinde der Frauensache zu betrachten. ... Ich meinstenils denke: es gibt eine Anzahl Menschen, die zu uns gehören - unter diesen befinden sich Männer und Weiber."⁴⁸⁵ In der Frauenbewegung der Mittelschicht spielte die männliche Unterstützung eine große Rolle, denn der Zusammenschluss mit den Männern im Kampf um Frauenrechte nahm bereits die Wirklichkeit der gesamten ersehnten Gesellschaft vorweg, indem die Vision der Zusammenarbeit beider Geschlechter, wenn auch auf sehr begrenztem Gebiet, schon Wirklichkeit wurde. Neben der moralischen Unterstützung durch die Männer, halfen diese auch im intellektuellen Bereich. Sie schrieben Beiträge für die Frauenzeitungen, nahmen an Kongressen teil und traten bei verschiedenen Gelegenheiten regelmäßig als Redner zu Themen der Frauenbewegung auf. "Der 'Verband fortschrittlicher Frauenvereine' war immer zur Stelle, kritisierte, machte Vorschläge, forderte für alle Freiheit, Gleichheit und Menschlichkeit. Noch nie hatten Frauen das bisher in dem Ausmaße und mit einer solchen Unerschrockenheit, Wucht und Zähigkeit getan. Der Verband wusste sich Achtung und Gehör zu verschaffen. Parlamentarier und Politiker jeder Observanz: v.Kardorff⁴⁸⁶, v. Gerlach⁴⁸⁷, Breitscheid⁴⁸⁸, Quidde⁴⁸⁹, ... Professor Flesch, Pfarrer Hoffet waren bereit und

⁴⁸⁵ Unveröffentlichter Brief an Auguste Fickert, 8.2.1898, I.N. 70890/4.; zit. nach Anderson, H.: Vision ..., S.32

⁴⁸⁶ Siegfried von Kardorff (1873-1945), Politiker. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften legte er 1901 sein Examen als Regierungsassessor ab und wurde 1908 Landrat. Von 1909 bis 1918 war er Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und im November 1918 war er Mitbegründer der Deutschnationalen Volkspartei und wurde 1919 als ihr Vertreter in die verfassunggebende Preußische Landesversammlung gewählt. Im Jahre 1920 trat er von der Deutschnationalen Volkspartei zur Deutschen Volkspartei über und arbeitete im Reichstag.; Reichstags-Handbuch 1920-1933, 5.Wahlperiode, 1930

⁴⁸⁷ Hellmut von Gerlach (1866-1935), Publizist. Vom konservativen Politiker entwickelte er sich zu einem Demokraten und Antifaschisten und wurde ein führender Vertreter des Pazifismus. Von 1913 bis 1931 war er

erfreut, wenn ihnen von den radikalen Frauen eine Plattform geboten wurde, ihre Politik in deren Versammlungen zu vertreten oder zu verteidigen."⁴⁹⁰

Die männliche Unterstützung war bei praktischen Problemen hilfreich und vermochte zudem durch die Namen anerkannter männlicher Wissenschaftler den Problemen der Frauenbewegung in der Öffentlichkeit eine Präsenz und Aufmerksamkeit zu erringen, die sie sonst als Frauen nicht erlangt hätten.

Der Bund Deutscher Frauenvereine

Die Auseinandersetzungen zwischen radikaler und gemäßigter Richtung der Frauenbewegung wurden besonders auf den zweijährig stattfindenden Generalversammlungen des Bundes deutlich.⁴⁹¹

Herausgeber der "Welt am Montag", 1933 musste er emigrieren.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.127

⁴⁸⁸ Rudolf Breitscheid (1874-1944 ermordet), Politiker. Von 1905 bis 1910 Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins, von 1903 bis 1908 Mitglied der "Freisinnigen Vereinigung", gründete er 1908 mit T.Barth und H.von Gerlach die "Demokratische Vereinigung", schloss sich jedoch 1912 der SPD, 1917 der USPD an. Im Sinne der USPD gab er die Wochenzeitung "Der Sozialist" heraus. Von November 1919 bis Januar 1920 war er preußischer Innenminister, seit 1920 MdR. Nach der Verschmelzung der USPD mit der SPD (1922) trat Breitscheid als außenpolitischer Sprecher der SPD hervor und unterstützte die Locarnopolitik Stresemanns. 1923 bis 1933 war er einer der Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Reichstag, 1926 bis 1930 Mitglied der deutschen Völkerbundkommission. 1933 ging er über die Schweiz nach Frankreich (Paris) ins Exil. 1940 lieferte ihn das mit Deutschland zusammenarbeitende Vichyregime an die Gestapo aus.; Bundeszentrale für politische Bildung: "1848-1949 Ein Jahrhundert deutsche Geschichte", Mannheim 1997, CD-Rom

⁴⁸⁹ Ludwig Quidde (1858-1941), promovierter Historiker. Er arbeitete an den "Deutschen Reichstagsakten (14.-15. Jahrhundert) mit. Durch die Veröffentlichung seiner Schrift "Caligula, eine Studie über römischen Cäsarenwahnsinn", die einen deutlichen Angriff auf Wilhelm II. darstellte, wurde er geächtet und erhielt 1896 drei Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung. Ab 1893 gehörte er der Deutschen Volkspartei an, später der Fortschrittlichen Volkspartei. 1894 gründete er die Münchner Friedensgesellschaft und blieb deren Vorsitzender bis 1918, danach engagierte er sich in zahlreichen anderen Organisationen für den Frieden, 1927 wurde ihm der Friedensnobelpreis zuerkannt bevor er 1933 emigrieren musste.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd.1, 1980

⁴⁹⁰ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.94/95

⁴⁹¹ Trotz der sehr unterschiedlichen Auffassungen in den einzelnen Flügeln, was eine Frauenbewegung bewirken müsste, war 1894 die Dachorganisation "Bund deutscher Frauenvereine" gegründet worden, was als ein Schritt zur Vereinheitlichung der Frauenbewegung erscheint, doch differenzierte sich gerade in der Folgezeit die Frauenbewegung weiter aus, denn schon zu diesem Zeitpunkt wurde eine klare Trennungslinie zwischen sozialistischer und bürgerlicher Frauenbewegung gezogen. "Zwar erklärte sich eine Minderheit, darunter Minna Cauer, gegen den Ausschluss sozialdemokratischer Arbeiterinnenvereine aus dem Bund, aber die Macht der Verhältnisse, die die überwiegende Mehrheit der organisierten Frauen an das liberale Bürgertum band, ließ kaum eine andere Entscheidung als den Trennungsbeschluß zu. Von den sozialdemokratischen Frauen wurde die nun eindeutig geschaffene Grenzlinie zudem begrüßt, da diese ihren Anspruch bestätigte, Klassenbewegung zu sein."; Greven-Aschoff, B.: Die bürgerliche Frauenbewegung ..., S.96

Ab 1902 berichtete Adele Schreiber von den Tagungen des Bundes Deutscher Frauenvereine⁴⁹², sie erzählte von der Arbeit und vom *"Strom"* der Teilnehmerinnen. Und sie zeichnete gleichfalls ein Bild der Atmosphäre: *"... es wimmelt von Reformkleidern, von bizarren Erscheinungen, von energisch geschnittenen, markanten Köpfen"*⁴⁹³. Die Zahl von 80000 organisierten weiblichen Mitgliedern in über 150 Vereinen machte deutlich, dass die Frauenbewegung eine starke Kraft war, mit der zukünftig zu rechnen war. Themen wie Kinderschutz, Mutterschutz und Bekämpfung der Prostitution standen auf der Tagesordnung der Generalversammlung, deren Bedeutung in der gesamten Frauenbewegung erkannt worden war, bei deren Lösung jedoch unterschiedlichste Ideen nebeneinander standen. Um vorhandene Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb des Bundes zwischen den verschiedenen Gruppen bereits existierten, nicht zu verschärfen, bemühte man sich um Verständigung.

Gab es ab Oktober 1899 auch einen "Verband fortschrittlicher Frauenvereine"⁴⁹⁴, der ab 1901 alle zwei Jahre tagte, so war er zwar in Opposition zum Bund Deutscher Frauenvereine gegründet worden, doch eine klare organisatorische Trennung vom BDF erfolgte nicht. Der "Verband fortschrittlicher Frauenvereine" blieb dem Dachverband BDF angeschlossen. Zwar wollte der "Verband fortschrittlicher Frauenvereine" die Differenz betonen, die hinsichtlich der Anschauungen zwischen den gemäßigten Frauen im BDF und den radikalen Frauen bestand, von Beginn an war das Ziel des Kampfes um Gleichberechtigung in der Erlangung des Frauenstimmrechtes, doch die weitere Mitarbeit im BDF wurde festgeschrieben: "Der Verband steht dem Bunde deutscher Frauenvereine sympathisch gegenüber und wird an der inneren und äußeren Ausgestaltung des nationalen Verbandes einen kräftigen Anteil nehmen."⁴⁹⁵

Besonders große Unterschiede bestanden hinsichtlich der Forderung des Frauenstimmrechtes, denn der gemäßigte Flügel lehnte es als zu radikal und aus Furcht vor Versammlungsverboten bewusst ab, direkte politische Forderungen zu stellen.

Auf der Generalversammlung des BDF 1902, so berichtete Adele Schreiber, wurden dennoch in ihrem Sinne Entscheidungen getroffen: *"Der linke, radikale Flügel der Frauenbewegung, der sich bei der diesmaligen Generalversammlung zugunsten der Einheit und Friedlichkeit der Verhandlungen mit*

⁴⁹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 3.10.1902, "Bund Deutscher Frauenvereine", (ohne Zeitungsangabe)

⁴⁹³ Ebd.

⁴⁹⁴ Ihm gehörten der Berliner Verein "Frauenwohl", der "Elsässische Frauenbund", "Frauenwohl" Hamburg, "Frauenwohl" Remscheid, "Frauenwohl" Rudolstadt, "Verein Frauenbildung-Frauenstudium" und die Zweigvereine der "Internationalen Abolitionistischen Föderation" an.

*großer Reserve benahm, hat dennoch einen wichtigen Sieg zu verzeichnen. Es gelang seinen Bemühungen, die Agitation für das Frauenstimmrecht zur offiziellen Bundessache zu machen ...*⁴⁹⁶ Die Kontroverse, die über diesen Punkt auf der Tagung geführt wurde, konnten die Radikalen zu ihren Gunsten entscheiden. Anwesend auf dem Kongress waren Helene Lange, Minna Cauer, Marie Stritt, Anita Augspurg, Gertrud Bäumer, Alice Salomon, Helene Stöcker⁴⁹⁷, doch auch zahlreiche Männer betätigten sich im Dienste der Frauenbewegung: *"Schon haben sich bei den abgelaufenen Versammlungen zahlreiche Männer der Wissenschaft zugunsten der Frauen beteiligt, schon sind Sozialreformer und Politiker für die Mitarbeit der Frau eingetreten ... die so verschiedenen und eben deshalb sich ergänzenden männlichen und weiblichen Elemente gleichmäßig am gemeinsamen Aufschwung arbeiten."*⁴⁹⁸

Die Gründung des internationalen Weltbundes für Frauenstimmrecht 1904

Ein weiterer Zuwachs der Frauenbewegung war zwei Jahre später zu verzeichnen. Aber auch die internen Auseinandersetzungen hatten zugenommen. Der Bund Deutscher Frauenvereine richtete als deutsche Dachorganisation der Frauenbewegung 1904 den internationalen Kongress des Weltfrauenbundes in Berlin aus. *"Noch nie hat die deutsche Reichshauptstadt ein so großes Zusammenströmen von Frauen aus aller Herren Ländern gesehen, wie aus Anlaß des Internationalen Frauenkongresses ... Diese große Organisation, deren Bestehen beweist, dass die Frauen über bemerkenswertes Organisationstalent verfügen, nennt sich der Weltfrauenbund und ist in weiten Kreisen bekannt unter dem Namen: International Council of Women."*⁴⁹⁹ 1893 in Chicago gegründet, beging der Weltfrauenbund seine zweite, alle fünf Jahre stattfindende, Generalversammlung in Berlin, nachdem er 1899 in London getagt hatte. Der Bund Deutscher Frauenvereine ließ den internen Verhandlungen des Councils einen eigenen Kongress folgen, um der Öffentlichkeit die Stärke der Frauenbewegung zu demonstrieren. Es fiel auf, dass die Radikalen *"von denen Minna Cauer und*

⁴⁹⁵ zit. nach Greven-Aschoff, B.: Die bürgerliche Frauenbewegung ..., S.92

⁴⁹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 20.10.1902, "Rückblick auf die Versammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine", in "Allgemeine Zeitung"

⁴⁹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 3.10.1902, "Bund Deutscher Frauenvereine", (ohne Zeitungsangabe)

⁴⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 20.10.1902, "Rückblick auf die Versammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine", in "Allgemeine Zeitung"

⁴⁹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 13.-18.6.1904, "Vom internationalen Frauenkongreß in Berlin", in "Über Land und Meer"

Dr. Anita Augspurg wohl die bekanntesten sind, nicht auf dem Programm figurierten".⁵⁰⁰ Marie Stritt leitete den Kongress, der insgesamt, so Adele Schreiber an einer Überlastung mit Material litt, weswegen er in verschiedene Sektionen geteilt wurde, deren Sitzungen teilweise gleichzeitig stattfanden. Keine Frage sollte vernachlässigt werden. Es herrschte ein strenger Zeitplan und spontane Diskussionen waren nicht vorgesehen: *"Dann folgte das, was man auf diesem Kongreß eine Diskussion zu nennen beliebt. Drei im voraus als 'Diskussionsrednerinnen' bezeichnete Damen lasen ausgearbeitete Reden ab und bedauerten, als die ihnen zustehenden 10 Minuten abgelaufen waren, dass sie mit ihren Ausführungen noch nicht am Ende seien. ... Als einzige wirkliche Diskussionsrednerin, die nicht auf dem Programm stand, kam Lily Braun zu Wort*".⁵⁰¹ Am darauffolgenden Tag wurde das Thema "Frauenlöhne" erörtert und Marie Lang⁵⁰² aus Wien forderte, dass auch Hausfrauen eine Entlohnung erhalten müssen: *"Die Arbeit der 'guten Hausfrau' ist nicht, wie uns die Dichter sagen, eine Frauentugend, sondern eine wirtschaftliche Leistung, die als solche bezahlt werden muß. - Diese Ausführungen der Rednerin entfesselten ungeheure Beifallsstürme selbst bei den feinstgekleideten Damen, was darauf schließen läßt, dass sie um jedes ihrer eleganten Kleider einen Kampf mit dem Herrn Gemahl führen müssen, und das will viel sagen, denn fast alle im Vordergrunde dieser Bewegung stehenden Damen erscheinen in jeder Kongreßsitzung - täglich zweimal - in einer anderen Toilette*".⁵⁰³ Adele Schreiber selbst referierte über Alters- und Invalidenversicherung.

Diese Schilderung der Kleiderordnung gibt einen Eindruck des gesamten Kongresses, der nicht nur prunkvoll ausgestattet, sondern auch, wie es zu der Zeit bei den Damen des Bürgertums üblich war, ein Vorzeigen teurer Roben bedeutete. In dieser Atmosphäre hätten sich proletarische Frauen weder heimisch fühlen können, noch hätten sie die entsprechende Garderobe zur Verfügung gehabt. Die Masse der Arbeiterinnen war nicht so selbstbewusst, sich den Damen gegenüber als Gleichberechtigte fühlen zu können und diese haben nicht nur teure Kleider an, sondern sie wechseln sie auch noch zweimal täglich. Ein viertägiger Kongress zog also bei

⁵⁰⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 13.-18.6.1904, "Vom internationalen Frauenkongreß in Berlin", in "Über Land und Meer

⁵⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 14.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

⁵⁰² Marie Lang (1858-1934), Sozialarbeiterin. Mit Ende der achtziger Jahre wurde sie durch Rosa Mayreder und Auguste Fickert mit der Frauenbewegung bekannt, in der sie bald durch ihre lebensvolle Persönlichkeit und unterstützt von einer hinreißenden Rednergabe zu den führenden Frauen zählte. Mit den beiden genannten Führerinnen gab sie um 1900 die Zeitschrift "Dokumente der Frauen" (1899-1903) heraus. Sie wollte die in London sich ausbreitende Settlementbewegung auch in Wien verwirklichen, sie setzte sich radikal für Mutterschutz und eine verbesserte Stellung des unehelichen Kindes ein, gegen Reglementierung und Lehrerinnen-Zölibat.; Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950, Bd. 4, 1969

⁵⁰³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 15.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

auswärtigen Teilnehmerinnen ein umfangreiches Gepäck nach sich. Adele Schreiber befindet diesen Aufwand als zu übertrieben. Trägt sie auch selbst gern schöne Kleider, so sieht sie doch das Trennende zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung, was sich allein über diese Äußerlichkeiten aufbaut.

Darüberhinaus war auch die Ernsthaftigkeit und die Disziplin auf dem Kongress bei weitem nicht so, wie Adele Schreiber sich das vorgestellt hatte. Für sie wäre es wichtig gewesen, Ernsthaftigkeit zu beweisen, sie wollte, dass die Frauen für den Spott der Männer keine Angriffsfläche bieten. Vielleicht unbewusst reagierte sie so natürlich doch auf die Vorurteile der Männer und versuchte den Wert der Frauen zu beweisen. Die Frauen nutzten den Kongress jedoch nicht nur zu ernsthaften Diskussionen, sondern auch um Bekanntschaft zu schließen und im schlimmsten Fall als rein gesellschaftliches Ereignis, wo man sich zeigte und seine liberale Gesinnung demonstrierte.

Am dritten Tages des Kongresses verzeichnet Adele Schreiber bereits ein deutliches Nachlassen der Aufmerksamkeit: *"Den heutigen Verhandlungen brachten die Teilnehmerinnen des Kongresses nur ein sehr geringes Interesse entgegen. Die Damen waren zwar auch heute wieder sehr zahlreich erschienen, aber die Tagesordnung mochte nur sehr wenige von ihnen zu fesseln. ... An der im Foyer gelegenen Gratisausgabe von Zitronenlimonade und Sana-Cakes herrschte zeitweise ein verhältnismäßig stärkerer Besuch und ein lebhafteres Interesse an den dargebotenen Genüssen, wie in den Sitzungsräumen. Das unablässige Hin- und Herfluten der Menge veranlaßte schließlich die Sektionsleiterinnen zu eingreifenden Maßnahmen."*⁵⁰⁴ Zu diesem Zeitpunkt wurde beispielsweise die Forderung der Handlungsgehilfinnen-Vereine nach Zulassung der weiblichen Angestellten zu den aktiven und passiven Wahlen zu den Kaufmannsgerichten besprochen. Die organisierten Frauen hatten diese Forderungen im Vorfeld des Kongresses nicht unterstützt, da sie zu sehr mit den Vorbereitungen der Zusammenkunft beschäftigt waren. Auch auf dem Kongress war die Anteilnahme gering, denn der Vortrag wurde zwar mit Beifall bedacht und der Hoffnung wurde Ausdruck verliehen, dass der Appell zur Stellungnahme nicht ungehört verhallen solle, doch Adele Schreiber bemerkte realistisch: *"Eine Höflichkeitsform, wie sie auf diesem Kongreß selbstverständlich erscheint, die aber zu nichts verbindet. Dass die Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit für das Wahlrecht der weiblichen Handelsangestellten im Reichstage kämpft, das hielt die Vertreterin der Handlungsgehilfinnen nicht für erwähnenswert. Davon spricht man auf diesem Kongreß*

⁵⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 16.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

nicht."⁵⁰⁵ Die Forderungen der Sozialdemokratie wurden, wenn überhaupt, nur bei den radikalen Frauen thematisiert. Ika Freudenberg⁵⁰⁶ zollte am nächsten Tag, als das Verhältnis der Frauenbewegung zu politischen und konfessionellen Parteien besprochen wurde, der Sozialdemokratie Respekt, die als Erste die Forderung nach der Gleichberechtigung von Männern und Frauen erhoben hatte, doch sie strich auch die ihrer Meinung nach unüberwindliche Trennung zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung heraus: "Auch der Sozialdemokratie liegt es fern, die Initiative für unsre Forderungen zu ergreifen, denn sie erwartet alles von der Beseitigung des Kapitalismus. Aus diesem Grunde haben es die sozialdemokratischen Frauen abgelehnt, sich an unsrem Kongreß zu beteiligen. - Wir müssen uns ... nach Bundesgenossen umsehen ..." ⁵⁰⁷ Else Lüders hingegen sah darüber hinaus neben einer generellen Spaltung der deutschen Frauenbewegung auch Fehler in der bürgerlichen Frauenbewegung, die die sozialdemokratischen Organisationen in jedem Fall abschrecken mussten: "Einzelne Führerinnen der Arbeiterbewegung suchen in bewußter Weise Mißtrauen gegen die bürgerliche Frauenbewegung unter den Arbeiterinnen zu verbreiten, indem sie Fehler, welche einzelne bürgerliche Frauen begehen, der ganzen Bewegung zum Vorwurf machen. Ein solcher Fehler sei der Prunk dieses Kongresses. Er werde den bürgerlichen Frauen noch lange bei den Arbeiterinnen schaden."⁵⁰⁸ Ein Eintrittsgeld von 2 bis 3 Mark umgab den Kongress mit einer goldenen Mauer, die Arbeiterinnen, selbst wenn sie es wollten, nicht überwinden konnten.

Dieser etablierten Seite der Frauenbewegung wurden fast zu Ende des Kongresses die Aktivitäten der radikalen Bewegung verdeutlicht. Das Frauenstimmrecht stand zur Debatte: *"Der vorletzte der fünf großen öffentlichen Abende galt daher auch dem Frauenstimmrecht, das bisher in Deutschland vorwiegend von der radikalen Gruppe der Frauenbewegung propagiert und erst seit kurzem von der Gesamtheit der Frauenbewegung in das Programm der Agitation mit aufgenommen wurde. Am 3. und 4. Juni hatte nämlich der deutsche Verein für Frauenstimmrecht, unter Leitung von Dr. Anita Augspurg, Frau Minna Cauer und Lyda Gustava Heymann eine Konferenz für Frauenstimmrecht einberufen, die zur*

⁵⁰⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 16.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

⁵⁰⁶ Ika Freudenberg (1858-1912), Frauenrechtlerin. Sie lebte in Wiesbaden, später in München, war künstlerisch und musikalisch begabt und führte in München den Verein Fraueninteressen, von dem die Begründung des Hauptverbandes der bayrischen Frauenverbände ausging. Sie veröffentlichte u.a. "Was die Frauenbewegung erreicht hat" 1910.; Lexikon der Frau, Bd.1, 1953

⁵⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 18.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

⁵⁰⁸ Ebd.

Gründung eines Weltbundes für Frauenstimmrecht führte.⁵⁰⁹ Der letzte Sitzungstag, der ebenfalls das politische Wahlrecht der Frau behandelte, war jedoch von einer *"ungewöhnlich starken Fluktuation der Teilnehmerinnen"*⁵¹⁰ gekennzeichnet. In der gemäßigten Frauenbewegung, die im BDF die Majorität darstellt, war das Wahlrecht nicht eben das wichtigste Thema, meistens fanden die Frauen diese Forderung sogar überzogen. Und ihre gesellschaftliche Anerkennung wollten viele bürgerliche Frauen nicht gefährden, denn sie fanden es doch sehr angenehm, von den Würdenträgern des Staates empfangen zu werden, auch wenn diese ihre Forderungen nicht unterstützten. So hat *"die Kaiserin ... eine Abordnung von Damen empfangen, die Gattinnen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs haben dem Kongreß zu Ehren Gartenempfänge veranstaltet und die Stadt Berlin einen Festabend im Rathaus."*⁵¹¹ Einige Frauen konnten aber die Widersprüchlichkeit und die Illusionen nicht negieren, die mit diesen Empfängen genährt wurden. Empfangen zu werden bedeutete für die Vertreterinnen der Frauenbewegung weder in ihren Forderungen unterstützt noch überhaupt akzeptiert zu werden. Mit der Demonstration der Übereinstimmung mit öffentlichen Würdenträgern wurde dagegen allen Veranstaltungen eher die Spitze genommen und die Frauen liessen das zu, vor lauter Begeisterung geachtet zu werden und fühlten sich geschmeichelt. Fräulein von Roy aus Königsberg äußerte dahingehend: "Die Vertreter der Regierung haben uns ja empfangen, aber als Damen, nicht als organisierte Frauen, die ihr Recht fordern."⁵¹² Lily Braun nahm diese Feststellung auf und sagte: "Die Regierung hat diesen Kongreß begrüßt mit der Versicherung, dass den Frauen das Wahlrecht zu den Kaufmannsgerichten nicht gegeben werden kann, und kurz vor Schluß des Kongresses erklärte der Vertreter des Bundesrates: Das politische Wahlrecht der Frauen lehnen alle Regierungen ab. Als dann Singer⁵¹³ auf diesen Kongreß hinwies, erklärte Graf Posadowsky⁵¹⁴: Die Damen sind ja

⁵⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 13.-18.6.1904, "Vom internationalen Frauenkongreß in Berlin", in "Über Land und Meer"

⁵¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 19.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

⁵¹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 13.-18.6.1904 "Vom internationalen Frauenkongreß in Berlin", in "Über Land und Meer"

⁵¹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 16.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

⁵¹³ Paul Singer (1844-1911), sozialdemokratischer Arbeiterführer. Er war ab 1869 Mitglied der Sozialdemokratie und wurde in der Zeit des Sozialistengesetzes zum Führer der Berliner Sozialdemokraten, ab 1884 war er Reichstagsabgeordneter, ab 1886 Mitglied der Parteiführung. Seit 1890 war er neben August Bebel Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.4, S.100

⁵¹⁴ Artur Graf von Posadowsky-Wehner (1845-1932), Dr. jur., Dr. theol. h.c., Dr. med. h.c., Staatsminister und Staatssekretär. Nach Verwaltungsdienst und der Arbeit als Landrat war er ab 1893 Staatssekretär des Reichsschatzamtes, 1897 wurde er Allgemeiner Stellvertreter des Reichskanzlers und Staatssekretär des Innern, Kurator der Reichsbank und preußischer Staatsminister, 1907 schied er aus dem Reichs- und Staatsdienst. Von 1912

gastfrei empfangen worden. Mit dem gastfreien Empfang glaubt also die Regierung, ihre Pflicht gegenüber den Forderungen der Frauen erfüllt zu haben. Es ist gut, wenn die Damen sich das merken. ... (Beifall und Zischen)"⁵¹⁵ Graf Hoensbroech⁵¹⁶ äußerte: "Die Leere dieses Saales beweist, dass die Mehrheit der in der Frauenbewegung Stehenden keine Ahnung hat, wohin das Ziel der Frauenbewegung gehen muß. ... Erstaunt war ich, dass am Tage nach der Ablehnung des Frauenwahlrechts zu den Kaufmannsgerichten, der Kongreß sich von den Regierungsvertretern empfangen ließ, um bei ihnen gute Luft, kühles Eis und süße Schlagsahne zu genießen. Wenn sie etwas erreichen wollen, müssen Sie den Männern imponieren. Sie hätten sagen müssen: Wir danken für die freundliche Einladung, aber nachdem die Regierung dem Frauen-Wahlrecht eine Niederlage bereitet hat, können wir nicht kommen. Ein solcher Entschluß hätte über die Grenzen Europas hinaus gewirkt. - Gewiß, die Sozialdemokratie tut etwas für das Frauen-Wahlrecht, aber sie tut es nur aus egoistischen Parteigründen. (Stürmischer Beifall) Wo sind denn die Vertreter der Sozialdemokratie? Die Herren Singer und Heine⁵¹⁷ sollten hier sitzen, aber sie kommen nicht, weil bürgerliche Frauen hier tagen. ... Die Vorsitzende, Frl. Ilka Freudenberg, rechtfertigte den Besuch beim Reichskanzler und dem Grafen Posadowsky. Die Einladungen seien von den Damen ausgegangen. Die Ablehnung würde eine Unhöflichkeit gewesen sein. (Beifall und Zischen) 'Das wäre ja noch schöner, wenn man gesellschaftlich nicht mehr zusammenkommen wollte mit denen, die politisch auf einem anderen Standpunkt stehen.'"⁵¹⁸

Diese Diskussionen macht die grundsätzlich unterschiedlichen Standpunkte der Frauen deutlich. Die Frage steht, mit welchen Mitteln die Ziele der Frauenbewegung am sichersten zu erreichen

bis 1918 war er Mitglied des Reichstages, wo er sich vornehmlich auf das Zentrum und die Konservativen stützte, in der Weimarer Nationalversammlung war er von 1919 bis 1920 Fraktionsvorsitzender der Deutschnationalen.; Handbuch der verfassungsgebenden Nationalversammlung Weimar 1919 und Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte, 1953

⁵¹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 19.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

⁵¹⁶ Paul Graf von Hoensbroech (1852-1923), Politiker. Er war Zögling in einem Jesuitenkolleg, dann studierte er Philosophie und Jura, bevor er sich entschloss, Priester zu werden. Er erhielt 1886 die Weihe, eigener Wunsch und der Wunsch seiner Obrigkeit bestimmten ihn zur schriftstellerischen Laufbahn, wobei sein engeres Arbeitsfeld die Kirchengeschichte wurde. Zu weiteren Studien kam er u.a. an die Universität zu Berlin. 1892 verließ er den Orden und entwickelte sich zu einem unversöhnlichen Gegner der Jesuiten und der katholischen Kirche. Er versuchte sich in der Politik, nahm ab 1893 seinen Wohnsitz in Berlin, wo ihn u.a. der antisemitische Hofprediger Stöcker in die protestantischen Kreise einführte. Als Politiker gründete er die Monatsschrift "Deutschland" und war Schriftleiter der "Täglichen Rundschau". Er veröffentlichte u.a. "Moderner Staat und römische Kirche" 1906 und "14 Jahre Jesuit" 1909/10.; Koch, L.: Jesuiten-Lexikon, 1934

⁵¹⁷ Wolfgang Heine (1861-1944), Rechtsanwalt. Von 1898 bis 1920 MdR für die SPD, 1918 wurde er preußischer Justizminister, dann war er bis 1920 preußischer Innenminister. 1933 in die Schweiz emigriert. ; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

sind. Ist es möglich, dass ein diplomatischer gesellschaftlicher Umgang mit den Frauen der Regierungsmitglieder die Forderungen der Frauenbewegung unterstützt oder ist eher das Gegenteil der Fall?

Einerseits entstammte Adele Schreiber dem bürgerlichen Milieu und ist dort zu Hause, andererseits kämpfte sie um die Durchsetzung ihrer Forderungen und alle gesellschaftlichen Bedenken mussten zurückstehen. Sie hatte sich schon mit ihrem Auszug aus dem Elternhaus entschieden kein normales bürgerliches Leben führen zu wollen. Mit ihrem Engagement für uneheliche Kinder und ihrer Sympathie für die Sozialdemokratie entfernte sie sich noch weiter von diesem Leben. Für Adele Schreiber war es so zum einen wichtig ihre Ideen durchzusetzen, zum anderen hatte sie zu oberflächlichem Geplänkel und gesellschaftlicher Zusammenkunft bereits in ihrer Kindheit und Jugend mehr als genug Gelegenheit. Diese Empfänge waren für sie kein Grund, auf unpopuläre Forderungen zu verzichten. Sie konnte die Konfrontation mit der Gesellschaft aushalten und schämte sich eher für die demütig entgegengenommene Aufmerksamkeit. Da ihr der BDF viel zu ruhig und zu wirkungslos agierte, wird sie wenig später mit Begeisterung den skandalösen Stimmrechtsbund mitbegründen. Sie schätzte Aktionen, mit denen die Frauen auf sich aufmerksam machten und für sie bergen skandalumwitterte Auftritte außerdem das Potential, nicht nur Aufmerksamkeit für die Sache, sondern auch für die eigene Person zu erlangen und bekannter zu werden, was im Bereich des Journalismus nur dienlich sein konnte.⁵¹⁹ Auf gesellschaftliche Konventionen hatte sie noch nie sonderlich Rücksicht genommen.

Das Verhältnis der meisten bürgerlichen Frauen zu den sozialdemokratischen Frauen war, zu Adele Schreibers Ärger, außerordentlich gespannt. In der bürgerlichen Frauenbewegung wurde vor der sozialdemokratischen Gefahr gewarnt, vor deren umstürzlerischen Interessen und zudem kritisierten die Frauen, dass dort die Frauenbewegung den parteipolitischen Interessen untergeordnet werde. Nur Lily Braun würdigte auf dem Kongress uneingeschränkt die Verdienste der Sozialdemokratie und bedauerte aufrichtig, dass Arbeiterinnen, beispielsweise wegen des

⁵¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 19.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

⁵¹⁹ Dass Adele Schreiber sehr temperamentvoll sein konnte, zeigt sich nicht erst in Auseinandersetzungen innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes oder innerhalb der SPD, sondern schon in den Streitigkeiten im Bund für Mutterschutz, wie Käthe Kollwitz in ihrem Tagebuch am 8.5.1910 berichtet. "Gestern Generalversammlung des Mutterschutzbundes. Sehr heftige Szenen. Adele Schreiber mit kolossalem Hut, nicht angenehm wirkend, etwas komödiantisch. Helene Stöcker, mopsiges Gesicht, gutmütig, harmlosen Eindruck machend. Die junge Frau Sklarek ... sehr hübsch, sympathisch, klug, sehr erzürnt auf Stöcker."; Kollwitz, Käthe: Die Tagebücher ..., S.68

hohen Eintrittsgeldes, den Sitzungen nicht beiwohnen konnten. Politische Erörterungen, die die gesellschaftlichen Strukturen und Machtverhältnisse grundsätzlich in Frage stellen, waren auch auf dem Kongress des BDF nicht erwünscht.

Die proletarische Frauenbewegung beobachtete indes den Kongress sehr genau und verwies auf die Unzulänglichkeiten, an denen ihrer Meinung nach deutlich wurde, dass es keinerlei Möglichkeiten gäbe, mit den bürgerlichen Frauen zusammenzuarbeiten. Zwar vertraten auch einige bürgerliche Frauen die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht, aber nach dem Kongress war klar, dass es sich nur um eine kleine Minderheit im BDF handelte. Die proletarische Presse schrieb: "Die Frauen des Volkes dürfen aber nicht darauf rechnen, dass für ihr Recht, das heißt für das Recht der erdrückenden Mehrzahl des weiblichen Geschlechts, die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen energisch den Kampf gegen die Reaktion aufnehmen. Das haben die internationalen Tagungen derselben aufs neue klar gezeigt. Die Frauenrechtlerinnen wollen Damenrecht, nicht Frauenrecht, nicht Menschenrecht, sie treten der Reaktion nicht charakternvoll entgegen, sie liebbedienern vor ihr ... Kann es eine bitterere Selbstverhöhnung geben, als dass die Führerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung sich demütig knixend zu den Empfängen bei Ministern drängen, welche die Forderungen des vollen Bürgerrechts der Frau mit den plattesten Gemeinplätzen der Philister bekämpfen?"⁵²⁰ Zeitgleich zum Kongress des BDF fanden sozialdemokratische Aktionen statt. So sprach am 16.6.1904 auf einer Abendveranstaltung Clara Zetkin⁵²¹, am 17.6.1904 fand eine Volksversammlung⁵²² statt, auf der ebenfalls wieder Clara Zetkin sprach, und wo sie zum Kongress des BDF Stellung bezog. "Sie weist treffend nach, dass diese Bewegung als Ganzes nie das allgemeine gleiche Frauen-Wahlrecht auf ihre Fahnen schreiben werde. Der Stimmrechtsbund habe sich wohl gehütet, über die Art des erstrebten Frauen-Wahlrechts sich auszulassen. Wenn Frau Stritt sich für das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht erklärte, so sei das nur ihr persönlicher Standpunkt. ... Der internationale Kongreß werde nicht wagen, in der Frage des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts einen Beschluß zu fassen. ... Dr. Käthe Schirmmacher sei mit den gleichen

⁵²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 15.6.1904, "Aus der Frauenbewegung", in "Vorwärts", anonym

⁵²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 16.6.1904, "Aus der Frauenbewegung", in "Vorwärts", anonym

⁵²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 19.6.1904, "Aus der Frauenbewegung", in "Vorwärts", anonym

Tiraden, wie unsre Gegner, über das allgemeine Wahlrecht in einem Vortrage⁵²³ hergefallen. [Die] Rednerin glossierte in ihrer satirischen Weise ferner die Empfangskomödien bei Bülow⁵²⁴ usw."⁵²⁵

Adele Schreiber teilte diese Empfindungen teilweise, denn auch wenn sie schrieb, dass die Frauenbewegung durch den Kongress "... die Empfindung eines über Erwarten großen Erfolges, einer völlig veränderten Auffassung vom Kampfe der Frau in den weitesten Kreisen."⁵²⁶ hat, so wusste sie doch, dass in wichtigen Fragen keine Übereinstimmung zu erzielen war. "Einmütig ist ... die Forderung des Frauenstimmrechts in das Programm des Bundes mit aufgenommen worden. 'Nur im Tempo, das einzuschlagen sein wird, nicht in der Sache an sich besteht ein Gegensatz', so führte die Bundesvorsitzende Frau Stritt aus. Aber in der Stimmrechtsfrage besteht dennoch eine wirkliche Einheitlichkeit nicht, so lange es Rednerinnen gibt, die sich zwar für das Frauenstimmrecht, aber gegen das allgemeine Wahlrecht aussprechen. ... Dass auf dem abgelaufenen Kongreß eine klug ausgedachte und bis ins kleinste für jede Minute ausgerechnete Tagesordnung jede freie Diskussion insbesondere über politische und sittliche Anschauungen von vornherein unmöglich machte, mag doch auf ein noch bestehendes Gefühl innerer Schwäche zurückzuführen sein. Das diesmal in Berlin angestrebte Ziel war es durch Einheitlichkeit, Disziplin, glänzendes Arrangement nach außen hin einen gewaltigen Eindruck zu machen, jede gegnerische Kritik zu entwerfen. ... So ist denn einer klugen Taktik nach außen zu Liebe manch innerer Gewinn verloren gegangen, und um des guten Eindrucks willen ist so manches nicht gesagt worden ..."⁵²⁷ Die Tagesordnung behinderte jede freie Meinungsäußerung, die auch gar nicht erwünscht war, denn Unvorhergesehenes sollte ausgeschaltet werden. In der Angst vor Skandalen und vor radikalen Sozialdemokratinnen beschnitten sich die Frauen selbst.

Adele Schreiber, die keine Konflikte scheute, findet diese Haltung vermutlich taktisch klug, weiter kann sie die Frauenbewegung jedoch nicht bringen, und diese Form der Zeitverschwendung ist ihr zuwider.

Nach dem Anschluss der evangelischen Frauenvereine 1908 überwog im BDF nun unübersehbar der gemäßigte Flügel, und Adele Schreiber bezweifelte immer stärker, dass eine weitere

⁵²³ "Zur Wahlrechtsfrage bemerkte die Rednerin, sie sei nie für das Dreiklassen-Wahlrecht eingetreten, aber sie sei auch keine Anhängerin des allgemeinen Wahlrechts ...", Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 19.6.1904, "Internationaler Frauenkongreß", in "Vorwärts"

⁵²⁴ Bernhard Fürst von Bülow (1849-1929), Politiker. Er war preußisch-deutscher Diplomat und Politiker, Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident von 1900 bis 1909.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.1, S.365

⁵²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 19.6.1904, "Aus der Frauenbewegung", in "Vorwärts", anonym

⁵²⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 23.6.1904, "Kritisches zum Frauenkongreß", in "Hannoverscher Courier"

fortschrittliche Arbeit möglich sein würde: *"Für die fortschrittliche Richtung ist allerdings hierdurch die ohnedies schwierige Stellung im Bunde noch mehr erschwert, und es wird abzuwarten bleiben, ob vielleicht das Zusammenarbeiten im Bund ein rascheres Tempo in der Entwicklung der konservativen Elemente mit sich bringt; oder ob nicht vielmehr, wie es zu befürchten steht, durch eine geschlossene, allen Neuerungen schwer zugängliche Majorität die Vorwärtsbewegung so stark gehemmt wird, dass den auf dem Boden freiheitlicher Weltanschauung Stehenden das Zusammenarbeiten auf die Dauer doch als Kräftevergeudung erscheint."*⁵²⁸

Sie hatte schon Jahre zuvor beschlossen, ihre Kraft in der Stimmrechtsbewegung einzusetzen, wo sie sich mit den radikalen Frauen schnellere Erfolge erhoffte.

Die Stimmrechtsbewegung

Um die Jahrhundertwende war der Kampf der radikalen Frauen um das Stimmrecht immer mehr in den Vordergrund der Arbeit getreten. Im Gegensatz zur USA oder England war in Deutschland die Forderung nach dem Frauenstimmrecht erst Ende des 19. Jahrhunderts zu einer zentralen Forderung in der Frauenbewegung geworden. Im Kaiserreich wurden politisch aktive Frauen verhöhnt und bekämpft, denn diese Betätigung stand in keiner Weise in Übereinstimmung mit dem bürgerlichen Frauenideal, das von der Frau Weiblichkeit und Unterordnung unter den Mann erwartete. 1873 hatte Hedwig Dohm als erste Frau das Frauenstimmrecht gefordert, es dauerte noch bis 1891, dann wurde im Erfurter Programm der SPD das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle "über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen"⁵²⁹ gefordert. Erst ab 1902 gab es in Deutschland eine organisierte Stimmrechtsbewegung. In ihr fanden sich die radikalen Frauen zusammen, die die Notwendigkeit des Stimmrechtes als Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Kampf um eine gerechtere Gesellschaft erkannt hatten. Die Radikalen waren der Ansicht, dass die Frauen ohne Stimmrecht immer Bittstellerinnen bleiben würden, die von der Güte der ausschließlich männlichen Regierung abhängig sind und nach Gutdünken abgewiesen werden können. "Die Radikalen sahen die Frauenfrage vor allem als Rechtsfrage, die sich nur

⁵²⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 23.6.1904, "Kritisches zum Frauenkongreß", in "Hannoverscher Courier"

⁵²⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 27.10.1908, "Die Frauen und die Strafrechtsreform. Nachklänge zur Breslauer Tagung des Bundes Deutscher Frauenvereine", in "Münchner Neueste Nachrichten"

⁵²⁹ Erfurter Programm, abgedruckt in Miller, S./ Potthoff, H.: Kleine Geschichte ..., S.334-336

durch politische Mitbestimmung von Frauen lösen ließ.⁵³⁰ "Vergessen wir nicht", warnte auch Auguste Fickert, "wie nahe verwandt Recht und Gewalt von jeher gewesen sind, dass das Erkämpfen von Rechten immer nur Mittel, niemals Selbstzweck sein darf. Wir wollen es ja nicht den Männern nachmachen, die die erstrittenen Rechte im Verlaufe der Geschichte meist nur zur Unterdrückung der Schwächeren angewendet haben. Uns handelt es sich um weit Höheres."⁵³¹ Ohne das Stimmrecht blieb den Frauen als einziges Mittel der Einflussnahme auf die Regierungspolitik das Einreichen von Petitionen, die jedoch im Reichstag oftmals keine Mehrheit fanden. Nur das Frauenstimmrecht konnte als ernsthaftes politisches Druckmittel den Forderungen der Frauen Nachdruck verleihen. So schrieb auch Adele Schreiber 1904: *"Die Herabwürdigung der Frauen zu unselbständigen Gliedern der Gesellschaft ohne Anspruch auf das Recht der Selbstbestimmung ist eine sozial gesetzliche und ökonomische Ungerechtigkeit und hat dazu beigetragen die wirtschaftlichen Notstände zu verschärfen. ... Das Stimmrecht ist das einzige Mittel zur Wahrung der persönlichen Rechte ..."*⁵³²

Im Gegensatz dazu herrschte im Bund Deutscher Frauenvereine die Meinung vor, dass das Stimmrecht den Frauen als "Belohnung" zuerkannt werden wird, wenn sie sich durch ihre tätige Mitarbeit in der Gemeinschaft bewiesen haben. Mit der Arbeit in sozialen Bereichen wollten sie sich das Wahlrecht verdienen. So äußerte Helene Lange: "Nicht das Schreien (wie die Radikalen, d.Verf.), sondern das Leisten tut's!"⁵³³ Und außerdem: "Die Konservativen waren der Ansicht, dass die Forderung des demokratischen Wahlrechts gegen den Grundsatz der parteipolitischen Neutralität verstoße, da sie auch von der Sozialdemokratie gestellt wurde."⁵³⁴

Auslöser für die Gründung des Vereins für Frauenstimmrecht war die für Februar 1902 in Washington geplante Frauenstimmrechtskonferenz. Um eine deutsche Delegation dorthin entsenden zu können, war es notwendig, in Deutschland einen entsprechenden Verein zu gründen. Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann und Charlotte Engel-Reimers gründeten am 1.1.1902 den Deutschen Verein für Frauenstimmrecht, von Minna Cauer, Käthe Schirmacher⁵³⁵

⁵³⁰ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.63

⁵³¹ Auguste Fickert, Allgemeiner Österreichischer Frauenverein, 1895, 3. Jahresbericht, S.6f; zit. nach Anderson, H.: Vision ..., S.24

⁵³² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 5.6.1904, "Weltbund für Frauenstimmrecht", in "Generalanzeiger"

⁵³³ Clemens, Bärbel: "Menschenrechte haben kein Geschlecht" Zum Politikverständnis der bürgerlichen Frauenbewegung", Pfaffenweiler 1984, S.58

⁵³⁴ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.83

⁵³⁵ Käthe Schirmacher (1865-1930), Schriftstellerin und Vertreterin des radikalen Flügels der Frauenbewegung. Mitbegründerin des Vereins für Frauenstimmrecht und des DVfF. In letzterem wurde sie jedoch 1930 nicht

und Adelheid von Welzeck lagen schriftliche Zustimmungen vor.⁵³⁶ Der Verein entfaltete nach seiner Gründung eine rege Agitationsarbeit, Versammlungen fanden statt und Flugblätter wurden verbreitet. Im Oktober 1903 zog Anita Augspurg das Fazit, "dass der noch junge Verein an sich völlig mit dem Erfolge zufrieden sein könne, da es ihm gelungen sei, den Gedanken des Frauenstimmrechts in weiteren Kreisen bekannt zu machen."⁵³⁷ Die Angst, von der Sozialdemokratie vereinnahmt zu werden, war bei den radikalen Frauen groß. Die Partei, die als erste, und bis zu diesem Zeitpunkt auch als einzige, das Frauenstimmrecht forderte, wurde von den radikalen Frauen im Stimmrechtsverband argwöhnisch beobachtet. Else Lüders gab zu bedenken: "Die Sozialdemokratie aller Länder tritt zwar prinzipiell für das Frauenstimmrecht ein, sowie es jedoch zu der Frage kommt, ob das Parteiinteresse oder das Fraueninteresse voranstehen soll, müssen die Frauen gewöhnlich zurückstehen."⁵³⁸ Zwar wurde ausdrücklich betont, dass die bürgerlichen Frauen keine Kluft zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung kennen, doch die bürgerlichen Frauen waren schon 1894 an dieser Spaltung nicht unbeteiligt, da sie bei der Gründung des BDF proletarische Vereinigungen von der Aufnahme ausgeschlossen hatten. Auch Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann misstrauten der SPD zutiefst: "Hatten nicht jahrzehntelange Erfahrungen in allen Ländern gezeigt, dass die Masse der sozialdemokratischen Männer keineswegs gewillt war, die im Programm festgelegte Gleichberechtigung in der Praxis und am eigenen Herde zu betätigen."⁵³⁹ Sie hatten die Befürchtung, von der SPD geschluckt zu werden, und sie wussten, dass auch in dieser Partei Ressentiments gegenüber erfolgreicher Frauenarbeit bestanden. So wurde einerseits die Abgrenzung von der Sozialdemokratie betrieben, andererseits war unübersehbar, dass die Stimmrechtsforderungen im BDF auf wenig Gegenliebe stießen. Im Juni 1904 beschlossen deshalb die Frauen des radikalen Flügels, ihre Forderungen mit der Gründung eines internationalen Weltbundes zu untermauern.

Zahlreiche international bekannte Vertreterinnen der Frauenbewegung weilten wegen der bevorstehenden Sitzungen ohnehin schon in Berlin, und so war die Gelegenheit günstig. Vor dem

wiedergewählt, weil sie nicht für das demokratische Wahlrecht eintreten wollte. Sie wandelte sich zur Nationalistin und Antisemitin.; Himmelsbach, Ch.: Verlaß ..., Personenverzeichnis

⁵³⁶ vergleiche zu diesem Punkt: Heymann, L.G.: Erlebtes, Erschautes ...

⁵³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 2.10.1903, "Die Versammlung des Vereins für Frauenstimmrecht", in "Vossische Zeitung"

⁵³⁸ Ebd.

⁵³⁹ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.90

Beginn des Internationalen Frauenkongresses trafen die fortschrittlichsten der Frauen zusammen und begründeten den Weltbund für Frauenstimmrecht. *"Nach langen, von großer Gründlichkeit zeugenden Verhandlungen ist die Gründung des 'Weltbundes für Frauenstimmrecht' vollzogen - und damit ist eine Idee, die noch vor wenigen Jahren scherzhafte Aufnahme gefunden hätte, zur Tatsache geworden. Es gibt Augenblicke, in denen man das deutliche Bewußtsein hat, schon mit einem Fuße im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zu stehen; die am Sonnabend erfolgte Gründung war ein solcher Augenblick."*⁵⁴⁰ Nun, so hofften die Frauen, stand nicht mehr die Frage, ob die Frauen das Wahlrecht bekommen, sondern wann sie es bekommen. Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann hatten von deutscher Seite her maßgeblichen Anteil an dieser Gründung. Die Amerikanerin Carrie Chapman-Catt wurde zur Vorsitzenden des Weltbundes gewählt, Anita Augspurg wurde Vizepräsidentin. *"Die Vertreterinnen von acht Staaten gründen, in bescheidenem Rahmen tagend, einen Weltbund für Frauenstimmrecht. Die Presse spottet 'verrückte Mannweiber', 'lächerliche Utopistinnen'. Die ängstliche Frauenbewegung verleugnet das unwillkommene Kind, 'es zerstört die Sympathien für unsre vernünftigen Ziele, es hat rote Haare, eine zu laute Stimme, ist überhaupt eine Frühgeburt und kann nicht lange leben.'"*⁵⁴¹ Adele Schreiber war unglaublich stolz, an diesem Skandal teilzuhaben. *"Funken der Auflehnung stoben zuweilen aus der Frauenbewegung hervor. Es bekundete sich ein Geist der Revolte, als im Jahr 1904 ein internationaler Verband für Frauenstimmrecht in Berlin ins Leben gerufen wurde. Es war dies anlässlich der internationalen Tagung des repräsentativen Frauenbundes, einer umfassenden Vereinigung, die mit Vorsicht zu Werke ging und die Geburt dieses rothaarigen Sprößlings mit wenig Begeisterung begrüßte."*⁵⁴² Die Gründerinnen wussten, dass die volle Erringung der staatsbürgerlichen Rechte nicht fernes Endziel sondern Grundlage für alle wichtigen Frauenforderungen sein musste. *"Voraus drei Amerikanerinnen: die 84-jährige Susan B. Anthony ..., die Predigerin Anna Howard Shaw"⁵⁴³ ..., Carrie Chapman Catt, glänzend befähigte Organisatorin und Rednerin. Sie wird bei Gründung des Internationalen Verbandes Präsidentin, führt ihn 30 Jahre hindurch aufwärts."*⁵⁴⁴ Die Grundsätze bestanden in der Feststellung, dass Männer und Frauen mit dem gleichen Anspruch auf Recht und Freiheit geboren werden, und

⁵⁴⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 8.6.1904, "Vom neuen Weltbunde der Frauen", in "Generalanzeiger"

⁵⁴¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte

⁵⁴² Ebd.

⁵⁴³ Anna Howard Shaw (1847-1919), britische Geistliche. Sie war die erste Frau, der in der Methodistischen Episcopal Kirche die Predigererlaubnis erteilt wurde. Im Alter von 39 Jahren erweiterte sie ihre kirchlichen Aktivitäten und hielt weltweite Vorträge gegen den Alkoholgenuss, für das Frauenstimmrecht und den Frieden.; www.bu.edu/sth/shaw/

⁵⁴⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte

dass deshalb auch den Frauen die gleichberechtigte Mitarbeit in der Gesellschaft gewährt werden muss. Der Weltbund wurde, obwohl in Berlin gegründet, in Hamburg angesiedelt, *"da das berüchtigte Preussische Vereins- und Versammlungsrecht Frauen, Lehrlingen und Geisteskranken jede politische Betätigung untersagte."*⁵⁴⁵ Ab dem 1.10.1904 wurde aus dem Verein bereits ein Dachverband für verschiedene Ortsgruppen und im Zuge damit in Verband für Frauenstimmrecht umbenannt.⁵⁴⁶

Der Verband machte es sich zur Aufgabe, den Frauen Wissen zu vermitteln, damit sie sich auch zu politischen Tagesfragen äußern konnten und insgesamt auch den Vorgängen in der Gesellschaft kritikfähig gegenüberstanden. Die Politik sollte ihr Flair einer für die Frauen undurchschaubaren Männerdomäne verlieren. In Wahlkampfzeiten unterstützten die Stimmrechtlerinnen Kandidaten, von denen sie erwarteten, dass sie ihre Forderungen unterstützen würden. Diese Strategie scheiterte. Der Verband sprach sich 1909 für eine Teilnahme der Frauen in Parteien aus⁵⁴⁷, gab aber hinsichtlich der in Frage kommenden Parteien keinerlei Empfehlung. Die Demokratische Vereinigung, eine liberale Splitterpartei, schloss sich 1910 den Forderungen der Stimmrechtlerinnen an, und war so neben der Sozialdemokratie die einzige Partei, die sich für das Frauenstimmrecht einsetzte. Der §3 der Satzung des DVfF besagte ab 1907, dass "Der Verband ... das allgemeine, gleiche, direkte und geheime, aktive sowie passive Wahlrecht für die Frauen zu den gesetzgebenden Körperschaften und den Organen der Selbstverwaltung [erstrebte]."⁵⁴⁸ Doch an diesem Paragraphen schieden sich die Meinungen. Waren zunächst bei der Gründung des Verbandes für Frauenstimmrecht nur gleiche politische Rechte für Frauen gefordert worden, so war es in der Zwischenzeit nötig geworden, diese Forderung zu konkretisieren, da auch für Männer, abhängig vom jeweiligen Teilstaat, verschiedenes Wahlrecht herrschte. Dies bedeutete, dass zwar Männer wählen konnten, sie jedoch auch häufig kein allgemeines, direktes, geheimes, aktives und passives Wahlrecht hatten. Die Frauen im Deutschen Verband für Frauenstimmrecht stellten also Maximalforderungen. Eine Zersplitterung drohte, da den Frauen diese Forderungen teilweise zu weit gingen. Durch die nach und nach anwachsende Stimmrechtsbewegung und der damit verbundenen Entstehung weiterer Stimmrechtsgruppen differenzierte sich die Stimmrechtsbewegung immer weiter aus.

⁵⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

⁵⁴⁶ Staatsarchiv Hamburg, PP S 9001/I; zit. nach Himmelsbach, Ch.: Verlaß ..., S.67

⁵⁴⁷ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.84

Neben dem Deutschen Verband für Frauenstimmrecht bestand eine zweite Stimmrechtsorganisation, die Deutsche Vereinigung für Frauenstimmrecht, die lediglich ein Frauenwahlrecht forderte, das dem der Männer adäquat war. Nachdem 1911 Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg bei den Vorstandswahlen im Verband bestätigt worden, legten sie danach dennoch ihre Ämter nieder, da Marie Stritt als Beisitzende gewählt worden war. Mit ihr wollten beide nicht zusammenarbeiten. Die Diskussion um den §3 der Satzung hielt in den Folgejahren an und es wurde klar, dass die radikalen Maximalforderungen im Verband keine Mehrheit mehr hatten. Die Vertreterinnen des demokratischen Wahlrechts traten aus dem Verband aus und gründeten 1913 den Deutschen Frauenstimmrechtsbund, der weiterhin die Maximalforderungen vertrat. Somit gab es vor dem Ersten Weltkrieg in der deutschen Frauenstimmrechtsbewegung drei Organisationen: Die konservative Deutsche Vereinigung für Frauenstimmrecht, den gemäßigten Deutschen Verband für Frauenstimmrecht und den demokratischen Deutschen Frauenstimmrechtsbund. Außerdem gab es noch die sozialdemokratische Frauenbewegung, die sich für das Frauenwahlrecht einsetzte. 1914 begannen die Verhandlungen über einen Dachverband der Stimmrechtsbewegung. Lida Gustava Heymann warb in einem offenen Brief in der "Zeitschrift für Frauenstimmrecht" für den Plan. Das Kartell soll jedoch nie richtig funktioniert haben. 1916 betrieb die Deutsche Vereinigung für Frauenstimmrecht den Zusammenschluss mit dem Deutschen Verband für Frauenstimmrecht zum Deutschen Reichsbund für Frauenstimmrecht, wobei der Deutsche Stimmrechtsbund nicht beteiligt wurde. Der Reichsverband war dem Bund deutscher Frauenvereine sowie dem Weltbund für Frauenstimmrecht angeschlossen. *"Wir alle hoffen mit ihnen, dass der Reichsverband, in schwerer Kriegszeit geboren, wohl stark sein möge im Kampf um gemeinsame Frauenziele, dass es ihm aber vergönnt sei, seine Stärke auf friedliche Entwicklung im Innern zu stützen. ... Der Reichsverband übernahm als Organ die bisherige Zeitschrift des Verbandes 'Die Staatsbürgerin' und bestätigte durch Wiederwahl die Schriftleiterin Frau Adele Schreiber-Krieger in Berlin."*⁵⁴⁹ Kaum begründet, war schon ab 1912 die Stimmrechtsbewegung in Deutschland fast unüberschaubar geworden. Viel Kraft verbrauchten die Organisationen in dem Bemühen, sich voneinander abzugrenzen.

⁵⁴⁸ Clemens, B.: Der Kampf für das Frauenstimmrecht ..., S.95

⁵⁴⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Gründung des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht in Weimar

Suffragetten

Der Kampf der militanten Frauenwahlrechtsanhängerinnen in England zog von Beginn an die gespannte Aufmerksamkeit der weltweiten Frauenbewegung auf sich. Dort wurde mit Mitteln gekämpft, die in Deutschland undenkbar waren. Für Adele Schreiber war der kraftvolle und kompromisslose Kampf der Frauen in England nicht unbedingt nachahmenswert, aber sie beobachtete die dortigen Aktivitäten dennoch mit einer gewissen Faszination.

Schon Massendemonstrationen, da traditionell das Kampfmittel der Sozialdemokraten, waren in der Frauenbewegung Deutschlands undenkbar. Die radikalen Aktionen der Engländerinnen, die in Deutschland von Heymann und Augspurg offen bewundert wurden, stießen auch bei Adele Schreiber auf Sympathie und Anerkennung, wurden aber in der Stimmrechtsbewegung größtenteils als zu radikal abgelehnt. Die Mehrheit der deutschen Frauen meinten, dass diese Methoden nicht der Erreichung ihrer Ziele dienlich seien.

Adele Schreiber begab sich mitten ins Geschehen, als sie 1909 am Internationalen Stimmrechtskongress in London teilnahm. Sie berichtete begeistert über die Vorgänge in London. *"London ist zum Sturmzentrum der Forderungen geworden. Eine Gruppe von Aktivistinnen hat sich außerhalb des Rahmens der älteren, gesetzlich arbeitenden Suffragists gebildet, um gegen die stets aufs neue gebrochenen Versprechungen wechselnder Regierungen mit drastischen Mitteln zu protestieren. Keine parteipolitische Überzeugung trennt sie von den anderen, sondern das heftigere Temperament. Es eint Frauen des konservativen Adels, der liberalen Mitte und Arbeiterinnen in der Bewegung der Suffragettes, von Mrs. Pankhurst⁵⁵⁰ und ihren Töchtern, Emmeline Pethick Lawrence⁵⁵¹, Mrs. Despard⁵⁵² (Schwester des Generals French) in erster Linie geführt. Sie belagern das Parlament, werfen Flugschriften ab, werden verhaftet, treten in Hungerstreik, erleiden grausame Zwangsfütterung und*

⁵⁵⁰ Emmeline Pankhurst (1858-1928), englische Suffragette. Sie und ihre Töchter Christabel (1880-1928) und Sylvia (1882-1960) spielten über Jahre eine führende Rolle in der Bewegung für das Frauenstimmrecht. 1889 gründete Emmeline Pankhurst die "Liga für Frauenrechte" und 1903 gemeinsam mit ihren Töchtern die radikale und militante "Soziale und Politische Frauenunion" (WSPU). Mutter und Töchter wurden vielfach verhaftet.; Lexikon der Rebellinnen, S.211/212

⁵⁵¹ Emmeline Pethick Lawrence (1867-1954), amerikanische Frauenrechtlerin. Sie arbeitete für die Frauenstimmrechtsbewegung, gab das wöchentliche Blatt "Votes for Women" heraus und veröffentlichte zahlreiche Schriften für den Kampf um das Frauenstimmrecht.; The Labour who's who 1927, 1927 und www.spartacus.schoolnet.co.uk/b31.htm

⁵⁵² Charlotte Despard (1844-1939), Suffragette und Friedenskämpferin. Nach ihrer Hilfsarbeit in Londoner Slums wurde sie eine sozialistische und radikale Kämpferin und sympathisierte mit den Marxisten. Pazifistin während des Ersten Weltkrieges wurde sie 1918 als Labour-Kandidatin aufgestellt. Sie begeisterte sich 1930 für die Spanische Republik und war Präsidentin der Women's Freedom League.; www.tasc.ac.uk/histcourse/suffrage/coredocs/biograp2.htm

sterben sogar vereinzelt für ihre Überzeugung.“⁵⁵³ Sie informierte über flammende Reden und stellte fest, dass sich in England, ganz im Gegensatz zu Deutschland, die verschiedenen Flügel der Stimmrechtsbewegung nicht feindlich gegenüber stehen, auch wenn sie nicht die gleichen Auffassungen vertreten: *„Der ältere ruhigere Verband zollt dem leidenschaftlichen Kämpfermut Bewunderung, obwohl er die Methoden ablehnt.“*⁵⁵⁴ Und Adele Schreiber ließ sich von dem leidenschaftlichen Kampf der Engländerinnen in den Bann ziehen: *„Wer hätte wohl vor 14 Tagen geglaubt, dass ich die grün-weiß-lila Trikolore schwingend, unter den Klängen der Marseillaise mit an die Spitze des Suffragettes von den Toren des Holloway-Gefängnisses im Norden bis im Herz der Stadt nach Piccadilly marschieren würde! Ich selbst hab’ sicher nicht daran gedacht, als ich Berlin verließ, um mich sittsam und artig an dem Internationalen Frauenstimmrechtskongreß zu beteiligen, die diesmal unter den Auspizien der englischen Suffrage Society, das heißt die ältere, von Mrs. Fawcett⁵⁵⁵ geführte Richtung in London tagt und 23 Staaten in parlamentarischer Weise ... zusammenschließt. ... Aber alle, alle diese an sich nicht geringen Eindrücke sind verblaßt, seitdem wir bei den ‘Suffrageries’ geweilt haben.“*⁵⁵⁶ Es ist ein sympathischer Zug an ihr, dass sie sich derart mitreißen ließ. Und das Feuer der Bewegung entflammte selbst gestandene Kämpferinnen der Frauenbewegung, die sich dem Enthusiasmus nicht entziehen konnten und so kam es, dass *„alle, die wir aus 23 Ländern der Erde kamen, mitgejubelt haben, dass heute bei den Ansprachen der entlassenen Gefangenen in vielen Augen Tränen standen, und wir sind doch wahrlich seit Jahren an genug öffentliche Reden gewöhnt, sind abgehärtet gegen allzuleicht aufflammende Begeisterung oder gegen Rührseligkeit. ... gewandtere politische Agitatoren kann keine Männerpartei haben. ... ‘Hysterie’ sagt die Wissenschaft - mag sein, und doch hat diese Hysterie Nationen zum Siege geführt, Religionen geschaffen, Märtyrer zu Übermenschlichem emporgetragen.“*⁵⁵⁷ Adele Schreiber kritisierte, dass die Presse in Deutschland über diese Frauen unwahre Berichte verfasst hatte, *„... dass all die Berichte absolut falsche Bilder geben, wird jeder bestätigen, der die Bewegung an Ort und Stelle kennen gelernt.“*⁵⁵⁸ Die deutsche Presse berichtete in etwa im folgenden Stil: *„Und wozu hat die vielgerühmte Freiheit im Suffragetten-Kampfe geführt? [Der Kampf] ... ist damit schließlich an dem Punkte angelangt, wo Vernunft Unsinn,*

⁵⁵³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von einer die mitmarschierte

⁵⁵⁴ Ebd.

⁵⁵⁵ Dame Millicent Fawcett (1847-1929), englische Suffragette. Sie engagierte sich früh in der Stimmrechtsbewegung und wurde Führerin des gemäßigten Flügels. Sie gründete das zweite Frauen-Universitätscollege in Cambridge, war von 1897 bis 1918 die Vorsitzende der "National Union of Women's Suffrage Societies".; Lexikon der Rebellinnen, S.93

⁵⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 3.5.1909, "Mit den Suffragettes durch London", in "BZ am Mittag"

⁵⁵⁷ Ebd.

Wohltat Plage wird ... Wären etwa in Deutschland solche Ausschreitungen wie die der Suffragetten möglich? Sicherlich nicht. Erstens einmal sind unsere Frauen viel zu vernünftig und viel zu gesittet, und wenn selbst einige, wie die gute Adele Schreiber, in der Theorie den wilden Weibern von London begeistert zustimmen, so würden sie doch in der Praxis weder Schaufenster zertrümmern, noch den Inhalt von Briefkästen zerstören und Sportplätze anzünden oder verwüsten."⁵⁵⁹

Fünf Jahre später hatte sich auch bei Adele Schreiber der Hang zum Anarchismus etwas gelegt. Ab 1914 begann Adele Schreiber zunehmend, sich von den Methoden der englischen Frauen zu distanzieren. *"In England herrscht der Terror ... Akte der Zerstörung ... Grund genug ... zur öffentlichen Erklärung, dass die große, über die Welt organisierte internationale Frauenstimmrechtsbewegung nicht identifiziert werden darf mit dieser völlig isoliert stehenden, ihre eigenen Wege wandelnden Schar der englischen Militants. Zusammengeschlossen in der Womens Social und Political Union, verknüpft sie ebensowenig ein Band mit der organisierten Frauenbewegung ihres Landes wie mit der Internationale. An der deutlichen Betonung der Trennungslinie hat die Stimmrechtsbewegung in der ganzen Kulturwelt ein Interesse, sie ist berechtigt, die beliebte Zusammenwürfelung der Suffragetten, wie sie sich in England, Amerika, Frankreich mit deutlicher Unterscheidung von den militanten Suffragettes nennen, unter Protest abzulehnen."*⁵⁶⁰

Doch trotz aller Differenzen forderte sie immer noch eine sachliche Berichterstattung über die Geschehnisse in England. *"Man vermißt in den Berichten aus England die leidenschaftslose, gründliche Sachkenntnis, die würdige Behandlung einer großen, politischen Bewegung. ... Es müßte die oberflächlichsten Lasterer beschämen, die Summe positiver Leistungen dieser 'Megären' zu kennen. Die öffentliche Meinung Englands aber weiß genau, mit wem sie es zu tun hat, sie weiß, dass hinter den verurteilenswerten, ja verbrecherischen Taten fanatische, aber persönlich achtenswerte, opferbereite Täterinnen stehen, dass die englische Regierung eine Giftsaat erntet, die sie selbst gesät. Man fordert nicht ungestraft Jahr um Jahr menschliche Geduld heraus, selbst wenn diese Menschen - nur Frauen sind! ... Überreife, nicht Unreife erzeugte die Gärung! ... Die Regierung tat das Ihrige, die Frauen zu reizen; sie versagte ihnen verfassungsmäßige Rechte, wie die Überreichung von Bittschriften, die Minister verweigerten Audienzen; die ersten Opfer des Hollowaygefängnisses wurden rechtswidrig eingesperrt. ... Wenn man noch lange wiederholt, dass Männer im gleichen Falle richtige Revolutionen organisieren,*

⁵⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 3.5.1909, "Mit den Suffragettes durch London", in "BZ am Mittag"

⁵⁵⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, o.D., o.T., von Princeps

⁵⁶⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, 17.6.1914, "Schreckensherrschaft und Frauen-Stimmrecht", in "Der Kulturfortschritt"

Barrikaden bauen, Schußwaffen anwenden, dann wird man es erleben können, dass auch die Suffragettes auf solche Art ihren Mut bekunden."⁵⁶¹ Eine Lösung ist für sie nur mit der Erteilung des Frauenstimmrechts denkbar, denn nur dann wird es den Frauen möglich, sich von Kämpferinnen gegen den Staat zu Kämpferinnen für den Staat wandeln.

Die Fabier und Die Demokratische Vereinigung

Frühzeitig verknüpfte Adele Schreiber ihr Engagement in der Frauenbewegung mit der politischen Arbeit. Nachdem sie bereits als junges Mädchen die Bekanntschaft der Fabier gemacht hatte und mit ihrer Freundin auch eine Versammlung der Fabier in Aussee besucht hatte⁵⁶², lernte sie bei Aufenthalten in Großbritannien⁵⁶³ die Führer der Fabian Society in London, Beatrice und Sidney Webb, kennen. In London sind die Fabier zu dieser Zeit eine bekannte, einflussreiche Gruppierung, die aber mit ihren Ansichten nicht nur auf Zustimmung stoßen. Der Freundeskreis der Fabier hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Sozialismus⁵⁶⁴ zu studieren und zu verbreiten, doch Friedrich Engels schrieb 1893 ironisch: "Die Fabians sind hier in London eine Bande von Strebern, die Verstand genug haben, die Unvermeidlichkeit der sozialen Umwälzung einzusehen, die aber dem rohen Proletariat unmöglich diese Riesenarbeit allein anvertrauen und deshalb die Gewogenheit haben, sich an die Spitze zu stellen."⁵⁶⁵ Beatrice Webb war an der Seite ihres Mannes in den Führungszirkel der Fabier gelangt, und gemeinsam veröffentlichten sie verschiedene Werke, die von Eduard Bernstein, der im Londoner Exil mit den Fabiern verbunden war, ins Deutsche übertragen wurde.⁵⁶⁶ Nach ihrer frühen Lektüre Bebels "Die Frau und der Sozialismus" und diesem ersten Zusammentreffen mit politisch engagierten

⁵⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, 17.6.1914, "Schreckensherrschaft und Frauen-Stimmrecht", in "Der Kulturfortschritt"

⁵⁶² vergleiche Kapitel "Schreiben als Ausweg"

⁵⁶³ Die Bekanntschaft ist spätestens bei ihrem Aufenthalt in den Settlements Londons 1901 geschlossen worden, eventuell aber auch schon früher, als sie als junges Mädchen, noch bei ihren Eltern wohnend, reiste und vielleicht schon vor Ende des 19. Jahrhunderts in London bei den Webbs zu Besuch war.

⁵⁶⁴ Nach anfänglicher Unterstützung für die neugegründete Labour Partei, wandten sich die Webbs in den zwanziger Jahren enttäuscht über deren Politik von der Labour Partei ab und setzten ihre Hoffnungen auf die neuen Entwicklungen in der Sowjetunion.; vergleiche Schneider, D. (Hg.): Sie waren die ersten ..., Kap. Beatrice Webb, S.114/115

⁵⁶⁵ Friedrich Engels 1893 an Friedrich Adolf Sorge in New York; zit. nach Schneider, D. (Hg.): Sie waren die ersten ..., Kap. Beatrice Webb, S.105

⁵⁶⁶ vergleiche Schneider, D. (Hg.): Sie waren die ersten ..., Kap. Beatrice Webb, S.112/113

Menschen in London und Aussee schloss sich Adele Schreiber 1908 der gerade gegründeten "Demokratischen Vereinigung"⁵⁶⁷ an.

Eine besondere Auszeichnung und ein großes Glück wird es für Adele Schreiber gewesen sein, dass sie sogar offiziell beim Parteitag auftreten durfte: *"Als dann Theodor Bard, unterstützt von Breitscheid, Gerlach u.a., in Opposition zu den Freisinnigen, die demokratische Vereinigung gründete, trat ich ihr bei und habe dort gerne und begeistert mitgearbeitet, auch den Parteitag zeitweise geleitet, was von der Presse damals als novum betrachtet wurde."*⁵⁶⁸ Neben der Sozialdemokratie war die demokratische Vereinigung die einzige Partei dieser Zeit, wo die Mitarbeit der Frauen ausdrücklich erwünscht war und die politischen Grundforderungen des Liberalismus, wie Rechtsgleichheit, kulturelle und religiöse Freiheit sowie das allgemeine Wahlrecht vertreten wurden.⁵⁶⁹ Rudolf Breitscheid wurde Vorsitzender⁵⁷⁰, und viele bürgerliche Frauen setzten große Hoffnungen in diese neue Partei, so auch Minna Cauer: "Minna Cauer trat als Sechsendsechzigjährige sofort in die 'Partei der Jugend' ein. ... war es doch eine geeignete Plattform, die von der Freisinnigen Vereinigung enttäuschten, bürgerlich-demokratischen Kräfte zu sammeln und zu mobilisieren."⁵⁷¹

Die Demokratische Vereinigung positionierte sich zu aktuellen Tagesfragen, wie zur Kaiserrede 1910, zu der eine Protestveranstaltung organisiert wurde, auf der auch Adele Schreiber als Diskussionsrednerin auftrat.⁵⁷² Auch das 1910 beschlossene Parteiprogramm war außerordentlich

⁵⁶⁷ Demokratische Vereinigung: "1908 von der 'Freisinnigen Vereinigung' abgespaltene linksliberale Partei, die versuchte, mit der SPD zusammenzuarbeiten. Die Demokratische Vereinigung blieb im Wesentlichen auf Berlin und einige andere größere Städte beschränkt und blieb bei der Reichstagswahl 1912 ohne Mandat; der ehemalige Vorsitzende Rudolf Breitscheid wandte sich 1912 der SPD zu. 1918 schlossen sich die Reste der Demokratischen Vereinigung mit der Deutschen Demokratischen Partei zusammen."; Bundeszentrale für politische Bildung: "1848-1949 Ein Jahrhundert deutsche Geschichte", Mannheim 1997, CD-Rom

⁵⁶⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

⁵⁶⁹ vergleiche zu diesem Kapitel: Pistorius, Peter: Rudolf Breitscheid 1874-1944. Ein biographischer Beitrag zur deutschen Parteiengeschichte, Nürnberg 1970

⁵⁷⁰ Hedwig Wachenheim berichtete über den Auftritt Rudolf Breitscheids 10.Juni 1913 in einer Versammlung über Massenstreik: "Der große, elegante Mann mit dem schmalen Kopf, den flammenden braunen Augen und der ebenso flammenden Sprache, der erst 1912 in die Partei eingetreten war, erweckte schon mit seinem ersten Satz Interesse. ... Er war sehr intelligent, von beachtlicher historischer Bildung, witzig und außerordentlich sprachgewandt. ... Er ließ sich leicht beeinflussen. Eine Zeitlang, ehe er Vorsitzender der SPD-Reichstagsfraktion wurde, arbeitete er für den Manchester Guardian, und dessen Korrespondent Frederick Voigt bestimmte oft seine politische Haltung."; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., S.41/42

⁵⁷¹ Naumann, G.: Minna Cauer ..., S.144/145

⁵⁷² Ebenso ignorant wie sich die englische Regierung gegenüber den Suffragetten verhielt, hatte sich der deutsche Kaiser in seiner Rede 1910 gegenüber der Frauenbewegung in Deutschland positioniert. Er betonte, dass die Frau ins Haus gehöre, die Kinder zu Respekt und Gehorsam zu erziehen habe und sie sich nicht auf Kosten anderer im öffentlichen Leben verwirklichen solle.

progressiv.⁵⁷³ "Minna Cauer und mit ihr eine Anzahl bekannter Vertreterinnen des linken Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung wie Tony Breitscheid⁵⁷⁴, Regine Deutsch⁵⁷⁵, Adele Schreiber-Krieger unterstützten offen die Politik dieser Partei."⁵⁷⁶ Adele Schreiber traf auf Persönlichkeiten, mit denen sie auch in späteren Jahren über die Arbeit verbunden blieb. "Zu meinen einstigen Parteigenossen in der demokratischen Vereinigung, deren Standpunkt keineswegs verwechselt werden darf mit der späteren demokratischen Partei, gehören u.a.: Aufhäuser⁵⁷⁷, Moses⁵⁷⁸, Kuttner⁵⁷⁹, Fabian⁵⁸⁰."⁵⁸¹

Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 7.9.1910, "Polizeiliche Wahrheitsliebe", in "Volkswacht Breslau": *"Die riesenhafte, überfüllte Antikaiserredenversammlung der Demokratischen Vereinigung am Mittwoch war von einem kolossalen Polizeiaufgebot begleitet."*

⁵⁷³ "Programmmatische Forderungen des auf dem zweiten Parteitag 1910 beschlossenen Programms waren u.a. das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle Vertretungskörper, gerechte Einteilung der Wahlkreise, Ablehnung von Ausnahmegesetzen, volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frau, Koalitionsfreiheit, Trennung von Staat und Kirche, Trennung von Kirche und Schule, eine auswärtige Politik des Friedens, der Minderung der Rüstungen und die Beilegung von Streitfragen durch Schiedsgerichte. Mit diesen und anderen Forderungen unterschied sich die Demokratische Vereinigung eindeutig von allen anderen bürgerlichen Parteien."; Naumann, G.: Minna Cauer ..., S.146

⁵⁷⁴ Toni Breitscheid (Daten unbekannt), sozialdemokratische Politikerin, Ehefrau Rudolf Breitscheids

⁵⁷⁵ Regina Deutsch (1860-?), Schriftstellerin und Führerin in der Frauenbewegung. Sie redigierte während vieler Jahre die Zeitschrift "Ernstes Wollen" (später "Deutsche Kultur" genannt) und engagierte sich im Kampf der Frauen um Gleichberechtigung. Nach dem Ersten Weltkrieg trat sie in die Demokratische Partei ein und wirkte viele Jahre führend in dem Bezirk Berlin Wilmersdorf, dessen Vertreterin sie auch in der Bezirksversammlung war. In eifriger journalistischer Arbeit protokollierte sie die wichtigsten Ereignisse und Fortschritte in der Frauenbewegung. In Buchform veröffentlichte sie "Die politische Tat der Frau" 1920, "Parlamentarische Frauenarbeit" 1923 und "25 Jahre Weltbund für Frauenstimmrecht" 1929.; Wininger, S.: Große jüdische National-Biographie, Nachtrag in Bd. 6, 1932

⁵⁷⁶ Naumann, G.: Minna Cauer ..., S.146

⁵⁷⁷ Siegfried Aufhäuser (1884-1969), Politiker und Gewerkschaftsfunktionär. Ab 1912 SPD-Mitglied, wechselte er 1917 zur USPD, bei der er bis 1922 blieb, danach wieder SPD. Von 1921 bis 1933 MdR, von 1920 bis 1933 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände. 1933 Emigration, zunächst in die Tschechoslowakei, dann in die USA. 1951 nach seiner Rückkehr nach Deutschland war er von 1951 bis 1959 Vorsitzender des DAG-Landesverbandes in Berlin.; www.fes.de/archiv

⁵⁷⁸ Julius Moses (1868-1942 ermordet), Arzt und Politiker. Er arbeitete als praktischer Arzt in Berlin, wurde aber auch politisch aktiv. Nachdem er zunächst USPD-Mitglied war, gehörte er von 1920 bis 1932 der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an, in der er als der führende Gesundheitspolitiker wirkte.; www.ev-stift-gymn.guetersloh.de/.../moses-kommentar.htm

⁵⁷⁹ Erich Kuttner (1887-1942), Journalist und Schriftsteller. Er war Redakteur beim "Vorwärts", SPD-Mitglied und Initiator der Republikanischen Soldatenwehr 1919. 1933 emigrierte er ins Ausland.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

⁵⁸⁰ Walter Fabian (1902-1992), Journalist. Nachdem er schon früh politisch aktiv wurde, trat er nach seiner Mitgliedschaft in der Demokratischen Vereinigung in die SPD ein, die ihn aber wegen seiner Mitarbeit an den Zeitungen "Roter Kämpfer" und "Sozialistische Information" 1931 aus der Partei ausschloss. Daraufhin begründete er mit Gesinnungsgenossen die SAPD. Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, 1935 Emigration. Nach dem Krieg nahm er seine politische Arbeit in Köln wieder auf und wurde Vorsitzender der Journalisten-Union in der IG Druck und Papier.; www.spw-rheinland.de

⁵⁸¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

Besonders soziale Forderungen für Mutter- und Kinderschutz standen auf der Tagesordnung, und die unsoziale Haltung der Regierung wurde angeprangert, die *"aus falscher Sparsamkeit eine wirkliche patriotische Tat verhindert, die einzig wirksame Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit durch Mutter- und Kinderschutz in der sozialen Versicherung. ... In der lebhaften Diskussion betonte Frau Adele Schreiber, dass die Nichtachtung des Reichstags allen sozialen Forderungen der Frauen gegenüber ein neuer Beweis sei für die Notwendigkeit, den Frauen das Stimmrecht und die politische Gleichberechtigung zu geben."*⁵⁸² Zum Thema der Reichsversicherungsordnung sprach Adele Schreiber auch auf dem dritten Parteitag der Vereinigung 1911: *"Seit einem Jahrzehnt haben die Frauen, die sozialdemokratischen sowohl wie die bürgerlichen, immer wieder die Forderung nach der Mutterschaftsversicherung erhoben ... Die Mutterschaftsversicherung hätte versöhnen können, was in der Reichsversicherungsordnung gesündigt worden ist. ... Hier konnte es nur eine einzige Meinung geben bei allen Parteien - so hätte man denken müssen. Dr. Breitscheid sagte schon vorhin, er wisse nicht, ob das Wort 'Volksvertretung' auf den Reichstag noch paßt. ... Auch hier muß ich den Namen Naumann wiederholen, der uns allen soviel bedeutet hat, gerade uns Frauen ... Aber der Lobredner der Mutterschaft hat geschwiegen, als die Sache der Mütter im Reichstag zur Sprache kam. ... Leider sind es immer nur Anträge der Sozialdemokratie und in einigen wenigen Fällen ganz schwache Anläufe der Fortschrittler, durch die eine Verbesserung angeregt wurde ... einen Schwangerenschutz von ein paar Wochen haben wir für unsere schwer arbeitenden Frauen nicht durchsetzen können. ... Man sagt, die Frauen seien für die Politik unbrauchbar, weil sie zu wenig verstandesmäßig und zu sehr mit dem Gefühl arbeiten. Nun, soviel Verstand, wie aus den Verhandlungen über die Reichsversicherungsordnung herausklang, hätten die Frauen auch noch aufgebracht."*⁵⁸³ Nicht ohne eine gewisse Genugtuung wies Adele Schreiber als alte Dame darauf hin, dass sie schon damals der kompromisslosesten Organisation angehört hatte. *"Auch für diese Zeit kann ich sagen, dass wir weit radikaler und oppositioneller waren als die SPD es nicht nur heute ist sondern es auch vor Jahren war."*⁵⁸⁴

Sie war überzeugt, wie man diesen Ausführungen entnehmen kann, dass die Interessen der Frauen wirksamer von Frauen vertreten werden und deshalb die Mitarbeit der Frauen in der Politik wichtigstes Ziel sein muss. Durch ihre Erfahrungen in der Frauenbewegung hatte sie von der zukünftigen Mitarbeit der Frauen jedoch eine durchaus realistische Vorstellung, denn sie wusste, dass *"... wir für eine ferne Zukunft eine Überbrückung der Klassengegensätze erstreben müssen."*

⁵⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 21.5.1911, "Mütter, Kinder und Arbeiter im Reichstag", in "Berliner Volkswacht"

⁵⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 4.-6.6.1911, Referat von Adele Schreiber-Krieger auf dem 3. Parteitag der Demokratischen Vereinigung in Gotha

Hier darf man eine Milderung des Kampfes durch die Frau erhoffen. Aber darüber hinaus wäre es eine Illusion, zu glauben, der Eintritt der Frauen in die Politik würde diese veredeln. Die Frauen haben genauso ihre Fehler wie die Männer."⁵⁸⁵ Wie wenig Rückhalt die Demokratische Vereinigung im Volk hatte, zeigt die Tatsache, dass es ihr bei den Reichstagswahlen im Februar 1912 nicht gelang, ein einziges Mandat zu erringen.⁵⁸⁶ Die Partei zerfiel daraufhin. Viele Mitglieder verließen nach 1912 aus Enttäuschung die Vereinigung und wechselten zu den Sozialdemokraten: "Der ungünstige Ausgang der Reichstagswahlen habe in einigen Kreisen der Partei einen gewissen Pessimismus hervorgerufen, und der Kapitän (Dr. Breitscheid) habe als erster das Schiff verlassen."⁵⁸⁷ Und auch in der Folgezeit konnte sich die Vereinigung nicht mehr stabilisieren. *"Der grosse Teil meiner damaligen Partei- und Kampfesgenossen ist dann unmittelbar nach dem Kriege zur SPD übergegangen, einige wenige wie Breitscheid, taten es kurz vor dem Kriege, manche während des Krieges."*⁵⁸⁸ Für Minna Cauer bedeutete diese Entwicklung eine herbe Enttäuschung, Adele Schreiber gab nicht so schnell auf. Sie ließ sich gemeinsam mit Oberst a.D. Gädke⁵⁸⁹ und Scherzer aus Nürnberg auf dem vierten Parteitag 1912 noch zu Vorsitzenden der Demokratischen Vereinigung mit gleichen Rechten wählen.⁵⁹⁰ Nach Auflösung der Demokratischen Vereinigung war für sie nach ihrer jahrelangen Sympathie für die Forderungen der Sozialdemokratie der Übergang zu dieser Partei eine logische Schlussfolgerung, wie selbst über sich in einem Lebenslauf schreibt: *"Ihre Sympathien galten stets der sozialistischen Ideenwelt, so dass es ihr die einzig mögliche Entwicklung schien bei Auflösung der kleinen radikalen demokratischen Vereinigung, der sie eine Zeit lang angehört hatte, und die zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie stand, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschliessen."*⁵⁹¹ Sicher spielte auch die Hoffnung eine Rolle, ausgehend von einer aussichtsreicheren Position in der SPD, größeren Einfluss in der Politik ausüben zu können.

⁵⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

⁵⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 23.5.1911, Vortrag "Probleme der modernen Frauenbewegung" von Adele Schreiber, (ohne Zeitungsangabe)

⁵⁸⁶ Pistorius, P.: Rudolf Breitscheid ..., S.99

⁵⁸⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 29.5.1912, "Politische Tagesschau (Die Demokratische Vereinigung auf ihrem 4.Parteitag)", in "Gladbacher Zeitung", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

⁵⁸⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

⁵⁸⁹ Richard Gädke (1852-vor 1935), Oberst. Er war militärischer Mitarbeiter am "Berliner Tageblatt" und bis 1908 Oberst bzw. Oberst a.D.; Degener, Hermann A.L. (Hg.): Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, 1909

⁵⁹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 29.5.1912, "Politische Tagesschau (Die Demokratische Vereinigung auf ihrem 4.Parteitag)", in "Gladbacher Zeitung", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

⁵⁹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 10-16, o.T., ca.1923

KINDER- UND MÜTTERSCHUTZ

Praktisches Engagement

*"Ich interessierte mich für viele soziale Bewegungen, insbesondere für Kinderschutz und Mutterschutz."*⁵⁹²

Mit ihrer Hingabe an den Kinder- und Mutterschutz hatte sich Adele Schreiber vom Beginn ihrer Karriere an ein unerschöpfliches Betätigungsfeld erschlossen.

Für sie war die Solidarität mit den Randgruppen der Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit, denn sie spürte die moralische Verpflichtung zu helfen. Den Kampf für die Benachteiligten kämpfte sie in bezug auf die Frauenfrage auch immer für sich selbst. Sie wusste beispielsweise nicht nur, dass die Frauen von der Gesetzgebung ausgeschlossen waren, ihr war auch bewusst, wie sehr sie unter der Justiz, die die Männer in der Rechtsprechung bevorteilte, litten: *"... noch steht unser ganzes öffentliches Leben unter der Macht des Mannes."*⁵⁹³ Dieses grundlegende Problem wurde, wie schon ausgeführt, im Kampf gegen die Prostitution offengelegt, stellte sich aber genauso hinsichtlich der Behandlung der unverheirateten Mütter und ihrer Kinder in der Gesellschaft.

Hinsichtlich ihres Wirkens im Mutterschutz war Adele Schreiber zweifellos eine der kompromisslosesten Streiterinnen. Sie stand nicht nur der Sozialdemokratie aufgeschlossen gegenüber, sondern engagierte sich obendrein für unverheiratete Mütter. Es war nicht zu übersehen, dass in der Gesellschaft unverheiratete Mütter in besonderem Maße benachteiligt wurden. Sie waren nicht nur von der Gesellschaft ausgestoßen worden, sie hatten auch kaum für sich und ihr Kind ausreichende Mittel zum Überleben. Gerade diesen bedrängten Frauen und ihren Kindern wollte Adele Schreiber Fürsorge und Hilfe angedeihen lassen. Mit dieser Haltung war sie ihrer Zeit weit voraus. Die kontinuierliche Beschäftigung mit progressiven Ideen verstärkte ihre Abwehr gegen die traditionell funktionierenden Mechanismen der Gesellschaft und sie bekämpfte grundlegende gesellschaftliche Erscheinungen, wie beispielsweise die mangelnde Kinderfürsorge: *"Die heute bestehenden Kinderschutz-Einrichtungen sind nicht nur an der Zahl unzureichend, sondern auch deshalb mangelhaft, weil ihre Tätigkeit zu spät beginnt: Das Kind muß*

⁵⁹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

⁵⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 5.2.1911, "Gemeinsame Kulturaufgaben männlicher und weiblicher Jugend", in "Hamburgische Correspondenz"

nicht nur nach, es muß vor und während der Geburt geschützt werden."⁵⁹⁴ Und der Staat war nach ihrer Meinung selbstverständlich verpflichtet, auch den illegitimen und ärmsten Kindern ausreichende Fürsorge zu bieten und zu verhindern, dass sie aus mangelnder Fürsorge die höchsten Sterblichkeitsraten aufwiesen. Sie machte ihr Gewissen, ihre Ablehnung von Dogmen und äußeren Zwängen zum Maßstab ihres gesellschaftspolitischen Engagements.

Obendrein hatten sich die Befürchtungen, dass die Zahl der illegitimen Geburten zunehmen werde, wenn diese Kinder in Anstalten ordnungsgemäß versorgt würden, nicht bestätigt, wie das Beispiel Frankreich bewies.⁵⁹⁵ Durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse war es möglich geworden, Säuglinge in Heimen unterzubringen, ohne dass die Überzahl von ihnen unter diesen Bedingungen starb: *"Seit Semmelweis⁵⁹⁶, verkannt und mit Unglauben aufgenommen, zuerst die Theorie der Ansteckung aufstellte, seit Tarnier die Isolierung und endlich Lister⁵⁹⁷ die Antisepsis erdachten, haben sich die Verhältnisse geändert und heute, mit allen Behelfen der modernen Wissenschaft ausgerüstet, verzeichnen sowohl die Maternité als die anderen Asyle eine Sterblichkeit von 1 zu 100."*⁵⁹⁸ Bei der Fürsorge für die Mütter mahnte Adele Schreiber alle Mütter zu berücksichtigen, denn: *"Schonung der Mütter bedeutet ein gesünderes, lebensstüchtigeres und leistungsfähigeres Geschlecht. Gleichmäßiger Versicherungsschutz für eheliche und uneheliche Mütter ist ein wichtiger Schritt ..."*⁵⁹⁹

Weltweit lag erst seit wenigen Jahrzehnten besonderes Augenmerk auf dem Ausbau des allgemeinen Kinderschutzes, existierten doch in allen Ländern lange Zeit nur Tierschutzorganisationen. Erst 1875 entstand in New York die erste Gesellschaft zum Schutz der Kinder. *"Nach dem Muster der New-Yorker Gesellschaft bildeten sich über 300 Vereine mit ähnlichen*

⁵⁹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 10.12.1896, "Die Kinder des Elends", Rezension zum Buch von Paul Strauß (Paris): "L'Enfance Malheureuse", in "Frankfurter Zeitung"

⁵⁹⁵ Ebd.

⁵⁹⁶ Ignaz Philipp Semmelweis (1818-1865), österreichisch-ungarischer Geburtshelfer. Er entdeckte die Ursachen des Wochenbettfiebers als "zersetzte tierische Stoffe", die Entdeckung wird jedoch auch Oliver Wendell (1809-1894) zugeschrieben. Ab 1850 war er Dozent an der Universität in Wien, 1855 wurde er Professor für Geburtshilfe in Budapest, seine Theorien wurden jedoch von maßgeblichen Wissenschaftlern wie R. Virchow, J. Young Simpson und der Pariser Akademie scharf abgelehnt, von anderen auch verteidigt. Doch diese Angriffe durch ärztliche Autoritäten hatten ihn zermürbt, er verfiel dem Verfolgungswahn und starb in der Landesirrenanstalt in Wien an den Folgen einer Sepsis.; Lexikon der Frau, Bd.2, 1954

⁵⁹⁷ Joseph Lister (1827-1912), englischer Chirurg. Er führte ab 1867 die antiseptische Wundbehandlung mit Karbolsäure ein.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.734

⁵⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, "Die Kinder des Elends", Rezension zum Buch von Paul Strauß (Paris): "L'Enfance Malheureuse", in "Frankfurter Zeitung"

⁵⁹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 1.7.1908, "Mutterschaftsversicherung", in "Zeitschrift für das weibliche Handwerk"

Zielen, von denen die 1884 durch Benjamin Waugh⁶⁰⁰ zu London gegründete 'Society for the Prevention of Cruelty to Children' die hervorragendste ist.⁶⁰¹ Und auch in Deutschland fand das Thema des Kinderschutzes mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert größere Beachtung. *"In Berlin besteht seit 1875 der Schutzverein zur Beaufsichtigung der Säuglingspflege und Überwachung von Haltekindern. Im Jahre 1898 ward ein Verein zum Schutz der Kinder vor Ausnützung und Mißhandlung gegründet. Er lehnt sich an die Tendenzen der englischen Gesellschaft an und erstrebt eine Ausdehnung auf das ganze Deutsche Reich."*⁶⁰² Der Schutz der Kinder war aber nicht nur Aufgabe der Kinderschutzorganisationen, sondern ganz wesentlich an die Beseitigung sozialer Missstände gebunden. Nur der Kampf gegen Kinderarbeit und mehr freie Zeit der Eltern für ihre Kinder, verbunden mit sozialen Einrichtungen wie Horte, konnten eine bessere Erziehung der Kinder garantieren. Es wurde gefordert, dass die Gesetzgebung eines jeden Landes sich für den Schutz der Schwachen verantwortlich fühlen muss. In Deutschland waren zu dieser Zeit große Bereiche der Fürsorge ausschließlich der privaten Initiative überlassen.

In Amerika und England, im kleinen Maßstab bereits aber auch in Frankreich, waren Erziehungskolonien begründet worden, in denen heimatlose Kinder versorgt wurden. Adele Schreiber sah in diesen Projekten eine gute Möglichkeit, Waisenkinder zu versorgen.⁶⁰³ Waisen oder auch straffällig gewordene Kinder wurden in diesen Kolonien wie in einer Familie betreut und genossen die Vorteile von familiären Bindungen. Demgegenüber stand die weitverbreitete Aufnahme von Waisenkindern von Familien auf dem Lande, die oftmals nicht an dem Kind, sondern eher an dem die wirtschaftliche Lage verbessernden Pflegegeld interessiert waren. Aus diesem Grund und auch weil ausgebildete Erzieherinnen besser in der Lage sind, der Verantwortung den Kindern gegenüber gerecht zu werden, plädierte Adele Schreiber für die Kolonien auch in Deutschland: *"Das Kolonien-system befindet sich noch im Anfangsstadium seiner Entwicklung, immerhin ist es genügend weit fortgeschritten, um seine Überlegenheit allen anderen Methoden gegenüber erkennen zu lassen. ... In weit umfangreicherer und wirksamerer Weise als durch die Anstellung von Waisenflegerinnen würde die Gründung von Erziehungskolonien Gelegenheit bieten, die*

⁶⁰⁰ Benjamin Waugh (1839-1908), Geistlicher. Nach seiner Ausbildung war er von 1865 bis 1862 Gemeindevorsteher, von 1865 bis 1887 Mitglied der Schulbehörde Londons und ab 1870 engagierte er sich für die Schaffung des Kinderschutzvereins (NSPCC), dessen Leiter er ab 1889 war.; Who was who 1897-1916, 1920

⁶⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, 1/1901, "Leiden und Rechte des Kindes", in "Die Frau"

⁶⁰² Ebd.

⁶⁰³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 2.8.1902, "Erziehungskolonien", in "Neue Hamburger Zeitung"

*Fähigkeiten der Frau im Dienste sozialer Hilfsarbeit nutzbar zu machen.*⁶⁰⁴ Um diese anstehenden Aufgaben bewältigen zu können, waren im sozialen Bereich die Dienste zahlreicher ausgebildeter Krankenpflegerinnen nötig, die jedoch wegen chronischer Unterbezahlung nicht vorhanden waren.

Adele Schreiber beobachtet so bereits zu Beginn des Jahrhunderts alle Bemühungen im In- und Ausland, die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge zu verbessern.

Begeistert war sie vor allem von den neuen Heimen für elternlose Kinder, die gemäß neuer Hygienebestimmungen einen Durchbruch in der Säuglingsfürsorge darstellten, wie zum Beispiel das 1901 eröffnete Berliner Kinderheim in der Kürassierstraße. Dort konnten in großer Zahl Säuglinge nach der Geburt aufgenommen und gepflegt werden, bis der Zeitpunkt der Übergabe an Zieheltern gekommen war. *"Allgemein ist im Publikum die Ansicht verbreitet, die gemeinsame Unterbringung einer größeren Zahl von Kindern sei von erhöhter Sterblichkeit untrennbar. Zu dieser vorschnellen Verdammung liefert das Asyl einen überzeugenden Gegenbeweis. ... Allerdings ist ein solches Resultat erst möglich, seitdem die Fortschritte der modernen Wissenschaft so viel Erkrankungsursachen aufgeklärt haben und in peinlicher Reinlichkeit, in der Anwendung von Asepsis und Antisepsis die Wege zur Verhütung und Bekämpfung der Massensterblichkeit gaben.*⁶⁰⁵ Adele Schreiber war daran gelegen diese neuen und richtigen Ideen zu stützen, und sie bemühte sich, mit ihren Veröffentlichungen zu diesen Themen Aufmerksamkeit und Verständnis für die Neuerungen zu erzielen. Die Hoffnung, die mit den neuen Erkenntnissen verbunden war, fiel bei ihr auf fruchtbaren Boden und ihre Stärke war es, sich rückhaltlos für Neuerungen einzusetzen: *"Die Musteranstalt in der Kürassierstraße regt aber auch nach anderer Richtung hin zur Nachahmung an. In Berlin herrscht nicht nur ein großer Mangel an Kinderspitälern, es fehlt auch völlig an Vorkehrungen für die Pflege lebensschwacher und kränklicher Kinder. Welch ein Segen wäre es, wenn Anstalten nach dem Muster des Kinderasyls für zahlende und teilweise zahlende Pfleglinge geschaffen würden, in denen Eltern des Bürger- und Arbeiterstandes ihr Kind vorübergehend unterbringen könnten, um es vor dem Zugrundegehen zu bewahren. Für einige Wochen oder Monate würden sicherlich zahlreiche Familien gern Opfer bringen, sich ein Kind zu erhalten, und ein etwaiges Defizit würde dem Staat reichlich gelohnt durch gerettete Kinderleben.*⁶⁰⁶ Grundsätzliche und radikale Schritte mussten gegangen werden, um einerseits die gesellschaftliche Ordnung der Wirklichkeit anzupassen, und andererseits die

⁶⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 2.8.1902, "Erziehungskolonien", in "Neue Hamburger Zeitung"

⁶⁰⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, ca.1902, "Ein Berliner Kinderheim" (Kürassierstraße), in "Die Woche"

⁶⁰⁶ Ebd.

neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Erhaltung der Kinderleben zu propagieren. Keine Mutter, egal ob verheiratet oder nicht, kein Kind, ob ehelich oder illegitim, durfte ihrer Meinung nach Not leiden.

Verein Säuglingsheim

Bei aller Hinwendung zu praktischer Arbeit gewann Adele Schreiber zunehmend die Überzeugung, *"dass es vielleicht ein ganz günstiges Beginnen ist, die Tätigkeit mehr auf die präventive Arbeit zu verlegen, die notwendiger und segensreicher ist. Man kann mit derselben Anstrengung viel mehr erreichen, wenn man Mädchen und Frauen vor dem Untergange bewahrt, als wenn man dieselbe Mühe für spätere Rettung aufwendet."*⁶⁰⁷ Um einen eigenen praktischen aber auch ideellen Beitrag zu leisten, arbeitete Adele Schreiber ab 1902 im Komitee für Säuglingsheime mit, das seine Aufgabe in der Fürsorge für die ledige Mutter *und* ihr Kind sah. Wenn nach der Geburt eines unehelichen Kindes Fürsorgemöglichkeiten vorhanden waren, dann im höchsten Fall für das Kind, nicht jedoch für die Mutter: *"Es würde der Bestimmung des Schmidt-Gallischen Asyls völlig widersprechen, es als Anstalt für Mütter ansehen zu wollen. ... Gerade an diesem Punkte aber will die Tätigkeit der zu gründenden Anstalten einsetzen, nicht die physische Notwendigkeit allein, jedem Kinde drei Monate als Mindestzeit die Pflege und Ernährung durch die eigene Mutter zu gewähren, steht in erster Linie - es handelt sich um ein pädagogisches Moment von hoher Bedeutung. Eine Erziehung zur Mütterlichkeit soll stattfinden, und um eine Beeinflussung des ganzen späteren Lebens zu erzielen, wird diese Spanne Zeit kaum als lang genug, geschweige denn als zu lang erscheinen."*⁶⁰⁸ Das Besondere an diesem Komitee ist darin zu sehen, dass es sich in dieser Zeit zum einen explizit für die unehelichen Kinder mit ihren Müttern einsetzte, zum anderen aber sich in nicht geringerem Maße den Müttern zuwandte, indem ihnen der Freiraum geschaffen wurde, ihre Mutterschaft weitestgehend sorgenfrei zu beginnen. *"Wenn die unverehelichte Mutter - um solche handelt es sich vorwiegend - wieder ins Leben hinaustritt, steht ihr ein schwerer Kampf gegen unsere ganzen gesellschaftlichen Einrichtungen bevor ... Der monatelange Aufenthalt in dem Heim, das so völlig auf anderen Grundsätzen fußt, soll ihre Persönlichkeit so gefestigt haben, dass sie erhobenen Hauptes die Pflichten ihrer Mutterschaft auf sich nimmt ... Es mag ein naiver Idealismus scheinen inmitten unserer vom harten Brotkampf erfüllten Zeit die Erweckung eines Gefühls, nicht materielle Unterstützung als*

⁶⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, Vortrag "Sozialer Frauenschutz" im Verein "Heimat" im Dez. 1903 von Adele Schreiber, hg. als Drucksache des Vorstandes des Vereins "Heimat", Wien 1904

⁶⁰⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 12.7.1902, "Nochmals zur Frage der Säuglingsheime", "Vossische Zeitung"

solche, in den Mittelpunkt eines sozialen Hilfswerkes stellen zu wollen, und doch muß hier damit begonnen werden, damit wieder alle Bevölkerungsteile eine richtige Auffassung der Mütterlichkeit erlangen ...⁶⁰⁹ Endlich bot sich für Adele Schreiber die Möglichkeit der praktischen Mithilfe. Sie war bereit, sich für neue Moralanschauungen zu engagieren, auch wenn ihre Anschauungen in weiten Kreisen des Bürgertums auf Ablehnung stießen und sie mit Anfeindungen rechnen musste. Doch auch im Bürgertum war die Problematik der leichtgläubigen Mädchen aktuell, die schnell zu Opfern wurden, sobald sie ins Leben hinaus traten, wenn dies auch verschwiegen wurde. *"Es muß jedem auffallen, dass unter den Mädchen, die alljährlich Opfer des Mädchenhandels werden, eine große Anzahl von Erzieherinnen, Lehrerinnen, also gebildeten Mädchen sich befindet. Dies zeigt, wie illusorisch Bildung ist, wenn sie nicht mit Lebenskenntnis gepaart wird."*⁶¹⁰ Dem Staat wurde unmissverständlich zum Vorwurf gemacht, dass er seiner Verantwortung zur umfassenden Aufklärung nicht nachkam. Mit einem privat initiierten Heim sollte den vielen jungen ledigen Müttern ihre Notsituation erträglich gemacht werden.

Die Mittel für das geplante Mutter-Kind-Heim wurde von privaten Spendern gesammelt und im Mai 1904 konnte das Säuglingsheim in Berlin-Schöneberg in der Akazienstr.7 eröffnet werden.⁶¹¹ Es bot Unterkunft für zwölf Mütter mit ihren Säuglingen und die Leitung des Hauses legte Wert darauf, dass die ledigen Mütter nicht mit moralischen Vorhaltungen und Belehrungen aufgehalten wurden, wie es ansonsten allenthalben üblich war: *"In 15 deutschen Städten erhalten Wohlfahrtsvereine Wöchnerinnenheime, mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass unverhehelichte Mütter nicht aufgenommen werden dürfen ... Nur die Minderzahl der Heime macht keinen Unterschied ..."*⁶¹² In Berlin wurden einzig in der Blumenstraße, in der "Unterkunft für hilfsbedürftige Wöchnerinnen",

⁶⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 12.7.1902, "Nochmals zur Frage der Säuglingsheime", "Vossische Zeitung"

⁶¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, Vortrag "Sozialer Frauenschutz" im Verein "Heimat" im Dezember 1903 von Adele Schreiber, hg. als Drucksache des Vorstandes des Vereins "Heimat", Wien 1904

⁶¹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, Mai 1904, Einweihung des Säuglingsheimes Schöneberg, Akazienstr.7: *"Das Säuglingsheim steht unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Wied, die ärztliche Aufsicht führt Geheimrat Professor Heubner, in der Anstalt selbst wohnt der leitende Arzt Dr. Lissauer, dessen fünfjährige Tätigkeit im Kinderasyl in der Kürassierstr. vollste Gewähr für die Durchführung modernster Kinderpflege bietet."*

Otto Heubner (1843-1926), Kinderarzt. Er arbeitete über chronische Verdauungsstörungen bei Kindern und gehört zu den Begründern der modernen Kinderheilkunde.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.285
Abraham Lissauer (1832-1908), Dr. med., Prof., Hygieniker und Anthropologe. Er studierte in Berlin und Wien, promovierte 1856 und war bis 1863 in Neidenburg, dann bis 1892 in Danzig als Arzt tätig. Seitdem war er in Berlin Bibliothekar und Kusios der Schädelammlung der Anthropologischen Gesellschaft. Seine umfassende schriftstellerische Tätigkeit bewegte sich teils auf anthropologischem, teils auf medizinisch-hygienischem Gebiete. So veröffentlichte er u.a. "Über das Eindringen von Kanalgasen in die Wohnräume".; Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, Bd.13, 1908, Totenliste und Wininger, S.: Große jüdische National-Biographie, Bd. 4, 1929

ebenfalls familienlose Frauen aufgenommen. Innerhalb von drei Jahren wurde dort ca. 500 Müttern die Möglichkeit gegeben, sich nach der Niederkunft zu kräftigen, um dann dem Leben mit Kind gewachsen zu sein. Die Heime, die sich der unverheirateten Mütter annahmen, hatten jedoch häufig Probleme mit der öffentlichen Meinung, die ihnen vorwarf, mit dieser Unterstützung das Laster zu fördern. Trotzdem wurde im Verein Säuglingsheim von moralischer Belehrung Abstand genommen. *"Wer ... Entstehung und Grundidee des Werkes kennt, sieht hier in kleinstem Rahmen eine große Idee verkörpert, die Bresche legt in die dreifach dichten Mauern der Engherzigkeit, des Vorurteils und des Pharisäertums. 'Das Heim stellt es sich zur Aufgabe, soweit es seine Kräfte vermögen, eine der traurigsten Erscheinungen zu bekämpfen - das Elend der unehelichen Mütter und ihrer Kinder.' Dieser einfache, selbstverständlich klingende Satz bedeutet ein ungeheures Stück Fortschritt in einer Zeit, wo man noch immer Frauen um ihrer Mutterschaft willen ein Verdammnisurteil aufbürdet ... Das kleine Heim in Schöneberg ... geht jedoch in seiner Tendenz über alles bisher Geschaffene hinaus. Es fußt auf einer höheren Moral. In seinen Statuten steht nichts von Fall und Buße, es fragt nicht nach der Vergangenheit, sondern nach der Zukunft, es will helfen, diese neu aufzubauen ..."*⁶¹³

Drei Monate lang konnten die Frauen mit ihren Kindern im Säuglingsheim wohnen, wobei die Mütter in der Kinderpflege angeleitet und unterstützt wurden. Erwähnenswert ist, dass das Heim den jungen Müttern bei der Arbeits- und Stellensuche behilflich war, damit sie nach ihrem Aufenthalt nicht in eine ungewisse Zukunft entlassen werden mussten. Und auch an Zerstreuung fehlte es nicht, weil die Heimmitarbeiterinnen es als ihre Hauptaufgabe verstanden, den Frauen ihr ohnehin schon kompliziertes Leben zu erleichtern. In der Folgezeit wurden im Säuglingsheim Unterhaltungsnachmittage angeboten, Sonntags fand eine interkonfessionelle Andachtsstunde statt, regelmäßige Sprechstunden wurden abgehalten und die Verantwortlichen bemühten sich ein Netzwerk aufzubauen, worüber kontinuierlich Arbeit für die Mütter nach ihrer Entlassung besorgt werden konnte.⁶¹⁴

Sofort nach der Eröffnung war das Säuglingsheim voll besetzt und weitere hilfeschende Mütter mussten abgewiesen werden. Deshalb wurde schon unverzüglich nach der Eröffnung darüber nachgedacht, das kleine Heim zu erweitern, jedoch standen die erforderlichen Geldmittel zunächst nicht zur Verfügung. Dennoch wurde nach einem Monat der Entschluss gefasst, das Säuglingsheim insofern zu vergrößern, als die an das Säuglingsheim anschließende Wohnung als

⁶¹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, Mai 1904, Einweihung des Säuglingsheimes Schöneberg, Akazienstr.7

⁶¹³ Ebd.

Mütterheim hinzugemietet wurde. Zwei Frauen des Vereins übernahmen die Kosten der Einrichtung. Adele Schreiber bot an *"noch im Laufe der nächsten Tage eine Notiz über das Mütterheim in die Presse zu bringen"*⁶¹⁵, denn es sollte um Sachspenden und Unterstützung gebeten werden. Außerdem versuchte sie Rechtsanwälte ausfindig zu machen, die die Frauen unentgeltlich beraten würden. Wahrscheinlich arbeitete sie auch als Hilfe im Heim selbst mit.

Unterschiedlich wurde an die Finanzierung von Säuglings- und Mütterheim herangegangen. "Während das Säuglingsheim eine Wohltätigkeitsanstalt ist, in der die Mütter unentgeltlich gegen Verpflichtung häusliche Mitarbeit, aufgenommen sind, ist das Mütterheim als eine Wohlfahrtseinrichtung gedacht. Hier wohnen die Mütter und während sie ihrer Berufstätigkeit außerhalb des Hauses nachgehen, befinden sich die Kinder unter der Obhut der Schwestern. Von ihrem Verdienst zahlen die Mütter für das Kind ..." ⁶¹⁶ Finanziell, so war es geplant, sollte sich das Mütterheim aus eigener Kraft erhalten.⁶¹⁷

Der Gesundheitszustand der Kinder war und blieb glücklicherweise durchgehend gut, und der Verein Säuglingsheim schloss sich mit dem neu entstandenen Verein für Mütter und Kinderheime zusammen. Mütter aus dem Mütterheim konnten so später in das Heim dieses Vereins⁶¹⁸ übersiedeln, und aus dem an das Mütterheim angeschlossene Säuglingsheim konnten wieder Mütter ins Mütterheim überwechseln. Diese Organisationsstruktur garantierte den Anschluss an ein schon begründetes System, und die Fürsorge weitete sich kontinuierlich immer ein Stückchen weiter aus.⁶¹⁹

Durch die Beratungsstelle bekamen die bürgerlichen Frauen tiefen Einblick in die soziale Not der Mütter. Sie wollten alles in ihren Kräften stehende tun, um die Zustände zu ändern, Lebensmut und Kraft zu verbreiten, Vorurteile zu brechen. Dabei wurde ihnen aber häufig unmissverständlich klar gemacht, wie sehr ihr Verstoß gegen herrschende Konventionen missbilligt wurde. So erfuhr Adele Schreiber während des Frauenkongresses 1904 deutliche Ablehnung, denn im Gegensatz zu späterer Anerkennung "wandelte sie noch bei dem

⁶¹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Sitzung des Vereins Säuglingsheim vom 26.3.1904

⁶¹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Sitzung des Vereins Säuglingsheim vom 9.7.1904

⁶¹⁶ Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin ..., 4.Säuglingsheim Charlottenburg-Westend, S. 90/91

⁶¹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Sitzung des Vereins Säuglingsheim vom 2.6.1904

⁶¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 8.1.1905, "Mütter- und Kinderheime", in "Vossische Zeitung"

⁶¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Sitzung des Vereins Säuglingsheim vom 7.11.1904

Weltkongreß von 1904 bei einem Gartenempfang fühlbar isoliert umher, nur aus dem Grunde, weil es von ihr hieß, sie kümmere sich um die unehelichen Kinder."⁶²⁰

Den Frauen war bewusst, dass sie an den sozialen Brennpunkten der Gesellschaft arbeiteten, doch die Hilfswilligen wurden im Verlauf der Jahre immer mehr: *"Ein kleiner Kreis zwar nur war es, der sich zuerst zusammenfand, vollbewußt, dass, was private Hilfe tun kann, das Gesamteland nicht aufhebt, aber dennoch wirkt durch die Macht des Beispiels. Die erste 'Pflanzstätte der Mutterliebe', das Säuglingsheim in Schöneberg entstand, auch dieses anfangs nur mit zögern anerkannt."*⁶²¹ Bis 1907 konnte das Säuglingsheim auf eine Bettenkapazität auf je 30 für die Mütter und 30 Betten für die Säuglinge erweitert werden. Ebenso viele Mütter und Kinder fanden in den angeschlossenen Mütterheimen Platz. Insgesamt konnte in drei Jahren 150 Müttern mit ihren Kindern geholfen werden. Eine weitere Vergrößerung war geplant: *"Das Ideal, das den Begründern vorschwebt, ist das eigene Haus mit dem eigenen Garten, der bislang völlig fehlt, es würde Müttern und Kindern körperlich und seelisch ganz andere Bedingungen des Gedeihens bieten, als sie inmitten der Großstadt vorhanden sind. Es wird geplant in einem Vororte Berlins eine Musteranstalt zu schaffen, mit getrennten Flügeln für das Säuglingsheim und für das Mütterheim und einem Garten ..."*⁶²², wo Mütter dann bis zu drei Jahre mit ihren Kindern wohnen und arbeiten können. "Schon liegt eine größere Summe bereit, um an der Stelle des provisorisch benützten Hauses eine eigene Anstalt auf eigenem Grund und Boden ... entstehen zu lassen."⁶²³ Der Verein erbat zur Finanzierung wiederum Spenden. Und der Plan wurde Wirklichkeit. Das Heim in der Rüstern-Allee 24 in Berlin-Charlottenburg wurde im September 1908 eröffnet. Die Räume in der Akazienstraße übernahm das Mütterheim, in dem Mütter mit Kindern ab drei Jahren Unterkunft erhielten.⁶²⁴

⁶²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 4, 29.4.1932, "Eine Kämpferin für Gerechtigkeit und Verständigung. Adele Schreiber zum 60. Geburtstag" von Dr. Margarete Jacobsohn

Gleiches berichtet auch eine anonyme Verfasserin im Rückblick: "Um die Jahrhundertwende erhielt ich eines Tages einen Brief von der Tochter eines Kollegen und guten Bekannten meines Vaters: 'Wenn Sie sich dadurch nicht kompromittieren, besuchen Sie mich in meiner Wohnung in Westend.' Die Schreiberin war Adele Schreiber; der Brief an mich als Frau eines preußischen Hauptmanns gerichtet. Damals hielten alle alten Tanten die Hand vor den Mund und flüsterten sich zu, wenn der Name Adelens fiel: 'Es ist die, die für die uneheliche Mutter - für die uneheliche Mutter! - und das uneheliche Kind eintritt.' Ich ging selbstverständlich zu ihr. Allen Anfeindungen zum Trotz hat Adele Schreiber unbeirrt mit dem schönen Mut ihres Temperaments den Kampf für die unehelichen Mutter und ihr Kind fortgesetzt."; in Nachlass BA Koblenz, Mappe 4, 26.4.32, "Adele Schreiber zum 60. Geburtstag" von M.C., in "Vossischer Abend"

⁶²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, ca.1907, "Das Säuglingsheim"

⁶²² Ebd.

⁶²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 31, Aufruf Säuglingsheim in Schöneberg, ca. 1907

⁶²⁴ Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin ..., 4.Säuglingsheim Charlottenburg-Westend, S.90

Von den Medizinern wurde die Fürsorge der privaten Vereine als bedeutungsvoll gewürdigt, weil sie "dem Wohle der unehelichen Säuglinge dienen, wobei uns am wirkungsvollsten die Unterstützung durch Wöchnerinnen- und Säuglingsheime erscheint ..." ⁶²⁵. Die engagierten Frauen waren sich dennoch bewusst, dass allein private soziale Fürsorge die Zustände nicht grundsätzlich ändern konnte. War auch das Interesse für Kinderschutz gestiegen, so musste die Gesellschaft gezwungen werden, verstärkt Kenntnis von der schwierigen Lage der unverheirateten Mütter zu nehmen und auch mittels staatlicher Maßnahmen Lösungen anzubieten. Die schon begründeten Heime mussten unterhalten werden, und jede Art staatlicher Zuschüsse war wünschenswert.

Säuglingsfürsorge in Berlin

Auf dem III. Internationalen Kongress für Säuglingsschutz 1911 wurde die Entwicklung des Säuglingsschutzes in Berlin thematisiert. ⁶²⁶ Der Vorbildwirkung Frankreichs folgend, wo schon 1892 erste Milchausgabestellen eingerichtet wurden und sich 1902 in Paris die französische Liga gegen Säuglingssterblichkeit gründete ⁶²⁷, folgte 1909 die Konstituierung der deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz als Nationalliga für Deutschland. ⁶²⁸ Mit ansteigendem Wohlstand wurde der gesundheitlichen Fürsorge und der Aufklärung der Bevölkerung mehr Beachtung geschenkt. In vielen Fragen des Säuglingsschutzes waren die Erkenntnisse äußerst lückenhaft: "Es fehlte an einer wissenschaftlichen Zentrale zur Erforschung alles dessen, was den Säugling angeht ..." ⁶²⁹

Eine wichtige Aufgabe wurde in der Verminderung der Säuglingssterblichkeit gesehen, weswegen geeignete Fürsorgemaßnahmen ergriffen wurden, die sich in anderen Ländern bereits

⁶²⁵ Neumann, Prof. Dr. med. H. (Hg.): Aus der Berliner Säuglingsfürsorge, Leipzig und Wien 1910

⁶²⁶ vergleiche zu diesem Kapitel Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin. III. Internationaler Kongreß für Säuglingsschutz 1911 (Gouttes de Lait); Neumann, H. (Hg.): Aus der Berliner Säuglingsfürsorge, Leipzig/ Wien 1910 und Stöckel, Sigrid: Säuglingsfürsorge zwischen sozialer Hygiene und Eugenik, Berlin/ New York 1996

⁶²⁷ 1902 wurde in Paris die "Ligue française contre la mortalité infantile", von drei hervorragenden Vertretern der Philantropie und des Kinderschutzes begründet: von Th. Roussel, der bereits im Jahre 1874 das bekannte Kinderschutzgesetz in Frankreich veranlasst hatte, von Pierre Budin und von Senator Paul Strauss; Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin ..., Einleitung. Entwicklung und Organisation des Säuglingsschutzes von Geh. Ob.-Med.-Rat Prof. Dr. Dietrich-Berlin, S.2

⁶²⁸ Ebd.

⁶²⁹ Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin ..., Einleitung. Entwicklung und Organisation des Säuglingsschutzes von Geh. Ob.-Med.-Rat Prof. Dr. Dietrich-Berlin, S.15f.

bewährt hatten: "Nur Rußland, Rumänien und Österreich-Ungarn haben eine höhere Kindersterblichkeit als das Deutsche Reich. Alle übrigen Staaten haben niedrigere Zahlen ..." ⁶³⁰ Die Feststellung, dass die Geburtenzahlen zurückgehen und die hohe Sterblichkeit der Kinder bis zum ersten Lebensjahr nicht eine naturgewollte Auslese darstelle, sondern auf mangelnde Hygiene zurückzuführen waren, ließ die Bemühungen um eine bessere Fürsorge anwachsen. "Als die vornehmste Aufgabe des Säuglingsschutzes mußte daher der Schutz der Mütter und der angehenden Mütter, sowie die Einführung und Wiederverbreitung des Selbststillens angesehen werden. ... Der Schutz der arbeitenden Frau erschien ... besonders nötig." ⁶³¹ Behörden und Gemeindeverwaltungen begannen, einwandfreie Kindermilch zu ermäßigten Preisen bereitzustellen, einzelne Anstalten wie Wöchnerinnenheime und Säuglingsheime begannen ihre Arbeit. "Eine allgemeine Fürsorgetätigkeit jedoch begann erst, als die Kaiserin an die Spitze der Bewegung trat. Die hohe Frau wies in einem ... denkwürdigen Handschreiben vom 15. November 1904 auf die Notwendigkeit hin, dass alle wohltätigen Kreise sich mit den Behörden vereinigen möchten, um die Fürsorge zu fördern." ⁶³² Unter ihrem Namen wurde am 4. Juni 1909 das Kaiserin Auguste Victoria-Haus, eine Einrichtung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche, eröffnet. "Die Einrichtung von Säuglingsfürsorgestellen wurde durch die städtischen Behörden am 10. März 1905 beschlossen. ... Am 1. Mai 1905 wurden 4 Fürsorgestellen eröffnet. Am 1. April 1907 die sechste und siebente." ⁶³³ Die Versorgung der unehelichen Kinder wurde so in Berlin schrittweise verbessert, woran die nachfolgenden Einrichtungen und Maßnahmen maßgeblichen Einfluss hatten: "1899 Wöchnerinnenunterkunft, 1901 Kinderasyl der Schmidt-Gallisch-Stiftung und vermehrte Aufnahme der Unehelichen in die verbesserte Waisenpflege, 1902 Verbesserung der Aufsicht der Haltekinder, 1904 Berufsvormundschaft für einen Teil der Unehelichen, 1904 Säuglingsheim, 1905 Säuglingsfürsorgestellen." ⁶³⁴

⁶³⁰ Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin ..., Einleitung. Entwicklung und Organisation des Säuglingsschutzes von Geh. Ob.-Med.-Rat Prof. Dr. Dietrich-Berlin, S.5

⁶³¹ Ebd., S.6f.

⁶³² Ebd., S.9

⁶³³ Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin ..., 2.Städtisches Waisenhaus Berlin, S. 35

⁶³⁴ Neumann, Prof. Dr. med. H.(Hg.): Aus der Berliner Säuglingsfürsorge, Leipzig und Wien 1910

Der Bund für Mutterschutz

Ein nächster weitergehender Schritt für Adele Schreiber war ihre Entscheidung, im Bund für Mutterschutz eine führende Rolle zu übernehmen. *"Die Frage des Kinderschutzes durch den Mutterschutz und des Mutterschutzes dadurch, dass man den Müttern ihr Kind als Lebensinhalt gibt, kann nicht mehr zum Stillstand kommen. Das beweist auch der eben konstituierte 'Bund für Mutterschutz'. ... der es als seinen Zweck ausgibt, 'ledige Mütter und deren Kinder vor wirtschaftlicher und sittlicher Gefahr zu bewahren und herrschende Vorurteile zu beseitigen'. Auch der Bund stellt sich die Begründung ländlicher und städtischer Heime als Ziel. Wir können die Berliner Gründungen als kleine praktische Vorläufer einer großen Bewegung ansehen."*⁶³⁵ Zur Gründung des Bundes für Mutterschutz fanden sich viele schon damals prominente Vertreter eines neuen Mutter- und Kinderschutzes zusammen. Neben Helene Stöcker, Ruth Bré, den Sozialdemokratinnen Lily Braun und Henriette Fürth und dem Rassehygieniker Alfred Ploetz gehörte Adele Schreiber 1905 zu den Gründungsmitgliedern der Berliner Ortsgruppe des Bundes für Mutterschutz.⁶³⁶ Nachdem am 12. November 1904 in Leipzig bereits ein provisorischer "Bund für Mutterschutz" gegründet worden war, wo als Erstunterzeichner Ruth Bré⁶³⁷, der Arzt Landmann⁶³⁸ aus Eisenach und der Gutsbesitzer Heinrich Meyer aus München fungierten,⁶³⁹ wurde wenig später beschlossen, den Bund für Mutterschutz offiziell in Berlin mit zahlreichen bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nochmals ins Leben zu rufen. Für Adele Schreiber bedeutete diese Neugründung die Hoffnung auf eine Organisation, die die schon bestehenden Bemühungen auf dem Gebiet des Mutter- und Kinderschutzes zusammenführen und sich als ein Zentrum der Bewegung konstituieren wird. Sie begeisterte sich sofort für die Idee Ruth Brés: *"Von 1901 an habe ich in Wort und Schrift Propaganda für die Idee des Mutterschutzes getrieben, (Siehe Zukunft 1901 Mutterschutz) lange ehe es eine feste Vereinigung für Mutterschutz gab. Es war mir eine Freude an der Schaffung des ersten Berliner Mütter- und Säuglingsheims, Akazienstr., des ersten Mütter- und Kinderheims, Uhlandstr. mit tätig zu sein. Damals kam Ruth Bré nach Berlin um Gleichgesinnte zur Schaffung des Bundes für Mutterschutz aufzufordern. Ich trat der Bewegung bei, wurde sofort in den*

⁶³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 8.1.1905, "Mütter- und Kinderheime", in "Vossische Zeitung"

⁶³⁶ vergleiche zu diesem Kapitel Nowacki, Bernd: Der Bund für Mutterschutz (1905-1933), in: Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Heft 48, Husum 1983

⁶³⁷ Ruth Bré (Elisabeth Bouness) prägte als Gründerin des ersten Verbandes den Begriff Mutterschutz

⁶³⁸ Friedrich Landmann (1864-1931), Arzt und Lebensreformer; Neue Deutsche Biographie, Bd.13, 1982

⁶³⁹ Bré, Ruth: Keine Alimentationsklage mehr! Schutz den Müttern! Ein Weckruf an alle, die eine Mutter hatten, Leipzig 1905, S.3

*Ausschuss, später in den engeren Vorstand gewählt ...*⁶⁴⁰ Am 5. Januar 1905 fand die erste konstituierende Ausschusssitzung des Gesamtbundes statt, auf der die Gründung des Bundes für Mutterschutz beschlossen wurde. Auf der ersten Versammlung am 26. Februar 1905 wurde der Öffentlichkeit das Programm des Bundes vorgestellt. Praktische und theoretische Arbeit des Bundes sollten gleichermaßen die Ziele des Bundes verfolgen. Für die praktische Arbeit wurden Beratungsstellen und Mütterheime geplant. Die Gleichstellung der unehelichen mit den ehelichen Kindern wurde eingefordert und durch Petitionen sollten Reformvorschläge wie die Einführung einer Mutterschaftsversicherung in die öffentliche Diskussion gebracht werden. Daneben stand als ebenso wichtiges Ziel, eine neue sexuelle Ethik in der Gesellschaft zu propagieren. Helene Stöcker wies auf der ersten Versammlung auf dieses oberste Ziel hin, und auch Adele Schreiber bekräftigte den Anspruch der neuen Organisation in der Diskussion: "Adele Schreiber wies in ihrem Diskussionsbeitrag mit Bedauern darauf hin, dass bisher wenige Persönlichkeiten die Bedeutung der gesamten Problematik erfaßt hätten, geschweige denn beseitigt wissen wollten. Selbst innerhalb der deutschen Frauenbewegung zeige sich eine entschiedene Gegnerschaft."⁶⁴¹ Am 26.5.1905 wurde die Ortsgruppe in Berlin gegründet, die ein selbständiger Verein mit einer eigenen Geschäftsführung war. Ungewöhnlich war hingegen die Tatsache, dass die Berliner Mitglieder des Gesamtbundesvorstandes automatisch der Vereinsleitung angehörten. Einstimmig wurden Dr. Finckelstein⁶⁴², Carl Galli, Agnes Hacker⁶⁴³, Albert Kohn⁶⁴⁴, Bruno Meyer⁶⁴⁵ und

⁶⁴⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca. 1910

⁶⁴¹ Nowacki, B.: Der Bund ..., S.20

⁶⁴² Heinrich Finkelstein (1865-1942), Dr. phil., Dr. med., Prof. an der Universität Berlin und Direktor des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhauses. Er studierte zuerst Geologie, später Medizin, habilitierte sich 1889 an der Universität Berlin und wurde dort 1906 zum Professor berufen. Er war Herausgeber der Zeitschrift für Kinderheilkunde und einer der hervorragendsten Vertreter der Kinderheilkunde seiner Zeit. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit den Problemen des Stoffwechsels im Säuglingsalter und hat u. a. eine neue Milchemulsion (Eiweißmilch) angegeben. Sein Lehrbuch der Kinderkrankheiten wurde zum Standardwerk auf diesem Gebiet. Den Aufgaben der kommunalen Säuglingspflege widmete er vom Beginn seiner Tätigkeit an die größte Aufmerksamkeit.; Wininger, S.: Große Jüdische National-Biographie, Nachtrag in Bd. 6, 1932

⁶⁴³ Agnes Hacker (1860-1909), Dr. med., Medizinerin. Sie schrieb 1897 ihre Dissertation und wurde 1900 als erste Polizeiarztin in Berlin angestellt. Ab 1905 leitete sie die Berliner "Klinik für weibliche Ärzte".; www.luise-berlin.de/Strassen/Bez15a/A69.htm

⁶⁴⁴ Albert Kohn (1857-1926), Er war ein Vorkämpfer der Sozialhygiene.; Neue Deutsche Biographie, Bd.12, 1980;

⁶⁴⁵ Bruno Meyer (1840-1917), Dr. phil., Professor der Kunstgeschichte. Er arbeitete als Lehrer, später als Professor der Kunstgeschichte in Karlsruhe, dann ging er 1884 nach Berlin. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften, u.a. "Der ethische Wert der Welt des Schönen" 1894 und "Das lebende Modell" 1904, zudem war er Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur und im Bund für Mutterschutz.; Degener, H.A.L. (Hg.): Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, 1909 und Deutsches Biographisches Jahrbuch, Überleitungsband 2:1917-20, Totenliste 1917

Adele Schreiber in den Vereinsvorstand gewählt.⁶⁴⁶ Die fünf Vorstandsmitglieder des Gesamtbundes, Walter Borgius⁶⁴⁷, Lily Braun, Maria Lischnewska, Max Marcuse⁶⁴⁸ und Helene Stöcker gehörten ebenfalls dem Berliner Vorstand an.⁶⁴⁹ In der Zeit vom 12. bis zum 14. Januar 1907 hielt der Bund in Berlin seine erste Generalversammlung ab. Maria Lischnewska betonte in ihrer Rede, dass der Bund etwas neuartiges schaffen wolle: "... indem er 1.den Standpunkt, dass es sich um die Rettung Gefallener handle, entschieden ablehnt, und indem er 2.durch Zentralisation der Fürsorge für Mutter und Kind der unehelichen Mutter von einer Stelle aus alles bietet, was sie braucht."⁶⁵⁰ Dies waren die Grundsätze, die Adele Schreiber seit ihrer Mitwirkung im Verein Säuglingsheim umsetzte und verteidigte. Nun sollte durch ein radikalisiertes Auftreten mehr Beachtung in der Öffentlichkeit provoziert werden, und die kompromisslose Propagierung der Forderungen sollte mit breiteren Wirkungsmöglichkeiten durch die Zentralisierung der Bewegung einhergehen.

Im April 1906 wurde die erste Beratungsstelle des Bundes für Mutterschutz eröffnet, und der Aufruf zur Gründung eines Schwangerenheimes gestartet. Im Januar 1907 fand die erste Generalversammlung des Bundes statt über die Adele Schreiber in der Presse berichtete. Erste Erfolge wurden von ihr konstatiert: *"Nur eine kurze Spanne Zeit und doch wie rasch breiten sich in unserer Epoche des Verkehrs und der Presse Ideen aus. ... Vor allem aber erfreulich ist das viel größere Verständnis, das jetzt die Bestrebungen des Bundes beim Publikum und bei der liberalen Presse finden. Eine Zahl ernster aufgeklärter Männer zeigte lebhaftes Interesse für die hier begonnene Reformarbeit. ..."*

⁶⁴⁶ Nowacki, B.: Der Bund ...,S.27

⁶⁴⁷ Walther Borgius (1870-?), Privatgelehrter. Er studierte u.a. in Tübingen, Berlin und Breslau Volkswirtschaft, Jura und Philosophie und promovierte 1897. Ab 1900 Geschäftsführer des "Handelsvertragsvereins" in Berlin, daneben später des "Deutsch-Französischen Wirtschaftsverbandes" und weiter des "Deutsch-Rumänischen Wirtschaftsverbandes" bis 1923. Nachdem er bei einem Verkehrsunfall 1924 ein Bein verloren hatte, wurde er erwerbsunfähig und zog sich von jeder politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit zurück und lebte als Privatgelehrter für geisteswissenschaftliche und kulturelle Gebiete. 1901 Mitbegründer des "Volkswirtschaftlichen Verbandes", 1905 des "Bundes für Mutterschutz"; Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft, Bd.1, 1930

⁶⁴⁸ Max Marcuse (1877-1963), Mediziner. Er studierte u.a. in Würzburg und Freiburg, promovierte 1900 in Berlin und ließ sich nach seiner Spitalsdienstzeit in Berlin als Arzt für Geschlechtskrankheiten und Sexualstörungen nieder. Von seinen Publikationen seien genannt "Hautkrankheiten und Sexualität" 1907 und das "Handwörterbuch der Sexualwissenschaft" 1923, er war zudem der Herausgeber der "Zeitschrift für Sexualwissenschaft und Sexualpolitik"; Fischer, I. (Hg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd.2, 1933 und Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Vol.2, 1983

⁶⁴⁹ Nach §6 der Satzung: "§6. Die Leitung des Vereins liegt in den Händen eines aus 9-11 Mitgliedern bestehenden Vorstandes, dem die Berliner Vorstandsmitglieder des Gesamtbundes für Mutterschutz angehören. Es wird durch die Generalversammlung des Vereins gewählt."; Mitteilungen, in: MS (Mutterschutz) 1 (1905); zit. nach Nowacki, B.: Der Bund ..., S.94

⁶⁵⁰ Lischnewska, Maria: Unser praktischer Mutterschutz, Berlin 1907; in: Schriften des Deutschen BfM, Nr.3, S.3; zit. nach Nowacki, B.: Der Bund ..., S.38

*Dass der Bund gerade unter Männern der Wissenschaft Freunde und Förderer gefunden, das beweisen die zahlreich eingelaufenen Sympathietelegramme ...*⁶⁵¹ Professor Forel, Professor Kromayer und Professor Straßmann⁶⁵² telegraphierten, unter den männlichen Referenten befanden sich Professor Flesch, Direktor Dr. Boehmert⁶⁵³, Dr. Othmar Spann⁶⁵⁴, Dr. Max Marcuse, Geh. Regierungsrat Professor Mayet⁶⁵⁵ vom Statistischen Amt in Berlin und Dr. Walther Borgius.

Auf der ersten Generalversammlung wurden Themen wie die Reform der Ehe, Gleichstellung beider Gatten im Eherecht und in den Elternrechten, die freie Ehe, die Gleichstellung unehelicher mit ehelichen Kindern, die Gleichverteilung der Kosten der Erziehung und der Ausbau der Fürsorge- und Zwangserziehungsgesetze besprochen und in Petitionen weitergereicht.⁶⁵⁶

*"Dieser kurze Abriß der Generalversammlung zeigt, wie unendlich umfassend das Gebiet ist, auf dem der Bund zu arbeiten berufen ist. Er zeigt auch, dass er tatsächlich eine Vereinigung darstellt, die bisher in unserer Kulturwelt noch fehlte, und die berufen ist, der Brennpunkt für alle Agitation zur Reform des Geschlechtslebens in seinen wirtschaftlichen, sozialen und seelischen Zusammenhängen zu werden."*⁶⁵⁷

Auf der ersten Generalversammlung stellte Paul Mayet erstmals seine Berechnungen hinsichtlich einer Mutterschaftsversicherung vor, und im Dezember 1907 übergab der Bund dem Deutschen

⁶⁵¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 21.1.1907, "Rückblick auf die Generalversammlung des Bundes für Mutterschutz", in "Hannoverscher Courier"

⁶⁵² Fritz Straßmann (1858-1940), Prof., Mediziner. Nach einer Assistenzzeit an der Jenaer medizinischen Klinik und Poliklinik, von 1884-1890 Assistent am Institut für Staatsarzneikunde in Berlin. Er habilitierte sich 1889 für Staatsarzneikunde bzw. gerichtliche Medizin und veröffentlichte zahlreiche Arbeiten, u.a. das "Lehrbuch der gerichtlichen Medizin" 1895 und "Der menschliche Samen in der gerichtlichen Medizin" 1922. Er war Gründer der Berliner gerichtsärztlichen Vereinigung und Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Gerichtliche Medizin (beides 1904).; Fischer, I. (Hg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd.2, 1933

⁶⁵³ Viktor Boehmert (1829-1918), Dr., Geheimer Rat, Sozialpolitiker. Er arbeitete als Professor der Volkswirtschafts-Lehre in Zürich, war Direktor des königlich-sächsischen statistischen Büros und arbeitete dann als Professor an der Technischen Hochschule Dresden. 1903 schied er aus dem Staatsdienst aus. Er veröffentlichte u.a. "Handelshochschulen" 1897 und "Deutschland am Scheidewege seiner Wirtschaftspolitik" 1901/02 in 2 Bänden.; Deutsches Biographisches Jahrbuch, Überleitungsband 2: 1917-1920, Totenliste 1918

⁶⁵⁴ Othmar Spann (1878-1950), Dr., Soziologe und Philosoph. Von 1909 bis 1911 arbeitete er als Professor an der Technischen Hochschule Brünn, von 1919 bis 1938 als Professor in Wien. Er übte scharfe Kritik am Marxismus und an den liberalen Demokraten und forderte in seinem Buch "Der wahre Staat. Vorlesungen über Abbruch und Neubau der Gesellschaft" 1921, 1931 einen ständischen Staatsaufbau, in dem der Staat föderalistisch zu gliedern ist und jeder Zentralismus abgelehnt wird.; Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte, 1953

⁶⁵⁵ Paul Mayet (ca.1840-ca.1920), Mediziner, Prof. Dr., Geheimer Regierungsrat. Er war des Vorsitzende des Statistischen Amtes in Berlin, engagierte sich aber auch im Bereich Mutterschutz- und Kinderschutz. Arbeitete im Bund für Mutterschutz, später langjähriges Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, gründete er eine GmbH, die ein größeres Mütterheim in der Elsasser Straße und eine Werkstätte trug und später vom DRK übernommen wurde.

⁶⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 21.1.1907, "Rückblick auf die Generalversammlung des Bundes für Mutterschutz", in "Hannoverscher Courier"

⁶⁵⁷ Ebd.

Reichstag eine Petition zur Mutterschaftsversicherung, "die zum überwiegenden Teil die inhaltlichen Vorschläge, ja sogar die ursprünglichen wortwörtlichen Formulierungen von Paul Mayet wiedergab."⁶⁵⁸

Im Verlaufe des Jahres 1907 bildeten sich weitere Ortsgruppen, so z.B. in Breslau, Stuttgart, Leipzig und Dresden.⁶⁵⁹ Nachdem bei der Gründung 1905 der Name Bund für Mutterschutz gewählt wurde, ist mit dem Jahr 1908 das nationale Adjektiv hinzugefügt worden, und der Bund hieß ab dem Zeitpunkt mit vollständigem Namen Deutscher Bund für Mutterschutz und Sexualreform.⁶⁶⁰

Auf der zweiten Generalversammlung⁶⁶¹ standen Themen des praktischen Mutterschutzes im Vordergrund wie die "Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten", "Zum Abtreibungsproblem", "Die sittlichen Grundlagen der Ehe", "Die soziale Bedeutung des außerehelichen Geschlechtsverkehrs" und "Ist die Prostitution ein notwendiges Übel?". Im Geschäftsbericht wurden Maria Lischnewska, Adele Schreiber und Helene Stöcker "als die aktivsten Vortragsredner der vergangenen Zeit ..." ⁶⁶² besonders hervorgehoben.

Wie Nowacki in seiner Studie darlegt, war der Bund für Mutterschutz nicht nur deswegen ungewöhnlich, weil er in seinen Satzungen nicht ein einziges Mal die Frauenbewegung überhaupt nur erwähnte oder sich hinzugerechnet sehen wollte, sondern weil es einen auffallend hohen Anteil von Männern im Bund gab: "Unter Grundlage der im Anhang befindlichen Liste dürfte der BfM zur Hälfte männliche Mitglieder gehabt haben. Für eine Organisation der Frauenbewegung stellt dies eine Besonderheit und Einmaligkeit dar. Im wesentlichsten Punkt ging der Bund von einem anderen ideologischen Selbstverständnis - einem anderen Verhältnis zwischen Mann und Frau - aus. ... [dem] 'Prinzip des Miteinanders'. Das Verhältnis einer wechselseitigen Überlegenheit sollte dabei die Basis bilden."⁶⁶³ Das Thema der Ehe und der freien Beziehung wurde dementsprechend häufig im Bund diskutiert. Doch auch außerhalb des Bundes fanden Diskussionen statt, die sich in Teilbereichen mit den Bestrebungen des Bundes deckten, da zu dieser Zeit von verschiedenen Gruppen in unterschiedlicher Radikalität über eine neue

⁶⁵⁸ Nowacki, B.: Der Bund ..., S.44

⁶⁵⁹ Mitteilungen; in: Mutterschutz 3 (1907), S. 93-96, 262, 310, 422, 499; zit. nach Nowacki, B.: Der Bund ..., S.46

⁶⁶⁰ In dieser Arbeit wird aber weiterhin der vorherige Name benutzt, da dies auch in der Zeit des Bestehens immer der populärster Name des Bundes war.

⁶⁶¹ Sie fand vom 13.-16.4.1909 in Hamburg statt.

⁶⁶² Nowacki, B.: Der Bund ..., S.56

⁶⁶³ Ebd., S.127

moralische und sittliche Gesellschaft nachgedacht wurde. So berichtet auch Hedwig Wachenheim: "Wir wollten das Establishment zerstören, entweder durch allmähliche Reform oder auf dem Wege der Revolution, darum ging immer noch der Streit. Wir waren aber Suchende in den Gefilden der privaten menschlichen Beziehungen; über sie und ihre Prinzipien und Ethik konnten wir stundenlang diskutieren. So kam es, dass die Probleme der Ehescheidung, der Rechts- und Sozialstellung des unehelichen Kindes und der Abtreibung zu wichtigen Themen der Gesetzgebung wurden."⁶⁶⁴ Prominente Vertreterinnen der Frauenbewegung äußerten sich 1904 in einem von Rosika Schwimmer herausgegebenen Buch über die Ehe.⁶⁶⁵ Sinn des Buches war es, mit der Veröffentlichung einer Umfrage zur Ehe den Vorwurf zu entkräften, dass die Frauenbewegung generell der Institution Ehe entgegenarbeite. Trotz allem sollte die Forderung untermauert werden, dass die Ehe umgestaltet werden müsse. Der Wandel im Verhältnis der Geschlechter musste auch eine verbesserte sittliche und rechtliche Stellung der Frau nach sich ziehen. Neben Anna Pappritz, Ellen Key, Helene Stöcker und Bertha von Suttner⁶⁶⁶ äußerten sich auch Adele Schreiber, Henriette Fürth und Maria Lischnewska. Alle Frauen waren sich darüber einig, dass durch die verbesserte Stellung der Frau sich auch die Vorstellungen, die die Frauen mit der Ehe verknüpften, verändert hatten. So war es, nach einhelliger Meinung der Autorinnen, in einer modernen Ehe unabdingbar, dass Freundschaft und Liebe zusammentreffen, und dass die ökonomische Unabhängigkeit der Frau eine gleichberechtigte Beziehung, ohne finanzielle Abhängigkeit und Unterlegenheit, zu ihrem Ehemann ermöglicht. Adele Schreiber fasste zusammen: *"Durch die starke, freie Frau kann und wird das Verhältnis von Mann und Weib jene Höhe erreichen, deren Glück ohne Zwangsvorkehrungen Dauer verheißt. Unsere ganzen Ehegesetze müssen dahin umgestaltet werden, dass Mann und Frau sich als völlig Gleichberechtigte gegenüberstehen, unsere ganze Erziehung trachte aber dahin, dass sie es auch als Gleichwertige tun."*⁶⁶⁷

⁶⁶⁴ Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., S.114

⁶⁶⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 31.10.1904, Rosika Schwimmer: "Ehe-Ideal und Ideal-Ehen", Rezension von Frieda Radel, in "Hamburgischer Korrespondent"

⁶⁶⁶ Bertha von Suttner (1843-1914), österreichische Pazifistin. Sie heiratete, gegen den Willen ihrer Familie, den jüngeren Baron von Suttner und floh mit ihm in den Kaukasus, wo sie Naturwissenschaften und Soziologie studierte und aus Geldnot zu schreiben begann. Bei ihrer Rückkehr nach Mitteleuropa ließ sie sich 1889 durch die noch junge internationale Friedensbewegung zu dem Antikriegsroman "Die Waffen nieder!" inspirieren, mit dem sie weltberühmt wurde. Sie war Begründerin und Vorsitzende der österreichischen "Gesellschaft der Friedensfreunde", Mitbegründerin der "Deutschen Friedensgesellschaft" und Herausgeberin der ersten deutschen Friedenszeitung "Die Waffen nieder!"; Lexikon der Rebellinnen, S.259/260

⁶⁶⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 31.10.1904, Rosika Schwimmer: "Ehe-Ideal und Ideal-Ehen", Rezension von Frieda Radel, in "Hamburgischer Korrespondent"

Der Selbstversuch einer gleichberechtigten Partnerschaft

Augenscheinlich hatte Adele Schreiber während der Arbeit im Bund für Mutterschutz den Schularzt Dr. Richard Krieger⁶⁶⁸ kennen gelernt.⁶⁶⁹ Sie heiratete ihn im November 1909 im Alter von 37 Jahren. Für damalige Verhältnisse heiratete sie sehr spät, vielleicht aus Romantik, vielleicht auch aus Konkurrenz zu ihrer Schwester, die schon seit über zehn Jahren verheiratet war. Möglich ist auch die Überlegung, dass sie in der sich zunehmend schwierig entwickelnden Situation im Bund für Mutterschutz⁶⁷⁰ nicht nur nach einem Halt suchte, sondern es auch für günstiger befunden hatte, als verheiratete Frau aufzutreten. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sie die Ergänzung und gleichberechtigte Zusammenarbeit der Geschlechter auch in ihrem eigenen Leben ersehnte. *"Berufsausbildung gewährt Bemittelten und Unbemittelten einen Lebensinhalt, auch wenn Ehe oder Kinder, oder beides versagt sind, sie bannt das Schreckgespenst der Versorgungssehe, gestattet die Eheschließung auf Grundlage der Berufstätigkeit beider Gatten, und schafft so neue Glücksmöglichkeiten."*⁶⁷¹ Sie wollte als Gleiche, nicht als Unmündige angenommen werden und für ihre Beziehung zu Richard Krieger bestanden in dieser Hinsicht die besten Voraussetzungen, hatten sie sich doch bei der gemeinsamen Arbeit kennen gelernt. Sie suchte ein partnerschaftliches Zusammenleben und Arbeiten. Das war sie gewöhnt und das forderte sie auch von ihrem Mann. Es macht den Eindruck, dass sie mit ihrer Eheschließung das Muster ihrer Eltern aufnimmt. Die gemeinsame Arbeit sollte die Ehepartner verbinden. Adele Schreiber schuf sich zudem einen Rückzugsplatz aus dem öffentlichen Leben. Es war Zeit, ihre privaten Wünsche zu realisieren. Sie führte ein ruhiges bürgerliches Leben mit Spitzendeckchen auf den Tischen.⁶⁷²

⁶⁶⁸ Dr. Richard Krieger wurde offenbar 1880 geboren und war somit acht Jahre jünger als Adele Schreiber.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Brief von Adele Schreiber an Otto Julius Merkel, Aero-Lloyd Berlin vom 27.6.1926: *"Mein Mann ist 46 Jahre alt ..."*

⁶⁶⁹ Mit 1908 ist eine Widmung in der Broschüre von Adele Schreiber *"Der Bund für Mutterschutz und seine Gegner"* datiert, in der sie schreibt: *"Richard Krieger zur Erinnerung an so manchen Kampf, den er miterlebte, 1908 d.V."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 74, Blatt 45

⁶⁷⁰ vergleiche dazu das Kapitel *"Die Krise im Bund für Mutterschutz"*

⁶⁷¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, *"Von den Mütterlichen und von den Berufstätigen"*, in *"Zur guten Stunde. Erste Kriegsnummer"*

⁶⁷² Aus einem Brief von 1926 geht hervor, dass sie in finanziell abgesicherten Zeiten auf Bedienstete nicht verzichten musste: *"Auf absehbare Zeit sieht die Praxis des freien Arztes so ungünstig aus, daß bei den großen Unkosten, die uns die Erhaltung doppelter Wohnung, Bedienung, Telefon etc. verursacht, die Rechnung nicht zum Stimmen gebracht werden kann."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Brief von Adele Schreiber an Otto Julius Merkel, Aero-Lloyd Berlin vom 27.6.1926

In einem Artikel Anna Plothows wird außerdem Adele Schreiber mit einer Geschichte zitiert, in der ebenfalls ihr Dienstmädchen auftaucht: *"Ich ... kam spätabends todmüde nach Hause. ... draußen regnete es Strömen. Ich sehnte mich nach einer Tasse heißen Tee ... als heftig die Türklingel gezogen wurde. Gleich darauf kam mein Mädchen"*

Außerdem bot ihre Eheschließung die Möglichkeit, alle Theorien in der Praxis auszuprobieren: *"Ich weiß, daß die Kultur der kinderlosen Mütterlichkeit, dem höchsten Altruismus vieler, die sich ganz dem Beruf hingaben, unendlich viel verdankt, und dennoch haftet selbst dem Besten, das Unverheiratete zu spenden vermögen, der Mangel eigener Erfahrung auf wichtigen Gebieten an ..."*⁶⁷³

Die Zusammenarbeit zwischen ihr und ihrem Mann scheint anfangs so gut funktioniert zu haben, dass Richard Krieger sogar ihre Korrespondenz übernahm, wenn sie zu Kongressen oder anderweitig verhindert war. Das legt den Schluss nahe, dass ihre Arbeit in der Ehe nicht nebensächlich geworden war, sondern eher sogar im Mittelpunkt stand. Ihr Mann unterstützte ihre Arbeit, und sie fühlte sich von ihm bestätigt und mit ihm verbunden. Sicher wollte sie auch ein Zuhause schaffen und damit eine Rückzugsmöglichkeit für sich selbst.

Interessant wäre dennoch zu erfahren, warum sie sich entschieden hatte, sich zu verhelichen und nicht Vorreiterin der freien Beziehung zu sein und ohne Trauschein in einer festen Beziehung zu leben. Bezüglich ihrer Heirat kann ihr dennoch nicht vorgeworfen werden, dass sie damit generell die alten Ideale der freien Lebensgemeinschaft verriet. Ihr mögliche Suche nach einer Konstanten in ihrem Leben schloss jede missionarische Ambition hinsichtlich ihrer Mitmenschen aus. Ihr war es unwichtig, ob jemand verheiratet war oder nicht. Noch 1912 betonte sie in ihrer Publikation "Mutterschaft. Ein Sammelwerk für die Probleme des Weibes als Mutter", dass nichteheliche Gemeinschaften durchaus den gleichen Wert haben können wie gesetzlich sanktionierte Ehen. Die Idee einer einzig richtigen Sittlichkeit ist für sie genauso verfehlt wie die Idee eines einzig richtigen Glaubens. Warum aber legte sie trotz ihrer Akzeptanz der freien Beziehungen Wert darauf, verheiratet zu sein? War es für sie trotz aller Diskussionen immer noch die bestmögliche Form der Partnerschaft geblieben? Suchte sie in dem rastlosen, unbeständigen Leben eine feste Basis, von der aus es sich besser kämpfen ließ? Oder schien ihr, in Hoffnung auf eigene Kinder, unter den bestehenden Verhältnissen die Ehe immer noch die größere Sicherheit zu bieten?

Während des Streites im Bund für Mutterschutz wurde ihr vorgeworfen, sie hätte geäußert, dass man, wenn einem die große Liebe nicht begegnet, rein pragmatisch eine Beziehung suchen sollte. Über die gefühlsmäßige Bindung beider zueinander kann hier nur spekuliert werden, da keinerlei

hereingestürzt ..."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, Anna Plathow: "Die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht", Abdruck aus dem "Berliner Tageblatt"

persönliche Briefe mehr vorhanden sind. Dr. Richard Krieger muss ein sehr charmanter Mann gewesen sein.⁶⁷⁴ Adele Schreiber schätzte die Intelligenz und die Ernsthaftigkeit ihres Mannes. In Briefen an Andere erwähnte Adele Schreiber ihren Mann kaum, doch war die Geschäftspost auch kaum dazu angetan, über häusliche Verhältnisse zu berichten.

Falls Adele Schreiber zum Zeitpunkt ihrer Eheschließung wirklich noch auf eigene Kinder gehofft hatte, so wurden ihre Hoffnungen enttäuscht. Ihr Kinderwunsch erfüllte sich auch nach langen Jahren der Ehe nicht, was sie sehr enttäuschte. Sie beruhigte sich mit der Feststellung, dass kinderlose Frauen ihre Fähigkeiten besser der Gesellschaft zur Verfügung stellen können.

*"In der Geschichte des menschlichen Fortschritts spielt die Mütterlichkeit kinderloser Frauen, die sich für das Wohl der Menschheit einsetzten eine wesentliche Rolle."*⁶⁷⁵ Sie selbst sagte, dass gerade kinderlose

verheiratete Frauen eine ausgeglichene Persönlichkeit hätten, die Hilfesuchende schnell mit Vertrauen belohnten, sie aber zudem ihre mütterliche Veranlagung besonders gut in die Arbeit hineinbringen könnten.⁶⁷⁶ Sie hatte Träume von einem Leben als Mutter und es wird deutlich, dass

sie unter der Unerfüllbarkeit ihrer Wünsche litt: *"Ich bekenne sogar öffentlich, daß wir kinderlosen Frauen ein Stückchen Taubheit oder Blindheit ertragen müssen. Bei weitem nicht völlige; tausend Ströme öffnen sich dem Wirken mütterlicher Empfindung, aber ein Etwas an Entsagung und Verzicht bleibt zurück."*⁶⁷⁷ Sie besann sich auf sich selbst und ihre Arbeit, die sie als eine Art Kompensation und

Verpflichtung ansah. Ihre Energie musste genutzt werden, und konnte sie keine Kinder haben, würde sie sich eben vollständig der Arbeit widmen. Ihre Kinderlosigkeit bedauerte sie jedoch sehr.⁶⁷⁸

Ihre Ehe scheint ferner nicht lange so funktioniert zu haben, wie sie sich das vorgestellt hatte.

⁶⁷³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, "Von den Mütterlichen und von den Berufstätigen", in "Zur guten Stunde. Erste Kriegsnummer"

⁶⁷⁴ wie Gudrun Schemell, Erbin Adele Schreibers und frühere Mitarbeiterin der Schwester Lilli, im Gespräch am 19.10.1999 in Bregenz betonte

⁶⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Wahlrecht und Gleichberechtigung

⁶⁷⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 10-16, o.T., ca.1923: *"Sie (Adele Schreiber, d.A.) hat aber auch in der Ehe ihre selbstständige Berufstätigkeit nie unterbrochen und konnte dies um so leichter, als (sie) leider kinderlos ist. Sie hofft, da ihr eigene Kinder versagt sind, wenigstens der Kinderwelt im allgemeinen noch viel nützen zu können ..."*

⁶⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, "Von den Mütterlichen und von den Berufstätigen", in "Zur guten Stunde. Erste Kriegsnummer"

⁶⁷⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, ca.1919, "A German Mother writes to English Mothers", in "Woman's Outlook; Handschriftlich wurde von Adele Schreiber über die Überschrift die Bemerkung gesetzt: *"Unfortunately no mother!"*

Ein Jahr nach ihrer Hochzeit schrieb sie noch begeistert: *"Vor Jahresfrist vermählte ich mich mit dem praktischen Arzt Dr. Richard Krieger, der an allen meinen Bestrebungen den regsten Anteil nimmt, mir in Freud und Leid als treuester Freund und Kamerad zur Seite gestanden hat. Von meiner Ehe möchte ich für die Öffentlichkeit nicht mehr sagen, als das, wenn alle Ehen auf gleicher Basis beruhten, wir nicht mehr eine Ehereform erkämpfen brauchten, - ich meine, das ist genug."*⁶⁷⁹ Doch die Hoffnung auf eine auf dauerhafte, harmonische und stabile Partnerschaft erfüllte sich nicht. Bereits nach einigen Jahren scheint ihr Mann eine feste Geliebte gehabt zu haben.⁶⁸⁰ Ob auch Adele Schreiber andere Beziehungen einging, ist anhand der vorhandenen Informationen nicht nachzuvollziehen.

Dass es in ihrer Partnerschaft große Probleme gab, wurde spätestens 1933 deutlich, als Adele Schreiber nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten sofort ins Exil ging, ihr Mann jedoch in Deutschland blieb.

Bereits im Exil in der Schweiz legte Adele Schreiber auch ihren Zweitnamen Krieger wieder ab. Die Scheidung, die es gegeben haben muss, wird in ihren Unterlagen mit keinem Wort erwähnt. Sie vermeidet, den wahren Ursachen ins Auge zu sehen, entschuldigte sein Zurückbleiben in Deutschland mit dem Bemühen um ihre Bücher und kann das offensichtliche Scheitern ihrer Beziehung nicht akzeptieren. Sie bevorzugte die Flucht vor der Realität. Nach außen hin scheint sie sein Verhalten zu billigen. Warum ließ sie diesen Mann nicht gehen, wo sich doch offenbar ihre Ansprüche an eine Partnerschaft mit ihm nicht verwirklichen ließen? Wollte sie sich nicht geschlagen geben? Wieso nahm sie das fortgesetzte Leid auf sich und führte nicht selbst einen Bruch und eine offizielle Trennung herbei?

Adele Schreiber entschied sich für das Gegenteil. Sie war zwar erschöpft von den neuen Bedingungen der Emigration, kämpfte aber darum, dass ihr Mann ihr ins Exil nachfolgte. Es gelang ihr erst 1939 ihn anlässlich einer gemeinsamen Islandreise zum Kommen zu bewegen. Er musste dann mit ihr in Großbritannien bleiben, weil der Kriegsausbruch jede Weiterreise verhinderte.

Nach Beendigung des Krieges ging Richard Krieger nach Deutschland zurück.⁶⁸¹

⁶⁷⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

⁶⁸⁰ Gudrun Schemell berichtete im Gespräch am 19.10.1999 in Bregenz über die Beziehung Dr. Richard Kriegers zu einer jungen Lehrerin, das bereits ab ca. 1915 bestanden haben soll und die Jahre überdauerte.

⁶⁸¹ Gudrun Schemell berichtete im Gespräch am 19.10.1999 in Bregenz, dass Dr. Richard Krieger nach dem Tod Adele Schreibers gemeinsam mit seiner Freundin widerrechtlich in die letzte Wohnung seiner Ehefrau eingedrungen war.

Zukünftig sahen sie sich noch, ihr Mann besuchte sie anscheinend regelmäßig in der Schweiz, aber wenn Adele Schreiber ihn in ihren Briefen erwähnte, dann immer nur als "mein Chauffeur", da er zwischenzeitlich ein Auto gekauft hatte und sie damit zu Terminen fahren konnte oder als "lieber Papa".⁶⁸²

Die Jahre nach dem Exil verbrachte sie in Herrliberg am Zürichsee und versuchte weiterzuarbeiten.

Die Krise im Bund für Mutterschutz

Bereits bei der Gründungsveranstaltung 1905 gab es unter den Gründungsmitgliedern die ersten Meinungsverschiedenheiten und es zeigte sich, dass die unterschiedlichsten Ansichten darüber herrschten, welche Grundsätze in der neuen Organisation vertreten werden sollten. Schon in Leipzig hatte Heinrich Meyer vor der dortigen Gründung genau auf dieses Problem in einem Brief an Ruth Bré hingewiesen: "*Am schwierigsten ist die aktuelle Frage. Hier sind Zerwürfnisse schwer zu vermeiden, weil es eben nicht jedermann recht gemacht werden kann. Da muß das Programm eng umgrenzt und sehr klar gehalten sein.*"⁶⁸³ Trotzdem sich Ruth Bré auf diese unvermeidlich auftauchenden Probleme hatte vorbereiten können, war es ihr letztlich nicht möglich, sich mit der Gruppe zu arrangieren. Fast sofort mit der Gründung in Berlin schied Ruth Bré, die eigentliche Initiatorin, wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten wieder aus dem Bund aus.⁶⁸⁴

Und auch um das Publikationsorgan des Bundes gab es Streit. Unter der Redaktion von Helene Stöcker hatte der Bund ab April 1905 die Zeitschrift "Mutterschutz - Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik" veröffentlicht, die aber dem verantwortlichen Verlag nach zwei Jahren zu

⁶⁸² "Liebste Vida, ... 'Lieber Papa' war sehr gerührt von Deiner freundlichen Idee und den liebenswerten Süßigkeiten, die Du ihm geschickt hast."; in Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Vida Sutton, New York, (original in englisch), vom 17.5.1924; Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Vida Sutton, New York, (original englisch), vom 29.1.1925: "*Falls ich es arrangieren kann ... möchte 'lieber Papa' (original in deutsch) mich begleiten. Er sehnt sich auch danach, etwas neues zu sehen.*"

⁶⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Heinrich Meyer an Ruth Bré vom 2.10.1904

⁶⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Helene Stöcker an Ruth Bré vom 21.3.1905: "Liebe Ruth Bré! Sie sind ein Ungeheuer! ... Sie sollten uns doch wirklich nicht so *unnötige* Schwierigkeiten machen ... Sie wollten doch vernünftig werden!"; Nachlass BA Koblenz, Mappe 17, Brief von Helene Stöcker an Adele Schreiber vom 22.4.1905: "Ruth Bré ist sozusagen ausgeschieden und hat ihren eigenen Bund; wir können nun hoffentlich recht energisch arbeiten."; Ruth Bré gründete den "Ersten Deutschen Bund für Mutterschutz", der sich aber nach zwei Jahren bereits wieder auflöste.; vergleiche Nowacki, B.: Der Bund ..., S.22

unbequem wurde. Mit dem Ende des Jahres 1907 wurde Helene Stöcker die Redaktion entzogen⁶⁸⁵ und Max Marcuse übergeben, der sie in "Sexual-Probleme" umbenannte.⁶⁸⁶ Helene Stöcker fand es äußerst skandalös, dass Max Marcuse ohne sie zu fragen die Zeitung übernommen hatte. Auf einer außerordentlichen Generalversammlung, bei der er nicht anwesend war, wurde Max Marcuse daraufhin aus dem Bund für Mutterschutz ausgeschlossen.⁶⁸⁷ Er reagierte auffallend heftig in einem Brief an den Bund für Mutterschutz⁶⁸⁸ und diskreditierte 1908 den Mutterschutzbund in seiner neuen Zeitschrift. Er schreibt: "... die Mutterschutz*idee* wird bedrohlich gefährdet von dem Mutterschutz*bund* ... Im besonderen aber muß man unserer Reformbewegung folgendes zum Vorwurf machen: '... Sie ist weibisch schwächlich, unlogisch, die eigenen Konsequenzen scheuend, sie gefällt sich in Halbheiten ... Sie glaubt revolutionär zu sein...und kommt doch ... von den biologisch falschen Grundprinzipien des Überlieferten, von der uniformen Moral für beide Geschlechter und dem monogamischen Lebensideal nicht los. - Sie erhebt Proteste im Namen der Sittlichkeit und Natur, stellt Forderungen an Staat und Gesellschaft, ohne Gedanken an die Mittel zu ihrer Erfüllung, - sie will den sozial Geächteten, moralisch Verkommenen helfen und weiß keinen anderen Rat, als zu ihnen herabzusteigen. ...' ... Ich habe die Stelle aus dem *Ehrenfelsschen* Buche vor allem darum hier zitiert, weil ihr wesentlicher Inhalt sich mit meiner Auffassung deckt."⁶⁸⁹ Lily Braun, die auch dem Vorstand angehört hatte, schied ebenfalls Anfang 1908 aus dem Bund für Mutterschutz aus.⁶⁹⁰ Nachdem Adele Schreiber noch in ihrer 1908 erschienenen Schrift "Der Bund für Mutterschutz und seine

⁶⁸⁵ Sie hielt trotzdem weiterhin daran fest, dass der Bund für Mutterschutz eine eigene Zeitung herausgeben müsse, und am 14. Januar 1908 erschien unter der Schriftleitung von Helene Stöcker im Verlag Oesterheld & Co. die Nummer 1 des neuen Publikationsorganes unter dem Titel "Die Neue Generation".; vergleiche Nowacki, B.: Der Bund ..., S.48/49

⁶⁸⁶ vergleiche ebd., S.46

⁶⁸⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 33, Brief von Max Marcuse an den Bund für Mutterschutz z.H. Fräulein Dr. Helene Stöcker vom 20.11.1907; Nachlass BA Koblenz, Mappe 33, Blatt 27, handschriftliche Notizen Adele Schreibers mit großer Wahrscheinlichkeit nach ihrem eigenen Streit mit Helene Stöcker verfasst. Adele Schreiber bereute später ihr Mitwirken an dem Ausschluss: "*In der Generalversammlung habe ich, Adele Schreiber, Dr. Stöckers Sache geführt. Obwohl gegen Dr. Marcuse nichts weiter vorlag, als dass er mit Sauerländer (der Verleger, A.B.) abgeschlossen ohne Dr. Stöckers Bescheid, dass sie definitiv alle Verhandlungen mit Sauerländer abgebrochen habe, wurde er mit Schimpf u Schande 'als ausgeschieden betrachtet'.*"

⁶⁸⁸ Ebd.: "Die Verhandlungen gegen mich und der Beschluss ... widersprechen aber auch allen Forderungen des *Anstandes* und der *Sitte* ... Dagegen lehne ich meinerseits es selbstverständlich ab, mit Leuten, die an diesem *Fehlgericht*, das aus durchsichtigen Gründen in aller *Heimlichkeit* stattfinden *musste* ... mitgewirkt haben - in Zukunft irgend eine gemeinsame Arbeit zu leisten."

⁶⁸⁹ Marcuse, Max: Der Bund für Mutterschutz, in: "Sexual-Probleme", Der Zeitschrift "Mutterschutz" neue Folge, 4 (1908), S.35-37; zit. nach Nowacki, B.: Der Bund ..., S.49/50

⁶⁹⁰ Deutsch, Regine/ Sklarek, Francis: Zur Krise im Bund für Mutterschutz, Berlin 1910, S.2

Gegner" vehement für die Arbeit des Bundes eingetreten war, brach Ende des Jahres 1909 eine Krise aus, die den Fortbestand des Bundes existentiell gefährdete. Der erst im April 1909 als Generalsekretär des Bundes angestellte Hugo Otto Zimmer hatte nach Überprüfung der Finanzen festgestellt, dass das Geld des Bundes mit dem Beginn des Jahres 1910 zu Ende sein werde.⁶⁹¹ Er kündigte seine Stellung zum 1. Oktober 1909, der engere Vorstand entließ ihn wegen "Doppelzüngigkeit" am 23.9.1909 jedoch fristlos.⁶⁹² Adele Schreiber hatte sich in dieser Auseinandersetzung bereits auf die Seite Zimmers gestellt und forderte die Darlegung aller finanziellen Verhältnisse des Bundes, da sie weder mit der Finanzlage noch mit der Vorstandsarbeit des Bundes einverstanden war. Sie wahrte die Form, machte aber aus ihrer Überzeugung keinen Hehl.

Helene Stöcker bestritt die finanziellen Unstimmigkeiten in der Kassenführung, Adele Schreiber bestand auf einer Klärung, denn sie war es, die ein Jahr zuvor den Antrag auf einen besoldeten Geschäftsführer gestellt hatte: *"Der Zweck war, die Leitung des Büros in die Hände einer objektiven gewissenhaften Persönlichkeit zu legen, die der Kontrolle des gesamten Vorstandes untersteht, die für die Verrechnung der Gelder ... verantwortlich sein sollte. Einzig unter dieser Voraussetzung erschien ein weiteres Arbeiten unter Beibehaltung der bisherigen Vorstandszusammensetzung möglich."*⁶⁹³

Bei der Ernennung eines neuen Generalsekretärs eskalierte die Situation, da sich Helene Stöcker, trotz vorliegender zahlreicher anderer Bewerbungsschreiben, um den Posten des neu zu besetzenden Generalsekretärs bewarb. Durch die Bewerbung Helene Stöckers um diesen Posten, nachdem Zimmer schwere Missstände aufgedeckt hatte, verlor diese extra geschaffene Kontrollinstanz sofort wieder ihre Funktion. Adele Schreiber wurde zu der Sitzung, auf der die Entscheidung für oder gegen Helene Stöcker als Generalsekretärin getroffen werden sollte, nicht eingeladen, sie fand sich aber trotzdem ein. In dieser Vorstandssitzung am 11.10.1909 waren Walter Borgius, Maria Lischnewska, Adele Schreiber, Bruno Springer, Helene Stöcker und die Delegierte der Ortsgruppe Berlin anwesend und Helene Stöcker wurde als Generalsekretärin angenommen. "Helene Stöcker wechselte von der ersten auf die Position der zweiten Vorsitzenden des Bundes, war zugleich erste Vorsitzende der bedeutendsten lokalen Gruppe, der Ortsgruppe Berlin, Herausgeberin des Publikationsorgans 'Die Neue Generation', eine von

⁶⁹¹ Deutsch, Regine/ Sklarek, Francis: Zur Krise im Bund für Mutterschutz, Berlin 1910, S.9

⁶⁹² Stöcker, Helene: Krisenmache, Eine Abfertigung, Berlin 1910, S.16

dessen Hauptautorinnen und nun auch die besoldete Generalsekretärin des Bundes. Damit war die Situation im Bund keineswegs zum positiven hin konsolidiert."⁶⁹⁴ Adele Schreiber trat, nachdem sie sich im Vorstand nicht hatte durchsetzen können, aus dem Vorstand aus: *"Die Übertragung des Generalsekretariats an Dr. Stöcker macht es mir unmöglich, die jedes Vorstandsmitglied treffende Verantwortung für eine ordentliche Geschäftsführung auf mich zu nehmen."*⁶⁹⁵ Selbst Helene Stöcker widersprach sich in ihrer Veröffentlichung "Krisenmache"⁶⁹⁶, denn wenn sie einerseits in ihrem Artikel schrieb, dass ihr "in der Notlage des Bundes"⁶⁹⁷ die Geschäftsführung am 11.10.1909 übertragen wurde, so spricht sie in einem ebenfalls in diesem Artikel zitierten Rundschreiben bezüglich des Rücktritts von Adele Schreiber aus dem Vorstand vom 29.11.1909 bereits von "durchaus gesunden" Finanzen⁶⁹⁸ im Bund für Mutterschutz. Nowacki stellt in seiner Untersuchung fest: "Daß die Finanzen in der Erwartung von 3.400 Mark Einnahmen und 9.500 Mark Ausgaben bei einem schrumpfenden Vereinsvermögen 'durchaus gesunde' seien, muß entschieden abgestritten werden."⁶⁹⁹ Jede Seite verschickte regelmäßig Stellungnahmen gegen die jeweils andere Seite. Die Krise spitzte sich zu, als nach dem Austritt Adele Schreibers im Januar 1910 die Broschüre "Zur Krise im Bund für Mutterschutz"⁷⁰⁰ erschien, in der Adele Schreiber nicht als Mitherausgeberin erschien, für deren Veröffentlichung sie aber die Materialien bereitgestellt hatte.⁷⁰¹ Darin wird auf die Ämteranhäufung Helene Stöckers hingewiesen, die es ihr ermöglichte, alle Vorgänge im Bund zu bestimmen. Die Broschüre redete deshalb von einer "Stöckerschen Gewaltherrschaft".⁷⁰² Nowacki kommt zu dem Schluss: "Der Ursprung der Krise lag in der äußerst mangelhaften Kassen- und Geschäftsführung, für die sich eigentlich sämtliche Vorstandsmitglieder der damaligen Zeit hätten verantwortlich fühlen müssen. Gründe für diesen Mangel sind in der organisatorischen Unerfahrenheit, der

⁶⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 15, Mitteilung Adele Schreibers an den BfM, über die Niederlegung ihres Amtes als Schriftführerin

⁶⁹⁴ Nowacki, B.: Der Bund ..., S.60/61

⁶⁹⁵ Deutsch, R./ Sklarek, F.: Zur Krise im Bund für Mutterschutz ..., S.9

⁶⁹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 34, Stöcker, Helene: Krisenmache, Eine Abfertigung

⁶⁹⁷ Ebd., S.42

⁶⁹⁸ Ebd., S.25

⁶⁹⁹ Nowacki, B.: Der Bund ..., S.63

⁷⁰⁰ "Zur Krise im Bund für Mutterschutz", hg. von Regine Deutsch und Francis Sklarek, Berlin 1910; (Unter Mitwirkung von Regine Deutsch, Francis Sklarek, Dr. Herrmann Beck, Dr. Ernst K.W. Frank, Clara Hirschberger, Hedwig von Knobloch, Hermine Lesser, Dr. Bruno Sklarek; Die Privatklage Dr. Helene Stöckers gegen die an dieser Broschüre beteiligten Personen, zuzüglich Adele Schreiber, wird kostenfällig zurückgewiesen.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 34, Abschrift Gerichtsbeschluss)

⁷⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 34, Abschrift Gerichtsbeschluss

anfänglichen Arbeitsüberlastung und in der Euphorie der Anfangserfolge zu suchen. Die Krise verstärkte sich durch den misslungenen Aufbau einer Klinik und der allzu nahen Verbindung zwischen der Verwaltung der Berliner Ortsgruppe und der des Bundes. Die im Sommer und Herbst 1909 bestehende Finanzlage war äußerst desolat, und es war nicht verwunderlich, dass sich im Bund Gegenstimmen meldeten. ... Es muß betont werden, dass es sich nicht um eine ideologische Krise handelte ... Die Entstehung und Bewältigung der Krise lag fast ausschließlich in den Händen des Vorstandes. Im April 1909 wurden Iwan Bloch⁷⁰³, Walter Borgius, Ernst Kromayer⁷⁰⁴, Maria Lischnewska, Adele Schreiber, Brunold Springer und Helene Stöcker in den engeren Vorstand gewählt. Bloch zog sich frühzeitig, Kromayer im November 1909 aus dem Konflikt zurück. Als Hauptkontrahenten kristallisierten sich immer mehr Adele Schreiber und Helene Stöcker heraus, wobei die letztere auf die Unterstützung von Borgius, Lischnewska und Springer bauen konnte. Adele Schreiber wurde zunehmend zugunsten Stöckers von den noch verbliebenen Vorstandsmitgliedern majorisiert, in den Hintergrund gedrängt und versuchte sich mit der Hilfe anderer gegen den zunehmenden Einfluß von Helene Stöcker zu wehren."⁷⁰⁵

Die Auseinandersetzungen wurden auf einer sehr persönlichen Ebene geführt, wozu es gekommen war, nachdem Adele Schreiber im Zuge der Kritik an der Vorstandsarbeit darauf hingewiesen hatte, dass Helene Stöcker im Vorstand bei Entscheidungen nicht nur auf den Rückhalt durch ihren Geliebten Bruno Springer rechnen konnte, sondern auch auf den ihres vorherigen Geliebten Dr. Iwan Bloch⁷⁰⁶. Helene Stöcker fühlte sich persönlich kritisiert und äußerte, dass ihre persönlichen Beziehungen nichts mit der Vorstandsarbeit zu tun hätten, auch wenn zwei ihr nahestehende Personen im Vorstand mitarbeiteten: "Sie habe aus ihrem Leben nichts zu verbergen. Gerade der BfM kann einer Frau keinen Vorwurf daraus machen, dass sie außereheliche Beziehungen zu einem Mann unterhalten habe; auch nicht daraus, wenn sie nicht

⁷⁰² Deutsch, R./ Sklarek, F.: Zur Krise im Bund für Mutterschutz ..., S.6

⁷⁰³ Iwan Bloch (1872-1922), Dr. med., Arzt und Sexualforscher. Pseudonym Eugen Dühren. Er war der Herausgeber der "Zeitschrift für Sexualwissenschaft" und veröffentlichte u.a. "Das Sexualleben unserer Zeit" 1919 und "Die Prostitution" 1926.; Deutsches Biographisches Jahrbuch, Bd.4, 1922, Totenliste

⁷⁰⁴ Ernst Ludwig Kromayer (1862-1933), Prof. der Medizin, Dr. med., Spezialarzt für Hautkrankheiten. Als Arzt in Bonn approbiert, arbeitete er ab 1890 auch als Dozent an der Universität Halle, habilitierte sich dort, legte aber 1903 wegen Differenzen mit dem Kultusministerium seine dortige Stellung nieder und zog nach Berlin, um dort zu arbeiten. Er veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, wie das "Lehrbuch der allgemeinen Dermatologie" 1896.; Degener, H.A.L.: Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, 1928 und Neue Deutsche Biographie, Bd.13, 1982

⁷⁰⁵ Nowacki, B.: Der Bund ..., S.67/68

⁷⁰⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 34, Verhandlungsprotokolle

nur einen, sondern verschiedenen Männern nahe gestanden habe."⁷⁰⁷ Die aber daraus entstehende Kräfteverteilung im Vorstand, der nur aus sechs bis sieben Leuten bestand, erschien nicht nur Adele Schreiber, sondern auch mehreren Vorstandsmitgliedern (so auch Max Flesch und Paul Mayet) durchaus zu Gunsten Helene Stöckers verschoben. Mayet kritisierte: "Er hätte von Frau Dr. Stöcker erwartet, dass sie, wo sie sich in einem solchen Kreise gleichgesinnter Freunde befunden hätte, dass sie offen ihre Beziehungen zu Herrn Springer bekannt hätte. ... Wenn sie vor der Gesellschaft ihre Beziehungen verheimlichen wollte, so könnte sie das immer noch machen, wenn sie aber Dr. Springer in den Vorstand wählen ließ, dann war Offenheit nötig. ... Der Rumpfvorstand, bestehend aus Stöcker, Springer und Dr. Borgius hatte das Recht der Kooption. Warum Stöcker Springer in den Vorstand genommen? Doch nur, um ihren Einfluß zu erhöhen. Wenn man offen gewußt hätte, dass ein Ehepaar in dem Vorstand saß, dann hätte man sich danach richten können, so aber nicht."⁷⁰⁸ Darauf erwiderte wiederum Helene Stöcker: "Der Kampf gegen sie werde gekämpft seit dem 1. November 1908. Wenige Tage vorher habe der Besuch von Dr. Springer bei Frau Schreiber stattgefunden."⁷⁰⁹ Wenn man das Privatleben eines Menschen hier untersuchen wollte, dann müßte man es von allen tun. ... sie habe nicht danach gefragt, welchen Grad die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Dr. Beck und Frau Schreiber angenommen hätten."⁷¹⁰ "Geheimrat Mayet stellt fest, dass Frau Stöcker ihm gesagt hätte, wer im Glashaus sitzt, solle nicht mit Steinen werfen: sie kenne noch viele Liebhaber von Frau Schreiber ... Frau Schreiber und Dr. Beck hätten ihm ehrenamtlich versichert, dass zwischen ihnen ein intimes Verhältnis nicht bestanden habe."⁷¹¹ Helene Stöcker hatte die sachliche Debatte um die Kräfteverteilung im Vorstand auf eine ausschließlich persönliche Ebene verlagert.

Adele Schreiber bestand auf der Feststellung: *"Das Privatleben Dr. Stöckers ist niemals angegriffen worden. ... Die Verschweigung der Tatsache, dass drei Personen des kleinen Vorstandes Beziehungen zueinander hatten, die niemand als rein sachlich ansehen kann, hat eine höchst unheilvolle Wirkung auf die ganze Entwicklung der Dinge gehabt. Die Ehrlichkeit erfordert, dass ein Verein frei darüber entscheiden darf, ob er zwei oder drei besonders nahestehenden Menschen ein ungewöhnliches Über-*

⁷⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 15, o.D., nach Oktober 1908, Protokoll Vorstandssitzung

⁷⁰⁸ Ebd.

⁷⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 15, o.D., Protokoll Vorstandssitzung; Bruno Springer berichtete von diesem Besuch, dass Adele Schreiber ihm selbst von ihrem Liebesleben erzählt hätte, dass ihre Schlafzimmertür offen gestanden hätte und dass verschieden Männer angerufen hätten. Adele Schreiber bestritt all diese Vorhaltungen und versuchte in dieser Vorstandssitzung unter "wütendem Geheul" Bruno Springer zu schlagen.

⁷¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 15, o.D., nach Oktober 1908, Protokoll Vorstandssitzung

*gewicht einräumen will oder nicht. Die Vorstandszusammensetzung und die Verquickung so vieler Ämter in einer Person führte zu vermehrten Mißständen in der Vereinsleitung und Geschäftsführung ...".*⁷¹²

Das ist nur der Beginn aller Anwürfe, denn daraufhin weitete sich die Auseinandersetzung zu einem sehr persönlichen, jahrelangen und bösen Streit zwischen Helene Stöcker und Adele Schreiber aus.

Die freundschaftlichen Beziehungen, die die Frauen der Frauenbewegung auch untereinander pflegten, hatten über die persönliche Bekanntschaft hinaus in der Arbeit zu einer Zusammenarbeit geführt. Die gegenseitige Unterstützung der Frauen, auch als Hilfe für ihre oftmals schwierige Stellung in der Gesellschaft, zog den Willen zu gemeinsamer, wirkungsvoller Arbeit nach sich. Doch im Falle von Auseinandersetzungen vermengten sich häufig persönliche Reibereien mit sachlicher Auseinandersetzung, was, wie im Bund für Mutterschutz, Arbeit und Freundschaften zerstörte. Über Diskussionen, wer wieviel seiner Freizeit opfert, Vorträge hält, Versammlungen besucht, über unterschiedliche Auffassungen von Arbeitsstrukturen entstanden persönliche Intrigen im Verein, die dann in besonders heftiger Form eskalierten, wie nicht selten in der Frauenbewegung beobachtet werden konnte. Die Mitarbeit in der Frauenbewegung umfasste für die Frauen ihr gesamtes Leben, das Persönliche war untrennbar mit dem Politischen verbunden.⁷¹³ Bei der Zusammenarbeit trafen sich darüber hinaus natürlich die verschiedensten Ansichten über die Arbeit sowie unterschiedlichste starke Charaktere von Frauen, die oft fanatisch, unnachgiebig und auch autoritär waren, weil sie sich in der Männergesellschaft durchsetzen wollten. Auch alle in der Frauenbewegung engagierten Männer beteiligten sich mit gleicher Heftigkeit an den Auseinandersetzungen innerhalb der Bewegung.⁷¹⁴ Der große

⁷¹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 15, o.D., nach Oktober 1908, Protokoll Vorstandssitzung

⁷¹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 15, Reaktion Adele Schreibers auf den Artikel Ernst Links "Zur Krise im Bund für Mutterschutz", in Nr. 81 des "Vorwärts"

⁷¹³ vergleiche dazu Anderson, H.: Vision ..., S.93f.

⁷¹⁴ Vergleiche in diesem Kapitel die bereits erwähnten Mitglieder des Bundes für Mutterschutz Dr. Max Marcuse und Bruno Springer. 1912 wechselte Dr. Max Flesch die Seiten: "Es folgten die unerquicklichen Streitigkeiten im Vorstand des Bundes, bei denen ich anfangs unter dem Einfluß der mir von Fräulein Dr. Stöcker gemachten Mitteilungen das Recht auf ihrer Seite zu finden glaubte. Diese Ansicht mußte ich ändern ... Die Gründung der Gesellschaft für Mutter- und Kindes-Recht läßt vielleicht ein neues Aufblühen der Mutterschutzbestrebungen erhoffen. Daß es Fräulein Stöcker gelungen ist, einstweilen in Dresden die jüngere Verfechterin der Idee von der Beteiligung an der Internationalen Behandlung auszuschalten, bedeutet nicht viel: die Stärke der jungen Gesellschaft liegt in der von ihr vertretenen Sache; schon hat sie in Köln eine Tochtergründg. vollzogen ...", Nachlass BA Koblenz, Mappe 20, "Die Frauen und die Geschlechtskrankheiten", in "Kultur und Fortschritt", Gautzsch b. Leipzig 1913, Vorbemerkung des Verfassers

emotionale Einsatz befriedigte menschliche Grundbedürfnisse, vor allem das nach bewusstem Persönlichkeitswachstum.

Der Krise im Bund für Mutterschutz folgten Privatklagen Helene Stöckers und Adele Schreibers - der Streit, in dem jede Seite immer wieder aufs Neue Verbündete zu gewinnen suchte, zog sich über viele Jahre hin. Helene Stöcker versuchte vor Gericht zu beweisen, dass Adele Schreiber keinen untadeligen Lebenswandel vor ihrer Ehe geführt hatte⁷¹⁵ und veröffentlichte 1913, für alle Beteiligten deutlich als Angriff auf Adele Schreiber gemeint, die Geschichte "Die wahre Sittlichkeit. Eine ganz altchinesische Fabel"⁷¹⁶ in der Zeitung. Da es einfacher war ihren Charakter anzugreifen als ihre sachliche Position in Frage zu stellen, beschuldigte Helene Stöcker sie, sie sei zänkisch und habe von Beginn an das Ziel verfolgt, sie aus dem Bund hinauszudrängen. In Wahrheit nahm sie ihre Verantwortung ernst. Sie ist unnachgiebig, aber nicht ungerecht.

Adele Schreiber war erschrocken über die Kälte und die Art der Verleumdung, die ihr entgegenschlug. Die Anklage der Ämteranhäufung in der Person Helene Stöckers hatte zu einer privaten Auseinandersetzung geführt, die sie in dieser Heftigkeit nicht vorausgesehen hatte. Da sie sich im Recht fühlte, konnte sie nicht nachgeben.

Sie versuchte, Auguste Kirchhoff⁷¹⁷ als Verbündete zu gewinnen. Diese schrieb einen langen Antwortbrief, der die Auswirkungen des Streits auf sie selbst und auf die ganze Frauenbewegung benennt: "Der Kampf hat Formen angenommen, früher, jetzt auch, wo *ich* nicht mit kann. Ich muß Ihnen ehrlich sagen, ich finde, *nichts* hat unsrer Mutterschutzbewegung, nichts der Frauenbewegung im allgemeinen so viel geschadet, als dieser Kampf, der die intimsten, persönlichsten Dinge zweier Frauen der Öffentlichkeit preisgibt. Ich möchte beiden Seiten nur das *eine* wünschen, dass nun *Schluß* ist. Mir ist das alles so schauerlich und schrecklich, liebe

⁷¹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 20, Brief von Adele Schreiber an Frau Auguste Kirchhoff vom 25.3.1913: "*Der Führerin der neuen Ethik aber hat es nicht widerstrebt, meinen ganzen Bekanntenkreis vor Gericht zu laden, um jeden einzelnen über seine sexuellen Beziehungen zu mir eidlich vernehmen zu lassen.*"

⁷¹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 20, "Die wahre Sittlichkeit. Eine ganz altchinesische Fabel"; Inhaltsangabe: Eine Jungfrau, die aber eigentlich gar keine mehr war, belästigte eine gute Frau, die für die Armen arbeitete und schrie, dass diese einen Mann liebt, ohne mit ihm verheiratet zu sein. Die gute Frau bittet um Ruhe, weil sie arbeiten muss, aber die Jungfrau schreit immer weiter, und selbst als ihr vor Gericht bewiesen wurde, dass sie mit mehreren Männern im Bett war, sie gibt keine Ruhe und bekommt dafür auch noch die Tugendbrosche.

⁷¹⁷ Auguste Kirchhoff (1867-1940), Pazifistin. Sie arbeitete als Künstlerin, Lehrerin, Sozialarbeiterin, Journalistin und sie war eine begabte Rednerin. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges engagierte sie sich in Bremen als Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft. Sie nahm 1915 am Internationalen Frauenfriedenskongress in Den

Frau Schreiber, ich möchte *nichts* mehr davon hören und sehen, es raubt mir jede Lust zur ferneren Mitarbeit im Mutterschutz. Daß ich Ihnen Veröffentlichungen und Äußerungen der Gegenpartei zur Kenntnis bringen soll, erwarten Sie aber im Ernst nicht von mir, liebe Frau Schreiber, ich bin doch kein Zwischenträger, ich möchte in diesen Kampf auf keinen Fall hineingezogen werden, ich werde nur da, wo ich auf Ungerechtigkeiten oder Taktlosigkeiten stoße, wie bei der chinesischen Fabel etc., - mir das Recht nehmen, sie zurückzuweisen. ... Denken Sie nur, wie viel *sachliche* Kämpfe liegen hinter uns, liegen vor uns. Was einen zermürbt, sind die persönlichen Kämpfe ..." ⁷¹⁸ Der Kampf zwischen den beiden Parteien setzte sich bis 1914 fort. ⁷¹⁹ Die internen scharfen Auseinandersetzungen bezeugen, dass die meisten engagierten Frauen ihre Arbeit in der Politik als einen ganz entscheidenden oder den entscheidenden Teil ihres Lebens ansahen: "Politik war für sie eine Angelegenheit der Gefühle, des Intellekts und der Phantasie, sowie des praxisbezogenen öffentlichen Engagements. Sie war ein Lebensaspekt, der alle anderen berührte." ⁷²⁰

Adele Schreiber war erschöpft. Sie sah ihre eigene Stellung im Bund gefährdet, da es Helene Stöcker besser gelang, die Mehrheit des Bundes für sich einzunehmen, und die Streitigkeiten belasteten das gesamte normale Leben. Sie führten dazu, dass ihr Elan und ihre Begeisterung, die sie bisher ausgezeichnet hatten gedämpft wurden. Die Feindschaft forderte viel Kraft, und zudem konnte Adele Schreiber ihren Platz im BfM nicht behaupten. Helene Stöcker gelang es in überaus kurzer Zeit die Finanzen des Bundes zu sanieren und konnte dadurch ihre Stellung behaupten. ⁷²¹ Auf der Generalversammlung am 27.2.1910 in Halle wurde von der Mehrheit eine Resolution angenommen, die bestätigte, dass es im Bund für Mutterschutz keine finanziellen Probleme gegeben hatte: "Die beschwerdeführende Gruppe und deren Anhänger schieden daraufhin aus dem Bund für Mutterschutz aus." ⁷²²

Die persönlichen Kränkungen und Diffamierungen trafen Adele Schreiber schwer und es wird ihr nur ein geringer Trost gewesen sein, dass mit ihr eine ganze Gruppe nicht unbedeutender Leute

Haag teil und arbeitete in der "Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit". Als Mutter von fünf Kindern kämpfte sie besonders für eine friedliche Erziehung der Kinder.; Lexikon der Rebellinnen, S.153

⁷¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 20, Brief von Auguste Kirchhoff an Adele Schreiber vom 1.5.1913

⁷¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 20

⁷²⁰ Anderson, H.: Vision ..., S.364

⁷²¹ vergleiche Nowacki, B.: Der Bund ..., S.68f.

⁷²² Rosenthal, M.: Was heißt neue Ethik?, Breslau 1911, in: Schriften des Deutschen Bundes für Mutterschutz, Nr.18, S.7

ebenfalls aus dem BfM austraten. Obwohl viele Mitglieder Adele Schreibers Argumente zunächst unterstützten, repräsentierte sie, als es darauf ankam, jedoch nur eine Minderheit des Bundes. Adele Schreiber vertrat zunehmend eine Minderheit, denn Helene Stöcker glückte es, die Mehrheit auf ihre Person einzuschwören, und Adele Schreibers Vorgehen wurde von vielen als zu ungestüm und ungebührlich empfunden.

Für Adele Schreiber bedeutete der Rückzug aus dem BfM, sich nach neuen Aufgaben umsehen zu müssen.

Sie musste weiter agitieren, das war ihr Lebensinhalt und sie war weiterhin daran interessiert, mittels einer Organisation für den Mutter- und Kinderschutz zu wirken. Nach wie vor war sie gewillt, ihre ganze geistige und physische Kraft in den Dienst der Sache zustellen. Nach dieser Niederlage scheint sie sogar noch entschlossener. Sie arbeitete noch mehr, wie um die Enttäuschung zu kompensieren. Ihr Tatendrang war ungebrochen.

Adele Schreiber bemühte sich in der kommenden Zeit um die Gründung einer eigenen Frauenzeitung, und einige der aus dem Bund für Mutterschutz Ausgeschiedenen wurden Mitglieder ihrer neugegründeten Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht. Sie schrieb rückblickend zu den Vorfällen im Bund für Mutterschutz: *"[ich]... habe jahrelang der Bewegung meine besten Kräfte gewidmet, bis mich die unhaltbaren inneren Zustände im November 1909 veranlassten, mein Amt niederzulegen. Ich fühlte mich verpflichtet, die von mir erkannten Missstände aufzudecken und es folgte die Zeit schwerer Kämpfe, in denen Dr. Helene Stöcker und ihr Anhang, um die von mir vorgebrachten berechtigten Beschwerden wirkungslos zu machen, eine Flut unwahrer Angriffe über mich ergossen. Im Mai 1910 nach einer stürmischen, statutenwidrigen Generalversammlung beschloss ein Teil der Berliner Ortsgruppenmitglieder (etwa 220) darunter auch ich unter Protest aus dem alten Bund für Mutterschutz, der nicht mehr der Sache, sondern einem verurteilswertem Personenkultus und persönlichem System diene, auszuscheiden. Es entstand ein neuer Zusammenschluss, die 'Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht', derem Vorstand ich jetzt angehöre. An zahlreichen Kongressen sowohl der Frauenbewegung wie sozialer Natur habe ich auch als Rednerin und Delegierte teilgenommen."*⁷²³

Dass sie trotz der neuen Aufgabe gezeichnet aus dieser Krise hervorging, zeigt die weitere Entwicklung ihres Lebens. Es scheint etwas haften geblieben zu sein, denn diese schwer zu verkraftende Erfahrung der Unterlegenheit verwundet sie nicht. Künftig ist sie misstrauisch.

⁷²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910

Misstrauisch Menschen gegenüber, von denen sie vermutete, dass sie sie aus ihrer Arbeit drängen könnten, misstrauisch auch gegenüber Mitarbeitern und Freunden.

Nicht ganz unberechtigt war dieses Misstrauen im Bezug auf Helene Stöcker.

Adele Schreiber hatte Ende 1909 begonnen, die Wochenschrift "Frauen-Fortschritt" herauszugeben. Das Unternehmen war allerdings nicht von langer Dauer, und wurde ein weiterer Streitpunkt zwischen ihr und Helene Stöcker, da Adele Schreiber diese verdächtigte, ihre Arbeit dort derartig untergraben zu haben, dass ihr gerade abgeschlossener Vertrag bereits nach einem Monat vom Verlag wieder gekündigt wurde.⁷²⁴ Auch nach Jahren war Adele Schreiber fest davon

⁷²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 19, Helene Stöcker "An die Ortsgruppen des Deutschen Bundes für Mutterschutz!" vom 19.2.1910: "Frau Schreiber ... *wagt es jetzt ... mich zu verdächtigen, ich habe ihr ihre Existenz untergraben!* ... Mit Frau Schreiber kam am 2. und 29. Dezember ein Kontrakt zustande, der von dem Verlag 'Frauenfortschritt' am 31. Januar gelöst wurde. Am 2. Februar suchte mich Herr Dr. Potthoff wiederum auf, traf mich aber zunächst nicht an und hinterließ ein Schreiben, worin er mir den Antrag stellte, ob ich die Herausgeberschaft der in ihrem Verlag erscheinenden Zeitschrift übernehmen wolle. ... gaben sie beide die Versicherung ab (die beiden Herausgeber, A.B.), daß ihre Beziehungen zu Frau Schreiber *vollständig gelöst seien*, daß kein Mensch auf der Welt sie dazu *zwingen könne*, wieder mit Frau Schreiber zu arbeiten ..."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 19, Brief von Adele Schreiber an Hertha (ohne Nachnamen), Hamburg vom 26.3.1910: "*Den 'Frauen-Fortschritt' redigiere ich jetzt, aber es schweben immer noch Verhandlungen durch den Rechtsanwalt, und so kann ich denn noch nicht meine ganzen Beziehungen für das Blatt so anspannen, wie ich es täte, wenn ich wüsste, dass alles dauernd geordnet ist. Immerhin hoffe ich, dass in einiger Zeit diese Angelegenheit ganz ins Reine kommt.*"; Nachlass BA Koblenz, Mappe 19, Brief von Adele Schreiber an Marie Stritt vom 24.4.1910: "*Meine liebe Frau Stritt, es ist mir eine grosse Freude, durch ein paar Zeilen wieder von Ihnen zu hören und gern will ich veranlassen, dass Ihnen der 'Frauen-Fortschritt' regelmäßig zugeht. Ich möchte nicht verhehlen, dass die höchst unangenehmen Zustände im Verlag selbst nur insoweit geordnet sind, als ich durch gerichtliche Verfügung meine vertragsmässigen Rechte wahren konnte. Erquicklich ist das Arbeiten mit den ebensowenig sachverständigen als gewalttätigen Herren nicht. ... man kann nur von einem bewaffneten Frieden sprechen. Ich kann auch nicht unterlassen zu erwähnen, dass Helene Stöcker reichlich das Ihre getan hat, um in diesen Konflikten durch üble Nachreden verschärfend zu wirken. Ich glaube, es bedarf keines Beweises, wenn Sie das Rundschreiben in Erinnerung haben, dass Helene Stöcker an die Ortsgruppen geschickt hat, in Angelegenheit 'Frauen-Fortschritt', obwohl ich keinerlei Benachrichtigung versandt hatte, die eine derartige, übrigens den Tatsachen nicht entsprechende Beleuchtung 'von anderer Seite' herausgefordert hat.*"; Nachlass BA Koblenz, Mappe 19, Brief von Adele Schreiber an Frl. Bünzli vom 4.6.1910 (bis 4/1910 war Adele Schreiber noch Hg. des "Frauen-Fortschritts"): "*Ich hoffe der 'Frauen-Fortschritt' wird sich selbst seine eigene Grube graben und an der gänzlich verständnislosen gemeinen Art, in der er jetzt geführt wird, bald zu Grunde gehen. Ich kann mir nicht denken, dass ein großes Publikum Interesse an einem solchem Schmutzblatt findet. ... Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in allen Ihnen zugänglichen Kreisen auch die Sache mit dem 'Frauen-Fortschritt' verbreiten und dafür sorgen würden, dass die Abonnenten, die ja doch alle direkt oder indirekt durch mich geworben wurden, entsprechend Stellung nehmen.*"; Adele Schreibers Wunsch ging schon einen guten Monat später in Erfüllung, da am 27.7.1911 die letzte Ausgabe des "Frauen-Fortschritt" erschien.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 19, Brief von Adele Schreiber an Rosika Schwimmer vom 15.6.1910: "*Ich weiss nicht, ob ich Ihnen schon die Benachrichtigung über die neuen Vertragsbrüche im 'Frauen-Fortschritt' zugesandt habe. Ich möchte aber, dass Sie wissen, wie die Dinge stehen, und dass Sie wohl diesem Blatt zunächst keine Beiträge senden werden. Das Gericht hat kürzlich im Termin anerkannt, dass 'die Liquidation offenbar nur beschlossen wurde, um den Vertrag mit mir zu umgehen.' Ich gehe auf gerichtlichem Wege weiter vor und hoffe wenigstens einen Schadenersatz, für alles, was mir widerfahren ist, zu erlangen. Freilich mein Unternehmen ist zerstört und das von mir selbst gegründete Blatt ist benutzt worden, um Schmähartikel darin gegen mich zu veröffentlichen. Schmähartikel, die insperiert werden von Dr. Stöcker und ihrem Anhang ... Zu anderer Arbeit bin ich diesen ganzen Winter nicht gekommen, und ich muss nun vieles wieder ganz neu aufbauen. Alles keine Kleinigkeit!"*

überzeugt, dass der ihr feindlich gesonnene Kreis um Helene Stöcker das Gelingen ihres Zeitschriften-Projektes verhindert hatte.⁷²⁵ Sie war über alle Maßen verbittert über die Intrige, die sie vermutete. Ihr war klar, dass sie als Gegnerin Helene Stöckers einen endlosen und aufreibenden Kampf wird führen müssen.

Wahrscheinlich konnten sie sich gegenseitig nur hassen zum Schluss. Adele Schreiber war das schlechte Gewissen, das Helene Stöckers selbstgeschaffenes Machtpotential kritisiert hatte und diese, wohl wissend, dass die Vorwürfe nicht aus der Luft gegriffen waren, versuchte mit allen Mitteln sich zu verteidigen. Beide wollten gewinnen und bald trachteten sie danach, sich gegenseitig zu vernichten, denn ein Sieg bedeutete zwangsläufig das Ende der Kontrahentin.

Der Streit war noch lange nicht beendet.

Eugenik und Volksverbesserung

Wie überall zu dieser Zeit, wurde auch im BfM über Eugenik diskutiert. Mit den Ideen des Sozialdarwinismus wurde vor der Hitlerzeit sehr unverkrampft umgegangen.⁷²⁶ Für die Mehrzahl derer, die für soziale Verbesserungen kämpften, nahm die Diskussion um die Bedrohung der "Rasse" durch "Entartung" einen wichtigen Platz ein.⁷²⁷ Die Popularisierung der rassenhygienischen Ideen vollzog sich nach und nach, nachdem Mitte des 19. Jahrhunderts das Erstellen von Statistiken die Möglichkeit boten, einzelne Beobachtungen in Zusammenhänge zu bringen und Schlussfolgerungen zu ziehen, um Verbesserungen zu erreichen. Neue wissenschaftliche Methoden, die den Zustand von Erde, Wasser und Luft erforschten, boten erstmals die Möglichkeit, den Einfluss der Umweltbedingungen auf den menschlichen Körper zu analysieren. Die Hygiene als eigenständige Wissenschaft konnte sich etablieren, und man erhoffte sich u.a. einen entscheidenden Schritt in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit voranzukommen. Die Theorie Semmelweis', der über die Gründe von Ansteckung nachdachte, Tarnier, der die Isolierung befürwortete und Lister, der die Antisepsis begründet hatten, zeigten mit ihren wissenschaftlichen Forschungen neue Aspekte der Fürsorge auf. Die Sterblichkeit der

⁷²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 1-4, o.T., ca.1910: *"Ein großes Frauenblatt, das ich im Winter 1910 (es war der Winter 1909, A.B.) begründete und das alle Aussicht hatte, sich weite Kreise zu erobern, wurde durch die Unfähigkeit der Geschäftsführer, die zugleich von der hier schon erwähnten mich bekämpfenden Partei Stöcker beeinflusst waren, zu Grunde gerichtet."*

⁷²⁶ vergleiche zu diesem Kapitel Stöckel, Sigrid: *Säuglingsfürsorge zwischen sozialer Hygiene und Eugenik*, Berlin/New York 1996

Säuglinge sank in den Einrichtungen, die sich nach diesen neuen Forschungen richteten.⁷²⁸ Die bakterielle Untersuchung der Milch, die Einrichtungen von Ausgabestellen für einwandfreie Säuglingsmilch, sowie Überlegungen über den Bau preiswerter aber dennoch gesunder Wohnungen kennzeichneten die veränderte Wahrnehmung hinsichtlich der sozialen Lebensumstände für die Unterschichten. Durch die geringe Säuglingssterblichkeit in den oberen Klassen war offensichtlich geworden, dass die Erziehung der Bevölkerung zu hygienischem Verhalten bei der Säuglingspflege im Vordergrund stehen musste. Besonders die unehelichen Kinder standen im Mittelpunkt des Interesses, da bei ihnen die Sterblichkeit außerordentlich hoch war. Die Säuglingsfürsorge war anfangs somit hauptsächlich für Kinder außerhalb einer Familie gedacht. Erst 1911 wurde ein genereller Versicherungsschutz für Mütter, staatliche Stillbeihilfen sowie verbesserte Wohnverhältnisse gefordert.⁷²⁹

Gerade hinsichtlich der hohen Säuglingssterblichkeit wurde versucht, wissenschaftliche Untersuchungen vorzulegen, die Gründe nannten und Abhilfe versprachen. Durch sinkende Geburtenzahlen war die hohe Säuglingssterblichkeit nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein bevölkerungspolitisches Problem geworden. Die Thesen, die hinsichtlich der Gründe für die Säuglingssterblichkeit genannt wurden, standen sich diametral gegenüber, wenn noch 1881 die hohe Sterblichkeit als naturgegebene Größe⁷³⁰ betrachtet wurde, und auch spätere Rassehygieniker wie Ploetz und Schallmayer zwar soziale Bedingungen als Ursache nannten, jedoch kaum soziale Maßnahmen zur Beseitigung forderten, da sie ihr Interesse auf die These der Unveränderlichkeit des Keimplasmas konzentrierten.⁷³¹ Auf der anderen Seite machten Wissenschaftler eindeutig schlechte Wohnbedingungen, den schlechten Gesundheitszustand der Mütter und mangelnde Pflege der Kinder für die Sterblichkeit der Säuglinge verantwortlich und betonten, dass bei fehlender Hygiene auch starke und gesunde Kinder zu Opfern werden müssen, und gesunde Veranlagungen somit schon deshalb nicht allein ausschlaggebend sein können. Doch beide Standpunkte schlossen sich nicht zwangsläufig aus, denn auch Autoren, die die

⁷²⁷ vergleiche dazu Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.57f.

⁷²⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 69, 10.12.1896, "Die Kinder des Elends", Rezension zum Buch von Paul Strauß (Paris): "L'Enfance Malheureuse", in "Frankfurter Zeitung"

⁷²⁹ Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.100

⁷³⁰ Rath, Carl: Sterblichkeit; in: Dammer, Otto: Handwörterbuch für öffentliche und private Gesundheitspflege, Stuttgart 1891, S.753-767; Eulenberg, Hermann: Handbuch des öffentlichen Gesundheitswesens, Bd.1, Berlin 1881; zit. nach Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.40

⁷³¹ vergleiche ebd., S.23ff.

soziale Lage für entscheidend hielten standen einer "Fortpflanzungsauslese" wie sie beispielsweise von Schallmayer vertreten wurde, nicht unbedingt ablehnend gegenüber.⁷³² Unterschiedliche Untersuchungen die Säuglingssterblichkeit betreffend brachten keine Klarheit, denn die Statistiken waren widersprüchlich. In keinem der Hygiene-Handbücher des Kaiserreichs⁷³³ wurde eine hohe Säuglingssterblichkeit als Möglichkeit der Auslese favorisiert, doch Stillunfähigkeit wurde beispielsweise als ein "Entartungszeichen" gesehen, das die beginnende Verschlechterung der Rasse dokumentierte. Rassehygienische und eugenische Positionen wurden in mehr oder weniger ausgeprägter Form vertreten, gehörten aber zum allgemeinen Diskurs dieser Zeit.

Bei den zurückgehenden Geburtenzahlen erschien es zwingend logisch, mit Hilfe der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu versuchen, die Qualität des Nachwuchses zu verbessern. Die Angst vor einer Degeneration des Volkes verbreitete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Eugeniker schienen mit ihren Ideen ein Konzept dagegen anzubieten.⁷³⁴ Dabei war die Arbeit solcher Organisationen wie des Deutsche Monistenbundes und des Bundes für Mutterschutz besonders verdienstvoll.⁷³⁵ Schied im Bund für Mutterschutz Ruth Bré, die die extremsten Standpunkte hinsichtlich Rasse- und Volksverbesserung vertrat,⁷³⁶ kurze Zeit nach der Gründung in Berlin wieder aus dem Bund aus, so blieben diese Themen doch Bestandteil der im Bund geführten Diskussionen. 1905 gründete sich in Berlin auch die "Gesellschaft für Rassenhygiene"⁷³⁷, zu der Alfred Ploetz, Max von Gruber, Wilhelm Schallmayer und Ernst Rüdin gehörten. Wilhelm Schallmayer, der 1891 das Werk "Über die drohende physische Entartung der Kulturmenschheit" publiziert hatte, vertrat dabei die Meinung, dass die Medizin

⁷³² vergleiche Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.71

⁷³³ Die Hygiene-Handbücher im Kaiserreich, vergleiche Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.29ff.

⁷³⁴ Weingart, Peter/ Kroll, Jürgen/ Bayertz, Kurt: Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland, Frankfurt/M.1989; zit. nach Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.22

⁷³⁵ vergleiche Nowacki, B.: Der Bund ..., S.9

⁷³⁶ Bré, Ruth: Keine Alimentationsklage mehr! Schutz den Müttern! Ein Weckruf an alle, die eine Mutter hatten, Leipzig 1905, S.10f.: "Die Natur *begünstigt das Starke und Gesunde und läßt es sich fortpflanzen*. Das Elende, Schwache aber läßt die Natur zugrunde gehen, ohne Schaden für sich und andere. ... Was aber tun *wir*? Wir hätscheln das Kranke, Verkümmerte, Verseuchte und moralisch verkommene und bringen endlose Opfer dafür ...". Besonders ihre Forderung, die Fürsorge nur auf gesunde Mütter zu beschränken, begründete ihren Austritt nach der Gründung des Bundes für Mutterschutz in Berlin, der sich u.a. in diesem Punkt von ihr distanzierte.

⁷³⁷ "In der Gesellschaft und an dem Publikationsorgan arbeiteten neben den 'Vätern der Rassenhygiene' - dem Zoologen und Begründer des Monistenbundes Ernst Haeckel, Ploetz und Schallmayer - auch Ernst Rüdin, der Hygieniker Max von Gruber, die Herausgeber des Handwörterbuches für soziale Hygiene Ignaz Kaup und Alfred Grotjahn und das pazifistische und sozialistische Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie Rudolf Goldscheid mit."; zit. nach Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.25

zwar dem Individuum helfe, die Gattung jedoch schädige, da die Krankheit ihrer Auslesefunktion nicht mehr gerecht werden könnte.⁷³⁸ Deswegen verteidigte er auch den extremen Standpunkt, dass ebenso die Säuglingssterblichkeit nicht bekämpft werden dürfte, weil sie ein Mittel der Selektion sei. Für ihn war die Beschaffenheit des Erbmaterials ausschlaggebend, an dem die sozialen Bedingungen nichts verändern konnten. Somit wollte er eine Rasseverbesserung über gesetzliche Maßnahmen wie Eheverbote oder selbst Zwangsterilisationen durchsetzen.⁷³⁹ Alfons Fischer⁷⁴⁰ forderte Gesundheitspässe, Sterilisationen wie in den USA und gesetzliche Fortpflanzungsverbote gegen zu alte Eltern oder bei zu schneller Geburtenfolge. Gesunde, jedoch wirtschaftliche schwache Elternpaare seien hingegen staatlich zu unterstützen.⁷⁴¹ Die nachteilige Wirkung, die der Schutz der Schwachen durch die vorhandene Sozialpolitik auf die Qualität der Rasse habe, betonte auch Alfred Ploetz.⁷⁴² Der Gegensatz bestand zwischen dem humanitären Anspruch, den die Rasseverbesserer vertraten und einer rationellen Einstellung, die auch hinsichtlich der Fortpflanzung an Effektivität und Leistung orientiert war. Gesundheit und Leistungsfähigkeit wurden in der Gesellschaft zu einem normativen Wert erklärt⁷⁴³ und so trafen sich Rassehygieniker und Sozialdarwinisten in dem Anspruch, die Fortpflanzung wissenschaftlich kontrollieren zu wollen.⁷⁴⁴ Sozialhygieniker wie Max Mosse und Gustav Tugendreich⁷⁴⁵ wiesen verstärkt auf die soziale Bedingtheit vieler Krankheiten hin und forderten

⁷³⁸ Schallmayer, W: Die drohende physische Entartung der Culturvölker, Neuwied 1891; zit. nach der 2.Aufl., Leipzig 1895, S.6ff.

⁷³⁹ vergleiche Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.71

⁷⁴⁰ Alfons Fischer (1873-1936), Mediziner. Nach seinen Studien in Heidelberg, München und Berlin promovierte er 1897 und ließ sich 1902 als Arzt in Karlsruhe nieder. Durch seine wissenschaftlichen Arbeiten, durch seine Tätigkeit als Geschäftsführer der auf seine Anregung gegründeten Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene sowie des Badischen Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung, schließlich durch die Gründung der ersten deutschen Mutterschaftskasse (1909 ins Karlsruhe) erwarb er sich besondere Verdienste um die Sozialhygiene. Schriften u.a.: "Die Mutterschaftsversicherung in den europäischen Ländern" 1907 und "Tuberkulose und soziale Umwelt" 1921.; Fischer, I. (Hg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd. 1, 1932

⁷⁴¹ vergleiche Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.73

⁷⁴² Ebd., S.20

Auf dem Soziologentag 1910 führte Alfred Ploetz in seinem Referat aus, dass die Interessen der Rasse denen der Gesellschaft gegenüberstehen, denn "... die Gesellschaft müsse die Schwachen schützen, im Interesse der Rasse sei hingegen eine Auslese vorzunehmen."; Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.99

⁷⁴³ Auf diese Grundlage bezieht sich später das nationalsozialistische Gesundheitswesen ebenso.

⁷⁴⁴ "Grotjahn hob seine eigene Herangehensweise als 'empirisch' gegenüber der 'darwinistischen' von Ploetz und Schallmayer ab. Beide Arten glichen sich aber insofern, als sie die Bedingungen des menschlichen Artprozesses erforschten und die Notwendigkeit und Möglichkeit sahen, 'einst diesen Prozess rationell zu regeln'."; Grotjahn, A./Kaup, I. (Hg.): Handwörterbuch für soziale Hygiene ..., Artikel Entartung, S.266; zit. nach Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.66

⁷⁴⁵ Gustav Tugendreich (1876-?), Mediziner, Schüler Finkelsteins und Baginskys. Ab 1906 war er Leiter einer städtischen Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestelle in Berlin. Er wird als der Schöpfer der offenen

deshalb Verbesserungen im sozialen Bereich, zugleich sprachen sie sich dafür aus, dass "Minderwertige" an der Fortpflanzung gehindert werden sollen und stimmten darin mit den Rassenhygienikern überein.⁷⁴⁶

Und auch in der Frauenbewegung, die für eine geistige und sittliche Erneuerung und Höherentwicklung der Gesellschaft kämpfte, waren diese Fragestellungen aktuell: *"Die Erneuerung der Volkskraft, diese ernste, entscheidende Zukunftsfrage, wird vielfach irrtümlich als eine vorwiegend militaristische Frage aufgefaßt. Ausreichender, gesunder und tüchtiger Nachwuchs ist jedoch auch ein Gebot kultureller Entwicklung ..."*⁷⁴⁷ Henriette Fürth erklärte in ihrem Diskussionsbeitrag zu dem Vortrag Alfred Ploetz', dass Mutterschutz notwendig sei, "damit wir zu Rassenverbesserungen kommen".⁷⁴⁸ Als bekannte Vertreter der Rassenhygieniker, mit deren Anschauungen sich auch Adele Schreiber auseinandersetzte, sind Wilhelm Schallmayer, Alfons Fischer, Alfred Ploetz und Ernst Rüdin zu nennen. Adele Schreiber stand dem rassehygienischen Konzept nicht gänzlich ablehnend gegenüber, doch ihr sozialer Ansatz verbunden mit dem Recht des Individuums auf Selbstbestimmung dominierten jeden wissenschaftlich motivierten administrativen Eingriff in die Privatsphäre der Menschen. Sie ist so eher der gemäßigten Richtung zuzuordnen, was in einem Artikel deutlich wird, den sie 1907 über die Generalversammlung des Bundes für Mutterschutz verfasste: *"Entgegen den Anschauungen der in ihren Forderungen extrem scharfen Rassenhygieniker stellt sich Marcuse auf den Boden einer individuelleren Auffassung."*⁷⁴⁹ Marcuse, so führt Adele Schreiber aus, *"... bemerkte überaus richtig, dass Eheverbote kein Mittel zur Rassenverbesserung seien ... Wohl aber ist eine Erziehung der Menschen zur Verantwortung in bezug auf die Kindererzeugung nötig."*⁷⁵⁰ So müsse die Zeugung siecher oder minderwertiger Kinder verhindert werden und die Einführung von Gesundheitsattesten biete die Möglichkeit, dass die Ehepartner vor der Ehe wüssten, ob ihr zukünftiger Partner gesund sei.⁷⁵¹

Kleinkinderfürsorge bezeichnet und veröffentlichte zahlreiche Schriften wie beispielsweise "Die Mutter- und Säuglingsfürsorge" 1907, "Öffentlicher Kinderschutz" 1912 und gemeinsam mit Alfred Gottstein "Sozialärztliches Praktikum" 1918.; Fischer, I. (Hg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd.2, 1933

⁷⁴⁶ Mosse, Max/ Tugendreich, Gustav (Hg.): Krankheit und soziale Lage, München 1913, S.20f.; zit. nach Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.69f.

⁷⁴⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 4.2.1917, "Eheverbote oder Austausch von Gesundheitszeugnissen?", in "Kölnische Zeitung"

⁷⁴⁸ Stöckel, S: Säuglingsfürsorge ..., S.55/56

⁷⁴⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 21.1.1907, "Rückblick auf die Generalversammlung des Bundes für Mutterschutz", in "Hannoverscher Courier"

⁷⁵⁰ Ebd.

⁷⁵¹ Ebd.

*"Das Kind habe ein Recht auf Gesundheit, Entwicklung, Erziehung. Entartete Menschen müßten von der Fortpflanzung ausgeschlossen bleiben. ... Am schärfsten müsse sich die neue Ethik gegen die verantwortungslose Zeugung von Kindern durch Kranke, erblich Belastete und sonstige Lebensuntüchtiger wenden. Das Wesen der neuen Sexual-Moral sei das Bewußtsein der größeren Verantwortlichkeit gegenüber dem Kinde."*⁷⁵²

Sie schloss sich der Meinung von Wissenschaftlern wie Gottstein⁷⁵³ an, die sich einerseits für die Fortpflanzung ausschließlich gesunder Menschen aussprachen, andererseits aber für die Erziehung der Bevölkerung zur Selbstbestimmung auch in Gesundheitsfragen plädierten. Wichtig war, allen in der Gesellschaft ihre Verantwortung klar zu machen, die sie für kommende Generationen hatten. Ein Modell wurde favorisiert, das gleichermaßen dem Individuum wie der Gesellschaft und den kommenden Generationen gerecht werden sollte.

Alle ausschließlich gesetzlich aufgezwungenen Maßnahmen, widersprachen Adele Schreibers Vorstellungen von der Erziehung der Gesellschaft zu Verantwortungsbewusstsein und selbstbestimmtem Handeln: *"An Stelle des alten Grundsatzes: Seid fruchtbar und vermehret euch, trete die Forderung: Seid gewissenhaft in der Fruchtbarkeit und veredelt die Rasse. ... Übertrieben sei die Forderung der generativen Ethik, die der Frau den Zwang zum Gebären auferlege."*⁷⁵⁴ Und auch *"Die gesetzliche Bestrafung der unter den §218 des Strafgesetzbuches fallenden Verbrechen sei verfehlt."*⁷⁵⁵

Sie war sich sicher, *"dass sich die ganze Frage eben nicht auf dem Wege gesetzlicher Verbote regeln läßt."*⁷⁵⁶ Gesundheitszeugnisse lehnte sie zwar nicht grundsätzlich ab, aber es gab Grenzen. *"Aus diesen amtsärztlichen Gesundheitszeugnissen würde jeder eheschließende Teil völlige Klarheit über die gesundheitliche Eignung des andern erhalten, es soll ihm jedoch überlassen bleiben, aus dem Inhalt der Zeugnisse die Folgerung zu ziehen. ... Es ist ein kaum je erreichbares Ziel, die Zeugung minderwertigen Lebens völlig zu unterbinden. Mit einer gewissen Beimischung Geringwertiger wird ein Staat immer zu rechnen haben. Diesen Prozentsatz aber so gering als möglich zu halten, ist sowohl eine Frage der Sozialpolitik als eine der Aufklärung und Erziehung."*⁷⁵⁷

⁷⁵² Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 11.2.1912, Vortrag "Neue Sittlichkeitsideale" im Monistenbund von Adele Schreiber, in "Zeitung Düsseldorf"

⁷⁵³ "Die 'Minderwertigen' - eine Kategorisierung, die auch Gottstein übernahm - sollten Gegenstand verstärkter Fürsorge und Überwachung sein."; zit. nach: Stöckel, S.: Säuglingsfürsorge ..., S.92

⁷⁵⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 9.2.1912, Vortrag "Neue Sittlichkeitsideale" von Adele Schreiber, in "Zeitung Krefeld"

⁷⁵⁵ Ebd.

⁷⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 4.2.1917, "Eheverbote oder Austausch von Gesundheitszeugnissen?", in "Kölnische Zeitung"

⁷⁵⁷ Ebd.

Will die Gesellschaft der Rassenhygieniker das ganze Volk erreichen, nicht nur theoretisieren sondern praktische Ansätze entwickeln, so musste sie auch mit den Bewegungen zusammenarbeiten, die sich ebenfalls mit diesen Fragestellungen beschäftigen: *"Dies berechtigt auch alle, die in der sozialen Arbeit stehen, zur Meinungsäußerung, und zur Kritik der Hemmungen, die dem Endziel der Gesellschaft erwachsen müssen, wenn sie den engen Zusammenhang mit den tatsächlichen, sozialen Zuständen außer acht läßt, die Fühlung mit der Sozialreform gering einschätzt und es bei ihren Forderungen übersieht, dass diese nicht nur biologisch einwandfrei, sondern auch vom sozialen Standpunkt aus durchführbar sein müssen."*⁷⁵⁸ Besonders die Geringschätzung sozialer Faktoren in der Bewegung für Rassenhygiene gab Adele Schreiber Anlass zur Kritik. Für sie ging es, wie es bei den Neumalthusianern⁷⁵⁹ der Fall war, nicht um die Frage, ob die Menschenzahl, die auf der Erde ihr Auskommen finden können, schon überschritten sei. Die Forderung nach einer Geburtenbeschränkung ergab sich für sie vielmehr aus den Umständen in der Gesellschaft, die, durch die unzureichende gesetzliche wie finanzielle Absicherung kinderreicher Familien, die Beschränkung der Geburten herausforderte. Der Versuch der Rassenhygieniker, die gesellschaftliche Entwicklung zum Stillstand zu bringen oder ihn zurückzudrehen, indem beispielsweise dafür plädiert wurde, die Frauenarbeit wieder zu verbieten, damit sich die Frau nur den Kindern widmen könne, war ihrer Meinung nach ein Schritt in die verkehrte Richtung. *"Praktischen Sozialreformern ist die Frauenbewegung eine unbedingt logische Folge einer natürlichen Wirtschaftsentwicklung, es gilt nicht, sie zu bekämpfen, sondern ergänzende soziale Einrichtungen und Bestimmungen zu schaffen, für die Frau und die Nachkommenschaft."*⁷⁶⁰ Jahrelange Bemühungen, die Fürsorge gerade für unehelich geborene Kinder zu verbessern waren umsonst, wenn Rassenhygieniker wie Professor von Gruber nun nur die eheliche Nachkommenschaft fördern wollen: *"Die Gegnerschaft gegen den mühsam und allmählich erkämpften gesetzlichen Schutz auch der unehelichen Mutter und ihres Kindes kann nur begründet sein in einer völligen Unterschätzung sozialer Faktoren. Noch ist der Beweis zu erbringen, dass die unehelichen Kinder biologisch ein an sich wertloses, schlechtes Material darstellen. Erst wenn man ein großes Beobachtungsmaterial erwachsener Unehelicher hätte, denen vom Säuglingsalter an bis zur Vollreife gute Lebensbedingungen unter*

⁷⁵⁸ 23.9.1911, "Rassenhygiene, Frauenbewegung und Neumalthusianismus, in "Die Umschau"

⁷⁵⁹ Malthusianismus bezeichnet eine biologische Bevölkerungstheorie, die die schlechten ökonomischen Verhältnisse allein auf die Überbevölkerung der Erde zurückführt und zur Reduzierung der Bevölkerungszahl Enthaltensamkeit und Einschränkung der Armenunterstützung propagierte und wurde von Thomas Robert Malthus (1766-1834) begründet. Der Neo-Malthusianismus führte diesen Ansatz fort.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.3, S.59

⁷⁶⁰ 23.9.1911, "Rassenhygiene, Frauenbewegung und Neumalthusianismus, in "Die Umschau"

Ausschaltung von Not, Heimatlosigkeit und Sonderstellung gegeben wären, und wenn diese dann noch ein wesentlich schlechteres Material darstellten, hätte das alte Vorurteil Berechtigung, dass die Unehelichen von Anfang an geringwertiger seien."⁷⁶¹, erklärte Adele Schreiber. Die Basis der Berechnung der optimalen Kinderzahl für eine Familie konnte niemals aus biologischen Gesichtspunkten erfolgen, sondern, so Adele Schreiber, habe sich immer an der wirtschaftlichen Lage der Familie zu orientieren.

Adele Schreiber wandte sich explizit gegen die Rassenhygieniker, deren konservative Stellung gegenüber der Frauenbewegung betreffend: *"Rassenhygieniker, Neumalthusianer, Frauenbewegung, Sexualreformer und Sozialreformer fußen alle auf der gemeinsamen Forderung, die verantwortungsvolle Tat der Lebensgebung nicht mehr dem Zufall zu überlassen, sondern dem bewußten menschlichen Willen unterzuordnen. Der große Rechenfehler der Rassenhygieniker ist, dass sie glauben, die Geburten regeln, die Qualität der Nachkommen heben zu können, ohne Mitwirkung der selbständigen, geistig hochwertigen Frau ... Während die Rassenhygieniker ihre Geringschätzung der Frauenbewegung fühlbar zum Ausdruck bringen, erklären die Malthusianer: Wir treten für die volle Einsetzung der Frau in alle Rechte ein, aber wir können ihr diese nur erkämpfen, wenn wir sie von der Last übermäßiger Mutterschaft, die sie physisch und wirtschaftlich zu Boden drückt, befreien."*⁷⁶² Gleichberechtigte Partnerschaft, eine zufriedene Mutter, weniger Kindern und soziale Gesetze für Frauen und Geburtenkontrolle waren für Adele Schreiber die wichtigsten Voraussetzungen einer verbesserten Gesellschaft. Für die Rassenhygieniker stellt die Frau eher das Mittel zum Zweck einer gesunden Rasse dar: *"Dagegen müsse sich die Frau aber wehren, dass sie von Rassenhygienikern nur als Durchgangsstation für das kommende Geschlecht angesehen werde. So gut wie der Mann Selbstzweck sei, so gut könne die Frau das Recht beanspruchen, Selbstzweck zu sein."*⁷⁶³ Die Rassenhygieniker, die ein deutlich konservatives Gesellschaftsmodell favorisieren, beklagten den Verfall der Sitten, herbeigeführt durch Wohlstand, ein verändertes Verhältnis der Geschlechter zueinander und abnehmender Religiosität. Doch genau diese Entwicklung bewertete Adele Schreiber als ausgesprochen positiv. So stelle der wachsende Wohlstand für die gesamte Gesellschaft einen Vorteil für die Nachkommenschaft dar, bringe außerdem die veränderte Stellung der Frau eine Gleichwertigkeit in der Ehe mit sich, die nur durch diese Gleichberechtigung der Partner ohne außerehelichen Verkehr bestehen kann, und die stetigen Erkenntnisse der Naturwissenschaften werden doch

⁷⁶¹ 23.9.1911, "Rassenhygiene, Frauenbewegung und Neumalthusianismus, in "Die Umschau"

⁷⁶² Ebd.

gerade von den Rassenhygienikern benutzt. Aus diesen Zusammenhängen geht für Adele Schreiber klar hervor: *"Moderne Rassenhygiene und Unterordnung unter althergebrachte religiöse Sitten sind Gegensätze!"*⁷⁶⁴

Ganz elementar konnte sich Adele Schreiber mit den Vorstellungen der Rassenhygieniker nicht einverstanden erklären: *"Steigende Wertschätzung des Einzellebens, Bevölkerungsvermehrung bei gleichzeitiger geringerer Geburtenzahl bedeutet steigende nicht sinkende Kultur. Ebenso liegt kein kultureller Fortschritt darin, wenn man, wie Professor von Gruber es tat, die Liebeshe mit geringschätzigen Worten abtut, und sie überall, insofern sie nicht der Kinderproduktion dient, als verwerflichen Egoismus darstellt. Wohl hat die Gesellschaft ein Recht, von kranken oder erblich belasteten Individuen eine Enthaltung von der Fortpflanzung zu verlangen, mehr kann man aber auch dem Gewissenhaftesten nicht zumuten, zu einem Zeugungszwang für Gesunde werden wir hoffentlich nie gelangen! Will ein Rassetüchtiger aus persönlicher Neigung sich mit einem Untüchtigen, unter Verzicht auf Kinder, verbinden, so ist das sein gutes Recht, und wer eine auf innerster Gemeinschaft beruhende, aber durch Veranlagung oder Gewissenhaftigkeit eines Teiles kinderlose Ehe herabsetzt, greift das Beste an, was wir errungen haben: die seelische und geistige Lebensgemeinschaft von Mann und Frau, die sogar über dem Wunsche steht in Kindern fortzuleben. Die letzte Schlußfolgerung dieser Ausschaltung des individuellen Liebesgefühles, seine Unterordnung unter den Dienst der Menschenzucht, müßte folgerichtig die Polygamie und damit ein Herabsteigen auf eine tiefere Kulturstufe sein. Denn zweifellos entzieht ein rassetüchtiger Mann dem Staat einen großen Teil seiner wertvollen Produktionskraft, wenn er aus persönlicher Liebe sich nur mit einer einzigen Frau verbindet. Ob aber ein rein rationeller Ausbau der Menschenzucht nicht am Ende doch zu kläglichen Mißerfolgen führen würde, die durch alle Versuche mit Bohnen, Feuersalamandern und Hühnern nicht vorgeahnt werden können?"*⁷⁶⁵

Die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht

Wie im Kapitel über die Krise im Bund für Mutterschutz schon erwähnt, gründete Adele Schreiber nach ihrem Ausscheiden aus dem BfM die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht⁷⁶⁶.

⁷⁶³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 9.2.1912, Vortrag "Neue Sittlichkeitsideale" von Adele Schreiber, in "Zeitung Krefeld"

⁷⁶⁴ 23.9.1911, "Rassenhygiene, Frauenbewegung und Neumalthusianismus, in "Die Umschau"

⁷⁶⁵ Ebd.

⁷⁶⁶ Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht (E.V.). Geschäftsstelle: Charlottenburg, Dahlmannstr. 25, Gegründet 28.Mai 1910, Vorstand: Frau Francis Sklarek, 1.Vorsitzende. Pastor Crüsemann, 2.Vorsitzender. Rechtsanwalt Dr. Julius Nußbaum, 1.Schriftführer. Frau Regine Deutsch, 2.Schriftführerin. Dr. Paul Abraham,

Ihrer Entscheidung, sich für die sozial Unterprivilegierten einzusetzen, blieb sie treu, auch wenn weitere Enttäuschungen nicht ausblieben. Die selbstgestellten Aufgaben mussten erfüllt werden. Dieser Anspruch an sich selbst hielt Adele Schreiber in Bewegung. Sie arbeitete weiter mit viel Energie, doch viele ihrer Hoffnungen hinsichtlich von Zusammenarbeit und Zusammengehörigkeit innerhalb der Frauenbewegung hatten sich für sie als Illusion herausgestellt.

Die neue Gesellschaft entwickelte sich gut. Als Unterstützer der Gesellschaft finden sich im Mitgliederverzeichnis von 1912 so bekannte Leute wie Lily Braun, Minna Cauer, Regine Deutsch, Hedwig Dohm, Walter Borgius, Professor Dr. Kromayer, Dr. Wilhelm Liepmann⁷⁶⁷, Professor Dr. Mayet, Dr. Gustav Tugendreich und auch die Liga für Rassenverbesserung mit ihrem Präsidenten A.Plessner^{768, 769}. Die Zielsetzung bestand auch in dieser Gesellschaft im Eintreten für die Verbesserung der wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Stellung von Mutter und Kind.⁷⁷⁰ Die Arbeit dafür wurde auf drei verschiedenen Sektionen verteilt: "Die erste Sektion dient der praktischen Arbeit für eheliche und uneheliche Mütter und Kinder. Im Anschluss an bestehende Heime und Neugründungen will sie die immer noch darnieder liegende Fürsorge für Schwangere, Entbindende und Wöchnerinnen verbessern."⁷⁷¹ Dabei sollten auch die überlasteten

Kassenwart. Dr. M.Blumberg, Frau Schulrat von Gizycki, Karl Mann, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Mayet, Dr. jur.Marie Raschke, Sanitätsrat Dr. Richard Schaeffer, Frau Adele Schreiber-Krieger, Beisitzer.; zit. nach: Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin ..., II.Offene Fürsorge für Mutter und Kind, S.43-45

Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, III.Jahresbericht 1.10.1912 bis 30.9.1913: Adele Schreiber übernimmt erst 1912 den 2. Vorsitz der Gesellschaft, nachdem Pastor Crüsemann gestorben war, zuvor war sie nur Beisitzerin.

⁷⁶⁷ Wilhelm Liepmann (1878-1939), Universitätsprofessor für Gynäkologie. Er studierte in Berlin, Genf, München, Würzburg und Freiburg und promovierte 1901 in Berlin. Er arbeitete hier u.a. bei Robert Koch und Straßmann und habilitierte sich 1907, später erhielt er den Lehrauftrag für soziale Gynäkologie und schuf im Verein mit dem Hauptverband Deutscher Krankenkassen 1925 das Deutsche Institut für Frauenkunde. Er veröffentlichte u.a. "Das geburtshilfliche Seminar" 1910 und "Die Psychologie der Frau" 1920.; Wininger, S.: Große jüdische National-Biographie, 1. Nachtrag in Bd. 7, 1935

⁷⁶⁸ August Plessner (1839-1906), Geheimer Sanitätsrat; Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog, Bd.11, 1906, Totenliste

⁷⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, Mitgliederverzeichnis 1.10.1912 bis 30.9.1913

⁷⁷⁰ Kaiserin Auguste Victoria-Haus: Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin ..., II.Offene Fürsorge für Mutter und Kind, S.43-45: "Der Verein dient weder politischen noch konfessionellen Zwecken. Die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht erhält 7 Auskunftstellen in Groß-Berlin ... In diesen Auskunftstellen wird Frauen und Mädchen vor und nach der Entbindung in allen sie und ihre Kinder betreffenden Fragen kostenlos Rat und Unterstützung gewährt. Die Hilfesuchenden werden an die zahlreichen, ihnen meist völlig unbekannten Fürsorge-Einrichtungen Groß-Berlins verwiesen, es wird ihnen Unterkunft vor, nach und zur Entbindung besorgt, sie erhalten Rechtsschutz zur Wahrung der gesetzlichen Ansprüche an den Vater des Kindes, Vormundschaften, Pflegestellen und Arbeit werden vermittelt, grundsätzlich soll in erster Linie der Weg zur Selbsthilfe geebnet werden, Geld wird nur ausnahmsweise gewährt. Die Arbeit erfordert zahlreiche Recherchen, die, gleich den Auskunftsstellen, durch freiwillige Helferinnen besorgt werden."

⁷⁷¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, o.J., Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht e.V.

Ehefrauen berücksichtigt und Krippen, Stillstuben, Auskunftsstellen für Mütterberatung, Rechtsschutzstellen und Arbeitsnachweise eingerichtet werden. "Die zweite Sektion will der praktischen Arbeit durch sozialpolitische und gesetzgeberische Reformen festen Boden schaffen. ... Hauptaufgabe ist die Mitarbeit am Ausbau von Mutterschaftsversicherung und Mutterschaftsrente. Auf dem Wege der Gesetzgebung soll dem unehelichen Kinde sein Recht gesichert werden. Für die Reform der Gesetzgebung, die sich der wirtschaftlichen und kulturellen Wandlung der Frau noch nicht angepasst hat, will der Verein sich besonders einsetzen, wie er denn überhaupt Änderung all jener Gesetze befürwortet, die Mütter und Kinder benachteiligen. Der pädagogischen und aufklärenden Tätigkeit dient die dritte Sektion. In ernster Forschung und in fruchtbarem Meinungs-austausch gilt es die schwierigen und wichtigen Probleme auf sexuellem Gebiet zu klären ..." ⁷⁷² Dabei standen Fragen der Vererbung, der Prostitution und das Bevölkerungsproblem betreffend im Mittelpunkt des Interesses. Eine einheitliche Moralanschauung für beide Geschlechter war die Grundbedingung aller Bestrebungen: "Ohne Dogmen aufzustellen, ohne Intoleranz nach rechts und links sollen die gegenwärtigen Mißstände erörtert werden ... ergänzt durch die wichtige erzieherische und aufklärende Einwirkung sowohl auf die Jugend wie auf die Eltern." ⁷⁷³

Der erste Jahresbericht berichtete von den Erfolgen, die zu verzeichnen waren. "In der Erkenntnis, dass trotz aller Fürsorge-Einrichtungen Großberlins, es oft unmöglich ist, hilfesuschenden Schwangeren kurz vor ihrer Niederkunft oder Müttern nach der Entbindung Unterkunft zu verschaffen, schritten wir Anfang Oktober 1910 zur Gründung eines eigenen kleinen Heimes mit zunächst 5 Betten, in Pankow ..." ⁷⁷⁴ Bereits nach knapp einem halben Jahr war es also der Gesellschaft gelungen, ein eigenes Mütterheim zu gründen. Wiederum einige Monate später wurde, nach Übergabe des ersten Heimes an eine Ärztin, die es eigenständig weiterführte, ⁷⁷⁵ das Heim "Mutterhilfe" in Wilmersdorf eröffnet, das schon doppelt so groß war: "... es bietet in fünf Räumen Unterkunft für 10 Mütter und 10 Kinder. Ein hübscher Garten, eine große Terrasse und eine Loggia ... war unser kleines Heim fast stets voll besetzt ... Die Erhaltung

⁷⁷² Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, o.J., Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht e.V.

⁷⁷³ Ebd.

⁷⁷⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, I. Jahresbericht 28.Mai 1910 bis 30.Sept. 1911

⁷⁷⁵ Ebd.: "Im März 1911 erklärte sich Fräulein Dr. med. Martha Wygodzinski bereit, unter Rückerstattung der bis dahin aufgewandten Kosten dieses Heim in eigener Regie unter dem Namen 'Mütterhospiz, begründet von der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht', weiter zu führen und auszugestalten. Fräulein Dr. Wygodzinski ... hat dem Verein ... dauernd ein Freibett ... zugebilligt ..."

unseres Heims wird in erster Linie ermöglicht durch eine ungenannt sein wollende Spenderin..."⁷⁷⁶ Nach eineinhalb Jahren konnte es dank einer Stiftung nochmals erweitert werden, "... so dass jetzt 22 Mütter und Kinder ... aufgenommen werden können. Verheiratete und ledige Mütter, die in ihrer schwersten Zeit keine Unterkunft haben, finden hier eine schöne und ruhige Zufluchtsstätte bis zu ihrer Wiedergenesung und Arbeitsfähigkeit."⁷⁷⁷ Die Gesellschaft arbeitete mit zahlreichen anderen Organisationen⁷⁷⁸ zusammen, es wurden Vortragsreihen⁷⁷⁹ angeboten, Flugblätter und Zeitungen halfen bei der Popularisierung der neuen Gesellschaft, zudem fand eine tägliche Sprechstunde unter der Leitung von Francis Sklarek in den Räumen der Gesellschaft statt. Zur Finanzierung der Aktivitäten dienten die Mitgliedsbeiträge, Spenden wurden gesammelt und Nachmittagstees veranstaltet, deren Einnahmen ebenfalls der Arbeit zukamen. Ab 1913 erschien unter der Redaktion von Adele Schreiber eine monatlich erscheinende Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht. Die Gesellschaft entwickelte sich positiv. Im dritten Jahresbericht wurde auf die Gründung einer Ortsgruppe in Köln⁷⁸⁰ hingewiesen, außerdem konnte dem Heim eine eigene Poliklinik angeschlossen werden.⁷⁸¹

Die Fortsetzung der Streitigkeiten

Die Streitigkeiten innerhalb der Mutterschutzbewegung waren dagegen auch mit der Gründung einer eigenen Gesellschaft durch Adele Schreiber nicht beendet, wie die Auseinandersetzungen

⁷⁷⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, I. Jahresbericht 28.Mai 1910 bis 30.Sept. 1911

⁷⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, ca. 1913, "Die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht" von Anna Plochow, Abdruck aus dem Berliner Tageblatt

⁷⁷⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, III.Jahresbericht 1.10.1912 bis 30.9.1913: "Erfreulicherweise mehrten sich besonders jene Fälle, die uns Behörden, Polizei, Staatsanwaltschaft, Armenverwaltung usw. zuweisen; beweist dies doch die Steigerung nicht nur der Einsicht in die Notwendigkeit unserer Arbeit, sondern auch des sozialen Empfindens an jenen Stellen, und damit der Aussicht auf eine Besserung der beklagenswerten Zustände, an deren Reform wir arbeiten."

⁷⁷⁹ Es sprachen u.a. Prof. Mayet, Dr. Liepmann, Karin Michaelis und Adele Schreiber selbst.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, I. Jahresbericht 28.Mai 1910 bis 30.Sept. 1911

⁷⁸⁰ Die Ortsgruppe entwickelte augenscheinlich große Aktivitäten, denn 1932 wurde in einem Artikel die zwanzigjährige Arbeit der dortigen Leiterin Frau L. Rautenbachs gewürdigt. Sie hatte mit 10 Mark, die ihr von Adele Schreiber zugewiesen worden waren, in Köln ihre Arbeit begonnen und konnte mittlerweile zwei große Mutterschutzhäuser vorweisen.; in Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, "Im Dienst für Mutter und Kind. Zwanzig Jahre Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht e.V. - Von der Bananenkiste zum einwandfreien Säuglingsbett - 800 Frauen und 2000 Säuglinge aufgenommen und gepflegt"

⁷⁸¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, III.Jahresbericht 1.10.1912 bis 30.9.1913

hinsichtlich des Internationalen Kongresses für Mutterschutz und Sexualreform 1911 in Dresden belegen.

Nach den langwierigen Auseinandersetzung mit dem Bund für Mutterschutz fragte die erste Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht Francis Sklarek vorsichtshalber bei dem den Kongress organisierenden Bund für Mutterschutz⁷⁸² an, ob denn die neue Gesellschaft auch an dem Kongress teilnehmen dürfe. Und selbst nach der positiv ausgefallenen Antwort von Max Rosenthal, versuchte Francis Sklarek sich mit einem weiteren Brief an Marie Stritt abzusichern. Marie Stritt antwortete: "... möchte ich Ihnen zunächst für das mir geschenkte Vertrauen in der betr. Angelegenheit danken, betreffs deren ich übrigens Ihre etwas skeptische Auffassung nicht teile. Die Antwort von Herrn Justizrat Rosenthal auf Ihre Anfrage ist m.E. so entgegenkommend wie möglich gehalten - ungeachtet der einen kleinen Bemerkung⁷⁸³ - und entspricht durchaus der Stimmung der Mehrheit der Kommissionsmitglieder zur Vorbereitung des Mutterschutzkongresses. Die Möglichkeit der Ablehnung einer definitiven Anmeldung ihres Bundes zur Beteiligung am Kongreß *als solchem* erscheint mir ein für allemal ausgeschlossen, da der Kongreß - worauf ja auch Justizrat Rosenthal hinweist - jedermann zugänglich ist. ... Daß ich persönlich in dieser Hinsicht ganz auf dem Standpunkt von Dr. Rosenthal stehe, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen - aber ich bin auch überzeugt, daß die Mehrheit sowohl des Gesamtvorstandes des Bundes für Mutterschutz wie die Mehrheit der Kongreßkommission diesen Standpunkt teilt, von den internationalen Vertretern, die jedenfalls das gleiche Stimmrecht bei der Konstituierung haben, gar nicht zu reden. Mein Rat wäre also der, daß Sie unter allen Umständen Ihre Delegation zur Konstituierung eines internationalen Bundes bei Justizrat Rosenthal in optima forma anmelden. Die Annahme Ihrer Anmeldung, an der ich nicht einen Augenblick zweifle, dürfte zugleich die von Ihnen gewünschte Garantie bieten, daß Ihre Delegation keine Ausnahmestellung, weder bezüglich Stimmberechtigung noch nach irgendwelcher anderen Richtung, einnehmen wird. ... Ihre ergebene Marie Stritt"⁷⁸⁴ Dennoch werden Francis Sklarek und der zweite Delegierte Karl Mann kurz vor dem Kongress von der

⁷⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 20, Internationaler Kongreß für Mutterschutz und Sexualreform vom 28.-30.9.1911 in Dresden, vorbereitendes Komitee: Justizrat Dr. Max Rosenthal, Hedwig M. Stein, Maria Lischnewska, Dr. phil. Helene Stöcker, Marie Stritt, Ines Wetzel

⁷⁸³ "Von einer Einladung Ihrer Gesellschaft zu dieser Beratung hat der veranstaltende Bund für Mutterschutz bisher lediglich aus bekannten in den leitenden Persönlichkeiten liegenden Gründen abgesehen."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 20, Brief von Max Rosenthal an die DGMK vom 22.8.1911

⁷⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 20, Brief von Marie Stritt an die DGMK Francis Sklarek vom 7.9.1911

Teilnahme ausgeschlossen: "... Als wir nun im letzten Augenblick eine Stunde vor Beginn der Delegiertensitzung ohne jede Motivierung eine Ablehnung unserer Delegierten erhielten beschlossen wir, die Delegation nicht zurückzuziehen, sondern unsre Mitarbeit von der Abstimmung des Plenums abhängig zu machen ... Rosika Schwimmer, die Vertreterin Ungarns, verlangte die Abstimmung des Plenums, diese wurde von Justizrat Rosenthal verweigert. Fräulein Schwimmer, Dr. und Mrs. Drysdale (England), Professor Wicksell (Schweden), Horace Fletcher (Amerika) verließen hierauf den Saal und sandten einen schriftlichen Protest an den Vorstand. ... Dieser Protest wurde von dem Vorsitzenden nicht verlesen, er ist in der Broschüre nicht erwähnt, trotzdem sind die Namen dieser Protestler, deren wertvolle Mitarbeit durch dieses persönliche Vorgehen des Bundes dem Wirken für die Internationale Sachen entzogen ist, unter denen aufgeführt, die sich in Dresden *angeschlossen* haben (der Gründung einer internationalen Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform, A.B.)."⁷⁸⁵ Anhand dieser Vorgänge ist sehr gut die Unerbittlichkeit und Langwierigkeit der schon 1909 begonnenen Auseinandersetzungen zu erkennen.

⁷⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 20, Darstellung der Vorgänge seitens der DGMK

DER AUSBRUCH DES ERSTEN WELTKRIEGES

Die Stimmung in Deutschland

Der Kriegsausbruch wurde von der Mehrheit der deutschen Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen.⁷⁸⁶ Die Generalmobilmachung und die Kriegserklärung an Russland lösten eine von der politischen Führung geschürte nationalistische Massenhysterie aus. Tausende sammelten sich in den Straßen Berlins und machten Jagd auf alle ausländisch aussehenden Personen. Nur wenige Deutsche nahmen diese Kriegsmassenshysterie mit Befremden auf, unter ihnen Lida Gustava Heymann: "Alles schien wie verwandelt, staunend erlebten wir, daß reich und arm, Freund und Feind sich plötzlich in den Armen lagen. Alles schwatzte und philosophierte über die einlaufenden Neuigkeiten, schimpfte über alles, was Ausland war, täuschte Gleichheit und Brüderlichkeit vor. Das größte Verbrechen: Krieg, brachte in 24 Stunden eine Einigung zustande, die dem jahrzehntelangem Bemühen vernünftiger Menschen nicht gelungen war."⁷⁸⁷ Und Käthe Frankenthal bestätigt: "Deutschland war in Fieberdelirien. Die Straßen waren voll von Menschen. Wenn drei Menschen zusammenstanden, stürzten zwanzig andere hinzu: 'Was ist los? Nachrichten? Extrablätter?' Im Nu bildete sich ein Auflauf und niemand wußte, warum man zusammengelaufen war. ... Wenn ein Trupp Rekruten sichtbar wurde, kannte die Erregung keine Grenzen mehr. Es war ein Schreien, Tücher schwenken, Blumen werfen. Frauen warfen sich auf die verdutzten Jünglinge und küßten sie. In der Straßenbahn standen alte Frauen auf, um den Rekruten Platz zu machen. Alles für unsere künftigen Helden! Das Spießbürgertum feierte Orgien. Manchmal sahen die Straßen aus wie ein vergrößerter Karneval."⁷⁸⁸

Nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung ließ sich nicht von der nationalen Hysterie mitreißen. Einige Frauen wie Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg erkannten von Beginn des Krieges an, dass ein Krieg niemals Probleme lösen wird und sich immer gegen die Bevölkerung

⁷⁸⁶ Vergleiche zu diesem Kapitel: Horne, John (Hg.): State, society and mobilization in Europe during the First World War, Cambridge 1997; Mommsen, Wolfgang J.: German artists, writers and intellectuals and the meaning of war, 1914-1918; in: Horne, J. (Hg.): State, society and mobilization ...; Travers, Martin: Appeasement as a Failure of Historical Understanding : British Attitudes to the Nazi Seizure of Power in 1933; in: Travers, Martin/Bonnell, Andrew/ Munro, Gregory (Hg.): Power, Consience and Opposition, New York, Washington D.C./ Baltimore, Bern, Frankfurt/M./ Wien, Paris 1996 und Conway, John S.: Bourgeois German Pacifism During the First World War; in: Travers, M./Bonnell, A./ Munro, G. (Hg.): Power, Consience and Opposition ...

⁷⁸⁷ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.123

⁷⁸⁸ Frankenthal, K.: Jüdin ..., S.45-46

wendet: "In der damaligen Zeit war vielen Menschen, besonders Frauen, die Macht der ökonomischen Zusammenhänge, ihrer Beherrschung der politischen und diplomatischen Machenschaften, die zu Kriegen führen, völlig unbekannt."⁷⁸⁹ "Nie werde ich den unseligen Tag des Kriegsausbruches vergessen! ... Wir zermarterten unser Hirn, was zu tun wäre? Es musste sofort gehandelt werden. Zwei Dinge waren uns klar. Erstens: Hilfe konnte nur von Frauen kommen. Zweitens: wir würden keine Arbeit für direkte Kriegszwecke leisten, wie Hospitaldienst, Verwundetenpflege. Halbtot geschundene Menschen wieder lebendig und gesund machen, um sie abermals den gleichen oder noch schlimmeren Qualen auszusetzen?"⁷⁹⁰

Im Gegensatz zu diesen hellstichigen Einschätzungen war Adele Schreiber lange von der Unschuld Deutschlands an diesem Krieg überzeugt und schenkte der offiziellen Kriegspropaganda Glauben.⁷⁹¹ Innenpolitisch bedeutsam war die Zusammenarbeit aller Fraktionen, sogar die Opposition wurde erstmals einbezogen und als solche versagte die deutsche Sozialdemokratie. Erst am 10.9.1914 protestierten Liebknecht, Mehring, Luxemburg, Zetkin gegen den imperialistischen Krieg und gegen den Patriotismus des Parteivorstandes.⁷⁹² Adele Schreiber, die sich politisch an der deutschen Sozialdemokratie orientierte, vertraute der Einschätzung der Partei, dass dieser Krieg ein Verteidigungskrieg sei. Die Sozialdemokraten hatten die Kriegskredite bewilligt. Kein Widerstand regte sich.

Für Adele Schreiber war klar, dass sich Deutschland gegen seine Feinde wehren musste, die es unrechtmäßig angegriffen hatten: *"Das Unfaßbare ist Wahrheit geworden, Europa steht in Waffen, Deutschland ist eingekreist von Feinden, abgeschnitten vom Ausland, es steht im Kampf gegen eine Übermacht, einzig und allein gestützt auf seine eigene Kraft, die wunderbare, hinreißende Einigkeit und Pflichterfüllung aller Parteien und die treue Waffenbrüderschaft Österreichs. Im Zeitraum weniger Tage haben sich alle Maßstäbe verschoben, hat sich unser ganzes Fühlen und Denken gewandelt."*⁷⁹³ Sie fügte sich den scheinbaren Tatsachen und beschloss, all ihre Kraft einzusetzen, um Deutschland zu unterstützen.

Die Mehrheit hatte keinerlei Schwierigkeiten, den Krieg als Notwendigkeit zu akzeptieren. Eine Welle nationaler Solidarität zog durch Deutschland. Nicht nur das Vaterland an sich, auch die

⁷⁸⁹ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.118

⁷⁹⁰ Ebd., S.120/121

⁷⁹¹ vergleiche zu diesem Punkt das Kapitel "Die ungebrochene 'Kriegsbegeisterung' Adele Schreibers"

⁷⁹² Vom 26.-28.3.1915 fand eine internationale sozialistische Frauenkonferenz in Bern statt, die Clara Zetkin einberufen hatte, und wo der Kampf für den Frieden beschlossen wurde.

deutsche Kultur musste verteidigt werden, so schien es. Der anscheinend ebenso unverschuldete wie unvermeidliche Krieg löste einen vorher ungekannten nationalen Enthusiasmus aus, der besonders in der städtischen Mittelklasse auf fruchtbaren Boden fiel. Und auch die Schriftsteller und Künstler ließen sich größtenteils von der allgemeinen Begeisterung mitreißen. Die weit verbreitete Unzufriedenheit mit der alten Ordnung, mit der Sterilität und Langeweile der bürgerlichen Kulturwelt im Wilhelminischen Deutschland, ließ mit dem Kriegsausbruch die Hoffnung auf Veränderung entstehen. Viele Schriftsteller begrüßten den Krieg als eine Chance, die die Welt in historischen Dimensionen verändern werde, dass die verwesende Zivilisation gereinigt und zudem die stagnierte Kultur neu belebt werden würde. Viele Künstler und Schriftsteller meldeten sich umgehend freiwillig zum Kriegsdienst.⁷⁹⁴

Das Erlebnis der augenscheinlichen Einheit der deutschen Nation bei Ausbruch des Krieges wurde von der deutschen Intelligenz als Zeichen dafür gewertet, dass nun die Zeit gekommen sei, die in der Gesellschaft bestehenden Gräben zu beseitigen. Man erhoffte, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl im Krieg so auch die Grundlage für eine zukünftige einige und stärkere Gesellschaft bietet. Insgesamt bejahte die akademische Gemeinschaft Deutschlands Kriegsbemühungen und dies mit noch größerem Enthusiasmus als die Künstler und Schriftsteller. Sie war vorbereitet und begierig darauf, Deutschland im Krieg mit ihren intellektuellen Möglichkeiten zu unterstützen.

In der erhofften neuen Gesellschaft sollte ein neuer Sinn der Gemeinsamkeit gepflegt werden. Eine neue echte Kultur in Übereinstimmung mit den realen Bedürfnissen und den wahren Gefühlen der Menschen wurde heraufbeschworen. Deutschlands Kultur musste geschützt werden und zugleich fand eine Rückbesinnung auf das kulturelle Erbe statt, was auch die ungeteilte Begeisterung Adele Schreibers weckte: *"Welchen Wert haben jetzt die großen geschichtlichen Gestalten, die Worte unserer Dichter und Denker aus großer Zeit, die uralten deutschen Ideale in neuer Beleuchtung! Ich denke mir so eine Stunde unter unseren deutschen begeisterten Mädchen wundervoll, wie sie alle eifrig sitzen und Soldatenstrümpfe stricken - denn derartiges muß dabei sein - während die Vaterlandslieder erklingen und die Worte aus den Reden und Briefen unserer großen Männer, eines Arndt und Bismarck, Fichte und Schleiermacher, die Erzählungen von den Taten der Väter auf sie niederregnen. ... Gott, welche Aufgaben! ... Man soll die Fantasie und den Haß des Kindes nicht aufpeitschen durch*

⁷⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 15.8.1914, "Frauendienst in Kriegszeiten", in Generalanzeiger Halle

Erzählungen von Greuelthaten unserer Feinde, wohl aber wird die Mutter gut daran tun, ihren Kleinen viel von den Heldentaten unserer Männer zu berichten, sie zu lehren, daß Deutschland seine Rettung der eisernen Pflichterfüllung verdankt."⁷⁹⁵ Diese Worte bezeugen eine Wiederkehr des Idealismus für Vaterland und Volk, der oft sogar religiöse Ausmaße annahm. In allen Veröffentlichungen während des ersten Weltkrieges ist zu bemerken, wie sehr sich in der von Adele Schreiber benutzten Sprache der herrschende Zeitgeist widerspiegelt. Nicht nur, dass sie die offizielle Ideologie Deutschlands unterstützt, sie unterstützt sie auch mit genau dem Vokabular, das zu dieser Zeit in Deutschland geprägt worden war, um die Überlegenheit Deutschlands und seine Opferwilligkeit möglichst plastisch veranschaulichen zu können.

Die romantische Vorstellung eines Gemeinschaftsgefühl, die erklärte Idee eines Zusammenhaltens aller, die, alle gleich, einem gemeinsamen Ziel verpflichtet waren, hatte in der Gesellschaft Fuß gefasst. Und auch Adele Schreiber blieb davon nicht unberührt. Für sie barg diese neue Situation die bisher ungekannte Möglichkeit einer Integration. Sie war begeisterungsfähig und muss gehofft haben, dass durch dieses zusammenschweißende Gefühl der Bedrohung von außen neue Formen des Zusammenlebens in der Gesellschaft möglich werden könnten. Das mögliche Eingebundenwerden in die Gesellschaft, durch den Kriegsausbruch bedingt, der alle verfügbaren Kräfte benötigte, scheint für Adele Schreiber eine Hoffnung für ihre eigene und für die Weiterentwicklung der Frauenbewegung gewesen zu sein. Als Frauenrechtlerin war sie bisher immer weitestgehend ausgegrenzt gewesen, weil sie für Frauenforderungen kämpfte, die von der Mehrheit der Gesellschaft als übertrieben eingeschätzt wurden. Diese Ausgrenzung war nur die Fortsetzung einer von ihr bereits als Kind stark empfundenen Zurücksetzung als Mädchen innerhalb der bestehenden Verhältnisse. So hatte sie sich immer als außerhalb der Gesellschaft stehend gesehen und plötzlich entwickelte sich die Hoffnung, eine noch nie empfundene Gleichwertigkeit aufbauen zu können, die auch nach dem Krieg anhalten und eine neue, innerlich verbundene Gesellschaft hervorbringen würde.

Die große Kraft der Frauenbewegung im Kaiserreich bewies sich im unkritischen Bekenntnis vieler Frauen zu ihrem Heimatland im Ersten Weltkrieg und einer damit verbundenen Welle von Opfermut und Hilfsbereitschaft, da die Frauen bereit waren, für ihr Vaterland einzustehen. Die

⁷⁹⁴ Franz Marc und August Macke starben als Soldaten im Ersten Weltkrieg, nachdem sie sich sofort nach Kriegsausbruch als Freiwillige gemeldet hatten.

⁷⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, ca.1914, "Die Mütter und der Krieg", Broschüre

Frauen mobilisierten alle Kräfte für das Krieg führende Vaterland und im Bemühen, so gut wie es nur irgend geht dem Vaterland zu dienen, schlossen sich sogar bürgerliche und sozialdemokratische Frauenbewegung zusammen, ein Fortschritt, der in Friedenszeiten undenkbar gewesen war. Auch daran ist zu erkennen, wie sehr der Krieg alle bestehenden Umstände veränderte. Mit diesem ungebrochenen Bekenntnis zu Deutschland schienen Nation und Frauenbewegung trotz aller vorherigen Kämpfe zusammengefunden zu haben. Angesichts der Verdienste, die sich die Frauen während des Krieges in den Bereichen der Sozialarbeit erwarben, erwarteten sie nicht nur Anerkennung ihrer Leistung, sondern auch entsprechende Belohnung nach einem Friedensschluss.

Kritische Vorbehalte zu den Vorgängen nach Kriegsausbruch bestanden bei Adele Schreiber kaum. Sie rief die Frauen auf, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, um ihre humanistische Pflicht zu erfüllen. *"Wer wünschte in diesen Tagen nicht, daß wenigstens der Kriegsherd beschränkt bleiben möge. Aber der Ernst der Lage wird auch in Deutschland schwer empfunden. ... Wir müssen zu unterscheiden wissen zwischen Zukunftsforderungen, an deren Verwirklichung wir mitarbeiten wollen, den Zielen, denen unserer Überzeugung gemäß die kulturelle Entwicklung entgegengehen muß, und zwischen der Erkenntnis der Pflichten, die uns der Augenblick auferlegt."*⁷⁹⁶

Selbst die bekannten Führer der deutschen Friedensbewegung wie Ludwig Quidde zögerten nicht, die offizielle Version der Regierung, dass der Krieg ein Verteidigungskampf gegen die Deutschland umzingelnden Feinde war, zu akzeptieren. "Nun, wo die Frage ob Krieg oder Frieden uns aus den Händen genommen wurde und unser Volk, bedroht von Ost, Nord und West sich in einem verhängnisvollen, schicksalhaften Kampf wiederfindet, muß jeder deutsche Friedensfreund seine Pflicht gegenüber dem Vaterland erfüllen, wie jeder andere Deutsche auch. ... Wir teilen mit all unseren Landsleuten die generelle Verpflichtung für unsere Nation."⁷⁹⁷ In Deutschland noch nie besonders stark ausgeprägt, existierte so zwar eine Friedensbewegung, sie fügte sich jedoch in die Kriegsbegeisterung ein.

Adele Schreiber ist nicht weniger als die Mehrheit des deutschen Volkes empfänglich für die offizielle Propagandaversion des Kriegsausbruches und solch ein Krieg, ausgekämpft im Namen von Menschlichkeit, Gerechtigkeit und internationalem Recht, konnte überzeugt gebilligt

⁷⁹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 2.8.1914, "Der Krieg und die Frauen", in "Deutsche Warte Frauen-Zeitung"

werden. Dabei war sie vor dem Krieg von Bertha von Suttners Buch "Die Waffen nieder" stark beeindruckt worden und bezeichnete sich in späterer Zeit immer als überzeugte Kriegsgegnerin: *"Stets eine leidenschaftliche Anhängerin des Völkerfriedens war ich, wie so Viele, die allem Militarismus fernstanden aufs Tiefste erschüttert durch den Ausbruch des I. Weltkrieges."*⁷⁹⁸ Noch im Dezember 1913 war in der Zeitung "Frauenstimmrecht" ein Artikel erschienen, ein Bericht "... über die Verbandstagung in Eisenach, der von Frau Adele Schreiber erstattet wurde und in dem Wunsche und der Hoffnung ausklang, daß die gemeinsame Vorarbeit zum Weltbund-Kongreß zugleich eine Vorarbeit zum dauernden Frieden werden möge."⁷⁹⁹ Dennoch ließ sie sich zu Beginn des Ersten Weltkrieges von der Notwendigkeit des Krieges überzeugen und nicht nur das, der nationalistische Taumel reißt sie mit. Wenn auch gegen den Krieg im Allgemeinen eingestellt, so verfällt sie doch der fatalistischen Haltung, dass man der Entwicklung nichts entgegensetzen kann und darf. Sie stellt sich nicht nur propagandistisch, sondern auch praktisch dem Kriegsdienst zur Verfügung.⁸⁰⁰

Den dennoch existierenden Zwiespalt zwischen ihrem eigenen persönlichen Empfinden und den Pflichten, die ihr ihrer Meinung nach die Zugehörigkeit zum deutschen Volke auferlegt, empfindet und benennt sie gleichwohl. Wie Lily Braun⁸⁰¹ sieht auch Adele Schreiber einerseits den Widerspruch zwischen individuellem Empfinden und der Gesellschaft, der der Krieg, so ihre Meinung, durchaus zum Nutzen gereichen kann: *"Für die Nation als Ganzes können glorreiche Siege die schwersten Opfer aufwiegen, moralisch und wirtschaftlich kann selbst ein Krieg segensreich werden. Die Einheit eines Volkes, seine Größe, die Stärkung seines Nationalgefühls, freie Bahn für seine Entwicklung und seine Kultur, sind so wundervolle Errungenschaften, daß sie, vom Gesichtspunkte der Allgemeinheit betrachtet, einen Gewinn bilden können, der alle Schrecknisse und Verluste überragt."*⁸⁰²

Adele Schreiber kommt indes nicht umhin, auf die Schmerzen hinzuweisen, die der Krieg für das Individuum mit sich bringt: *"Aber für das individuelle Empfinden des Einzelnen ... bei aller*

⁷⁹⁷ Ludwig Quidde: Der deutsche Pazifismus während des Weltkrieges 1914-1918, S.244; zit. nach Conway, John S.: Bourgeois German Pacifism ..., S.165

⁷⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

⁷⁹⁹ "Frauenstimmrecht", Heft 9, Dezember 1913, S.207

⁸⁰⁰ vergleiche dazu das Kapitel "Flämische Frauenbewegung"

⁸⁰¹ Lily Braun schwärmte von einer neuen Einheit des deutschen Volkes und äußerte in einem Vortrag: "Jetzt in dieser Kriegszeit zeigt es sich, daß unser Geschlecht von Stahl und Eisen ist, das dieser Weltenbrand nicht vernichtet, sondern zusammenschweißt, indem er bei Mann und Weib die primitiven Gefühle, des Dranges zum Kampf beim Manne, der mütterlichen Hilfsbereitschaft bei der Frau wieder erweckt."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 10.10.1914 "Dilettantinnen" des Krieges, Vortrag von Lily Braun, in "Vossische Zeitung", von E.v.H.

⁸⁰² Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, ca.1914, "Die Mütter und der Krieg", Broschüre

Heldenhaftigkeit im Ertragen, der unsagbare, nie wieder auszugleichende Verlust. Kein noch so glorreicher Sieg, kein noch so großer Enderfolg kann die Schmerzen auslöschen. Es bleibt ein klaffender Zwiespalt zwischen staatsbürgerlichem und persönlichem Empfinden."⁸⁰³ Persönlich betraf sie der Kriegsausbruch auch insofern, als ihr Mann einberufen wurde. Dem Schicksal der daheim gebliebenen, bangenden Ehefrau entkommt sie nicht. *"Die Kriegserklärung traf mich auch unmittelbar - ich hatte inzwischen meinen Mann Dr. Richard Krieger, mit dem ein gütiges Geschick mir noch vergönnt zusammenzuleben geheiratet u er musste in der Nacht des 2ten Mobilmachungstages als Frontarzt ins Feld. ... Allen, die es durchmachten, einen geliebten Menschen im Felde zu wissen, brauche ich nichts zu sagen."*⁸⁰⁴ *"Was in der vergangenen Woche an Abschiedsschmerz von Frauen und Müttern, von Familienangehörigen getragen wurde, vermag die Sprache nicht wiederzugeben."*⁸⁰⁵ Die Notwendigkeit des Krieges zweifelt sie trotz dieses persönlichen Schmerzes nicht an, denn das einzelne Individuum hat sich dem Wohle der Volksgemeinschaft unterzuordnen, auch wenn das individuelle Glück hauptsächlich von sehr persönlichen Umständen abhängt: *"Unersetzlich sind die menschlichen Werte, die für die Frau, deren Allernächste im Felde stehen, bedroht sind. Die Erhaltung oder Vernichtung des Einzelnen entscheidet über das Lebensglück der Daheimgebliebenen."*⁸⁰⁶ Eine Wahl musste getroffen werden zwischen persönlichem Empfinden und der Pflicht fürs Vaterland, und sie ist der Ansicht, dass die gesellschaftlichen Interessen vorzugehen haben. So beugt sie sich dem angeblich unausweichlichen Krieg, auch wenn sie sich als stete Anhängerin der Völkerverständigung und des Friedens bezeichnet. Dass sie aber keine rechte Vorstellung davon hat, was Krieg bedeutet, weiß sie: *"Noch vermag unsere Generation, die keinen Krieg aus der Nähe mit erlebt, die Vorstellung all des Jammers, den er mit sich bringt, nicht zu fassen; er bleibt ein Begriff, der, trotz aller herzerreißenden Schilderungen, die wir lasen, nicht in unser Bewußtsein übergegangen ist. Möge Deutschland davor bewahrt bleiben, gleichfalls zu mobilisieren, und der unabsehbare europäische Krieg uns erspart bleiben! Unseren Frauen und Männern aber sei es ans Herz gelegt, sich klar zu machen, was der Krieg von den Frauen erfordert. Frieden sei auch weiterhin unser sehnlichstes Ziel, unser heißestes Streben - bei einem unvermeidlichen Krieg aber wird die erwachte Frauenwelt mit mehr Bewußtsein denn jemals jedes Opfer bringen und den vollen Umfang ihrer Pflichten*

⁸⁰³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, ca.1914, "Die Mütter und der Krieg", Broschüre

⁸⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen. In der zweiten Fassung ihrer Erinnerungen schreibt sie: *"Die Kriegserklärung traf mich auch unmittelbar. Mein Ehemann, Dr. Richard Krieger musste in der Nacht des ersten Mobilmachungstages zur Front einrücken."*, Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

⁸⁰⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 15.8.1914, "Frauendienst in Kriegszeiten", in "Generalanzeiger Halle"

⁸⁰⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, ca.1914, "Die Mütter und der Krieg", Broschüre

erfüllen, dieser Pflichten, die nicht mit Gefühlsäußerungen zu erledigen sind, sondern große wirtschaftliche Aufgaben stellen, die Taten, nicht müßiges Zusehen erfordern."⁸⁰⁷

Ein Friedensschluss erschien ihr als ein unerfüllbarer Wunschtraum in dieser Situation und nicht im Bereich des Machbaren. Sie arrangierte sich mit der entstandenen Situation, nicht ohne allerdings auf die Zukunft zu hoffen. *"Und doch wissen wir, heute schon, inmitten des brodelnden Hexenkessels, daß Frieden kommen muß, daß die Völker, die sich heute vernichten, sich einmal wieder die versöhnende Hand reichen werden, weil sie nicht leben können ohne einander - und eben darum erscheint dies Ringen um so tragischer. Wir wissen auch, daß der Tag kommen wird, wo der grundlose Haß gegen alle Erfolge des Deutschtums, der eigentliche, wenn auch nicht der politisch-offizielle Anlaß dieses Krieges, einmal schweigen wird ..."*⁸⁰⁸ Nationalistische Töne, die deutlich machen, dass sie den offiziellen Propagandaerklärungen glaubt und sie für sich angenommen hat. Eine Gegenwehr ist für sie undenkbar. Sie versucht das Beste aus der entstandenen Situation zu machen und findet positive Aspekte im Kriegsausbruch. Sie entwickelt eine erhebliche Kriegsbegeisterung, denn ohne Frage müssen die Aufgaben, die den Frauen gestellt werden, erfüllt werden.

Dieser Meinung ist neben vielen anderen auch Marie Juchacz⁸⁰⁹. "Der Tag verlangte sein Recht"⁸¹⁰, schrieb sie. Sie stellte sich nicht gegen den Krieg, sondern fühlte sich durch den Kriegsausbruch aufgerufen, selbst mit anzupacken. Ein Artikel von Luise Zietz hingegen drückt sehr deutlich den inneren Widerstreit vieler Frauen und auch den Adele Schreibers aus. Grundsätzlich immer gegen den Krieg eingestellt, meinten sie doch, dem Vaterland nach dem Kriegsausbruch nicht in den Rücken fallen zu dürfen. "Tief schmerzlich war deshalb für uns alle die Erkenntnis: Unsere Kräfte waren zu schwach, unser Friedenswille, wenngleich er glühend in unserer Seele lebte, konnte den Krieg nicht bannen! Jedoch verzagt und mutlos hat sich keine beiseite gestellt; alle haben vielmehr mit bewundernswerter Elastizität, mutiger Entschlossenheit und großer Umsicht der veränderten Situation Rechnung getragen und das Gebot der Stunde erfüllt. Der Krieg war da, die Soldaten marschierten, die Kredite waren bewilligt; alles Dinge, bei denen die Frauen nicht irgendwie bestimmend mitgewirkt hatten; deren Konsequenzen in

⁸⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 2.8.1914, "Der Krieg und die Frauen", in "Deutsche Warte Frauen-Zeitung"

⁸⁰⁸ Schreiber, Adele: Nachwort; in Bertha von Suttner: Die Waffen nieder!, Berlin 1914

⁸⁰⁹ Marie Juchacz (1879-1956), Politikerin. Sie arbeitete in der sozialdemokratischen Frauenbewegung und war von 1917 bis 1933 im SPD-Parteivorstand. Ab 1917 war sie Redakteurin der "Gleichheit", 1919 begründete sie die Arbeiterwohlfahrt mit. Von 1919 bis 1933 war sie für die SPD MdR. 1933 emigrierte sie und 1949 kehrte sie nach Deutschland zurück. Sie wurde Ehrenvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

⁸¹⁰ Schneider, D. (Hg.): Sie waren die ersten ..., S.223

wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht sie aber in erster Linie mitzutragen haben. Und nirgends haben sie sich ihrer Pflicht entzogen. ... Gefühle der Feindseligkeit, des Mißtrauens haben sich hüben wie drüben in die Seelen eingenistet und erschweren auf das schlimmste, was nie mehr als jetzt das Kostbarste für internationale Sozialdemokraten ist: die Verständigung. Unnötig, zu sagen, wie schwer die Genossinnen unter dieser Tragik des Schicksals leiden ... Es war ein seelischer Rauschzustand über die Menschen gekommen, in dem sie nicht das Grauen des Krieges empfanden, nicht die Massenvernichtung von blühenden Menschenleben und Menschenkultur, nicht die Zerstörung der Kulturgüter vieler Generationen vor sich sahen, vielmehr von der Romantik des Krieges träumten. Wer dagegen von den Unmenschlichkeiten des Krieges zu sprechen wagte, von dem Unglück für die betroffenen Völker, der lief Gefahr, geschmäht und als feige, kleine Seele in einer großen Zeit abgetan zu werden."⁸¹¹ Sogar Frauen wie Minna Cauer akzeptierten ohne Diskussion, dass hinter den Pflichten, die der Krieg für die Frauen bringt, andere Forderungen zurückstehen müssen: "Unser ganzes Sein und Denken, unser Empfinden und unsere Arbeit, unsere Hoffnungen und Wünsche können und dürfen nur auf einen einzigen Punkt gerichtet sein, auf unser Vaterland und den Kampf für dieses Vaterland. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, das alles andere zu schweigen hat, so auch der Kampf für die Rechte der Frauen."⁸¹²

Auch die Formel des "Nationalen Aufbruchs" wird oft benutzt und beschworen und die Totalisierung des Krieges⁸¹³ zeigte sich in allen Bereichen des Alltags, indem besondere Anstrengungen unternommen wurden, alle geistigen und seelischen Kräfte der Nation zu vereinigen und das Volk emotional und ideologisch in den Konflikt einzubeziehen. Die nationale Mobilisation war ein grundlegender politischer wie auch kultureller Prozess, der auf eine neue Art der Einbeziehung der Massen setzte, um die Energien des gesamten Volkes zu bündeln und zusammenzuführen. Alle ideologischen Kapazitäten sollten genutzt werden, um die Kriegsanstrengungen zu effektivieren. Alles wurde auf den Krieg ausgerichtet, den man zumeist als beklagenswertes und doch auch notwendiges Übel zur kulturellen Entwicklung ansah.

⁸¹¹ Zietz, Luise: Die sozialdemokratischen Frauen und der Krieg, hg. 16.7.1915

⁸¹² Cauer, M.: "An unsere Leser!"; in "Frauenbewegung", Jg.1914, Nr.16, S.121; zit. nach Naumann, G.: Minna Cauer ..., S.170

⁸¹³ vergleiche Horne, J. (Hg.): State, society and mobilization ...

Auch die Frauenbewegung wurde in diesen Prozess einbezogen. Erstmals arbeiteten in großer Zahl Frauen anstelle der eingezogenen Männer in der industriellen Produktion, dem Dienstleistungsgewerbe und der Verwaltung.

Für Adele Schreiber bedeutete der Kriegsausbruch von Beginn an auch eine Chance. Nun war eine Situation entstanden, die den Frauen die Möglichkeit gab, sich in der Gesellschaft als vollständige und kompetente Staatsbürgerinnen zu beweisen. Obwohl sie weiß, dass die Frauen an den Beschlüssen, die zum Kriegsausbruch führten, unbeteiligt waren, ist klar, dass sie dennoch als treue Staatsbürgerinnen die Konsequenzen mittragen werden. Sie versteht diese Konstellation, bei aller Bitternis über den Kriegsausbruch, als Glücksfall für die Frauenbewegung, denn die Frauen können ihre Stärke beweisen, jetzt, da die Männer weg sind. Diese Chance wollte sie auf jeden Fall nutzen: *"Der Krieg rückt nun die Bedeutung der Frau als Berufstätige mit einem Schlage ganz in den Vordergrund. ... Wie gern wird man weibliche Lehrkräfte auch mit dem Unterricht von Knaben betraut sehen!"*⁸¹⁴

Diese Ansicht, die sie auch in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift "Die Staatsbürgerin" vertrat, brachte ihr gleich von zwei Seiten heftige Kritik ein. Die sozialdemokratische Zeitung "Münchener Post" kritisierte die Hoffnung der Frauen, nun den Beweis erbringen zu können, den Männern gleichwertig zu sein, die Konservativen nahmen diese Kritik auf und bekräftigten somit mit Unterstützung der Sozialdemokratie ihre generell feindliche Haltung gegenüber der Frauenemanzipation, wie es im folgenden Zitat deutlich wird: *"Die Staatsbürgerin' hatte sich mit der Hoffnung getragen, jetzt werde das goldene Zeitalter der Frauen anbrechen: 'Verantwortungsvolle Posten, die ehemals der Gewohnheit und dem Vorurteil folgend, nur mit Männern besetzt wurden, dürften an Frauen übergehen, sie, die Daheimgebliebenen, werden die Lücken zu füllen haben ...' Auf diese Phantasien gibt die sozialdemokratische Münchener Post (Nr. 188a) mit Recht folgende Antwort: 'Wie ganz anders sieht es nun in der Wirklichkeit aus. In den Fabriken und Werkstätten und Kontoren spürt man nichts von vermehrter Nachfrage nach Frauen; im Gegenteil, die Beschäftigten werden vielfach entlassen, weil der Betrieb nicht aufrecht erhalten werden kann. ... Der Krieg raubt Männern und Frauen die Beschäftigung ...' So ist: Der Krieg lehrt uns wie so manches andere so auch diese Phrasen der*

⁸¹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 2.8.1914, "Der Krieg und die Frauen", in "Deutsche Warte Frauen-Zeitung"

Emanzipationshungrigen richtig beurteilen."⁸¹⁵ Die Wirklichkeit sah nun bei weitem nicht so aus, wie Adele Schreiber sich das erhofft hatte, aber natürlich gelang es den Frauen zwangsläufig, die Arbeit vieler Männer zu übernehmen. Darüber hinaus wurden soziale Hilfsdienste organisiert.

Um die Kräfte der Frauen zu bündeln und wirksam einzusetzen, wurde beschlossen, die Arbeit der Frauen zu zentralisieren. Auf einer Versammlung bekundeten die Berliner Frauen *"... in dieser schweren Zeit ihre Kräfte in den Dienst einer Aktion zu stellen, die es sich zur Aufgabe macht, nicht im Gegensatz, sondern im Anschluß an das Rote Kreuz einzugreifen."*⁸¹⁶ Gertrud Bäumer betonte auf dieser Versammlung die Notwendigkeit, der "Zersplitterung von Kräften und Verschwendung von Mitteln vorzubeugen. ... Nur durch Geschlossenheit und Einheitlichkeit kann der nationalen Sache gedient werden."⁸¹⁷ Die Sozialdemokratie beteiligte sich ebenfalls an dieser Versammlung, denn auch in den Reihen der Sozialdemokratie war zu dieser Zeit noch nichts von einer Kriegsgegnerschaft zu spüren.⁸¹⁸ Die sozialdemokratische Zeitung "Vorwärts" beugte sich ebenfalls den neuen Umständen: "Der 'Vorwärts' hörte auf, sich im Tenor von den bürgerlichen Blättern zu unterscheiden. Er hatte nur die Wahl, das zu tun, oder sein Erscheinen einzustellen."⁸¹⁹

Luise Zietz sprach auf der bereits oben erwähnten Versammlung für die sozialdemokratischen Frauen: *"Starken Eindruck erzielten die ergreifenden Worte der Sozialdemokratin Frau Zietz, die von den schon eingeleiteten Maßnahmen der Partei berichtete und daran die Hoffnung knüpfte, daß auch die von den sozialdemokratischen Frauen ins Leben gerufenen Hilfsaktionen Hand in Hand mit der Nationalen Frauenhilfe arbeiten werde. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften haben sich verpflichtet, dahin zu wirken, daß alle verfügbaren Kräfte sich der Erntearbeit zuwenden, allerdings müssen die Arbeitgeber die gewerkschaftlichen Forderungen anerkennen. Keinesfalls kann jetzt von irgendeinem feindlichen Charakter der Tätigkeit der proletarischen Frauen gegenüber der der bürgerlichen die Rede sein."*⁸²⁰

Dem vom Bund Deutscher Frauenvereine initiierten Nationalen Frauendienst schlossen sich,

⁸¹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 18.8.1914, "Organ des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht", in "Augsburger Post-Zeitung", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

⁸¹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 4.8.1914, "Nationaler Frauendienst", in "Vossische Zeitung"

⁸¹⁷ Ebd.

⁸¹⁸ "Verglichen mit England gab es in Deutschland 1914 wenige innerlich gefestigte Pazifisten ... Sämtliche Abgeordnete des Deutschen Reichstages, Liebknecht mit inbegriffen, hatten dem Kaiser durch Handschlag gewissermaßen ihre Zustimmung zum Kriege gegeben. ... Es war wie ein Jubel, ein Taumel, wie die damals lebende Generation ihn überhaupt noch nie erlebt hatte. ... Wer es gewagt hätte, gegen diese Einheit aufzustehen, der wäre überrannt, erdrückt, gelyncht worden ..."; Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.124

⁸¹⁹ Frankenthal, K.: Jüdin ..., S.50

⁸²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 4.8.1914, "Nationaler Frauendienst", in "Vossische Zeitung"

neben führenden Vertreterinnen der Sozialdemokratie wie Luise Zietz auch Gewerkschafterinnen wie Marie Juchacz und Gertrud Hanna⁸²¹ an. Minna Cauer druckte in ihrer Zeitschrift im August den Aufruf des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine ab, sich dem Nationalen Frauendienst anzuschließen. In den meisten Städten schloss sich die organisierte Frauenbewegung aller Richtungen, bürgerlicher wie sozialdemokratischer, zur Arbeit zusammen, um Hand in Hand mit den städtischen Behörden, unter dem Namen "Nationaler Frauendienst", die soziale Hilfeleistung zu organisieren.

Die Beteiligung aller Frauen am Hilfsdienst fürs Vaterland wurde als selbstverständliche Pflicht der Frauen angesehen und auch von Adele Schreiber bereits kurz nach dem Kriegsausbruch angemahnt: *"... über ganz Deutschland zieht sich ein Netz von Frauenorganisationen, bereit zu helfen und zu lindern ... Die erste Mahnung gilt der nicht unbeträchtlichen Schar, die noch müßig und oberflächlich beiseite steht."*⁸²²

Vorhandene Kräfte sollten effektiv arbeiten. Adele Schreiber betonte, dass darauf zu achten ist, die Arbeit sinnvoll aufzuteilen: *"Es stiftet mehr Schaden als Nutzen, wenn Dilettantinnen sich zu schwieriger sozialer Arbeit drängen, um sie bei den ersten Komplikationen im Stich zu lassen."*⁸²³ Doch die Sorge der Frauen drehte sich nicht nur um die Erfüllung praktischer Anforderungen. Es sollten für die Soldaten an der Front nicht nur Strümpfe gestrickt werden. Selbstverständlich ging es um Höheres. Den Frauen fiel natürlich auch in Kriegszeiten die Aufgabe zu, als Erzieherin der jungen Generation zu wirken: *"Wohl aber sollen sie mitsorgen, den Daheimgebliebenen das Durchhalten zu erleichtern. Sie sollen an die geistige Ernährung des Volkes denken, durch populäre Vorträge ... den unteren Volksschichten Bildung zu vermitteln."*⁸²⁴ Selbst in Kriegszeiten durfte natürlich besonders die Bildungsaufgabe nicht vernachlässigt werden.

Im Sinne der Kriegsbegeisterung wurde in der Öffentlichkeit eine entsprechend härtere Jugenderziehung gefordert, was Adele Schreiber jedoch ablehnte. Gerade auf diesem Gebiet war sie über jeden kleinen Fortschritt froh gewesen, der sich von autoritärer Erziehung, wie sie sie selbst als Kind erfahren hatte, entfernt hatte. Im Bereich der Kindererziehung will sie auf gar

⁸²¹ Gertrud Hanna (1876-1944), Politikerin. Ab 1907 Frauensekretärin der Gewerkschaften, von 1919 bis 1920 Mitglied der Nationalversammlung. Von 1919 bis 1933 Mitglied des Preußischen Landtags.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

⁸²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 28.8.1914, "Mahnungen an die Frauen", in "Deutsche Nachrichten Berlin"

⁸²³ Ebd.

⁸²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 8.12.1915, Vortrag "Pflichten der Studentin gegen ihr Volk" von Adele Schreiber, in "Berliner Tageblatt"

keinen Fall die Rückkehr zu veralteten Erziehungsidealen befürworten, die sich mit der nationalistischen Stimmung decken würden und zu militärischem Drill tendierten. Um die neuen, auch von ihr propagierten kindgerechten Erziehungsideale zu verteidigen, weist sie auf den vorbildlichen Kampfeswillen der jungen Deutschen hin, der auch ohne militärisch ausgerichtete Erziehung unbestreitbar besteht und betont, dass die bisherigen neuen Erziehungsideen nicht zu kritisieren sind: *"Es macht sich jetzt eine Strömung geltend, die ganz für militärische Jugenderziehung eintritt. Dagegen hat sich doch die freiere Jugenderziehung in der Kampffreudigkeit trefflich bewährt."*⁸²⁵ Nur mit diesem Argument der Kriegstauglichkeit können ihrer Meinung nach die Angriffe auf die Erziehungsreform abgewehrt werden.

Der Krieg wurde in Deutschland häufig als Kreuzzug gegen einen totalen und oftmals auch entmenslichten Feind propagiert, wobei großer Nachdruck auf die eigene überlegene deutsche Moral gelegt wurde. Die Einflüsse der offiziellen Verlautbarungen sind bei Adele Schreiber deutlich zu erkennen, wenn sie über die deutschen Soldaten schreibt: *"Den Frauen ist es gegönnt, in dieser furchtbaren Zeit wo alle unsere Hoffnungen und Ideale auf Völkerverbrüderung zerstört wurden, dennoch rein menschlich zu bleiben. Mit Grauen und Entsetzen lesen wir von den Verbrechen, die im Auslande durch heimtückische Überfälle an unseren Truppen, an Verwundeten, an Sanitätspersonal, an wehrlosen Flüchtlingen, Frauen und Kindern begangen wurden. Unsere Kämpfer sind gezwungen mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen. So fürchterlich der Gedanke ist, es gilt jetzt - hart auf hart! Zeigte unser Heer jetzt nur Nachsicht und Verzeihen, so wäre Deutschland verloren."*⁸²⁶

Die offizielle Ideologie spricht aus ihrem Mund, denn zu dieser Zeit waren die deutschen Truppen bereits in Belgien einmarschiert und griffen die Alliierten mit Giftgas an. Britische und französische Truppen verfügten nicht über Schutzmasken, so dass 5000 Soldaten starben, 10000 weitere schwere Vergiftungen erlitten. Die moderne Waffentechnik verlieh dem Krieg ein besonders grausames Gesicht, die Verwendung von Chlorgas war der erste größere Einsatz von chemischen Kampfstoffen in der Kriegsgeschichte.⁸²⁷

⁸²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 8.12.1915, Vortrag "Pflichten der Studentin gegen ihr Volk" von Adele Schreiber, in "Berliner Tageblatt"

⁸²⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 28.8.1914, "Mahnungen an die Frauen", in "Deutsche Nachrichten Berlin"

⁸²⁷ Die Grausamkeit der Stellungskriege wird auch durch Maschinengewehre, Flammenwerfer, Schnellfeuerwaffen der Artillerie, sowie Panzer verstärkt. Nachdem die Alliierten wegen des Einsatzes von Giftgas auf die Haager Landkriegsordnung von 1899 und 1907 hingewiesen hatten, setzten dann auch sie ab Ende 1915 Giftgas ein.; vergleiche dazu Ebert, Johannes/ Schmid, Andreas: Chronik des 20.Jahrhunderts, 1999

Trotz aller Überzeugung, dass Deutschland böswillig von den Alliierten angegriffen worden war, existierten für Adele Schreiber Feinde immer nur im politischen Sinne, denn abweichende politische Meinungen konnte sie akzeptieren, ohne dass sie dabei den Widersacher als Menschen in Frage stellte. Sie achtete bei sich selbst darauf und schätzte es an anderen, wenn politische Meinungsverschiedenheiten sich nicht auf die persönliche Ebene ausdehnten. Diskussionen und Auseinandersetzungen mussten ihrer Ansicht nach auf sachlicher Ebene ausgetragen werden. Auch unterschiedlichste Überzeugungen sind so immer nur der Ausdruck verschiedener Ansichten, stellen jedoch weder den Charakter noch die Qualität einer Persönlichkeit in Frage. Bei allen patriotischen Gefühlen bleiben auch feindliche Soldaten immer Menschen, die, wenn sie verwundet sind, der Fürsorge bedürfen. *"Aber unsere Frauen, denen es erspart bleibt, dies eiserne Muß durchzuführen, sie dürfen sich auch den Feinden menschlich erweisen, die gefangen oder verwundet eingeliefert werden. ... Vergessen wir nie, daß die Gesamtheit des 'feindlichen Volkes' nicht an diesem Kriege Schuld ist, daß zahllose nur einem bitteren Zwang gehorchen ... Nach diesem furchtbaren Weltkriege wird es in der Geschichte unauslöschlich stehen, wie die Frauen der verschiedenen Nationen ihre Pflichten erfüllt und ihre Menschlichkeit bewahrt haben."*⁸²⁸ Patriotismus, unbedingte Pflichterfüllung und das Bemühen, alles für das Vaterland zu geben, schließen nicht vollständig den Gedanken an die Völkergemeinschaft aus. Extrem feindliche Anschauungen werden von Adele Schreiber nicht propagiert, was beispielsweise der Hinweis auf die Versorgung von Kriegsgefangenen verdeutlicht. Außerhalb der Gefechte, das ist trotz aller Kriegshandlungen für Adele Schreiber ein Gebot der Humanität, müssen auch die Feinde als Menschen angesehen und behandelt werden und die Frauen haben die Pflicht, in der Pflege der Verwundeten diese Menschlichkeit zu beweisen, die auch der Krieg nicht zerstören kann.

Die Hoffnung, dass durch diesen Krieg, durch die Zerstörung etwas Neues, Besseres erwachsen muss, wird bei Adele Schreiber zu Beginn des Krieges stets deutlich, trotzdem standen ihr auch künftige Probleme vor Augen: *"Die eiserne Zeit hat uns wieder aufgerüttelt, sie hat uns aber auch die Pflicht auferlegt, dafür zu sorgen, daß die jetzt heranwachsende Jugend vollkommener und bewußter, dankbarer und opferwilliger das neue Erbe dieses noch weit furchtbareren Ringens um Deutschlands Freiheit, um die deutsche Seele und die deutsche Kultur antritt. ... Mütter, die selbst dieser Zeit wert sind, werden es verstehen, in ihren Töchtern gleichen Sinn zu erwecken. Sie werden es freudig unterstützen, wenn die weibliche Jugend sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt, die ihrer auf den mannigfachen*

⁸²⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 28.8.1914, "Mahnungen an die Frauen", in "Deutsche Nachrichten Berlin"

*Gebieten bedarf. ... Der Krieg verschärft die Probleme der Frauenfrage, noch wagen wir keine Endzahl zu mutmaßen der vielen Mütter, auf denen allein die wirtschaftliche und moralische Verantwortung für die Kinder lasten wird ... Kein Werk der Fürsorge und liebevollen Hilfe für die Zurückgebliebenen ist wichtiger, als das für die vereinsamten Mütter.*⁸²⁹ Schon 1916 wurde von der "Central-Arbeitsstätte für Jugendbewegung und Jugendpflege in Berlin" eine Broschüre herausgegeben, an der sich auch Adele Schreiber beteiligte. Dort wurde über die Erziehung der Jugend nach dem Krieg nachgedacht und Strukturen für neue Aufgaben in der Erziehungsarbeit entwickelt. Die Jugend sollte für das politische Geschehen im Land interessiert werden, damit Solidarität und Verständigung unter den Völkern keine leeren Worte bleiben. Ein Krieg wie dieser sollte durch die Umsetzung neuer Ideale durch die kommende Generation unmöglich gemacht werden. Weder Autoritäten, noch Rassentheorien, konfessionelle oder Standesunterschiede sollten die Jugend bei der selbständigen Beschäftigung mit neuen Ideen beeinflussen. Die Grundlagen für solch eine sachliche Jugendpolitik hatte sich die "Centralarbeitsstätte für Jugendbewegung und Jugendpflege" ("C.A.S.") zu schaffen vorgenommen. Eine Jugendzeitschrift sollte geschaffen werden, ein Pressearchiv, ein Archiv für Jugendzeitschriftenliteratur. Zudem stellte sich die Arbeitsstätte in den Dienst der Völkerverständigung, indem sie die Vermittlung von Korrespondenz für die Jugend aller Länder anbieten wollte.

Für Adele Schreiber boten diese Vorbereitungen der Jugenderziehung die Möglichkeit der Mitarbeit. Auf all diesen vorgenannten Gebieten konnte sie in irgendeiner Form Erfahrungen vorweisen. Schon während des Krieges versuchte sie mit diesen Initiativen, sich ein neues Arbeitsfeld zu erschaffen, um nach dem Krieg nahtlos an ihre alten Aktivitäten anknüpfen zu können. Als Autorität auf dem Gebiet des Kinder- und Mutterschutzes wurde sie zur Mitarbeit an der Broschüre herangezogen. Adele Schreiber schrieb das Geleitwort und ihr ist möglicherweise auch der Brief Ellen Keys zu verdanken, die, von dem Vorhaben unterrichtet, diese Bemühungen unterstützte: "Es ist mir eine helle Freude gewesen, von Ihren Absichten Kunde bekommen zu haben. Besonders weil ich ganz mit Ihnen einverstanden bin, daß es nach dem Kriege vor allem eine Erziehungsarbeit sein wird, zukünftige Kriege zu vermeiden. ... Besonders freut es mich, daß die mir so liebe international denkende Jugend in Deutschland dem großen Gedanken Leben gegeben hat, die Jugendlichen aller Länder zu vereinigen und damit eine Brücke zu bauen zu der leider entfernt liegenden Zukunft hinüber, wo die großen Menschheitsziele alle Völker so

⁸²⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, ca.1914, "Die Mütter und der Krieg", Broschüre

vereinen werden, wie die Ziele des Nationalismus sie nun leider von einander entfernt haben. ... Ihre treue Ellen Key."⁸³⁰ Für Adele Schreiber ist es keineswegs zu früh, Pläne für die Zeit nach dem Krieg zu entwickeln. Es darf keine Zeit verloren werden, nie lehnt sie sich zurück, sondern allen Herausforderungen möchte sie stets gewappnet gegenüberstehen.

Aus dieser Haltung spricht aber auch die Überzeugung, dass ihrer Meinung nach schon Anfang 1916 der Krieg seinem Ende entgegengeht. Sie kann sich nicht vorstellen, dass Deutschland, von dessen Kraft und Zusammenhalt sie geradezu schwärmt, nicht innerhalb kürzester Zeit den Krieg für sich entscheiden würde. Auch hier folgt sie den offiziellen Verlautbarungen, die dem Volk einen schnellen Sieg glauben machen wollen.

Deshalb müssen jetzt Pläne für einen Neubeginn vorgelegt werden, damit Probleme, von denen klar ist, dass sie sich nach dem Krieg stellen, sofort angegangen werden können: *"Wir haben keine Zeit zu versäumen, denn unsere Arbeit soll bei denen einsetzen, die eben heranreifen, soll die erfassen, die nicht erst umzulernen brauchen, sondern neu lernen dürfen. ... Unsere wirtschaftliche, geistige, politische Entwicklung, unsere Volksgesundheit, die gesamte Kulturhöhe, werden bald in überwiegendem Maße bestimmt werden vom Wert dieser eben jetzt Heranwachsenden. ... das Licht wird verdunkelt vom düstern Schatten des Hasses, den die harte Notwendigkeit des Kampfes mit anderen Völkern hinterließ. Unter diesem Schatten wird das junge Geschlecht erst wieder Schritt für Schritt erwerben müssen, was bis zu Kriegsausbruch selbstverständlicher Besitz schien, den ungestörten Zusammenhang der Kulturarbeit der ganzen Erde, den zwanglosen Verkehr mit Gleichdenkenden, ohne Unterschied von Land, Stamm und Sprache. Alle menschlichen Beziehungen, wirtschaftlicher, geistiger, gefühlsmäßiger Art sind bis in die Wurzeln erschüttert - , nicht zerstört - wir brauchen Kommende, die Heilung bringen. ... Sie dürfen nicht in Enge und Vorurteil aufwachsen und, im furchtbarsten aller Kriege heranreifend, sollen sie ausersehen sein, dem Frieden zu dienen und zu leben. 'Auf das unsere Kinder es besser haben, auf daß sie nicht noch einmal kämpfen und leiden!' In diesem Gedanken bluten unsere Männer draußen, in diesem Gedanken harren sie aus. Aber auch die tiefer Empfindenden unter unseren Feinden werden von völlig gleichen Gefühlen geleitet. Diese Kinder der heute Kriegführenden werden Brücken schlagen von hüben und drüben, bessere, stärkere als wir es vermocht haben. Es gilt daher, soll nicht auch die Zukunft gefährdet werden, wachsam zu sein gegen falsch verstandenen Patriotismus, irregeleitete Unduldsamkeit, schädliche Überhebung, wo immer und in welchen Formen immer, sie in das Reich der Jugend eindringen wollen. ... Auch die von Rückständigen aller Schattierungen heraufbeschworenen Schreckgespenster des 'Niedergangs', zufolge der freien Erziehungsrichtung und des zunehmenden Fraueneinflusses, sind vor*

⁸³⁰ Key, Ellen: Ein Brief, Strand Alvastra, 1.12.1915, in: Breithaupt, Wolfgang/ Zacharias, Hans (Hg.): Prospekt der

der Sprache der Tatsachen zerstoben. ... Das sich ankündigende Streben nach völliger Militarisierung der Knaben, nach Einengung der Mädchen, will alte Mauern wieder aufrichten, die Trennungslinien verschärfen. ... Das Gespinnst des neuen Europa, in dessen Herzen das neue Deutschland liegt, wird unfehlbar von Frauenhänden mitgewoben werden ... Gleichgesinnte aller Länder werden sich finden in der Aufgabe, Mißtrauen und Giftsaat im Keime zu ersticken, die Erde vor ihrem Wuchern freizuhalten und so den reinsten menschlichen Empfindungen Raum zu geben zu neuem Blühen."⁸³¹

Mit diesen Sätzen gesteht sie das persönliche Scheitern ihrer Überzeugungen ein, denn die Frauen hatten den Krieg nicht verhindert. Die Idee einer Verständigung über alle Grenzen hinweg, die schon in der Entwicklung begriffen war, wie zahlreiche internationale Kongresse gezeigt hatten, war abrupt hinfällig geworden. Sie erkannte die eigene Machtlosigkeit und Ohnmacht der politischen Entwicklung gegenüber. Um an diese Entwicklung nach dem Krieg wieder anknüpfen zu können, musste ihrer Meinung nach die Jugend dann dahin erzogen werden, dass ihnen die Möglichkeit eines Krieges als ein unmöglicher Krieg unter Freunden erscheinen würde. Die Hoffnung einer Annäherung gibt sie nicht auf, auch wenn alle vor dem Krieg bestehenden Kontakte und Vereinbarungen zu schwach gewesen waren, um die kriegerische Auseinandersetzung zu verhindern.

Wenn aber die Beschädigung der Gesellschaft von ihr beklagt wird, so ist doch für sie zum bestehenden Zeitpunkt kein aktives Eingreifen möglich. Der Krieg tobte bereits und alle ihre Hoffnungen bezogen sich nur auf die Zeit nach dem Krieg. Sie dachte über eine neue Jugenderziehung nach, eine Erziehung der Kinder zu friedliebenden Menschen, engagierte sich aber nicht für die Beendigung des Weltkrieges. In diesen weltpolitischen Dimensionen traute sie sich und der Frauenbewegung kein Eingreifen zu, zumal sie bis zum Ende des Krieges nicht an seiner Rechtmäßigkeit von deutscher Seite aus zweifelte.

Central-Arbeitsstätte für Jugendbewegung und Jugendpflege, Berlin 1916

⁸³¹ Schreiber, Adele: Geleitwort für die Centralarbeitsstätte Jugendbewegung und Jugendpflege, Neujahr 1916; in Breithaupt, Wolfgang/ Zacharias, Hans (Hg.): Prospekt der Central-Arbeitsstätte ...

Die Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht im Krieg

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges veränderte schlagartig alle Arbeitsbedingungen der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht.⁸³² Im Jahresbericht 1913/14 berichtete die Gesellschaft von einer "so enorm verstärkte[n] Tätigkeit"⁸³³, dass der Jahresbericht verspätet erschien, was aber auch einen weiteren Grund hatte: "... vielleicht sprach auch die - unbewußte - Hoffnung mit, in Kürze über die *abgelaufene* Kriegsarbeit berichten zu können. Heute wissen wir, daß diese Kriegsarbeit wohl noch lange dauern kann und muß, und wir wissen auch, daß sie nicht sofort aufhören kann, sobald dieser unselige Krieg sein Ende erreicht ..." ⁸³⁴

Die Pflicht wurde erfüllt, auch wenn die Frauen über die Dauer des Krieges erschrocken waren.

Die Mitarbeit Adele Schreibers im "Nationalen Frauendienst" entsprang einem Gefühl der Verantwortung gegenüber dem deutschen Volk und auch patriotischen Gefühlen dem Vaterland gegenüber. Bereits nach der Versammlung der Berliner Frauen Anfang August 1914 hatte Adele Schreiber in ihrem darüber verfassten Zeitungsbericht einen Anhang in eigener Sache angefügt:

*"Die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht E.V. ersucht im Anschluß an diese Versammlung um die Veröffentlichung nachstehender Erklärung. Durch den frühzeitigen Schluß der Debatte war es uns in der Versammlung selbst nicht mehr möglich, unsere Bereitwilligkeit, auch unsere Arbeit der nationalen Frauenaktion anzugliedern, bekanntzugeben. ... Wir werden unser Heim 'Mutterhilfe' (mit 22 Betten), unsere Auskunftsstellen und unsere Geschäftsstelle, Charlottenburg, Dahlmannstr. 25, in unausgesetzter Tätigkeit erhalten und bieten dem Nationalen Frauendienst an, die Hilfeleistung für eheliche und uneheliche Mütter, die er uns zuweist, soweit unsere Kräfte reichen, zu übernehmen."*⁸³⁵

Sie wollte auf keinen Fall zurückstehen. Es ist ihr so wichtig öffentlich zu machen, dass sie sich an der Kriegsfürsorge beteiligen werden, dass sie an ihren Artikel, den sie über die Gründung des Nationalen Frauendienstes am 4.8.1914 veröffentlichte, eine Teilnahmeerklärung anfügte.

Für sie und die Mitarbeiterinnen der Gesellschaft ist es eine "Selbstverständlichkeit"⁸³⁶, ihre Organisation in den Dienst der Sache zu stellen. Die DGMK übernahm den Teil der Fürsorge, um den sie sich sonst auch kümmerte, und entsandte in alle Kommissionen Helferinnen, die vor Ort gleich die entsprechenden Fälle betreuten. Die Pläne für ein neu zu errichtendes Kinderheim, für das die Räume schon besorgt waren, wurden zurückgestellt, denn "... wir waren uns der Billigung

⁸³² im folgenden wird als Abkürzung der Gesellschaft das Kürzel DGMK benutzt

⁸³³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, IV. Jahresbericht 1.10.1913 bis 30.9.1914

⁸³⁴ Ebd.

⁸³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 11, 4.8.1914, "Nationaler Frauendienst", in "Vossische Zeitung"

unserer Mitglieder gewiß, als wir uns entschlossen, das für das Kinderheim reservierte Geld ... für die Bestreitung der ersten Auslagen unseres Kriegsheimes 'Kriegsmutterhilfe' zu verwenden. ... Bald nach Anfang des Krieges machte sich ein empfindlicher Bettenmangel in den Entbindungsanstalten bemerkbar."⁸³⁷ Viele Betten wurden für Verwundete und Flüchtlinge benötigt, und mit dem Heim "Kriegsmutterhilfe" wurden 15 Mütter- und 10 Kinderbetten geschaffen. "Die 'Kriegsmutterhilfe' nimmt Frauen von Wehrmännern und Kriegsarbeitslosen auf; auch ostpreußische Flüchtlingsfrauen haben dort schon Ruhe und Erholung gefunden."⁸³⁸

Die theoretische Arbeit ruhte, denn die praktischen Anforderungen wollten erfüllt werden. "Das Jahr, über das wir zu berichten haben, ist ausgefüllt mit der alle Kräfteanspannung fordernden Arbeit, die der Krieg den Daheimgebliebenen gebracht hat. Wir sind dankbar, daß es uns vergönnt war, wenigstens in bescheidenem Umfange, etwas zu leisten, angesichts der ungeheuren Opfer, die für die Sicherheit der Heimat gebracht wurden. Wir glauben auch in dieser Zeit am besten unsere Pflicht zu erfüllen, wenn wir durch unsere Fürsorge für Mutter und Kind Leben erhalten. ... Wenn wir diese schwere Zeit als Belastungsprobe für die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft ansehen wollen, so hat unser Verein sie gut bestanden."⁸³⁹ Ihr neues Heim reichte kaum aus, oft überstieg die Nachfrage die Anzahl der freien Plätze. "Als wir am 10. November die 'Kriegsmutterhilfe' eröffneten, glaubten wir, desselben nur für einige Monate zu bedürfen. Jetzt, nach 1,5 Kriegsjahren, ist aus dem provisorischen Heim eine nicht zu entbehrende Hilfsstätte geworden."⁸⁴⁰

Die DGMK widmete sich im Ersten Weltkrieg vornehmlich Bereichen, die der Kriegssituation Rechnung trugen. Eine pazifistische Haltung ist nicht zu erkennen, alle Petitionen bekräftigen die Einsicht in die Notwendigkeit, das Vaterland zu verteidigen und die Volkskraft zu diesem Zwecke zu unterstützen bzw. Härten für die Bevölkerung zu mildern. Eine patriotische Einstellung wird als selbstverständlich vorausgesetzt, doch extrem kriegshetzerische Positionen vertrat die DGMK nicht. Hier wurde die Ansicht umgesetzt, dass die Frauen ihre besonderen mütterlichen Qualitäten zum Wohle des Volkes einsetzen müssen, und immer dort pflegend und helfend zur Stelle zu sein haben, wo sie gebraucht werden.

⁸³⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, IV.Jahresbericht 1.10.1913 bis 30.9.1914

⁸³⁷ Ebd.

⁸³⁸ Ebd.

⁸³⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, V.Jahresbericht 1.10.1914 bis 30.9.1915

⁸⁴⁰ Ebd.

Die Gesellschaft kümmerte sich um die Einrichtung von Frühunterstützungen für Mutter und Kind, um Parkstillstuben, Lebensmittel-Zusatzkarten für Schwangere und Wöchnerinnen, für die Schaffung der Mutterschaftsversicherung und für die Schaffung einer Reichswochenhilfe⁸⁴¹ sowie um die Thematik der "Ungetrauten Witwen", die im Krieg zu einem aktuellen Problem wurden. *"Der Krieg hat sie in übergroßer Zahl geschaffen, die ungetrauten Witwen, die das schwere Schicksal tragen, den Verlobten zu verlieren, ehe sie sich noch seine Frau nennen durften ..."*⁸⁴² Ein Erlass des preußischen Ministeriums des Innern bestimmte zwar im Dezember 1915, dass dem Antrag auf Namensänderung stattgegeben wird, wenn ein ernstes Verlöbnis bestanden habe und auch keine Zweifel an der Abstammung des Kindes bestünden, die Namensänderung jedoch keinen Einfluss auf die rechtliche Stellung der Frauen habe. Zudem hatten die Verwandten ein generelles Vetorecht. Diese Bestimmung hob für Adele Schreiber allen guten Willen wieder auf: *"Hat doch sehr häufig trotz eines bestehenden Liebesverhältnisses die Eheschließung gerade wegen äußerer Hindernisse, Vorurteilen gesellschaftlicher, konfessioneller oder sonstiger Art, die zu einer ablehnenden Haltung der Familie führten, nicht stattgefunden. ... Es ist dringend zu wünschen, daß wenigstens bezüglich des Kindes in der staatlichen Hinterbliebenenversorgung die Bestrebungen um Gleichstellung der Unehelichen, die in erster Linie vom Archiv deutscher Berufsvormünder so tatkräftig verfochten werden, zu vollem Erfolge führen. ... Wie bei den meisten aus der Not des Krieges geborenen Neuerungen erhebt sich aber die Frage, ob hier nicht eingesetzt werden kann, um bleibende Reformen in die Zeit des Friedens hinüberzunehmen und weiter auszubauen."*⁸⁴³ Deutlich bringt sie zum Ausdruck, dass der Krieg, der die Auseinandersetzung mit brennenden sozialen Problemen herausfordert, genutzt werden musste, um für eine künftige Gesellschaft günstige Vorbedingungen zu schaffen. Einmal Errungenes kann, so hoffte sie, schwer wieder zurückgenommen werden.

Im Jahresbericht von 1916 wird die Tätigkeit der Gesellschaft seit ihrer Gründung zusammengefasst: "In ihren 8 Auskunftsstellen hat unsere Gesellschaft in 6 Jahren 11739 Mütter beraten. Sie entstammten allen Konfessionen, allen Gesellschaftsschichten, allen Gegenden unseres Vaterlandes. Wir besorgten Unterkunft in Entbindungsanstalten, Mütterheimen, Kliniken, wir vermittelten Arbeitsstellen, Pflegestellen, Rechtsschutz, unentgeltliche

⁸⁴¹ vergleiche Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, V.Jahresbericht 1.10.1914 bis 30.9.1915

⁸⁴² Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 15.8.1916, "Ungetraute Witwen", in "Vossische Zeitung"

⁸⁴³ Ebd.

poliklinische Behandlung, Wäsche und Kleidung, Speisung und Frühunterstützung, Alimente und Adoptionen."⁸⁴⁴ Die DGMK war den sich selbst gestellten Aufgaben gerecht geworden.

Nachruf auf Lily Braun

Wie sehr Adele Schreiber nach Vorbildern in der Frauenbewegung suchte und sich an ihnen orientierte, wie sehr sie aber dennoch in der Lage war, sich trotz aller Bewunderung eine eigene Meinung zu bewahren, zeigt sich an ihrer Freundschaft zu Lily Braun.

Im August 1916 starb unerwartet Lily Braun, zu der Adele Schreiber durch gemeinsame Arbeit eine enge Beziehung hatte. Zu Beginn ihres Engagements in der Frauenbewegung hatte sie in ihr ein Vorbild gefunden, da sie auf Gebieten Vorarbeit geleistet hatte, die auch für Adele Schreiber große Bedeutung hatten. Für diesen Mut, die Vorreiterin zahlreicher unpopulärer Ideen gewesen zu sein, würdigte sie sie ausdrücklich: *"Viele Gedanken aber ... fanden in Lily Braun eine der ersten und eifrigsten Vorkämpferinnen. Es sei an dieser Stelle auf zwei verwiesen: die Mutterschaftsversicherung und die Wirtschafts-Genossenschaften. Beide Ideen werden schon in ihrem 1901 bei Hirzel erschienenen Werk 'Die Frauenfrage' ... verfochten, wie sie denn überhaupt das Verdienst hat, keine Nachbeterin, sondern eine Bahnbrecherin gewesen zu sein."*⁸⁴⁵ Sie war die Vorkämpferin von Reformen auf dem Gebiete der Erziehung, der Hauswirtschaft (Einküchenhäuser) und einer verbesserten Lage der unverheirateten Mutter und ihres Kindes und forderte als erste öffentlich in Deutschland das Wahlrecht für die Frauen als Voraussetzung für ihre Teilnahme am politischen Leben.

Schon im Bund für Mutterschutz hatten sie gemeinsam gearbeitet. Lily Braun hatte den Bund bereits vor dem Ausscheiden Adele Schreibers verlassen und wurde dann, und das spricht für ihre freundschaftliche Verbundenheit, umgehend Mitglied in der von Adele Schreiber neu gegründeten Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht. Sie war, das erkannte Adele Schreiber neidlos an, eine der tapfersten Vorkämpferinnen für die Rechte der Unehelichen, und war aus diesem Grunde auch in der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht als eine

⁸⁴⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, Blatt 62, 1916 Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht E.V, "In unserem Heim 'Mutterhilfe' (jetzt Auguststr. 17) wurden von 1910-1916 2434 Mütter, Säuglinge und werdende Mütter an 53160 Tagen aufgenommen und gepflegt. In unserer 1914 begründeten 'Kriegsmutterhilfe' (jetzt Schönhauser Allee 147a) wurden in den beiden ersten Kriegsjahren 655 Müttern, Säuglingen und werdenden Müttern 14074 Verpflegungstage gewährt. In unserer neubegründeten Näh-, Lehr- und Stillstube (Auguststr. 17) werden Mütter, die ihrem Kinde auf längere Zeit die Bruststillung sichern wollen, zu Wäschenäherinnen angelernt und nach der Ausbildung mit Heimarbeit versorgt."

⁸⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, ca. 8.8.1916, "Eine Kämpferin für Frauenrechte", (ohne Zeitungsangabe)

aktive Helferin tätig. *"Lily Braun, die von der Gründung an unser Mitglied war, ist unserer Gesellschaft eine warme, fördernde Freundin gewesen; wo immer sie Gelegenheit fand, warb sie uns neue Freunde; waren für die Ausdehnung unserer praktischen Arbeit neue Geldmittel nötig, so stellte sie die Kraft ihrer Rede und die Gewandtheit ihrer Feder uns zur Verfügung; und die Ideen, die unsere Arbeit tragen, verfocht sie als eine der Ersten mit Leidenschaft und dem Ernste der selbsterrungenen Überzeugung. So betrauern wir in ihr mehr, als bloß ein treues Mitglied."*⁸⁴⁶ In einer Gedenkveranstaltung übernahm Adele Schreiber die Trauerrede für die Verstorbene und auch in verschiedenen Zeitungsartikeln würdigte sie die Verdienste dieser Vorkämpferin der Frauenbewegung. Dabei versuchte sie die Besonderheit und den Mut Lily Brauns aufzuzeigen, sie ging aber auch auf die Widersprüche Lily Brauns ein. Als bürgerliche Frau war diese besonders in der SPD schon wegen ihrer äußeren Erscheinung sehr umstritten. *"Ich entsinne mich meines eigenen Erstaunens beim ersten Zusammentreffen mit der vielgenannten Sozialistin, die mir strahlend in blonder Schönheit, geschmackvoll und vornehm in ihrer Villa im Grunewald gegenübertrat. Seither hat in der sozialistischen Partei der Zusammenschluß von Hand- und Kopfarbeitern Fortschritte gemacht; man findet in ihr viele Persönlichkeiten, die nicht den Reihen des Proletariats entstammen - damals war Lily Braun, ganz besonders als Frau, in einer Ausnahmestellung."*⁸⁴⁷ Aus diesen Zeilen spricht, dass sie sich nicht nur bei der gemeinsamen Arbeit trafen, sondern sich auch auf privater Ebene begegnet sind. Sie trafen sich, nachdem sie sich von gemeinsamen Veranstaltungen bzw. von gemeinsam besuchten Veranstaltungen kannten, bei Lily Braun zu Hause in privater Atmosphäre. Adele Schreiber beschreibt eine in dieser Zeit sehr ungewöhnliche Frau, in der sich hohe intellektuelle Begabung, glühendes Temperament und starke Mütterlichkeit vereinigten und so eine sehr eigene Individualität bilden. Man bemerkt ihre Hochachtung und auch die Vorbildwirkung, die Lily Braun auf sie ausgeübt hat. Verbunden wird sie sich mit ihr auch über diese von ihr selbst empfundene Unangepasstheit gefühlt haben. Denn nicht nur in der sozialdemokratischen, sondern auch in der bürgerlichen Bewegung wurden solche Persönlichkeiten wie Lily Braun argwöhnisch beobachtet. Auch die bürgerliche Frauenbewegung zeigte *"... übrigens für Normaltypen mit dem normal akademischen Bildungs- und normal bürgerlicher Lebensgang mehr Verständnis ... als für Erscheinungen, die in gar keinem Schema unterzubringen sind ..."*⁸⁴⁸

⁸⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 39, Blatt 131, ca. 8.8.1916, "Dem Andenken Lily Brauns"

⁸⁴⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, Lily Braun

⁸⁴⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, ca. 8.8.1916, "Eine Kämpferin für Frauenrechte", (ohne Zeitungsangabe)

Die sich besonders heftig entwickelnde Rivalität zwischen Lily Braun und Clara Zetkin bestimmte einen großen Teil des Lebens Lily Brauns, weil sie in ihrer Arbeit nachhaltig behindert wurde und diese Feindschaft ihren Bemühungen um Anerkennung und Einfluss in der SPD entgegenstand. Adele Schreiber bemerkte: *"Die Partei aber bot ihr einen dornigen Pfad. Vielfach standen ihr die eigenen Gaben im Weg, und sie konnte nicht aufhören, eine 'große Dame' zu sein. ... Lilly war schuldlos daran, daß sie auffiel. Sie war stattlich, ungewöhnlich schön. Ihre gewählten Manieren, und ihre Kleidung beleidigten unbeabsichtigterweise manche hart arbeitende Genossin, deren Los es gewesen, im Elend aufzuwachsen ohne all die Vorteile von Erziehung und Schönheit."*⁸⁴⁹ *"Mit heißer Liebesfähigkeit umschloß sie ihre Genossinnen, die mühseligen und beladenen Frauen des Proletariats; aber immer wieder stieß ihr ehrliches Wollen auf Mißtrauen. Schon ihre auffallende, stets als 'königlich' bezeichnete Erscheinung, ihre adlige Herkunft, ihre Ansprüche an verfeinerte Kultur mußten fremdartig wirken im Rahmen von Massen, die gebeugt, verbraucht und verarbeitet, sie nicht verstehen konnten."*⁸⁵⁰ Mit Güte und Offenheit, so beschreibt es Adele Schreiber, versuchte Lily Braun diese Kluft zu schließen: *"... und vielleicht wäre es ihr gelungen, ohne die Feindschaft der mächtigsten Frau der Partei, Klara Zetkin. Beide waren Gegensätze. ... Klaras Wesen war viel strenger, weniger beweglicher Art. Sie war dogmengläubig und lehnte mit Leidenschaft jede Zusammenarbeit mit Frauen der sogenannten Bourgeoisie ab, selbst wenn es sich um eine gemeinsame Front gegen Ungerechtigkeit und um die Verfechtung gemeinsamer Ziele handelte."*⁸⁵¹ An Lily Braun schätzte Adele Schreiber hingegen vor allen Dingen, dass sie nicht so war wie Clara Zetkin. Sie war offen für jede Diskussion und nahm von ihren Ansichten abweichende Meinungen nie persönlich. Sie gehörte nicht zu den Menschen, *"... die keine Meinungsverschiedenheiten ertragen, die beim geringsten sachlichen Gegensatz den Menschen angreifen, für die Bedeutung und Größe eines anderen davon abhängig ist, daß er ihre Ansichten teilt ..."*⁸⁵²

Die beiden Frauen akzeptierten einander und hatten auch im Streit Respekt voreinander. Unterschiedliche Ansichten im beruflichen Bereich hatten kaum Einfluss auf ihre private freundschaftliche Beziehung. *"Ich selbst habe mit Lily Braun manche private und auch eine recht energische öffentliche Auseinandersetzung über unsere sehr abweichenden Meinungen gehabt; es ehrt die Tote, wenn ich erzähle, daß sie mir dies nie auch nur im geringsten nachgetragen hat, sondern stets dem*

⁸⁴⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Lily Braun

⁸⁵⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, o.D., "Lily Braun", (ohne Zeitungsangabe)

⁸⁵¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Lily Braun

⁸⁵² Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, ca. 8.8.1916 "Eine Kämpferin für Frauenrechte", (ohne Zeitungsangabe)

Grundzug ihres Wesens, ihrer bestrickenden Liebenswürdigkeit treu blieb."⁸⁵³ Nie wurde eine persönliche Fehde ausgetragen, denn auch der Streit diente nur dazu, im Dienst der gemeinsamen Sache die bestmögliche Lösung zu finden. *"Widersprüche kämpften in ihr; gerade dies trug mit zu dem Reiz bei, den sie ausströmte. Ich habe Lily Braun jahrelang gekannt, zeitweise für gemeinsame Ziele mit ihr gearbeitet, ich bin ihr zuweilen in öffentlicher Aussprache, wenn unsere Meinungen abwichen, rückhaltlos entgegengetreten - nie hat sie mir das verargt, sie vertrug Widerrede, wurde in allem Erfolg keine Unfehlbare, dogmatisch Erstarrte."*⁸⁵⁴ Gemeinsame Ziele und der Glaube an eine neue, sozialistische Gesellschaft ließen eine persönliche Freundschaft der beiden Frauen entstehen, die offensichtlich über eine zeitweilige Zusammenarbeit hinausging: *"Wirtschaftlicher Aufstieg ermöglichte den Bau eines neuen Hauses in Zehlendorf. Manche Stunde habe ich in diesem feinsinnigen Heim mit seiner Atmosphäre geistigen Schaffens verlebt, wo der bezaubernde einzige Sohn in gesunder Umgebung aufwuchs."*⁸⁵⁵

Möglich ist, dass Adele Schreiber in Lily Braun genau den Lebensentwurf verwirklicht sah, den auch sie sich erhofft hatte, denn Lily Braun hatte ein Kind, etwas, das ihr selbst versagt blieb.⁸⁵⁶ Auch in ihrem Kampf gegen Widerstände sind sie sich auffallend ähnlich, konzentrierte sich bei beiden doch der größte Teil der Auseinandersetzungen auf eine Person. Ist es bei Lily Braun Clara Zetkin, gegen die sie sich jahrelang zur Wehr setzt, so nimmt diese Stelle bei Adele Schreiber Helene Stöcker ein, von der sie sich nach dem Streit im Bund für Mutterschutz noch jahrelang verfolgt fühlen wird. Bei einem Altersunterschied von nur sieben Jahren verbinden die beiden Frauen nicht nur gemeinsame Anschauungen, sondern auch ähnliches Temperament und ähnliche Konflikte, die sie in der Öffentlichkeit austragen müssen.

Nachdem sich mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges Lily Brauns einziger Sohn freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hatte, verwandelte sich Lily Braun in eine glühende Patriotin, was Adele Schreiber in dieser Ausprägung nur bedingt teilen konnte. *"Es kamen die Augusttage 1914. Lily Braun erlebte sie mit jeder Faser ihres Seins. Hoch lohte ihre Vaterlandsliebe empor in der allgemeinen Stimmung, die nur die ungeheure Gefahr für das von einer Übermacht eingeschlossene schweratmende Deutschland sah. Sie glaubte an das einigende Band des mächtigen Erlebens, des ungeheuren Blutopfers. Nicht im Gegensatz zum Sozialismus, sondern weil sie dachte, daß gerade dieser Krieg Klassenvorrechte und Kastengeist auslöschen müsse, ward sie Verteidigerin des Kriegsdienstes, der*

⁸⁵³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, ca. 8.8.1916 "Eine Kämpferin für Frauenrechte", (ohne Zeitungsangabe)

⁸⁵⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 73, Lily Braun

⁸⁵⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, o.D., "Lily Braun", (ohne Zeitungsangabe)

*freiwilligen Unterordnung, der Hingabe aller, auch der Frauen, für die Notwendigkeit des Vaterlandes. Sie glaubte an Sieg und baldigen Frieden, aus dem ein neues demokratisches Deutschland, erfüllt mit Gerechtigkeit, erstehen sollte. Überall verkündete sie in Vorträgen ihre Ideen, die widerspruchsvoll schienen für die Sozialistin und Antimilitaristin, und die doch aus anderem Urgrund flossen, andere Ziele erstrebten als die der Nationalisten.*⁸⁵⁷ Auffällig ist auch hier das benutzte Vokabular, das in eindeutiger Weise die Sprache der Zeit wiedergibt. Und trotzdem gab es in der unterschiedlich heftigen Ausprägung des Nationalismus einen unverkennbaren Unterschied zwischen Adele Schreiber und Lily Braun. Adele Schreiber formulierte vorsichtig: *"Der Kriegeausbruch aber brachte in ihr ein nationales Empfinden von elementarer Kraft zum Durchbruch. Wieder regte sich das Blut, so stark war dies nationale Gefühl, daß sie international Denkenden völlig fremd gegenüberstand.*"⁸⁵⁸ Interessant ist, dass sich Adele Schreiber, obwohl auch sie den Kriegsdienst der Frauen als ungewählte, aber dennoch zu erfüllende Pflicht betrachtet, von Lily Braun distanzierte. In diesen Ende 1916 geschriebenen Worten zeigte sich die unterschiedliche Betrachtungsweise des Krieges, da Adele Schreiber, obwohl dem Krieg nicht ablehnend gegenüberstehend, diesen heftigen Patriotismus Lily Brauns verurteilte. Diese Haltung, sich als deutsches Volk abzugrenzen, keinen internationalen Gedanken mehr zuzulassen und so auch keinen Gedanken an die Feinde, die auch nur Menschen sind, trennte sehr klar beide Frauen. Adele Schreiber sieht sich, selbst in aller Treue zum Vaterland, dennoch als "international Denkende", als jemanden, der trotz des herrschenden Kriegszustandes über Völkerverständigung und ein künftiges friedliches Miteinander nachdenkt. Lily Braun hingegen rühmte die Idee des starken Staates, und drückte ihre Ablehnung kritischer Intellektueller aus, zu denen in diesem Fall auch Adele Schreiber zu zählen war. Ihrer Meinung nach würden Frauen wie Adele Schreiber die Autorität des Staates untergraben, der solche Gedanken der Völkerverständigung besonders in Kriegszeiten ablehnen müsse. Für Lily Braun wurde allein wichtig, dass mit der Kriegserklärung alle Frauen bewiesen hätten, dass sie sich doch ihrem Vaterland zugehörig fühlten und unverzüglich ihre Pflicht aufnehmen. Nun wäre es an der Zeit auch das "Unkraut" in der Frauenbewegung, d.h. alle unangemessenen Forderungen, auf ein normales Maß zurückzudrehen. Der Krieg hat für sie so den Vorteil, dass er "männische Gelüste und Ehrsuchte der Frauen, ihren sentimental Pazifismus, ihren törichten Traum von der Schwesternschaft aller

⁸⁵⁶ vergleiche dazu das Kapitel "Der Selbstversuch einer gleichberechtigten Partnerschaft"

⁸⁵⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, o.D., "Lily Braun", (ohne Zeitungsangabe)

Menschen weiblichen Geschlechts" zerstöre. Außerdem trug er dazu bei, das lange verschüttete weibliche Gefühl freizulegen, das im "nationalen weiblichen Instinkt" zu helfen bestehe, zu dienen und zu heilen. Der Gedanke des Internationalismus, so Lily Braun, habe sich selbst als haltlos erwiesen, er sei ein Traum gewesen, da die Menschen zu internationaler Verbrüderung überhaupt nicht fähig seien. Mit diesen Ansichten musste sie bei Adele Schreiber zwangsläufig auf Ablehnung stoßen. War Adele Schreiber auch davon überzeugt, dass die Frauen im Krieg ihren Pflichten nachzukommen hatten, so war sie doch immer der Meinung, dass die Forderungen der Frauenbewegung nur aufgeschoben waren, jedoch keinesfalls zurückgenommen oder modifiziert werden sollten.

Für Lily Braun, die persönlich, das ist zu bedenken, mit der freiwilligen Meldung ihres Sohnes zur Front fertig werden musste, relativierte sich jede Friedensarbeit vor dem Krieg als unnütz und falsch. Der Krieg, so Lily Braun, räume endlich mit den sanften Friedenstugenden auf, die schon in "Laster der Weichheit und Sentimentalität" umzuschlagen drohten. Für Adele Schreiber war auch während des Krieges die Erziehung zu Friedenstugenden das Ziel der Nachkriegsarbeit.

Trotz dieser Differenzen, die sicher persönliche Auseinandersetzungen nach sich zogen, respektierten sich beide Frauen in einer Weise, die es selbstverständlich machte, dass Adele Schreiber für die Freundin den Nachruf schrieb, einen ehrenden und warmherzigen.

Herausgabe der Zeitschrift "Die Staatsbürgerin"

Ab dem Dezemberheft 1913 übernahm Adele Schreiber die Redaktion der zuvor von Anita Augspurg geleiteten Zeitschrift "Frauenstimmrecht"⁸⁵⁹, des Organs des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht.

Viele Tageszeitungen waren, dank der Bemühungen der Frauenbewegung, dazu übergegangen, wöchentlich oder monatlich Frauenbeilagen herauszubringen, um auch auf die Interessen der Leserinnen einzugehen. Häufig waren die Beilagen anfänglich politisch orientiert, konzentrierten

⁸⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, ca. 8.8.1916 "Eine Kämpferin für Frauenrechte", (ohne Zeitungsangabe)

⁸⁵⁹ Von 1911 bis November 1913 war Anita Augspurg die Herausgeberin der Zeitschrift. Adele Schreiber übernahm die Redaktion mit Heft 9 im Dezember 1913, im April 1914 wurde aus "Frauenstimmrecht" die Zeitung "Die Staatsbürgerin".

sich aber nach einiger Zeit meist wieder auf Hauswirtschaft, Garten und Mode, weil sie beim männlichen Leserkreis Anstoß erregt hatten.⁸⁶⁰

Die Zeitschrift "Frauenstimmrecht", die mit dem Aprilheft 1914 gleichzeitig mit einem Verlagswechsel⁸⁶¹ in "Die Staatsbürgerin" umbenannt wurde, hatte als Vereinszeitschrift des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht eine größere Eigenständigkeit.

Mit dem Verlagswechsel hatte Adele Schreiber die Gelegenheit genutzt, die Zeitschrift umzubenennen und so deutlich zu machen, dass es eine Veränderung gegeben hatte und dass sich auch die Orientierung der Zeitschrift verändern werde: *"Wir wünschen und hoffen, dass die Entwicklung den Weg nehmen möge, der in dem neuen Titel angedeutet ist: zu einer immer allgemeineren Erkenntnis, dass das Frauenstimmrecht nicht Zweck und Ziel unserer Bestrebungen, sondern nur ein Mittel zum Zweck ist, nicht die 'Krönung' des Gebäudes der anderen, erfüllten Frauenforderungen, sondern deren Fundament, die notwendige Voraussetzung für die Anerkennung der Frau als selbst- und mitverantwortliche Staatsbürgerin, als unabhängige, vollwertige, sittliche Persönlichkeit."*⁸⁶² Die Zeitschrift hatte vor allem die Aufgabe, über die landesweiten Aktivitäten des Vereins, sowie über politische Entwicklungen hinsichtlich des nationalen und des internationalen Frauenstimmrechts zu berichten. Die Frauen sollten auf ihre sozialen und politischen Pflichten vorbereitet werden, wozu ab dem Kriegsbeginn 1914 auch die Bemühung zählte, sie zur Erfüllung ihrer Pflichten im Ersten Weltkrieg aufzurufen, was sich an der Werbung für die Zeichnung von Kriegsanleihen sowie an den Berichten über die Kriegshilfe der Frauen ablesen lässt.

Das Hauptaugenmerk lag jedoch auf der Unterstützung der Frauen im Kampf für ihre Rechte, auf dem Bemühen, den Frauen ihre Rechte zu verdeutlichen sowie aufzuzeigen, mit welchen Mitteln darum gekämpft werden konnte. Die Frauenbewegung hatte so allgemein an Interesse und Boden gewonnen. Einer neuen Zeit und einer neuen Gesellschaftsordnung sollten alle Frauen nicht unvorbereitet gegenüberstehen, sondern vehement ihre Gleichberechtigung einfordern. Adele Schreiber wollte mit der Zeitschrift einen Teil zur Politisierung der Frauen beitragen. *"Jedoch hoffe ich, daß meine Bemühungen, unsere Monatshefte immer reichhaltiger und vollkommener auszugestalten, Erfolg haben werden, und wenn ich mir auch der Unmöglichkeit bewußt bin, es allen*

⁸⁶⁰ vergleiche dazu Heymann, L. G.: Erlebtes ...

⁸⁶¹ Der Verlagswechsel wurde nötig, nachdem der Verlag Ernst Reinhardt von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch gemacht hatte, den Textumfang der Februar- und Märznummer auf 16 Seiten herabzusetzen. Ab April erschien die Zeitschrift im Verlag Teubner Berlin und Leipzig.

Teilen recht zu tun, so bitte ich doch an meinen ehrlichen Willen zu glauben. Ich habe das eine Programm im Auge: unser Organ in erster Linie der positiven, aufbauenden Arbeit zu widmen, die uns vor allem not tut. ... Es gilt zu zeigen, was auch die deutschen Frauen auf dem gesamten Gebiet der politischen Arbeit und des Kampfes für politische Rechte leisten können, es gilt unsere Bewegung zu einem Faktor zu gestalten, der nicht übersehen werden darf, mit dem ernsthaft gerechnet werden muß. Ich bitte um die befruchtende Form der Kritik - in Gestalt von Vorschlägen, Anregungen, Material für Propaganda und Werbekampf und danke im Voraus allen, die guten Willens sind."⁸⁶³

Das Profil der Zeitschrift blieb auch mit der Übernahme durch Adele Schreiber erhalten, doch sie stellte gleich zu Beginn klar, dass alle Richtungen des Kampfes für Frauenstimmrecht in der Zeitschrift eine Plattform erhalten sollten: *"Sachliche Meinungsverschiedenheiten mögen, frei von Personenkultus und Personengehässigkeit, darin Platz finden, aber ich glaube, alle unsere Mitkämpfer werden mir darin zustimmen, daß wir in den letzten Jahren etwas zu viel unter Meinungsverschiedenheiten zuungunsten des positiven Erfolges gelitten haben. Ich freue mich, dankbar konstatieren zu können, daß auf meine Anregung hin, im Interesse unserer gemeinsamen Arbeit schon einige Mitglieder auf den Abdruck von Entgegnungen verzichtet haben, die vor meiner Redaktionstätigkeit geschrieben und eingesandt waren."*⁸⁶⁴ Sie versuchte von Beginn an, ausufernde Streitigkeiten zu schlichten und verfocht selbst gegen die Anfeindungen sozialdemokratischer Blätter einen sehr demokratischen Ansatz. Als sie bereits nach drei Monaten von den Redaktionen der Zeitschriften "Frauenbewegung" und "Gleichheit" angegriffen wurde, weil sie auch die Gegnerinnen des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts hatte zu Wort kommen lassen, verteidigte sie ausdrücklich ihre Ansichten eines demokratischen Meinungsaustauschs. Adele Schreiber hatte einen zwei Jahre andauernden Streit beendet und es zudem als notwendig erachtet, alle Meinungen zu hören. Die Beschwerden der Reformpartei, dass sie "nie Gelegenheit gehabt habe, schriftlich ihre Gründe darzutun"⁸⁶⁵, hatte sie als gerechtfertigt erachtet. Sie waren zu Wort gekommen und Adele Schreiber wurde deswegen heftig angegriffen. Sie wehrte sich: *"Gerechtigkeit und Freiheit aber, auch für eine in der Opposition befindliche Minorität, sind Forderungen jeder wahren Demokratie - wer dafür kein Verständnis hat, gehört, mag er sich politisch noch so radikal dünken, zu den Autokraten, einer Gattung von Machtsuchern, die ja leider in allen Parteien zu finden sind. ... Die Redaktion wird auch in Zukunft eine Diskussion schließen, sobald über ein Thema die*

⁸⁶² "Die Staatsbürgerin", Heft 6/7, April 1914, "Geleitwort" von Marie Stritt und Adele Schreiber, S.1

⁸⁶³ "Frauenstimmrecht", Heft 9, Dezember 1913, "An unsere Mitglieder", S.189

⁸⁶⁴ Ebd.

⁸⁶⁵ "Frauenstimmrecht", Heft 12, März 1914, "Redaktionelle Erklärung", S.260f.

verschiedenen Ansichten in billiger Weise gehört wurden, und zwar erfolgt der Diskussionsschluß nicht mit Rücksicht darauf, ob zufällig der als letzter an die Reihe kommender Artikel sich mit den Ansichten der Redakteurin deckt oder nicht. Ebenso wenig sind die Ansichten des Vorstandes mit dem gerade als letzten erscheinenden Artikel einer Diskussionsreihe zu identifizieren. Meine persönliche politische Stellung und mein stetiges öffentliches Eintreten für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht sind seit Jahren in unserer Bewegung zu bekannt, um hier noch einer ausdrücklichen Erklärung zu bedürfen. Adele Schreiber"⁸⁶⁶ Wenn Lida Gustava Heymann in ihren Lebenserinnerungen schreibt: "Ab 1. Januar 1914 wurden die Monatshefte 'Frauenstimmrecht' von Adele Schreiber herausgegeben. Die Zeitschrift sank schnell auf den langweiligen Typus eines Vereinsorgans herab. Farblos und uninteressant. Sie enthielt, was opportun war."⁸⁶⁷, so bezieht sich dies zweifellos auf die eben gemachten Ausführungen.

Mit ihrem zunehmenden Engagement in Flandern wurde es für Adele Schreiber immer schwieriger, sich ausreichend um die Zeitung zu kümmern.

Sie kündigt im Augustheft von "Die Staatsbürgerin" 1917 ihre verminderte Mitarbeit an, warb aber gleichzeitig für ihren Vortrag über die Lage Flanderns, mit dem sie zu der Zeit bereits eine Vortragsreise plante.⁸⁶⁸

Durch den andauernden Krieg hatte sich die Herausgabe der Zeitung immer schwieriger gestaltet. War es im April 1914 noch möglich gewesen, den Verlag zu wechseln und so der Einschränkung der Zeitungsarbeit zu entgehen, so musste sie schon Ende 1914 erkennen, dass auch ihre Zeitung nicht mehr regelmäßig erscheinen konnte. Marie Stritt berichtete über diese Schwierigkeiten: "Der durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufene außerordentliche Papiermangel, die gesteigerten Löhne und die wachsenden Verkehrsschwierigkeiten hatten auch in bezug auf die Einhaltung der Vertragsbedingungen seitens des Verlages der 'Staatsbürgerin' mancherlei Schwierigkeiten und Einschränkungen im Gefolge gehabt. Schließlich gelang es, auf Grund der Beschlüsse der Berliner Hauptversammlung ein Übereinkommen zu erzielen, dahingehend, daß das Verbandsorgan ohne Preissteigerung, jedoch statt monatlich nur in acht Nummern jährlich weiter erscheinen konnte. Nach der Sitzung des Gesamtvorstandes in Braunschweig legte Frau Adele Schreiber-Krieger, die durch ihren Aufenthalt im Ausland in der redaktionellen Arbeit

⁸⁶⁶ "Frauenstimmrecht", Heft 12, März 1914, "Redaktionelle Erklärung", S.260f.

⁸⁶⁷ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.110

⁸⁶⁸ vergleiche dazu das Kapitel "Flämische Frauenbewegung"

immer mehr behindert wurde, die Schriftleitung nieder und die Vorsitzende übernahm dieselbe auf Wunsch des Vorstandes bis zur nächsten Hauptversammlung."⁸⁶⁹

Ihre Begeisterung, eine eigene Zeitschrift herauszugeben, hatte sich erschöpft, dabei war sie ein Leben lang bestrebt gewesen, an einer eigenen Zeitung mitgestalten zu können. War ihr nach dem Austritt aus dem Bund für Mutterschutz diese Möglichkeit genommen gewesen, hatte sie sich sofort an einer Neugründung einer Frauenzeitschrift versucht, dem "Frauen-Fortschritt". Nachdem dieses Projekt gescheitert war, wollte sie noch einmal beweisen, dass sie in der Lage war, eine große eigene Zeitschrift zu leiten, sicher auch aus der bestehenden Konkurrenz zu Helene Stöcker heraus. Zudem bot diese Arbeit für sie als Publizistin neben der Chance, eigene Artikel zu platzieren, auch die Möglichkeit, sich als Frauenrechtlerin zu profilieren, ihre Ideen zu verbreiten und interessante Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

Hatte Adele Schreiber nun die Lust verloren um eine Zeitung zu kämpfen, die sie wegen des Krieges nicht zu der Zeitung ausbauen konnte, die sie sich vielleicht vorgestellt hatte? Oder ließen ihr ihre anderen Verpflichtungen nicht genügend Zeit, sich mit voller Energie um ihre Arbeit als Redakteurin zu kümmern? Immerhin schrieb sie neben ihrer Tätigkeit in Flandern auch noch ein Filmdrehbuch⁸⁷⁰ und ging auf Vortragsreisen.

Die Frage der Herausgabe eines Vereinsorgans für die Stimmrechtsbewegung erledigte sich plötzlich mit dem Erhalt des Frauenstimmrechts nach dem Ersten Weltkrieg von selbst: "Am 5. Oktober d.J. hat sich der Deutsche Reichsverband für Frauenstimmrecht in seiner zweiten Hauptversammlung in Erfurt *aufgelöst*, nachdem er als einheitliche Organisation nur dreieinhalb Jahre bestanden hatte."⁸⁷¹ Der Stimmrechtsverband hatte sich "... nach der allgemeinen politischen Umwälzung durch die Novemberrevolution urplötzlich vor die völlig überraschende, bei normaler Entwicklung erst in Jahrzehnten zu erwartende Tatsache der restlosen Erfüllung seiner weitestgehenden Forderungen gestellt gesehen und nun auch die unausweichlichen Konsequenzen aus dieser Tatsache gezogen."⁸⁷² Marie Stritt bedauerte lebhaft, dass es keine Weiterführung der Arbeit unter den neu entstandenen Bedingungen geben würde. Die Organisation hätte es sich zur Aufgabe machen müssen, die Bürgerrechte der Frauen

⁸⁶⁹ "Die Staatsbürgerin", Heft 7, Oktober-November 1919, Marie Stritt: "Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis zum 30. September 1919 erstattet in der Hauptversammlung in Erfurt am 4. Oktober 1919", S.60

⁸⁷⁰ vergleiche das Kapitel "Drehbuchautorin zum Film 'Die im Schatten leben'"

⁸⁷¹ "Die Staatsbürgerin", Heft 7, Oktober-November 1919, Marie Stritt: "Zum Abschluß", S.57

⁸⁷² Ebd.

durchzusetzen und die Frauen zudem politisch zu schulen, damit sie ihre neuen Aufgaben auch wahrnehmen können. Doch sie sah deutlich, dass die nötigen Mittel und Persönlichkeiten für so eine Arbeit nicht mehr zur Verfügung standen. Gerade die aktivsten Mitglieder der politischen Frauenbewegung, dessen war sie sich gewiss, werden zuallererst von der Parteipolitik erfasst und völlig von ihr in Anspruch genommen werden. Für eine politisch-neutrale Vereinstätigkeit waren sie somit gar nicht mehr verfügbar.

Einige lebenskräftige Ortsgruppen lösten sich jedoch nicht auf. Sie bestanden als selbständige örtliche Organisationen weiter. So beschloss beispielsweise der Preußische Landesverein für Frauenstimmrecht mit Regine Deutsch als Vorsitzender seine Auflösung, aber gleichzeitig auch die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der verbliebenen Ortsgruppen zur Weiterarbeit.⁸⁷³ Eine Idee, die Adele Schreiber bei der Ausübung ihrer politischen Tätigkeit noch sehr von Nutzen sein sollte.

Arbeit im Ausland

Bereits kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges war Adele Schreiber im Juli 1914 in das verbündete Österreich gereist, um sich dort über die Aktivitäten der Frauenbewegung zu informieren. Sie interessierte sich dafür, wie die Frauen die Belastungen und neuen Aufgaben, die der Krieg mit sich brachte, bewältigten. Sicher verband sich mit dieser Reise auch der Gedanke an neue Zeitungsartikel, die sie über die Arbeit der Frauen im Krieg verfassen wollte. Mittels dieser Zeitungsartikel hoffte sie, einen weiteren Schritt auf dem Weg der Anerkennung der Frauen in der Gesellschaft gehen zu können, denn im Aufzeigen der rückhaltlosen Pflichterfüllung der Frauen im Krieg lag für sie der Beweis, dass Frauen nicht nur ihre Verantwortung der Gesellschaft gegenüber erkannt haben, sondern sie auch zu vollster Zufriedenheit diese an sie gestellten Aufgaben erfüllen.

Ihre Befürchtungen hinsichtlich der Schwierigkeiten der Reise nach Österreich-Ungarn bestätigten sich nicht, denn fast fahrplanmäßig fuhren die Züge und auch das Straßenbild hatte sich, zu ihrer Beruhigung wie es scheint, wenig verändert. *"Budapest läßt in nichts den Krieg*

⁸⁷³ "Berlin, Charlottenburg, Grunewald-Schmargendorf, Dahlem, Schöneberg, Spandau, Südwestliche Vororte, Wilmersdorf beschlossen, sich zu verschmelzen und mit ihrem Bestand von etwa 700 Mitgliedern eine 'Politische Arbeitsgemeinschaft der Frauen von Groß-Berlin' zu bilden."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 16.11.1919, "Unsere neue politische Arbeitsgemeinschaft", in "Neue Freie Zeit"

erkennen, es ist strahlend schön und elegant wie immer. Was der Beobachter gegen sonst zu unterscheiden vermag, sind nur Schattierungen: die Zahl der Autos, der Wagen um etwas geringer, die Kleidung der Frauen um etwas ernster und diskreter ..., die Schar der Straßenbummler ... etwas eingeschränkt. Selbstverständlich fehlt das Programm der Vergnügungen und Feste ...⁸⁷⁴ Sie findet bei ihrer Ankunft kein Chaos vor, das Leben geht, kaum beeinträchtigt vom Krieg, täuschend normal weiter, was sie zu beruhigen scheint, und fast könnte sie verdrängen, dass ein Weltkrieg ausgebrochen ist. Doch sie ist auf der Suche nach Frauen nach Österreich-Ungarn gekommen, die ihre Kraft in die Erfüllung von Kriegsaufgaben investieren. Sie weiß, dass auch hier die propagandistische Frauenarbeit ruht und selbst prominente Frauen sich ganz in den Kriegsdienst gestellt haben. Klar artikuliert sie nochmals, dass sich natürlich die Frauen der Kriegssituation unterordnen müssen. Dabei benennt sie den Zwiespalt, in dem die Frauen stecken, betont aber in der damaligen Lage nicht den Zwiespalt, sondern nimmt ihn als unabänderliche Gegebenheit hin. *"Für uns Frauen ist der Augenblick gekommen, unsere Stellungnahme zum Krieg zu bekunden - nicht im Hinblick auf theoretische Grundsätze und ideale Forderungen, sondern auf die realen, bitterernsten Tatsachen. Wir müssen zu unterscheiden wissen zwischen Zukunftsforderungen, an deren Verwirklichung wir mitarbeiten wollen, den Zielen, denen unserer Überzeugung gemäß die kulturelle Entwicklung gehen muß, und den Pflichten des Augenblicks."*⁸⁷⁵ So artikuliert sie den bestehenden Zwiespalt, den sie aber nicht als solchen thematisiert, sondern als Anforderung, die nicht zur Diskussion steht.

Diese Haltung beherrschte auch die größte bürgerliche Frauenvereinigung Österreichs, die Reichsorganisation der Hausfrauen. Die Reichsorganisation bekundete auf einer großen Versammlung ihre Bereitschaft, dem Land zu dienen, auch wenn gesagt wurde, dass die Frauen den Krieg für keine akzeptable Möglichkeit ansehen, in Zivilisationen Konflikte zu lösen. Nun, wo der Krieg begonnen hat, stellten sich die österreichischen Frauen trotzdem in seinen Dienst: *"Jetzt gilt es nicht, zu philosophieren und zu erörtern, was geschehen würde, wenn die Frauen ihren vollen Einfluß auf Erziehung, Ethik und Gesetzgebung geltend machen könnten, welche erhöhten Friedensgarantien die politische Befreiung der Frau allenthalben mit sich bringt, sondern einzig ins Auge zu fassen, was ein gegenwärtiger Krieg von den Frauen verlangt. ... Die rührige Vorsitzende Frau Helene Granitsch legte in einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung dar, daß die Frauen, trotz ihrer Abneigung gegen den Krieg, vor die zwingende Notwendigkeit gestellt, bereit sind, mit dem Aufgebot*

⁸⁷⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 25.2.1915, "Im verbündeten Ungarn", in "Vossische Zeitung"

⁸⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 30.7.1914, "Österreichs Frauen und der Krieg", in "Vossische Zeitung"

ihrer ganzen Kraft die Schwere der Zeit tragen zu helfen, die ihnen zukommenden Verpflichtungen auf sich zu nehmen."⁸⁷⁶

Im Frühjahr 1915 weilte Adele Schreiber in Budapest, um auch dort Informationen über die Frauenarbeit im Krieg zu sammeln. Ihre Eindrücke ähnelten denen in Österreich, die sie ein gutes halbes Jahr zuvor gesammelt hatte. Auch in Ungarn hatten sich die Frauen mit ganzer Energie dem Kriegsdienst verschrieben: *"Bei Kriegsausbruch verfügte Ungarn nicht gleich Deutschland über ein wohlgeschultes Frauenheer für die Verwundetenpflege und die soziale Hilfsarbeit. ... Mögen aber auch Begabung und Opferwilligkeit manches ersetzen, ein bißchen bange wird einem doch beim Gedanken, daß in Ermangelung langjähriger geschulter Kräfte, diesen rasch ausgebildeten Helferinnen, die schwierigsten Ämter übertragen werden: Narkose, Instrumentieren bei Operationen, Assistenz bei Verbänden, Aufsicht über stark belegte Abteilungen. Dennoch machten alle Lazarette, die ich sah, einen vorzüglichen und äußerst reinlichen Eindruck ..."*⁸⁷⁷ Wie in Deutschland konzentrierte sich auch in Ungarn die Arbeit der Frauen der Frauenbewegung allein auf die praktische Tätigkeit: *"Iska Teleki ... unter deren Vorsitz vor 1,5 Jahren der Internationale Frauenstimmrechtskongreß in Budapest stattfand, übernahm die Verpflegungsorganisation eines großen ... Lazarets ... In weißer Haube und Schürze fand ich unsere damalige Kongreßpräsidentin mitten in ihrem Küchenressort tätig ... Neben den eigentlichen Volksküchen bestehen verschiedene Mittagsspeisungen ..."*⁸⁷⁸ Wilma Glücklich⁸⁷⁹, Leiterin des Feministenvereins, traf sie mit der Organisation der Arbeitsvermittlung befasst.

Alle propagandistische Arbeit ruhte auch hier, was jedoch von den Frauen mehrheitlich nicht als Opfer betrachtet wurde, sondern zwangsläufig aus der Wahrnehmung ihrer Pflichten resultierte. Selbst die prominenten Vertreterinnen der Frauenbewegung standen mitten in kriegswichtiger praktischer Arbeit und hatten ganz selbstverständlich alle theoretische Arbeit abgebrochen.

Die Frauen bestehen die Bewährungsprobe, die der Krieg ihnen gestellt hatte, so bilanzierte Adele Schreiber, und können deshalb auch in einer zukünftigen Gesellschaft nicht mehr unbegründet ausgeschlossen werden.

⁸⁷⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 30.7.1914, "Österreichs Frauen und der Krieg", in "Vossische Zeitung"

⁸⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 28.3.1915, "Budapests wohlthätige Frauen", in "Vossische Zeitung"

⁸⁷⁸ Ebd.

⁸⁷⁹ Wilma Glücklich (1872-1927), ungarische Feministin und Lehrerin. Nachdem sie zuerst als Lehrerin gearbeitet hatte, schrieb sie sich 1896 an der Universität ein und erhielt als erste Frau den Abschluss der Philosophischen Fakultät. Sie arbeitete weiter als Lehrerin und war Mitglied des Frauenbeamtinnen-Vereins aus dem sich 1904 der feministische Verein entwickelte, dessen Gründerin sie war. Sie war lange Zeit Präsidentin des Vereins, engagierte sich bei sozialer Arbeit und veröffentlichte zahlreiche literarische und soziale Schriften. Nach der Niederlage der Ungarischen Räterepublik und der Errichtung einer faschistischen Diktatur, wurde sie aus ihrer Lehreranstellung

Auch für sie scheint es wichtig gewesen zu sein, die Leistungen der Frauen aufzuzählen, um den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit anhand ihrer Arbeit führen zu können. Dabei war sie doch eigentlich nie der Meinung gewesen, dass Frauen sich ihr Mitspracherecht erst erarbeiten müssten. Sie war nie davon ausgegangen, dass Frauen minderwertiger als Männer sind und das Gegenteil erst bewiesen werden muss. Die erfolgreiche Arbeit der Frauen im Krieg war für Adele Schreiber eben aber eine willkommene Rückversicherung für später befürchtete Zurückweisungen. Der Beweis der Fähigkeiten der Frauen ist mit ihrem Engagement im Krieg erbracht und bei allen späteren Forderungen werden sich die Frauen darauf beziehen und so von einer besseren Basis aus ihre Forderungen stellen.

Adele Schreiber sah sich, einmal in Österreich-Ungarn, jedoch nicht nur bei der Frauenbewegung um, sie suchte auch Gespräche mit verantwortlichen Politikern. *"Während meines 14tägigen Aufenthaltes habe ich Veranlassung genommen, mit Persönlichkeiten aller Kreise über den Krieg und die politischen Anschauungen der Ungarn zu sprechen: Diplomaten, Beamte, Großindustrielle, Journalisten, Professoren, hervorragende Frauen und berufstätige Jugend ... Leider war es mir nicht möglich, den jetzt führenden Mann, den Ministerpräsidenten Grafen Tisza⁸⁸⁰ persönlich anzutreffen, aber zwei andere Politiker, die an erster Stelle stehen, Graf Julius Andrássy⁸⁸¹ und Graf Albert Apponyi⁸⁸², waren so freundlich, mir ausführliche Unterredungen zu gewähren. Graf Andrássy ist als scharfer politischer Gegner Tiszas hervorgetreten, bis zu dem Augenblick, wo der Krieg alle Parteien zur gemeinsamen Vaterlandsverteidigung einte."*⁸⁸³ So fand sie die gleichen politischen Zustände wie in Deutschland vor, wo überraschenderweise der Kriegsausbruch auch das erste Mal eine Zusammenarbeit aller Fraktionen im Reichstag bewirkt hatte.

ohne Rente entlassen. 1922 wurde sie Generalsekretärin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.; Magyár életrajzi lexikon, Föszerk, Kenyeres Ágnes, Élső kötet: A.-K. Budapest 1967

⁸⁸⁰ Graf István Tisza (1861-1918 ermordet), ungarischer Politiker. Er war Führer der liberalen Partei und war von 1903 bis 1905 Ministerpräsident Ungarns. Nach seiner Absetzung war er nochmalig von 1913 bis 1917 zum ungarischen Ministerpräsidenten eingesetzt worden. 1917 wurde er von Karl I. entlassen und von Kommunisten im Oktober 1918 ermordet.; www.spartacus.schoolnet.co.uk/FWWtisza.htm

⁸⁸¹ Graf Julius Andrássy (1860-1929), Politiker. Nachdem er 1885 in das ungarische Abgeordnetenhaus gewählt worden war, wurde er 1893 Unterstaatssekretär. Nach der Einführung der neuen parlamentarischen Hausordnung unter Tisza schied er aus der Regierungspartei aus und leitete als Führer der liberalen Dissidenten und des Oppositionskartells nach dem Sturz Tiszas mit der Krone. Von 1906 bis 1910 als Innenminister tätig, übernahm er 1918 das Außenministerium, trat dann aber am 1.11.1918 als letzter österreichisch-ungarischer Außenminister zurück. Ab 1921 Mitglied der neuen ungarischen Nationalversammlung schied er 1926 aus der Politik aus.; Österreichisch biographisches Lexikon 1815-1950, Bd.1, 1957

⁸⁸² Graf Albert Apponyi (1846-1933), Politiker. Ab 1878 Führer der Nationalpartei, ab 1899 in der Regierungspartei, war er 1920 Führer der ungarischen Friedensdelegation bei der Friedenkonferenz in Paris.; Österreichisch biographisches Lexikon 1815-1950, Bd.1, 1957

⁸⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 25.2.1915, "Im verbündeten Ungarn", in "Vossische Zeitung"

Und sie wird in ihrer Ansicht über die Stärke und Unbesiegbarkeit des deutschen Volkes von den führenden ungarischen Politikern bestätigt, wenn sie denn überhaupt Bedenken hatte, denn Graf Andrassy ist voller Vertrauen in die deutsche Kraft und voller Siegeszuversicht. *"Er erzählte mir auch, ein Amerikaner, der in amtlichem Auftrage die kriegführenden Länder bereiste und ihn kürzlich aufsuchte, habe sich geradezu begeistert über die wunderbare Stimmung in Deutschland geäußert."*⁸⁸⁴ Graf Albert Apponyi, der Führer der ungarischen Nationalpartei äußerte laut Adele Schreiber gar: *"Meine Zuversicht ist nicht nur eine Glückssache, sie ist auf mathematischer Gewißheit aufgebaut"*⁸⁸⁵, bevor er Adele Schreiber den weiteren Kriegsverlauf skizziert, in dem seiner Meinung nach die Überlegenheit der Zentralmächte zwangsläufig zunehmen muss. Deutschlands Führerrolle wird Adele Schreiber gegenüber bestätigt und betont, denn wenn auch eigene nationale Kräfte und Fähigkeiten entwickelt werden sollen, so bleibt Deutschlands Position als Vorbild unangetastet. *"Rückhaltlose Anerkennung deutscher Energie und Tüchtigkeit, deutscher Bildung und Gründlichkeit sind der Unterton, der mir aus jedem Gespräch entgegenklang."*⁸⁸⁶

Aus diesen Worten spricht, dass auch das Ausland unbeirrbar auf die Stärke und Unbesiegbarkeit Deutschlands vertraute. Führende Politiker, auf deren Sachverstand sich Adele Schreiber meint verlassen zu können, versichern ihr, dass Deutschland mit "mathematischer Gewissheit" siegen muss und sie wird nicht nur in ihrer Ansicht der Schuldlosigkeit Deutschlands am Kriegsausbruch, sondern auch in der Hoffnung auf ein baldiges und siegreiches Ende des Krieges bestärkt.

Der deutsche Einmarsch in Belgien und die Flämische Bewegung

Am 4.8.1914, nachdem das Deutsche Reich sich geweigert hatte, die belgische Neutralität zu respektieren, erklärte Großbritannien Deutschland den Krieg. Deutsche Truppen marschierten in Belgien ein. Auch deutsche Friedenskämpfer waren von der Unschuld ihres Landes an diesem Krieg überzeugt und sie wiesen die Vorwürfe zurück, dass der Krieg Ausdruck der aggressiven Ambitionen Preußens sei.⁸⁸⁷ Die Besetzung Belgiens bestätigte jedoch genau diesen Vorwurf. Nur sehr wenige protestierten zu dieser Zeit gegen die deutschen Annexionsabsichten, unter ihnen aber wiederum Lida Gustava Heymann: "Gegen den Einmarsch in Belgien, gegen alle

⁸⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 25.2.1915, "Im verbündeten Ungarn", in "Vossische Zeitung"

⁸⁸⁵ Ebd.

⁸⁸⁶ Ebd.

Vergewaltigungen und Barbarei durch Zivil- und Militärverwaltungen wurde während des vierjährigen Krieges, soweit sie zu unserer Kenntnis kamen, scharfer Protest erhoben durch Resolutionen und Eingaben an den Reichstag; ebenso gegen die bald auftauchenden Annexionsgelüste."⁸⁸⁸

Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges hatten alle politischen Parteien Belgiens die politischen Streitereien zunächst vertagt, die Regierung war nach Le Havre geflohen und parlamentarische Aktivitäten während des Krieges existierten nicht.⁸⁸⁹

Die deutsche Besatzungsmacht versuchte nun in so vielen Bereichen wie nur irgend möglich, Einfluss auf die von Frankreich dominierte flämische Bevölkerung zu bekommen. Nachdem die Franzosen die Flamen kontinuierlich unterdrückt hatten, wurde von den Deutschen die Möglichkeit erkannt und genutzt, mittels der Sprachengleichsetzung die Sympathien der flämischen Bevölkerung zu erringen. Zwar existierten Gesetze hinsichtlich der Gleichberechtigung der französischen und der flämischen Sprache, doch erst die Deutschen setzten sie durch. Diese neuen Bedingungen beunruhigten zunehmend die Wallonen, da klar wurde, dass kaum jemand in Flandern zukünftig höhere Posten bekleiden könne, wenn er nicht die flämische Sprache beherrschte. Die Wallonen wehrten sich heftig gegen dieses Gleichheitsgesetz, denn die alten Machtverhältnisse, in denen sie Flandern als ihre belgische Kolonie betrachteten, wollten sie auf keinen Fall angetastet wissen. Die Flamen hingegen setzten sich gegen eine französische Vorherrschaft zur Wehr, die den Einfluss des Niederländischen konsequent zurückzudrängen versucht hatte. Selbst im französischen Parlament war die Bedeutung der flämischen Stadt Gent für die *französische* Kultur betont worden und es wurde gewarnt, dass sie in Gent bedroht sei. Frankreich begünstigte stets völlig unverhüllt den Franskilionismus.⁸⁹⁰ Die Flämische Bewegung begann gegen diese Bevormundung anzukämpfen, indem sie ihre eigenen Aktivitäten verstärkte. Aktivismus und Frontbewegung sind Ergebnis dieser gebündelten Aktionen, die von den Deutschen unterstützt wurden. Adele Schreiber, einmal

⁸⁸⁷ vergleiche Travers, M.: Appeasement as a Failure ...

⁸⁸⁸ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.126

⁸⁸⁹ vergleiche zu diesem Kapitel: Dolderer, Winfried: Deutscher Imperialismus und belgischer Nationalitätenkonflikt. Die Rezeption der Flamenfrage in der deutschen Öffentlichkeit und deutsch-flämische Kontakte 1890-1920, Melsungen 1989; Doms, Julien: Les minorités nationales en Europe et le mouvement flamand, Brüssel 1929; Goffard, Jules: Lutte pour les fourons (1914-1977), Fourons 1978; Haegendoren, Maurits van: Flandern den Flamen. Der lange Weg zur Gleichberechtigung in einem geeinten Europa, München/ Berlin 1987

⁸⁹⁰ vergleiche Haegendoren, M.v.: Flandern ...

mit dem Kampf der Flamen bekannt geworden, solidarisierte sich ebenfalls: *"Wir erleben es mit wie das flämische Volk, dessen nationale Lebenskraft und Zähigkeit den jahrzehntelangen Vernichtungsversuchen einer parteiischen Regierung getrotzt hat, sich erhebt wider eine Fremdherrschaft, nicht die augenblickliche der Deutschen, sondern die alte Fremdherrschaft im eigenen Lande, den Druck der an Einfluß und Geld überstarken französisch-wallonischen Schicht. Frei Flandern - Selbstverwaltung und Rechtsprechung in eigener Sprache, Gleichberechtigung bei der Besetzung von Ämtern, gleiche Berücksichtigung in Volks- und Mittelschulbildung, in Fortbildung-, Fach- und Hochschule - alles mehr als Selbstverständlichkeiten ..."*⁸⁹¹

Zu Beginn der Besetzung gab es in Gent nur eine kleine Gruppe, die stark aktivistisch⁸⁹² orientiert war. "Bei den meisten Aktivisten dagegen brauchte die Wendung von unverbrüchlicher Loyalität zum Aktivismus eine lange Zeit. Die Nachrichten von der schlechten Behandlung der Flamen an der Front begünstigten diesen Verlauf. Von den Besatzern als Trägern der herrschenden Macht Hilfe anzunehmen, bedeutete für die Aktivisten aber nicht, sich den Deutschen unterzuordnen, ihnen allerlei Dienste zu leisten oder gar Flandern zu verleugnen. Die Losung 'onverduitsst – onverfranst' (unverdeutsch - unverfranst) sagt das deutlich."⁸⁹³

Der Abscheu vor dem deutschen Einfall war in Belgien selbst generell groß. Mit einer klaren Anerkennung der flämischen Forderungen hätte die nach Le Havre geflohene Regierung den Aktivisten den Wind aus den Segeln nehmen können, doch das tat sie nicht. So bauten die Aktivisten ihre Arbeit aus. Zwar berücksichtigten sie nicht die weit verbreitete Deutschfeindlichkeit in der Bevölkerung, ihre Propaganda fiel dennoch auf fruchtbaren Boden, da sie sich oft auf die wirtschaftliche Zurücksetzung Flanderns bezogen, was für viele nicht aktivistisch eingestellte Flamen einen starken Bezugspunkt bildete. Die deutsche Besatzungsmacht bezog sich in Belgien neben der Flämischen Bewegung noch auf eine weitere Strömung, die des belgischen Sozialismus, die auch tendenziell in Opposition zum bisherigen politischen System stand, und sich damit, wie auch die Flämische Bewegung, für eine Zusammenarbeit eignete.

Große Sympathien erwarben sich die Besatzer mit der Bekanntmachung des Generalgouverneurs im Dezember 1915, dass die Universität von Gent in eine flämische Universität umgewandelt

⁸⁹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, 8.9.1917, "Das Erwachen der flämischen Frauen", in "Korrespondenz Belgien"

⁸⁹² d.h.: im Kampf der Flamen um ihre Eigenständigkeit engagiert

⁸⁹³ Haegendoren, M.v.: Flandern ..., S.88

wird.⁸⁹⁴ Durch diese Maßnahme erweiterte sich der Kreis der zur Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht geneigten Flamen erheblich. Die Entscheidung, im Februar 1917 die Gründung eines Rates von Flandern zu initiieren, zeitigte hingegen eher die gegenteilige Wirkung, da weite Teile der "gemäßigten" Aktivisten nur unter der Vorbedingung einer loyalen Haltung zum belgischen Staat zur Zusammenarbeit mit den Deutschen bereit gewesen waren. Abwehrend gegen eine solche Neugründung verhielten sich besonders Angehörige der katholischen Partei und der traditionellen katholisch-flamingantischen Organisationen.

Flämische Frauenbewegung

Die flämische Frauenbewegung war ein Teilbereich, in welchem die deutsche Besatzungsmacht ihren Einfluss geltend zu machen versuchte. Zwar hatte auch vor dem Krieg bereits eine Frauenbewegung existiert, diese war jedoch frankophon geprägt und wies somit keine eigenen flämischen Organisationen auf. Die ersten Bemühungen, eine auf die bürgerlichen Frauen Flanderns zugeschnittene deutsche Propaganda zu entwickeln, fanden keinen Widerhall. Nicht die Besatzungsverwaltung, sondern ein Anstoß von außen führte zu dem Versuch, die flämischen Frauen für eine eigene flämische Frauenbewegung zu gewinnen.

So wie Adele Schreiber zuvor schon in Österreich-Ungarn unterwegs gewesen war, um zu sehen, wie die Frauen mit dem Kriegszustand umgingen, fuhr sie auch in das von Deutschland besetzte Belgien. Sie möchte unterwegs sein und sich mit eigenen Augen ein Bild von der Lage machen. Sie will sich informieren und den Ereignissen näher sein. Sie hielt die innere Spannung zu Hause in Deutschland nicht mehr aus. Sie verließ Berlin, denn sie musste vor Ort sein, um zu sehen, zu verstehen, um zu handeln. Und auch, um eine größere Glaubwürdigkeit zu erlangen. "Ende Mai 1917 unternahm die sozialdemokratische deutsche Frauenrechtlerin Adele Schreiber-Krieger eine Studienreise ins besetzte Gebiet, um sich über die sozialen Verhältnisse und die Lage der Frauenbewegung in Flandern sachkundig zu machen. Ihre Hauptinformantin dort war offenbar

⁸⁹⁴ Besondere Bedeutung für die flämische Bewegung hatte die Durchsetzung der niederländischen Sprache an der Genter Universität, denn dies eröffnete im Kampf um Gleichberechtigung eine neue Dimension. Nun ging es nicht mehr darum, einer ungebildeten Minderheit die Benutzung ihrer eigenen Sprache im öffentlichen Leben zuzugestehen, sondern die Einführung als Universitätssprache bedeutete einen großen Schritt auf dem Weg in bedeutende Positionen des Staates. Mit Hilfe der Sprache wurde es nun möglich, auch als Flamen Zutritt in die höheren Regionen des gesellschaftlichen Lebens zu erlangen. Zum anderen sah aber die französische Obrigkeit genau dieses Bestreben als einen Angriff auf die französische Kultur im allgemeinen an.

die engagierte Aktivistin und Feministin Roza de Guchtenaere⁸⁹⁵, mit der Robert Paul Oszwald⁸⁹⁶ der Besucherin einen Gesprächstermin vermittelte. Was als Kurzvisite im besetzten Gebiet gedacht war, wurde zu einem längeren Aufenthalt. Die Zivilverwaltung für Flandern stellte Adele Schreiber-Krieger als 'Hilfsreferentin für flämische Frauenfragen' ein, eine Funktion, die sie bis zum Ende des Krieges wahrnahm."⁸⁹⁷

Adele Schreiber sah sich in Flandern um und kam so in Kontakt mit den flämischen Aktivisten. Auch sie war selbst erst, wie sie schrieb, bei ihrem Besuch in Belgien auf den flämischen Kampf aufmerksam geworden. Begründete Deutschland die Hinwendung zu den Flamen und die Durchsetzung der flämischen Interessen mit deren germanischer Abstammung, die sie von den Franzosen trennt und so zwangsläufig zu Deutschland rücken müsse, benutzte Adele Schreiber genau auch diese ideologische Vorgabe, um in Deutschland Interesse für den Kampf der Flamen zu wecken. *"Im übrigen dachten wir nie an flämisches Volk, an flämische Frauen. Wir beachteten nicht die Tatsache, daß Belgien, das uns so sehr französisch schien, zu Viersiebentel von einem germanischen Stamme bewohnt war, und vom Los dieses Volkes war selbst bei sozialen Zusammenkünften nie die Rede. Nie erzählte man uns davon, daß gerade diese größere flämische Hälfte unter der drückenden Last des Elends zusammenbrach, von der krassen Unwissenheit, dem hohen Prozentsatz an Analphabeten und der nationalen Folge - stärkste Ausbeutung, niedrigste Löhne, höchste Kindersterblichkeit, von dem Paria-Dasein von vier Millionen inmitten eines Staates, dessen schnelle industrielle Blüte und wirtschaftliche Erfolge die Welt in Erstaunen setzten. Heute kennen wir das Problem 'Flandern'."*⁸⁹⁸ An diesem Zitat wird zweierlei deutlich. Zum einen war ihr Gerechtigkeitssinn herausgefordert worden, und zum anderen bot sich für Adele Schreiber die Chance, bei der Organisation der flämischen Frauenbewegung mitzuwirken. Adele Schreiber wusste, wie eine Frauenbewegung aufgebaut werden konnte, konnte also Abhilfe schaffen. Zum anderen spiegelt sich in ihren Sätzen die

⁸⁹⁵ Roza de Guchtenaere (1875-1942), Lehrerin. Sie arbeitete ab 1900 im Vorstand des Algemeen Nederlands Verbond und wurde als Sympathisantin der Jungflamen 1919 wegen aktivistischer Betätigung zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach ihrer Freilassung 1921 arbeitete sie in den zwanziger und dreißiger Jahren im radikal antibelgischen und großniederländischen Flügel der flämischen Bewegung. Sie war Mitarbeiterin der Zeitschrift "De Voorpost" und ab 1932 Chefredakteurin der "Dietsche Voorpost"; zit. nach Dolderer, W.: Deutscher Imperialismus ..., S.338

⁸⁹⁶ Robert Paul Oszwald (1883-1945), Lehrer. Ab 1910 arbeitete er als Lehrer, von 1915 bis 1916 war er Mitarbeiter der Antwerpener Pressedelegation der Politischen Abteilung beim Generalgouverneur in Belgien, von 1916 bis 1917 Pressedelegierter für Ostflandern in Gent. Von 1917 bis 1918 Referent in der Politischen Abteilung und beim Verwaltungschef für Flandern in Brüssel, arbeitete er ab 1920 als Archivrat.; Degener, Hermann A.L.: Wer ist's, Bd.9, 1928 und Encyclopedie van de Vlaamse Beweging, Bd.2

⁸⁹⁷ Dolderer, W.: Deutscher Imperialismus ..., S.203/204

Rechtfertigung Deutschlands für die Besetzung Belgiens. Es wurde ja quasi Landsleuten geholfen, die sich gegen den Erbfeind Frankreich allein nicht wirksam zur Wehr setzen konnten. Für Adele Schreiber war es vorrangig eine Möglichkeit, der Frauenbewegung weitere Kreise zu eröffnen und die Frauen zu politischer Anteilnahme zu motivieren.

Als Referentin der Zivilverwaltung⁸⁹⁹ bemühte sich Adele Schreiber, dem Aufbau einer flämischen Frauenbewegung mit ihren langjährigen Erfahrungen aus der deutschen Frauenbewegung hilfreich zur Seite zu stehen. Sie war sich dabei bewusst, dass die weitverbreitete Deutschfeindlichkeit der weniger aktivistischen Kreise ihrer Unterstützung nicht wohlgesonnen wäre und war von Anfang an bemüht, die deutsche Beteiligung an der flämischen Frauenbewegung in der Öffentlichkeit nicht sichtbar werden zu lassen. Der flämische Vorstand des Vereins sollte jederzeit mit gutem Gewissen sagen können, dass ihre Einrichtung kein Geld von deutschen Behörden erhalten hat, wenigstens nicht auf direktem Wege. Adele Schreiber legte auf diese Geheimhaltung höchsten Wert und schreibt: *"Ich habe als Mittelsperson diese Richtlinien streng eingehalten; sie sind zum Vorteil der Sache."*⁹⁰⁰ Ihre Bemühungen, den deutschen Einfluss in der flämischen Frauenbewegung nicht sichtbar werden zu lassen, beweisen, dass deutsche bzw. deutschfreundliche Positionen in der flämischen Bevölkerung nicht eben verbreitet waren, wenn es sich nicht um die ausgesprochen aktivistische Szene handelte. Diese hingegen war aber auch in der öffentlichen Meinung nicht von besonderer Stärke und teilweise sogar isoliert, weil sie zu sehr mit der deutschen Besatzungsmacht zusammenarbeitete.

Neben diesen Problemen kam als weitere Hürde hinzu, dass, wie es Adele Schreibers Ansichten entsprach, bei der Gründung einer flämischen Frauenbewegung keine politische oder gesellschaftliche Gruppe ausgeschlossen bleiben sollte. Adele Schreiber achtete deswegen sehr darauf, dass die flämischen Frauenvereine, die sie vom Sommer 1917 an in verschiedenen Städten des besetzten Gebietes ins Leben rief, überparteilich zusammengesetzt waren und zudem in den Vorständen die drei wichtigsten politischen Strömungen Katholizismus, Liberalismus und Sozialismus paritätisch vertreten waren. Als Vorteil ihrer Vereinigungen betont sie immer deren

⁸⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, 8.9.1917, "Das Erwachen der flämischen Frauen", in "Belgische Korrespondenz"

⁸⁹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Politische Abteilung bei dem Generalgouverneur in Belgien, Der Vertreter im Gebiet der IV.Armee, (Kopfbogen)

⁹⁰⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Eingabe um Bewilligung eines Geldzuschusses für das Volkshaus Klosterstr.45 in Antwerpen geschrieben von Adele Schreiber, Brüssel, an den Herrn Präsidenten der Zivil-Verwaltung in Antwerpen vom 30.1.1918

Überparteilichkeit. Zur Heranziehung aller an der flämischen Sache Interessierten war es günstig, möglichst offen zu bleiben, um niemanden zu verschrecken und deshalb auch den aktivistischen Einfluss nicht herauszustreichen.

Auch im Ausland, wo sie für die neue flämische Frauenbewegung warb und Unterstützung suchte, hielt sie diese Prinzipien ein, was deutlich wurde, als sie über eine Journalistin einen Artikel über die flämische Frauenbewegung in die amerikanische Presse lancierte. Auch hier, bei einem Artikel, den sie selbst verfasst hat, möchte sie als Autorin nicht genannt werden, um die Beteiligung der deutschen Besatzungsmacht an diesen Aktivitäten auszublenden: *"Ich sende Ihnen nun die nötigen Unterlagen für einen Artikel, möchte Sie aber bitten, diesen zu übersetzen und mit Ihrem Namen zu zeichnen, da nur dann eine gute Wirkung in der amerikanischen Presse zu erwarten ist. Es darf garkein Zusammenhang zwischen der Organisation der vlämischen Frauen und der Deutschen Verwaltung vermutet werden, das würde der Sache schaden."*⁹⁰¹

Adele Schreiber bemühte sich in ihrer Eigenschaft als Zivilreferentin in Flandern die politisch zumeist uninteressierten Frauen über die soziale Fürsorgearbeit zu gesellschaftlichem Engagement heranzuziehen um sie dann, wenn der erste Schritt getan war, auch vorsichtig mit dem Aktivismus bekannt und vertraut zu machen. Anfang Mai 1918 fasste sie ihre Aufgaben zusammen, die sie in drei Teilbereiche gliederte. Zum einen sollten die flämischen Frauen zu sozialer Arbeit herangezogen werden, außerdem musste eine direkte propagandistische Einflussnahme auf die dazu engagierten Helferinnen durch die Gründung aktivistischer Frauenvereine gesichert sein und als dritte Aufgabe war auch gerade zu diesem Zweck eine flämische Frauenzeitschrift zu gründen, da den Frauen eine nicht-französische Zeitschrift als Informationsquelle dienen sollte: "Flämische Propaganda unter den Frauen, Gründung von Vereinen und Verkehr mit bestehenden Organisationen, Herausgabe von Flugblättern und Werbeschriften für diese Propaganda ..., Flämische Propaganda unter der heranwachsenden Jugend, Einrichtung von Horten, Lesestunden, Clubs, Verbesserung der Jugendschriften etc., Heranbildung von Frauen zu ehrenamtlicher und beruflich sozialer Arbeit (für spätere Posten als

⁹⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Brief von Adele Schreiber an Fräulein Beveridge vom 22.6.1917; "Bereits im Juni 1917 lancierte sie durch Vermittlung der deutschfreundlichen amerikanischen Schauspielerin und Journalistin Ray Beveridge und unter deren Namen einen in diesem Sinne abgefaßten Aufsatz in die Frauenpresse der Vereinigten Staaten." Dolderer, W.: Deutscher Imperialismus ..., S.206; Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Bl. 137: Ray Beveridge, deren Mutter in zweiter Ehe mit einem hannoveranischen Adligen verheiratet war, hatte sich nach Kriegsausbruch zur freiwilligen Krankenpflege in Deutschland gemeldet. Später kehrte sie in die USA zurück, wo

Gewerbe-, Fabrik- und Wohnungsinspektorinnen, Säuglings- und Kreisfürsorgerinnen, Polizeiassistentinnen etc., etc.), Vorbereitung einer flämischen sozialen Frauenschule in Gent (zunächst Einrichtung sozialer Ausbildungskurse), Allgemeine flämisch-soziale Bestrebungen (im Anschluß an Volksopbeuring⁹⁰² ...), (Volkshaus Antwerpen, Fürsorge für Mütter und Kinder, Aufklärung und Belehrung, Fürsorge für sittlich Gefährdete, Beschäftigung arbeitsloser Frauen und Jugendlicher etc.) ..."⁹⁰³

Es scheint, als ob sie zwar viele, nicht jedoch alle Aufgaben erfüllen konnte, die sie sich gestellt hatte. Eine eigene flämische Frauenzeitschrift gab es offenbar nie und auch die Erfolge der politischen Einflussnahme gestalteten sich nie in dem Rahmen, den sie sich zu Beginn ihrer Tätigkeit erhofft hatte. Die neu gegründeten Frauenvereine erfüllten die in sie, auch in aktivistischer Hinsicht, gestellten Hoffnungen nicht. Der Bewusstseinsstand der Mitglieder ließ sich zum einen nicht in dem Maße aufbauen, wie es erhofft worden war, aber auch die deutsche Besatzungsmacht stand allen feministischen Forderungen weitestgehend ablehnend gegenüber. Die Aktivitäten der in Flandern von Adele Schreiber mitbegründeten Vereine beschränkte sich, so ist es den Rechenschaftsberichten zu entnehmen, größtenteils auf soziale und humanitäre Aktivitäten.

Die erste flämische Frauengruppe, die "Gesellschaft für Sozialarbeit" (Maatschappij voor sociale werken) wurde bereits nach zweiwöchiger Anwesenheit Adele Schreibers in Gent gegründet. Daraus ist ersichtlich, dass sie in Gent gute Bedingungen für die Frauenbewegung vorfand und ihre Pläne mit Wohlwollen aufgenommen und unterstützt wurden. "An der Gründung am 15. Juni 1917 waren im wesentlichen Ehegattinnen und Schwestern bekannter Aktivisten und einzelner Professoren der niederländischen Universität beteiligt, zu denen Adele Schreiber-Krieger auf Empfehlung Oszwalds hin Kontakt gewonnen hatte."⁹⁰⁴

Ihre Erfahrungen nicht nur in der Gründung von Frauenvereinen, sondern auch auf journalistischem und sozialem Gebiet waren willkommen und gefragt: *"Der Genter Vorstand will eine soziale Bibliothek von größerem Umfange gründen, ich habe versprochen ein Verzeichnis der*

sie in zahlreichen Vorträgen den deutschen Standpunkt im Weltkrieg in der amerikanischen Öffentlichkeit propagierte.

⁹⁰² Volksopbeuring: Wörtlich übersetzt bedeutet das Wort "Volksermunterung", und diese aktivistische flämische Organisation hatte sich zur Aufgabe gemacht, das flämische Volk für ein "freies" Flandern zu mobilisieren.; www.vjm.cc/vjm/artikels/figuur036.htm

⁹⁰³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 4, Maßnahmenkatalog

⁹⁰⁴ Dolderer, W.: Deutscher Imperialismus ..., S.204/205

wichtigsten Bücher anzufertigen. Die Herren und Damen sind selbst in sozialer Arbeit wenig bewandert und möchten darin Anregung und Belehrung erhalten."⁹⁰⁵ Um die Arbeit ausbauen zu können, versuchte sie Mitarbeiterinnen zu gewinnen, die fähig waren, Vorträge für die Frauenbewegung zu halten, damit nicht nur auf praktischem, sondern auch auf theoretischem Gebiet die flämische Bewegung Vorschub bekommt. Sie selbst veröffentlichte verschiedene Zeitungsartikel, um auf die neu entstehende Frauenbewegung in Flandern hinzuweisen und Interesse zu wecken. Sie führte darin die Errungenschaften auf, die Universität zu Gent, die zu einer *"Pflanzstätte vlämischer Kultur"*⁹⁰⁶ geworden war, den Kampf der Frauen, die gegen das weit verbreitete Analphabetentum in der flämischen Bevölkerung und gegen die hohe Kriminalitätsrate kämpften und die Unterstützung der Intellektuellen, wie beispielsweise der Professoren in Gent, bei der Flämisierung der dortigen Universität.

Im Zuge dieser Aufzählungen strich sie die Unterstützung aller flämischen Bestrebungen durch die deutsche Besatzungsmacht heraus, die die neue fortschrittliche Bewegung fördernd, einen eindeutig positiven Einfluss gelten machen könne und somit alle Anschuldigungen einer Einmischung weit von sich weisen kann. *"Verdient die deutsche Verwaltung etwa Tadel dafür, wenn sie diesem Streben keine Steine in den Weg legt, sondern ihm wohlwollend gegenüber steht? Wollt Ihr es vielleicht verurteilen, wenn deutsche Frauen bereit sind, ihren vlämischen Schwestern helfend zur Seite zu stehen? Sie handeln damit im Sinne der internationalen organisierten Frauenbewegung, die sich über jeden Fortschritt ihres Geschlechts freut ..."*⁹⁰⁷ Aus Adele Schreibers Zeilen spricht die Überzeugung der Beförderung einer gerechten Sache, die mit größter Selbstverständlichkeit unterstützt werden muss, da im Sinne des Zusammenhaltes aller Frauen diese Hilfe einer weltumspannenden Frauenbewegung dient. Sie ist stolz, dem Fortschritt zu dienen, der ihrer Meinung nach für die Flamen eben eindeutig von deutscher Seite kommt. Dass sie mit ihrem Engagement dem Expansionsstreben Deutschlands in die Hände arbeitet, ist ihr zunächst nicht bewusst. Später wird sie es ablehnen.

Die vorhandenen Kräfte der Frauen müssen aber zunächst, wenn es wie in Flandern noch nicht geschehen ist, geweckt und organisiert werden. Dabei kann sie dank ihrer Erfahrung in der deutschen Frauenbewegung tatkräftig helfen. *"Meine Aufgabe, die Kräfte der flämischen Frauen für*

⁹⁰⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 18-19, Bericht über die Vereinigungen für die soziale Arbeit in Antwerpen und Gent

⁹⁰⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Ein besonderes Kapitel von den belgischen Frauen

⁹⁰⁷ Ebd.

die Bewegung ihres Volkes fruchtbar zu machen, habe ich mich bemüht zunächst dadurch zu lösen, dass ich die Frauen verschiedener Städte zur Gründung von Vereinigungen für soziale Arbeit anregte."⁹⁰⁸

In diesem Zusammenhang weist Adele Schreiber auch hier auf die Verantwortung der Mütter hin: *"Es darf auch nicht übersehen werden, dass der Einfluß der Mutter darüber entscheidet, ob die Kinder im national-flämischen oder im franskillonistischen Sinne erzogen werden."*⁹⁰⁹ Die Frauen von der flämischen Bewegung zu überzeugen sieht sie als das lohnendste Ziel überhaupt an, denn durch deren Gewinnung kann sich die Kraft der flämischen Bewegung leicht potenzieren. Alle Anstrengungen dienen der Überzeugung der flämischen Mädchen, der zukünftigen Mütter und der Mütter in Flandern, da von ihnen der Erfolg des Propagandaprogramms entscheidend abhängt.

Bei der Gründung der Frauenorganisationen stützte Adele Schreiber sich auf einige flämische Mitarbeiterinnen, die selbst in der aktivistischen Bewegung tätig waren oder aber zu ihr Kontakt hatten.⁹¹⁰ Augenscheinlich wirkten an der Gründung der Frauenorganisation in Gent in überwiegender Zahl die gleichen Frauen mit, wie an der nachfolgenden Gründung in Antwerpen,⁹¹¹ was auf die geringe Anzahl der aktiven, engagierten Frauen hindeutet. Für die entstehende aktivistische Frauenbewegung keine besonders guten Voraussetzungen. Auch in der Folgezeit haben die neu gegründeten Vereine keinen besonders regen Zulauf. Mehr als 80 bis 100 Frauen zählte zu keiner Zeit eine der Vereinigungen.

Adele Schreiber ist ernüchtert von diesem schleppenden Verlauf der Aktion, hatte sie doch gehofft, dass nach der organisatorischen Arbeit, die mit der Gründung der Vereine von ihr initiiert und betreut worden war, die einmal von außen angestoßene flämische Frauenbewegung sich selbständig weiterentwickeln würde. Sie musste hingegen erkennen, dass weite Kreise der Frauen nicht zu gewinnen waren. Der Mittelstand und die erwerbstätigen Frauen, auch viele

⁹⁰⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Eingabe um Bewilligung eines Geldzuschusses für das Volkshaus Klosterstr.45 in Antwerpen, geschrieben von Adele Schreiber, Brüssel, an den Herrn Präsidenten der Zivil-Verwaltung in Antwerpen vom 30.1.1918

⁹⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Brief von Adele Schreiber an den "Herrn Verwaltungschef" vom 2.5.1918

⁹¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 6-8, Vorläufiges Budget des Referates flämische Frauenangelegenheiten; Darin schreibt Adele Schreiber: *"Die Schwestern Piccard / der Bruder ist Professor in Gent / sind jedoch die besten Stützen der Arbeit."*

⁹¹¹ Ende Juli 1917 entstand die "Vereinigung für Sozialarbeit" (Vereeniging voor maatschappelijk werk), im Dezember 1917 eröffnete sie in Antwerpen ein "Volkshaus", was dem Lesen und Vorlesen flämischer Literatur und der Veranstaltung von Vorträgen über die flämische Frage diente.

Lehrerinnen beteiligten sich an der sozialen Arbeit, während, wie insgesamt in der ganzen Flamen-Problematik, *"die gesellschaftlich einflussreicheren Schichten sich fernhalten."*⁹¹²

Nach den Gründungen der Frauenvereine in Gent und Antwerpen entstand 1918 in Brüssel die "Flämisch-Soziale Frauenvereinigung" (Vlaamsch-Sociale Vrouwenvereniging) und weitere Vereine in Mecheln, Löwen und Brügge. Die einzelnen Vereine, so war es vorgesehen, sollten sich dann zu einem flämischen Frauenbund zusammenschließen.

Doch trotz dieser abrechenbaren Erfolge wurde die Arbeit Adele Schreibers von den zuständigen deutschen Stellen nicht übermäßig beachtet und gewürdigt, wie es aus einigen Schreiben herausklingt, in denen sich Adele Schreiber über diese Geringschätzung und mangelnde Unterstützung beklagt. *"Die Herren vom Rat für Flandern müßten sich doch darüber klar werden, daß die Hergabe einer monatlichen Unterstützung nicht eine Gefälligkeit ist, die sie den Antwerpener Frauen der sozialen Vereinigung erweisen, sondern daß umgekehrt, diese Damen ihnen durch ihre opferbereite Arbeit für die flämische Sache wertvolle Dienste leisten."*⁹¹³ Sie fühlte sich in ihren Bemühungen nicht nur nicht ernst genommen, sondern befürchtete sogar, dass die Arbeit vollends beendet werden könnte, was all ihre Anstrengungen zunichte machen würde und sogar der flämischen Sache entgegengesetzte Auswirkungen zeitigen könnte. Sie war bestrebt, Erfolge vorzuweisen: *"Bedenkt man, dass der Verein erst seit 4 Monaten in die praktische Arbeit eingetreten ist, und zieht man die geringen Geldmittel in Betracht so darf man wohl sagen, dass hier ein sehr bescheidener Aufwand gute Früchte getragen hat. Die Vereinigung ist ein wirksames, wenn auch kleines Zentrum aktivistischer Propaganda geworden, sie könnte bei ausreichender Unterstützung viel leisten und es wäre jedenfalls ein Verlust für die Sache, wenn ihre Tätigkeit eingestellt werden sollte, wobei noch zu bedenken ist, dass sie die besten Frauenkräfte Antwerpens zusammenfasst denen natürlich die Freudigkeit zu irgend welcher anderer Arbeit benommen würde wenn ihr mühsam aufgebautes Werk nun aus irgend welchen formalen Gründen einfach zerstört würde."*⁹¹⁴ Sie warb für die Bedeutung ihrer Arbeit, die Geldzuwendungen blieben jedoch ein Dauerthema, da entweder zugesagte Mittel nicht gezahlt oder aber zurückgenommen wurden. Die im Auftrag der begründeten Frauenvereinigungen angemieteten Häuser mussten aber bezahlt werden und Adele Schreiber selbst wusste, dass sie unglaublich

⁹¹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Eingabe um Bewilligung eines Geldzuschusses für das Volkshaus Klosterstr.45 in Antwerpen, geschrieben von Adele Schreiber, Brüssel, an den Herrn Präsidenten der Zivil-Verwaltung in Antwerpen vom 30.1.1918

⁹¹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 18-19, Bericht über die Vereinigungen für die soziale Arbeit in Antwerpen und Gent

wird, wenn sie die finanziellen Bedingungen, die sie als Vertreterin der deutschen Seite zusagte, nicht einhalten kann.

Sie wies immer wieder darauf hin, dass die gesamte Arbeit innerhalb der entstandenen Frauenvereine nicht nur den Vorteil hatte, dass auf die neu gewonnenen Mitarbeiterinnen eingewirkt werden konnte, sondern dass die Arbeit außerdem die Gelegenheit bot, auf die Hilfsbedürftigen, die diese soziale Arbeit annahmen, im Sinne der flämischen Bewegung ebenfalls Einfluss auszuüben. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hinsichtlich der Arbeitsgebiete wurde von den flämischen Frauenvereinen jede Chance genutzt, in Mütterberatungsstellen, bei Leseabenden und auch in den öffentlichen Wärmehallen im Winter ihre politischen Ansichten zu propagieren. *"Es war ausserordentlich schwierig ein tatsächliches praktisches Arbeitsgebiet zu finden da alle die zuerst gemachten Vorschläge wie: Einrichtung eines Speisehauses, einer Säuglingsfürsorgestelle ..., eine Arbeitsstube für Frauen etc. sich zufolge des Mangels an Lebensmitteln, Arbeitsmaterial und Geld als undurchführbar erwiesen."*⁹¹⁵ Adele Schreiber bedachte bei allen Aktivitäten ausdrücklich, in welcher Weise sie der flämischen Bewegung nutzen könnten und so wurde beispielsweise vorgelesen, nicht nur politische flämische Schriften, auch flämische Literatur, aber immer Texte, die sich ausdrücklich positiv auf die flämische Bewegung bezogen. *"Der Saal ist allabendlich überfüllt ... Trotz der Ueberfüllung und des buntgewürfelten Publikums aus den allertiefsten Volksschichten, fällt die geistige Propaganda auf günstigen Boden."*⁹¹⁶ Sie war, wie man sieht, in ihrem Element. Hier musste politische Aufklärung betrieben werden und Adele Schreiber machte sich die Aufgabe zur Herzenssache. *"Fast täglich wurde in der Wärmehalle eine Stunde lang aus flämischen Schriften vorgelesen oder etwas erzählt."*⁹¹⁷ Dabei ging es auch um die Schaffung eines Gegengewichtes zur belgisch-patriotisch und frankophon orientierten Hilfsorganisation "Comité National". In deren Zuständigkeit lag während des Krieges die Lebensmittelversorgung des okkupierten Landes und damit ein Mittel der Einflussnahme auf die Bevölkerung, das den deutschen Interessen entgegenlief.

Adele Schreibers Bemühungen wurden nachhaltig durchkreuzt, als auch den städtischen Behörden die Möglichkeit gegeben wurde, Wärmehallen zu eröffnen, in denen die flämische

⁹¹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 23-26, Bericht über die Tätigkeit der Vereeniging voor Maatschappelijk-Werken

⁹¹⁵ Ebd.

⁹¹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 12-15, Soziale Arbeit

Bewegung keinerlei Einfluss aufbauen konnte: *"Um so bedauerlicher ist es nun, dass die Stadt in die Lage versetzt wurde, seitens der städtischen Verwaltung auf einmal 20 Wärmelokale, die für gleichzeitig 6000 Menschen Platz bieten, zu eröffnen. Dies geschah, ohne dass die Zivilbehörden und auch die Politische Abteilung vorher verständigt worden waren. So erfreulich es an sich ist, wenn der notleidenden Bevölkerung von Gent Wärme und Licht geboten wird, so bedauerlich ist es, dass man gerade die Gewährung dieser Lebensnotwendigkeiten nicht zum Vorteil der politischen Bewegung ausgenutzt hat. Ich habe mit verschiedenen Aktivisten gesprochen, denen es ausserordentlich leid tut, dass ihnen auf solche Art die Möglichkeit genommen wurde, an alle die Menschen, die nun täglich die Wärmehallen füllen, heranzukommen, denn die Genter Stadtverwaltung zieht gerade durch diese Lokale täglich viele Tausende von Besuchern von jeder Berührung mit dem Aktivismus ab und die Möglichkeit besteht, dass diese vielen Lokale zu anti-flämischem Einfluss benutzt werden. Ob es tatsächlich schon geschieht, konnte ich nicht feststellen."*⁹¹⁸ Deutlich ist zu erkennen, wie sehr Adele Schreiber die Ziele der deutschen Besatzungsmacht zu den ihren machte. Sie ging völlig in ihrer Arbeit auf und stellte sich in den Dienst der Sache. Sie bedauerte tief, dass nicht alle Möglichkeiten der Einflussnahme nach ihren Vorstellungen genutzt wurden, denn es liegt, so Adele Schreiber, *"... hier wieder ein bezeichnendes Beispiel dafür vor, wie notwendig es wäre, bei allen sozialen Massnahmen ihre politische Wirkung in Betracht zu ziehen und sich mit denjenigen Stellen zu verständigen, die einen Ueberblick darüber haben, was günstig und was ungünstig für den Fortgang der Politik in Flandern ist."*⁹¹⁹

Alle feministisch ausgerichteten Aktivitäten scheinen von der Besatzungsmacht hingegen sehr misstrauisch beobachtet worden zu sein. Betonte Adele Schreiber, wie oben bereits erwähnt, den feministischen Charakter der Bewegung, die sich so auch in die internationale Frauenstimmrechtsbewegung eingliederte, waren gerade diese Akzente der Arbeit nicht erwünscht. Die Frauen sollten, wenn es nicht zuviel Aufwand und Geld der Besatzungsmacht erforderte, zwar in die flämische Bewegung integriert werden, um sich auf eine möglichst breite Basis im Volk beziehen zu können, jede eigene, vielleicht unkontrollierbar frauenspezifische Tendenz, wurde hingegen abgelehnt. Diese Haltung der Besatzungsbehörden wurde nach der ersten, feministisch orientierten Frauenkundgebung im Juni 1918 in Antwerpen deutlich.

Nach einem Jahr des Bestehens hatte die flämische Frauenbewegung mit einer großen politischen Kundgebung auf sich aufmerksam gemacht. Die Mitglieder der Genter, Antwerpener und

⁹¹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 23-26, Bericht über die Tätigkeit der Vereeniging voor Maatschappelijk-Werken

⁹¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 12-15, Soziale Arbeit

Brüsseler Frauenvereine veranstalteten am 29. Juni 1918 eine Kundgebung unter dem Motto: "Die Frau für den Frieden und für ein freies Flandern". Adele Schreiber berichtete begeistert: *"Die politische Frauenbewegung in Flandern ist erwacht! Einer Einladung des 'Vereins für soziale Arbeit', der von sozial politisch interessierten Frauen geleitet wird, folgend, sind am Samstag Genter, Brüsseler und Antwerpener Mitglieder der Frauenbewegung zum ersten Male als stammesbewusste, aktivistische Flammen vor die Öffentlichkeit getreten."*⁹²⁰ Es sollte mit dieser Demonstration der Frauen nicht nur gezeigt werden, welche Kraft die flämisch gesinnten Frauen in einem eigenständigen Flandern einzubringen bereit sind, sondern ebenso eine Demonstration dafür sein, dass die Frauen im flämischen Kampf nicht mehr abseits stehen und sich dem Aktivismus angeschlossen haben. *"Da die belgische Frauenbewegung vor dem Kriege ausschliesslich unter französischem Einfluss stand, bedeutet dieses erste öffentliche Hervortreten flämischer Frauen einen weiteren Schritt für die Verwirklichung der flämischen Freiheitsideale."*⁹²¹ Die Veranstaltung war viel versprechend. *"Zum Schluss des Abends ... wurde eine Entschliessung der flämischen Frauen an den Rat von Flandern und das flämische Volk angenommen, in der die Mitwirkung der Frauen an der flämischen nationalen Sache gefördert wird. Der Abend hatte als erstes öffentliches Hervortreten der politischen Frauenbewegung in Flandern großen Erfolg."*⁹²²

Doch die Kundgebung hatte ein Nachspiel. In einer unmittelbar nach der Kundgebung stattfindenden Aussprache wurde Adele Schreiber zur Verantwortung gezogen. Eine politisch orientierte, eigenständige und kraftvolle Frauenbewegung lag überhaupt nicht im Interesse der deutschen Besatzer. Die Einbeziehung der Frauen sollte die Ziele der Besatzungsmacht befördern, sie sollten jedoch keine selbständigen Aktivitäten entwickeln und diese Demonstration der Frauen ging weit über das hinaus, was man den Frauen zugestand. Die Besatzungsverwaltung empfand die gesamte Kundgebung als unzumutbare Übertreibung der Frauen und Adele Schreiber wurde gezeigt, dass sie ihre Grenzen überschritten hatte. "Der Leiter der flamenpolitischen Sektion der Zivilverwaltung für Flandern, Konsul Asmis"⁹²³, zitierte sie bereits

⁹¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 12-15, Soziale Arbeit

⁹²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Flanderns Frauen für Flanderns Freiheit, Brüssel, den 1.7.1918

⁹²¹ Ebd.

⁹²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Flämische Frauenbewegung, Brüssel, den 30.6.1918

⁹²³ Konsul Asmis (1879-?), Diplomat. Nach Kriegsausbruch Rückkehr nach Deutschland und Aufnahme seiner Tätigkeit bei der deutschen Kolonialverwaltung der deutschen Zivilverwaltung für Belgien in Brüssel, ab 1916 dort in der politischen Abteilung, ab 1918 Chef der Flamenpolitischen Abteilung in Brüssel. Mit dieser nach dem Zusammenbruch Rückkehr nach Deutschland. Übertritt zum Reichsministerium des Innern, ab 1921 Rückkehr zum Auswärtigen Amt.; Das deutsche Führerlexikon 1934/35

zwei Tage später zu einer 'ernsten Rücksprache'. Mit sichtlichem Grausen meldete er Verwaltungschef Schaible, die 'glänzend organisierte und sicherlich auch eindrucksvolle' Kundgebung sei in ihrer Tendenz 'überwiegend so frauenrechtlerisch' gewesen, daß 'ein Eingreifen' notwendig sei.⁹²⁴ Dem war es wohl auch zuzuschreiben, daß die erste politische Manifestation des feministischen Aktivismus zugleich die letzte blieb."⁹²⁵

Mit dieser Ablehnung hatte Adele Schreiber sicher nicht gerechnet. Von Beginn an hatte sie auf diesen Punkt hingearbeitet, auf diese Möglichkeit, die neu entstandene Frauenbewegung Flanderns der Öffentlichkeit präsentieren zu können und damit zu demonstrieren, wie sich auch die flämischen Frauen ihrer nationalen Zugehörigkeit bewusst geworden waren. In aller Eigenständigkeit und Stärke konnte gezeigt werden, dass die Frauen die Aufgabe, an einem unabhängigen Flandern mitzuarbeiten, angenommen haben und plötzlich wurde deutlich, dass die Besatzungsmacht daran gar kein Interesse hatte und darüber hinaus, diese frauenrechtlerische Tendenz ihren Interessen sogar entgegenlief.

Als Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung hatte sie die Bedeutung des Aufbaus einer flämischen Frauenbewegung für die deutsche Besatzungsmacht eindeutig überschätzt. Nur als zusätzliche Kraft, nicht jedoch als eigene und vielleicht unkontrollierbare Bewegung, wünschte man die Mitarbeit der flämischen Frauen. Wenn auch Adele Schreiber bezüglich der mangelnden finanziellen Unterstützung bemerkt hatte, dass die deutsche Besatzungsmacht nicht gewillt war, ihr jede mögliche Hilfe zukommen zu lassen, so war sie dennoch überzeugt gewesen, dass ihre Ideen, was die Art und Weise der Gründung und dann die praktische Arbeit der neuen Frauenbewegung betraf, von der Besatzungsmacht gebilligt wurden, da man sie sonst nicht als Zivilreferentin eingestellt haben würde. Nun musste sie jedoch feststellen, dass die Begründung der flämischen Frauenbewegung in aller Konsequenz und somit auch frauenrechtlicher Eigenbestimmung auf Ablehnung bei ihren Vorgesetzten stieß, was für sie eine außerordentlich tiefe Enttäuschung gewesen sein muss. Zwar durfte sie weiterarbeiten, und das tat sie auch, doch es gab keine weiteren öffentlichen Kundgebungen mehr, was darauf hinweist, dass diese

⁹²⁴ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn, Nachlass Asmis, Paket 23, Teil III: VII/9: Asmis an Schaible, Brüssel, 1.7.1918. Zur Antwerpener Frauenkundgebung, vgl. *Gazet van Brussel*, Jg. 5, Nr.184, 8.7.1918, S.3: *Feminisme in Antwerpen*; zit. nach Dolderer, W.: *Deutscher Imperialismus ...*, S.206

⁹²⁵ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn, Nachlass Asmis, Paket 23, Teil III: VII/9: Asmis an Schaible, Brüssel, 1.7.1918. Zur Antwerpener Frauenkundgebung, vgl. *Gazet van Brussel*, Jg. 5, Nr.184, 8.7.1918, S.3: *Feminisme in Antwerpen*; zit. nach Dolderer, W.: *Deutscher Imperialismus ...*, S.206

Art von Aktivitäten ihr verboten worden waren. Deswegen muss ihr eigentliches Anliegen, die Ausweitung der internationalen Frauenbewegung als gescheitert betrachtet werden, was sicher auch für sie einen Bruch in der Arbeit bedeutete, denn bei aller Hinwendung zu humanitärer und sozialer Arbeit hatte sie doch immer auch auf den Aspekt der sich ausbreitenden und stärker werdenden Frauenbewegung hingewiesen. Alle soziale Arbeit wurde natürlich in den Dienst der Idee von der Mitwirkung der Frauen an der Gesellschaft gestellt und erschöpfte sich somit nie in der eigentlichen sozialen Arbeit. Weiterführende Propaganda wurde neben der praktischen Arbeit zu jeder Zeit als ebenso bedeutungsvoll und unabdingbar zur Erreichung von neuen, weiter gesteckten Zielen betrachtet.

Durch das offensichtliche Verbot weiterer propagandistischer Aktionen blieb ihr als einzige Arbeitsmöglichkeit die praktische soziale Arbeit, doch auch da gab es zunehmend Schwierigkeiten. Mit dem bereits zu Beginn des Jahres 1918 ausgearbeiteten Vorschlag, die entstandenen Frauenvereine der Volksopbeuring anzugliedern, um alle flämischen Kräfte zu bündeln, hatte sich Adele Schreiber keinen guten Dienst erwiesen. Sie hatte sich durch diese Zusammenarbeit sicherlich einen Eintritt in funktionierende Strukturen erhofft, in denen die Geldmittel nicht nur zugesagt, sondern auch ausgezahlt würden,⁹²⁶ doch in der Zusammenarbeit mit der Volksopbeuring gab es von Beginn an Schwierigkeiten in der Kompetenzenverteilung.

Ihrer Ansicht nach hätten sich die Tätigkeitsbereiche vereinen lassen, da ihre Mitglieder nur Arbeitsgebiete ausbauen würden, *"die von der Volksopbeuring kaum verwirklicht werden können, wenn nicht eine grosse Zahl hilfsbereiter, tüchtiger Frauen herangezogen wird"*⁹²⁷. Sie wollte sich in einem besonderen, zu begründendem Zweig "Vrouwenbelang" um Mutter- und Kinder-Fürsorge, Fürsorge für die weibliche Jugend, für gefährdete und hilfsbedürftige Frauen etc. kümmern⁹²⁸, doch die Leitung der Volksopbeuring ist nicht damit einverstanden, ihr in ihrem Arbeitsbereich

⁹²⁶ Sie erwartete, dass *"der Abteilung die nötigen Gelder aus demjenigen Teil des Budgets der Volksopbeuring, der für solche Zwecke eingesetzt ist"*, zur Verfügung gestellt werde.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Vorschlag Adele Schreibers zur Zusammenarbeit mit der Volksopbeuring, Bl. 27/28

⁹²⁷ Ebd.

⁹²⁸ *"Ich bin bereit, mich der Organisation einer Abteilung 'Vrouwenbelang' nach besten Kräften zu widmen, ... und habe nichts dagegen einzuwenden, dass diese Arbeit nach aussen hin dem ganzen grossen Unternehmen der 'Volksopbeuring' zugezählt wird, wofern mir nur für dieses spezielle Arbeitsgebiet die volle Selbständigkeit und die Leitung der dafür tätigen Frauen zugesichert wird."*; Ebd.

freie Verfügungsgewalt zuzugestehen. Eine Zusammenarbeit wird als sinnvoll angesehen, nicht jedoch die Abgabe von Entscheidungsgewalten.⁹²⁹

Ähnliche Probleme bekunden die flämischen Frauenvereine, die sich nicht in die Volksopbeuring eingliedern wollen. Die organisierten flämischen Frauen protestieren gegen diese Bevormundung und Vereinnahmung, die solch eine neue Struktur bewirken würde.⁹³⁰

Die verstärkte Mitarbeit Adele Schreibers innerhalb dieser schon bestehenden Organisation, an die nun die Frauenorganisationen angeschlossen wurden, wurde von den Verantwortlichen der Volksopbeuring von Beginn an als Einmischung in die bestehende soziale Arbeit empfunden. Mit den hinzukommenden Frauenvereinen konnte man sich nur schwer arrangieren. Sollten sie sich anfangs besonders um die Agitation der flämischen Frauen kümmern, wurden sie nun in der Angliederung zur Konkurrenz in der sozialen Arbeit.

Adele Schreiber wird die Idee der Angliederung an die Volksopbeuring, die sie schon wegen der ständigen Geldsorgen ihrer Vereine für vorteilhaft hielt, schnell bereut haben, da sie sich zwischen alle Stühle setzte. Wird ihr seitens der Volksopbeuring die Entscheidungsgewalt über die Frauenarbeit nicht zugestanden, benutzte man dennoch in ihrem Namen weiterhin ihren

⁹²⁹ "Als ich das Referat Volksopbeuring übernahm, habe ich vom ersten Tage an betont, dass nur durch *Zusammenschluss aller bisher zerstreut arbeitenden flämischen Kräfte* eine kraftvolle, alle Schichten umfassende flämische Bewegung ins Leben gerufen werden und bleibende Dauer erringen kann. Aus diesem Grunde bin ich bereitwilligst auf den Wunsch von Frau Schreiber-Krieger eingegangen, uns zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschliessen. Ich habe indes von vornherein keinen Zweifel darüber belassen, dass ich die Gesamtleitung aller in das Arbeitsgebiet der Volksopbeuring gehörenden Angelegenheiten behalten müsste, auch soweit die Mithilfe von Frauen in Frage stände."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Brief aus Brüssel, Brief des Verwaltungschefs für Flandern, Referent Dr. Walther Miksch, an Herrn Rittmeister Graf Harrach vom 14.3.1918

⁹³⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Brief von Anna Vaeton, Gent, an Adele Schreiber vom 16.4.1918: "Hier ist der genaue Hergang unserer Besprechungen mit Hrn Dr. Miksch. Ich wurde eines Tages mit einigen, nicht allen, Mitgliedern des Vorstandes unserer Maatschappij voor sociaale Werken auf die Zivilverwaltung bestellt, ohne dass uns mitgeteilt wurde, worum es sich handelte. ... Während der allgemeinen Vorstellung und Begrüssung wurde gesagt, es handle sich um einen Anschluss unseres Vereins an Volksopbeuring. Dabei wurde Ihr Name erwähnt in einer Weise, die uns vermuten liess, dass Sie mit den neuen Plänen einverstanden seien. Herr Dr. Miksch gab dann einen kurzen Vortrag, worin er auseinandersetzte, es würde gewünscht, dass alle sozialen Vereinigungen in Belgien sich entweder an die Agence Belge oder an Volksopbeuring angeschlossen. ... Die Art der Berichterstattung weckte vollkommen den Eindruck, dass uns eigentlich keine Wahl übrig bleibe, als anzunehmen. ... Herr Prof. Versluys bemerkte, dass ein Zusammenarbeiten mit Volksopbeuring vielleicht in sofern untunlich sein könnte, als ein Hauptzweck unsrer Arbeit flämisch-aktivistische Propaganda ist, während Volksopbeuring in diesem Punkte sehr zurückhaltend sei. Herr Dr. Miksch fand das nicht weiter wichtig. ... Wir hatten am Tage darauf eine Sitzung des Gesamtvorstandes und ich möchte Ihnen noch einmal sagen ... , dass wir alle sehr unangenehm berührt waren von der Art, wie man uns vor eine scheinbar vollendete Tatsache gestellt hatte. Wir sehen nicht ein, welchen Vorteil ein derartiges Aufgehen in Volksopbeuring haben könnte, da wir in der ganzen Art unserer Arbeit nicht in den Rahmen von Volksopbeuring hineinpassen. Wir sind deshalb einstimmig entschlossen, unser Amt als Vorstandsmitglieder des Vereins niederzulegen, falls man uns zwingen sollte, den Vorschlägen des Herrn Dr. Miksch folgezuleisten.

ursprünglichen Vorschlag, die Frauenvereine mit der Volksofbeuring zu vereinigen. Dies wiederum brachte sie in Konflikt mit den Vereinsvorständen, die sich ihre Eigenständigkeit erhalten wollten und sich wunderten, in welchem Zusammenhang sie diese Verschmelzung vorgeschlagen haben könnte.

Bereits gewonnenes Vertrauen hat sie möglicherweise wieder verloren, auf jeden Fall kam aber die Arbeit nicht voran bzw. entwickelte sich rückläufig, weil sie sich auch in finanzieller Hinsicht auf die zukünftige Zusammenarbeit mit der Volksofbeuring verlassen haben wird. Nach diesem Zwischenspiel mit der Volksofbeuring wird der Rat von Flandern vermutlich noch weniger bereitwillig Geld zur eigenen sozialen Arbeit der Frauenorganisationen bewilligt haben.

Erst das Kriegsende im November 1918, verbunden mit dem Rückzug der Deutschen und Adele Schreibers Rückkehr nach Deutschland, löste alle diese Schwierigkeiten auf. Doch zunächst warb Adele Schreiber trotz aller Schwierigkeiten für die flämische Bewegung.

Agitation in Deutschland

Neben der Arbeit in Flandern selbst war Adele Schreiber immer bemüht, sich Unterstützung ihrer Arbeit auch im Ausland zu sichern. Bereits mit dem in der amerikanischen Presse veröffentlichten Artikel über die flämischen Frauen hatte sie versucht, den internationalen Gedanken ihrer Bestrebungen zu verdeutlichen. In Deutschland selbst ist sie bemüht Unterstützung zu mobilisieren, indem sie auf zahlreichen Vortragsabenden vor den Vereinen der Frauenstimmrechtsbewegung und den Frauenvereinen über das flämische Problem referierte und sich davon, dank ihrer überzeugenden Rednergabe, Verständnis und zahlreiche Mitstreiterinnen erhoffte. Auch im linken Flügel hoffte sie auf Interesse, da die Sozialisten nicht dagegen sein konnten, wenn sich ein zu Unrecht unterdrücktes Volk bemühte, seine Fesseln abzustreifen. Einige Publikationen waren dieser Vortragstournee vorausgegangen, so dass sie auf ein nicht völlig unvorbereitetes Publikum zu hoffen wagte.

Mit der Hervorhebung der fortschrittlichen Politik der deutschen Besatzungsmacht, die durch die Durchsetzung der bestehenden Sprachgesetze die Berechtigung der flämischen Bewegung offiziell anerkannt hatte und auch die Emanzipation der flämischen Frauen beförderte, warb sie

für ihre dortige Aufgabe. Mit flammenden Worten schilderte sie den Kampf der flämischen Frauen, die sich ihren Männern angeschlossen hatten, um die flämische Unabhängigkeit zu erkämpfen. *"Ich will von dem Erwachen der vlämischen Frauen durch die vlämische Bewegung erzählen. Im Auslande ist es bisher viel zu wenig beachtet und bekannt, dass Belgien kein französisches Land ist, vielmehr nach der Statistik von 1910 rund 4 Millionen Flamen gegen 3 Millionen Wallonen aufwies. Die letzten Jahrzehnte der inneren Politik des Landes hatten aber diese 4 Millionen völlig herabgedrückt..."*⁹³¹ Sie ging besonders auf das soziale und kulturelle Elend der Flamen ein, auf die hohe Kindersterblichkeit, Verwahrlosung und Kriminalität und auf die zunehmend dringlichere Forderung der Flamen nach Gleichberechtigung in der Gesellschaft, die von der frankophonen Bevölkerung dominiert wurde. Sie schilderte die Entwicklung der Bewegung in kurzen Stichpunkten, hob das verständnisvolle *"Eingehen auf die flämischen Wünsche und gerechten Forderungen bei der deutschen Verwaltung"*⁹³² hervor und betonte die *"starke Gemeinsamkeit deutscher und flämischer Interessen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet"*⁹³³. Aus dieser gerechten Auflehnung der Flamen und den Gemeinsamkeiten zu Deutschland entwickelte sie daraufhin das notwendige Interesse der Deutschen an dieser Problemstellung. *"Die Lösung der flämischen Frage müsste, ohne als Parteifrage angesehen zu werden, allen Deutschen am Herzen liegen, denn neue Blüte Flanderns im Schutze des ihm so nahe verwandten Deutschlands, würde für uns eben sosehr eine Friedensbürgschaft im Westen bedeuten, wie die Lösung einer Nationalitätenfrage ohne Annexionen und im Rahmen des so viel, gerade von unseren Feinden verkündeten, Rechts der kleinen Völker."*⁹³⁴

Auf ihren drei Vortragsreisen zwischen dem Herbst 1917 und dem Frühjahr 1918⁹³⁵ versuchte Adele Schreiber in Deutschland freundschaftliche Gefühle für den Kampf der Flamen zu wecken, wobei sie jedoch keineswegs eine annexionistische Haltung in Bezug auf Belgien vertrat. Ihr schwebte ein unabhängiger oder auch autonomer flämischer Staat vor, der sicher unter deutschem Schutz stehen müsse, bis er stabilisiert sei. Jedem weiteren Vereinnahmungsansinnen stand sie eindeutig ablehnend gegenüber, was daraus zu ersehen ist, dass sie Vortragsmöglichkeiten ausschlug, die ihrer Meinung nach in Hinsicht auf die flämische Entwicklung nach dem Krieg in

⁹³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Ein besonderes Kapitel von den belgischen Frauen

⁹³² Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Disposition zu einem aufklärenden Vortrag über Flanderns Volk und seine Not

⁹³³ Ebd.

⁹³⁴ Ebd.

eine falsche Richtung liefern. So wandte sie sich nach einem Vortrag in Köln, wo zum wiederholten Male die Deutsch-Flämische Gesellschaft Mitveranstalterin des Abends war, gegen das Vorstandsmitglied des "Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden": *"Nach dem Vortrag stand Herr Max Baumann, Vorstandsmitglied des 'Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden', auf und verlangte Wiederholung des Vortrages vor einem grossen Hörerkreise. Ich würde es für meine Person nicht für angezeigt halten gerade auf diesem Boden zu sprechen und habe Herrn Baumann auch gesagt, dass der stark annexionistische Standpunkt des Ausschusses und der von mir vertretene doch allzusehr von einander abwichen. Auf neutralem Boden wäre ich zu einer Wiederholung gerne bereit."*⁹³⁶ Damit demonstrierte sie klar in der deutschen Öffentlichkeit, dass es ihr keineswegs egal war, aus welchen Reihen sie Unterstützung für den Kampf der Flamen erhalten könnte. Ihr ging es nie darum, Hilfe anzubieten, um dann besser den eigenen Einfluss geltend machen zu können, sondern sie war davon überzeugt, dass im Rahmen der Völkerverständigung selbstverständlich geholfen werden musste, wo Hilfe Not tat. Über die expansiven Pläne ist sie offensichtlich empört, würde doch eine Vereinnahmung Flanderns durch Deutschland die als uneigennützige Hilfe deklarierte Unterstützung schlagartig in einem völlig anderen Licht erscheinen lassen haben. Daran ist sie in keiner Weise interessiert, da sie ehrlich und rückhaltlos den flämischen Frauen helfen will, ihre eigenen Interessen durchzusetzen, sie aber nicht an die deutsche Frauenbewegung angliedern möchte.

Die Resonanz in Deutschland ist für sie ernüchternd. Ganz im Gegensatz zu all ihren anderen Vorträgen sind die Säle nur schlecht gefüllt und auch der Funke scheint nicht überzuspringen.

Sie berichtete nach ihren ersten Vortragsabenden in Deutschland zurückhaltend über den Besuch, der *"nicht ganz den Erwartungen entsprach"*⁹³⁷ und Säle, die *"nur etwa zur Hälfte gefüllt"*⁹³⁸ waren, resümierte aber dennoch, *"dass die politisch interessierten Frauenkreise ein sehr guter Boden für unsere Propaganda sind und dass das starke soziale Mitgefühl an sich die Frauen zu Sympathien für das unterdrückte flämische Volk bestimmt."*⁹³⁹ Mit 10 Vorträgen hatte sie höchstens 2000 Menschen erreicht, sehr wenig im Vergleich zu ihren sonstigen Veranstaltungen, wo oft 500 und mehr

⁹³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Die erste Vortragsreise begann sie im Oktober 1917, die zweite absolvierte sie im Dezember des gleichen Jahres und führte die Vorträge im Januar 1918 fort. Die dritte und letzte Vortragsreise fand im März 1918 statt.

⁹³⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 159-163, Bericht über eine Reihe von 10 Vorträgen über die flämische Frage in deutschen Städten, November 1917

⁹³⁷ Ebd.

⁹³⁸ Ebd.

⁹³⁹ Ebd.

Leute eine Veranstaltung besuchten. Deprimierend auch, weil das Mieten von Sälen schwierig war, da in vielen Lazarette untergebracht worden waren. Diese Enttäuschung wandelte sie in den Plan, vor der nächsten schon geplanten Vortragstournee gemeinsam mit der Politischen Abteilung in Flandern eine Strategie zu entwickeln, wie es möglich wäre, dass sie *"wirklich in umfassender Weise an das deutsche Volk als Ganzes herankämen und eine Stimmung dort erweckten, die der Lösung der Flamenfrage in unserem Sinne günstig ist."*⁹⁴⁰

Besonders die linken Parteien müssten gewonnen werden, da sie mit ihrem Rückhalt im Volk die Sache nachhaltig befördern könnten, würde man sie von der Wichtigkeit des Flamenproblems überzeugen können.

Und erhoffte sie sich im November nach ihrer ersten Vortragstournee noch, den Grundstein für weitere Agitation gelegt zu haben, auf dem man aufbauen könne, so musste sie einsehen, dass sich nichts verändert hatte, als sie mit ihrer zweiten Vortragsreise begann: *"Die Erfahrungen bestätigten wieder die grosse Unkenntnis des deutschen Publikums in dieser Frage, die Notwendigkeit der Aufklärung."*⁹⁴¹

Das Resultat all ihrer Aufklärungsbemühungen blieb insgesamt weit hinter ihren Vorstellungen zurück. Sie musste feststellen, dass die Leute andere Sorgen hatten, völlig uninformiert über die Vorgänge in Flandern waren und meistens einfach desinteressiert, was eine Aufklärung so gut wie unmöglich werden ließ. Auch in den gebildeten Kreisen hatte sie keine maßgebliche Unterstützung gewinnen können.

Das Gefangenenerlager in Göttingen

Eine weitere Möglichkeit, als Frau der flämischen Bewegung zu dienen, bestand in der Agitation der flämischen Kriegsgefangenen in Deutschland. Die Frauen wollten als moralische Unterstützung der Männer wirken, die sehr viel aktiver von Beginn an die flämische Sache vertreten hatten und begeistert darüber sein mussten, auch die Frauen mit der Zeit zunehmend an ihrer Seite zu wissen. *"Es ist kennzeichnend für den zeitgemäßen Fortschritt im Verhältnis der Geschlechter, wie sehr die Männer das Bedürfnis fühlen, ihre Frauen als gleichstrebende Genossinnen*

⁹⁴⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 159-163, Bericht über eine Reihe von 10 Vorträgen über die flämische Frage in deutschen Städten, November 1917

⁹⁴¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 167-169, Bericht über weitere 5 Vorträge zur flämischen Frage in deutschen Städten

sich zur Seite zu sehen."⁹⁴² Die Frauen des Bürgertums hatten sich, wie es auch Adele Schreiber beklagte, im Gegensatz zur Mittelschicht und zu Lehrerinnen, lange aus jeder aktivistischen Arbeit herausgehalten. Sie hatten sich von jeher nicht in dem Maße für die flämische Bewegung interessiert, wie es die Männer von ihnen erwartet hatten, was in besonderem Maße auf ihre französische Ausbildung in belgischen Schulen und Pensionaten zurückgeführt wurde, wo sie eine exklusive Erziehung für höhere Töchter erhalten hatten.

Doch in den Kriegsgefangenenlagern sollten nicht nur die bewussten Flamen aus der Heimat unterstützt werden, indem ihnen gezeigt wurde, dass nun auch die lange zögernden Frauen sich dem Kampf angeschlossen hatten, sondern gleichermaßen sollten auch Flamen gewonnen werden, die zuvor noch nicht in Berührung mit der flämischen Bewegung gekommen waren.

Viele Flamen hatten sich bei Kriegsausbruch als loyale und staatsstreue Belgier freiwillig an die Front gemeldet und auch radikal-flämische junge Männer kämpften für Belgien. "Später erklangen ihre Protestrufe 'Hier ons bloed - Wanneer ons recht?' (Hier unser Blut - wann unser Recht!) und nicht: 'Erst unser Recht - dann unser Blut!' Die Gegner der Flamen indessen mißbrauchten dies, um Flandern anzugreifen. Und sie hofften, daß ein französischer Sieg die Flämische Bewegung für alle Zeit ausschalten würde."⁹⁴³

Die Deutschen nutzten dieses Konfliktpotential in ihrem Sinne, indem sie die zumeist der Unterschicht entstammenden Kriegsgefangenen, die in Flandern selbst vor dem Krieg kaum mit dem Flamingantismus in Berührung gekommen sein dürften, für die Nationalitätenfrage in Belgien zu sensibilisieren suchten. Von deutscher Seite bemühte man sich, die Kriegsgefangenen mit dem bis dahin erreichten Entwicklungsstand der flämischen Bewegung vertraut zu machen⁹⁴⁴ und eine antibelgische Stimmung zu erzeugen, die den Gefangenen den Anschluss Flanderns ans Reich als wünschenswerte Perspektive erscheinen lassen sollte.

Die Möglichkeit der Einflussnahme auf die flämischen Gefangenen in Deutschland wurde auch seitens der flämischen Frauen gesehen, womit sie sich in die Intentionen des Deutschen Reiches problemlos einfügten. Die Sorge um die Kriegsgefangenen besaß eine hohe Priorität bei allen Aktivitäten: *"Für den Verkehr mit den Kriegsgefangenen hat sich eine eigene Kommission begründet, bestehend aus solchen Mitgliedern die sich verpflichten, im Interesse der flämischen Sache regelmässig*

⁹⁴² Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, 8.9.1917, "Das Erwachen der flämischen Frauen", in "Belgische Korrespondenz"

⁹⁴³ Haegendoren, M.v.: Flandern ..., S.87

an Gefangene zu schreiben. Die Korrespondentinnen wollen '... die flämisch gesinnten [Brüder] in ihrem Kampf stärken, in den Zweiflern und Ängstlichen das nationale Bewusstsein wecken.' Durch die Kommission werden allwöchentlich eine grosse Anzahl aufmunternder Briefe nach Deutschland gesandt."⁹⁴⁵

Schon ab 1915 hatte auch die deutsche Seite die Beeinflussung und Erziehung der flämischen Kriegsgefangenen bedacht. Ab Ende 1915 wurde von der deutschen Besatzungsmacht verstärkt darüber nachgedacht, die Flamenpolitik mit einem Umerziehungsprogramm für Kriegsgefangene zu koppeln. Prominente Aktivisten aus dem besetzten Gebiet sollten die Möglichkeit erhalten, in deutschen Kriegsgefangenenlagern Vorträge zu halten. Darüber sollte das Vertrauen der flämischen Gefangenen gewonnen und sie sollten in deutschfreundlichem Sinne beeinflusst werden. Vom Spätsommer 1916 an wurde das Lager in Göttingen zu einem Zentrum der aktivistischen Propaganda außerhalb Flanderns, wo prominente flämische Aktivisten Vorträge hielten und Gespräche suchten.

Im April 1918 nutzte Adele Schreiber das Angebot, für den flämischen Kampf zu werben und besuchte das Gefangenenlager Göttingen, wo sie einen Vortrag über die flämische Frage hielt.⁹⁴⁶

Sie korrespondierte mit den Gefangenen auch nach dem Besuch, was ein Brief aus dem Lager zeigt: "Ihr liebenswürdiges Anerbieten, uns hier zu helfen, durch gelegentliche Vermittlungen und Besuche wird natürlich mit herzlichem Dank im Interesse unserer Sache und unserer Gefangenen freudig angenommen. Wir glauben schon bald Gelegenheit zu haben, davon Gebrauch zu machen. Ihr Besuch ist uns und den Gefangenen in sehr nachhaltiger Erinnerung, wir bedauern jetzt, dass wir Ihren Aufenthalt im Kreise der Flamen nicht auch im Bilde festgehalten haben."⁹⁴⁷

Dolderer hat in seiner Studie zusammengestellt, dass diese Begeisterung auch in Göttingen, wo alle akademisch gebildeten Flamen ab Mitte 1916 zusammengeführt worden waren, nur sehr partiell geherrscht haben dürfte. So wurde den Flamen in Bildungsanstalten deutsche Kultur und Sprache näher gebracht, um ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Völkern aufzubauen, doch wer dieser antibelgischen Propaganda widersprach, musste mit Strafen

⁹⁴⁴ vergleiche Dolderer, W.: Deutscher Imperialismus ..., S.170

⁹⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Blatt 23-26, Bericht über die Tätigkeit der Vereeniging voor Maatschappelijk-Werken

⁹⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Dankesbrief von Herrn Dreyer an Adele Schreiber vom 14.4.1918

⁹⁴⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Dankesbrief von Herrn Dreyer an Adele Schreiber vom 14.4.1918

rechnen. "Die große Mehrheit der Gefangenen durfte in dieser Situation, um der Annehmlichkeiten des Göttinger Lebens nicht verlustig zu gehen, stillschweigendes Einverständnis gemimt und bereitwillig jede Resolution des flämischen Zentralkomitees unterschrieben haben, zumal die totale deutsche Niederlage bis kurz vor Kriegsende kaum abzusehen war und das persönliche Risiko einer solchen Haltung selbst im Fall einer Rückkehr der belgischen Regierung daher als gering gelten konnte. Für die deutschen Betreuer mochte daraus der Eindruck entstehen, daß ihre Propaganda auf fruchtbaren Boden fiel, was den Tenor ihrer Berichte als Ergebnis einer aufrichtigen Selbsttäuschung erklärt."⁹⁴⁸

Im Spätsommer 1917 schien sich durch die anhaltende Agitation prominenter Besucher aus Flandern im Kriegsgefangenenlager Göttingen ein Aktivismus deutschfreundlicher Prägung durchzusetzen, was an Stellungnahmen der Gefangenen gegen Belgien zum Ausdruck kam. Letztendlich sind jedoch keine eindeutigen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Wirksamkeit der flämischen Propaganda möglich, da flämische Aussagen selten sind.

Kriegsende in Flandern

Kurz vor dem Kriegsende wurde Adele Schreiber mit einer Aufgabe betraut, die sie endgültig in einen Loyalitätskonflikt zwischen flämischer Frauenbewegung und deutscher Besatzungsmacht brachte.

Im September 1918 beschlossen die militärischen Stellen in Brüssel, alle männlichen Arbeitskräfte freizustellen und durch weibliche zu ersetzen. Die Nachricht, dass die Frauen, wenn sich nicht genügend freiwillig zur Verfügung stellen würden, zwangsweise zur Arbeit verpflichtet würden, löste in der Bevölkerung sofort heftige Gerüchte aus, die sich nicht nur in Flandern selbst, sondern auch im Ausland gegen die deutsche Besatzungsmacht wandten. Um diesen Gerüchten den Boden zu entziehen, wurde Adele Schreiber eingeschaltet, die als

⁹⁴⁸ Dolderer, W.: Deutscher Imperialismus ..., S.180; "Ein vernichtendes Urteil über die Göttinger Praktiken fällt ein flämischer Kriegsgefangener aus Güstrow, der im Auftrag des dortigen Flamenoffiziers im März 1918 die Verhältnisse in dem vermeintlichen Musterlager erkundete. ... In seinem Bericht war die Rede von Bevormundung und ständiger deutscher Einmischung in das Leben der Gefangenen. Aus deren Briefen werde jede auch nur im Entferntesten anti-aktivistische Äusserung wegzensiert, wer die mindeste Kritik wage, unerbittlich nach Kassel oder in 'die Salzbergwerke' geschickt. Im Schulbetrieb habe das Deutsche Vorrang vor den anderen Fremdsprachen. In politischer Hinsicht werde in Göttingen ein extremer Radikalismus herangezüchtet, für den die Flamen mehrheitlich nicht reif seien. Es gebe dort folglich nicht mehr als zwanzig bis fünfzig überzeugte Aktivisten, von denen allerdings manche so deutsch-freundlich seien, dass sie ihr eigenes Land fast vergessen hätten." Dolderer, W.: Deutscher Imperialismus ..., S.179

Vermittlerin zwischen den flämischen Frauen und den Deutschen fungieren sollte: *"Um möglichst Härten bei der Durchführung militärischer Massnahmen zu verhüten und einer sonst unausweichlichen Erregung der flämischen Bevölkerung sowie einer Pressehetze den Boden zu entziehen, wurde seitens der flamenpolitischen Abteilung beim Verwaltungschef die Referentin für Frauenangelegenheiten nach Gent entsandt und beauftragt dort mit den militärischen Stellen zu verhandeln."*⁹⁴⁹ Sie wird ihrer Vermittlerposition gerecht, indem sie die Mitarbeit der sozialen Frauenvereine initiiert, die sich um die Heranziehung freiwilliger Arbeiterinnen bemühen sollen.

Adele Schreiber rechnete dabei aber nicht mit dem Widerstand der in den Vereinen organisierten Frauen. Sie war grundsätzlich ihrer schwierigen Position bewusst, war sie sich doch sicher, dass sie die Frauen mit vernünftigen Argumenten würde überzeugen können. *"Es galt nun den Vorstand des Vereins für den Plan zu gewinnen und die berechtigten Bedenken zu beschwichtigen, die von einigen Damen darüber geäußert wurden, dass der flämische Verein nicht in den unsympathischen Ruf kommen wolle, Maßnahmen der deutschen Militärverwaltung gegen flämische Frauen zu stützen und noch selbst Material dafür zu liefern. Entscheidend wurde jedoch das Argument, dass der Verein nur die Wahl habe, die Hände in den Schooß zu legen und die militärischen Maßregeln in voller Wucht hereinbrechen zu lassen oder durch vorbeugende Mitarbeit die Initiative an sich zu nehmen, und so mildernd und lindernd zu Gunsten der Genter Frauen einzugreifen. ... Um dem Verein keine Sympatien zu entziehen und um ihm etwaige spätere Arbeit nicht zu erschweren, ist nunmehr geplant, den Verein als solchen aus dem Spiel zu lassen, jedoch aus den Reihen seiner Mitarbeiterinnen ein 'Comité für die Regelung der flämischen Frauenarbeit' oder dgl. zu begründen."*⁹⁵⁰

Adele Schreiber verließ sich auf die Vorzüge dieser Mitarbeit, die Willkür würde verhindern können. Gleichzeitig lässt sich daran auch ablesen, wie verblendet Adele Schreiber gewesen sein muss, denn sie erkannte nicht, dass der flämische Patriotismus eine unzerstörbare Kraft darstellte, mit der sie hätte rechnen müssen. Besonders die vorherrschende Abwehr gegen alles Deutsche hätte sie nicht ignorieren dürfen, um nicht selbst ins Abseits zu geraten und gewonnenes Vertrauen wieder aufs Spiel zu setzen.

Zunächst schien ihr Plan jedoch aufzugehen, denn die Vorstandsdamen des Genter Vereins ließen sich bei einem Besuch Adele Schreibers Mitte September 1918 von der Notwendigkeit ihrer Mitarbeit überzeugen. Doch kaum ist sie wieder abgereist und die Genter Damen kommen zum

⁹⁴⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Bericht für Konsul Asmis nach der ersten Rücksprache mit den militärischen Stellen in Gent, Brüssel, vom 19.9.1918

⁹⁵⁰ Ebd.

Nachdenken, ziehen zwei der Damen⁹⁵¹ ihre Zustimmung zurück, worüber Anna Valetton in einem Brief an Adele Schreiber aufgeregt berichtet: "Liebe Frau Schreiber, ich war eben zufällig bei Frau Minnaert, wo ich Frl. de Guchtenaere traf und ich möchte Ihnen sofort mitteilen, was ich da erfahren habe: Die Damen weigern sich auf das allerbestimmteste in Sache 'opheisching der Frauen' irgend etwas zu tun. Sie sagen, sie hätten es sich neulich mit Ihnen in der Eile nicht so gut überlegen können. Es scheint mir, dass das aus einem, vielleicht falschen, aber doch wohl begreiflichen Ehr- und Trotzgefühl hervor geht. Sie fühlen sich in dieser Angelegenheit wieder ganz als Feinde mit den Deutschen, und wollen dem Feind in keiner Weise helfen, selbst wenn es für ihr Volk besser ist. ... Sie wollen die Verantwortung ihrem Volk gegenüber nicht auf sich nehmen. ... *Vielleicht können Sie ja noch einmal kommen?* ... Anna Valetton"⁹⁵²

Deutlich ist, wie überzeugend Adele Schreiber im persönlichen Gespräch gewirkt haben muss. Zogen auch zwei der drei Vorstandsamen einige Tage später ihre Zustimmung wieder zurück, so war es ihr doch zuerst gelungen, sie von einer Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht zu überzeugen.

Die deutsche Niederlage entließ Adele Schreiber aus der misslichen Situation, in die ihr eigener Vorschlag sie gebracht hatte. Ihre Idee, zwischen den beiden Seiten einen Kompromiss zu finden, sah rein rationell durchführbar und logisch aus, hatte aber nicht mit den Gefühlen der flämischen Frauen gegen die Besatzer gerechnet, die, trotz aller Unterstützung der flämischen Bewegung, dennoch die Besatzungsmacht waren. Adele Schreiber verfolgte bis zur militärischen Niederlage Deutschlands den Plan weiter, dessen Ausführung dann nicht mehr möglich und nötig war.

Mit der vollständigen politischen und militärischen Niederlage Deutschlands diktierte der französische Marschall Ferdinand Foch⁹⁵³ die Bedingungen, die beinhalteten, dass Deutschland im Westen die besetzten Gebiete Frankreichs einschließlich Elsass-Lothringen, Belgien und Luxemburg, sowie das linksrheinische Gebiet zu räumen hat. Der Waffenstillstandsvertrag galt bis zur Unterzeichnung des Friedens von Versailles am 28.6.1919.

Die belgische Heeresleitung behielt ihren antiflämischen Kurs bei und die flämische Bewegung wurde negiert.

⁹⁵¹ Roza de Guchtenaere und Frau Minnaert

⁹⁵² Nachlass BA Koblenz, Mappe 42, Brief von Frau Valetton an Adele Schreiber vom 20.9.1918

⁹⁵³ Ferdinand Foch (1851-1929), Chef der alliierten Armeen in Frankreich

Der Kampf der flämischen Bewegung, den der deutsche Einfall hatte aufleben lassen, erlahmte nach dem Krieg vorübergehend, weil nach der Niederlage Deutschlands der französische Patriotismus mit aller Vehemenz gegen die bewussten Flamen vorging. So rächte man sich an denen, die mit dem Feind zusammengearbeitet hatten und mit ihren Forderungen nach Eigenständigkeit ohnehin ein Dorn im Auge aller französischen Bestrebungen waren.

Der Glanz Frankreichs als Siegermacht ließ keine flämische Selbstbestimmung zu, die ja auch eine Zurückdrängung der französischen Kultur bedeutet hätte. Nach kurzer Zeit lebte die Flämische Bewegung jedoch wieder auf und machte zwischen den beiden Weltkriegen große Fortschritte in ihrem Kampf um Selbstbestimmung.

Adele Schreiber erhielt für ihr Engagement in Flandern das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.⁹⁵⁴ Ihre Ziele hatte sie nicht erreicht in Flandern.

Der Weltbund für Frauenstimmrecht während des Krieges und nach dem Ersten Weltkrieg

Nach seiner Gründung 1904 in Berlin tagte der Weltbund für Frauenstimmrecht das nächste Mal 1906 in Kopenhagen, dann 1908 in Amsterdam, 1909 in London und 1911 in Stockholm. 1913 tagte der Weltbund das letzte Mal vor dem Kriegsausbruch in Budapest. "Die Stimmrechtskundgebungen wurden in den verschiedenen Ländern außerordentlich eindrucksvoll gestaltet. ... Weite Kreise von Frauen wurden aufgerüttelt, weite Kreise von Männern stark beeindruckt, zum Umdenken gezwungen. Humor, Geschicklichkeit und repräsentative Persönlichkeit und Eleganz der internationalen Vorsitzenden, Mrs. Chapman Catt, imponierten, wirkten sehr anziehend. Die prunkhafte Ausgestaltung der Kongresse steigerte sich von einem zum andern. Sie erreichte 1913 in Budapest einen Höhepunkt, der vielen sogar mißfiel. Um Mrs. Chapman Catt bildete sich ein Hofstaat, man feierte sie als 'ungekrönte Königin, in deren Reich die Sonne nicht untergeht', und sie nahm alle Ovationen huldvoll entgegen."⁹⁵⁵

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte der "Deutsche Verband für Frauenstimmrecht" beschlossen, den für 1915 geplanten Weltkongress abzusagen, weil der Plan, internationale

⁹⁵⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Besitzzeugnis. "Frau Adele Schreiber-Krieger in Charlottenburg ist rechtmässige Inhaberin des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe. Berlin, den 6. März 1920, Generalordenskommission, ausgehändigt Berlin, 10. April 1920, der Reichsminister des Innern i.A. Baumann"

⁹⁵⁵ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.113

Frauenstimmrechtsverbände, deren Länder sich teilweise untereinander den Krieg erklärt hatten, bei einer Kundgebung zu vereinigen, dem Verband als undurchführbar erschien.

Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann und Minna Cauer konnten sich mit dieser Kapitulation nicht abfinden und ergriffen die Initiative für Einberufung einer internationalen Frauen-Friedenskonferenz.

Im Februar 1915 fanden die Vorbesprechungen in Amsterdam statt und schon Ende April tagte der internationale Kongress in Den Haag. Minna Cauer, Käthe Kollwitz⁹⁵⁶ und Tony Breitscheid sandten Grußbotschaften und Jane Addams⁹⁵⁷ leitete den Kongress. "Jane Addams hatte sich bereit erklärt, die Leitung des Kongresses zu übernehmen. Sie machte mit 40 Amerikanerinnen auf der 'Noordam' die Reise nach Europa ... Viele internationale und nationale Organisationen, die sich geweigert hatten, die Initiative zu ergreifen, entsandten jetzt Delegierte oder Sympathiekundgebungen ..." ⁹⁵⁸ In Deutschland wurde der Kongress, weil auch 28 deutsche Frauen teilnahmen, von führenden konservativen Frauen wie Gertrud Bäumer verurteilt, weil die Zielsetzung die Propagierung der Völkerverständigung war und der Aufruf erging, gegen den Krieg zu kämpfen.

⁹⁵⁶ Käthe Kollwitz (1867-1945), Grafikerin, Bildhauerin und Malerin. Sie wurde bekannt mit ihren Werken, die sich häufig mit sozialem Elend und der Not des Krieges auseinandersetzten. Sie unterstützte die Arbeit im Hilfsverein für die politischen Gefangenen und Verbannten Russlands. 1919 wurde sie als erste Frau Mitglied der Preußischen Akademie der Künste und erhielt gleichzeitig den Professorentitel. 1933 emigrierte sie.; Naumann, G.: Minna Cauer ..., Biographische Angaben ...

⁹⁵⁷ Jane Addams (1860-1935), US-amerikanische Sozialpolitikerin und Pazifistin. Sie kämpfte um das Frauenstimmrecht, Gleichberechtigung und qualifizierte Berufs- und Hochschulausbildung für Frauen und gründete zusammen mit ihrer Freundin Ellen Star das berühmt gewordene Projekt "Hull House" in Chicago, in dem Emigranten in die Gesellschaft integriert werden sollten. Gemeinsam mit Frauen wie Emily Green Balch gründete sie die "Women's Peace Party" und auf dem 1915 von ihr geleiteten ersten "Internationalen Frauenfriedenskongress" in Den Haag wurde sie zur Präsidentin der "Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit" (IFFF) gewählt. 1931 erhielt sie den Friedensnobelpreis.; Lexikon der Rebellinnen, S.10

Emily Greene Balch (1867-1962), US-amerikanische Frauenrechtlerin und Pazifistin. Sie war Mitbegründerin der "Women's Trade Union League" und einer Verbrauchergenossenschaft, Professorin für Geschichte und Soziologie am Wellesly College und beteiligte sich 1915 am "Internationalen Frauenkongress" in Den Haag und an der Gründung der "Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit" (IFFF), wo sie zur Präsidentin des Exekutivkomitees gewählt wurde. Auf Vortragsreisen, u.a. im Auftrag des Völkerbundes, setzte sie sich für internationale Abrüstung und eine neue Weltwirtschaftsordnung ein. Sie bemühte sich während des Zweiten Weltkrieges um die Aufnahme jüdischer Familien nach Amerika und erhielt 1946 den Friedensnobelpreis.; Lexikon der Rebellinnen, S.27

⁹⁵⁸ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.130

Auf dem Kongress wurde das "Internationale Frauenkomitee für dauernden Frieden" (IFFF) gegründet.⁹⁵⁹ Die Haager Beschlüsse wurden nach dem Ersten Weltkrieg zum Vorbild für Wilsons⁹⁶⁰ 14-Punkte-Plan.⁹⁶¹

Für Adele Schreiber hatte die Absage des internationalen Kongresses 1915 durch den Deutschen Frauenstimmrechtsverband jedoch keine Kapitulation vor dem Kriegszustand bedeutet, da die Arbeit, auch ohne offiziellen Kongress, weitergeführt wurde. *"1914 Ausbruch des ersten Weltkrieges. Die Feuerprobe für den Grundsatz kameradschaftlicher Zusammenarbeit über Nation, Religion und Rasse hinweg wird bestanden. Das britische Hauptquartier schützt die zahlreichen Deutschen und Österreicherinnen in England, sorgt für Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis oder Heimschaffung. Die Alliance verwirft jeden Kriegshaß, bleibt eine Insel der Vernunft und Menschlichkeit."*⁹⁶² Für Lida Gustava Heymann hingegen verriet der Weltbund für Frauenstimmrecht mit der Absage des internationalen Kongresses seine Ziele, da die Frauen es zuließen, dass der Krieg die Macht hatte, eine internationale Zusammenkunft der Frauen zu verhindern. "Der Weltkrieg brach aus! Da offenbarte sich die erschütternde Tatsache, daß selbst der Weltbund für Frauenstimmrecht in seiner Gesamtheit der alles zersetzenden Kriegspsychose nicht standhielt."⁹⁶³

In Genf wurde 1920 die internationale Arbeit auf einer großen Tagung wiederaufgenommen: *"Neuerstandene oder gewandelte Staaten sandten Regierungsvertreter, auch das Arbeitsamt, der Völkerbund, dem unser großer Glaube gilt."*⁹⁶⁴ Auf der Tagung der International Women Suffrage Alliance im Frühjahr 1920 in Genf wurde Adele Schreiber erstmals in den Vorstand der Organisation gewählt. Sie ist angekommen im Vorstand einer Organisation, deren Gründung sie noch als staunende und begeisterte, aber einflusslose Frauenrechtlerin beiwohnte.

Vor allem nach der Erringung des Stimmrechts in Deutschland möchte sie deutlich machen, dass die Gleichberechtigung der Frauen keinesfalls erreicht ist und dass mit ihnen als einer

⁹⁵⁹ 1919 entstand daraus die "Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit: IFFF.

⁹⁶⁰ Woodrow Wilson (1856-1924), amerikanischer Politiker. Er war von 1913 bis 1921 Präsident der USA und Initiator des Völkerbundes.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

⁹⁶¹ "Dass die Haager Beschlüsse der Frauen Wilson Anregung und Grundlage für seine 14 Punkte gaben, ist bekannt. Als nämlich Jane Addams vor Wilsons Reise nach Europa eine Unterredung mit ihm hatte und auf die Arbeit der Frauen im Haag hinweisen wollte, sagte Wilson: 'Oh, über Ihren Kongreß im Haag bin ich unterrichtet', und zog gleichzeitig ein Exemplar der ihm damals von der Deputation des Kongresses überreichten Haager Beschlüsse aus der Tasche, welches merklich zerlesen und abgegriffen war und die offenbaren Spuren häufiger Benutzung aufwies."; Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S. 134

⁹⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte

⁹⁶³ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.113

entscheidenden Kraft hinsichtlich der Sicherung des Friedens zu rechnen ist: *"Wir sind weit entfernt vom Ziel. Mag Errungenes auch im Rückblick auf die Vergangenheit sehr wesentlich scheinen - wir wissen alle, wie wenig noch im Grunde Frauenwille und Fraueneinfluß die Geschicke unserer einzelnen Länder und damit Weltenschicksale bestimmen. Ja, wir wissen, daß selbst Wählerinnen in übergroßer Zahl noch nicht erwacht sind zur Erkenntnis der besonderen und größten Frauenaufgabe, zu deren Erfüllung politische Gleichberechtigung nur ein Instrument ist. Die Freiwerdung Unterdrückter, die Teilnahme bisher Entrechteter an allen Angelegenheiten der Gemeinschaft muß zu neuen Grundlagen im Volks- und Völkerleben führen. Sie weist den einzigen Weg der Rettung vor Katastrophen - Frieden! Friedliche Evolution der Völker - Frieden und Verständigung zwischen den Völkern! Der Weltbund ist keine Friedensgesellschaft, dennoch tritt in seinen Reihen immer klarer die Erkenntnis zutage, daß letzten Endes alle Mitarbeit der Frau am Staat sinnlos ist, wenn sie nicht dazu dient, Vernichtung der Menschheit, Zusammenbruch der Kultur zu verhüten. Aus dieser Erkenntnis ging in Paris die Begründung eines neuen Ausschusses hervor: 'Für Frieden und Völkerbund' ..."*⁹⁶⁵

Drehbuchautorin zum Film "Die im Schatten leben"

Neben ihrer Tätigkeit in der flämischen Frauenbewegung wandte sich Adele Schreiber 1917 noch einer anderen Aufgabe zu. Die im Krieg fast vollständig ruhende Propagandatätigkeit Adele Schreibers für die Problematik der unehelichen Kinder bekam unerwarteterweise Auftrieb durch ein Angebot der Eichberg-Film-Gesellschaft.⁹⁶⁶ Die Produktionsfirmen, die immer auf der Suche nach neuen Stoffen waren, hatten das uneheliche Kind als Filmstoff entdeckt. "Am 5.5.1917 meldet die Lichtbild-Bühne: 'Die Deutsche Bioscop bereitet einen Film vor, der die Tragödie der unehelichen Mutter und ihres Kindes behandelt. Der Stoff für das großangelegte Drama ist den Papieren des Bundes für Mutterschutz entnommen und von Robert Reinert dramatisiert ...' Der Film soll unter dem Titel 'Die Ausgestoßenen der Erde' erscheinen (Der Kinematograph, Nr.541, 9.5.1917). Vier Tage später zieht die Eichberg-Film nach. Auch sie kündigt einen Film zum Thema an, den sie 'Die im Schatten leben' nennt. Die Hauptrolle übernimmt Ellen Richter, das

⁹⁶⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte

⁹⁶⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 80, Eine weltumspannende Frauenbewegung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, 1929

⁹⁶⁶ vergleiche zu diesem Kapitel: Zglinicki, Friedrich von: Der Weg des Films, Textband, Hildesheim / N.Y. 1979; Gerdes, Peter: Arbeiter und Intellektuelle - Kein Thema für den Deutschen Stummfilm zwischen 1911 und 1930, Siegen 1985; Gebauer, Dorothea/ Wolf, Steffen: Bilddokumente zur Geschichte des Films. Der klassische deutsche Stummfilm 1919-1929, München o.J.; Lichtwitz, Manuel: Die Auseinandersetzung um den Stummfilm in der

Drehbuch schreibt Adele Schreiber, die 1910 im Streit aus dem BfM ausgeschieden ist. Ein knappes Jahr später soll ein dritter Film, 'Kinder der Liebe', die Unehelichenproblematik thematisieren."⁹⁶⁷

Mit dem gestiegenen Interesse an sozialen Fragestellungen, bedingt durch die fortgesetzte Arbeit der Frauenbewegung, aber auch durch den andauernden Weltkrieg, war die Thematik der Sorge um die Kinder ins öffentliche Interesse gerückt. Bei den enorm hohen Verlusten an der Front und den sinkenden Geburtenzahlen war es an der Zeit, für die Erhaltung aller Kleinkinder zu werben, egal ob unehelich oder ehelich geboren. Das Kino passte sich den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen an und versuchte, aus der Schaulust des Publikums Gewinn zu schlagen.

Hatten die Linken auch versucht, das Theater und die Literatur in hohem Maße zu öffnen, um den Bedürfnissen der Massen entgegenzukommen, so hatten sich doch Film und Rundfunk zu Massenmedien, die bedeutenden Einfluss ausübten, entwickelt. Dieser Einfluss, so erhoffte man, könnte für erzieherische Zwecke genutzt werden. Diese Hoffnung erwies sich schon nach wenigen Versuchen als unrealistisch. Der Film übte eine bisher ungekannte Faszination auf die Menschen aus.

Die Problematik der unehelichen Kinder bot genug Potential für dramatische Filmstoffe und die Maßstäbe, inwieweit uneheliche Mutterschaft zu verurteilen ist, hatten sich auch in der deutschen Gesellschaft verändert. Seit der Jahrhundertwende waren zahlreiche sozial engagierte Vereine entstanden, die sich der unehelichen Kinder und ihrer Mütter annahmen und auch dem Filmgeschäft schien also diese Thematik der Ausgestoßenen finanziell Erfolg versprechend zu sein.

Um eine sachliche Bearbeitung des Themas zu gewährleisten, bei dem gerade hinsichtlich der sexuellen Thematik ein Missbrauch durch pornographische Produzenten befürchtet wurde, sollten die oben genannten geplanten Filme jeweils unter der Schutzherrschaft seriöser sozialer Vereine entstehen. Es gab jedoch auch andere Fälle, wo unter dem Deckmantel der Aufklärung auf unterstem Niveau ausschließlich voyeuristische Bedürfnisse gestillt werden sollten. Angelehnt an die zuvor beliebten Groschenhefte setzte sich dieses Genre in der Filmindustrie fort. Sitten- und Aufklärungsfilme konnten im schlechtesten Falle statt pornographischer Filme

Publizistik und Literatur 1907-1914. Ein Beitrag zur Geschichte des Kulturbetriebs im Deutschen Reich vor dem Ersten Weltkrieg, Göttingen 1986

⁹⁶⁷ Gertrud David: Regisseurin, Produzentin; www.cinegraph.de/lexikon/David_Gertrud/biographie.html

als legaler Ausgleich konsumiert werden. Aber auch andere Themen, die auf der Leinwand nicht auftauchen sollten, weil Verirrungen und Leidenschaften thematisiert wurden, konnten mit dem Anspruch der Aufklärung dennoch ans Kinopublikum gebracht werden.

Die Intellektuellen waren durchweg bestrebt, den von ihnen als trivial empfundenen Filmen entgegenzuarbeiten. Sie wollten intelligente oder erzieherische Filme produzieren, Filme mit einem intellektuellen Anspruch. Leichte Unterhaltungsfilme, die sehr zahlreich gedreht wurden und sich der gleichen Geschlechterthematik bedienten wie die Aufklärungsfilme, brachten die Aufklärungsfilme im Verlaufe nur weniger Jahre nachhaltig in Misskredit.⁹⁶⁸ Die Bühnen- und Filmtitel überboten sich gegenseitig, und die vormalige Maßgabe der Aufklärung wurde zu Filmen benutzt, die den Zweck hatten, unter diesem wissenschaftlichen Anspruch offener Szenen zu verbreiten. Zunehmend beeinflussten auch die amerikanischen Produktionen die Sehgewohnheiten des deutschen Publikums. Das Publikum entschied sich eindeutig für sentimentale oder reißerische Filme, statt sich im Kino erziehen zu lassen.

Im Gegensatz zu der Masse der Intellektuellen, die sich zu dieser Zeit meistens nicht ums Kino kümmerten und es auch nicht verstanden, es für ihre Zwecke auszunutzen, so scheint Adele Schreiber doch die Wirksamkeit von bewegten Bildern bewusst gewesen zu sein. Dass die Kinounterhaltung vom deutschen Bürgertum größtenteils als vulgär abgetan wurde, hinderte sie nicht daran, den Versuch zu wagen, mittels des neuartigen Mediums Film, neue Möglichkeiten der Werbung für ihre eigene soziale Arbeit auszuprobieren. So scheute sie nicht davor zurück, diese Gelegenheit zu ergreifen und auch dem zur damaligen Zeit eher als halbseiden betrachteten Filmbereich, traute sie durchaus zu ihren aufklärerischen Bemühungen nützen zu können. Sie schien zumindest zu ahnen, dass ein Film mehr als alle anderen publizistischen Methoden den Betrachter sinnlich in den Bann zu ziehen vermag. Nie vergibt sie eine Chance, Aufklärungsarbeit zu leisten, und mittels eines Spielfilms, dessen ist sie sich bewusst, können sehr viel mehr Menschen erreicht werden als auf einer noch so großen Versammlung.

Filme mit außergewöhnlichem Anspruch wurden auch zu dieser Zeit oft von Außenseitern konzipiert, zu denen Adele Schreiber als Frauenrechtlerin unbedingt zu zählen ist. Ihr Einfallsreichtum führte in Verbindung mit ihrem soliden Wissen und ihrem eindeutigen

⁹⁶⁸ vergleiche dazu Zglinicki, F.v.: Der Weg des Films ..., S.564f.

Standpunkt hinsichtlich der Unehelichenproblematik zu dem Umstand, sich so eine Aufgabe zuzutrauen und sogar noch äußerst erfolgreich durchzuführen.

Als Bürgerliche ohnehin schon nicht zur Zielgruppe der in den Kinos laufenden Filme zählend, hatte sie nie zuvor Kontakt zum Film gehabt, geschweige denn ein Drehbuch verfasst.

Mit der während des Ersten Weltkrieges zunehmenden Arbeit in der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, was sich auch in den Jahresberichten widerspiegelte, wurden verstärkt freiwillige Hilfskräfte zur Unterstützung benötigt. Nicht nur die künstlerische Herausforderung war somit für Adele Schreiber interessant, sondern auch die Verbindung mit der Notwendigkeit, mit diesem Film neue Hilfskräfte für den Verein rekrutieren zu wollen.

So nahm sie das Angebot, ein Drehbuch zu schreiben, an, da sie auf authentische Fälle zurückgreifen konnte, die sie während ihrer Arbeit für unverehelichte Mütter kennengelernt hatte.

Durch diesen Umstand erhoffte sie sich bei minimalem Aufwand einen maximalen Werbeerfolg für ihre Arbeit: *"In persönlicher Beratung u Aussprache lernte ich hunderte von Schicksalen kennen, sie alle brauchten Verständniss u Wärme, an den Meisten hatten Männer gewissenlos gehandelt, Unerfahrenheit u Liebe missbraucht u der Frau allein alle Last u moralische Verurteilung aufgebürdet. Es galt immer weitere Kreise aufzurütteln - so schrieb ich denn einen Film, 'Die im Schatten leben'. Damals noch ein stummer Film aber als einer der ersten Kulturfilme für einen sozialen Zweck hatte er in den Kinos ganz Deutschlands Erfolg."*⁹⁶⁹

Die neuen Medien erreichten Bevölkerungsgruppen, die sonst keinen Zugang zu den traditionellen Bildungsmedien und Kulturgütern hatten. Viele Intellektuelle setzten viel Energie und große Hoffnungen in diesen Versuch, ein neues Publikum mit neue Ideen zu erreichen.

Nachdem Adele Schreiber sich schon 1900 an einem Opernlibretto erprobt hatte, mit dem sie jedoch keine Erfolge feiern konnte, ergriff sie nun die Möglichkeit, einen neuen Versuch wagen zu können. Sicher auch in der Hoffnung, es besser zu machen als bei der Oper, zudem aber auch aus rein pragmatischen Überlegungen. Schon in den Vorankündigungen wird ausdrücklich auf den Zusammenhang zwischen ihr als Drehbuchschreiberin und als Gründerin der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht hingewiesen: "Die 'Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht' hat es sich neben anderen Aufgaben zum Ziel gesetzt, Vorurteile zu zerstreuen.

⁹⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

Das ist eine Kulturaufgabe. ... Vielleicht fehlt es nicht an pruden Menschen, die auch aus solcher Aufklärungsarbeit dem vielgehaßten Kino einen Strick drehen wollen. Daß solche Filme aber in Fühlung mit längst anerkannten sozialen Verbänden hergestellt werden, macht solche Angriffe unschädlich."⁹⁷⁰ In der unzweifelhaft zum Bund für Mutterschutz bestehenden Konkurrenz musste solch eine Resonanz in der Öffentlichkeit Balsam auf ihre Wunden sein.

Mit den vorhandenen Fällen aus der Arbeit in der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht konnte sie aus einer großen Materialfülle schöpfen, wodurch lange Vorarbeiten oder Recherchen unnötig wurden. Ihre effektive Arbeit zeigt sich in der Geschwindigkeit, mit der sie das Drehbuch schrieb. Sie hatte sich also nicht verschätzt mit ihrer Vermutung, dass das vorhandene Material in Verbindung mit ihren schriftstellerischen Fähigkeiten binnen kurzer Zeit die Entwicklung eines Drehbuches möglich machte.

In überaus kurzer Zeit entstand der gesamte Film.⁹⁷¹

Von der Pressemitteilung der Filmgesellschaft bis zur Film Premiere vergingen nur knapp dreieinhalb Monate. Und nicht nur das Tempo, sondern auch der Erfolg des Filmes ist überraschend. Sie erntete für die Verfilmung ihres allerersten (und einzigen) Drehbuches ausnahmslos Lob in der Presse.

Die Eichberg Film-Gesellschaft hatte auch von ihrer Seite alles getan, um dem Projekt Erfolg zuzusichern. Zur Umsetzung des Drehbuches wurde auf den damals berühmten Regisseur Richard Oswald⁹⁷² zurückgegriffen und die Hauptrolle der unehelichen Mutter spielte der Stummfilmstar Ellen Richter.

⁹⁷⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, Homburger, Max: Der Kulturfilm; in: Der Film, Nr.23/1917

⁹⁷¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, o.D., "Pressestimmen über die Sondervorführung des grossen Kulturfilms", Der Kinematograph: "Wir sehen das vaterlose Kind, wie es bei einer Frau, die es erzieht (!), behandelt wird, wie aus dem Kinde dennoch ein blühendes junges Ding wird, das in einem Modehaus ehrlich sein Geld verdient. Bis Hanna einen Bankbeamten kennen lernt und darüber den Jugendfreund, ebenfalls ein uneheliches Kind, vergisst. Der Geliebte lässt sie sitzen, als sie sich Mutter fühlt. Der Verein wird ihr Helfer, und nach Jahren angestrengter Arbeit wird sie die Frau des Jugendfreundes, der, Rechtsanwalt geworden, die Hand einer Kommerzienratstochter nicht erhält, weil er in freier Liebe gezeugt. Der Verführer von damals geht zugrunde. Was wäre nun aus Hanna geworden, wenn sie nicht in dem Verein mit seinen segensreichen Einrichtungen Halt gefunden hätte."

⁹⁷² Richard W. Ornstein (1880-1963), nannte sich Oswald, Schauspieler, Regisseur und Produzent. Zunächst als Schauspieler an Wanderbühnen, spielte er ab 1907 an Theatern in Wien, ab 1910 am Düsseldorfer Schauspielhaus. Filmschauspieler ab 1911, übernahm er 1914 eine Dramaturgenstelle in Berlin, machte sich schnell einen Namen als Autor und führte nach dem Ersten Weltkrieg auch Regie. 1916 gründete er seine eigene Filmfirma, ab 1919 hatte er ein eigenes Lichtspieltheater. Er musste 1933 emigrieren, konnte erst in Europa noch eigene Filme drehen, ging jedoch 1938 in die USA. Er drehte u.a. "Rennfieber" 1917 und "Ein Lied geht um die Welt" 1933.; www.cinegraph.de/lexikon/Oswald_Richard/biographie.html

Richard Oswalds Talent, so wird nicht nur von Zeitgenossen bekundet, lag in seiner Fähigkeit, mit seinem Temperament die Massen anzusprechen und den Film ganz bewusst als Propagandawerkzeug zu benutzen. "Im Bestreben, immer neues Gutes für den Film und durch ihn zu schaffen, hat Richard Oswald der Kinematographie ein neues Gebiet erschlossen, sie der sozialen Arbeit dienstbar gemacht. ... Oswald hat so neue Wege gezeigt. Er weist auf Bahnen, die den kritiklosen Nörglern am Film verschlossen bleiben. Und schon wird ein neues Filmwerk angekündigt, das sich 'Kulturfilm' nennt und dieses Namens würdig sein wird, wenn es hält, was versprochen wird: Adele Schreiber hat ein Werk inspiriert, das Richard Eichberg ausführen wird, und das sich einsetzen soll für die an ihrem lichtlosen Schicksal unschuldigen nicht ehelichen Kinder."⁹⁷³ Es war möglich geworden, Aufklärung mittels solcher neuen Aufklärungs- und Sittenfilme sehr effektiv zu betreiben und weiten Bevölkerungsschichten neue Ideen nahe zu bringen, indem gesellschaftliche Probleme, in einer dramatischen Handlung verpackt, nicht nur unterhalten, sondern gleichzeitig auch aufrütteln sollten.⁹⁷⁴

Adele Schreiber hatte allen Grund zur Freude, denn der aus dem von ihr geschriebenen Drehbuch entstandene Film wurde 1917 in der Regie von Richard Oswald ausnahmslos als Erfolg gefeiert: "Vorbildlich ist der 'Kulturfilm', den Frau Adele Schreiber, die Schriftstellerin und bewährte Vorkämpferin der Mutterschutzbewegung, für ihre gute Sache einlegte. Frau Schreiber benutzte die künstlerisch freilich verdächtige Kientopp-Dramatik, um ein Monument von vergangener Zeiten Schande zu errichten. ... Solch traurige Grausamkeiten ... verknüpfte Adele Schreiber zu einem wirksamen und beschämenden Filmdrama. Man muß gestehen, daß der Zweck in diesem Fall wirklich die angehend künstlerischen Mittel adelt, und da er so sehr im Vordergrund der Berechtigung steht, verschlägt es auch nichts, daß die Anschaulichkeit deutlich einer bestimmten Absicht dient. Der 'Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht E.V.' nämlich will man neue Hilfskräfte zuführen. Gerade deshalb ist zu wünschen, daß der Film: 'Die im Schatten leben' eine weite Reise durch ganz Deutschland unternahme! Der Zeitpunkt ist, wie

⁹⁷³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, Homburger, Max: Der Kulturfilm; in: Der Film, Nr.23/1917

⁹⁷⁴ "Der Regisseur Richard Oswald (eigentlich Ornstein) hatte diese Forderung nicht nur richtig erkannt, sondern auch praktisch befolgt. Er selbst war einer unserer fähigsten und klügsten Köpfe, die wir als Regisseure kennen, ein Mann, ohne den der deutsche Film der zwanziger Jahre undenkbar gewesen wäre. Oft versuchte man, Richard Oswald für die Flut der Aufklärungs- und Sittenfilme alleinverantwortlich zu machen. Man schmähte ihn und seine Werke, obwohl gerade sie es waren, die weitgehende Unterstützung der medizinischen Verbände und Hygienebehörden erfuhren und meist weit über dem Durchschnitt ähnlicher Filme lagen."; Zglinicki, F.v.: Der Weg des Films ..., S.565

Adele Schreiber in einem knappen und warmherzigen Vortrag hervorhob, der günstigste. Denn wir stehen an einem Wendepunkt der Zeiten, und die Zukunft nach dem Kriege muß, wenn die Menschheit einer Läuterung fähig war, aufräumen mit den finsternen Trutzburgen einer heuchlerischen Moral."⁹⁷⁵

Nach den Schlägen, die sie in der Auseinandersetzung mit Helene Stöcker hatte einstecken müssen, wird sie diesen Erfolg ganz besonders genossen haben, wenn ihr auch nicht viel Zeit dafür blieb, da der finanzielle Erfolg für ihre Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht ausblieb.

Den Kritiken ist zu entnehmen, dass es dem Filmteam gelungen war, menschliches Leben und seine Konflikte in neuen künstlerischen und filmeigenen Ausdrucksformen zu vermitteln. Leider ist der Film nicht erhalten⁹⁷⁶ und so müssen sich alle Aussagen ausnahmslos auf Zeitzeugenberichte und Kritiken von 1917 stützen. Das Drehbuch muss vom Regisseur eindrucksvoll verfilmt worden sein. Dabei setzte er jedoch nicht auf reißerische Effekte, sondern schuf einen Film, der der Aufklärung diene, wobei die enge Zusammenarbeit von Drehbuchautorin und Regisseur dem Film zugute kam.

Adele Schreiber hatte sich mutig in die neue Aufgabe gestürzt, schreckte vor dieser neuen Herausforderung, trotz Zeitdruck, nicht zurück und war an den an sie gestellten Anforderungen gewachsen. Die Erwartungen, auch das zu können, hatte sie mehr als zufriedenstellend erfüllt. "Adele Schreiber, der bekannten Vorkämpferin für Mutter- und Kindesrecht, ist hier ein Stück gelungen, das gleich trefflich dem Zweck dient, wie die Schaulust des Publikums befriedigt und zweifellos zahlreiche Anhänger der Idee schafft, Andersgläubige bekehrt ... wunderbar packende Einzelepisoden ziehen an uns vorüber, die mächtig ergreifen."⁹⁷⁷ Der Wille zur Aufklärung war zwar in dem Film deutlich zu spüren, so liest es sich aus den Kritiken heraus, trotzdem scheint es gelungen zu sein, die Trockenheit und Langeweile anderer sittlich-aufklärerischer Filme zu vermeiden. Sie verzichtete nicht auf Gefühl und zielte mit ihrer Handlung auf die Einfühlung des Zuschauers ab. Ihre poetische Ader, derer sie sich bei ihren früheren literarischen Versuchen

⁹⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, o.D. (1917), "Herbstausstellung in Dresden", darin: Kienzl, Hermann: "Der Film im Dienste der Aufklärung", (ohne Zeitungsangabe)

⁹⁷⁶ Weder in der Deutschen Kinemathek, noch im Filmmuseum München, in der Bundesfilmstelle oder im Deutschen Institut für Filmkunde ist der Film vorhanden.

⁹⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, "Einige Presseauszüge über 'Die im Schatten leben'", 27.8.1917, in "Neue Hamburger Zeitung"

bedient hatte, vereinfachte ihr Vorhaben, keinen reinen Sachfilm zu verfassen. Trotz ihres Anspruchs des sittlichen Ernstes und einer Sachlichkeit, die dem Umstand entspringt, dass authentische Fälle dem Publikum nahegebracht werden, schrieb Adele Schreiber keinen belehrenden trockenen Tatsachenbericht. Sie setzte auf emotionale Erschütterung des Publikums, sprach die Gefühle an, denn über die entstehende Betroffenheit wurde es viel einfacher, dem Publikum die Thematik nahezubringen. Vielleicht war es sogar so zu erschüttern, dass die Bereitschaft erwachte, selbst tätig zu werden beim Schutz der unverheirateten Mütter und ihrer Kinder. Die Belehrung war so in die spannende Handlung eingebunden, dass der Film vordergründig nicht als moralischer und dokumentarischer Film, sondern als Melodram wahrgenommen wurde und sich beim Publikum großer Beliebtheit erfreute. "Adele Schreiber-Krieger hat auf Grund der Archivakten der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht ein Filmdrama ersonnen 'Die im Schatten leben'. Rein äußerlich besitzt es alle die Eigenschaften, die die Zugkraft eines solchen Dramas gewährleisten: Sensation, Spannung, Tragik und dazu ein wenig Rührseligkeit. Fast unmerklich ist die Tendenz des Dramas eingeschoben. Aber wie in den Akten des Archivs ein Stück Leben ruht, so gewinnt es hier gerade in den unauffällig eingeflochtenen tendenziösen Szenen eine Gestaltung von höchster Wahrheit und mächtiger Eindringlichkeit, und es ist außer Frage, daß der in bezug auf die Lichtbilder vorzüglich und künstlerisch ausgeführte Film auch nach dieser Seite hin eine starke Wirkung erzielt. Einzelne Szenen sind geradezu packend, andere, wie die in der Krippe des Mutterheims, rührend in ihrer Wahrheit."⁹⁷⁸ Sogar der "Vorwärts" urteilte: "Dem Film, der reich an wirkungsvollen Szenen ist, wird es an Erfolg nicht fehlen."⁹⁷⁹

Die Geschichte war also offensichtlich spannend und die Szenen effektiv miteinander verknüpft, trotzdem blieb der geistige Anspruch gewahrt und die Probleme der unehelichen Kinder wie der ledigen Mütter wurden über den gesamten Film thematisiert.

Am Ende des Filmes werden die Probleme auf der privaten Ebene zwar in Harmonie überwunden, indem eine glückliche Ehe geschlossen wird, doch die Ehe wird zwischen zwei Unehelichen geschlossen, die von ihren Lebenspartnern wegen dieses Makels verlassen worden waren. Es siegt so vordergründig die Sentimentalität, aber eben nur auf privater Ebene, die

⁹⁷⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, "Einige Presseauszüge über 'Die im Schatten leben'", 9.9.1917, in "Magdeburgische Zeitung"

Gesellschaft wird nicht aus der Verantwortung entlassen. Denn nur weil die Unehelichen aus der Gesellschaft ausgeschlossen sind, können sie nur mit ihresgleichen glücklich werden. Es gibt in der Auffassung Adele Schreibers kein Schicksal, das die Menschen glücklich oder unglücklich werden lässt. Bestimmend, das drückt Adele Schreiber deutlich aus, sind die Lebensumstände mit denen man sich auseinandersetzen muss. So wird niemals die Realwelt verdrängt, sondern ganz im Gegenteil aufgezeigt. Auch die Ursachen des Elends werden thematisiert, die in der Voreingenommenheit der Gesellschaft den unehelichen Kindern gegenüber besteht. Da diese den Makel ein Leben lang nicht mehr loswerden können, werden sie zwangsläufig unberechtigt und unschuldig zu Benachteiligten. Die seelische Not ist nur durch die sozialen Verhältnisse bedingt und andere Verhaltensweisen innerhalb der Gesellschaft könnten Abhilfe schaffen. Die gesellschaftskritische Aussage gipfelt in der Aussage, dass bestehenden Vorurteile gegen die unehelichen Kinder und ihre Mütter haltlos sind, weil unbegründet. Adele Schreiber geht es auch nicht um moralische Beeinflussung oder Erziehung der Unehelichen, da sie keiner besonderen Erziehung bedürfen, wenn sie aufwachsen und leben dürfen wie andere Mitglieder der Gesellschaft auch. Das Verhalten der Gesellschaft wird in Frage gestellt und jeder Einzelne wird angehalten, sein Verhalten zu überdenken. Das Nächste, das uns meist fremd ist, sollte dem Publikum nahe gebracht werden, um diese Wirkung zu erzielen.

Anhand von Lebensläufen aus dem Archiv der Gesellschaft, die so das wirkliche Leben erzählen, echt wirken und realitätsbezogen sind, wurde das Versagen der Gesellschaft geschildert und gleichzeitig die unverzichtbare Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, die unverehelichten Müttern aus ihrer ausweglosen Lage hilft. Hilfe gegen die ungerechtfertigte Zurücksetzung können zunächst solche Organisationen wie die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht bieten, doch daneben ist jeder Einzelne auch gefordert. Besonders realitätsnah wird der Film durch den Umstand gewirkt haben, dass die Szenen, die in der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht spielten, in den Originalräumen der Gesellschaft gedreht worden waren.

So forderte der Film zur Stellungnahme heraus, denn es wurde nicht eine zeitferne Fabel, sondern eine brennend-aktuelle Zeitaussage verfasst, die zusätzlich den Wert des Dokumentarischen als Realitätsnähe bewies: "Ein Propagandafilm auf künstlerischem Grunde, ein Lehrfilm, dem viel

⁹⁷⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, "Einige Presseauszüge über 'Die im Schatten leben'", 14.8.1917, in

erzieherische Kraft innewohnt, ein Kulturfilm von tiefer Bedeutung. So präsentiert er sich, Richard Eichbergs Inszenierungskunst wird dem Arme-Leute-Milieu ebenso gerecht, wie er vornehmer Leute Wohnungen zu stellen weiß. Der dritte Akt führt uns in die Räume des Vereins, und gibt uns einen Einblick in alle die unterstützungswerten Einrichtungen."⁹⁸⁰

Adele Schreiber zeigte mit diesem Film ihr Interesse, auch zeitgenössische Themen auf die Kinoleinwand zu bringen, was sehr selten war in der Zeit. Sie bestand zudem nicht nur auf ihrem künstlerischen Anspruch, sondern dachte an das Publikum, das sie für ihre Sache gewinnen wollte. Die Kritiken würdigten den Film als gelungenen Versuch, genau die beabsichtigte Wirkung erreicht zu haben: "Die im Schatten leben' behandelt an einem Schulfall in scharf pointierter und doch keineswegs aufdringlicher Weise das Schicksal zweier Kinder, die mit dem Kainszeichen der Unehelichkeit auf der Stirn herbste Prüfungen zu überwinden haben. In die voll innerer Spannung straffe Handlung fügen sich die Kampfideen ..."⁹⁸¹

Adele Schreiber und Francis Sklarek, die erste Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht bemängelten, dass sie an dem finanziellen Erfolg nicht beteiligt waren und erdachten Strategien einer möglichst erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit. Francis Sklarek übernahm die Aufgabe, vor der Premiere des Films in den jeweiligen Filmtheatern eine einleitende Ansprache zu halten.⁹⁸² Die Kinosäle waren "überausverkauft"⁹⁸³ und in den Fällen, in denen Adele Schreiber nicht durch ihre Tätigkeit in Belgien verhindert war, übernahm sie die Einführung. "Ein neuer Kulturfilm. Unsere Leser wissen von dem Film, den Richard Eichberg für die Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht E.V. inszeniert hat. Nun wurde am Sonntag mittag der Film in den Kammerlichtspielen, Berlin, vorgeführt. Adele

"Vorwärts"

⁹⁸⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, o.D., "Pressestimmen über die Sondervorführung des grossen Kulturfilms", Der Kinematograph

⁹⁸¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, "Einige Presseauszüge über 'Die im Schatten leben'", 13.8.1917, in "B.Z. am Mittag"

⁹⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, Brief vom Central-Film-Vertrieb, Eichberg-Film, an Adele Schreiber-Krieger, Politische Abteilung - Sektion III., Brüssel, vom 28.8.1917: "Es liegen von verschiedenen Orten Zusagen vor, dass die Erstaufführungen des Films 'Die im Schatten leben' als Erstaufführungen mit Benefiz für die 'Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht E.V.' unter der Bedingung gegeben werden soll, dass Sie oder eine andere Vorstands dame den einleitenden Vortrag haelt. - Der erste Vortrag ist von Frau Skl[a]rek in Hamburg bei ausverkauftem Hause mit 25% von der Bruttoeinnahme für Ihre Gesellschaft gehalten worden. ... Es ist naemlich nicht ausgeschlossen, dass auf diese Weise der Deutschen Ges[ellschaft] f[ür] M[utter-]und K[indesrecht] im Laufe des Winters doch eine namhafte Summe zufließt. ... Der Erfolg ist kolossal trotz der von Ihnen gemachten berechtigten Ausstaende. ... Bluhm"

⁹⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, Brief vom Central-Film-Vertrieb, Eichberg-Film, an Adele Schreiber-Krieger, Politische Abteilung - Sektion III., Brüssel, vom 20.8.1917

Schreiber, die bekannte Vorkämpferin für Frauenrecht, die auch den Film geschrieben hat, hielt eine einleitende Ansprache, die inhaltlich für die Bestrebungen des Vereins eintrat, und die von einem so großen poetischen Schwung beseelt war, daß auch der Gleichgültigste mit fortgerissen werden mußte. Dieses Meisterwerk einer Einleitung war die beste Einführung, die sich diese ernste Filmarbeit nur wünschen konnte. Es ist ein Tendenzfilm, der uns in düsteren Farben das Elend derer, die im Schatten leben, derer, die schuldlos geächtet sind, malt."⁹⁸⁴

Doch die finanziellen Hoffnungen, die sie an den Film geknüpft hatte, erfüllten sich trotz aller Anstrengungen nicht. Zwar hielten sie und Francis Sklarek abwechselnd die Ansprachen, aber der Film-Vertrieb bedeutete ihnen, dass er sie in den Werbemaßnahmen kaum würde unterstützen können: "Wir sind kolossal beschaeftigt, und zudem durch Krankheit unserer Geschaeftsführerin durch Personalmangel in grosser Verlegenheit. - Es wird für die Folge nach unseren Angaben die weitere Propaganda für die Sache wo[h]l oder übel Ihre hiesige Geschaeftsstelle allein in die Hand nehmen müssen, wobei wir ihr unterstützend zur Hand gehen wollen."⁹⁸⁵

Der Film hat nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten "beispiellosen Erfolg"⁹⁸⁶, und so bemühten sich Adele Schreiber und Francis Sklarek, an den Premiereneinnahmen in den Filmtheatern beteiligt zu werden.⁹⁸⁷ Ihre Hoffnungen erfüllten sich auch dort nicht. Sie waren auf die ausschließlich freiwilligen Abgaben der Kinobetreiber angewiesen und so erklären sich nur wenige bereit ihnen, trotz der von ihnen gehaltenen einleitenden Worte, Einnahmen abzugeben. Francis Sklarek schreibt: "Also ad Film: Die Sache wächst sich allmählig - bei glänzendem Erfolge für die Theater - zu einer ganz anständigen Pleite aus. Da leider ein Vertrag nicht vorliegt, sind wir ganz auf die Gnade der Kinoleute angewiesen ..." ⁹⁸⁸ Adele Schreiber scheint sich bei dem Vertragsabschluss mit der Film-Gesellschaft über diese Seite des Filmgeschäfts nicht im Klaren gewesen zu sein, denn dass es im Nachhinein immer mehr als schwierig ist, über Gelddinge nachzuverhandeln, hätte ihr eigentlich bewusst gewesen sein müssen. Einen

⁹⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, o.D., "Pressestimmen über die Sondervorführung des grossen Kulturfilms", Der Kinematograph

⁹⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, Brief vom Central-Film-Vertrieb, Eichberg-Film, an Adele Schreiber-Krieger, Politische Abteilung - Sektion III., Brüssel, vom 20.8.1917

⁹⁸⁶ Ebd.

⁹⁸⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, Brief von Francis Sklarek an Adele Schreiber vom 7.9.1917: "Der Einzige, der sich Mühe gibt, für uns was zu tun, ist noch Dir. Bluhm. ... ist es nun gelungen, für eine Reihe von Erstaufführungen je 25% der Bruttoeinnahmen rauszuschlagen, die meisten der betr. Briefe sind uns indes noch nicht beantwortet worden. ... Francis"

⁹⁸⁸ Ebd.

entsprechenden Vertrag über die Beteiligung an den Einnahmen hatte sie nicht ausgehandelt, was sie nun im Nachhinein bereute.

Und leider gestaltete sich auch die Werbung neuer Hilfskräfte viel schwieriger, als man es sich ausgemalt hatte. Francis Sklarek versuchte mit Hilfe von Antragsformularen, die vor den Kinovorstellungen verteilt wurden, den Eintritt in die Gesellschaft für Interessierte zu vereinfachen: "Sie dürften wohl damit einverstanden sein, daß ich eine Doppelpostkarte in Druck gegeben habe, die bei den Vorstellungen verteilt wird, eine Hälfte 'Prospekt', die andere Beitrittserklärung. Allerdings *sehr* große Auflage (100.000) nötig, sonst hats ja keinen Zweck."⁹⁸⁹ Ob diese Bemühungen erfolgreich waren, ist schwer zu sagen. Einen großen Mitgliederzuwachs konnte die Gesellschaft trotz aller Anstrengungen durch den Film sicher nicht verzeichnen.

In dieser Situation fühlte sich Francis Sklarek zudem mit der gesamten Arbeit von Adele Schreiber allein gelassen, denn diese weilte ja in Flandern. Sie musste die Entscheidungen in Deutschland allein treffen, hoffte, dass Adele Schreiber mit den ergriffenen Maßnahmen einverstanden war und wollte gern wissen, wann sie wieder mit ihr rechnen kann: "Liebe Adele, ich wäre froh, wenn ich wüßte, *wann* Sie zurückkommen. Wenns auch noch dauert, nur daß wir wissen, *für wann* wir wieder mit Ihnen rechnen können. *Muß* das so geheimnisumwoben sein?"⁹⁹⁰ Bis zu ihrer Rückkehr dauerte es zu diesem Zeitpunkt immerhin noch ein knappes Jahr. Dies war die letzte Zeit der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, in der sie noch als unabhängiger Verein bestand.

Das Ende des Ersten Weltkrieges

Nachdem Deutschland mit dem Kriegsbeginn in heroischem Fatalismus versunken war, mehrten sich mit der Fortdauer des Krieges die kritischen Stimmen. Die anfängliche Faszination legte sich, als mit der Zeit die enorme Grausamkeit des Krieges deutlich wurde. Viele zuvor Begeisterte wurden bitter desillusioniert von der Kriegsrealität. Mit der Länge des Krieges schwanden die optimistischen Hoffnungen auf eine Kulturerneuerung. Der Krieg drohte die gesamte Gesellschaft zu ruinieren. Das Volk hungerte. Die soziale Not hatte sich verschärft. Die

⁹⁸⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 79, Brief von Francis Sklarek an Adele Schreiber, o.D., (1917)

⁹⁹⁰ Ebd.

Nahrungsmittel wurden knapp, die Menschen aßen Steckrüben. Drastische Preissteigerungen, verbunden mit ungerechter Verteilung der knappen Vorräte, taten ihr übriges. Die Euphorie von 1914 hatte sich in Enttäuschung über den anhaltenden Krieg und in Empörung über die ungerechte Verteilung der Kriegslasten gewandelt. Ab 1916 machte sich eine allgemeine Kriegsmüdigkeit breit, so dass verstärkt Propaganda zur Durchsetzung und Festigung des Durchhaltewillens der Bevölkerung in Umlauf gebracht wurde. Schwarze Trauerkleidung wurde verboten, um die Bevölkerung nicht zu demoralisieren. Die Hoffnung, dass der Krieg kulturelle Aktivitäten neu beleben werde, hatte sich als falsch herausgestellt und sogar das Gegenteil war passiert, da die Realität der Kriegsführung deutlich den großen Idealen widersprach, die die Intelligenz in ihn gesetzt hatte.⁹⁹¹

Der Krieg hatte nun auch für die Intellektuellen jede vernünftige Grundlage verloren, die er anscheinend vorher besessen hatte. Mit der Lockerung der Zensur im Oktober 1916 wurde es erstmals wieder möglich, auch moderate oder kritische Meinungen zu äußern, und wenn auch die Rechte überzeugt war wie zuvor, so zogen sich doch viele zurück. Neue Hoffnung brachte die Revolution in Russland.

Die Entwicklung in Russland

Mitte März 1917 verbreitete sich die Kunde von der Februarrevolution in Russland. In Deutschland brachte die Nachricht die Hoffnung, dass diese Revolution auch für Deutschland ein baldiges Kriegsende bringen würde. Adele Schreiber schrieb: *"In atemloser Spannung verfolgen alle Länder, alle Kreise die Ereignisse in Rußland. Selbst inmitten der Katastrophen, die uns seit drei Jahren Alltag geworden, steht ihre Wucht und Größe überragend da, tausend noch ungelöste Fragen, noch unabsehbare Folgen nicht nur für das Riesenreich und seine Völker selbst bergend, sondern voraussichtlich entscheidend für den ganzen Weltkrieg, die gesamte Zukunftsgestaltung Europas."*⁹⁹² Und Lida Gustava Heymann schreibt: "Was geschehen war, was dort vorging, niemand wußte in Deutschland Bestimmtes, und doch fühlten sich weite Kreise wie erlöst. Man atmete erleichtert auf, wenigstens *ein* Volk schied aus dem Weltkrieg aus und versuchte, sein Schicksal neu zu

⁹⁹¹ vergleiche Mommsen, Wolfgang J.: German artists, writers and intellectuals and the meaning of war, 1914-1918; in: Horne, John (Hg.): State, society and mobilization ...

⁹⁹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, April 1917, "Rußlands politische Freiheitskämpferinnen", in "Die Staatsbürgerin", Monatsschrift des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht

gestalten."⁹⁹³ Die von Adele Schreiber herausgegebene Zeitschrift "Die Staatsbürgerin" veröffentlichte im Aprilheft einen Leitartikel, in dem die Hoffnungen, die auch die deutschen Frauen auf die russische Revolution setzten, ausgedrückt wurden: *"... inmitten von Vernichtung und Tod verkünden sich Anzeichen einer Auferstehung. ... In Rußland, dem Staat des unbeschränkten Absolutismus, hat, fast über Nacht, gestützt auf Vorbereitungen, deren sichere Organisation jeden überraschen muß, ein bisher völlig entrechtetes Volk die Herrschaft übernommen. Noch ist alles in Gärung, und so große plötzliche Umwandlungen bleiben nicht ohne Ausschreitungen, ohne Rückschlag, dennoch ist der Glaube berechtigt, daß gerade dieses Volk aus seinen unermesslichen Kriegsoptionen der Kultur neu geboren wurde, seine neue Zeitrechnung von 1917 an führen darf. Im neuen russischen Reiche werden die Frauen gleichberechtigte Bürgerinnen sein. Sie haben sich ihre Rechte durch Leben und Tod ungezählter Märtyrerinnen für die Sache der Freiheit ehrlich genug erkämpft. ... Die Geschichte der Völkerfreiheit wird in dem den Frauen gewidmeten Kapitel ihnen einen wesentlich anderen Platz anweisen als die verzerrende Tagespresse der Zeitgenossen ..."*⁹⁹⁴

Adele Schreiber konstatierte begeistert, dass die russischen Frauen das Ziel der Gleichberechtigung erreicht haben. In keinem anderen Land waren die Frauen so intensiv und kompromisslos am Freiheitskampf beteiligt wie in Russland, was nun, davon war Adele Schreiber überzeugt, ihre neuen Rechte sichern wird: *"Die Geschichte dieses Martyriums wird zur Hälfte gefüllt von Frauentaten. ... In keinem anderen Lande ist die Beteiligung der Frauen am Kampfe um politische Freiheit auch nur annähernd gleich groß. ... Die Vergangenheit der russischen Frau berechtigt zu großen Hoffnungen für ihre Gegenwart und Zukunft. Kein Politiker, der beansprucht vom Willen des Volkes getragen zu werden, wird sie übersehen dürfen. Wir wünschen den russischen Frauen ihre volle Befreiung und Einsetzung in alle staatsbürgerlichen Rechte - wir wünschen dies ebenso sehr als Deutsche wie als Vertreterinnen unseres Geschlechts - , der politische Fraueneinfluß würde eine starke Stütze für die Entwicklung Rußlands in der Richtung, die auch der Zukunft Deutschlands dauernde friedliche und kulturelle Beziehungen zu unserem östlichen Nachbarn verbürgt."*⁹⁹⁵ Sie sieht dort die Zukunft anbrechen, alle ihre Erwartungen und Hoffnungen scheinen bestätigt, nicht nur in Bezug auf die Möglichkeit der Umgestaltung der Gesellschaft zu einer sozialistischen, sondern auch in der Wahrnehmung der Rolle der Frauen, die an diesem Umgestaltungsprozess gleichermaßen beteiligt waren.

⁹⁹³ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.147

⁹⁹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, April 1917, "Auferstehung", in "Die Staatsbürgerin", Monatsschrift des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht

Neben der großen Hoffnung wurden aber auch gegenteilige Gefühle wach, da man sich vor Anarchie und Unordnung fürchtete. Erschrecken über die Nachrichten von Plünderungen, dem Blutvergießen und dann dem Mord an der zaristischen Familie machten sich ebenso breit wie die Freude über den Aufbruch, der die Revolution für Russland bedeutete. Teilweise als Reaktion auf die Revolution in Russland im Februar und Oktober 1917 kam es im Januar und Februar 1918 zu Massenstreiks und Friedensdemonstrationen in Deutschland. Lenin bekundete den Willen der Bolschewiki, sofort einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen zu unterzeichnen und so begannen zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und der neuen sowjetischen Regierung Friedensverhandlungen, die jedoch 1917 zu keiner Einigung führten. Erst zu Beginn des Jahres 1918 wird der Frieden vereinbart, den die friedliebenden Kräfte in Deutschland jedoch scharf verurteilen, weil die Sowjetunion empfindliche wirtschaftliche Auflagen sowie weitreichende Territorialverluste⁹⁹⁶ hinnehmen musste: "Schon die ersten Tage des Jahres 1918 brachten bittere Enttäuschung. Die Verhandlungen von Brest-Litowsk ... zeigten klar, daß die deutsche Regierung nicht mitzureden hatte, nur Lakai der Generäle war. ... Nach dem Grundsatz: jetzt Frieden um jeden Preis, unterzeichnete Lenin schließlich den Schandvertrag von Brest-Litowsk. Uns veranlaßten diese Verhandlungen zu heftigem Protest an den Reichstag."⁹⁹⁷

Der neue Anfang in Russland bestärkte Adele Schreiber im Glauben an das Erwachen einer neuen sittlichen Bewegung, die sie sich auch für Deutschland wünschte. Die Sehnsucht nach einer idealen Gesellschaft schien sich in Russland zu erfüllen und die ersten Maßnahmen der jungen Sowjetmacht bestärkten diesen Eindruck. Die radikale Frauenbewegung verteidigte den jungen Staat gegen die antisowjetischen Hetzkampagnen der Reaktion, auch wenn sie nicht genau über die dortigen Ereignisse informiert war. Es war schwer, sich von Deutschland aus ein klares Bild über die Revolution in Russland zu machen. Die Revolution war für Adele Schreiber ein Schritt in die richtige Richtung. Die Idee des Sozialismus sollte verwirklicht werden und den

⁹⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, April 1917, "Rußlands politische Freiheitskämpferinnen", in "Die Staatsbürgerin", Monatsschrift des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht

⁹⁹⁶ Die Sowjetunion verliert 27% des wirtschaftlich nutzbaren Landes, verzichtet auf seine Hoheitsrechte in Finnland, Estland, Livland, Kurand, Polen, Litauen, der Ukraine, Georgien, sowie den armenischen Gebieten Kars, Adahan und Batum. Ein Zusatzvertrag verpflichtet Russland am 27.8.1918 zu Reparationszahlungen von 6 Millionen Goldmark. Mit Ausnahme der neu gegründeten USPD feierten in Deutschland alle Parteien enthusiastisch diesen Vertrag. Der nationale Konsens, der mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges geschlossen worden war, wurde 1917 durch die Abspaltung der USPD aufgekündigt, die am 8.4.1918 gegründet wurde. Liebknecht und Luxemburg waren beigetreten. Die USPD erklärte den Frieden von Brest-Litowsk zu Unrecht gegenüber dem russischen Volk.

⁹⁹⁷ Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.151

Frauen wurde die Gleichberechtigung versprochen. Sie konnte gar nicht anders, als sich mit den russischen Frauen und der Revolution solidarisch zu erklären.

Mit wirklicher innerlicher Anteilnahme verfolgte sie die Vorgänge in Russland und natürlich hoffte sie, dass ein ähnliches Ereignis auch in Deutschland stattfinden würde. Aufmerksame und leidenschaftliche Beobachterin der geschichtlichen Entwicklung die sie war, glaubte sie, dass auch in Deutschland nun alles in Bewegung geraten würde, das Kriegsende nahe war und die deutschen Frauen nach dem Krieg dank ihrer Leistungen gleichberechtigte Bürgerinnen werden und das Stimmrecht erhalten. Sie betonte die Tragweite der russischen Revolution, die Auswirkungen, die sie auf Europa haben musste und sah die Forderungen der Frauen, für die sie ihr Leben lang gekämpft hatte, dort schon siegen.

Schon zwei Jahre später nahm Adele Schreiber Abstand von ihrer Begeisterung. Am Ende eines Vortrages gab sie ihrer Aversion gegen die russischen Zustände Ausdruck: *"In ihrem Schlußwort erinnerte Frau Schreiber an die schrecklichen Wirkungen des Bolschewismus in Rußland. Zwischen Sozialisten und dem Verbrechen, den Mördern, Plünderern usw. sei unbedingt ein deutlicher Trennungsstrich zu ziehen."*⁹⁹⁸ Gleichmaßen abgestoßen äußerte sich auch Minna Cauer: "Die von Osten anrollende Welle will alles Böse, alles Entsetzliche hinwegspülen, und wühlt doch nur Sumpf, Schmutz, furchtbare Grausamkeit auf. Und das im Namen der Menschheit!"⁹⁹⁹ Die Hoffnungen, die die deutsche Frauenbewegung in die russische Revolution gesetzt hatte, waren in dem Augenblick zerstört worden, als die Frauen der Gewalt gewahr wurden, die mit dieser Revolution verbunden war.

Die ungebrochene "Kriegsbegeisterung" Adele Schreibers

Zu fragen bleibt, was Adele Schreiber bewogen hatte, den Ersten Weltkrieg als Fortschrittmacher zu begrüßen, obwohl sie immer davon überzeugt gewesen war, dass Krieg ein falsches Mittel der Auseinandersetzung sei. Auch Frauen sind selbstverständlich ebenso wie die Männer in die Gesellschaft eingebunden, sind in die Diskurse involviert und somit genauso anfällig oder immun wie die Männer gegen die Propaganda des Staates.

Der Ausbruch des Krieges veränderte Adele Schreibers Haltung zum Krieg.

⁹⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 25.4.1919, Vortrag von Adele Schreiber "Sozialdemokratische Partei", in "Steglitzer Anzeiger"

⁹⁹⁹ "Frauenbewegung", Jg. 1919, Nr.9, S.37; zit. nach Naumann, G.: Minna Cauer, S.198

Bereits im November 1914 erklärte sie ihre gewandelte Position im von ihr verfassten Nachwort zu Bertha von Suttners Buch "Die Waffen nieder!" Dort schrieb sie resigniert, dass es manchmal ein Glück ist, rechtzeitig zu sterben, um die eigenen Ideale nicht untergehen zu sehen. Sie schrieb, dass es Bertha von Suttner glücklicherweise erspart blieb, ihre Hoffnungen auf Frieden und Völkerverständigung zerbrechen zu sehen: *"Sie durfte sterben, im Glauben an die Verwirklichung des Ideals, dem sie ein Leben lang treu gedient, das ihre Religion geworden war: Friede auf Erden! Ein versöhnlicher Tod ... ein Tod, der sie bewahrte vor dem bitteren Erwachen aus ihrem herrlichen Friedenstraum."*¹⁰⁰⁰

Dieser Traum vom Frieden, die Schiedsgerichte und internationalen friedlichen Vereinbarungen, die sich ausbreiteten, von führenden Politikern aller Länder anerkannt, die Konferenzen für Völkerverständigung, die noch bis in die jüngste Zeit hinein stattfanden, die internationalen Kongresse für die gemeinsamen Interessen der Arbeiter, der Frauen, der Wissenschaft, der Kunst, schienen ein Garant für eine friedliche Entwicklung zu sein, *"wir durften an den dauernden Völkerfrieden glauben."*¹⁰⁰¹

Dann mehrten sich beunruhigende Hinweise auf einen Krieg. Adele Schreiber verfolgte die Ereignisse mit großer Anspannung. Die Geschichte beschleunigte sich und der Krieg brach aus. Ihr pathetischer Stil, ihr Enthusiasmus für die Sache bezeugt die Überzeugung eines Menschen, der an seine Sache glaubte. Sie glaubte fest an einen Deutschland aufgezwungenen Krieg. Sie stellte sich in den Dienst, ihr Vaterland zu verteidigen. Sie war polemisch, überzeugend. Kein Zweifel nagte an ihr und ihr ganzer Ehrgeiz war darauf ausgerichtet, Deutschlands Kampfkraft mit Hilfe ihrer Veröffentlichungen zu stärken, intellektuellen Rückhalt zu geben.

Die Auswirkungen des Krieges beschrieb Adele Schreiber als entsetzlich, beklagte die Toten und zweifelte nicht: *"... eine furchtbare unerbittliche Sense mäht blühende zukunftsreiche Jugend ... Und wir, mitten darin, wissen doch, daß kein einziger Deutscher, weder Herrscher noch Volk, weder Hohe noch Geringe, diesen Krieg gewollt."*¹⁰⁰²

Dieser feste Glaube, der auch ihren Willen bezeugt, als Deutsche ohne jeden Rückhalt zu ihrem Land zu stehen, und der Wille, alles nur mögliche zu tun, um Deutschland zu unterstützen, machte sie blind für die wirklichen Umstände des Kriegsausbruches. Die Feinde Deutschlands, dessen ist sie gewiss und wird es bis zum Ende des Krieges bleiben, wollen das Land vernichten

¹⁰⁰⁰ Schreiber, A.: Nachwort; in Bertha von Suttner: Die Waffen nieder! ...

¹⁰⁰¹ Ebd.

und dagegen muss sich das deutsche Volk zur Wehr setzen: *"Wie eine Groteske der edelsten Bestrebungen, wie eine Verzerrung unseres höchsten Ideals, wurde dieser Krieg gegen Deutschland gepredigt, seit langem vorbereitet, um den 'Militarismus' zu vernichten."*¹⁰⁰³

Dieses Zitat illustriert deutlich, wie sie 1914 die Lage einschätzte. Über der Begeisterung, in welchem Ausmaß sich das deutsche Volk angesichts des Kriegsausbruches zusammenschloss, und über die eigene, heftig empfundene Pflicht dem Vaterland gegenüber, sicher auch als Beweis dafür, eine besonders gute deutsche Staatsbürgerin zu sein, scheint ihr die ihr sonst so eigene kritische Distanz zu den Dingen abhanden gekommen zu sein. Sie ließ sich manipulieren, fragte nicht nach und akzeptierte die von der Regierung aufgestellten Behauptungen. Sie genoss es, ein einiges Volk zu erleben und sie war sich sicher, dass diese einmal empfundene Gemeinschaft nach dem Krieg fortbestehen wird. Schon mit dem Ausbruch des Krieges war für sie folglich makabrerweise ein Ziel erreicht worden, für das sie sich ein Leben lang eingesetzt hatte.

In ihrem Enthusiasmus vermischten sich ihr Verstand und ihr Charakter, denn ganz grundlegende Veränderungen in der Gesellschaft, die sie bereits seit ihrer Kindheit herbeisehnte, eine völlige Neuordnung schienen mit dem Kriegsausbruch in greifbare Nähe gerückt, wodurch sicherlich auch aus diesem Grund der Krieg so widerspruchslös von ihr hingenommen wird. Wenn der Krieg schon nicht abzuwenden gewesen war, sollte er dann nicht sofort genutzt werden, die eigenen Ideen umzusetzen? Die Zeit der Frauen war angebrochen. Im Kriegsalltag wurden sie benötigt.

Später, nach dem Zweiten Weltkrieg, wird sie in einem Aufsatz über die Geschichte Deutschlands über den Krieg von 1914 sagen, dass er *"von Deutschland herbeigeführt, dem eigenen Volk dargestellt als 'aufgezwungener Verteidigungskrieg gegen Einkreisung'"*¹⁰⁰⁴ von den *"irreführten Massen unterstützt"*¹⁰⁰⁵ wurde.

Bis zu dieser Einsicht benötigte sie eine lange Zeit, länger als andere Intellektuelle, die schon vor dem Kriegsende 1918 diese Politik Deutschlands verurteilten. Adele Schreiber hingegen veröffentlichte noch 1917 im Januarheft der Zeitung "Die Staatsbürgerin" einen Artikel über das

¹⁰⁰² Ebd.

¹⁰⁰³ Ebd.

¹⁰⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

¹⁰⁰⁵ Ebd.

Friedensangebot des Reichskanzlers¹⁰⁰⁶, in dem augenfällig wurde, wie stolz sie auf dieses deutsche Friedensangebot und ihre Regierung war. Ihre absolute Überzeugung, moralisch im Recht zu sein, ließ das Wahrnehmen der Realität nicht zu, machte sie blind für die Wirklichkeit. Sie verurteilt die Haltung der deutschen Gegner: *"Der Traum ist wieder ausgeträumt, das neue Jahr zeigt uns den Kampf bis zum bittersten Ende, zeigt eine Unversöhnlichkeit sondergleichen auf seiten des zehn Staaten umfassenden Verbandes, der in keinem Punkte so einmütig ist, wie in seinem Willen, Deutschland zu vernichten."*¹⁰⁰⁷ Und wenn dieser Artikel auch nicht ausdrücklich mit ihrem Namen gezeichnet ist, so lässt doch der Stil einen von ihr verfassten Artikel vermuten. Gegenteilige Äußerungen sind aus dieser Zeit von ihr zudem nicht vorhanden.

Diese Kriegsatmosphäre, die eine Mobilisierung aller Kräfte erwartete und benötigte, scheint sie für sich als ganz persönliche Aufforderung wahrgenommen zu haben. Sie fühlte sich persönlich gebraucht und angesprochen. Sie vermag in sich ungeahnte Energien zur Rettung Deutschlands, das sie als geborene Österreicherin inzwischen als ihr Heimatland versteht, freizusetzen.

Adele Schreiber teilte, wenn auch in etwas geringerem Maße als der gemäßigte Flügel, ein Gefühl des nationalen Beitrags für den Krieg. Wenn sie auch die Grausamkeit des Gemetzels erkannte, so schrieb sie doch keine Antikriegsaufrufe, sondern sie zeigte den Krieg als ausdrücklich den Deutschen aufgezwungenen Verteidigungskrieg. Die Frauen hatten deshalb ihrer Meinung nach die Pflicht Opfer zu bringen, hinter ihrem Volk zu stehen und eigene Forderungen zurückzustellen. Ihre Hoffnungen auf einen Neuanfang nach dem Krieg sind größer als ihre Befürchtungen, wieviel der Krieg zerstören könnte. In ihrer beständigen Suche nach Veränderungen und neuen Wegen hatte vor allem das Gefühl Platz, dass es gut war, dass endlich etwas passierte.¹⁰⁰⁸

Den Frauen hatte sich in der Heimat zudem die Aufgabe gestellt, die Schrecken des Krieges durch Mitmenschlichkeit abzumildern. Adele Schreiber blieb Kosmopolitin, was die Behandlung der Kriegsgefangenen betraf sowie hinsichtlich der Arbeit, die nach dem Krieg zu leisten sein würde. Auch ihre internationalen Kontakte brach sie nicht ab. Sie hoffte auf erneute

¹⁰⁰⁶ Die feindlichen Regierungen lehnten am 30.12.1916 das Friedensangebot Deutschlands vom 12.12.1916 ab, weil zu diesem Zeitpunkt ein geschlossener Friede nur den Mittelmächten Vorteile gebracht hätte.; www.ortenburi-gymnasium.de/remarqu.../gruberreferat.ht

¹⁰⁰⁷ "Die Staatsbürgerin", Heft 10, Januar 1917, "Die da schweigend tragen", (anonym)

¹⁰⁰⁸ Was Meyer in dieser Zeit über Lily Braun sagte, gilt gleichermaßen für Adele Schreiber: "Ihr Schreiben im Krieg zeigt (und das vieler ihrer Zeitgenossen innerhalb und außerhalb Deutschlands), wie brüchig humanitäre,

Verständigung nach dem Krieg, die langsam zerstörtes Vertrauen wieder aufbauen wird. *"Nur ungestörte Entwicklung, neidloses Zusammenarbeiten, wirtschaftlicher und geistiger Austausch zwischen den Ländern, wachsende Volksbildung und, damit im Zusammenhang, Volksfreiheit, konnten langsam den Boden bereiten, in dem sich bewaffnetes Mißtrauen allmählich zu unbewaffnetem Vertrauen wandelt. Nach der gewaltsamen Störung dieses organischen Lebensvorganges werden Jahrzehnte kaum heilen, was dies eine blutriefende Jahr zerriß."*¹⁰⁰⁹

Sie sah mit Trauer auf die nicht zu übersehenden Auswirkungen des Krieges, weigerte sich aber, ihre Ohnmacht einzugestehen. Sie konnte die Dinge nicht nur pessimistisch sehen. Der Krieg wird zu Ende gehen und es werden sich neue Aufgaben stellen: *"Dann wird der Tag gekommen sein, die Fäden des Gespinnstes der Völkerverbrüderung, das sich noch als zu fein und schwach erwies, um diesmal stand zu halten, wieder anzuknüpfen und zu festigen. Die unsäglichen Opfer dieses Krieges werden der Kulturwelt aufs Neue die Worte auf die Lippen legen: 'Die Waffen nieder!' - und vielleicht werden sie das Ohr einer durch Leiden und Entbehrungen reifer gewordenen Menschheit finden!"*¹⁰¹⁰

Adele Schreiber benutzte gleiche oder ähnliche Bilder wie die offizielle Propaganda für die Rechtfertigung des Krieges, sprach aber doch von einer anderen Position aus. Sie glaubte fest daran, dass der Krieg die alte Gesellschaft hinwegfegen würde und der Übergang zur neuen sozialistischen Gesellschaft erleichtert werden würde. Und dass es eine sozialistische Gesellschaft geben muss und wird, davon war sie überzeugt und dafür wollte sie alles in die Waagschale werfen. Sie wollte Einfluss nehmen, aktiv sein, die Menschen in ihrem Sinne beeinflussen und erziehen. Man bemerkt ihre Anspannung, ihren unbedingten Willen, ihre Ideen umgesetzt zu sehen. Und sie war glücklich, einen Beitrag leisten zu dürfen.

Nach der Beendigung des Krieges hoffte sie auf die Demokratisierung Deutschlands und auf eine Welt ohne Krieg. Dies wurde ihr politisches Programm, für das sie sich nach dem Ersten Weltkrieg mit ihrer ganzen Person einsetzte. Die Hoffnung trieb sie an. Ihr Bemühen, mit Hilfe ihrer Arbeit in die geschichtliche Entwicklung einzugreifen, ist immer spürbar.

Das Erlebnis des Krieges prägte sie für ihr weiteres Leben sehr nachhaltig. Nochmals, das stand für sie fest, sollte es keinen Krieg geben und deshalb engagierte sie sich mit all ihrer Kraft für Völkerverständigung und Frieden, denn alle Anstrengungen, die es bereits vor dem Krieg in

liberale und sozialistische Ideen in Perioden des politischen, sozialen und kulturellen Zerfalls sein können."; Alfred G. Meyer: *The Feminism and the Socialism of Lily Braun*, Bloomington 1985, S.184

¹⁰⁰⁹ Schreiber, A.: Nachwort; in Bertha von Suttner: *Die Waffen nieder!* ...

¹⁰¹⁰ Ebd.

dieser Hinsicht gegeben hatte, waren zerstört. Die Hoffnung lag allein in der Zukunft, denn die Lage nach dem Krieg war desolat. In einem Vortrag, bei dem Adele Schreiber im April 1919 über das Thema "Was wir von der neuen Zeit erwarten" sprach, gab sie ihrer Stimmung Ausdruck. *"Die Rednerin wies zunächst auf die entsetzlichen Folgen des Krieges hin. Eine schwere Enttäuschung liege auf uns, eine ungeheure geistige Verwirrung, eine Art Massen-Psychose, die zwischen Tobsucht und Niedergeschlagenheit schwankt. ... Rücksichtsloser Eigennutz habe sich breit gemacht, das Geld, und was noch schlimmer sei, das Wort seien unglaublich entwertet. ... In einer solchen, an mittelalterliche Kriegszustände erinnernde Zeit sei es wirklich schwer, sich noch Idealismus zu bewahren. Eine Gewaltpolitik habe uns ins Unheil gestürzt."*¹⁰¹¹ Auch Lida Gustava Heymann beschreibt die Stimmung nach dem Krieg: "Der Weltkrieg war beendet, aber Haß und Verhetzung beherrschten noch auf Jahre hinaus die Psyche der Völker; allüberall Spannungen schlimmster Art. Die Ereignisse des Weltkrieges hatten selbst kulturell und intellektuell hochstehende Menschen mißleitet, aus dem Gleichgewicht geschleudert. Während der nächsten Jahre kam es wiederholt vor, daß Franzosen und Belgier sich weigerten, an Kongressen teilzunehmen, die auch von Deutschen besucht würden, und noch aus dem Jahre 1926 liegen Schilderungen von Deutschen vor, die davon Zeugnis geben, welche inneren Hemmungen sie zu überwinden hatten, französischen Boden zu betreten oder in Paris auf internationalen Kongressen das Wort zu ergreifen."¹⁰¹²

Adele Schreiber klingt ernüchtert, auch enttäuscht über sich selbst und desillusioniert, wenn sie im Dezember 1918 über das neue Deutschland nachdenkt. *"Jahrelang haben wir das neue Deutschland erträumt und ersehnt, in Wort und Schrift ausgemalt. ... Und als es dann kam, war es anders als das Bild unserer Sehnsucht. Hunderttausende von Gräbern in fremdem Lande wurden die Saat, aus der das neue Deutschland emporsproß, seine Pfeiler sind umspült von einem Meer von Blut, es ist durchflossen von einem Strom noch ungetrockneter Tränen."*¹⁰¹³ Sie war über die Vorgänge, die das Kriegsende öffentlich machte, erschüttert, was sie jedoch nicht daran hinderte, sich sofort in die nächste Aufgabe zu stürzen.

Nun, wo die Frauen das Stimmrecht erhalten hatten, ist nicht die Zeit, über vergangene Kämpfe und Probleme zu lamentieren: *"Es hilft jetzt nichts, den Parteien ihre alten Unterlassungssünden*

¹⁰¹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 25.4.1919, Vortrag von Adele Schreiber "Sozialdemokratische Partei", in "Steglitzer Anzeiger"

¹⁰¹² Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.227

vorzuhalten ... Es ist auch keine Entlastung und kein Trost, daß es Millionen politisch dummer Männer gibt. Die Zeit drängt, sie fordert in erster Linie nicht ein Verweilen bei dem Vergangenen, sondern sofortiges Handeln, das heißt: 'Aufklären möglichst vieler, bisher abseitsstehender Frauen.' ... die Anforderungen, die jetzt an die begrenzte Zahl geschulter Rednerinnen gestellt werden, sind übergroß. Frauen, lernt wählen!"¹⁰¹⁴ Durch die Mitarbeit der Frauen in der Politik war es nun möglich geworden, auch als Frau aktiv in die politischen Geschehnisse einzugreifen. "Und vor uns liegt die größte aller Aufgaben, die Menschen je gestellt wurde und die tiefster Sinn und Zweck staatsbürgerlichen Frauenarbeit ist: Erlösung der Welt vom Krieg! Noch leben wir unter der Katastrophe von Massenelend und Massenarbeitslosigkeit, unter traurigen Auswirkungen dieses letzten Weltkrieges. Generationen werden noch an der Erbschaft tragen - und doch wird überall neue Kriegsdrohung fühlbar. An die Stelle der Abrüstung treten Vernichtungsmöglichkeiten, grauenhafter denn jede Vergangenheit - unvorstellbar! Alles Frauenwirken wird nutzlos, gelingt es nicht, den Untergang abzuwenden. Wenige Kriegstage würden den sozialen Fortschritt von Jahrzehnten vernichten. 'Nie wieder Krieg!' ... Mögen die Frauen den selbst in unseren Reihen zuweilen geringschätzig gebrauchten Namen 'Pazifist' zu einem Ehrentitel machen."¹⁰¹⁵ Das Hineinstürzen in die neue Aufgabe ist ihre Art, mit der Kriegsvergangenheit fertig zu werden.

Die grundsätzlich pazifistische Haltung Adele Schreibers ist, das wird hier deutlich, erst auf die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu datieren. Sie hatte sich weder zu Beginn noch mit vergehender Zeit gegen Deutschlands Politik und Kriegshandlungen gewandt. Ein Meinungsumschwung ist erst zu Beginn der zwanziger Jahre zu verzeichnen, denn erst ab 1924 finden sich Äußerungen, in denen sie die Schuld Deutschlands am Krieg anerkennt. Sie benannte die Verantwortung Deutschlands und sie war beschämt. "Ich sah die Schlachtfelder Frankreichs in glühender, sengender Sommersonne. ... unauslöschliche Narben bleiben ... Kreuz an Kreuz, alle gleich gestrichen ... Alle gleich - alle Brüder! Heute erst? Väter, Söhne, Gatten, Liebste, ward ihr nicht auch damals alle gleich, als der Wortschwall des Hasses euch alle blind machte, euch zur Vernichtung trieb? Soldatengräber ... das ist der Krieg! ... Unsere Giftgase arbeiten still ... Niemand wird übrig sein, zu trauern, zu begraben. ... Das ist der nächste Krieg! Phantasie - Übertreibung? Aber Männer der Wissenschaft, Fachmänner des Kriegshandwerks bestätigen solche Phantasien. ... Alle diese Toten ... sie

¹⁰¹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, 12/1918, "Die Frau im neuen Deutschland", in "Allgemeine Deutsche Wochenschau"

¹⁰¹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 75, 12/1918, "Die Frau im neuen Deutschland", in "Allgemeine Deutsche Wochenschau"

¹⁰¹⁵ Schreiber, Adele: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.146; in: Blos, Anna: Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus, Dresden/Kaden 1930

*fordern aus ihren Gräbern Wahrheit! Sie fordern das Ende der Kriegstreiber, Haßprediger, Jugendvergifter. Nie wieder darf tiefste Volksnot zur Bereicherung und Beweihräucherung einer kleinen Schicht mißbraucht werden. Völkerversöhnung - Brüderlichkeit. Der unsterbliche Gedanke unseres sozialistischen Glaubens - er muß siegen, so wollen es die Toten. Sein Sieg bedeutet: Rettung der Jugend, Schutz der blühenden Länder, Bewahrung der Menschheit vor neuen Orgien der Unmenschlichkeit ..."*¹⁰¹⁶

Diese wiedergefundene pazifistische Haltung wird ihre gesamte weitere Arbeit bestimmen.

¹⁰¹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 18.11.1924, "Die Toten an die Lebenden"

DIE WEIMARER REPUBLIK

Aufbruch in die Republik

Die Widersprüchlichkeit, die die gesamte Periode der Weimarer Republik¹⁰¹⁷ auszeichnet, ist nicht nur den Betrachtern im Nachhinein deutlich geworden, sondern war auch den Zeitgenossen oftmals klar bewusst. Für die Frauen bedeutete die neue Zeit einen außerordentlich großen Fortschritt, da sie sich trotz aller Schwierigkeiten erstmals offiziell an den Geschicken ihres Staates beteiligen konnten, nachdem ihnen das Wahlrecht zugestanden worden war. Ihre Hoffnungen in die neue Republik erfüllten sich jedoch letztlich nur teilweise, denn Krisen verhinderten, dass die vielen dringenden Aufgaben, die sich die Frauen im Ersten Weltkrieg vorgenommen hatten zu lösen, auch gelöst werden konnten. Die schwierige allgemeine Lage setzte oftmals andere Prioritäten und eine ruhige und langfristige Arbeit war selten möglich.¹⁰¹⁸

Doch die Hoffnungen, die sich nach dem Ersten Weltkrieg an die Proklamation der Republik knüpften, waren außerordentlich hoch. Eine Republik schien als der Fortschritt schlechthin.¹⁰¹⁹

Nicht nur, dass der endlich der Krieg beendet war, auch schien mit der Ausrufung der Republik und der Verkündung des allgemeinen Wahlrechts, eine völlig neue Gesellschaftsordnung möglich zu werden. Viele glaubten, dass nun alle Voraussetzungen für den Sozialismus bestünden. Doch diese Hoffnungen erwiesen sich schon wenig später als illusorisch. Die Arbeiterparteien kämpften nicht gemeinsam, wodurch selbst mögliche Reformansätze unrealisierbar wurden. Es entstand keine sozialistische Republik, denn eine wirkliche sozialistische Umwälzung wurde nur von wenigen favorisiert. Die Mehrheit erhoffte lediglich Ruhe und genügend zu essen, und *"...kein Diktator, der weitere Opfer forderte, konnte sie locken. Nur eine Minderheit war bereit, revolutionärem Ungestuem zu folgen."*¹⁰²⁰

¹⁰¹⁷ vergleiche zu diesem Kapitel: Peukert, Detlef J.K.: Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne, Frankfurt/M. 1987 und Pörtner, Rudolf: Alltag in der Weimarer Republik, München 1993

¹⁰¹⁸ In seiner Studie über die Weimarer Republik fasst Peukert die Situation treffend zusammen: "Auch unsere Studie zeichnet eine krisengeschüttelte Modernität nach, für die das Balancieren am Abgrund eher der Regelfall war und das Austarieren der Widersprüche eher nur im Ausnahmefall gelang."; Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.10

¹⁰¹⁹ Für Minna Cauer erfüllte sich ein Traum. "Abdankung des Kaisers, Ausbruch der Revolution. Meine Wohnung ist fast erstürmt von Menschen, ich bleibe zu Hause. Ich bin freudig erschüttert, habe nur die Hände am Abend gefaltet, und die Tränen sind mir über die Wangen gelaufen. Traum meiner Jugend, Erfüllung im Alter! Ich sterbe als Republikanerin. Eine Erschütterung geht durch die Welt, wie sie nie gewesen."; Lüders, Else: Minna Cauer. Leben und Werk. Dargestellt an Hand ihrer Tagebücher und nachgelassenen Schriften, Gotha/Stuttgart 1925, S.223; zit. nach: Naumann, G.: Minna Cauer ..., S.209

¹⁰²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

Die Mehrheit der Bevölkerung wartete nach den Jahren des Krieges sehnlichst darauf, dass endlich wieder Ruhe eintrat und sich das Leben normalisierte. Die Spartakisten hingegen konnten nur ein Experiment mit ungewissem Ausgang bieten. Nach den Beobachtungen, die man in Deutschland nach der russischen Revolution über die dortigen Zustände gemacht hatte, war der Bolschewismus in Großteilen der Bevölkerung zu einem Schreckgespenst mutiert. Verkündete Rosa Luxemburg auf dem Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands: "Die proletarische Revolution bedarf für ihre Ziele keines Terrors; sie haßt und verabscheut den Menschenmord."¹⁰²¹, so waren die Nachrichten von Terror und Gewaltherrschaft doch schon bis nach Deutschland gedrungen.

Auch für Adele Schreiber waren zu dieser Zeit die Forderungen der Spartakisten viel zu radikal. Sie hatte Angst vor weiteren Ausschreitungen und konnte sich auch das Ziel, das den Spartakisten vorschwebte, nicht für Deutschland vorstellen. Sie vertraute auf eine kommende Demokratie. Das genügte ihr. Das russische Modell wurde von ihr als nicht übertragbar auf Deutschland empfunden und auch wegen der bekanntgewordenen Ausschreitungen von ihr abgelehnt. Adele Schreiber war sich sicher, dass eine demokratische Republik ihren Forderungen zuträglich sein würde, und dass sie auch ohne radikale Umwälzungen in dem neuen Staat ihre Vorstellungen verwirklichen kann. Sie hatte mehr Zutrauen zu einer langsamen, bedachtsamen Umwandlung, als Bedenken dahingehend, dass sich alte Strukturen erhalten und mit der Zeit restaurieren und durchsetzen könnten. Die politischen Umstände mussten sich, so ihre Meinung, zwar grundlegend wandeln, doch vor allen Dingen sollte es keinen weiteren Kampf geben, alles sollte sich in Ruhe und Ordnung vollziehen.

Der Neubeginn war insgesamt nur eine Kompromisslösung.¹⁰²² Die sozialistische Linke war nach dem Kriegsende in sich so zersplittert und stand der neuentstandenen Situation derart unvorbereitet gegenüber, dass sie sich gegen alte, noch bestehende Strukturen des Kaiserreiches nicht wehrte und sich, um den Spartakisten Einhalt gebieten zu können, auch noch mit den alten Militärs verbündete, wodurch sich deren Macht in der neuen Republik manifestierte. Die

¹⁰²¹ Gallo, M.: Rosa Luxemburg ..., S.432

¹⁰²² "Die Integration aller Parteien einschließlich der bisher verfeimten Sozialdemokraten in den 'Burgfrieden', dem sich auch die Gewerkschaften und Unternehmerverbände anschlossen, schien einen politischen Neuanfang zu signalisieren, dessen Verlockungen sich zunächst beinahe kein Politiker zu entziehen vermochte. Zugleich fühlten diese sich durch die euphorische Beschwörung der nationalen Volksgemeinschaft in der Stunde der inneren und äußeren Bewährung gestärkt, die die Stimmung der Bevölkerung einschließlich der Arbeiterschaft beherrschte."; Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.35

Sozialdemokratie hatte dem Einfluss des Militärs nichts entgegenzusetzen und versuchte erst gar nicht, ihm das Ruder aus der Hand zu nehmen.

Im Nachhinein, nach dem Scheitern der Weimarer Republik, bedauerte auch Adele Schreiber, dass der Versuch einer wirklichen Revolution nicht unternommen wurde, der ihr doch im Augenblick der möglichen Umsetzung selbst widerstrebt hatte: *"Die Frage, ob im nachmaligen Nachkriegsdeutschland eine wirkliche Revolution moeglich gewesen waere, wird nie beantwortet werden. Die im Wege stehenden Hindernisse waren gross: Vor allem das Verhalten der Sieger, von denen das hungernde, nach diesem viel zu lange hinausgezogenen Krieg, voellig verarmte Deutschland abhing, aber auch die Einstellung der Massen. ... Die Mehrheit war noch nicht reif fuer die Revolution. Im wesentlichen waren die Menschen muede vor allem auch kampfmuede, sie waren hungrig, wollten Nahrung, ein bescheidenes Heim und Frieden haben."*¹⁰²³ Zu der von ihr benannten Mehrheit war Adele Schreiber selbst auch hinzurechnen. Auch sie war nach der Beendigung des Krieges müde, wollte keine weiteren Auseinandersetzungen, sondern einen Neuanfang in einem möglichen, ihr erreichbar scheinenden Rahmen. Nicht Maximalforderungen sollten ihrer Meinung nach gestellt werden, denn notwendig war für sie vor allen Dingen ein schneller und geordneter Neuanfang. Die Sehnsucht nach geordneten Verhältnissen, die Angst vor russischen Zuständen und das Vertrauen in die Sozialdemokratie spielten in ihrer Haltung zusammen. Ihre Kräfte, dessen war sie sich gewiss, konnte sie nutzbringend in der Politik investieren. Sie hatte nach dem Krieg die Möglichkeit, auch als Frau in den Reichstag gewählt zu werden, und sie setzte auf die Durchsetzungskraft demokratischer Strukturen. Eine sozialistische Revolution, ob realistisch durchführbar oder nicht, schien ihr von vornherein als unkontrollierbares Wagnis, das zwangsläufig zu Chaos und Zusammenbruch führen musste.

Der Zeitpunkt, wann die deutsche Nationalversammlung einberufen werden sollte, war heftig umstritten. Gegenüber standen sich diejenigen, die einen konstitutionellen Zustand so schnell wie möglich herstellen wollten und die andere Seite, die es im Interesse der Republik für günstiger befanden, wenn sich die Umwälzungen ersteinmal festigten, bevor neue Tatsachen geschaffen würden. Die erste Gruppe siegte, und die Wahlen wurden sofort für Januar 1919 festgesetzt. Mit dem Beschluss der SPD, die Nationalversammlung so schnell es eben ging zu wählen, war die

¹⁰²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

Entwicklung der neuen Republik vorbestimmt.¹⁰²⁴ Da keine der Arbeiterparteien auf den Aufbau eines neuen Systems vorbereitet war, war es unumgänglich, auf die alten Fachkräfte zurückzugreifen.

Dass die Situation sich mit den Morden an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zwei Tage vor den Wahlen verschärft hatte, beunruhigte Adele Schreiber zwar, erschütterte aber nicht ihren Glauben an die Sozialdemokratie oder an die Grundvoraussetzungen der neuen Republik. Nachdem die Bürgerlichen bei dieser Wahl 236 Sitze erreichten, die Sozialdemokraten hingegen nur 163, war der zukünftige Kurs der Republik vorbestimmt.¹⁰²⁵ So erreichten die Arbeiterparteien schon bei dieser ersten Wahl keine absolute Mehrheit. Ein Ergebnis, was, selbst bei vorhandenen Willen, eine sozialistische Gesetzgebung unmöglich machte.

Eine weitere Einschränkung empfanden die Frauen schwer. Nach einer kurzen Zwischenzeit nach dem Krieg wurde mit der Weimarer Verfassung ihre Stellung in der Gesellschaft wieder grundlegend beschnitten: *"Die Weimarer Verfassung enthaelt den leider nicht voellig befriedigenden Satz: 'Frauen und Maenner haben grundsaeztlich die gleichen Rechte.' Die einschraenkende Bedeutung des Wortes 'grundsaeztlich' wurde mit Recht aber erfolglos in der Nationalversammlung bekaempft."*¹⁰²⁶

Damit waren die Hoffnungen der Frauen auf eine gesetzlich verankerte Gleichberechtigung erloschen.¹⁰²⁷ Anderes wurde vorsichtig festgelegt. Es sollte allen recht gemacht werden. "Die neuen Grundrechte garantierten die kommunale Selbstverwaltung wie das Berufsbeamtentum, regelten die Rechte der Religionsgemeinschaften und die Grundzüge des Bildungs-, Wissenschafts- und Erziehungssystems. Dazu gehörten auch Aussagen über Familie und Jugendschutz. Die Bestimmungen im Sozial- und Wirtschaftsbereich banden die 'Ordnung des Wirtschaftslebens' an die 'Grundsätze der Gerechtigkeit' und das Ziel eines 'menschenwürdigen Daseins für alle', um 'in diesen Grenzen' die 'wirtschaftliche Freiheit des einzelnen' zu garantieren (Art.151). Aus diesem Ansatz, der die Erwartungen der Revolution von 1918 ebenso

¹⁰²⁴ "Als die SPD es erzwungen hatte, daß die Wahl zur Nationalversammlung schon auf den 19. Januar (1919) festgesetzt wurde, bevor irgend etwas konsolidiert war, gab es kaum einen Menschen in Deutschland, der nicht unglücklich und verzweifelt war. Die Nationalisten und Monarchisten ebenso wie die Sozialisten aller Schattierungen. Die Revolution war verloren, wie der Krieg und die Monarchie verloren war. Reformen wurden durchgeführt. Das Frauenwahlrecht war bereits versprochen."; Frankenthal, K.: Jüdin ..., S.88

¹⁰²⁵ vergleiche ebd., S.90f.

¹⁰²⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

¹⁰²⁷ "Es wäre Pflicht gewesen, die in der Verfassung den Frauen gegebenen Rechte auf sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten zu sichern und z.B. das BGB der Verfassung entsprechend zu korrigieren, statt dessen

spiegelte wie den Klassenkompromiß, mit dem diese geendet hatte, wurden u.a. Sozialisierung, Arbeitsschutz, Sozialversicherung, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversorgung, die Vereinigungsfreiheit der Gewerkschaften und die Mitbestimmung der Arbeiter in Wirtschaftsräten abgeleitet. Diese Liste der Grundrechte belegt den Kompromißcharakter der Verfassung, der sich in der unverbundenen Aneinanderreihung von Forderungen unterschiedlicher Sozialgruppen ausprägte, sowie von Versprechungen, die erst durch ein ordentliches Gesetzgebungsverfahren konkretisiert werden sollten, und von formelhaften Bestimmungen, deren inhaltliche Ausfüllung ebenfalls der zukünftigen Gesetzgebung und ihren Mehrheiten oblag."¹⁰²⁸

Und doch war auch eine begeisterte Aufbruchstimmung zu verzeichnen. *"Aller materiellen Not z. Trotz war diese erste Zeit d. Republik reich an Hoffnung - wir glaubten an eine freiere, friedliche Zukunft."*¹⁰²⁹ Denn obwohl die Aufbauarbeit nach dem Krieg durch Mangel an Gütern und Geld gehemmt war, zunehmend auch die Frauen entlassen wurden, weil die Männer zurückkehrten, so war doch trotz aller Schwierigkeiten Hoffnung vorhanden, schnell zur Vorkriegsnormalität zurückkehren zu können.

Die inneren Spannungen hingegen wuchsen. Die erneut in die Weimarer Republik eingebundenen militärisch-konservativen Kreise nutzten ihren Stand, um ihre Macht im neuen Staat zu erweitern. Die Konterrevolution begann, sich ihrer alten funktionierenden Beziehungen zu bedienen und die revolutionären Kräfte niederzuschlagen. Morde an wichtigen fortschrittlich gesinnten Politikern waren der Anfang. Die Reaktion demonstrierte ihre ungebrochene Kraft und den Weg, den sie bereit war einzuschlagen.

Aus dem Exil, nach dem Sieg des Nationalsozialismus und mit genügend Abstand, klingt Adele Schreibers Einschätzung der damaligen Situation sehr nüchtern: *"Das deutsche Kaiserreich war zusammengebrochen, - aber der Imperialismus lebte."*¹⁰³⁰ Aus dem Abstand der Jahre sieht sie, dass der Bürgerkrieg durch *"reaktionäre Militärverbände"* niedergeschlagen wurde. Sie erkennt im Nachhinein, dass die neue Wehrmacht *"innerlich gegen [die] Republik"* war. Hinzu kamen *"altes gegnerisches Beamtentum, wirtschaftliches Chaos, Hunger, Enttäuschung"*, wodurch die Republik vor

nutzten die Männer ihre Macht dazu, durch Notverordnungen die in der Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung der Frauen zu annullieren."; Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.190f.

¹⁰²⁸ Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.51

¹⁰²⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁰³⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

"fast unlösbare Aufgaben" gestellt wurde.¹⁰³¹ Zumindest die Weimarer Verfassung erschien ihr auch nach dem Scheitern der Republik eine "geeignete Grundlage"¹⁰³² gewesen zu sein, mit der diese Schwierigkeiten hätten bewältigt werden können.

Politische Morde

Es dauerte nur wenige Monate, bis die junge Republik nachhaltig erschüttert wurde. Politische Morde schockierten die Öffentlichkeit.

Nach dem Ende der Weimarer Republik stand Adele Schreiber nicht nur die Ungeheuerlichkeit dieser Morde vor Augen, sie sah auch rückblickend die Bedrohung der Republik, die damals schon aufgeleuchtet war: *"Die kurzlebige Deutsche Republik, die in einer so furchtbaren Tragödie endete, war von Anfang an durch die Reaktion bedroht und durch die Erscheinung des politischen Mordes."*¹⁰³³ Mit dem Abstand der Jahre und der mit den Nazis gemachten Erfahrungen blickte sie mit ganz anderer Einsicht auf die Anfangsjahre der Weimarer Republik zurück. Ihr war klar, dass sie erst in diesem Moment, über ein Jahrzehnt später und aus der Distanz heraus, die Zeichen richtig zu deuten weiß, die sie damals nur erschrocken und empört wahrgenommen hatte. Die Tragweite der Ereignisse war ihr indes zu der Zeit nicht in vollem Umfang bewusst geworden und hatte es auch nicht werden können, da sich erst im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung in der Weimarer Republik die ersten Anzeichen nahtlos in das Gesamtbild einfügten. Waren die politischen Morde zunächst nur ein Symptom für die erstarkende Reaktion, deren Macht und Einfluss gründlich verkannt wurde, wurden sie im Rückblick der Beginn des Niedergangs. *"Das Heer war aufgelöst - aber der Geist des Militarismus war in seinen Schlupfwinkeln reger denn je. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wurden als gefährliche Bedrohung empfunden ... Die Republik war schwach - und das war ihr Verderben. Sie wagte nicht, gegen die reaktionären Mörder vorzugehen ... Verbrechen und Lügen entsprechen genau den Methoden späterer Zeit, als politischer Mord und Grausamkeit nicht mehr vereinzelte Fälle waren sondern ein in ungeheurem Ausmass ausgeübtes System. Es war schon der Anfang vom Ende, aber wir ahnten nicht, dass die Republik verurteilt war. Im Gegenteil."*¹⁰³⁴

¹⁰³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

¹⁰³² Ebd.

¹⁰³³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

¹⁰³⁴ Ebd.

Die Freikorps hatten gehofft, dass mit der Ermordung führender Spartakisten das Problem einer sozialistischen Revolution erledigt worden sei. Selbst die Regierung hätte, sogar wenn sie es gewollt hätte, keinen ausreichenden Einfluss gehabt, diese Morde zu verhindern, denn sie hatte es aus Sicherheitsgründen vorgezogen, mit den Streitkräften zusammenzuarbeiten und hatte so das Steuer aus der Hand gegeben. Die Morde waren zu Beginn der Weimarer Republik ein Spiegel der Machtverhältnisse und ein schlechtes Omen für den Fortgang der Geschichte.

Doch im Gegensatz zu der ablehnenden Haltung, die den Spartakisten zu Lebzeiten entgegengebracht wurde, waren die Menschen über den Tod Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts tief getroffen. Wurden auch die offiziellen Verlautbarungen über die Umstände der "Todesfälle" zunächst nicht angezweifelt, waren die Menschen jedoch erschrocken über die Brutalität, erschrocken auch über die Möglichkeit, einen solchen Anschlag in der neuen Republik ausführen zu können. Nach den Morden im Januar 1919 an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wurden neben vielen anderen auch Leo Jogiches¹⁰³⁵ und Kurt Eisner¹⁰³⁶ ermordet.¹⁰³⁷ Die Demokratie schreckte vor einer tiefgreifenden gesellschaftlichen Umgestaltung der Militärsstrukturen, der Wirtschaft und der Bürokratie zurück und beraubte sich so von Beginn an ihrer Basis. Die Justiz stand ebenso rechts wie die Mörder.

Der Mord an Walter Rathenau¹⁰³⁸ drei Jahre später lässt jedoch weite Kreise der Republik die Fassung verlieren. Adele Schreiber schreibt noch Jahrzehnte später: *"Nie vergesse ich die Erregung im Reichstag, nie sein Staatsbegräbniss v. d. Wandelhalle aus, hinter dem Sarge am Arm des*

¹⁰³⁵ Leo Jogiches-Tyszka (1867-1919 ermordet), Führer der polnischen Arbeiterbewegung. Er war Mitbegründer und führender Funktionär der Sozialdemokratie des Königreichs Polens, Kampfgefährte von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, sowie Mitglied der Gruppe Internationale und der Spartakusgruppe, deren organisatorische Leitung er ab 1916 innehatte.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.429

¹⁰³⁶ Kurt Eisner (1867-1919, ermordet), Journalist. Er war Mitglied der SPD, ab 1917 der USPD, Vorsitzender des Münchner Arbeiter und Soldaten-Rats und bayerischer Ministerpräsident von 1918 bis 1919.; www.dhm.de/lemo/html/biographien/EisnerKurt/

¹⁰³⁷ Lida Gustava Heymann beschreibt in ihren Erinnerungen, dass die Gegenrevolution überall spürbar wurde. "Nach Eisners Tod setzte der Kampf zwischen Revolutionären und Gegenrevolutionären mit ganzer Kraft ein. Zum Verhängnis wurde wieder einmal die staatsmännische Unfähigkeit der linken Politiker, die Uneinigkeit der Arbeiterschaft sowie der Mangel an Mut bei den Rechtssozialisten, unentwegt und fest der politischen die soziale und wirtschaftliche Revolution folgen zu lassen."; Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.172

¹⁰³⁸ Mord an Rathenau am 24.6.1922, Rechte Republikfeinde ermorden den als "jüdischen Erfüllungspolitiker" diffamierten deutschen Außenminister Walter Rathenau, wegen seines Eintretens für die Erfüllung der Reparationszahlungen war der Großindustrielle und Außenpolitiker mehrmals angefeindet und bedroht worden, Mitglieder einer rechtsextremen Organisation, die die Weimarer Republik stürzen wollen, ermordeten ihn.; vergleiche dazu Ebert, Johannes/ Schmid, Andreas: Chronik des 20.Jahrhunderts, 1999

Reichspräsidenten Ebert¹⁰³⁹ seine gebeugte greise Mutter ..."¹⁰⁴⁰ Die kurzzeitige Erschütterung und der Aufruhr, den der Tod Rathenaus ausgelöst hatte, blieb dennoch ohne weitreichendere Konsequenzen. Reichskanzler Wirth¹⁰⁴¹ prangerte in seiner Rede zum Rathenau-Mord im Reichstag die Rechte an, wirksame Maßnahmen gegen die Macht des rechten Flügels wurden indes nicht ergriffen.

Die Erschütterung Adele Schreibers über die Morde war enorm, und doch beklagte sie im Exil, zu wenig gegen die Gegenrevolution getan zu haben. *"Der polit. Mord, der vorher in D.[eutschland] keine Heimstätte hatte breitete sich aus. ... Wir Alle haben die drohenden Sturmzeichen zu wenig beachtet; arbeiteten Jeder in seiner Art am Wiederaufbau."*¹⁰⁴² Wirkliche demokratische Hoffnungen erfüllten sich nicht: *"Dennoch keine entscheidenden Taten. Willenslähmung."*¹⁰⁴³ Es kamen "... Warnungszeichen der wiedererstarkenden Reaktion, Vorboten des künftigen Nationalsozialismus"¹⁰⁴⁴ und die Reaktion arbeitete rücksichtslos und schnell. Adele Schreiber wollte die elementare Bedrohung nicht wahrhaben und stürzte sich in ihre Arbeit.

Stimmrecht der Frauen und Arbeit im Reichstag

Die Frauen ergriffen ohne zu zögern die Chance, die die Neuordnung nach dem Krieg bot. *"Am 4. November findet in Berlin in den Sophiensälen unter ungeheurem Andrang eine öffentliche Versammlung statt, in der bürgerliche und sozialdemokratische Frauen gemeinsam ihre Rechte fordern. Obwohl der große Saal mehrere tausend Personen faßt, muß eine Parallelversammlung organisiert werden, dennoch finden viele keinen Zutritt. Es sprachen in den beiden Versammlungen unter dem Vorsitz von Marie Stritt und Minna Cauer neben mehreren Rednerinnen, unter ihnen Marie Juchacz, Rosa Kempf, Gertrud Hanna, Regine Deutsch, Adele Schreiber, eine Reihe Männer. Für den Vorstand der*

¹⁰³⁹ Friedrich Ebert (1871-1925), Sattler, Redakteur und sozialdemokratischer Politiker. Ab 1913 war er Mitvorsitzender der SPD, 1918 wurde er Reichskanzler und Vorsitzender des Rates der Volksbeauftragten, von 1919 bis 1925 war er Reichspräsident, MdR von 1912 bis 1918 und MdNV.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

¹⁰⁴⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁰⁴¹ Dr. Joseph Wirth (1879-1956), Politiker. Für das Zentrum war er von 1920 bis 1933 MdR. 1920 wurde er Reichsfinanzminister, von 1921 bis 1922 war er Reichskanzler.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

¹⁰⁴² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁰⁴³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

¹⁰⁴⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

Sozialdemokratischen Partei sprach der spätere Reichskanzler Hermann Müller¹⁰⁴⁵, ferner erklärten sich die Sozialdemokraten Heinrich Schulz¹⁰⁴⁶, Konrad Haenisch¹⁰⁴⁷ und Max Quark¹⁰⁴⁸ sowie der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei Sivkovich¹⁰⁴⁹ mit den Frauen solidarisch. ... Fünf Tage später war die deutsche Republik geboren, mit ihr die deutsche Staatsbürgerin."¹⁰⁵⁰ Mit dieser Aufzählung sind auch schon einige der Frauen genannt, die beschlossen hatten, in die Politik zu gehen.

In ihrem 1918 geschriebenen Artikel rief Adele Schreiber, wie der Titel "Frauen! Lernt wählen!" schon vermuten lässt, die Frauen zu politischer Mitarbeit in der Gesellschaft auf. Zurückgreifend auf andere Staaten, wo sich die Forderung der Frauen nach dem Wahlrecht schon viel früher als in Deutschland manifestiert hatte, schilderte sie die Situation und betont die Zwangsläufigkeit der Entwicklung. *"Zwischen Revolution und Frauenstimmrecht besteht seit alters her ein enger Zusammenhang. Stets zu Zeiten, wo Revolutionen die Menschheit durchbrausten, wo man für die Aufhebung irgendeiner Knechtschaft kämpfte, trat auch die Forderung für die Rechte der Frau in den Vordergrund. Es ergibt sich eine selbstverständliche Parallele zwischen den Revolutionen, zugunsten eines entrechteten Standes, einer entrechteten Klasse oder Rasse und zwischen dem Kampf für Frauenstimmrecht, das in seiner Gesamtheit der Protest gegen die Knechtschaft und die Rechtlosigkeit eines ganzen Geschlechts war."*¹⁰⁵¹

Der Kampf der Frauen dauerte lange, und die Frauen wurden oft enttäuscht, doch die Zeit der Veränderungen war da. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde den deutschen Frauen das Stimmrecht zuerkannt. Die Chance der wirklichen Mitbestimmung ist gekommen, unerwartet zwar, aber nun

¹⁰⁴⁵ Hermann Müller (1876-1931), Politiker. Seit 1906 im SPD-Parteivorstand, wurde er ab 1916 für die SPD MdR. Von 1919 bis 1920 war er Reichsaußenminister, 1920 und von 1928 bis 1930 war er Reichskanzler.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

¹⁰⁴⁶ Heinrich Schulz (1872-1932), Lehrer und Schriftsteller. Er arbeitete zunächst als Lehrer und wurde später Vorsitzender der Arbeiterbildungsschule Berlin und Lehrer an der sozialdemokratischen Parteischule. Von 1919 bis 1932 war er Mitglied des SPD-Parteivorstandes.; Schröder, W.H.: Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete 1898-1918, 1986

¹⁰⁴⁷ Konrad Haenisch (1876-1925), Journalist. Nach der Mitarbeit an mehreren Zeitungen übernahm er 1911 die Flugblattzentrale der SPD in Berlin, seit 1900 gehörte er außerdem dem preußischen Abgeordnetenhaus an. Von 1918 bis 1921 preußischer Kultusminister setzte er sich für die Einheitsschule ein und von 1921 bis 1924 gehörte er dem preußischen Landtag an.; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.4, 1996

¹⁰⁴⁸ Max Quark (1860-1930), Journalist und sozialdemokratischer Politiker. Er arbeitete u.a. als Redakteur für die "Deutsche Zeitung" und die "Frankfurter Zeitung". Von 1918 bis 1919 war er Beigeordneter im Reichsamt des Innern, MdR für die Sozialdemokraten von 1912 bis 1918 und zudem MdNV.; Horkenbach, C.: Das Deutsche Reich von 1918 bis heute, 1930

¹⁰⁴⁹ Hans Sivkovich (1881-1968), Politiker. Er studierte Theologie, Philosophie und Geschichte und war nach dem Studium als Lehrer tätig. Von 1912 bis 1924 war er Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, danach gehörte er für die Deutsche Demokratische Partei dem Reichstag an.; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.9, 1998

¹⁰⁵⁰ Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.104; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

musste sie genutzt werden, denn es galt Vieles aufzuholen, was den Frauen verwehrt worden war, als sie nur als Bittstellerinnen auftreten konnten. *"Frauenforderung"* zur damaligen Zeit, war ein *"recht euphemistischer Ausdruck"*¹⁰⁵², wie Adele Schreiber sarkastisch bemerkte, denn *"... Menschen, die keine Macht haben, dürfen höchstens petitionieren und bitten, und was das nützt, davon können die Papierkörbe unserer Volksvertretungen ein 'garstig politisch Lied' singen."*¹⁰⁵³

Mit dem Kriegsende und ihrer Entscheidung, offizielles Mitglied der sozialdemokratischen Partei zu werden, begann Adele Schreiber zunächst in der von Eduard Bernstein gegründeten Einigungsstelle für die Sozialdemokratie¹⁰⁵⁴ zu arbeiten, um der Zersplitterung der Linken entgegenzuarbeiten.¹⁰⁵⁵ *"Unmittelbar nach der Revolution hatte Eduard Bernstein, in der Erkenntnis, daß der Wiederausgleich der beiden Parteien eine gebieterische Notwendigkeit sei, eine 'Einigungsstelle für die Sozialdemokratie' gegründet, das ganze Gewicht seines Namens und seiner Erfahrung dahintergestellt. Auch hier haben von Anfang an Frauen mitgearbeitet - leider vergingen noch kostbare Jahre, ehe 1922 die Einigung auf der Nürnberger Tagung erfolgte."*¹⁰⁵⁶ Für eine neue Demokratie sollten die bestmöglichen Voraussetzungen geschaffen werden. Trotz aller Hoffnung war Adele Schreiber die Schwere der Aufgabe bewusst, da nach dem gerade beendeten Krieg den Frauen die Pflicht auferlegt wurde, für die Rettung des Vaterlandes zu wirken. Nur durch den Einsatz aller vorhandenen Kräfte konnte den neuen Pflichten genügt werden: *"Der furchtbarste Krieg brachte unsere Menschenrechte - wir wurden Bürgerinnen durch die Revolution!"*¹⁰⁵⁷ Und die Bürgerinnenrechte müssen zum Wohle der Frauen genutzt werden. Adele Schreiber war sich gewiss, dass sie die nötigen Fähigkeiten besaß, um das Land mitzuregieren. Sie wollte die Richtung weisen in einer neuen Republik, die auch den Frauen Gerechtigkeit bringen sollte. Wie sehr sie hingegen noch im Sprachduktus und im Gedankengut des nationalistischen Deutschlands

¹⁰⁵¹ Schreiber, A.: Revolution und Frauenrecht ..., S.3

¹⁰⁵² Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 15.3.1913, "Frauenforderungen zu den Landtagswahlen", in "Der Tag"

¹⁰⁵³ Ebd.

¹⁰⁵⁴ vergleiche zu diesem Kapitel auch Wickert, Christl: Unsere Erwählten: Sozialdemokratische Frauen im Deutschen Reichstag und im Preußischen Landtag 1919 bis 1933, Göttingen 1986, S.36 und Wickert, Christl: Sozialistin, Parlamentarierin, Jüdin: Die Beispiele Käthe Frankenthal, Berta Jourdan, Adele Schreiber-Krieger, Toni Sender und Hedwig Wachenheim; in: Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933, Tübingen 1992

¹⁰⁵⁵ *"Als Eduard Bernstein die Einigungsstelle für die Sozialdemokratie gründete, habe ich mich ihm zur Verfügung gestellt und eine Zeitlang dort intensiv gearbeitet. Für die Wahlen zur Nationalversammlung habe ich eifrig agitiert, auf der Weimarer Frauenkonferenz - wie Sie wissen - ein Referat über den 'Schutz von Mutter und Kind' gehalten."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

¹⁰⁵⁶ Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.112; in Bloß, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

¹⁰⁵⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 16.11.1919, "Unsere neue politische Arbeitsgemeinschaft", in "Neue Freie Zeit"

gefangen war, spiegelt ein Zitat wider, in dem sie nicht nur auf das Frauenstimmrecht, sondern auch auf die Lage Deutschlands einging.¹⁰⁵⁸ *"Der ungeheure Umsturz nach dem größten und entsetzlichsten Weltkriege ist gekommen. Das neue Deutschland ist anders in's Leben getreten, als wir es einst erhofften. ... Deutschland ist ausgesogen, verarmt, ein Spielball der Rache und des Hasses seiner Gegner. Wehe den Besiegten! Und das Schwerste daran ist: unser Glaube ist uns zusammengebrochen, unser Glaube, der uns in der ersten Zeit des Krieges ermöglichte, ihn zu ertragen."*¹⁰⁵⁹ Adele Schreiber war auch 1918 noch der festen Überzeugung, *"... daß dieser Krieg völlig unverschuldet gewesen sei"*¹⁰⁶⁰. Das gesamte deutsche Volk hatte in ihren Augen die Aufgabe, das Vertrauen der Welt wiederzugewinnen: *"Mag vieles, was man im Auslande über die deutschen Machthaber sagt, noch so berechtigt sein, die Verleumdung des deutschen Volkes ist ungerecht. Es ist dasselbe Volk, das sich in der Revolution besonnen und menschlich zeigte, das unter grenzenlos schweren Bedingungen noch in Ordnung von der Front heimkehrte."*¹⁰⁶¹ Nur sehr vorsichtig begann sie zu zweifeln und bemerkte, *"... daß auch bei uns hinter den Kulissen soviel Machenschaften, Betrug, Komödie, Lüge am Werke waren, daß wir entsetzt und tief erschüttert auf diese Jahre, in denen wir harmlos alles glaubten, zurückblicken. Gerade diese schwere Zeit bringt den Frauen das Wahlrecht."*¹⁰⁶²

Ihrer Meinung nach war es ein Vorteil, dass die Frauen unbelastet in die Politik eintreten werden. *"Es ist vielleicht nicht unser Verdienst, daß wir als Gesamtheit an diesem Kriege schuldlos sind, vielleicht wären wir Frauen auch nicht scharfsinniger gewesen als die Männer. Aber die Tatsache besteht, daß die Frauen keine Schuld am Kriege tragen."*¹⁰⁶³ Zwar haben sie ihn begrüßt und unterstützt, doch für Adele Schreiber tragen die Frauen keine ursächliche Schuld, weil sie kein politisches Mitbestimmungsrecht hatten. Das erleichterte ihrer Meinung nach nun die Arbeit der Frauen in der Politik. *"Leicht und schön wäre unser Frauenwerk, wenn es jetzt darin bestehen dürfte, den Frauen aller Länder, gleich uns Leidende und Unschuldige am Kriege, die Hände entgegenzustrecken über Völkerhaß und Völkermorden hinweg. Das könnten wir, wenn wir nicht die Geschlagenen wären. Aber wenn wir heute die Hände ausstrecken, werden sie ins Leere greifen - wie viele von den Frauen anderer Länder werden sich verschwistern mit den Bettelnden und Bittenden?"*¹⁰⁶⁴ Weit davon entfernt die Kriegsschuld Deutschlands anzuerkennen, ahnte Adele Schreiber doch bereits, wie ablehnend

¹⁰⁵⁸ vergleiche zu dieser Thematik das Kapitel "Die ungebrochene 'Kriegsbegeisterung' Adele Schreibers"

¹⁰⁵⁹ Schreiber, A.: Revolution und Frauenrecht ..., S.8

¹⁰⁶⁰ Ebd.

¹⁰⁶¹ Ebd., S.15

¹⁰⁶² Ebd., S.8f

¹⁰⁶³ Ebd., S.9

¹⁰⁶⁴ Ebd., S.10

sich die Frauen der anderen Nationen Deutschland gegenüber verhalten werden. Die Vorsitzenden der englischen wie der französischen Stimmrechtsverbände antworteten auch wirklich gleichermaßen abschlägig auf eine Depesche Marie Stritts, die wegen der Hungerblockade gegen Deutschland im Oktober 1918 um Hilfe gebeten hatte.¹⁰⁶⁵

Die deutschen Frauen bekommen klare Absagen von den englischen und französischen Frauen, die den deutschen Frauen ungerecht erscheinen, auch wenn sie zumindest bereits spüren, dass die Version des deutschen Verteidigungskrieges ins Wanken geraten ist. Adele Schreiber, die sich in diesen Streit eingemischt hatte, weil Marguerite de Witt-Schlumberger sie nach dem Briefwechsel mit Marie Stritt um Hilfe gebeten hatte, erfüllte in keiner Weise die Hoffnungen, die von Seiten der französischen Frauen in sie gesetzt worden waren.¹⁰⁶⁶ Von ihr hatte Marguerite de Witt-Schlumberger erwartet, dass sie den Forderungen des Auslandes an Deutschland zustimmen würde, um die Kriegsschuld durch Wiedergutmachung anzuerkennen. An sie hatte Marguerite de Witt-Schlumberger geschrieben: "Zwischen bestimmten Frauengruppen in Frankreich und Deutschland schwebt augenblicklich eine Frage von so großer materieller und moralischer Tragweite, daß es uns wertvoll erscheint zu wissen, welches die

¹⁰⁶⁵ Millicent Garrett Fawcett, die Vorsitzende des englischen Stimmrechtsverbandes, schrieb am 27. November 1918: "Liebe Frau Stritt, ich erhielt Ihre über Kopenhagen gesandte Depesche gestern spät abends. Ich bedauere, daß ich keinen Weg sehe, bei unserer Regierung und deren Verbündeten vorstellig zu werden, die Blockade Deutschlands während des Waffenstillstandes aufzuheben. Wir dürfen nicht vergessen, daß in der ganzen Welt Nahrungsmangel herrscht, hervorgerufen durch den Krieg, der so viele Männer von der Feldarbeit fernhielt. Dieser Mangel wurde durch den uneingeschränkten Unterseebootkrieg Ihrer eigenen Regierung sehr verschärft, ohne daß sich meines Wissens dagegen ein Widerstand weder von deutschen Männern noch von deutschen Frauen erhoben hätte. ... Das Volk unseres Landes ist nicht rachsüchtig; aber es hat einen stark ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit ... Ich fürchte, Sie werden meinen Brief sehr hart und kalt finden, aber es scheint mir notwendig, die Tatsachen ins Auge zu fassen. ... Aufrichtig die Ihrige Millicent Garrett Fawcett."; in "Die Staatsbürgerin", Heft 10, Januar 1918 Verbandsnachrichten, S.94f.; Und Marguerite de Witt-Schlumberger als Vorsitzende des französischen Stimmrechtsverbandes schrieb: "Deutschland, das die Schrecken einer Invasion nicht durchzumachen hatte, beklagt sich nun bitter über die Ernährungsbeschränkungen, die ihm durch die Umstände aufgenötigt werden. Diese Einschränkungen, diese Schwierigkeiten der Verproviantierung sind - leider! - nicht die einzigen Geißeln, die während langer Jahre die unglückliche Bevölkerung unserer besetzten Departements, Belgiens, des gemarterten Serbien ertragen mußten. Und während Deutschland für den Krieg, den es entfesselt hatte, die gräßlichsten Formen fand - hat sich das Gewissen der deutschen Frauen geregt? Hat sich ihre Stimme erhoben, als auch außerhalb des Wütens der Schlacht, bei der ruhigeren Besetzung der Städte, Familienmüttern und jungen Mädchen Schande angetan wurde? Trotzdem haben wir nur diese Antwort: Frankreich ist kein Land der Repressalien. Wir haben keine grausamen Instinkte, und wir haben Vertrauen in die Organisationen der Verbündeten. Aber da wir den gräßlichen Anblick der angerichteten Verwüstungen vor Augen haben, und da die Leiden der Frauen und Kinder der vergewaltigten Länder noch keineswegs gelindert sind und es noch lange nicht sein werden, so können wir unser Herz zunächst nur dieser ungerechten und kalt vorbedachten Not zuwenden."; in "Die Staatsbürgerin", Heft 12, März 1919, Verbandsnachrichten, S.109

¹⁰⁶⁶ Bei der ersten Tagung des Weltbundes hatte Adele Schreiber 1920 die Wogen zwischen den deutschen und den französischen Frauen noch zu glätten vermocht. Vergleiche das Kapitel "Der Weltbund für Frauenstimmrecht"

Ansicht der deutschen Parlamentarierinnen in diesem Punkt ist. ... Wir glauben, daß, wenn die deutschen Frauen die traurigen zerstörten Gebiete Frankreichs besucht hätten, wenn sie dort, so wie wir es getan, die furchtbare Kindersterblichkeit festgestellt hätten ... so würden diese Familienmütter nicht versuchen, eine Agitation zu entfalten, um Deutschland an der Erfüllung seiner Verpflichtung zu verhindern."¹⁰⁶⁷ Als Antwort wiesen die deutschen Parlamentarierinnen, mit Ausnahme der Kommunistinnen und der Vertreterinnen der USPD, die sich an dem Antwortschreiben nicht beteiligen, darauf hin, wie hoch die Kindersterblichkeit auch in Deutschland ist und in welchem Maße die Tuberkuloseerkrankungen zugenommen haben. Die Antwort war für die Französinen völlig unzureichend, weil sie von völlig falschen Voraussetzungen ausging, was sie in ihrem Antwortbrief nochmals zu verdeutlichen suchten. "Wir verstehen auch Ihre Sorge um die Kinder Deutschlands ... Aber die Frage ist nicht unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Nicht Deutschland ist ausgehungert, verwüstet, zerstört worden; es ist Frankreich, das man vernichten und zerstören wollte. Verlangen wir deshalb einen Teil Ihres Besitzes? Nein, wir verlangen nur die Rückgabe dessen, was uns gestohlen wurde; wir verlangen nicht Ihr Vieh, sondern das unsere. Es ist uns nicht unbekannt, daß Sie durch die Blockade gelitten haben - aber denken Sie an die Ernährung der Bevölkerung in Nord- und Ostfrankreich fünf Jahre hindurch, und fragen Sie sich selbst, ob nach Jahren solchen Leidens die Bevölkerung dieser Gegenden nicht das Recht hat, den Milchbestand zurückzuverlangen, der durch Ihre Armeen 'requiriert' wurde, ohne Rücksicht auf die Kinder und die Kranken."¹⁰⁶⁸ Adele Schreiber konnte diesen Standpunkt nicht nachvollziehen. Für sie war Deutschland immer noch unschuldig. Bei Regine Deutsch heißt es: "Als Frau Schreiber-Krieger diesen Brief, der verspätet eingetroffen, ihren Kolleginnen sandte, war inzwischen im Februar 1921 durch das Londoner Ultimatum die politische Lage eine derartige geworden, dass von einer Beantwortung dieses Briefes Abstand genommen wurde, zudem sein Inhalt eine Verständigung hoffnungslos erscheinen ließ!"¹⁰⁶⁹ Adele Schreiber erschien demnach eine Verständigung unmöglich. Sie fühlte sich unverstanden und hatte auf Mitgefühl gehofft, das sie selbst jedoch nicht aufbrachte. Deutlich wird ihre eigene Distanzlosigkeit zum Verhalten Deutschlands im Ersten Weltkrieg. Zwar hatten die Deutschen aus Frankreich Milchkühe nach Deutschland abtransportiert, aber für

¹⁰⁶⁷ Deutsch, Regine: Parlamentarische Frauenarbeit, Stuttgart o.J. (nach 1928), S.5

¹⁰⁶⁸ Ebd., S.7

¹⁰⁶⁹ Ebd.

sie bedeutete es Rache und nicht Ausgleich, daß Deutschland nun nach dem Krieg innerhalb von drei Monaten 140000 Milchkühe nach Frankreich zurückgeben sollte: *"Das ist ein bewußt ausgesprochenes Todesurteil für Tausende von Säuglingen, Kindern und Kranken. Es ist keine Entschuldigung dafür, daß während des Krieges das blockierte Deutschland Vieh aus Frankreich und Belgien genommen hat; Auge um Auge, Zahn um Zahn - nennt man Rache, nicht Frieden, und was hier geschieht ist unvergleichlich härter, unverzeihlich - die Alliierten sind nicht blockiert ..."*¹⁰⁷⁰

War die internationale Verständigung schwierig, musste die Neugestaltung Deutschlands gleichwohl angegangen werden. *"Millionen von Frauen sind aufzuklären, die gänzlich unwissend der Politik gegenüberstanden."*¹⁰⁷¹ Adele Schreiber forderte die Erziehung der Mädchen zu Staatsbürgerinnen. Bisher kümmerte sich nur die Sozialdemokratische Partei um die Schulung ihrer Frauen. Die bürgerlichen Frauen fanden sich damit ab, dass die Männer verkündeten, Politik gehe Frauen nichts an. Jetzt, so hoffte sie, würden alle Frauen erkennen müssen, dass das ganze Leben Politik ist, dass sie nicht die Männer über ihr Leben bestimmen lassen dürfen, indem sie ihnen die Gesetzgebung überlassen: *"... die Stunde der Abrechnung ist gekommen ... zerstört den unsinnigen Einwand, Frauen seien zwar reif genug, Kinder zu gebären und zu erziehen, aber nicht reif genug, mitzubestimmen, wie dieser Kinder Land gestaltet werden soll."*¹⁰⁷²

Zum ersten Mal hatten die Frauen in Deutschland die Chance, ihr Schicksal selbst zu beeinflussen und Adele Schreiber hoffte, dass sich in Deutschland die Verhältnisse grundlegend ändern würden. *"In all den Ländern, wo das Frauenstimmrecht besteht, haben die Frauen ihre politischen Rechte angewandt, um eine gerechtere und bessere Ehe zu erzielen, gleiche Elternrechte, bessere Rechte für die Unehelichen, gleichen Lohn für gleiche Arbeit."*¹⁰⁷³

Noch weitreichendere Forderungen müssen ihrer Meinung schleunigst in Angriff genommen werden. *"Freigabe des Verfügungsrechtes der Frau über ihren eigenen Körper und ihren Mutterwillen, Aufhebung der als Ausnahmegesetze gegen die Frauen wirkenden Paragraphen (§ 218/19) ... Aufhebung der Ausnahmegesetze gegen die Hunderttausende von Prostituierten, Bekennung zu dem Grundsatz, daß nur eine Gesundheitskontrolle für beide Geschlechter unter rein hygienischen, wissenschaftlichen Gesichtspunkten Berechtigung hat. Aufhebung überlebter Ehegesetze, zum Beispiel der gesetzlichen Strafbarkeit des Ehebruchs ..., der unmoralischen Erschwerungen für die Ehescheidung, Befreiung der Ehefrau aus der Vormundschaft des Mannes und Einsetzung in ihr volles Recht der Selbstbestimmung, das*

¹⁰⁷⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 23.5.1919, "Zum waffenlosen Protest der Frauen", (ohne Zeitungsangabe)

¹⁰⁷¹ Schreiber, A.: Revolution und Frauenrecht ..., S.10

¹⁰⁷² Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 1.1.1919, "Den Müttern im neuen Deutschland", in "Vossische Zeitung"

sind nur einige der wesentlichen Punkte ..."¹⁰⁷⁴ Allein die Verwirklichung dieser Forderungen wird ausschlaggebend sein für den Geist der neuen Republik, denn *"Die Frau selbst untersteht nicht nur Gesetzen, die ohne sie gemacht wurden, auch die Anwendung dieser Gesetze wird, durch Ausschließung des weiblichen Elements bei ihrer Handhabung zu einer ungerechten. ... Die Frauen aller Schichten haben das Recht, zu fordern, daß ihr Wille im Parlament zur Geltung komme ..."*¹⁰⁷⁵

Plötzlich, so stellte Adele Schreiber fest, hatte der Wettlauf der Parteien um die Frauen in Deutschland begonnen. Den Frauen blieb demnach nicht viel Zeit, wählen zu lernen. Sie agitierte nachdrücklich dafür, dass die Frauen in diejenigen Parteien zu gehen hätten, die ihre Forderungen vertreten. Eigene Frauenparteien zu gründen wäre verfehlt, denn Frauen und Männer müssen gleichberechtigt zusammenarbeiten für eine neue Gesellschaft. Frauen mit einer politischen Auffassung wird dies alles nicht schwerfallen. Konservative Frauen werden natürlich konservative Parteien wählen, doch die große Masse der politisch nicht orientierten Frauen habe die Pflicht so zu wählen, *"... daß eine Wiederkehr des alten Systems unmöglich wird. Sie haben aber gleichzeitig die Pflicht, so zu wählen - und das wird auch dem Frauenempfinden entsprechen, - daß nicht eine Vergewaltigung an die Stelle der anderen tritt. Und nach diesen Grundsätzen scheint es mir wahrscheinlich, daß die Masse der genannten Frauengruppen vor allem zu zwei Parteien hinneigen werden, zur sozialdemokratischen Partei und zur demokratischen Partei."*¹⁰⁷⁶ Innerhalb dieser Parteien haben die Frauen die Aufgabe, die Demokratie zu verteidigen: *"Der Grundsatz unserer Frauenbewegung war stets: 'Wir wollen das Recht an die Stelle der Gewalt setzen.' Das ist der oberste Freiheitsgrundsatz. ... Wir wollen keine neue Sklaverei für irgendwen und irgendwelche Anschauungen. Gerade die bisher Unterdrückten müssen wissen, daß Druck Gegendruck erzeugt."*¹⁰⁷⁷ Diese Sätze sind Ausdruck ihrer heftigen Ablehnung einer Diktatur. Adele Schreiber lehnte alle Aktionen der Spartakisten ab und befand sich damit in Übereinstimmung mit der SPD. Sie *"verurteilt die Ausschreitungen weiter links stehender Gruppen, die, vom alten Programm abweichend, glauben, daß ohne parlamentarische Ordnung, eine lediglich auf dem Terror begründete Volksherrschaft zu einer glücklichen Zukunft führen könne."*¹⁰⁷⁸ Eine demokratische Republik wollte sie mitgestalten in der Meinungsfreiheit und Toleranz herrschen. Gedankenfreiheit war der wichtigste Grundsatz:

¹⁰⁷³ Schreiber, A.: Revolution und Frauenrecht ..., S.12

¹⁰⁷⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 16.5.1919, "Zur Mitarbeit der Frau in der inneren Politik", in "Die Neue Zeit"

¹⁰⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 1.2.1914, "Das Stimmrecht der Hausfrau", in "Vossische Zeitung"

¹⁰⁷⁶ Schreiber, A.: Revolution und Frauenrecht ..., S.13

¹⁰⁷⁷ Ebd.

¹⁰⁷⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 17.1.1919, "Die Frau und die Sozialdemokratie", (ohne Zeitungsangabe)

*"Gedanken kann man nicht töten, auch nicht durch Blutvergießen. Und wir Frauen, zu welcher Partei wir auch immer gehören mögen, wir wollen kein neues Blutvergießen, wir wollen keinen Bürgerkrieg, wir wollen keinen neuen Jammer, wir wollen Ordnung, Brot und Freiheit haben."*¹⁰⁷⁹

Adele Schreiber glaubte an eine über Gesetze durchsetzbare radikale sozialistische Umgestaltung. *"Wir wollen einen Zukunftsstaat, in dem es keine Kapitalistenklasse gibt, die ein Interesse an neuen Kriegen haben könnte. Wir wollen keine Anhäufung von großen Vermögen in einer Hand. Wir wollen die Gleichberechtigung aller Menschen was durchaus nicht zu verstehen ist mit der Gleichmacherei aller Menschen. ... Es ist in diesem Kriege so oft gesungen und verkündet worden: 'Gut und Blut für's Vaterland'. Das Blut soll fortan keiner geben, aber das Gut wird in sehr weitem Umfange vom Einzelnen auf die Gesamtheit übergehen müssen."*¹⁰⁸⁰ Sie war davon überzeugt, dass die Zeit gekommen war, die kapitalistische Wirtschaftsordnung durch Reformen zu beseitigen, dass man *"... diese wachsende Verelendung der Proletariatsmassen nur durch eine völlige Umgestaltung der Wirtschaftsordnung beseitigen könne, daß man die Arbeiter hierzu den Weg der Selbsthilfe, durch Kampf um bessere Löhne, kürzere Arbeitszeit, politische Rechte, führen müsse. ... Wir würden durch Aufhebung der Sondergesetze gegen die Frau und durch den sozialistischen Staat endlich einen einschneidenden Schritt tun zur Beseitigung der Prostitution ... Die volle gesetzliche Gleichstellung brächte der Frau Zulassung zu allen Berufszweigen und Ämtern, sowie allen Bildungsmitteln. ... der achtstündige Arbeitstag ... Gewissensfreiheit für Alle ... Die Sozialdemokratie ist die Verfechterin der Friedensidee, sie bekämpft das Wettrüsten und will die großen stehenden Heere ... ersetzen."*¹⁰⁸¹

Für Adele Schreiber war es ganz selbstverständlich, sich in den Wahlkampf für die SPD zu stürzen. Zum einen war es für eine Frau der einzige Weg, als Parlamentarierin in den Reichstag zu kommen, und das war für ihre Ambitionen eine unglaubliche Aufstiegsmöglichkeit, zum anderen war sie vertraut mit den Ideen der Sozialdemokratie und stimmte mit ihnen überein. Die Welt musste und, so schien es, konnte auch verändert werden. Das Ziel stand greifbar vor Augen. Sie wollte die Abrechnung mit der verhassten Ungerechtigkeit der patriarchalen Ordnung. Die Trennung zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung, so dachte sie fälschlicherweise, war mit der Revolution hinfällig geworden und hatte folglich an Kraft gewonnen. Außerdem war sie sich sicher, dass sie sich auch in der Partei behaupten können. Trotz Parteidoktrin und männlicher Übermacht vertraute sie auf ihr Durchsetzungsvermögen, auf

¹⁰⁷⁹ Schreiber, A.: Revolution und Frauenrecht ..., S.14

¹⁰⁸⁰ Ebd.

¹⁰⁸¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 17.1.1919, "Die Frau und die Sozialdemokratie", (ohne Zeitungsangabe)

ihren Elan und ihre Intelligenz. Sie blickte einer völlig neuen Gesellschaft entgegen. Den Frauen wollte sie die Angst vor der Sozialdemokratie nehmen, denn für sie war das die einzige Partei, die die Interessen der Frauen vertrat. *"In der alten, unpädagogisch geleiteten Kinderstube gab es ein Schreckgespenst - den schwarzen Mann, dessen Androhung die verängstigten Kleinen im Zaume hielt. Heute hat man für die bürgerlichen Frauen und Hausfrauen ein Gegenstück hierzu ersonnen, den roten Mann, - den bösen Sozialdemokraten! ... Die Deutsche Frau ist aber nun als Wählerin und Wählbare voll mitverantwortlich für die Zukunft ihres Vaterlandes, sie ist verpflichtet, ihre vernachlässigte politische Bildung nachzuholen ... Der Sozialismus im weitesten Sinne ist viel älter als die sozialdemokratische Partei, seine Wurzeln reichen zurück bis zur Staatslehre Platons und den kommunistischen Idealen der ersten Christen."*¹⁰⁸²

Die Schulung aller Frauen war für Adele Schreiber die wichtigste Aufgabe überhaupt, denn sie mussten für Politik interessiert werden, um dafür Sorge zu tragen, *"daß die alten Irrlehren nie wieder Macht gewinnen dürfen, daß aus der tiefen Demütigung unseres Zusammenbruchs ein freies Land entstehen soll, dessen Geist nicht zu ersticken, weder durch grausame Friedensbedingungen noch durch drückende Geldlasten. ... Mütter müssen zusammenstehen gegen den Jammer der Bürgerkriege nach dem Kriege, gegen die lauten Wortführer des Brudermordes wie gegen die schweigsam lauernenden Geister der Reaktion. ... Erfüllt die Sendung der Frau in der Politik ..."*¹⁰⁸³ Aus diesen unmittelbar nach den Krieg entstandenen Äußerungen ist immer wieder herauszuhören, wie ungerecht ihrer Meinung nach die Siegermächte mit Deutschland umsprangen, andererseits betonte Adele Schreiber jedoch die Dringlichkeit der Friedenssicherung. Für sie war nur die Politik der Sozialdemokratie ein Garant für den Frieden. *"Die Frauen, die in diesem furchtbaren Krieg so grenzenlose Opfer gebracht haben, mußten in ihrer Gesamtheit den Friedensgedanken stützen, dafür arbeiten, daß die Macht endgültig Jenen entzogen wird, die mitschuldig am Ausbruch und an der Verlängerung des Krieges sind. Militarismus und Großkapital stehen aber in engem Zusammenhang, sie sind auch beide stete Gefahren der inneren Entwicklung ... Die Sozialdemokratie sieht eine allmähliche, mit Entschädigung der Besitzer verbundene*

¹⁰⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 17.1.1919, "Die Frau und die Sozialdemokratie", (ohne Zeitungsangabe)
An der Staatslehre Platons wird Adele Schreiber die Idee interessiert haben, dass das Privateigentum aufgehoben werden sollte und dass die Menschen in einer großen Familie leben würden, in der sie gemeinsam für die Kindererziehung verantwortlich wären. Die utopische Idee einer Gesellschaft, die von Philosophen regiert wird und in der jeder nach seinen Bedürfnissen lebt, hat Adele Schreiber zweifellos weniger akzeptable Vorstellungen Platons, wie der des Kastenwesens, übersehen lassen.; vergleiche dazu Keyserling, Arnold: Geschichte der Denkstile, Wien 2000

¹⁰⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 1.1.1919, "Den Müttern im neuen Deutschland", in "Vossische Zeitung"

Überleitung der industriellen und landwirtschaftlichen Großbetriebe aus dem Besitz des Einzelnen in den Besitz des Staates über - Sozialisierung."¹⁰⁸⁴

Nicht weniger wichtig für die Nutzung der neuen Möglichkeiten war es ihres Erachtens, dass in der Politik Frauen für Frauen sprachen. Nur Frauen werden ihre Forderungen adäquat vertreten, so Adele Schreiber, woraus die Pflicht der Frauen erwächst, weibliche Volksvertreter zu wählen. Die alten Strukturen müssen sich ändern. Die Frauen müssen ihre Mitarbeit in der Gesellschaft einklagen. *"Es ist aber an der Zeit für sie, zu erkennen, daß sie nicht dazu da ist, immer nur zu flicken und zu stopfen, sondern von Grund auf aufzubauen, mitbestimmend zu sein für Struktur, Muster und Farbe des neuen Gewebes, in das die Zukunft sich einkleidet und dazu braucht die Frau ihre politischen Rechte."*¹⁰⁸⁵ Die Frauen werden nun selbst für ihre Rechte eintreten und es ist auch höchste Zeit. *"Gesunde, glückliche Mütter, starke, frohe Kinder, ein wieder emporsteigendes Volk - wer darauf hofft, trete ein für die sozialdemokratische Partei und für ihre Lehre, daß Sozialismus Arbeit ist!"*¹⁰⁸⁶ Für Adele Schreiber steht unzweifelhaft fest, dass nur ein Sieg der sozialdemokratischen Partei die Gewissheit bietet, dass sich die sozialen Verhältnisse für Mütter und Kinder in der Gesellschaft verbessern. *"Das Reich hat die Grundlagen neuer Bevölkerungspolitik zu schaffen durch großzügige Staatsgesetze ... Noch bleibt ein ganzes Netz kommunaler Einrichtungen in ausreichender Zahl zu schaffen, die von der Sozialdemokratie gefordert werden ... Gerade den bisherigen Parias der Gesellschaft müssen monatelang vor und nach der Entbindung kommunale Schwangeren- und Mütterheime offenstehen ..."*¹⁰⁸⁷ Eine Einheitsschule und die Tuberkulosebekämpfung sind weitere Punkte für Adele Schreiber, die die sozialdemokratischen Forderungen zur Bevölkerungspolitik ausmachen.

Politisch steht Adele Schreiber mehr auf Seiten des revisionistischen Flügels¹⁰⁸⁸ der SPD.

Den Ansätzen der Spartakisten stand sie, wie bereits erwähnt, ablehnend gegenüber, da deren Aktivitäten in ihren Augen die schwierige Nachkriegssituation nur verschärfen. Sie verurteilte die Spartakisten, weil sie deren Mittel verurteilte. Hinzu kam, dass die Spartakisten ihrer Meinung nach auch mehr durchsetzen wollten, als zu diesem Zeitpunkt zu erreichen war. *"Die*

¹⁰⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 17.1.1919, "Die Frau und die Sozialdemokratie", (ohne Zeitungsangabe)

¹⁰⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 1.2.1914, "Das Stimmrecht der Hausfrau", in "Vossische Zeitung"

¹⁰⁸⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 12.2.1919, "Gemeindewahl und Bevölkerungspolitik", in "Vorwärts"

¹⁰⁸⁷ Ebd.

¹⁰⁸⁸ Revisionismus: Die Vertreter des Revisionismus, wie Eduard Bernstein, vertraten die Meinung, dass die bestehenden Ansichten verändert werden müssen, da sich die Entwicklung des Sozialismus nicht mit der Folgerichtigkeit und Sicherheit eines Naturgesetzes entwickeln wird. Der Hunger der Armen wird zwar zur Revolte, nicht aber zur Revolution treiben, denn für sie bedarf es des vorausschauenden Geistes.

aufreibenden Kämpfe, herbeigeführt durch die Versuche einer radikalen Minderheit, die unumschränkte Gewalt an sich zu bringen und die Experimente des viel unreiferen russischen Volkes auf das kulturell viel durchgebildete deutsche Volk zu übertragen, tragen die schwere Schuld daran, daß auf der einen Seite die extremsten und undurchführbarsten Theorien mit Waffengewalt verfochten und ihre unheilvolle Verwirklichung nur mit Waffengewalt verhindert werden kann, während inzwischen in Ämtern und Schule, in Kirche und Behörde mehr als unbedingt nötig der alte Menschenapparat im alten unveränderten Geiste weiterfunktioniert und wir so tatsächlich gleichzeitig eine fortbestehende Reaktion und Hyperrevolution haben. Und dazwischen liegen brauchbare Kräfte brach ..."¹⁰⁸⁹

Interessant dabei ist, dass sie auch hier trotz aller gegenteiliger Ansichten die Arbeit der Kommunisten würdigen und anerkennen konnte. Für Adele Schreiber besteht ein Unterschied zwischen der Partei an sich und ihren einzelnen Vertretern. Clara Zetkin fand sie charismatisch und bewundernswert: *"Die Kommunisten haben nur eine kleine Gruppe von elf im Reichstag. Unsere Sozialdemokratie, die Diktatur ablehnt und Fortschritt durch demokratische Mehrheitsentscheidungen herbeizuführen wünscht, steht für eine demokratische Regierung. Diese ist absolut gegen Russischen Bolschewismus, den die Kommunisten bewundern und unterstützen. ... Die Gruppe hat nur einen Kopf, und das ist der einer Frau - Clara Zetkin, eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Wann immer die kleine, asthmatische, weißhaarige Frau beginnt zu sprechen, hat sie die Aufmerksamkeit des Hauses, obwohl ihre Stimme heiser geworden ist und ihr Lob Rußlands als das Paradies auf Erden nicht länger geglaubt wird. Sie spricht auf einem hohen Niveau, und jedes Wort beweist ihre gute Bildung."*¹⁰⁹⁰ Starke Frauen weckten ihre Begeisterung und politische Fehden konnten diese grundsätzliche Anerkennung nicht trüben.

Im Gegensatz zu den Kommunisten favorisierte indes sie die Politik der kleinen Schritte. Die Grundlagen waren, so sagte sie, geschaffen, und nun hoffte sie auf einen kontinuierlichen aber bedachtsamen Aufbau einer neuen Gesellschaft. Die Bevölkerung sollte nicht mit überzogenen Ideen verschreckt werden. Extremismus lehnte sie von allen Seiten ab und war darauf bedacht, den Menschen die Angst vor der Sozialdemokratie zu nehmen, indem sie auf die von der Partei vertretene gemäßigte Politik verwies und beteuerte, dass nicht zu befürchten war, dass die SPD mit blutigen Unruhen den Sozialismus durchsetzen würde. In ihrer Forderung der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau war die SPD immer noch die einzige Partei, die im

¹⁰⁸⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 16.5.1919, "Zur Mitarbeit der Frau in der inneren Politik", in "Die Neue Zeit"

¹⁰⁹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 80, 26.11.1922, "Women in German Politics by Adele Schreiber", in "The Sunday Times London"

Sinne der Frauen handelte. Auch das musste herausgehoben werden, wenn auch die Unterschiede zwischen Theorie und Praxis, die Adele Schreiber sehr bewusst waren, nicht negiert werden konnten. Sie setzte sich dennoch für die Partei ein, die ihr nicht perfekt, aber gestaltungsfähig erschien.

Adele Schreiber war entschlossen, die plötzliche Chance zu nutzen, als Frau in die Politik eintreten zu können. Man kann sich ihre Erregung vorstellen, da nun ihr Ziel, aktiv die Gesellschaft mitzugestalten, eine ganz neue Dimension erhalten hatte. Das Frauenstimmrecht offerierte plötzlich die Möglichkeit, Politikerin zu werden. Es war für sie als Frau möglich geworden, die Gesetze zu verändern. Deutschland hatte nun auf diesem Gebiet eine Vorreiterrolle inne, um die Frauen in vielen Ländern die deutschen Frauen beneideten. Diese Befriedigung über ihr Land, das den Frauen mit der Zuerkennung des Stimmrechtes die Chance der politischen Einflussnahme eröffnet hatte, schlug sich in ihren Artikeln nieder, in denen sie voller Genugtuung über die Normalität berichtete, mit der sich die deutschen Frauen auf dem offiziellen Parkett bewegten. *"In den ersten Jahren der Republik schienen ausländische Besuchern der Reichshauptstadt die weiblichen Parlamentarier eine der größten Sehenswürdigkeiten des neuen Deutschlands, eines der eindruckvollsten Bilder einschneidender Wandlungen."*¹⁰⁹¹

Die Mitarbeit im Reichstag war die wirkungsvollste Möglichkeit, Gesetze zu ändern und so die Gesellschaft umzugestalten. Gleichzeitig wäre es die Krönung ihrer Karriere, als erste Frau mit in den Reichstag einzuziehen. Angesichts einer solchen Chance entwickelte sie großen Ehrgeiz, dieses neue, selbstgesteckte Ziel zu erreichen.

Bereits auf der ersten großen sozialistischen Frauenkonferenz nach dem Krieg war Adele Schreiber mit einem Referat präsent.¹⁰⁹² Sie sprach neben Marie Juchacz und Gertrud Hanna.

"In die Zeit der Nationalversammlung fällt die in Weimar abgehaltene erste große sozialistische Frauenkonferenz der deutschen Republik. In ihrem Referat über 'Die Aufgaben der sozialdemokratischen Frauenbewegung' beleuchtete Marie Juchacz die Wirkung der Revolution auf das Erwachen der Frauen. ... Im zweiten Referat 'Frauenarbeit und Frauenschutz' gab Gertrud Hanna Einblick in die trostlose, durch die Demobilisierung geschaffene Lage, die zahlreiche Härten gegen Frauen mit sich brachte. ... Als dritte Referentin zum Thema 'Mehr Schutz und Recht für Mutter und Kind' verlangte Adele Schreiber neben umfassender Sozialpolitik und Fürsorge eine Umwandlung der Ideen. Freiheitliche, bahnbrechende

¹⁰⁹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Die Frauen im neuen Reichstag", in "Neue Deutsche Frauenzeitschrift", o.D.

¹⁰⁹² Bereits für die Frauenkonferenz des am 10. Juni 1919 stattfindenden Parteitag der SPD in Weimar erhält sie ein Mandat als Referentin.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Urkunde

Gesetze können auch in Zeiten größter Not geschaffen werden."¹⁰⁹³ In der Nationalversammlung war Adele Schreiber noch nicht vertreten, doch zu den Reichstagswahlen wurde sie aufgestellt.¹⁰⁹⁴

Nach der Reichstagswahl bemängelte Adele Schreiber, dass der Großteil der zur Wahl aufgestellten Frauen chancenlos war. Zwar hatten *"... alle Parteien Kandidatinnen auf ihre Listen gesetzt"*¹⁰⁹⁵, doch *"zumeist ... an aussichtslosen Stellen. Die Wahl von nur 36 Frauen zur Nationalversammlung, nur 22 zur Preußischen Landesversammlung, ist ein beschämendes Resultat ..."*¹⁰⁹⁶ Doch sie selbst konnte jubeln. Sie war in den ersten Reichstag der neuen Republik gewählt worden.¹⁰⁹⁷

Sie hatte ihr Ziel erreicht, und sie war glücklich. Jeder Schritt weiter auf ihrem selbst gewählten Weg war eine gewonnene Schlacht gegen alle Vorurteile Frauen gegenüber, die in der Gesellschaft fortbestanden. Sie hatte es trotz allem geschafft und das war ein Sieg für alle Frauen und für sie zugleich Bestätigung ihrer selbst. Sie war stolz, dass man in der Partei nicht umhingekommen war, ihr und ihrer Arbeit Anerkennung und Respekt zu zollen. Sie hatte einen Platz auf der sozialdemokratischen Liste erhalten, und die Wähler hatten sie gewählt. Niemand konnte sie mehr einfach so übergehen, denn sie hatte sich einen Platz geschaffen.

Für die SPD war sie eine gute Wahl. Sie war bekannt, wortgewandt und auf ihre rednerische Begabung, mit der sie nicht nur für die Ziele der SPD agitierte, sondern auch fest ihre sozialen Überzeugungen vertrat, war Verlass. Ihr jahrelanger Kampf hatte sich gelohnt. Mehr konnte sie nicht erreichen, und sie triumphierte, das höchstmögliche Ziel erreicht zu haben. Sie war Mitglied des Reichstages und konnte endlich auf Staatsebene mitbestimmen. Nach all den Rückschlägen, die sie in Flandern beim Aufbau einer Frauenbewegung hatte hinnehmen müssen, wird dieser Erfolg für sie um so beglückender gewesen sein. Ihr sozialpolitisches Engagement konnte sie nun wirkungsvoller als je zuvor umsetzen. Und ihr Tätigkeitsbereich war bereits klar von ihr formuliert. Sie würde ihre begonnene Arbeit fortführen.

¹⁰⁹³ Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.115; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage...

¹⁰⁹⁴ Von 6/20-5/24 Wahlkreis 9 Liegnitz, von 5/28-11/32 Wahlkreis 15 Osthannover

"Sie wurde dann im Frühjahr 1920 als Kandidatin für den Bezirk Niederschlesien aufgestellt, und bei den Wahlen zum ersten deutschen Reichstag am 6.Juni 1920 als Reichstagsabgeordnete gewählt."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 10-16, o.T., ca.1923

¹⁰⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 16.5.1919, "Zur Mitarbeit der Frau in der inneren Politik", in "Die Neue Zeit"

¹⁰⁹⁶ Ebd.

¹⁰⁹⁷ Von Juni 1920 bis Mai 1924 war sie für den Wahlkreis 9, Liegnitz, gewählt worden.

Nach ihrer Wahl stürzte sie sich in die Arbeit. Sie war stolz auf ihr Mandat. Natürlich war sie sehr darauf bedacht von Beginn an den männlichen Abgeordneten als ebenbürtige Mitarbeiterin gegenüberzutreten.

Im ersten Reichstag wurde sie zur Vorsitzenden des Bevölkerungspolitischen Ausschusses gewählt.¹⁰⁹⁸ Die Hälfte des Ausschusses waren Frauen, was zum einen die Wichtigkeit der Arbeit für die Frauen kennzeichnet.¹⁰⁹⁹ Der hohe Frauenanteil war andererseits bereits zu diesem Zeitpunkt auch mit dem geringen Interesse der Männer an "frauenspezifischen" Themen zu erklären. Adele Schreiber konnte ihre Arbeit nun endlich im offiziellen Rahmen weiterführen und mit der Hoffnung, dass Gesetzesänderungen den Erfolg ihrer Arbeit manifestieren. 1923 wurde dem Plenum ein Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorgelegt, das gleichzeitig die Reglementierung der Prostitution abschaffen sollte. Auf die Debatte soll hier mit besonderer Ausführlichkeit eingegangen werden, weil sie für Adele Schreiber die erste Bewährungsprobe in der offiziellen Politik bedeutete. Im Bevölkerungspolitischen Ausschuss unter dem Vorsitz von Adele Schreiber vorbereitet, hoffte sie mit dem Gesetzesentwurf, einen ersten sichtbaren Erfolg verbuchen zu können. Doch die Diskussionen im Reichstag zogen sich hin. Regine Deutsch berichtet über die jahrelangen langwierigen Beratungen, in denen das Gesetz von allen Seiten diskutiert wurde. Besonders hoch schlugen die Wellen bei der Frage, wer überhaupt die Legitimation erhalten sollte, Geschlechtskranke zu behandeln.¹¹⁰⁰

¹⁰⁹⁸ "Am 2. Juli 1920 wurde auf Antrag des Abgeordneten Mumm (D[deutsch] N[ational]) ein Ausschuß für Bevölkerungspolitik gebildet, dessen Vorsitz wie in der Nationalversammlung eine Frau führt: Adele Schreiber-Krieger (S[ozialdemokratie]) (In der Nationalversammlung Anna von Gierke (D[deutsch] N[ational]).; Deutsch, R.: Parlamentarische Frauenarbeit ..., S.41

Anna von Gierke (1874-1943), Pädagogin und Lektorin. Von 1898 bis 1933 Leiterin der Ausbildungsstätte Jugendheime e.V., war sie nach dem Zweiten Weltkrieg Lehrerin in der Fachausbildung für Kindergärtnerinnen und Fachreferentin für vorschulische Erziehung. In der Weimarer Republik war sie 1919/20 Mitglied der Nationalversammlung.; Handbuch der deutschen Wissenschaft, Bd.2, Biographisches Verzeichnis 1949 und www.berlin.de/home/Land/BAs/Charlottenburg-Wilmersdorf/wissenswertes/gedenktafeln/gierke.htm

¹⁰⁹⁹ "Der Ausschuß konstituierte sich am 4.Juli 1920 und hielt bis zum Schluß der Berichtszeit 17 Sitzungen ab."; Deutsch, R.: Parlamentarische Frauenarbeit ..., S.41

¹¹⁰⁰ "Im § 6 des Entwurfes heißt es: 'Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane ist nur den für das Deutsche Reich approbierten Ärzten gestattet.' Hiergegen wandte sich eine starke Opposition der Naturheilkundigen, die in fast allen Fraktionen unter Männern und Frauen Anhänger fanden. Von den weiblichen Abgeordneten war es neben der Vorrednerin (Frau Lang-Brumann) vor allem Frau Schröder (V[ereinigte] S[ozialdemokratie]), die Änderungen dieses Paragraphen beantragte. ... Die von Frau Schröder und ihren Freunden gewünschte Änderung. wurde in das Gesetz aufgenommen, trotzdem sich sowohl die Regierungsvertreter wie die Sachverständigen dagegen ausgesprochen hatten."; Deutsch, R.: Parlamentarische Frauenarbeit ..., S.84/85

Luise Schröder (1887-1957), Politikerin. Von 1919 bis 1933 war sie für die SPD Mitglied der Weimarer Nationalversammlung. Sie war auch Mitglied des Reichstages und an der Gründung der Arbeiterwohlfahrt beteiligt.

Eine weitere Diskussion gab es über die Schuldfrage. Frau Lang-Brumann¹¹⁰¹ als Vertreterin der Bayerischen Volkspartei vertrat die Ansicht, dass der Prostitution und der damit einhergehenden Verbreitung der Geschlechtskrankheiten nur dann Einhalt geboten werden kann, wenn die Prostituierten bestraft würden. Das sind Ansichten, die Adele Schreiber ablehnte. Sie hatte bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts ausdrücklich darauf hingewiesen, dass mit solchen Maßnahmen zum einen der Prostitution nicht beizukommen ist, zum anderen aber auch wieder nur die Frauen bestraft werden, die auf die Nachfrage der Männer reagierten. Diese konservativen Ansichten konnte sie nur missbilligen. Dennoch antwortete sie betont zurückgenommen, wenn auch nicht ganz unspöttisch, auf diese mehr als veralteten Ansichten, gegen die sie seit zwei Jahrzehnten kämpfte. Sie äußerte in ihrer Erwiderung, dass sie den Standpunkt Frau Lang-Brumanns bedauere, *"der so ziemlich von den in der Frauenbewegung stehenden Frauen aller Richtungen und Parteien seit Jahren abgelehnt wird."*¹¹⁰² Das Gesetz wurde am 18. Juni 1923 gegen alle Widerstände und zur großen Freude Adele Schreibers doch noch angenommen.

Ihre Gegner waren über alle Maßen empört und veröffentlichten einen polemischen Artikel, in dem ihr Engagement nachhaltig in Misskredit gebracht werden sollte. "Ihr Herz hängt an diesem Gesetzentwurf, sie ist nicht umsonst mit der Standesorganisation der Ärzte versippt und verschwägert."¹¹⁰³ Deutlich wird in diesem Bericht jedoch auch, dass das allgemeine Interesse des Reichstages an diesen Problemen nicht sonderlich stark ausgeprägt war.¹¹⁰⁴ Die Gegner

1946 wurde sie Bürgermeisterin von Berlin und von 1947-1948 amtierende Oberbürgermeisterin und später Mitglied des Bundestages.; www.mscd.edu/~mdl/gerresources/frauen/lshroeder.htm

¹¹⁰¹ Thusnelda Lang-Brumann (1880-?), Lehrerin. Von 1920 bis 1924 arbeitete sie als Stadträtin in München, von 1920 bis 1933 war sie für die Bayerische Volkspartei MdR.; Kosch, W.: Das katholische Deutschland, Bd.2, 1937

¹¹⁰² Deutsch, R.: Parlamentarische Frauenarbeit ..., S.85

Anschließend vertrat in Übereinstimmung mit Adele Schreiber auch Gertrud Bäumer den Standpunkt, dass es ungerecht ist, nur die Frauen zu bestrafen, nicht aber deren Freier. Sie sagte: "Aber wenn man die Sache so ansieht, so kommt man um die Konsequenz der Frage nicht herum: was hat mit den Männern zu geschehen, die dieses Gewerbe als Kunde benutzen? Es ist vom moralischen Standpunkt aus angesehen vollkommen unerträglich, daß die strafrechtliche Verfolgung dann nur einen Teil treffen soll."; Deutsch, R.: Parlamentarische Frauenarbeit ..., S.85

¹¹⁰³ "Sie hat einmal einen Ruf gehabt im Volke, diese Primadonna der Polizeiknute und der Salvarsanspritze.

Damals, als sie neben Helene Stöcker als mutige Vorkämpferin der Mutterrechte im Vordergrund des Bundes für Mutterschutz stand. Lang ist es her. ... Adele Schreiber hat Jugend und Ideale verloren, hat dafür einen Mann gefunden, einen Arzt sogar, sie heißt jetzt Krieger und ist kriegerisch gesonnen, weniger gegen die Geschlechtskrankheiten, als gegen die Kranken im Volk. Sie sitzt im deutschen Reichstag, und wer sie so sah, die Salvarsan-Amazone, der darf schon sagen: sie sitzt dort ganz an ihrem Platz. Diesem Reichstag würde etwas fehlen, wenn ihn nicht Adele Schreiber zierte. Frauenrecht ist Menschenrecht."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, "Gesetz und Gewissen" von Fritz Wolffheim, S.105-107, in "Zentralblatt für Parität der Heilmethoden vom 1. und 15. August 1923"

¹¹⁰⁴ "Im Saale gähnende Leere, die wenigen anwesenden Abgeordneten mit allen möglichen Privatangelegenheiten beschäftigt, ein wüstes Durcheinander murmelnder Stimmen. Für den Gegenstand der Verhandlungen besteht bei

waren im Reichstag indes in der Minderzahl: "Die *Partei* ist Trumpf, die Partei und vor allem - das *Geschäft*. Wie, wenn der Dr. Moses sich mit dem langen Müller¹¹⁰⁵ (vom Parteivorstand), der einst den Reichskanzlerstuhl verunzierte, geeinigt hat, *für* die Salvarsanspritze zu stimmen, was hat dann der sozialdemokratische Durchschnittsphilister an dem Gesetz herumzunörgeln? Herr Müller pfeift, die Schreiber sekundiert. Herr Hofmann macht sich durch eigene Meinungsäußerung mißliebig bemerkbar, die Fraktion aber erhebt sich wie auf Kommando mit allen anderen Reichstagsspießern sämtlicher Parteifarben, und Punkt für Punkt wird mit geringfügigen Abänderungen das Gesetz brav heruntergeschluckt."¹¹⁰⁶ Leider konnte sich Adele Schreiber nicht lange über ihren Sieg freuen, denn genau der letzte Absatz entspricht nicht den Tatsachen. Der Reichsrat verweigerte seine Zustimmung, weil er sich nicht auf die im Reichstag zuvor beschlossene Änderung einlassen wollte, dass auch nichtapprobierte Ärzte Geschlechtskrankheiten behandeln dürfen. Somit wurde das Gesetz wieder auf ungewisse Zeit hinaus verschoben. Erst Jahre später, im Januar 1927, gelangte das Gesetz mit der vom Reichsrat geforderten Änderung zur Annahme.¹¹⁰⁷ Adele Schreiber, die so um dieses Gesetz gekämpft hatte, konnte bei der Verabschiedung des Gesetzes letztlich nicht dabei sein, da sie von 1924 bis 1928 kein Reichstagsmandat innehatte.

Neben ihrer Arbeit war Adele Schreiber gleich in der ersten Legislaturperiode darum bemüht, der Arbeit der Frauen im Reichstag die gebührende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Seit dem Beginn ihrer journalistischen Tätigkeit hatte Adele Schreiber stets Wert darauf gelegt, die Arbeit der Frauen in ihren Veröffentlichungen zu thematisieren, da offensichtlich war wie unbeachtet sie

den Volksvertretern kein Interesse. Kein Wunder: handelt es sich doch weder um den Schutz der Republik, noch um die Erhöhung der Diäten."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, "Gesetz und Gewissen" von Fritz Wolffheim, S.105-107, in "Zentralblatt für Parität der Heilmethoden vom 1.und 15. August 1923"

¹¹⁰⁵ Hermann Müller (1876-1931), rechter sozialdemokratischer Politiker. Seit 1906 Mitglied des Parteivorstandes der SPD, von 1919 bis 1928 einer der Parteivorsitzenden. Von 1928 bis 1930 war er Reichskanzler in der Großen Koalition.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.3, S.189

¹¹⁰⁶ Die Naturheiler, die jegliche Schulmedizin ablehnten, veröffentlichten einen Hetzartikel. "Die Ärzte haben es geschafft, und die Aktien der chemischen Industrie werden weiter steigen. ... Das, was dieses Gesetz bringt, ist eine ungeheuerliche Versündigung am Volke selbst. Jeder Geschlechtskranke, jeder, der nur der Geschlechtskrankheit *verdächtig* ist, jeder, der von Übelwollenden denunziert wird, ist jetzt durch staatliche Zwangsmittel der Willkür der Ärzte ausgeliefert. ... Verboten ist nicht nur die Behandlung von Geschlechtskrankheiten durch nichtapprobierte Ärzte, sondern auch die *Belehrung* über naturgemäße Heilungsmethoden der Geschlechtskrankheiten. Jeder Versuch, mit natürlichen Mitteln der Volksseuche Herr zu werden, ja jede Aufklärung hierüber, ist strafbar. ... obwohl kein Arzt der Welt dafür zu garantieren wagt, daß mit den heute vorgeschriebenen Mitteln die Syphilis auch wirklich geheilt werden kann ... "; Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, "Gesetz und Gewissen" von Fritz Wolffheim, S.105-107, in "Zentralblatt für Parität der Heilmethoden vom 1.und 15. August 1923"

¹¹⁰⁷ vergleiche Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.118; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

trotz ihrer Leistungen bei den männlichen Journalistenkollegen blieben. Schon 1922 verfasste Adele Schreiber einen Artikel, den sie den 35 Frauen im Reichstag widmete. Darin beschrieb sie Frauen aller Fraktionen, die für sie wichtig und interessant waren. So sprach sie von Frau Behm¹¹⁰⁸, der Abgeordneten der Nationalistischen Partei, die von allen nur *"Mutter Behm"*¹¹⁰⁹ genannt wurde und auch von Paula Müller¹¹¹⁰, die als Vorsitzende des Protestantischen Frauenbundes immer gegen das Frauenstimmrecht agitiert hatte, und, obwohl sie nun selbst Abgeordnete war, ihre Haltung nicht änderte. Für sie hatten die Frauen in der Politik nichts zu suchen. Frau Oheimb¹¹¹¹ von der Deutschen Volkspartei wurde von Adele Schreiber hingegen als *"amüsant"*¹¹¹² charakterisiert. Sie war ihr sehr sympathisch, weil sie ihre eigenen Ansichten durchsetzte. *"Sie ist oft gegen ihre eigene Partei und hat eine eigene Meinung bei der Abstimmung."*¹¹¹³ Aus den Worten über Marie Lüders, neben Gertrud Bäumer Mitglied der Demokratischen Partei, ist deutliche Hochachtung herauszuhören: *"Die andere Frau in der Demokratischen Partei ist Dr. Marie Elisabeth Lüders, ebenso gut bekannt in der Frauenbewegung, ist die körperlich größte Frau im Hause. Auch intellektuell ist sie nicht klein, die Männer haben ziemliche Angst vor ihrer scharfen, sarkastischen Kritik."*¹¹¹⁴ Man spürt gradezu die diebische Freude Adele Schreibers, die ihr die Gewissheit bereitete, dass die Frauen imstande sind, sich Respekt zu verschaffen. Den größten Raum des Artikels nehmen die sozialdemokratischen Frauen ein, die im Reichstag auch den größten Frauenanteil stellten. *"Neben mir selbst, sind es nur wenige, die aus geistigen Berufen kommen, zum Beispiel Toni Pfülf"*¹¹¹⁵, eine fähige und raffinierte Frau, die sehr originell aussieht mit ihrem kurzen,

¹¹⁰⁸ Margarete Behm (1860-1930), Gewerkschaftsführerin. Zuerst als Lehrerin tätig, gründete sie den Gewerkverein der Heimarbeiterinnen, dessen Vorsitzende sie von 1905 bis 1930 war. Ab 1919 war sie Mitglied der Nationalversammlung und von 1920 bis 1921 für die deutschnationale Partei im Reichstag.; Lexikon der Frau, Bd.1, 1953

¹¹⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 80, 26.11.1922, "Women in German Politics by Adele Schreiber, in "The Sunday Times London"

¹¹¹⁰ Paula Müller (1865-?), Sie war Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Herausgeberin der Evangelischen Frauenzeitung, Hannover und Reichstagsmitglied für die Deutsch-Nationale Volkspartei.; Reichstags-Handbuch 1920-1933, I.Wahlperiode 1920

¹¹¹¹ Katharina von Oheimb (1879-1962), Politikerin. Sie war Gründerin und 1.Vorsitzende des Nationalverbandes deutscher Frauen und Männer und von 1920 bis 1924 Mitglied des Reichstags für die Deutsche Volkspartei. Sie führte einen politischen Salon und lehrte an der Deutschen Hochschule für Politik.; Reichstags-Handbuch 1920-1933, I.Wahlperiode 1920 und www.mscd.edu/~mdl/gerresources/frauen/kvonoheimb.htm

¹¹¹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 80, 26.11.1922, "Women in German Politics by Adele Schreiber, in "The Sunday Times London"

¹¹¹³ Ebd.

¹¹¹⁴ Ebd.

¹¹¹⁵ Toni Pfülf (1877-1933), sozialdemokratische Politikerin. Ab 1902 Mitglied der SPD wurde sie schnell eine der führenden Bildungs- und Rechtspolitikerin der Partei in Bayern, wobei sie sich besonders gegen die Todesstrafe und

lockigen Haar und ihren kurzen, taillierten Kleidern. ... Dann ist da noch die andere Toni, Frau Sender, ein gut aussehendes kleines Mädchen, mit dunklen Haaren und Augen. ... Obwohl 34 sieht sie wie 25 aus. Aber die meisten der anderen Frauen unter den Sozialdemokraten sind aus der Gewerkschaft gekommen. Diese dunkle Frau mit dem energischen Gesicht, Frau Juchacz, eine der führenden Gewerkschafterinnen, war eine Hausbedienstete in jungen Jahren, und diese liebenswerte, schwarzhaarige kleine Frau, der niemand die Großmutter glaubt, Frau Schilling, hat nicht nur ihr eigenes Leben als Tabakarbeiterin verdient, sondern auch noch eine große Familie mit sechs Kindern erhalten."¹¹¹⁶ Man sieht, dass es Adele Schreiber ein besonderes Anliegen ist, den Frauen im Reichstag ein Gesicht zu geben.¹¹¹⁷ Neben der Arbeit im Reichstag gehörte sie weiterhin der überparteilichen Frauenvereinigung an, die sich nach der Auflösung der Stimmrechtsverbände gebildet hatte.

Es wird deutlich, dass Adele Schreiber stets um die Zusammenarbeit aller an einem Problem Interessierter kämpfte, über Partei- und Vereinsgrenzen hinweg. Wichtig war für sie allein der gemeinsame Wille, dem Fortschritt zu dienen.

Diese Einstellung wird ihr noch reichlich Ärger einbringen, denn nicht viele ihrer Parteigenossen sind der Ansicht, dass es ratsam ist, auf parteipolitisches Kalkül zu verzichten. Ihre gänzlich unorthodoxe Haltung bildet eher die Ausnahme, doch in ihrer Überzeugung, dass alle Gleichgesinnten zusammenarbeiten müssen, lässt sie sich nicht beirren, auch wenn ihr hinsichtlich der Arbeitsgemeinschaft der engagierten Frauen die bevorstehenden Schwierigkeiten bewusst sind: *"Die neue Arbeitsgemeinschaft, die sich von allem fernhalten muß, was unfehlbar zu parteipolitischer Zerreißung führen würde, darf weder Wahlagitation, noch sogenannte 'Aufklärung' für diese treiben, sie wird Entschließungen nur in den Fällen fassen können, wo eine Einigung von rechts bis links erzielt wurde. Aber solche Fälle gibt es, sie haben, sowohl in der Nationalversammlung, wie auch außerhalb derselben zu interfraktionellen Frauenkundgebungen geführt, so in der Prostitutionsfrage und in der Frage der Kriegsgefangenen und der furchtbaren Versailler Friedensbedingungen. ... Bei anderen Punkten wird wenigstens ein Mindestprogramm erreicht werden ... der Wert des Zusammenarbeit liegt vor allem gerade in der Diskussion ..."*¹¹¹⁸ 1922 organisierte sie mit der überparteilichen

für eine humane Abtreibungsregelung einsetzte. Durch den aufziehenden Nationalsozialismus desillusioniert, nahm sie sich im Juni 1933 das Leben.; www.hn.munich-info.de/muc/2001/05/ru-4968.html

¹¹¹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 80, 26.11.1922, "Women in German Politics by Adele Schreiber, in "The Sunday Times London"

¹¹¹⁷ Sie erwähnte in dem oben genannten Artikel, neben den in den Zitaten genannten Frauen, Hedwig Dransfeld und Frau Neuhaus von der Katholischen Partei, sowie Clara Zetkin von den Kommunisten.

¹¹¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 16.11.1919, "Unsere neue politische Arbeitsgemeinschaft", in "Neue Freie Zeit"

Arbeitsgemeinschaft den Empfang der langjährigen Vorsitzenden des Weltbundes für Frauenstimmrecht, Mrs. Carrie Chapman Catt. *"Der politischen Arbeitsgemeinschaft der Frauen Groß- Berlins, der Nachfolgerin der hiesigen Frauenstimmrechtsorganisation, ist es gelungen, den Plenarsitzungssaal des Reichstages für einen Vortrag der berühmten Gastin zu erhalten ..."*¹¹¹⁹

Ihr Anliegen war es immer *"Frauen verschiedenster Parteirichtungen mit versöhnlichem Willen auf dem Boden menschlicher Achtung zur Besprechung gemeinsamer Frauenangelegenheiten zu vereinigen. Es ist ein Versuch, den ich noch nicht aufgeben möchte."*¹¹²⁰, obwohl, wie sie selbst sagt, die Arbeitsgemeinschaft ein *"sehr bescheidenes Leben führt"*¹¹²¹.

Die Haltung zur Verständigung vertrat Adele Schreiber gleichermaßen innerhalb des Reichstags. Sie will ihre *"eigene Partei agitieren, Andersdenkende menschlich zu achten."*¹¹²².

Diese Ansichten, die sie vertritt, führen später im Exil zu der Konsequenz, im Interesse der gemeinsamen Sache mit den Kommunisten gegen das Naziregime zusammenzuarbeiten. Ein Entschluss, den ihr ihre Partei nicht verzeihen wird und der deshalb ihren Parteiausschluss nach sich zieht.

Der Weltbund für Frauenstimmrecht

War die erste Hälfte des Jahres 1914 noch ganz mit der Vorbereitung des in Berlin geplanten Internationalen Kongresses für Frauenstimmrecht ausgefüllt, wurden mit dem Kriegsausbruch im Oktober 1914 alle diese vorbereitenden Arbeiten eingestellt. Der kurz zuvor vereinigte Deutsche Frauenstimmrechtsbund hatte sich sofort in den Dienst für das Vaterland gestellt und alle Verständigung über die Grenzen der Feindesländer hinweg, erschien der Mehrheit der Frauen undurchführbar. Allein mit gegenseitiger Hilfe versuchten die Frauenverbände Kontakt zu halten, nachdem sie sich das letzte Mal vor dem Krieg im Mai 1914 in Rom zusammengefunden hatten. *"Der Ausbruch des Krieges stellte den Weltbund vor die schwerste Belastungsprobe, die er, im Gegensatz zu vielen gelehrten Männerorganisationen, glänzend bestand. Das internationale Zentralbüro befand sich in London. Die Vizepräsidentin der Alliance, Mrs. Fawcett, schon erwähnte Vorkämpferin aus dem Jahre 1869, setzte all ihre Energie bei der englischen Regierung, insbesondere beim Auswärtigen Amt ein, um*

¹¹¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 8.11.1922, "Amerikanischer Besuch", (ohne Zeitungsangabe)

¹¹²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 30.8.1922, "Die Frau in der Politik. Gespräch mit Adele Schreiber-Krieger. MdR" von Fr.H., in "Neues Wiener Journal"

¹¹²¹ Ebd.

*dem Frauenprotest gegen den Krieg Gehör zu verschaffen. Vergebens versuchten Frauen, das Unheil aufzuhalten. In ihrem Protest heißt es: 'Politisch machtlos, können wir nur die Regierungen anflehen, das beispiellose Unglück abzuwenden ... Wie auch der Ausgang des Krieges sein möge, er würde die Menschheit nur verarmen lassen, die Zivilisation zurückwerfen, die Bestrebungen hemmen, der Masse des Volkes Besserung ihrer Lage zu bringen.' Nach Kriegsausbruch bleibt die Haltung unverändert, im internationalen Mitteilungsblatt des Weltbundes, das in London erscheint, erklären Frauen aus 'Feindesland': 'Wir müssen fest zusammenhalten, im Glauben, daß Gerechtigkeit und Barmherzigkeit stärker sind als Hass, verbunden durch unzerreißbare Bande, die uns mehr binden, als was uns trennt!' ... in den Kriegsnummern des Blattes findet sich nie ein Wort von Verurteilung oder Hass."*¹¹²³

Zu gemeinsamen Aktionen der Frauen kam es hingegen nicht. An dem von Anita Augspurg, Lida Gustava Heymann und Minna Cauer organisierten Frauenkongress 1915 in Den Haag nahm der Weltbund nicht teil, was Adele Schreiber jedoch nicht als Kapitulation bewertete, sondern nur als Einsicht in die Notwendigkeit. Für sie zählte, dass die Frauen, auch wenn sie es nicht wagten, sich zu einem Kongress zu treffen, kameradschaftliche Hilfe leisteten, unbesehen aller Feindschaften zwischen ihren Heimatländern. So rechnete sie es beispielsweise Großbritannien hoch an, dass die Deutschen und Österreicherinnen dort vom britischen Hauptquartier geschützt wurden, oder dass es auch bei der Beschaffung von Arbeits- oder Aufenthaltserlaubnis behilflich war.¹¹²⁴ Das betonte sie auch in ihrem Artikel im November 1915: *"Wie der Bericht von Frau Adele Schreiber-Krieger über die 'Internationale Stimmrechtsbewegung' hervorhob, haben der Weltbund und seine nationalen Unterorganisationen viel aufopfernde Hilfe für die Frauen und Kinder feindlicher Nationen, die Suche nach Vermißten, die Unterkunft von Flüchtlingen, den Gefangenenaustausch geleistet. Der Zusammenhang der Bewegung ist durch das Internationale Organ 'Jus Suffragii' dauernd aufrechterhalten worden, und die Frauen neutraler wie die feindlicher Länder wurden vom gleichen Geiste der Hilfsbereitschaft für alle Opfer des Krieges geleitet."*¹¹²⁵

Nach Beendigung des Krieges wurde 1920 die erste Konferenz des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Genf geplant. Mehrere Probleme waren jedoch zu lösen. Für die deutschen Frauen schien es zu Beginn nicht möglich, an dieser Konferenz teilnehmen zu können. Nachdem sich der Stimmrechtsbund nach der Beendigung des Krieges aufgelöst hatte, bestand in

¹¹²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 16.11.1919, "Unsere neue politische Arbeitsgemeinschaft", in "Neue Freie Zeit"

¹¹²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, 1929, Die Geschichte der Frauenbewegung (Weltbund für Frauenstimmrecht)

¹¹²⁴ vergleiche dazu Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte und das Kapitel "Der Weltbund für Frauenstimmrecht während des Krieges und nach dem Ersten Weltkrieg"

Deutschland keine Organisation mehr, die sich offiziell an der Sitzung des Weltbundes hätte beteiligen können. Adele Schreiber löste das Problem, indem sie mit ihrer überparteilichen Arbeitsgemeinschaft der Frauen den Platz der alten Organisation erst einmal provisorisch übernahm.¹¹²⁶

Nach dem Krieg trafen sich zudem die Frauen vieler Länder auf einer ganz neuen Ebene: *"Der Krieg hatte eine veränderte Lage geschaffen, in zahlreichen Ländern waren die Frauen nun politisch gleichberechtigt, Angehörige vieler Parlamente waren in unseren Reihen, weibliche Minister u Regierungsbeamte, Frauen des Orients waren erwacht, warfen die Schleier ab ..."*¹¹²⁷ Politisch jedoch war die Lage, trotz allen Beteuerungen des guten Willens der Frauen, sehr angespannt, denn von den politischen Differenzen zwischen den einzelnen Ländern blieben auch die Beziehungen der Frauen untereinander nicht völlig unberührt. Der Krieg hatte auch die Frauen im Stimmrechtsverband polarisiert. Der Weltbund erhoffte durch einen Kongress eine Annäherung zwischen den Frauen, auch sollte die Aufbruchsstimmung nach dem Krieg genutzt werden, so lange sie anhielt. Alle Mitglieder des Weltbundes wussten, dass Marguerite de Witt-Schlumberger *"furchtbar verbittert gegenüber den deutschen Frauen"*¹¹²⁸ war und überhaupt nicht davon angetan, gemeinsam mit den deutschen Frauen einen Kongress abzuhalten. Sie verlangte, dass die deutschen Frauen sich für den Krieg entschuldigen sollten.

Obwohl dann sie selbst und auch alle anderen Frauen trotz aller Vorbehalte angereist waren, waren damit die Probleme nicht gelöst. Die Auseinandersetzungen waren nur aufgeschoben. *"Einige Schwierigkeiten spielten sich hinter den Kulissen ab, denn so kurz nach dem Krieg war die nationale Verbitterung noch frisch. Die Belgierinnen verweigerten eine Zusammenarbeit mit der deutschen Delegation und die Französinen wollten nur unter der Bedingung teilnehmen, wenn die Deutschen sich für die Kriegsgreultaten entschuldigten. Marie Stritt, als offizielle Regierungsdelegierte, konnte eine solche Entschuldigung nicht aussprechen, aber die Schweizerin Emilie Gourd"*¹¹²⁹ arrangierte

¹¹²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 13.11.1915, "Verband für Frauenstimmrecht", in "Vossische Zeitung"

¹¹²⁶ *"Diese neue Organisation führte die Arbeit bis 1923 fort. Dann belebte Dorothea von Velsen die alte Stimmrechtsorganisation wieder."*; zit. nach Schreiber, Adele/ Mathieson, Margaret: Journey towards freedom: written for the golden jubilee of the International Alliance of Woman, Copenhagen: International Alliance of Woman, 1955, S.28

¹¹²⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹¹²⁸ Clara Hyde; zit. nach Voris, Jacqueline van: Carrie Chapman Catt, New York 1987, S.169

¹¹²⁹ Emilie Gourd (1879-1946), Pionierin der Schweizer Frauenbewegung. Sie nahm eine führende Stellung in der lokalen, nationalen und internationalen Frauenbewegung ein und bezeichnete sich als "Feministin von Beruf". 1923 übernahm sie den Sekretärinnenposten des Internationalen Bundes für Frauenstimmrecht und reiste von Land zu

ein kleines privates Zusammentreffen auf dem Adele Schreiber, gerade gewähltes Mitglied des Deutschen Reichstages, sich an die französischen Frauen wandte. In keinem Land, sagte sie, hatten Frauen politischen Einfluß hinsichtlich der Kriegserklärung und des Verlaufs des Krieges, und in beiden Ländern haben Frauen und ihre Kinder ähnlich gelitten. Sie war sicher, daß die Frauen überall tiefstes Mitgefühl für ihre Schwestern in den anderen Ländern hegten. Daß dennoch alle Frauen für die Friedenssicherung zusammenarbeiten, war unbedingt notwendig. Die Französinnen akzeptierten diese Deklaration und so waren die freundschaftlichen Beziehungen wiederhergestellt."¹¹³⁰ Ihre Gabe vermitteln zu können, freundlich auf andere zugehen zu können, kamen Adele Schreiber immer wieder zugute. Darüberhinaus setzten sie ihre Sprachkenntnisse und das Wissen aller um ihren unbedingten Einsatz für Völkerverständigung, besonders zwischen Deutschland und Frankreich, in eine Position, die allgemein akzeptiert und anerkannt wurde und so eine Verständigung erst möglich machte. Die Vermittlung Adele Schreibers zwischen den deutschen und französischen Frauen war geglückt "und viele bemerkten mit beruhigtem Blick auf Marguerite Schlumberger und Marie Stritt, eine deutsche Delegierte, daß sie nebeneinander saßen."¹¹³¹ Die erste Nachkriegskonferenz war mit dieser Aussprache zunächst gerettet und der Weltbund setzte seine Arbeit fort: "Es gelang in Genf, die Arbeit auf der ganzen Linie wieder aufzunehmen und die Tagungen in Rom 1923, in Paris 1926 geben Kunde von dem Gedeihen der Bewegung unter dem Vorsitz von Mrs. Corbett Ashby¹¹³², deren fähige und sympathische Persönlichkeit den Verband aufs Beste vertritt. Immer mehr liegt das Schwergewicht in den ständigen Ausschüssen, in denen insbesondere die Frage einheitlicher Moral, Bekämpfung von Reglementierung und Frauenhandel, die Fragen der gleichen Arbeitsbedingungen für Mann und Frau, des gleichen Lohns und der gleichen Betätigungsmöglichkeiten, die der Staatsangehörigkeit der Ehefrau, die der Familienzulagen, die Lage der unverheirateten Mutter und ihres Kindes, der gleichen Rechtsstellung der Frau im bürgerlichen wie im Strafrecht, wie die der weiblichen Polizei, von Sachkundigen aus allen Ländern bearbeitet und für das Plenum vorbereitet."¹¹³³

Land. Ihre Schriften und Reiseberichte veröffentlichte sie in der Zeitschrift "Le Mouvement Féministe", die heute noch unter dem Namen "Femmes Suisses" existiert.; Lexikon der Rebellinnen, S.110/111

¹¹³⁰ Schreiber, A./ Mathieson, M.: Journey ..., S.28

¹¹³¹ Voris, Jacqueline van: Carrie Chapman Catt..., S.170

¹¹³² Margery Corbett-Ashby (1882-1981), englische Feministin. 1904 begleitete sie ihre Mutter zur Gründung des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Berlin und wurde 1923 selbst Präsidentin der Organisation. Nach dem Zweiten Weltkrieg legte sie ihr Amt nieder, wirkte aber bis zu ihrem Lebensende als Feministin und Pazifistin.

www.xrefer.com/entry.jsp.xrefid=35921/

¹¹³³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, 1929, Die Geschichte der Frauenbewegung (Weltbund für Frauenstimmrecht)

Die Unstimmigkeiten waren fürs Erste beigelegt, ausgeräumt waren sie nicht dauerhaft, wie die spätere Korrespondenz um die Milchkühe zeigte.¹¹³⁴

Die Hungersnot und das Deutsche Rote Kreuz

*"Neben meiner parlamentarischen Tätigkeit widme ich mich als Leiterin der Abteilung 'Mutter und Kind' beim Deutschen Roten Kreuz."*¹¹³⁵

Nach dem Ersten Weltkrieg bemühte sich das Zentral-Komitee des Deutschen Roten Kreuzes, die internationalen Beziehungen wieder herzustellen, die durch den Krieg zum Stillstand gekommen waren. Dafür wurden glaubwürdige Persönlichkeiten gesucht, die für ihr Engagement im Sinne der Völkerverständigung bekannt waren und von deren Namen man zu profitieren hoffte. Im Namen des Deutschen Roten Kreuzes sollten ausgesuchte Persönlichkeiten diese Friedensarbeit fortführen und so das Image des Roten Kreuzes, das oft als militaristische Organisation angeprangert wurde, verbessern.¹¹³⁶ Nicht nur Sach-, sondern besonders Geldspenden wurden aus dem Ausland für den Wiederaufbau Deutschlands erhofft. Die notwendige Umorientierung des Roten Kreuzes auf das neue Friedensarbeitsfeld machte ferner neue Strukturen unvermeidbar. Neue Kräfte wurden benötigt. Das betonte 1922 auch der Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes Paul Draudt¹¹³⁷: "Der Ausbau der sozialen Wissenschaften, die Erkenntnis, daß volkswirtschaftliche, hygienische und pädagogische Kenntnisse unentbehrlich seien, um die sozialen Nöte zu erkennen und zu bekämpfen, oder ihnen vorzubeugen, machte nun auch in

¹¹³⁴ vergleiche dazu das Kapitel "Stimmrecht der Frauen und Arbeit im Reichstag"

¹¹³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 30.8.1922, "Die Frau in der Politik. Gespräch mit Adele Schreiber-Krieger. MdR" von Fr.H., in "Neues Wiener Journal"

¹¹³⁶ *"Durch die Gründung einer Abteilung 'Mutter und Kind' beim Zentral-Komitee soll die Anknüpfung neuer internationaler Verbindungen gefördert werden. Die erfreuliche Tatsache, daß die ersten Schritte zur Anbahnung verständnisvoller Zusammenarbeit aller Menschenfreunde, namentlich auf einem der wichtigsten Wohlfahrtsgebiete, der Mütter- und Kinderfürsorge von hochherzigen Frauen aller Nationen unternommen worden sind, und daß gerade auf diesem betretenen neuen Wege am raschesten und erfolgreichsten die so dringend nötige Hilfe erhofft werden kann, hat uns veranlaßt, als Mitarbeiterin in dieser Abteilung Frau Adele Schreiber zu gewinnen zu suchen, der es durch ihre internationalen Beziehungen gerade unter den führenden Frauen und durch ihre bisherige umfangreiche soziale Tätigkeit hoffentlich bald gelingen wird, jene Vereinbarungen zu treffen, die gerade auf dem Gebiete der Mütter- und Kinderfürsorge den erstrebten Erfolg zu bringen versprechen."*; Amtliche Mitteilungen des Central-Komitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin, 29. Februar 1920, Nr.4

¹¹³⁷ Paul Wilhelm K. Ludwig Draudt (1877-1944), Oberstleutnant a.D. und Funktionär beim DRK. Er war von 1924 bis 1933 Vize-Präsident der Liga der Rotkreuzgesellschaft in Paris, von 1924 bis 1933 Vize-Präsident im deutschen Roten Kreuz und von 1924 bis 1937 ebenfalls Leiter der auswärtigen Arbeit des DRK. Nach dem Gymnasium schlug er eine Offizierslaufbahn ein und später wurde er Vorsitzender des Kriegsgefangenen-Ausschusses bei der deutschen Friedensdelegation in Versailles und Paris.; Degener, Hermann A.L. (Hg.): Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, 1935

unserer Organisation soziale ausgebildete und geschulte Mitarbeiter nötig, denn auch wir wollen und müssen immerhin den Dilettantismus aus unserer Arbeit herausbringen."¹¹³⁸

Adele Schreiber nahm das Angebot des Roten Kreuzes an, eine neu zu schaffende Abteilung "Mutter und Kind" zu leiten. Alle möglichen Zweifel dieser der Monarchie ergebenden Organisation gegenüber schob Adele Schreiber zur Seite. Sie zögerte nicht, das Angebot des DRK anzunehmen, denn sie war ehrgeizig und gleichzeitig wusste sie um ihr Bedürfnis, praktische Ergebnisse ihrer Arbeit zu sehen, abrechenbare Hilfe zu leisten. Auf dieser Position konnte sie im Rahmen ihrer Arbeit neue Beziehungen knüpfen und alte wieder aufwärmen. Sie tat alles, um auf allen Gebieten voranzukommen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und ihre eigenen hohen Ansprüche an sich selbst zu erfüllen.

Von Beginn des Jahres 1920 bis zum April 1924 war Adele Schreiber als Leiterin der neubegründeten Abteilung tätig. Während dieser Zeit gründete sie Kindererholungsheime und repräsentierte das Deutsche Rote Kreuz auf verschiedenen internationalen Kongressen, wie auf denen der Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe.¹¹³⁹

Doch sie wird sich nicht lange auf diesem Posten halten können, da ihre Ansichten von Völkerverständigung und dauerhaftem Frieden beim Roten Kreuz sehr verhalten aufgenommen wurden.

Mit der Arbeit beim DRK war es Adele Schreiber zum einen möglich, ihr praktisches Engagement neben der Arbeit im Reichstag fortzuführen und zum anderen wird es ganz in ihrem Sinne gewesen sein, dass sie für den Aufbau und die Pflege der internationalen Beziehungen zuständig war. Um internationale Verständigung war sie vor dem Weltkrieg stets bemüht gewesen. Auch während des Weltkrieges ließ sie ihre internationalen Beziehungen nie abbrechen und beim Roten Kreuz konnte sie nun diese Anstrengungen fortführen. Ein anderer wichtiger Punkt war darüberhinaus sicher auch, dass sie ihrer eigenen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, finanzielle Unterstützung sichern konnte. Desgleichen konnte auch das von Professor Mayet initiierte Projekt einer Mütterwerkstatt durch sie vor dem Ruin gerettet werden. Die von Mayet gegründete Mütterwerkstatt hatte die vorherigen 'Näh-, Lehr- und Stillstuben' erweitern sollen, doch sie rentierte sich nicht. Adele Schreiber gelang es,

¹¹³⁸ Blätter des Deutschen Roten Kreuzes: Bericht über die Mitgliederversammlung des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin vom 25. bis 28. April 1922, Jhg.1, Nr.5

¹¹³⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 9, Curriculum vitae, französischer Lebenslauf nach 1933

das Rote Kreuz zu überzeugen, die Einrichtung dennoch zu übernehmen: *"Der Vater dieses Gedankens, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Mayet, langjähriges Vorstandmitglied der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, ein warmherziger Vorkämpfer aller Fürsorge für Mutter und Kind, erweiterte den Plan über den einer Abteilung des Heims 'Mutterhilfe' hinaus. Es entstand unter seiner Leitung eine GmbH, die ein größeres Mütterheim in der Elsasser Straße und eine Werkstätte mit 40 elektrisch betriebenen Maschinen in der Müllerstraße einrichtete. Steigende Kriegsnot und langwierige Erkrankung des dem 80. Lebensjahr nahenden Gründers brachten es mit sich, daß wirtschaftliche Hoffnungen sich nicht erfüllten und das von der Muttergesellschaft völlig losgelöste, deren Einfluß entzogene Unternehmen nach dem Tode Mayets in finanzielle Schwierigkeiten geriet. In solcher Not fand sich das Deutsche Rote Kreuz hilfsbereit. Es wurde der Verfasserin dieses Artikels ermöglicht, das aussichtsreiche Unternehmen, eine in Deutschland einzigartige, unersetzliche Anstalt vor Untergang zu schützen und sie im Juni 1920 der Abteilung 'Mutter und Kind' anzugliedern."*¹¹⁴⁰

Im September 1921 wurde die Werkstatt mit dem Mütterheim aus Westend in Berlin-Lichtenberg¹¹⁴¹ zusammengelegt, nachdem ein großes Gebäude im Park gemietet worden war. Eine eigene Entbindungsanstalt kam hinzu. Durch die finanzielle Notlage nach dem Krieg blieb die Erhaltung dieses Heimes aber weiterhin schwierig, denn es war schon ein Erfolg, wenn sich das Heim zur Hälfte selbst finanzierte. *"Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden, um wirtschaftlich und sozial gesündere Grundlagen zu schaffen, die Anstalt zu einem wirklichen Heim umzugestalten. ... Das erstrebte Ziel, dessen Erreichung in normalen Zeiten theoretisch möglich schien, ist noch nicht verwirklicht - Selbsterhaltung des Heims!"*¹¹⁴² Die Hoffnung aber, dass dieses Ziel noch zu erreichen ist, wollte Adele Schreiber jedoch keinesfalls aufgeben: *"Ein abschließendes Urteil über die praktische Durchführbarkeit fehlt, weil die nötig gewordene Aufgabe des Prinzips aus finanziellen Gründen in wirtschaftlich abnormen Zeiten erfolgte. Erhalten sind noch einige kleinere 'Müttersiedlungen' ..."*¹¹⁴³

Neben der Fortführung ihrer Aktivitäten in der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht gründete sie für das Rote Kreuz Heime, in denen die Kinder während eines mehrwöchigen Aufenthaltes gut ernährt wurden und sich erholen konnten. In der kurzen

¹¹⁴⁰ Blätter des Deutschen Roten Kreuzes: Neue Wege der Mütterfürsorge. Frauenheim und Werkstätten des Deutschen Roten Kreuzes, Nr.10 (ca.1922), S.243-246

¹¹⁴¹ Frauenheim und Werkstätten des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin-Lichtenberg, Möllendorfstr. 62-69

¹¹⁴² Blätter des Deutschen Roten Kreuzes: Neue Wege der Mütterfürsorge. Frauenheim und Werkstätten des Deutschen Roten Kreuzes, Nr.10 (ca.1922), S.243-246

¹¹⁴³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1925, "Die gegenwärtige Lage der unehelichen Mutter", Sonderdruck Jugendwohlfahrt in Deutschland

Zeitspanne von nur einem Jahr wurden unter der Leitung Adele Schreibers fünf Kinderheime errichtet und ihrer Bestimmung übergeben. Daneben wurden ebenso Kinder in Heime gesandt, die nicht vom Roten Kreuz verwaltet wurden. Besonderen Anteil hatten an dieser Arbeit die Amerikaner, die durch großzügige Spenden den deutschen Kindern helfen wollten. *"Als Treuhänder menschlicher Güte und Hilfsbereitschaft, ganz besonders als Beauftragter amerikanischer Menschenfreunde, wurde die Abteilung Mittelpunkt einer Arbeit, die sich auf weite Gebiete Deutschlands erstreckt. ... Es konnten auch dem Verein 'Landaufenthalt für Stadtkinder' sehr erhebliche Mittel, die besonders vom Central Relief Committee in New York gestiftet wurden, zur Verfügung gestellt werden, um die Aufnahme von mehr als 100000 erholungsbedürftigen Stadtkindern in ländliche Familien zu erleichtern."*¹¹⁴⁴ Doch auch andere Länder spendeten für die deutschen Kinder, unter ihnen die Schweiz, Holland und besonders Schweden.¹¹⁴⁵ 1923 reiste Adele Schreiber persönlich nach Schweden. "Unsere Reichstagsabgeordnete Genossin Adele Schreiber-Krieger hat kürzlich auf Einladung der schwedischen Vereinigung 'Rädda Barnen' (Rettet die Kinder!) mehrmals in Schweden über die Kindernot im Ruhrgebiet gesprochen, um den Verein 'Rädda Barnen', der unter dem Vorsitz der schwedischen Genossin Anna Lindhagen steht, in seiner großzügigen Sammlung für das Ruhrgebiet zu unterstützen."¹¹⁴⁶

Innerhalb kurzer Zeit hatte die Arbeit in der Abteilung "Mutter und Kind" größere Ausmaße angenommen.¹¹⁴⁷ Voller Enthusiasmus und Entschlossenheit berichtete Adele Schreiber über die

¹¹⁴⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 4.5.1921, "Die Kinderheime von 'Mutter und Kind'", in "Neuer Görlitzer Anzeiger"

¹¹⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1922, 1.Jhg., "Wiederaufbauarbeit an Kindern", in "Blätter des Deutschen Roten Kreuzes", Berlin

¹¹⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 5.4.1923, "Schwedische Spende für deutsche Kinder", (ohne Zeitungsangabe), (vermutlich nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹¹⁴⁷ Die erste Aktion bestand nur in der "Unterbringung 200 erholungsbedürftiger Berliner Kinder in gemieteten Unterkunftsstätten des Harzes", doch "Schon das Frühjahr 1920 traf uns mitten in der Arbeit für die erste eigene Stätte, das große Kindererholungsheim 'Deutsch-Amerika' in Nordholz bei Cuxhaven, einer Stiftung der German Society of the City of New York. ... Der Eröffnung von Nordholz folgte kurz darauf die der 'Waldmühle', Wernigerode. Die amerikanische Quarter Collection hat einen namhaften Zuschuß zum Erwerb dieses schönen Heims gestiftet. ... Aber nicht minder schön ist's am Strand der Ostsee, in Seebad Zinnowitz, wo das dritte unserer Heime, das Berta-Louis-Dreyfus-Heim, im Winter 1920-21 seine Pforten öffnete. Der leider noch vor Eröffnung des Heimes verstorbene amerikanische Gelehrte und Philantrop Dr. Louis Dreyfus und seine Gattin Frau Berta Dreyfus, eine geborene Berlinerin, errichteten diese Stiftung ausschließlich für Berliner Kindernot. ... In einsamer Heidegegend an der Nordsee entstand unser kleinstes Heim 'Frohsinn-Pittsburgh', eine Gabe von Pittsburgher Kinderfreunden. ... Das Dörflein Schülpersiel in Holstein ... gilt heute schon durch das Kinderheim einer Reihe deutscher Städte als Gesundbrunnen für die Jugend. Im goldenen Ring unserer Heime leuchtet 'Sonnenstein', die Prinz-Carl-von-Schweden-Stiftung des schwedischen Roten Kreuzes in Bad Sulza/Thüringen. ... Seit Frühjahr 1921 ist es mit jeweils 100 Kindern belegt ... Nahezu 6000 Kinder können wir, wenn erst in allen Heimen sämtliche Räume mit Heizvorrichtung für den Winter versehen sind, alljährlich in eigener Erholungsfürsorge unterbringen." Zu dieser Zahl kamen noch die Kinder, die jeweils in gemieteten Heimen untergebracht wurden.; Nachlass BA

in kurzer Zeit geleistete Arbeit. Sie war stolz auf sich und ihre Mitarbeiterinnen. Die Hilfsbedürftigkeit überstieg jedoch stets die vorhandenen Mittel. *"Es war ein so beglückendes Ziel aufbauen zu dürfen - bedrückend nur dass man nicht Allen helfen konnte u eine Auswahl treffen musste wem man Rettung bringen, wem man seinem hoffnungslosen Schicksal überlassen musste."*¹¹⁴⁸

Der Schwerpunkt der Friedensarbeit des Deutschen Roten Kreuzes lag auf sozial-hygienischem Gebiet, wie der Tbc-Bekämpfung und der Säuglingsfürsorge.

Auf der Mitgliederversammlung 1922 fasste Adele Schreiber die bisher von ihr und ihren Mitarbeiterinnen geleistete Arbeit zusammen und würdigte die Hilfe des Auslandes: *"Nicht Umfang, nur Eigenart der Arbeit berechtigt an dieser Stelle zu einem kurzen Bericht über die Abteilung 'Mutter und Kind'. Sie ist die sichtbare Erscheinung der Liebe von Menschen fremder Länder zu deutschen Kindern, eine Vertrauensstelle des Auslandes, durch die ein bisher noch nie versiegender Strom von Hilfsbereitschaft nach allen Teilen des Reiches gelenkt wurde."*¹¹⁴⁹

Es kann aber bei aller Bescheidenheit auf eine sehr erfolgreiche Arbeit zurückgeblickt werden. Innerhalb eines Jahres gelang es der Abteilung fünf Kindererholungsheime einzurichten, so dass insgesamt bereits 9000 Kinder betreut werden konnten, da auch gemietete Heime in die Arbeit mit einbezogen wurden. Ein besonderes Anliegen war es Adele Schreiber, die Plätze, die niemals ausreichten für alle hilfsbedürftigen Kinder, gerecht zu verteilen. *"Entscheidend sind ausschließlich gesundheitliche und wirtschaftliche Bedürftigkeit, ohne Rücksicht auf Stand, Parteizugehörigkeit oder Konfession. Über die gesundheitlichen Erfolge hinaus, die sich in den Gewichtszunahmen ausdrücken, wird auch die seelische und geistige 'Wiederaufbauarbeit an Kindern' gefördert, die uns, so weit es innerhalb der kurzen Erholungsperioden möglich ist, glückt, wie dies alle Entsendestellen bestätigen."*¹¹⁵⁰

Den guten Ergebnissen bei der Kinderhilfe standen hingegen unbefriedigende Resultate bei der Mütterfürsorge gegenüber. Allein das große Heim in Lichtenberg "Frauenheim und Werkstätten", wo etwa 60 Mütter mit ihren Kindern aufgenommen werden konnten, verdiente hinsichtlich der Mütterfürsorge überhaupt Erwähnung. *"Mit seinen großen Werkstätten stellt das Heim eine einzigartige Form der Fürsorge dar, die es den Müttern ermöglichen, zum großen Teil den Unterhalt für sich und ihr Kind selbst zu verdienen. Die Abteilung ist ein Stützpunkt der Internationalen Kinderhilfe,*

Koblenz, Mappe 76, 1922, 1.Jhg., "Wiederaufbauarbeit an Kindern", in "Blätter des Deutschen Roten Kreuzes", Berlin

¹¹⁴⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹¹⁴⁹ Blätter des Deutschen Roten Kreuzes: Bericht über die Mitgliederversammlung des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin vom 25. bis 28. April 1922, Jhg.1, Nr.5

¹¹⁵⁰ Ebd.

deren deutscher Zweig ihr angegliedert ist und mit deren schwedischem Zweig sie aufs engste zusammenarbeitet."¹¹⁵¹ Es wird deutlich, dass die Arbeit Adele Schreiber begeistert und ausfüllt, wenn man liest, mit welchem Enthusiasmus sie über die Erfolge berichtet. Der Eifer, den sie entfaltet, ist enorm, und sie arbeitet gründlich.¹¹⁵²

Auf der oben erwähnten Mitgliederversammlung im April 1922 wurde Adele Schreibers Arbeit noch als besonders erfolgreich im Sinne der vom Roten Kreuz angestrebten Imageverbesserung herausgestellt. Es vergingen indes nur noch knapp eineinhalb Jahre bis zu einem völligen Umschwung im Roten Kreuz und dem Ausscheiden Adele Schreibers. 1922 heisst es jedoch noch: "Sollten wir von den vielen Zwecken, denen die Auslandshilfe gedient hat, denjenigen bezeichnen, der in allen Landen die größte Anzahl von Freunden gefunden hat, müssen wir unbedingt die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes für 'Mutter und Kind' erwähnen, besonders die Wiederaufbauarbeit an den Kindern unserer zerstörten Provinzen, wie Frau Adele Schreiber, die Leiterin der Abteilung treffend gesagt hat."¹¹⁵³ Die Arbeit in der Abteilung wurde zum größten Teil von Frauen erledigt. Nur eine kleine Zahl von Männern arbeitete in der Kinderfürsorge.

Der Erfolg der Abteilung ist zweifellos auch auf die Fähigkeit Adele Schreibers zurückzuführen, ihre Mitarbeiterinnen zu motivieren. Es war das erste Mal, dass sie als Chefin auftrat. Aber war sie, die doch oft so misstrauisch war, für so eine Führungsrolle überhaupt geeignet? Schaffte sie es, die verschiedenen Meinungen zu koordinieren und auf Empfindlichkeiten Rücksicht zu nehmen und alle zu integrieren? Konnte sie ihre Mitarbeiterinnen zusammenschweißen und doch immer wieder auf einen gemeinsamen Nenner bringen? Es scheint so, denn der Umgangston in der Abteilung lässt auf ein herzliches Verhältnis zwischen allen Mitarbeiterinnen schließen. In der Abteilung "Mutter und Kind" herrschte eine entspannte und ausgelassene Arbeitsatmosphäre, wie man an erhaltenen Briefen erkennen kann. "Aus den anderen Heimen nichts Neues. ... Draudt

¹¹⁵¹ Blätter des Deutschen Roten Kreuzes: Bericht über die Mitgliederversammlung des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin vom 25. bis 28. April 1922, Jhg.1, Nr.5

¹¹⁵² Im "Waldesheim" bei Düsseldorf, "unter Leitung von Prof. Schloßmann, eine der beiden besten Heilstätten für tuberkulose-gefährdete Kinder", arbeitete sie zusätzlich im Vorstand mit.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1922, 1.Jhg., "Wiederaufbauarbeit an Kindern", in "Blätter des Deutschen Roten Kreuzes", Berlin

¹¹⁵³ Blätter des Deutschen Roten Kreuzes: Bericht über die Mitgliederversammlung des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin vom 25. bis 28. April 1922, Jhg.1, Nr.5

ist noch nicht wieder da. ... Die Kinderentsendung geht glatt, die übrigen Sachen auch. Ich kann Dir nicht über jeden Quark berichten."¹¹⁵⁴

In dieser Arbeit standen alle zusammen. Für Adele Schreiber und auch die zweite Vorsitzende Dr. Weiland war das die Grundvoraussetzung der gemeinsamen Tätigkeit. Alle sollten sich gleich verantwortlich fühlen, und ihr Wunsch war von Beginn an, ein angenehmes Arbeitsklima zu schaffen, in dem die Arbeit Spaß machte. Weder sie noch Dr. Weiland standen besonders im Vordergrund, was daran abzulesen ist, dass sie ohne Sorge ihren Mitarbeiterinnen die Abteilung überliessen, als Adele Schreiber nach Amerika¹¹⁵⁵ und Dr. Weiland in den Urlaub abreiste. Alle waren gleichermaßen in die notwendigen Arbeiten eingeweiht und mit dem Vertrauen in ihre Fähigkeiten, banden Adele Schreiber und Dr. Weiland ihre Mitarbeiterinnen ohne Frage an sich. Diese berichteten ihnen brieflich von allen Vorkommnissen im Roten Kreuz. Adele Schreiber bekam nach ihrer Abreise nach Amerika einen Bericht, wie der Abschied der zweiten Chefin abgelaufen war, die gerade ihren Urlaub angetreten hatte: "Wir haben uns alle fünfmal um uns selbst gedreht, haben mit Volldampf bis abends 10 Uhr geschuftet, sind ihr noch bis nach Westend nachgelaufen, bis wir alle zusammen mit Dr. Weiland eingeschlossen wirklich und absolut nichts mehr zu tun fanden - da hat sich also unser 'zweites Haupt' denn endlich auf die Reise begeben - aber das Sorgen liess sie sich doch nicht abnehmen. Nun sind wir verwaist. Was werden wir tun? - Wir arbeiten fabelhaft und sind dabei ausgelassen vergnügt. Besonders gestern bei der grossen Weihnachtsfeier für das Haus! ... Frl. Steinthal und ich wechseln uns ab, fahren in Gemeinschaft mit Frl. Wesenfeld als Cerberusse umher und sammeln alle Sensationen, brechen allen drohenden Gefahren die Spitzen ab, fangen und fertigen das gesamte Volk der Bittsteller, Frager, Neugierigen, Beschwerdeführer usw. ab. Frl. Paalzow sitzt still wie ein Mäuschen und fleissig wie eine Ameise in ihrem Stübchen, und sagt mir eben auf meine Anfrage, dass 'alles in Ordnung' sei."¹¹⁵⁶

Und auch an die zweite Vorsitzende werden vergnügte Briefe geschrieben: "Es ist sehr ruhig, wie meist, wenn Sie nicht da sind (was natürlich nur einen Tadel für uns bedeutet). ... Bitte wie oft sind Sie schon gefallen? mit ihren Schi-Schuhen? und wieviel Verrenkungen und Brüche und Quetschungen und Zerrungen sind schon wieder in Ordnung gebracht? wieviele 'laufen' noch? ...

¹¹⁵⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief an Adele Schreiber, o.D., Absenderin unbekannt (vermutlich Frl. Dr. Weiland)

¹¹⁵⁵ vergleiche dazu das Kapitel "Vortragstournee in Amerika"

glauben Sie uns, dass alle Kinder artig und vergnügt sind und dem strengen und miesepetrigen Onkel Grüneisen gerne ein Schnippchen schlagen - und so weiter."¹¹⁵⁷

Neben der erfolgreichen Arbeit fand sich also auch ein vergnüglicher Umgangston und die Möglichkeit eines unkomplizierten gemeinsamen Arbeitens.

Der Weltbund des Kindes

Zu den Aufgaben Adele Schreiber gehörte neben dieser praktischen Arbeit auch die Repräsentation des Deutschen Roten Kreuzes auf der internationalen Bühne.

Nachdem man sie im Dezember 1919 gebeten hatte, die Abteilung "Mutter und Kind" zu übernehmen, sollte sie das Rote Kreuz auch international vertreten: *"Zugleich erging an Fr.[au] Schr.[eiber] die Bitte, umgehend ein Komitee für die Vertretung der Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe als deutsche Zweigstelle im Anschluss an das D.R.K. zu gründen und der Konferenz der Internationalen Vereinigung f.[ür} Kind.[erhilfe] am 8.Jan. 1920 in Genf als Vertreterin des D.R.K. beizuwohnen. Diesen Wünschen entsprechend, hat Fr.[au] Schr.[eiber] den deutschen Zweig der Intern.[ationalen] K.[inderhilfe] gegründet und die praktische Arbeit der Abt.[eilung] M.[utter] u.[nd] K.[ind] begonnen."*¹¹⁵⁸ Die Tagung stand unter dem Patronat des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes. Aus der Betroffenheit aller Völker über das Kinderelend, das der Krieg hervorgebracht hatte, wollte man eine Organisation der sich gegenseitig helfenden Staaten initiieren.

Adele Schreiber sprach über die Not in Deutschland und über die hungernden Kinder. Das versteckte Elend in Deutschland, so Adele Schreiber, werde anhand von Statistiken deutlich: *"nicht minder packend als die aus Ländern, deren Elend offenkundiger zutage liegt."*¹¹⁵⁹

Sie war augenscheinlich besorgt, dass Deutschlands Not unterschätzt werden könne, da Deutschlands Regierung Nahrungsmittel an Österreich gesandt hatte.¹¹⁶⁰ Sie befürchtete, dass diese Hilfsbereitschaft falsch gedeutet werden könnte. *"Aber trotz seines Elends hat das hungernde Deutschland noch dem unglücklichen Österreich geholfen. Es war die Gabe der Armut an die*

¹¹⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief an Adele Schreiber vom 21.12.1923, Absenderin unbekannt

¹¹⁵⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Blatt 74, Brief an Fräulein Dr. Weiland, o.D., Absenderin unbekannt

¹¹⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Blatt 3-9, o.D., o.T., (vermutlich von Adele Schreiber verfasst)

¹¹⁵⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 22.1.1920, "Die hoffnungsvollste Internationale", in "Berliner Tageblatt"

¹¹⁶⁰ "Am 6.Juli kamen Alarmnachrichten aus Österreich. Kaiser Karl hatte an den Deutschen Kaiser einen Appell um Brot gerichtet, da Österreichs Verpflegungsschwierigkeiten unlösbar wurden. Es wurde beschlossen, daß bis zur nächsten Ernte alle Getreidevorräte gemeinsam verwertet werden sollten." Frankenthal, K.: Jüdin ..., S.79

Verzweiflung. Sie darf nicht mißverstanden, etwa als Zeichen dafür ausgelegt werden, daß wir der Hilfe nicht dringend bedürften."¹¹⁶¹ Nur mit wenigen Ausnahmen, so führte Adele Schreiber aus, waren alle Großstadtkinder unterernährt, was in einem Bericht von Miss Emily Hobhouse in ihrem Bericht über die Stadt Leipzig bestätigt wurde und was auch die Frau des amerikanischen Präsidenten bezeugte: *"Mrs. Lloyd Wilson schreibt, nachdem sie Berlin und Dresden besichtigt hat: 'Fast alle Kinder schienen mir tuberkulös.'*"¹¹⁶²

Die internationale Sorge um die Kinder, so hoffte Adele Schreiber, könnte nach dem verheerenden Krieg, der viele freundschaftliche Verbindungen unter den Erwachsenen zerbrochen oder zumindest beschädigt hatte, ein neues Bindeglied zwischen den Völkern werden. *"Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe besteht. Sie will ihr angeschlossene nationale Vereinigungen in der ganzen Welt gründen ... Eine deutsche Vereinigung für Kinderhilfe nach den Satzungen der Internationale wird von einem Ausschuß, dem bekannte Persönlichkeiten aller Richtungen angehören, vorbereitet."*¹¹⁶³ Wichtig war ihr dabei, dass alle Staaten als gleichberechtigte Mitglieder betrachtet werden. Das wurde ihr zugesichert.

Der deutsche Zweig konstituierte sich am 25. Januar 1920, und Adele Schreiber wurde als Vorsitzende gewählt.¹¹⁶⁴ Sie erblickte von Anbeginn an ihre Aufgabe darin, alle Kräfte zusammenzuschließen und sowohl in ihren Vorstand, wie in ihrem Arbeitsausschuss Vertreter der hauptsächlichen, den Kindern gewidmeten Verbände und Vereinigungen zu sammeln. Im Vorstand wie im Arbeitsausschuss sollten die Vertreter der wichtigsten deutschen Kinderschutzorganisationen versammelt werden.¹¹⁶⁵ *"Diese neue Internationale wird auf ihre Art den Neubau der Welt versuchen. Sie will die Weltschuld, die wir alle an diesem Kriege tragen, sühnen am Kinde durch Rettung der Kinder, den Weg bahnen zur Rettung der Welt."*¹¹⁶⁶

Der Wahlspruch hieß: "Rettet die Kinder"!

¹¹⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 1.2.1920, "Rettet die Kinder! Ein internationales Werk für Kinderhilfe", in "Neue Freie Zeit"

¹¹⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Bericht über Deutschland. Dem internationalen Kongreß für Kinderhilfe

¹¹⁶³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 22.1.1920, "Die hoffnungsvollste Internationale", in "Berliner Tageblatt"

¹¹⁶⁴ *"Letztere (Adele Schreiber, A.B.) hat auch am 5. Januar 1920 den deutschen Zweigverein der neugegründeten Genfer Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe ins Leben gerufen und in den ersten Jahren beim Genfer Komitee vertreten. Der deutsche Zweig der Vereinigung ging dann an die Zentrale für Jugendwohlfahrt über."*; Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.141; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

¹¹⁶⁵ Schon die ersten 7 Mitglieder, die den engeren Vorstand bildeten, vertraten u.a. das Reichswirtschaftsministerium, die Deutsche Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht, sowie die Kinderhilfswerke der Unabhängigen Sozialdemokraten.

¹¹⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 22.1.1920, "Die hoffnungsvollste Internationale", in "Berliner Tageblatt"

Nun musste jedes Land nur dafür Sorge tragen, diese Forderungen auch umzusetzen, wobei Adele Schreiber im sozialdemokratisch regierten Deutschland die besten Voraussetzungen für wahrhaften Kinderschutz sah: *"Die wohlmeinenden Forderungen für das Wohl des Kindes werden nur dort keine frommen Wünsche bleiben, die Erziehung zu Brüderlichkeit, Frieden und Menschenliebe wird nur dort verwirklicht werden, wo die politische Macht in den Händen von Regierungen und Parteien ist, die selbst für diese Ideale eintreten."*¹¹⁶⁷

Adele Schreiber war selbst international unterwegs und bemühte sich, Hilfsprogramme für die Kinder zu unterstützen oder zu begründen: *"Auch der ersten Konferenz, die in London zur Linderung der Hungersnot in Mittel-Europa einberufen wurde (1920), genannt 'fighting famine council', wohnte ich als Delegierte bei und durfte als erste Deutsche dort öffentlich sprechen."*¹¹⁶⁸

Ein Jahr zuvor hatte die Teilnahme Deutschlands an diesem Kongress zu heftigen Auseinandersetzungen in England Anlass gegeben. *"Als im November 1919 der Fight the Famine Council zum ersten Male tagte, war eine leidenschaftliche Pressefehde dagegen entfaltet worden. Deren Folge war, daß des Vorsitzenden, Lord Parmoors, Haus, das den deutschen Gast Prof. Brentano beherbergte, vom Pöbel bedroht wurde und daß der Vorstand der Konferenz bei der öffentlichen Abendversammlung dem Publikum die Zusicherung geben mußte, es befände sich kein Deutscher im Saal."*¹¹⁶⁹ Auch 1920 waren noch Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, denn der Hass auf die Deutschen war zwar geringer geworden, nicht jedoch verschwunden, was sich in Schwierigkeiten bei der Unterbringung widerspiegelte. Adele Schreiber konnte glücklicherweise auf alte Bekannte zurückgreifen: *"Private Gastfreundschaft gab uns Unterkunft - Hotels verweigerten die Aufnahme Deutscher. Ich war Gast der berühmten Soziologen Sidney und Beatrice Webb den Begründern der heute so bedeutsamen School of Economics deren Hörerin ich in der Jugend gewesen."*¹¹⁷⁰ Generell hatte sich die Lage jedoch entspannt. *"Diesmal blieb die Presse ruhig, sie verzeichnete ohne Kommentar die Anwesenheit von etwa zehn deutschen Delegierten ... und hatte sogar die Freundlichkeit, dem weiblichen Reichstagsmitglied wohlwollende Beachtung zu schenken. ... auch eine stark besuchte große öffentliche Abendveranstaltung in der Westminster Central Hall verliefen in vollster Harmonie, wobei klugerweise in der breiten Öffentlichkeit die Sache Deutschlands von Engländern, einem*

¹¹⁶⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Ein Weltbund für das Kind, verfasst ca.1924/25

¹¹⁶⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

¹¹⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 11.11.1920, "Zur Londoner Wiederaufbaukonferenz" von Adele Schreiber, Mitglied des Reichstags, deutsche Delegierte bei der Londoner Konferenz, in "Görlitzer Volkszeitung"

¹¹⁷⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

Amerikaner und einem Holländer, nicht von Deutschen selbst, verfochten wurde."¹¹⁷¹ Französische Delegierte waren 1920 nicht erschienen.

Adele Schreiber erntete für ihren in englischer Sprache gehaltenen Vortrag stürmischen Beifall.¹¹⁷² Für sie kam es vor allem darauf an, Mitgefühl für Deutschland zu erwecken. Anhand der Tuberkulosestatistiken ist zu erkennen, so führte sie aus, dass die Infektion in früheren Jahren beginnt, die Erkrankungen schwerer sind und rascher zum Tode führen. Ebenso weitverbreitet war die Rachitis. Außerdem agitierte sie vehement gegen den Friedensvertrag von Versailles: *"Wenn erst die breiten Volksschichten in den anderen Ländern zu Bewußtsein gekommen sind, wie schwer unser Volk leidet, wird viel von dem Haß verschwinden. Ich habe mich davon überzeugt, daß zum Beispiel in England die Allgemeinheit nicht begriffen hat, was der Friedensvertrag von uns verlangt und keine Ahnung davon hat, unter welchen Entbehrungen unser Volk lebt."*¹¹⁷³ Sie warb um Verständnis für Deutschland und war wie viele Sozialdemokraten der Meinung, dass Deutschland von den Siegermächten ungerecht behandelt wird. Der Versailler Vertrag erschien ihr untragbar.

Neben allen gesundheitlichen Gefahren verwies sie deswegen immer wieder auf den Zündstoff, den ihrer Meinung nach der Versailler Vertrag in sich trug. *"Not und Elend wirken in entgegengesetzter Richtung auf die Hand- und Kopfarbeiter. Während sie die ersteren ins extrem radikale Lager treiben, wirken sie auf die letzteren in reaktionärem Sinne. Die politisch ungeschulten, jungen geistigen Arbeiter werden willige Gefolgschaft einer Agitation, die ihnen einredet, daß lediglich die Revolution, das Anwachsen des Sozialismus, Ursache ihrer Notlage seien, daß eine Rückkehr zum alten System ihnen wieder eine bevorzugte Stellung geben könne. ... Kampf gegen das Elend wäre das wirksamste Mittel gegen alle Extreme und Ausschreitungen von links und von rechts."*¹¹⁷⁴ Das ist eine überaus scharfsichtige Einschätzung Adele Schreibers zu diesem Zeitpunkt. Arbeitslosigkeit und der kommende Winter, in dem keine Kohlen zur Verfügung standen, erweckten die schwersten Befürchtungen bei ihr. Helfen konnte ihrer Meinung nach nur eine internationale Regelung zur Stabilisierung der Währung, damit nicht eine Wirtschaftskrise der anderen folgte. All diese Zustände machten eine politische Einflussnahme der Frauen, wie sie sie sich vor dem Krieg ausgemalt hatte, zu einer Illusion, was sie schmerzlich bedauerte. *"Ich fühle die Tragödie, die es für*

¹¹⁷¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 11.11.1920, "Zur Londoner Wiederaufbaukonferenz" von Adele Schreiber, Mitglied des Reichstags, deutsche Delegierte bei der Londoner Konferenz, in "Görlitzer Volkszeitung"

¹¹⁷² Neben ihr war als Vertreterin Deutschlands auch Herta Kraus anwesend.; vergleiche Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.141; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

¹¹⁷³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, ca.1920, "Deutschlands Not und die Londoner Hungerkonferenz", Broschüre

¹¹⁷⁴ Ebd.

uns Frauen bedeutet, zur Zeit, da wir Zutritt zum Parlament und Einfluß an der Gesetzgebung erlangten, nichts von unseren Idealen verwirklichen zu können, weil der wirtschaftliche Zusammenbruch uns daran hindert."¹¹⁷⁵ Der "Vorwärts" berichtete überaus positiv über ihren Auftritt. "Ihre fließend englisch gesprochene Rede machte offensichtlichen Eindruck."¹¹⁷⁶

Mit Hilfe der neugegründeten Vereinigung für Kinderhilfe konnte die akute Hungersnot der deutschen Kinder bekämpft werden. Die Vereinigung bewährte sich als Hilfsinstrument: *"Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe hat in mehr als fünf Jahren eine Fülle von Hilfsbereitschaft bewiesen, schwerstes Kinderelend in aller Welt gelindert. ... So soll ein Weltring wechselseitiger Hilfe entstehen, in dem alle Empfänger, alle Spender sein können."*¹¹⁷⁷ Außerdem wurden international gültige Kinderschutzregeln verabschiedet: *"Im Jahre 1923 nahm die Vereinigung die sogenannte 'Genfer Erklärung' der Mindestrechte an. Sie verlangt für jedes Kind das Recht auf normale körperliche und geistige Entwicklung, Nahrung und Pflege, Hilfe und Erziehung für die Waisen und Verlassenen, Verirrten und Abnormen. Sie fordert berufliche Ausbildung und Schutz gegen Ausbeutung. ... Diese wenigen Sätze enthalten ein Programm umfassendster Jugendwohlfahrt."*¹¹⁷⁸ Viele Bemühungen ließen sich zur großen Enttäuschung Adele Schreibers nicht umsetzen. Anfang der dreißiger Jahre zog sie resigniert Bilanz. *"Vor mehr als einem Jahrzehnt entstand in Genf die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe. Sie schien damals eine Verheißung. ... Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Wohl blieb die Vereinigung bestehen als ein schätzenswerter Mittelpunkt für manche internationale Bestrebungen zum Besten der Kindheit aller Rassen und Nationen, aber ein nennenswerter Einfluß wurde nie erzielt und wir sind weit entfernt von Richtlinien internationaler Politik, die auf das Kind Rücksicht nehmen, obgleich jede Nation garnicht genug betonen kann, welch großen internationalen Reichtum sie in ihren Kindern sieht."*¹¹⁷⁹

Adele Schreiber bemängelte, dass Ideal und Wirklichkeit sich wenig annäherten, denn *"Nationalpolitik und parteipolitische Strömungen waren, wenn auch nicht offen ausgesprochen, oft fühlbar."*¹¹⁸⁰ Schwierig wurde zudem der Umstand, dass die Vereinigung aus den verschiedensten Kreisen zusammengesetzt war. Die Kirche machte ihren Einfluss geltend, und auch sonst standen selbst die Vertreter des Ehrenkomitees nicht unbedingt in dem Ruf, fortschrittlich zu sein: *"Das*

¹¹⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 72, ca.1920, "Deutschlands Not und die Londoner Hungerkonferenz", Broschüre

¹¹⁷⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 13.10.1920, "Die Hungersnotkonferenz eröffnet", in "Vorwärts", (vermutlich nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹¹⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 8.9.1925, "Die Internationale des Kindes", in "Volks-Zeitung für die Oberlausitz"

¹¹⁷⁸ Ebd.

¹¹⁷⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Kinder klagen an!, verfasst ca.1931/32

*Ehrenkomitee ist mit manchen Namen belastet, deren Klang nicht ganz mit den großen Plänen von Brüderlichkeit und Versöhnung übereinstimmt. Aber es ist nicht Schuld der Veranstalter, daß Deutschlands Innenminister Schiele¹¹⁸¹ heißt, daß für Ungarn die Königliche Hoheit Erzherzog Albrecht neben drei Grafen dem Ehrenkomitee angehört, für Spanien Ihre Königliche Hoheit die Infantin Isabella von Bourbon und seine Exzellenz der Konteradmiral Marquis von Magaz. Schließlich war dies Ehrenkomitee nur ein Spiegelbild der augenblicklichen politischen Zustände ..."*¹¹⁸² Der als Pflicht erkannte Kampf gegen die hohe Kindersterblichkeit und Kinderkrankheiten hatte nicht zwangsläufig entsprechende Aktionen und Gesetze zur Folge, da ein mündliches Bekenntnis einfacher und unverbindlicher war.

Aber das war nur ein Teil ihrer Desillusionierung. Insgesamt, so stellte sie für sich fest, war nach dem Ersten Weltkrieg keine wirkungsvolle internationale Zusammenarbeit der Völker zustande gekommen. Die Genfer Abrüstungskonferenz war nur ein weiteres Beispiel für die Machtlosigkeit der Frauen in der Politik: *"Millionen Frauenunterschriften werden gesammelt für die Genfer Abrüstungskonferenz - dennoch, wie schwach sind diese Stimmen der Frauen und Mütter im Orchester der Disharmonie, dessen Leitmotiv die Angst aller vor allen ist."*¹¹⁸³

Vortragstournee in Amerika

Während ihrer Tätigkeit im Deutschen Roten Kreuz kam Adele Schreiber verstärkt in Kontakt mit amerikanischen Hilfsdiensten, da nach dem Ersten Weltkrieg besonders aus Amerika Geld für die hungernden deutschen Kinder gespendet wurde.¹¹⁸⁴ Ihre Sprachkenntnisse erlaubten ihr den völlig unkomplizierten Umgang mit den Amerikanern, und sie war zudem, auch aus ihrem Engagement aus der internationalen Frauenbewegung resultierend, mit vielen Amerikanerinnen persönlich bekannt. Diese Kontakte beschloss sie zu nutzen, als mit der Zeit immer weniger Geld als für die Arbeit benötigt wurde aus Amerika eintraf, und auch die Bereitschaft, Kinder zur Erholung aufzunehmen, nachließ: *"In der letzten Zeit ist die Entsendung der Kinder ins Ausland immer schwächer geworden, da sich ja erstens die Verhältnisse auch in den valutastarken Ländern*

¹¹⁸⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 9.9.1925, "Die Internationale des Kindes", in "Volksstimme Mannheim"

¹¹⁸¹ Martin Schiele (1870-1939), Politiker. Für die Deutsch-Konservative Partei war er von 1914 bis 1930 MdR, 1925 war er Reichsinnenminister, danach einige Zeit Reichsernährungsminister.; www.fes.de/fulltext/historiker/00781a22.htm

¹¹⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 9.9.1925, "Die Internationale des Kindes", in "Volksstimme Mannheim"

¹¹⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Kinder klagen an!, verfasst ca.1931/32

¹¹⁸⁴ vergleiche Kapitel "Die Hungersnot und das Deutsche Rote Kreuz"

verschlechtert haben, zum anderen, was man ja wohl begreifen muß, ist eine gewisse Ermüdung im Wohltun eingetreten."¹¹⁸⁵

Adele Schreiber möchte handeln. Sie beschließt, eine Vortragstournee in die Vereinigten Staaten zu unternehmen. Dabei wird sie zwei Aufträge auf einmal erfüllen. Zum einen möchte sie die neuen demokratischen Grundsätze der neuen deutschen Republik erläutern und Vertrauen gewinnen, zum anderen hofft sie, neue Kontakte zu knüpfen und alte, bestehende wieder aufleben zu lassen, um für ihre Arbeit im Roten Kreuz Geld zu sammeln und Unterstützung zu suchen. Die Zeit erscheint ihr günstig. Sie ist eine international bekannte Persönlichkeit und diese Reise würde nicht nur der Unterstützung ihrer Arbeit beim Roten Kreuz dienen, sondern auch ihrer eigenen Laufbahn.

Ehrgeizig war sie zweifellos. Sie wollte sich beweisen, dass auch auf dem internationalen Parkett auf sie Verlass ist. Sie wusste, dass sie sich auf ihre amerikanischen Beziehungen verlassen kann, denn sie kannte die meisten wichtigen Frauen der amerikanischen Frauenbewegung persönlich. In Deutschland hatte sie sich einen Namen gemacht, nun wollte sie Amerika erobern, besonders deswegen, weil ihr ihre Arbeit für die Kinder sehr am Herzen lag und sie wusste, dass Amerika ein reiches Land ist. Das Deutsche Rote Kreuz beurlaubte sie von ihrer Arbeit, da es von der Nützlichkeit ihrer Bemühungen in Amerika überzeugt war. Auch ihre Partei sah mit Wohlwollen, dass eine SPD-Abgeordnete in Amerika für das neue Deutschland warb und so gleichzeitig auch ihre Partei in die öffentliche Aufmerksamkeit rückte.

Adele Schreiber fuhr mit dem Schiff und kam am 20.12.1924 in New York an. *"Langsam nähert sich das Schiff dem Festland. Im dünnen Nebel des Dezemberabends sieht man nichts als Tausende von Lichtern an unsichtbaren Fäden hoch am Himmel aufgehängt, frei in der Luft schwebend - es sind die Fenster der im Dunkel nicht erkennbaren Wolkenkratzer. Unwirklich, feenhaft, dieser erste Eindruck dieser unerbittlich wirklichen Geschäftsstadt New York, der unsinnig übervölkerten Insel Manhattan, die auf engstem Raum so viel Menschen zusammendrängt, wie ganz Schweden birgt!"*¹¹⁸⁶

Die Architektur begeisterte sie, und sie wurde obendrein herzlich empfangen und mit Aufmerksamkeit überschüttet. Sie war gerührt und beruhigt, denn sie sah, dass sie sich in der Einschätzung ihrer Mitstreiterinnen in der Frauenbewegung glücklicherweise nicht getäuscht hatte. Viele kamen sie besuchen. *"Weihnachten Am 20.Dezember spätabends war ich in Neuyork*

¹¹⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 30.8.1922, "Die Frau in der Politik. Gespräch mit Adele Schreiber-Krieger. MdR" von Fr.H., in "Neues Wiener Journal"

eingetroffen. Es suchten mich schon in den ersten Tagen, amerikanischer Sitte entsprechend, meine Bekannten auf, mit Einladungen für die Feiertage. Mit Blumen und Konfekt wurde ich reichlich versorgt. Man spricht bei uns viel zu ausschließlich von dem Geschäftsgeist, zu wenig von den starken Gefühlsmomenten der jungen amerikanischen Nation."¹¹⁸⁷ Begeistert sprach sie von der typischen "amerikanische Warmherzigkeit"¹¹⁸⁸, die ihrer Meinung nach in hohem Maße das amerikanische Leben prägt. "Neben ausgeprägt realer Einstellung lebt ... eine überraschende Sentimentalität."¹¹⁸⁹ Sie wurde gut umsorgt und besonders stolz war sie, dass Carrie Chapman-Catt sie besuchen kam. 1922 hatte Adele Schreiber ihren Auftritt in Berlin organisiert und es war ihr sogar gelungen, dass Carrie Chapman-Catt vor dem Reichstag sprechen konnte.¹¹⁹⁰ Nun bedankte sich Carrie Chapman-Catt: "Am 24.Dezember nachmittags besuchte mich auch Mrs. Chapman-Catt, die in Deutschland wohlbekannte, langjährige Führerin der internationalen Stimmrechtsbewegung, auch sie brachte einen verlockend schönen Weihnachtskorb."¹¹⁹¹ Carrie Chapman Catt übernahm auch den Vorsitz ihres ersten Vortrages am 9.1.1924 in New York. Eine Unbekannte war Adele Schreiber in Amerika nicht: "Frau Adele Schreiber ... ist Tausenden und Abertausenden hier dem Namen nach bekannt und mit Freude werden gar Viele es begrüßen, dass sie diese berühmte Frau nun auch persönlich kennen zu lernen Gelegenheit haben."¹¹⁹² Sie wohnte im Womens's University Club, also mitten im Geschehen, mitten unter Amerikanerinnen. Nachdem sie angekommen war, plante Adele Schreiber ihre Arbeit. Sie musste sich ihre Zeit sinnvoll einteilen, um allen Verpflichtungen nachkommen zu können.¹¹⁹³ Sie war außerordentlich froh über ihre neue Aufgabe und guten Mutes. Sie wusste, dass Deutschland ihrer Dienste bedurfte.

¹¹⁸⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 8.6.1924, "Vom `Anderen Amerika'", in "Vorwärts"

¹¹⁸⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Aus meinem amerikanischen Skizzenbuch", in "Frau und Gegenwart", Hamburg

¹¹⁸⁸ Ebd.

¹¹⁸⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 21.10.1924, "Politische und soziale Eindrücke aus Amerika III.", in "Hamburger Echo"

¹¹⁹⁰ Peck, M.G.: Carrie Chapman-Catt..., S.371

¹¹⁹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Aus meinem amerikanischen Skizzenbuch", in "Frau und Gegenwart", Hamburg

¹¹⁹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 47, 6.1.1924, "Adele Schreiber, eine bedeutende Frau. Eine Unterredung mit der hervorragenden deutschen Parlamentarierin und wackeren Vorkämpferin für Frauenrechte", New York von Rosa Sprunk, in "Sonntagsblatt Staats-Zeitung und Herold"

¹¹⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 46, Blatt 18-21, (Ablaufplan Amerika-Aufenthalt): Adele Schreiber hielt fast täglich Vorträge und wurde zu Treffen der verschiedensten Art gebeten. Auch Jane Addams übernahm den Vorsitz von Versammlungen und trat gemeinsam mit ihr auf ebenso wie Alice Salomon, die zeitgleich in den USA weilte,

Sieben Jahre später, 1931, schrieb sie dazu selbst: *"Deutsche Sozialdemokratinnen haben nach dem Kriege der dringend notwendigen politischen Aufklärung im Ausland gedient, durch Vorträge über die deutsche Republik, ihren Kampf um die Demokratie wie über die deutsche Arbeiterbewegung. Adele Schreiber und Tony Sender waren in den Vereinigten Staaten wie in Frankreich vielfach in diesem Sinne tätig."*¹¹⁹⁴

Auf ihrer Vortragsreise sprach sie nicht nur über die Not der Kinder und die Frauenbewegung, sondern vor allem über Themen aus dem aktuell-politischen Bereich.¹¹⁹⁵ Souverän wusste sie ihre Anschauungen zu vertreten und konnte durch ihr breitgefächertes Wissen überzeugen. Mit ihren politischen Ansichten hielt sie als überzeugte Sozialdemokratin nicht hinter dem Berg. Sie erläuterte ihre Position in einer Debatte, in der sie die Idee des Sozialismus verteidigte: *"Wir hassen nicht den Kapitalisten als Menschen, wir hassen das System, daß zuläßt, daß wir ausgebeutet werden. Wir widersetzen uns den kapitalistischen Institutionen und nicht den Individuen der kapitalistischen Klasse. ... Bessere Zusammenarbeit und Gleichheit ist in Deutschland und allen anderen Ländern nicht ohne die Abschaffung der Klassenunterschiede möglich, die das Resultat von Privateigentum im Kapitalismus sind."*¹¹⁹⁶ Deutliche Worte, die ob ihrer Schonungslosigkeit Interesse erweckten, aber auch, weil sie von einer Frau geäußert wurden. Ihre Fachkenntnis sprach sich schnell herum, und sie weckte überall reges Interesse. Dazu trug bei, dass es Adele Schreiber leicht fiel, auf andere zuzugehen. Ihr war es gegeben, Menschen mitreißen zu können. Sie war spontan, umgänglich und charmant und wusste ihre Gastgeber zu begeistern. Wenn man ihr zuhörte, spürte man ihren ernsthaften Wunsch, ihre Zuhörer von der Wandlung in Deutschland zu überzeugen. Trotz der großen Entfernung vom Kriegsschauplatz hatte der Erste Weltkrieg auf die Psyche weiter amerikanischer Kreise eine verheerende Wirkung ausgeübt. Ein wüster Chauvinismus machte sich breit. Internationale Bestrebungen wurden vielfach boykottiert und alle die für sie eintraten, stempelte man zu Vaterlandsverrättern.

und mit der Adele Schreiber am 15.3.1924 einen gemeinsamen Vortrag bestritt. Ihre Reise dauerte bis zum 4.4.1924, dann machte sie sich wieder auf die Heimreise.

¹¹⁹⁴ Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.141; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

¹¹⁹⁵ *"Die besten Aktivposten, die wir zu unseren Gunsten geltend machen können, die Weimarer-Verfassung, die Sozialgesetze des Reichstages, insbesondere das Jugendwohlfahrtsgesetz, der ungeheure Fortschritt der deutschen Frauen, die ihnen verliehenen Rechte, alles was den Fortschritt der Demokratie bei uns beweist, unsere Bestrebungen zur Erneuerung der Schule, die Erfolge unserer Jugendbewegung, die Tapferkeit der Selbsthilfe, der noch ungebrochene Wille für geistige Ziele, für Kunst und Wissenschaft zu kämpfen - all das findet das stärkste Echo und weckt allenthalben Sympathien."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

Ihre vielseitige Begabung erlaubte es ihr, nicht nur ihr Thema zu verfolgen, sondern in sehr offener und überraschender Weise auf die Reaktionen ihrer Zuhörer einzugehen. Ihre Kontaktfreudigkeit half ihr außerordentlich, bestehende Vorurteile aufzugreifen, um sie mit ihren eigenen Argumenten zu entkräften. Die ihr eigene Aufrichtigkeit verband sie dabei mit taktischem Geschick. Trotz allem war ihr bewusst, dass langbestehende Vorbehalte nicht mit einem Vortrag oder Gespräch ausgeräumt werden können.¹¹⁹⁷ Sie bemühte sich, die Amerikaner nicht zu brüskieren, ohne jedoch ihre persönlichen Ansichten zu verleugnen. Einfach war dieses Vorhaben nicht. *"Sie müssen immer bedenken, dass ich z.T. in ganz vergifteten Kreisen spreche, vor Leuten, die zum ersten Mal jemanden aus Deutschland und über Deutschland reden lassen. Dass ich es mir nicht leicht mache weil ich auch immer die unpopulärsten Dinge berühre wie die Schuldfrage, die Ruhrbesetzung usw. Es wäre natürlich verhältnismässig leicht, einfach den Standpunkt mancher Wohlmeinenden einzunehmen: 'Kinder sind auf alle Fälle unschuldig' oder nur von Dingen sprechen, die Sympathien erwecken müssen. Ich will aber mehr, ich will nicht nur Almosen auslösen, ich will die Leute zwingen zu denken und bei einem Teil gelingt es, bei dem andern habe ich fast ausnahmslos wenigstens Achtung vor meinen ehrlichen Ueberzeugungen gefunden. Nicht nur ins Gesicht, auch hinterm Rücken 'she is sincere!'. All dies kann man nur auf individueller Basis, frei vom Verdacht für irgend eine Regierung oder Gruppe 'Propaganda' zu machen - selbst dann ist das Misstrauen, 'she is a propagandist' nicht bei Allen zu beseitigen. Aber das tut nichts."*¹¹⁹⁸

Adele Schreiber war ständig unter Druck. Sie musste stets bereit sein, auf Fragen zu antworten und zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Sie war sehr geschickt, auch bei der Beantwortung heikler Fragen, wie das nachfolgende Beispiel zeigt: "Es war gelegentlich einer ihrer Ansprachen in der Bundeshauptstadt, als einer der Zuhörer Frau Schreiber befragen wollte ... wie viel deutsches Eigentum sich ins Ausland geflüchtet habe. Aber Frau Schreiber ist durch ihre

¹¹⁹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 47, Januar 1924, "Women socialist M.P. wins debate with British Liberal" von Lena Morrow Lewis, (ohne Zeitungsangabe)

¹¹⁹⁷ *"Man muß sorgfältig auseinanderhalten welches die Kreise hier sind in denen es angebracht ist, Spenden für Wohlfahrtszwecke zu sammeln und welches diejenigen von denen wir ein politisches Eingreifen erwarteten. ... Durch die Bildung des All American Committee und die Übernahme des Vorsitzes durch General Allen erstreckt sich jetzt der Kreis der Geber auch weit in die rein-amerikanischen Kreise hinein. Man darf sich aber nicht darüber täuschen, daß viele dieser Spender soweit sie Anglo-Amerikaner sind, sich wohl bereit finden Kinder vor dem Hungertode zu retten, aber noch lange nicht ihre innere Einstellung gegen Deutschland aufgegeben haben. Ein wirklicher Erfolg ist nur zu gewärtigen, wenn es gelingt, diese Einstellung zu überwinden und dazu bedarf es der Aufklärung. ... Die Mehrheit der Deutsch-Amerikaner hat die Entwicklung des neuen Deutschlands nicht mitgemacht, zum großen Teil nicht verstanden ...";* Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau.

¹¹⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief von Adele Schreiber aus Lansing, Michigan, an Herrn Draudt vom Roten Kreuz vom 22.3.1924

Tätigkeit im deutschen Parlament gewöhnt, Fallen zu vermeiden. Und eine Falle wollte man ihr unzweifelhaft stellen. Sie wich der Falle nicht aus, aber sie beantwortete sie in ihrer eigenen Weise und mit einer Schlagfertigkeit, die umsomehr verblüffen musste, weil die Antwort der Frau Schreiber sich streng innerhalb der Grenzen des Anstandes den Gastgebern gegenüber hielt und außerdem einen Gegenstand berührte, der sich als wunder Punkt an unserem Volkskörper entpuppt hat: *'Ich kann nur sagen, daß wir ein Gesetz erlassen haben, das die 'Auswanderung' des Kapitals verbietet. Wir versuchten, dieses Gesetz durchzuführen. Ich kann die Frage vielleicht am besten auf Yankee-Art beantworten, indem ich eine Gegenfrage stelle. Sie haben ein Gesetz erlassen, das die Einfuhr von geistigen Getränken verbietet. Wenn Sie mir sagen, wie viel Whiskey in Ihr Land seit Erlaß des Volstead-Gesetzes eingeführt worden ist, dann werde ich Ihnen sagen, wie viel deutsches Eigentum sich ins Ausland geflüchtet hat, seitdem wir das diesbezügliche Verbot erlassen haben.'*¹¹⁹⁹

Sie spricht voller Leidenschaft und ist einerseits beflügelt von dem Zuspruch, den sie erhält, andererseits doch aber auch sehr vorsichtig. Sie versucht zwischen wirklich gelungener Überzeugungsarbeit und einfacher Freundlichkeit ihr gegenüber zu unterscheiden. Überheblich ist sie nicht. Nie vergisst sie, dass die Zuhörer, die ihr applaudieren, damit oftmals auch sie als Persönlichkeit anerkennen und ihren Einsatz honorieren, den sie, in einer nicht ausgesprochen deutschfreundlichen Atmosphäre mutig zu leisten bereit ist. Sie solidarisieren sich nicht deshalb mit ihr, weil sie ihre Ansichten teilen oder sie von ihr überzeugt worden sind, sondern weil sie als Frau und Parlamentarierin bereit ist, für ihre Überzeugungen einzustehen. Adele Schreiber nutzte fest entschlossen jede sich bietende Gelegenheit, ohne sich dabei irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Die Situation erfordert ihrer Meinung nach diesen unbedingten Einsatz, und sie wird sich nicht schonen. Die Chance die ihr mit dieser Amerikareise gegeben ist, will sie nicht nur für sich und ihre Stellung auch in der deutschen Politik nutzen, sondern im besonderen Maße für Deutschland, das Land, in dem sie arbeitet und das ihr nach der Ausrufung der Republik näher ist als je zuvor.¹²⁰⁰ Ihr Elan bringt weiteren Erfolg. Ihr Publikum ist angetan von ihr. Immer neue Aufforderungen zu Vorträgen erreichen sie.

¹¹⁹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 47, 25.1.1924, "Deutschland gegen England", (vermutlich nicht von Adele Schreiber verfasst und ohne Zeitungsangabe)

¹²⁰⁰ "Am 15.März (1924, d.A.) werde ich auf einer Plattform mit Dr. Alice Salomon vor dem Foreign Relations Council in Chicago sprechen. Dr. Salomon wird die ökonomische Lage darstellen, ich die politische ..."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

Sie reiste kreuz und quer durch Amerika, sprach für die unterschiedlichsten Vereinigungen und Clubs.¹²⁰¹ *"Vor University Clubs und College Clubs, vor Opernforums, Free Churches and Free Synagogues, vor Young Men Christian Associations and Young Women Christians Associations, für City Clubs und Womens Clubs verschiedenster Art, vor Gewerkschaften und sozial demokratischen Vereinen, vor Methodisten, Unitariern und Lutheranern, vor allgemeinen Universitäten und besonders Girl's Colleges habe ich nun schon gesprochen und das beste war noch immer die Menschen die ich kennen lernte. In Washington, wo ich Dank meiner Zugehörigkeit zum Reichstag, im Senat eingeführt wurde, waren bei dem Lunch der Popular Government League für die ich sprach, zahlreiche Senatoren und Kongreßabgeordnete anwesend. Anlässlich eines zweiten Aufenthaltes in Washington habe ich viele Senatoren besucht, mit ihnen über deutsche Verhältnisse gesprochen, so neben Lafollette, den ich schon kannte, und Owen¹²⁰², der Vorsitzender meines Meetings war, auch Borah¹²⁰³, Shipstead¹²⁰⁴ (den Vertreter der Farmer Labour Party), King¹²⁰⁵, Hess ... Bei einem Tee, den Mrs. Lafollette mir gab, drückte ich wenigstens 300 Leuten die Hand ... man verlange aber nicht, daß ich irgend jemanden wiedererkenne."*¹²⁰⁶ Sie traf unendlich viele Leute¹²⁰⁷, trat für ihre Sache ein und speicherte die

¹²⁰¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 46, Vereine in denen ich gesprochen habe, oder die Mitveranstalter meiner Vorträge waren, Blatt 14: "Frauenclubs: *University Club, College Club, League of Women Voters, Women's City Club, Good Government League of Women Voters, Vassar Club, Women's Intern. League for Peace and Freedom*; Universitäten, Schulen und Vereinigungen von Lehrkräften: *University of Chicago, North Western University of Evanston, University of Wisconsin (Madison), Bryn Mawr (Girl's College), Fortbildungsschule Madison, Teacher's Federation, Ella Flag Young Club, Deans of Women*; Konfessionelle Vereinigungen: *Young Women's Christian Association, Women's Christian Temperance Union, Young Men's Christian Association, Free Synagogue, Jewish Educational Centre, Jewish Women's Society*; Vereinigungen für geschäftliche Interessen: *Chamber of Commerce, Executive Club, Twin City Bond Men Club, Business Women Club, Catholic Business Women Club, Exchange Club*; Open Forums und Allgemeine Vereine: *Foreign Relations Council, Emergency Foreign Relations Council, Holyoke Open Forum, National Popular Government League, Wash. Park Forum, Keewanischub (?), Improvement Club, Civic League, Knights of Columbus, Lion's Club, Grotto Club, Art Club, Diplomatic Club, Fellowship of Reconciliation, German Club, Deutscher Turmverein*; Diverses: *Bureau of Social Hygiene, Children's Bureau, Intern. Garment Worker's Union, The Rand School, The New Leader, Labour Temple, Socialist Party, Down Town Club etc.*"

¹²⁰² Robert L. Owen (1856-1947), amerikanischer Senator. Bis 1900 war er Präsident der First National Bank of India, die er 1890 dort gegründet hatte. 1907 wurde er in den US-Senat gewählt und auch 1912 und 1918 wiedergewählt. Neben vielem anderen kümmerte er sich besonders um die Rechte der Kinder.; www.ou.edu/special/albertctr/archives/owen.htm

¹²⁰³ William E. Borah (1865-1940), amerikanischer Politiker. Er war Senator Idahos im amerikanischen Senat. Die ihm von Calvin Coolidge angebotene Vize-Präsidentschaft lehnte er ab. Vor seinem Tod war er einer der 16 "Progressiven" im Senat und gehörte zu den "Isolationisten".; www.findagrave.com/state/15.html

¹²⁰⁴ Henrik Shipstead (1881-1960), amerikanischer Senator. 1922 von der Farmer Gewerkschaft in den US-Senat gewählt, wurde er auch 1928, 1934 und als Republikaner auch 1940 wiedergewählt.; www.bioguide.congress.gov/scripts/biodisplay.pl?index=S000369

¹²⁰⁵ Alvin O. King (1890-1958), amerikanischer Senator. Von 1924 bis 1931 war er Senator in Südwest Louisiana und nach langem gelang es ihm 1932 in den US-Senat einzuziehen.; www.nutrias.org/~nopl/lama/spr99.htm

¹²⁰⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

¹²⁰⁷ Ebd.: *"Einige besonders helle Punkte haften in meiner Erinnerung. So der Abend in Brynmawr, dem großen Mädchen College in der Nähe von Philadelphia, wo Dr. Susan Kingsbury mich zu einem Vortrag vor ihren*

Eindrücke, die auf sie einstürzten.¹²⁰⁸ An jedem neuen Ort nahmen sie Gesinnungsgenossinnen oder alte Freundinnen in Empfang. Man zeigte ihr, wenn Zeit dazu blieb, einiges Sehenswürdiges der Stadt. Angehörige der eigenen Nation meldeten sich, wünschten Nachrichten aus der Heimat, es wurden Zusammenkünfte veranstaltet, wo Gäste weitere Gelegenheit hatten, unter ihren alten Landsleuten für ihre Weltanschauung Propaganda zu machen.

Studentinnen geladen hatte. ... Auch bei den Vertreterinnen der Gewerkschaften, die über eine Zahl sehr befähigter und geschulter Kräfte verfügen, verlebte ich in New York, Philadelphia, Washington und Chicago besonders frohe Stunden. Frauen wie Mary Dreier, Rose Schneidermann, Mary Anderson, Gladys Boone, Mrs. Raymond Robins, Elisabeth Christman, Agnes Nestor, um nur einige zu nennen, sind in allen Kreisen besonders geschätzt. Mrs. Carry Chapman Cat, die weltbekannte Pionierin der Frauenstimmrechtsbewegung, Jane Addams, die einzigartige Vorkämpferin und Führerin sozialer Arbeit, Grace Abbot, die anerkannte Leiterin des Childrens Bureau in Washington, Dr. Catherine Bemant Davis und Dr. Valeria Parker, deren Namen durch ihre Arbeit im Büro für social hygiene so wohl bekannt wurden, Mrs. Elkers, die Gattin des ehemaligen Gesandten in Konstantinopel, Senator Robert Owen, Morris Hilquit, der Vorsitzende der sozialistischen Partei in New York, Dean Kent von der Northwestern University in Evanston sind einige der Persönlichkeiten unter deren Vorsitz es mir vergönnt war zu sprechen. ... In Chicago ... übertrifft keine Frau Emil Eitel ... The American Welfare Association an deren Spitze sie steht ... Ein großes Lunch, das die Deutsche Gesellschaft in Chicago für Siegfried Wagner und seine Frau gab, sowie eine Privateinladung bei Herrn und Frau Teich, die sich gleichfalls rege für die deutsche Nothilfe betätigten, brachte mich in Berührung mit dem Vertreter der großen Tradition Bayreuths."

Mary Anderson (1872-1964), amerikanische Gewerkschafterin. Von einer Hausangestellten wurde sie über die Arbeit in einer Fabrik zu einer Führerin der Gewerkschaft. In Schweden geboren, war sie eine unermüdliche Vorkämpferin für die werktätigen Frauen. Sie war 25 Jahre lang Leiterin des Women's Bureau und wurde durch ihr Engagement zu einer der meistbekannten Vorkämpferinnen für die Rechte der Frauen und für verbesserte Arbeitsbedingungen.; www.dol.gov/oasam/programs/laborhall/ma.htm

Gladys Boone (1895-1982), amerikanische Ökonomin und Gewerkschaftsspezialistin; www.faculty.philau.edu/roydhousem/curricul.htm

Elisabeth Christman (1881-?), amerikanische Gewerkschaftsführerin. Bereits als Jugendliche organisierte sie in der Handschuhfabrik, in der sie arbeitete, eine Gewerkschaftsgruppe. 1912 wurde sie Schatzmeisterin der Nationalen Frauengewerkschaftliga (National Women's Trade Union League). Als erste Frau wurde sie von Präsident Roosevelt zur (National Recovery Administration) ernannt.; www.undelete.org/woa/woa09-02.html

Grace Abbot (1878-1939), amerikanische Reformerin. Sie war Leiterin des Childrens Bureau Washington und kämpfte für die Rechte der Kinder. Sie war Ausbilderin und arbeitete mit Immigranten.; www.epics.ecn.purdue.edu/iwt/pciki/GAW/Nebraska/html

Siegfried Wagner (1869-1930), Komponist. Der Sohn von Cosima von Bülow und Richard Wagner studierte Musik und war ab 1896 Dirigent in Bayreuth und anderswo in Deutschland. Von 1908 bis 1930 war er künstlerischer Direktor der Bayreuther Festspiele. Er war außerdem ein sehr produktiver Opernkomponist. www.users.utu.fi/hansalmi/wagner/siegfrd/ und www.siegfried-wagner.org/html/person.html

¹²⁰⁸ Selbst mit Bertrand Russell traf sie zusammen: *"Als Arbeiterschule ist die 'Rand School' in New York, die unter Leitung von Algernon Lee und der Verwaltung von Berta Mailey steht, mustergültig. Hier pulsiert das beste geistige Leben der amerikanischen Partei, hier wirken ständig führende Köpfe wie Professor Scott Nearing, Harry Laidler, Morris Hillquit, hier hört man Männer und Frauen aus aller Welt. (Ich hörte z.B. in überfülltem Saale Bertrand Russell, den hervorragenden englischen sozialistischen Gelehrten), hier trifft man sich zu frohen Festabenden und zur Besprechung gemeinsamer Interessen."*; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 8.6.1924, "Vom 'Anderen Amerika'", in "Vorwärts"

Bertrand Russell (1872-1970), amerikanischer Philosoph, Mathematiker und Sozialkritiker. Nach dem Studium der Philosophie und Mathematik Lehrender in Cambridge. Vertrat pazifistische Anschauungen und verlor daraufhin seine Stellung in Cambridge. Er verfasste u.a. "Warum ich kein Christ bin" 1927 und "Philosophie des Abendlandes" 1949.; Naumann, G.: Minna Cauer ..., Biographische Angaben ...

Adele Schreiber war schon seit ihren anfänglichen Erfolgen als Rednerin in Berlin davon überzeugt, dass sie befähigt war, den Menschen neue Ideen nahezubringen. Sie betonte ganz bewusst, dass sie von sich und anderen keineswegs steife und konventionelle Vorträge schätzte, sondern dass sie es für wichtig und richtig hielt, das Gefühl der Zuhörer anzusprechen. Sie hatte sich vorgenommen, die Amerikaner für sich zu gewinnen und das gelang ihr auch häufig, jedoch nicht immer. Sie reiste durchs Land und fand überall schnell Kontakt. Sie sprach die Sprache ohne Probleme und erfreute ihre Zuhörer mit ihrer Spontanität und Herzlichkeit.

Sie erkannte aber auch, dass Deutschland und Amerika unterschiedlicher kaum sein könnten. *"Laßt europäische Begriffe und Maßstäbe daheim, sie passen in keiner Weise! Alles ist anders, überhaupt kaum vergleichbar. Nur 6 bis 10 Tagesreisen entfernt - dennoch auch heute noch, die Neue Welt, die junge Nation, die vor unseren Augen wird, ihre Prägung noch lange nicht abgeschlossen hat."*¹²⁰⁹

Neben aller Spontanität war Adele Schreiber immer eine nicht weniger gute Taktikerin, die sich sehr genau bereits im Vorhinein ihr Auftreten und ihr Vorgehen überlegt hatte, um höchstmögliche Erfolge zu erzielen. Das gelang ihr auch in Amerika, auch wenn dort vieles anders war. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten stand ihr deutlich vor Augen. Schon der Lebensrhythmus war ein völlig anderer. Sie war rund um die Uhr beschäftigt und die Arbeitsbelastung war erdrückend. Sie musste schreiben, Reden halten, Interviews geben, Leute treffen, Kontakte knüpfen, nachdenken, Entscheidungen treffen. Sie hatte nicht einmal Zeit, sich wirklich das Land anzusehen, was sie bedauerte, da sie doch auch von dem völlig anderen Lebensstil angetan war. *"Meine Erlebnisse und Eindrücke sind die allervielseitigsten. Zu kurz kommt freilich das wirkliche Kennenlernen der Städte in denen ich mich aufhalte, Museen, Bibliotheken, Wohlfahrtseinrichtungen können nur ganz ausnahmsweise einmal im Fluge beschaut werden. Fünf Wochen New York haben es mir nicht einmal ermöglicht nach Wall Street zu kommen!"*¹²¹⁰

Ihr Leben lang hatte sie Reden gehalten, Artikel geschrieben und versucht, Menschen von ihren Ideen zu überzeugen. Sie hatte es zu ihrer persönlichen Aufgabe gemacht, aufzurütteln und Menschen zu mobilisieren. Sie war ständig gespannt, versuchte, ihre Zeit effektiv zu gestalten und setzte nicht nur geistig sondern auch physisch Energien frei, die sie selbst begeisterten. Ihr amerikanischer Alltag gestaltete sich sehr aufreibend. Ihr Ziel war es, die Ernsthaftigkeit des deutschen Wandels zu verdeutlichen, das geht bis zur persönlichen Erschöpfung, denn sie war

¹²⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 8.6.1924, "Vom `Anderen Amerika'", in "Vorwärts"

¹²¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

bereit, alle Kräfte für diese Aufgabe einzusetzen, die sie sich selbst gewählt hatte. Sie war 52 Jahre alt und fühlte eine unbändige Kraft in sich, denn sie sah, wie sie es schaffte, die Amerikaner für sich einzunehmen. Sie handelte umsichtig, immer darauf bedacht, leicht verständlich zu reden. Sie wollte aber nicht nur ihre Ansichten vertreten, sondern sie verband ihr Engagement mit der Absicht, auch für ihre eigene Karriere zu arbeiten. Ihre Erfolge in Amerika, dessen war sie sich gewiss, brachten ihr auch Anerkennung in der eigenen Partei und stärkten dort ihre Position. Sie erlaubte sich nicht, sich auszuruhen, denn alle waren angetan von dieser bemerkenswerten Parlamentarierin aus Deutschland. Das galt es zu nutzen. *"4 Monate - eine winzige Zeitspanne, um sich eine Vorstellung von einem Kontinent gleich den Vereinigten Staaten Nordamerikas zu bilden! 4 Monate - ausgefüllt mit dem Abhalten von Vorträgen, Besprechungen mit Politikern, Pressevertretern, maßgebenden Frauen und Männern verschiedenster Kreise, Nützung jeder Gelegenheit, um Verständnis für Deutschlands schwere wirtschaftliche und politische Lage zu erwecken. Eine Fülle von Dingen stürzt auf einen ein - man kann nur aufnehmen, muß es sich versagen, zu ergründen."*¹²¹¹

Neben allen Vorträgen und Empfängen gab Adele Schreiber zahlreiche Interviews, über deren allgemeinen Ablauf sie einen anschaulichen Bericht verfasst hat: *"Zahlreich wie Sand am Meer, unvermeidlich, unausweichlich für jeden Europäer, der mit einer Etikette versehen, die Informationen vermuten läßt, hinüberkommt, sind die Interviewer. Sie fragen andauernd, stundenlang, Mögliches, Unmögliches und schreiben in anerkennungswertem Eifer Seiten voll Notizen. Ihr Opfer, der Neuling, selbst verwundert, eine so bedeutsame Persönlichkeit zu sein, erwartet mit Spannung den Bericht, im Bewußtsein, nach bestem Wissen und Gewissen alle Weisheit von sich gegeben zu haben. Die Enttäuschung bleibt nicht aus. Tat auch der Interviewer sein möglichstes, unerbittliche Pressechefs, von denen der Interviewer abhängt, verstümmelten seinen Bericht auf drei bis vier Zeilen, darunter eine für die fettgedruckte Überschrift. Sie lautet etwa: 'Deutsche Frauen tragen seit dem Krieg schäbige Kleider', oder 'Deutsche Reichstagsabgeordnete kommen mit gepumptem Gelde nach Amerika'. (Ich hatte unvorsichtigerweise geäußert, daß für Deutsche in der damaligen Inflationszeit eine Reise nach Amerika*

¹²¹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 26.9.1924, "Soziale und politische Eindrücke aus Amerika I.", in "Hamburger Echo"

Das gleiche Gefühl der unsagbaren Geschwindigkeit erlebte auch Lida Gustava Heyman einige Jahre später noch genau mit der gleichen Intensität anlässlich eines Kongresses: "Was den Kongress in Amerika von den europäischen unterschied, war sein Tempo, überhaupt seine ganze Art. Nicht nur während der Versammlungen mussten die Delegierten reden, sie mussten in jedem Augenblick bereit sein, sich für die Sache einzusetzen: beim Lunch, Tee und Dinner wurden sie zum Reden aufgerufen, nur der Morgenkaffee konnte für gewöhnlich, auch nicht immer, ungestört genossen werden. Tages- und Abendversammlungen waren überfüllt. Das Interesse und der Besuch steigerten sich von Tag zu Tag.", Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.239

nur durch Gründung eines Familienkonsortiums zur Finanzierung der Reise möglich sei.) Man gewöhnt sich allmählich an das Wesen der amerikanischen Presse. Nicht das Sachliche interessiert, nur das Persönliche, gleichviel ob wahr oder unwahr. Beispiele: Ich spreche mit dem Redakteur eines großen Blattes. Er scheint sichtlich interessiert an den Fortschritten unserer Frauen, ihrer Mitarbeit an der Gesetzgebung, ihrem Wirken in Reichstag und Landtag. 'Sehr interessant,' sagt er schließlich, 'schreiben Sie doch darüber eine ganz persönliche, amüsante, kleine Geschichte!' Ein anderer. Ich erzähle von der bitteren Not der Heimat, von Kälte, Hunger, Siechtum und Selbstmord. 'Wir werden darüber etwas bringen,' sagt der Chefredakteur einer angesehenen Zeitschrift, 'aber Sie müssen eine hübsche, humoristische Plauderei daraus machen!'"¹²¹² Deutlich wird nebenbei, dass sie wenig Geld zur Verfügung gehabt haben muss, umso weniger, als die Inflation in Deutschland die Ersparnisse aufgezehrt hatte.¹²¹³ Sie scheint sich mit ihrem Mann beraten zu haben und hatte vielleicht auch von ihrer Schwester Geld geborgt, um die Reise finanzieren zu können. Fahren wollte sie unbedingt, denn Amerika war nicht nur hinsichtlich der finanziellen Hilfe interessant, die es für Deutschland zu leisten imstande war, sondern auch als Zukunftsvision eines modern organisierten Landes. Adele Schreiber beobachtete aufmerksam die amerikanischen Frauen, ihre Stellung in der Gesellschaft und auch ihr Verhalten im gesellschaftlichen Leben. Viel früher als in Deutschland wurden in Amerika den Frauen Rechte verliehen, wie die Gleichberechtigung im Schulwesen, Zulassung zu allen Schulen, Mitwirkung im Erziehungswesen sowie auch die Möglichkeit, dank ihrer Ausbildung, Zugang zu höheren Berufsstellungen zu erlangen. War die Amerikanerin auch zu dieser Zeit per Gesetz nicht besser gestellt als die deutsche Frau, so waren für Adele Schreiber Unterschiede doch augenfällig, denn für sie zeichnete die Amerikanerinnen eine "frohe Selbstsicherheit"¹²¹⁴ aus. "Diese Sicherheit wird getragen vom Bewußtsein einer bevorzugten Stellung zum Manne, vom Durchdrungensein menschlicher Gleichberechtigung, ein Gefühl, das die Amerikaner, so kraß auch Kapitalismus und Korruptionismus sich drüben entwickelt haben, als Bürger

¹²¹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Aus meinem amerikanischen Skizzenbuch", in "Frau und Gegenwart", Hamburg

¹²¹³ So schrieb sie 1922 in einem Artikel über die Frauen im Reichstag: "Viele setzen immer noch die erschöpfende Hausarbeit fort neben ihrer Arbeit im Parlament, waschen, kochen, nähen für ihre Familie. Infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs Deutschlands, ist der Lohn eines Reichstagsmitglied so niedrig, daß es unmöglich ist, eine Haushaltshilfe zu bezahlen."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 80, 26.11.1922, "Women in German Politics by Adele Schreiber", in "The Sunday Times London"

¹²¹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Etwas von den amerikanischen Frauen", in "Neue Deutsche Frauenzeitschrift", o.D.

und Bürgerinnen einer ursprünglichen demokratischen Republik von Generation auf Generation vererben."¹²¹⁵

In einigen Bundesstaaten Amerikas war es den Frauen, verglichen mit Deutschland, schon wesentlich früher gelungen, ihre eigenen Interessen in Gesetzen zu verankern.¹²¹⁶ Ausgehend von dem Engagement der amerikanischen Frauen gegen Sklaverei, gegen Prostitution und ihrer Tätigkeit im sozialen Bereich hatten sie sich auf amerikanische Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit und Moral berufen und waren so in den öffentlichen Raum vorgedrungen.¹²¹⁷ Durch den Zugang der Frauen zu Bildung entstanden außerdem auch besondere Kontaktsysteme mit denen sich die Frauen gegenseitig unterstützten. Diese Netzwerke funktionierten in Amerika effektiv weil sich die Frauen als "Schwestern" verstanden, und, nicht so wie in Deutschland, politische Differenzen oder Klassenunterschiede trennende Wirkung zeitigten. Diese "sisterhood" war ein ausschließlich geschlechtsspezifisch definierter Zusammenhalt der Frauen, der die Frauen einte. Für Adele Schreiber war offensichtlich, dass sich eine bestehende Gleichberechtigung im gesamten Gestus der amerikanischen Frauen niedergeschlagen hatte.

Völlig unterschiedlich in Bezug auf die Organisation der deutschen Frauenbewegung waren die Strukturen bei den Amerikanerinnen entwickelt, hier bestimmten die Klubs das Bild, die es in vielfältigster Form und mit den unterschiedlichsten Ansprüchen gibt. *"Die Frauenklubs in unübersehbarer Zahl, mit unaufzählbaren Zwecken und Zielen, sind einer der wichtigsten Kulturfaktoren im Leben der Vereinigten Staaten. Während bei uns meist die berufstätige Frau die Frauenbewegung geschaffen hat, man denke nur an die Rolle unserer Lehrerinnen, ist sie hier größtenteils entstanden aus den Kreisen der Berufslosen, die sich ihr mit einer bewunderungswürdigen Zähigkeit und Energie gewidmet haben. ... Sie hängen ihrerseits aufs engste zusammen mit den verschiedenen Kirchen und den Vereinigungen der hier so zahlreichen Sekten ... Die politischen Parteien, zwischen denen keine Gegensätze der Weltanschauung klaffen, bilden keine Trennungslinie. Man findet meist Angehörige beider Parteien in all den genannten Organisationen. Eine Ausnahme bilden nur die zum Parteizweck gebildeten*

¹²¹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Etwas von den amerikanischen Frauen", in "Neue Deutsche Frauenzeitschrift", o.D.

¹²¹⁶ siehe dazu auch Lemke, Christiane: Sozialpolitik als Geschlechterpolitik: Über Ursprünge und Entwicklungen des amerikanischen Wohlfahrtsstaates, S.88-99; in Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, Heft 5, 1993

¹²¹⁷ "Bereits 1870 stellten Frauen ein Fünftel aller Studierenden in höheren Bildungseinrichtungen bzw. Colleges und Universitäten, 1880 stieg ihr Anteil auf ein Drittel und betrug 1920 die Hälfte."; Lemke, Christiane: Sozialpolitik als ..., S.91; nach Th. Skocpol/ G. Ritter: Gender and the Origins of Modern Social Policies in Britain and the United States, in: Studies in American Political Development, 1991, H.5, S.78

Vereinigungen."¹²¹⁸ Überhaupt sind drei Dinge für Adele Schreiber bezeichnend für das gesamte amerikanische Leben: *"Kontrast, Konkurrenz und Klub"*¹²¹⁹. Kontraste begegneten ihr allenthalben: *"Amerika ist alles - alle Höhen und Tiefen, alle Entwicklungsstadien kann man hier finden."*¹²²⁰ Die ausgeprägte Konkurrenz und die damit verbundene Kraft beeindruckte sie, auch wenn sie ihr nicht unkritisch gegenüberstand: *"Aufs Schärfste angespannt ist die Konkurrenz. Man unterschätzt in Deutschland mit welcher Intensität hier gearbeitet wird."*¹²²¹

Erschüttert stand sie natürlich auch dem Lebensstandard in den USA gegenüber. Besonders nach dem Krieg wurde ihr in Amerika bewusst, welch erheblicher Unterschied zwischen deutschen und amerikanischen Lebensverhältnissen bestand. Nicht nur, dass im Vergleich zu Deutschland alle in Amerika lebenden Menschen reich zu nennen waren, auch die technischen Möglichkeiten waren für sie als Deutsche nurmehr Zukunftsmusik. Natürlich hatte Adele Schreiber auch vorrangig Kontakt zu Frauen der gutgestellten Mittelschicht und sah deren sehr viel komfortablere Lebensführung: *"Der Haushalt ist vereinfacht. Alle technischen Behelfe stehen zur Verfügung, man hat nicht so viel unnützen Kram, man wäscht keine Wäsche, man zertrennt, wendet und flickt nicht, denn der Markt bietet zu verhältnismäßig geringen Preisen eine solche Fülle von Kaufgelegenheiten, daß es ein Unsinn wäre kostbare Zeit zu verschwenden. ... Selbst der Arbeiter und Angestellte beginnt den Tag mit Ananas, Grape Fruit oder Bananen ... Und diese Fülle hat Verschwendung im Gefolge. Wenn man aus Deutschland kommt greift es ans Herz zu sehen, was hier täglich in die Mülleimer wandert, was hier an Milch und Butter, an Weißbrot und sonstiger Nahrung einfach als Abfall behandelt wird, während bei uns noch das Wasser mit den Kochtöpfen, die Fett enthielten, gespült werden, und die kargen Restchen in den Milchbüchsen nutzbar gemacht werden!"*¹²²²

Ein wahnwitziger Luxus, der sie gleichermaßen erstaunte, überwältigte aber ebenso erdrückte, stürzte auf sie ein und konnte sie nur beklommen machen, wenn sie an Deutschland dachte. Mit dieser sichtlichen wirtschaftlichen Überlegenheit verfestigte sich das Bild der strahlenden Macht in Übersee, und der Mythos vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten wurde durch sinnliche Erfahrungen gestützt und bewahrheitet. In dieser vollkommenen Überwältigung durch den Vergleich mit der eigenen Lebenswirklichkeit in Deutschland erschien es ihr sogar glaubhaft, dass keine Wäsche mehr gewaschen wird. Mit der starken amerikanischen Wirtschafts- und

¹²¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

¹²¹⁹ Ebd.

¹²²⁰ Ebd.

¹²²¹ Ebd.

Finanzkraft, mit der ungeheuren Massenproduktion, dem Überangebot an Waren und dem Massenkonsum verknüpfte sich für Adele Schreiber ein wahrgewordenes Zukunftsbild einer Industriegesellschaft, die Wohlstand für die große Masse der Bevölkerung verhieß. Die Rationalität mit der die Gesellschaft durchorganisiert war, bedeutete Fortschritt und damit eingehend die Erschaffung eines neuen technisierten Lebensstils.

Adele Schreiber stand dagegen, neben aller Bewunderung für den technischen Fortschritt, dem politischen Leben in den USA mehr als skeptisch gegenüber. Einseitige Propaganda gegen Deutschland gehörte längst nicht der Vergangenheit an. Dass über Deutschlands neue Republik die wenigsten informiert waren, blieb ihr nicht verborgen. Der Agitation, die sie durchweg bestätigt je länger ihr Aufenthalt in Amerika dauerte, kam in dieser Zeit eine Schlüsselrolle zu.

*"Wie stark und andauernd aber die amerikanische Kriegspsychose war, von der man in Deutschland nur eine schwache Vorstellung hat, mag noch ein kleines Beispiel beleuchten. Obwohl Mrs. Catt sich stets allem fernhielt, was revolutionär schien, ihre Haltung während des Krieges durchaus national gewesen, wurde selbst diese in weiten Kreisen verehrte Führerin Zielscheibe von Schmäh- und Drohbriefen, von Zeitungsangriffen, als sie im Winter 1924 den Vorsitz über meinen ersten, selbstverständlich in englischer Sprache gehaltenen, öffentlichen Vortrag in New York übernahm."*¹²²³ Die Gestalt des neuen Deutschland zu vermitteln war, angesichts der großen Vorbehalte ihrem Land gegenüber, ihr dringendster Wunsch. *"Das unbekannte Deutschland. Die gegenseitige Unkenntnis von Deutschland und Amerika ist seit dem Kriege erheblich gewachsen. Intensive und geschickte Propaganda der Gegner Deutschlands hat jahrelang die Fäden durchschnitten, Mißtrauen und Zwietracht gesät, von deutscher Seite sind als Gegenaktion unter dem Namen 'Propaganda' schwere Mißgriffe gemacht worden. Dies bloße Wort schon ist drüben im Verruf. Nichts schlimmeres kann einem passieren, als wenn von einem gesagt wird, man sei eine deutsche Propagandistin. Die deutsche Republik ist drüben unbekannt, unverstanden ..."*¹²²⁴

Ihre Aufrichtigkeit leidet nicht unter der Rücksichtnahme, die sie der amerikanischen Mentalität entgegenbringt. Sie weiß zwar ihre Themen immer in sehr taktvoller Weise zu vertreten, eine Gabe, die ihr aus ihrem unorthodoxen Engagement für die uneheliche Mutterschaft ins Blut übergegangen scheint, vertritt aber zugleich konsequent ihre Meinung. Den sie umgebenden

¹²²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

¹²²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 10.10.1927, "Etwas von den amerikanischen Frauen in sozialem und öffentlichem Wirken", Buchmanuskript

¹²²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Aus meinem amerikanischen Skizzenbuch", in "Frau und Gegenwart", Hamburg

politischen Gegebenheiten stand sie überaus kritisch gegenüber. *"Es ist unbeschreiblich, was hier an französischer Propaganda immer noch vor sich geht und die amerikanische Presse ist das schlimmste Hindernis für die geistige Entwicklung dieses Volkes, für eine reinliche, saubere Politik. Wäre ich je im Zweifel gewesen über den unheilvollen Einfluss concentrierten Grosskapitals - hier hätte ich jeden Zweifel verloren. Wieweit besteht überhaupt eine Demokratie? Was nützt Ausland und guter Wille des Einzelnen unter dem Druck dieser Presse, die Verdummung durch die Presse? Und schon kommt das Radio hinzu: Neuer Giftkanal durchs ganze Land."*¹²²⁵ Nie zuvor war Adele Schreiber die Macht des Großkapitals bei der politischen Meinungsbildung so bewusst geworden, die Möglichkeiten zur Meinungsmanipulation die in den Händen derer lag, denen Radiostationen und Zeitungen gehörten. Es ist auffällig, dass Adele Schreibers Ansichten von freier Meinungsbildung und Menschenwürde eindeutig der europäischen Tradition verhaftet bleiben. Es finden sich bei ihr zwar negative wie positive Eindrücke der amerikanischen Gesellschaft nebeneinander, doch gerade die ihr vor Auge stehende Zukunft in Amerika hinsichtlich der Meinungsbildung symbolisierte für sie keinen Fortschritt. Statt freier Meinungsbildung sah sie Massensuggestion, die sie ablehnte.

Dass das politische System in den USA sich grundlegend vom deutschen unterschied, war an den Reaktionen ihrer Zuhörer zu erkennen, wenn Adele Schreiber über die politischen Strukturen in Deutschland sprach. *"Aus persönlichen Erfahrungen einer mehrmonatlichen Vortragsreise weiß ich, wieviel Heiterkeit, ungläubiges Staunen jedesmal die Erklärung unserer politischen Gruppierungen weckte. Die für uns unvermeidliche Koalitions-Regierung wurde selten erfaßt, gar nicht verstanden der geringe politische Einfluß des Reichspräsidenten, der als sozialdemokratischer Präsident einer Republik in der Lage sein kann, eine rechtsstehende bürgerliche Regierung mit monarchistischen Idealen bestätigen zu müssen. ... Die Vereinigten Staaten sind, wie in allen Lebensäußerungen, auch auf politischem Gebiet das Land ungeheurer Gegensätze."*¹²²⁶

Besonders der Korruption musste ihrer Meinung nach ein Riegel vorgeschoben werden. *"Neben weitgehenden demokratischen Idealen im Volksbewußtsein, neben Achtung für Tüchtigkeit der Leistung und Einrichtungen, die schon vom Erziehungswesen aus freie Aufstiegsmöglichkeiten schaffen - so viel Korruption und Unfreiheit!"*¹²²⁷

¹²²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief von Adele Schreiber vom 22.3.1924 aus Lansing, Michigan, an Herrn Draudt vom Roten Kreuz

¹²²⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Neue politische Strömungen in den Vereinigten Staaten

¹²²⁷ Ebd.

Große Hoffnungen hatte sie in dieser Hinsicht auf den Senator La Follette¹²²⁸ gesetzt, der im Sommer 1924 für die Präsidentschaft kandidierte.¹²²⁹ Eine politisch einheitliche Arbeiterpartei hatte geschaffen werden sollen, die neben allen Sozialisten auch andere radikalen Strömungen miteinander verbinden sollte. Die Gründung einer amerikanischen Arbeiterpartei erschien auch Adele Schreiber als unabdingbar. *"Einigkeit besteht nur hinsichtlich der Notwendigkeit, die Politik des Landes zu reformieren ... Hier die berechtigten Forderungen der körperlich und geistig Arbeitenden durchzusetzen, ist erste Aufgabe einer amerikanischen Arbeiterpartei. Zugleich würde ihr erfolgreicher Ausbau den Weg zu friedlichem Ausbau Ausgleich eröffnen. Der Zündstoff, den die Verhältnisse drüben schaffen, muß sonst früher oder später zu gewaltsamen Erschütterungen führen."*¹²³⁰

Kennengelernt hatte sie das Ehepaar La Follette schon im Sommer 1923, als diese auf der Rückreise von Russland Station in Berlin machten. Diese Bekanntschaft vertiefte sich bei ihrem Aufenthalt in Amerika. Nun waren es die La Follettes, die ihr Türen öffneten und sie mit interessanten Leuten bekannt machten. *"Eingeführt durch La Follette, dem ich ebenso wie seiner tapferen und klugen Gattin wärmsten Dank schulde für die wahrhaft freundschaftliche Unterstützung meiner Arbeit, und in deren Hause ich viele politisch bedeutsame Persönlichkeiten kennen lernte, hatte ich als Mitglied des Deutschen Reichstages Zutritt zum Plenarsaal des Senats. Im wunderschönen Kapitol zu Washington konnte ich an mancher Sitzung, die übrigens echt amerikanisch, mit einem Gebet eines eigenen Hausgeistlichen eingeleitet wurde, teilnehmen, auch an der ersten Trauerkundgebung für Wilson, dem nach seinem Tode außerordentliche Ehrungen dargebracht wurden."*¹²³¹ Tief betrauerte Adele Schreiber den Tod La Follettes im darauffolgenden Sommer.¹²³²

¹²²⁸ Robert Marion La Follette (1855-1925), amerikanischer Senator und Jurist. Er war Mitglied des 50. und 51. Kongresses Wisconsins und war von 1911 bis 1917 Senator Wisconsins.; Men of 1914, 1915

¹²²⁹ Entstanden aus dem Wunsch, mit dem amerikanischen Zwei-Parteiensystem zu brechen und eine dritte Oppositionspartei zu gründen, hatte sich La Follette mit verschiedenen anderen Senatoren dieser Idee verpflichtet. *"Die Führerschaft fand sich, als in den beiden letzten Jahren innerhalb des Senats eine Gruppe Senatoren beider Parteien sich unter La Follette zu einem antikorruptionistischen Feldzug abspalteten. ... Eine wachsende antikorruptionistische Opposition stellte schließlich La Follette als Einigungskandidaten für die Präsidentschaft Coolidge, dem Republikaner, und Davis, dem Demokraten, entgegen. ... Im Wesentlichen war diese Kandidatur eine Kraftprobe zur Beurteilung, ob der Boden für eine dritte Partei vorhanden ist."* (Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Neue politische Strömungen in den Vereinigten Staaten) Dies war nicht der Fall: *"Fünf Millionen Stimmen bedeuteten für La Follette eine höchste ehrenvolle Niederlage - aber die erwartete Gründung der Dritten Partei auf dem nachträglich dazu einberufenen Kongreß in Chicago blieb aus. Zuviel Uneinigkeit, zu viele Hindernisse standen im Wege."* (Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 21.6.1925, "Zum Tode La Follettes", in "Vossische Zeitung")

¹²³⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Neue politische Strömungen in den Vereinigten Staaten

¹²³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 8.11.1924, "Politische und soziale Eindrücke aus Amerika V.", in "Hamburger Echo"

¹²³² In zahlreichen Zeitungen veröffentlicht sie Nachrufe auf La Follette: *"Kein Revolutionär - aber ein klar blickender, ehrlicher Reformer, kein Sozialist - aber ein Anhänger sozialer Gerechtigkeit, erfüllt von leidenschaftlicher Liebe für die Besitzlosen und hart Ringenden."* (Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Bob, der

Adele Schreiber lernte in Amerika jeden Tag neue Menschen kennen, alle behandelten sie mit großer Freundlichkeit, und doch wies sie immer wieder darauf hin, dass sie ihre Überzeugungskraft nicht überschätzte. *"Der Amerikaner ist im gesellschaftlichen Verkehr ungemein höflich, wer nicht sehr scharfe Selbstkritik übt, wird in Gefahr sein viele Äußerungen, die nur auf den Wunsch besonders höflich zu sein, zurückzuführen sind, als tatsächliche Erfolge aufzufassen. Vorsicht! Vorsicht! ... Mit etwas richtigem Instinkt wird man sehr bald herausfühlen, wo man wirklich Menschen überzeugt und erwerbt hat. ... Erst aus der Nachwirkung von Vorträgen, aus Briefen die man bekommt, aus Besuchen und Anfragen, besonders aber aus neuen Aufforderungen zu sprechen, kann man entnehmen ob man sich und seiner Sache Sympathien erworben hat."*¹²³³

Ungezwungenheit, Humor, Sprache, Wissen - all das ist ihr gegeben. Sie nutzt diese Gaben und der Erfolg macht sie sicher. Mit fast kindlicher Begeisterung und Genugtuung rühmt sie sich damit, als Deutsche anerkannt zu werden und den richtigen Ton zu treffen, was Grundvoraussetzung aller Anerkennung ist: *"Es gibt kaum etwas was hier nicht Erfolg haben und Anerkennung finden kann, wenn es in richtiger Form an den richtigen Kreis von Menschen herangebracht wird - allerdings gehört dazu die psychologische Einstellung, die leider so oft von deutscher Seite verfehlt worden ist."*¹²³⁴

Sie gönnte sich nur dann etwas Ruhe in diesen Monaten, wenn es unumgänglich wurde, sich in Deutschland zu melden, denn vor allen Dingen durfte sie auch ihren Arbeitgeber nicht verärgern, in dessen Sinne sie natürlich die ganze Zeit tätig war, indem sie in sehr zurückgenommener Weise um Hilfe für die deutschen Kinder warb. Sie schrieb an das Deutsche Rote Kreuz: *"Sehr verehrter lieber Herr Draudt! Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie schlecht Sie von mir denken, wie*

Kämpfer. Zum Tode von Senator La Follette", in "Die Glocke", o.D.); Als Gouverneur von Wisconsin hatte er sich stets für weitreichende Veränderungen eingesetzt und auch in seiner Haltung gegenüber Deutschland stimmte er mit Adele Schreibers Ansichten überein. *"Für alle unpopulären, stets zurzeit noch radikal scheinenden Forderungen ist La Follette eingetreten, er brachte Gesetzesvorlagen ein für Arbeiterschutz, besonders von Frauen und Kindern, Mutterschutz, Frauenstimmrecht, Achtstundentag, progressive Einkommen- und Erbschaftssteuer, Verbesserung der Lage der Seeleute ... Von Kriegsausbruch an bekämpfte La Follette die Kriegspsychose und den wilden Haß gegen Deutschland, den Eintritt Amerikas in den Krieg. ... Hinsichtlich des Versailler Vertrages, den La Follette energisch bekämpfte, empfand er die Deutschland zugefügte Ungerechtigkeit, den Widerspruch zu Wilsons Versprechungen, als einen Verstoß gegen den amerikanischen Ehrenpunkt."* (Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Bob, der Kämpfer. Zum Tode von Senator La Follette", in "Die Glocke", o.D.); Sein Tod machte ihre Hoffnungen zunichte. *"Nur wenig über ein Jahr ist verflossen, seit ich dies Haus voll regsten Lebens kannte als Zentrum geselligen Lebens, auch als Mittelpunkt für eine Gruppe, oppositioneller Senatoren, die sich zum Kampf gegen politische Korruption und politische Verknöcherung zusammengeschlossen hatten."* (Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 21.6.1925, "Zum Tode La Follettes", in "Vossische Zeitung")

¹²³³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

¹²³⁴ Ebd.

unwahrscheinlich es Ihnen dünkt, dass ich keine Zeit gefunden haben soll, Ihnen zu schreiben."¹²³⁵ Sie musste, um allen Verpflichtungen gerecht werden zu können, unermüdlich präsent sein. Sie schrieb weiter: *"Und doch arbeite ich mit voller amerikanischer Intensität. Das will etwas heissen. Man ist wie in ein ungeheures Schwungrad eingespannt, muss mit dem Tempo mit oder geht unter, d.h. in meinem Fall - verliert den Anschluss. Ich muss mit zu den zahllosen Dinners, Lunches, Teas, At Homes, muss die Interviewer stundenlang empfangen, die dann wenn man ihnen die compliciertesten, politischen Zusammenhänge, die ganze Not unseres Landes geschildert einen Bericht von 10 Zeilen bringen mit der Ueberschrift: 'Germans women wear shoddy dresses - says Frau Schreiber' oder 'Have an appartement and you will find a husband' says Frau Schreiber usw. Ich muss von früh bis spät nett sein, unermüdlich dieselben Fragen beantworten, da ja immer andere Leute fragen, über Stinnes¹²³⁶, den Währungsverfall, die Rentenmark, die Kapitalflucht, die Reichen in und außerhalb Deutschlands, den Kronprinzen, unsere 'ungeheuren neuen Rüstungen' und ich bin sogar für all diese Wissbegier dankbar. Aber ich bin fast nie allein, habe kaum Zeit mir einmal das Nötigste zu besorgen, die Haare waschen zu lassen - geschweige denn auf eigene Faust etwas zu sehen, was mich interessiert. Jeder Tag bringt eine Fülle amerikanischer Post, die unbedingt erledigt werden muss, Anfragen wegen Vorträge[n], Einladungen - Dinge, die nicht aufgeschoben werden können und ich bin abends gewöhnlich so erledigt, dass es mir das schwerste Opfer ist, auch nur diese laufenden Sachen zu schreiben."¹²³⁷ Sie schrieb Artikel für verschiedene Zeitungen, denn sie brauchte das Honorar und musste auch in Deutschland präsent bleiben. Zudem musste sie weitere neue Treffen organisieren und sich ergebende Kontakte umgehend nutzen.¹²³⁸*

Besonders für ihre Arbeit an Kindern warb sie unermüdlich: *"Ich habe es bei meinen Vorträgen stets vermieden zu betteln oder zu sammeln. Aber ich habe mir schon einen Weg ausgedacht, wie ich die*

¹²³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief von Adele Schreiber aus Lansing, Michigan, an Herrn Draudt vom Roten Kreuz vom 22.3.1924

¹²³⁶ Hugo Stinnes (1870-1924), Industrieller. Er wurde nach dem Ersten Weltkrieg zum größten Unternehmer Deutschlands und erklärte Ende 1922, dass er Versuche, die Mark zu stabilisieren mit allen Mitteln bekämpfen wird. Da er sein Imperium weitestgehend mit Krediten zusammengekauft hatte, gehörte er zu den Hauptprofiteuren der Inflation. 1923 förderte er durch den Ankauf einer großen Menge Devisen an der Börse die Eskalation der Inflation in Deutschland. Gegen die französisch-deutsche Ruhrbesetzung stellte er finanzielle Mittel für Sabotageakte zur Verfügung.; www.dhm.de/lemo/html/biografien/StinnesHugo/

¹²³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief von Adele Schreiber aus Lansing, Michigan, an Herrn Draudt vom Roten Kreuz vom 22.3.1924

¹²³⁸ *"So kommt es denn, dass ich dort hinausschiebe, wo ich auf volles Verständnis und Mitgefühl rechnen kann, wo ich weiss, dass sobald ich meine Lage klargelegt habe, ich Zustimmung finde in meinem Entschluss für diese kurze Zeit alle andern Interessen dem einen Ziel zu dem ich herkam unterzuordnen. Dass ich wohl daran tat, zeigt mir der Erfolg. Glauben Sie nicht, lieber Herr Draudt, dass ich den überschätze. Wenig Menschen haben so scharfe Selbstkritik, neigen so wenig zu Illusionen im Hinblick auf den Wert von Beifall oder Köstlichkeiten. Trotzdem ist*

Hunderte von hier angeknüpften Beziehungen unserer Arbeit dauernd fruchtbar machen will, vor allem unserer Kinderfürsorge. Ich sehe aus Dr. Weilands Berichten, dass die Abteilung unter ihrer Leitung gedeiht, dass sie mit viel Selbstständigkeit und Freudigkeit mannigfache Aufgaben gut gelöst hat, wie ich es nicht anders erwartete. Ich möchte mich darum nach der Rückkehr vor allem intensiv der Bearbeitung meiner amerikanischen Beziehungen widmen, etwas zwischen Hüben und Drüben aufbauen, was wir dringend brauchen und das auf den jetzt gewonnenen Grundlagen möglich sein wird. ... Ich hoffe damit dem Roten Kreuz ein volles Äquivalent für den mir so freundlich gewährten langen Urlaub zu bieten."¹²³⁹

Adele Schreiber sah optimistisch in die Zukunft. Amerika applaudierte ihr.

Wichtig waren die persönlichen Kontakte und sie nutzte die wenige Zeit, um ihre alten Kontakte aufzufrischen. Große Frauen traf sie, die sie seit langem kannte, deren Wirkungskreis sie nun auch in deren Heimat kennenlernen konnte. Neben Carrie Chapman Catt, von der bereits die Rede war, spricht Adele Schreiber mit besonderer Hochachtung auch von Jane Addams: *"Wenn ich an amerikanische Frauen denke, steht mir stets im Vordergrund diese seltene Frau, der ich wertvollste Stunden während meines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten danke, unter deren Vorsitz ich mehrfach sprechen durfte. Ich sehe das gütige Antlitz, durchzogen von den Spuren, die Leid und Kampf unverwischbar hinterließen."*¹²⁴⁰ Sie besucht sie in dem von ihr gegründeten Settlement Hull-House in Chicago, wo sie auch auf Julia Lathrop¹²⁴¹ und Jeanette Rankin¹²⁴² trifft. *"Unvergeßliche Stunden knüpfen sich für mich an Hull-House und seine Mitarbeiter."*¹²⁴³

Unerwartet trifft sie ferner Agnes Sorma¹²⁴⁴ wieder. Bei einem Vortrag in Chicago über "Das neue Deutschland und seine Ideale" sitzt sie in der ersten Reihe. *"Weiße Haare, dunkle,*

etwas Positives in dem, was ich hier erreiche."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief von Adele Schreiber aus Lansing, Michigan, an Herrn Draudt vom Roten Kreuz vom 22.3.1924

¹²³⁹ Ebd.

¹²⁴⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 10.10.1927, "Etwas von den amerikanischen Frauen in sozialem und öffentlichem Wirken", Buchmanuskript

¹²⁴¹ Julia Lathrop (1858-1932), amerikanische Sozialarbeiterin. Sie war Mitglied der Völkerbundkommission für Kinderhilfe von 1925 bis 1932, wohnte in Amerika oft im Hull House in Chicago und war Freundin und Mitarbeiterin Jane Addams.; Webster's biogr. dictionary, 1943

¹²⁴² Jeanette Rankin (1880-1973), amerikanische Sozialarbeiterin. Nach ihrem Studium engagierte sie sich in sozialer Arbeit und wirkte gleichzeitig in der Frauenstimmrechtsbewegung. 1916 war sie die erste Frau, die in das US-amerikanische Abgeordnetenhaus gewählt wurde. In ihren letzten dreißig Lebensjahren war sie Farmer, hielt Vorträge und kämpfte weiterhin für das Frauenstimmrecht und für Frieden.; www.aoc.gov/cc/art/nsh/rankin.htm

¹²⁴³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 31.10.1924, "Politische und soziale Eindrücke aus Amerika IV.", in "Hamburger Echo"

¹²⁴⁴ Agnes Sorma (1862-1927), Schauspielerin. Sie hieß nach ihrer Heirat 1890 eigentlich Agnes Gräfin von Mio da Minotto und kam über Engagements in Breslau, Weimar und Posen nach Berlin, wo sie von 1904 bis 1908 am Deutschen Theater unter Max Reinhardt spielte. Im Ersten Weltkrieg Krankenschwester, übersiedelte sie nach dem Krieg in die USA.; www.luise-berlin.de/bms/bmstxt99/9906lexa.htm

Adele Schreiber muss Agnes Sorma bereits aus deren Zeit als Schauspielerin am Deutschen Theater gekannt haben.

*lebenssprühende Augen, unzerstörbarer Zauber, gleichviel welchem Alter dies Antlitz abgehörte - und es schien mir so bekannt. ... Die schöne Frau kam nach Schluß des Vortrages auf mich zu: 'Sie kennen mich nicht mehr? Gräfin Minotto oder vielmehr Agnes Sorma.' Ja, das war auch ihre liebe, warme, weiche Stimme. Wie oft hatte die mich bestrickt, in Jugendjahren, wenn ich, eine Begeisterte unter Begeisterten, die große Künstlerin auf der Bühne geliebt und bewundert hatte! 'Ich hatte mich gefreut', sagte sie, 'daß der Foreign Relations Council den Mut hatte, ein solches Thema und eine Deutsche als Rednerin zuzulassen, das will heute noch etwas besagen, denn der Kriegshaß in den Vereinigten Staaten ist noch lange nicht überwunden.' Ich konnte ihre Wahrnehmung bestätigen; die Greuelpropaganda hatte sich fest eingekrampft in die öffentliche Meinung, viel fester als in England. Vorurteil war damals, vor Erstattung des Dawes-Gutachtens, groß, Europa so weit, Unkenntnis, der fruchtbarste Boden für Haß, verbreitet. 'Sie glauben gar nicht', meinte die Sorma weiter, 'wie ich alles, was Sie erzählten, mitempfunden habe: die bitteren Jahre Deutschlands, seine Not, seinen Kampf gegen den Zusammenbruch auch des geistigen und kulturellen Lebens.' Ich weiß aus unserem Gespräch, daß sie auch nach ihrem Wegzug innerlich der Heimat verbunden blieb, daß sie gebangt und gelitten hat. An Berlin, der Stadt ihres Wirkens, ihrer künstlerischen Siege, hing sie ..., sie fragte mich viel, alles interessierte sie."*¹²⁴⁵

Ein ganz besonders Erlebnis blieb Adele Schreiber im Zusammenhang mit Jeanette Rankin im Gedächtnis. *"Jeanette Rankin danke ich die Erinnerung an einen im 'schwarzen Gürtel' für eine Vereinigung farbiger Frauen aller Schattierungen gehaltenen Vortrag."*¹²⁴⁶ Antisemitismus, so nahm es Adele Schreiber wahr, wurde in Amerika mit Rassenhass auf die Farbigen kompensiert. Sie, der die antisemitischen Kräfte in Deutschland aufs Äußerste zuwider waren, war von den Amerikanern auf diese Vorfälle in Deutschland angesprochen worden. *"Eine besonders scharfe Verurteilung wird aus amerikanischen Kreisen dem Antisemitismus Deutschlands zuteil ... Der Mord an Rathenau hat hier einen unvergeßlichen Eindruck gemacht, nicht minder die Judenverfolgung in Bayern. Nicht selten hört man die Ansicht, daß wenn der Antisemitismus in Deutschland geduldet wird, die vermögenden Juden in Amerika nichts mehr für das deutsche Volk tun wollen. Auch hier ist es am Platz aufzuklären, die Wurzeln des Antisemitismus aufzudecken und auf die weiten Kreise hinzuweisen, die bei uns versuchen, eine deutsche Einigkeit über Partei, Klasse und Konfession hinweg festzuhalten und auszubauen."*¹²⁴⁷ Sie versuchte, die Vorgänge, die sie selbst verurteilte, zu erklären, um durch diese Vorkommnisse den von ihr propagierten Wandel in Deutschland nicht in Frage stellen zu

¹²⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 20.2.1927, "Kunst, Wissenschaft und Literatur", darin "Wiedersehen mit Agnes Sorma in Amerika", in "Vossische Zeitung"

¹²⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 10.10.1927, "Etwas von den amerikanischen Frauen in sozialem und öffentlichem Wirken", Buchmanuskript

¹²⁴⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

lassen. Gleichzeitig war nicht zu übersehen, dass Rassenhass in spezifischer Weise auch in Amerika existierte. *"Das Überraschendste aber für den Europäer - die Negerstadt, der 'schwarze Gürtel'."*¹²⁴⁸ Zwar wurden den Farbigen gleiche Staatsbürgerrechte zuerkannt, doch dies blieb nur ein guter Vorsatz. Tatsächliche Gleichberechtigung kam nie zustande. So gab es zwar wenig Antisemitismus, doch das *"Problem der farbigen Bevölkerung ist das Problem der Vereinigten Staaten, zugleich das Problem der gesamten Arbeiterorganisation, deren gewerkschaftlicher Ausbau ohne Hebung und Eingliederung der farbigen Bevölkerung nicht vollendet werden kann."*¹²⁴⁹ Sie fragte sich, ob es vielleicht immer so ist, dass die Menschen jemanden brauchen, dem sie die Schuld an allem geben können, mit dem sie unzufrieden sind. *"Der Antisemitismus in Amerika äußert sich in milden Formen, dank ausgeprägter Toleranz, wohl auch zufolge großer Bedeutung des Judentums an Zahl, Reichtum und Leistung. Aber der Rassenhaß hat drüben vollste Betätigungsmöglichkeit und Ablenkung durch die Farbigen! ... Farbige bleibt farbige."*¹²⁵⁰ Das ist keine Entschuldigung für den wiedererstarkenden Antisemitismus in Deutschland, sondern nur die Feststellung, dass auch Amerika nicht frei von Rassenhass ist, den sie selbst in jeglicher Form nicht zu dulden bereit war. Nach ihrem Vortrag vor einem Verein farbiger Frauen, den sie in einer *"frohen, hellen Erinnerung"*¹²⁵¹ behält, bemerkt sie: *"Gesteigerte Intelligenz ... lassen in zahllosen Fällen dies Ausgestoßensein als schwere Tragödie empfinden."*¹²⁵²

Diese Hinwendung Adele Schreibers zu den Benachteiligten einer Gesellschaft hat sicher seine Wurzeln immer auch in ihrem eigenen jüdischen Ursprung. Unabhängig davon, dass sie diese Religion nicht als die ihre annahm, war sie sich doch sehr bewusst, wie es ist, ausgeschlossen zu sein aus der Gesellschaft bzw. die Unmöglichkeit kennt, Andersartigkeit nicht ablegen zu können. Ihr schien das gelungen zu sein, dennoch vergaß sie nicht die Problematik aller, die aus verschiedensten Gründen von der Gesellschaft nicht angenommen wurden.

Der herzliche Empfang, den man ihr u.a. bei einem Abend in New York bereitet hatte, ließ sie vielerlei Strapazen vergessen. *"Ein Festabend im New Yorker 'Volkshaus'. ... Zu meiner Rechten der*

¹²⁴⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 13.10.1924, "Politische und soziale Eindrücke aus Amerika II.", in "Essener Arbeiterzeitung"

¹²⁴⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Die Situation in Amerika und die Lage der amerikanischen Frau

¹²⁵⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 13.10.1924, "Politische und soziale Eindrücke aus Amerika II.", in "Essener Arbeiterzeitung"

¹²⁵¹ Ebd.

¹²⁵² Ebd.

auch bei uns wohlbekannte Dichter und Schriftsteller Upton Sinclair¹²⁵³, zu meiner Linken eine von mir hier eingeführte deutsche Landsmännin, Schwester eines weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Reformpädagogen. ... Heute strahlt ihr verhärmtetes Gesicht, plötzlich sagt sie: 'Das ist mein erster glücklicher Tag in all den Monaten, ist es hier nicht ganz wie daheim?' Sie hatte recht. 'Ganz wie daheim.' - im Kreise von Gesinnungsgenossen, von Menschen gleichen Wollens, Hoffens, Strebens! 'Ganz wie daheim' - über Land, Sprache, Rasse hinweg! Auf der Rückfahrt an Bord eines herrlichen Ozeandampfers. Ein Wunder von Technik und Geschmack; Unterkunft, Bedienung, Verpflegung unübertrefflich ... Wir müssen bauen am größeren Vaterland, das Frieden auf Erden bedeutet, für die Menschen, die guten Willens sind. Scharf scheiden sich die Lager heute, das eine, die in unheilbaren Wahn verfallenen Träger des alten Geistes der Eigensucht, der Rache - ihre Lehre ist Haß, ihr Glauben Krieg, ihr Ziel Gewaltherrschaft! Das andere, das Lager derjenigen, die gelernt haben, aus Irrtum, Leid und Not friedliche Verständigung an Stelle von Mord und Kampf, Gemeinsamkeit der Arbeit an Stelle von Neid, ein menschenwertes Leben für alle an Stelle der Bereicherung einiger weniger zu erstreben. Ihre Religion nennt sich Sozialismus. Können wir als Frauen zweifeln, wo unser Platz ist?"¹²⁵⁴

Mit der Amerikanerin Vida Sutton¹²⁵⁵ verband Adele Schreiber eine besonders herzliche Beziehung¹²⁵⁶ und so hoffte sie sehr, dass sie sich bald wiedertreffen würden: "Liebste Vida, ... Ich hoffe, dass Du mittels der Vorlagen erfolgreich im Abschließen von guten Verträgen bist, so dass ich Dich nicht später als August sehen werde."¹²⁵⁷

Noch bei ihrer Ankunft in Deutschland weckte ihre Reise Interesse und sie war trotz Krankheit guter Dinge: "Liebe Freunde und Genossen, ... Ich habe, seit ich zurück bin, noch nicht sehr viele meiner Genossen gesprochen, da ich die ersten Wochen mit einer schlimmen Erkältung niederlag. Sobald der Reichstag wieder zu arbeiten beginnt, werde ich die meisten sehen und kann ihnen von all meinen

¹²⁵³ Upton Beall Sinclair (1878-1968), amerikanischer Schriftsteller. Er schrieb Romane und Dramen, u.a. "Der Sumpf" 1906 und König Kohle 1917.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.4, S.99

¹²⁵⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 12/1924, "Reisebilder", (ohne Zeitungsangabe)

¹²⁵⁵ Vida Ravenscroft Sutton (1888-?), Journalistin. Sie war leitende Angestellte beim BBC in New York, verantwortlich für die Wortbeiträge und veröffentlichte mehrere Bücher.; American women: the official who's who, 1935

¹²⁵⁶ Im August 1928 schrieb Adele Schreiber an Vida Sutton. "My dearest Vida, Ich war lange Zeit nicht in Berlin - zuerst wegen der Tagung der Vereinten Nationen in Lyon, dann in Paris, wo ich Vorträge hielt und von dort aus fuhr ich für einige Tage nach Val Richer, dem wundervollen Anwesen von Mme. Schlumberger, die den Vorstand des Weltbundes für Frauenstimmrecht zu seiner Vorstandssitzung dorthin eingeladen hatte. Val Richer, ein liebenswertes altes Schloß mit Farm, nahe der wunderschönen alten Stadt Lisieux, und verrückt, ganz nahe bei Honfleur! Wir wurden mit dem Auto dorthin gebracht und ich dachte so lebhaft an Dich und Deinen Wunsch für eine Sommerschule dahinzugehen. Jetzt war ich da und Du nicht!"; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Vida Ravenscroft Sutton, New York, (original in engl.), vom 18.8.1924

¹²⁵⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Vida Sutton, New York, (original in engl.), vom 17.5.1924

*Erfahrungen berichten. Genossin Juchacz war gestern bei mir zum Essen. Sie bat mich Bertha Mailey zu grüßen, und interessierte sich sehr für alles was ich ihr über das Peoples House und die Rand School*¹²⁵⁸ *erzählte.*"¹²⁵⁹ Adele Schreiber war stolz auf das bewältigte Arbeitspensum und trotz aller Überarbeitung heiter.

Ihre Euphorie wird nicht lange anhalten. Wenig später wird sich für sie herausstellen, dass alle Arbeit hinsichtlich ihrer Parteiposition für den Augenblick gänzlich umsonst gewesen war. Ihre Hoffnung, in ihrer Partei verstärkt wahrgenommen zu werden, stellte sich als bloßes Wunschdenken heraus. Die mit der Vortragsreise zusammenhängende Abwesenheit aus Deutschland kam sie teuer zu stehen. Bei ihrer Rückkehr war sie noch ergriffen von dem Gefühl, zur Völkerverständigung und so auch zum Frieden ein kleines Stück beigetragen zu haben. Noch dachte sie, dass diese Vortragstournee nur der Anfang ihrer Arbeit in der deutsch-amerikanischen Verständigung sei. Bei ihrer Rückkehr nach Deutschland wurde sie insgesamt von einer völlig anderen Situation unangenehm überrascht.

Das Ende der Zusammenarbeit mit dem DRK

Hatte Adele Schreiber während ihres Amerikaaufenthaltes für ein neues, friedliches Deutschland geworben, musste sie bei ihrer Rückkehr feststellen, dass sich in der Heimat der Einfluss der rechten Kräfte spürbar verstärkt hatte.

Im April kehrte sie von einer viermonatigen Vortragstournee zurück und wurde vom Deutschen Roten Kreuz nicht mehr mit offenen Armen empfangen. Zwei Jahre später, als sich die Gelegenheit bot, nutzte Adele Schreiber die Chance zur Abrechnung. *"Kurz nach der Revolution (Winter 1919/20) wurde ich gebeten, im Roten Kreuz eine Abteilung 'Mutter und Kind' zu gründen und selbstständig zu leiten. Im Vertrauen auf den ausdrücklich betonten, gänzlich überparteilichen und völkerverständigenden Charakter der Organisation habe ich, trotz mancher Bedenken, der Aufforderung entsprochen."*¹²⁶⁰ Nachdem in den ersten Jahren unter ihrer Leitung auch alles so funktionierte, wie sie es sich vorgestellt hatte, brachte ihre Amerikareise den Umschwung in der Beziehung

¹²⁵⁸ Rand School of Social Science: Die Schule wurde von dem Ehepaar Carrie Rand und George Davis Rand gegründet. Sie gehörten zu den christlichen Sozialisten und waren Mitglied der Amerikanischen Sozialistischen Partei, was sich auch in ihrer Schule widerspiegelte. 1956 wurde die Rand School geschlossen.;

www.spartacus.schoolnet.co.uk/USAArandU.htm

¹²⁵⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an den Herausgeber des "The New Leader", New York, (original in engl.), vom 23.5.1924

¹²⁶⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1926, "Das kriegsrische Rote Kreuz", (ohne Zeitungsangabe)

zum Deutschen Roten Kreuz. *"Bei meiner Rückkehr im April 1924 war in Deutschland die bekannte politische Verschiebung nach rechts eingetreten, im Roten Kreuz kamen monarchistische und reaktionäre Gesinnung wieder deutlich an die Oberfläche. Es wurde mir eröffnet, dass die pazifistische Note meiner in Amerika gehaltenen Vorträge bei einflussreichen Mitgliedern des Roten Kreuzes Anstoß erregt habe, und dass man befürchte, diese pazifistische Einstellung könne, da ich in leitender Stellung sei, für die Meinung des Roten Kreuzes gehalten werden."*¹²⁶¹ Ganz anders hatte das Rote Kreuz selbst zwei Jahre zuvor die eigene Position eingeschätzt.¹²⁶² Militaristische Einstellungen waren zu diesem Zeitpunkt vom Präsidenten der Organisation Winterfeldt¹²⁶³ energisch zurückgewiesen worden: "Man habe dem Roten Kreuz erneut vorgeworfen, daß es ein militaristisch orientierter Verein sei, der seine wahren Ziele zu verschleiern suche und dem die charitative Tätigkeit nur als Mittel zum Zweck diene. Die Unwahrheit solcher Behauptungen brauche er in diesem Kreise nicht zu betonen."¹²⁶⁴ Adele Schreiber bot sich ein anderes Bild. *"Natürlich hat man mir diese Dinge nie offen zugegeben; an Lob und Höflichkeit hat es nicht gefehlt, dennoch war es klar, dass die monarchistisch-feudale Kaste, die sich jahrelang auch im Roten Kreuz völlig zurückgehalten hatte, jetzt neuerdings in der Führung hervortrat und das Bestreben war unverkennbar, Mitarbeiter, besonders solche, die in einflussreicher*

¹²⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1926, "Das kriegsrische Rote Kreuz", (ohne Zeitungsangabe)

¹²⁶² vergleiche zu dieser Thematik Stahr, Henrick: Im Mittelpunkt der Mensch. Eine Geschichte des Roten Kreuzes in Berlin und Neukölln, Katalog zur Ausstellung vom 19.8. bis 3.10.1988 im Emil-Fischer-Heimattmuseum Neukölln, Berlin 1988

¹²⁶³ Joachim von Winterfeldt-Menkin (1865-1945), Politiker und DRK-Funktionär. Zunächst Assessor, dann Landrat in Prenzlau, von 1907 bis 1918 Abgeordneter des Reichstages. Daneben kontinuierlicher Aufstieg beim DRK, ab 1919 Vorsitzender des Zentralkomitees des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz und Vorsitzender des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, von 1921 bis 1933 erster Präsident des DRK.; www.drk.de/generalsekretariat/archiv/praesidenten/pr01.htm

¹²⁶⁴ Blätter des Deutschen Roten Kreuzes: Bericht über die Mitgliederversammlung des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin vom 25. bis 28. April 1922, Jhg.1, Nr.5

Im Deutschen Roten Kreuz arbeiteten ausgediente Militärs und es wurde befürchtet, dass die nun regierende Sozialdemokratie besonders aus diesem Grund alle Einrichtungen verstaatlichen könnte. Nachdem sich mit der Beendigung des Krieges die Machtverhältnisse grundlegend gewandelt hatten, fiel es dem Roten Kreuz schwer, sich der neuen Obrigkeit zu unterwerfen. Auch von großen Teilen der Arbeiterschaft, besonders in Berlin, wurde alles abgelehnt, was mit dem Roten Kreuz in Verbindung stand, da es in ihren Augen zu eng mit der Monarchie, dem Militär und dem nationalistischen Bürgertum und dem alten Adel in Verbindung stand. Bei dem anstehenden Kurswechsel hatte der neugewählte preußische Rittergutsbesitzer von Winterfeldt-Menkin die Führungsrolle übernommen. Er setzte sich in der Öffentlichkeit für ein neues Selbstverständnis des DRK als Wohlfahrtsorganisation ein. In den eigenen Reihen klang das etwas anders: "Intern betonte von Winterfeldt-Menkin aber auch, man dürfe 'keineswegs die Vorbereitung für den Krieg allzusehr zurücktreten lassen', denn der ewige Friede sei eine Utopie. Er mahnte: 'Nach außen werden wir das natürlich nicht allzu stark betonen; von Seiten der inneren Organisation müssen wir es aber fest im Auge behalten' (Grüneisen, Felix: Das Deutsche Rote Kreuz in Vergangenheit und Gegenwart, Potsdam 1939, S.157; zit. nach Stahr, H.: Im Mittelpunkt ..., S.32/33)."; Stahr, H.: Im Mittelpunkt ..., S.32/33; Diejenigen innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes, die pazifistische Tendenzen favorisierten, blieben eine kleine Minderheit, die keinen Einfluss gewinnen konnte.

verantwortlicher Stellung hervorgetreten waren, sofern sie den demokratisch-fortschrittlichen Kreisen angehörten, beiseite zu schieben und los zu werden."¹²⁶⁵

Adele Schreiber wurde mitgeteilt, dass ihre Abteilung aufgelöst werde und für ihre *"wertvolle Mitarbeit' kein Wirkungsfeld im Roten Kreuz mehr bestehe"*.¹²⁶⁶ Sie war enttäuscht, nach ihrer Auslandsreise, wo sie ja nicht nur als Parlamentarierin für das neue Deutschland eintrat, sondern in ihrer Eigenschaft als Leiterin der Abteilung "Mutter und Kind" beim Roten Kreuz auch für diese Organisation stand und versuchte, Gelder für die Arbeit zu sammeln, in solcher Art und Weise zurückgewiesen zu werden. Ihr Protest blieb wirkungslos, *"ich mußte, was ich in Jahren der Arbeit aufgebaut hatte, anderen überlassen."*¹²⁶⁷ Adele Schreiber war deprimiert, mehr noch als ihre Mitstreiterinnen. Wozu hatte sie das alles in unermüdlicher Arbeit aufgebaut? Wozu hatte sie ihr Leben der Fürsorge für Mutter und Kind gewidmet, wenn sie immer wieder nach einem erfolgreichen Anfang von vorn anfangen musste. Hatte die Arbeit überhaupt noch einen Sinn? Konnte man immer wieder von vorn anfangen? Vergeudete sie nicht bei den Auseinandersetzungen in den Organisationen nur ihre Kraft?

Im Interesse der Organisation hatte sie ihre Kontakte in Amerika genutzt, hatte außerdem versucht neue aufzubauen, und nun musste sie einsehen, dass wieder alles umsonst gewesen war. Hatte es auch vor ihrer Abreise schon Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit gegeben, so war ihr doch nicht bewusst gewesen, dass man nur darauf gewartet hatte, hinter ihrem Rücken die Beendigung ihrer Tätigkeit zu beschließen. Im Nachhinein zählte sie alle Vorkommnisse zusammen und war wahrscheinlich selbst erschüttert, dass sie die Konsequenz aus all diesen Konflikten nicht vorausgesehen hatte. *"Bei der Verteilung von ausländischen Geldspenden für Zwecke der Kinderfürsorge war zu Anfang (im Jahre 1920) der Abteilungsleiterin maßgeblicher Einfluß eingeräumt, der mehr und mehr und zuletzt völlig ausgeschaltet wurde. In der letzten Zeit sind der Abteilung Unterstützungsangebote von Wohlfahrtseinrichtungen überhaupt nicht mehr zur Begutachtung vorgelegt worden: sie erhielt auch niemals Kenntnis über die erfolgte Verteilung von Spenden. Bei der Verteilung von Sachspenden wurde ihre Meinung gleichfalls nicht mehr eingeholt. Damit wurde gerade die für Kinderfürsorge zuständige Abteilung, die über die notwendigen Unterlagen verfügte, übergangen."*¹²⁶⁸ Außerdem monierte sie: *"Die Abteilung wurde nicht auf dem Laufenden gehalten über*

¹²⁶⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Walter Cohn, Chicago vom 5.1.1925

¹²⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1926, "Das kriegsrische Rote Kreuz", (ohne Zeitungsangabe)

¹²⁶⁷ Ebd.

¹²⁶⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, S.3-9

die für sie eingehenden Auslandsspenden."¹²⁶⁹ Davon war das genaue Gegenteil abgesprochen gewesen, als sie die Abteilung auf Wunsch des Roten Kreuzes übernahm. Nicht nur, dass ihr in ihrem Arbeitsgebiet Informationen vorenthalten wurden, auch die anvisierte Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen hat *"keine Verwirklichung gefunden"*¹²⁷⁰.

Wie hätte sie hingegen ahnen können, dass man im Roten Kreuz schon vor ihrer Abreise in die USA nur auf eine Gelegenheit wartete, ihre Arbeit in Berlin auslaufen zu lassen. An Meinungsverschiedenheiten mangelte es nicht, nur hatte sie nicht damit gerechnet, dass man ihr ihre pazifistische Grundhaltung vorwerfen würde. Nach dem furchtbaren Krieg empfand sie diese Einstellung als unabdingbare Voraussetzung für ein zukünftig friedliches Zusammenleben der Völker. Sie selbst hatte lange genug gebraucht, um wieder zu dieser Überzeugung zurückzukehren, nachdem sie sich von der deutschen Propaganda so nachhaltig hatte blenden lassen.

Adele Schreiber war von dieser Entwicklung tief getroffen. Wieder hatte sie das Gefühl, dass von ihr geleistete Arbeit ihrem Einfluss gegen ihren Willen entzogen wurde, dass es ihr nicht möglich war, das was sie aufgebaut hatte, zu halten. War es ihr im Bund für Mutterschutz so ergangen und hatte sie in der Zukunft vorsichtiger, misstrauischer sein wollen, so musste sie beim Deutschen Roten Kreuz nun nochmals die gleichen Erfahrungen machen. Das Misstrauen gegen jeden, der ihr ihre Befugnisse streitig machen oder ihre Arbeit behindern wollte, ein Misstrauen, das ihre Arbeit in Flandern noch bestimmte, hätte sie im Roten Kreuz gebraucht. Doch da hatte sie die Zeichen missachtet, und so stand sie vor den Trümmern ihrer vierjährigen beharrlichen Arbeit.¹²⁷¹

Die vorgefundenen Umstände nach ihrer Reise bedeuteten für sie einen herben Rückschlag. Nach der Begeisterung über einen Neuanfang, über die Rettung auch des von Mayet gegründeten

¹²⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, S.3-9

¹²⁷⁰ Ebd.

¹²⁷¹ Ohne sie, ohne ihr Engagement, das weiß sie und das wissen auch ihre Mitarbeiterinnen, sind verschiedene Projekte nicht zu halten. So schreibt ihr vermutlich Dr. Weiland im Sommer 1924: "... es ist doch ein Jammer, wenn man denkt, dass diese ganze Arbeit so im Sande verläuft und man sie nicht ausgestalten kann. Lass uns doch, wenn Du wieder da bist, intensiv den Plan überlegen, wie wir die Kinderhilfe halten können mit dem Frauenheim. ... Als Generalsekretärin der Kinderhilfe, die Du ja doch nun einmal bist, lässt sich vielleicht doch noch manche persönliche Arbeit, an der Du sowohl wie ich hängen, leisten. Gerade Lichtenberg, das ich als Dein Lieblingskind während Deiner Amerikareise ganz besonders betreut habe, wollen wir uns als persönliche Freude zu halten versuchen und evt. Extraarbeit hineinstecken, auch wenn wir beide eigentlich mit anderen Dingen und an anderer Stelle beschäftigt sein werden. ... Also hoffentlich kommt mir auch einmal eine gute Idee, nämlich bezüglich

Frauenheimes, stand nun jede Weiterarbeit in den Sternen. Der glückliche Neuanfang nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich zerschlagen, die Reise nach Amerika, von der sie so voller Elan und neuer Ideen gerade zurückgekehrt war und die sie hoffte, für sich und die Arbeit nutzen zu können - alle Pläne wurden mit dieser neuen Entwicklung hinfällig.

Ein Gefühl der Ohnmacht und der Auflösung machte sich in ihr breit. Noch konnte sie die Endgültigkeit der Entscheidung nicht begreifen. Sie war nicht sofort gewillt, sich dem über ihren Kopf hinweg gefassten Beschluss zu fügen.

Auf jeden Fall wollte sie sich nur unter Protest vertreiben lassen, dazu war sie zu sehr ihrem Gerechtigkeitsgefühl verpflichtet und Rebellin genug. Sie schrieb einen Brief an den Präsidenten, den sie anscheinend in sehr gemäßigtem Ton verfasste. Vermutlich Frau Dr. Weiland äußerte zu diesem Brief: "Deinen Brief an Winterfeldt finde ich sehr gut. Ich würde auch nicht schärfer auftreten, um mir nicht alle Brücken zum R.[oten] K.[reuz] abzubrechen."¹²⁷² Ein paar Mitarbeiterinnen teilten mit ihr das Gefühl der Bestürzung, ändern konnten sie jedoch nichts. Gegen jede Logik reagierte Adele Schreiber zunächst mit Tatkraft. Sie arbeitete einfach weiter im Cecilienhaus, was den Vorstand merklich entsetzte: "Ich habe Ihren Brief mit dem Generalsekretär besprochen, der mir folgendes vortrug: Er habe seinerseits nur durch Zufall erfahren, dass Sie im Hause seien. Er hatte nicht angenommen, dass Sie nach Ihren Besprechungen mit mir, Herrn Draudt und Herrn Dr. Libbertz¹²⁷³ die Tätigkeit im Hause wieder aufnehmen würden, bevor die Verhandlungen über die Frage Ihrer Person zum Abschluss gelangt seien ..."¹²⁷⁴

Auch in dieser angespannten Situation bleibt sie eigensinnig und selbstbestimmt. Hat sie im Cecilienhaus noch etwas zu erledigen, dann kann niemand sie davon abhalten. Alle müssen damit rechnen, dass sie kein Rädchen ist, das in einer Maschine so funktioniert, wie es von ihm erwartet wird. Dazu ist sie zu stolz und lieber ihrer rebellischen Natur treu.

Lichtenberg. Wir wollen versuchen, aus dem Zusammenbruch zu retten, was irgend geht."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief an Adele Schreiber vom 25.6.1924, (ohne Unterschrift, vermutlich von Frau Dr. Weiland)

¹²⁷² Ebd.

¹²⁷³ Arnold Johann Libbertz (1882-nach 1935), Dr. jur., Bankdirektor. Bis 1929 war er neben seiner Tätigkeit im Bankwesen stellvertretender Schatzmeister des DRK.; Degener, H.A.L. (Hg.): Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, 10.Ausgabe, 1935

¹²⁷⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief von Herrn von Winterfeldt an Adele Schreiber vom 2.7.1924

Kurz danach reiste sie nach Lyon zur Tagung der Vereinten Nationen.¹²⁷⁵

Zum 1. Juli 1924 bot sie dann dem Vorstand ihr endgültiges Ausscheiden an. Vielleicht weil sie hoffte, dass man doch noch bemerken würde, dass es ohne sie gar nicht möglich war die ganze Kinderschutz-Arbeit zu organisieren. Genau das wurde auch bemerkt, doch schlug man ihr daraufhin nur vor, noch einen Monat länger im Deutschen Roten Kreuz zu verbleiben, um ihr Arbeitsgebiet für eine reibungslose Übergabe vorzubereiten.¹²⁷⁶

Adele Schreiber war erschöpft, doch sie analysierte die aktuelle Lage beim Roten Kreuz und wusste, dass sie verloren hatte. Ihr pazifistisches Engagement war unerwünscht und lästig. Ihre Arbeit beim Deutschen Roten Kreuz war endgültig beendet. Sie zog ein bitteres Resümee. *"Der zweifellos vorhandene Wille einzelner Persönlichkeiten des Deutschen Roten Kreuzes, dieses, unter dem Eindruck des in Deutschland vollzogenen Umschwungs, zu demokratisieren, hat vor der erstarkenden Reaktion nicht standgehalten, besonders nicht unter dem Einfluß der Vaterländischen Frauenvereine, die bis zum Jahre 1923, wenigstens in der Berliner Zentrale, völlig zurückgetreten waren. ... Im übrigen aber benützt der Hauptvorstand die Namen linksstehender Persönlichkeiten tatsächlich als*

¹²⁷⁵ "My dearest Vida, Ich war lange Zeit nicht in Berlin - zuerst wegen der Tagung der Vereinten Nationen in Lyon, dann in Paris, wo ich Vorträge hielt und von dort aus fuhr ich für einige Tage nach Val Richer, dem wundervollen Anwesen von Mme. Schlumberger, die den Vorstand des Weltbundes für Frauenstimmrecht zu seiner Vorstandssitzung dorthin eingeladen hatte. "; Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Vida Ravenscroft Sutton, New York, (original in engl.), vom 18.8.1924

¹²⁷⁶ "Liebe Frau Schreiber, aus dem Brief von Herrn von Winterfeldt, von dem ich mit Ihrem Einverständnis Kenntnis genommen habe, möchte ich Ihnen doch sofort im Interesse einer glatten Abwicklung unserer Arbeit mitteilen, dass ich es für überaus ungünstig halte, wenn Sie am 1. Juli, d.h. also sofort, vollständig aus der Arbeit des Roten Kreuzes ausscheiden, umso mehr, als noch eine Reihe ungeklärter Fragen vorhanden sind, die nur Sie allein lösen können, da Sie die ganze Arbeit aufgebaut haben. "; Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief an Adele Schreiber in Lyon, o.D., Absenderin unbekannt

So wäre es günstig "wenigstens noch einen weiteren Monat für die Abwicklung der Arbeit ... verantwortlich zu bleiben. ... Ich nehme als selbstverständlich an, dass Sie, auch wenn Sie aus dem Generalsekretariat ausgeschieden sind, als Generalsekretärin für die Kinderhilfe verantwortlich bleiben und weiter Ihre persönlichen Beziehungen gerade für diese Arbeit einsetzen. Nur dadurch ist es uns ja auch im letzten Jahre möglich gewesen, das Frauenheim in Lichtenberg wieder zu eröffnen. ... Es wäre vielleicht zu erörtern, ob man die ganze Anstalt, die ja doch auf dem ausserordentlichen Etat des Roten Kreuzes steht, nicht auf die Vereinigung für Kinderhilfe übernehmen könnte, da sie sich finanziell doch nicht halten wird, wenn sie nicht weiter durch Ihre persönlichen Freunde, die auch seit Ihrer Rückkehr von Amerika verschiedentlich eingegriffen haben, gestützt würde. Ich schreibe Ihnen das trotz Ihrer Belastung durch die Tagungen in Frankreich, weil ich weiss, wie stark Sie innerlich trotz aller Enttäuschungen im Roten Kreuz mit der Arbeit verknüpft sind. ... Wir haben so oft über die Angelegenheiten gesprochen, dass ich nicht mehr Ihnen gegenüber zu betonen brauche, wie für mich die beste Freudigkeit an der Arbeit im Roten Kreuz mit Ihrem Ausscheiden verloren geht. "; Nachlass BA Koblenz, Mappe 40, Brief an Adele Schreiber in Lyon, o.D., Absenderin unbekannt

So wurde also zudem vom Roten Kreuz versucht, die unrentablen Projekte in ihre persönliche Verantwortung zu überführen, um nicht mehr mit der Erhaltung belastet zu sein.

Aushängeschild.¹²⁷⁷ Und sie setzte hinzu, *"daß im Deutschen Roten Kreuz der Begriff der Neutralität sehr oft mit dem der Opportunität verwechselt wird."*¹²⁷⁸

Stolz ist und bleibt sie auf die Leistungen, die sie in ihrer vierjährigen Tätigkeit vorzuweisen hat. *"Während meiner Tätigkeit beim Deutschen Roten Kreuz konnte ich viel tun für die Linderung der ungeheuren Kindernot. Unter meiner Leitung wurden grosse Kindererholungsheime eingerichtet und geführt, reiche Auslandsspenden an bedürftige deutsche Kinder verteilt."*¹²⁷⁹

Ihr persönliches Finanzkonzept war hingegen wieder zusammengebrochen, denn die Einkünfte aus der DRK-Tätigkeit fielen nun weg. Adele Schreiber musste sich nach neuen Verdienstmöglichkeiten umsehen. Die Einkünfte, mit denen sie auch hinsichtlich der Schulden, die sie für die Amerika-Reise gemacht hat, gerechnet hatte, waren hinfällig geworden. Das war in Zeiten der Inflation in Deutschland auch in finanzieller Hinsicht eine herbe Ernüchterung.

Als 1926 ein Artikel veröffentlicht wurde, in dem sie als Vorstandsmitglied des Deutschen Roten Kreuzes genannt war, schickte sie die oben zitierte berichtigende Darstellung an die Zeitung. Sie hatte mit der Zeit im Roten Kreuz abgeschlossen und das wollte sie auch der Öffentlichkeit demonstrieren.¹²⁸⁰ Sie wird froh gewesen sein, um diesen kleinen Hieb, den sie dem Roten Kreuz verpassen konnte. War sie auch entsetzt über die Intrige, die dort gegen sie gesponnen worden war, so hatte sie sich doch nicht lange zurückgezogen. Lieber war es ihr immer noch zu kämpfen, ihre Meinung zu sagen. So war sie, aus ihrem inneren Bedürfnis heraus aber auch aus finanziellen Erwägungen, schnell wieder zu ihrer alten Tatkraft zurückgekehrt. Sie war überzeugt, dass sie in der Gesellschaft in ihrem Sinne etwas bewirken kann. Sie brauchte auch das Gefühl, gebraucht zu werden.

¹²⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1926, "Das kriegerische Rote Kreuz", (ohne Zeitungsangabe)

¹²⁷⁸ Ebd.

¹²⁷⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

¹²⁸⁰ "Der 'Montag Morgen' veröffentlichte vor kurzem das Protokoll einer Sitzung des Hauptvorstandes des 'Roten Kreuzes', aus dem hervorging, daß diese scheinbar der Menschlichkeit und der Heilung der Kriegswunden dienende Organisation ihre Aufgabe in Wirklichkeit in militaristischen Generalproben sieht. Frau Adele Schreiber, die in jenem Artikel fälschlich als Mitglied des Roten-Kreuz-Vorstandes bezeichnet worden war, sandte dazu die nachstehenden Ausführungen. Sie lassen es geboten erscheinen, daß sich die Öffentlichkeit mehr als bisher mit dem unerquicklichen Thema 'Rotes Kreuz' befaßt."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1926, "Das kriegerische Rote Kreuz", (ohne Zeitungsangabe)

Verlust des Reichstagsmandats

Die bereits geschilderten Probleme mit dem Roten Kreuz sind jedoch bedauerlicherweise nur ein Teil der Schwierigkeiten, denen sich Adele Schreiber plötzlich gegenübersteht. Bei ihrer Rückkehr aus den Vereinigten Staaten muss sie außerdem feststellen, dass angesichts ihrer Arbeit in Amerika ihr aus konservativen deutschen Reihen Hass entgegenschlägt.¹²⁸¹

Ihre kritischen Äußerungen hinsichtlich der keineswegs gesicherten politischen Situation in Deutschland haben Empörung ausgelöst. In Amerika hatte sie nicht nur über die Fortschritte berichtet, die die neue Republik vorzuweisen hat, sondern sie hatte auch ihrer Besorgnis hinsichtlich des in Deutschland zu beobachtenden rechten und auch linken Extremismus Ausdruck gegeben.¹²⁸² Ihre Gegner hatten in Deutschland schon begonnen, ihr Engagement in Amerika öffentlich zu diffamieren: "Man hat drüben schwerlich eine Vorstellung davon, wieviel stille, zielbewußte Arbeit es gekostet hat, um hier den Umschwung herbeizuführen, der heute in der Bereitwilligkeit aller Kreise des amerikanischen Volkes, die amtlichen Kreise eingeschlossen, Deutschland zu helfen, zum Ausdruck kommt. Hätte man es, dann würde man drüben nicht bloß in der Kritik von Vorgängen, deren innere Zusammenhänge man nicht versteht, auch nicht verstehen kann, vorsichtiger sein. Man würde uns vor allem nicht fortgesetzt Leute herüberschicken, die durch ihr taktloses Verhalten immer wieder zerstören, was an Aufklärungsarbeit mühevoll aufgebaut wurde. Da weilt beispielsweise seit einiger Zeit ein Mitglied des Reichstags, Frau Adele Schreiber, hier und hält Vorträge. Die Dame gehört der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an. Sie hat zunächst einen schlechten Eindruck nicht gemacht, denn sie wurde sogar vom Senat eingeladen, vor dieser exklusiven Körperschaft eine Ansprache zu halten, was von jeher als seltene Auszeichnung betrachtet worden ist. Diese Auszeichnung scheint sie falsch ausgelegt zu haben, denn offenbar hat sie sie als Ermunterung betrachtet, kräftig auf das Deutschland, das einmal gewesen ist, auf den deutschen Militarismus und das deutsche Junkertum, auf die deutschen Fürsten und ihre Gottgläubigkeit zu schimpfen. Sie hat das nicht im Senat getan, denn dort würde man sich das wohl verboten haben, sondern vor

¹²⁸¹ *"Die amerikanische Presse war nicht für mich persönlich, sondern vor allem für die Sache des neuen Deutschland durchweg überaus günstig. Einige gänzlich belanglose deutsche Nationalisten und Monarchisten haben, wie zu erwarten, es für gut befunden, in Privatbriefen wie in Berichten an deutsch-reaktionäre Blätter meine republikanischen Vorträge mit den üblichen geschmackvollen, ihrer Geistesarmut entsprechenden 'Kritik' zu bedenken."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1926, "Das kriegerische Rote Kreuz", (ohne Zeitungsangabe)

¹²⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 47, 22.3.1924, "Up to women to stop wars, speaker says", in "The Milwaukee Leader" (nicht von Adele Schreiber verfasst)

Mitgliedern politischer und bürgerlicher Organisationen der Bundeshauptstadt. Vor längerer Zeit waren schon einmal zwei weibliche Mitglieder des Reichstags hier, Frau Hedwig Dransfeld¹²⁸³ und Frau Helene Weber¹²⁸⁴. Sie kamen im Interesse der deutschen Kinder hierher und haben hier den allerbesten Eindruck hinterlassen. Sie wußten, wie man sich in einem Lande, in dem man zu Gast ist, zu benehmen hat und jedenfalls wußten sie auch, daß es auf anständige Menschen auch dann einen peinlichen Eindruck macht, Landfremde auf ihr Vaterland schimpfen zu hören, wenn man mit demselben vor nicht allzu langer Zeit Krieg geführt hat. Frau Adele Schreiber weiß das offenbar nicht. Vor allem weiß sie nicht, daß gerade der Amerikaner für Vögel, die ihr eigenes Nest beschmutzen, nur geringe Verwendung hat. Es kommt hinzu, daß gerade Angehörige der deutschen Sozialdemokratie alle Veranlassung haben, hier mit ihren Auslassungen sehr vorsichtig zu sein. Das Zögern der Vereinigten Staaten, sich für den Wiederaufbau Deutschlands kräftig einzusetzen, ... erklärt sich in der Hauptsache aus der Abneigung gegen alle Bestrebungen, die die deutsche Sozialdemokratie auf ihr Programm gesetzt hat, und aus der Befürchtung, daß es der Partei gelingen könne, den Gang der inneren und äußeren Politik Deutschlands dauernd zu beeinflussen."¹²⁸⁵

Adele Schreiber fühlte sich verleumdet. Das Unverständnis und auch die sichtbare Böartigkeit der Berichterstattung gegen sie verletzten und erzürnten sie. Ihr wurde in in einer Weise Taktlosigkeit vorgeworfen, die dem tatsächlichen Verlauf ihrer Vortragsreise in keiner Hinsicht entsprach. Die Beleidigungen empfand sie umso niederträchtiger, als sie für ein neues Deutschland in Amerika geworben hatte, das sie nun, nach ihrer Rückkehr, nicht unbedingt vorfand.

¹²⁸³ Hedwig Dransfeld (1871-1925), Dichterin und Politikerin. Bis 1912 Lehrerin, war sie ab 1905 Schriftleiterin in der von ihr gegründeten Zeitschrift "Die christliche Frau". 1912 wurde sie Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes Deutschlands und 1919 wurde sie als Abgeordnete der Zentrumsparlei zunächst in die Nationalversammlung und dann in den Reichstag gewählt.; Lexikon der Frau, Bd.1, 1953

¹²⁸⁴ Helene Weber (1881-1962), Politikerin. Nach einer Lehrerinnenausbildung und fünfjähriger Berufstätigkeit, studierte sie in Bonn und Grenoble, übernahm dann die Leitung der Sozialen Frauenschule in Köln, dann in Aachen. 1919 war sie in der Nationalversammlung tätig, später wurde sie Ministerialrätin im Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, dann arbeitete sie im Ministerium für Kunst und Volksbildung. 1933 beendete das Dritte Reich ihre politische Arbeit. 1949 wurde sie Mitglied des ersten Bundestages.; www.helene-weber-haus.de/hwhinfos.html

¹²⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 47, 24.2.1924, "Deutsche Propaganda in Amerika" von F.W.Elven, Cincinnati, in "Hamburger Fremdenblatt"

Glücklicherweise bekam sie im Nachhinein als Reaktion auf diese Verleumdungen ungebrochen positive Rückmeldungen¹²⁸⁶, so auch vom Auswärtigen Amt in Washington. "Sehr verehrte, gnädige Frau, ... Über Ihren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten habe ich bereits nach Berlin an das Auswärtige Amt berichtet; Wenn Sie die Herren im Amt aufsuchen, so werden Sie selbst sehen, wie meine Auffassung von Ihrer Tätigkeit hier gewesen ist, und welch geringen Einfluß die wenig freundlichen Bemerkungen im Amt gehabt haben, die einzelne Leute hier nicht haben unterdrücken können. Ich hoffe, Sie kommen über diese böse Erfahrung hinweg. Sie wissen, der Prophet gilt nichts im Vaterlande, und warum sollte eigentlich eine Prophetin hierin etwas voraus haben? Sollten Sie noch ein Schreiben von mir über Ihre Tätigkeit wünschen, so bin ich dazu gern bereit. Vielleicht genügt es aber, wenn Sie im Auswärtigen Amt danach fragen. Jedenfalls hoffe ich, daß Sie so oder so über die melancholische Stimmung hinwegkommen, die aus dem Schluß des Briefes mir entgegenklingt und wieder volle Freude an Ihrer Arbeit finden."¹²⁸⁷

Und sogar das Hamburger Fremdenblatt, in dem der oben zitierte Schmähartikel erschienen war, entschloss sich zu einer Gegendarstellung, die mit den folgenden Worten eingeleitet wurde: "Über die amerikanische Reise der deutschen Sozialpolitikerin Adele Schreiber hatte in unserem Blatt vor einiger Zeit ein amerikanischer Mitarbeiter Ungünstiges zu berichten gewußt. Wir sind inzwischen davon überzeugt worden, daß jene Kritik im Gegensatz zu dem wirklichen Verlauf der Reise stand, die zu recht günstigen Eindrücken geführt hat."¹²⁸⁸

Die Auseinandersetzungen mit dem Deutschen Roten Kreuz standen ihr zu diesem Zeitpunkt allerdings noch bevor und sollten sie noch verletzbarer machen.

Selbst damit sind noch nicht alle negativen Umstände erwähnt, die bei der Rückkehr auf sie warteten. Die wenigen Monate, die sie in Amerika verbracht hatte, hatten in Deutschland zu grundlegenden politischen Veränderungen geführt: *"Die katastrophalen Wirkungen der Ruhrbesetzung, die ungeheuer schwere politische Lage führten zu einer Lahmlegung der*

¹²⁸⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 47, Paul Kellog schrieb im "The Survey", (original in engl.): "Seit dem Besuch Dr. Alice Salomons im letzten Sommer vor der National Conference of Social Work hat keine Frau Deutschland in den Vereinigten Staaten so gut vertreten wie Adele Schreiber ..."

¹²⁸⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Otto Wiedfeldt, Washington D.C. vom Auswärtigen Amt an Adele Schreiber vom 3.6.1924

Otto Wiedfeldt (1871-1926), Geheimer Regierungsrat. Nach seiner Promotion war er im höheren Verwaltungsdienst des Reichsamtes des Innern als Geheimer Regierungsrat tätig. 1918 wurde er Mitglied der Friedrich Krupp AG in Essen und von 1922 bis 1924 war er Botschafter des Deutschen Reiches in den USA.; www.jahngymnasium-salzwedel.de/Schulgeschichte/Historisches/hauptteil_person

Reichstagstätigkeit durch das Ermächtigungsgesetz. Der Reichstag fand denn auch ein vorzeitiges Ende und wurde aufgelöst."¹²⁸⁹ Ohne jede Vorahnung wirkten sich diese politischen Spannungen nun auf ihr Leben in Deutschland aus. Durch ihre Abwesenheit war sie bei der vorzeitigen Reichstagsauflösung und bei der Listenerstellung nicht im Land. Sie verlor ihr Mandat im Reichstag.¹²⁹⁰ *"Als ich von den Vereinigten Staaten zurückkam stürmte vielerlei und leider meist recht unerfreuliches auf mich ein. Ich habe hinsichtlich meines beruflichen wie meines persönlichen Erlebens eine schwere Zeit durchzukämpfen gehabt ... Ich bin ja jetzt, leider, wie ich sagen muss, frei, über meine Zeit zu verfügen."*¹²⁹¹

Später wird sie sich selbst beruhigen und sagen, dass sie die Entscheidung der SPD akzeptieren konnte. Dennoch bedeutete der Verlust des Reichstagsmandates für Adele Schreiber einen tiefen Fall. Sie hatte ihr Leben lang auf diese offizielle Anerkennung ihrer Arbeit hingearbeitet und ihre Karriere hatte sich in diesem Reichstagsmandat erfüllt. Sie fühlte sich durch diese Zurücksetzung attackiert, bemühte sich aber, sich nichts anmerken zu lassen. Sie war nicht irgendeine Unbekannte, deren Mandat angefochten wurde - sie hatte gerade in Amerika auch ihrer Partei international zu Ansehen verholfen. Sie fühlte sich verzagt. Sollte alles umsonst gewesen sein. Zählte ihre Arbeit nicht? *"Ich vermisse meine Arbeit im Parlament."*, schrieb Adele Schreiber im Mai 1925 an Valeria Parker.¹²⁹² Da war sie 53 Jahre alt. Ihre Niederlage war komplett.

Der Verlust ihres Reichstagsmandates war ein Wendepunkt in ihrem Leben. Ihr Leben veränderte sich dramatisch und ließ sie einen Bruch erleben, von dem sie zu diesem Zeitpunkt völlig überrascht wurde. Durch unermüdliche und zielstrebige Arbeit war es ihr gelungen, als die Zeit reif war, als Frau ein Reichstagsmandat zu erlangen. Nun auf der Höhe ihres Ruhmes musste sie die sehr schmerzhaft Erfahrung machen, dass ihr alles wieder genommen wurde. Erst die Verleumdungen, ihre Vortragstournee in Amerika betreffend, dann die Beendigung ihrer Arbeit

¹²⁸⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 47, 24.6.1924, "Eine deutsche Politikerin als Verkünderin der politischen Verhältnisse vor Amerikanern", in "Hamburger Fremdenblatt", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹²⁸⁹ Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.121; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

¹²⁹⁰ *"In meinem ersten Wahlkreis Niederschlesien waren durch die inzwischen erfolgte Einigung der SPD und der USP zwei Frauen vorhanden. Man beschloss daher - was ich durchaus begreiflich finde - dass USP-Mandat der Genossin Nemitz zu geben. Auf der Reichsliste bin ich bei jenen Wahlen, bei denen überhaupt die SPD sehr verlor, nicht hineingekommen."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

¹²⁹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Walter Cohn, Chicago vom 5.1.1925

¹²⁹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Dr. Valeria Parker, New York, (original in engl.), vom 27.5.1925

Valeria Parker (1879-?), amerikanische Frauenrechtlerin. Sie arbeitete in New York im Bureau of Social Hygiene, war Mitglied in zahlreichen Frauenorganisationen und in der AAUW. Sie veröffentlichte verschiedene Artikel und Schriften über soziale Hygiene.; American women: the official who's who, 1935

beim Deutschen Roten Kreuz, nun auch noch der Verlust ihres Reichstagsmandates. Doch es blitzten immer noch Tatkraft und Entschlossenheit in ihrem Wesen. So leicht konnte sie nicht aufgeben, wenn es galt, ihr Lebensziel zu verteidigen.

Sie wurde aktiv, um den Auflösungserscheinungen in ihrem Leben entgegenzuwirken. Sie musste schnelle Entscheidungen treffen. Jetzt kam es vor allen Dingen darauf an, sich neu zu organisieren. Sie hoffte auf eine weitere Vortragstournee in Amerika. Diesmal wollte sie nicht allein fahren: *"Phantastisch, wenn wir darüberhinaus organisieren könnten, dass mein Mann mich in die Vereinigten Staaten begleiten könnte. Es gibt so viele Sachen, die er gern sehen und studieren würde und er musste immer zu Hause bleiben in all den Jahren, wo es mir möglich war zu reisen."*¹²⁹³ Darüber hinaus hätte sie sehr gern ihre Freundin Vida Sutton wiedergetroffen, mit der sie anscheinend ein sehr herzliches Verhältnis verband: *"Schreib und erzähl mir alles über Dich, Deine Arbeit, Dein Leben, etwas über Farmen, Schafe und Schäfer."*¹²⁹⁴ Die erneute Arbeit in Amerika wäre ein willkommener Anlass gewesen, dem Leben in Deutschland zu entfliehen: *"... ich möchte gern in die Staaten zurückkommen, umso mehr als die Situation in Deutschland das Leben nicht sehr erfreulich macht. Wir sind inmitten einer schlimmen reaktionären Welle."*¹²⁹⁵

Die Idee, eine weitere Vortragstournee in Amerika folgen zu lassen, zerschlug sich nach langwierigen Verhandlungen und vielen gewechselten Briefen.¹²⁹⁶

¹²⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Dr. Valeria Parker, New York vom 6.1.1925, (original in engl.). Sie schrieb weiter: *"Er möchte selbstverständlich in einer Stadt oder Universität bleiben, während ich umherfahre und Vorträge halte, aber wir könnten uns treffen und wenn meine Verpflichtungen gut laufen, einiges von Eurem Land gemeinsam sehen. Du wirst verstehen wie mich dieser Plan noch mehr wünschen lässt, erfolgreiche Verpflichtungen abzuschließen ..."*

¹²⁹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Vida Sutton, New York vom 29.1.1925, (original in engl.)

¹²⁹⁵ Ebd.

¹²⁹⁶ Anhand des Briefwechsels lässt sich die Entwicklung gut rekonstruieren. *"Dear Dr. Parker! ... Bitte entschuldigen Sie, dass ich Sie belästige, aber ich bin in einer solch unangenehmen Situation, und Ihre vielen Beweise von Freundlichkeit und Freundschaft die Sie mir gegeben haben lassen mich sicher sein, dass Sie mir [helfen werden ...] Ich vermute, dass Sie sich erinnern, dass ich Ihnen erzählte, in welcher merkwürdiger Art sich Mr. Shaw verhalten hatte, nachdem ich im letzten Winter New York verlassen hatte und nach Chicago gegangen war. Er beantwortete keine Briefe, und ließ mich völlig ohne Vertragsvereinbarungen und es war nur dem großen Glück geschuldet, das ich hatte, dass ich ohne ihn weitermachen konnte und selbst genügend Vorträge vereinbaren konnte, ohne große finanzielle Verluste zu haben. Als ich im April nach New York zurückkam, hatte ich vor, mit einem anderen Agenten einen Vertrag zu machen, meine schlechten Erfahrungen mit Mr. Shaw bedenkend. Einige Tage nach meiner Rückkehr ins Park Avenue Hotel tauchte er plötzlich auf und erklärte, dass er ernsthafte Schwierigkeiten in seinem Job gehabt hatte. ... Als ich ihm erzählte, dass ich kein Vertrauen mehr in seine Arbeit hätte, bat er mich, ihm noch eine Chance zu geben. ... Ich denke ich war dumm seinen Versprechungen zu glauben und alles noch einmal zu versuchen. ... [Die neue Vortragstournee sollte spätestens im Oktober 1924 beginnen.; A.B.] Ich fuhr hoffnungsvoll zurück - aber seit diesem Tag sandte mir Mr. Shaw nicht eine einzige Information ...";* in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Dr. Valeria Parker, New York, (original in

Bereits die sich hinziehenden Verhandlungen bezüglich der Amerika-Reise hatten es für Adele Schreiber notwendig gemacht, sich nach einer anderen Tätigkeit umzusehen. Ihr Leben musste neu geordnet werden und sie musste Geld verdienen. In Deutschland sah es diesbezüglich schlecht aus. Sie beschloss, amerikanische Neuerscheinungen zu übersetzen und wandte sich mit der Bitte um Hilfe an ihre amerikanischen Freunde.¹²⁹⁷ An Walter Cohn in Chicago schrieb sie, dass sie wegen des Verlust ihres Reichstagsmandates vier Jahre lang von der aktiven Politik ausgeschlossen bleiben wird und deswegen den Plan verfolge, sich wieder mehr ihrer journalistischen Arbeit zuzuwenden.¹²⁹⁸ Über den Kontakt zu Walter Cohn, der in einer amerikanischen Verlagsbuchhandlung tätig ist, hofft sie außerdem auf die Übersetzung amerikanischer Neuerscheinungen. *"Ich möchte nun gern nebenher etwas Arbeit machen, die mir leicht fällt und mit der ich müssige Stunden nutzbringend verwerten kann, d.h. etwas wirklich Gutes übersetzen. Amerikanische Neuerscheinungen werden hier sehr wenig bekannt."*¹²⁹⁹ Bezüglich der geringen Honorare, die sie in Deutschland mit den Übersetzungen verdienen könnte, hofft sie auf großzügige amerikanische Autoren: *"Vielleicht gibt es aber drüben unter den Autoren doch solche, die in Amerika so gute Honorare beziehen, dass es ihnen auf die paar Groschen aus Deutschland nicht ankommt und dass es ihnen im wesentlichen darum zu tun ist, sich und ihre Werke bekannt zu machen. ... Es können auch ruhig mehrere Bücher sein, denn ich arbeite schnell und kann auch jederzeit sachverständige Hilfe mit heranziehen. Der Kreis der Intellektuellen, die nur allzu froh wären, mir solche Hilfsarbeit zu leisten, ist gross ..."*¹³⁰⁰ Inwieweit sich Adele Schreibers Hoffnungen hinsichtlich der

engl.), vom 18.8.1924; Immer wieder hoffte sie, dass die Dinge sich doch noch zum Guten entwickeln würden, doch auch mit einem neuen Agenten kam sie nicht weiter. Nach über einem Jahr vergeblicher Bemühungen, beschloss Adele Schreiber nach Frankreich zu gehen. Ihre Hoffnungen, nach Amerika zurückkehren zu können, gab sie auf. *"My dearest Vida! ... Mr. Snyder in Mr. Peabody's Büro benimmt sich sehr merkwürdig. Er hat nie meine Briefe beantwortet, nie meine Zeitungsausschnitte zurückgesandt und ich muß Dir sagen, dass ich ziemlich schlechte Erfahrungen mit Amerikanischen Geschäftsleuten gemacht habe. Sie scheinen schrecklich unzuverlässig zu sein."*; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Vida Sutton, New York, (original in engl.), vom 23.12.1925.

¹²⁹⁷ Sie schrieb u.a. an Walter Cohn und auch an Alfred Hafner. Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Alfred Hafner, New York, vom 11.1.1925: *"Dürfte ich Sie bitten, mich auf solche Bücher aufmerksam zu machen und, wenn es wirklich Erstklassiges ist, gleich das Buch, vorausgesetzt, dass es sich nicht um etwas sehr teures handelt, einzusenden unter gleichzeitiger Angabe des Preises."*

¹²⁹⁸ *"Natürlich ist das bei den jetzt hier üblichen sehr geringen Honoraren keine sehr einträgliche Arbeit, umso mehr als ja doch der Absatzkreis beschränkt ist. Ein grosser Teil der früher demokratischen Zeitungen ist vom Stinnes-Konzern und ähnlichen rechtsstehenden Unternehmungen aufgekauft und scheidet für fortschrittlich denkende Mitarbeiter vollständig aus. Die sozialdemokratische Presse zahlt sehr geringe Honorare und die wenigen Blätter der eigentlichen Intellektuellen, wie Frankfurter Zeitung, Berliner Tageblatt, leiden an ungeheurer Stofffülle."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Walter Cohn, Chicago vom 5.1.1925

¹²⁹⁹ Ebd.

¹³⁰⁰ Ebd.

Übersetzungsarbeit erfüllt haben, ist schwer nachvollziehbar. Zwei Monate später berichtete Adele Schreiber nochmals über ihre derzeitigen schwierigen Lebensumstände: *"Lieber Walter! ... Der wirtschaftliche Kampf in Deutschland ist ausserordentlich schwer geworden. Man muss unendlich viel anfangen, viel Ideen haben, immer wieder Eisen ins Feuer legen, um nur einmal eine kleine Erfolgsmöglichkeit zu erreichen."*¹³⁰¹

Adele Schreiber wusste immer noch nicht, was sie ab Oktober 1924 machen sollte. Die Amerikareise, soviel war bereits klar, würde nicht mehr stattfinden. Nachdem sie seit dem Verlust ihres Reichstagsmandats im April 1924 ohne feste Einkünfte war, musste sie etwas unternehmen. So nahm sie das Angebot einer Vortragstournee in Frankreich an. Mit der Vortragstournee in Frankreich bot sich für sie einerseits die Möglichkeit, Geld zu verdienen, nicht weniger wichtig war sicherlich, dass sie mittels der Ortsveränderung den erhofften Abstand von den Geschehnissen in Deutschland gewinnen konnte. Kompetent war sie auch auf dem Gebiet der deutsch-französischen Beziehungen. Sie sprach perfekt französisch und war dem Land seit ihrer Zeit in einem französischen Internat eng verbunden, da sie mit dem Land die ersten Erinnerungen von Freiheit und Selbstbestimmung verband.

Doch auch aus dem Ausland verfolgte sie ihren Plan, ihr Reichstagsmandat zurückzuerobern. Sie war getroffen, verletzt. Trotzdem wollte sie jetzt, wo sie einmal ihr Ziel erreicht hatte, an ihm festhalten. Rückschritt war nicht denkbar. Jede künftige Aufgabe, die unter der einer Abgeordneten des Reichstages gewesen wäre, hätte für sie eine sehr heftige persönliche Niederlage bedeutet. Wollte sie auf die Würde, die ihr ihr Amt verliehen hatte, nicht verzichten? Konnte ihr nichts die gleiche Genugtuung verschaffen, wie die Tatsache, als Abgeordnete durch die Korridore des Reichstages wandeln zu können? Hatten sie ihr Leben so sehr beeinflusst, dass sie sie nicht mehr missen wollte? Oder musste sie im letzten Abschnitt ihres Lebens und auf dem Höhepunkt desselben, alle Energiereserven mobilisieren, um Erreichtes zu verteidigen? Sie war

¹³⁰¹ Sie schrieb weiter: *"Aber da es uns gesundheitlich gut geht und es vielen anderen wirtschaftlich sehr viel schlechter geht, wäre es unbescheiden zu klagen. Es ist schade, dass ich mein Reichstagsmandat verloren habe, denn ich widme ja doch der politischen Arbeit sehr viel Zeit, nur leider ohne den festen materiellen und ideellen Rückhalt eines solchen Mandats. Augenblicklich stehe ich im Kampf für die neue Präsidentenwahl, habe schon eine Reihe von Vorträgen hinter mir und muss noch bis dahin fast jeden Abend in einem andern Ort sprechen. Der Tod Eberts bedeutet für uns einen großen Verlust in jeder Hinsicht. ... Mit dem Arrangement einer Vortragsreise nach Amerika habe ich entschieden Pech. Die Leute, die versprochen haben, sich der Sache anzunehmen, lassen mich regelmäßig sitzen, gleichviel ob es Agenten oder Bekannte sind. Jetzt habe ich wieder den Winter verloren, weil ein Amerikaner, der im Oktober in Berlin war und sich anbot, die ganze Sache in die Wege zu leiten, vollständig versagt hat."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Walter Cohn, Chicago vom 16.3.1925

nicht mehr die Jüngste. Gerade deswegen musste sie Erfolg haben. Was sie jetzt nicht mehr erreichte, wird sie nie mehr erreichen. Sie wollte ihr Mandat zurückbekommen. Adele Schreiber war außerdem nicht die Frau, die einen wichtigen Plan aufgeben würde. Sie dachte nicht daran, sich zurückzuhalten. Zwar wollte sie sich keinen übertriebenen Ehrgeiz vorwerfen lassen, aber dieses Mandat, dessen war sie sich sicher, stand ihr zu. Sie hatte ihr ganzes Leben dafür gearbeitet dorthin zu kommen, wo sie gewesen war. Die bittere Einsicht, dass die Partei ihren Einsatz nicht in dem Maße schätzte, wie sie gehofft hatte, änderte nichts an ihrer Entscheidung, ganz im Gegenteil. Der Pessimismus, der sie befahl, wenn sie an ihre Stellung in der Partei dachte, hatte nicht zur Folge, dass sie kapitulierte. Sie gab nicht auf, sie wartete nur ab und sondierte das Terrain. Sie versuchte, ihre Chancen und Möglichkeiten abzuschätzen. Sie wird sich wehren. Ihre Kampfeslust stand ihr nach wie vor voll zur Verfügung. Noch aus Frankreich bemühte sie sich, in der SPD Verbündete für ihren Plan zu gewinnen. Sie versuchte, ihre Situation Otto Landsberg zu erklären. *"Lieber und verehrter Parteigenosse! ... Mein Reichstagsmandat ging mir im Frühjahr 1924 verloren durch eine Verkettung von Umständen: 1) Ich gebe ohne weiteres zu, daß ich mich dem Wahlkreis (Görlitz-Liegnitz) nicht so intensiv, wie ich es gewünscht hätte, widmen konnte, weil ich durch die umfangreiche Tätigkeit als Leiterin der Abteilung 'Mutter und Kind' beim Deutschen Roten Kreuz sehr überlastet war. Da aber diese Arbeit der Rettung der elenden, hungernden Kinder galt und tatsächlich vielen, vielen Tausenden Leben und Gesundheit erhalten hat, schien sie mir noch wichtiger als Propaganda. 2) Ich hatte, in der Erwartung, daß der Reichstag ein normales Ende nehmen würde, im Winter 1924 eine Vortragsreise nach den Vereinigten Staaten unternommen. ... Weite Kreise waren so deutschfeindlich, daß sie überhaupt nichts von Deutschland oder einer Deutschen hören wollten. ... Ich habe ganz auf eigenes Risiko und ohne von einer deutschen Organisation gestützt zu sein, 65 mal, darunter zum Teil in grossen Theatern (vor mehreren 1000 Menschen) gesprochen, habe eine für die damalige Zeit ungewöhnlich günstige Presse erzielt ... Wie Sie ja wissen, wurde gerade in dieser Zeit der Reichstag aufgelöst, und nun fügte es ein ungünstiger Zufall, daß 3) durch die Fusion mit den Unabhängigen für meinen Wahlkreis nunmehr 2 Frauen im Reichstag waren. Es war ganz begreiflich, daß unter diesen Umständen die anwesende Kandidatin, Frau Nemitz¹³⁰², auf die Liste gesetzt wurde. Dennoch war es schmerzlich für mich, mein Mandat einzubüßen, um so mehr, als das Rote Kreuz mir aus meiner fortschrittlichen und pazifistischen Tätigkeit einen Strick drehte und mit tausend schönen Worten*

¹³⁰² Anna Franziska Nemitz (1873-1962), Politikerin. Seit 1904 agitatorisch für die sozialdemokratische Partei tätig, wechselte sie 1917 zur USPD und wurde 1919 Stadtverordnete in Charlottenburg, von 1919 bis 1922 war sie Mitglied des Parteivorstandes der USPD. Von 1922 bis 1933 war sie Mitglied des Parteivorstandes der SPD.; Wickert, Ch.: Unsere Erwählten, Bd.2, 1986

und Anerkennungsschreiben mich aus der 'neutralen Organisation' abbaute."¹³⁰³ Niemand hatte sich danach um sie bemüht, niemand hatte sie zurückgeholt, und sie war der Ansicht, dass es manchen in der Partei nicht anders als ihr ergangen war, *"bloß weil sie keine Clique hinter sich haben und nicht die Fähigkeit besitzen, ihre Leistungen in ein genügend helles Licht zu setzen."*¹³⁰⁴ Ihr war bewusst, dass ihr Rückhalt in der Partei zu wünschen übrig ließ. *"In der Folgezeit lag meine Kraft im wesentlichen für die Partei brach. Sie wird in keiner Weise an der richtigen Stelle und mit dem Nutzen, den sie bringen könnte, verwendet. Ich weiß, daß ich der Partei Tausende und Aber-Tausende neue Anhänger, Mitglieder und Wähler zuführen könnte, aber die Gelegenheit wird mir nicht geboten. Ich glaube, daß ich meine eigene Veranlagung und Fähigkeiten absolut richtig einschätze, und meine Hauptbefähigung liegt zweifellos auf propagandistischem Gebiete."*¹³⁰⁵ Bei aller Freude an der Arbeit in Frankreich möchte Adele Schreiber doch nicht unerwähnt lassen, dass die Parteiarbeit für sie immer oberste Priorität hatte, dass sie nichts dringender wünschte, als wieder in die Parteiarbeit eingebunden zu werden. *"Trotz dieser mich lebhaft interessierenden und auch mich befriedigenden Tätigkeit in Frankreich wäre ich jeden Augenblick bereit gewesen, einem Ruf der Partei Folge zu leisten ... Es ist aber niemand an mich herangetreten, obwohl ich glaubte, daß man alle Mann an Bord rufen würde. ... Ich möchte sie nun herzlich bitten, doch den Parteivorstand daran zu erinnern, daß ich noch am Leben bin und bereit bin, mich für jede ernsthafte Arbeit in grösserem Rahmen zur Verfügung zu stellen, wenn die Partei Wert darauf legt."*¹³⁰⁶ Zweifellos musste es aber eine Aufgabe sein, die es für Adele Schreiber lohnend machte, ihre Arbeit in Frankreich zu beenden. Sie bat darum, bei künftigen Wahlen nicht von der Reichsliste zu verschwinden und vielleicht sogar noch ein bißchen nach vorn zu rücken.¹³⁰⁷ Gleichzeitig mit dem Brief an Otto Landsberg schickte sie auch einen Brief an Marie Juchacz, um ihre Situation auch ihr zu erklären.¹³⁰⁸ Otto Landsberg bat sie, doch die ihm beigelegten

¹³⁰³ Otto Landsberg (1869-1957), Rechtsanwalt und Politiker. Von 1912 bis 1920 und ab 1924 war er MdR für die SPD. Von 1918 bis 1919 arbeitete er als Volksbeauftragter, 1919 wurde er Reichsjustizminister. Von 1920 bis 1923 war er Gesandter in Brüssel, 1933 emigrierte er nach Holland.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Brief von Adele Schreiber an Herrn Otto Landsberg, Reichstag Berlin vom 13.6.1926

¹³⁰⁴ Ebd.

¹³⁰⁵ Ebd.

¹³⁰⁶ Ebd.

¹³⁰⁷ *"Ich stand, wenn ich mich recht erinnere, im Frühjahr 1924 an 25., bei den letzten Wahlen an 21. Stelle. Vielleicht kann ich noch einmal um einiges aufrücken. Das beste Wirkungsfeld in der Partei bot mir in den letzten Jahren der Breslauer Wahlkreis ..."*; Ebd.

¹³⁰⁸ *"Liebe Genossin Juchacz! ... Ich möchte, daß Sie meine Bereitwilligkeit kennen, wenn mir ein Wirkungsfeld geboten wird, jederzeit mitzuarbeiten, und ich hoffe, wenn es zur Reichstagsauflösung kommt, daß mir der Vorstand eine Rückkehr ins Parlament ermöglichen wird, sei es durch einen Wahlkreis, sei es durch eine aussichtsreiche*

Zeitungsausschnitte über ihre Vortragstätigkeit in Frankreich, nach der Lektüre Marie Juchacz zukommen zu lassen, um deutlich werden zu lassen, *"daß meine Auslandsreisen wahrhaftig keine Vergnügungsreisen sind, sondern als politische Propagandareisen in schwierigster Form bewertet werden müssen."*¹³⁰⁹

Ihre Initiative, Kontakt mit Otto Landsberg aufzunehmen, verdeutlicht Adele Schreibers Entschlossenheit, zeigt aber auch, wie sehr man sie bereits an den Rand gedrängt hat. Leicht ironisch möchte sie darauf hinweisen, dass sie "noch am Leben" ist. Aus ihren Zeilen spricht Enttäuschung, verhaltener Zorn aber auch der dringende Wunsch, Hilfe zu finden. Es wird neben allem Selbstvertrauen jedoch auch überaus deutlich, dass sie auf gar keinen Fall möchte, dass ihre Bitte unangemessen klingt. Sie bemühte sich, sachlich zu bleiben, stellte eigene Fehler voran, wollte aber daran erinnern, dass sie die ganze Zeit für die Partei gearbeitet hatte. Erste Angriffe scheint es bereits gegeben zu haben, denn sie betonte unerwartet energisch, dass diese Reisen keine "Urlaubsreisen" seien. Die Kraft und Überzeugungskraft, die ihr zur Verfügung stehen, würde sie außerordentlich gern der eigenen Partei zukommen lassen. Den Eindruck, verbittert zu sein, versuchte sie allerdings peinlichst zu vermeiden. Sie war bemüht, keinen Fehler machen. Sie war vorsichtig, forderte nicht. Sie wies trotzdem nachdrücklich auf ihre Verdienste hin, die sie sich im Ausland erworben hatte, wo sie als Parlamentarierin auch die Partei repräsentierte. Sie zwang sich ebenso Marie Juchacz gegenüber zu extremer Gelassenheit, vergaß aber auch hier nicht, ihre Arbeit und ihre Fähigkeiten zu benennen. Ihre Zielstrebigkeit wirkt manchmal überraschend. Sie tat alles, um ihr Ziel zu erreichen. Selbst für einen demütigen Brief war sie sich nicht zu schade. Die letzten Sätze des Briefes waren so auch ein Eingeständnis ihrer Machtlosigkeit. Sie bat darum, in der Politik wieder mitarbeiten zu dürfen.

In dieser Tatkraft, die sie immer wieder antreibt, wenn alles verloren scheint, liegt die Quelle ihrer Persönlichkeit. Es scheint sogar, als ob diese Angriffe neue Kräfte in ihr mobilisierten. Ihr Glaube an ihre Fähigkeiten und ihre Energie waren zu groß, um den Kampf aufzugeben.

Nach diesen Briefen bleibt ihr zunächst nichts weiter übrig, als sich in Geduld zu üben. Sicher wurde auch Adele Schreiber bei aller Tatkraft manchmal von Verzweiflung gepackt. Nach ihrer Amerikareise sah sie ihr heimatliches Leben komplett zusammenbrechen. Die nicht endenden

Stelle in der Reichsliste."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Brief von Adele Schreiber an Marie Juchacz vom 13.6.1926

Enttäuschungen trieben sie dennoch weiter. Sie konnte Enttäuschungen überwinden. Sie wollte sich nicht widerstandslos in die Ecke drängen lassen. Hinzu kam, dass sie meinte, eine politische Schlacht schlagen zu müssen, auch gegen parteiinterne Kräfteverhältnisse. Sie hat keine "Clique" hinter sich, wie sie im Brief an Otto Landsberg schrieb, die sie im Gerangel um einen Listenplatz unterstützte. Gerade deswegen wollte sie sich in diesem Kampf behaupten und einen Weg zurück ins Zentrum der deutschen Sozialdemokratie finden. Sie war immer Handelnde und auch jetzt war es eine Strafe für sie, von der Einflussnahme im Staat ausgeschlossen zu sein. War sie begeistert davon, im Ausland Kontakte für ein neues Deutschland zu knüpfen, so fühlte sie sich doch mit der Aufgabe allein in keiner Weise ausgelastet. Sie war sich sicher, viel mehr leisten zu können.

Selbst im Auswärtigen Amt machte sie ihren Wunsch deutlich, in die deutsche Politik zurückzukehren. *"Sehr verehrter Herr Ministerialdirektor! Von meiner Vortragsreise zurückgekehrt, habe ich in meiner pariser Wohnung Ihre freundlichen Zeilen vom 5. Juli 1926 vorgefunden. Ich danke Ihnen bestens für das Interesse, das Sie meiner Arbeit entgegenbringen und auch für die weitere tatkräftige Unterstützung, die Sie dieser angedeihen lassen. ... Die 'Ligue des Droits de l'Homme' hat mir nach dieser Vortragsreise mitgeteilt, daß sie jederzeit bereit sei, für mich Vorträge in ganz Frankreich zu veranstalten und daß es nur von mir abhängt, ob ich vom Herbst ab wieder mich voll für die Propaganda zur Verfügung stellen kann. Ich selbst vermag heute noch keine Entscheidung darüber zu treffen und weiß aus den verschiedensten Gründen nicht, ob ich es ins Auge fassen kann, noch einen ganzen Winter hier tätig zu sein. Jedenfalls dürfte ich im Herbst auf kurze Zeit nach Deutschland zurückkommen, um allerlei zu ordnen und ich würde dann Gelegenheit nehmen, auf dem Auswärtigen Amt vorzusprechen."*¹³¹⁰

Trotz aller Tatkraft hatte sie ohne Zweifel Momente der Schwäche. Die Ungewissheit zehrte an ihren Nerven, und sie befürchtete obendrein, in Frankreich von der Welt abgeschnitten zu sein. Es ging ihr nicht gut, aber durch ihre Aktivitäten ließ die Beklemmung allmählich nach. Ihre Würde und ihren Stolz wollte sie bewahren. Sie wusste sich zu wehren, obwohl sie zugeben musste, dass ihr unruhiges Leben sie ausgelaugte. Im Sommer 1928 schrieb sie: *"Liebe Gerda Weyl"*¹³¹¹, *ich werde Sie enttäuschen. Ich denke nämlich garnichts Geistreiches. Sollte ich jemals so etwas*

¹³⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Brief von Adele Schreiber an Herrn Otto Landsberg, Reichstag Berlin vom 13.6.1926

¹³¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Brief von Adele Schreiber an Ministerialdirektor Heilbron, Berlin, Auswärtiges Amt vom 23.7.1926

¹³¹¹ Gerda Weyl (1872-1941), Ehefrau des sozialdemokratischen Gesundheitspolitikers und Stadtverordneten Hermann Weyl (1866-1925); Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

wie Geist besessen haben, so ist er jedenfalls zurzeit bis auf den Nullpunkt eingeschrumpft. Ich habe zu viele Kongresse mitgemacht und zu viel Leute reden gehört. Das hat schlimme Wirkungen!"¹³¹²

Hinsichtlich ihres Mandates hatte sie ihre Fäden indes mit Erfolg gesponnen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie von neuem ein Reichstagsmandat erringen können.

Vortragsreise in Frankreich

Im März 1923 hatten französische Truppen über Nacht verschiedene Städte des Ruhrgebietes besetzt. Die Reparationen waren nicht im vollen Umfang gezahlt worden, und Frankreich hatte von seinem Recht Gebrauch gemacht, zur Besetzung zu greifen. Nach der Ruhrbesetzung 1923 war der Hass auf Frankreich schlagartig angestiegen. Die französische Politik der Stärke, die sich in der Besetzung des Rheinlandes ausdrückte, stand jeglichem Versuch der Normalisierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich diametral gegenüber. Die Situation spitzte sich schnell zu und nicht nur deutsche Frauenorganisationen forderten den Rückzug der Truppen, auch englische und selbst französische Frauen schlossen sich dem Protest an. Der Hass, den die Besetzung hervorrief, lief allen Bemühungen einer begonnenen deutsch-französischen Verständigung zuwider. Die deutsch-französische Atmosphäre war von Rachegehlüsten vergiftet.¹³¹³

Gustav Stresemann¹³¹⁴ als deutscher Außenminister bemühte sich gemeinsam mit Aristide Briand¹³¹⁵ im Zuge des "Geistes von Locarno" die deutsch-französische Erzfeindschaft abzubauen.¹³¹⁶ 1926 wurden beide für ihr Engagement mit dem Friedensnobelpreis

¹³¹² Nachlass Gerda Weyl, Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Brief 12 von Adele Schreiber-Krieger an Gerda Weyl vom 10.8.1928

¹³¹³ vergleiche dazu Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.197

¹³¹⁴ Gustav Stresemann (1878-1929), Politiker. Von 1902 bis 1918 Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, war er zudem von 1907 bis 1912 und von 1914 bis 1929 für die DVP und die Nationalliberalen MdR. 1918 wurde er Vorsitzender der DVP, 1923 Reichskanzler und Reichsaußenminister.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

¹³¹⁵ Aristide Briand (1862-1932), französischer liberaler Politiker. Von 1909 bis 1931 wiederholt Ministerpräsident und Außenminister war er auch Anhänger und Förderer des Völkerbundes.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.1, S.342

¹³¹⁶ Der Vertrag von Locarno wurde am 1.12.1925 in London unterzeichnet und beinhaltete, dass das Deutsche Reich, Belgien und Frankreich auf eine gewaltsame Änderung ihrer Grenzen verzichteten. Deutschland garantierte die Unverletzlichkeit der Westgrenze und verzichtete auf Ansprüche hinsichtlich Elsaß-Lothringens. Es wurde außerdem vereinbart die französische Annexionspolitik im Rheinland einzustellen, sowie die Klärung von Streitigkeiten vor einem Schiedsgericht. Mit regionalen Sicherheitsabkommen sollte der Grundstein für eine europäische Entspannung gelegt werden.

ausgezeichnet. Nationalismus, Hass, Feindschaft und Militarismus wirkten jedoch weiter und konnten nicht nachhaltig ausgeschaltet werden.

Für Adele Schreiber bestand keine Frage darin, dass die deutsch-französische Annäherung den Grundstein für die Begründung Europas darstellen musste. Sie äußerte dazu 1926 in Frankreich: *"Mehr als je zuvor, zwingen die ökonomischen Umstände die Menschen, enger zusammenzurücken. Wahrer Patriotismus kann aus diesem Grund nur im Frieden sein dauerhaftes Fundament haben. Jeder muß sich aktiv bemühen, zur Einheit von Frankreich und Deutschland beizutragen, zum moralischen und materiellen Gewinn seiner eigenen Nation und diese Einheit wird der Ansatz eines vereinigten Europas sein ..."*¹³¹⁷ Sofort nach dem Ersten Weltkrieg hatte sie sich um eine Kontaktaufnahme beider Völker bemüht. *"Auch in Frankreich bin ich ... die erste Deutsche gewesen, die man nach dem Kriege zu öffentlichen Versammlungen zuliess. Im Kreise von Parteigenossen sprach ich schon 1922 in der vollständig zerstörten Stadt Reims, 1923 in der sozialdemokratischen Partei der Fédération de la Seine, Paris, und von da ab sehr häufig."*¹³¹⁸

Hinter der Fassade der persönlichen Verletzungen und handfester politischer Differenzen vermochte sie freundschaftlichen Beziehungen wiederzuerwecken. *"1922 im verwüsteten zerstörten Reims. Schon ward es, von findigen amerikanischen Unternehmungen zum Mittelpunkt von 'Sight-seeing-Tours' nach den Schlachtfeldern der Champagne gemacht, mit Schaulustigen überschwemmt. ... In diesem so grausam mitgenommenen Ort wärmster Verständigungswille, völlig haßlose Beurteilung: 'Der Krieg an sich, nicht das deutsche Volk, war und ist unser wahrer Feind.'"*¹³¹⁹

Nachdem Adele Schreiber in Deutschland keine Möglichkeit mehr sah im Reichstag mitzuarbeiten, erschien es ihr als die lohnendste Aufgabe nach Frankreich zu gehen, um dort für Frieden und Völkerverständigung zu werben. Sie wird fast ein Jahr dort bleiben.¹³²⁰ Mitte 1925 kann sie an ihre Verständigungsarbeit von 1922 anknüpfen. Ihre finanziell sicher nicht besonders optimale Lage wurde vom Auswärtigen Amt mit einem Zuschuss gebessert. Sie erhielt eine monatliche Festsumme: *"Zu den Kosten, die Ihnen durch ihre beabsichtigte Propagandatätigkeit in Frankreich erwachsen werden, bin ich bereit, Ihnen für sechs Monate einen Zuschuß von*

¹³¹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 50, Ligue des Droits de l'Homme. Section de Rouen "Conférence de Mme Schreiber", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹³¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930

¹³¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, 23.9.1931, "Deutsch-französische Verständigungsarbeit in der Provinz", in "8-Uhr Abendblatt"

¹³²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930: *"In der Zeit, da ich nicht dem Reichstag angehörte, war ich fast ein Jahr in Frankreich und habe dort nicht nur in Paris und einigen anderen grossen Städten, sondern bis in die kleinsten Orte für die deutsch-französische Verständigung gearbeitet."*

monatlich 1000,-RM -eintausend Reichsmark- zu bewilligen und außerdem die Fahrkosten II.Klasse für die Hin- und Rückreise zu übernehmen. ... Im Auftrage Heilbron¹³²¹1322

Zusammen mit den Mieteinkünften aus den untervermieteten Berliner Wohnungen war das genügend Geld zum Leben. Ausreichen konnte es auf lange Sicht für den Lebensunterhalt von ihr und ihrem Mann nur, wenn zusätzliche Verdienstmöglichkeiten erschlossen werden konnten. Adele Schreiber hoffte außerdem nach wie vor, die ihr sehr lieb gewordene Vida Sutton zu treffen. An sie schrieb Adele Schreiber: *"My dearest Vida! ... Jetzt laß uns hoffen, daß wir uns für längere Zeit in Europa treffen werden. Wir haben grade eine mutige Entscheidung getroffen. Wir haben unsere Wohnungen in Berlin vermietet, die private in Westend, welche Du auch kennst und die andere in der Stadt auch, wo mein Mann seine Sprechstunden abhält und wir sind für ungefähr 6 Monate nach Frankreich gegangen. Mein Mann wird medizinische Kurse besuchen und sein Französisch auffrischen und ich werde alle Art von Arbeiten ausüben wie vortragen und schreiben und versuchen, ein bißchen unseren Internationalen Frauen-Kongreß mitvorzubereiten, der vom 14.Mai bis zum 7.Juni in Paris stattfinden wird. Kannst Du nicht kommen? Und den Sommer über bleiben ..."*¹³²³

Diese Monate in Frankreich verbrachte sie gemeinsam mit ihrem Mann. Ihre Pläne hinsichtlich der Vortragsmöglichkeiten gingen auf. *"Wie ich vorhergesehen hatte, galt es, zuerst Fuß zu fassen, Vertrauen zu gewinnen und durch den Erfolg der ersten Vorträge weitere Aufforderungen zu erhalten."*¹³²⁴

Erster Vortragsort war Lyon.¹³²⁵ Sie stellte erstaunt fest, dass Lyon über keine sozialistische Zeitung verfügte, obwohl dank des fortschrittlichen Bürgermeisters Herriot¹³²⁶ die Stadt als eine der fortschrittlichsten und bestverwalteten Gemeinden zählt. Ihre Anwesenheit sprach sich schnell herum, und sie wurde mit Arbeit versorgt. *"In der Folge gingen mir zahlreiche Anfragen zu. Sie gaben mir Gelegenheit in Gegenden zu sprechen, die kaum je ein Deutscher besucht hat und in denen*

¹³²¹ Friedrich Gottlieb Max Heilbron (1872-nach 1935), Journalist und Politiker. Zunächst Redakteur, arbeitete er sich im Auswärtigen Amt nach oben und wurde 1920 zum Wirklichen Legationsrat im Auswärtigen Amt ernannt. Im Januar 1923 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialdirektor in der Vereinigten Presseabteilung der Reichsregierung, im August des gleichen Jahres als Ministerialdirektor wieder im Auswärtigen Amt tätig. Ab 1926 Generalkonsul in Zürich.; Horkenbach, C.: Das Deutsche Reich von 1918 bis heute, Jg.1930

¹³²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief des Auswärtigen Amtes an Adele Schreiber vom 31.12.1925

¹³²³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 45, Brief von Adele Schreiber an Vida Sutton, New York, (original in engl.), vom 23.12.1925

¹³²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Bericht über in Frankreich abgehaltene Vorträge, Paris, vom 11.6.1926

¹³²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 22.8.1925, "Eindrücke aus Süd-Frankreich II.", in "Casseler Volksblatt"

¹³²⁶ Édouard Herriot (1872-1957), französischer Politiker. Er war einer der Führer der Radikalsozialistischen Partei, von 1924 bis 1925, 1926 und 1932 Ministerpräsident und Außenminister. Von 1942 bis 1945 im KZ, hatte er nach

man ganz gewiß noch keinen deutschen Redner gehört hat. Der Widerhall war überraschend und um so erfreulicher als sicherlich viele, die nur aus Neugier kamen, mit völlig revidierten Anschauungen heimgingen."¹³²⁷ Die Verständigung Deutschlands mit Frankreichs war Adele Schreiber ein wirkliches Anliegen. Und der Wunsch lag ihr nicht nur deswegen am Herzen, weil sie sich Frankreich nahe fühlte, sondern sie hatte dabei eindeutig die Friedenssicherung im Auge. Die deutsch-französische Verständigung bedeutete eine wichtige Zwischenstation auf dem Weg zu einem höheren Ziel - dem eines vereinigten Europas. Sie wollte, so wie sie es in Amerika getan hatte, auch in Europa einen Beitrag zur Völkerverständigung und somit zum Frieden leisten.

Adele Schreiber nahm außerdem, nach ersten Engagements als Rednerin, in Marseille am Kongress der sozialistischen Arbeiter-Internationale teil. *"Der Schnellzug Paris-Lyon-Mediterrannée führt uns an die blaue Meeresküste, deren Felsen lange vor Marseille sichtbar werden. ... Erste Begrüßung mit Genossen aus allen Ländern, Auftakt zum Kongreß der sozialistischen Arbeiter-Internationale, dem jetzt in allen Ländern die Aufmerksamkeit des Proletariats gilt."*¹³²⁸

Dann reiste sie weiter, überall dorthin, wo man sie angefordert hatte. In Toulon wurde ihr ein besonders herzlicher Empfang zuteil, als sie den Saal betrat: "Das ganze Auditorium erhebt sich und bereitet ihr einen herzlichen Empfang bei dem auch die Internationale erschallt. Sehr bewegt nimmt Adele Schreiber auf der Tribüne Platz. ... Im Flugzeug aus Basel nach Marseille-Marignane gekommen, hat sie grade genug Zeit gehabt, einen Zug nach Toulon zu nehmen, wo ihre französischen Freunde sie erwarteten. Die Müdigkeit ignorierend entwickelt diese mutige Frau eine Stunde lang einige Probleme, die sich der Menschheit stellen."¹³²⁹ Und auch sie war mit dem Herzen dabei. Sie liebte das Land und die Leute.

Sie trat dabei sogar in Gegenden auf, die wegen ihrer ländlichen Struktur noch niemals vorher Ziel einer deutschen Propagandistin gewesen waren. *"Als einen besonderen Glücksfall betrachte ich es, daß wiederholte deutsch-französische Verständigungsarbeit mich kreuz und quer durch große Teile Frankreichs führte, mir überall Gelegenheit gab, mit dem Herzen Frankreichs in Verbindung zu treten."*¹³³⁰ Für sie lohnte sich auch dieser Weg. Der Erfolg gab ihr Recht. Sie konnte sich gut

dem Zweiten Weltkrieg von 1947 bis 1954 das Präsidentenamt inne und ab 1954 war er Ehrenpräsident der Nationalversammlung.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.279

¹³²⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Bericht über in Frankreich abgehaltene Vorträge, Paris, vom 11.6.1926

¹³²⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 25.8.1925, "Eindrücke aus Süd-Frankreich III.", in "Casseler Volkszeitung"

¹³²⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 50, 1926, "Deux Grandioses Manifestations", (original in franz.), in "Le Petit Provençal", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹³³⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, 23.9.1931, "Deutsch-französische Verständigungsarbeit in der Provinz", in "8-Uhr Abendblatt"

einpassen in ihre französische Umgebung, und ihre unkomplizierte Umgangsweise mit den Menschen kam ihr auch bei den Zusammentreffen mit der Landbevölkerung zugute. Sie gewann die Herzen und freute sich über die Begeisterung, die ihr entgegengebracht wurde. *"Zusammenfassend möchte ich erwähnen, daß man meine Bereitwilligkeit, in so kleinen Orten zu sprechen, besonders anerkannt hat, weil französische wie ausländische Redner, wie es scheint, es meist verschmähen, auf die 'Kietze' zu gehen. Mir macht es Freude. Man kommt den Menschen viel näher..."*¹³³¹ Ihre Begeisterung wirkte ansteckend. Es war ihr anzumerken, dass sie glaubte, was sie sagte und auch bereit war, sich für ihre Überzeugungen einzusetzen. Das machte ihre Vorträge zu Ereignissen. Auch in schwierigen Diskussionen blieb sie stets sie selbst, ohne Ansehen der Umgebung und sprach trotz aller Rücksichtnahme auf die Gefühle ihrer Gastgeber über die Themen, die ihr am Herzen lagen. Das imponierte der Mehrheit auch bei gegenteiligen Ansichten und verhalf ihr zum Sieg in der Öffentlichkeit. Es wurden sogar Dankesschreiben an ihre Ortsgruppe in Harburg-Wilhelmsburg gesandt.¹³³²

Der Ruf der ihr vorauslief lockte viele Menschen in ihre Versammlungen, und Adele Schreiber erntete für ihre klaren und verständlichen Ausführungen viel Beifall. Überall strömten die Massen, um sie zu hören. *"In Crest, einem Städtchen von 5000 Einwohnern, waren über 1000 Personen im Saal und es mußten noch zahlreiche Besucher wegen Überfüllung umkehren."*¹³³³ Die Menschen fanden sich ein, *"um zum ersten Mal nach dem Kriege, vielleicht zum ersten Mal im Leben einen Redner aus Deutschland zu hören, ein wenig Neugierde, weil es eine Frau und eine Parlamentarierin, etwas was es in Frankreich nicht gibt, war, mag mitgespielt haben. Und auch das nicht schöner, als wenn in einem winzigen Nest von einigen hundert Bewohnern man aus dem vollgepfropften Miniatursaal der Mairie unbedingt zu einem Trunk nach dem kleinen Estaminet mitgeschleift wird, 'weil man sich noch so viel zu sagen hatte'. ... Oder wenn man nicht nur in diesen, vom Kriegsgebiet immerhin abseits liegenden Orten, sondern auch in den hart geprüften Städten der Kampfzone: Beauvais, Lyon, Lille, Amiens, als herzlich empfangener Gast eindringen darf in das so sorgsam verschlossene Heim der französischen Familie ...*

¹³³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Bericht über in Frankreich abgehaltene Vorträge, Paris, vom 11.6.1926

¹³³² "In zwei großartigen Versammlungen in Toulon und La Seyne beglückte Tausende von Provençalinnen und Provençalen die Genossin Adele Schreiber, die fortan nicht nur *Eure*, sondern auch *unsere* Abgeordnete ist, denn sie hat unsere vollste Zustimmung errungen als überzeugende Mittlerin der internationalen *Solidarität*, welche die Arbeiterschaft *aller* Länder vereinigen muss. ... Die *Milde* unseres Klimas und, *leider*, auch der Mangel an Organisation machen uns zu leicht *apathisch* und *indolent* - so sind wir denn *glücklich*, dass durch diese Kundgebungen, in denen Adele Schreiber sprach, *Euer* Beispiel uns *beleben*, *vorwärts* treiben wird, im Geiste *Eures* zähen Ringens, *Eurer herrlichen Erfolge*. ... Genossen von Harburg-Wilhelmsburg, wir danken *Eurer* Vertreterin und wir danken Euch allen."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Juliette Jolly, Sekretärin der Frauengruppe, und Jacques Toesca, Sekretär der Sozialistischen Sektion von Toulon an die Genossen der SPD, o.D.

Freilich es waren meist 'kleine Leute': Arbeiter, Handwerker, Kleingewerbetreibende und kleine Ladenbesitzer, es waren die mittellosen Schichten der Intellektuellen; Lehrer an Volks- und Mittelschulen, es waren Beamte und Angestellte, die im wesentlichen die Veranstaltungen füllten."¹³³⁴

Familienanschluss war bei dieser familiären Stimmung auf den Dörfern garantiert und sie genoss es sehr, dass die Menschen ihr zuhörten, sie fragten und nicht gehen lassen wollten.

Ihre Arbeit in Frankreich gefällt ihr. Diese Reden sind ihr Leben. Auch wenn sie in ihrem Innersten von ihrer persönlichen Situation in Deutschland enttäuscht ist, findet sie sich mit der Realität ab. Zum Schluss der Veranstaltungen verabschiedeten die Versammelten gemeinsam Resolutionen: *"Ohne jeden Zwischenfall fanden Resolutionen im Geiste von Locarno und der Deutsch Französischen Verständigung widerspruchslöse Annahme.*"¹³³⁵ Nachdem im Dezember 1925 der

Schiedsvertrag von Locarno ratifiziert worden war, bemühte sich auch Adele Schreiber, diese Initiative zu unterstützen. Sie unternahm, wie es scheint sehr hartnäckig, den Versuch, Resolutionen zu verabschieden, auch um ihren Erfolg quasi auf dem Papier bestätigt zu sehen.

Adele Schreiber sah wieder optimistischer in die Zukunft. *"Locarno ... ist im Gegensatz zu Versaille für die demokratische Partei in Deutschland der Leuchtturm, der plötzlich in der Dunkelheit erscheint, eine Hoffnung, eine große Hoffnung.*"¹³³⁶ Sie war überzeugt davon, dass der Zusammenschluss

Frankreichs und Deutschlands die Keimzelle eines vereinten Europas sein wird. Eine für sie mögliche und nicht utopische Vorstellung. So war sie stets bestrebt, den deutsch-französischen Konflikten durch Aufklärung entgegenzutreten. Ein Erfolg war es schon, wenn die Menschen miteinander diskutierten. Herrschende Verhältnisse waren veränderbar, feste, unverrückbare Gegebenheiten akzeptierte sie nicht. Von dem Zuspruch, der ihr entgegenschlägt, fühlte sie sich wieder einmal bestätigt. Durch ihr fließendes Französisch wurde ihren Zuhörern die Verständigung erleichtert, ebenso vereinfachte die fehlende Sprachbarriere das Zusammenfinden auf emotionaler Ebene. Ihre gutbürgerliche Erziehung kam ihr gerade hinsichtlich ihrer Sprachkenntnisse immer wieder zugute, was sie nicht ohne Stolz bemerkte: *"Wie wenige sind*

¹³³³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Bericht über in Frankreich abgehaltene Vorträge, Paris, vom 11.6.1926

¹³³⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, 23.9.1931, "Deutsch-französische Verständigungsarbeit in der Provinz", in "8-Uhr Abendblatt"

¹³³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, 5.5.1926, Paris, o.T.

¹³³⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 50, Ligue des Droits de l'Homme et du Citoyen, "Grande Conférence sur la Paix", (original in franz.)

befähigt, durch völlige Verwachsung mit Landessprache und französischem Auftreten, unauffällig und ohne Mißtrauen betrachtet, der Masse näherzukommen, deren Frauen doch mit 'das Volk' bilden!"¹³³⁷

Anschließend an diese erste Vortragstournee durch ganz Frankreich war es vorgesehen, dass sie in Paris sprechen sollte.¹³³⁸ In Paris waren faschistische Übergriffe auf das internationale Treffen der Frauen befürchtet worden, wodurch man es für ratsam erachtete, ihren Vortrag auf ein Datum nach dem bevorstehenden Internationalen Frauenkongress zu verschieben.¹³³⁹ Auch diese Ansprache wurde ein Erfolg.

Hatte Adele Schreiber mit den Vorträgen in Frankreich ihren eigenen Lebensunterhalt sichern können, musste sie sich zwischenzeitlich auch um den ihres Mannes kümmern, der, so scheint es, keine Verdienstmöglichkeiten gefunden hatte. Sie selbst hatte genügend Aufträge und wollte gern noch in Frankreich bleiben. Sie wandte sich an Otto Julius Merkel¹³⁴⁰, bei Aero-Lloyd in Berlin, den sie aus der gemeinsamen Arbeit beim Deutschen Roten Kreuz kannte. Sie hoffte auf dessen internationale Beziehungen bezüglich einer Tätigkeit für ihren Mann. Es ist einer der seltenen Briefe, der Einblick gibt in ihre privaten Lebensumstände. *"Unsere Entscheidungen bieten aber einige Schwierigkeiten im Hinblick auf die Tätigkeit meines Mannes. Ich schreibe Ihnen ganz offen freundschaftlich und vertraulich mit der Bitte um Ihren Rat und Ihre Unterstützung. Als wir uns*

¹³³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 16.2.1927, "Französinen - wie sie heute sind", in "Vossische Zeitung"

¹³³⁸ *"Der eben beendete Internationale Kongreß für Frauenstimmrecht gab mir, wie auch einigen anderen Mitgliedern der deutschen Delegation, ... Gelegenheit, vor einem großen Publikum zu sprechen und viele persönliche Fäden anzuknüpfen. ... Bei dem großen Abend im 'Trocadero', der als Demonstration von Frauen aller Länder für den Weltfrieden und vor 6000 Hörern den Kulminationspunkt des Kongresses bildet und bei dem Monsieur Herriot und Monsieur de Monzie persönlich anwesend waren, hatten mich die französischen Frauen als Rednerin ausersehen. Ich glaube, daß ich meine drei Minuten Redezeit gut angewandt habe, wenn man nach dem Beifall der Presse und den zahllosen Zustimmungserklärungen, die ich persönlich erhielt, schließen darf. ... Bei den Wahlen ist mir die Stellung der Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Weltbundes für Frauenstimmrecht zugefallen. ... Ich sehe jetzt den Augenblick gekommen, meine Arbeit erst recht mit voller Kraft zu beginnen und erfolgreich zu gestalten. Von allen Seiten liegen mir Aufforderungen vor. ... Die 'Ligue pour les Droits de l'homme, die in Frankreich über 100000 Mitglieder in 1300 Zweigvereinen zählt, deren Bedeutung und Einfluß man nicht an unserer sehr kleinen deutschen 'Liga für Menschenrechte' messen darf, möchte mich gerne für Vortragsreisen in ganz Frankreich gewinnen. Ich habe mich ihr vorläufig noch für 8 bis 10 Vorträge nach dem 20. Juni zur Verfügung gestellt. ... Ich hoffe daher die Möglichkeit zu finden, sie noch eine zeitlang fortzuführen."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Bericht über in Frankreich abgehaltene Vorträge, Paris, vom 11.6.1926

¹³³⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, 5.5.1926, Paris, o.T.

Nachdem das Ende des Ersten Weltkrieges eine Demokratisierungswelle hervorgebracht hatte, befand sich die Demokratie schon nach wenigen Jahren wieder auf dem Rückzug. In Frankreich stellten die "Faisceau", die sich an den italienischen Faschisten orientierten, die Tauglichkeit des parlamentarischen Systems in Frage, schürten Fremdenhass und Antisemitismus.

¹³⁴⁰ Otto Julius Merkel (1879-nach 1935), Direktor und Vorstandsmitglied der Deutschen Lufthansa AG. Zunächst arbeitete er in Banken und reiste, 1919 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er Leiter der amerikanischen und der Auslandshilfe des DRK wurde. Danach war er Vorstandsmitglied von Aero Lloyd und seit der Gründung der

entschlossen von Berlin wegzugehen, war durch die ganze wirtschaftliche Krise die ärztliche Tätigkeit meines Mannes schwer in Mitleidenschaft gezogen, um so mehr, als er niemals Kassenarzt war und seine Clientèle fast durchwegs sich aus den freien Berufen, d.h. dem jetzt so verarmten Mittelstand rekrutierte. So war es leider kein grosses Risiko für ihn, die Sprechstunden vorläufig einzustellen, in der Hoffnung auf die wirtschaftliche Erholung in Deutschland. Wir haben unsere Berliner Wohnungen vermietet, um keine Unkosten und doch einen bescheidenen Zuschuß zu unserem Leben in Frankreich zu haben und stehen nun vor der Frage, ob mein Mann, dem inzwischen unser Aufenthalt hier Gelegenheit bot, seine Kenntnisse insbesondere auch Sprachkenntnisse zu erweitern, wieder nach Berlin zurückkehren soll."¹³⁴¹

Da Adele Schreiber aus den Berichten von Freunden wusste, dass eine wirtschaftliche Verbesserung nicht zu erwarten war, erschien es ihr sinnvoller gänzlich umzudenken. *"Wie so viele andere Kollegen, hat daher mein Mann schon seit längerer Zeit die Möglichkeit eines Berufswechsels ins Auge gefaßt - aber auch da stehen ihm ja in Deutschland bei der großen Arbeitslosigkeit in allen Kreisen nur wenige Türen offen, die zu einem befriedigenden Ziel führen können. Eines der wenigen unter allen Umständen aussichtsreichen Gebiete scheint uns das Flugwesen zu sein. Ich weiß aber auch, daß man da nur hineinkommen kann durch gute Beziehungen mit Persönlichkeiten an leitender Stelle.*"¹³⁴² Ihren Mann beschrieb sie als zuverlässig und korrekt.¹³⁴³ Adele Schreiber hoffte sehr, dass sich für ihren Mann mit diesem Neuanfang eine sichere Perspektive eröffnen würde. *"Ich verspreche mir von diesem Berufswechsel keine goldenen Berge, sondern nur eine voll ausfüllende, befriedigende Tätigkeit für meinen Mann mit vorläufig bescheidener wirtschaftlicher Sicherung, und wir sind bereit, zunächst Opfer dafür zu bringen.*"¹³⁴⁴

Sie brachte es also fertig, Bittbriefe zu schreiben. Bei dem ihr eigenen Stolz muss die Situation wirklich keinen anderen Schritt mehr zugelassen haben. Sie nahm ihren Mut zusammen und rühmte die Fähigkeiten ihres Mannes. Sicher kein leichtes Unterfangen für eine 54jährige erfolgreiche Frau, die gemeinsam mit ihrem Mann die Erfahrung machen muss, dass ihre finanzielle Situation besorgniserregend ist. Plötzlich waren sie in finanzieller Bedrängnis, und

Lufthansa 1926 dort für die internationale Zusammenarbeit verantwortlich.; Wenzel, G.: Deutscher Wirtschaftsführer, 1929 und www.webarchiv-server.de/pin/archiv00/1100ob29.htm

¹³⁴¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Brief von Adele Schreiber an Otto Julius Merkel, Aero-Lloyd Berlin vom 27.6.1926

¹³⁴² Ebd.

¹³⁴³ *"Mein Mann ist 46 Jahre alt ... Für alle technischen, organisatorischen und statistischen Fragen bringt er viel Neigung und Befähigung mit. ... Ganz objektiv glaube ich zusichern zu können, daß mein Mann, an welcher Stelle einer großen Organisation er immer eingestellt wird, sich binnen kurzem die für den Dienst nötigen Kenntnisse aneignen würde ... Er ist in allem sehr exakt und auch in Kleinigkeiten besonders gewissenhaft."*; Ebd.

¹³⁴⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Brief von Adele Schreiber an Otto Julius Merkel, Aero-Lloyd Berlin vom 27.6.1926

eine Besserung war nicht in Sicht. Nach der Inflation waren sie nur zwei unter den vielen anderen, denen es genauso erging, doch in ihrem Alter empfand sie die Lage als bedrohlich. Für sich selbst reichte das Geld vielleicht noch aus, das sie mit ihren Vorträgen verdiente, doch ihr Mann war nicht abgesichert, hatte keine Aussicht auf eine Anstellung und sicherlich war er mit seiner erzwungenen Tatenlosigkeit mehr als unzufrieden. Adele Schreiber hoffte, dass ihr ihre Kontakte und ihr organisatorisches Geschick einen Ausweg eröffnen würden. Ob sie Erfolg mit ihren Bemühungen hatte, ihrem Mann eine Stelle zu besorgen, ist leider nicht mehr nachvollziehbar.

Sicher ist, dass sie auf jeden Fall in Frankreich blieb. Ihre zweite Vortragstournee war wiederum sehr erfolgreich. Adele Schreiber selbst betonte kokett, dass nun als mütterliche weißhaarige Dame sicher gestellt sei, dass alle Ovationen nicht ihr als Person, sondern der von ihr vertretenen Sache galten. Ihre Wirkung war immer noch gleichbleibend stark, wie Berichte von Zeitzeugen bestätigt. "Madame Schreiber weiß schon mit den ersten Worten ihr Publikum zu verführen, einerseits durch die natürliche Sanftheit ihrer Stimme, ohne jeglichen ausländischen Akzent, wie auch durch ihren Charme, der von ihren schönen weißen Haaren und ihrem sehr intelligenten und gütigem Äußerem ausgeht."¹³⁴⁵ Adele Schreiber war sich zeitlebens der Energie bewusst, die von ihr ausging. Die Intensität und Überzeugung, die sie fähig war auszustrahlen, benutzte sie in Frankreich ganz gezielt, um der Völkerverständigung zu dienen. Dabei setzte sie wie auch schon früher darauf, die Gefühle der Menschen anzusprechen. Sie rief ihre Zuhörer auf, sich als Mensch zu begreifen, als Teil eines Ganzen, dessen freundschaftliches Einverständnis erreicht werden muss, um einen dauerhaften Frieden zu sichern. Sie appellierte immer wieder besonders auch an die Mütter, sich über alle Grenzen hinweg zusammenzuschließen und einvernehmlich jegliche kriegerische Auseinandersetzung abzulehnen, die doch nur ihre Kinder tötet. Adele Schreibers teilweise sehr emotionalen Ansprachen erreichten ihr Publikum: "Der ganze Saal, pulsierend, spendete diesen letzten, mit so viel Herz vorgetragenen Worten, so heftigen Beifall, daß selbst die Augen naß wurden."¹³⁴⁶

Ihr Anliegen war und blieb darüber hinaus, den Glauben der Welt an die Lebensfähigkeit Deutschlands als Republik zu festigen.

¹³⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 50, Ligue des Droits de l'Homme. Section de Rouen "Conférence de Mme Schreiber", (original in franz.), (nicht von Adele Schreiber verfasst)

Die Erfahrung erster faschistischer Tendenzen blieb ihr allerdings auch in Frankreich nicht erspart. *"Meine im Juli durch die Ligue des Droits de l'Homme organisierte Vortragsreise hatte ... volle Säle ... Am bedenklichsten war die Sache in Rouen, einer Stadt, die als Stützpunkt der Reaktion gilt. Ich sprach unter dem Vorsitz des Abgeordneten Monsieur Tilloy. Im Hintergrund des Saales hielt sich eine nicht unerhebliche Abordnung französischer Faschisten und Reaktionäre bereit, den Vortrag zu stören und zu verhindern. Mahnungen zur Ruhe blieben erfolglos, eine Stinkbombe fiel, jedoch nur mit dem Erfolg, daß die Ruhestörer von einigen handfesten Mitgliedern ... in aller Kürze an die Luft gesetzt wurden."*¹³⁴⁷

Im Nachhinein wird sie bedauern, diese ersten Zeichen als Vorboten des kommenden Nationalsozialismus nicht ernst genug genommen zu haben. Zwar rief sie schon seit der 20er Jahre zur Gegenwehr gegen diese brutalen Formen der Auseinandersetzung auf, aber im Exil wird sie sich vorwerfen, dennoch zu wenig dagegen getan zu haben.

Wiederwahl 1928 in den Reichstag und weitere politische Arbeit

Selbst in der Zeit der erzwungenen Abwesenheit vom Reichstag wollte Adele Schreiber politische Aufklärung im eigenen Land betreiben und sie ließ es sich nicht nehmen, Wahlkampf für Otto Braun¹³⁴⁸ zu machen. Sie war entsetzt darüber, dass viele Frauen Parteien unterstützten, die sich nie für ihre Belange eingesetzt hatten und dies auch nicht änderten. Es war ihr völlig

¹³⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 50, Ligue des Droits de l'Homme. Section de Rouen "Conférence de Mme Schreiber", (original in franz.), (nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹³⁴⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 49, Bericht über eine Vortragsreise in Nordfrankreich vom 23.7.1926

¹³⁴⁸ *"Die Wahl desjenigen Mannes steht vor der Tür, der für volle sieben Jahre unabsetzbar das Oberhaupt der deutschen Republik sein soll. ... Aus dem Volke kam Friedrich Ebert, für das Volk lebte und arbeitete er als Arbeiterführer wie als Reichspräsident; für das Volk starb er - Opfer seiner unbeugsamen Pflichttreue, seines Ehrgefühls, die keine Ruhepause zuließ ... Als 'Deutschlands größter Staatsmann in schwerster Zeit' wird er weiterleben. Der Platz, den er vorzeitig verlassen, darf nicht einem Verfechter von Klassenunrecht und Klassenstaat ... eingeräumt werden. Darum hat die sozialdemokratische Partei wieder ihren eigenen Kandidaten aufgestellt - unseren Genossen Otto Braun ... Die nächsten sieben Jahre entscheiden, ob Deutschland sich in Ruhe zum Volksstaat entwickeln oder, hin- und hergerissen zwischen Extremen von links und rechts, Beute der Reaktion wird. Jeder Blick auf das Geschehen der letzten Jahre lehrt, daß die Kommunisten, weit entfernt davon, dem Volke mehr Freiheit, weniger wirtschaftliches Elend zu bringen, immer nur eine Verschärfung von Not und Unfreiheit zuwege brachten. Sie haben das Spiel der Rechtsparteien bewußt und systematisch erleichtert; ihre ganze Kampffront ist ausschließlich gegen die SPD gerichtet. Darum - Frauen heraus zur Entscheidung! Wählt den Mann, der mithalf, Volksfreiheit und Frauenrecht zu erkämpfen ... Geht hin und wählt euren treuen Kameraden Otto Braun!";* Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 25.3.1925, "Die Frauen entscheiden", in "Volkswacht für Schlesien"

Otto Braun (1872-1955), Buchdrucker und Parteifunktionär. Er war von 1918 bis 1921 für die SPD preußischer Landwirtschaftsminister, preußischer Ministerpräsident von 1920 bis 1932 und Mitglied der verfassungsgebenden Weimarer Nationalversammlung. Von 1920 bis 1933 war er zudem MdR. 1933 ging er in die Emigration.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

unverständlich, wie die Frauen Parteien wählen konnten, die sich ihnen gegenüber entweder immer ablehnend oder zumindest indifferent verhalten hatten. *"Reaktionäre Parteien hatten allzu leichtes Spiel, dank der politischen Unerfahrenheit der Frauen."*¹³⁴⁹ Sie wollte die Frauen ermuntern, ihre neu gewonnenen Rechte in ihrem eigenen Sinne auch zu nutzen. Durch das Erstarken der konservativen Kräfte sah sie erreichte Erfolge gefährdet. Sie rief die Frauen nachdrücklich zum Nachdenken auf und schrieb: *"Frauen, haltet das Errungene fest mit all Euren Kräften!"*¹³⁵⁰

In der Zeit zwischen ihren Reichstagsmandaten versäumte es Adele Schreiber auch nicht, auf die erworbenen Rechte der Frau zu pochen, ganz besonders hinsichtlich der Frauenarbeit. Hatten die Frauen im Krieg die Arbeit der Männer übernommen gehabt, verlangten die heimkehrenden Männer ihre Arbeit zurück. Und selbst aus den Berufen, die sich die Frauenbewegung mit dem Hinweis auf die besondere soziale Kompetenz der Frauen erkämpft hatten, sollten die Frauen in der Krise wieder verdrängt werden. Heftig wurde darüber diskutiert, ob verheiratete Frauen das Recht hatten zu arbeiten. Sie wurden öffentlich als sogenannte "Doppelverdiener" verurteilt, da sie ja durch ihre Ehe bereits versorgt seien.

Sogar die selbstverständliche Tätigkeit der Frauen in der Verwaltung, sowie im Wohlfahrts-, Bildungs- und Sozialwesen wurde diskutiert. Adele Schreiber kämpfte gegen diese angestrebte Zurückdrängung der Frauen aus der Arbeitswelt, indem sie 1925 einen flammenden Artikel gegen die drohende Beseitigung weiblicher Schöffen veröffentlichte. Sie rief die Frauen zur Gegenwehr auf: *"Bekämpft im Interesse eures Schamgefühls die einseitig männliche Gerichtsbarkeit! Haltet die so schwer errungenen Rechte fest, wo immer man sie antastet. Was hier vorgeht, ist nur ein Stück der allenthalben einsetzenden Reaktion gegen die Weimarer Verfassung, die Steinchen um Steinchen abgetragen werden soll, weil sie die Schutzmauer eines neuen Deutschlands ist. Kampf der Wühltätigkeit dieser Reaktion! Frauen, hinein in die Reihen der Kämpferinnen, ehe es zu spät ist."*¹³⁵¹

Für sie war klar, dass sich die Diskussion um ganz grundlegende Fragen des Geschlechterverhältnisses drehte. Nicht nur, dass Frauen aus einzelnen Arbeitsbereichen verdrängt werden sollten, es ging um die generelle Stellung der Frau in der Gesellschaft und die ihr entgegengebrachte Wertschätzung. Deutlich wurde das für sie ebenso in der Auseinandersetzung über die Frage des Beamtinnenabbaus. Frauen, die verheiratet waren, sollten

¹³⁴⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 25.3.1925, "Die Frauen entscheiden", in "Volkswacht für Schlesien"

¹³⁵⁰ Ebd.

¹³⁵¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 16.5.1925, "Frauen - rettet eure Rechte! Zur drohenden Beseitigung weiblicher Schöffen", in "Schlesische Bergwacht"

gekündigt werden, auch wenn ihnen der Beamtinnenstatus eigentlich eine lebenslängliche pensionsberechtigte Anstellung garantiert hatte. Alle weiblichen Reichstagsabgeordneten schlossen sich daraufhin zusammen, um dieser Ungerechtigkeit entgegenzutreten und baten ihre männlichen Kollegen um Unterstützung.¹³⁵² Mit einer Stimme Mehrheit konnte in der zweiten Lesung das Unrecht abgewehrt werden. Zwar verurteilten die Delegierten auch auf dem SPD-Parteitag 1931 in Leipzig noch die Kampagne gegen die Erwerbstätigkeit der Frauen, was sie ein Jahr später jedoch nicht davon abhielt, einem Gesetz zuzustimmen, in dem unkündbare Arbeitsverträge für Beamtinnen in kündbare umgewandelt wurden. Viele Sozialdemokraten waren während der Weltwirtschaftskrise der Meinung, dass verheiratete Frauen, auf Grund der vielen fehlenden Arbeitsplätzen, als erste entlassen werden sollten.

Endlich, 1928, wurde Adele Schreiber wieder eine der Frauen im Reichstag und hatte die Möglichkeit, in der offiziellen Politik Deutschlands tätig zu werden. Sie bekam zur Reichstagswahl einen Listenplatz und wurde wiedergewählt.¹³⁵³ Sie konnte sich wieder einmischen, sie durfte von neuem mitarbeiten. Sie war erleichtert, weil sie ihr Ziel erreicht hatte. Der Bruch und die Enttäuschung, die sie erfahren hatte, konnten nun verarbeitet werden.

Ganz im Gegensatz zu ihrer internationalen Tätigkeit als Rednerin trat sie im Reichstag kaum in Erscheinung. In den insgesamt acht Jahren ihrer Reichstagszugehörigkeit sprach sie nur zweimal vor dem Hohen Hause, einmal in ihrer ersten Legislaturperiode über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und Prostitution, das zweite Mal in ihrer zweiten Legislaturperiode über den § 218, obwohl sie zu vielen der behandelten Themen umfangreiche Materialien erarbeitet hatte.¹³⁵⁴ Sie selbst begründete diesen Umstand in einem Rundfunkvortrag 1928 folgendermaßen:

¹³⁵² Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 21.7.1925, "Weibliche Beamte und Sozialdemokratie", in "Münchener Post"

¹³⁵³ "1928 wurde ich im Kreise Ost-Hannover für den Reichstag aufgestellt und gewählt, auch 1930

wiedergewählt."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 17-20, Einige biographische Notizen, nach 1930 Christl Wickert führt in ihrer Arbeit aus: "Nur dem Eingreifen der Berliner Parteizentrale ist wohl ihre [Adele Schreibers, A.B.] Aufstellung und Wahl im Wahlkreis Osthannover 1928 zu verdanken. Die 'Bürgerliche' hatte sich als gutes Aushängeschild der SPD-Frauenbewegung auf internationaler Ebene erwiesen: Als Vizepräsidentin des 'Weltbundes für Frauenstimmrecht' repräsentierte sie die deutschen Parlamentarierinnen im Ausland, sie hatte jedoch offensichtlich kein Einfühlungsvermögen für die Parteiarbeit und die Organisationsstrukturen innerhalb der SPD."; Wickert, C.: Sozialistin, Parlamentarierin, Jüdin, S.158

¹³⁵⁴ Sprechregister 1. Wahlperiode 1920, Frau Schreiber-Krieger (VSP), Abgeordnete für den 9. Wahlkreis, 31.5.1921: -Eisenbahnen. Überlassung von Schlafwagenläufen an die Mitropa zum Schaden der Reichskasse (Anfrage Bd.349, 108.Sitzg., S.3704 C); -Geschlechtskrankheiten. Bekämpfung. Gesetzesentwurf. II. B.: Bd.360, 367.Sitzg., S.11420 A; -Prostitution. Polizeiliche Reglementierung, Bordelle, Sittenkontrolle, Bd.360, 367.Sitzg., S.11420 B; -Frage ihrer Strafbarkeit, Bd.360, 367.Sitzg., S.11421 A; Sprechregister 5. Wahlperiode 1930, Frau Schreiber-Krieger (SPD), Abgeordnete für den 15. Wahlkreis, 25.3.1931: -Reichshaushaltsplan für 1931, Reichsfinanzministerium, Allgemeine Finanzverwaltung, Kriegslasten und zurückgestellte Titel, III. B.: Bd.445,

*"Die zweite Frage 'Werden Sie heute sprechen?' bekundete eine gewisse Naivität. Wir finden diese aber auch vielfach in jenen Kreisen deutschen Publikums, die sich wenig mit Politik befassen. Uneingeweihte machen sich oft ein etwas phantasievolles Bild vom Reichstag. Sie sind entsetzt, wenn gelegentlich Besuch ihnen von der Tribüne einen fast leeren Saal zeigt und können's nicht begreifen, daß der größte Teil der Abgeordneten, nur in weiten Abständen Gelegenheit findet, eine Rede im Plenum zu halten. Von den 500 Parlamentsmitgliedern nimmt nur eine kleine Zahl führender Persönlichkeiten der Fraktionen zu großen politischen Fragen regelmäßig das Wort, die übrigen Fragen geben, auf die Sitzungen des ganzen Jahres verteilt, dem einzelnen Abgeordneten nur sehr wenig Möglichkeiten zu rednerischen Betätigung, je größer und einflußreicher seine Fraktion ist, weil ja große und kleine Fraktionen über die gleiche Redezeit verfügen, die sich dann auf 15 - oder auf 150 Mitglieder verteilt."*¹³⁵⁵

Das Schwergewicht aller Aktivitäten, so Adele Schreiber, liegt in den Parlamentsausschüssen, in denen viele Frauen aktiv mitarbeiten. Nicht unerwähnt konnte dennoch bleiben, dass einige Parteien an der neuen Entwicklung nicht teilnahmen. *"Die Wirtschaftspartei, die Nationalsozialisten und Deutschvölkischen sowie sonstige Splitterparteien haben überhaupt keine Frauen aufgestellt."*¹³⁵⁶

Vieles blieb noch zu tun, aber Adele Schreiber gab eine realistische Einschätzung der politischen Frauenarbeit: *"Wer keine Wunderdinge erwartet hat, der wird mit der bisherigen parlamentarischen Frauenarbeit voll zufrieden sein. Objektive Berichterstattung ergibt, daß die sechs oder sieben Frauen auf je hundert männliche Abgeordnete sicherlich mehr als diesen Prozentsatz wesentlicher und wertvoller Arbeiten, beigetragen haben, daß sie gewissenhaft und mit Sachkenntnis, im Plenum wie vor allem in den Ausschüssen gewirkt haben und obwohl es ihnen keineswegs an Temperament fehlt, gute Disziplin hielten."*¹³⁵⁷ Mit den erzielten Ergebnissen war sie nicht unzufrieden, auch wenn sie in ihrer politischen Arbeit deutlich an Grenzen gestoßen war. Für sie zählte aber darüberhinaus, dass eine neue Zeit begonnen hatte. Die Frauen arbeiteten offiziell in der Politik mit, und auf jeden kleinen Schritt war Adele Schreiber stolz. Das Erreichte konnte als Erfolg verbucht werden.

51.Sitzg., S.1990 C; -Strafrecht. Abtreibung, Umgestaltung des § 218 StGB (Fall der Frau Dr. Kienle), Bd.445, 51.Sitzg., S.1990

¹³⁵⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Zum Rundfunk-Vortrag "Die Frauen im neuen Reichstag" am 20.6.1928 um 15.40 Uhr

¹³⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, "Die Frauen im neuen Reichstag", in "Neue Deutsche Frauenzeitschrift", o.D.

¹³⁵⁷ *"Besonders erfolgreich haben Frauen auf dem umfassenden Gebiet der Sozialpolitik gearbeitet. Ihnen gebührt ein großes Verdienst am Zustandekommen des neuen Jugendwohlfahrtsgesetzes, das freilich erst in Jahren zu voller praktischer Auswirkung gelangen wird, aber eines der umfassendsten und besten Gesetze der Welt für das Wohl der Jugend darstellt. Ebenso haben die Frauen auf Bevölkerungspolitischem Gebiet, namentlich beim Zustandekommen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, wie auch in Fragen des Erziehungswesens und der Strafrechtsreform sich mit Energie und Verständnis eingesetzt."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Zum Rundfunk-Vortrag "Die Frauen im neuen Reichstag" am 20.6.1928 um 15.40 Uhr

Daneben gab es Ansätze der Zusammenarbeit aller Frauen über die Parteigrenzen hinweg. *"Dennoch fanden sich in verflossenen Reichstagen in vereinzelt Fällen, wo es sich um Jugendwohl, Frauenforderungen oder bestimmte soziale Bestrebungen handelte, Parlamentarierinnen aller Richtungen über Parteitrennungen hinweg in weiblicher Solidarität zusammen. Auch in Zukunft dürften solche Fälle wieder vorkommen. Es ist zu wünschen, daß sie sich im neuen Reichstag immer dann ergeben, wenn es gilt, für Forderungen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, der Völkerverständigung und Volkswohlfahrt, Frauenkräfte zusammenzufassen. Damit erwächst den einzelnen Parlamentarierinnen die Aufgabe, im Rahmen ihrer eigenen Fraktionen, auch gegen den Widerstand ihrer männlichen Kollegen ihre weibliche Auffassung zur Geltung zu bringen."*¹³⁵⁸

Bei dem grundsätzlichen Anspruch, den Adele Schreiber bei all ihren Aktivitäten verfocht, und der in besonderem Maße das friedliche Zusammenleben der Menschen sowie auch die Zusammenarbeit aller über jegliche Grenzen hinweg beinhaltete, war sie natürlich auch Mitglied der Interparlamentarischen Union. 1888 gegründet, hatte es sich die Organisation zum Ziel gesetzt, Parlamentsmitglieder verschiedener Staaten im Interesse der Friedenssicherung und der Lösung globaler Probleme zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Während ihrer Zeit als Reichstagsabgeordnete war Adele Schreiber in beiden Legislaturperioden Mitglied der Interparlamentarischen Union und nahm an deren verschiedenen jährlichen Kongressen teil.¹³⁵⁹

So stellte sie sich wirkungsvolle Arbeit vor. Im Dienst der Sache an einer gemeinsamen Aufgabe zu arbeiten, Kompromisse zu finden und Toleranz zu üben, das verstand sie unter effektiver Arbeit, über den eigenen Horizont hinweg, wo kein unnötiges Taktieren nötig war. Die Liebe zu unorthodoxem Denken bestimmt einen wichtigen Teil in ihrer Vorstellung von einer demokratischen Gesellschaftsordnung. Doch ihre Idee von der Arbeit in der Interparlamentarischen Union relativierte sich im Verlauf der praktischen Arbeit selbst. Wie in allen anderen nationalen und internationalen Organisationen bemängelte Adele Schreiber die auch in der Interparlamentarischen Union nur sehr zögerlich stattfindende Einbindung der Frauen in die Arbeit. 1928 beklagte sie, dass die Frauen nach immerhin fast zehn Jahren Mitarbeit in der Politik *"erst spärlich"*¹³⁶⁰ in der interparlamentarischen Körperschaft zu finden sind.¹³⁶¹ 1931 gab

¹³⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Zum Rundfunk-Vortrag "Die Frauen im neuen Reichstag" am 20.6.1928 um 15.40 Uhr

¹³⁵⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 9, Curriculum vitae, französischer Lebenslauf nach 1933

¹³⁶⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1928, Interparlamentarische Frauenarbeit

¹³⁶¹ Bei ihrer Arbeit trifft sie auf alte Freunde. Neben ihrem alten Bekannten Bernstein arbeitet auch Löbe in der Interparlamentarischen Union mit, die Ende der zwanziger Jahre über dreihundert Parlamentarier aus 24 Staaten

sie anlässlich eines Vortrages vor der Liga des Völkerbundes eine schonungslose Beschreibung ihrer eigenen Befindlichkeit hinsichtlich der Situation in Deutschland. An den politischen Verhältnissen hatte sich ihrer Meinung nach viel verändert, jedoch waren es keine positiven Veränderungen: *"Voraussetzung der so heiß ersehnten Völkerverständigung ist für uns Volksverständigung, ist Bekämpfung jener politischen Verwilderung, die heute leider das politische Leben Deutschlands vergiftet. Es ist, namentlich für eine Frau deprimierend zu erkennen, wie kindlich der Glaube daran war, daß die Teilnahme der Frau an der Politik es vermögen würde, bessere politische Sitten herbeizuführen. Wir fühlen, wie machtlos wir sind. Und doch können wir alle kämpfen für das, was Deutschland braucht: die Einheitsfront aller anständigen Menschen!"*¹³⁶² Dabei ging es nicht darum verschiedene Meinungen nicht zuzulassen, sondern andere Meinungen zu respektieren. *"Die Achtung vor Deutschland im Ausland muß es vernichten, wenn man Tag für Tag in Zeitungen von wüsten Ausschreitungen hört, vom Einschlagen von Fensterscheiben begonnen bis zu Bluttaten, bis zum Niederknüppeln harmloser Passanten, bis zu förmlichen Pogromen mitten im belebtesten Teile von Berlin. ... Ich wünsche Ihnen, daß Sie von der politischen Zerrissenheit bewahrt bleiben, die heute Deutschland schwerste Gefahr ist."*¹³⁶³ Zwei Jahre vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten waren die Zustände in Deutschland bereits unerträglich geworden. Adele Schreiber hatte schon zu diesem frühen Zeitpunkt offensichtlich begonnen, über die unhaltbare Situation nachzudenken, wenn sie auch keine Lösungen hatte. Ihre schonungslose Analyse der politischen Lage wird überaus zeitig zu ihrem Weggang aus Deutschland führen.

Diskussion um die Gleichberechtigung in der SPD

Neben der fortdauernden Sorge Adele Schreibers um die politische Entwicklung Deutschlands, blieb auch die nicht umgesetzte Gleichberechtigung der Frauen in der SPD ein ständiger Kritikpunkt. Obwohl die SPD als erste Partei die Mitarbeit der Frauen gefordert hatte, blieb die

Europas vereinigt.; Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, ca.1928, "Frauenzeitung. Ein Frauenwort zur Interparlamentarischen Union" von Adele Schreiber, Mitglied des deutschen Reichstages und der Interparlamentarischen Union, (ohne Zeitungsangabe)

Paul Löbe (1875-1967), Schriftsetzer, Redakteur und sozialdemokratischer Politiker. Er war Vizepräsident der verfassungsgebenden Nationalversammlung, von 1919 bis 1933 MdR und Reichstagspräsident von 1924 bis 1932. 1933 verhaftet von den Nationalsozialisten war er nach dem Zweiten Weltkrieg von 1948 bis 1949 Mitglied des Parlamentarischen Rates und MdB für Berlin von 1949 bis 1953.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

¹³⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Schlußwort des Vortrages gehalten am 9.10.1931 in Kronstadt in der Liga für Völkerbund über die Tagung der Interparlamentarischen Union in Bukarest

Umsetzung der Gleichberechtigung in der Praxis lange hinter der Theorie zurück. Bereits in ihrer ersten Legislaturperiode im Reichstag konstatierte Adele Schreiber den hohen Frauenanteil in dem von ihr geleiteten Ausschuss für Bevölkerungspolitik. Zum einen hatte sie immer dafür gekämpft, dass den Frauen die gleichen Chancen hinsichtlich der zu besetzenden Positionen zugebilligt würden, in dieser Situation war ihr jedoch bewusst, dass die Männer den Frauen nicht aus Galanterie den Vortritt in diesem Ausschuss überlassen hatten, sondern dass das männliche Interesse an der Thematik nicht sehr groß war. Profilieren, so die weitverbreitete Ansicht bei den Genossen, konnte man sich in der Außen- oder in der Wirtschaftspolitik, nicht jedoch im sozialen Bereich. Als einzige Frau schaffte es während der Weimarer Republik lediglich Toni Sender, sich außerhalb des sozialen Bereichs im wirtschaftspolitischen Kreis Anerkennung zu verschaffen. Alle Positionen außerhalb der Sozialpolitik wurden von den Männern als ihr persönliches Eigentum eifrig gehütet. Dies veranschaulicht gut die reaktionäre Haltung der Männer innerhalb der SPD. Man ruhte sich auf der eigenen Geschichte aus, wie Adele Schreiber monierte: *"Es kann uns nicht genügen, festzustellen, daß die Sozialdemokratie den bürgerlichen Parteien überlegen ist, wir können nicht dauernd davon reden, daß unsere Partei früher als andere, damals als einzige die weibliche Gleichberechtigung anerkannte ... Von historischen Verdiensten läßt sich bei aller Anerkennung, die ihnen gebührt, nicht leben, von ihnen allein kann eine Bewegung nicht die Kraft zum Wachstum ziehen."*¹³⁶⁴ Denn nachdem sich die SPD schon 1890 im Erfurter Programm für das allgemeine, gleiche, vom Geschlecht unabhängige Stimmrecht eingesetzt und sich nicht auf das "Mütterlich-soziale" zurückgezogen hatte, beherrschte nach dem Ersten Weltkrieg die reformistische Linie die Parteipolitik. Während der Weimarer Republik stützte sich die Einstellung der Partei zur Frauenfrage nicht mehr auf Bebel, sondern es setzte sich ein traditionelles Familien- und Frauenbild durch, welches sich nur in Einzelheiten von dem der konservativen Parteien unterschied. Auch zum BDF mit seinem Programm der "Organisierten Mütterlichkeit" besteht größtenteils Deckungsgleichheit. Für Adele Schreiber konnte die Zukunft der SPD hingegen nur in der Abgrenzung von diesen konservativen Tendenzen liegen: *"Die Sozialdemokratie muß in jeder Hinsicht die Partei der Frau werden, die Partei, in der die Frau fühlt, daß ihr volle Kameradschaft und Achtung zuteil wird, daß wirklich freie Bahn für die Tüchtigen, ohne Rücksicht auf das Geschlecht,*

¹³⁶³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Schlußwort des Vortrages gehalten am 9.10.1931 in Kronstadt in der Liga für Völkerbund über die Tagung der Interparlamentarischen Union in Bukarest

¹³⁶⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 3.10.1925, "Es muß besser werden. Ein offenes Wort an die Genossen von Adele Schreiber, M.d.R.", in "Volks-Zeitung für die Oberlausitz"

besteht, daß 'Frauenangelegenheiten' nicht als bedeutungslos nebenbei abgetan werden. ... Die Partei, die es versteht, die Frauen nicht nur mit Worten zu begeistern, sondern die tatsächlich alles für ihren Fortschritt einsetzt, die Ernst macht mit der Verehrung der Mutterschaft, die ein für allemal auch hier das Herrschen des Mannes und das Dienen der Frau als überlebte Sklavenmoral beiseiteschiebt, wird unüberwindlich."¹³⁶⁵ Im Gegensatz zu Adele Schreibers Erwartungen erlebte in der Gesellschaft die "hausmütterliche Tätigkeit" eine starke Aufwertung, auch um die Frauen aus den während des Krieges eroberten Berufen zurückzudrängen, da sie den Männern nicht den Arbeitsplatz streitig machen sollten. Selbst das Bemühen, die Frauen innerhalb der Politik auf den sozialen Bereich zu orientieren, folgt diesem Muster, da es ihren weitgehenden Ausschluss aus allen anderen Ressorts bedeutete. War ihnen dieser Bereich zugestanden worden, teilten sich die Genossen die anderen Posten untereinander auf. Die Diskriminierung der Frauen wurde so selbst in der SPD fortgesetzt, da die Genossinnen wiederum keinen Einfluss auf wirtschaftliche oder außenpolitische Entscheidungen hatten. Ganz unschuldig waren die Frauen an der Stagnation ihrer Forderungen jedoch keinesfalls, wie Adele Schreiber betonte. Die Frauen selbst taten nicht genügend gegen die Benachteiligung. Sie ließen es zu, dass man sie auf ihre Plätze verwies. Überraschenderweise war die überhebliche Zurücksetzung der Genossinnen selbst in deren Reihen nicht wirkungslos geblieben: "*Ich bin gewiß keine Frauenrechtlerin, aber ... ' fast ausnahmslos leiten unsere Genossinnen ihre Forderungen zugunsten des eigenen Geschlechts mit dieser Entschuldigung ein. Nun - wenn es besser werden soll, bedürfen wir keiner solchen Einschränkung.*"¹³⁶⁶ Um die Männer nicht abzuschrecken, versuchten viele Frauen von vornherein, jeglicher auch nur vermuteter Abwehrhaltung gegen sie als Frau entgegenzutreten, indem sie sich von allen Bemühungen der Frauenbewegung distanzierten, von der sie wussten, dass die Männer sie mit Argwohn betrachteten. Ein Grund für die Unterordnung der Frauen war die Begeisterung, nach dem Ersten Weltkrieg überhaupt mitarbeiten zu dürfen. Statt wirkliche Gleichberechtigung immer wieder anzumahnen und auch darum zu kämpfen, beugten sie sich jedoch den normalen männerdominierten politischen Umgangsformen. Sie ließen sich so immer abspeisen mit der Hoffnung auf später und dem sicheren Hintergrund der im Parteiprogramm fest verankerten Gleichberechtigungsversprechen. Sie ließen sich beruhigen und verloren damit doch Boden, der

¹³⁶⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 3.10.1925, "Es muß besser werden. Ein offenes Wort an die Genossen von Adele Schreiber, M.d.R.", in "Volks-Zeitung für die Oberlausitz"

¹³⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 3.10.1925, "Es muß besser werden. Ein offenes Wort an die Genossen von Adele Schreiber, M.d.R.", in "Volks-Zeitung für die Oberlausitz"

nicht zurückzugewinnen war. *"Wohl hat die deutsche Sozialdemokratie in ihrem Erfurter Programm die volle Gleichberechtigung der Geschlechter proklamiert ... aber darüber hinaus ist auch in den Kreisen der Sozialdemokratie weder von den Frauen selbst noch von den Männern ein dauernder, zielsicherer Kampf gerade um diesen Programmpunkt geführt worden. Die Frauen fanden sich damit ab, ihre Hoffnung auf die Zukunftsentwicklung zu setzen. Sie stellten ihre Sonderwünsche zurück, zeigten, was die schwer überlasteten Besitzlosen anbelangt, eine der deutschen Frau eigentümliche Bescheidenheit und Unterordnung unter jede Unfreiheit und in allen Kreisen eine nicht zu verkennende politische Lethargie."*¹³⁶⁷

Allein mit der Erlangung des Stimmrechts, das hatte Adele Schreiber immer betont, war der Kampf der Frauen nicht gewonnen, wenn die praktische Umsetzung nicht erfolgte. Sie wies nachdrücklich auf die andauernden Missstände hin und gab ihrer Enttäuschung über die dürftigen Veränderungen Ausdruck, sicher auch, weil sie sich selbst international weitreichendere Einsatzmöglichkeiten zugetraut hätte: *"Durch Übertragung größerer und mannigfaltigerer Aufgaben, je nach dem Können, würde aber zweifellos mehr aus den weiblichen Mitgliedern im Reichstag wie an anderen Stellen herausgeholt werden. Einzelne sind durch Fähigkeiten wie durch glückliche Umstände zur vollen Auswirkung gelangt, aber noch liegt ein gut Teil Frauenkraft für die politische Arbeit brach. Vielleicht wird auch noch immer unterschätzt, was Frauen, über Wohlfahrtsfragen hinaus, in verantwortlicher Politik, namentlich auch auf internationalem Gebiet, leisten könnten, wenn sie die Möglichkeit hierzu hätten. Viele Frauen sind gewiß nicht unbegabter als ihre männlichen Kollegen, sondern vielleicht nur zurückhaltender darin, sich eigene Geltung zu erkämpfen. Im Interesse des Ganzen wäre es, alle Kräfte voll auszunutzen und an den richtigen Platz zu stellen."*¹³⁶⁸

Die wenigen Frauen, denen verantwortungsvolle Posten zugestanden worden waren, dienten eher der Beruhigung des Gewissens als dem ernsthaften Willen, die Frauen in die Arbeit zu integrieren.¹³⁶⁹ In der Parteiarbeit führte sich dieses Prinzip fort. *"Oft hören wir aus den Unterbezirken erzählen, wie geringschätzig seitens männlicher Genossen von Frauenarbeit, Frauenangelegenheiten, Frauenabenden gesprochen wird - sicherlich nicht der Weg, die Tätigkeit der Frauen zu beleben. Die Frauen fühlen es deutlich, daß auch innerhalb der Partei das einer überlebten*

¹³⁶⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 16.5.1919, "Zur Mitarbeit der Frau in der inneren Politik", in "Die Neue Zeit"

¹³⁶⁸ Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.127; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

¹³⁶⁹ Bot sich die Gelegenheit, wurden selbst Toni Pfülf, die auf der Wahlliste weit über Adele Schreiber rangierte, Steine in den Weg gelegt: "Als es um die Wahlen zur Nationalversammlung ging, später dann zu den Reichstagen, erhielt sie keinen Münchner Wahlkreis. Es war klar, daß sie aufgestellt werden würde, denn sie hatte sich in ihrer Wahlheimatstadt Ansehen nicht nur bei ihren Parteifreunden erworben. ... Aber sie wurde von ihren Genossen auf den Wahlkreis Oberbayern/Schwaben später auf den Wahlkreis Niederbayern/Oberpfalz verwiesen."; zit. nach Schneider, D. (Hg.): Sie waren die ersten ..., S.190

Geschichtsepoche entstammende männliche Herrschertum nicht überwunden ist."¹³⁷⁰ Einfacher als die praktische Umsetzung ist eben immer die theoretische Ablehnung der bestehenden Situation. *"Die Frau wird als Mensch geringerer Fähigkeiten angesehen ... Natürlich gibt es Ausnahmen, zahlreiche 'Mustergenossen', aber - sind sie nicht doch eben die Ausnahme?"*¹³⁷¹ Die "sogenannten" Frauenthemen wurden zumeist in die Reihen der Frauen zurückverwiesen. Die Männer nahmen ihre Probleme nicht ernst und wollten sich schon gar nicht von einer Rednerin über aktuelle Problemstellungen informiert werden. Viele Frauen ließen diese Verhältnisse vor einer Teilnahme an einer Parteiarbeit zurückschrecken. *"Um bei der Gewinnung der Frauen zu bleiben - das Tempo wird im wesentlichen vom festen Willen der Männer, hier mitzuarbeiten, abhängen. Je mehr sich die Frauen in der Partei als willkommene Kameradinnen sehen, je mehr sie fühlen, daß die Lehren des Parteiprogramms angewandt werden im täglichen Leben, um so zahlreicher werden sie kommen, alle ökonomischen Schwierigkeiten überwinden."*¹³⁷²

Deutlich wird der Zwiespalt, in dem sich Adele Schreiber befand. Zum einen bestanden patriarchale Herrschaftsstrukturen fort, zum anderen gab es jedoch bereits einzelne "Mustergenossen", die sich für die Frauen in der SPD einsetzten. Sie fühlte sich unwohl in der Partei, die sie trotz aller Programme als Frau augenscheinlich nicht ernst nahm. Biedere und konservative Kleinbürger bildeten die Mehrheit einer Partei, von der sie mehr erwartet hatte. Das so langwierig erkämpfte Wahlrecht konnte zu ihrer Enttäuschung nicht in dem Ausmaß von den Frauen genutzt werden, wie sie es sich erhofft hatte. Mit ihren offiziellen Stellungnahmen rebellierte Adele Schreiber. Sie konnte dieser Ungerechtigkeit nicht ruhig zusehen, und sie wollte sich nicht zurücknehmen, wollte sich nicht mit den Gegebenheiten abfinden, denn sie war sich sicher, dass auch die Politiklandschaft veränderbar ist. Sie wollte Einfluss in der Partei gewinnen. Das erschien ihr besonders nötig in der nach außen hin fortschrittlichen SPD, wo gegen alle Bekundungen die alten überholten Geschlechterrollen fortlebten. Sie bedauerte, wie schwerfällig und konformistisch die Mehrzahl der Genossen dachte, wenn es um die Belange der Frauen ging. Allein Beschlüsse waren nicht ausreichend, um alte Traditionen des Patriarchats zu durchbrechen, auch nicht hinsichtlich der SPD-Parteimitglieder. *"Theoretisch war die Frau gleichberechtigt, d.h. im Programm. In der Praxis, d.h. in der Familie und Ehe, lebte der alte Adam. ... Bewegliche Klagen konnte man auf Parteitagern hören über die Zurücksetzung der Frauen,*

¹³⁷⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1925, "Frauenfrage und Partei. Ein Nachwort zu Heidelberg", in "Die Glocke"

¹³⁷¹ Ebd.

Interesselosigkeit an ihren Problemen. Sie wurden unterstützt von einigen mutigen männlichen Funktionären, aber obwohl die Hälfte aller Wahlstimmen weibliche waren, siegte überall die Angst vor der weiblichen Konkurrenz."¹³⁷³

Denn obwohl viele Frauen in der Arbeiterwohlfahrt arbeiteten und dadurch mit den Familienstrukturen und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse im ständigen Kontakt waren, unterschätzten sie die Dauerhaftigkeit von Werten nicht nur im proletarischen Milieu, sondern auch in der eigenen Partei.¹³⁷⁴ Dieses Frauenbild veränderte sich auch während der Weimarer Republik kaum. Wie schwierig es werden würde, von den Männern als gleichberechtigt anerkannt zu werden, war den Frauen nicht bewusst gewesen.

Ihrer Meinung nach spielte die Partei ein falsches Spiel, und genau das versuchte sie mit ihren Veröffentlichungen anzuprangern. Sie war bemüht, sehr diplomatisch und nicht allzu fordernd aufzutreten, vergaß aber keinen Kritikpunkt, der ihr auf dem Herzen lag. Ihre Bemühungen, das musste sie bald erkennen, waren aber nicht unbedingt von Erfolg gekrönt: *"Wir wissen, daß dieser Zwiespalt zwischen theoretischer Erkenntnis und gefühlsmäßiger Einstellung vieler Sozialisten eine zwangsläufige Folge jahrtausendlang ausgeübten männlichen Herrschertums ist. Wir sind geschult genug, um zu verstehen, daß es zur Zeit gar nicht anders sein kann. Zugleich aber haben wir die Erkenntnis, daß es anders werden muß. Diese Erkenntnis wird erfreulicherweise von zahlreichen Männern der Partei geteilt, die nicht im parteipolitischen, aber im geistigen Sinne 'Unabhängige' sind. Diese verstehen die Berechtigung der Klagen über die noch zu geringe Zahl der Frauenmandate in allen Körperschaften, die ungenügende Berücksichtigung der Wählerinnen, die Benachteiligung bei der Vergabe von Delegationen, die Vernachlässigung der Frauenschulung, zu geringe Aufwendungen für die Frauensache, Widerstände vieler Parteigenossen gegen die politische Arbeit und Organisation ihrer eigenen Frauen. ... wenn man als Frau einen Beitrag einsendet, besteht die allergrößte Gefahr, daß er unweigerlich in der Frauenbeilage endet - wo er von keinem Mann gelesen wird. So wurde z.B. ein Artikel, betreffend die Frauenfrage in der Partei, unter dem Titel 'Es muß besser werden' (Ein ernstes Wort an die Männer der Partei) von vielen Blättern abgedruckt - aber in der Frauenbeilage, also gerade dort, wo er zwecklos war.*"¹³⁷⁵

¹³⁷² Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1925, "Frauenfrage und Partei. Ein Nachwort zu Heidelberg", in "Die Glocke"

¹³⁷³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Wahlrecht und Gleichberechtigung

¹³⁷⁴ "Die bürgerliche Vorstellung, derzufolge es im Wesen eines weiblichen Menschen liege, primär Ehegattin und Mutter zu sein, war schon vor 1918 in der Arbeiterschaft verwurzelt."; vergleiche Klönne, Irmgard: Ich spring in diesem Ringe. Mädchen und Frauen in der deutschen Jugendbewegung, Pfaffenweiler 1990, S.68; zit. nach Madsen, B.: Die Sozialistin Nora Block-Platiel ..., S.67

¹³⁷⁵ Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.143/144; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

In dem oben erwähnten Artikel hatte sie als Nachtrag zum 1925 in Heidelberg stattgefundenen Parteitag einige grundsätzliche Bemerkungen zur Gleichberechtigung in der Partei gemacht, die ihre Enttäuschung über die festgefüigten Zustände in der Partei verdeutlichen. Dabei wurde auch klar, dass sie mit ihrer Kritik an den Genossen nicht völlig allein stand.¹³⁷⁶ Neben Marie Juchacz äußerte sich auch Toni Pfülf über die Kluft, die hinsichtlich der Gleichberechtigung zwischen Anspruch und politischem Alltag bestand.¹³⁷⁷

Neue Formen der Agitation sollten gefunden werden, um die Frauen für die Politik zu interessieren. Generell wurde beklagt, dass sich die Frauen nicht genügend an der Parteiarbeit beteiligten, was aber angesichts der Schwierigkeiten, mit denen sie sich konfrontiert sahen, sobald sie sich engagierten, wenig verwundert. Die bestehenden Krätekonstellationen erschienen den Frauen als unüberwindliches Hindernis bei der Durchsetzung ihrer eigenen Interessen. Ein Kampf gegen die Übermacht der Männer sah wenig erfolgversprechend aus. Das Grundproblem lag in der Frage, warum die Männer eine wirkliche Beteiligung der Frauen gar nicht wünschten. Diese Problematik, die sich auch in den den Frauen bei den Wahlen zugewiesenen Listenplätzen¹³⁷⁸ widerspiegelte, nahm Adele Schreiber auf. *"Aber es soll hier weniger auf*

¹³⁷⁶ *"Die vom Parteivorstand gedruckt vorgelegten und von der Genossin Juchacz mündlich erstatteten Berichte über die Frauenbewegung, die Aussprache auf der Haupttagung, wie auf der Frauenkonferenz brachten bei aller Anerkennung guter Arbeit und des im letzten Jahre wieder begonnenen Aufstiegs berechnigte Kritik, und sie betonten, wieviel mehr erreicht werden muß. Es ist insbesondere festgestellt worden, daß die Frauen trotz ihrer ausgesprochenen Fähigkeit für kommunale Arbeit in viel zu geringer Zahl unter den Stadtverordneten vertreten sind, daß sie in den Kreis- und Provinziallandtagen fast ganz fehlen, an der Arbeit der Parteivorstände nur in geringem Maße beteiligt werden."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1925, "Frauenfrage und Partei. Ein Nachwort zu Heidelberg", in "Die Glocke"

¹³⁷⁷ "Intellektuell, das heißt mit dem Verstand, treten die Sozialdemokraten natürlich für die individuelle Entwicklung der Frauen, für ihre wirtschaftliche und soziale Befreiung ein, denn sie wissen ganz gut, welche ungeheure Gefahr für die sozialistische Entwicklung das Gegenteil bedeuten würde. Aber die große Masse der organisierten Arbeiterschaft ist mit dem Herzen nicht für die Befreiung der Frau [...]. Der Geschlechtsstolz trägt eben nur zu gern den Sieg davon über die Prinzipien. Die aus diesen Tatsachen hervorgehende Erkenntnis, daß die Befreiung der Frau nur durch die Frau selbst erkämpft werden kann, zeigt uns bereits, daß es in der Tat besondere politische Arbeitsgebiete für Frauen gibt."; Schneider, D. (Hg.): Sie waren die ersten ..., S.195

¹³⁷⁸ "Auf den ersten fünf Plätzen waren Frauen nur in 13 von 35 Wahlkreisen zur Wahl der Nationalversammlung vertreten. In der Regel waren maximal zwei Kandidatinnen überhaupt vertreten. Eine quantitative Erhebung der Wahlvorschlagslisten der Wahlkreise für die einzelnen Wahlen ergibt, daß der Frauenanteil im Verlaufe der Weimarer Republik absinkt bzw. Frauen auf immer aussichtsloseren Listenplätzen kandidierten. Während zu den Reichstagswahlen 1920 wie schon 1919 noch in 13 der 35 SPD-Listen Frauen unter den ersten fünf Kandidat(inn)en gewesen waren, war es bei den Wahlen zum 2.Reichstag 1924 nur noch bei 10 Listen der Fall. ... Die besten Ausgangspositionen von den Kandidaturen her hatten Frauen 1928 zum 4.Reichstag, wo sie in 29 Wahlkreisen von 35 unter den ersten Fünf kandidierten und in nur zwei Wahlkreisen gar nicht vertreten waren. Von den Listenplätzen her wurden die Chancen gegen Ende der Weimarer Republik zwar schlechter, aber zu den letzten beiden Reichstagswahlen 1932 und 1933 und den Wahlen zum Preußischen Landtag kandidierten mit wenigen Ausnahmen

*sogenannte Frauenpropaganda eingegangen werden als auf eine, meines Erachtens, vor allem entscheidende Frage: die Stellung der Männer in der Partei zur Frauenfrage. Mit der Forderung verfassungsmäßiger Gleichstellung im Programm ist leider noch nicht alles getan. Nötig erscheint es, daß im politischen Leben der Partei und auch im persönlichen Leben der Parteimitglieder das Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter in vollem Umfange befolgt und so ein Beispiel gegeben werde. Es ist nicht verwunderlich, daß auch im Sozialisten Überreste alter Anschauung, alter Vorurteile nicht völlig überwunden sind, daß er es vielfach nicht vermag, sich zu befreien von eingewurzelten falschen Vorstellungen, die er (unbewußt) in sich aufgenommen hat. Bebels vor mehr als vierzig Jahren geschriebene Worte treffen noch heute zu."*¹³⁷⁹

Besonderen Widerstand leisteten die Männer dann, wenn Frauen in Bereiche vordringen wollten, die bisher den Männern vorbehalten gewesen waren. Ein Kampf der von den Männern, so Adele Schreiber, auch *"gegen die ökonomische und geistige Unabhängigkeit der Frau vom Mann"*¹³⁸⁰ geführt wird. Besonders bedauernswert war ihrer Meinung nach, dass selbst erreichte Positionen in der Partei von den Frauen nicht hinreichend in ihrem eigenen Sinn genutzt wurden. Die Männer, so ihr Fazit, waren untereinander bedeutend besser organisiert und verstanden es zudem, sich in ein günstiges Licht zusetzen. Sie kannte den Klatsch, die Eifersüchteleien und die Rivalität, die im Parteialltag an der Tagesordnung waren, und sie hatte selbst schon die Erfahrung gemacht, dass es vorteilhaft war, sich Rückendeckung zu besorgen. Auf die gegenseitige Unterstützung der Frauen aus weiblicher Solidarität heraus, war kaum zu rechnen. Die Frauen waren zurückhaltender, sich untereinander zu helfen, was sich aber bei der Verteilung der Positionen nachhaltig ungünstig für sie auswirkte. Adele Schreiber musste schnell feststellen, dass die Partei, der sie angehörte und die offiziell die Gleichberechtigung auf ihre Fahnen geschrieben hatte, der Mitarbeit der Frau in vielen Bereichen Steine in den Weg legte. Sie war darüber empört, besonders als sie feststellen musste, dass auch nach Jahren keine Verbesserungen sichtbar wurden. Die Hoffnung auf die sich normalisierende Zusammenarbeit zwischen Frauen und Männern innerhalb der Partei, die sie zu Beginn ihrer Tätigkeit im Reichstag noch gehabt hatte, hatte sie verloren. Sie vertraute nicht mehr auf den Gang der Ereignisse oder den unvermeidlichen Lauf der Geschichte, der die Ebenbürtigkeit der Frauen bringen musste. Lieber

überall Frauen, wenn auch meist auf aussichtslosen Plätzen."; Wickert, Ch.: Unsere Erwählten ..., S.88/89;

Vergleiche außerdem zu diesem Problem ebd., Anhang Tabelle 3.15. und 3.2.6.

¹³⁷⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1925, "Frauenfrage und Partei. Ein Nachwort zu Heidelberg", in "Die Glocke"

¹³⁸⁰ Ebd.

wollte sie selbst an den Veränderungen mitwirken und so sicher gehen, dass notwendige Umwälzungen in Gang gesetzt wurden.

War Adele Schreiber schon seit früher Jugend eine Persönlichkeit, die weiß, was sie will, bewies sie ihre geistige Unabhängigkeit und auch ihre Stärke mit der öffentlichen Stellungnahme gegen ihre Parteigenossen. Gleichzeitig zeigt es aber auch ihre Widersprüchlichkeit, weil sie zwar rebellierte, sich demgegenüber aber ihrer eigenen Abhängigkeit sehr bewusst war. Sie fühlte sich von ihrer eigenen Partei behindert. Dennoch brauchte sie diese Gruppe. Immer war und blieb es ihr ein Bedürfnis, Leute um sich scharen, die sie unterstützten. Ihr grundsätzliches Bestreben ging dahin, gemeinsam mit Gleichgesinnten zu arbeiten. Ihr lag viel daran, sich austauschen zu können und vereint zu arbeiten. Sie wollte, bei allen Schwierigkeiten, innerhalb der Partei wirken. Hinzu kam, dass sie, um größtmögliche Effektivität zu erzielen, auch auf den Rückhalt, den eine starke Organisation zu bieten hat, nicht verzichten wollte. Zweifellos stellte sie sich die Frage, ob die SPD die richtige Wahl gewesen war. Dass sie diese Frage mit "ja" beantwortete, ist an ihren Bemühungen zu erkennen, 1928 wieder für die Reichstagswahl aufgestellt zu werden. Wo sonst hätte sie sich wirkungsvoller für Kinder- und Mutterschutz engagieren können? Waren die Rahmenbedingungen und der Rückhalt in der Partei nicht als ideal zu bezeichnen, so war es doch immer noch die aussichtsreichste Möglichkeit, Politik mitzugestalten.

Die Vorstöße, eine eigene Frauenpartei zu gründen, lehnte sie ab, wie sie es Jahrzehnte zuvor auch hinsichtlich einer Frauenuniversität getan hatte: *"... so hat doch die Idee einer zusammenfassenden Frauenpartei weder Berechtigung noch Aussicht auf Verwirklichung. Die Frauen sind in ihren politischen Überzeugungen genau so verschieden wie die Männer und ihre Ansichten entsprechen den Parteien, denen sie sich anschlossen."*¹³⁸¹ Eine selbstgewählte Isolation war für sie keineswegs der richtige Weg, um sich in der Gesellschaft zu behaupten. Die Anerkennung der Frauen musste in der Auseinandersetzung mit den Männern passieren, denn eine Zusammenarbeit der Geschlechter sollte entwickelt werden. Der Rückzug der Frauen in eigene Sphären stünde diesem Bestreben entgegen. Nur mit der erwünschten Zusammenarbeit war es überhaupt denkbar, den Traum einer neuen Gesellschaft Realität werden zu lassen. Nur wenn Frauen und Männer gemeinsam und gleichberechtigt in der Öffentlichkeit wirken können, dessen war sie sich

¹³⁸¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Zum Rundfunk-Vortrag "Die Frauen im neuen Reichstag" am 20.6.1928 um 15.40 Uhr

gewiss, konnte eine neue, gerechte Gesellschaftsordnung Wirklichkeit werden. Ihrer Meinung nach bedeutete der Rückzug der Frauen in eigene Bereiche nur die Schaffung neuer Barrieren.

Auch Toni Pfülf wies die Idee der Frauenpartei weit von sich, sprach jedoch die mangelnde Anerkennung der Genossinnen untereinander an, denn ganz im Gegensatz zur amerikanischen Frauenbewegung existierte in Deutschland keine besonders ausgeprägte Solidarität der Frauen untereinander.¹³⁸²

Den Frauen gelang es trotz aller Schwierigkeiten, innerhalb der Politik ihre Macht zu demonstrieren. Als Folge der Vernachlässigung frauenspezifischer Probleme in der sozialdemokratischen Frauenbewegung ging der Anteil der weiblichen Parteimitglieder stark zurück. Ihre Zahl stieg erst wieder mit der erneuten Aktivierung der Frauenarbeit in der SPD 1927, was sich in einer Steigerung der Mitgliedszahlen von 148000 im Jahr 1924 auf 201000 im Jahr 1929 manifestierte. Diese deutliche Steigerung lässt sich auf den wachsenden Prozentsatz der arbeitenden Frauen, aber auch auf eine verstärkte Werbung der Partei bei Frauen wie auf die verstärkte Schulung der weiblichen Mitglieder zurückführen. Ab 1930 organisierte die SPD eine Reihe von Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag, verbunden mit dem Protest gegen die Notverordnungen, gegen das Frauenbild der Nazis und für das Recht der Frauen auf Arbeit.

Adele Schreiber musste 1930 jedoch ernüchtert konstatieren, dass es generell nicht gelungen war, die Mehrheit der Frauen für Politik überhaupt nur zu interessieren. *"Die politische Frauenbewegung schreitet vorwärts. ... Dieser Aufstieg müsste sich viel schneller vollziehen, stünde ihm nicht nur die Verständnislosigkeit der Hausfrauen, sondern auch die weiter Kreise Berufstätiger nicht im Wege. Millionen von Frauen, die den harten Daseinskampf kennen, fördern dennoch Parteien, deren Interessen den ihren völlig entgegengesetzt sind. Daneben steht das große Heer der Gleichgültigen."*¹³⁸³

Konnten sich die Sozialistinnen in der eigenen Partei nicht unbedingt durchsetzen, da sie bei Abstimmungen gegen die Übermacht der Männer nicht ankamen, so bildeten sie in der Weimarer Republik doch eine große progressive Kraft, die im ersten demokratisch gewählten deutschen Parlament, der Nationalversammlung und später dann im Reichstag den größten Anteil weiblicher Abgeordneter ausmachte. Insgesamt war der Frauenanteil im Reichstag der Weimarer Republik sehr gering und betrug jeweils nur zwischen 4-8%. Die Erreichung des Stimmrechts

¹³⁸² Schneider, D. (Hg.): Sie waren die ersten ..., S.195/196

¹³⁸³ Schreiber, A.: Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, S.142; in Blos, A. (Hg.): Die Frauenfrage ...

hatte somit keine gleichzeitige grundlegende staatliche Erneuerung im Sinne eines Fortschritts in den Geschlechterbeziehungen mit sich gebracht, wie die Frauen es sich erhofft hatten.

So hatte Adele Schreiber zwar beschlossen, in der Partei zu bleiben, aber sie war sich immer bewusst, dass sie eine Minderheit repräsentierte. Nicht nur, dass sie eine der wenigen Frauen in einer Männerpartei war, auch ihr Engagement in sozialen Fragen traf nur bei wenigen in der Partei, und dann zumeist bei den anderen Frauen, auf Interesse. Das wird deutlich, wenn beispielsweise das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vor dem halbleeren Reichstag verhandelt wird.¹³⁸⁴ Dabei hatte sie gerade bei der SPD den ehrlichen Willen erwartet, mit den Frauen auf gleicher Ebene zusammenzuarbeiten. Seit sie ein junges Mädchen war, hatten für Adele Schreiber Bebels Ansichten über die Mitarbeit der Frauen für diese Partei gestanden. Wie kein anderer war er der ursächliche Grund für ihre Wahl der Partei. Doch sie fand Klüngelbildung, die sich gegen die Veränderung der bestehenden Machtverhältnisse innerhalb der Partei und so auch besonders gegen die Frauen in der Partei richtete. In der zu den Frauen empfundenen Konkurrenz nahmen die Männer oft eine gönnerhafte Pose ein und verwiesen sie auf ihre Plätze. Für Frauen wie Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg waren diese offensichtlichen Missstände der Grund, sich von allen Parteien fernzuhalten.¹³⁸⁵ Adele Schreiber war ebenfalls zu intelligent, um sich über diese Realität hinwegtäuschen zu lassen, und sie hatte diese Erfahrungen bereits 1924 machen müssen, als sie trotz ihres internationalen Engagements ihr Reichstagsmandat verlor. Aber sie traf die bewusste Entscheidung, in der Partei zu bleiben und sich ihren Regeln unterzuordnen.

Damit nahm sie in Kauf, zukünftig mit den Spannungen zu leben, die sich durch ihre Veröffentlichungen sicherlich nicht vermindert hatten. Aber sie wollte auch das Gute sehen und nicht nur die Unzulänglichkeiten im Parteialltag betonen. Gerade im sozialen Bereich hatten die Frauen Verbesserungen erkämpft, auf die sie sehr stolz war.

¹³⁸⁴ Vergleiche das Kapitel "Stimmrecht der Frauen und Arbeit im Reichstag"

¹³⁸⁵ "Die Wirtschaft, die Finanzen, Verwaltung, der gesamte Staatsapparat, der bei Revolutionen und Umwälzungen ausschlaggebender Faktor ist, befanden sich ausschließlich in den Händen der Männer. Nicht einmal bei den Wahlen hatten Frauen die gleiche Möglichkeit freier Auswirkung wie die Männer, denn diese allein beherrschten wiederum den Parteiapparat sowie die Parteikassen und damit die Propaganda."; Heymann, L.G.: Erlebtes ..., S.187

Kampf gegen den § 218

Als Vorsitzende des Bevölkerungspolitischen Ausschusses von 1920 bis 1924 hatte sich Adele Schreiber gleich als erstes mit dem Abtreibungsproblem auseinanderzusetzen.

Im Juli beantragte sowohl die SPD als auch die USPD die Abänderung der §§ 218, 219 und 220. Die sozialdemokratische Seite forderte die Abtreibung in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft straffrei zu lassen, die Unabhängigen plädierten für die Straffreiheit jeglicher Abtreibung.

Adele Schreiber war sich bewusst, dass es keine einheitliche Auffassung der Frauen im Reichstag hinsichtlich der Abtreibungsdebatte gab. Auf einen Konsens hoffte sie dennoch, im Interesse aller Frauen, trotz dieser Differenzen: *"Binnen kurzem wird sich der Ausschuß mit dem Antrag für die Aufhebung oder Milderung des Abtreibungsverbotes zu beschäftigen haben. Da sind die Ansichten der Frauen der verschiedenen Parteirichtungen stark beeinflusst von ihren religiösen Bindungen. Aber eine Einigung wird auch in dieser bedeutsamen Frage wohl erreicht werden."*¹³⁸⁶ Das große Engagement der Sozialistinnen wurde in ihren Bemühungen um gesundheitliche und materielle Absicherung der arbeitenden Frauen, und dabei insbesondere der Mütter, deutlich. Auch wenn sich die Arbeit der Frauen auf das rein soziale Engagement beschränkte, so wurden doch praktische Verbesserungen für die Frauen der Gesellschaft erkämpft, obwohl nicht alle Initiativen der SPD-Frauen den gewünschten Erfolg hatten. Das zeigt die Auseinandersetzung um die Änderung des Abtreibungsparagraphen 1925/26. Es wurde nicht die geforderte Straffreiheit sondern nur eine Strafmilderung erreicht. Schon 1920 hatten die Frauen der USPD die Streichung des § 218 gefordert, worauf die SPD sich dieser Forderung anschloss und einen Entwurf für eine Fristenlösung vorlegte. Der Kampf gegen den § 218 hatte für Adele Schreiber schon immer einen besonderen Stellenwert gehabt, weil das Abtreibungsverbot untrennbar mit den in der Gesellschaft herrschenden patriarchalischen Machtstrukturen verknüpft war. Für sie war es ein unantastbares Recht jeder Frau, frei über ihren Körper entscheiden zu dürfen. Niemandem konnte ihrer Meinung nach das Recht zugestanden werden, sich über den Willen der Frau zu stellen. Keine Frau durfte gezwungen werden, ein unerwünschtes Kind auszutragen. Zum einen fühlte sich die Gesellschaft für die Verhinderung einer Abtreibung verantwortlich, nicht aber für die notwendigen sozialen Maßnahmen, die besonders ledigen jungen Müttern geholfen hätten, diese

¹³⁸⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 30.8.1922, "Die Frau in der Politik. Gespräch mit Adele Schreiber-Krieger. MdR" von Fr.H., in "Neues Wiener Journal"

neue Situation zu bewältigen. Zum anderen erhöhte das Abtreibungsverbot für viele Frauen, die entschlossen waren das Kind nicht auszutragen, das Risiko bei einer im Geheimen vorgenommenen Abtreibung gesundheitliche Schäden davonzutragen. Der "Bund für Mutterschutz" hatte beim Kampf gegen den § 218 schon seit seiner Gründung 1905 eine Vorreiterrolle gespielt, da er als erster, wie bereits ausgeführt, die Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs forderte, in den von ihm überall in der Republik geschaffenen Ehe- und Sexualberatungsstellen über Schwangerschaftsverhütung aufklärte und selbst den ledigen Müttern Unterstützung gewährte.¹³⁸⁷ In dem 1912 von ihr herausgegebenen Sammelband "Mutterschutz" bekannte sich Adele Schreiber rückhaltlos zu den Ansichten der Abtreibungsbefürworter.¹³⁸⁸ Verfolgung und Strafe trugen noch nie zur Problemlösung bei: *"Und was den Willen zum Leben anbelangt, den Willen, Leben zu zeugen und fortzupflanzen, so braucht es wohl keines Beweises, um darzutun, daß dieser Wille zum Leben niemals erstarrt durch Verfolgung, Einschnürung und Gefängnisstrafen, sondern, indem man den Bürgern eines Staates ihr Dasein lebenswert und wünschenswert macht. ... Aber man wird gut tun, sich von vornherein mit der Tatsache abzufinden, daß jede steigende Kultur einen Geburtenrückgang mit sich bringt."*¹³⁸⁹ Adele Schreiber erschien die einzig wirksame Maßnahme, die Abtreibung in ihrem Ursprung zu bekämpfen. *"Diese Quellen sind in erster Linie bei den illegitimen Müttern: die soziale und wirtschaftliche Notlage, die Angst vor Schande, vor der ungerechtfertigten Ächtung, für deren Beseitigung modernes Frauenempfinden eintreten muß. Jeder Schritt auf dem Wege der Gleichstellung des unehelichen Kindes mit dem ehelichen, des gesetzlichen Schutzes für die Mutter, der Beseitigung der gesellschaftlichen Pariastellung dient der Bekämpfung der Fruchtabtreibung mehr als die strengsten Gesetze. Was die eheliche Mutter anbetrifft, so haben wir die Hauptursache der Abtreibung in der Überlastung mit Geburten ..."*¹³⁹⁰ Hinzu kam Angst vor Verelendung, Angst vor einer gewalttätigen Reaktion des Mannes auf die erneute Schwangerschaft und in manchen Fällen auch die Angst vor kranken Kindern. Es konnte davon ausgegangen werden, versicherte Adele Schreiber, dass ein Drittel der Fehlgeburten kriminellen Ursprungs waren. Die Verhütung ist jedoch dem Abbruch immer

¹³⁸⁷ vergleiche dazu das Kapitel "Der Bund für Mutterschutz"

¹³⁸⁸ Sie favorisierte die Argumente der Juristen Ehinger und Kimming, die in ihrer Schrift von 1910 ausführen, dass in der Geschichte staatliche Strafandrohungen bei Fruchtabtreibung immer erfolglos blieben, bzw. noch schwerere Straftaten wie Kindesmord nach sich zogen.; Ehinger, Otto/ Kimming, Wolfram: Ursprung und Entwicklungsgeschichte der Bestrafung der Fruchtabtreibung und deren gegenwärtiger Stand in der Gesetzgebung der Völker, München 1910

¹³⁸⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 7.3.1914, "Staatlicher Gebärzwang?", in "Das freie Volk Berlin"

¹³⁹⁰ Schreiber, A.: Mutterschaft ..., S.216

vorzuziehen. Selbst der Vorwurf, dass abtreibende Mütter nur aus Genusssucht, Bequemlichkeit und Feigheit abtreiben würden, sprach ihrer Meinung nach für den Präventivverkehr, sind doch Frauen, die kein Kind wollten, keine guten Mütter. *"Im Grunde müssen wir es jeder Frau selbst überlassen, ob sie Mutter werden will oder nicht, ohne mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt zu kommen."*¹³⁹¹ Das Referat Camilla Jellineks auf der Tagung des "Bundes deutscher Frauenvereine" im Oktober 1908 in Breslau zitierend, schloss Adele Schreiber sich deren Standpunkt an: "Selbst wenn die Abtreibung etwas moralisch Verwerfliches wäre, gehört sie ebensowenig unter das Strafgesetz wie Ehebruch, gebrochenes Eheversprechen und ähnliche Delikte ethischer Natur."¹³⁹² Betonen möchte sie dennoch, dass *"... es als Pflicht erscheint, zugleich mit der Aufhebung der Strafbarkeit das Bewußtsein zu verbreiten, wie unerwünscht die Abtreibung sowohl vom Standpunkt der Ethik, wie von dem der Volksgesundheit ist. Gerade im Hinblick darauf wird zu betonen sein, daß es dem Willen und der Vernunft des Menschen obliegt, die Entstehung von Leben, das doch nicht zur Reife gelangen soll, zu vermeiden"*¹³⁹³. Die Verhütung von Schwangerschaften ist ihrer Meinung nach die logische Folge der Zivilisation, da in der Folge von kultureller Entwicklung sich die Menschen der Natur bedienen können und ihr nicht mehr ausgeliefert sind. Veränderte Lebensbedingungen verlangen nach einer adäquaten Reaktion der Gesellschaft: *"Ich verlange schon seit Jahren Familienberatungsstellen, sozialhygienische Frauenberatungsstellen, die unter gewissenhafter Leitung einer vernunftgemäßen Bevölkerungspolitik dienen. Wir müssen aufsteigen zu einem Qualitätsvolk. Das ist der einzige Weg für uns, um aus der Erbschaft des Krieges herauszukommen. Wenn wir nur eine begrenzte Zahl von Geburten haben, können wir um so besser für jede Mutter, jedes Kind sorgen."*¹³⁹⁴

Adele Schreiber setzte sich dafür ein, nicht um eine höhere Geburtenziffer zu kämpfen, sondern die bereits geborenen Kinder zu schützen. *"Wann macht die sinnlose und unlogische Überschätzung der absoluten Geburtenzahl einer wirklich sinngemäßen überlegten Bevölkerungspolitik Platz?"*¹³⁹⁵ Nur die bestmögliche Versorgung der geborenen Kinder biete zum einen den Kindern die Chance, ohne Not aufwachsen zu können und zum anderen der Gesellschaft den Nutzen, alle Kinder zu erhalten und gesund zu erhalten. Vorhandenes Leben, ob die Kinder ehelich oder unehelich

¹³⁹¹ Schreiber, A.: Mutterschaft ..., S.219

¹³⁹² Jellinek, C.: Die Strafrechtsreform und die §§ 218 und 219 StGB, Heidelberg 1909; zit. nach: Schreiber, A.: Mutterschaft ..., S.219

¹³⁹³ Schreiber, A.: Mutterschaft ..., S.220

¹³⁹⁴ Schreiber, A.: Schutz unseren Frauen und Müttern ..., S.14

geboren worden waren, durfte dabei keine Rolle spielen, sollte nicht durch mangelnden Schutz und finanzielle Not vergeudet, sondern in jedem Falle geachtet werden.

Schon 1913 gab es innerhalb der Linken Diskussionen über einen Gebärtstreik, um die schwierigen sozialen Verhältnisse der proletarischen Frauen auf diese Weise zu demonstrieren, da der Staat nicht willens war, entsprechende Mutterschutzgesetze zu verabschieden. Doch selbst das linke Spektrum war sich nicht darüber einig, ob diese Protesthaltung dem Proletariat nützen oder schaden würde.¹³⁹⁶

Der Gebärtzwang, der durch die Existenz des Abtreibungsverbotes ohnehin bestand, wurde von den fortschrittlichen Kreisen abgelehnt. Der Gesetzentwurf von 1914 sollte diesen Zustand noch verschärfen, indem selbst die Benutzung von Verhütungsmitteln unter Strafe gestellt werden sollte. Für Adele Schreiber waren diese Ideen inakzeptabel: *"Das Schlimmste aber ist, daß dies Wort vom 'Gebärtzwang' noch lange nicht den gesetzlich beabsichtigten Eingriff ins Privatleben in seinem ganzen Umfange deckt; der vorliegende Gesetzentwurf ist weit bedenklicher, weil er eine Zusammenwürfelung von 'Mitteln', die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Beseitigung der Schwangerschaft bestimmt sind', vornimmt. ... Einen 'Gebärtzwang' (um dies unschöne Wort zu gebrauchen) haben wir schon jetzt; es bedürfte nicht der Verschärfung, sondern der Milderung."*¹³⁹⁷ So ging der 1914 vorliegende Gesetzentwurf in die völlig falsche Richtung: *"Das bisherige Gesetz vertritt den Standpunkt: schon der kleinste Embryo hat ein Recht, ausgetragen und geboren zu werden; der neue Standpunkt aber geht darüber hinaus und will, sozusagen, das Liebesleben der Menschen mit der Verpflichtung belasten, dauernd im Dienste der Kindererzeugung zu stehen. Indem man Mittel zur Verhinderung der Empfängnis zugleich mit denen zur Unterbrechung der Schwangerschaft in ihrem Vertriebe unterbindet und diesen unter Strafe stellt, arbeitet man den wünschenswerten und sittlichen Formen der sexuellen Beziehungen ... geradezu entgegen."*¹³⁹⁸

¹³⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 20.6.1925, "Der Gesetzentwurf zur Förderung der Säuglingssterblichkeit", in "Die Glocke"

¹³⁹⁶ Vertrat Dr. Julius Moses die Meinung, "daß durch die Geburteneinschränkung eine bedeutende Besserung, eine gewaltige Gesundung der proletarischen Verhältnisse herbeigeführt werde." (Gegen den Gebärtstreik. Berichte über zwei Volksversammlungen in Berlin (1913), in: Niggemann, Heinz: Frauenemanzipation und Sozialdemokratie, o.J.), wurde ihm von Luise Zietz widersprochen. Sie führte aus: "Sie habe gemeint, es sei die Erkenntnis Allgemeingut der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, daß Not und Elend ihre Ursache haben in der Eigentumsordnung und der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft. ... Allerdings gefalle ihr das Argument der Genossin Zetkin ebenfalls nicht, daß wir durch unsere Massen siegen müßten und daß deshalb keine präventive Einschränkung der Geburten propagiert werden dürfe. Das Argument sei zu grob gehauen." Ebd.

¹³⁹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 70, 7.3.1914, "Staatlicher Gebärtzwang?", in "Das freie Volk Berlin"

¹³⁹⁸ Ebd.

In der Bevölkerung, so Adele Schreiber, würden durch dieses Gesetz die Bespitzelungen von jungen Frauen geradezu herausgefordert. Um den Geburtenrückgang einzudämmen, seien, so Adele Schreiber, andere Maßnahmen von Nöten. Die Schaffung eines umfassenden staatlichen Schutzes von Mutter und Kind, die Schaffung von menschenwürdigen Wohnungen und die Anhebung der Löhne wären Schritte, die es vielen Frauen erst möglich erscheinen lassen würde, Kinder zu gebären.

Auch 1924 bestimmte dieser Grundtenor ihre Agitation gegen den § 218. Seit 20 Jahren versuchte Adele Schreiber nun schon ausdauernd, diesen Paragraphen zu Fall zu bringen und sie wollte nicht aufgeben, bis ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt waren.

Im Oktober 1924 sprach sie auf einer von der SPD organisierten großen Kundgebung gegen den § 218. Sie sagte: *"In Wahrheit ist alles, was in das Leben der Frau hineingreift, Politik. ... Die Frauen, die auf Grund dieses Paragraphen in die Kerker geworfen werden, sind keine Verbrecherinnen, sondern Frauen wie jede von uns. Die ungeheure Not, die infolge des Krieges entstand, hat die Zahl der Abtreibungen und ihrer Opfer noch enorm gesteigert. Genützt hat der Paragraph niemand. ... Der geschulte Arzt muß das Recht bekommen, der Schwangeren zu helfen, und es muß, da jede Fruchtabnahme gesundheitlich von Übel bleibt, das Hauptgewicht auf die Verhütung der Schwangerschaft gelegt werden."*¹³⁹⁹ Als nach langen Verhandlungen 1926 nur eine Strafmilderung erreicht worden war, spitzte sich in den dreißiger Jahren die Diskussion um die Frage des Schwangerschaftsabbruchs durch die Not der Frauen in der Weltwirtschaftskrise weiter zu. "Auf eine Geburt kam eine Abtreibung. 1931 wurde mit rund einer Million Schwangerschaftsabbrüchen gerechnet, darunter 44000 mit tödlichem Ausgang und über 50000 mit irreversiblen Gesundheitsschäden. Schwangerschaftsabbrüche wurden mit Gefängnis geahndet, 1928 waren z.B. fast 4000 Personen wegen Abtreibung verurteilt worden."¹⁴⁰⁰ Der "Bund Deutscher Ärztinnen" legte im Mai 1930 dem Strafrechtsausschuss des Reichstags eine Petition vor, "... in der die Legalisierung der Abtreibung im Falle von medizinischer, eugenischer und sozialer Indikation von 356 der 476 im Berliner Zweig des BDÄ organisierten Ärztinnen gefordert wurde; und 1931 organisierte sie (die Vereinigung, A.B.) in Berlin ein Massentreffen

¹³⁹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 23.10.1924, "Mutterschutz und Sozialdemokratie. Massenveranstaltung der Frauen Spandaus gegen den Schandparagraphen 218", in "Volksblatt für Spandau und das Havelland"

¹⁴⁰⁰ Hervé, Florence: Brot und Frieden, S.107; in: Hervé, Florence: Frauenbewegung und revolutionäre Arbeiterbewegung. Texte zur Frauenbewegung in Deutschland und in der BRD von 1948 bis 1980, Frankfurt/M. 1981

von Akademikerinnen, um die verhafteten Kollegen Else Kienle¹⁴⁰¹ und Friedrich Wolf¹⁴⁰² zu unterstützen."¹⁴⁰³ Diese waren nach einer Kundgebung, die sich auf die Aufführung des Theaterstücks "Cyankali" von Friedrich Wolf in einer Inszenierung von Erwin Piscator¹⁴⁰⁴ 1929 am Berliner Lessingtheater bezog, im Sportpalast verhaftet und 1931 in einem vielbeachteten Prozess wegen des Vergehens gegen den § 218 verurteilt worden. Schon zu Beginn des Jahres 1931 war es als Reaktion auf eine von Papst Pius XI. veröffentlichte Enzyklika über die christliche Ehe, die Schwangerschaftsabbruch und Geburtenregelung energisch verurteilte, zu zahlreichen Protestkundgebungen gekommen. Das "Reichskomitee werktätiger Frauen", die "Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit", der "Bund für Mutterschutz" und auch die "Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen" organisierten Kundgebungen, die zu einer einzigartigen Massenbewegung gegen den § 218 auswuchsen. Adele Schreiber stand mitten im Geschehen und kämpfte unermüdlich für ihre Überzeugungen, denn das Alter hatte sie nicht kompromissbereiter gemacht. In so existenziellen Fragen für die weibliche Bevölkerung waren Zugeständnisse für sie undenkbar. 1931 sprach sie auf einer Veranstaltung, an der neben ihr so bedeutende Persönlichkeiten wie Dr. Max Hodann¹⁴⁰⁵, Rudolf Olden¹⁴⁰⁶ und Prof. Julius

¹⁴⁰¹ Else Kienle (1900-1970), Medizinerin und Sexualreformerin. Nach ihrem Medizinstudium schenkte ihr Mann ihr eine eigene Praxis mit kleiner Klinik, wo sie auch Frauen half, die ungewollt schwanger geworden waren. 1931 wurde sie gemeinsam mit Friedrich Wolf wegen "gewerbsmäßiger Abtreibung" verhaftet, was eine riesige Massenbewegung gegen den § 218 auslöste. Als sie im Herbst 1932 wieder befürchten musste, verhaftet zu werden, floh sie nach Frankreich, später arbeitete sie als Ärztin in New York.; www.weiber.net/herstory/herway/suhrkamp/else_kienle.htm

¹⁴⁰² Friedrich Wolf (1888-1953), Schriftsteller. Er studierte zunächst Medizin. Im Ersten Weltkrieg entwickelte er sich zum Kriegsgegner, er war Mitglied des Bundes proletarischer Schriftsteller und 1933 emigrierte er über Österreich, die Schweiz und Frankreich in die UdSSR. 1945 Rückkehr in die sowjetische Besatzungszone und Arbeit als Kulturpolitiker. Er schrieb 1929 "Cyankali" gegen den § 218 und 1934 "Professor Mamlock"; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.4, S.591

¹⁴⁰³ Grossmann, Atina: Berliner Ärztinnen und Volksgesundheit in der Weimarer Republik: Zwischen Sexualreform und Eugenik, S.187; in: Eifert, Christiane/ Rouette, Susanne: Unter allen Umständen. Frauengeschichte(n) in Berlin, Berlin 1986

¹⁴⁰⁴ Erwin Piscator (1893-1966), Regisseur und Theaterleiter. Er begründete mit seinen Inszenierungen eine neue Theaterästhetik, indem er neue Mittel, wie dokumentarisches Material, Film und Revue-Elemente, einsetzte. Von 1931 bis 1936 war er in der Emigration in der UdSSR, später ging er über Frankreich in die USA. 1951 kehrte er in die Bundesrepublik zurück und ab 1962 war er Intendant der Westberliner Volksbühne.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.3, S.424

¹⁴⁰⁵ Max Hodann (1894-1946), Dr. med., Mediziner. 1916 begründete er die Centralarbeitsstätte für Jugendbewegung als Versuch einer Politisierung der Jugend. Bis 1933 war er in Berlin als Stadtarzt tätig, leitete das Gesundheitsamt in Reinickendorf und war Mitarbeiter am Institut für Sexualwissenschaft. 1933 Emigration, von 1944 bis 1945 in Großbritannien politischer Berater der britischen Botschaft.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd.1, 1980

¹⁴⁰⁶ Rudolf Olden (1885-1940), Journalist. Nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg entwickelte er sich zum Pazifisten und war in den zwanziger Jahren gleichzeitig als politischer Redakteur des "Berliner Tageblatts" wie als

Wolff¹⁴⁰⁷ teilnehmen. "Es war in einer der vielen Versammlungen, die gegen die Aufrechterhaltung des Abtreibungsparagraphen protestieren, dass die Reichstagsabgeordnete Adele Schreiber den Frauen und Mädchen zurief: *'Ihr werdet keine Aenderung erreichen, solange sich nicht ein Volkssturm gegen das unsittliche Gesetz erhebt!'* ... Die Rednerin hatte dasselbe, dem Sinne nach dasselbe gesagt, was sie seit dreissig Jahren, immer unter begeisterter Zustimmung für sie und unter heftiger Empörung gegen das Strafgesetz, zu sagen pflegt. Denn damals stand sie, als eine blutjunge Rebellin gegen grausame Vorurteile und verderbliche Heuchelei an der Spitze der Mutterschutzbewegung, die sich gerade formierte. ... Es hat sich manches geändert. Langsam, langsam haben sich die Gerichtsurteile gewandelt. ... Es hat sich manches gewandelt - nur der Strafrechtsausschuss des Deutschen Reichstages hat erneut die Strafbarkeit beschlossen und will die bewusste Geburtenkontrolle auch für die nächsten 50 Jahre verhindern. ... Aendern, aber wirklich ändern wird sich nichts, wenn nicht ein Volkssturm den § 218 und die Beschlüsse des Reichstages weglegt."¹⁴⁰⁸

Die Massendemonstrationen waren dabei nicht von der KPD, sondern von ihren Hilfsorganisation, wie der "Internationalen Arbeiterhilfe", und weiteren überparteilichen Organisationen initiiert. Diese Organisationsstruktur eröffnete die Möglichkeit der Zusammenarbeit von KPD und SPD in diesem Kampf. Bemerkenswert ist im Zusammenhang mit diesen Massendemonstrationen, dass sich namhafte Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler wie Albert Einstein¹⁴⁰⁹, Sigmund Freud¹⁴¹⁰, Käthe Kollwitz und Erich Kästner¹⁴¹¹ mit der Bewegung solidarisierten. Die gemeinsamen Bemühungen waren aber fatalerweise nicht von

Strafverteidiger in politischen Prozessen tätig. 1933 emigrierte er in die Tschechoslowakei, 1934 nach London. Bei der Überfahrt in die USA starben er und seine Frau, als das Schiff von deutschen U-Booten torpediert wurde.; Killy, W.: Literatur-Lexikon, Autoren und Werke deutscher Sprache, Bd.8, 1988-1992

¹⁴⁰⁷ Julius Wolff (1871-?), Prof., Journalist und Schriftsteller. Ab 1903 war er Chefredakteur und Herausgeber der "Dresdner Neuesten Nachrichten", sein besonderes Arbeitsgebiet war die hygienische Volksaufklärung.; Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft, Bd.2, 1931

¹⁴⁰⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 2.2.1930, "Sturm gegen § 218", in "Weltspiegel", Beilage des Berliner Tageblattes", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹⁴⁰⁹ Albert Einstein (1879-1955), Physiker. 1915 publizierte er "Zur Allgemeinen Relativitätstheorie", für diese Arbeit bekam er 1921 den Physik-Nobelpreis. 1933 emigrierte er in die USA.; Kürschners Deutscher Literaturkalender, Nekrolog 1936-1970, 1973

¹⁴¹⁰ Sigmund Freud (1856-1939), Begründer der Psychoanalyse. In enger Zusammenarbeit mit dem Physiologen Josef Breuer entwickelte er das psychoanalytische Therapieverfahren. 1899 erschien sein Werk "Die Traumdeutung". 1938 ging Freud ins Exil, seine Bücher hatten die Nationalsozialisten verbrannt.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.60

Dauer. Das angestrebte Volksbegehren gegen den § 218 wurde nicht erreicht und auch das im Oktober 1931 von der KPD im Reichstag eingebrachte "Schutzprogramm der KPD für die arbeitende Frau" wurde mit keiner einzigen Stimme von der SPD unterstützt. Die unauflösbare Gegnerschaft zwischen SPD und KPD verhinderte die Durchsetzung verbesserter Gesetze für Frauen und Mütter.

Diese Spaltung zwischen kommunistischer und sozialdemokratischer Partei schwächte nachhaltig den Kampf der Frauen für ihre Rechte, da keine dauerhafte Front gegen die konservativen Kräfte entstehen konnte. Darüber hinaus versagte die SPD bei der Vertretung spezifischer Frauenrechte, da die Parlamentarierinnen mit ihrem "Weiberkram", wie die Männer meinten,¹⁴¹² keine ausreichende Beachtung bei den Männern fanden und so ihre Vorstellungen nur unzureichend oder überhaupt nicht durchsetzen konnten. Hatte sich auch Adele Schreiber von der politischen Einflussnahme der Frauen mehr versprochen, sah sie doch die Lage realistisch. Dafür, dass der Frauenanteil im Reichstag verschwindend gering geblieben war, hatten die Frauen dennoch etwas erreicht. *"In dem republikanischen Reichstag machte sich der Einfluss der Frauen - obwohl nicht gerade weltbewegende revolutionäre Taten zu berichten sind - in günstiger Weise geltend. Die weiblichen Abgeordneten in der Regel 6-7% der Gesamtheit taten ihre Pflicht. Sie traten für fortschrittliche Gesetze und die Abschaffung ungerechter Massnahmen ein."*¹⁴¹³

Die Gesetzgebung trug den realen Zuständen in der Gesellschaft zwar nicht Rechnung, die Einstellung zu Familie und Kindern hatte sich dennoch in relativ kurzer Zeit tiefgreifend verändert. Neue Lebens- und Arbeitsbedingungen ließen viele Paare zu einer Kleinfamilie mit zwei Kindern tendieren. Diskutiert wurden in den neuen Lebenszusammenhängen außerdem Bestimmungen über unehelich geborene Kinder und eine erleichterte Ehescheidung. Die Frauen wehrten sich gegen veraltete Gesetze. Hinsichtlich der unehelichen Kinder und ihrer Mütter bestand Handlungsbedarf, denn theoretisch waren in der Weimarer Verfassung im Artikel 121 die unehelichen den ehelichen Kindern gleichgestellt worden. *"Der von der deutschen Gesetzgebung anerkannten ideellen Forderung steht immer noch harte Wirklichkeit gegenüber. ... Die Heimatlosigkeit unehelicher Mütter ... erfordert dringend Vermehrung von Beratungsstellen, Entbindungsanstalten und*

¹⁴¹¹ Erich Kästner (1899-1974), Schriftsteller. Wegen seiner antimilitaristischen Haltung erhielt er im Faschismus Schreibverbot. Er ist der Verfasser zeitkritischer Gedichte und erfolgreicher Kinderbücher, wie "Emil und die Detektive" von 1928.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.495

¹⁴¹² Lüders, Marie-Elisabeth: Fürchte dich nicht, Köln 1963; zit. nach Gerhard, U.: Unerhört ..., S.341

¹⁴¹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

Mütterheimen."¹⁴¹⁴ Hinsichtlich der Ehescheidungen mussten ebenfalls neue Bedürfnisse der Frauen berücksichtigt werden. *"Es ist ein Kennzeichen der Entwicklung der Frau, daß gerade aus Frauenkreisen der Ruf für erleichterte Ehescheidung so stark ertönt, Kennzeichen dafür, daß die Frau nicht daran glaubt, durch die unlösbare Ehe am besten geschützt zu sein ... Die gute Ehe bedarf keines solchen Schutzes, die zerrüttete wird durch Zwang noch schlechter ... Es gibt kein Eigentumsrecht an einem anderen Menschen! Wo nicht Rücksicht, Freundschaft, Liebe, wie dies erfreulicherweise oft der Fall ist, über vorübergehende Stürme der Erotik den Sieg davon tragen, kann kein gesetzlicher Zwang eine 'Ehe' zusammenhalten."*¹⁴¹⁵ Eine unkomplizierte Möglichkeit sich scheiden zu lassen, schloss für Adele Schreiber eine Verminderung von Prostitution und Geschlechtskrankheiten ein. Wie immer dachte sie praktisch und dem wirklichen Leben angemessen. Ein Moralapostel war sie nie. Und einiges von dem, wofür sie schon so lange kämpfte, änderte sich, wenn auch in kleinen Schritten.¹⁴¹⁶

Bei allen Versäumnissen muss der SPD trotzdem zugute gehalten werden, dass dringliche soziale Probleme immer wieder angepackt wurden, wobei auch um pragmatische Kompromisse mit den männlichen Parteigenossen gerungen wurde, die nur theoretisch und nicht praktisch die zahlenmäßige Überlegenheit der Frauen in der Gesellschaft als Grund für ein größeres politisches Gewicht der Frauenprobleme anerkannt hatten. Nachteilig wirkte sich dabei aus, dass die Frauen die geschlechtsspezifischen Aufgaben der Wohlfahrtsarbeit übernommen hatten und so im großen Rahmen politisch einflusslos blieben. Die Genossinnen hatten das Ausmaß unterschätzt, in dem sich selbst die sozialdemokratischen Genossen gegen die Neuerungen zur Wehr setzen würden, um liebgewordene Traditionen zu bewahren. Die wenigsten Männer waren an der von den Frauen erklärten Selbstbestimmung und ihren Problemen in der Gesellschaft interessiert. *"Immer noch wird vielfach der Mutterschaftsfrage nicht die volle Beachtung seitens der Männer geschenkt; erlebt man doch meist, daß dieser ganze Fragenkomplex immer wieder lediglich als 'Frauenangelegenheit' vor weiblicher Hörerschaft behandelt wird."*¹⁴¹⁷ Adele Schreiber hatte dieses mangelnde Interesse der Männer immer wieder angemahnt. Wie wenig sie damit durchdrang, zeigte sich daran, dass alle in der Legislaturperiode 1924 bis 1928 von der SPD und KPD

¹⁴¹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 76, 1925, "Die gegenwärtige Lage der unehelichen Mutter", Sonderdruck Jugendwohlfahrt in Deutschland

¹⁴¹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 10.11.1924, "Fort mit den grausamen Ehescheidungsgesetzen! Was die Frauen wollen", in "Die Republik"

¹⁴¹⁶ vergleiche dazu Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.109

eingebraachten Anträge, Veränderungen im Ehe- und Scheidungsrecht betreffend, abgelehnt wurden.

Trotz aller Schwierigkeiten, auch in der eigenen Partei, waren die von den Sozialdemokratinnen angestrebten Gesetzesinitiativen nicht ausschließlich als Misserfolge zu werten. Allein die Hartnäckigkeit mit der die Reichstagsabgeordneten immer wieder auf die Abänderung des § 218 zurückkamen, überhaupt auf alle für die Frauen relevanten Themen, veränderte die Wahrnehmung der Frau in der Gesellschaft. Die weiblichen Reichstagsabgeordneten brachten vielerlei Initiativen auf den Weg: *"Sie waren erheblich an der Verbesserung der Stellung der unverehelichten Mutter und ihres Kindes beteiligt, an einem umfassenden Jugendwohlfahrtsgesetz, an einem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das mit der Reglementierung der Prostitution, dem Grundstein der doppelten Moral, aufraeumte, sie unterstützten die Stroemung zur Abschaffung der Todesstrafe in einem neuen Entwurf zum Strafgesetzbuch ..."*¹⁴¹⁸

Der Versailler Vertrag

Nach dem langen Krieg, der, wie Adele Schreiber betont, *"uns zehnfach, nicht doppelt, Lebenskraft und Freude, Glauben und Jugend"*¹⁴¹⁹ nahm, kann sie die Waffenstillstandsbedingungen noch hinnehmen, nicht jedoch den Versailler Vertrag: *"Selbst der harte Waffenstillstand mit seinen schweren Abgaben, der Last fremder Besatzung für weite Gebiete, die ungeminderte Fortdauer von Hunger und Entbehrung wurde ertragen, denn es ging dem Frieden entgegen. ... Eine neue Epoche der Menschlichkeit wurde uns verheißen, eine 'Familie der Nationen' - aber Versailles vernichtet die Reste der Menschlichkeit. ... soll nun ein 'Friedensvertrag' bewirken, was der Krieg nicht vermochte - ein ganzes Volk zum Haß erziehen?"*¹⁴²⁰ Sie gibt in diesem Artikel nachdrücklich ihrer Enttäuschung und Fassungslosigkeit Ausdruck, die der Friedensvertrag in ihr auslöste. In einem vermutlich von ihr selbst 1923 verfassten Lebenslauf schreibt sie diesbezüglich über sich in der dritten Person: *"Sie hatte gleich vielen ihrer Gesinnungsgenossen auf eine Lösung gehofft, die eine allgemeine Abrüstung, eine baldige Wiederannäherung der Völker, eine Heilung all der Kriegswunden ermöglichen würde, und sie sieht mit tiefer Bekümmernis die furchtbaren Gefahren, denen Europa unter den gegenwärtigen*

¹⁴¹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 3.10.1925, "Es muß besser werden. Ein offenes Wort an die Genossen von Adele Schreiber, M.d.R.", in "Volks-Zeitung für die Oberlausitz"

¹⁴¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

¹⁴¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 23.5.1919, "Zum waffenlosen Protest der Frauen", (ohne Zeitungsangabe)

¹⁴²⁰ Ebd.

Verhältnissen entgegen geht."¹⁴²¹ Sie hatte eine mildere Behandlung durch die Siegermächte erwartet. Nun, da diese Erwartungen nicht erfüllt werden, bemüht sie sich, ihren Einfluss in der Politik geltend machen, denn mit dem Versailler Vertrag ist sie in keiner Weise einverstanden. Sie empfindet ihn als ungerecht, und er dient in ihrem Verständnis weder dem Frieden noch der Völkerverständigung: *"Erst der Friedensvertrag tötet alle Hoffnungen!"*¹⁴²²

Natürlich fordert Adele Schreiber, dass Deutschland auch als besiegt Land gerecht behandelt werden muss, vergisst dabei aber, dass sie selbst nur ein Jahr zuvor die harten Bedingungen für Russland im Friedensschluss von Brest-Litowsk begrüßt hatte. In der Situation, sich selbst dem Diktat von Siegern unterwerfen zu müssen, hat sich ihre Perspektive erheblich gewandelt.

Nicht die durch den Versailler Vertrag Deutschland auferlegten Belastungen, sondern die eigenen enttäuschten Hoffnungen liessen diesen Friedensschluss so unannehmbar erscheinen. Die Kriegsniederlage akzeptieren zu müssen, wog schwer, nachdem sich mit dem Kriegsausbruch hochfliegende Träume auch in Bezug auf die Rolle Deutschlands in der Welt verbunden hatten. Jeder wie auch immer geartete Friedensvertrag konnte in Deutschland nur äußerste Enttäuschung auslösen. Die realen Belastungen standen somit nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit den psychologischen Auswirkungen, die der Versailler Vertrag hervorrief. Es war auch die Form, die in Deutschland zum Aufschrei führte. Die Siegermächte, denen Deutschlands Verhalten beim Frieden von Brest-Litowsk noch deutlich vor Augen stand, ließen sich auf keine formellen Verhandlungen mit dem Verlierer ein, sondern diktierten die Bedingungen. In dieser als Demütigung empfundenen Atmosphäre ist der Hauptgrund für den als so völlig niederschmetternden Friedensschluss empfundenen Versailler Vertrag zu finden.

Die deutschnationalen Kräfte propagierten die unrechtmäßig Knebelung des deutschen Volkes und stießen bei weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung auf offene Ohren.

Ein weiterer wichtiger Punkt war in diesem Zusammenhang die geforderte Überwachung des deutschen Militärs durch die Siegermächte. Da sich bei den Deutschen traditionell eine wichtige Identität über die Stärke des Militärs entwickelt hatte, wurde diese Vereinbarung als besondere Demütigung empfunden. Die Reparationszahlungen hingegen waren nicht in dem Maße untragbar hoch, wie es die nationalistische Propaganda beschwor, sie wurden aber auch

¹⁴²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 10-16, o.T., ca.1923

¹⁴²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 23.5.1919, "Zum waffenlosen Protest der Frauen", (ohne Zeitungsangabe)

deswegen abgelehnt, weil Deutschland den Berechnungsmodus als zu kompliziert und auch auf zu lange Zeit hin angelegt sah.¹⁴²³

Die psychologisch begründete Gegenwehr, die der Versailler Vertrag bei den Deutschen hervorrief, blieb in der Zeit der Weimarer Republik nicht folgenlos für die politische Entwicklung. Der revanchistische Versaille-Mythos trieb viele Enttäuschte in die Arme rechter Parteien, die den Friedensvertrag als Verrat an der deutschen Nation geißelten.

Viele Zeitgenossen hatten die Gefahr, die von den psychologischen Folgen des Versailler Vertrages ausging, schon frühzeitig benannt und warnten vor den rechten Kräften, die sich die Missstimmung im Volk zunutze machen würden.¹⁴²⁴

Deutschland und der Völkerbund

Für Adele Schreiber ist nach der Enttäuschung, die der Versailler Vertrag bei ihr auslöste, die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ein Schritt in die richtige Richtung und ein positives Zeichen auf dem Weg der gegenseitigen Achtung aller Länder untereinander.

Für sie ist der Sitz, der Deutschland im Völkerbundsrat zuerkannt wird, ein Moment der *"Verheißung"*¹⁴²⁵, auch wenn sie ein besonders Signal vermisst hatte: *"Ein Moment blieb freilich aus: der allseitig erwartete Händedruck zwischen Stresemann und Briand ..."*¹⁴²⁶

Eingedenk der entstandenen Situation war die von Stresemann angestrebte Verständigungspolitik nicht hoch genug zu würdigen. In seiner Amtszeit von 1923 bis 1929 begann Stresemann als deutscher Außenminister die Formen einer modernen internationalen Politik zu entwerfen.¹⁴²⁷

¹⁴²³ Trotz aller Ambivalenz resümiert Peukert: "Zusammenfassend läßt sich der Versailler Vertrag als ein in einzelnen Fragen nicht unproblematischer, aber generell um eine ausgewogene Lösung im europäischen und weltpolitischen Rahmen bemühter Versuch der Friedensstiftung charakterisieren."; Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.56

¹⁴²⁴ Viele der in der Frauenbewegung engagierten Frauen wandten sich gegen den Versailler Vertrag, so auch Lida Gustava Heymann, Anita Augspurg, Käte Frankenthal und Minna Cauer.

Käte Frankenthal ist ebenso der Meinung, dass die entstandene Situation den Faschisten in die Hände arbeitet. Sie sieht in der Regelung, die mit dem Versailler Vertrag getroffen wurde, den Ursprung von Hitlers Erfolg: "Adolf Hitler existierte damals noch nicht. Als er fünf Jahre später anfang, in Deutschland zu putschen, fand er ein dankbares Feld bei jenen 'Beleidigten und Erniedrigten', die schlechte Verlierer waren und sich nie mit der Niederlage abfinden konnten."; Frankenthal, K.: Jüdin ..., S.29

¹⁴²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 13.9.1926, "Ein Nachwort zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund", in "Hamburger Echo"

¹⁴²⁶ Ebd.

¹⁴²⁷ Gemeinsam mit dem französischen Außenminister Aristide Briand bemühte er sich um eine dringend notwendige deutsch-französische Verständigung, die jedoch unvollendet 1929 mit dem Tode Stresemanns ihr Ende fand. Unter seiner Führung wurde 1925 der Vertrag von Locarno ausgehandelt und 1926 Deutschlands Aufnahme in

Mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund verknüpften sich in deutschen Kreisen weitreichende Hoffnungen auf eine gleichberechtigte Stellung Deutschlands in der Weltpolitik.

Adele Schreiber selbst war schon im März 1926 nach Genf gefahren, um den Verhandlungen beizuwohnen, beklagte aber die schlechte Informationslage vor Ort: *"Man munkelt: 'Chamberlain'¹⁴²⁸ hat mit Briand gesprochen ...' ... 'Van der Velde hat einen Streit mit dem schwedischen Minister Unden gehabt.' 'Die Lösung der Krise ist gefunden.' 'Die Deutschen bleiben obstinat.'"*¹⁴²⁹ Die meiste Zeit des Tages wartete man *"oder man geht zu der starkbesuchten öffentlichen Volksversammlung der Sozialistischen Partei, in der neben anderen Rednern auch unser deutscher Genosse Viktor Schiff"¹⁴³⁰ in ausgezeichnetem Französisch gegen Faschismus, für Parlamentarismus und Demokratie spricht, ein Thema das am Sitz des Völkerbundes voll angebracht ist.*¹⁴³¹

Nachdem am 10. September 1926 Deutschland in einer feierlichen Sitzung in den Völkerbund aufgenommen worden war, war sie sich gewiss, dass nun eine gleichberechtigte Zusammenarbeit möglich war: *"Freuen wir uns, daß eine erste Formel für Verständigung, für wirtschaftliche, politische und geistigen Wiederaufbau Europas gefunden ist, diese Formel: Völkerbund."*¹⁴³² Ihr Enthusiasmus legte sich etwas, als sie, trotz der den Frauen zugesicherten Gleichberechtigung feststellen musste, dass sich die männlichen Machtstrukturen auch im Völkerbund durchsetzten, obwohl die Frauen sich von Beginn an bemüht hatten, mitzuarbeiten: *"Das erste Stück greifbaren Friedensfundaments, der Genfer Völkerbund, wurde von weiten, politisch arbeitenden Frauenkreisen sofort in seiner Bedeutung erkannt. ... Schon bei der ersten Versammlung 1920 gaben die nordischen Länder ihren Delegationen Frauen bei. Schweden sandte Frau Anna Wicksell, Norwegen Frau Professor*

den Völkerbund befürwortet. Erfolge, die die innenpolitische Spannung entschärften, Erfolge, an die aber nach Stresemanns Tod nicht angeknüpft wurde.

¹⁴²⁸ Sir Joseph Austen Chamberlain (1863-1937), englischer Politiker. Ab 1892 konservativer Abgeordneter im Unterhaus, bekleidete er bald verschiedene Ministerämter, war zeitweilig Parteivorsitzender und wurde unter Baldwin Außenminister. In dieser Eigenschaft setzte er sich für die Entwicklung friedlicher Beziehungen zwischen den europäischen Staaten ein und fand auf deutscher Seite in Stresemann einen kooperativen Partner. Mit ihm einigte er sich auf den Locarnovertrag und machte so die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund möglich. Für seine Arbeit erhielt er 1925 den Friedensnobelpreis.; www.geschichte.2me.net/bio/cethegus/c/chamberlainsja.html

¹⁴²⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 24.3.1926, "Vom großen Horneberger Schützenfest in Genf I.", in "Münchener Post"

¹⁴³⁰ Viktor Schiff (1895-1953), Journalist und Publizist. Seit 1917 SPD-Mitglied, gehörte er 1919 der Delegation nach Versailles an. Ab 1920 arbeitete er beim außenpolitischen Ressort des "Vorwärts". 1933 emigrierte er über Frankreich nach London, wo er ab 1940 tätig war. Er schloss sich der Freien Deutschen Bewegung an. Ab 1946 war er in Rom Korrespondent des "Daily Herald".; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.8, 1998

¹⁴³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 24.3.1926, "Vom großen Horneberger Schützenfest in Genf I.", in "Münchener Post"

¹⁴³² Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 13.9.1926, "Ein Nachwort zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund", in "Hamburger Echo"

Kristine Bowerie als Ersatzdelegierte, Dänemark Henni Forchhammer¹⁴³³ als technische Sachverständige. ... Leider besteht eine unverkennbare Tendenz, möglichst Männer in die Kommission für soziale Arbeit einzugliedern, obwohl sich zweifellos sachverständige Mitarbeiterinnen fast für alle Gebiete finden ließen."¹⁴³⁴ Auf das Problem der mangelnden Gleichberechtigung stieß sie also immer wieder nicht nur in der SPD, sondern auch bei all ihren sonstigen Aktivitäten. Doch nicht nur das geringe Interesse der Männer an der Mitarbeit der Frauen, auch die generelle Zusammensetzung, die die Ausrichtung der jeweiligen Landesregierungen widerspiegelte, war für Adele Schreiber unzureichend. Führende Sozialisten waren, durch den allgemeinen Rechtsruck ganz Europas bedingt, in den Reihen des Völkerbundes kaum zu finden: *"In der Delegiertenliste sind sie sehr spärlich vertreten, sonst würde ja auch der ganze Völkerbund ein anderes Gesicht tragen. Namentlich in der Abrüstungsfrage! Dennoch ist der moralische Einfluß selbst der Wenigen unzweifelhaft ..."*¹⁴³⁵

Adele Schreiber holte die Meinungen vieler Sozialdemokraten der unterschiedlichsten Nationalitäten über den Völkerbund ein, um in Deutschland mittels eines Zeitungsartikels über die Stimmung in Genf zu berichten. Alle von ihr Befragten hofften auf eine positive linke Entwicklung des Bundes. Viele Sozialdemokraten waren aber in Genf ohnehin nicht anwesend. Belgiens Vertreter, Genosse de Brouckere, teilte ihre eigenen Bedenken, ergänzte aber: *"Gewiß der Völkerbund entspricht so wenig unseren Wünschen, wie es die Regierung der meisten Länder tun. ... Dennoch, selbst der unvollkommene Völkerbund ist wertvoll. Es wird geklagt, die großen Länder könnten untereinander alles abmachen. Das ist falsch. Sie hatten ja, das ist nun einmal Realität, die tatsächliche Macht und dennoch gerade durch den Völkerbund haben die kleinen Staaten einen nicht geringen Einfluß. ... Der Völkerbund ist ein starkes Gegengewicht gegen die ehemals absolute Geheimdiplomatie. Daß dennoch manches hinter den Kulissen besprochen wird, ist unvermeidlich ..."*¹⁴³⁶ Geduld, das kommt bei vielen ihrer Gesprächspartner zum Ausdruck, sollte aufgebracht werden, um den Völkerbund als Gegengewicht zum drohenden Faschismus zu entwickeln.

¹⁴³³ Henni Forchhammer (1863-1955), dänische Frauenrechtlerin. Ab 1921 war sie Vizepräsidentin des Völkerbundesrates.

¹⁴³⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 28.10.1926, "Frauenarbeit für Frieden und Völkerbund", in "Stadt-Anzeiger Köln"

¹⁴³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 20.9.1927, "Führende Sozialisten über den Völkerbund. Das Ergebnis einer Umfrage in Genf", in "Lübecker Volksbote"

¹⁴³⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 20.9.1927, "Führende Sozialisten über den Völkerbund. Das Ergebnis einer Umfrage in Genf", in "Lübecker Volksbote"

Waren auch die rechtsgerichteten Parteien weltweit erstarkt, fand sich in der englischen Delegation kein linksgerichteter Vertreter. Die Zusammensetzung der deutschen Delegation stimmte Adele Schreiber hingegen hoffnungsvoll: *"Die Delegation der deutschen Republik bezeugt immerhin erhebliche Wandlungen. Sie verkörpert nicht die alte adlige Diplomatie, sondern sie umfaßt Männer tüchtiger gediegener Arbeit, darunter zwei Parteigenossen, unser Schweizer Gesandte Dr. Adolf Müller und den Reichtagsabgeordneten Dr. Breitscheid."*¹⁴³⁷ Immerhin bezeugte die deutsche Delegation den bestehenden demokratischen Anspruch der jungen Republik. Gute Vorsätze müssen jedoch nicht nur gefasst, sondern umgesetzt werden: *"Aber vergessen wir nicht, daß diese Verheißung nur erfüllt wird, wenn es gelingt, die neue Formel mit wirklichem Geist zu beleben. ... 'Völkerbundarbeit beginnt daheim!' Dies erlegt uns die Pflicht auf, in unserm Lande für politische Zustände zu arbeiten, die den Idealen einer großen weltumfassenden Demokratie die Wege bereiten."*¹⁴³⁸ Adele Schreiber agitierte wie immer für Völkerverständigung und das ernsthafte Bemühen, den Frieden zu sichern.

Von ihren vorsichtigen Hoffnungen, die sie 1926 noch wie folgt beschrieb: *"Es gilt die richtige Mischung zwischen Realismus und Idealismus zu finden ... Die sozialistische Internationale ist, heute wie 1914, allein nicht stark genug, den Frieden zu sichern ..."*¹⁴³⁹, distanzierte sie sich endgültig Anfang der dreißiger Jahre. *"Die große Hoffnung, daß der Völkerbund in seiner heutigen Gestalt den Weltfrieden verbürgen könne, ist zusammengebrochen. Katastrophen drohen, Staatsmänner suchen angesichts europäischer Gefahren Rettung durch Bündnisse, Frankreich greift auf den Gedanken der Europäischen Union zurück, die sein Friedensplan in den Rahmen des Völkerbundes einbauen will."*¹⁴⁴⁰ Die Idee einer besonderen europäischen Organisation stammte von dem Österreicher Graf Richard Coudenhove¹⁴⁴¹, dem es gelang, führende Staatsmänner wie Stresemann und Briand zu überzeugen. Die praktische Umsetzung ließ dann allerdings auf sich warten. Die angespannte Lage zu Beginn der dreißiger Jahre führte zu einem neuen Anlauf. *"Rüstungswettlauf, Kriegsgefahr, allgemeine Verwirrung - in dieser Lage greift Frankreich auf den Plan der Europäischen Union zurück."*

¹⁴³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 13.9.1926, "Ein Nachwort zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund", in "Hamburger Echo"

¹⁴³⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 28.10.1926, "Frauenarbeit für Frieden und Völkerbund", in "Stadt-Anzeiger Köln"

¹⁴³⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 13.9.1926, "Ein Nachwort zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund", in "Hamburger Echo"

¹⁴⁴⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Europa - Einigung oder Untergang? Ahnherrn des Französischen Friedensplanes

¹⁴⁴¹ Coudenhove-Kalergis, Richard Nicolaus Graf von (1894-1972), Schriftsteller, Politiker und Gründer der PanEuropa-Bewegung

*Europa - Einigung oder Untergang? Wird die Antwort in dieser Stunde der Gefahr die Rettung europäischer Kultur bringen?"*¹⁴⁴²

Nachdem es dem Völkerbund nicht gelungen war, ein Instrument der Friedenserhaltung zu werden, schien nur ein neuer Ansatz einen neuen Anfang zu versprechen. Adele Schreiber ergriff auf dem dritten PanEuropa-Kongress 1932 in Basel das Wort und plädierte auch in diesem Rahmen für ein friedliches Miteinander: "Sie sprach namens der Frauenorganisationen von 58 Staaten und erklärte, es sei Wahnsinn, Kinder zu gebären, damit die Menschheit durch Giftgas ausgerottet werde. ... Das neue Europa müsse auf demokratischer Grundlage aufgebaut werden, sonst könne es überhaupt nicht existieren."¹⁴⁴³ Und sie sprach wieder einmal von ihrer Vision einer anderen Welt, einer gerechten Gesellschaft: *"Alle Gewaltsysteme sind frauenfeindlich, Militaristen und Nationalisten ist die Frau nur Werkzeug im Dienste falscher Bevölkerungs- und Rassenpolitik. Sie erleben die wahnwitzige Zumutung, daß es Frauenpflicht ist, Kinder zu gebären für die Massenvernichtung. ... Alles was Frieden erhalten kann, findet in politisch reifen Frauen - nur für solche kann ich sprechen - lebendigen Widerhall. ... Das neue Europa wird demokratisch und auf sozialer Gerechtigkeit aufgebaut sein oder es ist lebensunfähig. Das neue Europa wird die Klassengegensätze überwinden oder es hat keine Daseinsberechtigung. Das neue Europa wird eine andere Wirtschaftsordnung aufbauen, den Abgrund zwischen Überfluß und Elend zum Verschwinden bringen oder es kann sich dem Bolschewismus gegenüber nicht behaupten."*¹⁴⁴⁴ Auch ihr war klar, dass die Zeit drängte und das alles zu spät war, wenn nicht schnell etwas unternommen wurde. "Die Rednerin schließt mit dem Appell: 'Schaffen Sie das neue Europa, aber vor allem: schaffen Sie es rasch!' Den zweiten Teil ihres Referates hielt Frau Schreiber in fließendem Französisch. Die schlagenden Formulierungen der temperamentvollen Rede wurden jeweilen mit brausendem Beifall quittiert."¹⁴⁴⁵ Für sie schien 1932 eine Einigung der Staaten Europas immerhin noch denkbar und auch realisierbar.

¹⁴⁴² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Europa - Einigung oder Untergang? Ahnherrn des Französischen Friedensplanes

¹⁴⁴³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 3.10.1932, "Der dritte Europa-Kongreß in Basel", in "Basler Nachrichten", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹⁴⁴⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Paneuropa Basel

¹⁴⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 3.10.1932, "Der dritte Europa-Kongreß in Basel", in "Basler Nachrichten", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

Andere engagierte Vertreter eines europäischen Zusammenschlusses hatten zu diesem Zeitpunkt schon alle Hoffnungen fahren lassen, dass eine kriegerische Auseinandersetzung noch zu verhindern sei.¹⁴⁴⁶

Alle diese Bemühungen konnten den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht verhindern, da keine der Organisationen die nötige Autorität erwerben konnte.

Die Debatte um den Remarque-Film

Die Verfilmung des pazifistischen Romans von Erich Maria Remarque¹⁴⁴⁷ "Im Westen nichts Neues" wurde 1930 Ursache eines ersten Kräftemessens zwischen der demokratischen Linken und den erstarkenden Nationalsozialisten. Zwar hatte es in der Weimarer Republik stets Angriffe von rechts auf die nichttraditionalistische und avantgardistische Kunstszenen gegeben, doch hatte sie nie ein so großes Ausmaß erreicht, wie es nach der Uraufführung des nach der Romanvorlage produzierten Films der Fall war. Weil die Nazis in dem Roman die Ehre der deutschen Soldaten im ersten Weltkrieg beschmutzt sahen, hatten sie bereits auf die Buchveröffentlichung im Januar 1929 aggressiv reagiert. Nun gingen sie einen Schritt weiter. Sie ließen ihren Worten Taten folgen.

Die Nationalsozialisten erzwangen mit Hilfe massivster Störungen der Filmvorführungen, dass der Film verboten wurde. Da die Regierung um den Erhalt der öffentlichen Ordnung fürchtete, wurden nicht die marodierenden Horden verhaftet, sondern, um diese Krawalle zu verhindern, lieber der Film als Stein des Anstoßes verboten. Die Nationalsozialisten konnten sich bei ihren Ausschreitungen der Unterstützung des konservativen Lagers sicher sein, denn auch dort war man eher bereit die Rechten zu unterstützen, die ja anscheinend zur Rettung der deutschen

¹⁴⁴⁶ René Schickele, selbst ein überzeugter Verfechter der deutsch-französischen Annäherung, hielt die Europa-Idee für absolut unrealistisch, da es seiner Meinung nach viel zu spät für derartige Aktivitäten war. Zum PanEuropa-Kongress bemerkte er sarkastisch: "Ich finde derartige Veranstaltungen allmählich komisch. Dieweil die Geschäftsherrn beisammen sitzen und schön reden, geht der Sensenmann um, und keiner will ihn sehen."; Brief von René Schickele an Annette Kolb vom 17.10.32, in H. Bender (Hg.): René Schickele und Annette Kolb: Briefe im Exil, Mainz 1982, S.23

René Schickele (1883-1940), Schriftsteller. Als Kriegsgegner schon 1916 emigriert, ging er 1932 erneut ins Exil. Er wirkte für die deutsch-französische Verständigung. Seine Zeitschrift "Die weißen Blätter", die er von 1914 bis 1920 herausgab, war ein bedeutendes Organ linksbürgerlicher, insbesondere expressionistischer Schriftsteller. Er schrieb u.a. die Romantrilogie "Das Erbe am Rhein", 1925 bis 1931.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.3, S.682

¹⁴⁴⁷ Erich Maria Remarque (1898-1970), Schriftsteller. Am Bekanntesten als Autor von "Im Westen nichts Neues", das er 1929 veröffentlichte. Das Buch wurde sofort ein internationaler Erfolg. 1930 wurde es verfilmt. Remarque

Soldatenehre aufmarschierten. Das "Heldentum", das die deutschen Soldaten während des Ersten Weltkrieges bewiesen hatten, sollte nicht hinterfragt werden. Besonders das mittlere und rechte Spektrum sah dies als eine wichtige Aufgabe an. Pazifistische Tendenzen wurden in Deutschland nicht nur bei den Konservativen mehrheitlich beargwöhnt und abgelehnt.

Die demokratische Ordnung hatte vor den undemokratischen Angriffen kapituliert. Die Meinungsfreiheit der Nationalsozialisten wurde mit dem Verbot des Films unterstützt und den demokratischen Kräften im gleichen Atemzug der Mund verboten. Ein Sieg der Nazis, den die Linken nicht hinnehmen konnten. Gegen die Entscheidung der Regierung formierte sich eine heftige Widerstandsbewegung.

Dem Druck der Nazis, darin war sich das linke Spektrum einig, durfte man sich nicht beugen. Wenn es den Faschisten auch zunehmend gelang, mit ihrem omnipräsenten Terror die Straße zu erobern, so konnte ihnen das Terrain doch nicht widerstandslos überlassen werden. Die Gegenwehr musste den Beweis erbringen, dass die demokratischen Kräfte in Deutschland immer noch den nazistischen Methoden überlegen waren, wenn sie sich nur einigen konnten.

Adele Schreiber sah die staatsbedrohende Gefahr, die hinter diesem Machtkampf stand und sie warnte schon 1930: *"Das Verbot des Remarque-Films ist die Probe. Die nationalsozialistischen Horden ... sehen den Augenblick gekommen, um sich endgültig die Straße und damit die Macht zu erobern. ... Sie werden nicht Recht behalten, wenn sich heute schon die Front des Widerstandes aller selbstverantwortlichen Staatsbürger zusammenschließt."*¹⁴⁴⁸ Der Andrang zu der Protestveranstaltung im Dezember 1930 war außerordentlich groß. Philipp Scheidemann¹⁴⁴⁹ sprach als Erster. "Er wies die Gefahren auf, die aus der Nachgiebigkeit der verantwortlichen Stellen gerade in dieser Zeit der politischen Hochspannung entstehen können, in einer Zeit drückendster Not, und er deutete weiter den Weg, den nach dem Willen der radikalen Volksverführer die Entwicklung nehmen soll: das Ziel Diktatur, der Weg Bürgerkrieg, das Mittel Mord."¹⁴⁵⁰ Danach ergriff Adele Schreiber das Wort, die sich nach den bitteren Erfahrungen im Ersten Weltkrieg vollkommen von ihrer damaligen Kriegsbegeisterung distanziert hatte und nun umso energischer für den

verließ Deutschland 1932 und ging in die Schweiz, die Nazis verboten 1933 seine Bücher. Er veröffentlichte weiterhin u.a. "Der Weg zurück" und "Arc de Triomphe".; www.remarque.org/about_remarque.html

¹⁴⁴⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 16.12.1930, "Der Abwehrwille der Massen", in "Vossische Zeitung"

¹⁴⁴⁹ Philipp Scheidemann (1865-1939), Buchdrucker, Redakteur und Politiker. Er war Mitvorsitzender der SPD seit 1917 und Mitglied des Rats der Volksbeauftragten. Ab 1919 war er Reichsministerpräsident und von 1920 bis 1925 Oberbürgermeister von Kassel. Von 1903 bis 1918 und von 1920 bis 1933 war er MdR und MdNV, 1933 emigrierte er.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

Friedenserhalt eintrat. "Die Reichstagsabgeordnete Adele Schreiber sprach im Namen der deutschen Frauen gegen den Kriegsgeist, der der deutschen Jugend wieder eingepflichtet werden soll. Zuletzt trat Reichstagsabgeordneter Dr. Mierendorff¹⁴⁵¹ als Angehöriger der Generation, die den Krieg kennt, vor die Versammlung. Es ist Lüge und Verleumdung, so erklärte er, wenn dieser Film als deutschfeindlich erklärt wird."¹⁴⁵²

In dieser Äußerung klingt das Grundproblem der gesamten Diskussion an. Jeder Hinweis auf die Sinnlosigkeit von Kriegen führte in rechten Kreisen zu der Anklage, dass der Einsatz der Armee für ihr deutsches Vaterland während des Ersten Weltkrieges verurteilt werde. Die begrenzte Auffassung von Patriotismus stand allen pazifistischen Bestrebungen diametral gegenüber. Selbst nach dem erst ein Jahrzehnt zurückliegenden Weltkrieg blühte nationalistisches Gedankengut, das sich mit den Begriffen Opfer für das Vaterland, Kriegsbegeisterung und männlichem Kampfgeist verband. Alle Warnungen vor den Folgen eines Krieges und das Ausmalen einer friedlichen Welt konnten keine ebensolche Faszination entwickeln wie die Idee der jungmännlichen Opferbereitschaft auf den Schlachtfeldern des Krieges. Der Generation, die den Krieg mitgemacht hatte, war es offenbar nicht gelungen, der jungen Generation einen Begriff der Kriegsrealität zu vermitteln.

Und nicht nur als Rednerin stand Adele Schreiber in vorderster Reihe, auch bei der Organisation der Protestveranstaltungen war sie führend, da sie Mitglied der Wehrgruppe Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war, der Organisation, die bereits im Dezember 1930 eine Demonstration gegen das Filmverbot organisiert hatte.¹⁴⁵³ Jetzt nutzte sie diese Vereinigung, um den Protest zu organisieren und um klar Stellung gegen die Nationalsozialisten zu beziehen: *"Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold stellt sich an die Spitze des Kampfes gegen den faschistischen Terror, für den Geist und für die Grundrechte der Weimarer Verfassung."*¹⁴⁵⁴ Weitere Veranstaltungen folgten, auf denen Adele Schreiber im Rahmen der Liga für Menschenrechte mit weiteren berühmten

¹⁴⁵⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 16.12.1930, "Der Abwehrwille der Massen", in "Vossische Zeitung"

¹⁴⁵¹ Carl Mierendorff (1897-1943), Dr. phil, Schriftsteller. Nach einem Volkswirtschaftlichen Studium war er Kriegsteilnehmer im Ersten Weltkrieg und ab 1925 Redakteur des "Hessischen Volksfreund" Darmstadt. Von 1926 bis 1928 war er Sekretär in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und Mitglied des Reichstags ab 1930.; Horkenbach, C.: Das Deutsche Reich von 1918 bis heute, Jg.1930 und Kürschners Deutscher Literaturkalender, Nekrolog 1936-1970, 1973

¹⁴⁵² Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 16.12.1930, "Der Abwehrwille der Massen", in "Vossische Zeitung"

¹⁴⁵³ *"Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold rief am Montag abend an vier verschiedenen Stellen der Stadt zu Kundgebungen gegen das Filmverbot auf."*; Ebd.

¹⁴⁵⁴ Ebd.

Persönlichkeiten Deutschlands gegen das Filmverbot auftrat. Eine beeindruckende Unterstützerbewegung der Proteste hatte sich gebildet. "Eine Rede Heinrich Manns bildete den Auftakt. ... Heinrich Mann betonte die hohen sittlichen Qualitäten des Remarque-Films ... Die Soldaten, die sich da als Feinde gegenüberstanden - sie könnten auch Freunde sein! ... Adele Schreiber-Krieger deutete auf den Widerspruch hin, der zwischen den friedensfreundlichen Erklärungen unserer Regierung in Genf und ihrem praktischen Verhalten in Berlin bestehe, wo sie sich dem Terror der Kriegshetzer gebeugt haben. Sie verlas dann eine ergreifende Erklärung von Käthe Kollwitz ... Ihr Brief schließt mit den Worten: '... Krieg dem Kriege! Vorwärts! Neuen weiten Menschheitszielen entgegen!' Unter den zahlreichen Zustimmungserklärungen ... befand sich auch ein Schreiben Erich Maria Remarques. Er warnt eindringlich davor, sich durch die Erinnerung, die das Erlebte fälsche, irreführen zu lassen."¹⁴⁵⁵ Marie Juchacz sprach, und selbst Albert Einstein ließ es sich nicht nehmen, Stellung zu beziehen. Er schrieb: "Das Verbot dieses Filmes in Deutschland bedeutet eine diplomatische Niederlage für unsere Regierung in den Augen der ganzen Welt."¹⁴⁵⁶

Das Verbot des Filmes wurde nach einigen Monaten 1931 wieder aufgehoben.¹⁴⁵⁷ Die Kraftprobe konnten in diesem Fall die demokratischen Kräfte noch einmal für sich entscheiden. Diesmal hatten sie den Sieg über den rechten Terror davongetragen, aber schon im Laufe der Auseinandersetzung hatten die Nazis gezeigt mit welcher Vehemenz sie bereit waren, ihre Ziele durchzusetzen. Hatten sich auch anlässlich der Verteidigung des Remarque-Films die Linken zu gemeinsamer Gegenwehr zusammengefunden, war dieses geschlossene Vorgehen generell doch leider die Ausnahme. Die erbitterte Feindschaft zwischen KPD und SPD erleichterte den Nazis ganz wesentlich den Aufbau und die Ausdehnung ihrer Machtstrukturen. So einzigartig wie die Rechte war sich die Linke nie. Diese Zersplitterung der demokratischen Kräfte wussten die Nationalsozialisten für ihre Zwecke zu nutzen.

Zum Ende der Protestveranstaltung im Februar 1932 hatte Carl Zuckmayer¹⁴⁵⁸ gerufen: "Das junge Deutschland wird seinen neuen Weg gehen und wenn es Opfer kostet."¹⁴⁵⁹ Er hatte sich

¹⁴⁵⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 3.2.1931, "Für Remarque! Gegen den Krieg!" von F.Hi., in "8-Uhr Abendblatt"

¹⁴⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 3.2.1931, "Remarque und die Wirklichkeit", in "Der Abend, Berlin"

¹⁴⁵⁷ Die Bedingung war jedoch, dass der Film gekürzt werden musste und zudem "Jugendverbot" erhielt.

¹⁴⁵⁸ Carl Zuckmayer (1896-1977), Schriftsteller. Als Antifaschist emigrierte er 1933 nach Österreich, 1939 in die USA und ab 1958 lebte er in der Schweiz. Er schrieb u.a. "Der Hauptmann von Köpenick" 1931 und "Des Teufels General" 1946.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.4, S.641

getäuscht. Das junge Deutschland war schon schwerer angeschlagen, als die linken Kräfte es wahr haben wollten. Der Kampf kostete viele Opfer, aber der neue Weg war schneller beendet, als die demokratischen Kräfte es sich hätten träumen lassen.

Der Weltbund für Frauenstimmrecht am Ende der Weimarer Republik

Nachdem in vielen Ländern das Frauenstimmrecht erkämpft worden war, hatte sich nun der Schwerpunkt der Arbeit des Weltbundes für Frauenstimmrecht auf die Ausgestaltung der neuen Rechte gelegt. Regelmäßig fanden internationale Kongresse statt, der Jubiläumskongress nach 25 Jahren wieder in Berlin, der Stadt, wo der Weltbund 1904 begründet worden war. *"Unser Verband, die Frühgeburt, überlebte auch die Kriegswirren, er schritt von Sieg zu Sieg, tagte in Rom sogar unter Mussolinis¹⁴⁶⁰ Regime sowie in der Pariser Sorbonne und feierte in Berlin 1929, seinem Geburtsort das 25jährige Jubiläum. Die Regierung der Weimarer Republik bot dieser ersten großen Frauentagung nach dem Kriege herzlichstes Willkommen. Minister mit und ohne Frauen nahmen an überfüllten Versammlungen teil. Die neue britische Präsidentin, Mrs. Corbett-Ashby, Nachfolgerin von Mrs. Catt eroberte alle Herzen. Tausend Delegierte aus vierzig Ländern bestaunten das deutsche Wunder einer Wiederauferstehung."*¹⁴⁶¹

Schon seit 1926 Vizepräsidentin des Weltbundes für Frauenstimmrecht, bereitete Adele Schreiber mit vollem Einsatz auch den zum 25.Jubiläum geplanten Kongress in Berlin mit vor.

Nach 25 Jahren Weltbund war es ihrer Meinung auch an der Zeit der bedeutenden Frauen zu gedenken, die ihn mitbegründet hatten und ihm Kraft gegeben hatten. Eine Aufgabe, die Adele Schreiber schon seit ihren frühen Veröffentlichungen verfolgte und die sie bis zu ihrem Tod fortzuführen bestrebt ist.¹⁴⁶² *"Hier sei verstorbener wie lebender deutscher Vorkämpferinnen gedacht;*

¹⁴⁵⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 3.2.1931, "Remarque und die Wirklichkeit", in "Der Abend, Berlin"

¹⁴⁶⁰ Benito Mussolini (1883-1945 hingerichtet), italienischer Politiker. War er von 1912 bis 1914 Funktionär der Sozialistischen Partei, gründete er fünf Jahre nach seinem Ausschluss aus der Partei Terrororganisationen. Er war Mitbegründer und Duce ("Führer") des italienischen Faschismus. Von 1922 bis 1943 Diktator, schloß er 1936 ein Bündnis mit Hitlerdeutschland und wurde als Staatschef in dem von den Deutschen besetzten Teil Oberitaliens als Staatschef eingesetzt. 1945 vollstreckten Partisanen das Todesurteil an ihm.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.3, S.200

¹⁴⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte

¹⁴⁶² So schrieb sie u.a. Porträts über Hedwig Dohm, Ellen Key, Lilli Braun, Agnes Sorma, Alexandra Kollontay, Rosa Luxemburg, Rachel Varnhagen, Berta von Suttner, Marguerite Durand, Eleonora Duse, Isodora Duncan, Karin Michaelis, Alice Salomon, Luise Otto-Peters, Louise Michel, Jenny von Gusted, Ruth Bré, Yvette Guilbert und Charlotte Perkins Gilman.

Alexandra Kollontai (1872-1952), russische Revolutionärin. In der russischen Arbeiterbewegung organisiert, kämpfte sie für Freiheit und Gerechtigkeit, organisierte die Frauen, versuchte, ein Arbeiterinnenbüro zu schaffen. In

Minna Cauer, Dr. Anita Augspurg, Lyda Gustava Heymann, und all den Ungenannten, die damals schon anwesend waren, sich in Jahren des Kampfes zu uns gesellten und von denen ein allzu kleiner Teil die Gedenktagung miterlebt. Carrie Chapman Catt, die vor kurzem ihren 70. Geburtstag feierte, übernahm den internationalen Vorsitz, dem sie fast 20 Jahre lang ihre Kraft widmete, um dann als Ehrenvorsitzende dem Verband erhalten zu bleiben. Unter ihrer Leitung kam die Ausbreitung der Bewegung, kam ihr Aufstieg, der es ermöglichte, auf den alle zwei, später alle drei Jahre abgehaltenen Kongressen immer wieder neue Frauensiege zu verkünden."¹⁴⁶³

Die deutschen Frauen konnten den Frauen der Welt ihre Wirklichkeit in der deutschen Republik zeigen. Adele Schreiber war sehr stolz auf das Erreichte: *"Wenn unser Weltbund jetzt hier in Berlin zur Feier seines 25jährigen Bestehens zusammentritt, können wir ihn in einer Republik begrüßen, in der die Inschrift an unserem Reichstagsgebäude 'Dem deutschen Volke' zutreffen würde. ... Der Bund arbeitet aber nicht nur für die Erringung von Staatsbürgerrechten, sondern, wie seine Satzung ausdrücklich besagt, für die Erziehung der Frauen zu ihren staatsbürgerlichen Aufgaben und für die Stärkung ihres Einflusses auf das öffentliche Leben. Wir sind weit entfernt vom Ziel. Mag Errungenes auch im Rückblick auf die Vergangenheit sehr wesentlich scheinen - wir wissen alle, wie wenig noch im Grunde Frauenwille und Fraueneinfluß die Geschicke unserer einzelnen Länder und damit Weltenschicksal bestimmt.*"¹⁴⁶⁴

Es sollte die letzte Gelegenheit sein, auf die Republik stolz sein zu können. Schon wenig später mehrten sich die Anzeichen des Niedergangs. *"Als 1929 der Weltbund f Frauenstimmrecht seine Internat. Tagung zugleich zum 25ten Jubiläum s. Gründg in Berlin einberief waren die Teilnehmerinnen*

Schweden und Deutschland organisierte sie die ersten Versammlungen zum Internationalen Frauentag. Nach der Oktoberrevolution war sie die erste weibliche Kommissarin und an allen frühen Dekreten über Scheidung, Zivilehe und rechtliche Gleichstellung unehelicher Kinder beteiligt. Sie wurde Leiterin der Frauenabteilung beim Zentralkomitee ihrer Partei und war von 1922 bis 1945 als erste Botschafterin der UdSSR in Norwegen, Schweden und Mexiko tätig.; Lexikon der Rebellinnen, S.155/156

Eleonora Duse (1858-1924), italienische Schauspielerin. Schon zu Lebzeiten ein Mythos, nahm sie 1909 Abschied von der Bühne und gründete 1914 in Rom eine Bibliothek für Schauspielerinnen als Ort des Austausches, die aber wegen Geldnöten 1915 bereits wieder geschlossen werden musste. 1921 kehrte sie auf die Bühne zurück, da ihre Ersparnisse aufgebraucht waren. Auf der Bühne legte sie Wert auf Natürlichkeit und stellte in einer Zeit des Wandels verstärkt starke Frauen dar.; Lexikon der Rebellinnen, S.82/83

Isadora Duncan (1878-1927), Tänzerin. Sie wirkte für eine im Sinne der Antike durchgeführte Reform des Tanzes. Eine Zeitlang leitete sie gemeinsam mit ihrer Schwester Elisabeth eine Tanzschule für Kinder in Berlin-Grunewald, wo die antike Tanzkunst gefördert wurde. Abert, H. (Hg.): Illustriertes Musiklexikon, 1927, Degener, H.A.L. (Hg.): Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, 4.Ausgabe, 1909 und Kullnick, H.: Berliner und Wahlberliner, 1960

Karin Michaelis (1872-1950), dänische Schriftstellerin und Pazifistin. Sie verfasste neben emanzipatorischen Jugendbüchern umstrittene Frauenromane wie "Das gefährliche Alter", war mit Clara Zetkin, Käthe Kollwitz und Helene Stöcker im vorbereitenden Komitee für den "Internationalen Antikriegskongreß" 1932 in Amsterdam und unterstützte ab 1933 Verfolgte des Nazi-Regimes wie Bertolt Brecht und Helene Weigel.; Lexikon der Rebellinnen, S.190

¹⁴⁶³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, 1929, Die Geschichte der Frauenbewegung (Weltbund für Frauenstimmrecht)

¹⁴⁶⁴ Ebd.

aus aller Welt beeindruckt von den geordneten, blühenden fortschrittlichen Zuständen, die sie fanden."¹⁴⁶⁵ Sozialer Fortschritt, Freiheit und Demokratie schienen 1929 für Außenstehende noch gesichert. Doch so war es eben nicht. *"Der Schein trog. Es war das letzte Jahr des Aufstiegs vor der schweren Wirtschaftskrise, der lawinenartig anschwellenden Arbeitslosigkeit, die zur Machtergreifung des Nationalsoz. führte. Bald befanden sich alle demokratischen Elemente in hoffnungsloser Defensive - von Gewaltmitteln jeder Art verfolgt. Deutschland stand unter blutigem Terror, beherrscht vom Irrwahn des Rassenfanatismus."*¹⁴⁶⁶

Den demokratischen Kräften war es nicht gelungen, die scheinbare Attraktivität des Nationalsozialismus zu entzaubern und die Machtübernahme zu verhindern. Die Zersplitterung der linken Kräfte hatte dazu beigetragen. Die Weimarer Republik war am Ende. *"Es folgten Weltkrise und Niedergang."*¹⁴⁶⁷ Kaum zwei Jahre nach dem Berliner Kongress hatte Adele Schreiber bereits Deutschland verlassen und war in die Schweiz geflohen.

Auch den regelmäßigen Kongressen des Weltbundes tat der Zweite Weltkrieg Abbruch.¹⁴⁶⁸ 1935 hatten die Frauen sich trotz der angespannten Weltlage noch in Istanbul getroffen.¹⁴⁶⁹ Die nächste Zusammenkunft fand erst nach Kriegsende in der Schweiz statt. Ferner hinterließ die Machtergreifung der Nationalsozialisten ihre Spuren auch in der Geschichte des Weltbundes. *"Drei Mitglieder unseres Vorstandes (aus Holland, der Tschechoslovakei, Polen) fielen dem Nationalsozialismus zum Opfer, andere, auch die Schreiberin dieser Zeilen fanden Asyl im Ausland ..."*¹⁴⁷⁰ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde wiederum in der neutralen Schweiz der Wiederaufbau begonnen.¹⁴⁷¹ Das Frauenstimmrechts war weitestgehend Wirklichkeit geworden, doch viele

¹⁴⁶⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁴⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁴⁶⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Weltumspannende Frauenbewegung

¹⁴⁶⁸ April 1935 Istanbul, Juli 1939 Kopenhagen, Interlaken (nach dem Krieg), 1954 London, 1955 Colombo

¹⁴⁶⁹ *"Während Hitler in Deutschland alle Freiheit unterdrückt, kann in der Türkei 1935 eine glänzende Tagung abgehalten werden, in einem Lande, wo der ungewöhnliche Diktator Ata Türk seine Allmacht für den Fortschritt nutzte und die Frau befreite."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte

¹⁴⁷⁰ Ebd.

¹⁴⁷¹ *"Zweigverbände hinter dem eisernen Vorhang wie Polen, Bulgarien, Rumänien, Ungarn gingen verloren aber neue kamen aus der Ferne. Der 24köpfige Vorstand gehört 14 Nationen an ... Und nun feierten wir das 50jährige Jubiläum in London. ... Der bedeutenden schwedischen Archäologin, Dr. Hanna Rydh, folgte als Präsidentin die derzeitige Vorsitzende Ester Graff, Direktor eines großen Industrieunternehmens in Kopenhagen. Unter ihrer Leitung wird der nächste große Kongress in Ceylon, Colombo 1955 stattfinden. Schwer erreichbar für uns aus Europa, aber ein guter Mittelpunkt für den Osten. ... Wie wenig am Platz ist europäischer Dünkel gegenüber den intelligenten Vertreterinnen der so lange missachteten Rassen. ... In voller Harmonie endete unsere 10tägige Arbeitskonferenz, die der Klärung gemeinsamer Probleme aller Frauen in Occident und Orient diente, der vielen Probleme, die nach einem halben Jahrhundert zu lösen sind, die ersten 50 Jahre brachten nicht etwa das Endziel,*

andere Ungleichheiten mussten bekämpft werden. Der Anspruch, die Frauen der Welt zu einigen und zu einer eigenen Kraft zu formieren, hatte auch nach dem Krieg nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Neue Aufgaben mussten erfüllt werden und von einer Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern und auch zwischen den verschiedenen Nationalitäten war man immer noch weit entfernt, auch wenn sich mit der Zeit Dinge geändert hatten. Das Ziel lag dessen ungeachtet in weiter Ferne. *"Die Zeit allgemeiner Zerrissenheit stellt größte Anforderungen an die Organisation und ihre Überzeugungstreue. Es gilt, den Grundsatz der Nichteinmischung in die Innenpolitik der angeschlossenen Länder gleichviel welches ihr Regierungssystem sei, festzuhalten bei gleichzeitig strengster Wahrung der Bedingung parteipolitischer Neutralität aller angeschlossener Verbände. Es gilt übersteigerten Nationalismus und neuen Rassenlehren gegenüber das Fundament des Weltbundes intakt zu halten."*¹⁴⁷²

Die Auseinandersetzungen zwischen KPD und SPD

Die Linke hat es leider nur selten geschafft, sich gegen die Rechten zu verbünden. Statt das fortschrittliche Potential zu nutzen, indem gemeinsam gekämpft wurde, war das Verhältnis zwischen KPD und SPD von Konkurrenzdenken und Feindschaft geprägt.

Aktionsbündnisse wurden im Kampf gegen den § 218 gebildet oder auch zur Aufhebung des Verbotes des Remarque-Filmes, doch diese außergewöhnlichen einvernehmlichen Aktivitäten führten nicht zu einer anhaltenden Kooperation. Dabei hatten doch spätestens die Auseinandersetzungen um den Film "Im Westen nichts Neues" die dringende Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller noch verbliebenen demokratischen Kräfte gezeigt. Diese Spaltung der Arbeiterbewegung schwächte so auch das politische Gewicht von KPD und SPD im Reichstag.¹⁴⁷³ Unendlich viel Kraft ging in dem zermürbenden Konkurrenzkampf ungenutzt verloren, Energie die für die Stärkung der Linken zweifellos besser genutzt gewesen wäre. Die entstandene Situation beklagte auch Adele Schreiber 1932, obwohl sie als Sozialdemokratin nach

gaben aber fast in aller Welt den Frauen ein Instrument um wirksam mitzuarbeiten - das Frauenstimmrecht. Adele Schreiber Vicepräsident h.c. der Internationalen Frauenalliance"; Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte

¹⁴⁷² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Weltumspannende Frauenbewegung

¹⁴⁷³ "Natürlich war überhaupt nicht daran zu denken, diese rechnerische Majorität in einen einheitlichen politischen Mehrheitswillen umzusetzen. KPD und SPD waren in erbitterte Bruderkämpfe verstrickt, zumal die KPD die Weimarer Republik mit einer Radikalität bekämpfte, die hinter den Republikfeinden von rechts nicht zurückstand."; Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.262

dem Ersten Weltkrieg ebenso vor dem Bolschewismus gewarnt hatte. Wenn es der Erreichung politischer Ziele dienlich war, mussten ihrer Meinung nach aber im Interesse der Sache persönliche Animositäten zurückgestellt werden. Divergierende politische Ansichten gingen für Adele Schreiber unter gar keinen Umständen mit persönlicher Feindschaft einher. Politischer Streit und heftig ausgetragene Diskussionen waren kein Grund, sich persönlich zu beleidigen und so die Meinungsverschiedenheiten auf privater Ebene fortzuführen. Unsachliche Angriffe lehnte sie ab. Deshalb war sie äußerst empört, von Seiten der Kommunisten als "Sozialfaschistin" verunglimpft zu werden. *"Wer dem Ablauf der deutschen Geschichte gefolgt ist, weiß, daß seit der Gründung der Republik die Kommunisten niemals gezögert haben, die Sozialdemokraten und ihre Führer als Verräter an der Sache der Proletarier zu beschimpfen. Sie haben immer und immer wieder wiederholt, daß der Bolschewismus keinen schlimmeren Feind als die Sozialdemokratische Partei hat."*¹⁴⁷⁴ Die bestehenden Gräben wurden nur vertieft, statt sich zu bemühen, sie zu schließen.

Adele Schreiber plädierte trotz aller Differenzen immer für eine Zusammenarbeit über alle Parteigrenzen hinweg. Ihr Ziel war es, Gleichgesinnte zu gemeinsamem Handeln zu motivieren, selbst wenn man sich nur auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner traf. Sich zu verbünden bedeutete auch immer, an Stärke hinzuzugewinnen.

Adele Schreiber wird in der Emigration ohne zu zögern dem von der KPD initiierten Aktionsbündnis für die Einheit der deutschen Emigranten beitreten, weil Parteiquerelen, ihrer Meinung nach, hinter sinnvollem Engagement zurückzustehen haben.

Wehrverbände

In der Weimarer Republik existierten sehr unterschiedlich orientierte Bürgerwehren.¹⁴⁷⁵ Große Verbände waren der Stahlhelm¹⁴⁷⁶, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold¹⁴⁷⁷, die SA, die SS, die Eiserne Front¹⁴⁷⁸ und die Rote Front¹⁴⁷⁹.

¹⁴⁷⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Appendix, Vortrag vor dem Amerikanischen Kursus, Frankfurt/M. Juli 1932 von Adele Schreiber, (original in engl.)

¹⁴⁷⁵ vergleiche zu diesem Kapitel Rohe, Karl: Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur der politischen Kampfverbände zur Zeit der Weimarer Republik; Herausgegeben von der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Düsseldorf

¹⁴⁷⁶ "Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten: größte militaristische Organisation der Weimarer Republik. Er wurde am 13.11.1918 zur Niederschlagung der Novemberrevolution gegründet, bildete eine Kaderreserve der Reichswehr und wurde von Monopolen und Junkern finanziert. 1931 wurde er der NSDAP angeschlossen, 1933 in die SA übernommen (750000 Mitglieder). 1951 erfolgte seine Neugründung in der BRD."; in: Meyers Universal Lexikon, Bd.4, Leipzig 1980, S.177

Entscheidend bei den Überlegungen der SPD, eine eigene paramilitärische Organisation betreffend, waren von Beginn an die bitteren Erfahrungen, die die SPD bei ihren eigenen Veranstaltungen hatte machen müssen. Die Nazis, die unerbittlich und mit einer zuvor nicht gekannten Gewaltbereitschaft gegen alle demokratischen und republikanischen Aktivitäten vorging, zwang die SPD-Führung, Selbsthilfe zu organisieren, wenn man die Straße, und so auch die Macht, nicht kampflös den Rechten überlassen wollte.

Ein eigener Kampfverband wurde 1924 mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold¹⁴⁸⁰ gegründet, nachdem beschlossen worden war, dass der Gewalt mit Gewalt geantwortet werden sollte. Diese Gegenaktion der Linken wurde selbst vom Zentrum sowie von der Deutschen Demokratischen Partei befürwortet, für die in der Notwendigkeit des Kampfes gegen die rechte Brutalität die Legitimation eines Bündnisses mit der SPD begründet lag. Von Großveranstaltungen, die ganz im Stil der bereits bestehenden Kampfverbände auf Symbole und Gefühle ausgerichtet waren, erhoffte man sich den Zulauf neuer Mitglieder. Verfassungsfeiern und Fahnenweihen wurden zelebriert und auch die Gegner konnten den Aufmärschen des Reichsbanner nicht die Faszination

¹⁴⁷⁷ "Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold: Die Wehrorganisation zum Schutz der bürgerlichen Weimarer Republik wurde 1924 auf Initiative rechter SPD-Führer mit der Deutschen Demokratischen Partei und dem Zentrum gegründet. Von den (über 1 Million) Mitgliedern waren viele zur Aktionseinheit und zum Kampf gegen den Faschismus bereit, doch die Führung machte gegen die KPD Front, so daß es nur zur örtlichen Abkommen kam."; in Meyers Universal Lexikon, Bd.3, Leipzig 1980, S.550

¹⁴⁷⁸ "Eiserne Front: im Dezember 1931 von SPD, Gewerkschaften, Reichsbanner und Sportverbänden zum Schutz der Weimarer Republik gebildete Kampforganisation, die die Aktionseinheit mit der KPD ablehnte."; in: Meyers Universal Lexikon, Bd.1, Leipzig 1980, S.604

¹⁴⁷⁹ "Roter Frontkämpferbund: proletarische Schutz- und Wehrorganisation in der Weimarer Republik, die auf Beschluß der KPD 1924 gegründet wurde, um klassenbewußte Arbeiter, besonders ehemalige Soldaten, zum Kampf gegen den Militarismus zu vereinen. Vorsitzender wurde 1925 Ernst Thälmann. Der RFB und die Nachwuchsorganisation Jungfront hatte 1929 215000 Mitglieder. ... Nach dem Blutmai 1929 wurde der RFB verboten, setzte aber seinen Kampf illegal fort."; in: Meyers Universal Lexikon, Bd.3, Leipzig 1980, S.609

¹⁴⁸⁰ Die Kräfte, die die Republik verteidigen wollten, hatten sich über alle Parteigrenzen hinweg demonstrativ im Reichsbanner gegen die Feinde des Staates zusammengeschlossen und stieß in weiten Kreisen der Bevölkerung auf begeisterte Zustimmung. Als deutliche Entscheidung gegen die Klassenfront und für die Demokratie traf dieses Bündnis bei den sozialdemokratischen Massen auf emotional motivierten Widerstand, da das Zusammengehen mit den anderen demokratischen Vertretern umstritten war. Denn obschon die Hoffnung auf eine rote Einheitsfront längst begraben worden war, stand die Mehrheit der Sozialdemokraten den Bürgerlichen nicht minder ablehnend gegenüber. Trotzdem war der Zulauf aus sozialdemokratischen Kreisen enorm, wohl auch deshalb, weil es keine alternative sozialdemokratische Kampfgruppe gab. "Es läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen, ob es auf Bundesebene jemals eine parteipolitische Statistik der Reichsbannermitglieder gegeben hat. Wenn sie existierte, dann war sie nur einem kleinen eingeweihten Kreise zugänglich, zu dem nicht einmal alle Bundesvorstandsmitglieder zählten."; Rohe, K.: Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold ..., S.266

absprechen.¹⁴⁸¹ Über Massenspektakel gelang es auch der SPD mittels eher mythischer Formen Begeisterung zu wecken und Aufmerksamkeit auch bei der Jugend zu erlangen. Ganz im Gegensatz zur sonstigen Strategie der Linken appellierte das Reichsbanner in seiner Agitation bewusst an Herz und Gemüt, um politische Ziele zu erreichen.

Für Adele Schreiber war genau diese im Reichsbanner angestrebte Verschmelzung von Verstand und Gefühl ein Grund, ihm beizutreten und sich in ihm zu engagieren. Sie bekennt sich in einem französischen Lebenslauf, den sie bereits im Exil verfasste, zu ihrer Mitgliedschaft.¹⁴⁸² Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Rednerin hatte sie stets darauf hingewiesen, wie unabdingbar selbst bei den überzeugendsten Beweisen das Gefühl der Zuhörer angesprochen werden müsse, um die Herzen zu gewinnen. Auf die ihr eigene Begabung, genau dazu befähigt zu sein, war sie zeitlebens nicht wenig stolz.

Ein überparteilicher Zusammenschluss aller demokratischen Kreise kam ihren persönlichen Intentionen auch in dem Sinn entgegen, als sie sich stets für überparteiliche Bündnisse eingesetzt hatte und sogar als Mitglied der bürgerlichen Frauenbewegung dafür plädiert hatte, mit den sozialdemokratischen Frauen zusammenzuarbeiten.

Zu ihrer Erwartung, die die überparteiliche Neugründung in Adele Schreiber hinsichtlich eines starken Bündnisses weckten, kam, dass sie spätestens 1924 in Frankreich in Berührung mit den faschistischen Horden gekommen war, die schon damals versucht hatten, eine ihrer Versammlungen zu stören. Ihr war die Bedeutung bewusst, die der Verteidigung der sozialdemokratischen und demokratischen Aktivitäten zukam. Und nicht nur die eigenen Veranstaltungen mussten geschützt werden, was auch im Interesse Adele Schreibers als Rednerin lag, sondern darüber hinaus mussten zunehmend die normalen demokratischen Grundrechte gegen ihre Vernichtung durch die Nazis verteidigt werden, wie es die Auseinandersetzungen hinsichtlich des Remarque-Films bewiesen.

¹⁴⁸¹ "In der rechtsradikalen Zeitschrift 'Deutschlands Erneuerung' schreibt ein ungenannter Verfasser, es werde ihm immer 'unvergeßlich' sein, wie er den Aufmarsch der Reichsbannerabteilungen bei der Verfassungsfeier 1925 erlebt habe ..."; , K.: Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold ..., S.79

¹⁴⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 9, Curriculum vitae, französischer Lebenslauf nach 1933: "... bis zur Machtergreifung Hitlers war sie Mitglied des Exekutivkomitees der deutschen Liga der Menschenrechte, des Exekutivkomitees des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, des Exekutivkomitees des Republikanischen Reichsbundes, der Vereinigung für den Frieden (Société de la Paix)"

Im Auftreten des Reichsbanners als militärisch formierte und disziplinierte Kolonne dokumentierte es die Stärke und Macht der demokratischen Bewegung und hatte ebenso massenpsychologisch eine große Bedeutung.

Die Befürworter dieser neuen Strategie beklagten fortwährend die mangelnde Unterstützung des Reichsbanners durch die Spitzengremien der SPD. Der Widerspruch zwischen einem sozialdemokratischen Verein und dem paramilitärischen Verband war für viele Sozialdemokraten unvereinbar und wurde nur von der politischen Vernunft her bejaht, mit der inneren Einstellung jedoch abgelehnt. Die volle Wirksamkeit des Reichsbanners konnte sich ohne diesen ungeteilten Rückhalt in der gesamten Sozialdemokratie nie entfalten. Wirkungslos war der Kampfbund dennoch nicht.

Nach 1930 wandelten sich das Reichsbanner zunehmend vom Verein zu einem wirklichen Kampfverband. So wurden interessanterweise bei den Linken die demokratischen Errungenschaften mithilfe von paramilitärischen Organisationen verteidigt.

Das Ende der Weimarer Republik

*"Alle haben die Sturmzeichen zu wenig beachtet - es kamen Jahre des Aufstiegs, das Leben normalisierte sich, es wurde viel u erfolgreich geschafft ..."*¹⁴⁸³

Adele Schreiber hatte das Erstarken der Rechten stets aufmerksam beobachtet und auch seit Mitte der zwanziger Jahre zur Gegenwehr aufgerufen. Es entsetzte sie dennoch die Brutalität, mit der es den Nationalsozialisten gelang, die Regierung zu übernehmen. Bis zu diesem Moment hatte sie geglaubt, und glauben wollen, dass sich trotz aller Schwierigkeiten die Entwicklung positiv zu einem dauerhaften demokratischen Staat vollenden würde. Sie betonte stets die Fortschrittlichkeit der deutschen Republik, verschloss aber zur gleichen Zeit nie die Augen vor der umtriebig wirkenden Reaktion. Bis zum Schluss hatte sie jedoch der Macht demokratischer Strukturen vertraut. Anhaltende Sorge bereitete Adele Schreiber hingegen die militärischen Ambitionen aller Regierungen. Ein sicherer Frieden hatte selbst nach dem Ersten Weltkrieg nicht geschlossen werden können: *"Immer noch bestehen Riesenorganisationen für die Vorbereitung des Krieges. Erst wenn einmal für die Organisation des Friedens soviel getan wurde wie für den Krieg, dann wird sich zeigen, ob wirklich der Friede ein schöner Traum ist. ... Die faschistischen Regierungen sind*

¹⁴⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

eine drohende Kriegsgefahr, ebenso der weiße und rote Terror. ... Der Diktatur von rechts (Faschismus) und der Diktatur von links (Bolschewismus) sollte der geschlossene Willen der Demokratie in weitestem Sinne entgegengehalten werden."¹⁴⁸⁴ Adele Schreiber erhoffte, eine gerechte Gesellschaftsordnung in Westeuropa auf evolutionärem Wege erreichen zu können. Die in Russland angewandten Methoden, die Blutvergießen und Kämpfe bedeuteten, konnte sie sich für Deutschland nicht vorstellen und verurteilte sie auch in Russland. Eine sozialistische Umwandlung der Gesellschaft, wie sie es sich ausgemalt hatte, entwickelte sich nicht und das Ende der Weimarer Republik kam natürlich nicht überraschend, nicht plötzlich, sondern hatte sich lange vorher angekündigt. Die wirtschaftliche und soziale Krise war zum Synonym für die gesamte Weimarer Republik geworden, wodurch die Regierung in der Bevölkerung an Daseinsberechtigung verlor und republikfeindliche und nostalgisch feudale Tendenzen immer mehr an Stärke gewannen. Die demokratische Grundordnung verlor zunehmend an Akzeptanz und Bedeutung, wie es schon die Auseinandersetzungen um den Remarque-Film gezeigt hatten. Der "alte" Geist lebte, weil man ihm nach dem Weltkrieg nicht mit genügender Entschiedenheit entgegengetreten war, das rächte sich nun. Hass und Gewalt beherrschten das Alltagsleben. Das Leben war aus den Fugen geraten, doch die wenigsten waren bereit, die offensichtliche Unterminierung des demokratischen Lebens als die grundlegende Gefahr zu akzeptieren, die sie wirklich darstellte. Die Vorboten der neuen Zeit waren dennoch nicht zu übersehen: "Es war damals schwer, das Leben in Deutschland zu verstehen, wenn man mitten darin stand. Fremde mußten glauben, daß sie in ein Tollhaus geraten sind, wo es keine Regeln gab."¹⁴⁸⁵

Das "normale" Leben war schon lange nicht mehr als "normal" zu bezeichnen. Die Gewalt explodierte und niemand hatte ein Konzept, um ihr wirkungsvoll entgegenzutreten zu können. Doch die Zeichen des Endes der Demokratie in der Weimarer Republik standen allen überdeutlich vor Augen: *"Gewalt in allen Teilen Deutschlands ist zu beobachten. Täglich blutige Auseinandersetzungen, oft zwischen den Rechts- und Linksextremen, aber nicht nur auf diese begrenzt, verursachen eine große Menge von Opfern, zu denen auch Republikaner aller Schattierungen, Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Mitglieder der demokratischen Staatspartei und dem Katholischen Zentrum gehören."*¹⁴⁸⁶

¹⁴⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 27.9.1926, "Krieg dem Kriege", in "Zentralschweizerisches Arbeiterblatt Luzern"

¹⁴⁸⁵ Frankenthal, K.: Jüdin ..., S.106

¹⁴⁸⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Appendix, Vortrag vor dem Amerikanischen Kursus, Frankfurt/M. Juli 1932 von Adele Schreiber, (original in engl.)

Im Reichstag war die Präsenz der Rechten unübersehbar, und, wie aus dem folgenden Artikel hervorgeht, Adele Schreiber mehr als unangenehm. 1925 beschrieb sie die Situation vor den Wahlen, wobei sie, ganz im Gegensatz zu ihrem ansonsten eher ruhigen und gemäßigten Stil, ausnahmsweise in wirkliche Ironie verfällt. *"Am Tage der Präsidentenwahl war mein Hündchen, 'Stips' mit Namen, sehr unruhig - er wollte durchaus wählen gehen. Natürlich Hindenburg¹⁴⁸⁷. Denn die vornehmen Hunde in Westend, die alle deutschnational oder völkisch sind, hatten ihm weisgemacht, dann würde sofort die lästige Hundesperre beseitigt. Ich war skeptisch: 'Glaub's nicht, Stips, ' sagte ich, 'es wird so viel geschwindelt über die herrlichen Zeiten, die mit Hindenburg kommen sollen. Ich fürchte, im Gegenteil, wir nähern uns mit jedem Schritt nach rechts der menschlichen Hundesperre. An der Kette zerren wir alle schon, mehr oder minder - bald kommt für uns auch der Maulkorbzwang.'¹⁴⁸⁸*

Diese bedrohliche Atmosphäre, die der Machtzuwachs der Rechten mit sich brachte, führte Adele Schreibers auch in ihrer Reichstagsbeschreibung weiter. Das in einer Bonbonfabrik praktizierte Redeverbot, das unter Zuhilfenahme von Leukoplast durchgesetzt wird, übertrug sie als Anregung auf den Reichstag: *"Viel wichtiger als die Verhütung belanglosen Geplauders während der Arbeit ist es, unbequeme Beschwerdeführer, besonders Betriebsräte, unter Lippenverschluß zu nehmen. Dann kann man sich ungehindert mit ihnen unterhalten! Auch sozialistische Agitatoren, namentlich in Wahlzeiten, dürfen uneingeschränkt reden, nachdem ihnen der Sicherheitsdienst ... den Mund verklebt hat. Gefährliche Führer werden einfach dauernd versiegelt. Ich möchte aber eins vor allem befürworten: unser Reichspräsident erhält das Verschlußrecht gegenüber Ruhestörern im hohen Hause, auf daß Löbe sie verklebe! Ich würde ihm freudig die erste Rolle Leukoplast für Amtszwecke dedizieren. Acht Zentimeter genügen in der Regel, für ganz große Schnauzen zehn bis zwölf."¹⁴⁸⁹* Sie, die sich auch zwischen politischen Gegnern immer für einen freundlichen und toleranten Umgangston ausgesprochen hatte, sah im politischen Alltag die Schwierigkeiten, die sich im Umgang mit der extremen Linken und der extremen Rechten ergaben, diese Einstellung beizubehalten.

Im Nachhinein erschien Adele Schreiber die Unterdrückung der demokratischen Kräfte, die mit der Machtergreifung der Nazis vollendet wurde, als zwangsläufiger Endpunkt der Entwicklung und unter der Berücksichtigung der Umstände, unter denen sich die Weimarer Republik konstituiert hatte, sogar mit einer gewissen Logik versehen. Die Machtverhältnisse waren von

¹⁴⁸⁷ Paul von Beneckendorff und von Hindenburg (1847-1934), Generalfeldmarschall. Er war Chef der Obersten Heeresleitung von 1916 bis 1919 und Reichspräsident von 1925 bis 1934.; Wachenheim, H.: Vom Großbürgertum ..., Personenregister

¹⁴⁸⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 18.5.25, "Versiegelte Lippen", in "Vorwärts"

¹⁴⁸⁹ Ebd.

Anfang an nicht eindeutig zugunsten der Demokratie entschieden worden, und bereits mit der Anforderung des Militärs zur Niederschlagung des Spartakusaufstandes waren die Weichen in einer Art gestellt worden, die eine Entmachtung des alten Apparates verhinderte. *"Die Wiederkehr feudaler und militaristischer Tendenzen ist insgesamt keine Überraschung. Sie wurde von Beginn an befürchtet, sobald es klar war, daß die neue Republik, verbraucht und unannehmbar leidend, Ergebnis des militärischen Zusammenbruchs, nicht auf das Verständnis der Alliierten traf, wie wir es uns erhofft hatten."*¹⁴⁹⁰ Vor der Machtergreifung der Nazis hatte aber auch Adele Schreiber sich nie vorstellen können, welche Ausmaße der Terror noch annehmen könne.

Die anhaltende Krisenstimmung in der Weimarer Republik, Weltwirtschaftskrise und Inflation verstärkte die Tendenzen der Rückbesinnung, die allerdings starke nostalgische Züge hatte. Nun erschien selbst die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg als gute und wünschenswerte Epoche.

Adele Schreiber sah den Zusammenhang zwischen der Enttäuschung der Bevölkerung und dem Erfolg derjenigen, die einen Ausweg aus der Misere versprachen. Für einen Vortrag nach dem Zweiten Weltkrieg notierte sie sich folgende Stichpunkte, die die geschichtliche Situation vor dem Krieg zusammenfasst: *"Hitlers Partei steigt und fällt mit wirtschaftlicher Konjunktur ... unüberbietbare Propaganda von Grosskapital gestützt wirken auf Unzufriedene. Ungeheure Arbeitslosigkeit ... Hitlers Privatarmee verbreitet Terror, verfolgt und mordet ... alle Andersdenkenden, Ohnmächtiger Reichstag, Notverordnungen. Sozialistische Führer scheuen Blutvergiessen. Missverstandene Demokratie schützt Staatsfeinde."*¹⁴⁹¹

Hitler, der eine vorher so noch nicht gekannte Dynamik entfaltete, gelang es, alle Enttäuschten unter seiner Führung zu vereinigen und so eine neue Kraft zu formen. Seine Partei ist deswegen "als erste klassenübergreifende deutsche Integrationspartei, als totalitäre Volkspartei"¹⁴⁹² zu bezeichnen, denn unter ihm trafen sich die Unzufriedenen aller Spektren. Er war derjenige, der fähig war, das gesamte Potential, das die Gegner der Weimarer Republik boten, und darüberhinaus das Kapital, für sich zu nutzen. Ein weiterer wichtiger Punkt bestand darüber hinaus in der von Hitler genutzten Symbolik. Diese Ästhetik, die auf Massenwirksamkeit und Überwältigung zugeschnitten war, traf auf den Widerhall, den Hitler sich erhofft hatte. Sein Charisma und sein Ansatz, eine Volksgemeinschaft zu gründen, trafen auf Hoffnungen, die in der

¹⁴⁹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, "The Political Situation in Germany", Vortrag gehalten für das German-American Institute, Frankfurt/M., 9. und 10. Juli 1932 von Adele Schreiber, M.d.R., (original in engl.)

¹⁴⁹¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

¹⁴⁹² Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.235

Bevölkerung bereits seit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs virulent waren, sich jedoch nicht erfüllt hatten. Er griff darauf zurück und begründete so seine Macht. Die anhaltende Krise verbreitete Hoffnungslosigkeit, und bereitwillig wollten weite Teile der Bevölkerung an eine Errettung glauben. Bis 1930 hatten viele Republikaner die Republik schon aufgegeben und hatten sich von ihr abgewandt. Mit jedem Jahr danach verschlechterte sich ganz offensichtlich die Lebenslage in Deutschland. Die NSDAP versprach einen radikalen Neuanfang. *"Millionen politischer Kinder, enttäuschter Menschen waren von diesem Programm fasziniert, und sein Schöpfer nennt sich selbst, Mussolini nachahmend 'der Führer'. ... Im Verlauf der Jahre wurde 'der Führer' zu einem übermenschlichen Wesen emporgehoben, zu einem Idol von unnatürlicher Größe."*¹⁴⁹³

Mit der Wende, die die Präsidialkabinette 1930 bis 1932 ausführten, wurde die politisch-soziale Ordnung der Weimarer Republik beendet. Die Voraussetzungen für die Machtübernahme der Nationalsozialisten waren geschaffen worden.

¹⁴⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, "The Political Situation in Germany", Vortrag gehalten für das German-American Institute, Frankfurt/M., 9. und 10. Juli 1932 von Adele Schreiber, M.d.R., (original in engl.)

DAS EXIL

Der Weggang aus Deutschland

Ab welchem Zeitpunkt hat Adele Schreiber gewusst, dass sie sich entscheiden musste? Sie ging täglich durch Berlin. Auch in Charlottenburg, wo sie wohnte, wehten Hakenkreuzflaggen. Die rechten Horden waren unübersehbar geworden und der Ton rechter Zeitungen ebenso. Sie verfolgte aufmerksam die täglichen politischen Entwicklungen. Sehr früh muss ihr klargeworden sein, dass die Nationalsozialisten eine ernsthafte Bedrohung für sie darstellten. Sie wird sich mit Freunden beraten haben. Wer wusste aus ihrem Umfeld überhaupt noch, dass sie Jüdin war? Sie überlegte, was zu tun sei. Sie muss alle Möglichkeiten durchgespielt haben, schwankte zwischen Mutlosigkeit und Entschlossenheit und traf dennoch schon vor den anstehenden Wahlen 1933 ihre persönliche Entscheidung. Eine Entscheidung, die ihr Mann nicht mitzutragen bereit war. Sie konnte sich unschwer vorstellen, was es bedeuten würde, wenn die Nationalsozialisten an die Macht kämen. Sie hatte sich schon seit Jahren mit den Demonstrationen von Brutalität auseinandergesetzt. Angefangen mit den Störungen ihrer Vorträge durch Nazis 1926 in Frankreich bis zu den Ausschreitungen anlässlich des Remarque-Films.

Sie ist sich sicher, dass sie im Falle der Machtergreifung der Nazis das Land verlassen muss. Sie weiß auch, dass ihr Mann in Deutschland bleiben wird, doch sie ist es gewohnt, für sich allein zu denken und zu entscheiden. Auch für ihre politische Karriere hat sie allein gearbeitet. Sie ist politisch engagiert, ihr Mann ist es nicht. Es liegt in ihrem Charakter, sich zu wehren, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und nicht darauf zu vertrauen, dass alles schon nicht so schlimm werden würde. Dazu ist sie zu realistisch. Sie ist auf das Schlimmste vorbereitet, nachdem sie zu Beginn der Weimarer Republik die Bedeutsamkeit der Geschehnisse noch verdrängt und die Wirkung der staatlichen Propaganda unterschätzt hatte. Nun sieht sie, dass die aggressive Propaganda der Nazis im Volk großen Einfluss gewonnen hat. Weitsichtig weiß sie um das kommende Unheil schon 1932. Überraschenderweise ist für sie der Ausgang der Wahl schon sicher. Sie macht sich keine Illusionen. So hält sie es für ratsam, Vorkehrungen für die Ausreise zu treffen.

Die Gewissheit einer Verhaftung war für Adele Schreiber Grund genug, das Land zu verlassen. Arbeiten konnte sie auch vom Ausland aus. Die Flucht, dessen war sie sich sicher, war die einzige Chance, die Machtergreifung der Nationalsozialisten zu überleben.

In Situationen, in denen viele hilflos erstarrten und abwarteten, war Adele Schreiber immer noch überlegt und entschlossen. Sie, die nie eine Gruppe hatte, auf die sie die Last der Entscheidung abwälzen konnte, schöpfte die notwendige Kraft aus sich selbst. In der Exilforschung ist in den letzten Jahren deutlich geworden, dass Frauen weit flexibler als Männer auf die erkannten Gefahren reagieren konnten. Sie waren häufig der treibende Teil, wenn es um die Entscheidung ging, Deutschland zu verlassen.¹⁴⁹⁴

Adele Schreiber selbst verlor keine Zeit. Was nahm sie mit? Im Augenblick, in der der Entschluss in die Wirklichkeit umgesetzt wird, besteht die Entscheidung aus rein praktischen Erwägungen. Was ist wichtig genug, mitgenommen zu werden, was bedeutet Heimat? Viel Gepäck kann sie nicht gehabt haben. Der emotionale, erschütternde Augenblick, die getroffene Entscheidung umzusetzen, kam mit dem Tag der Wahl, denn schon das Ergebnis der Wahlen wartete sie nicht mehr ab. *"Am Tag d. letzten Reichstagswahlen dem 5.März 33, die übrigens Hitler keine Mehrheit brachten, gab ich in Stuttgart meinen Reisewahlschein ab und überschritt, ohne beargwöhnt zu werden in einem Touristenzug, gefüllt mit Skiläufern die Schweizer Grenze - diesmal nicht als Referentin sondern als polit Flüchtling."*¹⁴⁹⁵ Die Grenze war also kein Problem. Ihr Entschluss, in die Schweiz zu gehen, war dabei nur folgerichtig. Dort kannte sie sich aus, und die Schweiz war neutral. Die Aufregung vor dem Grenzübertritt wich der Erleichterung, es geschafft zu haben. Sie war gerettet, in Sicherheit, doch etwas Endgültiges war geschehen. Sie hatte das Land verlassen, in dem sie über drei Jahrzehnte gearbeitet und gelebt hatte. Jetzt konnte sie alle Geschehnisse nur noch aus dem Abstand heraus beobachten. Sie befand sich in einer völlig neuen Situation. Wusste sie, wo sie wohnen konnte? An der Richtigkeit ihrer Entscheidung zweifelte sie jedoch nicht. Sie hatte sich der Vereinnahmung durch die neuen Machthaber entzogen. *"Durch meinen frühen Weggang blieb ich von persönl Verfolgung bewahrt ..."*¹⁴⁹⁶

Dass dieser Entschluss richtig gewesen war, bezeugen die Akten der Geheimen Staatspolizei, die eine Liste der zu verfolgenden Personen angelegt hatte. Unter vielen Prominenten ist sie dort als

¹⁴⁹⁴ vergleiche hierzu Klapdor, Heike: Überlebensstrategie statt Lebensentwurf. Frauen in der Emigration; in: Gesellschaft für Exilforschung(Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch Band 11, München 1993

¹⁴⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁴⁹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

Nummer 448 erfasst.¹⁴⁹⁷ Ihre Verhaftung war also schon geplant. Einfach war das Zurücklassen der Heimat jedoch keineswegs.

Aus der Anfangszeit in der Schweiz sind von Adele Schreiber kaum persönliche Briefe vorhanden, deswegen beinhalten die Ausführungen zu Adele Schreiber zwangsläufig einen gewissen Anteil an Spekulation. Diskussionen über die politischen Ziele der Nazis werden hingegen auch ihr nicht erspart geblieben sein. Die Welt konnte sich nicht vorstellen, was in Deutschland passierte. Mit vielen ihrer Schweizer Bekannten wird sich Adele Schreiber auch ausgetauscht haben können, doch wirkliches Verstehen konnte es kaum gehen. Niemand, der nicht in der gleichen Situation war wie sie, konnte sie völlig verstehen und das wusste sie auch. Über die stark empfundene Einsamkeit berichtete Adele Schreiber in ihren späten Erinnerungen. *"Und dennoch bedeutet der plötzliche Übergang von Geborgenheit u erfolgreicher Arbeit zum Verlust jedes festen Bodens unter den Füßen einen Schock. Heimatlos - staatenlos, ohne sinnvolle Arbeit verfolgt man mit Grauen die immer grausameren Zustände in dem Lande dem man Jahrzehnte der Arbeit gewidmet, sieht es versinken in Barberei. Man beklagt den Verlust der Jugendheimat Oesterreich, das in den Vernichtungsstrudel hineingerissen wird."*¹⁴⁹⁸ Sie war allein und ganz sicher vermisste sie ihren Mann. Zudem war sie immerhin fast 61 Jahre alt und ging in eine ungewisse Zukunft.

Die Situation war auch deswegen schwierig, weil sie als Exilierte misstrauisch betrachtet wurde, denn "... jeder dachte, daß Exilierte eine fremdartige, beunruhigende, potentiell lästige Spezies seien. Diejenigen, die Flüchtlinge rundweg ablehnten, waren eine kleine Minderheit. Die Mehrheit tendierte zu einer Mischung aus Toleranz und Vorsicht. Manche waren hilfreich und sehr mitfühlend. Aber auch die Freundlichsten sahen in uns Fremde ..." ¹⁴⁹⁹

Trotz allen Schwierigkeiten versuchte Adele Schreiber, aus der entstandenen Situation das Beste zu machen. In Genf angekommen, erwirkte sie zunächst eine Aufenthaltserlaubnis. Und sie versuchte, sich ihr Leben angenehm zu gestalten. Noch im Sommer 1935 war sie für einen Monat

¹⁴⁹⁷ Bundesarchiv Berlin, Akten Geheime Staatspolizei, R 58 3566a, Der Reichsführer-SS. Der Chef des Sicherheitshauptamtes: Erfassung führender Männer der Systemzeit, Übersicht, Juni 1939: "Erfasst wurden insgesamt 553 Personen ... Im Inlande befinden sich - 349 (63%) ... Nr.448 Schreiber-Krieger, Adele, Gruppe 1 (Marxisten-Kommunisten)." Auf dieser Liste steht Adele Schreiber neben solchen Persönlichkeiten wie Siegfried Aufhäuser, Otto Braun, Bertolt Brecht, Rudolf Breitscheid, Otto Dix, Friedrich Ebert, Albert Einstein, Rudolf Hilferding, Marie Juchacz, Käte Kollwitz, Ludwig Quidde und Klara Zetkin. Insgesamt finden sich nur sieben Frauen auf der gesamten Liste: Bäumer, Gertrud (Liberalisten-Pazifisten); Harand, Irene (Österreichische Systemgrößen); Juchacz, Marie (Marxisten-Kommunisten); Kollwitz, Käte (Künstler); Schreiber-Krieger, Adele (Marxisten-Kommunisten); Siemsen, Anna (Wissenschaftler); Zetkin, Klara (Marxisten-Kommunisten).

¹⁴⁹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁴⁹⁹ Mann, Erika: Ausgerechnet Ich; in: Mann, Erika: Blitze ..., S.28

zu Gast bei ihrer Schwester Lilli im Sonnenhäusl in Bad Aussee. Wenigstens zu ihr nach Österreich konnte sie fahren und einen Menschen treffen, mit dem sie mehr als mit jedem anderen verbunden war. Freundliche Menschen hatte sie auch besonders nötig, wo sie oft genug allein war und als Exilantin beargwöhnt wurde. Wie überaus dankbar sie für empfangene Lebenswürdigkeit war, lässt sich an einem Brief ablesen, den sie an Albert Ellmenreich¹⁵⁰⁰ in Meran schrieb, der ihr Material für einen Artikel geschickt hatte. Sie dankte ihm überschwenglich: *"... vor Allem vielen, vielen Dank für Ihre rührende Hilfsbereitschaft. Danach müssen Sie wirklich, allen Schicksalsschlägen zum Trotz, noch ein sehr lieber, netter Kerl sein u ich kann Ihnen sagen, dass mich Ihr freundschaftliches Verhalten ganz unendlich gefreut hat. Sie haben mir damit direkt wohlgetan ..."*¹⁵⁰¹ Da sie sich Material für einen neuen Artikel besorgte, dachte sie also offensichtlich über neue Publikationen nach. So beschäftigte sie sich und holte Dinge nach, zu denen sie in ihrem hektischen Leben in Deutschland nur selten gekommen war. Sie konnte spazierengehen, sich erholen beim Anblick der Natur. Wirkliche Unbeschwertheit konnte dennoch nicht aufkommen, dafür waren die Sorgen zu drückend, die auf ihr lasteten.¹⁵⁰² Es gelang ihr aber immer noch, sich an kleinen Dingen zu erfreuen.

Besonders wichtig wurde 1936 die Überführung ihrer persönlichen Bibliothek in die Schweiz. Die Überführung der Bibliothek scheint auch zu Beginn ihres Exils der Grund gewesen zu sein, mit dem sie das Zurückbleiben ihres Mannes in Deutschland entschuldigte. Diesen Transfer sollte ihr Mann noch organisieren, bevor er ihr ins Exil folgte. Und dass er ihr folgen würde, scheint sie nie in Zweifel gezogen zu haben. Auf lange Sicht werde er es dort nicht aushalten, soviel stand

¹⁵⁰⁰ Albert Ellmenreich (1870-1937), Kunsthändler und Buchdrucker. Er war von 1896 bis 1926 Redakteur der liberalen "Meraner Zeitung" und Vorstand des österreichischen Flottenvereins.; Sigilla veri. Lexikon der Juden ... (=Ph. Stauff's Semi-Kürschner), 2.Aufl., Bd.2, 1929 und Degener, Hermann A.L. (Hg.): Wer ist's? Unsere Zeitgenossen, 1935 und Gobbi, Dr. Elmar, Stadtmuseum Meran

¹⁵⁰¹ Stadtmuseum Meran, Nachlass Albert Ellmenreich, Blatt 2B, Brief von Adele Schreiber an Albert Ellmenreich, o.D.

¹⁵⁰² Die politische Situation in Deutschland hatte sich genau so entwickelt, wie sie es vorausgeahnt hatte. Viele Dinge schienen unwiederbringlich verloren. *"Ja - ich möchte die Welt auch noch einmal so sehen, wie sie `einst im Mai' war, als wir alle noch im Mai standen. Und doch war ich damals sehr unglücklich, weil ich mich ständig nach Arbeit, Beruf, einem nützlichen, erfolgreichen Leben sehnte. Dann hab' ich das Alles gehabt, habe mehr erreicht, als ich zu hoffen wagte - und jetzt liegt das Alles, endgültig erledigt, hinter einem, man hat weder Heimat, noch Vaterland, noch Familie, noch Beruf ... Man möchte nur noch einen Umschwung erleben, nur müsst's bis dahin nicht zu lange dauern."*; Stadtmuseum Meran, Nachlass Albert Ellmenreich, Blatt 2A, Brief von Adele Schreiber an Albert Ellmenreich, o.D.

für sie fest, denn auch er führte in Deutschland kein sorgenfreies Leben.¹⁵⁰³ *"Er ist, obgleich reiner Arier u. Kriegsteilnehmer fristlos aus seiner lebenslänglichen Stellung als Schularzt entlassen worden. Später wurde ihm das nur ihm gehörige Haus in Westend gleichzeitig mit meiner Bibliothek und meinen Sachen beschlagnahmt - Freigabe steht in Aussicht, aber es zieht sich alles unendlich lange hin und es kann immer wieder der schon gewonnene Boden verloren gehen."*¹⁵⁰⁴ Nach drei Jahren Exil begann die Zeit zu drängen. An den ihr aus Jugendtagen bekannten Redakteur Ellmenreich in Meran schrieb sie 1936: *"Ich bin ja jetzt selbst nur noch eine arme Emigrantin, die seit 3 Jahren in Provisorien lebt, während alles übrige Hab u Gut, Möbel, Bibliothek, Mann sich jenseits der Grenzpfähle befindet u grösstenteils beschlagnahmt ist. D.h. der Mann nicht ganz aber doch nicht frei zu tun u lassen, was er will, sondern gezwungen seinen Wohnsitz beizubehalten u für jede Reise sehr strengen Bestimmungen, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, unterworfen."*¹⁵⁰⁵ Die Sorge um ihre Bibliothek war in der Zwischenzeit deswegen dringlich geworden, weil ihre eheliche Wohnung in der Ahornallee nicht mehr existierte.¹⁵⁰⁶ Das Haus in der Ahornallee war beschlagnahmt worden und ihre Bücher eingelagert. Die Aktivität, in die sie sich stürzte, um ihre Bibliothek zu sich zu holen, sollte ihr vermutlich aber auch helfen, der Verzweiflung zu entgehen. Doch sie entging ihr nicht. Nicht nur, dass die politische Situation ihr Sorgen bereitete, auch die private Trennung war offensichtlich. War sie wirklich nur räumlich und nicht auch emotional vollzogen worden? Fürs Erste hatte ihre Bibliothek noch den Vorrang. Alles andere würde sich später klären lassen. Die Bemühungen, die schwierige Ausfuhr zu organisieren, gab ihren Tagen Struktur. Ein Dr. Philipp Löwenfeld benennt ihr auf ihre Anfrage die zunächst mit der Ausfuhr der Bücher auf sie zukommenden Schwierigkeiten. Und das sind nicht wenige. Nicht nur, dass die Frist für eine zollfreie Einfuhr ihres Privatbesitzes schon seit zwei Jahren abgelaufen ist, da man nur im ersten Jahr das Recht hatte, von dieser Bestimmung Gebrauch zu machen, auch war es schwierig, die

¹⁵⁰³ In einem französischen Lebenslauf berichtete sie, dass ihr Ehemann aus seiner Anstellung als Schularzt durch das Hitler-Regime ohne jegliche Pension entlassen worden war. Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 9, Curriculum vitae, französischer Lebenslauf nach 1933

¹⁵⁰⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 83, Brief von Adele Schreiber an Herrn Goldschmidt-Grave vom "Tageblatt" vom 12.11.1935

¹⁵⁰⁵ Stadtmuseum Meran, Nachlass Albert Ellmenreich, Blatt 2A, Brief von Adele Schreiber an Albert Ellmenreich, o.D.

¹⁵⁰⁶ Siehe Berliner Adreßbuch 1933, 1934 und 1935: Krieger, Richard, Dr. med., Stadtschularzt, Charlottenburg, Ahornallee 50 E.T.; Im Berliner Adreßbuch von 1936 ist er nicht mehr aufgeführt. Berliner Adreßbuch 1935 nach Straßen geordnet: Ahornallee 50: Eigentümer: Krieger, Richard, Dr. med., Arzt (und 8 weitere Mieter); Berliner Adreßbuch 1936 nach Straßen geordnet: Ahornallee 50: Eigentümer: Frau Wittkowski (Steinplatz 1)

Sachen unter fremdem Namen einzuführen, so wie sie es geplant hatte.¹⁵⁰⁷ "Sie sehen, dass bei der heutigen Lage des 'Rechtes' die Ausführung Ihrer Absicht nicht eben einfach ist. Für ganz unausführbar halte ich sie aber nicht."¹⁵⁰⁸

Adele Schreiber wird es trotzdem tatsächlich gelingen, ihre Bibliothek aus Deutschland ausführen zu dürfen.¹⁵⁰⁹ Dabei bleiben Fragen nach der Haltung ihres Mannes zu dieser Zeit offen. Klar ist, dass er reisen durfte, d.h., dass er ihr jederzeit in die Schweiz hätte folgen können. Aber wieso blieb er in Deutschland? Was hielt ihn dort, nachdem er sein Haus verloren hatte? Selbst als der Transport der Bibliothek erfolgreich beendet war, zog es ihn nicht zu seiner Frau in die Schweiz.

Adele Schreiber kümmerte sich, nachdem ihr das Kunststück geglückt war, ihre Bibliothek wiederzubekommen, um ihren Umzug innerhalb der Schweiz. Die Heftigkeit des ersten Schocks

¹⁵⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Brief von Dr. Philipp Löwenfeld, Zürich, an Adele Schreiber vom 1.4.1936, Antwort auf ihren Brief vom 30.3.1936: "Ob Sie jemand haben, der seinen Namen zu diesem Zwecke zur Verfügung stellt, kann ich nach Ihren Mitteilungen nicht ermitteln. In Betracht käme jemand, der sich bereits im Ausland befindet und der in Ihrem Heimatbezirk gewohnt hat und noch nicht Umzugsgut transportiert hat. Da sich das Gut mindestens sechs Monate im 'Eigentum' des Ausführers befinden haben muss, um Umzugsgut sein zu können und da der Ausführer das Vorliegen dieser Voraussetzung versichern muss, müsste nach der Umschreibung des Gutes auf den Ausführer eine gewisse Zeit verstrichen sein. ... Sie müssten also einen Kandidaten für diese Aufgabe zunächst haben. Was die Bibliothek angeht, so steht es mit ihr nicht anders als mit jedem Umzugsgut, d.h. wenn sie z o l l f r e i eingeführt werden soll, dann gelten für die Bücher die gleichen Bestimmungen wie für die Möbel. Sie urteilen demgemäss richtig, wenn Sie sagen, dass ein zollfreies Umzugsgut n i c h t in Betracht kommt, wenn ein Buchhändler oder ein sonstiger 'Käufer' die Bibliothek pro forma kauft, und in die Schweiz einführt. Dann wäre die 'Ware' Handelsware und der Zoll müsste bezahlt werden. Der Zollsatz ist fünf Franken pro Doppelzentner. Sie müssten also überlegen, ob Ihnen die Rettung der Bibliothek nicht immerhin diesen ziemlich niedrigen Satz wert wäre. Wenn aber dieser auch ausgegeben wird, ergibt sich seit Mitte 1934 noch eine weitere Schwierigkeit durch das deutsch-schweizerische Zwangsclearing für den Warenverkehr. Der 'Käufer' müsste nämlich den 'Gegenwert' auf die schweizerische Verrechnungsstelle zu Ihren Gunsten in Franken bezahlen, für die Sie dann in Deutschland Sperrmark gutgeschrieben bekämen. Aber vielleicht würde Ihr Mann riskieren, die Bibliothek als s e i n Eigentum zu 'verkaufen', dann müsste zwar der 'Gegenwert' auf dem gleichen Wege über das schweizerische Clearing nach Deutschland bezahlt werden, wäre aber drinnen freie Mark, da Ihr Mann ja Deviseninländer ist und demgemäss über seine inländischen Gelder frei verfügen kann. Da Ihr Mann andererseits für Erholungsreisen Devisen auf Grund des Reiseabkommens erhält, könnte er Ihnen auf diesem Wege den Betrag sukzessive erstatten. Immerhin ist auch das wieder nicht einfach, weil ja heute nicht mehr die vollen Reisedevisen bar ausbezahlt werden. Ich glaube nicht, dass sich jemand darum kümmern würde, dass die Bibliothek auf Ihres Mannes Namen hinausgeht, jedenfalls ist bei dem Devisenhunger des deutschen Reiches anzunehmen, dass man ein solches Geschäft sich abwickeln lässt, wenn die Vergütung nicht s o niedrig ist, dass sich eine Umgehung der gesetzlicher Bestimmungen daraus zwangsläufig ergibt. Der Hauptvorteil bei dieser Versendungsart als Handelsware ist, dass sich, im Gegensatz zum Umzugsgut, die Gestapo nicht einmischte und von ihr auch kein Schein erforderlich ist. Ein solches Verfahren ist jedoch nur bei Büchern möglich, wo der Zoll so niedrig ist. Bei den Prohibitivzöllen für Möbel, die teurer sind als die Möbel selbst, ist es unmöglich."

¹⁵⁰⁸ Ebd.

¹⁵⁰⁹ Gertrud Isolani erwähnt ihre Bibliothek in einem Nachruf.; siehe BA Koblenz, Mappe über Adele Schreiber in der Verwaltung, 6.3.1957, "Zur Erinnerung an Adele Schreiber" von Gertrud Isolani, in "Neue Zürcher Zeitung": "Wie ihre schöne und kostbare Bibliothek in Zürich-Herrliberg ..."

hatte nachgelassen und ihr war bewusst, dass sie auf unabsehbar lange Zeit in der Schweiz bleiben würde. Ihr Plan war, von Genf nach Schönried bei Lausanne umzuziehen. *"Ich wünsche sehr mein Domizil in die Alpen zu verlegen, wo das Klima mir sehr viel besser bekommt als in Genf und ich beabsichtige im Chateau d'Oex eine kleine Wohnung zu nehmen, um mich dort niederzulassen."*¹⁵¹⁰ Kein einfaches Unterfangen, zumal im Frühjahr 1936 auch ihre Aufenthaltserlaubnis verlängert werden musste. Sie hoffte, dass man ihr, wie auch schon in den Jahren 1933 und 1934, die Erlaubnis wieder um mindestens ein Jahr verlängern würde. *"In der Absicht einen Mietvertrag im Chateau d'Oex abzuschließen, würde es mir ein beruhigendes Gefühl geben, wenigstens meine Erlaubnis zu haben. Übrigens bin ich fähig alle gewünschten Garantien zu liefern, aus moralischer und politischer Sicht, von zahlreichen schweizer Persönlichkeiten, die mich seit langen Jahren kennen, ebenso sehr aus ökonomischer Sicht, weil ich über eine Leibrente verfüge, die mir eine schweizer Versicherungsgesellschaft zur Verfügung stellt. Darüberhinaus habe ich noch eine Kaution von 2000 Franken in schweizer Wertpapieren auf der Schweizer Staatskasse des Kantons Genf hinterlegt, die ich, wenn es gewünscht wird, nach Lausanne transferieren könnte."*¹⁵¹¹

Hier wird überaus deutlich, wie unsicher das Leben als Emigrantin ist. Adele Schreiber lebte auf Abruf; alle Voraussetzungen, die ein Leben in Sicherheit gewährleisten könnten, sind schwer zu erlangen. Unglaublich schwierige Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen sind zu meistern. Die einfachsten Dinge bedeuteten einen enormen Kraftaufwand und einmal erledigt, stellten sich die Schwierigkeiten nach einem Jahr meistens erneut, wenn die Aufenthaltserlaubnis abgelaufen war. Immer von neuem musste Adele Schreiber die Behörden überzeugen, sie in der Schweiz zu dulden. Adele Schreiber empfand das unbehagliche Gefühl eines permanenten Übergangszustandes und die ständigen Unwägbarkeiten, denen sie ausgesetzt war, nahmen sie stark mit. *"Das heimatlose Leben ohne Zweck wird sinnlos."*¹⁵¹² Sie hatte beständig Angst, nicht bleiben zu können. Doch sie versuchte, ihre Lebensumstände positiv zu sehen. Ihre Bewunderung und Freude an der Natur hatte sie sich aus ihrer Kindheit erhalten. *"Ich habe lange in Genf gelebt u bin für diesen Winter in einem entzückenden Dorf im Gebirge 1300 m hoch, wohne recht nett ..."*¹⁵¹³ Und wenn sie trotz ihrer optimistischen Lebenseinstellung von Zweifeln erfasst war, so bemühte sie

¹⁵¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Brief von Adele Schreiber, Schönried M.O.B., (original in franz.), an das Kantonalbüro der Ausländerpolizei in Lausanne vom 27.3.1936

¹⁵¹¹ Ebd.

¹⁵¹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁵¹³ Stadtmuseum Meran, Nachlass Albert Ellmenreich, Blatt 1A, Brief von Adele Schreiber an Albert Ellmenreich, o.D. (1936)

sich doch, ein normales Leben für sich zu organisieren, sich zu Hause zu fühlen. *"Schönried ist ein reizendes Nest, ohne Hotel, Restaurant, Bar, Frisör, Schlächter, 'Confiserie' u.s.w. Wenn man das will braucht man nur 1 Std nach Gstaad zu gehen, wo man das Alles findet. Aber man will garnicht, hier ist es viel, viel schöner in der Ruhe u Einsamkeit, obwohl's kein 'Kloster' ist, wie Sie vermuten. Glücklicherweise habe ich gesundheitlich nicht zu klagen - das ist ein großes Glück, wenn man so allein in der Fremde lebt. (ausgestrichen) ... Ja, auch ich habe mir das Alter anders gedacht, noch vor wenigen Jahren. Heut' hab ich nicht einmal mehr einen Pass, da man mir die Erneuerung verweigert hat und ich muss noch sehr froh sein hier unangefochten leben zu können und überall durch die vielen Menschen, die mich seit Jahrzehnten kennen, ausreichend legitimiert zu sein. An liebenswürdigen Bekannten fehlt es mir nicht - Freunde sind selten!"*¹⁵¹⁴ Zeiten der Niedergeschlagenheit wechselten mit solchen des Hochgefühls und doch wollte sie nicht verzweifeln. Nicht weniger lebenswichtig als Bücher waren in diesem Bemühen die menschlichen Kontakte in Form von Besuchen und Briefen. Gertrud Isolani¹⁵¹⁵ berichtete über die Kontakte Adele Schreibers: "Überhaupt, ihre Korrespondenz! Als eine wundervolle und ausdauernde Briefschreiberin, die sie war, stand sie mit zahlreichen Menschen in aller Welt bis zu ihrem Todestag in brieflicher Verbindung, und jeder ihrer Korrespondenten hatte das sichere Gefühl, daß Adele Schreiber nur für ihn da war."¹⁵¹⁶ Alle Existenzsorgen, alle bedrückenden Lebensumstände lassen sie aber nicht vergessen, in welcher bevorzugten Lage sie sich befindet. Sie war immerhin gerettet. *"Aber im Grunde kann ich sehr froh sein in so schöner friedlicher Gebirgsgegend u, im wahrsten Sinne des Wortes, 'so weit vom Schuß' zu sitzen. Das kann man nicht überall behaupten!"*¹⁵¹⁷

Die weltgeschichtliche Entwicklung beunruhigte sie sehr, aber die Beklemmung ließ allmählich nach. Jede Chance musste genutzt werden, um dem Leben wieder Sinn zu geben. Ihre moralischen und politischen Verpflichtungen waren stärker als alles persönliche Leid und trieben sie weiter. Musste sie neu beginnen, begann sie eben neu. Sie musste Pläne schmieden, über ihre

¹⁵¹⁴ Stadtmuseum Meran, Nachlass Albert Ellmenreich, Blatt 1B, Brief von Adele Schreiber an Albert Ellmenreich, o.D. (1936)

¹⁵¹⁵ Gertrud Isolani (1899-1988), Journalistin und Schriftstellerin, Pseudonym Ger Trud. Von 1916 bis 1933 als Journalistin und Radiosprecherin tätig, ging sie 1933 zunächst nach Frankreich ins Exil und siedelte später in die Schweiz über. Sie arbeitete weiterhin als Journalistin, 1945 veröffentlichte sie außerdem die Novelle "Stadt ohne Männer", die in viele Sprachen übersetzt wurde. Sie war Mitglied des deutschen PEN-Clubs in London und erhielt zahlreiche Auszeichnungen.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Vol.2, 1983 und www.linsmayer.ch/Autoren/I/IsolaniGertrud.html

¹⁵¹⁶ BA Koblenz, Mappe über Adele Schreiber in der Verwaltung, 6.3.1957, "Zur Erinnerung an Adele Schreiber" von Gertrud Isolani, in "Neue Zürcher Zeitung"

¹⁵¹⁷ Stadtmuseum Meran, Nachlass Albert Ellmenreich, Blatt 2B, Brief von Adele Schreiber an Albert Ellmenreich, o.D.

Arbeit nachdenken, schreiben und versuchen, Kontakte zu knüpfen. Genug Temperament und Willenskraft für neue Aufgaben waren ihr geblieben. Sie wollte über Deutschland nachdenken können, ohne sich dabei zu quälen. Ihr Humor und ihre Selbstironie halfen ihr, wieder aufzustehen. Sie blieb nicht lange fremd in der Schweiz, und bald stellte sie erfreut fest, dass alte Kontakte aus der Frauenbewegung ihr behilflich waren. Ihr Willen und ihre Entschlossenheit, geistig aktiv zu bleiben und aktiv gegen den Faschismus zu arbeiten, sind beeindruckend. Konnte sie auch in die politischen Kämpfe nun nicht mehr direkt eingreifen, wird sie eben denkend handeln. Nach den langen Jahren die sie in Deutschland dem Aufbau ihrer Karriere gewidmet hatte, stand sie plötzlich im Alter von fast 61 Jahren vor dem beruflichen Nichts.

Beruflicher Neuanfang

Adele Schreiber musste bei dieser Neuorientierung den Willen produktiv zu sein, aus sich selbst schöpfen, alle äußeren Antriebskräfte fehlten. Sie versuchte kontinuierlich weiterzuarbeiten, auch wenn sie im Exil war, auch wenn die Bedingungen denkbar ungünstig waren. Sie hatte die Kraft gehabt, ohne ihren Mann Deutschland zu verlassen, nun musste sie ihre finanzielle Lage absichern, um dann den Kopf zum Schreiben frei zu haben. Zu arbeiten, Geld zu verdienen war für sie eine dringliche Notwendigkeit, denn auch wenn sie sich auf ein reguläres Einkommen stützen konnte, war diese Summe nicht ausreichend, um den Lebensunterhalt in der teuren Schweiz zu sichern, worauf ihre wiederholten Äußerungen über ihre Geldknappheit schließen lassen. Hilfsbedürftig wollte sie jedoch auf gar keinen Fall wirken. Sie entwickelte fieberhafte Aktivitäten und versuchte gleichermaßen alte Kontakte zu bewahren, wie neue Geschäftsbeziehungen aufzubauen. Neben dem Zwang Geld zu verdienen, bot die geistige Arbeit sich auch als ein emotionales Mittel an, um die Lage erträglicher zu machen. Arbeit bedeutete auch Rettung.

Offiziell war Adele Schreiber die Arbeit zunächst nicht erlaubt, denn den Exilanten war die Arbeitsaufnahme in der Schweiz generell verboten. Der öffentlichen Wohlfahrt durfte sie jedoch ebenfalls nicht zur Last fallen. Unter diesen Umständen kämpfte sie gegen ihr Arbeitsverbot. Sie wollte bleiben und sich ihren Lebensunterhalt verdienen dürfen. *"Nach meiner Berufung hat die Justizabteilung das Verbot der Mitarbeit an Journalen und Schweizer Revuen abschwächen wollen und mir die Erlaubnis gegeben, in dem von mir angefragten Rahmen mitzuarbeiten, in dem, was mein Spezialgebiet betrifft, alle Fragen die Frauen betreffend, die Mütter, die Kinder, die spezielle Arbeit, mit*

Ausnahme der schweizer Politik, wovon ich mich übrigens während des Verlaufs der Jahre, die ich in diesem Land lebe, immer absolut enthalten habe."¹⁵¹⁸ Das wäre also geschafft. Man sieht, wie schnell sie ihr Leben neu organisierte. Und obwohl sie sehr stolz auf ihr Durchsetzungsvermögen war, empfand sie fortdauernd den Riss, den ihr Leben bekommen hatte. Doch Adele Schreiber beobachtete nicht nur, sie setzte sich schreibend mit der Entwicklung in Deutschland auseinander. Sie wollte möglichst rasch auf die Ereignisse reagieren. Nach der Erlaubnis, publizieren zu dürfen, war sie von der Öffentlichkeit ihres Gastgeberlandes nicht mehr abgeschnitten. Sie war Journalistin und Propagandistin. So sah sie sich selbst und sie bemühte sich, ihre Gefühle in Worte zu fassen. Das Entsetzen über das Ende der Weimarer Republik und die Frage, wie es dazu kommen konnte, ließ sie nicht ruhen. Sie brauchte die Auseinandersetzung damit, um zu verstehen, was passiert war.

In ihren Artikeln versucht sie das Geschehene intellektuell zu durchdringen. Sie diagnostiziert, beschreibt und stellt Zusammenhänge her. Sie hat es geschafft, sich erneut zu Wort zu melden. Jetzt, wo sie die Geschehnisse von außen betrachtet, findet sie zu alter Entschlossenheit zurück. Lange hatte Adele Schreiber an ein starkes Europa geglaubt, das sich einig gegen einen neuerlichen Krieg stellen würde. Sie muss sich nun eingestehen, dass der Versuch der Völkerverständigung gescheitert ist. Das deutsche Volk hat diesem totalitären System zugestimmt, sie weiß es und kann es doch kaum glauben. *"Ich fühle mich miserabel in dieser ganzen politischen Situation, die Dinge werden mehr und mehr hoffnungslos."*¹⁵¹⁹ Unsagbare Enttäuschung und Fassungslosigkeit halten sich bei Adele Schreiber die Waage. Unglaubliches, so scheint es ihr selbst während des Schreibens aufgefallen zu sein, ist geschehen. *"Eine der letzten Sitzungen des republikanischen Reichstages war besonders beachtenswert, weil sie den Bestimmungen gemaess vom aeltesten Mitglied des Hauses, in diesem Falle Klara Zetkin, geleitet wurde. Die ehemals feurige, mitreissende Rednerin praesidierte blass und des Augenlichts fast beraubt mit schwacher, kaum hoerbarer Stimme eine Versammlung, die 230 Nazis (jetzt 1932 in der staerksten Partei des Hauses) zaehlte. Sie waren angewiesen, keine Stoerungen zu verursachen, so vollzogen sich die Verhandlungen ohne Reibungen, und Klara Zetkin uebergab den Vorsitz dem durch Mehrheitsbeschluss neugewaehten*

¹⁵¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Brief von Adele Schreiber, Schönried M.O.B., (original in franz.), an das Kantonalbüro der Ausländerpolizei in Lausanne vom 27.3.1936

¹⁵¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Adele Schreiber, Kalchbühlstr. 44, Zürich, (original in engl.), vom 21.2.1938, (Empfänger unbekannt)

*Praesidenten, Hermann Goering!*¹⁵²⁰ Sie, die sich Zeit ihres Lebens gegen Nationalismus und alle Vorurteile gegenüber anderen Völkern ausgesprochen hatte, empfand den Sieg des NS-Regimes nicht nur als politische Niederlage, sondern auch als persönliche. *"Wie oft habe ich mich gefragt, ob wir diese furchtbare Katastrophe des Hitlerregimes haetten verhindern können, so verhaengnisvoll es fuer die Welt gewesen waere, den Wegen Moskaus zu folgen - aber meine stumme Antwort ist immer negativ ausgefallen. ... Wir muessen die Wahrheit zugeben und weiterverbreiten, selbst die bedrueckendste Wahrheit. Wir haben sosehr in Illusionen gelebt, dass wir daran gestorben sind!"*¹⁵²¹ Ihre völlig veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen erzwingen eine geduldige Auseinandersetzung mit Fragen des Antisemitismus und des Faschismus. Sie befürchtet, dass die Welt noch gar nicht begriffen hat, was in Deutschland geschieht.

Die Nationen, die sich gegen Hitler hätten stellen können, waren selbst uneinig. Die Furcht vor dem Kommunismus war viel ausgeprägter, als die Wachsamkeit dem Faschismus gegenüber. Europa betrachtete die Entwicklung in Deutschland zu dieser Zeit erstaunt, aber doch mit Wohlwollen. Zwar ist der von den Deutschen angeschlagene Ton ziemlich rüde, aber das konnte man auch als volksnah beschreiben. Für Adele Schreiber bestand indes kein Zweifel an der Ungeheuerlichkeit der Vorgänge in Deutschland. Stichpunktartig notierte sie: *"Aufhebung aller Rechtsgrundlagen ..., Konzentrationslager, Morde, Judenverfolgung ..., Verbreitung wilder Kommunistenangst ..., Einhämmerung von Rassendünkel ... Aber noch unterschätzt Ausland Weltgefahr. Festhaltend an Meinung, dass dies innerdeutsche Angelegenheit."*¹⁵²² Angesichts dieser weltpolitischen Katastrophe konnte sie sich nicht zurückhalten, auf die Klagen Ellmenreichs aus ihrer Jugendheimat Meran ironisch zu bemerken: *"Es tut mir so leid, dass die ganze Familie es so schwer hat aber, glauben Sie mir, so schlimm wie es im 3ten Reich zugeht, kann selbst der Kampf um's tägliche Brot nicht sein. Ich weiss nicht, ob Sie eine richtige Vorstellung von diesen mehr als mittelalterlichen Zuständen haben!"*¹⁵²³

Tatkraft und Sorge hielten sich bei Adele Schreiber die Waage. Sie hatte Arbeit und Unterkunft, aber sie sorgte sich um ihre Freunde und um ihren Mann. *"Von Bekannten in Deutschland höre ich*

¹⁵²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

¹⁵²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Adele Schreiber, Villa Marguerite, Chateau d'Oex, Schweiz, (original in franz.), Leserbrief an die "Basler Nationalzeitung" vom 31.3.1937

¹⁵²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

¹⁵²³ Stadtmuseum Meran, Nachlass Albert Ellmenreich, Blatt 1A, Brief von Adele Schreiber an Albert Ellmenreich, o.D. (1936)

wenig.¹⁵²⁴ Die ihr aufgezwungene Ausnahmesituation empfand sie schmerzlich, denn sie musste ohnmächtig aus der Distanz den Geschehnissen zusehen. Eine sie sehr belastende Situation: *"Von Ferne verfolgt man das sich steigernde Grauen, erfährt täglich vom Untergang von Freunden u Kampfgefährten, ohne helfen zu können."*¹⁵²⁵ Sie blieb jedoch nicht untätig, sondern versuchte Antworten auf die sie bedrängenden Fragen zu finden. Wo fanden sich die Brüche und die Probleme der Weimarer Republik, die die Entwicklung zum Faschismus hin ermöglicht hatten? Die Fehler, so Adele Schreiber, lagen schon in den Anfängen: *"In einem langen Kampf verlor eine schwache Demokratie, die in steter Angst vor dem Buergerkrieg lebte, das Spiel gegen einen schlaunen, brutalen Gegner, der keinerlei Bedenken irgendwelcher Art kannte."*¹⁵²⁶

Natürlich dachte sie intensiv darüber nach, welche Rolle die Frauen bei diesem "Weltuntergang" gespielt hatten. Ihrer Meinung nach waren die Frauen nicht weniger am Geschehen beteiligt als die Männer, und Adele Schreiber verkannte nicht die Situation, indem sie den Frauen eine pazifistische Haltung zuschrieb und den Krieg den Männern anlastete. Die Geschlechter waren ihrer Meinung nach selbst da gleichbeteiligt. Seit der Erlangung des Wahlrechts hatten auf den Frauen dennoch ihre Hoffnungen geruht. Nur waren ihre Wünsche und die ihrer Mitstreiterinnen offensichtlich nie die der Mehrheit der Frauen gewesen. *"Viele waren gerne bereit, das 'unerbetene Geschenk' politischer Verantwortung von sich zu werfen. Der Fuehrer sollte für sie denken, er erfuelle ihre Sehnsucht nach einem Herren und er wuerde schon den Ausweg finden aus den immer drueeckenderen Sorgen."*¹⁵²⁷ Resignation und Verzweiflung klingen in diesen Sätzen an, doch es war ihre Stärke, diese Widersprüche aushalten zu können. Sie musste Unvereinbares nicht glätten oder beschönigen. Generelle Wahrheiten zu verkünden war nicht ihre Sache. Sie versuchte zu differenzieren. Wie werden die Frauen die neuen Machthaber aufnehmen? Sie wusste es nicht. Eine Aburteilung lag ihr, trotz aller Befürchtungen, jedoch fern. Sie blieb vorsichtig in ihrem Urteil. *"Es faellt schwer, eine allgemeine Antwort hinsichtlich des Verhaltens der deutschen Frau unter der Diktatur zu geben."*¹⁵²⁸ Aller Einsatz ihres politischen Lebens schien vergebens gewesen zu sein. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten war der Kampf um die Rechte der Frauen nicht nur beendet, sondern mit dem neuen Mutterbild der Nazis auch noch auf frühere Zeiten

¹⁵²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 83, Brief von Adele Schreiber an Herrn Goldschmidt-Grave vom "Tageblatt" vom 12.11.1935

¹⁵²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁵²⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

¹⁵²⁷ Ebd.

¹⁵²⁸ Ebd.

zurückgeworfen worden. Die Zweifel auch an ihrer eigenen Arbeit waren jedoch nicht so ausgeprägt, dass sie alle Hoffnung verloren hatte. Ihr Vertrauen in das deutsche Volk, das erwachen und dem Spuk ein Ende machen wird, war nicht grundsätzlich zerstört. Aus der Hoffnung und der Vision einer Zukunft schöpfte sie immer wieder Kraft. *"Dennoch gibt es in diesen düsteren Zeiten im Grunde meines Herzens die Hoffnung, dass, obwohl Russland der letzte Schutzwall gegen die Reaktion war, von uns neue Kräfte ausgehen werden, wenn die schlimmsten Irrtümer erkannt sind."*¹⁵²⁹ Das Volk, daran hielt sie sich fest, wird eines Tages verstehen, muss eines Tages verstehen, welch verbrecherisches System sich in Deutschland mit seiner Hilfe etablieren konnte. Ihr Anliegen war und blieb die Mitwirkung und die Verantwortung der Frauen in der Gesellschaft. Und wenn von den deutschen Frauen nicht eben Günstiges zu berichten war, berichtete sie über den Einfluss der Frauen in der jüngsten Geschichte. Im April 1936 schrieb sie über das Wirken und die Ideen Ellen Keys, deren persönliche Bekanntschaft ihr *"ein Erlebnis"*¹⁵³⁰ war. Einen Monat später würdigte sie aus Anlass des Todes von Marianne Hainisch¹⁵³¹ deren Arbeit in der Frauenbewegung.¹⁵³² Sie verfasste etwa zur gleichen Zeit auch Artikel über Emily Hobhouse¹⁵³³ und Mathilde Theyssen, die älteste Ärztin der Welt. Allerdings schrieb Adele Schreiber nicht mehr unter ihrem eigenen Namen, sie war gezwungen, Pseudonyme zu benutzen,¹⁵³⁴ um ihren Mann in Deutschland nicht zu gefährden. An ihrer Leidenschaft, die Arbeit der Frauen zu dokumentieren, hatte sich nichts geändert. Sie wollte Erreichtes festhalten, die Arbeit der Frauen vor dem Vergessen bewahren, sicher auch weil sie für sich selbst befürchtete, im Strudel der Geschichte unterzugehen.

Auch nach Jahren im Exil kennt Adele Schreiber viele Leute, und diese haben sie nicht vergessen. Viele der Exilierten beschäftigen sich mit den Vorgängen in Deutschland. Dr. Joseph Wirth schreibt 1934: "Sehr verehrte Frau Kollegin! ... Die letzten drei Monate sind bei mir nicht

¹⁵²⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Adele Schreiber, Villa Marguerite, Chateau d'Oex, Schweiz, (original in franz.), Leserbrief an die "Basler Nationalzeitung" vom 31.3.1937

¹⁵³⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 26.4.1936, "Ellen Key", in "National-Zeitung Basel"

¹⁵³¹ Marianne Hainisch (1839-1936), Pionierin der österreichischen Frauenbewegung. Schon 1870 forderte sie die Schaffung eines Realgymnasiums für Mädchen, gründete 1899 den Bund österreichischer Frauenvereine und kämpfte für politische Gleichberechtigung.; Lexikon der Frau, Bd.1, 1953

¹⁵³² Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 17.5.1936, "In memoriam Marianne Hainisch", in "National-Zeitung Basel"

¹⁵³³ Emily Hobhouse (1860-1926), Sozialarbeiterin. Bis zu ihrem 45. Lebensjahr lebte sie bei ihren Eltern, nach dem Tod ihres Vater 1895, begann sie sich zunehmend für politische Reformen zu engagieren und soziale Arbeit zu übernehmen. 1900 gründete sie eine Hilfsorganisation für die Frauen und Kinder Südafrikas und widmete dieser Arbeit ihr weiteres Leben.; www.spartacus.schoolnet.co.uk/Whobhouse.htm

¹⁵³⁴ Sie schreibt u.a. unter "Ibis" und unter "A.de Wyt".

ganz nach Wunsch verlaufen. Leider liess sich meine Rückkehr nach Genf nicht durchführen. Ich hätte in der Völkerbundsbibliothek noch so Manches zu studieren. Mich beschäftigt vom philosophischen Standpunkte aus die Idee des totalen Staates, dazu die Humanitätsidee und schliesslich die Menschenrechte. ... In einer solchen Lage sucht man gern nach verständigen Mitarbeitern. Vielleicht könnten Sie einmal mit Ihrem lebhaften und feurigen Geist in der Bibliothek des Völkerbundes nachsehen und dazu auch noch die Universitäts-Bibliothek in Genf durchstöbern, um herauszubringen, was über den sogenannten Totalitätsbegriff, auf den Staat angewandt, überhaupt vorhanden ist."¹⁵³⁵ Adele Schreiber selbst benötigte ebenfalls Hilfe für ihre Projekte. Sie suchte nach lohnenden Themen und entschied sich 1936 über Alexandra von Schleinitz¹⁵³⁶ zu schreiben. Dafür hatte sie Kontakt zu dem bereits erwähnten Albert Ellmenreich in Meran aufgenommen, der in ihren jungen Jahren dort als Zeitungsredakteur gearbeitet hatte. Er kam ihren Wünschen mit größter Ausführlichkeit nach, und sie konnte einen Artikel schreiben. Eine wiederaufgenommene Idee war, die Übersetzungen ausländischer Bücher anzufertigen.¹⁵³⁷ Übersetzungen, so hoffte sie, könnten neben Artikeln ein Ausweg aus der finanziellen Notlage sein.

Von der Veröffentlichung ihrer Artikel konnte Adele Schreiber, so legt der Nachlass nahe, nicht sehr gut leben. Das Exil bedeutete für sie einen schwierigen Neuanfang, auch auf publizistischem Gebiet. Zeitungen, die überhaupt noch linke Sachen veröffentlichten, wurden überschwemmt von Angeboten der exilierten Autoren. Die Wartezeiten waren lang, viele Autoren standen Schlange, alle hatten in Deutschland ihren Markt verloren, alle konkurrierten miteinander. Die Honorare waren gering, und alle mussten veröffentlichen, um das nötigste Geld zu verdienen. Zwar hatte auch Adele Schreiber ihr Publikum verloren, doch sie vertraute auf die Qualität ihrer Artikel, auf

¹⁵³⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Dr. Joseph Wirth, Paris, an Adele Schreiber, Genf, 52, rue Liotard vom 27.12.1934

¹⁵³⁶ Freiin Alexandra von Schleinitz (1842-1901), Schriftstellerin. Sie verfasste 1887 "Pergamentblätter" und trat 1881 mit einer "Streitschrift gegen den Antisemitismus" hervor. Daneben kümmerte sie sich um die praktische Verbesserung der Lage der unteren Schichten. 1901 starb sie in Meran.; Buchberger, M. (hg.): Lexikon für Theologie und Kirche, Bd.9, 1937

¹⁵³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Adele Schreiber, Villa Marguerite, Chateau d'Oex, Schweiz, (original in franz.), Leserbrief an die "Basler Nationalzeitung" vom 31.3.1937: *"Monsieur, mit starker Bewegung habe ich gerade in der 'Basler Volkszeitung' den Bericht über ihr Buch 'Schicksal eines Revolutionärs' gelesen. Sie werden meine Bewegung verstehen - ich war Reichstagsabgeordnete von 1920 bis 1932, mit einer Unterbrechung, bin 1933 emigriert und habe in der Schweiz Zuflucht gefunden. ... Das ist auch der Grund, warum ich mir erlaube zu fragen, ob Ihr Buch ins Deutsche und Englische übersetzt worden ist. Und wenn nicht, könnten Sie bestimmen, mir die Erlaubnis zu geben? ... Ich wäre Ihnen für eine umgehende Antwort sehr dankbar und auch für die Übersendung eines Buchexemplars, so dass ich weiß, worum es sich handelt, bevor Sie eine Entscheidung treffen."*

ihren zu Recht berühmten Namen und auf die Wichtigkeit der behandelten Themen. Adele Schreiber war immer noch eine international bekannte Persönlichkeit, doch die Zeiten waren schwierig geworden. Hinzu kamen Probleme mit ihrer Agentur, die für sie die Texte vertrieb. Adele Schreiber war überzeugt davon, dass ihr Geld nicht vollständig und auch nicht rechtzeitig ausgezahlt wurde. Sie schrieb Beschwerdebriefe. *"Glauben Sie mir, ich würde ganz gewiss Geduld haben und auf ein Vertriebsunternehmen von dem ich weiss, dass es mit geringem Kapital arbeitet, jede Rücksicht nehmen, wenn mir vertrauensvoll und aufrichtig entgegen[ge]kommen wäre. Das ist nicht der Fall. Es handelt sich nicht darum, dass ich Honorierung von Beiträgen beanspruche, die von Zeitungen noch nicht bezahlt sind. ... Schon am 4. September teilte mir Herr R. mit, dass auf meinem Anteil Fr. 73,50 eingegangen seien und zwar für Abdrücke im Juli und August ... und dass mir das Geld zur Verfügung stünde. Trotzdem war bis gestern nicht ein Centime davon zu erhalten. Es wurde plötzlich behauptet, dieses Geld sei nicht eingegangen, obwohl mir sein Eintreffen schriftlich mitgeteilt war. Darüber hinaus konnte ich aber feststellen, dass auch andere Augustabdrücke längst bezahlt sind, darunter einer mit einem sehr hohen Honorar, während mir stets sehr geringe Beträge genannt werden."*¹⁵³⁸ Die Differenzen liessen sich nicht klären, und Adele Schreiber wechselte zur Internationalen Presse Agentur in Paris,¹⁵³⁹ doch auch dort wird man ihr nach einiger Zeit mitteilen, dass der Absatz ihrer Artikel nur sehr schleppend läuft. Um ihre Lage zu verbessern, wandte sie sich an Freunde und versuchte, über ihre privaten Kontakte Artikel zu veröffentlichen. Viele Freunde wollten ihr gern einen Gefallen tun. 1935 versuchte u.a. Rosa Manus, sich für sie einzusetzen, doch die Bemühungen endeten leider in einem Eklat. Beide Frauen waren am Ende jeweils über das Verhalten der anderen empört, was sie auch deutlich zum Ausdruck brachten. Verwunderlich war das nicht, betrachtet man die grundverschiedenen Positionen, von denen beide offensichtlich ausgingen. Rosa Manus versuchte lediglich, einen Artikel unterzubringen: "Liebe Frau Schreiber, Ich war sehr erstaunt Ihre Zeilen vom 26.Oktober zu erhalten, da Sie in Ihrem ersten Briefe gar nichts wegen Honorar oder Reproduktionsgebühren der Photos erwähnt hatten. Ich sagte Ihnen schon öfters dass ich mit den inneren Presse-Angelegenheiten überhaupt nicht bekannt bin."¹⁵⁴⁰ Doch nicht nur das, sie berichtete weiterhin auch über ihre Schwierigkeiten, eine passende Zeitung für die Veröffentlichung zu finden: "Ich schrieb Ihnen neulich dass das 'Handelsblatt',

¹⁵³⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 83, Brief von Adele Schreiber, Genf, an Clara Hirzel vom 25.9.1935

¹⁵³⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 83, Blatt 52, Adele Schreiber wechselte zur IPA (International Press Agency, Paris), Brief der IPA an Adele Schreiber, Chalet Schwenter, Schönried. M.O.B., vom 17.3.1936

und noch einige andren Zeitungen Ihren Artikel nicht aufnehmen wollten und hat der 'Damenkroniek' den Artikel nur aufnehmen wollen um mir persönlich einen Gefallen zu tun; der Artikel an sich bringt nichts Neues und sind gleiche Mitteilungen in den Holländischen Zeitungen bereits erschienen."¹⁵⁴¹ Weitere Bemühungen kamen für Rosa Manus nicht mehr in Betracht, und sie erklärte ihre Hilfe für beendet. In diesen Zeiten, wo Adele Schreiber ohnehin mehr schlecht als recht ihre Artikel publizieren lassen konnte, wo sie von innerer Unruhe getrieben unablässig versuchte, die finanzielle Lage zu verbessern und sich neu zu orientieren, war sie über alle Maße getroffen von diesen Auskünften. Sie war dünnhäutig, außerdem fühlte sie sich gedemütigt und reagierte heftigst: *"Liebe Kollegin ... Es ist doch ganz selbstverständlich, dass ich Ihnen keine Mühe mehr verursachen werde. Ich möchte auch garnicht in Zeitungen gedruckt werden, die es nur tun um Irgend Jemandem einen Gefallen zu tun, denn in über 30 Jahren haben alle Blätter, mit denen ich zu tun hatte die Artikel gebracht, weil sie diese für ihre Leser interessant fanden. Da ein Aufsatz über '15 Jahre Frauenarbeit im Völkerbund' sich an gegebene historische Tatsachen halten muss, liegt es auf der Hand, dass er nichts Neues enthalten kann. Was die Bezahlung von Bildern anbelangt, so weiss jede Redaktion, dass es nirgends unentgeltliche Illustrationen giebt, dass deren Herstellung an sich schon teuer ist und dass man dem Photographen eine Gebühr dafür zahlen muss. Ich wundere mich, dass die Dameskroniek wirklich 7 Bilder reproduzieren wollte, ohne irgend etwas dafür aufzuwenden. Als Richtschnur füge ich hinzu, dass ich eben von der Züricher Illustrierten die Nachricht erhalte, sie werden sich erlauben, mir für den fraglichen Artikel ein Honorar von 100 Schw. Francs zu überweisen. Für Ihre Bemühungen bestens dankend mit freundlichen Grüßen ..."*¹⁵⁴² Der bissige Ton ist unüberhörbar. Adele Schreiber verteidigte vor anderen, und um nichts weniger auch vor sich selbst, ihre Reputation und war dabei autoritär und verletzend. Trotz ihrer schlagfertigen Antwort dürfte sie sich über die Problematik sehr wohl im Klaren gewesen sein. Mit einem Hochmut und einer Kühle, zu der sie manchmal neigte, schlug sie den vermeintlichen Angriff zurück und war ungerecht, da anzunehmen ist, dass sich Rosa Manus wirklich nicht mit den allgemeinen Gepflogenheiten in Presse-Angelegenheiten auskannte. Mit der Bemerkung über die mangelnde Aktualität des Berichts über die Völkerbundarbeit hatte Rosa Manus nicht ganz unrecht. Geschichtlich waren die Artikel zwar interessant, einen aktuellen Bezug hatten sie jedoch nicht.

¹⁵⁴⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 83, Brief von Rosa Manus an Adele Schreiber, Hotel Mon Repos, Genf, vom 29.10.1935

¹⁵⁴¹ Ebd.

¹⁵⁴² Nachlass BA Koblenz, Mappe 83, Brief von Adele Schreiber an Rosa Manus vom 1.10.1935 (vermutlich vom 1.11.1935, da Antwortbrief auf den Brief vom 29.10.1935)

Wie verletzbar sie war, zeigt sich auch in einem anderen Brief des gleichen Jahres, der sich auf den unerlaubten Abdruck eines ihrer Artikel bezieht. Ihre diesbezüglichen Anfragen an das Tageblatt waren scheinbar nicht beantwortet worden. Nun, da man sich über gemeinsame Bekannte an sie gewandt hatte, nutzte sie die Gelegenheit, ihrem Unmut Luft zu machen: *"Wenn man es der Mühe wert gefunden hätte früher auf meine Zuschriften zu antworten, wäre die Sache längst in Ordnung."*¹⁵⁴³ Dabei spielte aber auch der Umstand eine Rolle, dass sie ihren Mann in Deutschland nicht gefährden wollte: *"Es war sehr Unrecht, den Artikel, ohne meine Einwilligung zu veröffentlichen und nicht nur aus materiellen Gründen. Da mein Mann noch in Berlin ist und seit 2 Jahren dort unter grossen Schwierigkeiten sich bemüht, noch etwas für die Zukunft zu retten, muss ich strengstens alles vermeiden, was dies erschweren könnte. ... Ich vermeide es daher peinlichst, mit meinem Namen in der Emigranten Presse zu erscheinen und bin auch sehr vorsichtig in Allem, was ich in anderen Blättern schreibe."*¹⁵⁴⁴ Es ist immer noch ihre Art, klare Worte zu sprechen, sie gibt sich stark und kämpferisch und doch steht dahinter natürlich immer die Notwendigkeit "energisch" zu sein. Sie benötigte die Einkünfte aus ihren veröffentlichten Artikeln ebenso nötig wie neue Einnahmequellen. Jede neue Zeitung, in der sie schreiben durfte, bedeutete bares Geld, das sie zum Leben, aber genauso dringend für ihre Reisen benötigte. Und reisen musste sie, denn das war die Grundvoraussetzung, um weiter in der Frauenbewegung mitarbeiten zu können. Musste sie Freunde um Geld bitten? In jedem Falle befand sie sich in einer bevorzugten Position, denn sie gehörte zur Emigrantenprominenz, konnte auf Beziehungen zurückgreifen und lebte unter besseren Bedingungen als normale Leute. Auf jeden Fall hatte sich bereits Mitte der dreissiger Jahre ihre finanzielle Lage in dem Maße stabilisiert, dass sie zahlreiche Reisen finanzieren konnte. Ihre erste Reise unternahm sie bereits kurz nachdem sie ins Exil gegangen war. Hatte Adele Schreiber 1931 die Nachricht der Proklamation der spanischen Republik in Frankreich erreicht, wo sie über die deutsch-französische Politik referiert hatte,¹⁵⁴⁵ besuchte sie zum zweiten Jahrestag die Republik selbst. Den 14.4.1933, den Gründungstag der Republik verbrachte sie in

¹⁵⁴³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 83, Brief von Adele Schreiber an Herrn Goldschmidt-Grave vom "Tageblatt" vom 12.11.1935

¹⁵⁴⁴ Ebd.

¹⁵⁴⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 19.4.1931, "Deutsch-französische Aussprache", in "Berliner Tageblatt": "Die Versammlung für den deutsch-französischen Frieden hatte einen besonders feierlichen Charakter, da sie unter dem Eindruck von der eben in Paris eingetroffenen Nachricht der Proklamierung der spanischen Republik stand. Unter dem Jubel der Versammelten wurden zwei spanische Republikaner mit dem Präsidium der Versammlung beauftragt. Mit stürmischer Begeisterung entbot das Publikum der jungen spanischen Republik seinen Gruß und die besten Wünsche für ihr Gedeihen."

Spanien. Voller Enthusiasmus war sie über die Existenz dieser Republik, wo doch in Deutschland die Entwicklung eine so gänzlich andere Richtung nahm. Doch in Spanien wurde herbe Kritik an der jungen Republik geübt, weil *"sie in 2 Jahren keine Wunder vollbringen konnte. ... Wird sie all der Unruhen, die sie von rechts und links bestuermen, Herr werden - das sind ihre Existenzfragen."*¹⁵⁴⁶ Adele Schreiber erlebte aber auch die Festlichkeiten und war überaus fasziniert von Barcelona. *"Und abends das Feenmaerchen, der Leuchtbrunnen im Park vom Montjuich. Dem unvergleichlichen Ausstellungspark, der allein schon mit seinem Ausstellungspalast, seinem spanischen Dorf, seinen Parkanlagen und seinen Wasserkuensten den Besuch Barcelonas lohnen wuerde, auch wenn dies das Einzige hier waere."*¹⁵⁴⁷ Inmitten dieser berausenden Erlebnisse dachte sie dennoch an die rauhe Wirklichkeit. Anlässlich des Besuches eines Stierkampfes schrieb sie: *"Ein Suedamerikaner, mein Begleiter bei diesem Stierkampf sagte: 'In allen Völkern leben grausame Instinkte, die abreagiert werden muessen. Die Spanier haben die Einrichtung der Stierkaempfe erfunden, um ihre grausamen Instinkte so abzureagieren.' Vielleicht ist es so und wenn es so ist, dann soll man sofort, in allen Laendern, obwohl sie so grausam sind, Stierkaempfe einführen. Aber was bedeuten schliesslich einige tote Stiere wöchentlich gegenueber den zahllosen so grausam gequaelten Menschen."*¹⁵⁴⁸

Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus

Obwohl sich Adele Schreiber zeitlebens von ihrem Judentum distanziert hatte und es ihr gelungen war, in der Gesellschaft nicht als Jüdin wahrgenommen zu werden, war sie von den rassistischen Ideen der Nazis nachhaltig beunruhigt.¹⁵⁴⁹

Nachdem in der Weimarer Republik zunächst die Emanzipation der Juden¹⁵⁵⁰ durchgesetzt worden war, begannen die antisemitischen Ausschreitungen, die nie völlig verschwunden gewesen waren, überhand zu nehmen, ein Grund für sie, sich zu positionieren. Hatte sie sich bislang sehr selten zur Verfolgung der Juden in Deutschland geäußert, begann sie ab 1926 wieder verstärkt über die Stellung der Juden in der Gesellschaft nachzudenken.

¹⁵⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Blatt 14, Spanien

¹⁵⁴⁷ Ebd.

¹⁵⁴⁸ Ebd.

¹⁵⁴⁹ Dabei wird auch eine Rolle gespielt haben, dass sie sich um ihre Schwester sorgte, die sich nicht überzeugen ließ, zu ihr in die sichere Schweiz übersiedeln.

¹⁵⁵⁰ Die formellen und informellen Schranken, die den Juden im Kaiserreich noch die Erlangung höherer Staatsämter unmöglich gemacht hatten, waren gefallen.; vergleiche dazu Peukert, D.J.K.: Die Weimarer ..., S.161ff.

In ihrem 1926 geschriebenen Artikel über den Völkerbund, gab Adele Schreiber in einem Nebensatz ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, dass sich die überheblichen Europäer im Zuge der internationalen Zusammenarbeit mit allen Völkern verständigen mussten: *"Überhaupt - ein Stückchen verwirklichten Zukunftslandes ist's doch, die Vertreter der 'auserlesenden, führenden' Völker mit den farbigen Delegierten ferner Länder als Gleichberechtigte am Verhandlungstisch zu sehen, oft gezwungen, die hohe geistige Befähigung 'minderwertiger Rassen' anzuerkennen."*¹⁵⁵¹ Wie beiläufig gab sie so ihrer Aversion gegen jegliche nationalistische Überhebung Ausdruck. Nach ihrer Flucht in die Schweiz befasste Adele Schreiber sich von neuem aus gegebenem Anlass mit den rassistischen Ideen der Nationalsozialisten. Dabei ging sie auf den Aufsatz "Fortschritt, Rasse und Religion" von Sigrid Undset¹⁵⁵² ein, der in dem Sammelband "Die Gefährdung des Christentums durch Rassenwahn und Judenverfolgung" erschienen war. *"Ihr Aufsatz 'Fortschritt, Rasse und Religion', bekräftigt ihren Glauben an den endlichen Sieg des Guten und sie warnt vor falscher Rassenüberhebung. 'Wir fühlen uns als Schöpfer und Baumeister unter den Rassen der Erde, nun aber scheint alles, was wir errichteten, brüchig ... Rasse ist weder eine moralische, noch eine unmoralische Eigenschaft. ... Eine Rasse oder Nation ist zu Stagnation oder zur Degeneration verurteilt, wenn sie sich in Selbstgefälligkeit ergeht ... Der mittelalterliche Gegensatz zum Judentum war eine geistige Fehde ... wenigstens nichts annähernd so Sündiges und Gemeines, wie der Antisemitismus ...'"*¹⁵⁵³ Diese Worte konnten Adele Schreiber nur aus dem Herzen sprechen.¹⁵⁵⁴ Die rassistischen Angriffe, derer sie sich selbst mit diesem Artikel indirekt erwehrte, sind allein in der Überheblichkeit der Rassenfanatiker begründet, die die Überlegenheit der nordischen Rasse postulieren. Ihr widerstrebte diese Art der denunzierenden Propaganda, gegen die sich so schwer zu wehren ist. Alte Vorurteile wurden bewusst geschürt und potenzierten sich. *"So sind mir aller Nationalismus, Vorurteile über Völker unverständlich, die*

¹⁵⁵¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 24.3.1926, "Vom großen Hornberger Schützenfest in Genf I.", in "Münchener Post"

¹⁵⁵² Sigrid Undset (1882-1949), norwegische Schriftstellerin. Sie schrieb realistische Frauenromane und Novellen. Während des Zweiten Weltkrieges emigrierte sie in die USA. Sie schrieb u.a. "Jenny" 1911 und die Trilogie "Kristin Lavranstochter" 1920 bis 1922.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.4, S.390

¹⁵⁵³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 91, Das Nordische Epos und der Rassenwahn. Sigrid Undset, die große Dichterin, die tiefgläubige Christin

¹⁵⁵⁴ Den oben benannten Zeitungsartikel unterzeichnete Adele Schreiber bereits mit ihrem zukünftigen Pseudonym "De Wyt". Unter ihrem wahren Namen wagte sie es nicht mehr, Artikel zu publizieren, denn selbst im Exil hatte sie die Hoffnung nicht aufgegeben, ihre persönlichen Sachen noch aus Deutschland in die Schweiz überstellt zu bekommen. Kritische Artikel unter ihrem eigenen Namen kann sie sich in dieser Situation keineswegs leisten. Der nachfolgende Artikel vom 29.9.1935 ist von ihr mit "Ibis" unterzeichnet.

Menschen aller Sprachen u Rassen haben ihre Licht u Schattenseiten, in allen Völkern finden sich bewundernswerte Persönlichkeiten wie gemeine u verbrecherische Erscheinungen, jede Verallgemeinerung ist abwegig."¹⁵⁵⁵

Zu ihrer Freude konnte sie 1935 in Genf endlich die Bekanntschaft Irene Harands¹⁵⁵⁶ machen, deren Engagement sie schon lange aufmerksam verfolgt hatte. Nachdem auch in Österreich die Rassenideologie der Nazis angekommen war, hatte Irene Harand eine Antwort auf Hitler "Mein Kampf" verfasst. *"Es ist eine Kritik an dieser 'Hakenkreuzbibel', auf deren Grundlage die Menschenrechte geschändet werden."*¹⁵⁵⁷ Irene Harand gab ihr das Vertrauen, dass es den Nazis nicht gelingen würde, die junge Generation mit ihren Rassentheorien zu vereinnahmen. Mehr als alles andere interessierte Adele Schreiber sich für die Gründe, die Irene Harand zum Kampf gegen den Antisemitismus bewogen hatten. In Genf fand sich die Gelegenheit für ein persönliches Gespräch. *"Wir haben uns bei einem der zahlreichen Genfer Empfänge in eine stille Ecke geflüchtet, und endlich kann ich unter vier Augen mit Irene Harand sprechen, deren Namen ich schon oft nennen hörte."*¹⁵⁵⁸ Es ist in dem dokumentierten Gespräch auffällig, dass Adele Schreiber genau die Fragen stellte, die sie persönlich betrafen. Sie, die sich lange Zeit von jeglicher Religion ferngehalten hatte, wurde von den Nazis aufs neue mit ihren Wurzeln konfrontiert: *"Was meinen Sie als Christin dazu, daß dieser Rassenwahn auch die Grundlage des Christentums, die Taufe, nicht anerkennt und Menschen, die mitunter schon in dritter Generation christlich sind, aufs neue zu Juden stempelt?"*¹⁵⁵⁹ Irene Harand antwortete: *"Ihre Frage bedarf keiner Antwort. Es ist alles Wahnwitz."*¹⁵⁶⁰ Dass die neutrale Schweiz jedoch keineswegs an solcherart politischen Auseinandersetzungen interessiert war, bewies sich deutlich an der Absage, die dem Wunsch Irene Harands nach einem öffentlichen Auftritt zuteil wurde: *"Leider ist Irene Harand, die gerne in Genf sprechen wollte, hier nicht zu Wort gekommen. Es hieß stets, ihr Thema passe nicht in den Rahmen*

¹⁵⁵⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁵⁵⁶ Irene Harand (1900-1973), Sie war 1930 Mitbegründerin der kurzlebigen Österreichischen Volkspartei, 1933 gründete sie die Weltbewegung gegen Rassenhass und Menschennot (die sogenannte Harand-Bewegung) und 1935 gab sie ihr Buch "Sein Kampf. Antwort an Hitler" heraus. 1938 war sie während des Anschlusses Österreichs zufällig in London, 1938 emigrierte sie über Kanada nach New York. 1943 Vorsitzende der Women's Division der Anti Nazi League. 1971 erhielt sie das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd.1, 1980

¹⁵⁵⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 29.9.1935, "Eine junge Frau kämpft gegen Rassenhaß und Menschennot", in "National-Zeitung Basel"

¹⁵⁵⁸ Ebd.

¹⁵⁵⁹ Ebd.

¹⁵⁶⁰ Ebd.

der vielen Veranstaltungen über Frauenfragen. Wer die Genfer Atmosphäre kennt, weiß, daß dies nicht der eigentliche Grund war."¹⁵⁶¹

Weiterarbeit im Weltbund für Frauenstimmrecht

Adele Schreiber ist froh, frei zu sein. *"Ich war Allem entgangen ..."*¹⁵⁶² Ihre finanziellen Mittel nutzt sie zu ausgedehnten Reisen, wann immer sich die Gelegenheit bot. *"Von der Schweiz aus konnte ich noch manche Länder bereisen, war in Südfrankreich"*¹⁵⁶³ u von dort aus in der so kurzlebigen demokratischen span. Republik, mehrere Monate in der Türkei ..."¹⁵⁶⁴

Aus dem Exil bemühte sie sich, ihr Engagement in der internationalen Frauenbewegung nicht abreißen zu lassen. Dabei war die Fortführung ihrer bisherigen Aktivitäten auch eine Hilfe bei dem Versuch Tritt zu fassen. Sie orientierte ihre Zeiteinteilung an den stattfindenden Kongressen, da sie die plötzlich im Übermaß vorhandene freie Zeit strukturieren musste, um nicht völlig den Halt zu verlieren. Sie versuchte, nicht aus der Welt zu sein, sich weiterhin zu beteiligen, denn das Schlimmste wäre, durch die ungünstigen äußeren Bedingungen den Anschluss zu verlieren. Über Briefe hielt sie Kontakt zu ihren Mitstreiterinnen, um mit ihnen auf gleicher Augenhöhe zu bleiben. Im April 1935 nahm sie am Frauenkongress in Istanbul¹⁵⁶⁵ teil. Dazu waren im Vorfeld einige organisatorische Schwierigkeiten zu überwinden. Ihr abgelaufener nationaler Pass musste von den lokalen schweizerischen Behörden durch einen Passierschein ersetzt und verlängert werden. Das gestaltete sich schwierig, doch letztendlich gelang alles in der bis zur Abreise verbleibenden Zeit. Alle Dokumente waren rechtzeitig fertig geworden und so schiffte sich Adele Schreiber am 15.März 1935 nach Marseille ein.¹⁵⁶⁶ Ihre Reise verlief weitestgehend planmäßig, wenn auch die weltpolitische Lage unübersehbare Spuren hinterlassen hatte: *"Die stattliche 'Patria' einstiger Überseedampfer ... war leer ... Wieder einmal wehmütige Betrachtung von soviel traurigem Leerlauf. ... Der berühmte Golf von Neapel ... Am lautesten schreien die meterhohen Plakate an*

¹⁵⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 29.9.1935, "Eine junge Frau kämpft gegen Rassenhaß und Menschennot", in "National-Zeitung Basel"

¹⁵⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁵⁶³ eine Frauentagung in Marseille, A.B.

¹⁵⁶⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁵⁶⁵ Kongress Istanbul vom 18.-25. April 1935

¹⁵⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief der Compagnie des Messageries Maritimes, Marseille, (original in franz.), an Adele Schreiber-Krieger, 121, Rue de Lausanne, Genf, vom 10.3.1935 : "Madame, ... betreffend Ihre nächste Reise nach Istanbul, anlässlich des Internationalen Kongresses für Frauenstimmrecht ... Die Abfahrt von Marseille ist am 15.3. ist um 16 Uhr mit der 'Patria' ... vorgesehen."

den Straßenecken: *'Die Schwarzhemden und das Volk von Neapel begrüßen die glorreichen Fahnen und die heldenmütige Division Galleani!'* *'Es lebe der Duce! Es lebe die faschistische Miliz!'* *'Es lebe der König! Es lebe das Heer!'* Ist dies Äußerung spontaner, echter Volksbegeisterung? Hat das napolitanische Volk diese Anschläge verfaßt und veranlaßt, oder sind sie das Werk zielbewußter, geschickter Propaganda für den abessinischen Feldzug?"¹⁵⁶⁷ Ihre Reise führte sie von Italien weiter über Griechenland in die Türkei zum Kongress des Weltbundes. Es ging ihr gut und alle Befürchtungen, die sie und andere vor der Reise gehabt hatten, erwiesen sich als unbegründet. *"Konnten doch selbst die neunmal Weisen vom Völkerbund in Genf mir keine Auskunft geben, und die harmlose Reise nach der türkischen Hauptstadt Istanbul wurde bedroht von den politischen Wirren in Griechenland. So blieben bis zuletzt die Fragen offen: Verkehrten von Marseille die Schiffslinien planmäßig? Würden sie im Piräus landen können? Bekam man ein Visum zum Aufenthalt in Athen? Vielleicht liegen Minen ... meinten Freunde."*¹⁵⁶⁸ Adele Schreiber kam wohlbehalten in Istanbul an und das fremde Land erregte vom ersten Augenblick an ihre besondere Aufmerksamkeit. Die Wandlung des türkischen Staates unter Atatürk begeisterte sie. Sie sieht: *"... die neue Türkei, deren ungewöhnlicher Diktator Atatürk seine Macht nützte um seinem Volk Aufklärung und Fortschritt zu schenken, die verschleierten, abgeschlossenen Frauen des Harems zu freien Staatsbürgerinnen zu machen."*¹⁵⁶⁹ Noch war sie angetan von der Vorgehensweise einer Regierung, *"wo ein ungewöhnlicher Diktator Ata Türk ganz ausnahmsweise s[eine] Macht angewendet hatte, um sein Volk z. Fortschritt, die Frauen zur Freiheit zu zwingen ..."*¹⁵⁷⁰. Das ist die Art von konsequenten Umwälzungen, wie sie sie sich für Deutschland immer erhofft hatte. *"'Der Wind schlug um am Bosporus'; es war kaum noch ein Wind zu nennen - es war ein richtiger Sturm. Alles fegte er hinweg. Jahrhunderte alte Gebräuche, religiöse Überlieferungen ... Ein Sprung wurde gemacht vom Mittelalter in die Neuzeit und das Mittelalter reicht noch über den Weltkrieg hinaus. ... Und als der Diktator, der zweifellos beanspruchen kann, zugleich ein großer Reformator zu sein, daran ging, das schon verloren geglaubte, wie durch ein Wunder gerettete Land aufzubauen, stand es für ihn fest, daß in der Verfassung der Neuen Türkei die Frau gleichberechtigt sein müsse. ... Erst ein Anfang ist gemacht. ... die Vergangenheit ist begraben."*¹⁵⁷¹ Umso entsetzter war Adele Schreiber über das dem Kongress folgende Nachspiel. Per Regierungsbeschluss hatten sich kurz nach dem Kongress alle türkischen Frauenvereine wieder aufzulösen - eine Anordnung,

¹⁵⁶⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Reise ins Blaue

¹⁵⁶⁸ Ebd.

¹⁵⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁵⁷⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, dann Fortsetzung 2. Fassung

¹⁵⁷¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 10.11.1935, "Der türkischen Frauenbewegung Glück und Ende", in "National-Zeitung Basel"

schon vor dem Kongress beschlossen, deren Umsetzung nur der bereits beschlossene Kongress hatte hinausschieben können. Ihre ambivalente Haltung zur türkischen Regierung wird deutlich, als sie über die Hintergründe des Verbots referierte: *"Die Türkei ist eine Diktatur - wenn auch durch die Einstellung des augenblicklichen Diktators eine frauenfreundliche. Die Frauen genießen die gleichen Rechte wie die Männer, d.h. sie dürfen wie diese sich nicht in Vereinen organisieren."*¹⁵⁷² Hatte Adele Schreiber die türkische Diktatur zunächst bewundert, weil sie es möglich machte, auf dem Weg von Bestimmungen fortschrittliche Positionen durchzusetzen, konnte sie nun, da im Negativen das Wesen der Diktatur erkennbar wurde, sie nur ablehnen. Alle Vorteile, die eine Diktatur in ihren Augen durch die Macht hatte, neue Ideen umgehend umzusetzen, wandten sich gegen das Volk, wenn Verbote in ebensolcher Manier durchgesetzt wurden. Und den Machthabern war das beginnende Selbstbewusstsein einer entstehenden türkischen Frauenbewegung viel zu gefährlich: *"Es besteht offenbar die Befürchtung, daß sich selbst in Frauenvereinen, besonders in solchen, die in internationalem Gedankenaustausch stehen, oppositionelle Anschauungen entwickeln könnten."*¹⁵⁷³ Diese Entwicklung der Ereignisse hätte sie sich während ihres Besuchs in Istanbul noch nicht träumen lassen. Auf dem Kongress selbst war es eher ihr Problem gewesen, dass eine deutsche Delegation nicht vertreten war, da der deutsche Staatsbürgerinnenverband sich aufgelöst hatte. Die unübersehbaren Veränderungen in Deutschland hinterließen auch auf dem internationalen Parkett ihre Spuren.

Nach Beendigung des zweiwöchigen Kongresses war ihr noch Zeit geblieben, sich im Land umzuschauen. Sie reiste durch das Land bis nach Ankara. Sie besichtigte soziale Einrichtungen und es gelang ihr, Kontakt zu einer türkischen Parlamentarierin aufzunehmen, die sie ins türkische Parlament einlud: *"Sie führt mich hinein, zeigt mir das Haus und im Restaurant trinke ich mit zehn ihrer Kolleginnen Tee. Sie kommen meist aus dem Lehrerinnenberuf, sprechen französisch oder englisch ..."*¹⁵⁷⁴

Ungeachtet ihrer Enttäuschung angesichts des nach dem Kongress erlassenen Verbotes des türkischen Frauenverbandes, ließ es sich Adele Schreiber drei Jahre später anlässlich des Todes Atatürks dennoch nicht nehmen, seine Verdienste zu würdigen. *"Die Stellung des eben verstorbenen türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk zu den Frauen ist in jeder Hinsicht beachtenswert ... Der*

¹⁵⁷² Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 10.11.1935, "Der türkischen Frauenbewegung Glück und Ende", in "National-Zeitung Basel"

¹⁵⁷³ Ebd.

¹⁵⁷⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 13.5.1935, "Neue Türkei", in "National-Zeitung Basel"

Beherrscher der neuen Türkei hat nie versucht, sich mit einem Heiligenschein zu umgeben, er war ein Mann starker Leidenschaften und Erlebnisse. ... Diktatoren können, im Guten wie im Bösen, in kürzestem Zeitraum ihr Glaubensbekenntnis in die Tat umsetzen, ihrem Willen ungehemmt Geltung verschaffen. Wer das Lebenswerk Atatürks überblickt, muß zugeben, daß er seine Macht zum Guten nützte und sein Volk zum Fortschritt zwang."¹⁵⁷⁵ Das Verbot der Frauenvereine bedeutete so für sie zwar einen Eingriff in die ihr vorschwebenden demokratischen Grundrechte eines jeden Menschen, aber es hatte den Fortschritt für die Frauen in der Gesellschaft nicht rückgängig gemacht. *"Nie wäre es, ohne den eisernen Willen des Staatspräsidenten und seine Machtstellung, möglich gewesen, ganze Entwicklungsperioden zu überspringen und innerhalb einer einzigen Frauengeneration aus unterdrückten, schattenhaften Wesen gleichberechtigte Menschen zu machen, die ihren Platz auf allen Gebieten gefunden haben und ihn mit Selbstverständlichkeit ausfüllen."*¹⁵⁷⁶

Auf der Heimreise in die Schweiz nahm sich Adele Schreiber nochmals Zeit, in Griechenland zu verweilen. Sie machte Ausflüge und freute sich unendlich, ohne materielle Sorgen dort leben zu können. Wiederholt berichtete sie über die niedrigen Preise, die sie angesichts ihrer Lebenshaltungskosten in der Schweiz zu wahrer Begeisterung hinreißen. Außerdem traf sie alte Freunde aus Berlin, die mit ihr Athen erkundeten.¹⁵⁷⁷ Zum Ausflugsprogramm gehörte auch eine Reise nach Delphi. *"Delphi wurde ein ganz großer Eindruck. Die Fahrt vollzog sich nur zum Teil programmäßig, das erhöht, wenigstens in der Erinnerung, den Reiz dieses Ausfluges. ... Gerne hätte ich die Pythia über die Zukunft befragt, vielleicht hätte sie den bösen Druck, der auf uns allen lastet, gebannt! Aber diese Vorläuferin späterer Diplomatie hätte sich doch so dunkel ausgedrückt, wie wir's von den heutigen Pythien aller Länder gewohnt sind. Geht's schief, sind immer jene schuld, die den doppelsinnigen und doppelzüngigen Orakelspruch falsch auslegten. Die Originalphytia hätte mich also auch nicht klüger gemacht."*¹⁵⁷⁸ Trotzdem die Ereignisse in Deutschland sie stark beschäftigten, können freundliche Gesten ihrer Gastgeber doch ihr Herz erfreuen. Kaum aus Delphi nach Athen zurückgekehrt, wurde sie zu einem Abschiedsausflug eingeladen. *"Mondscheinfahrt auf Kap Sunion. Einen schöneren Abschied konnte man nicht wünschen!"*¹⁵⁷⁹ Sie war Mittelpunkt des Interesses gewesen und hatte es sehr genossen. Auf dem Weg in die Schweiz machte sie einen

¹⁵⁷⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 18.11.1938, "Atatürk, der Befreier der Frau", in "Schweizer Frauenblatt"

¹⁵⁷⁶ Ebd.

¹⁵⁷⁷ Über den Besuch der Akropolis schrieb sie: *"Leicht ist der Aufstieg ... Mein Bekannter, er und seine Frau waren ehemals beide als Ärzte in Berlin tätig, schlägt den romantischen Abstieg vor."*; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frühsommer in Griechenland

¹⁵⁷⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 71, 28.5.1935, "Frühsommer in Griechenland", in "National-Zeitung Basel"

¹⁵⁷⁹ Ebd.

sommerlichen Zwischenstop bei ihrer Schwester in Aussee¹⁵⁸⁰ und im September war sie pünktlich zu den Internationalen Frauenwochen in Genf zurück, wo die internationale Lage zur Debatte stand. Das Frauenkomitee für Abrüstung¹⁵⁸¹, welches sich im Herbst 1931 aus 14 internationalen Frauenverbänden zusammengeschlossen hatte, sammelte weltweit als Geste seines Friedenswillens eine Million Frauenunterschriften für den Frieden, die dann in großen Vitrinen des Völkerbundgebäudes aufbewahrt wurden. Auf der Konferenz in Genf sollten die Fragen von Krieg und Frieden unter den Gesichtspunkten wirtschaftlicher Interessen beleuchtet werden. *"Vielleicht ist es noch an der Zeit durch wirtschaftliche Maßnahmen die Gefahren zu mildern, durch eine Verflechtung der Wirtschaft den autarken Interessen entgegenzuwirken. Eroberungskriege sind keine Lösung, denn es gibt keine unbesiedelten Gebiete mehr zu erobern, Kolonien sind nur eine Scheinlösung, die mehr das nationale Prestige als die wirtschaftlichen Bedürfnisse befriedigen ... Einzig eine planmäßige Weltwirtschaft könnte jenes Kollektivinteresse schaffen, das zugleich Frieden und Sicherheit nach sich ziehen würde."*¹⁵⁸² Alexandra Kollontay war zu Gast, und Adele Schreiber war wie eh und je zur Stelle, um ein persönliches Interview mit ihr zu führen.¹⁵⁸³

Der Vorstand des Weltbundes traf sich wenig später ebenfalls in Genf. Auch dort gehörte sie dazu und fühlte sich aufgehoben in dieser Gemeinschaft politisch aktiver Frauen. Fast könnte sie denken, dass sich ihr Leben nicht gerade komplett verändert hat, wenn die behandelten Themen nicht sehr nachdrücklich auf die politische Lage Bezug nehmen würden. Ihre übergroßen Aktivitäten lassen auch den Schluss zu, dass sie sich bemühte, in steter Bewegung zu bleiben, um nicht allein zu sein. Die Reisen und Kongresse bestimmten ihren Terminkalender, ihr Leben war geplant, und sie war von Menschen umgeben. Immer wieder traf sie auf Gesinnungsgenossen, die ihr Mut gaben.

So war Adele Schreiber eingebunden in das aktuelle Tagesgeschehen, aber 1939 kam es zwischen ihr und dem Vorstand des Weltbundes zu einer ernsthaften Auseinandersetzung. Der Verlauf der Streitigkeiten illustriert anschaulich, wie argwöhnisch Adele Schreiber versuchte, alle vermeintlichen Angriffe zu parieren und zeigt außerdem, dass sie Geldsorgen hatte.

¹⁵⁸⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 83, Brief von Clara Hirzel, International Press Correspondent, an Adele Schreiber, Sonnenhäusl, Bad Aussee vom 20.8.1935: "Weiter recht gute Erholung ..."

¹⁵⁸¹ Auf dieser Konferenz umgeändert in "Frauenkomitee für Frieden und Abrüstung".

¹⁵⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen suchen neue Friedenswege

¹⁵⁸³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 91, Blatt 43, Genfer Gespräch mit der Sowjetbotschafterin Alexandra Kollontay, unterzeichnet mit A.De Wyt: *"Eine grosse Diplomatin, denn sie weiss reizend zu schweigen, über all die Dinge, zu*

Nachdem sie zunächst in Vorbereitung des neuen Kongresses des Weltbundes in Kopenhagen gefragt worden war, ob sie die Dolmetschertätigkeit übernehmen könnte und Miss Ginsberg¹⁵⁸⁴ als Ergänzung dazu vorgeschlagen hatte, ihr für diese Mühe ihre vollen Kongresskosten zu erstatten, hatte Adele Schreiber freudig angenommen. Marie Ginsberg bot angesichts der Fülle der zu übersetzenden Reden ihre Hilfe beim dolmetschen an und Adele Schreiber bemerkte dazu, dass sicher auch noch andere Mitglieder der Organisation gern helfen werden. Im Informationsblatt des Weltbundes¹⁵⁸⁵ erschien daraufhin die Notiz, dass Adele Schreiber angeboten hatte zu dolmetschen, wenn man ihr die Kongresskosten erstatten würde. Damit nicht genug, entschied sich der Weltbund dann für eine vollbezahlte, professionelle Dolmetscherin und engagierte Miss Baumann. Adele Schreiber reagierte auf diese Vorgänge tief empört. Zum einen wurde ein falsches Bild von ihr gezeichnet, denn es war nicht ihre Idee gewesen, ihr die Kongresskosten zu erstatten, zum anderen fühlte sie sich zurückgesetzt, weil man ihr Miss Baumann vorgezogen hatte. Sie intervenierte wo sie nur konnte, versuchte eine Gegendarstellung durchzusetzen, schrieb Briefe, aber sie spürte auch, dass sie nichts bewirken konnte. Sie hatte gemeint, dass mit ihr Geld gespart werden könne. Nun beharrte sie auch darauf, dass sie nicht schlechter als Miss Baumann dolmetschen würde, obwohl ihr bewusst gewesen sein muss, welch große Kraftanstrengung es für sie bedeutet hätte, den gesamten Kongress zu dolmetschen. Deswegen war ihr das Hilfsangebot Marie Ginsbergs auch sehr recht gewesen. Nachdem die Wahl auf Miss Baumann gefallen war, fühlte sie sich dennoch hintergangen. Nach Genf schrieb sie: *"Es war wirklich nicht nötig, mich so zu brüskieren ..."*¹⁵⁸⁶ Margaret Corbett Ashby als Vorsitzende des Weltbundes versuchte sie zu beruhigen. Sie schrieb ihr, dass die Absage nicht böse gemeint war, dass das Dolmetschen eine ermüdende Arbeit ist und zu viel für einen, selbst für jemanden der im Training ist. Sie schrieb, dass sie nicht hoffe, dass es für Adele Schreiber nun Probleme hinsichtlich der Finanzierung ihres Kopenhagen-Aufenthaltes geben würde, da sie sich nun mehr um die Pressearbeit kümmern könne. Die Wut war bei Adele Schreiber dennoch

denen sie nicht Stellung nehmen will, und das sind leider gerade die Dinge, über die ihre Meinung von besonderem Interesse wäre."

¹⁵⁸⁴ Marie Ginsberg (Daten unbekannt), Sie war Mitglied im Weltbund für Frauenstimmrecht und Mitarbeiterin in der Bibliothek des Völkerbundes in Genf.

¹⁵⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Blatt 70-79, ca.4/1939, Auseinandersetzung über Adele Schreibers Tätigkeit beim bevorstehenden Kongress in Kopenhagen: in den 'minutes' (Blatt der International Alliance of Women for suffrage and equal citizenship (Weltbund für Frauenstimmrecht und Staatsbürgerliche Mitarbeit)

groß. Sie war misstrauisch, fühlte sich unwohl und bereute, sich jemals auf diese Diskussion eingelassen zu haben: *"Ich hätte mir eine sehr peinliche Situation und einen sehr merkwürdigen Brief von Mrs. Ashby gespart. Es ist nicht angenehm, wenn die Tatsache, dass man wenig Geld hat Einem so deutlich zu Bewusstsein gebracht wird."*¹⁵⁸⁷ Zum Schluss blieb ein unangenehmes Gefühl sich aufgedrängt zu haben, lästig zu sein. An Marie Ginsberg schrieb sie im Nachhinein: *"Liebste Marie G. ... Die Alliance hat eine wahre Gabe immer von Geldnot zu reden und dann überflüssige grosse Ausgaben zu machen. Es ist bedauerlich. Wissen möchte ich allerdings, was dahinter steckt, denn ich kann mir keine Vorstellung machen. Dank für Ihre wohlmeinenden Absichten, aber ich hätte klug genug sein müssen sie auf Grund jahrelanger Erfahrungen von mir aus abzulehnen."*¹⁵⁸⁸ Die Krise, in die sie gestürzt worden war, war offenkundig. Man sieht, wie empfindlich sie war, was natürlich auch in ihrer schwierigen finanziellen Situation begründet lag. Doch obwohl sie verbittert war, konnte sich insoweit beruhigen, dass sie es im Sommer nicht ablehnte, nach Kopenhagen zu reisen. Sie fand sich mit der Situation ab. Die Arbeit ging immer noch vor: *"Ich hoffe, dass der Kongreß zustande kommt und, dass man nicht am Ende gerade dort vom Einmarsch überrascht wird!! ... Hat unsere Arbeit noch Zweck? Man möchte es so gerne glauben ..."*¹⁵⁸⁹ Eine letzte Genugtuung erhielt sie mit dem Auftrag des Weltbundes, ein Buch über dessen Geschichte zu verfassen.¹⁵⁹⁰

London

Nachdem Adele Schreiber im Sommer 1939 nach sechs Jahren des Exils in der Schweiz das Land verlassen hatte, um an der Internationalen Frauentagung des Weltbundes im Juli 1939 in Kopenhagen teilzunehmen, fuhr Adele Schreiber, wie sie selbst schreibt, danach mit ihrem Mann nach Island, um dort die isländische Frauenrechtlerin Bríet Asmundsson¹⁵⁹¹ zu besuchen.¹⁵⁹² Ihr

¹⁵⁸⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Adele Schreiber, (original franz.), an Mlle Emilie Gourd, Genf, vom 21.4.1939

¹⁵⁸⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Adele Schreiber, Lavterstr. 45 (neue Adresse), Zürich 2, an Marie Ginsberg vom 21.4.1939

¹⁵⁸⁸ Ebd.

¹⁵⁸⁹ Ebd.

¹⁵⁹⁰ vergleiche dazu das Kapitel "Das Weltbundbuch"

¹⁵⁹¹ Bríet Asmundsson (1856-1940), Frauenrechtlerin und Unterstufenlehrerin. Sie wird in Island, wie dort üblich, mit ihrem Mädchennamen genannt und heißt dort Bríet Bjarnhédinsdóttir. 1888 trat sie zum ersten Mal als Rednerin für Frauenrechte in Erscheinung. Sie war die Gründerin und Präsidentin der isländischen Frauenrechtsorganisation und Vorkämpferin für Frauenrechte.; Stykkársdóttir, Audur: From Feminism to Class Politics ..., S.63ff.

¹⁵⁹² Nach Auskunft von Audur Stykkársdóttir, Direktorin des Isländischen Frauenarchivs (Kvennasögusafn Íslands), die für mich freundlicherweise die Recherche in Island übernommen hat, lassen sich leider heute keine Spuren ihres

Mann, Dr. Richard Krieger, war ihr also offensichtlich nach sechsjährigem Zögern doch noch ins Exil gefolgt.¹⁵⁹³

In mehreren Artikeln und auch in ihren Memoiren berichtete Adele Schreiber ausführlich über diese Reise: *"Und wieder eine Internationale Frauentagung in Kopenhagen von dort mit meinem Mann zu Schiff nach Island, dieser seltsamsten uralten Republik, die mit ihren nur 120000 Seelen auf einem Gebiet 4 mal so gross wie die Schweiz auf höchstem Kulturniveau steht. Als Gast der Begründerin der isländ Frauenbeweg. Briet Asmundsson u ihrer Tochter Lanfy konnte ich bewundern was das kleine stolze Inselvolk im hohen Norden selbst geschaffen - stundenlang möchte ich von Island u d. Isländern erzählen - aber die langen Jahre amerikan Besatzung haben wahrscheinl so Vieles geändert."*¹⁵⁹⁴ Begeistert von der isländischen Kultur schrieb sie weiter: *"Jedes Kind ... ist an eine Schulbildung angeschlossen, die Menschen, die die Literatur und die Kunst, Poeten, Maler, Bildhauer und Denker lieben, entwickelt. Island hat die höchste Bücherproduktion aller Welthauptstädte. Ihr Slogan ist nicht 'Waffen oder Butter', sondern 'Butter und Bücher'. Es gibt excellente Buchläden, viele Tageszeitungen, High Schools und eine bemerkenswerte Universität."*¹⁵⁹⁵ Und sie schwärmte von dem *"stolzen hochkultivierten Volk, das den Frauen längst alle Rechte gab."*¹⁵⁹⁶

Nach der mehrmonatigen Abwesenheit von der Schweiz wurden Adele Schreiber und ihr Mann auf der Rückreise vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in Großbritannien überrascht. Sie waren gezwungen, in Großbritannien zu bleiben: *"Eben vor Ausbruch der Feindschaft landeten wir in Newcastle. Zu einer Rückkehr in d. Schweiz war es zu spät ..."*¹⁵⁹⁷ Eine Rückkehr in die Schweiz hatte aber offensichtlich zu diesem Zeitpunkt auch nicht unbedingt in ihrem Interesse gelegen.¹⁵⁹⁸ Nachdem es ihr schon während der Weimarer Republik nicht gelungen war für eine zweite Vortragstournee nach Amerika zurückzukehren, hatte sie schon zu Beginn des Jahres 1939 einen neuen Versuch gestartet.¹⁵⁹⁹ War es in den europäischen Ländern fast unmöglich dauernde

Islandbesuches mehr finden. Weder im Nachlass Briet Asmundssons noch in den Tageszeitungen Islands oder dem Organ des Weltbundes findet sich eine Notiz über diesen Besuch.

¹⁵⁹³ Leider ist nicht mehr nachvollziehbar, warum im einzelnen und unter welchen Umständen Dr. Richard Krieger Deutschland verlassen konnte.

¹⁵⁹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁵⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Island eine kleine Nation - eine große Lexion in Demokratie

¹⁵⁹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁵⁹⁷ Ebd.

¹⁵⁹⁸ Unklar ist, was in den acht Jahren des Exils in Großbritannien aus ihrer Bibliothek in der Schweiz wurde.

Vermutlich hatten Freunde ihre Bücher in Verwahrung genommen.

¹⁵⁹⁹ Oertzen, Christine von: Datenbank Recherche in der AAUW: Es existieren zwei Briefe von Adele Schreiber an die AAUW. Im ersten Brief vom 16.1.1939 schrieb sie aus Zürich an Brunauer (Leiterin des AAUW Offices) mit

Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, so konnte in Amerika jeder eine Arbeit aufnehmen, dem die Einwanderung geglückt war. Die Grundhaltung gegenüber den Emigranten war auch keineswegs feindlich oder zumindest zurückhaltend, so wie es in Europa üblich war. Amerika wurde so zum Wunschland vieler Emigranten und barg die Hoffnung, selbst als Emigrant das Leben nochmals unter freundlichen Vorzeichen beginnen zu können. Auch Adele Schreiber hoffte ihre Beziehungen nutzen zu können, um Europa zu verlassen. Sie wandte sich an die American Association Of University Women in New York (AAUW). Das AAUW Committee sprach mit Prof. Chamberlain, der vorschlug, dass sie zunächst als Touristin kommen solle, um ihren Status dann hoffentlich später verändern zu können.¹⁶⁰⁰ Esther Brunauer¹⁶⁰¹ und Susan Kingsbury¹⁶⁰², letztere hatte Adele Schreiber bei ihrer Vortragstournee 1924 persönlich kennengelernt, bemühten sich, die Vortragsreise zu organisieren. Zunächst scheint sich das Vorhaben realisieren zu lassen: "Brunauer macht Umfragen bei den Branches, und viele brennen auf Informationen über Europa und den Krieg aus erster Hand. Die Vorbereitung der Lecture Tour geht aber weniger schnell voran als erhofft und der Krieg tritt immer mehr dazwischen. Während Bemühungen laufen, die richtigen Papiere zu bekommen, machen die Grenzen dicht. Von amerikanischer Seite erkennen die Behörden Adele Schreibers finanzielle Unabhängigkeit nicht an, von englischer Seite bekommt sie keine Ausreisegenehmigung (1940), obwohl, wie sie sagt, ihr mächtige Freunde helfen wollen."¹⁶⁰³ An einen Mr. Magnussen berichtete Susan Kingsbury den Inhalt eines weiteren Briefes von Adele Schreiber: "Sie sagt in ihrem Brief, daß sie ernstlich darüber nachdenkt, ob sie es schaffen wird, im Frühjahr oder Sommer in die Vereinigten Staaten zu kommen und fügt hinzu *glücklicherweise ist es in der Hauptsache keine finanzielle Frage - ich habe eine kleine regelmäßige Rente und einige andere Rücklagen, dennoch bin ich mir völlig bewußt, daß ich in den USA nicht so behaglich leben kann, wie ich es hier kann.*

der Bitte, eine Lecture-Tour für sie zu organisieren und ihr eine Einladung zu schicken, damit sie mit einem Touristenvisum kommen kann.

¹⁶⁰⁰ Oertzen, Christine von: Datenbank Recherche in der AAUW: Brief von Susan Kingsbury und Bryn Mawr an Brunauer vom 28.11.1938

¹⁶⁰¹ Esther Brunauer (1901-?), amerikanische Historikerin. Sie war die Leiterin der Amerikanischen AAUW Offices in Amerika und bemühte sich dort, deutschen Akademikerinnen die Einreise nach Amerika zu ermöglichen. 1952 wurde sie aus dem Staatsdienst entlassen, da der McCarthy-Ausschuss sie als Sicherheitsrisiko eingestuft hatte.; www.geocities.com/CapitalHill/Senate/1777/mccarth.5.htm

¹⁶⁰² Susan Kingsbury (Daten unbekannt), Ökonomin. Sie war von 1915 bis 1936 Professorin für Soziale Ökonomie am Bryn Mawr College, Pennsylvania, arbeitete außerdem über Frauenbildung und Kinderarbeit und engagierte sich in der Frauenbewegung. Sie war Mitarbeiterin der AAUW.; Cattell, J.M. (Hg.): *Leaders in education*, 1932 und *American women: the official who's who*, 1935

Nichtsdestoweniger beunruhigt mich das finanzielle Problem nicht ... Ich wäre vielleicht in der Lage nach und nach mit literarischer Arbeit, Vorlesungen usw. etwas dazu zu verdienen ... Die Schwierigkeit ist eher wie hineinzukommen."¹⁶⁰⁴ Nachdem Adele Schreiber über ein Jahr in Großbritannien eifrig ihre Ausreisepläne betrieben hatte, musste sie schließlich im August 1940 Brunauer gestehen, dass es für sie unmöglich geworden war, England zu verlassen.¹⁶⁰⁵ Die Vortragstournee fand nicht statt, und Adele Schreiber sollte Amerika nicht mehr wiedersehen. Ihre Hoffnung, Europa verlassen zu können, hatte sich endgültig zerschlagen. Diese Wechselfälle des Lebens waren Adele Schreiber nicht unbekannt. Nicht selten erlebte sie Momente der Bitterkeit, aber ihr war es immer gegeben, ihre Enttäuschung in Energie für eine neue Aufgabe umzuwandeln. In Großbritannien war somit wiederum ihr Geschick gefragt, sich neuen Lebensbedingungen anzupassen. Nun war auch noch ihr Mann dabei. Wie auch schon bei ihrem Auslandsaufenthalt in Frankreich war sie die Aktive, die sich in die Arbeit stürzte. Ihr Mann trat, politisch zumindest, nicht in Erscheinung. Ihre Aufenthaltsgenehmigung für Großbritannien dürfte dabei kein Problem gewesen sein, denn Personen über 60 Jahre durften zwar nicht arbeiten und mussten eine Unterhaltsgarantie durch einen einheimischen "Sponsor" vorweisen, aber sie durften bleiben. Adele Schreiber und ihr Mann bezogen 1940 eine Wohnung in London. Dort blieben sie während des Krieges: *"... wir verlebten den ganzen Krieg in England, erlebten mit dem brit Volk die schweren Luftangriffe auf London, die mir später gering schienen als ich vor Jahresfrist die zerstörten Deutschen Städte sah.*"¹⁶⁰⁶

Die wohlwollende Neutralität der britischen Regierung gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland hatte 1938/39 noch zu dem Gesetz geführt, dass Großbritannien es ablehnte, "rassisch" verfolgte Flüchtlinge aufzunehmen. Die Regierung und nicht desoweniger auch die öffentliche Meinung waren der Ansicht, dass die aggressive Politik des faschistischen Deutschlands als verständliche Reaktion auf die Härte des Versailler Vertrags zu werten sei. Der Terror des Regimes, so die einhellige Ansicht, richte sich doch nur gegen Minderheiten, und die Begeisterung der Massen für Hitler wurden als Volksentscheid zugunsten des Regimes angenommen. Berichte über den Terror wurden, wie Großbritannien nach Kriegsausbruch zugab, bewusst unter Verschluss gehalten, um das Verhältnis zum "Dritten Reich" nicht zu belasten.

¹⁶⁰³ Oertzen, Christine von: Datenbank Recherche in der AAUW

¹⁶⁰⁴ Oertzen, Christine von: Datenbank Recherche in der AAUW: Brief von Kingsbury an Magnussen vom 28.11.1938

¹⁶⁰⁵ Ebd.: Zweiter Brief Adele Schreibers an die AAUW vom 15.8.1940

¹⁶⁰⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

Nachdem Anfang Mai 1940 deutsche Truppen Holland, Belgien und Luxemburg besetzt hatten und die englische Regierung damit in Panik versetzt worden war, wurden sofort viele Ausländer in Großbritannien interniert. Alle Warnungen der Exilierten vor dem neuen Regime in Deutschland waren bis zu diesem Zeitpunkt von den europäischen Staaten als Störung ihrer "Appeasement"-Politik gegenüber dem NS-Regime empfunden worden. Nun beendete Großbritannien seine Haltung des politischen Ausgleichs als Ziel seiner Diplomatie gegenüber Deutschlands. An der nachfolgenden Hysterie der englischen Regierung, die sich besonders deutlich in der Internierung der ausländischen Flüchtlinge ausdrückte, nahm die Bevölkerung jedoch nur sehr kurz Anteil. Einige Zeit lang waren überall verkleidete deutsche Fallschirmspringer vermutet worden, aber diese Ausländerpsychose währte kaum einige Wochen. Nachdem die Spionagehysterie abgeklungen war, wurde nüchterner Betrachtung Raum gegeben, und unter dem Druck der öffentlichen Meinung und durch Bemühungen einzelner Parlamentsangehöriger wurde eine Überprüfung der Internierungen angeordnet. Trotz der Bombardierung Londons durch die Deutschen kam es in der Bevölkerung zu keiner Zeit zu extremem Fremdenhass, der sich gegen die Emigranten gerichtet hätte. Im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus bestand Einigkeit. Von der herrschenden Besonnenheit war Adele Schreiber sehr angetan: *"Ruhe u Tapferkeit des ganzen englischen Volkes verdienen alles Lob, namentlich auch die Frauen in allen Schichten. Tag und Nacht hörten wir mit innerer Erregung den englischen Rundfunk, das B.B.C."*¹⁶⁰⁷ Im Gegensatz zu vielen Emigranten, die die neuen Bedingungen im Gastland häufig sehr heftig attackierten, hat Adele Schreiber im Verlauf ihrer Exiljahre nicht eines ihrer Gastländer kritisiert. Sie lobte eher: *"Während des Krieges habe ich ausser unvermeidlichen polizeil. Meldungen keinerlei Schwierigkeiten erlebt."*¹⁶⁰⁸ Sie bemühte sich, die Umstände ruhig und nüchtern zu betrachten. In sprachlicher Hinsicht hatte Adele Schreiber glücklicherweise keine Assimilationsprobleme. Ihre frühe Sprachausbildung zeitigte spät noch einmal das Privileg, sich ohne Probleme mit der neuen Umgebung verständigen zu können. Hinzu kam, dass sie unter den Exilierten eine wohlbekannte Persönlichkeit war. Ihre moralische Autorität war ungebrochen, und mit ihrer Intuition und ihrem Einfühlungsvermögen übte sie einen Einfluss aus, den jede Gruppe gern für ihre Zwecke nutzen wollte. Sie liebte es immer noch

¹⁶⁰⁷ Ebd.

¹⁶⁰⁸ Ebd.

zu diskutieren, sich auseinanderzusetzen, eigene Ideen und Ansichten zu erläutern und ihre mit anderen Meinungen zu messen.

Die Quintessenz ihres Lebens, auf die sie im Exil immer wieder hinwies, benannte sie in der Kritik an der Uneinigkeit rivalisierender Gruppen, die gemeinsame Ziele hatten und sich durch nicht beizulegende Streitereien in all ihren Vorhaben selbst blockierten. Diese Auseinandersetzungen hatten es in der Weimarer Republik den Faschisten leicht gemacht, sich durchzusetzen. Ein gemeinsames Vorgehen, so ihre Meinung, hätte sicherlich vielen noch nicht genügend aufgeklärten Frauen die Augen geöffnet, die später allzu willige Opfer faschistischer Propaganda wurden. *"Dieser Mangel jedes gemeinsamen Handelns zwischen den Vertreterinnen der Arbeiterschaft und den anderen Frauengruppen wurde eine Quelle von Schwäche und nicht von Stärke."*¹⁶⁰⁹ Es war ja gar keine Zeit und Kraft mehr übriggewesen, um den Nationalsozialismus zu bekämpfen, da alles in Kämpfen gegeneinander aufging. Wenn eine Einheit möglich war, dann sollte, dann musste versucht werden, sie im Exil in Großbritannien umzusetzen. Das empfand Adele Schreiber im Exil noch viel stärker als in den Jahren zuvor. Am Rand zu stehen war ihre Sache nicht, denn sie bevorzugte das Getümmel großer Ereignisse. Im Exil in Großbritannien bot sich dazu nochmals die Möglichkeit.

Der Club 1943

Zunächst wurde Adele Schreiber Gründungsmitglied des Clubs 1943.¹⁶¹⁰ Der Club war 1943 gegründet worden, daher auch sein Name.¹⁶¹¹ Eine Massenorganisation wurde von vornherein nicht geplant. Jedes Mitglied verpflichtete sich durch den Eintritt in den Club 1943 außerdem an der Forschungsarbeit teilzunehmen. Bis 1946 wuchs die Mitgliederzahl auf über zweihundert an.

¹⁶⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

¹⁶¹⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 19, Club 1943: "Vorstand des Clubs 1943, Vorsitzender Hans J.Rehfisch, Stellvertreter Vorsitzender Hermann Friedmann, Sekretär Hans Jaeger, Schatzmeister Arthur Hellmer, Weitere Vorstandsmitglieder Rudolf Bernauer, Karl Theodor Bluth, Colby Borley, Hans Ebeling, Karl H. Ehlmann, Hans Flesch, Ernst Friedmann, Friedrich Koffka, Ludwig Magnus, Adele Schreiber, Wilhelm Sternfeld, Alfred H. Unger, Wilhelm Unger, Karl Wollf

¹⁶¹¹ "Anfang Januar 1943, während in den Kämpfen von Stalingrad dem Krieg gegen das Dritte Reich eine entscheidende Wendung gegeben wurde, trafen sich in London ein Dutzend Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler, die seit fast einem Jahrzehnt aus ihrer deutschen, österreichischen, tschechoslowakischen Heimat vertrieben waren. Fast alle von ihnen waren ... aktiv im Kampf gegen Hitler. ... Es wurde beschlossen, allwöchentlich zusammenzukommen, einen Vortrag aus einem der wichtigen Wissensgebiete anzuhören und dann in freier Diskussion die Ergebnisse des Vortrags zu prüfen und zu ergänzen. Es wurde ferner vereinbart, nicht neue

Bei den verschiedensten Veranstaltungen las u.a. Erich Fried, Prof. Dr. Robert Eisler¹⁶¹². Prof. Dr. Hermann Friedmann und Dr. Jürgen Kuczynski¹⁶¹³ hielten Vorträge. Adele Schreiber hatte zu den Gründungsmitgliedern gehört und beteiligte sich auch ansonsten an den Aktivitäten der Vereinigung. Sie sprach über Flora Tristan¹⁶¹⁴, als einer Vorkämpferin der internationalen Arbeiterbewegung und auch über die alte Demokratie auf Island. Ende 1944 gelang es dem Club 1943 sogar ein Buch herauszugeben. Hans J. Rehfisch¹⁶¹⁵, Wilhelm Sternfeld¹⁶¹⁶, Monty Jacobs¹⁶¹⁷ verfassten u.a. Aufsätze für dieses Buch "In Tyrannos". Es trug den Untertitel "Vier Jahrhunderte Kampf gegen Tyrannen in Deutschland", womit das Programm des Buches schon umrissen ist. Adele Schreiber erzählte in ihrem Artikel über die Frauen, die es gewagt hatten, sich in politischen und gesellschaftlichen Kämpfen in die vorderste Front zu stellen.¹⁶¹⁸ Über die Exilgruppen hinaus wurde das Buch auch in einem Teil der englischen Presse wahrgenommen

Mitglieder zu werben, aber einen jeden in die kleine Gemeinschaft aufzunehmen, der sich darum bemühte und als geeignet befunden wurde."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 19, Club 1943

¹⁶¹² Robert R. Eisler (1882-1949), Prof., Historiker und Ökonom. Er lehrte u.a. am Archäologischen Institut in Athen und an der Sorbonne in Paris. 1938 emigrierte er nach Großbritannien, wo er aktiv in der Exilbewegung mitwirkte. Er veröffentlichte u.a. "Studien zur Werttheorie" 1902 und "Flavius-Josephus-Studien" 1938.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Vol.2, 1983

¹⁶¹³ Jürgen Kuczynski (1904-1997), Dr., Wirtschaftswissenschaftler. Er veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten über die Lage der Arbeiter und über ökonomische Fragen. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR und der UdSSR.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.637 und www.luise-berlin.de/Lesezeichen/blz98_03/text23.htm

¹⁶¹⁴ Flora Tristan (1803-1844), französische Feministin und Frühsozialistin, Da ihre Eltern nicht verheiratet waren, verlor sie alle Rechte am väterlichen Erbe, heiratete ihren Arbeitgeber, mit dem sie drei Kinder hatte, der sie dann jedoch zur Prostitution zwang, um die Familie zu ernähren. Als sie versuchte, ihn zu verlassen, verfolgte er sie, wurde verurteilt, sie reiste nach Peru, wo sie als Kindermädchen, Gesellschaftsdame, Journalistin und Übersetzerin arbeitete. Sie entwickelte sich zu einer politischen Propagandistin und begründete die theoretische Vereinigung von Feminismus und revolutionärem Sozialismus. Sie gab Werke heraus wie "Meine Reise nach Peru" und "Arbeiterunion, Sozialismus und Feminismus im 19. Jahrhundert".; Lexikon der Rebellinnen, S.266f.

¹⁶¹⁵ H. José Rehfisch (1891-1960), Schriftsteller und Jurist. Nachdem er 1933 verhaftet worden war, konnte er 1936 über Österreich nach England emigrieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte er in der BRD. Er veröffentlichte u.a. "Die Affäre Dreyfus" 1929 und "Lysistratas Hochzeit" 1959.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.3, S.549

¹⁶¹⁶ Wilhelm Sternfeld (1888-1973), Publizist und Exilforscher. Er war ab 1916 SPD-Mitglied und arbeitete als Journalist. Ab 1921 wandte er sich der freien Schriftstellerei zu, 1933 floh er aus Deutschland. Von 1935 bis 1938 war er Mitarbeiter der "National-Zeitung Basel", 1944 war er als Mitarbeiter in Großbritannien an "In Tyrannos" beteiligt. Nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte er in Zusammenarbeit mit Eva Tiedemann 1962 das Standardwerk "Deutsche Exil-Literatur 1933-1945: eine Bio-Bibliographie".; Gödden, W./ Nölle-Hornkam, I. (Hg.): Westfälisches Autoren-Lexikon 1850-1900 und www.ddb.de/museum/exil_nachlaesse.htm

¹⁶¹⁷ Monty Jacobs (1875-1945), Dr. phil., Journalist und Theaterkritiker. In Berlin vor dem Zweiten Weltkrieg schrieb er für alle großen Tageszeitungen und war Mitglied im Schutzverband Deutscher Schriftsteller. 1937 erhielt er Publikationsverbot, 1938 emigrierte er nach London, nachdem er in der Nazi-Presse scharf angegriffen worden war. Dort führte er seine journalistische Tätigkeit weiter, gab u.a. auch ab 1943 die "Freie Tribüne" heraus, war Mitglied des Clubs 1943 und des deutschen PEN-Clubs London.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, vol.2, 1983

¹⁶¹⁸ The Club 1943: In Tyrannos. Four Centuries of Struggle against Tyranny in Germany. A Symposium edited by Hans J. Rehfisch, London 1944; darin Schreiber, A.: Women Who Dared

und "als der wichtigste Beitrag der Emigration zum Verständnis der deutschen Katastrophe und ihrer Vorbedingungen begrüßt ..." ¹⁶¹⁹ Da im Club 1943 Frauen und Männer unbesehen ihrer Berufe und Parteizugehörigkeit zusammenarbeiteten, erscheint es nur folgerichtig, dass der Club 1943 zustimmte, sich an Veranstaltungen des Freien Deutschen Kulturbundes beteiligen zu wollen. ¹⁶²⁰

Die Freie Deutsche Bewegung

Hatte 1943 Adele Schreiber zunächst den Club 1943 mitbegründet, beteiligte sie sich im gleichen Jahr auch am Aufbau der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien.

In Großbritannien bestand bereits seit dem 1. März 1939 ein Freier Deutscher Kulturbund ¹⁶²¹, und in London wurde der Plan verfolgt, eine Freie Deutsche Bewegung zu gründen, um mit Hilfe aller Antifaschisten ein neues demokratisches Deutschland vorzubereiten. Dieser Plan konnte nur sehr schwierig in die Tat umgesetzt werden, weil die Sozialdemokraten allen Vorschlägen der Kommunisten argwöhnisch gegenüberstanden und jegliche Zusammenarbeit ablehnten. Kurze gemeinsame Erfolge blieben die Ausnahme: "Mit Hans Vogel ¹⁶²² und Erich Ollenhauer ¹⁶²³ vom Parteivorstand der SPD, dessen Mitglieder sich 1933 in vielen Ländern der Welt befanden und nicht aktionsfähig waren, führte W. Koenen ¹⁶²⁴ über Jahre hinaus politische Gespräche. Für kurze Zeit gelang es, auf dem Gebiete der Hilfsarbeit, der Rettung von Antifaschisten aus Afrika,

¹⁶¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 20, Club 1943

¹⁶²⁰ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 129, FDKB und der Club 1943: "Die zwischen dem Freien DKB und dem Club 1943, der von H.J. Rehfish geleitet wird, in letzter Zeit geführten Verhandlungen haben einen erfreulichen Abschluß gefunden. Beide Organisationen werden sich in Zukunft zu gemeinsamen Aktivitäten zusammenschließen."

¹⁶²¹ Kuczynski, Jürgen: Memoiren, Berlin 1973, S.300

¹⁶²² Hans Vogel (1881-1945), SPD-Politiker. Ab 1931 war er Leiter der SPD, floh vor der Nazi-Diktatur 1933 und gründete in Prag die Exil SPD, die SOPADE, deren Führung er 1939 übernahm. 1940 in Frankreich interniert, floh er über Spanien in die USA. Später im Exil in London engagierte er sich in verschiedenen Exilgruppen.; www.resistanceallemande.online.fr/exil/exil13.htm

¹⁶²³ Erich Ollenhauer (1901-1963), Politiker. Seit 1918 war er Mitglied der SPD, ab 1933 Mitglied des Parteivorstandes. 1933 emigrierte er über Prag und Paris nach London. Von 1946 bis 1952 war er stellvertretender Vorsitzender und von 1952 bis 1963 Vorsitzender der SPD und ihrer Bundestagsfraktion. Gemeinsame Aktionen mit der KPD hatte er stets abgelehnt.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.3, S.304

¹⁶²⁴ Wilhelm Koenen (1886-1963), Journalist und Politiker. Seit 1903 Mitglied der SPD, trat er 1917 der USPD bei und trug 1920 wesentlich zum Anschluss ihres linken Flügels an die KPD bei. Danach bekleidete er leitende Funktionen in der KPD und war MdR. In der Emigration wirkte er für den Zusammenschluss aller Hitlergegner, ab 1946 gehörte er dem Parteivorstand bzw. dem ZK der SED an.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.550

Südfrankreich und Spanien, die sich dort verborgen hielten, zusammenzuarbeiten."¹⁶²⁵ Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion rückte eine Zusammenarbeit der Sozialdemokraten mit den Kommunisten in den Bereich des Möglichen, weil nun der Hitler-Stalin-Pakt gebrochen war, der die Sowjetunion in den Augen der Sozialdemokratie zu einem Feind aller Demokratiebestrebungen gemacht hatte. Nachdem die KPD zum wiederholten Male ohne Erfolg an den SPD-Parteivorstand herangetreten war, kam von Seiten der Sozialdemokraten der Vorschlag, dass eine Zusammenarbeit möglich werden würde, wenn im Vorfeld grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten geklärt werden können. Die Meinungsverschiedenheiten bestanden größtenteils in den Bedenken der Sozialdemokratie, dass die Kommunisten nicht unabhängig von Moskau würden agieren können, als auch in der Furcht einer generellen Vereinnahmung aller Aktivitäten durch die Kommunisten. Wären diese Grundpunkte geklärt, so der SPD-Vorstand, könnte über das gemeinsame Auftreten beider Parteien bei einer Rückkehr nach Deutschland nachgedacht werden. Der sozialdemokratische Parteivorstand blieb intern jedoch stets bei seiner Ablehnung jeglicher Zusammenarbeit. Die SPD-Führung verhielt sich dementsprechend auch in der Folgezeit weitestgehend passiv. Wenige Sozialdemokraten engagierten sich trotz aller Gegenwehr des Parteivorstandes für ein Zusammengehen mit den Kommunisten. Viktor Schiff spielte dabei innerhalb der Partei eine tragende Rolle. Er erhoffte sich von einem Bündnis mit den Kommunisten und deren Kontakten zur Sowjetunion, dass die erneute Abtretung deutscher Gebiete nach dem Krieg im Osten verhindert werden könne. Stalin erschien ihm zudem als eine Figur der Zukunft, der auch die deutschen Arbeiter nach dem Krieg zujubeln würden. Eine Diktatur des Proletariats wäre, so meinte er, nach dem Kriege unumgänglich und man würde durch eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten auf der Siegerseite stehen. Viktor Schiff setzte mit dieser Argumentation im SPD-Vorstand durch, dass persönliche Kontakte zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten erlaubt wurden.

Adele Schreiber, als große alte Dame der Sozialdemokratie, wird von den Kommunisten ausdrücklich gebeten, in diesem parteigrenzenübergreifenden Komitee mitzuarbeiten, nachdem bereits auch der PEN-Club im Exil wegen ihrer Mitgliedschaft hatte anfragen lassen.¹⁶²⁶ Man hätte sie nicht bitten müssen, aber dieses Interesse an ihrer Mitarbeit empfindet sie zweifellos als

¹⁶²⁵ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, S.147

Anerkennung ihres Lebenswerkes. Sie hat damit eines der Hauptziele ihres Lebens erreicht, noch einmal, auch im Exil. Sie ist anerkannt. Sie wird *gebeten* mitzuarbeiten. Nach der langen Isolation ist sie gierig nach Leben.

Adele Schreiber beschloss, mit der Exilgruppe der deutschen Kommunisten zusammenzuarbeiten. Parteiübergreifende Organisationsstrukturen hatten seit jeher eine magische Anziehungskraft auf sie ausgeübt. Nach dem Desaster in der Weimarer Republik wollte sie jegliche Klassen- oder Parteizugehörigkeit negieren, denn das hatte schon in der Weimarer Republik nicht funktioniert. Sie glaubte nur noch an den einzelnen Menschen, nicht an beherrschende Organisationen.¹⁶²⁷ Vor allem konnte sie so wieder mit Menschen zusammenarbeiten, denen sie sich trotz aller Divergenzen geistig verbunden fühlte. Wirkliche Berührungängste mit den Kommunisten gab es für Adele Schreiber auch vor dem Exil nicht. Das letzte Mal hatte sie mit ihnen zusammengearbeitet, als sie gemeinsam gegen den §218 gekämpft hatten. Die gemeinsame Aufgabe, eine einige deutsche Emigration in Großbritannien zu schaffen, verband sie.¹⁶²⁸

Aus der zu Beginn des Jahres 1943 gegründeten "Arbeitsgemeinschaft zur Diskussion der Probleme der Einheit der deutschen Emigration", in der von Schriftstellern und Künstlern, Parteilosen, Kommunisten und Sozial-Demokraten über Einheitsprobleme diskutiert wurde, hatte sich bis zum Mai 1943 unter der Führung von Dr. Robert R. Kuczynski, ein "Initiativausschuß für die Einheit der deutschen Emigration (Provisional Committee for Unity of the German Emigration)" entwickelt.¹⁶²⁹ Neben Viktor Schiff und Adele Schreiber wirkten von den Sozialdemokraten auch noch Karl Rawitzki¹⁶³⁰ und Gustav Tille in diesen Gruppen mit. Sie wurden nach der Gründung offizielle Mitglieder in der Freien Deutschen Bewegung.

¹⁶²⁶ Näheres zu Adele Schreibers Arbeit im PEN-Club folgt im Kapitel "Mitgliedschaft im PEN-Club".

¹⁶²⁷ vergleiche dazu das Kapitel "Die Freie Deutsche Bewegung"

¹⁶²⁸ *"Sie setzt sich aus deutschen Hitlergegnern zusammen, die in diesem Land leben und ohne Rücksicht auf machthungrige politische Ansichten und sozialen Stand zusammenkamen. Gut bekannte liberale Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Kommunisten, Katholiken, konfessionelle Kirchenmänner, Wissenschaftler, Künstler, die Jugend, Führer, Journalisten etc. sind unter den Mitgliedern des Vorstandes."*; Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 2, The strength of the Free German Movement, (original in engl.), (vermutlich von Adele Schreiber verfasst)

¹⁶²⁹ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 140, Kurze Übersicht über die Entwicklung der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien

¹⁶³⁰ Carl David Rawitzki (1879-1963), Dr.jur., Jurist und Politiker. Von 1919 bis 1933 nahm er als SPD-Stadtverordneter in Bochum zahlreiche Funktionen wahr und vertrat in juristischen Strafprozessen in den letzten Jahren der Weimarer Republik die SPD wie auch das Reichsbanner. 1933 tauchte er unter, und 1939 konnte er nach London emigrieren, wo er sich u.a. an der Freien Deutschen Bewegung beteiligte. 1949 kehrte er nach Bochum

Bei Adele Schreiber hatten von vornherein völlig andere Motiv für ihren Beitritt eine Rolle gespielt als bei Viktor Schiff. Zwischen der Starrheit und Selbstbezogenheit vieler Politiker und der Haltung Adele Schreibers lagen Welten. Hier gäerte ein Konflikt, auch auf persönlicher Ebene, der sich von Beginn an abzeichnete. Es war fast unvermeidlich, dass er eines Tages in voller Schärfe zutage treten und zur Trennung führen musste, wenn gehegte Ambitionen sich nicht erfüllten. Adele Schreiber war das egal. Mit Auseinandersetzungen musste sie leben. Ihr war daran gelegen, neue Dinge auf den Weg zu bringen und alte Fehler zu korrigieren. Dabei arbeitete sie um der Sache willen und nicht, weil sie Hoffnungen auf einen persönlichen Vorteil hegte. Sie dachte unabhängig von der Parteispitze über notwendige Bündnisse nach, hatte dabei aber nicht ihre eigene, spätere Machtposition im Auge. Sie erhoffte eine Einheit, wie sie in der Weimarer Republik nicht möglich gewesen war, und sie steckte die politische Aufgabe so hoch, wie es ihrer Meinung nach die geschichtliche Situation erforderte. Sie war entschlossen und kühn genug, sich selbstbewusst in den Prozess einer Einigung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten einzubringen. Es lag nicht in ihrer Natur, den Kommunisten das Feld zu überlassen, um dann über den Einfluss Moskaus zu jammern. Sie wollte persönlich nichts unversucht lassen, aktiv eine antifaschistische Front mitzugestalten. Alle Bemühungen, auch nichtkommunistischer FDB-Mitglieder, die, wie im März 1944 August Weber¹⁶³¹, nicht nachgaben und den SPD-Vorstand zur Übernahme einer Führungsrolle in der FDB drängten, um den Einfluss der Kommunisten zu neutralisieren, blieben indes erfolglos. Die KPD versicherte immer wieder, dass sie hinsichtlich der Vertretung der Gruppen, des Namens und der Befugnisse zu jeder Konzession bereit sei, sie wolle nur um jeden Preis den unwürdigen Konkurrenzkampf beenden und mit der in der deutschen Arbeiterklasse verwurzelten Sozialdemokratie ein Stück des Wegs gemeinsam gehen.¹⁶³²

zurück und nahm ab 1952 als SPD-Stadtverordneter wiederum verschiedene Funktionen wahr.; www.bochumer-anwaltsverein.de/rawitzki.htm

¹⁶³¹ August Weber (1871-1957), Jurist und Politiker. Ab 1907 war er als liberaler Abgeordneter in den Reichstag gewählt worden, und nach dem Ersten Weltkrieg beteiligte er sich an der Gründung der Deutschen Demokratischen Partei, kandidierte jedoch nicht mehr für den Reichstag, um seine berufliche Laufbahn stärker zu verfolgen. Erst das Anwachsen der Nationalsozialistischen Partei führte ihn in der Staatspartei in die Politik zurück. 1939 gelang ihm nach mehreren Verhaftungen die Flucht nach London. Dort arbeitete er publizistisch. Nach Kriegsende beteiligte er sich in Deutschland an der Gründung der FDP.; www.berlinische-monatsschrift.de/bms/bms.../9710gesc.htm

¹⁶³² Die Befürchtungen der SPD, dass die KPD dabei nicht unabhängig von Moskau arbeiten konnte, sollte sich später dennoch bewahrheiten.

Im September 1943 wurde in London die Freie Deutsche Bewegung gegründet. Neben den oben bereits Genannten gehörten der FDB auch der Kommunist Wilhelm Koenen an, der der Deutschen Staatspartei angehörende Dr. August Weber, der bekannte Demokrat und Wissenschaftler Prof. Dr. Arthur Liebert¹⁶³³ und Irmgard Litten¹⁶³⁴, die Mutter eines von den Nazis ermordeten Anwaltes sowie ein Bekenntnispfarrer. Im November 1943 wurde die erste Delegiertenversammlung abgehalten.¹⁶³⁵ Doch nicht nur in London, auch in anderen Städten Großbritanniens kam es zu Gründungen von Gruppen der Freien Deutschen Bewegung. Verschiedene andere Organisationen, wie die Freie Deutsche Jugend, der Freie Deutsche Kulturbund und die Freie Deutsche Hochschule wurden angeschlossen. Als Presseorgan fungierte die vierzehntägig erscheinende Zeitschrift "Freie Tribüne".

Die Aufgaben der FDB wurden zum einen als Ausdruck von Stärke im Zusammenschluss aller antifaschistischen Kräfte gesehen, zum anderen aber stellten sich ganz konkrete praktische Aufgaben. Die Exilierten wurden aufgefordert, ihrem Gastlande jede erdenkliche Hilfe anzubieten: "Ihr habt in diesem Lande Asyl gefunden. Ihr habt eine Existenz gefunden. ... Wollt Ihr abseits stehen, könnt Ihr abseits stehen? Wir rufen von der Delegiertenkonferenz der Freien Deutschen Bewegung in Grossbritannien alle Flüchtlinge aus Deutschland auf, noch mehr als bisher ihre ganze Kraft, alle ihre Kenntnisse und Erfahrungen, ihre Gesundheit und ihr Leben einzusetzen, um zum Erfolg der Befreiungsarmeen für Europa ihren Beitrag zu leisten. ... Ihr, die Ihr gesund seid, meldet Euch zum Eintritt in die Armee, das Pionierkorps, Home Guard oder ATS. Kriege werden mit Waffen geschlagen und gewonnen. Meldet Euch für 'Civil Defence'. ... Sie kämpfen für Euch, kämpft Ihr für sie. Übernehmt gleiche Lasten, tragt gemeinsam mit allen

¹⁶³³ Arthur Liebert (1878-1946), Philosoph. Von 1901 bis 1905 studierte er Nationalökonomie, Soziologie und Geisteswissenschaften an der Universität Berlin. Zunächst erst Mitarbeiter war er von 1927 bis 1933 alleiniger Geschäftsführer der Kantgesellschaft, ab 1928 arbeitete er als Professor an seiner vormaligen Universität, wurde aber 1933 als Jude entlassen. Ab 1939 lebte er in Birmingham, ab 1946 arbeitete er an der Pädagogischen Fakultät der Universität Berlin, deren erster Dekan er wurde.; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.6, 1997

¹⁶³⁴ Irmgard Litten (1879-1953), Sie wurde mit der Schilderung des Schicksals ihres Sohnes Hans Litten berühmt, das sie 1940 als Buch unter dem Titel "Die Hölle sieht dich an" in Frankreich, England, China, den USA und Mexiko veröffentlichte. Hans Litten, Rechtsanwalt, war von den Nationalsozialisten in Dachau zu Tode gequält worden und mit diesem Roman wollte sie die Weltöffentlichkeit aufrütteln. Nach dem Krieg kehrte sie nach Deutschland zurück.; Wall, R.: Verbrannt, verboten, vergessen, 1988

¹⁶³⁵ Es wurde ein Arbeitsausschuss der Freien Deutschen Bewegung gewählt, dem folgende Personen angehören: Felix Albin, Prof. Alfred Meusel, Dr. R.Rawitzki, Frau A.Schreiber, Prof. R.R.Kuczynski, J.Flading, Dr. A.Weber, W.Koenen, S.Kahn, Frau J.Litten, H.Kahle, H.Brasch, Prof. A.Liebert, Dr. L.Ullstein, Kaplan Bruno Taussig, F.Wolff, H.Fraenkel, K.Becker, Prof. A.Reimann, V.Schiff, H.Beermann, Dr. K.Alexander, W.Fischer, H.Gräf, K.Apel, K.Bathke, Prof. A.Wagner, Frl. R.Kuczynski, Frau Herz, G.Tille, Anwarter: Dr. O.Manasse, Frau H.Rosenberg, A.Spieler ...

Kämpfern gegen Euren Todfeind die Mühen und Opfer. Damit kämpft Ihr für Euch, für die Befreiung Eurer Freunde in Hitlers Hölle und für die Freiheit und Demokratie in Deutschland, die allein dem deutschen Volke Freundschaft bringen und seine Ehre wiederherstellen kann."¹⁶³⁶

Es wurde ebenso zu Blutspenden, zur betrieblichen Leistungssteigerung und zu Geldsammlungen für das Englische Rote Kreuz aufgefordert. Daneben erschien es den Exilierten besonders wichtig, Einfluss auf propagandistischem Gebiet zu erlangen.

Adele Schreiber hatte sich der publizistischen Tagesarbeit verschrieben. Sie hielt Reden und arbeitete als Journalistin und Kommentatorin. Sie schrieb für die "Freie Tribüne", wo sie auch mit Monty Jacobs zusammenarbeitete.¹⁶³⁷ Diese neuen Aufgaben befriedigten auch ihren Arbeitsdrang. Es ist ein Zug ihrer Persönlichkeit, dass sie sich mit jugendlichem Elan und hohem Eifer in neue Aufgaben vertiefte. Sie hatte genügend Erfahrung auf propagandistischem Gebiet gesammelt, sie wusste, wie die Möglichkeiten genutzt werden konnten. Im Sinn der Freien Deutschen Bewegung verfolgte sie hartnäckig das Ziel, im Land Gehör zu finden. Wenn sie sich einbrachte, dann immer mit voller Kraft. Ihre Vorzüge wussten auch alle ihre Mitstreiter zu schätzen. Ihr Prestige, ihre intellektuelle Ausstrahlung, ihre Rednergabe und ihre starke Persönlichkeit übten eine Art Faszination aus und ihr einnehmendes Wesen wurden von Zeitgenossen immer wieder erstaunt erwähnt. Und sie spürte im Gegenzug als Bestätigung, dass man ihr aufmerksam zuhörte. Wichtig erschienen Adele Schreiber breitenwirksame Aktionen. Von Sendungen im Radio erwartete man sich allgemein, dass sie die deutschen Soldaten erreichen würden und ihnen die Augen öffnen könnten. Die britische Regierung hatte jedoch auch in der Zeit zuvor deutlich gemacht, dass für eine innerdeutsche Opposition bei ihr nicht auf Hilfe zu rechnen war: "Den britischen Rundfunk, kurz BBC genannt, konnten wir von der Freien Deutschen Bewegung oder von der Frauen-Kommission aus niemals benutzen. Die reaktionäre Regierung fürchtete nichts so sehr wie den kommunistischen Einfluss. Darum lehnte sie es bis

¹⁶³⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 66, An alle Flüchtlinge aus Deutschland, 6. Juni 1944, Freie Deutsche Bewegung in Großbritannien, Dr. Karl Rawitzki, Adele Schreiber, Dr. R.R. Kuczynski

¹⁶³⁷ Adele Schreiber verfasste seinen Nachruf, als er 1945 in London starb: *"Wir haben einen unserer Besten verloren, einen Mann, dessen wertvolle literarische Tätigkeit bei Deutschen in allen Ländern unvergessen sein wird, der aber darüber hinaus als Persönlichkeit ein reines, helles Andenken hinterläßt. Monty Jacobs adelte all sein Tun durch seine vornehme Lebensauffassung. Als Journalist war ihm alle Oberflächlichkeit fern, zu der Journalismus so leicht verführt: er verlieh seinem Beruf durch umfassendes Wissen, strengste Anforderungen an sich selbst, fein geschliffenen Stil, ein hohes Niveau. ... Den 'Klub 1943', den Freien Deutschen Kulturbund, hat er mitbegründet und dort viele gehaltvolle Vorträge gehalten. Er gehörte der Redaktion der 'Freien Tribüne' an. ... Überall wird er*

zum Schluß des Krieges ab, Einzelpersonlichkeiten, die im Namen der Freien Deutschen Bewegung sprechen wollten, oder gar bekannten deutschen Kommunisten [zu erlauben], die Räume der BBC zu betreten."¹⁶³⁸ Da den Exilierten diese Form der Einflussnahme als die erfolgversprechendste erschien, versuchten sie hartnäckig, ihr Ziel zu erreichen. Sie erarbeiteten detaillierte Pläne einer Radionutzung, an denen sich auch Adele Schreiber maßgeblich beteiligte. Aufrufe sollten in unterschiedlicher Weise an die verschiedenen Bevölkerungsgruppen gerichtet werden, wobei selbst schon Vorschläge für Sendereihen gemacht wurden.¹⁶³⁹ Bei all diesen Bestrebungen spielte eine hohe emotionale Komponente eine tragende Rolle.¹⁶⁴⁰ Nicht allen erschienen diese Bemühungen als so unbedingt wirkungsvoll. Dr. Robert Kuczynski sagte: "Vielleicht wird es uns möglich sein, hin und wieder Reden von 5 min nach Deutschland zu halten. Es gibt jedoch andere Aufgaben, die ich für wichtiger halte ... Wir können dem künftigen Deutschland ganz besonders heute schon helfen, indem wir Gesetzentwürfe für die demokratische Lösung vorbereiten. Für solche Vorbereitungsarbeiten haben die deutschen Illegalen keine Zeit."¹⁶⁴¹ Für die Zeit nach dem Krieg sollte zudem begonnen werden, Listen von Kriegsverbrechern anzulegen und Vorschläge zu juristischen Verfahrensweisen zu unterbreiten.

uns fehlen, aber wo immer wir sind, werden wir seiner gedenken. A.S."; in: Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 138, S.184-185, Dr. Monthy Jacobs von Adele Schreiber

¹⁶³⁸ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Erinnerungen von Emmy Koenen-Damerius, März 1969, Über die antifaschistische Tätigkeit der Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien 1944 bis 1945

¹⁶³⁹ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 142, Herbst 1944, Zusätze zum Rundfunkprogrammplan der Freien Deutschen Bewegung. Auf einer Zusammenkunft von Frau Schreiber und der Herren Rawitzki, Koenen und Schoen wurden folgende Zusätze zum Rundfunkprogrammplan der FDB besprochen: "Die Reihenfolge und Häufigkeit der Aufrufe an die Arbeiterschaft soll sich richten nach der Kriegswichtigkeit der einzelnen Gruppen bzw. nach dem Sabotageschaden, den sie anrichten können. (Obertitel wie: Tag der Abrechnung, (ein Vergleich der Versprechungen der Nazis und dem Elend das sie brachten), Die Saat des Hasses (Beschreibung der Terrorgreuel der Nazis gegen Ausländer und eigene Leute), Zeugenaussagen (betroffene Deutsche erzählen), Meine Flucht aus Nazideutschland (Erlebnisberichte), Lehren der deutschen Geschichte (Allgemeinverständliche Darstellung über den Zusammenbruch der deutschen Revolution und Lehren für den Aufbau eines neuen demokratischen Deutschlands), Aufgaben eines deutschen Rechtsstaates (Ideen für die Verfassung, Recht, Handel, Industrie, Gewerkschaften, Gesundheitspflege, Presse, Landwirtschaft ...), Richtlinien für den illegalen Kampf (grundsätzlich und von Tag zu Tag), Namensaufrufe (Prominente), Rettung der deutschen Ehre (Schilderung bedeutender Leistungen deutscher Emigranten)"

¹⁶⁴⁰ "Viele unter uns sind bereit unter der Kontrolle der Alliierten morgen an die Front zu gehen und als Anhänger der FDB, als Deutsche zum deutschen Volk und zu den Soldaten der deutschen Armee zu sprechen, um ihnen zu sagen: Macht Schluß mit den verbrecherischen Methoden des Hitler Regimes ... Würde uns Freien Deutschen erlaubt, so zu den Deutschen jenseits des Schützengrabens zu sprechen, so würden wir zehn- und aberzehntausende deutscher Offiziere und Soldaten dafür gewinnen, die Waffen zu strecken. Wir könnten damit unseren Anteil leisten, den Krieg zu verkürzen und so die notwendigen Opfer zu vermindern."; Ebd.

¹⁶⁴¹ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 140, Protokoll der 1.Sitzung des Arbeitsausschusses der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien vom 17.11.43

Zukünftige Probleme Deutschlands sollten bedacht werden, und die Schulung der deutschen Kriegsgefangenen in England sollte in die Überlegungen mit einbezogen werden. Immer wieder wurde betont, dass dringend versucht werden sollte, Einfluss auf die öffentliche Meinung in Großbritannien zu gewinnen. Eine Presse- und Werbekommission wurde gebildet¹⁶⁴² und im Gegensatz zu Dr. Robert Kuczynski,¹⁶⁴³ bestand Adele Schreiber auf dem Standpunkt, dass es nur richtig angefangen werden müsse. Englische Stellen müssten eingebunden werden.¹⁶⁴⁴ Für Adele Schreiber bestand oberste Priorität in der Aufgabe, das Feindbild des Deutschen zu modifizieren, gerade in einer Zeit wo Vansittart¹⁶⁴⁵ vom geborenen aggressiven Deutschen sprach.¹⁶⁴⁶ Sie hielt dagegen: *"Alle Verwüstung ist aufgegangen aus der Saat, die wir aufgingen liessen. Die Jugend wurde ums Leben betrogen. Ich glaube nicht an den geborenen Nazi. Die Erschiessungen von München haben gezeigt, daß unter dem Eindruck der furchtbaren Ereignisse viele deutsche Jugendliche heilbar sein werden."*¹⁶⁴⁷

Einen Pluspunkt in der Öffentlichkeit sammelte die Freie Deutsche Bewegung mit ihrem Engagement für Stalingrad, da in der englischen Öffentlichkeit durch den Widerstand der Sowjetarmee gegen die Deutschen eine zunehmende Begeisterung für die Rote Armee um sich griff. Aus den bescheidenen Einkünften der Exilierten sollten 3000 Pfund gesammelt werden, um

¹⁶⁴² Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 140, Protokoll der Gesamtsitzung des vorläufigen Arbeitsausschusses der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien vom 8.10.1943: "... Presse- und Werbe-Kommission, bestehend aus Herrn Fränkel, Frau Schreiber, Dr. Ullstein, Dr. Weber, Herrn Wolf ... "

¹⁶⁴³ der anmerkte, "daß es fast unmöglich ist, auf die öffentliche Meinung hier wirklich Einfluß zu gewinnen."; Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 140, Protokoll der 1.Sitzung des Arbeitsausschusses der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien vom 17.11.1943

¹⁶⁴⁴ "Frau Schreiber hält die Hilfe englischer Stellen für die Teilnahme an der Propaganda für unerlässlich."; in: Bundesarchiv Berlin, Ebd.

¹⁶⁴⁵ Lord Robert Gilbert Vansittart (1881-1957), Auf der Pariser Friedenskonferenz 1919 bis 1920 als Erster Sekretär beteiligt, vertrat er während des Zweiten Weltkrieges die Ansicht, daß den Deutschen die faschistischen Tendenzen quasi "angeboren" sind. Deutschfeindliche britische und amerikanische Politiker wurden von seinen Schriften beeinflusst.; www.home2.t-online.de/home/Timm.Dietrich/12/85.htm und www.nuance.dhs.org/lbo-talk/9909/0294.html

¹⁶⁴⁶ Vansittart hatte 1942 das Buch "Black Record" veröffentlicht, in dem er den herrschenden Faschismus in Deutschland bereits an den Wurzeln der Deutschen entdeckt haben wollte. Seiner Meinung nach sind die Deutschen nur geblieben, wie sie schon immer waren. In einem Interview mit Erika Mann äußerte er: "'Niemals', sagte Vansittart, 'niemals ist es meine Absicht gewesen, eine umfassende Studie über den deutschen Charakter zu schreiben. 'Black Record' sollte nur zwei Dinge beweisen. Erstens: der Feind ist mächtig, und große Anstrengungen sind nötig, um ihn zu besiegen. Zweitens: vermutlich wird eine Niederlage allein den Feind nicht zähmen, dessen unersättliche Aggressivität dauerhaft und berüchtigt ist und niemals von Niederlage oder Sieg beeinflusst wurde.'"; in: Mann, Erika: Das erste Interview mit Lord Vansittart. (1942); in: Mann, Erika: Blitze ..., S.247

¹⁶⁴⁷ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 140, Freie Deutsche Bewegung in Großbritannien, Konferenzbericht (Von der ersten Konferenz zur Bildung der FDB in England am 25.9.), Die Diskussion, Wortmeldung Adele Schreiber

zwei Abteilungen eines in Stalingrad neu entstehenden Hospitals zu unterstützen.¹⁶⁴⁸ In verschiedenen Komitees warb Adele Schreiber für Spenden, um Russland zu helfen. Sie begründete dabei in einer Rede die besondere Bedeutung Stalingrads gerade für die Deutschen: *"In diesem Kampf sehen unsere Blicke im Osten zugleich ein Bild grausamster Vernichtung und leuchtender Hoffnung. ... Aber sie konnten Stalingrad nicht nehmen. Es wurde gehalten nicht nur durch die Heldenleistungen der Roten Armee, sondern durch das ganze russische Volk, geeint in einem Wunder der Liebe zum Heimatland, dem Glauben an seine sozialistische Zukunft, der Hoffnung auf Wiedergeburt der Völker. ... Doch Stalingrad stand, es zerbrach den Siegeslauf und den Übermut des 'unüberwindlichen Heeres' und rettete in entscheidender Stunde die westliche Kultur."*¹⁶⁴⁹ Die Geldsumme kam zusammen und war seitens der deutschen Emigranten ein Symbol der Wiedergutmachung und auch für Adele Schreiber ein Versuch, etwas von der Schuld Deutschlands abzutragen. Dabei sind 3000 Pfund *"... wenig gemessen am Bedarf, viel gemessen an unserer Armut. Aber wir werden es schaffen und so ein wenig abtragen von unserer Schuld, denn selbst wer meinte, stets sein Bestes für die Freiheit getan zu haben, haftet mit in der Kollektivschuld, die eine Weltschuld ist. Auch die Gutgläubigen waren unwissend und kurzsichtig, sie verkannten die Gefahr und schufen so das Dunkel ..."*¹⁶⁵⁰ Zu diesem Zeitpunkt glaubte sie noch daran, dass das deutsche Volk sich zu seiner Schuld bekennen würde. Dieser Beginn eines Bekenntnisses der Verantwortung, die wegen des Krieges auf ganz Deutschland lastete, war für Adele Schreiber ein überwältigender Augenblick. Er gab ihr das Gefühl, das Richtige zu tun, wenn auch nur im Kleinen.

Nachdem sich auch in anderen Städten Gruppen der FDB gegründet hatten, wurde dort zu Veranstaltungen geladen. Bruno Retzlaff-Kresse berichtet in seinem Nachlass von Versammlungen in Manchester, wo er wohnhaft war. Adele Schreiber kam dort von Zeit zu Zeit vorbei, um sich an Diskussionsveranstaltungen zu beteiligen, und, wie Bruno Retzlaff-Kresse schilderte, übernachteten oftmals die Redner der Veranstaltungen bei ihnen, so auch Adele Schreiber. "Obwohl sie zu dieser Zeit, als wir sie kennenlernten, bereits über siebzig war, war sie unermüdlich für die Ziele der FDB tätig. Allein in Manchester hat sie mindestens dreimal auf

¹⁶⁴⁸ Es kam sogar noch mehr Geld zusammen. Hans Beermann sagte: "Man bedenke - eine junge Bewegung brachte in wenigen Wochen mehr als 4.000 Pfund zusammen."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 52, Blatt 51, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Beermann, Hans: Bericht der Exekutive und der Organisation

¹⁶⁴⁹ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 45, Denkt an Stalingrad, Rede von Adele Schreiber. Ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete

¹⁶⁵⁰ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 140, Denkt an Stalingrad, Rede von Adele Schreiber auf der 1.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung am 13./14. November 1943

großen öffentlichen Veranstaltungen gesprochen, und sie konnte großartig sprechen, noch dazu in einem ausgezeichneten Englisch. Für uns war es dann immer ein Fest, wenn sie bei der Gelegenheit zu uns kam. Ihre große Klugheit und ihre menschliche Wärme bezauberten uns immer wieder."¹⁶⁵¹ In seinen Erinnerungen gibt er einen Brief von ihr wider, um ihre Art und ihren Witz bildlich zu illustrieren. *"Die Rückreise war sehr eng, aber da ich sofort beim Einfahren des Zuges auf ein Coupé losstürzte, sicherte ich einen Sitzplatz. Natürlich hatten wir etwas Verspätung, aber es ging doch Alles glatt. Seither blitzt es ja wieder ziemlich häufig in London - Hampstead hat reichlich Bomben bekommen und manche unserer Kulturbund- und F.D.B.-Leute haben recht unangenehme Erlebnisse gehabt, wenn auch, soweit ich weiß, Niemand verletzt worden ist. Aber obdachlos sind Einige und es ist viel, böser Schaden entstanden."*¹⁶⁵² Weiter berichtete sie, dass sie freundliche Briefe als Resonanz auf ihren Auftritt in Manchester erhalten hat, *"sehr schmeichelhaft für mich."*¹⁶⁵³ Ihre Arbeit ging ihr über alles, und sie gab schon in dem Brief kurz nach ihrer Abreise ihrer Hoffnung Ausdruck, bald wieder in Manchester sprechen zu können.

Der Streit in der Freien Deutschen Bewegung

Obwohl in der Freien Deutschen Bewegung oft betont wurde, wie wichtig dieser neubegründete Zusammenschluss aller Antifaschisten war, ließen ernsthafte Zerwürfnisse nicht lange auf sich warten. Die Grundidee des Zusammenschlusses als antifaschistisches Bündnis konnte nicht nachhaltig einigend wirken. Für Adele Schreiber war aber dieser Zusammenschluss der Grund gewesen, sich der Freien Deutschen Bewegung anzuschließen, was sie auch nicht müde wurde zu betonen. Ende 1944 wies sie nach vielen Auseinandersetzungen nochmals auf die Verantwortung hin, die die Exilierten trugen: *"Gegner des Nationalsozialismus, wie aller Abarten des Faschismus, müssen ihre Kräfte vereinen, um dieses Übel so rasch als möglich niederzuwerfen und, nach dem militärischen Sieg, so gründlich auszurotten, daß sie unter keinen Umständen mehr neu erstehen können. Dazu bedarf es aber der Einigkeit. Alte Parteikämpfe und Splitterungen haben in vielen Ländern, besonders auch in Deutschland, Abwehrkampf und Widerstandswillen geschwächt und wurden so auslösende Ursachen für den tragischen Untergang von Millionen ... Nie werden wir Alle, auch wir, die das Beste wollten und glaubten unser Möglichstes getan zu haben, das Gefühl, obwohl unschuldig doch Schuldig zu sein, überwinden. Aber was wir vermögen, um wenigstens an Überlebenden und Kommenden*

¹⁶⁵¹ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Bruno Retzlaff-Kresse, S.713f.

¹⁶⁵² Ebd., S.714

¹⁶⁵³ Ebd., S.715

gut zu machen, muß geschehen. ... Darum müssen wir eine ehrliche, offene Absage an die Fehler und Irrtümer der Vergangenheit nicht scheuen und, da jeder bei sich selbst und im kleinen Kreise beginnen soll, zuerst als Flüchtlinge aus Deutschland und jenseits der früheren Parteien in einer großen Front einigen, die den Kampf gegen Hitler unterstützt und die Genesung Deutschlands vorbereitet. Das kann geschehen, unbeschadet mannigfachster Schattierungen der politischen Meinungen und der Weltanschauungen."¹⁶⁵⁴ Es ist eine wichtige Bemerkung Adele Schreiber, dieses "unschuldig doch Schuldig zu sein", die ihr Engagement im Exil prägte. Sie wollte eine gewisse Mitschuld an der Entwicklung in Deutschland nicht von sich weisen. Sie empfand, dass sie gegen den aufkommenden Faschismus zu wenig unternommen hatte. Für Adele Schreiber zählte nun allein, Versäumtes besser zu machen, neue Chancen zu nutzen und nicht noch einmal zu versagen im Bemühen, ein demokratisches Deutschland zu konzipieren. Alle vorhandenen Kräfte mussten zusammengeführt werden, das war zu ihrer inneren Aufgabe geworden. *"Abseits stehen leider noch Allzuviele, verschlossen der Einsicht, wie groß der Anteil der gegenseitigen Bekämpfung, der Parteiabsonderung und Zersplitterung am Sieg des Nationalsozialismus und damit an der unmeßbaren Weltkatastrophe ist. Wir aber, die dies erkannten, wollen nie wieder mitschuldig werden."*¹⁶⁵⁵ Eine Verständigung der Arbeiterparteien in der Weimarer Republik war nicht zustande gekommen, was sie immer noch bedauerte, denn eine solche taktische Einigung hätte den Kern des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus bilden müssen. Adele Schreiber stellte sich im Exil in Großbritannien voll und ganz dem Bemühen, den Antifaschismus als integrierenden Faktor aller heterogenen Bewegung im Exil wirken zu lassen. Sie musste jedoch feststellen, dass Sozialdemokraten und Kommunisten sich kaum in dem Willen einig wurden, den Faschismus gemeinsam zu bekämpfen, noch ein Einverständnis über Wege zu diesem Ziel oder über die zukünftige Staatsform erzielt werden konnten. Ihr war dieser Parteihader immer fremd geblieben. Ihre Denkungsart war eine andere. Sie dachte in größeren Dimensionen. Sie war als bürgerliche

¹⁶⁵⁴ "Ein Wort zur Freien Deutschen Bewegung", von Adele Schreiber (Mitglied des Reichstages), Mitglied des Landesvorstandes des FDKB, S.8; in: Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 129, Fünf Jahre FDKB in Freie Deutsche Kultur. German Anti-Nazi Monthly, Dezember/Januar 1944

¹⁶⁵⁵ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 144, Felix Albin (Kurt Hager): Von der deutschen Katastrophe zur antifaschistischen Demokratie, hg. von der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien in der Reihe Deutsche Probleme, mit einem Vorwort von Adele Schreiber Kurt Hager (1912-1998), Politiker und Journalist, Deckname Felix Albin. Er trat 1930 der KPD bei und engagierte sich auch im englischen Exil gegen den Faschismus. Mitglied der KPD-Leitung im Exil und der FDB, ab 1945 Chefredakteur der "Neuen Tribüne". 1946 Rückkehr nach Berlin, ab 1949 Professor für marxistisch-leninistische Philosophie an der Humboldt-Universität Berlin. Ab 1954 Mitglied und ab 1955 Sekretär des ZK der SED, von 1958

Frau der Sozialdemokratie beigetreten und hatte dann trotzdem die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Frauen befürwortet, nun sprach sie sich nach den Erfahrungen in der Weimarer Republik vehement gegen unnütze Zersplitterungen aus. *"Parteien sind von Menschen geschaffene Einrichtungen. Sie können Namen, Statuten, Programme ändern, wie es die Geschichte unzählige Male beweist. Das Wesentliche sind die grossen Menschheitsideen, für die es lohnt zu kämpfen, die Ewigkeitswert haben und immer wieder erstehen."*¹⁶⁵⁶ Wie hätte sie jetzt, als sich noch einmal die Gelegenheit bietet eine Einigung aller zu erreichen, dem Reiz einer solchen Einheitsbewegung widerstehen können. Sie weiß, wie dringend nötig eine solche Zusammenarbeit ist, wenn sie auch von der dogmatischen Art der Kommunisten und der Sozialdemokraten nicht eben begeistert ist. Die Zeit forderte eine Einigung, denn ein neues Deutschland sollte vorbereitet werden, und deswegen konnten die Spaltungen auf keinen Fall fortbestehen bleiben. Mit ihrem Eintritt in die Freie Deutsche Bewegung hatte sich Adele Schreiber konsequent von jeglichem Parteihader abgewandt. Auch wenn die Kommunisten meinten, dass ihr Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit den Kommunisten eine Absage an die Sozialdemokratie sei, war es das genau eben nicht. Selbst aus den Äußerungen von Emmy Damerius¹⁶⁵⁷ lässt sich immer wieder heraushören, dass ihrer Meinung nach Adele Schreiber nun zu den Kommunisten übergelaufen war. Dabei war Adele Schreiber einfach nur viel toleranter, als viele ihrer Mitstreiter es sich je hatten vorstellen können. Emmy Damerius berichtete beispielsweise noch im Exil mit Genugtuung darüber, dass es sich Wilhelm Koenen nicht hatte nehmen lassen, auf einer Frauenkonferenz öffentlich die Haltung Clara Zetkins gegen die von Adele Schreiber zu verteidigen.¹⁶⁵⁸ Adele Schreiber hatte

bis 1963 Kandidat und seitdem Mitglied des Politbüros, seit 1976 Mitglied des Staatsrats der DDR.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.231

¹⁶⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 63, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Adele Schreiber: Die Freie Deutsche Bewegung und die Politik der Alliierten

¹⁶⁵⁷ Emmy Damerius (1903-1987), Frauenrechtlerin und Politikerin. Seit 1924 KPD-Mitglied, ging sie 1934 in die UdSSR zum Studium, dann 1936 nach Paris und über Prag 1939 ins Exil nach Großbritannien. 1945 nach Deutschland zurückgekehrt, arbeitete sie an der "Sächsischen Zeitung" mit und war ab 1947 im Demokratischen Frauenbund tätig.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Vol.2, 1983 und Schumacher, M.: M.d.L. Das Ende der Parlamente 1933, 1995

¹⁶⁵⁸ Wilhelm Koenen kam nicht umhin anzumerken, dass er, bei aller propagierten Toleranz, die Abgrenzung der Kommunisten auch im Nachhinein verteidigte. Daran änderte auch die neue Verbundenheit aller Exilierten nichts, mit der man sich doch von den alten Fehlern verabschieden wollte. Wilhelm Koenen hielt die Vergangenheit trotzdem hoch. Er sagte mit Wendung zu Adele Schreiber: "Wir beide bedauern stets aufs neue, dass wir erst in der Emigration diesen Weg zur gemeinsamen Arbeit gefunden haben und dabei verschiedene Meinungen zu ertragen lernten. So weiss Adele Schreiber z.B. seit langem, dass ich ihre Einschätzung der Haltung Klara Zetkins nicht teile, sondern glaube, dass diese durchaus richtig war, da es sich damals um die Organisation des Kampfes für den Sozialismus handelte. Aber eine solche Meinungsverschiedenheit hindert nicht im geringsten unsere heutige

kritisiert, dass die grundsätzliche Ablehnung Clara Zetkins in der Weimarer Republik mit der bürgerlichen Frauenbewegung zusammenzuarbeiten, dazu geführt hatte, die Frauenbewegung zu schwächen, da Zersplitterung Schwächung bedeutete. Wie fern jeglicher Selbstkritik die kommunistische Frauenbewegung war, zeigt ein weiteres Zitat von Emmy Damerius, die die bürgerliche und die sozialistische Frauenbewegung in einem Atemzug nennt, jedoch sehr unterschiedlich wertet. "In Manchester hielt ich vor einer größeren Frauengruppe einen Vortrag über das Versagen der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland während des 1. und des 2. Weltkrieges und die antimilitaristische Aktivität der sozialistischen Frauenbewegung unter Führung von Clara Zetkin während des 1. Weltkrieges bis heute."¹⁶⁵⁹ Wie provozierend solche Aussagen auf Adele Schreiber gewirkt haben müssen, ist leicht vorstellbar. Auch der sozialistischen Frauenbewegung war es schließlich nicht gelungen, dem Faschismus wirksam entgegenzutreten. Wenn jemand gescheitert war, dann die Frauenbewegung insgesamt. Adele Schreiber hielt gegen solche Vorwürfe: *"Leider setzte eine fuer alle Teile verhaengnisvolle Trennung der Frauenbewegung in eine sozialistische und eine buergerliche Frauenbewegung ein. Selbst dort, wo es sich um die Erringung gemeinsamer Ziele handelte, gab es keinen gemeinsamen Kampf, wie ihn die Frauen fast aller anderen Laender fuehrten. Es ward die Parole ausgegeben: 'Sozialistinnen brauchen keine Frauenbewegung, der sozialistische Staat wird ihnen alles geben.' So sicher es nun ist, dass der sozialistische Staat auch Freiheit der Frau bedeutet, so sicher scheint es mir auch, dass die Frauen nicht auf ihn warten konnten und koennen. Vieles haben die Frauen errungen, schon ehe eine sozialistische Welt verwirklicht wurde. ... Auch fuer die Frau gilt, dass ihre Befreiung ihr eigenes Werk sein muss. Klara Zetkin, die verdiente Fuehrerin der Sozialdemokratinnen bis zum ersten Weltkrieg, verlangte aber eine 'messerscharfe Trennungslinie' zwischen sozialdemokratischen und sogenannten buergerlichen Frauen, obwohl manche von diesen vorurteilslos mit grosser Sachkenntnis und tiefem Verstaendnis jahrzehntelang weitgehende soziale Reformen verfochten, sich fuer Arbeiterinnenschutz, freies Koalitionsrecht, gewerkschaftliche Organisation einsetzten. Auch solche aufrechten, demokratischen Kaempferinnen wurden in verletzender Weise mit Spott und Hohn als 'sozialpolitisch dilettierende Damen' abgetan, wenn nicht gar als 'buergerliche Frauenrechtlerinnen'."*¹⁶⁶⁰ Emmy Damerius verlegte den Konflikt

gemeinsame Arbeit fuer die grosse gemeinsame Sache."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 96, Erste Deutsche Frauentagung, Wilhelm Koenen, London

¹⁶⁵⁹ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Erinnerungen von Emmy Koenen-Damerius, März 1969, Über die antifaschistische Tätigkeit der Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien 1944 bis 1945

¹⁶⁶⁰ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 315, Die deutsche Frauenbewegung: Rückblick und Neuaufbau. So hieß das Thema des Vortrags von Adele Schreiber

deutlich auf eine sehr ideologische Ebene. Aus ihren Worten spricht immer auch eine unüberhörbare persönliche Geringschätzung der Nicht-Kommunistinnen. In ihren Erinnerungen über die Mitglieder der Frauen-Kommission sagt sie über Adele Schreiber: "Sie war früher mit Lilly Braun befreundet gewesen und konnte Clara Zetkins Standpunkt, daß die bürgerliche und die Arbeiterinnenbewegung nicht zusammengehören, nicht teilen. Wenn wir auf Clara Zetkins große Rolle in der internationalen sozialistischen Frauenbewegung und in Deutschland zu sprechen kamen, gab es erregte Diskussionen. Sie konnte nicht begreifen, daß im Rahmen des bürgerlichen Staates die Frauen niemals die wirkliche Gleichberechtigung erlangen können. Die soziale Grundlage wollte sie nicht sehen. Sie blieb eine energische Frauenrechtlerin in fortschrittlich-bürgerlichen Sinne."¹⁶⁶¹ Ein eindeutiges Missverständnis, denn genau um diesen Punkt, dass "im Rahmen des bürgerlichen Staates die Frauen niemals die wirkliche Gleichberechtigung erlangen können" ging es überhaupt nicht. Adele Schreiber war vielmehr der Meinung, dass Verbesserungen auch vor der Schaffung eines sozialistischen Staates erkämpft werden müssen. Sie erhoffte, genau wie Emmy Damerius, den sozialistischen Staat, wollte aber bis dahin nicht die Hände in den Schoß legen. In weit höherem Maße ging es Adele Schreiber in der Diskussion um die Rolle Clara Zetkins, die mit ihrem Verdikt der Ablehnung die Einheit aller Frauen verhindert hatte. Unschwer wird deutlich, wie anstrengend die Diskussionen gewesen sein müssen, bei diesem Beharren der Kommunisten auf ihrer Vorreiterrolle und ihrem Anspruch, allein die richtige historische Einschätzung zu besitzen. Andere politische Ansichten empfanden die Kommunisten zumeist als persönlichen Angriff. Härte und Kompromisslosigkeit bestimmten häufig den Umgang. Selbst nach der Erfahrung der Weimarer Republik war es Emmy Damerius oder Wilhelm Koenen nicht möglich zuzugeben, dass die Abgrenzung der Kommunisten eine Chance für die Nationalsozialisten bedeutet hatte. Den Kommunisten fiel es nicht leichter als den Sozialdemokraten, Meinungsverschiedenheiten zuzulassen und andere Ansichten zu akzeptieren. Verständnis und gegenseitige Toleranz zeichneten weder das kommunistische noch das sozialdemokratische Lager aus.

Adele Schreiber war in Fragen der Diskussion großzügiger. Eine abweichende Meinung führte bei ihr nicht zu einer persönlichen Feindschaft, da sie sich schon sehr viel länger bemühte, tolerant zu sein, wie die frühen Auseinandersetzungen mit Lily Braun beweisen. Es war schon

¹⁶⁶¹ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Anhang Antwort auf die Frage: Wer waren die Mitglieder

immer ihre Stärke gewesen, zwischen Freundschaft und politischen Ansichten trennen zu können. Adele Schreiber war für eine kraftvolle Einigkeit und, wenn die nicht herzustellen war, dann wenigstens für den ehrlichen Austausch der verschiedenen Standpunkte.

Ihr Diskussionspartner bei politischen Demonstrationen mit dem kommunistischen Lager schien im übrigen eher Wilhelm Koenen als Emmy Damerius gewesen zu sein. Er war wahrscheinlich allgemein etwas gemäßigter als Emmy Damerius. Wilhelm Koenen war vom Sachverstand und der Intelligenz Adele Schreibers gefesselt. In ihr hatte er eine ebenbürtige Diskussionspartnerin gefunden. Sie unterhielten sich oft und genossen diese Gespräche. Sie tauschten ihre Meinung aus und versuchten einander zu verstehen und sich anzunähern. Dabei war ihr Koenen in verschiedener Hinsicht charakterlich ähnlich. Er war mit einem wachem Verstand, Individualität und einer starken Persönlichkeit ausgestattet. Wie schwierig sich die Zusammenarbeit trotz der guten Vorsätze gestaltete, lässt sich an einer Rede Adele Schreibers ablesen, die sie 1944 auf einer Konferenz der Freien Deutschen Bewegung hielt. Die Streitigkeiten innerhalb der Bewegung finden ihren Ausdruck in ihrem einleitenden Satz: *"Meine Ausführungen verpflichten nur mich persönlich, nicht die Freie Deutsche Bewegung. Ich werde mich freuen, Zustimmung zu finden, höre aber gerne auch die Meinung Andersdenkender."*¹⁶⁶² So sehr hatten sich die Fronten schon zugespitzt, dass Adele Schreiber vorsichtshalber unmissverständlich darauf hinwies, nicht im Namen der gesamten Freien Deutschen Bewegung zu sprechen. Nachdrücklich verteidigte sie das Recht auf eine freie Debatte. Wollte sie auch immer Mitglied einer Gemeinschaft sein, die durch gleiche Ziele verbunden ist, so wollte sie auf einige Grundbedingungen, wie Meinungsfreiheit, nicht verzichten. Adele Schreiber betonte das auch in der oben bereits zitierten Rede. Sie sagte weiter: *"Mein Referat soll Auftakt sein zur hoffentlich fruchtbaren Aussprache in einer Organisation freier Menschen ..."*¹⁶⁶³ Und sie gab ihrer Hoffnung auf eine einige Gemeinschaft Ausdruck. Sie fühlte sich *"geeint durch den Kampf für das große gemeinsame Ziel - ein freies deutsches Volk in einer freien Welt."*¹⁶⁶⁴

der Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung, und was wurde aus ihnen nach 1945?

¹⁶⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 60, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Adele Schreiber: Die Freie Deutsche Bewegung und die Politik der Alliierten

¹⁶⁶³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Rede von Frau Adele Schreiber auf der Delegierten-Conferenz der Freien Deutschen Bewegung am 3.Juni 1944 in London

¹⁶⁶⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Rede von Frau Adele Schreiber auf der Delegierten-Conferenz der Freien Deutschen Bewegung am 3.Juni 1944 in London

Auf den ersten Blick ist Adele Schreiber immer eine widersprüchliche Persönlichkeit geblieben. Sie hatte oft genug schlechte Erfahrungen mit Partei- und Organisationsstrukturen gemacht, trat aber trotzdem in die von den Kommunisten initiierte Freie Deutsche Bewegung ein. Sie wollte ernsthaft auf gleicher Augenhöhe mit den Kommunisten zusammenarbeiten, bei aller Verschiedenheit und ließ sich dennoch nicht vereinnahmen. Ihr war klar, dass die Bewegung umso wirkungsvoller auch als Beispiel für das deutsche Volk sein würde, je repräsentativer sie war. Deswegen mussten so viele verschiedene Leute wie irgend möglich mitarbeiten.

Unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten über Gebietsabtretungen Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg waren schon wenige Monate nach der Gründung der Freien Deutschen Bewegung entstanden. Nach der Konferenz von Teheran zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill im Dezember 1943 war offenbar geworden, dass nach dem Krieg das Deutsche Reich nicht unversehrt in seinen alten Grenzen weiterbestehen würde. Moskau hatte Ansprüche auf Ostpreußen, Pommern und Schlesien, einschließlich der Niederlausitz bis Bautzen und des Spreewalds erhoben. Die nichtkommunistischen Mitglieder protestierten gegen diese Forderungen und plädierten für eine Ablehnung der Forderungen durch die Freie Deutsche Bewegung. An der Diskussion über die zukünftigen Grenzen Deutschlands zerbrach 1944 endgültig der Versuch der Einigung der Emigranten. Die eine Seite konnte mit den Plänen der Alliierten leben und akzeptierte, dass die Sieger die Friedensbedingungen diktieren würden, die andere Seite verstand die Pläne der Alliierten als gegen die deutschen Interessen gerichtet und verurteilte sie, weil sie sich als Vertretung des deutschen Volkes verstanden und eine moralisch gleichberechtigte Position gegenüber den Alliierten forderten. Gereiztheit und Unduldsamkeit zwischen den Lagern nahm zu. Alte und neue Differenzen brachen mit Macht wieder hervor. Die Suche nach Gründen für den Sieg des Faschismus wie auch die Analyse von Fehlern, die in der Weimarer Republik von der Arbeiterbewegung gemacht worden waren, führte zu gegenseitigen Beschuldigungen, zu ausgedehnten, heftig geführten Kontroversen. Über die wirksamsten Formen des Kampfes gegen den Faschismus und auch über die Frage, mit welchen Plänen das neue Deutschland gestaltet werden könnte, konnte keine Einigung erzielt werden. Zusätzlichen Zündstoff lieferte die Frage, inwieweit Kommunisten und Sozialdemokraten zusammenarbeiten können und sollen. Gegenseitig warfen sie sich Unredlichkeit vor. Alte, nicht verheilte Wunden und ideologische Differenzen standen einer echten Annäherung im Wege. Das Gemeinsame konnte das Trennende nicht besiegen, denn man hatte kein Vertrauen zueinander. Die alten

organisatorischen Abgrenzungen konnten nicht überwunden werden. Nun, da keine Aussicht mehr auf Einigung bestand, bekämpfte man sich auf die altbekannte Weise wie zuvor in der Weimarer Republik. Es hatte sich nichts verändert. Als man sich letztendlich nicht auf eine Haltung einigen konnten, traten so prominente Mitglieder wie Viktor Schiff, August Weber und Irmgard Litten aus der Freien Deutschen Bewegung aus.¹⁶⁶⁵ Die Streitigkeiten wurden zunehmend in der Öffentlichkeit ausgetragen.¹⁶⁶⁶ Adele Schreiber verurteilte scharf, dass man sich in aller Öffentlichkeit beschimpfte. *"Es schadet in erster Linie dem deutschen Ansehen. Es stärkt die leider nicht ganz unbegründete Meinung, Deutsche seien unverträglich und politisch unreif, fördert daher die Anschauung, sie müssten bevormundet und gegängelt werden. Es untergräbt die schwachen Hoffnungen auf die baldige Mitwirkung Deutscher bei Wiederaufbau und Administration Deutschlands ..."*¹⁶⁶⁷ Endlose Debatten waren dem Zerwürfnis vorausgegangen. Adele Schreiber selbst äußerte offen ihre Meinung und stellte diesbezüglich auch hohe Anforderungen an ihre Freunde. Sie forderte gegenseitige Akzeptanz, besonders, wenn es Probleme gab. Adele Schreiber machte deutlich: *"Ein Wort an jene, die glauben, politische Meinungsverschiedenheiten müssten zu getrennten Wegen führen. Die Gründung der Freien Deutschen Bewegung war das Wagnis, Menschen, sogar Deutsche verschiedenster Anschauungen und Lebenskreise, zum Kampf gegen Hitler zusammenschliessen, in Grossbritannien deutsche Freiheitsstimmen laut werden zu lassen. Können gerade Deutsche es nicht ertragen, sich trotz abweichenden Denkens gegenseitig zu achten, für ein Ziel zusammenzustehen. ... Haben die Deutschen, vertrieben aus der Heimat, nach schwersten Einzel-und Familienschicksalen, ohne Unterschied von Bekenntnis, Rasse und Partei noch nicht genug gelitten, um sich zu verstehen?"*¹⁶⁶⁸ Ein

¹⁶⁶⁵ Zunächst hatte man sich in der Freien Deutschen Bewegung auf einen Fünf-Punkte-Plan einigen können, der sich einerseits zur territorialen Integrität des deutschen Reiches in den Grenzen von 1933 bekannte, gleichzeitig aber den Umfang der abzutretenden Gebiete vom Ausmaß der nationalen Erhebung gegen Hitler abhängig machte. Nach der Deklaration Stalins im Februar 1944 zur polnischen Westgrenze und der Befürwortung der Annexionen durch die britische KP distanzierten sich die Kommunisten von diesem Kompromiss.

¹⁶⁶⁶ Dr. Curt Rosenberg schrieb dazu an Fritz Wolff: "Sehr geehrter Herr Wolff! ... Ich möchte Ihnen zunächst mein Bedauern darüber ausdrücken, dass Sie innere Streitigkeiten unter den politisch interessierten deutschen Refugees zur Kenntnis von Fremden bringen. Deren Respekt und Sympathie für die deutsche Opposition wird dadurch schwerlich gesteigert werden, dass wir sie einladen zuzusehen, wie wir unsere schmutzige Wäsche waschen. Wir haben leider in diesem Lande nicht viele, die uns Sympathie entgegenbringen und sollten mit unserem Besitz in dieser Beziehung vorsichtig und sorgsam umgehen."; Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 143, Brief von Dr. Curt Rosenberg, Glasgow, an Herrn Wolff vom 6.6.1944

¹⁶⁶⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 63, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Adele Schreiber: Die Freie Deutsche Bewegung und die Politik der Alliierten

¹⁶⁶⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 62, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Adele Schreiber: Die Freie Deutsche Bewegung und die Politik der Alliierten

solche Aussage entsprach ihrem Charakter, ihrer Vorliebe für deutliche Worte und ihrer Leidenschaft für die Sache.

Nachdem die Debatten erst einmal begonnen hatten, scheint man sich in der Freien Deutschen Bewegung kaum noch um andere Dinge gekümmert zu haben. Deutschland hatten diese erhitzten Diskussionen nichts genützt, aber der Freien Deutschen Bewegung hatten sie geschadet. Wäre die Klärung der verschiedenen Meinungen im internen Kreis vielleicht noch unschädlich gewesen, so waren sie es in der Öffentlichkeit nicht, *"... weil es eine deutsche Schwäche zu sein scheint, abweichende politische Auffassungen als persönliche Beleidigungen anzusehen, nicht sachlich, sondern mit persönlicher Gereiztheit zu antworten. Unbedingt schädlich aber wirkt es, wenn solche internen Auseinandersetzungen in die englische Öffentlichkeit getragen werden."*¹⁶⁶⁹ Wichtig war ihr die Feststellung, dass als Mindestforderungen die 1941 vereinbarte Atlantic Charter mit ihren vier Freiheiten in Deutschland zum Tragen kommt. Fordern könne man jedoch überhaupt nichts. *"Die Tatsache, daß der führende Staatsmann dieses Landes kürzlich erklärt hat, Deutschland habe keinen Anspruch auf Anwendung der Atlantic Charter, verpflichtet uns nicht, von unserem Ideal abzurücken. Aber als Flüchtlinge in diesem Gastlande, die, wenn wir auch Hitlers Opfer sind, dennoch unschuldig die Last mittragen von Hitlers Verbrechen, sind Proteste und Forderungen von unserer Seite nicht am Platz und auch zwecklos. Wohl aber können wir in diesem demokratischen Lande immer wieder betonen, daß unsere, leider sehr schwachen Kräfte, gerade darauf gerichtet sind, einem neuen Deutschland zum Durchbruch zu verhelfen, das wieder Vertrauen verdient."*¹⁶⁷⁰ Die Grenzfrage stand hinter solchen Fragen eindeutig zurück. *"Es scheint mir keine Parteienfrage, zu untersuchen, ob die Grenzen von 1933 so ideal gezogen waren, dass sie unbedingt in genau gleicher Weise für alle Zeiten bestehen bleiben konnten."*¹⁶⁷¹ Mit der Besetzung und der geplanten Grenzänderung konnte man notfalls leben.¹⁶⁷²

¹⁶⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Rede von Frau Adele Schreiber auf der Delegierten-Conferenz der Freien Deutschen Bewegung am 3.Juni 1944 in London

¹⁶⁷⁰ Ebd.

¹⁶⁷¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 62, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Adele Schreiber: Die Freie Deutsche Bewegung und die Politik der Alliierten

¹⁶⁷² Dieser Meinung war u.a. auch Dr. Curt Rosenberg, der ausführte, daß es seiner Meinung nach "... keine Hauptaufgabe der FDB sein kann, für die Integrität der deutschen Grenzen zu sorgen. Es war daher auch nicht zweckmässig, diesen Punkt überhaupt in die Programmsätze aufzunehmen. ... Die Hauptaufgabe der Bewegung liegt vielmehr in der Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte der deutschen Emigration zu dem gemeinsamen Ziel des Kampfes gegen die Hitlerregierung. Alles andere muss dahinter zurücktreten. Meiner Meinung nach können Leute, die in Nebendingen verschiedener Meinung sind, sehr wohl zu einem grossen gemeinsamen Ziele zusammenarbeiten. Die Fähigkeit hierfür ist die Voraussetzung für jede wahre Demokratie."; Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 143, Brief von Dr. Curt Rosenberg, Glasgow, an Herrn Wolff vom 6.6.1944

Zwar stimmte Adele Schreiber nicht in den Kanon ein, dass die Deutschen das so verdient hätten, doch sie vergaß nicht, dass die Kriegsschuld der Deutschen nicht zu leugnen war. Sie konnte zwar Kompromisse eingehen, aber es gab Grenzen ihres Verständnisses. Die Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg musste ihrer Meinung nach unzweifelhaft vom deutschen Volk übernommen werden, daran führte kein Weg vorbei. Sie fand es eher erstaunlich, dass selbst den Exilierten die Konsequenzen, die die Deutschen nach dem Krieg zu erwarten hatten, nicht als selbstverständliche Folge der deutschen Aggressionspolitik erschienen. *"Manche unter uns leben in Wunschträumen. Noch haben sie die unausweichlichen Folgen dieses Krieges für Deutschland nicht voll erkannt. Sie verschliessen ihre Augen vor der Wirklichkeit, denken an das Vaterland, das sie verliessen und meinen, es könnte alles dort anfangen, wo es 1933 aufhörte. Wir achten ihren guten Glauben und ihre Vaterlandsliebe - aber sie haben kein Recht, den mehr realistisch Eingestellten unlautere Motive unterzuschieben ..."*¹⁶⁷³ Die "guten" Deutschen meldeten ihre Ansprüche und Vorstellungen an, und sie glaubten, Ansprüche stellen zu können, die nicht geringer waren, als die der anderen europäischen Länder. Adele Schreiber hatte sich von allen Wünschen die deutschen Grenzen betreffend verabschiedet, als sie bemerkt hatte, welche Ausmaße diese Diskussion angenommen hatte. Zum Grenzthema bemerkte sie abschließend nur lakonisch: *"Nicht nur Hitlers kommen und gehen, auch Grenzen kommen und gehen im Verlauf der Geschichte."*¹⁶⁷⁴

Persönliche Angriffe blieben nach den politischen Kontroversen in der Freien Deutschen Bewegung nicht aus. Viktor Schiff schrieb ihr einen langen, persönlich beleidigenden Brief, um ihr seine Missbilligung kundzutun.¹⁶⁷⁵ Hat sie sich gegen die Vorwürfe Viktor Schiffs, die

¹⁶⁷³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 62, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Adele Schreiber: Die Freie Deutsche Bewegung und die Politik der Alliierten

¹⁶⁷⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Rede von Frau Adele Schreiber auf der Delegierten-Conferenz der Freien Deutschen Bewegung am 3.Juni 1944 in London

¹⁶⁷⁵ Viktor Schiff schrieb ihr mit großer Entrüstung. "Sehr geehrte Frau Schreiber, Es wird mir versichert, dass Sie an der Abfassung des Pressestatements des Rumpfausschusses der FDB vom 12.Mai, der auszugsweise in 'Reynolds News' erschienen ist, hervorragenden Anteil genommen haben. Trifft dies zu, dann tun Sie mir aufrichtig leid. Denn Sie sind sich bestimmt nicht der denunziatorischen Tendenz dieses Schriftstückes bewusst gewesen, sonst hätten Sie sich gewiss nicht dazu hergegeben. ... Weiter fällt es mir schwer zu glauben, dass Sie an einem Schriftstück federführend mitgewirkt haben können, in dem es heisst, dass die Teheran-Politik 'the only guarantee for a stable and lasting peace' darstelle. Ich halte es für ausgeschlossen, dass das Ihre wirkliche Meinung geworden sein kann. Nach allen unseren Diskussionen über dieses Thema seit dem vergangenen Winter, sind Sie selbstverständlich genau so wie ich vom Gegenteil überzeugt. Sie waren es ja, die an der Formulierung des ersten Absatzes der Fünf-Punkte-Resolution einen entscheidenden Anteil nahmen und besonderen Wert darauf legten, dass der Gedanke klar zum Ausdruck kommen sollte, dass die territoriale Integrität des Reiches in seinen Grenzen von 1933 die stärkste Garantie für eine erfolgreiche Bekämpfung des Nationalsozialismus im besiegten Nachkriegsdeutschland bilde. Und das sollte auf einmal alles nicht mehr wahr sein? Doch sogar wenn es nicht stimmen sollte, dass Sie an diesem

Tatsachen zu verkennen und sich benutzen zu lassen, zur Wehr gesetzt? Es scheint eher unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass sie Menschen verachtete, die sie persönlich verunglimpften. Die Arbeit zu kritisieren war völlig legitim, nicht jedoch Angriffe im persönlichen Bereich. Ihr Stolz verbot ihr, auf solche Anwürfe einzugehen. Sicher hat es sie jedoch Kraft gekostet, die Spannungen auszuhalten, die entstanden waren. Natürlich war sie eine Art Symbolfigur und war deswegen zur Zielscheibe geworden. Im Nachhinein tat es ihr leid, dass sich die Freie Deutsche Bewegung überhaupt auf Diskussionen über Grenzfragen eingelassen hatte.¹⁶⁷⁶

Ihre Haltung blieb von drohenden Konsequenzen unangefochten, und diese Charakterstärke machte sie zu einer Autorität, die gerade wegen aller Auseinandersetzungen so hart umkämpft wurde. Als dem SPD-Vorstand klar geworden war, dass Adele Schreiber trotz aller Streitigkeiten nicht aus der FDB austreten würde, sondern unbeirrbar an dem Bemühen einer Verständigung mit den Kommunisten festhielt, wurde sie gemeinsam mit Karl Rawitzki und Gustav Tille aus der SPD ausgeschlossen, während Viktor Schiff wieder in die Partei zurückkehrte.

neuesten Elaborat der Rumpf-Bewegung federführend gewirkt hätten, Sie haben ihm jedenfalls zugestimmt, und dazu kann ich Ihnen nur mein Beileid ausdrücken. ... Sie haben in den vergangenen Monaten mir und Anderen gegenüber mit Vorliebe betont, dass Sie seit 1933 'nicht mehr an Parteien, sondern nur noch an Ideen' glaubten. Ihre Mitwirkung, sei es aktiv oder nur passiv, an diesem statement vom 12.Mai - ich höre übrigens mit Interesse, dass Sie bei der Verabschiedung eines noch übleren denunziatorischen statements vom 18.Mai nicht anwesend waren, aber Sie werden es wohl, wie bisher, nachträglich schlucken - , zeigt mir, dass auch Ihr Glaube an Ideen wechsellvollen Einflüssen ausgesetzt ist und schnelle Wendungen mit jugendfrischer Elastizität vollziehen kann. Hoffentlich sind Sie sich indessen darüber im klaren, dass es nicht wegen Ihrer 'Ideen', sondern nur wegen Ihrer früheren Eigenschaft als Reichstagsabgeordnete der Sozialdemokratischen Partei [ist], dass die Kommunisten so grossen Wert darauf legten, dass Sie der FDB beitraten und dass Sie ihr weiter angehören. Sie dürfen mir die Bitterkeit dieses Briefes nicht verübeln, der nach den zwei letzten Erklärungen der FDB in berechtigter Notwehr und vorwiegend zu dem Zwecke geschrieben wurde, Ihnen die Augen darüber zu öffnen, wohin Sie die Reise zwangsläufig führen wird, nachdem Sie den kommunistischen Überredungskünsten einstweilen unterlegen sind. Nur an Professor Kuczynski werde ich mir erlauben, eine Abschrift dieses Briefes zu übermitteln, weil er an den Unterhaltungen teilgenommen hatte, die wir im engeren Kreise mit Ihnen und August Weber geführt hatten, und weil er, wie ich höre, bei der Verabschiedung der beiden statements nicht anwesend war und daher glücklicherweise bis auf weiteres dafür keinerlei Verantwortung trägt. Mit den besten sozialistischen Grüßen verbleibe ich Ihr (gez.) Viktor Schiff"; Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 143, Brief von Viktor Schiff an Adele Schreiber vom 19.5.1944

¹⁶⁷⁶ Die entstandene Zeitverschwendung und den Schaden der mit diesen Spannungen hervorgerufen worden war, bedauerte um nichts weniger auch Hans Beermann in seiner Rede. Er stellte fest, "... dass sehr viele Sitzungen und Diskussionen, und wie leider erst zu spät festgestellt wurde, nutzlose Diskussionen zeitweilig die einzige Betätigung des Ausschusses gewesen sind. ... Heute sehen wir, dass es ein Fehler war, uns auf das Gebiet der Aussenpolitik verlocken zu lassen. ... wir Deutsche hätten allen Grund gehabt, der Welt jetzt zu beweisen: Wir Antinazis im Ausland sind einig! Wir hätten alle Ursache gehabt nicht wiederum ein beschämendes Beispiel deutschen Parteienzankes zu bieten ..."; Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 50-51, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Beermann, Hans: Bericht der Exekutive und der Organisation

Bei ihren Parteigenossen hatte sich Adele Schreiber mit ihrem fortgesetzten Engagement in der FDB keine Freunde gemacht. Die Zusammenarbeit mit den Kommunisten, die sie nicht aufgab, auch als der Parteivorstand es anders beschlossen hatte, löste Empörung aus. Sie dachte nicht an die Wirkung, die ihre weitere Zusammenarbeit mit den Kommunisten in der Öffentlichkeit haben musste oder wollte sie nicht bedenken. Adele Schreiber blieb auch im Alter eine bemerkenswert unabhängige und unorthodoxe Frau. Über das Taktieren der SPD und der KPD konnte sie nur den Kopf schütteln. Sie wollte nicht nur ihr Gewissen beschwichtigen. Natürlich konnte man eigentlich nicht mit den Kommunisten zusammenarbeiten - nicht nach all dem, was in der Weimarer Republik vorgefallen war. Aber es herrschten andere Bedingungen im Exil. Der SPD-Vorstand hielt sie für eine unverantwortliche Streberin, die, nur von persönlichem Ehrgeiz getrieben, der sozialdemokratischen Bewegung schadete. Es gehörte Mut dazu, sich gegen fast die ganze Partei zu stellen. Der Parteiausschluss kann für Adele Schreiber folglich nicht wirklich überraschend gekommen sein. Es gab für sie nichts zu bedauern. Sie bevorzugte, eine unabhängige Frau zu bleiben. Den Ausschluss aus der SPD nahm sie nicht als ihre Schuld wahr. Man hat auch nicht den Eindruck, dass er ihr naheging, denn sie äußerte sich nicht darüber, was nicht ihre Art war, wenn sie sich erregte. Erfasste sie die Tragweite dieser Ereignisse? Zweifellos, doch sobald es um den politischen Kampf oder um Grundsatzfragen ging, war sie eine unerbittliche Gegnerin. Die Kommunisten nahmen den Ausschluss der sozialdemokratischen Mitglieder ungerührt hin und sahen es als eine Selbstverständlichkeit an, dass diese sich eher ausschließen ließen, als der FDB den Rücken zu kehren. Interessant wäre zu wissen, ob die Kommunisten bei ihrem eigenen Parteiausschluss auch so gelassen reagiert hätten. Adele Schreiber hatte sich weder vom Parteivorstand abhalten lassen, dem Initiativausschuss beizutreten, noch ließ sie sich von Schiff ermahnen, jetzt, als seine Vorstellungen sich nicht verwirklichen ließen, mit ihm auszutreten. Für sie galt als oberstes Gebot die Verständigung und sie war nicht davon abzubringen, an die Möglichkeit zu glauben, mit verschiedenen Kräften zusammenarbeiten zu können, um das neue Deutschland vorbereiten zu helfen. Sie wollte zu denen gehören, die dazu bereit waren, auch wenn es weniger wurden.

Auf der 2.Delegiertenkonferenz im Juni 1944 wurden, um durch den Austritt die gelichteten Reihen der FDB wieder aufzufüllen, Adele Schreiber, Karl Rawitzki und Prof. Robert Kuczynski in das Präsidium der Freien Deutschen Bewegung gewählt. Das hatte auch den Effekt, dass so der Schein der Überparteilichkeit gewahrt werden konnte. Nach dem Austritt führender Mitglieder

der FDB dominierten zu diesem Zeitpunkt die Kommunisten die Organisation. Die Sozialdemokratie hatte ihnen das Feld überlassen. Adele Schreiber, die Rebellin und Ketzerin, die immer selbständig gedacht hat, blieb sich treu und leistete Widerstand. Sie trat nicht aus. Selbst wenn alle sie kritisierten und ihre Ideale verleugneten, selbst wenn sie isoliert war, sie verteidigte ihre persönliche Überzeugung. Charakter und Selbstgewissheit bestärkten sich bei Adele Schreiber gegenseitig. Sie war und blieb widerständig dem Gruppenzwang gegenüber, dem man sie unterwerfen wollte, auch wenn sie zuweilen in Pessimismus versank und von Verzweiflung gepackt wurde, weil die Angriffe nicht aufhörten. Manchmal war auch ihr alles zu viel. *"Wir erleben viel zu viel Geschichte. Zwangsweise sind wir Zeugen unvorstellbarer Katastrophen und Leiden, aber wir aus der älteren Generation werden das aus der Finsternis emporsteigende Licht nicht mehr sehen. Man möchte einmal Ferien haben von den sich überstürzenden Geschehnissen, vom unablässigen Denkenmüssen, vom Sichsorgen um die Zukunft der am Ende doch unverbesserlichen Menschheit. Wenigstens manchmal möchte man in kleine Freuden und bescheidene Schönheiten flüchten ..."*¹⁶⁷⁷ Doch sie gab nicht auf, sie flüchtete nicht. Sie wusste, dass mit den "Freunden" von einst, nichts mehr anzufangen war.

Die verbliebenen Mitglieder versuchten so gut es ging in der Freien Deutschen Bewegung weiterzuarbeiten. Dabei sollte sich auf die ursprüngliche Idee konzentriert werden. Adele Schreiber fasste zusammen: *"Die Freie Deutsche Bewegung hat in der Erkenntnis der unheilvollen Konsequenzen, die das Festlegen auf strittige politische Punkte nach sich zieht, zur Vermeidung von Uneinigkeit und Zersplitterung beschlossen, sich auf ihre positiven Aufgaben zu konzentrieren. Nur so können wir unseren gemeinsamen Kampf führen, über Parteien hinaus."*¹⁶⁷⁸ Die Sorge gilt Deutschland. Vieles ist zu bedenken. Wie können den Menschen die Augen über das verbrecherische System der Nationalsozialisten geöffnet werden? Wie können neue Ideen den Menschen nahegebracht werden? Die Hoffnung ist nicht gesunken, dass nach der Ausrottung des faschistischen Gedankenguts, die Menschen einen demokratischen Staat begrüßen werden. *"Deutschland muß sich wieder ehrlich machen durch Anerkennung seiner Verantwortung, durch Erfüllung seiner Verpflichtungen, durch Bekenntnis zur Menschlichkeit im Denken und Handeln. Alle werden aufgerufen, alle können und müssen helfen, auch jene weiten Kreise, die stumm blieben, die den Aufschrei des Gewissens unterdrückten, die all die Jahre lang eine Maske trugen, gefoltert von Angst und*

¹⁶⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 5, Ein Kapitel miterlebter Geschichte (8.3.1945)

die schwiegen, weil sie um ihre Nächsten zitterten. Aber heute können und müssen sie sprechen - auch mit ihrer Anklage tragen sie Schuld ab."¹⁶⁷⁹ In einem Aufruf vom Juni 1945 kommt diese Hoffnung auf eine "Selbstreinigung" des deutschen Volkes noch einmal deutlich zum Ausdruck. "Die Erneuerung Deutschlands kann nur das Werk des deutschen Volkes selbst sein. Die Alliierten können die Lebensbedingungen des deutschen Volkes erleichtern, aber die eigentliche Arbeit der physischen und moralischen Wiederherstellung Deutschlands kann nur von den Deutschen selbst getan werden."¹⁶⁸⁰

Doch war es sicher, dass ein "gutes" Deutschland überhaupt existierte? Wer konnte den Beweis erbringen? Die wenigen Exilierten konnten es nicht, denn die Mehrheit der Deutschen lebte in Deutschland und für einen Umschwung gab es keinerlei Anzeichen. Zwar zahlten Tausende den Widerstand gegen das NS-Regime mit ihrem Leben, - so verzeichnete die Gestapo-Statistik vom 10.4.1939 eine Zahl von 302 562 politischen Häftlingen¹⁶⁸¹ - , dennoch konnte von einem Volksaufstand keine Rede sein. Die Schuld am Hitlerfaschismus musste den Deutschen nach dem Krieg ersteinmal vermittelt werden. Jede Sorge hatte deswegen, so die Meinung Adele Schreibers, nach dem Krieg erst den Opfern und dann erst den Tätern zu gelten. Das Eingeständnis der deutschen Schuld hatte in jedem Falle die Grundlage für das unumgängliche Erziehungsprogramm zu sein, wenn diese Erziehung für die Deutschen auch schmerzhaft sein würde. Ihre Hoffnung, dass die Welt noch einmal ein freies demokratisches Deutschland erleben würde, hatte Adele Schreiber nicht begraben. Sie konnte nicht anders, als auf eine erstarkende innere demokratische Kraft zu vertrauen. *"Wenn ein Volk noch Lebenskraft hat, überwindet es selbst Verluste, und wäscht durch Leistungen seinen Namen wieder rein und wächst zur Größe, ohne militärische Eroberungen."*¹⁶⁸² Wichtig blieb Adele Schreiber in diesem Zusammenhang immer, dass sie es ablehnte, Menschen pauschal zu verurteilen. Für sie stand es außer Zweifel, dass

¹⁶⁷⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 63, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Adele Schreiber: Die Freie Deutsche Bewegung und die Politik der Alliierten

¹⁶⁷⁹ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 144, Felix Albin (Kurt Hager): Von der deutschen Katastrophe zur antifaschistischen Demokratie, hg. von der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien in der Reihe Deutsche Probleme, mit einem Vorwort von Adele Schreiber

¹⁶⁸⁰ London, Ende Juni 1945 Kurt Heinrich, Gertrud Manasse, Dr. Bruno Mannes, Alfred Mansbach, Dr. C.Rosenberg, Dr. Karl Rawitzki, Dr. Ernst Salinger, Kurt Schmeltzer, Adele Schreiber, Peter Schaeffer, Margot Tille, Gustav Tille (SPD oder Sympathisanten die in der Freien Deutschen Bewegung mitgearbeitet haben); in: Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 144, S.124

¹⁶⁸¹ vergleiche Miller, S. / Potthoff, H.: Kleine Geschichte ..., S. 153

Menschen nicht als Mörder geboren werden. Eine Haltung, die im Zusammenhang mit den sowjetischen Verlautbarungen und der Reaktion der exilierten Kommunisten interessant ist.

Hatte die angenommene Untergrundtätigkeit der in Deutschland verbliebenen Kommunisten den Machtanspruch der exilierten Kommunisten immer gestützt, wurde mit der Dauer des Krieges diese These durch nichts bewiesen. Seit dem Sommer 1942 war von den Kommunisten das Entstehen einer breiten Volksfrontbewegung in Deutschland behauptet worden, die zwangsläufig die Vorarbeit zu einer Volksrevolution leistete. Man sprach bereits von dem nahe bevorstehenden Ende des Hitler-Regimes. Koenen schrieb: "Das Jahr 1942 wird das Jahr des Sieges über Hitlerdeutschland sein. ... Die Siegeszuversicht für 1942 ergibt sich für uns aus den Einschätzungen und Erklärungen Stalins und den seinen Erklärungen zugrunde liegenden Leistungen der Roten Armee und der Sowjetvölker. Die Stalinsche Einschätzung stützt sich außerdem auf die anwachsenden Freiheitskämpfe der von Hitler unterdrückten Völker ..." ¹⁶⁸³

Diese Haltung zeigt nicht nur die pure Verkennung der Lage 1942, sondern auch den unbedingten Glauben der Kommunisten an Stalins Verlautbarungen. Als sich bis 1944 keine Anzeichen für diese starke Volksfrontbewegung in Deutschland finden ließen, schwenkte die Meinung in Moskau komplett um. Die lang gehegte Hoffnung, Hitler könne durch ein Bündnis aller freiheitlich-demokratischen Kräfte innerhalb und außerhalb Deutschlands gestürzt werden, musste begraben werden. Ein Ende des NS-Regimes schien nur noch durch eine militärische Niederlage herbeizuführen zu sein. Die nahezu bedingungslose Loyalität der Exil-KPD zwang die KPD zum Bekenntnis des schuldhaften Versagens der Arbeiterklasse. Das deutsche Volk wurde gemeinschaftlich verurteilt und von der Mitarbeit nach dem Krieg ausgeschlossen. Gegen solcherart Deutschfeindlichkeit wandten sich vor allen Dingen Nicht-Kommunisten wie Adele Schreiber, aber auch der in Mexiko lebende Paul Merker ¹⁶⁸⁴. Hatte Adele Schreiber betont, dass sie nicht an den geborenen Nazi glaube, betonte sie auch weiterhin, dass eine Verallgemeinerung völlig fehl am Platze sei. *"Es wurde oft beklagt, dass der Widerstand in Deutschland bisher nicht mehr*

¹⁶⁸² Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Rede von Frau Adele Schreiber auf der Delegierten-Conferenz der Freien Deutschen Bewegung am 3. Juni 1944 in London

¹⁶⁸³ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 45, Zum Charakter des Krieges, 9.5.1942

¹⁶⁸⁴ Paul Merker (1894-1969), Redakteur. Er war von 1931 bis 1933 für die Rote Gewerkschafts-Internationale in den USA, dann in Moskau und von 1934 bis 1935 in Deutschland. Im Parteiauftrag emigrierte er zunächst in die UdSSR bis er über mehrere Stationen 1942 in Mexiko ankam. 1946 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde Mitglied der SED und 1954 in einem Parteiverfahren zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.; Schumacher, M. (Hg.): M.d.L. Das Ende der Parlamente, 1995

zu Tage tritt. Aber wir wissen zu wenig, wie gross er dennoch unter Tage ist ..."¹⁶⁸⁵ Der Streit über die Verantwortung des deutschen Volkes fand nach Kriegsende im Sommer 1945 in einem Streit zwischen Paul Merker und Wilhelm Koenen seinen deutlichsten Ausdruck. Wilhelm Koenen war auf die Linie Stalins umgeschwenkt, Paul Merker bestand darauf, dass eine Widerstandsbewegung in Deutschland existiert hatte und nur noch nicht alle Aktivitäten offenbar geworden waren. Dabei überschätzte Paul Merker das Ausmaß des deutschen Widerstandes, Wilhelm Koenen verteidigte hingegen kritiklos die neue Linie Moskaus und negierte damit jeglichen deutschen Widerstand.¹⁶⁸⁶ Beide hatten sich auf extreme Standpunkte zurückgezogen, zwischen denen es keine Vermittlungsmöglichkeit gab. Überschätzte Paul Merker das Widerstandspotential in Deutschland, hatte Wilhelm Koenen die Meinung Moskaus übernommen und erklärte jeglichen Widerstand als unrealistische Hoffnung. Die blinde Loyalität einiger deutscher Kommunisten zur Sowjetunion ließ so eine Kluft selbst in der deutschen KPD entstehen. Differenzierte Standpunkte waren nicht mehr gefragt.¹⁶⁸⁷ Adele Schreiber wird um diese Abhängigkeit von Moskau, auch der Freien Deutschen Bewegung, gewusst haben, aber das war immer noch das kleinere Übel, gegen das man seine persönliche Meinung setzen konnte. Adele Schreiber blieb auch nach diesen Grundsatzdiskussionen zwischen Paul Merker und Wilhelm Koenen ihrem differenzierteren Standpunkt treu. Zum einen war sie genauso enttäuscht wie Koenen, dass sich in Deutschland keine sichtbare Widerstandsbewegung formierte, zum anderen verfolgte sie aufmerksam alle Berichte über Untergrundaktionen. Für sie waren die Aktivitäten der Geschwister Scholl ein Zeichen des innerdeutschen Widerstands und sie hoffte, dass nach Beendigung des Krieges noch weitere Untergrundkämpfer bekannt werden. Sie widerstand der Vereinnahmung, gleich durch welche Seite, und versuchte kühl, alle vorhandenen Informationen zusammenzufassen, um sich eine eigene Vorstellung der Lage in Deutschland

¹⁶⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 61, Reden gehalten auf der II.Delegierten-Konferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien. 3./4. Juni 1944 Alliance Hall, London; Adele Schreiber: Die Freie Deutsche Bewegung und die Politik der Alliierten

¹⁶⁸⁶ vergleiche dazu Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 101-102, Deutsche Kommunisten zum Deutschen Problem. Heftige Meinungsverschiedenheiten im Lager der deutschen Kommunisten

¹⁶⁸⁷ Wie sehr beispielsweise Wilhelm Koenen in allen politischen Fragen bemüht war, nicht von der aus Moskau vorgegebenen Linie abzuweichen, zeigt ein Zitat von 1942, als er die Aufgabe der deutschen Kommunisten im Exil beschrieb. "Wir können unseren deutschen Brüdern nichts besseres mit nach Hause bringen, als eine gründliche Durchbildung im Leninismus-Stalinismus. ... Diese Agitation muß, um wirksam zu sein, selbstverständlich übereinstimmen mit den Aufrufen und Reden, die unsere Freunde von Moskau an das deutsche Volk richten. Sie haben weit bessere Informationen und Einsicht in die allgemeine Situation in Deutschland."; Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 45, Zum Charakter des Krieges, 9.5.1942

bilden zu können. Wie immer versuchte sie, einen eigenen Weg zu finden. Sie entscheidet sich auf ihre Weise, wichtig ist allein Entschlossenheit und der Vorsatz, der eigenen Überzeugung treu zu bleiben. Sie bemüht sich, die Dinge so zu sehen wie sie sind, Weitblick zu beweisen und sich nicht in Diskussionen zu verausgaben, die nicht von den Exilierten entschieden werden würden. Adele Schreiber setzte hinsichtlich politischer Entscheidungen auf die sich beruhigende Nachkriegslage und die Einsicht der Alliierten, dass es unklug ist, die Deutschen auf unbestimmte Zeit von jeglicher Regierungsverantwortung auszuschließen. Sie war sich sicher, dass demokratisch orientierte Deutsche zum Aufbau eines neuen Deutschlands unweigerlich mit herangezogen werden würden. Blind vertraute sie weder den Beschlüssen Moskaus noch denen der westlichen Alliierten. Als Sozialdemokratin musste sie sich zudem nicht der kommunistischen Parteidisziplin unterwerfen. So konnten sie auch die Repressalien nicht treffen, die den "unfolgsamen" Kommunisten drohte. Den Sanktionen ihrer Partei konnte sie sich hingegen nicht entziehen. Bei einer Frau wie ihr, die sich nicht unterordnete und aus ihrer Selbstbestimmtheit keinen Hehl machte, konnten Spannungen nicht ausbleiben. Sie war es gewohnt, mit ihnen zu leben, vielleicht brauchte sie sie sogar.

Neben den innerorganisatorischen Streitigkeiten trug auch die Ablehnung der britischen Regierung dazu bei, dass die Freie Deutsche Bewegung nicht zu dem werden konnte, was sie sich vorgenommen hatte. Weder war die britische Regierung an Radiosendungen der Exilierten nach Deutschland interessiert, noch sollten sich die Exilierten bei der Schulung von Kriegsgefangenen engagieren. Die deutsche Arbeiterbewegung konnte nicht zur Einheit geführt werden und so wirkte die Freie Deutsche Bewegung bis zu ihrer Auflösung Ende Dezember 1945 nach außen vor allem durch die von ihr herausgegebene Zeitschrift "Freie Tribüne".

Die Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung

Als sich im Exil in Großbritannien für Adele Schreiber die zusätzliche Chance bot, ihre Arbeit für die besonderen Belange der Frauen weiterzuführen, nahm sie gerne auch diese weitere Belastung in Kauf. Für die Gleichberechtigung der Frau und ebenso für ihre Einbringung in die aktuelle Politik blieb noch viel zu tun, so dass ihr diese neue Aufgabe um nichts mehr entsprechen konnte, als sie es tat. Schon über die mangelhafte Geschlechtergleichheit in der Weimarer Republik hatte sie sich immer wieder voller Unmut geäußert, denn selbst in der fortschrittlichen Sozialdemokratie war es mit der praktischen Gleichberechtigung nie sehr weit

her gewesen. Adele Schreiber hat eine plastische Beschreibung dafür hinterlassen: *"Da hiess es: 'Auguste, wenn de mir nochmal de Stiebeln so schlecht putzt, dann verpass ick Dir 'nen Ding, dass de in de Kommode fliechst. Meenste, ick wer mir uffziehn lassen als Klassenkaempfer?'"*¹⁶⁸⁸ Im Exil war, wiederum auf Initiative der Kommunisten, beschlossen worden, den Exilantinnen verstärkt Beachtung zu schenken, da sie sich an den Aktivitäten der Exilgruppen nur unwesentlich beteiligten. Emmy Damerius berichtet in ihren Erinnerungen, dass sie von der Parteileitung der Gruppe deutscher Kommunisten in Großbritannien den Auftrag erhalten hatte, mit Gesprächen für die Bildung einer an die Freie Deutsche Bewegung angeschlossenen Frauen-Kommission beginnen solle.¹⁶⁸⁹ Wilhelm Koenen setzte sich mit Adele Schreiber und Auguste Körner¹⁶⁹⁰ in Verbindung, um ihnen den Vorschlag zu unterbreiten. Wie schon in der Freien Deutschen Bewegung, sollten auch in der Frauen-Kommission alle sozialen und politischen Schichten und Anschauungen vertreten sein. Vor allem die Gewinnung von Nicht-Mitgliedern stand im Vordergrund. Die einzige Bedingung einer Mitgliedschaft war, die Beschlüsse der Freien Deutschen Bewegung zu akzeptieren. Ende Juli 1944, also ein knappes Jahr nach Gründung der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien, waren alle Vorbereitungen abgeschlossen und die Frauen-Kommission konnte gebildet werden. Zu Vorsitzenden wurden Auguste Körner von der Krankenschwester-Bekenntniskirche, die ebenso der FDB angehörte wie Adele Schreiber, und Adele Schreiber selbst gewählt.¹⁶⁹¹ Für Adele Schreiber war es ein großer Augenblick. Der intellektuelle Erfolg, ihre Ideen nochmals gefragt zu sehen, wie auch die Hoffnung, wahrhaftig in den Gang der Geschichte eingreifen zu können, ließen sie den politischen Alltag und seine oft abstoßende Realität mit allen Streitigkeiten vergessen. Sicher war ihr auch bewusst, dass es in ihrem Leben die letzte Gelegenheit sein würde, aus der Sicherheit und der Öffentlichkeitswirksamkeit einer Organisation heraus, die Menschen auf die Probleme der

¹⁶⁸⁸ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 315, Die deutsche Frauenbewegung: Rückblick und Neuaufbau. So hieß das Thema des Vortrags von Adele Schreiber

¹⁶⁸⁹ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Erinnerungen von Emmy Koenen-Damerius, März 1969, Über die antifaschistische Tätigkeit der Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien 1944 bis 1945

¹⁶⁹⁰ Auguste Körner (Daten unbekannt), Krankenschwester. Aus einer jüdischen Familie stammend, wurde sie protestantisch erzogen und gehörte der Bekenntniskirche an. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten floh sie mit ihrer Tochter nach England, während ihr Mann in Bayern zurückblieb. Erst ab 1933 kümmerte sie sich um Politik und schloss sich im Exil zunächst dem Kulturbund, dann der Freien Deutschen Bewegung an. Nach dem Krieg kehrte sie zu ihrem Mann nach Bayern zurück.; Koenen, Emmy: Erinnerungen, S.55

¹⁶⁹¹ Als Mitarbeiterinnen wurden u.a. auch die hochbetagte Antimilitaristin Elsbeth Bruck, die Wissenschaftlerin Dr. Lotte Dixon und die Demokratin Frau Wagner gewonnen.

Frauen hinweisen zu können. Eine Aufgabe auch in der Hinsicht, dass sich in der Frauen-Kommission die Möglichkeit bot, ihre Erfahrungen an die Jüngeren weiterzugeben. *"Mir blieben meine Erinnerungen, die ganz mein Eigen sind. Sie werden nicht geringer, sondern reicher, wenn ich sie mit Jüngeren teile, und es scheint mir fast Pflicht. Das Andenken grosser Persönlichkeiten soll lebendig bleiben, über ihre Zeitgenossen hinweg."*¹⁶⁹²

Ihr, wie allen anderen in der Frauen-Kommission, stand vor Augen, dass sich diejenigen Frauen im Exil, die sich mit Fragen der Rechtslage und der sozialen Stellung der Frau, mit Ehe und Mutterschaft auseinandersetzten, in gemeinsamen Diskussionen treffen könnten, um einheitliche Vorschläge für ein Nachkriegsdeutschland zu erarbeiten. Im Frauen-Forum sollten vor allen Dingen die speziellen Probleme aufgerollt werden, die sich aus der Herrschaft des Faschismus sowie dem Sturz Hitlers, aus der Beendigung des Krieges und bei der Schaffung eines neuen demokratischen Deutschlands ergeben würden. Auf einfache und verständliche Art und Weise, und ohne die üblichen politischen Grundsatzdiskussionen, sollten die deutschen Frauen im Exil für neue Ansätze interessiert werden. Dabei sollte niemand nach seinen politischen oder religiösen Auffassungen gefragt werden, noch über die Pflicht der Rückkehr nach Deutschland nach Beendigung des Krieges diskutiert werden. Der Wille zur Rückkehr nach Deutschland spielte ansonsten innerhalb der KPD eine überaus wichtige Rolle. KPD-Mitglieder wurden aus der Partei ausgeschlossen, wenn sie sich, aus welchen Gründen auch immer, nach dem Krieg nicht entschließen konnten, nach Deutschland zurückzukehren. Niemand konnte sich ungestraft dem Beschluss der KPD entziehen, im Nachkriegsdeutschland am Wiederaufbau entscheidend mitwirken zu wollen, und das Bekenntnis zur Rückkehr nach Deutschland war für die Kommunisten normalerweise ein Gradmesser für ein ernstgemeintes Engagement im Exil. Interessant ist an der Äußerung das ausdrückliche Bekenntnis zur Meinungsfreiheit - ein Umstand der im kommunistischen Lager nicht selbstverständlich war. Eine eigene Haltung wurde nicht geduldet und es war und blieb nie ganz ungefährlich, sich den parteiinternen Beschlüssen zu widersetzen.

Als Aufgabe der neuen Frauen-Kommission wurde, neben der Erarbeitung neuer Pläne für Deutschland, auch die Kontaktaufnahme zu englischen Frauenorganisationen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sowie die Übermittlung aller erarbeiteten Materialien

¹⁶⁹² Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 5, Ein Kapitel miterlebter Geschichte (8.3.1945)

beschlossen. Adele Schreiber hatte dabei sofort über die Grenzen Englands hinaus internationale Kontakte im Sinn. *"Die Warnung, es sei verfrueht, die Wiederanknuepfung internationaler Faeden ins Auge zu fassen, schreckt mich nicht. Von meiner Kindheit bis heute wurde mir stets das Wort 'verfrueht' entgegengehalten, bei allem, was spaeter Wirklichkeit wurde. Vielleicht habe ich mich, weil ich 'verfrueht' dachte, stets so gut mit der Jugend verstanden."*¹⁶⁹³ Aus diesen Kontakten zur internationalen Frauenbewegung erhoffte man sich natürlich auch Aufbauhilfe für Deutschland nach dem Krieg. An den englischen Aktivitäten zum Frauentag war die Frauen-Kommission ebenfalls beteiligt.¹⁶⁹⁴ Schon am 8.März 1945 war die Frauen-Kommission mit Adele Schreiber und Auguste Körner im Präsidium einer großen Massenkundgebung in der Londoner Albert Hall vertreten. Adele Schreiber durfte aus dem Kreis der bekanntesten Frauen Großbritanniens, der Vereinten Nationen und der Exilbewegungen, die das Komitee der Veranstaltung bildeten, das Wort ergreifen. Sie vertrat auch in diesem Rahmen ihr ureigenstes Anliegen. Sie richtete an die Versammelten und besonders an die deutschen Frauen die Mahnung: *"Hört, was die Frauen so vieler Länder in die Welt rufen: ... Nur wenn wir einig sind, gehört uns die Zukunft. ... Deutsche Frauen - Wir wissen, daß ihr seit langem schon keine Freiheit mehr habt. Nichts ist Euer Eigen. Eure Kinder, Euer Heim, Eure Gedanken, euren Seelenfrieden nahm Euch Hitler für den unbarmherzigen Nationalsozialismus. Erst wenn dieser vernichtet ist, dürft ihr wieder Menschen sein. ... Millionen machtloser Frauen werden dennoch eine Macht, wenn sie geeint der Volksstimmung zum Durchbruch verhelfen, die sich weiteren Opfern widersetzt und das Ende des Krieges fordert."*¹⁶⁹⁵ Für den Sommer des gleichen Jahres war auch die erste Arbeitskonferenz der Frauen-Kommission als Erfahrungsaustausch zwischen den Frauengruppen der verschiedenen Städte geplant worden, auf der Adele Schreiber und Auguste Körner die beiden einzigen Referate hielten. Die Zusammenarbeit war, so läßt sich einem Brief Adele Schreibers an Emmy Damerius entnehmen, nie frei von Missverständnissen und Misstrauen. Zwar läßt sich der Anlass des Briefes nicht mehr rekonstruieren, doch er macht unmissverständlich die problematische Verständigung deutlich. Adele Schreiber schrieb: *"Es tut mir sehr leid, dass mein Telegramm Ihnen einen Schock versetzt hat. Ich wollte immer einen erklärenden Brief schreiben, aber dann wollte ich doch nicht Seiten*

¹⁶⁹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 28, Von der Frauentagung in London an der über 200 Deutsche Frauen aller Richtungen, aber Alle Hitlergegnerinnen teilnahmen, Juli 1943

¹⁶⁹⁴ "Adele Schreiber-Krieger vertrat unsere Kommission und alle Frauen der Organisationen, die der Freien Deutschen Bewegung angeschlossen waren im 'Internationalen Komitee 8.März'."; Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Erinnerungen von Emmy Koenen-Damerius, März 1969, Über die antifaschistische Tätigkeit der Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien 1944 bis 1945

um Seiten füllen, wo es so schwierig ist in diesen Sachen, sich selbst angemessen verständlich zu machen. Es wird sehr viel einfacher sein über diese Sachen zu sprechen ... Sie haben mit Recht darauf hingewiesen, dass Sie selbst keinerlei Phrasen mögen. Nun, Sie als Parlamentarierin wissen, wie viel Formulierungen meinen können und dass Komitees wochenlang diskutieren, um Aussagen zu finden, die alle akzeptabel finden. Es war nicht die Idee als solche, mit der ich nicht einverstanden war, sondern etwas in dieser unglückseligen Arbeitsweise und in der letzten Minute war keine Zeit für Änderungsvorschläge. ... Ich bin mir sicher, dass wir einander im persönlichen Gespräch verstehen werden."¹⁶⁹⁶ Die Art des Umgangs zeigt sich auch deutlich im Tonfall, in dem Emmy Damerius im Rückblick über ihre ehemaligen Mitstreiterinnen berichtete. In nachsichtigem und leicht überheblichem Ton spricht sie über das Engagement der Frauen, mit denen sie in der Frauen-Kommission zusammenarbeitete. Über Auguste Körner berichtete sie u.a., dass sie nach dem Krieg in die amerikanische Zone zu ihrem Ehemann zurückkehrte. "Dort nahm sie Kontakt zu unseren Genossinnen auf - d.h. ich drängte westdeutsche Genossinnen, den Kontakt zu suchen. - Irgendwie wurden sie aber alle zusammen nicht warm miteinander. Das kann viel an Frau Körner gelegen haben. Sie kam in eine Welt, in die sie sich erst einleben mußte."¹⁶⁹⁷ Nachdenklich macht bei dieser Einschätzung, dass sich Emmy Damerius wahrscheinlich mit vergleichbaren Problemen auseinandersetzen musste, als sie ihre Arbeit in der sowjetischen Besatzungszone weiterführen wollte. Auch sie wurde letztlich "nicht warm" mit den Genossinnen: "Ich wehrte mich auch gegen einen gewissen Ton des Kommandierens, es ist wahr, ich schied aus dieser mir ans Herz gewachsenen Arbeit, im Sinne der Beschlüsse meiner Partei, sehr ungern aus."¹⁶⁹⁸ Trotzdem kam sie nicht auf die Idee, dass ihre eigenen Schwierigkeiten denen von Auguste Körner wahrscheinlich nicht ganz unähnlich gewesen sein werden. Vielleicht kam Auguste Körner nur ebenso wie sie mit der Art des Umgangs nicht zurecht, was eben nicht impliziert, dass die Probleme "viel an Frau Körner gelegen haben". Aus diesen und auch den nachfolgenden Ausführungen spricht die Haltung, Nicht-Kommunistinnen in ihrem Engagement und auch menschlich nicht wirklich ernst zu nehmen. Über Adele Schreiber äußerte Emmy Damerius in diesem Zusammenhang: "Daß sie sich mit 72 Jahren noch der Freien Deutschen Bewegung anschloß, erregte ziemliches Aufsehen.

¹⁶⁹⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 59, Deutsche Frauen (Zum Frauentag 1945)

¹⁶⁹⁶ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 320, Karte von Adele Schreiber, Birmingham, (original in engl.), an Emmy Damerius, London vom 1.10.1944

¹⁶⁹⁷ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Anhang: Antwort auf die Frage: Wer waren die Mitglieder der Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung, und was wurde aus ihnen nach 1945?

¹⁶⁹⁸ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Blatt 15

Sie war als SPD-Funktionärin, Schriftstellerin, Frauenrechtlerin und Reichstagsabgeordnete sehr bekannt. Dem Parteivorstand der SPD hatte sie den Rücken gekehrt, weil sie Lehren aus der Politik der SPD bis 1933 gezogen hatte."¹⁶⁹⁹ Natürlich hatte Adele Schreiber nicht nur Lehren aus dem Verhalten der SPD gezogen, wie Emmy Damerius es darstellte, sondern um nichts weniger auch aus dem Verhalten der KPD. Der Parteihader allgemein, nicht der der SPD im Besonderen, rief ihre Ablehnung hervor. Emmy Damerius legt mit diesen Aussagen ein beredtes Zeugnis ihrer unumschränkten Verteidigung aller kommunistischen Haltungen ab, die bei ihr nie einer wie auch immer gearteten Kritik unterworfen wurden. Dazu gehörte auch, dass Nicht-Kommunisten für sie von Anfang an weniger vertrauenswürdig waren als ihre Parteigenossinnen. Die Arbeit Adele Schreibers beschreibt sie als "im Stile der alten bürgerlichen Kämpferinnen um Frauenrechte geschrieben"¹⁷⁰⁰, was in ihrem Sinne eine eindeutige Abwertung bedeutet. In ihrer Verhaftung in kommunistischen Gedanken, akzeptierte sie nur kommunistisch geprägte Arbeit als vollwertig.

Die Arbeitskonferenz der Frauen-Kommission wurde trotz aller unterschiedlichen Ansätze planmäßig im Sommer durchgeführt. Auguste Körner sprach auf der Arbeitskonferenz, die am 9. und 10.6.1945 in London mit ca. 115 Teilnehmerinnen stattfand, über "Die Lage in Deutschland und die deutschen Frauen"; Adele Schreiber über "Die deutsche Frauenbewegung, Rückblick und Ausblick", und sie hielten so zwei sich ergänzende Referate. Adele Schreiber versuchte in ihrem Vortrag auf die Gründe einzugehen, die die deutschen Frauen zu willigen Mitläuferinnen des Nationalsozialismus hatten werden lassen. *"Aber noch ein weiteres Hindernis hemmte die Frau: Die tief eingewurzelte Legende von der maennlichen Ueberlegenheit, der Glaube an sein Herrentum."*¹⁷⁰¹ Überhaupt negierte sie nicht die Mitschuld der Frauen. Waren die Frauen auch in der Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit die von Schuld und Verantwortung freigesprochenen schwachen Opfer¹⁷⁰², so galt diese Sichtweise für Adele Schreiber nie, nicht einmal während des Exils. Für sie konnte nicht darüber hinweggesehen werden, dass die Frauen, nicht weniger als die Männer, ihren Beitrag zum Funktionieren des NS-Regimes leisteten. Gleichmaßen waren sie

¹⁶⁹⁹ Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Anhang: Antwort auf die Frage: Wer waren die Mitglieder der Frauen-Kommission der Freien Deutschen Bewegung, und was wurde aus ihnen nach 1945?

¹⁷⁰⁰ Ebd.

¹⁷⁰¹ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 315, Die deutsche Frauenbewegung: Rückblick und Neuaufbau. So hieß das Thema des Vortrags von Adele Schreiber

¹⁷⁰² vergleiche zu diesem Thema: Knapp, Gabriele: Transgenerationelles Gedächtnis ...

aber auch am Widerstand beteiligt und nahmen in den Überlegungen Adele Schreibers nie eine Sonderrolle ein. *"Sogar innerhalb des Nationalsozialismus kämpften vereinzelte deutsche Frauen anfangs für Erhaltung ihrer Rechte: Ärztinnen, Lehrerinnen, dann paßten sie sich an und ihre Seelen wurden wie die der Umwelt korrigiert."*¹⁷⁰³ Sie versuchte zu verstehen, zu erklären, sich einzufühlen. Und sie hoffte unbeirrbar auf noch nicht bekannt gewordene Aktionen des Widerstandes in Deutschland. *"Es gab aktive, tapfere Antinazi-Kaempferinnen, von denen wir Kunde haben. Vielleicht werden wir noch von mancher unbekannten Heldin hoeren. Tiefstes Mitleid gebuehrt den in Qual und Angst lebenden Opfern des Terrors auch so mancher Mutter, die ihren leidenschaftlich begeisterten Nazisoehnen- und Toechtern entfremdet war und sie dennoch liebte."*¹⁷⁰⁴ Für sie stand die Suche nach den Ursachen im Vordergrund, die zu der Begeisterung für Hitler geführt hatten. Selbst bei der brutalen Durchsetzung der neuen Maßgaben, das war Adele Schreiber bewusst, konnte man nicht auf die Zurückhaltung der Frauen hoffen. Sie zeichneten sich keineswegs durch Ablehnung der brutalen Methoden aus. In ihrem Vortrag im Sommer 1945 sagte sie weiter: *"Aber auch Frauen sind nicht ausgenommen von jener Knechtsge辛nung, die sich in Misshandlung des Schwaecheren bekundet. Es ist dem Psychologen bekannt, wie leicht das Gefuehl der Inferioritaet sich auslebt in der Genugtuung, einen zu finden, den man seinerseits unbehindert quaelen und ducken kann. ... Und nun gilt es, alle Frauen, diese Verirrten nicht ausgenommen, zu erreichen, sie aufzuklaeren, zur Einkehr und Verantwortung zu wecken. Viel seelischer Schutt ist wegzuraeumen, ehe neu gebaut werden kann: Vorurteile, Unwissenheit, Rassenduenkel."*¹⁷⁰⁵ Sie wollte mittels ihrer aufklärenden Vorträge mit dafür sorgen, den deutschen Frauen die Augen zu öffnen. *"Auch die Frauen muessen zur Einsicht kommen hinsichtlich der im Namen Deutschlands begangenen Suenden. Sie muessen den ganzen Tiefstand der Verbrecher erkennen, die Deutschlands Fuehrer waren, ihre Niedertracht, Gemeinheit, Habgier und Verlogenheit. So muss die voellige Abkehr von der verbrecherischen Lehre sich vollziehen und zugleich der Wille erwachen, allen Opfern Suehne zu leisten. Nur ehrlicher Suehnewillen kann allmaehlich den tiefen Hass entwaffnen, der Deutschland umgibt. ... Man kann nicht jede isolierte Frau aufklaeren, aber in jeder Gruppe oder Vereinigung werden sich um eine oder einige gesund denkende Frauen heilende Zellen bilden, genau so wie ehemdem umgekehrt seelisch Kranke ihre ganze Umgebung vergifteten und zersetzten."*¹⁷⁰⁶ Emmy Damerius würdigte zum Schluss der Tagung in besonderem Maße die

¹⁷⁰³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Wahlrecht und Gleichberechtigung

¹⁷⁰⁴ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 315, Die deutsche Frauenbewegung: Rückblick und Neuaufbau. So hieß das Thema des Vortrags von Adele Schreiber

¹⁷⁰⁵ Ebd.

¹⁷⁰⁶ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 315, Die deutsche Frauenbewegung: Rückblick und Neuaufbau. So hieß das Thema des Vortrags von Adele Schreiber

Leistung Adele Schreibers für die Frauen-Kommission. "In der Frauenkommission schätzen wir uns glücklich, Frau Schreiber unter uns zu haben und wir sind gewiss, dass diese Arbeitstagung ohne sie eben nicht diese erfolgreiche Tagung geworden wäre. Was wir so sehr an ihr schätzen ist, dass sie mit all den grossen Erfahrungen ihres lebenslangen Kampfes auch andere bescheidene Meinungen achtet und was uns immer wieder neu anspricht ist, dass nicht nur wir lernen und uns überzeugen lassen, sondern - Adele Schreiber lernt noch und lässt sich überzeugen. Dieses Verhältnis zueinander ist es, was unser Wirken so erfolgreich machte."¹⁷⁰⁷ Sie wird sich gefreut haben, eine so treffende Charakterisierung ihrer selbst zu hören.¹⁷⁰⁸ Das gemeinsame Schicksal der Emigration hatte, zu ihrem großen Glück, gerade in dieser intensiven Arbeit in der Frauen-Kommission, zu Freundschaften geführt, die ihr das Leben aufhellten. Die Emigration wurde für Adele Schreiber so zum einen immer wieder zur Möglichkeit neuer Erfahrungen, neuer Aufgaben, und eine neue Geborgenheit stellte sich ein. Die Ursachen ihres neuen Lebens konnten von ihr andererseits jedoch nicht vergessen werden. Ihr innerer Zwiespalt klingt an in einer Rede vor den Frauen der Frauen-Kommission. Sie dankte ihnen mit den Worten: *"Sie gaben mir nach dem Zusammenbruch all der Ideale, für die ich ein Leben lang gekämpft, nach Jahren, da alles nutzlos und das Dasein zwecklos schien, wieder das Gefühl, noch helfen und geben zu dürfen. Es ist beglückend, um sich eine jüngere und hinter sich eine jüngste Generation zu sehen, der man alle Erfahrungen hinterlassen, in deren Hände man alle Arbeit legen kann."*¹⁷⁰⁹ Endlich wieder ein lohnendes Ziel. Viel Arbeit und neue Aufgaben machten sie glücklich. Die Zeit, die unter den Bedingungen des Exils, ausreichend vorhanden war, die begrenzte Zahl der politisch oder sozial interessierten Deutschen - all diese Umstände führten dazu, dass man sich zwangsläufig zusammenfand, wenn man den Austausch suchte. Das gemeinsame Schicksal verband die Exilierten und gemeinsam in der Fremde ergab sich in langen Diskussionen, dass zaghafte Annäherungen möglich wurden. Im Gegensatz zur Arbeit in der Freien Deutschen Bewegung hatte sie das Gefühl, über alle Schwierigkeiten hinweg, die es unweigerlich geben musste, wirklich Einfluss ausüben zu können. Praktische Arbeit statt endloser Debatten - das war genau die Art Engagement, nach der sie sich sehnte. Sie traf mit jüngeren Frauen zusammen, was

¹⁷⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 28, Von der Frauentagung in London an der über 200 Deutsche Frauen aller Richtungen, aber Alle Hitlergegnerinnen teilnahmen, Juli 1945

¹⁷⁰⁸ die jedoch in deutlichem Widerspruch zu den zuvor zitierten Äußerungen Emmy Damerius' in ihren Erinnerungen steht.

ihrem Bedürfnis entgegenkam, ihre Erfahrungen weitergeben zu können. Gelangt ihr das, hatte sie das Gefühl, dass ihr Lebenswerk nicht völlig umsonst gewesen war.

¹⁷⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 28, Von der Frauentagung in London an der über 200 Deutsche Frauen *aller* Richtungen, aber Alle Hitlergegnerinnen teilnahmen, Juli 1945

Das Kriegsende in Großbritannien

Die Rückkehr nach Deutschland war von den Deutschen im englischen Exil auf verschiedene Weise lange vorbereitet worden. Neben den Plänen für den Wiederaufbau wurde im Herbst 1944 von der Freien Deutschen Bewegung eine Fragebogenaktion zur Sammlung von Fakten über Kriegsverbrecher initiiert. Angesichts des Kriegsendes beschloss die Freie Deutsche Bewegung Ende 1945 sich aufzulösen. Die kommunistischen Genossen fieberten der Rückkehr nach Deutschland entgegen, die sich aber schwieriger gestalten sollte, als sie sich hatten träumen lassen. Am 30. Dezember 1945 ahnte jedoch noch niemand etwas von den bevorstehenden Problemen und so fand an diesem Tag eine große Abschlusskonferenz der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien in der Alliance Hall in London statt, die im Zeichen der baldigen Rückkehr eines Großteils ihrer Mitglieder nach Deutschland stand. Mit dem Sturz des Hitlerregimes war die Hauptaufgabe der Freien Deutschen Bewegung - alles für das Ende des Nationalsozialismus zu tun - erfüllt und es wurde über eine Folgeorganisation nachgedacht. In ihrem eigenen Interesse, denn sie wusste, dass sie noch für geraume Zeit in Großbritannien verweilen würde, appellierte Adele Schreiber an die Versammlung, eine neue Organisationsform zu schaffen, um handlungsfähig zu bleiben.¹⁷¹⁰ Für sie scheint schon zu diesem Zeitpunkt festgestanden zu haben, dass sie nicht nach Deutschland zurückkehren wird. Sie dachte darüber nach, wie der Wiederaufbau in Deutschland von außen unterstützt werden könnte. Sie erfüllte ihre Aufgabe in den Kriegsgefangenenlagern und drängte in keiner Weise, um nach Deutschland ausreisen zu dürfen. Für diese Haltung konnte sie von den Kommunisten keinerlei Verständnis erwarten. Nur ihr Parteigenosse Dr. Rawitzki drückte auf der Abschlussbewegung der Freien Deutschen Bewegung aus, dass es für einige Ältere vielleicht unmöglich sei, an eine Rückkehr nach Deutschland zu denken.¹⁷¹¹ Die von außen beobachtete Entwicklung Deutschlands scheint Adele Schreiber offensichtlich nachhaltig abgeschreckt zu haben. Sie war alles andere als naiv und beurteilte die Situation danach, ob sie sie aushalten könne. Im Sommer 1945 hatte sie bereits

¹⁷¹⁰ "Frau Adele Schreiber setzte sich stark für den Vorschlag der Bildung einer Vereinigung deutscher Demokraten in Großbritannien ein, da die Notwendigkeit weiter bestünde, die zurückbleibenden deutschen Demokraten über die Entwicklung in Deutschland zu informieren und materielle und moralische Hilfe für die junge deutsche Demokratie zu leisten."; Bundesarchiv Berlin, Nachlass Emmy und Wilhelm Koenen, Mappe 138, S.183

¹⁷¹¹ "Dr. Rawitzki führte aus ... Daß es für viele schwer sei, nach einem Deutschland zurückzukehren, in dem sie und ihre Angehörigen so Unendliches erduldet hätten, läge auf der Hand. Trotzdem sei aber die Verbundenheit mit dem deutschen Heimatlande so stark, daß vor allem für die Jungen und Jüngeren kein anderer Weg offen stünde."; Ebd., S.183f.

vorsichtig ihre Ängste formuliert: *"Alles wird vom praktischen Tun ausgehen muessen, wir koennen uns kaum vergegenwaertigen, wie sehr Deutschland zerstoert und elend ist, vergiftet, wund und - noch immer gefaehrlich! Sehr, sehr langsam wird erst, unter der unerlaesslichen fremden Verwaltung, Eigenleben wieder entstehen."*¹⁷¹² Wann hatte sie sich endgültig entschlossen, nicht zurückzukehren? Wusste sie von der anhaltenden antisemitischen Stimmung in Deutschland? Zu vieles musste von vorn begonnen werden. Für sie kam der Neuanfang, auf den sie so lange gewartet hatte, zu spät. Große Dinge standen bevor, für sie jedoch konnte die Unterstützung der Arbeit nur aus der Ferne erfolgen. *"Eine große, vielfältige Aufgabe ist jetzt zu erfüllen: Aufklärung der Frauen in Deutschland, ihre Befreiung von Naziideologie, Rassenwahn, Gewaltanbetung, zugleich aber ihre Erweckung zur Verantwortung, zum Einsatz aller Kräfte für den demokratischen Wiederaufbau und den Willen, Deutschland wieder ehrlich zu machen. Die deutschen Frauen müssen sehend werden - ihnen hierbei zu helfen empfinden die Frauen in der Emigration als ihre Pflicht."*¹⁷¹³ Durch ihre Arbeit in den Kriegsgefangenenlagern, die sich noch drei Jahre nach Kriegsende hinzog, hatte sie genügend Zeit, ihre Entscheidung zu überdenken und sich mit der entstehenden Situation in Deutschland vertraut zu machen. Wenn ihr auch Informationen fehlten, so reichte das, was sie hörte, für ihre Entscheidung aus, sich von Deutschland fernzuhalten. Doch hatte man sie auch vertrieben aus Deutschland, fühlte sie sich nicht nur während der Kriegsjahre schuldig, weil von ihrem Land der Krieg ausgegangen war, sondern sie haderte auch nach dem Krieg, weil es ihr besser ging als ihren Landsleuten. *"Alles, was ich über Kälte, Hunger, Mangel an Kleidung, Wohnungselend in allen Teilen Deutschlands erfahre, ist sehr deprimierend, ebenso Statistiken über Tb, Geschlechtskrankheiten u.s.w. Es muss eine sehr schwere Aufgabe sein angesichts solcher Hindernisse zu arbeiten u den Mut nicht zu verlieren. Ich empfinde die relativ normalen Verhältnisse unter denen wir hier, trotz Kohlenknappheit, Verkehrseinschränkungen u gelegentlicher Störung der Verteilung ein oder des anderen Nahrungsmittels, leben, als eine Ungerechtigkeit u würde gerne viel mehr nach Deutschland schicken, als uns erlaubt ist."*¹⁷¹⁴ Sie hasste Deutschland nicht, eine undifferenzierte Kollektivschuld hatte sie immer abgelehnt, aber das Schicksal ihrer Lieblingsschwester Lilli, die sich angesichts der drohenden Deportation das Leben genommen hatte, hatte sie dennoch unvergessen bewahrt.¹⁷¹⁵ Empfund sie

¹⁷¹² Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 315, Die deutsche Frauenbewegung: Rückblick und Neuaufbau. So hieß das Thema des Vortrags von Adele Schreiber

¹⁷¹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Neue Wege deutscher Frauen

¹⁷¹⁴ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 320, Brief von Adele Schreiber, Gilling Ct., Belsize Grove N.W.3, an Emmy Damerius vom 12.1.1947

¹⁷¹⁵ vergleiche dazu das Kapitel "Memoiren und letzte Artikel"

innerlich eine unüberbrückbare Differenz zwischen sich als Jüdin und den Deutschen, auch wenn sie sich nie als Jüdin benannte? Adele Schreiber spielte mit dem Gedanken nach Beendigung ihrer Arbeit in den Gefangenenlagern in ihr erstes Exilland, die Schweiz, zurückzugehen. Suchte sie Ruhe und Abstand? Es scheint so. Dem Neuanfang im Osten Deutschlands hat sie von Beginn an wenig vertraut, auch wenn dort ihre Ideen verwirklicht werden sollten. Nachdem sie schon in England gesehen hatte, welche Formen die Auseinandersetzungen mit geradezu unglaublicher Zwangsläufigkeit immer wieder annahmen, hatte sie wenig Hoffnung, dass der neue Versuch wirklich glücken könnte. Sie wollte nicht in ihr Land zurück, weder in die West-, noch in die Ostzone, und konnte nur auf diese Weise reagieren, da sie jeglicher ideologischen Instrumentalisierung überdrüssig war. Sie kannte die federführenden Gruppen, die Ränkespiele, die Machtverhältnisse. Sie kannte alle Bevormundungen. Wieso sollte sich das noch einmal ändern. Wahrscheinlich sah sie sich in keiner von beiden Zonen glücklich werden. Für Emmy Damerius und Wilhelm Koenen als Kommunisten sah die Lage völlig anders aus. Sie wollten zurück nach Deutschland und durften nicht.¹⁷¹⁶ Einige Kommunisten mussten bis 1948 warten, ehe sie das Land endlich verlassen durften. Selbst nachdem die alten Mitstreiter aus der FDB nach Deutschland zurückgekehrt waren, versuchte Adele Schreiber ihre alten Kontakte zur Erlangung von Gerechtigkeit zu nutzen und war enttäuscht, wenn sie in diesem Bestreben, sich für andere einzusetzen, nicht unterstützt wurde. 1947 schrieb sie, um Zurückhaltung bemüht aber doch deutlich verärgert, an Emmy Damerius: *"Liebe Emmy Damerius, ich habe mich gefreut, endlich, wenn auch indirekt, Nachricht von Ihnen zu erhalten u zu erfahren, dass es Ihnen Beiden gutgeht. Dass Sie alle Zwei überbeschäftigt sind, konnte ich mir denken, trotzdem habe ich stets eine Zeile erwartet, besonders auch eine Antwort von Koenen auf den Brief, den ich vor langen Monaten schrieb. Es handelte sich um die Mutter eines Kriegsgefangenen Riek, eine alte S.P.D. Funktionärin (ich glaube sie war einst im Thür. Provinziallandtag) hinsichtlich derer der Sohn sehr besorgt war. Ich habe an Koenen mit genauen Angaben u Adressen geschrieben u es wäre mir eine grosse Genugtuung gewesen zu beweisen, dass man sich einer alten Sozialistin annimmt - über die Parteizugehörigkeit hinaus! Leider hat Koenen*

¹⁷¹⁶ "Wollte die imperialistische Chamberlain-Regierung 1938/39 keine Kommunisten nach England einreisen lassen, so wollte jetzt die gerade gewählte Attlee-Regierung uns sobald nicht wieder hinaus lassen. Dafür aber umsomehr sozialdemokratische und andere, ihnen genehme Kräfte, um ihre politisch spalterischen Absichten zu verwirklichen. Alle Anträge von Wilhelm Koenen persönlich, der auf einer Ministerliste von Marshall Shukow stand, und auch als wir von Marshall Shukow Einladungen über die Sowjetische Botschaft in London erhielten, in die sowjetische Zone zu kommen, wurden mit dem immer wiederkehrenden Satz: 'Keine Reisemöglichkeiten', beantwortet. Nur mit Hilfe führender Genossen der KPC in England konnten Wilhelm Koenen und ich als erste unserer Gruppe am 14.12.1945 London verlassen."; Bundesarchiv Berlin, Erinnerungen Emmy Koenen, Blatt 13

mir nie geantwortet oder antworten lassen."¹⁷¹⁷ Genügend Hilfsbedürftigkeit hat Adele Schreiber bis zum Ende ihrer Tätigkeit in Großbritannien wohl kennengelernt, schon bedingt durch ihr Zusammentreffen mit den vom Heimatland abgeschnittenen deutschen Kriegsgefangenen.

Kriegsgefangenenschulung

Nachdem Adele Schreiber, die auch in Großbritannien berühmte Rednerin, bereits ca.1943 vom Ministry of Information zu Vorträgen gebeten worden war, um über die Lage in Deutschland und die Ursachen des Krieges aufzuklären,¹⁷¹⁸ wurde ihr im Winter 1945 eine neue Aufgabe angeboten. Hunderttausende Kriegsgefangene lebten in englischen Kriegsgefangenenlagern und nach ihrer erfolgreichen Vortragstätigkeit vor englischem Publikum war sie als Sozialdemokratin dazu ausersehen worden, Aufklärungsarbeit vor ihren eigenen Landsleuten zu leisten.¹⁷¹⁹ Die Aufgabe, nach der sich alle Kommunisten in Großbritannien geradezu drängten, war ihr also zugefallen, ohne dass sie sich hatte bemühen müssen. Diese Arbeit in den Kriegsgefangenenlagern war bei den Exilierten deswegen so begehrt, weil es eine der seltenen Gelegenheiten war, mit der Heimatsprache wieder in Berührung zu kommen, zumeist nach langen Jahren des Exils. Die Arbeit bot die Möglichkeit in Kontakt mit dem nazistisch beeinflussten Denken der deutschen Bevölkerung zu treten und, nicht weniger wichtig, so konnten die Ideen der zukünftigen geistigen Neuorientierung bereits im Vorfeld auf ihre Wirksamkeit getestet werden. Adele Schreiber war unschlüssig, doch sie traf schnell eine Entscheidung. Jede neue Aufgabe war zu reizvoll, als dass sie sie hätte ablehnen können. Zudem war durch das Kriegsende die Arbeit in der Freien Deutschen Bewegung und der Frauen-Kommission so gut wie beendet, und wenn ihre Arbeit in den Kriegsgefangenenlagern erfolgreich war, konnte sie sich noch einmal selbst beweisen. Sie sagte zu. Wenn sie schon nicht

¹⁷¹⁷ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 320, Brief von Adele Schreiber, Gilling Ct., Belsize Grove N.W.3, an Emmy Damerius vom 12.1.1947

¹⁷¹⁸ *"Gegen Kriegsende erbat das Ministry of Information Vorträge für das englische Publikum, denn es galt die Ursachen der Tragödie Deutschlands u die Wurzeln des Krieges klarzumachen. So sprach ich zu verschiedenstem Publikum: Beamten, Militärs, weibl Luftschutzdienst, Berufsgruppen, Fabrikarbeitern u Arbeiterinnen, Sekundar u Primarschulen."*; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁷¹⁹ Die deutschen Kriegsgefangenen waren vom War Office gemäß der Stärke ihrer Sympathien für den Faschismus in vier Kategorien eingestuft worden. Über die Hälfte aller Gefangenen vertrauten der Person Hitlers oder zumindest beurteilten sie die von den Nationalsozialisten geschaffenen sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen als positiv. Und nachdem ab 1944 das Bestreben einer Reeducation der Kriegsgefangenen unter Hinzuziehung von Exilierten

wirklich wusste, wohin sie gehen sollte, hatte sie wenigstens ein neues Arbeitsangebot. Außerdem war diese Anfrage ein Ausdruck dafür, dass man sie schätzte. *"Das Foreign Office (Auswärt Amt) schuf eine Abteilung zur Schulung dieser Soldaten durch aufklärende Vorträge auch eine Anzahl Schweizer wurden dann später als Redner eingeladen. Befragt ob ich mich zur Verfügung stellen wolle zögerte ich, denn so meinte ich 'das seien doch alles Nazis, ablehnend gegenüber der Wahrheit u am allerwenigsten bereit, sich von einer Frau politisch belehren u bekehren zu lassen.'"*¹⁷²⁰ *"Schon der erste Versuch brachte eine frohe Überraschung, selten habe ich ein so dankbares Publikum gefunden."*¹⁷²¹ Adele Schreiber war beauftragt worden, Vorträge und Kurse über staatswissenschaftliche Fragen, besonders jene, die das Wesen einer Demokratie betreffen, in den Gefangenenlagern zu halten. Die bestehenden kulturellen und gesellschaftlichen Bemühungen einiger Intellektueller in den Lagern sollte unterstützt werden. Adele Schreiber wandte sich von Beginn an gegen das allgemein gebräuchliche Wort "Umerziehung", da man ihrer Meinung nach erwachsene Menschen nicht mehr umerziehen, sondern nur aufklären konnte.¹⁷²² Doch nicht einmal alle Deutschen glaubten an die Wirksamkeit einer solchen Arbeit.¹⁷²³ Diese skeptische Haltung war Adele Schreiber grundsätzlich fremd, denn das würde ja bedeuten, das deutsche Volk aufzugeben. Sie aber war davon überzeugt, dass Dinge sich verändern können. Woher nahm sie dieses Vertrauen in die Deutschen, dass auch von ihren Erfahrungen nicht grundsätzlich erschüttert werden konnte? War es das ständige Bedürfnis, über sich selbst hinauszuwachsen? Sicher ist, dass es sie zufrieden machte, wenn sie tätig sein konnte. Noch besser war es, wenn sie die Erfolge ihrer Arbeit sehen konnte. So meisterte sie trotz der bedrückenden Situation und der eigenen Angst, nichts ausrichten zu können bei den jungen Deutschen, die Lage mit großer Ruhe

energischer betrieben wurde, setzte sich die Einsicht durch, daß die wirksamste erzieherische Beeinflussung sicher von den eigenen Landsleuten ausgehen würde.

¹⁷²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁷²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁷²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, Locarno und Umgebung. Aufklärung an den deutschen Kriegsgefangenen in England

¹⁷²³ Ein Peter Schmid schreibt 1947 in der Weltwoche über seine Erfahrungen: "'Für uns bleibt nur übrig, die alten Anschauungen durch Besinnung, Erkenntnis der wahren Zusammenhänge und Hinwendung zu wirklichen Werten zu überwinden. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ist darum für uns die wichtigste Aufgabe. Warum redet man immer von Demokratie, ohne es auch nur zu versuchen, sie mit den Werten, die wir aus dem Nationalsozialismus mit herübergerettet haben, zu verbinden? ...' Diese Sätze stammen von einem gewissen Dieter Dankwort, und sie trafen mich, mehr als alles andere, als ich, mitten in einer Gruppe von deutschen Kriegsgefangenen die Wandzeitung im Lager von Wilton Park studierte. ... Es ist geradezu rührend, mit welcher Begeisterung die Engländer dem neuen Sport frönen, diesen jungen Nazis die Augen zu öffnen ... wer weiß, ob überhaupt eine Brücke möglich ist zwischen der 'Demokratie' und jenen 'Werten, die wir aus dem

und Freundlichkeit. Ihr kam zugute, dass sie keine Vorurteile hatte, dass sie zuhören konnte und dass sie wegen ihrer Erfahrung und ihrer Sachkenntnis überaus überzeugend war. Sie war immer noch eine faszinierende Frau, impulsiv und leidenschaftlich. Nach ihrer einmal gegebenen Zusage, die Aufklärung der deutschen Kriegsgefangenen zu übernehmen, hatte Adele Schreiber keine Zeit mehr, sich zu fragen, ob sie Lampenfieber bekommen wird, ob sie vor der ihr vielleicht feindlich gesonnenen Menge überhaupt sprechen kann. Doch am Schluss wird sie von den Kriegsgefangenen umringt. Stärker als sie es sich noch einmal hätte vorstellen können, gerät sie wieder in den Sog öffentlicher Verpflichtung und Verantwortung. Um die Aufgabe körperlich überhaupt durchstehen zu können, mobilisierte sie alle Kraftreserven und machte sich auf den Weg. Ein kühner Schritt für eine Frau Mitte Siebzig: *"2 Jahre lang fuhr ich durch Wind u Wetter oft mit den seltsamsten Fahrzeugen, auch Jeeps u Lorries zu den fern entlegenen Lagern in allen Gegenden Englands u Schottlands. Bei Heeresangehörigen aller Gattungen, auch in den Offizierslagern fand ich aufmerksame Hörer u Deutsche die so lange keine eigene Anschauung hatten äussern dürfen wagten nun als Gefangene u zum ersten Mal geistig frei ihre Meinung in langen Diskussionen auszudrücken."*¹⁷²⁴ *"Viele suchten unter 4 Augen die Möglichkeit, einer alten Frau von über 70 ihr Herz auszuschütten, viele schrieben mir nachhher rührende Briefe. Nur ein Bruchteil stand unbelehrbar abseits, die Meisten ersehnten die Heimkehr bereit ehrliche Mitarbeiter am Aufbau eines demokratischen Deutschlands zu werden."*¹⁷²⁵ Sie redete vor den Kriegsgefangenen und traf nicht nur den richtigen Ton, sondern löste Begeisterung aus. Eine umfangreiche Korrespondenz bezeugt ihren Einfluss über Jahre hinaus.¹⁷²⁶ Sie war kein dogmatischer Mensch, pathetisch zuweilen, aber den Ereignissen wohl angemessen. Die Kriegsgefangenen verehrten sie. Noch nach Jahren gedenkt man ihrer: "Hochverehrte gnaedige Frau, Aus der Zeitung ersah ich, dass Sie vor Kurzem Ihren 80.Geburtstag gefeiert haben. ... Es bleibt mir immer unvergessen, dass ich den Vorzug hatte, mit Ihnen im Kriegsgefangenen-Lager 18 in England bekannt zu werden, als Sie dort hinkamen, um uns politische und wissenschaftliche Vortraege zu halten. Die Liebe und Guete, die Sie uns Gefangenen damals erwiesen, sind von tiefstem Eindruck auf viele von uns gewesen ... Vielleicht

Nationalsozialismus herübergerettet haben"; Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 117, 30.5.1947, "England schult die deutschen Kriegsgefangenen" von Peter Schmid, in "Die Weltwoche"

¹⁷²⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2. Fassung

¹⁷²⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁷²⁶ BA Koblenz, Mappe über Adele Schreiber in der Verwaltung, 6.3.1957, "Zur Erinnerung an Adele Schreiber" von Gertrud Isolani, in "Neue Zürcher Zeitung": "Für diese kriegsgefangenen Soldaten, unter denen sich übrigens damals noch 10000 Offiziere befanden, bedeutete sie viel - das bewies der rege Briefwechsel, den sie noch lange nach ihrer Übersiedelung in die Schweiz mit den längst Heimgekehrten führte."

macht es Ihnen Freude, dass an diese Ihre Arbeit dort in England noch jetzt dankbar gedacht wird, nachdem allerlei Jahre darueber vergangen sind."¹⁷²⁷ Adele Schreiber hingegen war nicht weniger angetan von der Reaktion auf die sie traf: *"... bis auf einen Bruchteil wollten Alle vom Nationalsozialismus nichts mehr wissen, heimkehren um ein demokratisches Deutschland neu aufzubauen."*¹⁷²⁸ Sie erteilte keine Ratschläge, doch sie sparte nicht mit Informationen und Anregungen. Am schwersten schätzte sie die Arbeit mit den Jugendlichen zwischen 17 bis 23 ein, die mitunter schon zwei bis drei Jahre Kriegsgefangenschaft hinter sich hatten und die vorher nie etwas anderes als die Grundsätze des Hitler-Regimes kennengelernt hatten. Sie wollte sie für demokratische Begriffe gewinnen. Alle ihre Argumente wurden anfangs jedoch als Propaganda abgewiesen und man zweifelte sogar an der Echtheit des vorgebrachten Materials. Bücher und Zeitungen mussten helfen.¹⁷²⁹ Zu diesem Zweck bemühte sie sich stets um aktuelle Materialien, und natürlich nicht nur zur Kriegsgefangenenschulung, sondern auch für sich selbst. *"Für die Zusendung irgendwelcher Zeitungen, Zeitschriften (besonders f. Frauen) wäre ich sehr dankbar. Ich bin sehr beschäftigt mit der Arbeit in den Lagern u kann so dem Material nicht in d Bibliotheken, etc. nachlaufen. Darum habe ich viel zu wenig direkten Kontakt."*¹⁷³⁰ Sie, als toleranter Mitmensch, war geradezu prädestiniert für eine vorsichtige Hinführung zum kritischen Denken, sie, die selbst nicht starrsinnig, sondern offen und diskussionsbereit war. Sie bevormundete nicht, sie versuchte zu überzeugen und überschätzte nicht ihren Einfluss. Sie steht zu jedem Wort, mit gleicher Energie wie immer. Wie immer ist sie präsent und engagiert, sicherlich auch aus der eigenen Erfahrung heraus, dass sie sich selbst schmerzvoll zur überzeugten Kriegsgegnerin gewandelt hat. Krieg, das ist ihre eindeutige Botschaft, ist keine Lösung. Adele Schreiber forderte die Kriegsgefangenen heraus. Damit gelang es ihr langsam, so hatte sie den Eindruck, im Denken der deutschen Kriegsgefangenen eine Wandlung zu selbständig denkenden Menschen, zu Menschen, die den tieferen Sinn der Demokratie begriffen, herbeizuführen. Ihr Hauptinteresse galt dabei dem Bemühen, den Begriff der Toleranz in ihren Zuhörern zu erwecken, der bei den meisten nie

¹⁷²⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 5, Blatt 3, Brief von Leberedet von Viebahn, World's Committee of Young Men's Christian Associations, vom 5.5.1952

¹⁷²⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁷²⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, Locarno und Umgebung. Aufklärung an den deutschen Kriegsgefangenen in England

¹⁷³⁰ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 320, Brief von Adele Schreiber, Gilling Ct., Belsize Grove N.W.3, an Emmy Damerius vom 12.1.1947

existiert oder aber verloren gegangen war.¹⁷³¹ Trotz aller positiven Überraschung hinsichtlich der Aufnahme ihrer Vorträge blieb sie skeptisch, wie sich die Situation nach dem Krieg in Deutschland entwickeln würde, denn *"es bleibt abzuwarten, ob es möglich sein wird, dass sich diese Gruppe der in England gewesenen Kriegsgefangenen gegen die Überzahl derer durchsetzen kann, die heute noch in Deutschland in dem alten Machtwahn befangen sind."*¹⁷³² Wenn es irgend möglich war, wollte sie verhindern, dass die Kriegsgefangenen als Faschisten nach Deutschland zurückgeschickt wurden.

Sie hatte sich in die Arbeit gestürzt, als ginge es um ihr Leben. Vielleicht befürchtete sie, dass es ihre letzte große Aufgabe sein würde in ihrem Leben. Diese außergewöhnliche Situation wollte sie auskosten, denn sie hatte keine Zeit zu vergeuden. In Vorträgen berichtet sie über ihre Erlebnisse. In diesen Jahren widmete sie den größten Teil ihrer Zeit der Vorbereitung und Durchführung ihrer Arbeit. Von der zunehmend empfundenen körperlichen Belastung ihrer Reisen in die Lager berichtete Adele Schreiber 1946, nachdem sie gerade von einer Tour aus Schottland zurückgekehrt war. *"Augenblicklich haben wir einen unerwarteten Nachsommer - vor den winterlichen Reisen ist mir ein bisschen bang. Die Hotels meist ohne Zentralheizung, die langen Fahrten in trucks, solch unbequeme Militärkraftwagen, die vielen dunklen Stunden, denn man hat fast nie Licht im Zimmer, bei dem man lesen kann. Na - es ist letztes Jahr gegangen u so wirds, hoffentlich, auch diesmal gut ablaufen. Ich träume schon von meinem nächsten Besuch in der Schweiz - im Frühsommer!"*¹⁷³³ Nur selten sprach sie so von sich. Die große Anstrengung ist deutlich aus dem Brief herauszuhören. Nur der Erfolg konnte sie beflügeln und ließ sie ihre Erschöpfung vergessen. *"Ich möchte jene anstrengenden Jahre nicht missen, ich habe mehr empfangen als ich geben konnte, fand meinen Glauben an die Menschheit neu gestärkt u. hatte tiefes Mitleid mit diesen meist so jungen Menschen, deren Viele bei Hitlers Machtübernahme noch Kinder gewesen waren. Ihre grösste Schuld war Unwissenheit."*¹⁷³⁴

¹⁷³¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, Locarno und Umgebung. Aufklärung an den deutschen Kriegsgefangenen in England

¹⁷³² Ebd.

¹⁷³³ Exilarchiv, Nachlass Gertrud Isolani, Brief von Adele Schreiber, Gilling Court, an Gertrud Isolani vom 6.10.1946

¹⁷³⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

Keine Rückkehr nach Deutschland

Neben der Arbeit, die sie weiterhin sehr in Anspruch nahm, stellte sich für Adele Schreiber und ihren Mann immer dringender das Wohnungsproblem. Großbritannien wollte sie mit Beendigung ihrer Arbeit in den Kriegsgefangenenlagern verlassen, soviel stand fest. Aber wohin dann? Von einem Aufenthalt in Italien schrieb Adele Schreiber an Gertrud Isolani: *"Was dann aus uns wird, weiss ich noch nicht. Das Wohnungsproblem ist schwer zu lösen."*¹⁷³⁵ Das lässt den Rückschluss zu, dass sie zu diesem Zeitpunkt noch keine Entscheidung gefällt hatten, in welchem Land sie zukünftig ihren Wohnsitz nehmen würden. Doch schon ein paar Monate später hatten sie sich entschlossen.

Nach Beendigung der Arbeit in den Kriegsgefangenenlagern kehrte Adele Schreiber 1947 aus Großbritannien in die Schweiz zurück. Eine Rückkehr, die sie erhofft hatte. *"Dann wurden endlich die Lager aufgelöst, die Heimschaffung begann, ich hatte keine Aufgabe mehr in England zu erfüllen, ich ersehnte Sonne nach den langen Jahren feuchten Nebelklimas. So kam ich nach erhaltener Genehmigung der Behörden nach der Schweiz zurück, wo ich ja vorher von 1933 bis 39 gelebt hatte."*¹⁷³⁶ Jetzt, wo ihr endlich wieder der Weg nach Deutschland offen stand, bevorzugte sie ihr weiteres Leben in der Schweiz zu verbringen, auch nachdem sie wieder eingebürgert worden war.¹⁷³⁷ Wie viele andere, die die Jahre der Naziherrschaft im Ausland verbracht hatten, fehlte auch ihr die Kraft, nach Deutschland zurückzukehren. Im Bewusstsein der Vergangenheit fand sie keinen Zugang mehr zum Nachkriegsdeutschland. Wilhelm Koenen schrieb in einem Nachruf über Adele Schreiber einen Satz, der andeutet, wie enttäuschend eine Rückkehr hätte werden können, wie enttäuschend die Situation vielleicht auch für ihn geworden war: *"Als der Krieg zu Ende war, war sie 73 Jahre, zu alt, um an Rückkehr zu denken. Wahrscheinlich hat sie sich damit vor der enttäuschenden Erfahrung bewahrt, wie fern wir inzwischen den Anfängen unserer eigenen Geschichte sind."*¹⁷³⁸ Aufmerksam hatte Adele Schreiber schon aus Großbritannien die Entwicklung der Deutschen verfolgt. Sie wusste, dass die alliierte und auch die deutsche Verwaltung in der deutschen

¹⁷³⁵ Exilarchiv, Nachlass Gertrud Isolani, Brief von Adele Schreiber, Casa Luppi Monti Locarno, an Gertrud Isolani vom 6.1.1948

¹⁷³⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁷³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Einbürgerungsurkunde der: "Bundesrepublik Deutschland - Land Nordrhein-Westfalen - A.Krieger, geb. Schreiber, geb. 29.April 1872 in Wien hat mit dem Zeitpunkt der Aushändigung dieser Urkunde die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben. Die Einbürgerung erstreckt sich nicht auf Familienangehörige. Köln, den 3.Januar 1951 Der Regierungspräsident

¹⁷³⁸ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 317, 22.2.1957, "Zum Tage. Glossen und Bemerkungen. Verklungen", von i.e., in "Die Welt"

Bevölkerung auf unübersehbaren passiven Widerstand stieß, wenn Aufgaben für die Allgemeinheit erfüllt werden sollten. Die Errichtung eines neuen demokratischen Deutschlands war gerade erst begonnen worden: *"Sein Aufbau wird lange währen. Gefährlichkeit und Verbrechen der Nazis erfordern Sicherung. Alliierte Besetzung muss noch schwache demokratische Kräfte schützen von Überrennung und Vergewaltigung."*¹⁷³⁹ Über die Schuld, die das deutsche Volk auf sich geladen hatte, wurde kaum gesprochen oder sie wurde geleugnet.¹⁷⁴⁰ In Deutschland machte sich ein "großes Schweigen" breit. Die Deutschen waren mit ihrem eigenen Leid beschäftigt und empfanden das Ende des Krieges als Niederlage. Selbstvorwürfe standen nicht auf der Tagesordnung, sondern es wurde, ganz im Gegenteil, jegliche Kollektivschuld abgelehnt. Adele Schreiber kannte die emotionale Befindlichkeit der Deutschen. Chaos herrschte nach dem Kriegsende und dennoch konnte es für sie über bestimmte nötige Veränderungen keine Diskussion geben. *"Feststehend jedoch: Unentbehrlichkeit innerer Wandlung, Rückkehr des deutschen Volkes zu Menschlichkeit und innerer Freiheit nach langen Jahren von Nazisklaverei. ... Staat, Gemeinschaft, Schule, Familie müssen völlig gereinigt werden vom Gift des dritten Reichs."*¹⁷⁴¹ Dabei musste aus den Fehlern gelernt werden, die nach dem Ersten Weltkrieg begangen worden waren. Die Erneuerung musste bei den Wurzeln beginnen, und deswegen *"... muß man nicht neuen Wein in die alten Schläuche füllen, sondern auch neue Behälter d.h. neue Organisationen schaffen."*¹⁷⁴² Adele Schreiber hatte auch im Exil unablässig über Deutschland nachgedacht. Sie hatte über die Entwicklung, die Deutschland genommen hatte, Vorträge gehalten, hatte versucht zu erklären. Die Wirklichkeit der Nürnberger Prozesse jedoch überstieg ihre vorherige persönliche Vorstellungskraft. Bei aller Hoffnung auf einen Neuanfang der Deutschen will und kann sie hier nicht nachsichtig sein. Kein Zweifel bleibt mehr an dem, was in Deutschland vorgefallen ist: *"Nürnberger Prozess mit strenger Rechtlichkeit und Anstand geführt gegenüber vertierten Massenmördern, enthüllt unfassbares Mass von Niedertracht, Bosheit, Lüge, Heuchelei. Jetzt historisch festgelegt."*¹⁷⁴³ Kaum fassbar sind ihr die Untaten, die begangen worden sind. *"Viele Unterlassungen kann man durch Terror entschuldigen - aber nie die freiwillig begangenen*

¹⁷³⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

¹⁷⁴⁰ vergleiche zu diesem Thema Knapp, Gabriele: Transgenerationelles Gedächtnis ... und Mann, Erika: Die "Innere Emigration" (1946); in: Mann, Erika: Blitze ..., S.385ff.

¹⁷⁴¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

¹⁷⁴² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Wahlrecht und Gleichberechtigung

¹⁷⁴³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Viermal Deutschland, verfasst nach 1945

Verbrechen."¹⁷⁴⁴ In die unbedingte Verurteilung der Täter schließt sie Wiedergutmachung mit ein, denn einerseits *"... muß die völlige Abkehr von der verbrecherischen Lehre sich vollziehen und zugleich der Wille erwachen, allen Opfern Sühne zu leisten."*¹⁷⁴⁵

Ihr besonderes Augenmerk liegt auch bei der Betrachtung des NS-Regimes auf dem Verhalten der Frauen. Sie waren leider nicht frei von der Begeisterung für den Nationalsozialismus geblieben. *"Zweifelloos gab es auch unter ihnen viele, die vom Nationalsozialismus geblendet und verführt wurden. Viele Unwissende und Leichtgläubige, sogar viele, die - wie wir es späterhin aus den Prozessen gegen die Kerkermeisterinnen von Konzentrations und Vernichtungslagern erfahren haben - bereit waren, Mitschuldige an Verbrechen zu werden und ein unmenschliches System stützten. Vielleicht kann man fuer die Allgemeinheit als etwas mildernd gelten lassen, dass die kurze Zeit politischer Entwicklung nicht genuegt hatte, in der Frau selbstaendiges Denken zur Reife zu bringen. ... Es hat sich bitter geraecht, dass es zu wenig selbstaendige Persoenlichkeiten gab, die faehig gewesen waeren - als es noch Zeit war, als nicht brutale Gewalt jede freiheitliche Regung unterdrueckte - Republik und Demokratie zu stuetzen. Es schiene ungerecht, von den Frauen, die so viel spaeter ins politische Leben eintreten durften, mehr Klugheit, Urteilstkraft und Kaempfermut zu verlangen, als die Maenner bewiesen haben."*¹⁷⁴⁶ Die Enttäuschung lässt sich aus diesem Text leicht heraushören. Die Erwartungen, die sie an die Entwicklung der Frauen geknüpft hatte, waren überzogen gewesen. Das Frauenstimmrecht hatte nicht nur keinen dauerhaften Frieden mit sich gebracht, sondern selbst pazifistische Einstellungen hatten sich für Adele Schreiber nach diesem Krieg ad absurdum geführt. *"Vielfach wurde das Ziel des Pazifismus zu eng gezogen. Er wurde als ein Kampf gegen bestimmte militaerische Unternehmungen, gegen den Aufeinanderprall feindlicher Armeen gefuehrt, gegen Ruestungen und militaerische Vorbereitungen. Aber der schlimmste Krieg geht vor sich ohne bei diesem Namen genannt zu werden. ... Er spielt sich durch die Jahrhunderte ab als der ungerechtfertigte, brutale Angriff, als die staendige Unterdrueckung gegen diejenigen, die wehrlos sind. Darum sind das Hinnehmen von Uebel, die zaghafte Befriedung, das widerspruchslose Mitansehen von Verbrechen keine pazifistischen Tugenden. ... Der Pazifimus wird siegen, wenn es ihm gelingt, die Gesamtheit von Ungerechtigkeit und Gewalt zu beseitigen, und dies faellt zusammen mit dem Ziel aller derer, die für menschliche Freiheit kaempfen. Der Friedensengel muss bereit sein, Waffen zu fuehren für die Sache der Gerechtigkeit."*¹⁷⁴⁷ Nicht weniger wichtig waren nach dem Krieg Pläne, wie die deutschen Frauen

¹⁷⁴⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Wahlrecht und Gleichberechtigung

¹⁷⁴⁵ Ebd.

¹⁷⁴⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

¹⁷⁴⁷ Ebd.

für eine Demokratie zurückgewonnen werden könnten. *"Soziale Arbeit wird sich als erste Grundlage für jedes Herankommen an die Frauen bewähren. Sicher gibt es auch jetzt noch in Deutschland geeignete Helferinnen, deren Einstellung Vertrauen bedient. ... Die deutschen Frauen müssen vom Rassenwahn geheilt werden, indem man ihnen den Wert anderer Völker, die Schätze einer Kultur, die Schönheiten anderer Länder deutlich macht."*¹⁷⁴⁸ Adele Schreiber wollte aufklären, appellierte an die Vernunft und warnte dennoch beständig vor tiefsitzenden nationalistischen und rassistischen Einstellungen, die nicht mit wenigen Worten auszulöschen waren. Ihre kritische Betrachtung der Nachkriegsentwicklung ließ sie unpopuläre Ansichten vertreten. Sie konnte ihre Enttäuschung über den mangelnden Willen der Deutschen, sich vom Faschismus abzuwenden, nicht verbergen. Doch auch wenn sie aus ihrem Misstrauen keinen Hehl machte, so hatte sie auch die Hoffnung nicht gänzlich verloren. Hoffnung gaben Adele Schreiber all diejenigen Frauen, die widerstanden hatten. *"Millionen Frauen haben ebenso wie Millionen von Männern hilflos unter dem Terror gelebt. Sie ballten die Fäuste in der Tasche, sie pressten die Zähne zusammen und erhofften den Tag der Befreiung. Heute aber, wo sich der Vorhang wenigstens teilweise gehoben hat von den grausamen Vorgängen im Dritten Reich, wissen wir, dass es auch unter Hitler Frauen gab, die es wagten. Und es gibt eine Ehrenliste von Märtyrerinnen auch in Deutschland, die für ihre Anschauungen eingekerkert, gefoltert und getötet wurden."*¹⁷⁴⁹ So blieb ihr trotz aller Skepsis, angesichts der nicht eben reumütigen Deutschen, die Hoffnung auf Einsicht und Wandlung. Deutschland: *"... es ist nicht unabänderlich verloren."*¹⁷⁵⁰ Die erste Regierungserklärung Adenauers zeichnete hingegen ein anderes Bild.¹⁷⁵¹ Zahlreiche Probleme der neuen Bundesrepublik kamen zur Sprache, aber diese wurden nicht als Folge des Nazi-Regimes benannt, sondern als eine Folge der Kriegsniederlage. Hinzu kam, dass über Pensionen für vertriebene Beamte und ehemalige Wehrmachtsoffiziere, über Unterhalt für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene gesprochen wurde, mit keinem Wort der Entschuldigung oder des Bedauerns jedoch die Exilierten bedacht wurden, noch sie gebeten wurden, nach Deutschland zurückzukehren.¹⁷⁵² In diesem Zusammenhang verwundert es

¹⁷⁴⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Wahlrecht und Gleichberechtigung

¹⁷⁴⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

¹⁷⁵⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Wahlrecht und Gleichberechtigung

¹⁷⁵¹ Deutscher Bundestag. 1. Wahlperiode 1949-1953. Stenographische Berichte, S.27

¹⁷⁵² "Das erste Entschädigungsgesetz in der Bundesrepublik war kein Opferentschädigungsgesetz, sondern sicherte als Bundesversorgungsgesetz (1950) den durch Militär- und Kriegsgefangenschaft Geschädigten einen Rechtsanspruch auf öffentliche Fürsorge. Kinder ehemaliger Wehrmachtangehöriger erhielten Ausbildungsbeihilfen, wenn sie nachweisen konnten, daß der Militärdienst ihres Vaters seine Karriere beeinträchtigt ... hatte. Ähnliches gab es für die wirklichen Opfer nicht."; Knapp, Gabriele: Transgenerationelles Gedächtnis ..., S.174f.

nicht, dass die Täter in der Folgezeit auch keinerlei Interesse an der Erhaltung der Konzentrationslager hatten, um der Opfer dort zu gedenken.¹⁷⁵³ Die Atmosphäre in Deutschland wandte sich um so mehr gegen die Exilierten, als die "Daheimgebliebenen" sich gegen alle Vorwürfe verwahrten. Den Emigranten wurde unterschwellig vorgeworfen, durch ihre Flucht vor dem NS-Regime das Land einfach im Stich gelassen zu haben. Werturteile des "Dritten Reiches" setzten sich in dieser Bewertung über Jahre hinweg fort. Mit dieser Argumentation wurde entweder die Gefahr negiert, die den Emigranten von seiten der Nationalsozialisten gedroht hatte oder die Menschen waren selbst in der faschistischen Ideologie derart gefangen, dass die Herrschaft der Nationalsozialisten verharmlost werden sollte.

Doch nicht nur das Wissen um die Stimmung in Deutschland, auch die miterlebten Auseinandersetzungen innerhalb der Freien Deutschen Bewegung in Großbritannien ließen Adele Schreiber die Rückkehr nach Deutschland undurchführbar erscheinen. Von einer toleranten Haltung der demokratischen Kräfte untereinander, deren Fehlen sie u.a. für das Scheitern der Weimarer Republik verantwortlich machte, war auch nach dem Zweiten Weltkrieg nichts zu verspüren. Alte Kämpfe wurden mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Sie versuchte zu verstehen, aber das Nachkriegsdeutschland entwickelte sich weder im Ost- noch im Westteil in dem Maß zu einer Demokratie, wie sie es sich vorgestellt hatte. 1954 schrieb sie resigniert: *"Allgemeinbefinden gut, ein bescheidenes Mass geistiger Kapazität vorhanden, leider nicht genügend um die derzeitige Welt-Politik zu verstehen. Gut, dass ich daran unbeteiligt bin."*¹⁷⁵⁴ Die vertraute Schweiz erschien ihr so schon nach dem Krieg die einzig lebbare Variante. Dorthin konnte sie sich zurückziehen, war nicht allzuweit entfernt von Deutschland und doch nicht mittendrin im Geschehen.

¹⁷⁵³ Die ersten KZ-Gedenkstätten initiierten die Opfer, wobei die alliierten Militärregierungen sie unterstützten. Die Gedenkstätte Dachau wurde 1956, Bergen-Belsen 1966 eröffnet.; vergleiche Knapp, Gabriele: Transgenerationelles Gedächtnis ..., S.174

¹⁷⁵⁴ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 22.8.1954

Memoiren und letzte Artikel

Spätestens zu Anfang des Sommers 1947 hatte sie beschlossen, in der Nähe von Zürich ein Haus zu kaufen, um dort ihren Lebensabend zu verbringen.¹⁷⁵⁵ Mit diesem Zeitpunkt begann Adele Schreiber ihre Memoiren zu verfassen, die jedoch nie veröffentlicht wurden. Geschrieben für eine erste Radiosendung über sie in der Schweiz, existierte nach 1945 und während des Kalten Krieges kein Lesepublikum für Exiltexte. Briefen einer Freundin nach ihrem Tod ist zu entnehmen, dass sie neben den schriftlichen Aufzeichnungen auch begonnen hatte, ihre Erinnerungen auf ein Tonband zu sprechen.¹⁷⁵⁶ Diese Bänder fanden sich leider nicht in ihrem Nachlass.

Interessant an den Erinnerungstexten Adele Schreibers ist besonders die Art der Erzählweise. Die Biographieforschung hat in ihren Forschungen herausgearbeitet, dass sich weibliches und männliches Erzählen prägnant voneinander unterscheiden. Im Gegensatz zu Männern, die vorrangig ihr Berufsleben und somit den öffentlichen Bereich reflektieren, beschränken sich Frauen zumeist auf den privaten Bereich.¹⁷⁵⁷ Von diesem Schema setzt sich Adele Schreiber ab. Versucht man, sie in dieses Schema einzugliedern, spricht sie aus einem scheinbar "männlichen" Blickwinkel, da sie sich zum einen nicht über ihren Mann definiert, was ansonsten sehr ausgeprägt bei weiblichen Erzählerinnen ist und zum anderen nie von einem "Wir" spricht, in das sie ihren Mann mit einschließen würde. Sie favorisiert klar ihr Berufsleben und in ihrer Biographie ist völlig klar, dass sie ihr Leben als Einzelkampf versteht. Ihr Mann kommt in ihrem Rückblick so gut wie nicht vor. Adele Schreiber ist im Rückblick fast ausschließlich ihre Arbeit in der Öffentlichkeit wichtig. Da sie nie die traditionelle Frauenrolle angenommen hatte, entspricht ihr Lebensweg nicht einem für ihre Generation noch typisch weiblichem Muster. Sie hatte sich den Zugang in den öffentlichen Raum schon mit ihrem Umzug nach Berlin erkämpft. Durch ihren unerfüllten Kinderwunsch war sie auch nie in die Situation gekommen, sich zwischen Beruf und Familie entscheiden zu müssen. Privat schrieb sie nicht gern über sich,

¹⁷⁵⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Brief vom Architekten Beimler, Fribourg, Architekturbüro Winckler & Cie.S.A., an Adele Schreiber, Witirönerstr. 93, Zürich vom 16.6.1947: "Für die verschiedenen ergänzenden Angaben über Ihr Bauvorhaben danken wir Ihnen. ... Wir sind überzeugt, da Sie diesen Vorschlag mit Vergnügen annehmen werden."

¹⁷⁵⁶ "Sie hatte grosse Arbeitspläne und war bereits am Diktaphon mit ihren Memoiren beschäftigt. Hier in der Schweiz hat sie oeffters am Radio gesprochen und grösste Anerkennung gefunden."; in: Nachlass Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an Wilhelm Sternfeld vom 10.10.1957

¹⁷⁵⁷ vergleiche zu diesem Thema Akashe-Böhme, Farideh: Biographie ..., S.41

obwohl sie die persönliche Inszenierung liebte. Private Details hatte sie Zeit ihres Lebens zurückgehalten, sicher auch, weil ihre Ehe sich nicht so positiv entwickelte, wie sie es erhofft hatte.

In der Biographieforschung sind bestimmte, in Biographien stets wiederkehrende Punkte, herausgearbeitet worden. Das Leben, das vielschichtig und widersprüchlich war, wird im Nachhinein als ein folgerichtig ablaufendes Geschehen präsentiert, wobei auch die Adressaten bereits mitgedacht werden. Die Autobiographie muss somit in ihrem Erzählen eine für den Zuhörer geglättete Version sein.

Inwiefern wird also Adele Schreiber, die sich als tüchtige, ungewöhnliche und starke Persönlichkeit sah, offen mit Schwäche umgehen oder umgehen können? Welches Bild will sie von sich zeichnen? Werden Misserfolge, wirkliche Einbrüche in ihrem Leben benannt? Besonders wichtig ist ihr in allen Äußerungen über sich selbst die Feststellung, dass sich ihre rebellische Grundhaltung nicht erst entwickelte, sondern vorhanden war. *"Eine gewordene Frauenrechtlerin bin ich nicht, ich bin so geboren, ich kann mich an keine Zeit erinnern, in der ich mich nicht in Aufregung darüber befand, dass Mädchen nichts Vernünftiges lernen und tun sollten. Wir waren 3 Töchter im Haus, ich war immer die, die von Frauenbewegung sprach."*¹⁷⁵⁸ Der Erste Weltkrieg, der ihren Orientierungsrahmen zerstört hatte und sie in tiefe Konflikte stürzte, kommt hingegen in ihren Erinnerungen kaum vor. Nur nebenbei erwähnt sie, dass sie eine entschiedene Kriegsgegnerin war. Das bezieht sie aber auch ausdrücklich auf die Zeit vor dem Krieg, mit keiner Silbe spricht sie von ihrer zeitweiligen Kriegsbegeisterung. Sie stilisierte außerdem die Kriegsjahre zu einer Etappe auf dem Weg zum Sozialismus. Interessant ist, dass sie im Rahmen ihrer Erinnerungen das Festmachen ihrer eigenen Bedeutung hauptsächlich über die Bekanntschaft mit anderen berühmten Frauen anstrebt, nicht wie allgemein üblich über männliche Kampfgenossen. *"Auf ein so buntes langes Leben zurückblickend sehe ich wie Vieles aus Zeitmangel ungesagt bleiben muss, vor Allem die Erwähnung der vielen bedeutenden Menschen, vor Allem Frauen die ich gekannt habe. Ihre Liste umfasst u[nter] A[nderem] die französ Anarchistin Luise Michel u die deutsche Sozialistin Lilli Braun, die mutige englische Verteidigerin der Buren Emily Hobhouse, die Schwedin Ellen Key, Karin Michaelis, die 'sonderbare Heilige von Mailand' Alessandrina*

¹⁷⁵⁸ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Adele Schreiber

Ravizza¹⁷⁵⁹, die soziale Bahnbrecherin Jane Addams, die unvergessliche Eleonora Duse."¹⁷⁶⁰ Ihre jahrzehntelange Kritik an der Männergeschichtsschreibung hatte bei Adele Schreiber zu einer Art persönlich empfundenen Geschichtsauftrag geführt. Der kommenden Generation wollte sie die Gefahren zeigen, die eine Demokratie bedrohten, und ähnliches sollte vermieden werden. Außerdem wollte sie die fehlende Frauengeschichte nachtragen, das "Männerwissen" sollte korrigiert werden.¹⁷⁶¹ Adele Schreiber ging es dabei aber nicht nur um bedeutende Frauen allgemein, auch sich selbst möchte sie in diesen Ablauf einreihen. Sie möchte nicht vergessen werden. Sie möchte auch nicht in ihrer Bedeutung als Vorkämpferin für Frauenrechte aus dem Gedächtnis verschwinden. Als 1951 Gertrud Isolani in einem Artikel ein sehr persönliches Bild von Adele Schreiber gezeichnet hatte, reagierte diese unwirsch. Eine Aussage, wie die nachfolgend zitierte, scheint sie als zu privat und nicht bedeutungsvoll empfunden zu haben. "Ein kleiner privater Wesenszug scheint mir für diese Frauengestalt unserer Zeit besonders charakteristisch. Sie heilt 'kranke Bücher'. Wenn Adele Schreiber sich Bücher ausleiht, so gibt sie diese Bücher repariert und besser zurück, als sie sie erhalten hat. Auch in der Unterhaltung mit Menschen hat sie etwas Aufbauendes, Tröstendes. Neben ihrem reichen Wissen, ihrer Lebenserfahrung, ihrem famosen Humor ist es besonders ihr gesunder Menschenverstand, der alle, mit denen sie in Berührung kommt, anzieht und fesselt."¹⁷⁶² Dieses eher weiblich wirkende Bild kam ihrer Meinung nach ihrem Charakter, den sie eher als kämpferisch empfindet, nicht besonders nahe. Solche privaten Eigenheiten sind für sie nebensächlich. Vorsichtig versuchte sie gegenüber Gertrud Isolani, ein anderes Bild von sich zu entwerfen, um in späteren Artikeln aus der gleichen Feder, mehr von der politischen Seite beleuchtet zu werden. *"Liebe Gertrud Isolani, ... Ich weiss, Sie stecken tief in der Arbeit u sind, wie stets, überlastet u doch sende ich Ihnen so viel Material, dass Sie vielleicht erschrecken werden. Aber, da Sie sich nun einmal als 'manager' der alten Frau so freundlich angeboten u schon bewährt haben, möchte ich doch, dass Sie etwas besser über mich informiert wären u nicht nur aus Ihrer Intuition heraus meine Arbeit schätzten. Übrigens hat mir zeitlebens ein manager gefehlt - der hätte vielleicht etwas aus mir gemacht! Ich war stets völlig auf mich*

¹⁷⁵⁹ Alessandrina Ravizza (1868-?), italienische Feministin. Sie engagierte sich früh für den Zugang der Frauen zu Bildungsmöglichkeiten und für das Frauenstimmrecht und forderte für Frauen die Chance ihren eigenen erfolgreichen Weg im Beruf gehen zu dürfen und somit unabhängig zu sein.; www.cronologia.it/storia/a19721.htm

¹⁷⁶⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁷⁶¹ vergleiche zu diesem Thema: Mittag, Gabriele: Erinnern, Schreiben, Überliefern. Über autobiographisches Schreiben deutscher und deutsch-jüdischer Frauen; in: Gesellschaft für Exilforschung (Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch Band 11, München 1993

*selbst angewiesen u die nötigen Ellbogen zum Vorankommen habe ich nie besessen. Ich möchte, dass Sie aus den inliegenden Zeitungsausschnitten etc. etwas von meiner Arbeit erfahren, ich konnte wirklich ein bisschen mehr als zerrissene Bücher kleben u habe mich vor Allem redlich bemüht Risse zwischen Völkern zu heilen - wenngleich ja der Einzelne sehr machtlos ist gegenüber der 'grossen Politik'. Aber viele Einzelne können doch etwas schaffen."*¹⁷⁶³ Und für Adele Schreiber zieht sich durch ihr Leben als Wesenszug ihre unbedingte fortdauernde Rebellion. Ihre Lust am Widerstand, ihr Protest gegen Ungerechtigkeiten bestimmten ihr Leben und waren in gewisser Weise ihr Lebenssinn. *"Wo es etwas zu protestieren gab, holte man mich in Deutschland heran u ich habe gerne protestiert: gegen §218, gegen Goebbels Anti Remarque Campagne, noch kurz vor meiner Emigration im Kongress 'Das freie Wort' gegen die Unterdrückung der Meinungsfreiheit u.s.w. Ich bin ein komisches Gemisch zwischen einer sehr leidenschaftlichen Kämpferin und einem sehr toleranten Menschen, der sich bemüht andere Meinungen zu verstehen, die verschiedensten Abarten gelten zu lassen, zu überbrücken u zu versöhnen."*¹⁷⁶⁴ Das Bewusstsein ihrer eigenen Außenseiterrolle führte sie zu der Freiheit, für ein humanes Nebeneinander der verschiedenen Menschen und Gruppen in der Gesellschaft einzutreten. Und auch als alte Dame haben sich ihre Prioritäten nicht verschoben: *"... wäre ich jung, ich würde den Kampf für alte Ideale nochmals aufnehmen, in Reih u Glied."*¹⁷⁶⁵ Mit solchen Aussagen rundete sie ihr eigenes Charakterbild ab: *"Trotz weisser Haare blieb ich stets eine Suchende und damit dem getreu, was vor allem meine Kindheit und Jugend gekennzeichnet hat: der leidenschaftlichen Sehnsucht, zu lernen, zu werden."*¹⁷⁶⁶ Der Bogen von der Kindheit zum Alter ist geschlossen.

Aber die Erinnerungsarbeit im Rahmen ihrer politischen Memoiren ist für Adele Schreiber auch Trauerarbeit. Sie hat während des Krieges nicht nur Freunde verloren, sondern auch ihre Lieblingsschwester Lilli. Angst und Ohnmachtserfahrung hatten sie stark geprägt, auch wenn sie sehr defensiv mit diesen Erfahrungen umging. Eine ganze Lebenswelt war für sie im Zweiten Weltkrieg untergegangen. Alles hatte sich verändert. In wenigen Sätzen schimmern bei Adele Schreiber diese Empfindungen trotz aller Zurückhaltung durch, wenn sie stichpunktartig über ihre letzte Lebensstation in der Schweiz erzählt: *"Die Umgebung ist zu schön. Balkon. Lichter,*

¹⁷⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 30.11.1951, "Zwei Frauenporträts" von Gertrud Isolani, in "Die Tat"

¹⁷⁶³ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 9.2.1952

¹⁷⁶⁴ Ebd.

¹⁷⁶⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁷⁶⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, Blatt 24-27, Wie ich wurde, ca.1926

Neonschiff ... Unserer ganzen Generation ist das Boot gekentert. ... Pflicht d. Erinnerung. Ob ich noch z. Schreiben komme. ... Habe Tragödie Deutschl. d. Welt erzählt. ... Ich bin kein Asphaltkind, das Salzkammergut Tirol sind meine Heimat, darum bin ich glücklich meinen Lebensabend umgeben von Bergen, Seen, Wäldern zu verbringen."¹⁷⁶⁷ Auffällig ist bei Adele Schreiber, dass sich in ihrem gesamten Nachlass nicht eine einzige Bemerkung darüber findet, dass sie in Deutschland nach 1933 auch als Jüdin verfolgt worden wäre. Als Gründe ihrer Flucht gibt sie immer nur ihre politische Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie und ihre Arbeit in der Frauenbewegung an. Nur im Zusammenhang einer Antragstellung einer neuen Aufenthaltserlaubnis in der Schweiz weist sie auf ihre jüdische Abstammung hin, was jedoch eher taktisches Kalkül gewesen sein wird. Weder im Exil noch im Alter besinnt sie sich auf ihr Judentum. Ihre Identität gewinnt sie über ihre politische Arbeit. Die Judenverfolgung thematisiert sie, aber nie mit persönlichem Bezug, sie wird auch nicht zu einem ihrer Hauptthemen, wie beispielsweise die Diskriminierung der Frauen. Memoiren haben Grenzen. Die finden sich bei Adele Schreiber nicht nur im privaten Bereich, sondern im gleichen Maße auch dann, wenn es um ihre jüdische Herkunft geht. Es bleiben für sie Unsagbarkeiten zurück, die in der Unsagbarkeit der Erlebnisse und Ereignisse selbst begründet liegen. Empfundene Schuld und auch besondere schmerzliche Erfahrungen können sprachlich nicht eingeholt werden. So ist das Verfassen einer Biographie zwar ein Bedürfnis, gleichzeitig ist trotzdem nicht alles sagbar, obwohl Adele Schreiber sonst so sprachgewaltig war. Ihre Memoiren sind nicht der Ort, um über persönliches Leid zu reflektieren. Dieses Tabu bricht sie selbst dann nicht, wenn es um den Tod ihrer Schwester geht. Adele Schreiber erinnerte nur das, was für sie erträglich war. In Bezug auf Lilli gelingt es ihr nicht, mit der Vergangenheit fertig zu werden. Sie erwähnt in ihren Erinnerungen nicht einmal ihren Namen. Nur andeutungsweise schrieb sie: *"... in den verschiedenen Ländern meines Asyls fand ich nun fast 20 J[ahre] Entgegenkommen u es wäre undankbar zu klagen angesichts der unsagbaren Leiden, die andere erduldeten, der Vernichtung, die so Viele erlitten.*"¹⁷⁶⁸ Die Spannung zwischen dem Verschweigen, dem Nicht-Alles-Preisgeben-Wollen und dem Versuch, das Erlebte in Worte zu fassen, ist bei diesem Satz deutlich spürbar. Der Vorgang der Erinnerung ist für Adele Schreiber so peinigend, dass sie allzu Schmerzliches unterdrückt. Es ist schwer zu begreifen, dass sie den Tod Lillis wegschweigt, doch die psychischen Voraussetzungen für eine wahrhafte Auseinandersetzung mit den Geschehnissen

¹⁷⁶⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen

¹⁷⁶⁸ Ebd.

sind bei Adele Schreiber so kurz nach den Ereignissen nicht vorhanden. Sie ist keine gefühlskalte Frau, aber den Holocaust kann sie nicht benennen: *"Millionen Menschen haben so unsägliches erduldet, Millionen haben unter Martern geendet, es wäre eine Undankbarkeit zu klagen, wenn man in fast 20 J[ahren] der Emigration selbst so glimpflich davon kam, in vielen Ländern Asyl u Freunde fand."*¹⁷⁶⁹ Fühlte sie sich Lilli gegenüber schuldig? Bereute sie, sie nicht in der Schweiz zurückgehalten zu haben, als sie sie im Exil besucht hatte? Meinte sie, nicht all ihre Überzeugungskraft aufgewendet zu haben, Lilli von der Rückkehr nach Österreich abzuhalten? Sie quälte sich, was auch an Sätzen abzulesen ist, die sie allgemein auf das Leid von Millionen bezieht: *"Das Denken an ihre Qualen verfolgt Einen lebenslänglich, auch in die Geborgenheit."*¹⁷⁷⁰ Sie hatte die Erfahrung tiefster Einsamkeit und dauerhaften Elends gemacht. Die Last der Erinnerung und der Druck von Schuldgefühlen ließ sie nicht los. In vielen Passagen schreibt sie davon, dass es undankbar wäre, würde sie nicht dankbar sein für ihr Überleben. *"Täglich gedenke ich wehmütig all derer, denen solch freundliches Geschick versagt blieb. Dankbar empfinde ich jede glückliche Stunde, jeden sonnigen Tag als unverdientes Geschenk. ... Da versucht die 80jährige die trüben Erinnerungen so vieler Enttäuschungen, so vieler vergeblicher Kämpfe zu bannen ..."*¹⁷⁷¹ Für sie hatte das Exil nicht nur persönlich furchtbare Verluste mit sich gebracht, sondern auch einen tiefen Einschnitt in ihr Leben gesetzt. Sie war entwurzelt, viele Mitkämpferinnen waren tot oder über ferne Länder verteilt. Die Erfahrungen von Flucht, das Zerschneiden des vertrauten Freundeskreises, der Abbruch der Verbindung nach Deutschland - ihr Leben war für sie zusammengebrochen und auch von ihrem selbstbestimmten Heimatland Deutschland hatte eine schmerzvolle Distanzierung stattgefunden. Über die Judenverfolgung wird sie bis zu ihrem Lebensende nie in einem persönlichen Kontext sprechen. Nur sehr allgemein im Zusammenhang der Romantik mit der Frauenbewegung sagt sie: *"In unserer Zeit, die wie noch keine andere die grausamste und verwerflichste Rassenverfolgung von Deutschland ausgehend brachte, in der Millionen europäische Juden dem Rassenwahn zum Opfer fielen, verdient die hervorragende Rolle begabter, gebildeter jüdischer Frauen während der romantischen Periode in Deutschland besondere Erwähnung. ... Die Erfindung des 'arischen Blutes' war noch nicht gemacht."*¹⁷⁷² Sie rettete sich mit dem Erzählen ihrer Arbeit immer wieder vor dem Erzählen ihres Privatlebens. Sie versteckte sich hinter dem

¹⁷⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁷⁷⁰ Ebd.

¹⁷⁷¹ Ebd.

¹⁷⁷² Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Frauen, die es wagten

Offiziellen, was ihr auffiel, was sie aber verteidigte: *"Sagen Sie nun bitte nicht ich hätte zu wenig Biographie zu viel Weltgeschehen gebracht. Ich habe mich stets nur als mikroskopisches Teilchen im grossen Uhrwerk gefühlt. Unserer Generation ist so viel zusammengebrochen, auch wir schifften mit tausend Masten in den Ocean u retteten uns schliesslich auf gekentertem Boot in ein[en] stillen Hafen."*¹⁷⁷³ Sie hatte in der Schweiz ein neues Zuhause gefunden, sie ist ruhig, wenn auch nicht wirklich glücklich. Nun kann sie wenigstens niemand mehr vertreiben. Mit ihrem Mann wollte sie glücklich zusammen alt werden. An Gertrud Isolani schrieb sie: *"Wir wollen unseren Lebensabend zu Zweit auskosten, soweit das Geschick es noch gestattet, Natur sehen, Freunde wiedersehen, die uns einladen nach langer Zeit alte Fäden neu zu knüpfen - wer weiss wie lang oder kurz das Glück noch währt! Dann war's nach vielen Kämpfen und Schmerzen doch ein happy end! Mein lieber, zuverlässiger Chauffeur u ich selbst grüssen bestens. Ihre Adele Schreiber"*¹⁷⁷⁴ Die nochmals wiederbelebte Zweisamkeit mit ihrem Mann währte jedoch nach Kriegsende nur kurz. Das gemeinsame Alter blieb ein Wunschtraum, wie sich herausstellen wird, mehr nicht. In ihren letzten Lebensjahren lässt ihr Mann sich offiziell von ihr scheiden.¹⁷⁷⁵ Doch Ende der vierziger Jahre sitzen sie noch gemeinsam am Züricher See.¹⁷⁷⁶ *"Zu meinem Glück landete mein gekentertes Boot am Zürisee. In Herrliberg habe ich endlich wieder ein festes Heim, das ich so lange entbehrte. Auf unserem Balkon sitzen wir mein Mann u ich an schönen Abenden lange, lange, wir sehen die blitzende Schnur der Lichter am gegenüberliegenden Ufer u ihre Spiegelung im Wasser, sehen das Neonschiff märchenhaft vorbeigleiten, es ist Alles so schön - u ich bemühe mich auch ... noch als 80 jährige an eine Zukunft der Menschheit in Frieden, Recht u Freiheit zu glauben."*¹⁷⁷⁷ Bis zum Schluss empfindet sie die Pflicht, Zeugnis abzulegen, eine Biographie zu verfassen, um die Frauenbewegung lebendig zu erhalten. Ihre Memoiren sind so immer auch ein Dokument der Zeit und nicht nur des eigenen Lebens. Bis zuletzt stellte sie die Pflichterfüllung obenan.

Noch als 80jährige bedauerte Adele Schreiber lebhaft, nicht mehr in der Öffentlichkeit wirken zu können. *"Zur Deutschen Presse habe ich, leider, in den 20 Jahren Emigration alle Fäden verloren. Ich*

¹⁷⁷³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, 2.Fassung

¹⁷⁷⁴ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 5.5.1952

¹⁷⁷⁵ Näheres zu den Umständen konnte leider nicht ermittelt werden. Dass es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein muss, klingt jedoch in einem Brief Alida de Jagers an. Sie schrieb nach dem Tode Adele Schreibers: "dass Frau Schreiber hier zuletzt in der Schweiz in voller geistiger Frische und Lebendigkeit, glücklich - mit Ausnahme der Konflikte mit Dr. Krieger ... ihre letzten Jahre verbrachte."; Nachlass Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an Wilhelm Sternfeld vom 10.10.1957

¹⁷⁷⁶ Der Kontakt zu ihrem Ex-Ehemann riss auch nach der Scheidung nie vollständig ab. Er besuchte sie in der Schweiz und von Zeit zu Zeit waren sie gemeinsam auf Reisen oder in Deutschland.

weiss selbst nicht, wo ich einen Artikel anbieten könnte u was an ehemaligen Blättern noch existiert. ... Ebenso hilflos bin ich in bezug auf Verleger - es hat sich ja Alles verändert u ich stehe auf totem Geleise."¹⁷⁷⁸ Herbert Sulzbach¹⁷⁷⁹, den Adele Schreiber bei ihrer Arbeit mit den Kriegsgefangenen kennengelernt hatte, versuchte, nachdem sie in die Schweiz zurückgekehrt war, Publikationsmöglichkeiten für sie aufzutun. Aus seinen Briefen an sie spricht Bewunderung: "Verehrte, liebe Mrs. Adele Schreiber, die Freundschaft mit Ihnen macht mich wirklich froh und stolz. Wie wunderbar, dass *Sie* die Vorkämpferin der Rechte für uneheliche Mütter waren! *Das* zu allen anderen Taten und achievements (Leistungen, A.B.). ... Mein Gott - was hatten Sie für ein interessantes Leben - und Sie genossen es durch all die Erfolge!"¹⁷⁸⁰ Für Adele Schreiber bemühte er sich bei Dr. Kurt Simon¹⁷⁸¹, der sich in Mr. Semon umbenannt hatte und der der frühere Besitzer der Frankfurter Zeitung gewesen war, einen Kontakt zwischen beiden herzustellen. "Darf ich zunächst fragen, wie weit Sie gediehen sind? Machen Sie die alte *Frankfurter* bald wieder auf? Es interessiert mich aus vielen Gründen ... Es lebt in der Schweiz die Ihnen so gut wie mir und eigentlich der Welt bekannte Frau *Adele Schreiber*, die erste weibliche M.P. des alten Reichstages, die deutsche Mrs.Pankhurst und Kämpferin for sociale Gerechtigkeit und beste deutsche Frau der vor - und nach - 1914er Zeit. Ich habe sie während meiner Taetigkeit im Krieg und Nachkrieg kennen gelernt, als sie für das Brit. *Foreign Office* in den deutschen POW camps lecturte. ... Frau Schreiber erzählte mir viel aus ihrem Leben, besonders aus der Zeit als *sie Mitarbeiterin der alten Frankfurter Zeitung war!!* Wen sie alles kannte und *gut* kannte: Theodor *Herzl*, Ihre verstorbene Mutter, die Aniela Fürstenberg¹⁷⁸², die Duse, Agnes Sorma, Yvette Guilbert, Wilhelm Kienzl - und wie sie das alles erzählt! Ich meinte

¹⁷⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 1, handschriftliche Erinnerungen, Fortsetzung 2.Fassung

¹⁷⁷⁸ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 9.2.1952

¹⁷⁷⁹ Herbert Sulzbach (1894-1985), Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg, mußte er 1937 als Jude Deutschland verlassen. Im Zweiten Weltkrieg in der Emigration in England stellte er sich der Britischen Armee zur Verfügung und wurde mit der Re-Education der deutschen Kriegsgefangenen beauftragt, später war er in der Deutschen Botschaft in London tätig. Sein Vater Emil Sulzbach war Bankier und hatte das Geschäft von seinem Vater geerbt.; www.spartacus.schoolnet.co.uk/FWWSulzbach.htm

¹⁷⁸⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 124, Brief von Herbert Sulzbach an Adele Schreiber vom 4.4.1951

¹⁷⁸¹ Kurt Simon (1881-1957), Dr.jur., Verleger. Er studierte Rechtswissenschaften und begann danach bei der "Frankfurter Zeitung", deren Verlagsleiter für technische und kaufmännische Angelegenheiten er 1929 wurde. Von 1909 bis 1933 war er zudem Direktor des Unternehmens. 1933 enteignet, emigrierte er in die USA, wo er seinen Namen in "Semon" abwandelte.; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.9, 1998

¹⁷⁸² Aniela Fürstenberg (Daten unbekannt), Sie war in der Berliner Gesellschaft für ihre Empfänge bekannt. In ihrem Haus verkehrten u.a. Richard Strauss, Gerhard Hauptmann, Walter Rathenau und Alfred Kerr. Ebenso engagierte sie

also, wenn Sie sie heranziehen könnten, wäre es ein grosses feuillett. Aktivum. Sie würde, glaube ich, niemals für eine zweitklassige Zeitung schreiben. Sie hat der neuen Generation Manches zu erzählen! Ich wäre glücklich, wenn ich Ihnen und Frau Schreiber einen Gefallen tun dürfte. Kommen Sie mal nach London?"¹⁷⁸³ Mit der gleichen Intention schrieb Sulzbach auch an Frau Hilde Heilmann, die in der Gesellschaft für Auslandskunde arbeitete. "Ich habe noch eine Idee, die sicherlich Ihrem Präsidenten, Dr. von Prittwitz und Gaffron auch gefaellt: Ich bin noch in Contact mit 'Germany's grand old Lady': *Frau Adele Schreiber*, die in Zürich lebt, jünger, vitaler, als je zuvor! ... Als Deutschlands Vorkämpferin für Frauenrechte ... hat sie sicherlich enormen Vortragswert für Sie. Falls Sie sie contacten wollen ..." ¹⁷⁸⁴ Adele Schreiber selbst wandte sich 1953 ans "Life"-Magazin, in der Hoffnung, einen Artikel über ihren USA-Aufenthalt zu verkaufen.¹⁷⁸⁵ Alle Bemühungen scheinen nicht besonders fruchtbar gewesen zu sein, denn in ihrem Nachlass finden sich kaum noch Zeitungsausschnitte aus diesen Jahren, die sie immer akribisch gesammelt hatte. Das lässt darauf schließen, dass sie kaum noch veröffentlichen konnte. Sie fühlte sich besonders in dieser Hinsicht nutzlos und hat Angst, vergessen zu werden. Zu guter Letzt hatte sie das Glück, im Schweizer Radio über ihr Leben sprechen zu können. Für diesen Anlass begann sie, ihre Memoiren zu schreiben. Diese Arbeit füllte ihr Leben bis zum Schluss aus.

Mitgliedschaft im PEN-Club

Bereits im Exil in Großbritannien war Adele Schreiber Mitglied des PEN-Clubs geworden. Der deutsche PEN-Club in London führte während des Zweiten Weltkrieges die Tradition des früheren deutschen PEN-Clubs fort. Freien deutschen Schriftstellern in der Emigration sollte die

sich aber auch im sozialen Bereich und gründete in Westend ein Säuglings- und Mütterheim für mittellose und ledige Mütter.; www.berlin.de/ba-Charlottenburg-Wilmersdo../010324.htm

¹⁷⁸³ "POW" steht in diesem Zitat für "Prisoners of War".

Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 125, Brief von Herbert Sulzbach an Dr. Kurt Semon (Simon), New York, vom 4.4.1951

¹⁷⁸⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 126, Brief von Herbert Sulzbach an Frau Hilde Heilmann, Gesellschaft für Auslandskunde, München vom 4.4.1951

¹⁷⁸⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Adele Schreiber, (original in engl.), an den Herausgeber von "Life" vom 5.2.1953: *"Dear Sir, als eine dankbare Abonnentin und Leserin des 'Digest' seit über 20 Jahren, sende ich Ihnen einen kurzen wahren Beitrag für ihre Kolumne. Die USA sind mir vertraut. Ich habe mit der Begründerin ihres Weltbundes, Mrs. Carrie Chapman Catt, jahrzehntelang zusammengearbeitet, habe Reden gehalten ... und habe noch viele Freunde in Ihrem Land. ... Sollten Sie so gut sein, meine wahre Geschichte anzunehmen, würde ich vorschlagen, daß sie das Honorar per Scheck an meine Adresse schicken ..."*

Möglichkeit gegeben werden, sich zu treffen und gemeinsam über brennende Fragestellungen nachzudenken. Mehr als in heutiger Zeit bedeutete die Aufnahme in den PEN damals eine Auszeichnung.¹⁷⁸⁶ Wilhelm Sternfeld wandte sich zu Beginn 1943 an Adele Schreiber, um ihr die Mitgliedschaft im PEN-Club anzubieten.¹⁷⁸⁷ 1942 tauchte jedoch ihr Name bereits auf der Mitgliederliste auf.¹⁷⁸⁸ Der PEN-Club, und das war ein wirklicher Vorzug, hatte immer die Möglichkeit, eine größere Öffentlichkeit zu erreichen als andere Exilgruppen, denn über Exilgruppen schrieb die Exilpresse, die wiederum nur die Exilierten lasen, über PEN-Kongresse schrieb die Weltpresse. Anfang 1941 war Alfred Kerr¹⁷⁸⁹ von Hermon Ould¹⁷⁹⁰ beauftragt worden, in London eine neue deutsche Gruppe des PEN aufzubauen. Friedrich Burschell¹⁷⁹¹ übernahm die Rolle des Sekretärs, sein Amt übernahm Ende 1942 Richard Friedenthal¹⁷⁹², diesem wiederum folgte 1950 Wilhelm Sternfeld, der zuvor ab 1945 Kassierer gewesen war.¹⁷⁹³

¹⁷⁸⁶ vergleiche zu diesem Kapitel Berthold, W.: Politik im PEN. Über die Ausstellung "Der deutsche PEN-Club im Exil 1933-1948"; in: Berthold, Werner / Pflug, Günther / Jens, Walter: So viele Bücher, so viele Verbote. Reden zur Eröffnung der Ausstellung. Der deutsche PEN-Club im Exil 1933-1948, S.11

¹⁷⁸⁷ Exilarchiv, Nachlass Sternfeld, Brief von Wilhelm Sternfeld an Adele Schreiber vom 18.1.1943: "Sehr geehrte Frau Schreiber, befolgend die Satzungen des deutschen PEN-Clubs. Natürlich würden wir Sie gern als Mitglied begrüßen. Ich sandte seinerzeit bei der Neukonstituierung der Gruppe eine Einladung an Sie, die aber zurückkam."

¹⁷⁸⁸ "Deutscher PEN-Club. Mitgliederliste 1942. (u.a.) Heinrich Fraenkel, Dr. Herbert Friedenthal, Dr. Richard Friedenthal, Dr. Monty Jacobs, Dr. Alfred Kerr, Irmgard Litten, Adele Schreiber, W. Sternfeld, Bruno Adler, H. José Rehfish ... (Die 34 Mitglieder aus dem Jahre 1942)"; in: Ausstellung der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main: Der deutsche PEN-Club ..., S.374

Herbert Friedenthal (1909-lebt in Oxford), Dr. phil., Schriftsteller. Besser bekannt unter seinem Pseudonym Herbert Freeden, schrieb er Romane, Essays und Novellen. Ging ins Exil nach London. Er veröffentlichte u.a. "Die unsichtbare Kette" und "Ein Schiff unterwegs"; Kürschners Deutscher Literatur-Kalender, Jg.52, 1952 und www.ddb.de/museum/exil_nachlaesse.htm

Bruno Adler (1889-1968), Dr. phil., Schriftsteller. Von 1920-1930 an der Kunstakademie Weimar tätig, emigrierte er 1933 zunächst nach Prag, dann nach London, wo er für die BBC arbeitete. Er betätigte sich als Übersetzer aus dem Englischen und verfasste u.a. Artikel über Kunstgeschichte.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Vol.2, 1983

¹⁷⁸⁹ Alfred Kerr (1867-1948), Publizist. Vor 1933 war er einflussreicher Theaterkritiker in Berlin, nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten emigrierte er nach London.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.2, S.515

¹⁷⁹⁰ Hermon Ould (1886-1951), Schriftsteller. Er verfasste u.a. 1927 das britische Drama "The moon rides light" und 1942 den Gedichtband "Time's Nemesis". Er war erster Generalsekretär des Internationalen PEN-Clubs.; www.braun-prager.de/antiquarische3.htm und www.ublin.lib.buffalo.edu/webcat/bibcat/C/B/R/7/058.html

¹⁷⁹¹ Friedrich Burschell (1889-1970), Schriftsteller. Ab 1912 freier Autor, begann er sich ab 1919 zunehmend seinem essayistischen Schaffen zu widmen. Er war Mitglied des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller und des PEN-Clubs. 1933 emigrierte er und kehrte 1954 aus britischem Exil nach Deutschland zurück.; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.2, 1995

¹⁷⁹² Richard Friedenthal (1896-1979), Dr. phil., Schriftsteller, Verlagsleiter und Lektor. Er lebte in Berlin, wo er von 1931 bis 1933 Knaurs Konversations-Lexikon herausgab, emigrierte 1934 nach London, wo er Freundschaft mit Stefan Zweig schloss, dessen Nachlassverwalter er später wurde. Zunächst Sekretär des deutschen PEN-Clubs war er von 1950 bis 1952 dessen Präsident.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Vol.2, 1983

¹⁷⁹³ vergleiche Ausstellung der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main: Der deutsche PEN-Club ...

Zu Wilhelm Sternfeld hatte Adele Schreiber ein sehr gutes Verhältnis im Exil. Das erste Mal hatten sie gemeinsam im Club 1943 gearbeitet. Auch nach ihrer Rückkehr in die Schweiz hielten sie Kontakt miteinander. Der PEN-Club wird Adele Schreiber nicht nur wegen der Nobilitation interessiert haben, die es bedeutete, in ihm aufgenommen zu werden, was aber sicherlich keine ganz unwesentliche Rolle gespielt haben wird, sondern auch wegen seines Anspruches, den Erika Mann auf dem 1941 in London stattfindenden Kongress zur Sprache bringt. Die aktuelle Aufgabenstellung "... ist das Problem der Erziehung in Europa und vor allem der Umerziehung in Deutschland unsere Angelegenheit, und je eher wir uns damit befassen, desto besser ist es."¹⁷⁹⁴ Es ist nicht auszuschließen, daß die Deutschen im Geheimen einen neuen Krieg planen. "Wir müssen sie von solchen Wünschen befreien."¹⁷⁹⁵ Auch für Adele Schreiber lag das Hauptaugenmerk im Exil in Großbritannien, wie bereits ausgeführt, auf der Vorbereitung eines neuen Deutschlands. Die Deutschen mussten nach der Herrschaft des Nazi-Regimes mit neuen Ideen und einem neuen Glauben erfüllt werden. Aufklärung und Diskussionen sind die notwendigen Mittel eines Neuanfangs. Im PEN-Club traf Adele Schreiber interessante Persönlichkeiten, adäquate Gesprächspartner und hatte das Gefühl, mit ihren Bemühungen nicht allein zu stehen. Wie in der Freien Deutschen Bewegung kam es aber auch im PEN-Club zu den fast identischen heftig geführten Auseinandersetzungen: "Die gemeinsame antinazistische Grundeinstellung schützt aber nicht vor den Streitigkeiten und zermürbenden Auseinandersetzungen, die Exilgruppen besonders bedrohen. Hatten in der Vorkriegszeit vor allem die Moskauer Prozesse zu Spaltungen in der Emigration geführt, so stehen sich nun 'Vansittartisten' und Gegner dieser politischen Auffassung gegenüber"¹⁷⁹⁶ Diese Auseinandersetzungen waren hingegen belanglos angesichts der Probleme, die dem PEN-Club nach dem Zweiten Weltkrieg bevorstanden. Nachdem 1948 Johannes R. Becher¹⁷⁹⁷ und Peter de

¹⁷⁹⁴ Mann, Erika: Die Zukunft Deutschlands. Rede auf dem Internationalen PEN-Kongreß (1941); in: Mann, Erika: Blitze ..., S.230

¹⁷⁹⁵ Ebd.

¹⁷⁹⁶ Ausstellung der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main: Der deutsche PEN-Club ..., S.373

¹⁷⁹⁷ Johannes R. Becher (1891-1958), Dichter und Kulturpolitiker. Er war Mitbegründer und Vorsitzender des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller. Zunächst Vertreter des Expressionismus veröffentlichte er 1914 seinen Gedichtband "Verfall und Triumph". 1933 musste er emigrieren, nach 1945 hatte er in der DDR führende Positionen inne, u.a. war er von 1954 bis 1958 Minister für Kultur der DDR. Er veröffentlichte in der DDR u.a. die 4 Bände "Bemühungen".; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.1, S.238

Mendelssohn¹⁷⁹⁸ 20 angesehene Autoren aus Ost und West präsentiert hatten, um ein deutsches Zentrum wiederzubegründen, konstituierte sich 1949 zunächst bei einer Sitzung in Göttingen ein deutscher PEN-Club, der auf dem Kongress in Venedig auch anerkannt wurde.¹⁷⁹⁹ Die verhärteten Fronten während des "Kalten Krieges" machten aber eine Zusammenarbeit aller deutschen Schriftsteller schnell unmöglich. Die Bedenken Adele Schreiber gegenüber einer neuen Diktatur drücken sich in einem Artikel zur Lausanner Tagung 1951 aus. Sie schrieb, dass ihre Hoffnungen nach dem Krieg hoch gewesen waren: *"Wieder erwartete ich nach dem militärischen Sieg über die Barbarei den Anbruch eines Zustandes der Freiheit ..."*¹⁸⁰⁰ Sie glaubte an eine *"internationale Verbundenheit im Denken"*, an *"freie Kritik in allen Ländern an allen Regierungen u ihren Organen, freies Wort u freie Presse"*¹⁸⁰¹ und fürchtete, dass dazu im Gegensatz eine neue Diktatur ganz andere Verhältnissen zu schaffen im Begriff ist: *"Aber mit welchen Waffen werden wir abwehren können wenn dennoch auch diesmal das Unmögliche geschieht und bis in diese Zuflucht der Gedankenfreiheit eindringt? So kann ich denn, gestützt auf bittere Erkenntnisse eines langen Lebens des Kampfes, nichts mehr erwarten - aber ich habe trotzdem nicht ganz aufgehört zu - hoffen!"*¹⁸⁰² So hält sich der PEN-Club zwar aller Parteilichkeit fern, will in seiner Bestimmung aber ein Hort geistiger Freiheit bleiben. In einem Nachtrag zum Kongress erörterte Adele Schreiber dennoch ausführlich die Differenzen, die auf dem Kongress nicht zu übersehen gewesen waren. Sie beschrieb die Stimmung auf dem Kongress, als Gärung unter einer glatten Oberfläche. *"In geschlossenen Sitzungen wurde das Problem der Stellungnahme zu jedem totalitären System erörtert."*¹⁸⁰³ Eine Konfrontation zwischen den Vertretern Deutschlands aus der Ost- und der Westzone wurde unvermeidbar. Die Ostzone *"... hatte vor allem zwei glänzende Vertreter entsandt Johannes R. Becher*

¹⁷⁹⁸ Peter de Mendelssohn (1908-1982), Schriftsteller. Nach Abbruch seines Studiums arbeitete er für verschiedene Berliner Zeitungen, lebte aber auch zeitweise in Frankreich und war ab 1936 in Großbritannien journalistisch tätig. Von 1954 bis 1970 war er Korrespondent des Bayerischen Rundfunks in London und ab 1970 lebte er wieder in München.; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.7, 1998

¹⁷⁹⁹ Adele Schreiber war bei der deutschen Neugründung nicht beteiligt, weil sie in der Schweiz war und blieb und nicht nach Deutschland zurückkehrte. Sie blieb weiterhin Mitglied des PEN-Clubs in London. Dieser blieb auch nach der deutschen Neugründung weiter bestehen und wurde zum Zentrum aller deutschen oder deutsch schreibender Autoren in den verschiedensten Ländern der Welt, die nicht nach Deutschland zurückkehrten.

¹⁸⁰⁰ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Artikel von Adele Schreiber PEN-Lausanne (1951), Was ich von dieser Tagung erwarte?

¹⁸⁰¹ Ebd.

¹⁸⁰² Ebd.

¹⁸⁰³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Epilog zur Tagung des Internationalen PEN-Clubs in Lausanne, veröffentlicht am 11.7.1951, "Schweigen ist Schuld", in "Telegraf"

und Arnold Zweig¹⁸⁰⁴, dessen literarisches Werk mit Recht allgemeine Bewunderung findet. Sie haben während der Tagung freundschaftlichen Geist gezeigt, immer wieder den Wunsch zur Verständigung betont. Sie erklärten sich rückhaltlos für die auf dem Kongreß feierlich bekräftigte Charter, deren wesentlichster Inhalt ist, daß alle Mitglieder des PEN sich verpflichten, uneingeschränkt aller geistigen Unterdrückung entgegenzutreten, daß sie eine freie Presse fordern, jede Zensur verwerfen, daß freie Kritik von Regierungen, Verwaltungen und Einrichtungen Voraussetzung jedes Aufstiegs ist, daß sie alle Verfälschung und Entstellung von Tatsachen zu politischen Zwecken bekämpfen."¹⁸⁰⁵ Mehrmals betonte Johannes R. Becher, "... die Vertreter des Ostens seien gekommen, Verständigung zu suchen, vom Willen beseelt, Gespräche im Gang zu halten, damit nicht geschossen werde, man solle versuchen als Mensch mit- und neben anderen Menschen zu leben. Aber Bruno Schönlink¹⁸⁰⁶ traf mit mutigen Worten den Nagel auf den Kopf, als er an Becher die Frage richtete, ob er bereit sei zu Hause für die Grundsätze des PEN einzutreten, für die Geistesfreiheit, gegen die Zensur, gegen die Konzentrationslager ... In den überzeugt scheinenden und Viele überzeugenden Ausführungen Bechers war es nur ein kleines Wort, das Hellhörige stutzig machte, als er von den 'sogenannten' Konzentrationslagern sprach ... Wir wollen nicht zweifeln am ehrlichen Willen der Kollegen Zweig und Becher, nicht an ihrer Liebe zur geistigen Freiheit, nicht an ihrem Haß jeder Unterdrückung. Werden sie etwas erreichen oder Opfer ihrer so nachdrücklich betonten Bewunderung der PEN Grundsätze werden?"¹⁸⁰⁷ In einem weiteren, im übrigen sehr polemischen Artikel gegen die ostdeutschen Vertreter, der sich auch im Nachlass Adele Schreibers findet, bewertete Robert Faesi¹⁸⁰⁸ die Wichtigkeit des Kongresses. "Die Bedeutung des Kongresses liegt darin, dass auf ihm zum erstenmal das Kind beim Namen genannt und die Frage offen gestellt wurde, ob sich überhaupt der kommunistische Totalitarismus mit dem Geist des PEN-Clubs vereinigen lasse."¹⁸⁰⁹ Genau diese Befürchtungen eines neuen Totalitarismus hegte auch Adele

¹⁸⁰⁴ Arnold Zweig (1887-1968), Schriftsteller. Ab 1929 war er Vorsitzender des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, 1933 emigrierte er nach Palästina. 1948 kehrte er nach Berlin zurück. Sein Romanzyklus "Der große Krieg der weißen Männer" nimmt eine zentrale Stellung in seinem Werk ein, dessen erster Band "Der Streit um den Sergeanten Grischa" 1928 veröffentlicht wurde. Er veröffentlichte u.a. "Erziehung vor Verdun" 1935 und "Die Zeit ist reif" 1957.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.4, S.647

¹⁸⁰⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Epilog zur Tagung des Internationalen PEN-Clubs in Lausanne, veröffentlicht am 11.7.1951, "Schweigen ist Schuld", in "Telegraf"

¹⁸⁰⁶ Bruno Schönlink (1891-1965), Buchhändler und Schriftsteller. Zeitweise begeistert für die Spartacusgruppe war er außerdem Mitarbeiter sozialdemokratischer Zeitungen und veröffentlichte u.a. die Romane "Erlösung" 1919 und "Agnes" 1929.; Killy, W.: Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.9, 1998

¹⁸⁰⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Epilog zur Tagung des Internationalen PEN-Clubs in Lausanne, veröffentlicht am 11.7.1951, "Schweigen ist Schuld", in "Telegraf"

¹⁸⁰⁸ Robert Faesi (1883-1972), Dr. phil., Universitätsprofessor und Schriftsteller. Er war zeitweise Präsident des Schweizer Schriftstellervereins und Präsident des PEN-Clubs Zürich. Er schrieb u.a. "Die offenen Türen" 1911 und "Aus der Brandung" 1917.; Schweizer Biographisches Archiv, Bd.1, 1952

¹⁸⁰⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, PEN-Club und Politik von Robert Faesi

Schreiber gegenüber der DDR. Totalitäre Staatsformen lehnte sie generell ab. Alle ihre Erfahrungen, besonders die in der FDB in Großbritannien, hatten sie zu der Überzeugung gelangen lassen, dass sich zwischen den verschiedenen kommunistischen und sozialdemokratischen Gruppierungen nichts zum Besseren hin gewandelt hatte. Alte Kämpfe wurden fortgeführt und in der jungen DDR wurde nicht diskutiert, sondern bestimmt. Ihren Intentionen war diese Herrschaftsform nicht weniger fremd als ein fortbestehender Kapitalismus. Für ihre Ansichten von Toleranz und Demokratie war weder das westliche noch das östliche Staatsgebilde lebbar. In der Auseinandersetzung um die Grundlagen des PEN-Clubs trennten sich wenig später die Wege der ost- und der westdeutschen Schriftsteller.¹⁸¹⁰ Für Adele Schreiber war der PEN-Kongress 1951 der letzte, den sie besuchte.¹⁸¹¹

Die Ablehnung der Diktatur in der DDR bedeutete für Adele Schreiber jedoch nicht, dass sie für sich den Traum des Sozialismus beerdigt hatte. Sie suchte und fand noch gültige Antworten auf ihre Fragen, und sie konnte Widersprüche aushalten. Sie war stark und offen. 1952 verfasste sie ein Grußwort an die Jungsozialistenkonferenz.¹⁸¹² Die Jungen, so hoffte sie, würden ihren eigenen Weg finden. *"Liebe, junge Genossen, ein Gruss an Euch von einer Achtzigjährigen, die mit Euch fühlt und gerne bei Euch wäre, um zu Euch zu sprechen. Viel lastet auf mir - vor Allem, dass wir Euch eine Trümmerwelt hinterlassen - . Trümmer, nicht nur an Mauerresten und Steinblöcken, sondern, was schlimmer ist, politisches Chaos, zerstörte Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, verkümmerte, abgestumpfte, in Irrlehren verstrickte Seelen - all dies trotz ehrlichen Kämpfens für Euch, die Kommenden! ... Es ist nicht schwer, ein Abzeichen zu tragen, einen Beitrag zu leisten, Schlagworte zu wiederholen, Lieder zu singen. Aber Sozialismus fordert mehr! Sein tiefer Sinn ist Brüderlichkeit, Menschlichkeit, Freiheit! Treue zur sozialistischen Bewegung fordert ständiges Darandenken, dass Ihr*

¹⁸¹⁰ "Auf der Jahrestagung des deutschen Zentrums in Düsseldorf kam es bei der Erörterung der Lausanner Friedensresolution über die Auslegung der Begriffe 'Frieden' und 'Freiheit' zu unüberwindlichen Meinungsverschiedenheiten. 43 westdeutsche PEN-Mitglieder gründeten daraufhin im Dezember 1951 in Darmstadt das 'Deutsche P.E.N.-Zentrum der Bundesrepublik', das im Jahr darauf von der internationalen Executive anerkannt wurde. Im Jahr 1953 konstituierte sich ein zweites Zentrum als 'P.E.N.-Zentrum Ost und West'. Später änderte es seinen Namen in 'P.E.N.-Zentrum Deutsche Demokratische Republik'."; in: Marginalien zur Geschichte des Internationalen P.E.N.; in: Gregor-Dellin, Martin (Hg.): PEN Bundesrepublik Deutschland. Seine Mitglieder, seine Geschichte, seine Aufgaben, S.17

¹⁸¹¹ 1952 schrieb Adele Schreiber an Gertrud Isolani, dass sie eben von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrte und am PEN-Kongress in Nizza nicht teilnehmen wird, da sie unabhkömmlich ist.; Exilarchiv, Nachlass Gertrud Isolani, Brief von Adele Schreiber, Herrliberg, an Gertrud Isolani vom 30.5.1952
Am 1.8.1954 bat Adele Schreiber um Berichte und die Teilnehmerliste vom PEN-Kongress in Amsterdam, so Gertrud Isolani daran teilgenommen hatte.; Exilarchiv, Nachlass Gertrud Isolani, Brief von Adele Schreiber, (Höllentalstr.33, Garmisch-Partenkirchen, bis Mitte September), an Gertrud Isolani vom 1.8.1954

¹⁸¹² Diese fand anlässlich der Parteikonferenz der SED vom 9.7.-12.7.1952 ebenfalls statt.

einer Bewegung dient, die keinen Stillstand kennt, die sich stets weiterentwickelt, durch neue Zuflüsse erweitert ... So wünsche ich Euch Erfolg an der Erfüllung Eurer grossen Aufgabe, selbst Vorbilder freier Menschen zu werden, ohne Vorurteile, fest im eigenen Glauben, aber duldsam für andere Meinungen ... Freundschaft Adele Schreiber"¹⁸¹³ Das ist sie wieder, eigensinnig und hoffend, wachsam, aber nicht verbittert. Das Vertrauen in eine neue Generation hatte sie nicht aufgegeben, und auch wenn sie mit ihrem Bekenntnis zur Idee des Sozialismus wiederum eine politisch brisante und strittige Position einnahm, so hatte sie doch schon mit dem Beginn ihres Exils beschlossen, nur noch ihrem eigenen Weg zu folgen. Misstraute sie Versicherungen der Meinungsfreiheit aus dem Osten, so lehnte sie in genau dem gleichen Maße die Lügen ab, die von westlicher Seite über den Sozialismus verbreitet wurden. Nie konnte etwas nur schlecht oder nur gut sein. Adele Schreiber bemühte sich, immer beide Seiten zu sehen. Positive Entwicklungen war sie bereit jederzeit zu unterstützen, egal was parteipolitisch korrekt gewesen wäre. Sie überdachte stets ihre eigene Position. Sie erschuf sich neue Regeln und hatte kein Problem damit, der herrschenden Auffassung ihre eigene Ordnung entgegenzustellen.

Als Persönlichkeit geriet sie dennoch unzweifelhaft in Vergessenheit. Selbst Gertrud Isolani, die zahlreiche Artikel über Adele Schreiber verfasste, um ihr Andenken zu bewahren, schrieb schon sechs Jahre vor Adele Schreibers Tod im Präteritum: "Wenn man mit ihr plaudert, von Alltagsdingen, Hausfrauensorgen, Politik oder Literatur, vergißt man ganz, daß diese schlichte und natürliche Frau eine international bekannte Rednerin und Schriftstellerin war ..." ¹⁸¹⁴ An den Glückwünschen zu Adele Schreibers runden Geburtstagen lässt sich das Vergessen ihrer Person innerhalb von nur 20 Jahren gut dokumentieren. Findet sich im Nachlass eine dicke Mappe mit Glückwünschen zu ihrem 60. Geburtstag 1932, fällt die Mappe 1952 zum 80. Geburtstag augenfällig sehr viel schmaler aus.¹⁸¹⁵ 1932 bekam sie zu ihrer großen Freude persönliche Glückwünsche von Eduard Bernstein, was sie über alle Maßen rührte und als Auszeichnung empfand. Sie schrieb zurück: *"Lieber und verehrter Genosse Bernstein! Ich habe zu meinem*

¹⁸¹³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Ein Gruß an die Jungsozialistenkonferenz 1952! von Adele Schreiber ehemalige Reichstagsabgeordnete der SPD

¹⁸¹⁴ Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 30.11.1951, "Zwei Frauenporträts" von Gertrud Isolani, in "Die Tat"

¹⁸¹⁵ Eine Auswahl von Artikel nachfolgend: Nachlass BA Koblenz, Mappe 4, 26.4.1932, "Adele Schreiber zum 60.Geburtstag", in "Vossische Zeitung" von M.C.; Mappe 4, o.D., "Alice Salomon und Adele Schreiber-Krieger zum 60.Geburtstag", ohne Zeitungsangabe, von Ernestine Fürth; Mappe 4, o.D., "Adele Schreiber 60 Jahre", in "Volksblatt" von Anna Blos; Mappe 4, o.D., "Eine Kämpferin für Gerechtigkeit und Verständigung. Adele Schreiber zum 60.Geburtstag am 29.April 1932", ohne Zeitungsangabe, von Dr. Margarete Jacobsohn; Mappe 4, 25.4.1932,

Geburtstag viele und liebe Glückwünsche erhalten, aber dass Sie, unser verehrter und von allen geliebter Vorkämpfer, mir einen handschriftlichen Brief zugehen liessen und meiner mit so herzlichen Wünschen gedacht haben, gehört mir zu den grössten Freuden, die mir der gestrige Tag brachte."¹⁸¹⁶ Roda-Roda schickte ihr sogar eine Torte, was Adele Schreiber sehr freute: "Wenn Roda-Roda einen Einfall hat, ist er immer gut. Dieser Einfall mit der Torte war sogar vorzüglich! Die Torte entsprach ganz dem Spender - sie war geschmackvoll, fröhlich und zugleich gehaltsreich."¹⁸¹⁷, und selbst Alice Salomon schrieb für sie eine Würdigung im Berliner Tageblatt.¹⁸¹⁸ Auch in vielen anderen Tageszeitungen erschienen Glückwunschartikel¹⁸¹⁹ und die deutsche Regierung gratulierte ebenfalls.¹⁸²⁰ Zu ihrem 80. Geburtstag 1952, inzwischen ist sie schon fast 20 Jahre im Exil, existieren nur wenige Glückwunschkarten. Zwar schrieb der Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung in Bonn,¹⁸²¹ doch dort ist man erst durch Zeitungsberichte auf ihren Geburtstag aufmerksam

"Adele Schreiber. Zu ihrem 60.Geburtstag", in "Welt am Montag" Berlin von R.D.; Mappe 4, o.D., "Adele Schreiber. Zu ihrem 60.Geburtstag am 29.April", in "Berliner Tageblatt" von Dr. phil.Dr. med.h.c. Alice Salomon

¹⁸¹⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 3, Brief von Adele Schreiber an Eduard Bernstein vom 30.4.1932

¹⁸¹⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 3, Brief von Adele Schreiber an Alexander Roda-Roda vom 30.4.1932

¹⁸¹⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 3, Brief von Adele Schreiber an Alice Salomon vom 30.4.1932: "Liebe Alice Salomon! (wenn ich die jetzt mit Recht so gefeierte doppelte Doktorin, in Erinnerung an die Jugendzeit so ansprechen darf?!) Sie haben mir eine sehr, sehr grosse Freude gemacht, sowohl durch Ihre persönlichen Zeilen wie durch die warme Würdigung im 'Berliner Tageblatt'. Die Freude war umso grösser, weil der Artikel gänzlich überraschend kam."

¹⁸¹⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 4, Eine Kämpferin für Gerechtigkeit und Verständigung. A.S. zum 60.Geburtstag am 29.April 1932 von Dr. Margarete Jacobsohn: "Wer dieser Frau mit ihrer sprühenden Lebhaftigkeit und ihrem unbändigen Temperament gegenübersteht, weiß, daß die Resignation des Alters, die Bereitwilligkeit, Kompromisse zu schließen, sie glücklicherweise noch nicht erfaßt hat."

¹⁸²⁰ Nachlass BA Koblenz, Mappe 3, Dankesbriefe für Geburtstagsglückwünsche u.a. auch an Herrn Minister Dr. Gradnauer und Herrn und Frau Staatssekretär Dr. Wilhelm Abegg

Dr. Georg Gradnauer (1866-1945), Journalist und Politiker. Nach seinem Studium wandte er sich der sozialdemokratischen Bewegung zu und schon ab 1898 gehörte er dem Reichstag an. 1918 wurde er zum sächsischen Minister des Äußeren, 1919 übernahm er auch das Ministerium des Innern. 1919 wählte ihn die Volkskammer Sachsens zum Ministerpräsidenten, 1921 trat er als Reichsminister des Innern in das Kabinett Wirth ein und mit diesem im Oktober 1921 zurück.; Wininger, Salomon: Große jüdische National-Biographie, Bd.2, 1927 und www.archiv.spd.de/events/gedenkbuch/berlin.html

Dr. Wilhelm Abegg (1876-1951), Jurist. Ab 1904 Gerichtsassessor, wurde ihm ab 1917 in Berlin im Ministerium des Innern die Aufgabe der Neuorganisation des Polizeipräsidiums übertragen. Ab 1920 im Preußischen Ministerium des Innern, ab 1923 Ministerialdirektor und Leiter der Polizeiabteilung, war er von 1926 bis 1933 Staatssekretär im Preußischen Ministerium des Innern. Er bemühte sich um den Zusammenschluss aller demokratischen Kräfte gegen den Faschismus und von 1944 bis 1945 arbeitete er als Redaktionsmitglied des "Freien Deutschland".; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd.1, 1980

¹⁸²¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 5, Brief vom Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung, Bonn, an Adele Schreiber vom 30.4.1952: "Sehr verehrte Frau Schreiber! Wie ich aus der 'Neuen Zürcher Zeitung' entnehme, sind Sie in diesen Tagen in Ihr 9.Lebensjahrzehnt eingetreten. ... Mit dem Ausdruck aufrichtiger Ergebenheit bin ich Ihr sehr ergebener Dr. Wolfgang Glaesser"

Wolfgang Glaesser (1908-1973), Dr.jur., Jurist. Nach seinem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften arbeitete er als Rechtsreferendar. 1933 Emigration über Prag in die Schweiz. Von 1950 bis 1973 war er Referent und

geworden. Stolz war Adele Schreiber, dass ihr Engagement bei den Kriegsgefangenen für viele von ihnen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat, denn diese erinnerten sich an sie.¹⁸²² Die Generalkonsulate der Bundesrepublik in Zürich und London gratulierten, doch insgesamt, auch wenn Zeitungsartikel¹⁸²³ erschienen, blieb das Echo auf ihren Geburtstag weit hinter den Aufmerksamkeiten zurück, die ihr zum 60. Jahrestag zuteil geworden waren. So musste ihr gerade zu diesem Anlass schmerzlich bewusst geworden sein, wie schnell es geht, vergessen zu werden, wie schnell die Zeit über sie hinweggegangen war, und es bereitete ihr zweifellos eine gewisse Genugtuung, als sie erfuhr, dass sie in ein Lexikon aufgenommen werden sollte. *"Mit der Mitteilung über das Frauenlexikon haben Sie mir tatsächlich eine Freude gemacht. Ohne eitel zu sein, empfindet man's doch, wenn man noch bei Lebzeiten tot u vergessen ist. Ich wundere mich, dass Niemand wegen Information od Korrektur an mich herantrat, hoffentlich sind nicht zu viele Irrtümer in diesem 'historischen' Buch."*¹⁸²⁴ Natürlich war sie eitel, aber nichtsdestoweniger hatte sie in ihrem Leben auch genügend Dinge in Bewegung gesetzt, um ganz zu Recht Erwähnung im Lexikon zu finden.

Veröffentlichungen zu Lebzeiten

*"Überhaupt hab' ich mehr geredet als geschrieben - es ist leichter u bequemer!"*¹⁸²⁵ Im Gegensatz zu der Aussage Adele Schreibers sind auch ihre Veröffentlichungen nicht ganz unerheblich, selbst wenn man nur die Bücher und nicht die unzählbaren Zeitungsartikel rechnet. In ihrem gesamten Leben hatte Adele Schreibers neben ihrem Engagement in der Öffentlichkeit und ihren Veröffentlichungen in Zeitungen auch schon frühzeitig die Verantwortung als Herausgeberin übernommen. 1906/07 gab sie in zwei Bänden "Das Buch vom Kinde"¹⁸²⁶ heraus. Für den ersten Band gewann sie so bedeutende Zeitgenossen wie die Ärzte Dr. Heinrich Finkelstein, Dr. W. Schallmeyer und Dr. Margret Hilferding-Hönigsberg, mit der sie seit ihr Jugend in Aussee

Abteilungsleiter im Presse- und Informationsamt der Bundesrepublik.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd.1, 1980

¹⁸²² Nachlass BA Koblenz, Mappe 5, Blatt 3, Brief von Leberedet von Viebahn, World's Committee of Young Men's Christian Associations, vom 5.5.1952: "Die Liebe und Güte, die Sie uns Gefangenen damals erwiesen, sind von tiefstem Eindruck auf viele von uns gewesen ..."

¹⁸²³ Glückwünsche u.a. in der National-Zeitung, Thurgauer Allgemeine Zeitung, Neue Zürcher Zeitung und Basler Nachrichten

¹⁸²⁴ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 22.8.1954

¹⁸²⁵ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 9.2.1952

¹⁸²⁶ Schreiber, Adele (Hg.): Das Buch vom Kinde, Leipzig/Bln. 1906/07, 2 Bände

bekannt war. Ihre Schwester Lilli Baitz, die sich zeitlebens künstlerisch betätigte und unter anderem Puppen herstellte, schrieb für sie einen Beitrag über "Die künstlerische Ausgestaltung der Kinderstube". Selbst Elisabeth Duncan verfasste einen Beitrag. Im zweiten Band arbeiteten darüber hinaus als zwei bekannte Vertreterinnen der Frauenbewegung Dr. Alice Salomon und Dr. Gertrud Bäumer mit, aber auch Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner, mit der Adele Schreiber während der Semester an der Universität bekannt geworden war. So hatte sie die Bedingungen, die ihr bei Vertragsabschluss gestellt worden waren, erfüllt. Dort war festgeschrieben worden: "Verlagsbuchhandlung und Herausgeberin stimmen darin überein, dass das Werk nur unternommen werden soll, wenn es gelingt, hervorragende Autoritäten der einzelnen Gebiete für die Bearbeitung der letzteren zu gewinnen ..." ¹⁸²⁷ Die Verantwortung lag dabei voll und ganz bei Adele Schreiber: "Für dieses Werk übernimmt Fräulein Schreiber die Tätigkeit der Herausgeberin in vollem Umfang, insbesondere also die Korrespondenz behufs Gewinnung der Mitarbeiter, die Verhandlungen mit ihnen bis zur und während der Drucklegung, die Druckfertigmachung der Manuskripte, sowie die Erledigung der erforderlichen Korrekturen." ¹⁸²⁸ Fünf Jahre später, 1912, war das nächste Sammelwerk fertig, es hieß "Mutterschaft" ¹⁸²⁹ und betrachtete, nachdem im ersten Band auf das Kind eingegangen worden war, die Bedürfnisse der Mutter. Für dieses Buch konnte Adele Schreiber Lily Braun gewinnen, die Einleitung zu schreiben. Wiederum gelang es Adele Schreiber zahlreiche international bekannte Frauen, die auch in der Frauenbewegung tätig waren, zur Mitarbeit heranzuziehen. So erschienen Artikel u.a. von Rosa Mayreder, Henriette Fürth, Rosika Schwimmer, Anna Wicksell, Ellen Key, Regine Deutsch, Hedwig Dohm, Marie Stritt und Bertha von Suttner. Als Beiträge von Ärzten und Wissenschaftlern wurden Artikel von Dr. med. Alfons Fischer, Dr. med. Gustav Tugendreich und Dr. Max Flesch aufgenommen. Dabei wird am Beispiel Anna Wicksells deutlich, wie die Zusammenarbeit funktionierte. Rosika Schwimmer hatte Adele Schreiber auf die Idee gebracht, Anna Wicksell zu fragen. *"Dear Mrs. Wicksell, Sie werden den Brief erhalten haben in dem ich Sie fragte, ob Sie an meinem neuen Buch mitarbeiten wollen. Rosika gab mir den Rat, Sie für Schweden zu fragen ..."* ¹⁸³⁰ Das Frauennetzwerk funktionierte. Nach einem halben Jahr lag der erbetene Artikel

¹⁸²⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 78, 27.5.1905, Vertrag über Redaktion des Buches "Das Kind"

¹⁸²⁸ Ebd.

¹⁸²⁹ Schreiber, Adele (Hg.): Mutterschaft, München 1912

¹⁸³⁰ Lunds Universitätsbibliothek, Nachlass Anna Wicksell, Brief von Adele Schreiber, (original in engl.), an Anna Wicksell vom 14.12.1911

vor: *"Sehr verehrte, liebe Frau Wicksell, mit vielem Dank bestätige ich den Eingang Ihres Beitrages und möchte Ihnen meine ganz besondere Freude darüber aussprechen, daß der Beitrag nicht nur sachlich sehr gut, sondern in vortrefflichem Deutsch abgefaßt ist."*¹⁸³¹ Nach ihrer Rückkehr aus den USA setzte Adele Schreiber den gemeinsam mit Margaret Sanger¹⁸³² in New York gefassten Plan um, deren Buch "The New Motherhood" in Deutschland herauszubringen.¹⁸³³ Regine Deutsch wurde mit der Übersetzung beauftragt, Adele Schreiber verfasste das Vorwort. Interessant war für Adele Schreiber die Bekanntschaft mit Margaret Sanger vor allem deswegen, weil diese 1923 in New York eine Birth Control-Clinic gegründet hatte und sich wie auch Adele Schreiber mit Fragen von Verhütung und Abtreibung auseinandersetzte. Das Buch "Die neue Mutterschaft" erschien 1927.¹⁸³⁴ Adele Schreiber schrieb im Vorwort: *"Es ist mir eine Freude, Frau Margaret Sanger, deren Wirken und Persönlichkeit dem deutschen Publikum noch wenig bekannt sind, bei uns einzuführen und zugleich auf die Bedeutsamkeit des von ihr behandelten Problems eindringlich hinzuweisen. Seit Jahren teile ich die Überzeugung, daß richtig geregelte, bewußte, dem bloßen Zufall entzogene Bevölkerungspolitik unerläßlich ist für den sozialen Fortschritt wie für den Frieden der Welt."*¹⁸³⁵

1930 folgte nach "Das Buch vom Kinde" und "Mutterschaft" ein dritter, und letzter Sammelband mit dem Titel "Das Reich des Kindes".¹⁸³⁶ Er bekam, wie auch die Bücher zuvor, sehr gute

¹⁸³¹ Lunds Universitätsbibliothek, Nachlass Anna Wicksell, Brief von Adele Schreiber an Anna Wicksell vom 6.6.1912

¹⁸³² Margaret Higgins Sanger (1879-1966), US-amerikanische Schriftstellerin und Familienberaterin, Nach einer Ausbildung zur Krankenschwester setzte sie sich für Geburtenkontrolle ein und war von 1917 bis 1929 Redakteurin der Zeitschrift "Birth Control Review". Sie veröffentlichte außerdem u.a. "What every girl should know" 1916 und "My fight for birth controll" 1938.; Lexikon der Rebellinnen, S.235

¹⁸³³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 78, Vertrag vom 21.10.1925 über "The New Motherhood" von Margaret Sanger zwischen deren Agenten und Adele Schreiber mit dem Sibyllen-Verlag: "Frau Adele Schreiber hat von Frau Margaret Sanger resp. deren Agenten Brandt & Brandt in New York persönlich die uneingeschränkte Autorisation des Buches 'The New Motherhood' für Deutschland erhalten."

¹⁸³⁴ Sanger, Margaret: Die neue Mutterschaft. Geburtenregelung als Kulturproblem, Dresden 1927, Übersetzung und Bearbeitung Regine Deutsch, Vorwort Adele Schreiber

¹⁸³⁵ Ebd.

¹⁸³⁶ Schreiber, Adele (Hg.): Das Reich des Kindes, Berlin 1930; Beiträge u.a. von: Dr. Wilhelm Liepmann, Dr. med. Anne-Marie Durand-Wever, Prof. Anna Siemens, Ada Beil, Stadtrat Dr. Walter Friedländer
 Anne-Marie Durand-Wever (1889-1970), Ärztin, Frauenrechtlerin, 1927 eröffnete sie ihre erste Praxis in Berlin, die Begegnung mit Margaret Sanger, einer Vorkämpferin für Familienplanung, prägte ihre Arbeit. 1928 bis 1933 war sie Leiterin der "Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute", sie gründete und leitete zudem den "Überparteilichen Frauenbund zur Reform der Sexual-Gesetzgebung". Nach der Machtergreifung Hitlers legte sie alle Ämter nieder, beriet aber weiterhin Hilfesuchende. 1945 eröffnete sie wieder eine Arztpraxis, im "Zentralen Frauenausschuß" Berlins trat sie für eine soziale Indikation beim § 218 Strafgesetz ein. 1947 wurde sie erste Vorsitzende des in Berlin gegründeten "Demokratischen Frauenbundes Deutschland" (DFD).; Lexikon der Rebellinnen, S.80/81
 Walter Andreas Friedländer (1891-1984), Dr. jur. et phil., Rechtsanwalt, Fürsorger, Hochschullehrer, Er promovierte 1920 in Berlin, war ab 1917 Mitglied der USPD, später Mitglied der SPD, von 1919 bis 1921 Abgeordneter der Bezirksversammlung Berlin-Wilmersdorf, von 1920-1921 Assessor am Jugendgericht Potsdam,

Kritiken. "Adele Schreiber hat als Herausgeberin von guten Sammelwerken schon mehrmals bewiesen, daß sie die besondere Gabe hat, einen größeren Kreis von Mitarbeitern zusammenzuschließen zu einem Werk ... Auch in ihrem neuesten Sammelwerk ist es Genossin Adele Schreiber gelungen, aus Beiträgen von 20 Mitarbeitern ein wohldisponiertes Werk über alle das Kind betreffende Fragen zu gestalten. ... Die sehr summarische Aufzählung des Buchinhaltes läßt bereits erkennen, wie weit der Kreis der Arbeiten gezogen ist. Die große Zahl parteigenössischer Mitarbeiter und die Herausgeberin selbst bürgen dafür, dass das Sammelwerk, wenn man es auch nicht als ein Parteibuch im engeren Sinn bezeichnen kann, so doch ein Buch aus dem Geist unserer Weltanschauung ist. ... Nirgends wird aber von irgendeinem System, von einer Erziehungsmethode oder von einer Schulform als der allein richtigen gepredigt."¹⁸³⁷ Ab 1923 hatte Adele Schreiber außerdem damit begonnen, einen jährlich erscheinenden Kalender mit dem Titel "Mutter und Kind" herauszugeben.¹⁸³⁸ Ein weiteres, längeres Projekt war von Adele Schreiber ein Jahr zuvor in Angriff genommen worden. Sie wurde Herausgeberin der Zeitschrift "Mutter- und Kinderland", die sie von Juli 1929 bis zum Juni 1931 leitete.¹⁸³⁹ Besonders häufig schrieb in ihrer Zeit als Herausgeberin Dr. med. Anne-Marie Durand-Wever für die Zeitschrift, es kamen aber auch so bekannte Frauen wie Dr. Marie-Elisabeth Lüders, Charlotte Perkins-Gilman¹⁸⁴⁰, Henriette Fürth, Anna Bloss¹⁸⁴¹, Dr. Agnes von Zahn-Harnack und Maria Montessori¹⁸⁴² zu Wort.

von 1921 bis 1933 Stadtverordneter und verantwortlich für Jugendwohlfahrt. Neben vielen anderen Aktivitäten war er 1921 Mitgründer und bis 1933 Vorstandsmitglied der Arbeiterwohlfahrt, sowie Mitglied verschiedener pazifistischer Organisationen. Er emigrierte 1933 und war von 1933 bis 1936 in Paris Mitgründer und Direktor der Sozial- und Rechtsbetreuung für Flüchtlinge der Internationalen Liga für Menschenrechte, in Amerika arbeitete er ab 1936 als Professor, nach dem Zweiten Weltkrieg an europäischen und amerikanischen Universitäten. Er veröffentlichte u.a. als Mitverfasser "Grundzüge des Jugendrechts" 1924 und als Verfasser und Herausgeber "International Social Welfare" 1975.; Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd.1, 1980

¹⁸³⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 12, 1930, "Das Reich des Kindes" von Anna Geyer, (ohne Zeitungsangabe)

¹⁸³⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 78, Blatt 38, Vertrag vom 3.8.1922 mit dem Widder-Verlag über den Kalender "Mutter und Kind", hg. von Adele Schreiber, den sie ab spätestens 1923 in ihrer Eigenschaft als Leiterin der Abteilung "Mutter und Kind" beim Roten Kreuz betreute

¹⁸³⁹ Nach Adele Schreiber wurde Ilse Reicke mit der Herausgabe betraut.

¹⁸⁴⁰ Charlotte Perkins Gilman (1860-1935), amerikanische Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Zunächst als sehr produktive Schriftstellerin bekannt, die über die "Frauenfrage" schrieb, begann sie über dieses Thema auch Vorträge zu halten und wurde als Rednerin berühmt. Gemeinsam mit Jane Addams begründete sie 1915 die Women's Peace Party. Wegen einer schweren Krebserkrankung nahm sie sich 1935 das Leben.;

www.teaching.com/webstock/center/text/webstock12.htm

¹⁸⁴¹ Anna Bloss (1866-1933), Schriftstellerin, Sozialdemokratin, Nach dem Besuch der Universität in Berlin arbeitete sie als Lehrerin und Oberlehrerin, sie war Mitglied der verfassunggebenden Nationalversammlung und verfasste politische und literarische Artikel und Bücher, u.a. "Krieg und Schule. Kommunistische Frauenarbeit im Krieg"

Mit Wilhelm Sternfeld verhandelte Adele Schreiber 1947 die Übertragung ihres englischen Beitrages "Women Who Dared" ins Deutsche.¹⁸⁴³ Sie stimmt einer Herausgabe auf Deutsch unter der Bedingung zu, dass ihr Beitrag von ihr überarbeitet werden darf, *"... denn seit er 1942 abgeschlossen, ist Einiges, nicht Unwesentliches über die Frauen unter Hitler bekannt geworden, über das man nicht hinwegsehen kann."*¹⁸⁴⁴ Sie besteht außerdem dringlich auf den Korrekturbögen, damit sie sorgfältig durchgesehen und *"alle Unebenheiten ausgefeilt"* werden können.¹⁸⁴⁵ Bei der Arbeit ist sie korrekt und sie will es so gut wie möglich machen. Viel verdient sie mit diesem Projekt nicht. Das Honorar von 2 Pfund wird ungefähr die Schreibkosten decken.¹⁸⁴⁶ Eine gleiche Anfrage von Emmy Damerius, die ebenfalls daran interessiert war, den oben genannten Artikel in Deutschland zu veröffentlichen, muss sie ablehnen. *"In (ich glaube) 3 Jahren fällt das Verfügungsrecht an die Autoren zurück, ob aber auch dann einzelne Kapitel aus einem Sammelband anderweitig vergeben werden können ist mir nicht klar, und - 3 Jahre sind heute eine Ewigkeit!!"*¹⁸⁴⁷ Ihre letzte Arbeit wurde es, ein Buch über die Geschichte des Internationalen Weltbundes für Frauenstimmrecht zu verfassen, auf das im nächsten Kapitel näher eingegangen werden soll.

Das Weltbundbuch

Für den Sommer 1954 war vom Weltbund für Frauenstimmrecht ein Treffen im Haus der Vorsitzenden Mrs. Corbett-Ashby¹⁸⁴⁸ angesetzt worden. Adele Schreiber wollte als Ehrenvizepräsidentin daran teilnehmen und rückte von ihrem Vorhaben auch dann nicht ab,

1915 und "Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus" 1930.; Horkenbach, C.: Das Deutsche Reich von 1918 bis heute, Jg.1930 und Kürschners Deutscher Literaturkalender, Nekrolog 1901-1935, 1936

¹⁸⁴² Maria Montessori (1870-1952), italienische Pädagogin, Sie entwickelte ein System der allgemeinen Erziehung, in dem kindliche Selbsttätigkeit und Selbsterziehung die unmittelbare Führung durch den Erzieher weitgehend ersetzen sollte.; Meyers Universal Lexikon, Leipzig 1980, Bd.3, S.174

¹⁸⁴³ Die englischen Originalausgabe war vom The Club 1943 herausgegeben worden: In Tyrannos. Four Centuries of Struggle against Tyranny in Germany. A Symposium edited by Hans J. Rehfsch, London 1944; darin Schreiber, A.: Women Who Dared; darin auch Sternfeld, W.: German students and Their Professors.

Die Herausgabe scheint sich zerschlagen zu haben, denn Wilhelm Sternfeld publizierte keinen Beitrag unter dem Titel "Frauen, die es wagten" von Adele Schreiber.

¹⁸⁴⁴ Exilarchiv, Nachlass Sternfeld, Brief von Adele Schreiber an Wilhelm Sternfeld vom 7.1.1947

¹⁸⁴⁵ Exilarchiv, Nachlass Sternfeld, Brief von Adele Schreiber, 54 Gilling Court, Belsize Grove, N.W.3, an Wilhelm Sternfeld vom 29.1.1947

¹⁸⁴⁶ Ebd.: Adele Schreiber bestätigt den Erhalt von 2 Pfund Honorar für "Frauen, die es wagten"

¹⁸⁴⁷ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 320, Brief von Adele Schreiber, Gilling Ct., Belsize Grove N.W.3, an Emmy Damerius vom 12.1.1947

¹⁸⁴⁸ "Mrs. Corbett-Ashby, Ehrenpräsidentin des Bundes, wird vom 21. bis 23.Juni Gastgeberin der Diskussion in ihrem Haus nahe Haywards Heath, Sussex sein."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 29.5.1954, "Pioneer, 83", in "The Star"

nachdem sie einen Skiunfall gehabt hatte.¹⁸⁴⁹ Immerhin war sie im November 1953 stattliche 81 Jahre alt und war zum Skifahren unterwegs gewesen. Ihren Unfall verpackte sie gleich noch in ein Gedicht.¹⁸⁵⁰ Nach einem halben Jahr, in dem sie wieder laufen gelernt hatte, machte sie sich auf den Weg nach England. Sie wollte um jeden Preis zu dem Treffen reisen. The Star kündigte ihr Kommen an: "Adele Schreiber wird nächsten Monat zu Besuch kommen, sie ist Deutschlands Mrs. Pankhurst und Lady Astor¹⁸⁵¹ in einem, Jetzt ist sie 83. Aber sie nimmt an der Diskussion des Weltbundes für Frauenstimmrecht teil ... Sie ist immer noch nicht unterzukriegen. Kürzlich brach sie sich ein Bein, bestand jedoch auf der Reise, obwohl sie zwei Krücken hat."¹⁸⁵² Nach dem Treffen in Birch Grove reiste der Vorstand nach London weiter.¹⁸⁵³ Sie ist auch als hochbetagte alte Dame immer noch von erstaunlicher Frische. Wieviel sie sich dennoch zugemutet hatte, wird in einem Brief zwei Monate nach ihrem Ausflug nach Großbritannien deutlich. *"Ich bin noch lange nicht über meinen Unfall hinweg, obwohl ich dankbar bin so weit gekommen zu sein. Ich gehe ohne Stock u gerade, aber nur kurze Strecken u sehr langsam. Treppen aufwärts besser als abwärts. Schmerzen noch ziemlich vorhanden, in bestimmten Sitzlagen besonders! Aber es wird auch weiter besser werden."*¹⁸⁵⁴ Ihren Lebensmut hatte sie nicht verloren und auch ihr

¹⁸⁴⁹ "Die frühere Reichstagsabgeordnete für den Harburger Wahlkreis, Adele Schreiber, die während der Nazizeit nach der Schweiz emigrierte, hat am 1. November in ihrer Wahlheimat einen Unfall erlitten und sich einen Oberschenkelbruch zugezogen. Zur Zeit liegt sie in einem Krankenhaus in Basel. Sie erfreute und erfreut sich auch noch in Harburger SPD-Kreisen großer Beliebtheit und hat ihre Harburger Freunde noch nicht vergessen."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 25.11.1953, "Adele Schreiber im Krankenhaus", in "Hamburger Echo"

¹⁸⁵⁰ *Taurige Geschichte*

(hoffentlich mit Happy-End)

Abreist mit heilen Knochen / Montag waren sie gebrochen. / Oberschenkel ist lädiert, / Mittwoch wurde operiert. Des Professors großes Wissen, / des berühmten Doktor Nissen, / hat mich kunstreich und geschickt / dann mit Draht zurechtgeflickt.

Jetzt mit schmerzlicher Geduld / büß' ich meiner Dummheit Schuld. / Und es währt noch mancher Tag, / bis ich auch nur humpeln mag.

Doch ich will am Ende siegen, / lasse mich nicht unterkriegen, / möcht' auf Erden gern noch weilen / und mich nicht ins Jenseits eilen.

Hoffend auf manch' frohe Stunde / noch in lieber Freundesrunde. / Krank am Bein, doch fester Hand / sei mein Gruß Euch zugesandt!

Einst im Himmelreich zum Lohne / werd' ich eine Skikanone."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 25.11.1953, "Adele Schreiber im Krankenhaus", in "Hamburger Echo"

¹⁸⁵¹ Nancy Lady Astor (1879-1964), amerikanisch-englische Politikerin. Als erste Frau Mitglied des amerikanischen Parlaments von 1919 bis 1921 setzte sie sich für strengere Alkoholkontrollen und für die Rechte von Frauen und Kindern ein. Sie vertrat stets ihre eigenen Überzeugungen. Obwohl sie dem Kommunismus ablehnend gegenüberstand, verurteilte sie die McCarthy Prozesse und obwohl sie die Appeasement-Politik gegenüber Nazi-Deutschland begrüßte, wandte sie sich ab 1939 heftig gegen Deutschlands Politik.; www.xrefer.com/entry/359228

¹⁸⁵² Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 29.5.1954, "Pioneer, 83", in "The Star"

¹⁸⁵³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 23.6.1954, "Women Of 12 Nations In Talks", in "The Star"

¹⁸⁵⁴ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 22.8.1954

Humor war ihr erhalten geblieben. Wenn sie konnte, nahm sie an stattfindenden Veranstaltungen teil. In Lugano sprach sie im Juni 1955 vor dem Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht, wo sie mit Enthusiasmus empfangen wurde. "Viel Freude bereitete die 83jährige deutsche Frauenrechtlerin Adele Schreiber, Ehrenvizepräsidentin des Internationalen Frauenweltbundes, die mit unglaublicher Vitalität in französischer Sprache den Gruß des Internationalen Frauenweltbundes überbrachte."¹⁸⁵⁵

Ihre letzte große Aufgabe bestand jedoch in einem Buchprojekt, ein Auftrag, der sie mit Stolz erfüllte, als er an sie auf dem Kongress in London 1954 herangetragen wurde. *"Die Schreiberin dieses Berichtes, eine der wenigen Überlebenden, die der Gründung beiwohnte, wurde vom Vorstand gebeten, die halbhundertjährige Geschichte vom Kampf und Sieg in einem kurzen Abriss zusammenzufassen und hofft, die Aufgabe lösen zu können."*¹⁸⁵⁶ Auch dieses Buchprojekt ist das Bemühen, die Geschichte festzuhalten, und es ist auch die Selbstversicherung der eigenen - vergangenen - Bedeutung. Als Co-Autorin fungierte Margaret Mathieson, der es mit großer Geduld auch gelang, auf alle Ängste Adele Schreibers, die das Projekt von Beginn an begleiteten, einzugehen und diese zu entschärfen. "Dearest Adele, es tut mir so leid, dass Du dachtest, ich sei krank gewesen! Ich war nur extrem beschäftigt; und obwohl die Dinge sich in der letzten Woche etwas beruhigt haben, habe ich all meine Zeit dafür benutzt zu versuchen, die Geschichte nochmals auf der Maschine zu tippen. Ich habe die letzten 20 Seiten nochmal abgetippt, von Interlaken an bis zum Ende und sandte Kopien an Marie Graff und Key Aberg. ... Es ist nicht nur eine unkomplizierte Sache des wirklichen nochmaligen Abschreibens, denn ich versuche Deinem Rat zu folgen, das Vokabular zu variieren, wenn ich durchgehe, und wenn ich Wiederholungen finde, versuche ich mir einen anderen Weg auszudenken, es zu sagen, was immer es ist."¹⁸⁵⁷ Viele Kleinigkeiten mussten zusammengesucht werden. Fotos mussten ebenso zusammengestellt werden, wie alle Namen der Frauen auf den im Buch erscheinenden Fotos. Margaret Mathieson stöhnte: "Es ist überraschend, wieviel Zeit das alles in Anspruch nimmt. Sag es keinem, aber ich hatte fast die Phase erreicht, dieses ganze Zeug aus dem Fenster werfen zu wollen."¹⁸⁵⁸ Zudem

¹⁸⁵⁵ Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 11.6.1955, "Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht", in "Die Südschweiz", (nicht von Adele Schreiber verfasst)

¹⁸⁵⁶ Nachlass BA Koblenz, Mappe 58, Der Siegesmarsch einer Idee. Von Einer die mitmarschierte

¹⁸⁵⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Margaret Mathieson, (original in engl.), an Adele Schreiber vom 3.12.1954

¹⁸⁵⁸ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Margaret Mathieson, (original in engl.), an Adele Schreiber vom 22.12.1954

war am Beginn der Arbeit nicht klar, wer die Publikation des Buches übernehmen würde. Lange blieben alle Bemühungen erfolglos, einen bezahlbaren Verlag aufzutun.¹⁸⁵⁹ Schließlich gelang es Margaret Mathieson mit Hilfe eines Freundes einen Verlag zu interessieren.¹⁸⁶⁰ Adele Schreiber hatte indessen fortgesetzt Angst, übergangen zu werden. Diese ernste wissenschaftliche und von ihr erbetene Arbeit war das einzige, das ihr geblieben war. Wie an den Antwortbriefen Margaret Mathiesons abzulesen ist, wurde sie sofort unruhig, wenn es ihr so vorkam, als werde sie nicht genügend in die Arbeit einbezogen. Adele Schreiber musste immer wieder beruhigt werden. "Dearest Adele, es tut mir leid aus Deinem zweiten Brief, der gestern ankam, zu entnehmen, dass Du meinst, nicht gefragt worden zu sein. Wirklich, wenn etwas zu besprechen ist, lasse ich es Dich wissen. ... Ich weiß überhaupt nichts über Papier, Preis, Anordnung, Größe oder Anzahl der Fotos. Wenn jemand freundlich einwilligt kostenlos zu helfen, dann ist es schwierig ihn zu drängen. ... Ich bin sehr traurig, dass Du mich als nachlässig empfindest. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie schwierig es hier ist den Überblick zu behalten über die Briefe, die wegen der Geschichte geschrieben werden müssen, und schlimmer noch, sich zu *erinnern* an wen ich geschrieben habe und an wen nicht. Es scheint, ich habe kein Gedächtnis zur Zeit ..." ¹⁸⁶¹ Adele Schreiber hatte Angst, abgeschoben zu werden, obwohl, wie es scheint, davon niemals die Rede sein konnte. Sie wollte die absolute Kontrolle über alles, was das Buch betraf, und sie wurde nervös und unleidlich, wenn sie vermutete, übergangen worden zu sein. Die Distanz nach England tat ihr übriges. Es war ihre Art sich zu wehren, sobald sie dachte, ungerecht behandelt worden zu sein. Sie blieb nie passiv, sondern setzte ihren Ärger in Energie um. Das machte es ihren Mitarbeiterinnen nicht unbedingt einfach. Bewundernswürdig ruhig versuchte Margaret Mathieson ihr zu vermitteln, dass sie ihre Zuarbeit und auch ihre Korrekturen brauchte und schätzte. Sie schrieb: "Ich hoffe, dass Du diese Fassung befriedigend findest. Ich bin sehr an

¹⁸⁵⁹ Nachlass Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Margaret Mathieson, (original in engl.), an Wilhelm Sternfeld vom 25.6.1957: "Dear Mr. Sternfeld, ... Das Buch, das ich Adele Schreiber half zu schreiben (Journey towards Freedom) wurde durch den Internationalen Weltbund der Frauen in englisch bei Clowes in England drucken lassen ..."

¹⁸⁶⁰ Über die Probleme, einen preiswerten Verleger zu finden, berichtete Margaret Mathieson an Adele Schreiber: "Dearest Adele, ... Ich fragte mich, was nun zu tun sei, als ich einen alten Freund aus Cambridge-Tagen traf ... Er ist Kay Jones, und er hat uns freundlicherweise unter seine Fittiche genommen ... Er riet uns, zu William Clowes zu gehen, einer gutbekannten Druckerfirma ..."; in: Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Margaret Mathieson, (original in engl.), an Adele Schreiber vom 20.1.1955

¹⁸⁶¹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Margaret Mathieson, (original in engl.), an Adele Schreiber vom 22.1.1955

Deinen Kommentaren interessiert."¹⁸⁶², und später: "Dearest Adele, wie absolut wunderbar von Dir, dass Du die Muster so schnell durchgearbeitet hast, besonders da Du gerade aus Garmisch zurückgekehrt warst."¹⁸⁶³ Dass Adele Schreiber zuweilen die Nerven verlor, zeigt, wie überempfindlich sie geworden war, auch wenn sie es meistens zu überspielen versuchte. Ihre Arbeitsumstände waren nicht so, wie sie sie sich für ihr Alter erhofft hatte, und das hatte Spuren in ihr hinterlassen. An ihre früheren Erfolge konnte sie nach den Jahren des Exils nicht mehr anschließen. Diesen Bruch in ihrer Biographie verwindet sie nicht, es zehrt an ihr. Sie will nicht alt und überflüssig sein. Adele Schreiber fieberte dem Erscheinen des Buches entgegen. Das Buchprojekt wurde von beiden Seiten mit großer Energie vorangetrieben und schnell fertig. Auch Margaret Mathieson war aufgeregt und schrieb: "Ich bin wirklich sehr begeistert über das Buch und ein bisschen nervös. Es ist solch eine Verantwortung! Ich denke, dass es im Juni rauskommen wird. Love Margaret"¹⁸⁶⁴ Von der Idee bis zum Erscheinen des Buches war nur ein Jahr vergangen. "Journey Towards Freedom"¹⁸⁶⁵ erschien als Gemeinschaftswerk Adele Schreibers und Margaret Mathiesons.¹⁸⁶⁶

Abschied

Adele Schreiber war trotz ihres von ihr selbst als Einzelkampf empfundenen Lebens keine autonome Heldin. Hatten in ihrem Berufsleben Freunde und Mitkämpfer ihr soziales Netzwerk gebildet, stand sie auch im Alter nicht völlig allein, wenn sich die sozialen Beziehungen auch reduziert hatten. Ihr soziales Netzwerk half ihr auch in Herrliberg, das Überleben zu sichern. Sie freute sich über Besuche und pflegte Freundschaften. Bestätigungen ihrer Bedeutung, ihres Lebenswerkes genießt sie so doppelt: *"Liebe Frau Gertrud Isolani, vielen Dank für alle Ihre Mühe, für den Besuch, die schönen Nelken und die warme Anerkennung, die aus Ihren Artikeln spricht. Alles hat mir*

¹⁸⁶² Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Margaret Mathieson, (original in engl.), an Adele Schreiber vom 22.1.1955

¹⁸⁶³ Nachlass BA Koblenz, Mappe 21, Brief von Margaret Mathieson, (original in engl.), an Adele Schreiber vom 2.4.1955

¹⁸⁶⁴ Ebd.

¹⁸⁶⁵ Schreiber, Adele/ Mathieson, Margaret: Journey Towards Freedom. Written for the Golden Jubilee of the International Alliance of Women, Kopenhagen 1955

¹⁸⁶⁶ Über die Reaktion auf das Buch und die Auflagenhöhe waren keinerlei Informationen auffindbar.

Freude gemacht u das Gefühl gestärkt, nicht ganz umsonst gekämpft zu haben, doch etwas für den Fortschritt hinterlassen zu haben."¹⁸⁶⁷

Alida de Jager schrieb nach dem Tod Adele Schreibers an Wilhelm Sternfeld: "Ich bin mit Frau Schreiber seit vier Jahrzehnten sehr eng befreundet gewesen, und sie hat meinen Töchtern die Grossmutter vertreten, insbesondere waren wir auch während der Londoner Emigration und hier in der Schweiz eng mit ihr verbunden."¹⁸⁶⁸ Wen an anderer Stelle Herbert Sulzbach gemeint haben könnte, als er bei Adele Schreiber anfragte: "Könnte das Ihre 'Tochter' eruieren?"¹⁸⁶⁹, lässt sich heute leider nicht mehr nachvollziehen. Über diese Bindungen hinaus muss sie aber noch andere Bekannte gehabt haben, die sie regelmäßig besuchten und sich um sie kümmerten. Die Nichte, von der Adele Schreiber im nachfolgenden Brief schreibt, könnte möglicherweise ein Kind ihrer ältesten Schwester gewesen sein, deren Lebensgeschichte nicht mehr recherchierbar ist. Ihre Schwester Lilli war wie sie kinderlos geblieben. Möglich ist aber auch, dass es sich nur um eine "Wunsch-Nichte" handelte. 1951 in einem Brief an Gertrud Isolani schrieb Adele Schreiber: *"Mein Mann ist seit letzter Woche wieder in Berlin, um mit zahllosen Amtsstellen zu verhandeln. Der Zeitpunkt trifft sich für mich insofern günstig als ich eine sehr liebe Nichte aus Wien mit einem sehr herzigen ... Mädelchen zu Gast habe, somit nicht allein bin, sogar ausgezeichnet befürsorgt und bekocht werde."*¹⁸⁷⁰ Ihr Mann war häufig in Berlin oder anderweitig unterwegs. Zeitweise verbrachten sie gemeinsam Zeit in Garmisch-Partenkirchen, wo sie wahrscheinlich eine Wohnung hatten und wo sie die Natur genossen: *"Wir leben hier in tiefem Schnee und warten auf den Frühling."*¹⁸⁷¹ Auch in München hielten sie sich von Zeit zu Zeit auf. Ihre Beziehung scheint sich aber besonders in den letzten Jahren deutlich verschlechtert zu haben, wie Alida de Jager in einem Brief anklingen lässt. Nach Adele Schreibers Tod nach Dokumenten über sie befragt, verwies sie Wilhelm Sternfeld an Dr. Richard Krieger. "Da er in letzter Zeit jedoch Frau Schreibers schriftstellerische Tätigkeit nicht immer guthiess und von ihr getrennt lebte, sollten

¹⁸⁶⁷ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 5.5.1952

¹⁸⁶⁸ Nachlass Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an Wilhelm Sternfeld vom 26.9.1957

¹⁸⁶⁹ Nachlass BA Koblenz, Mappe 53, Blatt 124, Brief von Herbert Sulzbach an Adele Schreiber vom 4.4.1951

¹⁸⁷⁰ Exilarchiv, Nachlass Gertrud Isolani, Brief von Adele Schreiber, Herrliberg, an Gertrud Isolani vom 24.7.1951

¹⁸⁷¹ Exilarchiv, Nachlass Gertrud Isolani, Brief von Adele Schreiber, Garmisch-Partenkirchen, an Gertrud Isolani vom 23.2.1955

Sie ihm Ihre Bitte sehr energisch vortragen ..."1872 Es scheint zu ernsthaften Auseinandersetzungen gekommen zu sein, was Alida de Jager in einem weiteren Brief an Sternfeld andeutete. "Da Sie Frau Schreiber, wie Sie mitteilen, während ihres Londoner Aufenthaltes nahe standen, möchte ich Sie doch wissen lassen dass Frau Schreiber hier zuletzt in der Schweiz in voller geistiger Frische und Lebendigkeit, glücklich - mit Ausnahme der Konflikte mit Dr. Krieger, in einem wunderschönen Heim mit allen alten Berliner Schätzen, das sie sich hier wieder geschaffen hatte, ihre letzten Jahre verbrachte."1873

Nach den vielen Jahren, die Adele Schreiber der Frauenbewegung und der Politik gewidmet hatte, war sie nach dem Zweiten Weltkrieg der Öffentlichkeit kein Begriff mehr. Wenige Jahre und die tiefgreifenden Veränderungen, die die Herrschaft der Nationalsozialisten und der Zweite Weltkrieg mit sich gebracht hatten, hatten genügt, sie aus dem kollektiven Gedächtnis verschwinden zu lassen. Wie ihr erging es auch vielen anderen Frauen der Frauenbewegung, deren Gedenken sich niemand annahm. Durch die Nationalsozialisten sah Adele Schreiber ihr Lebenswerk zerstört. *"Man hat so viel mehr gewollt als erreicht und die entsetzlichen Katastrophen haben in kurzer Zeit die mühsame Aufbauarbeit von Jahrzehnten zerschlagen - trotz alledem, etwas blieb."*1874 Genug erreicht hat sie ihrer Meinung nach nicht. Die Früchte ihrer Arbeit kann sie nicht ernten. *"Und nun, wo ich mein Leben hinter mir habe ist doch meine Leistung so weit hinter meinem Willen zurückgeblieben! Man müsste noch einmal von vorne anfangen können."*1875 Ihr Name, der noch in der Emigrationszeit mit Hochachtung genannt worden war, als ihre Bedeutung völlig unbestritten wahrgenommen wurde, versank mit dem Ende des Krieges. Wilhelm Koenen beschrieb in seinem Nachruf die Situation: "Fünfundachtzig Jahre alt ist in diesen Tage eine Deutsche in der Schweiz gestorben, deren Namen einmal über die Grenze Deutschlands hinaus Klang hatte: Adele Schreiber. Kaum wußte man noch, daß sie lebte und wo sie es tat. Sie war Geschichte geworden, während noch ihr Atem ging. Aber Geschichte zu werden in unserer Zeit bewahrt vor dem Vergessensein nicht. Fragt man die Jüngeren, so ist Adele Schreiber kaum noch

¹⁸⁷² Nachlass Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an Wilhelm Sternfeld vom 26.9.1957

¹⁸⁷³ Nachlass Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an Wilhelm Sternfeld vom 10.10.1957

¹⁸⁷⁴ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 5.5.1952

¹⁸⁷⁵ Nachlass Gertrud Isolani, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Adele Schreiber an Gertrud Isolani vom 9.2.1952

ein Begriff. Still und unbekannt verlöscht die Generation, die die politische Gleichberechtigung der Frau erkämpfte, welche uns heute so selbstverständlich und deshalb so gar nichts Besonderes mehr ist."¹⁸⁷⁶ Viele Zeitgenossen beschreiben in den Nachrufen bis zum Schluss ihre beeindruckende Persönlichkeit mit charismatischer Ausstrahlung. Gertrud Isolani, die sie gut kannte, versuchte in Nachrufen, etwas von ihrem Wesen zu bewahren, ihre menschliche Besonderheit zu beschreiben. Wie zu Beginn ihrer Arbeit in Berlin wird immer wieder ihre unverwechselbare Stimme beschrieben, eine "wohl lautende Stimme [die] all denen, die sie einmal hörten, unvergesslich blieb."¹⁸⁷⁷ Und auch das, was Adele Schreiber an sich selbst stets als rebellisches Wesen beschrieben hatte, war nicht nur im öffentlichen Leben zu bemerken, wenn sie sich für eine Sache einsetzte, sondern auch im privaten Bereich prägend für ihr Wesen. "Ihre Aufrichtigkeit war oft verblüffend und für ihre Gesprächspartner nicht immer angenehm."¹⁸⁷⁸ Am 14.2.1957 starb Adele Schreiber 84jährig in Herrliberg.¹⁸⁷⁹ Auf dem Züricher Friedhof Silfeld wurde sie von ihrem Ex-Ehemann in einem Gemeinschaftsgrab namenlos in einer Urne bestattet.¹⁸⁸⁰ So unbemerkt von der Öffentlichkeit, wie sie in den letzten Jahren ihres Lebens gelebt hatte, wurde sie auch begraben. Ein anonymes Grab, das, selbst wenn man wollte, nicht zu finden war.

¹⁸⁷⁶ Bundesarchiv Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 317, 22.2.1957, "Zum Tage. Glossen und Bemerkungen. Verklungen" von v.i.e., in "Die Welt"

¹⁸⁷⁷ Nachlass BA Koblenz, Mappe 13, 30.11.1951, "Zwei Frauenporträts" von Gertrud Isolani, in "Die Tat"

¹⁸⁷⁸ BA Koblenz, Mappe über Adele Schreiber in der Verwaltung, 6.3.1957, "Zur Erinnerung an Adele Schreiber" von Gertrud Isolani, in "Neue Zürcher Zeitung"

¹⁸⁷⁹ Nach Auskunft des Zivilstandsamtes Herrliberg, 3.6.2002

¹⁸⁸⁰ Nach Auskunft des Bestattungsamtes in Zürich, 18.12.2001

SCHLUSSWORT

Adele Schreibers Erben Gudrun Schemell und Paul Friedell, ehemalige Mitarbeiter ihrer Schwester Lilli, trugen entscheidend dazu bei, dass ihr Andenken nicht gänzlich verloren gehen konnte. Sie stellten den gesamten schriftlichen Nachlass dem Bundesarchiv Koblenz zur Verfügung, der sich darum bemüht hatte. Als 1960 die Wohnung Adele Schreibers in Herrliberg aufgelöst wurde, begannen die Erben, die Kisten auf dem Dachboden zu sichten. Gudrun Schemell schrieb: "Sehr geehrter Herr Dr. Mommsen, das letzte Wochenende konnte ich dazu benutzen die Nachlaß-Schriften von Frau Adele Schreiber durchzusehen. Leider haben die Kisten, in denen sie zum größten Teil verpackt waren, durch schlechte Lagerung in den Jahren der Emigration schwer gelitten. Zum Teil sind die Papiere völlig unbrauchbar geworden. Zudem sind sie ganz ungeordnet, da sie wohl erst nach Frau Schreibers Emigration schnell verpackt wurden und dann nicht mehr geordnet werden konnten."¹⁸⁸¹ Gudrun Schemell versandte den kompletten Nachlass nach Koblenz, wo er dann gesichtet und verzeichnet wurde. Da blieb er dann liegen und wurde in der Folgezeit kaum beachtet. Biographien werden heute wie zu früheren Zeiten immer noch zumeist über Männer geschrieben. Das wurde auch bei den Recherchen zu der vorliegenden Arbeit deutlich. Waren überaus oft Informationen über männliche Mitarbeiter und Bekannten Adele Schreibers zu ermitteln, war das hinsichtlich der Frauen auffällig anders. Selbst von Frauen in hohen Positionen existieren bis heute oft nicht einmal Kurzbiographien.

Für das Bewahren des Andenkens Adele Schreibers in der Öffentlichkeit muss im Besonderen der Name Gertrud Isolani genannt werden. Ihr gelang es, den von ihr verfassten Nachruf auf die große alte Dame der Frauenbewegung an zahlreiche Zeitungen zu verkaufen, so dass 1957 noch ein letztes Mal viele Menschen auf das Leben und Wirken Adele Schreibers aufmerksam gemacht wurden. Gertrud Isolani beschrieb Adele Schreiber als humorvoll, direkt, temperamentvoll und charmant. Adele Schreiber, so hob sie hervor, war ungewöhnlich tolerant, aber nichtdestoweniger bestimmt. "Immer stand diese mütterliche, eher zart wirkende, der Kunst und Literatur eng verschwisterte, damenhafte Frau mitten im Kampf der politischen und

¹⁸⁸¹ BA Koblenz, Briefwechsel mit den Erben Paul Friedell und Gudrun Schemell; Brief von Gudrun Schemell an das Bundesarchiv, Herrn Oberarchivrat Dr. Mommsen vom 29.11.1960

menschlichen Forderungen."¹⁸⁸² Probleme, die Adele Schreiber bis zu ihrem Lebensende bewegt hatten, sind heute von ungebrochener Aktualität. Gertrud Isolani berichtete über ein mit Adele Schreiber in den fünfziger Jahren geführtes Gespräch: "Eines der Probleme, die diese Frau immer wieder beschäftigte, gipfelte in der Frage, die heute noch ebenso aktuell ist wie vor 20 Jahren: 'Wie ist der Konflikt zwischen Frauenberuf und Mutterschaft zu lösen?' In einem langen Gespräch, das wir über dieses Thema führten, mußte sie zugeben, daß dies immer nur durch Kompromisse möglich sein werde. Sie sagte: 'Die Frau hat oft nur die Wahl, in häuslicher Arbeit zu ersticken oder mitzuverdienen. Eine Mutter, die eng und kleinlich von wirtschaftlichen Sorgen wird, kann für die Kinder nachteiliger sein, als eine Mutter, die zwar weniger im Hause ist, die aber im Kontakt mit dem Leben und der Zeit bleibt.'"¹⁸⁸³

Hatte sich Adele Schreiber in ihren letzten Lebensjahren auch aus der Öffentlichkeit zurückgezogen, so konnte doch von nachsichtiger Zurücknahme oder Relativierung ihrer Ideen nicht die Rede sein. Ihrem Mann, Dr. Richard Krieger, der sich nie politisch engagiert hatte, lag leider nach dem Tod seiner Frau nicht eben viel an der Betreuung ihres Nachlasses. Adele Schreibers Freundin Alida de Jager beklagte gegenüber Wilhelm Sternfeld nicht ohne eine gewisse Polemik, dass sie selbst nicht ausreichend über Adele Schreibers Leben Auskunft geben konnte: "Ich muß Sie deshalb zu meinem Bedauern an den Ehegatten der jüngst verstorbenen Frau Schreiber, Herrn Dr. Richard Krieger ... verweisen..."¹⁸⁸⁴ Und zwei Wochen später, nachdem ihr Wilhelm Sternfeld mitgeteilt hatte, dass sich Dr. Krieger nicht zurückgemeldet hatte, schrieb sie: "Es tut mir im Gedenken an Frau Schreiber aufrichtig leid, daß Dr. Krieger nicht reagiert, da er unendliches wertvolle Material besitzt. Ich glaube man muß ihn als unzurechnungsfähig betrachten."¹⁸⁸⁵ Alida de Jager war im Interesse Adele Schreibers sehr daran interessiert, ihr Andenken zu bewahren. "Sie hat in der Emigration schwer gelitten und trotzdem weiter Gutes und Nützliches geschaffen, sodaß sie diese Ehre verdient."¹⁸⁸⁶ Alida de Jager war sich sicher, "daß Frau Schreiber selbst es außerordentlich bedauert haben würde, wenn ihre

¹⁸⁸² BA Koblenz, Mappe über Adele Schreiber, Zur Erinnerung an Adele Schreiber von Gertrud Isolani, in "Neue Zürcher Zeitung" vom 6.3.1957

¹⁸⁸³ Ebd.

¹⁸⁸⁴ Nachlass Wilhelm Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an Wilhelm Sternfeld vom 26.9.1957

¹⁸⁸⁵ Nachlass Wilhelm Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an Wilhelm Sternfeld vom 10.10.1957

Werke in der Bibliographie der Emigration, die Sie herausgeben, fehlten. ... Ich glaube, daß ich auch in Adele Schreibers Sinn spreche, wenn ich Ihnen auf das wärmste für Ihre Bemühungen danke, ihrem Gedächtnis die gebührende Ehre zu erweisen."¹⁸⁸⁷ Eine Ehre, die Adele Schreiber auch aus heutiger Sicht unzweifelhaft zusteht, blickt man auf ihr Lebenswerk.

Bis zum Ende ihres Lebens und schon seit frühester Kindheit hatte Adele Schreiber die Auseinandersetzungen gesucht, in denen sie sich behaupten musste. Sie wollte immer im Zentrum des Geschehens stehen, dort, wo der wirkliche Kampf für eine bessere, gerechtere Welt stattfand. Jenseits der Kurorte und der "besseren Gesellschaft" fühlte sie sich zu Hause. Ihr war schnell bewusst, dass die private Revolte allein nicht genügte. In den Möglichkeiten, die ihr als "höherer Tochter" zur Verfügung standen, war es ihr bereits als junges Mädchen gelungen, die für sie größtmöglich zu erlangende Freiheit zu gewinnen. Ihre Eltern erlaubten ihr schließlich, nach Berlin zu gehen, doch es warteten viel grundlegender Dinge auf ihre Änderung. Adele Schreiber war wagemutig genug, sich auf diesen Kampf einzulassen. Schnell war für sie so die Grenze überschritten vom Untertanen zur freien, aufmüpfigen Bürgerin. Die geschichtlichen Ereignisse der beginnenden Frauenbewegung bestärkten sie in ihren persönlichen Motiven. Ihren Anspruch der Gleichberechtigung der Geschlechter gab sie nie auf, auch nicht ihre Hoffnung auf eine Zusammenarbeit aller, einem gemeinsamen Ziel verpflichteten Kräfte, über alle trennenden Grenzen hinweg. Sie suchte ihr Leben lang, ihre Ideen umzusetzen. Sie versuchte es selbst auf die Gefahr hin, damit zur Außenseiterin zu werden und zu bleiben. Sie bestand darauf, dass die Realität zur Kenntnis genommen werden musste. Für Adele Schreiber war es selbstverständlich, dass das Nötige getan werden musste, um Veränderungen zu bewirken. Entscheidungen traf sie eigenverantwortlich, weil sie wusste, dass die Verantwortung immer nur von einem selbst getragen werden kann. So war sie also kaum ins öffentliche Leben hinausgetreten, als ihre Wahl schon feststand. Sie würde den unbequemen Weg wählen müssen. Wenn sie sich engagierte, dann konnte es keine halben Sachen geben, dann musste ohne Kompromisse an die Öffentlichkeit getreten werden. Sie wurde politisch aktiv mit der Maßgabe, die Welt zu verändern. Aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung, als Mädchen benachteiligt worden zu sein, konnte sie gar nicht anders, als die Stellung der Frauen in der Gesellschaft stets mit den Augen einer Rebellin

¹⁸⁸⁶ Nachlass Wilhelm Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an Wilhelm Sternfeld vom 26.9.1957

wahrzunehmen. Ihr Lebensweg war mit diesem Hintergrund praktisch vorgezeichnet. Nur Mitbestimmung konnte die Verhältnisse für die Frauen grundsätzlich ändern, also versuchte sie die Bedingungen für eine Mitbestimmung zu schaffen. Ihr Einsatz für das Frauenwahlrecht spricht eine deutliche Sprache, aber auch ihr frühes Engagement für die ledigen Mütter. Zwar glaubte sie unbeirrbar an eine kommende sozialistische Gesellschaft, doch waren für sie nicht nur zukünftige Verbesserungen zu erkämpfen, sie wollte sich auch mit all ihrer persönlichen Kraft dem bestehenden Unglück widmen, auch dann, wenn die Gesellschaft ihren unorthodoxen Einsatz argwöhnisch beobachtete.

Immer speiste sich ihr Kampf aus ihrem persönlichen Erleben, das sie als die kollektive Geschichte der Frauen wahrnahm. Die Ungerechtigkeiten der Welt trafen sie in einem Maße persönlich, dass sie, selbst wenn sie direkt nicht betroffen war, handeln musste. Jede Ungerechtigkeit ließ ihr keine Ruhe und rief sie zum Handeln auf. Adele Schreiber hatte die Aufgabe angenommen, sich für die Opfer einzusetzen. Sie fand sich nicht ab, sondern hegte lebenslänglich die nicht zu vernichtende Hoffnung, dass ein tolerantes Zusammenleben möglich sei. Dabei vertrat sie ihre Überzeugung nicht nur mit der Kraft ihrer Worte, sondern immer auch mit vollem persönlichen Risiko, wovon beispielsweise in späten Lebensjahren noch der Ausschluss aus der SPD Zeugnis ablegt. Sie konnte es nicht lassen, große Hoffnungen in die Menschen zu setzen. Enttäuschungen versuchte sie in Kraft für Neues umzuwandeln, denn sie liebte das Leben. Dabei hatte sie Energie für zwei, hatte Illusionen, die sie auch unter widrigsten Umständen nicht aufzugeben bereit war und war eigensinnig im Festhalten an ihrem beharrlichen Kampf. Damals wie heute erkannten die Feministinnen, dass Feminismus sich nicht in äußerlichen Reformen erschöpfen darf. Die Gesellschaft insgesamt muss zum Umdenken gezwungen werden und dazu gehört, dass alle traditionellen Verhaltensmuster zwischen den Geschlechtern einer Überprüfung unterzogen werden müssen, ob sie überhaupt noch zeitgemäß sind. Darüber und auch über die ungebrochene Aktualität der Forderungen verbindet sich der Kampf der Frauen damals und heute. Das Studium der frühen Schriften der Frauenbewegung bleibt auch heute noch lohnenswert. Die Bedeutung des historischen Engagements von Frauen für Frauen besteht über das Lokale oder nur Historische hinaus, denn schon damals versuchten die Frauen auf allen Ebenen ihrer Erfahrungswelt ihre Visionen mit der praktischen Arbeit zu

¹⁸⁸⁷ Nachlass Wilhelm Sternfeld, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 Frankfurt/M., Brief von Alida de Jager an

verbinden und wirkliche Veränderungen zu bewirken; Veränderungen, die heute nicht weniger dringend erreicht werden müssen als zur damaligen Zeit.

Das Spektakuläre ist im Fall Adele Schreibers also nicht nur ihre Biographie selbst, sondern in nicht geringerem Maße auch ihre Texte, die eine Re-Lektüre wert sind. Babyklappen beispielsweise, die heute als Errungenschaft gefeiert werden, weil die Mütter in dieser Klappe anonym ihre Kinder ablegen können, verurteilte Adele Schreiber schon 1925. Sie verfasste einen heftigen Appell gegen die Wiedereinführung der Drehlade, wie sie damals genannt wurde, weil sie keine grundlegenden Probleme löste: "Mutter und Kind sind ein natürliches, wenn auch unvollständiges Stück Familie, seine Preisgebung ist ein Irrweg der Achtung vor der Familie. Abzulehnen ist jede Rückkehr zur alten Drehlade des Findelhauses unter Erleichterung der Geheimhaltung, abzulehnen ist die Erziehung staatlicher 'Niemandskinder'."¹⁸⁸⁸ In einer Zeit wie heute, wo in Großstädten wie Hamburg und Berlin eben diese Drehladen wieder eingeführt werden, hat der Standpunkt Adele Schreibers nichts von seiner Aktualität verloren. Sie wandte sich schon damals gegen "Niemandskinder", die keine Chance hatten, jemals ihre Eltern ausfindig machen zu können. Zum anderen war sie gegen die verantwortungslose Haltung des Staates, der sich nicht bemühte, die Konflikte der jungen Mütter zu lösen. Um nichts weniger aktuell sind Adele Schreibers Vorstellungen hinsichtlich der Anerkennung der Hausfrauentätigkeit. *"Ich hoffe ... auch die Benachteiligung der Hausfrauen, deren Arbeit weit unterschätzt wird, hört auf. ... Dagegen müßte alle Frauengemeinschaft auftreten."*¹⁸⁸⁹

Die in diesem Buch publizierte Auswahl ihres Nachlasses aus ihrem Leben hätte Adele Schreiber gewiss mit Genugtuung erfüllt. Es sind Zeugnisse einer ungewöhnlichen, kämpferischen, konsequenten und energiegeladenen Frau. Diese Dokumente zeichnen ein Zeitpanorama, das durch die Wahrnehmung und Widerspiegelung der Autorin gefiltert ist und einen wahrhaftigen Eindruck der sie betreffenden Zeitumstände hinterlässt. Sind einige dieser Zeugnisse aus heutiger Sicht nur mehr von historisch-politischem Interesse, so sind andere in ihrer Aktualität ungebrochen. Alle Texte jedoch spiegeln weltgeschichtliche Ereignisse, zu denen sie Stellung bezog. Von fortdauernder Bedeutung für die Gegenwart ist der aufklärerische Gestus aller ihrer Arbeiten und ihres Engagements und zudem eine Offenheit, die sie sich bewahrte und die es ihr

Wilhelm Sternfeld vom 26.9.1957

¹⁸⁸⁸ BA Koblenz, Mappe 76, Die gegenwärtige Lage der unehelichen Mutter

ermöglichte, immer wieder neu über Dinge nachzudenken und darüber neue Ansatzmöglichkeiten zu entdecken. Im Namen der Vernunft, des Fortschritts und der Humanität wollte sie dazu beitragen, die Gesellschaft zu verändern.

Den Marxisten zu bürgerlich, war sie den Bürgern zu sozialistisch. So war Adele Schreiber trotz ihrer politischen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie eine der wenigen Frauen dieser Partei, die in der bürgerlichen Frauenbewegung tätig mitwirkten. Gefangen in diesem Zwispalt ist sie von allen Seiten vergessen worden, was nicht sonderlich verwundert, war sie doch auch zu Lebzeiten nie unproblematisch einer Seite zuzuordnen und saß sehr häufig zwischen allen Stühlen. Wurde den Frauen in der Sozialdemokratie generell wenig Aufmerksamkeit zugebilligt, so wurde die Person Adele Schreibers schon gar nicht als Aushängeschild reklamiert. Die Gedenkplakette an ihrem Haus in der Ahornallee in Berlin, wurde nicht von der SPD initiiert oder finanziert.

Adele Schreiber war eine Frau, deren Leben von Hoffnung auf Veränderung bestimmt wurde. Sie beschloss als junge Frau ihr Leben einer Aufgabe zu widmen, die über ihr eigenes Leben hinausging, und sie hielt daran fest. Auch in späten Jahren wurde ihr jedoch immer wieder klar gemacht, dass sie in ihrem Willen zur Verständigung einer Illusion nachhing. Ja, es war illusionär, eine Einigung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten zu erstreben und gegen alle Zeichen der Zeit daran festzuhalten. Doch ihre Hoffnung war ihre Lebensgrundlage. Sie war maßlos in dieser Hoffnung und sie irrte sich auch, aber sie nahm für ihre Ideen in Kauf, auf Unverständnis zu stoßen und als Außenseiterin abgestempelt zu werden. Verlogene Kompromisse hatte Adele Schreiber immer gehasst.

¹⁸⁸⁹ BA Berlin, Nachlass Wilhelm Koenen, Mappe 320, Brief von Adele Schreiber, Gilling Ct., Belsize Grove N.W.3, an Emmy Damerius vom 12.1.1947

LITERATURVERZEICHNIS

Bibliographie Adele Schreiber

Neben dem sechshundneunzigbändigen Nachlass im Bundesarchiv Koblenz, der in den Fußnoten ausführlich zitiert wird, und hier nicht weiter verzeichnet ist, veröffentlichte Adele Schreiber zahlreiche Schriften, die hier genannt werden.

SCHRIFTEN

Schreiber, Adele

Kinderwelt und Prostitution, Leipzig um 1900

Schreiber, Adele

Prügelkinder, Berlin und Leipzig, 1903

Schreiber, Adele

Settlements. (Ein Weg zum sozialen Verständnis), in: Sozialer Fortschritt. Hefte und Flugschriften für Volkswirtschaft und Sozialpolitik, *Heft 23*, Leipzig 1904

Schreiber, Adele (Hg.)

Das Buch vom Kinde, 2 Bände, Leipzig/ Berlin 1906/ 07

Beiträge von Adele Schreiber:

1. Band

Die Kleidung des Kindes

Die soziale Erziehung des Kindes

2. Band

Kinderhorte

Kindermisshandlungen

Schreiber, Adele

Der Bund für Mutterschutz und seine Gegner, in: Kultur und Fortschritt, *Heft 151*,
Gautzsch b. Leipzig 1908

Schreiber, Adele

Romane aus dem Leben. aus den Erfahrungen des Bundes für Mutterschutz, in: Kultur

und Fortschritt, *Heft 162*, Gautzsch b. Leipzig 1908

Schreiber, Adele (Hg.) Mutterschaft. Ein Sammelwerk für die Probleme des Weibes als Mutter,
München 1912

Beiträge von Adele Schreiber:

Vorwort

Die Ansätze neuer Sittlichkeitsbegriffe im Hinblick auf die Mutterschaft

Missbrauchte und unwillkürliche Mutterschaft

Uneheliche Mütter

Ergänzende Einrichtungen der offenen Fürsorge

Einige Zahlen über Mütterheime in Deutschland

Die Lage der Frau als Mutter in den verschiedenen Ländern: Norwegen und Dänemark

Von kinderlosen Müttern, Stief-und Adoptivmüttern

Schreiber, Adele

Frauen! Lernt wählen! Revolution und Frauenrecht, Berlin 1912

Schreiber, Adele

Hedwig Dohm als Vorkämpferin und Vordenkerin neuer Frauenideale, Berlin 1914

Schreiber, Adele

Nachwort; für Suttner, Bertha von: Die Waffen nieder!: eine Lebensgeschichte von
Bertha von Suttner, Berlin 1914

Schreiber, Adele

Schutz unseren Frauen und Müttern, Vortrag hg. vom Vorstand der SPD, Berlin 1919

Schreiber, Adele

Rettet die Kinder! Bericht über die Notlage der deutschen Kinder! Dem Internationalen
Kongress für Kinderhilfe zu Genf vom 25. bis 27. Februar 1920, Berlin 1920

Schreiber, Adele

Internationale Frauenarbeit, in: Schmidt-Beil, Ada (Hg.): Die Kultur der Frau. Eine
Lebenssymphonie der Frau des XX. Jahrhunderts, Berlin 1930

Schreiber, Adele (Hg.)

Das Reich des Kindes, Berlin 1930

Beiträge von Adele Schreiber:

Einleitung

Elternhaus und Erziehung

Schreiber, Adele

Die Sozialdemokratin als Staatsbürgerin, in Blos, Anna (Hg.): Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus, unter Mitarbeit von Adele Schreiber, Dresden, Kaden 1930

Schreiber, Adele

Women who dared, in Rehfisch Hans J. (Hg.): In Tyrannos; Four Centuries of Struggle against Tyranny in Germany. A symposium, London 1944

Schreiber, Adele/ Mathieson, Margaret

Journey Towards Freedom. Written for the Golden Jubilee of the International Alliance of Women, Kopenhagen 1955

HERAUSGABE VON ZEITUNGEN UND SONSTIGEM

Schreiber, Adele (Hg.)

Frauen-Fortschritt. Wochenzeitung für Frauenkultur (Herausgeberin von Beginn an, 10.3.1910, bis zum 21.4.1910, Einstellung der Zeitung am 27.7.1911)

Schreiber, Adele (Hg.)

Frauenstimmrecht, Monatshefte des deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht (von 1911 bis November 1913 Redaktion Anita Augspurg, dann von Dezember 1913 bis März 1914 Redaktion Adele Schreiber und Umbenennung in Die Staatsbürgerin)

Schreiber, Adele (Hg.)

Die Staatsbürgerin, Monatsschrift des deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht (Herausgeberin von April 1914 bis September 1919, dann Übernahme der Redaktion durch Marie Stritt)

Schreiber, Adele (Hg.)

Mutter und Kinderland Ein monatlicher Ratgeber für Mütter und Kinderfreunde
(Herausgeberin von Juli 1930 bis Juni 1931, danach hg. von Dr. Ilse Reicke)

Schreiber, Adele (Hg.)

Kalender Mutter und Kind, (Herausgeberin von 1926-1933)

Allgemeine Bibliographie

Addams, Jane

Peace and Bread in Time of Ware, Boston 1960

Addams, Jane

The Second Twenty Years at Hull House, New York 1930

Akademie der Künste der DDR

Positionen zur Vergangenheit und Gegenwart des modernen Tanzes, *Arbeitsheft 36*,
Berlin 1982

Akashe-Böhme, Farideh

Biographie in der Migration; in: Gesellschaft für Exilforschung(Hg.): Frauen und Exil.
Ein internationales Jahrbuch, Band 17, München 1999

Anderson, Harriet

Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de Siècle Wiens, Wien 1994

Autorenkollektiv

Um eine ganze Epoche voraus, 125 Jahre Kampf um die Befreiung der Frau, Berlin 1966

Bauer, Karin

Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung, Berlin 1978

Bäumer, Gertrud

Der neue Weg der deutschen Frau, Stuttgart 1946

Bäumer, Gertrud

Die Frauenbewegung und die Zukunft unserer Kultur, Berlin 1909

Beck-Gernsheim, Elisabeth

Die Kinderfrage. Frauen zwischen Kinderwunsch und Unabhängigkeit, München 1988

Bender, H. (Hg.)

René Schickele und Annette Kolb: Briefe im Exil, Mainz 1982

Benz, Ute

Erinnern als Chance und Risiko. Zur Psychodynamik des Umgangs mit traumatisierenden Erinnerungen; in: Hansen-Schaberg, Inge Schmeichel-Falkenberg, Beate (Hg.): Frauen Erinnern. Widerstand-Verfolgung-Exil 1933-1945, Berlin 2000

Bereswill, Mechthild/ Wagner Leonie (Hg.)

Bürgerliche Frauenbewegung und Antisemitismus, Tübingen 1998

Berger, Manfred

Alice Salomon. Pionierin der sozialen Arbeit und der Frauenbewegung, Frankfurt/M. 1998

Bergmann, Anneliese

Frauen, Männer, Sexualität und Geburtenkontrolle. Zur "Gebärstreikdebatte" der SPD 1913; in Hausen, Karin (Hg.): Frauen suchen ihre Geschichte. Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, München 1983

Berthold, Werner/ Pflug, Günther/ Jens, Walter

So viele Bücher, so viele Verbote. Reden zur Eröffnung der Ausstellung. Der deutsche PEN-Club im Exil 1933-1948, Frankfurt/M. 1981

Bezucha, Robert (Hg.)

Modern European Social History, Lexington, Mass. 1972

Bloch, Iwan

Die sexuelle Frage im Altertum und ihre Bedeutung für die Gegenwart, Berlin 1912

Blos, Anna

Nachlass BA Berlin, N 2026

Bock, Petra/ Koblitz, Katja (Hg.)

Neue Frauen zwischen den Zeiten, Berlin 1995

Born, Carl Erich

Staat und Sozialpolitik seit Bismarcks Sturz 1890-1914, Wiesbaden 1957

Braun, Lily

Die Frauenfrage, ihre geschichtliche Entwicklung und ihre wirtschaftliche Seite, Leipzig
1901

Braun, Lily

Memoiren einer Sozialistin, Lehrjahre, Kampfbahre, 2 Bände, München 1909

Braun-Vogelstein, Julie

Lily Braun, ein Lebensbild, Berlin 1922

Breithaupt, Wolfgang/ Zacharias, Hans (Hg.)

Prospekt der Central-Arbeitsstätte für Jugendbewegung und Jugendpflege, Berlin 1916

Brinker-Gabler, Gisela (Hg.)

Frauen und Beruf, mit Beiträgen von Lily Braun, Hedwig Dohm, Ricarda Huch, Fanny
Lewald, Marie Elisabeth Lüders, Louise Otto-Peters, Alice Salomon, Käte Schirmacher,
Wally Zepler, Clara Zetkin und and., Frankfurt/M. 1979

Brinker-Gabler, Gisela (Hg.)

Frauen gegen den Krieg, mit Texten von Claire Goll, Helene Stöcker, Bertha von Suttner,
Clara Zetkin und der Frauenliga für Frieden und Freiheit und anderer, Frankfurt/M. 1980

Brinker-Gabler, Gisela (Hg.)

Frauenemanzipation und Sozialdemokratie, mit Beiträgen von Ottilie Baader, Lily Braun,
Käte Duncker, Clara Zetkin, Luise Zietz und and., Frankfurt/M. 1981

Bunzl, John/ Marin, Bernd

Antisemitismus in Österreich. Sozialhistorische und soziologische Studien, Innsbruck
1983

Bureau für Statistik des Judentums (Hg.)

Die Juden in Österreich, *Heft 4*, Berlin 1905

Burgard, Roswitha/ Karsten, Gaby

Die Märchenonkel der Frauenfrage: Friedrich Engels und August Bebel, Berlin 1975

Carsten, Francis Ludwig

August Bebel, Berlin 1991

Cauer, Minna

Die Frau im 19. Jahrhundert, Berlin 1898

Cauer, Minna (Hg.)

Frauenwohl, *1.-2.Jahrg.*, Berlin 1893-1894

Cauer, Minna (Hg.)

Die Frauenbewegung, Zeitschrift für Fraueninteressen,
1.-25.Jahrg.; Berlin 1895-1919

Clemens, Bärbel

"Menschenrechte haben kein Geschlecht" Zum Politikverständnis der bürgerlichen
Frauenbewegung, Pfaffenweiler 1984

Clemens, Bärbel

Der Kampf um das Frauenstimmrecht in Deutschland, in: Wickert, Christl (Hg.): Heraus
mit dem Frauenwahlrecht. Die Kämpfe der Frauen in Deutschland und England um die
politische Gleichberechtigung, Pfaffenweiler 1990

Conway, John S.

Bourgeois German Pacifism During the First World War, in: Travers, Martin/Bonnell,
Andrew/ Munro, Gregory (Hg.): Power, Conscience and Opposition, New York,
Washington D.C./ Baltimore, Bern, Frankfurt/M./ Wien, Paris 1996

Dammer, Susanna/ Hahn, Claudia/ Kampmann, Doris u.a.

Mutterkreuz und Arbeitsbuch, Zur Geschichte der Frauen in der Weimarer Republik und
im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1981

Davis, Allen F.

American Heroine, Oxford 1975

Deutsch Regine/ Sklarek, Francis (Hg.)

Zur Krise im Bund für Mutterschutz, Berlin 1910

Deutsch, Regine

Parlamentarische Frauenarbeit, Stuttgart, o.J. (nach 1928)

Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main

Der deutsche PEN-Club im Exil 1933-1948, Ausstellungskatalog, Frankfurt/M. 1980

Doelecke, Werner

Alfred Ploetz (1860-1940), Sozialdarwinist und Gesellschaftsbiologe, Diss.med.,
Frankfurt/M. 1975

Dohm, Hedwig/ Stöcker, Helene u.a.

Ehe? Zur Reform der sexuellen Moral, Berlin 1911

Dolderer, Winfried

Deutscher Imperialismus und belgischer Nationalitätenkonflikt. Die Rezeption der
Flamenfrage in der deutschen Öffentlichkeit und deutsch-flämische Kontakte 1890-1920,
Melsungen 1989

Doms, Julien

Les minorités nationales en Europe et le mouvement flamand, Brüssel 1929

Drabkin, Jakov S.

Die Aufrechten: Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin, Berlin
1988

Duda, Sibylle/ Pusch, Luise F. (Hg.)

WahnsinnsFrauen, 2 Bände, Frankfurt/M. 1992

Ehinger, Otto/ Kimming, Wolfram

Ursprung und Entwicklungsgeschichte der Bestrafung der Fruchtabtreibung und deren
gegenwärtiger Stand in der Gesetzgebung der Völker, München 1910

Eifert, Christiane/ Rouette, Susanne

Unter allen Umständen. Frauengeschichte(n) in Berlin, Berlin 1986

Epple, Angelika

Henriette Fürth und die Frauenbewegung im deutschen Kaiserreich, Pfaffenweiler 1996

Evans, Richard J.

Proletarians and Politics. Socialism, protest and the working class in Germany before the First World War, New York/ London/ Toronto/Sydney/ Tokyo/ Singapore 1990

Evans, Richard J.

Sozialdemokratie und Frauenemanzipation im deutschen Kaiserreich, Berlin/ Bonn 1979

Evans, Richard J.

Society and Politics in Wilhelmine Germany, London 1978

Evans, Richard J.

The Feminists, Women's Emancipation Movements in Europe, America and Australia 1840-1920, London 1977

Evans, Richard J.

Sozialdemokratie und Frauenemanzipation im deutschen Kaiserreich, Berlin/ Bonn 1979

Feld, Reinhard

Beispiele von Ansätzen alternativer Ökonomie: Utopische Gesellschaftsbilder am Beispiel Fouriers. Deutschland nach dem Scheitern der 48er Revolution. Die Kollektive im spanischen Bürgerkrieg, in: Peters, Jan (Hg.): Texte zur Kollektivbewegung. Die Geschichte alternativer Projekte von 1800 bis 1975, Berlin 1980

Fesel, Verena/ Rose, Barbara/ Simmel, Monika (Hg.)

Sozialarbeit - ein deutscher Frauenberuf, Pfaffenweiler 1992

Feustel, Adriane

Unausgetragene Konflikte und erwünschte Erinnerungen. Über Alice Salomon, in: Hansen-Schaberg, Inge / Schmeichel-Falkenberg, Beate (Hg.): Frauen Erinnern. Widerstand-Verfolgung-Exil 1933-1945, Berlin 2000

Frankenthal, Käte

Der dreifache Fluch: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin; Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil, Frankfurt/M. 1981

Freud, Sigmund

Psychoanalyse. Ausgewählte Schriften, Leipzig 1990

Frevert, Ute

"Mann und Weib, und Weib und Mann" Geschlechter-Differenzen in der Moderne,
München 1995

Gallo, Max

Rosa Luxemburg. "Ich fürchte mich vor gar nichts mehr", Düsseldorf/ München 1998

Gebauer, Dorothea/ Wolf, Steffen

Bilddokumente zur Geschichte des Films. Der klassische deutsche Stummfilm 1919-1929,
München, o.J.

Gerdies, Peter

Arbeiter und Intellektuelle - Kein Thema für den Deutschen Stummfilm zwischen 1911
und 1930, Siegen 1985

Gerhard, Ute

Verhältnisse und Verhinderungen. Frauenarbeit, Familie und Rechte der Frauen im
19.Jahrhundert, Frankfurt/M. 1978

Gerhard, Ute

Unerhört. Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung, Reinbek bei Hamburg 1990

Gesellschaft für Exilforschung (Hg.)

Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11, München 1993

Glees, Anthony

Exile Politics during the Second World War. The German Social Democrats in Britain,
Oxford 1982

Goffard, Jules

Lutte pour les fourons (1914-1977), Fourons, 1978

Gregor-Dellin, Martin (Hg.)

PEN Bundesrepublik Deutschland. Seine Mitglieder, seine Geschichte, seine Aufgaben,

München 1978

Greven, Barbara

Anpassung als Emanzipation, Zur Theorie und Praxis der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland 1894-1933, Erlangen 1976

Greven-Aschoff, Barbara

Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894-1933, Göttingen 1981

Groehler, Olaf (Hg.)

Alternativen. Schicksale deutscher Bürger, Berlin (DDR) 1987

Grossmann, Atina

Berliner Ärztinnen und Volksgesundheit in der Weimarer Republik: Zwischen Sexualreform und Eugenik, in: Eifert, Christiane/ Rouette, Susanne: Unter allen Umständen. Frauengeschichte(n) in Berlin, Berlin 1986

Gruber, Dr. Walter

Das Rote Kreuz in Deutschland. Zum 125. Jahrestag von Solferino, Wiesbaden 1985

Gumpert, Martin

Dunant. Der Roman des Roten Kreuzes, Frankfurt/M. 1987

Gutsche, Willibald

Zum Verhältnis von Friedenskonzeption und Antikriegskampf in der deutschen Arbeiterbewegung im Sommer 1914, in: Karl-Marx-Universität Leipzig (Hg.): Friedenskonzeptionen und Antikriegskampf der internationalen Arbeiterbewegung vor 1914 und während des ersten Weltkrieges, Leipzig 1988

Habicht-van der Waerden, Helga

Frauen zwischen den Fronten. Friedensarbeit zu Beginn des Jahrhunderts, Leipzig 1999

Haegendoren, Maurits van

Flandern den Flamen. Der lange Weg zur Gleichberechtigung in einem geeinten Europa, München/ Berlin 1987

Hamann, Brigitte

Bertha von Suttner. Ein Leben für den Frieden, München 1991

Hamelmann, Gudrun

Helene Stöcker, der "Bund für Mutterschutz" und "Die neue Generation", Frankfurt/M.
1992

Hansen-Schaberg, Inge/ Schmeichel-Falkenberg, Beate (Hg.)

Frauen Erinnern. Widerstand-Verfolgung-Exil 1933-1945, Berlin 2002

Häntzschel, Hiltrud

"Ich war mehr für die Emotionen zuständig - und ich lieferte die Fakten." Fragen nach geschlechtsspezifischen Modi des Erinnerns und Gedenkens, in: Hansen-Schaberg, Inge / Schmeichel-Falkenberg, Beate (Hg.): Frauen Erinnern. Widerstand-Verfolgung-Exil 1933-1945, Berlin 2000

Hausen, Karin (Hg.)

Frauen suchen ihre Geschichte. Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert,
München 1983

Heid, Ludger/ Paucker, Arnold (Hg.)

Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933, Tübingen 1992

Heine, Fritz

Wir und die Kommunisten, o.O., o.J., (London 1942)

Henicke, Hartmut

Die Sicherung des Friedens als Fragestellung 1905/1907 und die Friedenskonzeption der deutschen Linken, in: Karl-Marx-Universität Leipzig (Hg.): Friedenskonzeptionen und Antikriegskampf der internationalen Arbeiterbewegung vor 1914 und während des ersten Weltkrieges, Leipzig 1988

Henke, Christiane

Anita Augspurg, Reinbek bei Hamburg 2000

Herlitzius, Anette

Frauenbefreiung und Rassenideologie. Rassenhygiene und Eugenik im politischen Programm der "Radikalen Frauenbewegung" (1900-1933), Wiesbaden 1995

Hermund, Jost/ Trommler, Frank

Die Kultur der Weimarer Republik, Frankfurt/M. 1988

Hervé, Florence

Brot und Frieden, in: Hervé, Florence (Hg.): Frauenbewegung und revolutionäre Arbeiterbewegung. Texte zur Frauenbewegung in Deutschland und in der BRD von 1948 bis 1980, Frankfurt/M. 1981

Hervé, Florence (Hg.)

Frauenbewegung und revolutionäre Arbeiterbewegung. Texte zur Frauenbewegung in Deutschland und in der BRD von 1948 bis 1980, Frankfurt/M. 1981

Heymann, Lida Gustava

Erlebtes – Erschautes. Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden 1850-1940, Meisenheim am Glan 1972

Hild-Berg, Anette

Toni Sender (1888-1964). Ein Leben im Namen der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit, Köln 1994

Hilzinger, Sonja

"Ich hatte nur zu schweigen". Strategien des Bewältigens und des Verdrängens der Erfahrung Exil in der Sowjetunion am Beispiel autobiographischer Texte, in: Gesellschaft für Exilforschung (Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11, München 1993

Hipp, Otto

Alt-Wiener Porträts, o.O., 1927

Hoffmann, Christhard

Zerstörte Geschichte. Zum Werk der jüdischen Historikerin Selma Stern, in: Gesellschaft für Exilforschung(Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11,

München 1993

Holborn, Hajo

Der Zusammenbruch des europäischen Staatensystems, Stuttgart 1954

Hollwöger, Franz

Ein Kranz auf das Grab Dr. Schreibers, gestorben 27.9.1908, Aussee 1968; in: Archiv des
Kammerhofmuseums Bad Aussee

Holtorf, Jürgen

Die Logen der Freimaurer, Hamburg 1991

Horkenbach, Cuno (Hg.)

Das deutsche Reich von 1918 bis heute, Jg. 1930

Horne, John (Hg.)

State, society and mobilization in Europe during the First World War, Cambridge 1997

Imhof, Gottlieb

Kleine Werklehre der Freimaurerei, 3 Bände, Zürich 1960,1961,1966; Band1

Janssen-Jurreit, Marielouise

Sexismus / Über die Abtreibung der Frauenfrage, München/ Wien 1976

Jochimsen, Luc (Hg.)

§ 218. Dokumentation eines 100jährigen Elends, Hamburg, o.J.

Kaiserin Auguste Victoria-Haus (Hg.)

Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin. III. Internationaler Kongreß für Säuglingsschutz 1911
(Gouttes de Lait), Berlin 1911

Karl-Marx-Universität Leipzig (Hg.)

Friedenskonzeptionen und Antikriegskampf der internationalen Arbeiterbewegung vor
1914 und während des ersten Weltkrieges, Leipzig 1988

Keckeis, Gustav/ Olschak, Blance Christine u.a. (Hg.)

Lexikon der Frau, 2 Bände, Zürich 1954

Kern, Elga

Führende Frauen Europas, 2 Bände, München 1928 und 1930

Keyserling, Arnold

Geschichte der Denkstile, Wien 2000

Killy, Walter

Deutsche Biographische Enzyklopädie, München 1997

Klapdor, Heike

Überlebensstrategie statt Lebensentwurf. Frauen in der Emigration, in: Gesellschaft für Exilforschung (Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11, München 1993

Knapp, Gabriele

Transgenerationelles Gedächtnis. Schweigen über den Nationalsozialismus in der BRD, in: Hansen-Schaberg, Inge / Schmeichel-Falkenberg, Beate (Hg.): Frauen Erinnern. Widerstand-Verfolgung-Exil 1933-1945, Berlin 2000

Koenen, Emmy

Erinnerungen von Emmy Koenen-Damerius, Nachlass BA Berlin, Sg 30 1308

Koenen, Emmy und Wilhelm

Nachlass BA Berlin, NY 4074

Kohlhagen, Norgard

Nicht nur dem Manne untertan. Frauen, die die Welt veränderten, Frankfurt/M. 1981

Kolinsky, Eva

Women in 20th-century Germany, Manchester/ New York 1995

Kollwitz, Käthe

Die Tagebücher 1908-1943, Berlin 1999

Konschegg, Victor

Führer in Aussee, Grundlsee, Alt-Aussee und Hallstatt, Wien 1889

Korotin, Ilse Erika

Gelehrte Frauen, Wien 1996

Koselleck, Reinhart

Kritik und Krise. Ein Beitrag zur Pathogenese der bürgerlichen Welt, Freiburg/ München 1959

Kratz, Peter

Hirschfeld, Stöcker und die Rassenhygiene, in: Gigi. Zeitschrift für sexuelle Emanzipation, März 2000

Krauß, Anna-Carola

Die Malerin Lotte Laserstein im schwedischen Exil, in: Gesellschaft für Exilforschung (Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 17, München 1999

Krieg-Dyck, Gudrun

Der Frieden wird zum Ernstfall für die Vaterländischen Frauenvereine, in: Rat und Tat, Dezember 1993

Kröger, Marianne

Dispositionen des Zuhörens - Reflexionen zum Umgang mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, in: Hansen-Schaberg, Inge / Schmeichel-Falkenberg, Beate (Hg.): Frauen Erinnern. Widerstand-Verfolgung-Exil 1933-1945, Berlin 2000

Krohn, Claus-Dieter u.a. (Hg.)

Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Darmstadt 1998

Kuczynski, Jürgen

Memoiren, Berlin 1973

Landwehr, Rolf/ Baron, Rüdiger (Hg.)

Geschichte der Sozialarbeit. Hauptlinien ihrer Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Weinheim, Basel 1991

Lange, Helene

Die Frauenbewegung und ihre soziale Bedeutung, Berlin 1904

Lange, Helene

Die Anfänge der Frauenbewegung, Berlin 1927

Lange, Helene/ Bäumer, Gertrud (Hg.)

Handbuch der Frauenbewegung II. Teil, Frauenbewegung und soziale Frauentätigkeit in Deutschland nach Einzelgebieten, Berlin 1901

Lange, Helene/ Bäumer, Gertrud (Hg.)

Handbuch der Frauenbewegung IV. Teil, Die deutsche Frau im Beruf, Berlin 1902

Lehrstuhl für Zivilrecht und Rechtsgeschichte (Hg.)

Die Gegenforderungen der Frauenbewegung zum Strafrecht. Forschungsprojekt, Stand vom 29.3.2000; www.jura.uni-hannover..../DieGegenforderungenderFrauenbewegungzumStrafrecht.html

Lemke, Christiane

Sozialpolitik als Geschlechterpolitik: Über Ursprünge und Entwicklungen des amerikanischen Wohlfahrtsstaates, S.88-99; in: *Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung, Heft 5*, Leipzig 1993

Lennhoff, Eugen/ Posner, Oskar

Internationales Freimaurerlexikon, o.O., 1932

Leske, Birgid

Die Freie Deutsche Bewegung in Großbritannien - Gründung, Wirksamkeit, Bilanz - September 1943 - Mai 1945, Diplomarbeit, Berlin 1971

Lexikon der Rebellinnen

hg. von Hervé, Florence/ Nödinger, Ingeborg, München 1999

Lichtenstein, Heiner

Angepaßt und treu ergeben. Das Rote Kreuz im "Dritten Reich", Köln 1988

Lichtwitz, Manuel

Die Auseinandersetzung um den Stummfilm in der Publizistik und Literatur 1907-1914.
Ein Beitrag zur Geschichte des Kulturbetriebs im Deutschen Reich vor dem Ersten
Weltkrieg, Göttingen 1986

Lion, Hilde

Zur Soziologie der Frauenbewegung, Die sozialistische und katholische Frauenbewegung,
Berlin 1926

Lüders, Else

Der "linke" Flügel, Ein Blatt aus der Geschichte der deutschen Frauenbewegung, Berlin
1904

Lüders, Marie Elisabeth

Fürchte Dich nicht, Köln 1963

Lühe, Irmela von der

Geschwister im Exil: Erika und Klaus Mann, in: Gesellschaft für Exilforschung(Hg.):
Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11, München 1993

Lund, Hannah/ Lehnert, Elke/ Vogt, Annette

ZiF-Archivprojekt an der Humboldt-Universität zu Berlin, Zentrum für Interdisziplinäre
Frauenforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2000

Madsen, Britta

Die Sozialistin Nora Block-Platiel: Kameradschaft ohne Unterordnung, in: Bock, Petra/
Koblitz, Katja (Hg.): Neue Frauen zwischen den Zeiten, Berlin 1995

Mann, Erika

Blitze überm Ozean. Aufsätze, Reden, Reportagen, Reinbek bei Hamburg 2001

Märten, Lu

Die Künstlerin, mit einem Vorwort von Adele Schreiber, in der Reihe: Kleine
Monographien zur Frauenfrage, München 1914

Mayet, Prof. Dr. Paul

Der Schutz von Mutter und Kind durch reichsgesetzliche Mutterschafts-und Familienversicherung, Berlin 1911

Meyer, Alfred G.

The Feminism and the Socialism of Lily Braun, Bloomington 1985

Miller, Susanne/ Potthoff, Heinrich

Kleine Geschichte der SPD. Darstellung und Dokumentation 1848-1990, Bonn 1991

Mittag, Gabriele

Erinnern, Schreiben, Überliefern. Über autobiographisches Schreiben deutscher und deutsch-jüdischer Frauen, in: Gesellschaft für Exilforschung(Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11, München 1993

Mommsen, Wolfgang J.

German artists, writers and intellectuals and the meaning of war, 1914-1918, in: Horne, John (Hg.): State, society and mobilization in Europe during the First World War, Cambridge 1997

Naumann, Gerlinde

Minna Cauer, Berlin 1988

Neubert, Franz (Hg.)

Deutsches Zeitgenossen-Lexikon, o.O., 1905

Neumann, Franz

Handbuch Politischer Theorien und Ideologien, Hamburg 1989

Neumann, H. (Hg.)

Aus der Berliner Säuglingsfürsorge, Leipzig/ Wien 1910

Nowacki, Bernd

Der Bund für Mutterschutz (1905-1933), in: Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, *Heft 48*, Husum 1983

Nussbaum, Lauren/ Meyer, Uwe

Grete Weil: unbequem, zum Denken zwingend, in: Gesellschaft für Exilforschung(Hg.):
Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11, München 1993

Oertzen, Christine von

Networks of an Academic World Community: The Exodus of German-Speaking Women
Scientists and the Refugee Aid Program of the American Association of University
Women; unter: www.ghi-dc.org/bulletin2/F00/b2/oertzen.html, 25.06.2002

Oertzen, Christine von

Persönliche Datenbank ihrer Recherche in der AAUW

Otto, Hans-Uwe/ Sünger, Heinz

Soziale Arbeit im Faschismus, Frankfurt/M. 1989

Peck, Mary Gray

Carrie Chapman Catt, New York 1944

Peters, Jan (Hg.)

Texte zur Kollektivbewegung. Die Geschichte alternativer Projekte von 1800 bis 1975,
Berlin 1980

Peukert, Detlef J.K.

Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne, Frankfurt/M. 1987

Pistorius, Peter

Rudolf Breitscheid 1874-1944. Ein biographischer Beitrag zur deutschen
Parteiengeschichte, Nürnberg 1970

Plochow, Anna

Die Begründerinnen der deutschen Frauenbewegung, Leipzig 1907

Pollner, Martin

Das Salz-Kammergut, in: Archiv des Kammerhofmuseums Bad Aussee

Pörtner, Rudolf (Hg.)

Alltag in der Weimarer Republik. Kindheit und Jugend in unruhiger Zeit, München 1993

Reicke, Dr. Ilse

Frauenbewegung und -erziehung, München 1921

Reicke, Dr. Ilse

Die Frauenbewegung, Ein geschichtlicher Überblick, Leipzig 1929

Retzlaff-Kresse, Bruno

Erinnerungen, Nachlass BA Berlin, Sgy 30/0765/2

Röder, Werner

Die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien, Hannover 1968

Rohe, Karl

Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur der politischen Kampfverbände zur Zeit der Weimarer Republik, Düsseldorf 1966

Rohrbacher, Stefan/ Schmidt, Michael

Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile, Reinbek bei Hamburg 1991

Röll, Wolfgang

Sozialdemokraten im Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945, Göttingen 2000

Rosenthal, Dr. Max

Mutterschaft. Ein volkswirtschaftliches Problem der Gegenwart, Breslau 1917

Ruge, Wolfgang

Weimar Republik auf Zeit, Köln 1983

Rupp, Leila J.

Worlds Of Women. The Making Of An International Women's Movement, Princeton, New Jersey 1997

Rürup, Reinhard

Emanzipation und Antisemitismus, Göttingen 1975

Salomon, Alice

Zwanzig Jahre Soziale Hilfsarbeit, Karlsruhe 1913

Sanger, Margaret

Die neue Mutterschaft. Geburtenregelung als Kulturproblem, Dresden 1927, Übersetzg. und Bearbeitung Regine Deutsch, Vorwort Adele Schreiber

Schallmayer, Wilhelm

Die drohende physische Entartung der Culturvölker, Neuwied 1891

Schallmayer, Wilhelm

Vererbung und Auslese, Jena 1920

Schenk, Herrad

Die feministische Herausforderung. 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland, München 1990

Schneider, D. (Hg.)

Sie waren die ersten. Frauen in der Arbeiterbewegung, Frankfurt/M., o.J.

Schoppmann, Claudia (Hg.)

Im Fluchtgepäck die Sprache, Deutschsprachige Schriftstellerinnen im Exil, Berlin 1991

Schreiber, Clara

Eine Wienerin in Paris, Berlin, Wien, Leipzig 1884

Schreiber, Clara

Eva. Naturalistische Studien einer Idealistin, Dresden und Leipzig 1893

Schröder, Gertrud

Der Mutter-und Säuglingsschutz in seiner Beziehung zur Bevölkerungspolitik 1900-1933, Frankfurt/M. 1936

Schuhbauer, Thomas

Die Neue Frau und die radikale Frauenbewegung, in: Bock, Petra/ Koblitz, Katja (Hg.): Neue Frauen zwischen den Zeiten, Berlin 1995

Schultze-Caspar, Astrid

Die Diskussion um die Reform des § 218 zur Zeit der Weimarer Republik im Deutschen Reichstag und unter den Ärzten, Frankfurt/M. 1981

Schwartz, Michael

Sozialistische Eugenik. Eugenische Sozialtechnologien in Debatten und Politik der deutschen Sozialdemokratie 1890-1933, Bonn 1995

Segalen, Martine

Die Familie. Geschichte, Soziologie, Anthropologie, Frankfurt/M./ New York 1990

Seidel, Jutta

Eduard Bernstein - Karl Kautsky - Franz Mehring: ein Vergleich ihrer Positionen zur Krieg-Frieden Problematik vor und bei Beginn des Ersten Weltkrieges, in: Karl-Marx-Universität Leipzig (Hg.): Friedenskonzeptionen und Antikriegskampf der internationalen Arbeiterbewegung vor 1914 und während des ersten Weltkrieges, Leipzig 1988

Sender, Toni

Autobiographie einer deutschen Rebellin, Frankfurt/M. 1981

Sender, Toni

Die Frauen und das Rätesystem, Berlin 1919

Seubert, Holger

Deutsch-französische Verständigung: René Schickele, München 1993

Siegel, Eva-Maria

Zeitgeschichte, Alltag, Kolportage oder Über den "Bourgeois in des Menschen Seele". Zum Exilwerk Hermynia Zur Mührens, in: Gesellschaft für Exilforschung (Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11, München 1993

Sigilla veri.

(Ph. Stauff's Semi-Kürscher) Lexikon der Juden, -Genossen und -Gegner aller Zeiten und Zonen, insbesondere Deutschlands, hg. von E. Ekkehard, 4 Bände, Erfurt 1929-1931

Smith, Harold L.

Britain in the Second World War, Manchester/ New York, o.J.

Stahr, Henrick

Im Mittelpunkt der Mensch. Eine Geschichte des Roten Kreuzes in Berlin und Neukölln,
Katalog zur Ausstellung vom 19.8. bis 3.10.1988 im Emil-Fischer-Heimatomuseum
Neukölln, Berlin 1988

Stern, Fritz

Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder, Reinbek bei Hamburg 1988

Stöckel, Sigrid

Säuglingsfürsorge zwischen sozialer Hygiene und Eugenik, Berlin/ New York 1996

Stöcker, Helene

Krisenmache, Eine Abfertigung, Berlin 1910

Stürzer, Anne

"Schreiben tue ich jetzt nichts ... keine Zeit". Zum Beispiel: Die Dramatikerinnen Christa Winsloe und Hilde Rubinstein im Exil, in: Gesellschaft für Exilforschung (Hg.): Frauen und Exil. Ein internationales Jahrbuch, Band 11, München 1993

Styrkársdóttir, Audur

From Feminism to Class Politics. The Rise and Decline of Women's Politics in Reykjavík, 1908-1922, Reykjavík 1998

Taylor Allen, Ann

Mothers of the new generation: Adele Schreiber, Helene Stöcker, and the evolution of a german idea of motherhood, 1900-1914, in: Ties that bind: essays on mothering and patriarchy, Chicago 1990

Thönnessen, Werner

Frauenemanzipation, Politik und Literatur der deutschen Sozialdemokratie zur Frauenbewegung, 1863-1933, Köln 1976

Travers, Martin

Appeasement as a Failure of Historical Understanding: British Attitudes to the Nazi Seizure of Power in 1933, in: Travers, Martin/ Bonnell, Andrew/ Munro, Gregory (Hg.): Power, Consience and Opposition, New York, Washington D.C./ Baltimore, Bern, Frankfurt/M./ Wien, Paris 1996

Travers, Martin/ Bonnell, Andrew/ Munro, Gregory (Hg.)

Power, Consience and Opposition, New York, Washington D.C./ Baltimore, Bern, Frankf./M./ Wien, Paris 1996

Twellman, Margrit

Die deutsche Frauenbewegung, 2 Bände, Band 1: Im Spiegel repräsentativer Frauenzeitschriften; Band 2: Ihre Anfänge und erste Entwicklung, 1843-1889; Meisenheim am Glan 1972

Verhandlungen des Deutschen Reichstages

1920-1933, Berlin 1920ff.

Villen- und Wohnungsbesitzer in Praunfalk (Hg.)

Praunfalk - Villenviertel Aussee, Solbad, klimatischer und Terrain-Kurort, in: Archiv des Kammerhofmuseums Bad Aussee

Voris, Jacqueline van

Carrie Chapman Catt, New York 1987

Wachenheim, Hedwig

Vom Großbürgertum zur Sozialdemokratie. Memoiren einer Reformistin, Berlin 1973

Weltbund für Frauenstimmrecht (Hg.)

Frauenstimmrecht in der Praxis, Dresden und Leipzig 1913

Wickert, Christl

Sozialistin, Parlamentarierin, Jüdin: Die Beispiele Käte Frankenthal, Berta Jourdan, Adele Schreiber-Krieger, Toni Sender und Hedwig Wachenheim; in: Heid, Ludger/ Paucker, A.(Hg.): Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933, Tübingen 1992

Wickert, Christl

Unsere Erwählten: Sozialdemokratische Frauen im Deutschen Reichstag und im
Preußischen Landtag 1919 bis 1933, Göttingen 1986

Wickert, Christl

Helene Stöcker 1869-1943. Frauenrechtlerin Sexualreformerin und Pazifistin, Bonn 1991

Wickert, Christl

Radikal oder gemäßigt - bürgerlich oder proletarisch? Literatur zu den deutschen
Frauenbewegungen zwischen 1890 und 1933, in: Fieseler, Beate/ Schulze, Birgit (Hg.):
Frauengeschichte: Gesucht-Gefunden? Auskünfte zum Stand der historischen
Frauenforschung, Köln/ Weimar/ Wien 1991

Wittrock, Christine

Weiblichkeitsmythen. Das Frauenbild im Faschismus und seine Vorläufer in der
Frauenbewegung der 20er Jahre, Frankfurt/M. 1985

Wurms, Renate

Kein einzig' Volk von Schwestern. Von 1890 bis 1918, in: Hervé, Florence (Hg.):
Frauenbewegung und revolutionäre Arbeiterbewegung. Texte zur Frauenbewegung in
Deutschland und in der BRD von 1948 bis 1980, Frankfurt/M. 1981

Zahn-Harnack, Agnes von

Die Frauenbewegung. Geschichte, Probleme, Ziele; Berlin 1928

Zeller, Susanne

Geschichte der Sozialarbeit als Beruf, Bilder und Dokumente (1893-1939), Pfaffenweiler
1994

Zeller, Susanne

Volksmütter. Frauen im Wohlfahrtswesen der zwanziger Jahre, Düsseldorf 1987

Zetkin, Clara

Zu den Anfängen der politischen Frauenbewegung in Deutschland, Berlin (Ost) 1956

Zglinicki, Friedrich von

Der Weg des Films, Textband, Hildesheim / New York 1979

Zietz, Luise

Zur Frage des Mutter-und Säuglingsschutzes, Leipzig 1911

Zentrum für interdisziplinäre Frauenforschung (Hg.)

Zur Geschichte des Frauenstudiums und Wissenschaftlerinnenkarrieren an deutschen
Universitäten, *Bulletin Nr. 23*, Berlin 2002

Erklärung

Hiermit erkläre ich, die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter zu Hilfenahme der angegebenen Literatur verfasst zu haben.

Berlin, 28.06.2002

Asja Braune